Wessofontani proba sum possessio claustri
Heus! Domino me redde meo: sic jura reposcunt.

I. E. Belling. Cath. Sc. A.V.

4° J. Publ. Eur. 131

D. Christian Friedrich Hempels

Allgemeines

Europäisches

Staats-Rechts-

LEXICON,

oder

REPERTORIUM

Aller, sonderlich in den letzt verwichenen fünf Seculis, bis auf heutigen Tag, zwischen den Hohen Mächten, in ganz Europa, geschlossenen Friedens- Allianz- Freundschafts- Commercien- und anderer Haupt-Tractaten auch der eigenen Fundamental-Gesetze eines jeden Staats;

Durch Historisch- Genealogisch- und Geographische Vorberichte und Anmerkungen erläutert.

Mit Königl. Poln. und Churfürstl. Sächßl. allergnädigstem Privilegio.

Fünfter Theil.

Frankfurt und Leipzig, 1753.
Bey Johann Gottlieb Garben, Buchhändlern.

Allgemeines Lexicon der Malerey.

Bibliothek
Berlin
Minerva

Bayerisches
Staats-
Bibliothek
München

Vorrede.

Nach Standes-Gebühr

geehrter Leser,

Dieser 5te Theil begreifet abermals eine beträchtliche Menge ausgesuchter und sonderlich nutzbarer Artickel. Die wichtigsten unter selbigen aber sind hier nachbeniemte: Die Reichs-Stadt sowohl, als das Stift, **Buchau**, am Federsee; als von welchen beyden alles, vor andern merkwürdige, nebst denen dahin gehörigen Documenten, beygebracht wor-

den. Ein gleiches ist von der Reichs-Stadt, **Buchhorn**, geschehen. Von dem **Buczaczer Frieden**, *de Anno 1672* wird man schwerlich anderwärts, wie hier, die benöthigten Nachrichten beysammen finden; und wer den Artickel, Budjadinger-Land, gegen alle Geographien, ja selbst gegen des MARTINIERE grosen Atlantem, hält, der wird bald bemerken können, daß hier ganz andere Sachen angeführet worden, als ehedem auch hin und wieder nicht anzutreffen gewesen. Von der Stadt und dem Creyse, **Budissin**, oder **Bauzen**, sind nicht weniger unter andern auch alle wichtige Urkunden angeführet worden. Unter dem Artickel, **Bücher**, aber ist die neueste Verfassung Sr. itzt glorwürdigst regierenden Kayserl. Majest. FRANCISCI I. wie es mit dem Bücher-Drucke und Handel, im Römischen Reiche, soll gehalten werden, beygebracht. Von Büdingen wird man abermals auch selbst den grosen MARTINIERE vergeblich nachschlagen, wegen dessen, was hier davon zu lesen ist. Auser dem General-Articul, **Bündnisse**, sind insbesondere die meisten Bündnisse allhier zusammen getragen, welche den so merkwürdigen Schweitzer-Bund ausmachen. Die Commende, **Büren**, die Grafschaft, **Büren**, im Holländischen Geldern, und die Stadt und Herschaft, **Büren**, im Paderbornischen, wie auch die Stadt, **Bürgel**, haben nichtsweniger ihre gehörige Erläuterungen erhalten; sonderlich durch die beygefügten Urkunden. Von **Bürow** der bekanten Herschaft, in Preussen, desgleichen von der Stadt, **Burg**, ist hier wiederum zusammen getragen, was nur davon zu wissen nöthig. Auch von dem Markgrafthume, **Burgau**, habe ich Anmerkungen beygebracht, die in wenig andern Büchern zu finden, auch nicht in Jedermanns-Händen, sind. Ferner gehören anhero die Artickel, **Burgholzhausen**, und **Burgund**, beydes das Herzogthum und das ehemaliche Königreich, ingleichen der Burgundische Creyß; aus welchem letztern sonderlich die meisten, bishero irrigen, Geographischen und andere, Nachrichten

richten werden können verbessert werden. Von dem unmittelbaren Reichs-Frauen-Stifte, Burscheid, auch dem Buscker-Thale, habe ich alle Documente, die zur Erläuterung der Geographischen Nachrichten so wohl, als zu der bekanten wichtigen Streitigkeiten darüber, etwas beytragen können, angefüget. Burtelstadt und Butstädt sind ebenfals auf solche Weise recht nutzbar gemacht worden. Von den *Bydgostiensibus Pactis, de Anno 1657.* die bey den Preußischen Geschichten gar zu merkwürdig sind, habe ich auch angeführet, was nur deswegen nöthig seyn kan. Der Reichs-Herschaft, Byrmont, wird sonst in keinem Geographischen Buche gedacht, obgleich ihrentwegen ein nicht geringer Succeßions-Streit geführet worden. Darum' habe ich mir um so vielmehr angelegen seyn lassen, von dem allen genaure Nachricht zu ertheilen.

Da nächstdem die itzo auf die Bahn gebrachte Römische Königs-Wahl unter andern auch eine genauere Kentniß des so genanten Cadanischen Vergleichs, *de Anno 1534.* erfordert: so habe ich davon viele bishero ganz unbekant gewesene Nachrichten beygebracht, worzu auch die Senkenbergische Samlungen gute Gelegenheit gegeben. Die Stadt und der Hafen, Cadix, sind gleichfals umständlich abgehandelt worden. Von der sogenanten Cärber-Mark, in der Wetterau, die aus etlichen unmittelbaren Reichs-Dörfern bestehet, findet man gleichwohl in den Teutschen Staats-Rechts Büchern so wenig, als in den Geographischen, Nachricht. Hier aber wird der Leser verhoffentlich, sowohl was die Beschaffenheit solcher Reichs-Mark, als auch die deshalber geführte Streitigkeiten, betrift, hinlängliche Genugthuung erhalten. Von der Stadt und dem Hafen, Calais, sind abermals Geographische und Historische Nachrichten hierselbst zu lesen, die man in dergleichen Büchern, auch selbst in dem MARTINIERE, vergeblich sucht. Das Für-

stenthum, Calemberg, oder Hannover, ist anbey dermasen Geographisch, Historisch und Genealogisch abgehandelt worden, daß auch hieraus vielleicht die meisten andern Nachrichten davon können ergänzet und verbessert werden.

Einer der allerwichtigsten Artickel aber ist die Calender-Verbesserung; eine die ganze Christenheit betreffende, und sonderlich auch in die Policey und Staats Verfassung mit einschlagende, Sache. Ich weiß, daß nicht wenige sich keinen richtigen Begriff vom Calender-Wesen, und worauf, sowohl Catholischer, als Protestantischer Seits, die unterschiedliche Verbesserungen des Calenders ankommen, machen können. Da nun Anno 1752. auch England, und in diesem 1753sten Jahre Schweden, sich die Protestantische Verbesserung gefallen lassen: so habe ich mich desto mehr, nach aller meiner Möglichkeit bestrebet, diese Sache, in einem eigenen Artickel, recht genau und deutlich vorzustellen, die historischen Umstände, und was, des Calenders halber, in der Welt sich ereignet, dabey zu bemerken, und die wichtigsten, darüber vor und wieder zum Vorschein gekommene Verordnungen, Urkunden, und Schriften, anzufügen; als worunter zweifels ohne Papsts, GREGORII XIII. Bulla de Anno 1581. eines der Haupt-Stücke ist: allermassen sie die eigentliche Einrichtung des sogenanten Gregorianischen, oder Päpstlichen Calenders, enthält. Ich verhoffe demnach, bey mannigem meiner Leser einen besondern Dank für die Abhandlung dieses Artickels zu verdienen.

Weil überdieß, bey Gelegenheit der nunmehro vor 10. Jahren zu Stande gebrachten Schwedischen Thron-Folge, die ehemahlichen Calmarischen Unionen der 3. Nordischen Cronen wiederum in frisches Andenken kamen: so habe ich derowegen eben-

fals für dienlich erachtet, eine umständliche Nachricht von solchen Tractaten und Vereinigungen zu ertheilen. Ein gleiches ist von dem Cambrayischen Frieden, de Anno 1529. und dem Cambrayischen Friedens-*Congresse* von *1721. &c.* auch von der Stadt, Camenz, und dem ehemalichen Stifte, itzo Fürstenthume, Camin geschehen; wobey überal die darzu gehörigen Urkunden angebracht worden. Endlich verdienet insonderheit der Artickel, Cammer-*Assessores*, hier noch bemerket zu werden. Denn da, wegen Nomination und Præsentation derselben, immerfort, fast in allen Reichs-Creysen, vielfältige Streitigkeiten sich ereignet, auch nur jüngsthin zwischen den Durchl. Häusern, Würtemberg und Baaden-Durlach, im Hochlöbl. Schwäbischen Creyse, ein dergleichen Zwist entstanden: so habe ich mir angelegen seyn lassen, alle deshalber fürhandene Reichs- und Creyß-Schlüsse, Kayserl. Verordnungen, ingl. die darüber errichteten Verträge, und pro et contra zum Vorschein gekommene Deductionen, aufzusuchen, und die wichtigsten darvon, entweder in extenso, oder doch Auszugs-Weise, deme beyzufügen; um daraus meinen Lesern am sichersten zu zeigen, worauf es eigentlich, in diesem, oder jenem, Creyse, einer so wichtigen Sache wegen, ankomt; anderer nichtsweniger merkwürdiger Artickel zugeschweigen.

Gleichwie nun hieraus zur Gnüge erhellet, daß ich mich möglichst bestrebe, alles unnöthige, alzubekante, und geringschätzige, zu vermeiden; ich mich auch weiterhin immer mehr und mehr nur auf die wichtigsten Materien einschrenken werde: also kann dadurch die Besorgung einiger Freunde dieser meiner Arbeit leichte gehoben werden, welche auf die Gedanken gerathen sind, es mögte das Werk zu einer ungeheuern und unendlichen Gröse erwachsen. Ich habe deshalber auch einen Ueberschlag von dem sämtlichen Reste gemacht, nach welchem

chem ich denn befunden, daß der Buchstabe C. annoch 2. Bände; D E. und F. auch 2.; G. H. I. und K dreye; L. einen; M. einen; N. und O. einen, P. und Q. ebenfals einen; R. wiederum einen; S einen; T. und U einen; und V. W. Z. auch einen Band betragen wird. Denn von den ersten 3. Buchstaben, welche, in allen Lexicis, gemeiniglich die stärksten sind, läst sich auf die übrigen nicht schliesen. Wenn nun von diesen angezeigten Bänden, mit GOttes Hülfe, alle Jahre, zum wenigsten 2. Theile ganz gewiß erscheinen sollen: so kan ein Jeder die Gröse und die Zeit des Endes dieses Werks leichte wahrnehmen und übersehen; ich mir aber die angenehme Hofnung machen, man werde demselben nach, wie vor, bis zu seiner gänzlichen Vollendung, gewogen verbleiben. Gegeben, Halle, den 4. May 1753.

D. Christian Friedrich Hempel.

Buccari; Bucari; Bacari; Buchari; it. Buccarizza.

Diese mittelmäsige Stadt gehört zu Istrien, und liegt an der Croatischen Grenze, 11. Meilen von Segna, am Golfo de Buccarizza, im Venetianischen Gebiethe, an einem felsigten Gebürge. Sie wurde 1671. dem, wegen seiner angezeddelten Conspiration, bekanten Graf, Serini, entzogen; von welcher Zeit an sie das Haus, Oesterreich, besessen. Sonderlich des dasigen Hafens wegen verdienet sie auch bemerket zu werden; als worinnen nicht nur 500. Schiffe sicher liegen; sondern auch, wegen der großen Tiefe des Wassers, ganz nahe an das Land gehen können, dergleichen man bey den wenigsten Häfen finden wird. Käyser Carl VI. hat ihn selbst 1728. in Augenschein genommen; und, der Handlung zum Besten, ist auch von daraus eine kostbare Landstrasse nach Fiume angeleget worden; dahero nun dasiger Zoll jährlich an die 70000. Gulden einbringen soll.

In wieferne die Durchtreibung der Ochsen durch den Hafen zu *Buccari* verstattet worden.

Libera pulsio boum per portum, Buccari, præcedentium etiam & tot Diætarum Articulis admissa, nunc quoque non impeditur; dummodo

vicinis provinciis, quoad pecorum suorum, necessariam distractionis commoditatem non præjudicet. Vid. *Artic. in Conventu statuum Regni Hungariæ, Posoniæ habito, concluſos, & 1715. confirmatos; Art. 117.*

Buchau, Grafen von,
Sihe Giech.

Buchau, am Feder-See, die R. Stadt; Buchaugia; Buchovia.

Diese zwar kleine, doch würkliche, Reichs-Stadt liegt in Schwaben, am so genannten Feder-See, ohnweit von Biberach und der Donau. Ihre Privilegia, so sie 1347. vom Käyser LUDOVICO BAVARO erhalten, Kraft deren sie, weder vom Reiche abgesondert, noch vor ein anderes Gerichte gefordert, werden kann, hat auch Käyser WENCESLAUS 1387. confirmiret; wiewohl nachhero alle ihre Urkunden, durch den Brand verlohren gegangen. Vor diesen muß sie in nicht geringen Ansehen gestanden haben: da sie nicht nur in der Löwen- ingleichen S. Wilhelms- und Georgen-Gesellschaft gestanden, sondern auch 1379. mit zu dem Bündnisse der Reichs-Städte mit Pfalz-Graf, Ruprechten, und Marg-Graf Bernharden, zu Baden, ingleichen 1381. zu dem grosen Bunde der Rheinischen und Schwäbischen Städte gezogen worden. Ja noch heut zu Tage hat sie Sitz und Stimme sowohl auf Reichs- als Schwäbischen Creyß-Tägen, zu welchem, nehmlich dem Schwäbischen Creyse sie gehöret.

Buchau, am Feder-See, die Stadt.

Seit 1530. bis 1654. hat sie sich dahero auch allen Abschieden der zu Augspurg, Speyer, Nürnberg, Worms und Regenspurg gehaltenen Reichs-Täge mit unterschrieben. Das Regiment wird von 2. Bürger-Meistern, und einem so genannten Stadt-Ammanne versehen; welches letztere Amt ehemals die Grafen von Helfenstein sollen gehabt haben. Ao. 1486. und 1496. hatte die Aebtißin alda mehrgedachte Stadt in ihrem besondern Schutze und Schirm; welches Protectorium auch 1637. auf 20. Jahre erneuert wurde. Ob aber nunmehro dieser Schutz perennisiret, oder ob die Abtey dieserwegen noch einigen Anspruch an die Stadt mache, habe ich nirgendswo Nachricht finden können. Conf. Schweders *Theatr. Prætenſion. Tom. 1. Lib. 3. Sect. 14. p. 694.* der neuen Auflage.

Kayſers *Ludovici IV. Privilegium* vor die Stadt, Buchau, darinnen er sie von allen fremden Gerichten eximiret, und daß sie vom

Reiche

Reiche nicht mehr versetzet, oder verpfändet, werden solle. Geben, zu Eßlingen, am Montage vor S. Barthol. Tag, *A. D.* 1347. im 33. und des Käyserthums im 20. Jahre. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Tom. I. p. 300.

Des Römischen Königs *Sigismundi Privilegium* vor die Stadt, Buchau, worinnen er ihr, alle Wochen, ewiglich, am Sambstage, einen Marckt-Tag gegeben, und sie, in allem, gleich des heil. Röm. Reichs-Stadt, Biberach, befreyet. Geben, zu Chur, *ao.* 1413. des nächsten Sambstags vor S. *Laurentii*-Tag, d. i. den 5. Aug. unser Reiche des Ungarischen im *XXVII.* und des Römischen im 3ten Jahre. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. IV. Th. I. p. 300.

Käysers, *Sigismundi, Confirmation*, der Stadt, Buchau, *Privilegien*. Geben, zu Basel, *ao.* 1434. am nächsten Sambstag nach der heil. 3. Könige-Tag, unserer Reiche, des Ungarischen 2c. im *XLVII.* des Römischen, im *XXIV.* des Böhmischen, im *XIV.* und des Käyserthums im 1. Jahr. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. IV. Theil. I. pag. 301.

Des Römischen Königs, *Alberti II. Diploma*, worinnen er der Stadt, Buchau, ihre *Privilegia confirmirt* und erneuert. *Datum*, Prag, *die S. Ulrici an.* 1438. unserer Reiche im 1. Jahr. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. IV. Theil I. p. 302.

Extractus der Stadt, Buchau, Freyheiten, so bey einer hochansehnl. Käyserl. *Commission circa annum 1524. in Originali producirt*, und *Copiæ* davon an den Käyserl. Hof übersand worden. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. IV. Theil. I. p. 304.

Käysers, *Rudolphi II. Confirmation* der *Privilegien* vor die Stadt, Buchau. Geben, zu Prag, den 27. *May*, *ao. 1579.* Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part Spec. Cont. IV. Th. I. p. 305.

Käysers, *Leopoldi* General-*Confirmation* aller Privilegien der Stadt, Buchau, und daß sie alle Gnade und Freyheiten, wie die Stadt, Biberach, zu genießen haben solle. Geben, zu Wien, den 25. Aug. 1660. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. IV. Th. I. pag 306.

Erneuertes *Protectorium* der gefürsteten Abtey zu Buchau, über die Stadt, Buchau, am Feder-See, *de ao. 1637.* Vid. Lünigs *Spicil. Eccl. Part. 3. p. 14.*

Selbiges muste zu den Schwedischen *Satisfactions*-Geldern, 1068. fl. *contribuiren*. Vid. *Repartition* der verglichenen 5. Millionen und Schwedische *Satisfactions*-Gelder.

Diese Stadt gab sonst zu einem einfachen Römer-Monathe 2. zu Roß, 2. zu Fus, oder 8. fl. und zum Cammer-Gerichte 6. fl. Vid. *Matric. Imperii*, unterm Schwäbischen Creyse.

Eben dieses *Quantum* zu einem einfachen Römer-Monathe *à* 8. fl. ist ihr auch noch in der Reichs-*Matricul*, *de ao. 1737.* angesetzet.

Zu einem Cammer-Zieler aber soll sie, ietzo, zahlen 16. RThl. 19 ½ Kr. Vid. *Matricul. Usual. de ao. 1719.* Conf. quoque Cammer-Zieler.

Buchau, das Stift am Feder-See.

Dieses unmittelbare freye Reichs-Stift liegt in der vorhin beschriebenen Reichs-Stadt, Buchau. Das sonst fast gemeine Vorgeben, als sey dieses Stift, zu Zeiten Käysers CAROLI M. und LUDOVICI PII, von der Adelinde, Gr. Ottens von Kesselburg Gemahlin, die Herzogs Hildebrands von Schwaben Tochter, und also auch eine Schwester der Hildegard, Käysers CAROLI M. Gemahlin gewesen, fundiret und privilegiret worden, findet heut zu Tage keinen Glauben mehr. Dargegen haben RADERUS und BRUNNERUS sehr wahrscheinlich gemacht, daß das Kloster zu Buchau, von einer Nahmens Adelinde, Graf Ottens von Kesselburg Gemahlin, allererst kurtz vor dem Jahre 901. gestiftet worden: weil damals ihr Gemahl, samt 3. Söhnen, in einer Schlacht mit den Hunnen ums Leben gekommen. Dem sey endlich, wie ihm wolle: so ist doch wenigstens so viel gewiß, daß diese Abtey würcklich Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage und zwar auf der Schwäbischen Bank nach der Aebtissin zu Lindau, und vor der Aebtißin, zu Heggenbach, habe. Wie sie denn dahero die Reichs-Abschiede zu Speyer 1526. 1529. 1542. ingl. zu Nürnberg 1542. und 1543. nichtsweniger zu Worms 1535. zu Augspurg 1530. 1559 &c. und zu Regenspurg 1527. und 1654. mit unterschrieben. Es ist aber eigentlich ein weibliches und weltliches Stift, dessen Aebtißin Vermöge Käysers CAROLI IV. Privilegii allemal Fürstl. Rang genieset; sich dahero auch, bey ihrer Inauguration, zum Zeichen ihrer Hoheit, ein Buch und Schwerd vortragen lässet. Nächst dem werden in dieses Stift keine andere, als wenigstens Gräflich und Freyherrliche, Personen aufgenommen, welche sich alsdenn zu gar keinen Orden bekennen, und von allen Gelübden frey sind, ja sich so gar, allezeit, daraus verheyrathen können. Die Aebtißin aber muß beständig unverehlicht bleiben: weil sie allemal würklich die Päpstliche Benediction erhält. Vor diesen mögen diese Stifts-Damen woht der Regel des heiligen Augustini seyn zugethan gewesen,

wesen; als an welchem Tage die Fr. Aebtißin die so genannten St. Ederlins, oder Adelinds, Brode unter die Armen austheilen läsſet, welche ihre Benennung zweifelsohne von obgedachter Stifterinn des Klosters, der Adelinde, erhalten haben, deren Gedächtniß eben auch alle Jahre, den 28. Aug. in dem Kloster feyerlich begangen wird. Conf. Europ. Herold, des 3. Tit. zweyten Abs. *p. m. 314. no. 10.*

Vor Zeiten konten 12. Canonißinnen, so hohen Standes in diesem Kloster ihre reichliche Versorgung finden. Nach und nach aber waren die Einkünfte desselben, durch allerhand Unglücks-Fälle, dermaßen abgenommen, daß kaum noch 4. derselben unterhalten werden konten. Die Aebtißin, Maria Theresia Gräfin von Sultz aber, so 1692. gestorben, hat das Stift, durch ihre ruhmwürdige Freygebigkeit, wiederum in den Stand gesetzet, daß nun 6. Præbendariæ Capitulares gezählet werden. Vid. Imhofs *Not. Proc. Imper. Lib. 3. Cap. 30. §. 3. 4. & 5. p. m. 222. sq.* der Köhlerischen *Edition.*

Die dermaliche Aebtißin heist Maria Carolina, eine Tochter Graf, CAROLI FIDELIS, zu Königseck-Rothenfels, welcher 1731. gestorben, und der MARIÆ MAXIMILIANÆ, Gräfin von Althan. Sie ist 1708. den 15. Junii gebohren und 1742. den 13. Febr. zur Aebtißin erwählet, auch 1743. den 14. Septbr. zur Stern-Creutz-Ordens-Dame ernennet, worden. Die Stifts- und Capitular-Damen, zu oft erwehnten Buchau aber sind bis hierher gewesen:

1. Maria Carolina Gräfin von Jörger, Seniorin und Küsterin,
2. Maria Elisab. Gräfin zu Hohenzollern-Sigmaringen.
3. Maria Antonia, Gräfin von Truchses-Waldburg-Wolfegg.
4. Maria Johanna, Gräfin, von Hohenzollern-Sigmaringen.
5. Maria Elenora, Gräfin, von Truchses-Waldburg-Wolfegg.
6. Maria Josepha, Gräfin von Königseggg-Aulendorf; welche sich aber jüngsthin an einen Grafen von Montfort vermählet hat.
7. Maria Ernestina Liebsteinsky, Gräfin von Collowrat.
8. Maria Felicitas, Gräfin von Truchses Zeil-Wurzach, und
9. Maria Violanta, Gräfin von Fugger-Zinneberg.

Vid. Hrn. M. Schumanns Geneal. Handbuch, *de ao. 1752. P. I. Cap. 3. n. 16. pag. 190. seq.*

Das Wappen des Stifts bestehet aus einem grünen Felde mit einem rothen Creutze, dessen oberer Theil mit einer goldenen Sonne und goldenen halben Mond begleitet ist, welche das Gräflich Kesselburgische Wappen sey soll, welcher Familie das Kloster seine Stiftung zu danken; und deme hernach jede Aebtißin ihr angebohrnes Stamm-Wappen, beyge-

füget. Sonst ist es was sonderbares, daß dieß Stift zwar unstreitig ein unmittelbarer Reichs-Stand ist; und mithin in weltlichen Sachen den Käyser, ohne Mittel, zum Ober-Herren hat; und doch kein Reichs-Land besitzet. Denn es hat die Landesherrliche Hoheit über die sogenannten Cornelier-Leute und Stifts-Güther auf eine merkwürdige Weise verlohren. Besagte Cornelier sind des Stifts eigene Leute, und werden von dem Stifts-Patrone, S. Cornelio, also genennet. Die Käyser hatten nehmlich den Bischoff zu Costnitz, den Prälaten zu Kempten, und den damaligen Grafen, zu Fürstenberg, zu Commissarien, und Erhaltern, mehr erwehnter Cornelier Leute und Stifts-Güther, wiewohl mit dem Vorbehalte gesetzet, daß sich dieselben keiner weitern Gewalt über das Buchauische Stift anmasen solten. Gleichwohl ist solche Commission und Aufsicht, mit der Zeit, dahin gediehen, daß das Stift über seine einzelne Güther und leibeigene Leute keine Territorial-Hoheit hat; sondern besagte ihre Leute hinter andern Herrschaften stecken. Dargegen nun hat sich zwar das Stift vielfältig beklagt; aber nichts ausrichten können; obgleich Käyser MAXIMIL. I. bereits 1495. dieser Streitigkeit durch Ertheilung eines Pfalz-Gerichts und andere Begnadigungen, abzuhelfen gesucht. Wie es itzo damit stehet kann ich nicht sagen. Conf. **Pfeffinger** *ad Vitriar. Lib. I. Tit. 15. pag. 1318.* und **Tenzeln**, *in Vindiciis pro Comingii Censura Diplom. Lindav. p. 62. sq.* Wie endlich das Stift ehemals die Stadt, Buchau, unter seiner Protection gehabt, ist im vorigen Artickel erinnert worden.

K. *Ludovici Bavari Confirmation* aller *Privilegien* der gefürsteten Abtey, Buchau, *ao. 1347.* den 19. Aug. Vid. Lünigs Spicil. Eccl. Tom. III. von Aebtißinnen, pag. 8.

Privilegium Maximiliani I. der Aebtißin, zu Buchau, 1495. ertheilet, wodurch man der Streitigkeit des Stifts mit ihren Aufsehern abhelfliche Mase zu geben gesucht, auch andere Käyserliche Gnade dem Kloster ertheilet worden. Zugleich ist in demselben eine kurze Nachricht von gedachten Streitigkeiten enthalten. Vid. Lünigs Spicil. Eccles. Part. 3. p. 10. sqq.

Käysers *Maximiliani II. Confirmation* des vom Käyser, *Maximiliano I.* der gefürsteten Abtey, Buchau, *sub dato*, Worms, den 12. *Junii ao. 1495.* ertheilten Privilegii, worinnen er derselben zugleich die Freyheit verstattet, vor ihre Leute ein besonderes Pfalz-Gerichte zu halten. Geben, zu Augspurg, den 6. May 1566. Vid. Lünigs Spicil. Eccl. 3. Theil von Aebtißinnen, p. 9.

Käysers

Käysers *Ferdinandi II. Confirmation*, etlicher der gefürsteten Abtey, Buchau, *Privilegien*, worinnen er besonders dasjenige, wegen des Pfalz-Gerichts, also *extendiret*, daß es, jährlich, nicht nur 3. Mal, sondern so oft es die Nothdurft erfordert, gehalten werden möge. Geben, zu Wien, den 5. May 1621. Vid. Lünigs Spic. Eccl. 3. Theil von Aebtiss. pag. 12.

Kauf-Brief, Kraft dessen, die Aebtißin, Catharina, und das Capitul, zu Buchau, das Eigenthum an der Lehen, Staflangen, wie auch die Cornelier-Leut und alle Gerechtsame, daselbst, der Abtey, Schussenriedt, vor 15000. Gülden erkauft. Geben zu Buchau, den 12. Novbr. 1623. Vid. Lünigs Spic. Eccl. 1. Theil p. 456.

Revers Bürger-Meisters, Stadt-Ammanns und Raths der Stadt, Buchau, als sie sich, auf 20. Jahre, in Schutz und Schirm der gefürsteten Abtey, daselbst, begeben. Geben den 12. May, 1637. Vid. Lünigs Spicil. Eccl. 3. Theil von Aebtiss. p. 14.

Der Aebtißin, *Mariæ Theresiæ*, zu Buchau, Quittung, über 15000. Gülden, so sie, wegen des an die Abtey, Schussenriedt, verkauften Eigenthums der Lehen und Cornelien-Leut an und im Dorfe, Staflangen, gemeldter Abtey gegeben. Geben zu Buchau, den 3. Jul. 1688. Vid. Lünigs Spicil. Eccl. 3. Theil p. 638.

Käysers, *Josephi Confirmation* und *Extension* aller *Privilegien*, und Freyheiten der gefürsteten Abtey, Buchau, und besonders Käysers, *Ferdinandi II.* Bestätigung. Gegeben, zu Wien, den 25. Aug. 1707. Vid. Lünigs Spic. Eccl. 3. Theil von Aebtiss. p. 15.

Käysers, *Caroli VI.* Lehen-Brief vor die gefürstete Aebtißin, zu Buchau, über den Blut-Bann, in ihrer Abtey, Schloß und Dorf, Straßberg. Gegeben, zu Preßburg, den 19. Jul. 1712. Vid. Lünigs Spicil. Eccl. 3. Theil von Aebtiss. p. 17.

Diese Abtey muste zu den Schwedischen *Satisfactions*-Geldern 6405. fl. *contribuiren*. Repartition der verglichenen 5. Mill. Vid. Schwedische *Satisfactions*-Gelder.

Die Gefürstete Aebtißin giebt zu einem einfachen Römer-Monathe 2. zu Roß und 6. zu Fus, oder 48. fl. und zum Cammer-Gerichte jährl. 45. fl. Vid. Alte *Matric. Imper.* unterm Schwäbischen Creyse.

Die Abtey, Buchau, giebt zu einem einfachen Römer-Monathe 48. fl. Vid. *Extract.* der Reichs-*Matr. de ao. 1737.* unterm Schwäbischen Creyse.

Selbige

Selbige soll zu einem Cammer-Zieler 40. Rthl. 54. Kr. zahlen. Vid. *Matric. Usual. de ao. 1719.* Conf. quoque Cammer-Zieler.

Das *Simplum* des Stifts, Buchau, zu den Cammer-Zielern *à* 34. Rthl. 70. Kr. ist auf 2. Drittel *à* 23. Rthl. 26. Kr. *moderiret* worden. Vid. Reichs-Absch. *de ao. 1727.* den 2. Novbr. untern Beylagen, *sub. Lit. B.*

Buchdrucker.

Sihe auch Buchhändler; it. Bücher.

Es sollen keine Buchdrucker zugelassen werden, die nicht angesessene, redliche, und ehrbare Leute sind, und sich, nach den algemeinen Reichs-Satzungen, dem Käyser und der Obrigkeit des Orts, Vermittelst Eydes und Pflicht, verbindlich gemacht haben, sich in ihrem Drucken, in allen denjenigen, was die Reichs-Satzungen mit sich bringen, und ihnen vorhero wohl zu erklären und einzubinden ist, gemäs zu bezeigen. Käyserl. *Patent de ao. 1715.* den 18. Julii. Sihe auch Schmäh-Schriften.

Keine Schrift ohne des Druckers Nahmen und Zunahmen soll censiret und verstattet werden. Ibid.

Buchdruckereyen.

Alle Winkel-Druckereyen, im Reiche, sollen abgestellet, und nicht gestattet, werden, daß deren einige anders, oder aus ein- und andern Orten, als in solchen Städten und Orten eingerichtet werden, wo Chur- und Fürsten ihre gewöhnl. Hof-Haltung haben, oder Academien, oder Universitætes studiorum, oder wenigstens ansehnliche Käyserliche und des Reichs, oder solche, Städte seynd, wo Obrigkeitliche Obsicht gehalten wird. Käyserlich *Patent de ao. 1715.* den 18. Julii. Sihe auch Schmäh-Schriften.

Bey allen und jeden Buchdruckereyen sollen gewisse Censores bestellet und verpflichtet werden. *Ibidem.* Sihe auch *Censores* der Bücher.

Buchführer; Buchhändler.

Sihe auch Bücher; Bücher-*Commissarios.*

Wie dieselben bestraft werden sollen, wenn sie Schmäh-Schriften, oder andere unzuläßige Bücher verlegen, oder verkaufen. Käyserl. *Patent, de ao. 1715.* den 18. Julii. Siehe auch Schmäh-Schriften.

Buchholz.

Dieses solte, vermöge des Westphäl. Friedens, im andern Termino Evacuationis, von Schwedischer Seite, geräumet werden. Nürnberg. Fried. *Execut.* Haupt-*Rec.* §. 2. Sihe auch *Evacuationes.*

Buchhorn, die Reichs-Stadt.

Vor diesen lebten Grafen in Teutschland, die den Nahmen von dieser Stadt führten, * welche von dem grosen Buchwalde, der sich vor Alters bis an den Boden-See gezogen, also soll genennet worden seyn; dahero sie auch bis diese Stunde noch das redende Wappen führet, so in die Länge herab getheilet ist, und forne, im goldenen Felde eine grüne ausgerissene Buche; hinten aber im rothen Felde ein schwarzes Jagd-Horn mit goldenem Beschläge und Bande zeiget. Als gedachte alte Grafen von Buchhorn, von denen Friedrich *Lucæ* im Grafen-Saal *p. 878. sqq.* Nachricht giebt, ao. 1101. mit Graf Otten ausstarben: kam die Stadt an die ehemaligen Grafen von Altdorf und Ravensburg. Wie aber auch diese, dem männlichen Stamme nach, ausgiengen; wurde die Stadt, Buchhorn, von den Käysern mit der Freyheit beschenket, und dem Reiche einverleibet; bey welcher unmittelbaren Reichs-Freyheit sie sich bis auf den heutigen Tag glücklich erhalten hat. Wie sie sich denn auch, seit 1521. allen Reichs-Abschieden mit unterschrieben. Sie liegt in Schwaben, am Boden-See, im Algow über Lindau, ein wenig unter Argen. Die dasige berühmte Niederlage für alle Kaufmanns-Waaren so von St. Gallen, oder aus der Schweitz über die See kommen, und sodann weiter in Schwaben, oder von dannen zurücke gehen, giebt der Stadt Buchhorn ein ziemliches Ansehen; ob sie gleich, an, und vor sich, nicht gar zu gros ist. Sonst ist sie ganz und gar der Catholischen Religion zugethan; und nicht Evangelisch; wie Hr. Hager in der ersten Ausgabe seiner Geographie meldet. Auch befindet sich ein sehr reiches Nonnen-Closter daselbst, welches nun, nachdem es, vor etlichen Jahren abgebrant, aufs prächtigste wieder aufgebauet ist. In der Pfarr-Kirche aber, zu S. Nicolai, haben die Grafen von Montfort ihr Begräbniß.

Es stehet aber die Stadt, Buchhorn, unter dem Schutze der Stadt, Uberlingen, MAGER. *de Advoc. arm. c. 5. n. 536.* Dargegen hat sie auch die Herrschaft, Baumgarten, oder Bomgarten, unter sich; dergestalt iedoch, daß die Land-Voigtey, Schwaben, die hohe Obrigkeit über gedachte Herrschaft

* Graf Buchard, von Buchhorn, wurde gar Herzog in Schwaben.

Herrschaft hat. Vid. Merians *Topogr. Sveviæ, p. 21.* Bereits Käyser Rudolph *I.* soll dasige Bürger 1275. privilegirt haben, daß sie vor kein anderes Gerichte gefordert werden können; und Käyser WENCESLAUS hat 1387. die sämtlichen Privilegia der Stadt confirmirt. Im Jahre 1379. trat diese Stadt in das Bündniß der Schwäbischen Reichs-Städte mit den Pfalzgrafen am Rhein und Marggrafen zu Baden; wie auch 1381. in die Allianz der Rheinischen und Schwäbischen Städte; auch 1382. in die Löwenwilhelmische und S. Georgen-Gesellschaft. Ao. 1488. stund sie in dem Bürger-Rechte der Stadt Zürch und S. Gallen, und wolte nicht anders, als diesem Recht unbeschädiget in den grosen Schwäbischen Bund treten. Ob sie gleich 1291. der Bischoff von Costnitz und Abt zu S. Gallen eingenommen: so gelangte sie doch bald wiederum zu ihrer Freyheit. Ao. 1363. ging sie, mit allen ihren Documenten, im Feuer auf; und 1738. erlitte sie wiederum einen merklichen Brand-Schaden. Im 30. jährigen Kriege 1634. wurde sie auch von den Schweden befestiget; nach der Nördlinger-Schlacht aber von ihnen wieder verlassen. Vid. Rheinischen *Antiqv.* p. 99. *sq.* und *Linnæi Add.* ad *Jus Pub. Lib. 7. Cap. 9. Tom. I. pag. 216.*

Confirmations-Brief derer an das Closter, Weingarten, verschenkten Buchhornischen Güther, *de ao. 1130.*

Guelpho, Dei Gratia Dux Noricorum, universis hujus ætatis & futuræ salutem, & omne bonum. Audientiæ omnium vestrum duximus ventilandum, quod Nos monasterii in Weingarten beneficia, ex præclaris nostrum parentibus a prima fundatione collata, cupientes accumulare, cellam de Buchhorn, in honorem Sti Pantaleonis fabricatam, cum Ecclesia Sti Andreæ, *in nostram Jurisdictionem à Viro Illustri, Othone, Comite Sti loci, cum omni patrimonio suo, juste ac legaliter devolutam,* provisioni, vel regimini, *Cunonis*, Abbatis memorati monasterii, ac omnibus suis successoribus, committimus & devote subjicimus: quatenus Sancti monialibus Deo & Sanctis, sub professione regulari illic famulantibus, de Priore ad regendum ipsas, & curam plebis habendam apto provideant, ibidemque regularem vitæ disciplinam procurent custodire. Interdicentes, ne aliquis nostrorum Successorum, aut heredum, ad quos justa Successione devenerit Advocatia Wingartensis præscriptæ cellæ Advocatiam præsumat alienare, aut ullo modo alicui infeudare. Quod si quis ex ipsis, immemor hujus Decreti, hoc violaverit, vi careat & nullius sit firmitatis: Sed in Civium, sicut in Ecclesiastica similiter, protectione seculari fabrica præscri-

præscripta nostrorum recolendæ memoriæ progenitorum inseparabilis adhærebit. Datæ, & ordinatæ apud Altorf, in Epiphania, Ao. Dominicæ Incarnationis 1130. regnante Lothario, Imperatore. Astiterunt huic Commissioni *Hemricus;* frater Noster, *Rudolphus*, Bregantium Comes, *Popo*, Comes de Kyburg, *Marquardus* Comes de Schwarzache, & alii quam plurimi. Vid. HEDIONIS *Chronico* und BRUSCHII *Monast. Ger. Chronol. p. 577.*

Käysers *Rudolphi Privilegium*, worinnen er der Stadt, Buchhorn, unterschiedliche sonderbahre Freyheiten ertheilet. *Datum, apud Constantiam. 2. Kal. Jul. (30. Jun.) Indict. 3. A. D. 1275. Regni vero Nostri 2.* Lateinisch. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 307.

Des Römischen Königs, *Alberti I. Diploma* vor die Stadt, Buchhorn, worinnen er sie von fremden Gerichten befreyet, auch daß sie mit der Stadt, Ueberlingen, gleiche Begnadigung und Recht geniesen solle, und was deme mehr anhängig. *Datum, in Constantia 16. April. Ind. XII. A. D. 1299. Regno vero nostri I.* Vid. Lünigs. Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. IV. Theil I. p. 308.

Käysers, *Caroli IV. Privilegium* vor die Stadt, Buchhorn, daß kein Käyser, noch König, der Stadt, Buchhorn, Freyheiten, den Zoll, Steuer, das Amman-Amt, Umgeld, und anders, versetzen und verschreiben zu lassen berechtiget seyn solle. Geben, zu Nirmberg, *ao. 1358.* am S. Peter- und Paulus-Tag (29. Jun.) unser Riche im *XII.* und des Käyserthums im 4ten Jahre. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 309.

Des Römischen Königs, *Ruperti*, *Confirmation* der Privilegien der Stadt, Buchhorn. Geben, zu Augspurg, uf den nächsten Sontag, wornach Unser Frauen-Tag, als sye zue Himmel fure, *ao. 1400.* Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 39.

Des Römischen Königs, *Sigismundi*, *Confirmation* der Stadt, Buchhorn, Privilegien. Geben zue Meran, *à Nativit. Christi* 1413. des negsten Frytags vor S. *Laurentii*-Tag, Unsers Richs, des Hungarischen im 27. und des Römischen, im 3ten Jahre. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. IV. Theil I. p. 311.

Vidimus, so vom Land-Gerichte, im Hegew und in Madach, *vidimiret* und verteutschet worden, unterschiedliche der Stadt, Buchhorn, Freyheiten betreffende. Geben, auf dem nechsten Sambstag, nach S. *Bartholomæus*-Tag, (26. Aug.) *ao. 1413.* Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil. I. p. 310.

Käysers, *Sigismundi*, *Privilegium* vor den Magistrat, zu Buchhorn, über die *Malefiz*-Personen zu richten. Geben, zu Prag, *ao.* 1437. nechsten Samstag, nach S. *Ambrosii*-Tag. (6. April.) Unserer Reiche des Ungarischen im 51. des Römischen im 27 des Bömischen im 17. und des Käyserthums im 4. Jahre. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 312.

Des Römischen Königs *Alberti II. Confirmatio generalis* der Stadt, Buchhorn, Privilegien, und daß sie aller der Stadt, Ueberlingen, Rechten und Freyheiten sich gebrauchen möge. Geben, zur Prage, *ao.* 1438. am S. Peters- und Pauls-Tage, (den 29. Jun.) Unserer Reiche, im 1. Jahre. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 312.

Des Römischen Königs, *Maximiliani I. Confirmation* der Stadt, Buchhorn, Privilegien. *Datum*, Antwerpen, *die S. Leonhardi*, *ao.* 1487. *Regni Nostri II.* Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin IV. Theil I. p. 316.

Käysers, *Maximil. I. Diploma*, worinnen er die *Privilegia* der Stadt, Buchhorn, *confirmirt* und erneuert, auch daß sie sich aller Rechten und Freyheiten, wie die Stadt, Ueberlingen, gebrauchen solle. Geben, zur Lindau, den 5. Aug. 1507. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 316.

Käysers *Maximiliani I. Privilegium* vor die Stadt, Buchhorn, daß, wenn Personen, in ihrem Gebiethe, keine Erben verlassen, oder die, so auserhalb der Ehe gebohren, ohne Erben, abgehen, alsdenn deren Haab und Güther dem Rathe, daselbst, verfallen seyn sollen. Geben, zu Augspurg, den 20. Aug. *ao.* 1518. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil. I. p. 318.

Käysers, *Caroli V. Confirmation* der Stadt, Buchhorn, Privilegien, und daß sie sich eben der Rechte und Freyheiten, wie die Stadt, Ueberlingen, gebrauchen solle. Geben, zu Worms, den 5. Febr. 1521. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Special. Contin. IV. Theil I. p. 310.

Käysers, *Caroli V. Privilegium*, so er der Stadt, Buchhorn, über gewisse Erb-Fälle ertheilet. Geben, zu Worms, den 14. Febr. 1521. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 318.

Käysers, *Caroli V.* Bestätigung und *Declaration* der Stadt, Buchhorn, Privilegien, auch daß sie und die ihrigen, weder für das Hochgerichte, zu Rothweil, das Westphälische, noch einig Hof-Land-

oder

oder ander Gerichte gezogen werden sollen. Geben, zu Worms, den 14. Febr. 1521. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil. I. p. 321.

Käysers, *Caroli V. Privilegium* vor die Stadt, Buchhorn, daß zu 2. Meil Weges, die nächsten rings um die Stadt, wo, von Alters her, nicht gefreyete Märkte und Gewerb gewest, oder noch seyn, keine Märkte, Korn- noch Salz-, Kauf, oder Gewerb, zur Schmählerung aufgerichtet werden sollen. Geben, zu Ulm, den 20. Febr. 1547. Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. IV. Theil. I. pag. 323.

Käysers, *Maximiliani II. Confirmatio generalis* der Stadt, Buchhorn, ertheilten Privilegien, und daß sie sich aller Rechten und Freyheiten, gleich der Stadt Ueberlingen, gebrauchen solle. Geben, zu Augspurg, den 30. Martii 1566. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 324.

Käysers, *Maximiliani II. Privilegium* vor die Stadt, Buchhorn, sich ihrer alten Wahl-Ordnung zu gebrauchen. Geben, zu Wien, den 12. Septbr. 1751. Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. IV. Theil I. p. 326.

Käysers *Rudolphi II. Confirmatio generalis* der Stadt, Buchhorn, Privilegien, und daß sie mit der Stadt, Ueberlingen, einerley Recht und Freyheit zu geniesen. Geben, zu Augspurg, den 26. Julii 1582. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. pag 327.

Käysers, *Matthiæ, Diploma*, worinnen er der Stadt, Buchhorn, *Privilegia confirmiret.* Geben, zu Wien, den 3. Junii *Ao. 1613.* Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 328.

Käysers, *Ferdinandi II. Confirmatio Privilegiorum* der Stadt, Buchhorn, worinnen er sie auch auf die Stadt, Ueberlingen, befreyet. Geben, zu Wien, den 14 Decembr. *Ao. 1620.* Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Special. Contin. IV. Theil I. p. 330.

Käysers *Ferdinandi II. Confirmation*, so er der Stadt, Buchhorn, über ihre alte Raths- und Wahl-Ordnung ertheilet. Geben, zu Wien, den 4. Decembr. 1621. Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. IV. Theil. I. p. 331.

Käysers *Ferdinandi III. Confirmatio generalis* der Stadt, Buchhorn, *Privilegien*, welcher sie auch auf die Stadt, Ueberlingen, *in omnibus & per omnia*, aliergnädigst befreyet. Geben, zu Wien, den

30. April. *Ao. 1638.* Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Special. Contin. V. Theil I. pag. 332.

Käysers, *Ferdinandi III. Confirmation* der Raths- und Wahl-Ordnung der Stadt, Buchhorn. Geben, zu Wien, den 30. April. *Ao. 1638.* Vid. Lünigs Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. IV. Theil I. pag. 333.

Käysers, *Ferdinandi III. Declaration*, daß die *Demolition* der Stadt, Buchhorn, Thoren, Thürmen, Schanzen und Mauren, ihr an ihren wohlhergebrachten Privilegien, Stadt-Rechten und *Immunitæten*, ohnschädlich seyn solle, und daß sie selbige, nach erfolgtem algemeinen Frieden, wieder aufbauen mögen. Geben, zu Wien den 15. Januar. 1644. Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 334.

Käysers *Ferdinandi III. Moratorium* an die Stadt, Buchhorn, Geben, zu Wien, den 22. Decembr. *Ao. 1649.* Vid. Lünigs Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 335.

Käysers, *Ferdinandi III. Rescriptum* an Erz-Herzog, *Ferdinand Carl.* zur Oesterreich, zu Jnspruck, vor die Stadt, Buchhorn, wegen ihres erlangten *Moratorii*, und daß das Land-Gerichte in Schwaben, solches, wie auch die *Dispositiones Instrumenti Pacis* in Obacht nehmen solle. Geben, zu Regenspurg, den 1 Martii 1653, Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 336.

Salvus Conductus Käysers, *Ferdinandi III.* vor die Stadt, Buchhorn, wider ihre *Creditores.* Geben, zu Preßburg, den 29. April. 1655. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. IV. Theil I. p. 337.

Käysers *Ferdinandi III. Mandatum* an Dero Hof-Cammer, daß die Stadt, Buchhorn, auf 6. Jahre lang, der Römer-Monathe zu Reparirung ihrer Stadt-Mauer und Pforten, befreyet seyn solle, *per Imperatorem*, den 11. Octobr. 1655. Vid. Lünigs R. Arch. Part. Spec. Cont IV. Theil I. p. 337.

Käysers *Leopoldi*, *Confirmation* der Raths-Wahl-Ordnung vor die Stadt, Buchhorn, Geben, zu Wien, den 10. Junii 1683. Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 339.

Käysers, *Leopoldi*, *Confirmatio generalis* der Stadt, Buchhorn, *Privilegien*, und daß sie sich mit der Stadt, Ueberlingen, einerley Recht und Freyheit zu gebrauchen. Geben, zu Wien, den 5. Julii 1683. Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Special. Contin. IV. Theil I. pag. 338.

Buchhorn solte zu den Schwedischen *Satisfactions*-Geldern 2670. fl. contribuiren. *Repartit.* der verglichenen 5. Million. Sihe auch Schwedische *Satisfactions*-Gelder.

Der Stadt, Buchhorn, Reichs-Anschlag, nachdem sie *Ao.* 1545. und 1551. um 5. Mann zu Fus geringert worden, sind 5 zu Fus, thut am Gelde, monathlich 20. fl. und zur Unterhaltung des Käyserl. Cammer-Gerichts jährlich 30. fl. Matricula Imperii, unterm Schwäbischen Creise.

Selbige giebt, itzo, zu einem einfachen Römer-Monathe 20. fl. Extr. der Reichs-Matr. de ao. 1737. unterm Schwäbischen Creyse.

Selbige soll zu einem Cammer-Zieler 20. Rthl. 27. Kr. zahlen. Matric. Usual. de ao. 1719. Sihe auch Cammer-Zieler.

Deren *Simplum* zum Cammer-Zieler *à* 23. Rthl. 17. Kr. ist auf drey Viertel, oder bis 17. Rthl. 35. Kr. *moderiret* worden. Reichs-Schluß de ao. 1727. den 2. Novbr. unter den Beylagen sub. Lit. B.

Buczaczer-Friede, *de ao. 1672.*

Zu diesem Frieden gab folgendes Anlaß und Gelegenheit: Ehedem stunden die Saporovischen Cosacken als Vasallen, unter der Crone, Polen. Als sich nun *Doroschesko*, das Haupt dieser Cosacken, unter Mahomets *IV.* Schutz begeben hatte: wurden die Polen darüber unwillig, und schickten, um diese Untreu zu rächen, ein Kriegs-Heer in der Cosacken Land, mit dem Befehle, es zu verheeren. Der Gros-Sultan aber eilete seinen neuen Unterthanen mit 200000 Mann zu Hülfe, und fiel 1672. in Podolien ein, belagerte und eroberte Kaminieck, die Thüre zu dem Herzen von Polen, in wenig Tagen, ließ sodann Lemberg, in Schwarz-Reußland, angreifen; und setzte mithin, da er bis nach Buczacz vorrückte, die Polen ohngeachtet ihnen der Czaar 20000. Hülfs-Truppen zugeschickt hatte, in eine solche Bestürzung, daß der Friede, den 18. Octobr. 1672. zu besagten Buczacz geschlossen wurde. Diese Stadt, wovon solchemnach der Vertrag benennet worden, heiset sonst auch Buck, oder Busk, Buskow, lat Buczavia, und ist ein kleiner Ort und Königl. Amt, in der Waywodschaft, Belsko, in Roth-Reussen, und der Gegend, wo der Bug-Fluß entspringet, und sich mit dem Pottaw vereiniget, 9. ordentliche Polnische Meilen von Lemberg. Das vornehme Geschlechte der Buczaver hat von dem Orte den Nahmen.

In besagtem Buczaczer-Frieden nun trat Michael Koribut, König von Polen, einen ansehnlichen Theil von Podolien, an die Pforte ab, und ver-

versprach überdieß den Türken einen jährlichen Tribut von 20000. Ducaten zu bezahlen, auch die Cosacken für Freunde zu halten.

Nachdem sich aber die Republic von ihrem ersten Schröcken erhalten hatte, und anbey auf die Russen verlies: wolte sie diesen schimpflichen Vergleich nicht unterschreiben. Derowegen fingen sich die Feindseeligkeiten wieder an, und der glückliche Waffen-Fortgang des berühmten SOBIESKY nach dem grosen Siege bey Choczim, 1673. den 11. Novbr. wodurch er sich auch den Weg zum Throne bahnte, zwang den Gros-Sultan, am 15. Octobr. 1676. zu Zarawno an dem Boristhenes einen neuen Vergleich zu schliesen, in welchem der zu Buczacz zwischen Könige *Michael* und *Mahomet IV.* geschlossene Tractat vor nicht geschehen angesehen werden, und der jährliche Tribut von 20000. Ducaten aufgehoben wurde; als wovon allenthalben künftig, unter dem Artickel, Zarawnoer-Friede ein mehrers soll beygebracht werden. Conf. quoque MABLII Staats-Recht von Europa und Hrn. Schmausens Einleit. zur Staats-Wissenschaft *Part. 2. pag. 171. sqq.*

Inhalt des Buczaczer-Friedens.

Art. 1.

Denjenigen Tartern, welche, vor diesen, in Polen gewohnet haben, sonst Lipce genannt, die nun von dar weggezogen, und sich unter der Ottomannischen Pforte Schutz begeben, ihre Weiber und Kinder aber zurücke gelassen, haben, soll freystehen, diese, mit allem Vermögen, abzuführen. Die andern, so in dem Königreiche verblieben sind, haben die Freyheit, auch wegzuziehen, oder alda zu bleiben.

Art. 2.

Der König in Polen soll, alle Jahre, auf S. Demetrii-Tag, den 5. Novbr. durch Gesande 22000. Ducaten an die Ottomannische Pforte schicken, und damit, im nächsten Jahre: 1673. den Anfang machen. Dargegen soll der Sultan schuldig seyn, denen an Polen angrenzenden Türken, Tartarn, Cosacken und andern Unterthanen alle Streifereyen zu verbieten, und wenn von denselben dem Königreiche, Polen, ein Schade zugefüget wird, und dieses von den benachbarten Bassen keine Ersetzung erhalten kan: so soll es, vor dasselbige Jahr nicht schuldig seyn, das Geschenke zu schicken.

Art.

Art. 3.

Podolien soll nach seinen alten Grenzen der Ottomannischen Pforte unterworfen seyn; und wenn wegen der Grenze Streit entstehet: soll solcher, durch beyderseitige Commissarien ausgemachet werden.

Art. 4.

Alle Polnische Besatzungs-Völker, in Podolien, sollen, mit allen ihren Familien, beweglichen Güthern und eigenthümlichen Waffen, abziehen. Hingegen soll die Ottomannische Pforte alle in Reussen eingenommene Orte, mit allem Kriegs-Vorrathe und Leuten dem Könige in Polen restituiren. In Podolien sollen alle Einkünfte aufgezeichnet werden, und sodann den Edelleuten, welche darinnen angesessen sind, freystehen, zu bleiben; und was sie von den Unterthanen einziehen: davon sollen sie den Königl. Antheil denen darzu verordneten Commissarien zustellen; das übrige aber vor sich behalten. Sie sollen auch mit ihren Kindern ihre Freyheit behalten, und der Kinder-Zehende, weder von ihnen, noch von ihren Unterthanen, gefordert werden.

Art. 5.

Einem jeden soll das freye Religions-Exercitium verstattet seyn, und den Kirchen kein Schade geschehen; ausgenommen in den Schlössern, in welchen Türkische Kirchen gebauet werden.

Art. 6.

Es soll allen und jeden beyderley Geschlechts, in Kaminieck und andern Orten, in Podolien, frey stehen, innerhalb 2. Monathen, mit Weibern, Kindern und Vermögen, wegzuziehen. Die Unterthanen aber sollen schuldig seyn, alda zu bleiben.

Art. 7.

Die Ukraine, oder jenseitiges Podolien, soll den Cosacken, wie vor Alters, gelassen, und die Streitigkeiten, wegen der Grenze, so, wie oben von Podolien gesetzet ist, ausgemacht werden. Bialocerkiow, und andere befestigte Orte, die zu der Ukraine gehören, sollen ebenfals den Cosacken restituiret werden, und alle Besatzungs-Truppen, nebst ihren Güthern und Waffen, daraus weggezogen; die 15. Stücke aber, so zu Bialocerkiow sich befinden, alda gelassen werden.

Art. 8.

Es soll den Cosacken frey stehen, von dem Hanenko sich wieder nach Hause zu begeben; und soll ihnen kein Leid wiederfahren, so lange, sie ruhig leben. Der Hanenko aber soll nicht wieder zurücke kommen.

Art. 9.

Alle alte Vergleiche, zwischen der Ottomannischen Pforte und Polen, sollen in ihren Kräften bleiben; in so ferne sie nicht durch gegenwärtigen geändert worden. Conf. *Corps Diplomatique Tom. VII. P. I. p. 212.*

Buda. Siehe auch Ofen.

Die *Privilegia* der Stadt, Buda, oder Ofen, sollen vermehret werden.

Licet quidem Regiæ & Liberæ Civitates, Buda, Pest, Albaregalis, Strigonium & Szegedinum, alias justis Cæsareo-Regiis Armis & Turcica potestate ereptæ, ac Civibus antiquis, eorum posteritate penitus destitutæ, denuo vero non nisi novis Incolis populatæ, ex Gratia & Clementia Regia Privilegiis sufficienter donatæ essent; nihilominus Sua Majestas Regia, accepta de ulterioribus earundem Civitatum Petitis informatione, instituto eatenus examine ad demissam Statuum & Ordinum Supplicationem, pro exigentia rei, & circumstantia temporis, ulteriorem adhuc reflexionem habere, & gratiam iisdem demonstrare velle, benigne resolvit. *Art. in Conventu Statuum Regni Hungariæ, Posoniæ habito, concl. & 1715. confirm. Art. 37.*

Budatin; Budetin.

Dieß ist ein altes, aber festes Schloß, in Ober-Ungarn, in der Grafschaft, Trentschin, am Waar-Flusse, ohnweit der Stadt, Silein, und das Stamm-Haus der Gräflichen Familie von *Sunegh*, wovon sie sich auch noch, bis anitzo, schreibet.

Wie die Streitigkeiten zwischen den Herrschaften, *Budetin* und *Sztrecsen* solten entschieden und abgethan werden.

Siquidem, occasione metarum, in certis possessionibus, ad Sztrecsen, *familiæ Eszterhazy*, & Budetin, *familiæ Szunyogh* Dominia spectantibus, hactenus controversarum, inter priores adhuc eorundem Dominiorum possessores, a longa jam temporum serie, graves admodum & dispen-

diſpendioſæ interveniſſent, ac ſub decurſu plurium quoque diætarum agitatæ fuiſſent quæſtiones, atque controverſiarum materiæ, quibus per dictam familiam *Szunyogh*, veluti prætenſive læſam, & querulantem, occaſione præſentis quoque Diætæ reſuscitatis, ac tam Sacratiſſimæ Suæ Majeſtati, quam ipſis quoque Statibus & Ordinibus, repræſentatis, tandem, ad evitanda, quæ inde emergere poſſent, ulteriora incommoda, accedente alte memoratæ Suæ Majeſtatis Sacratiſſimæ benigno aſſenſu, pro Reviſione, finalique ejusdem Cauſæ determinatione atque deciſione, præter legales Comitatus Trenchinienſis Judices, denominati ſunt pro Judicibus, ſeu Commiſſariis, & quidem pro Præſide, Dominus Comes *Emericus Czasky*, Archiepiſcopus Colocenſis, cum plena, loco demortuorum, aut legitime abſentium, alios Disintereſſatos denominandi facultate; item Domini Comites, *Otto Joh. Baptiſta à Volkra*, Episcopus Veszprimienſis, *Sigismundus de Battyan*; *Alexander Karoly*; Domini *Paulus Spaczay*, Epiſcopus Arbenſis, & Baro *Gabriel Tolvay*; Egregii item Magiſter *Johannes Szentivany*, Domini Judicis Curiæ Regiæ Proto-Notarius; *Joh. Sigray*, Tabulæ Regiæ Judiciariæ Aſſeſſor; *Paulus Okolicſany*; alter *Joh. Radvanszky*; *Joſeph. Huszar*; *Paulus Raday & Stephanus Andahazy*; qui, ſoluta præſenti Diæta, quantocyus, intereſſatis partibus certificatis, ad faciem locorum exire, iisdemque ſufficienter auditis, præliminarem prædeclaratæ Cauſæ Reviſibilitatis, aut Irreviſibilitatis ſubortam quæſtionem examinare, & decidere, compertaque Reviſibilitate ejusdem, una eademque fidelia, eandem Cauſam, quoad omnes quæſtiones & Controverſias, ex Proceſſu Veſſeleniano qualitercunque emerſas, ex ipſo merito & fundamento rei, etiam cum proprietatis diſquiſitione, ſecundum Deum & ejus juſtitiam, poſitivasque Regni Leges, finaliter decidere, determinare, ac reali Executioni quoque mancipare, poſſint & debeant; Et quemadmodum, in caſu Reviſibilitatis, poſt finalem Cauſæ prædeclaratæ Deciſionem & realem Executionem, adeoque extra Dominium, ita in caſu adinveniendæ ne fors Irreviſibilitatis, ulteriora juridica Remedia, pro utraque parte ſalva permaneant, ſtatutum eſt. *Articuli in Conventu Statuum Regni Hungariæ, Poſoniæ habito, concl. & 1715. confirm. Art. 112.*

Budjadinger- oder vielmehr Butjadinger-Land.

Von dieſem Lande, welches ein Stück der Grafſchaft, Oldenburg, iſt, hat uns nunmehro jüngſthin 1751. zu Leipzig in 8vo der ſonſt ſchon durch andere ſeine Schriften bekant gewordene Herr **Siebrand Meyer**,

Pastor zu Esenshain, zweifelsohne die beste und sicherste Nachricht, in seinen sogenannten Rustringischen Merkwürdigkeiten, oder kurzer Beschreibung des Stad- und Butjadinger-Landes, nach seinem vormaligen Zustande, und Schicksale, auch nachherigen wichtigsten Veränderungen und Begebenheiten, nebst einem Anhange von einigen alten Hauptlings-Geschlechtern, ertheilet; aus welchem ich dahero das nöthigste kürzlich, alhier, berühren, auch eines und das andere noch darzu thun, will.

Das Stad- und Butjadinger-Land hat nemlich gegen Morgen die Weser; gegen Mittag die zum Amte, Oldenburg, gehörigen 4. Marsch-Voigteyen; gegen Abend das Amt, Schwey, nebst dem Jahde-Fluß; und gegen Mitternacht die offenbahre See, an die sonderlich das Butjadinger-Land grenzet. Es ist ohngefehr 3. Meilen lang; und zwar beym Anfange nicht viel über eine viertel Meile, jedoch bey dem Ende wohl eine Meile und noch mehr, breit. Ob es die Gestalt eines Klee-Blattes habe, wie sich einige einbilden, läst man dahin gestellet seyn. Indeß ist gewiß, daß auf dasigen Marsch- oder Kley-Boden vieler Klee wächset.

Vormals gehörete diese Landschaft zu Rustringen, welches von dem Worte, Roste, seine Benennung soll erhalten haben, so bey den Friesen eine Wasser-Leitung bedeutet; dergleichen vor Alters, durch Rustringen soll gegangen seyn. Nachdem nun gedachte Wasser-Leitung, durch Einreissung der Fluth, merklich erweitert worden; und daher den Nahmen der Jade bekommen, etwa von dem Nieder-Sächsischen Worte, Gat, so ein Loch oder Spaltung, bedeutet, und von den Friesen durch Jet ausgedruckt worden: so ist der Nahme, Rustringen, der Seite nach Jever allein gelassen, und dargegen diese Seite algemach Budjadingen und Stad-Land genennet worden; weil sie auser, oder über, der Jade gelegen. Die Benennung des Stad-Landes aber ist nicht sowohl von den Städten, Oldenburg und Bremen, als vielmehr von dem Gestade der Weser, entstanden.

Die kleinen Caucen haben sonst diese Gegend bewohnet, welche bereits angefangen haben sollen, den öftern Ueberschwemmungen des Landes, durch besondere kleine Deiche zu wehren und den Zuwachs zu verwahren, welche Deich- und Damm-Arbeit, von Zeit zu Zeit, in mehreres Aufnehmen und Obacht gebracht worden. Indeß sind doch, durch einige grose Fluthen, verschiedene ansehnliche Stücke Landes, und selbst die alte Stadt, Mellum, in die See vergraben worden, und elendiglich zu Grunde gegangen.

Heutiges Tages begreifet Butjadinger-Land 8. Kirch-Spiele, die Stolham, Eikwarden, Tossens, Langwarden, Burhave, Waddens, Blexen,

und

und Atens heisen. Das Stad-Land aber hat 4. Kirch-Spiele; nemlich Golzwarden, Roden-Kirchen, Esensham und Abbehausen.

J. J. Winkelmann schreibet in Ammerg. Frühl. Lust *p. 266.* die Marschländer sind so geil, daß ein Scheffel 12. auch wohl mehr Scheffel Früchte durch GOttes Segen hervorbringen kann. Und hat man öfters befunden, daß ein einziges Korn, zu Zeiten, 100. und mehr Aehren getragen hat. Ueberdieses so ist auch, wegen des hohen und dicken Wiesen-Klee, eine trefliche Pferde- und Vieh-Zucht, in diesen Marsch-Ländern; und sind die Pferde und das Vieh viel gröser, als in den Göstländern; und trägt ein Schaaf zuweilen 3. 4. oder 5. Lämmer auf einmal. Hergegen wachsen daselbst keine fruchtbare Bäume. Auser den mannigerley Arten See-Fischen, Muscheln, Doschen, Grabben, Granaten, werden auf der Insul, Wangeroge, die niedliche und zu allen Zeiten hochgepriesene, Oestern, gefangen. So wirft auch der Jade-Fluß, in dem Amte, Varel, den nutz- und hochschätzbaren Bern- oder Agt-Stein aus. Herr Meyer hergegen setzt darzu; es sey gleichwohl nicht zu leugnen, daß der Boden vom Stad- und Butjadinger-Lande, der Güte nach, ungleich; und daher in verschiedene Linien abgetheilet sey; wiewohl doch, hier und da, etwas von dem geringen Lande, durch Wühlen, gut gemacht werden könne, welches also geschehe, daß man gewisse Striehmen, durch die Aecker, so tief, als gute Erde vorhanden, pflüge, und, nachdem solche Erde auf den darzwischen liegenden Raum gebracht worden, in solchen Striehmen tiefe Graben mache; mithin den obristen Knick so lange bey Seite lege, bis die unterste gute Erde heraus und überhin geschossen sey, da denn der Knick hinunter in die Graben geworfen, und die gute Erde drüber her ausgebreitet werde. Es sey aber auch eine Gegend mehr, als die andere, zum Pflügen, oder Grasen bequem. Ja es gebe Land, welches, weil es etwa zu frühe eingedeichet worden, zum Pflügen fast gar nicht tauge, auch nicht einmal durch öfters und starkes Tüngen gut gemacht werden könne, und fahren sodann die Einwohner ihren Mist, mit guten Nutzen, über das grüne Land her. Hingegen aber thue dergleichen zum Pflügen untaugliche Land zum Käse- und Butter-Machen, auch wohl fett weyden, volkommen gute Dienste. Ein Schaf werfe, zu der Zeit, da es genug Gras haben könne, wohl, zuweilen 6. Lämmer; und hätten einige der Geringern, welche die umgefallene Kühe nicht so fort durch andere ersetzen können, ihre Schafe gemolken, und Butter davon gemacht; welches jedoch nicht allezeit wohl gerathen, Die fruchtbaren Bäume wolten, an Orten, wo sie nicht zu niedrig, oder nicht im Knick, oder Uhr, stünden, d. i. in solchem Erdreiche, welches nicht gerne Feuchtigkeiten verschlinget, und, wo es Lhoch lieget, durch die Hitze

dergestalt verhärtet wird, daß kein Gewächse darinnen fortkommen kan, auch noch wohl anschlagen. Nur gehöre mehr Wartung, als anderwärts darzu; und kämen sie darbey, wegen des vielen rauhen Windes, nur langsam fort. Von dem Fisch-Fange wolten diejenigen, so damit umgingen, sagen, daß er nicht mehr so reichlich ausfalle, als da er noch gemein, und unverpachtet gewesen. In den Balgen auf den Ueberahnischen Feldern sollen sich auch Austern finden; und es gebe wenigstens, noch allerhand Arten von Fischen. Auch fänden sich Karpfen und Carutzen, in bequemen Teichen, von guter Art. Den Bernstein fände man nicht allein zu Varel; sondern auch wohl anderwärts, und sonderlich in den Gegenden, wo vorhin Wohn-Plätze gewesen. Wie denn Herr Müller von Jemanden versichert worden, daß er einst in den Ruinen von Eißwurden bey Eickwarden ein ansehnliches Stücke Bern-Stein angetroffen. Ob es übrigens auch hier, wie anderwärts in Frießland, Perlen gebe, solches ist oft wohlgedachtem Hrn. Pastor, Müllern, nicht bewust. Wenigstens wären diejenigen, so sich, zuweilen, in den Muscheln fänden, von keiner Erheblichkeit.

Die geist- und weltliche Verfassung des Landes anlangende haben vermuthlich schon die Caucen daselbst, nach gewissen Districten ihre eigene Vorsteher und Richter gehabt; und als nach der Zeit in Frießland Könige entstanden: haben solche Zweifelsohne die Caucen in Stad und Butjadinger Lande mit unter sich gehabt. Ao. 734. bezwang der Fränkische CAROLVS MARTELLVS auch das Östliche Frießland, worinnen das Butjadinger-Land mit begriffen: da man denn leichte erachten kann, daß die Franken sodann, in besagtem Lande, alles, nach ihrer Weise, eingerichtet; folglich Geist- und Weltliche Obrigkeiten, wie sie hatten, über das überwundene Volk bestellet; nehmlich gewisse Grafen, die im Nahmen der Fränkischen Käyser und Könige die Gerechtigkeit im Lande handhabeten, den gewöhnlichen Zins hoben und zu Kriegs-Zeiten ihre unter sich habende Völcker versameleten und zur Armee führeten. Man findet aber nirgendswo etwas besonders von diesen Graven im Butjadinger-Lande aufgezeichnet, bis LUDOVICVS PIVS dem Dänischen Prinzen HORICH oder ERICH eine Grafschaft in Frießland verliehe, welcher, allem Ansehen nach, das Rustringen mit unter sich begriffen, und den Hr. Meyer vor einen Sohn Königs RING, i. e. REGIN FRIEDS in Dännemark hält; daher er auch bey den alten Scribenten ERICK RINGSON heiset. Nachhero sey abermals ein Dänischer Herr, Nahmens RODERICH, zur Succession in diesen Landen gekommen, dessen Tochter, oder wenigstens doch eine Descendentin die RICHILDIS solle gewesen seyn, welche an Graf THEODORICUM, von Ringelheim

heim und Oldenburg vermählet, und wodurch diese Gegend des Stad und Butjadinger-Landes mit der Grafschaft, Oldenburg, vereinigt worden: indem RODERICH keine Männliche Erben verlassen; folglich die RICHILDIS ermeldtem ihrem Gemahl des Vaters Güther zur Mitgift zugebracht; wie ich dereinst G. G. unterm Artickel, Oldenburg, umständlicher zeigen will.

Bey diesen Nachkommen Graf **Dietrichs von Ringelheim** männ- und weiblichen Geschlechts ist Stad- und Butjadinger-Land unter mannigerley Schicksaalen bis in das 13. Jahrhundert hin geblieben; da endlich die Einwohner sich in den Sinn kommen liesen, sie hätten die Freyheit, sich nach eigenen Gefallen einen, oder mehrere Landes-Herren zu wählen. Ob sich nun gleich die **Grafen von Oldenburg** diesem unrechtmäsigen Beginnen, von Zeit zu Zeit, nach Möglichkeit, widersetzten: so konten sie doch bey damalichen Umständen nicht verwehren, daß sich nicht fast jedes Kirchspiel mehr ermeldter Länder ein eigenes Oberhaupt erwählet hätte, die man Häuptlinge zu nennen pflegte. Von diesen, und was unter solcher Regierungs-Verfassung vorgegangen, auch wie, bald die Erz-Bischöffe zu Bremen, bald die neuen Grafen von Ost-Frießland, solche Landschaften, währender vielfältigen Troublen, an sich zu bringen gesucht, davon kann Herr **Meyer** *l. c.* **Cap. 3. S. 76.** u. s. w. umständlich nachgelesen werden.

Endlich aber, zu Anfange des 15ten Jahr-Hunderts, da sich die Umstände ziemlich geändert hatten, bedienten sich die Grafen von Oldenburg der Gelegenheit, ihre niemals aufgegebene Gerechtsame an das Stad- und Butjadinger-Land geltend zu machen, und schlossen zu dem Ende mit den Herzogen von Braunschweig ein Bündniß. Die Einwohner hergegen mogten sich zwar auf die Beschaffenheit ihres Landes verlassen, und daß man besser mit Spring-Stöcken, als mit Wehre und Waffen darinnen fortkommen konte. Allein von Allerheiligen 1513. bis Licht-Messe 1514. fiel ein so starker Frost ein, daß dadurch die Gewässere zufroren und passabel wurden. Wie nun, bey solchen Umständen, Graf **Johann** *XIV.* von Oldenburg um die versprochene Braunschweigische Hülfe nachdrücklich anhielt: so brachen Hertzog **Heinrich der Aeltere** zu Braunschweig, wie auch Hertzog **Erich** und **Heinrich der Jüngere**, nebst verschiedenen andern Herren, mit ihrem Volke auf, und zogen letztere durch Bremen und das Erz-Stift, auf das Butjadinger-Land zu; ersterer aber nahm seinen Weg nach Oldenburg; von wannen er denn, nebst Graf Johann und dessen Volke, sich gleichfals näherte. Sie funden zwar einigen Widerstand. Als aber das grobe Geschütze, welches die Weser herunter, auf dem Eise, folgte, anlanget war: so ging vorerst Ro-

denkirchen über. Die Einwohner postirten sich hingegen hinter der Land-Wehre, so von Hartwarden bis ins Mohr reichte, und von ihnen, bey damalichem Froste, nicht allein mit dem Eise besetzet, sondern auch fleißig mit Wasser begossen ward. Sie gedachten auch wohl sicher darhinter zu seyn: da sie Herzoge **Heinrichen dem Aeltern**, als er sie ermahnen ließ, sich zu ergeben, damit dem Blut-Vergiesen vorgebauet würde, nur unfreundliche Antwort zurücke entbiethen ließen. Indem aber einer, Nahmens **Gerke Ubbesen** den Herren einen Weg um die Land-Wehre, durch das Mohr, zeigete; so fielen sie mit ihrem Volke der Postirung in den Rücken, und zerstreueten solche. Und obwohl die Einwohner wiederum zu Langwarden sich samleten, und zur Wehre setzten: so wurde doch auch dasige Kirche erobert; mithin ganz Stad- und Butjadinger-Land bezwungen; nachdem aus selbigem an die 700. Mann erschlagen, und 400. gefangen worden.

Hierauf theileten die Ueberwinder, abgeredter Masen, das eroberte Land; und bekam Herzog **Heinrich der Aeltere**, zu Braunschweig-Wolfenbüttel, Eickwarden, Tossens und halb Langwarden; Herzog **Heinrich der Jüngere** zu Lüneburg-Zelle, die andere Helfte von Langwarden, nebst Burhave und Brüddewarden; Herzog **Erich zu Calenberg** Waddenberg, Klein Eickwarden, und Blexen; Graf **Johannes von Oldenburg** aber das übrige im Stad-Lande zu dem bereits im Besitze habenden Golzwarden. Es belehnte auch Herzog **Heinrich der Aeltere** ihn sofort mit dem ihm zugefallenen Theile. Die andern Herzoge hergegen spieleten darum, welcher von ihnen beyde Theile haben solte. Und da Herzog **Heinrich der Jüngere** gewann: so bestellete er einen Amtmann darüber. Nachher aber 1523. verkaufte er beyde Theile dem Hochgräflichen Hause, Oldenburg, ohne einiges Reservat, für eine gewisse Summe; wodurch also Stad- und Butjadinger-Land wieder vereiniget wurde; obwohl unter ungleichem Titel. Denn wie das Oldenburgische Haus Eickwarden mit seinem Zubehör sofort zu Lehen empfangen: also erkante es auch das Stad-Land dafür. Ferner wurde, zu besserer Behauptung dieser Conquete, an Statt der ruinirten Burg zu Rodenkirchen, bey dem Eingange des Landes ein Vestungs-Werk angeleget, und Ovelgönne genennet: weil es mit scheelen Augen angesehen worden.

Graf **Edzard von Ost-Friesland** suchte hierauf zwar anfangs den **Grafen von Oldenburg** mit Gewalt wiederum aus den eroberten Landen zu vertreiben. Weil er aber auf solche Weise Nichts ausrichten konte: so verklagte er 1523 Graf **Johannem** beym Käyserlichen Cammer-Gerichte, als habe er ihm das Stad- und Butjadinger-Land entrissen; mithin

hin schuldig wäre, solches wieder abzutreten. Allein da dieser seine Gegen-Vorstellung that; auch die Herzoge von Braunschweig sich darzwischen legten: so erhielte Graf Edzard auch dadurch seinen Zweck nicht. Vielmehr wurde Graf Anton von Oldenburg um 1529. mit den Stad- und Butjadinger-Lande vom Käyser belehnet; wiewohl die Ost-Frießländer auch nachhero noch zu verschiedenen Malen, ihre Prætension auf diese Länder fortzusetzen gesucht; ob solche auch gleich 1551. in dem Reichs-Contingente von Ost-Frießlande abgeschrieben worden.

Um selbige Zeit ging auch das Licht des Evangelii in Stad- und Butjadinger-Lande auf. Die alten Einwohner dieser Gegenden waren auch, nebst den Friesen, durch den bekannten Engländer, WINFRIED, welcher gemeiniglich der heil. BONIFACIUS genannt wird, vom Heydenthume zum Christenthume bekehret worden, welchen bereits CAROLUS MARTELLUS dahin gesendet. Des BONIFACII Anverwandter, WILHADUS, setzte hernach die Predigt des Evangelii bey den Friesen und Butjadingern fort; bis endlich CAROLUS MAGNUS ao. 788. das Bisthum, Bremen, stiftete; welchem denn auch das Stad- und Butjadinger-Land mit untergeben wurde. Seit der Zeit nun haben besagte Landschaften unter dem finstern Pabstthume gestecket, bis 1521. M. EDO BOLINGIUS, Pastor zu Esensham, und JOLRICUS STITHARDI, Pastor zu Rodenkirchen, anfingen, die Lehre des Evangelii, wie sie von LUTHERO verbessert worden, ihren Gemeinden vorzutragen; welchen sodann andere almählich folgten; und war sonderlich Graf Anton *I.* zu Oldenburg der Reformation gar geneigt und beförderlich. Doch zwang er Niemanden darzu; sondern lies Jedermann die Gewissens-Freyheit. Dahero es denn auch gekommen, daß der letzte Papistische Prediger, zu Tossens, Alerd Bolken, bis 1572. gelebet, und gar nicht gerne gehöret, wenn sein Sohn, der ihm hernach succedirt, gut Evangelisch geprediget hat.

Im übrigen vermehrte nur besagter Graf Anton seine Gebiethe und Lande, auch in Butjadingen, durch verschiedene wichtige Eindeichungen, und Einziehung vieler Geistlichen Güther und Gründe, gar merklich. Es brachten aber auch die Johanniter-Ritter ao. 1547. dnrch ihren damalichen Gros-Meister, Ge. Scheiling, ein Mandatum restitutorium vom Käyser Carln *V.* an Graf Anton, wegen der eingezogenen Geistlichen Güther, aus, worinnen ihm anbefohlen wurde, sich mit seinem Anbringen bey dem Käyserl. Hofrathe zu melden. Allein der Graf wuste die Sache an das Käyserliche Cammer-Gerichte zu lenken, und zog vor sich an, daß der Orden unterlassen, Deiche und Dämme zu machen, und daß die vorhandenen Priester ihre Güther, ihm freywillig aufgetragen hätten. Worauf die

Sache, durch Bischoff Johann zu Münster, und Herzog Wilhelm zu Jülich, als Commissarien, ao. 1572. also abgethan wurde, daß das Haus, Oldenburg, vor alle dem Orden zuständig gewesene Güther, in dessen Herrschaften 5000. Joachims-Thaler, und an Kosten, vor die Bestätigen des Vergleichs, 200. Rthl. erlegen, und davor die streitigen Güther erb- und eigenthümlich behalten solte.

Inzwischen hatten die Grafen mehrentheils eigene Droste auf die Vestung, Ovelgönne, gesetzet, welche des Landes Beste beobachten musten. Auch wurden neue Deich-Ordnungen im Lande publiciret, und 1586. dasiges Land-Recht überhaupt verbessert; nachdem vorhero, schon 1571. das sogenannte Asighbook, worinnen die alten Friesischen Land-Rechte und Gewohnheiten enthalten, war revidirt und übersehen worden. Nichtsweniger hielte man öfters Kirchen-Visitationes, im Lande; um solches bey der reinen Lutherischen Religion zu erhalten, und zu verwehren, daß sich keine Sectiver und Irrgläubige mit einschleichen mögten.

Graf Anton Ulrich stellete nächstdem, zu Verhütung weitläuftigen Dispüte und Processe, ein absonderliches Gerichte zur Ovelgönne an; an Statt, daß vorhin etwa ein aus Oldenburg kommender Gräfl. Rath solches nur zu gewissen Zeiten eröfnet, und die wichtigsten Sachen, zu weiterer Abthuung, mit dahin genommen. Er ertheilte auch deshalber ao. 1616. ein Privilegium primæ instantiæ Summæ non appellabilis; und bestunden die Gerichts-Personen aus einem Amtmanne, oder Land-Richter, und einem Amts-Schreiber, welche einige aus dem Lande, als Beysitzer, hatten. Was sonst, wegen der 1619. dem Oldenburgischen Grafen ertheilten Weser-Zolles mit der Stadt, Bremen, für Irrungen entstanden, und wie dieser neue Zoll vorerst 1624. im Stad-Lande, nächst der Harriebrack, nachhero aber weiter hinauf, zu Elsferth, aufgerichtet, und die Bremen darüber, 1647. gar in die Reichs-Acht erkläret worden, davon kann man obigen Artickel, **Bremen, die Stadt**, umständlich nachlesen.

Was währenden 30. jährigen Krieges in diesem Lande vorgegangen, davon kann Hr. Meyer l. c. Cap. 5. §. 25. p. 169. sq. nachgesehen werden. Ich erinnere alhier nur so viel, daß 1664. den 14. Jul. das erneuerte, verbesserte und confirmirte Land-Recht des Stad- und Butjadinger-Landes publiciret worden, auch, noch in selbigem Jahre, wegen Einrichtung der Processe, und in wie ferne die Appellation Statt habe neue Verordnung ergangen. Durch ein anderes Edict de ao. 1666. wurde den Richtern ernstlich eingebunden, keine Transmission, als nur in sonderbahren, nicht deutlich und klar decidirten Fällen, zu verstatten.

Wie

Wie übrigens Graf Anthon Günther ohne eheliche Erben blieben und Graf Christian zu Delmenhorst schon vor ihm unverehlicht gestorben war: so erkante ersterer bereits ao. 1649 König Friedrich *III.* zu Dännemark und Herzog Friedrich zu Schleßwig-Holstein vor seine Lehen-Erben nicht nur in den Grafschaften, sondern auch in dem Stad- und Butjadinger-Lande; weil deren Stamm-Vater, König Christian *I.* sich seine Jura gewisser Masen reserviret, auch nachhero König, Friedrich *II.* und Herzog, Adolph die Gesamt-Lehen an besagte Graf- und Landschaften gesuchet und erhalten. Und obwohl die Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg, als Lehens-Herren vom Stad- und Butjadinger-Lande solches, zusamt den acquisitis & incrementis, auf unbeerbten Fall des Grafen einzuziehen gemeinet waren: so wurde doch desfals ao. 1653. bey einer Zusammenkunft ein anders verglichen, und dieses Land bey der Grafschaft gelassen; doch unter fortwährender Lehens-Bedingung; dahero auch nach 1728. den 17. Septbr. König Friedrich *IV.* die Lehen über besagte Lande, von dem damals regierenden Herren Herzoge, zu Braunschweig-Wolfenbüttel, August Wilhelme, welcher nehmlich nach Absterben Königs, George *I.* von Grosbrittanien, Senior des ganzen Hochfürstl. Braunschweigischen Hauses geworden war, durch seinen Gesanden, den Land-Rath, von Wedderkopf, nachdem vorhero auch schriftlich darum war angehalten worden, auf folgende merkwürdige Weise, sich reichen lassen.

Vormittags um 11. Uhr ermeldten Tages wurde nehmlich der Königl. Dänische Abgesandte, Herr Cammer-Herr und Land-Rath, von Wedderkopf, aus seinem, in dem Ritterschen Hause, auf der Gerlinger-Straße, genommenen Logement durch einen Cammer-Junker, den Hrn. von Knieſtädt, und Hof-Junker, den Herrn von Veltheim, mit 2. von 6. Pferden bespannten Kutschen, denen 2. Fürstl. Pagen und 10. Laqueyen zugegeben waren, und von des Herrn Abgesanden eigenen Kutsche, mit 6. Pferden bespannet, nebst dessen Laqueyen gefolget ward, nach Hofe abgeholet. Mit diesen Ceremonien fuhr der Herr Abgesandte in den Grauen Hof-Platz, woselbst die im Thore, befindliche Wache, mit Ober- und Unter-Officieren, sich in das Gewehr stellete, und das Spiel rührete. Bey dem Aussteigen aus der Carosse wurde derselbe von dem Herrn Ober-Schenken, von Münch, und Herrn Schloß-Hauptmanne, von Haßberg, nebst einem grosen Theile des Hofes, empfangen, und durch die, auf beyden Seiten, rangirte Hellebardier-Garde die grose Treppe hinauf geführet; auf dem ersten Absatze derselben von dem Herrn Hof-Marschalle, von Schwarzkoppen, und nachhero, oben an der Treppe, von des Herrn Ober-Hof-Marschalls, von Schacken, Excellenz und den

übrigen derer bey Hof versammleten Cavaliern empfangen, durch die, im Reuter-Saale, im Gewehr stehende Guarde du Corps, in den Eß-Saal, und so ferner durch alle mit vielen Cavaliern angefülten Vorgemächer, bis in das zu der Audienz bestimmte grose Zimmer geführet. Ihro Durchl. der Herzog, stunden unter einem von rothen Sammt mit Gold reich besetzten Dais. Hinter Ihnen stund der Herr Ober-Cammer-Junker und Brigadier, von Petersdorff, zur Rechten; und der Herr Cammer-Rath und Cammer-Junker, von der Milritz, zur Linken. Auf der Rechten Seite herunter, bey des Herrn Herzogs Durchl., stunden die sämtliche Fürstl. Herren Ministri, nebst den übrigen Herrn Räthen, aus den Collegiis. Zur linken Seiten in diesem Audienz-Zimmer hatten sich die Hof-Staats- und andere Hof-Bedienten rangiret, und der übrige Theil oftgedachten Zimmers war von denen bey Hofe versammleten Officieren und übrigen Bedienten, auch einigen fremden Cavaliern, angefüllet. Nachdem nun der Herr Abgesandte, obgedachter Masen, durch des Herrn Ober-Hof-Marschalls, von Schack, Excell. in das Audienz-Zimmer geführet worden: näherte sich derselbe mit drey Reverenzen Ihro Durchl., des Herzogs, hoher Person; welcher unter dem Dais stillstehend, dessen Vortrag, wegen der Belehnung, annahm, und nach derselbigen Endigung, des Herrn Geheimden Raths und Canzlers, von Lüdecken, Excellenz auftrug, den geschehenen Vortrag, in Dero hohen Nahmen, zu beantworten. Da nun solches auch geschehen, und der Beschluß dahin gerichtet, daß Ihro Durchlaucht, im Nahmen Dero hohen Durchlauchten gesamten Hauses, Sr. Königl. Majest. zu Dännemark, Norwegen, die gesuchte Belehnung über das ganze Stad- und Butjadinger-Land, üblicher Masen, angedeyen zu lassen geneigt wären: wurde darauf die Lehns-Eydes-Formul den Hrn. Abgesandten vorgelesen; u. wie derselbige, durch einen von ihm an des Hrn. Herzogs Durchl. über die von des Hrn. Ober-Cammer-Junkers, von Petersdorf, und Hrn. Cammer-Junckers, von Milritz, vorgehaltenen gewöhnlichen Hof- und Lehns-Farbe gegebenen Handschlag, sich verbindlich gemacht hatte: nahmen Ihro Durchl. den vom Herrn Lehns-Rathe, Burkhard, Ihro unterthänigst eingehändigten neuen Lehn-Brief, und gaben selbigen an den Herrn Abgesandten; welcher denn nicht allein mit einem tiefen Reverenze denselben annahm; sondern auch seines hohen Herrn Principals billige Erkentlichkeit durch eine zierliche Danksagungs-Rede, contestirte; und nachdem solche Rede des Herrn Geheimden Raths und Canzlers, von Lüdecken, Excellenz mit einem sehr wohl gefasten reciprocen Complimente beantwortet: wurde dieser solenne Actus, durch viele Glückwünschungen, beschlossen, auch darauf nicht allein eine grose Fürstliche, sondern

dern auch viele andere, Tafeln, angerichtet, und der meiste Theil der ganzen Versammlung, welche, vor dieses Mal, ungemein, zahlreich war, mit einem vortreflichen Mittags-Mahle, unter Trompeten- und Pauken-Schall, auch abwechselnden Tafel-Music, aufs kostbarste bewirthet; Nachmittags auch grosse Assemble gehalten; und solchergestalt dieser solenne Tag mit besondern Vergnügen beschlossen.

Solchergestalt succedirte der König von Dännemark und der Herzog von Holstein 1667. würklich dem letztern Grafen von Oldenburg, sowohl in den Grafschaften, als in den Stad- und Butjadinger-Lande; nachdem sie bereits 1664. in den Besitz derselben waren gesetzet worden. Ob auch gleich hierbevor unter ihnen verglichen war, daß sie solche Erbschaft unter sich theilen wolten: so blieb es doch vorerst bey einer gemeinschaftlichen Regierung, und wurden nicht alle, jedoch die geringern Bedienungen von beyden Höfen, Wechsels-Weise, besetzet. Es hatte aber Herzog, **Joachim Ernst** zu Holstein-Plön, schon bey des letzt ohnvererbt verstorbenen Grafen von Oldenburg Leben, sich als ein näherer Verwander angegeben; welches Recht er auch durch ordentlichen Proceß gültig zu machen suchte. Weil nun König **Christian** *V.* welcher immittelst zur Regierung gekommen, wohl merkte, daß die Sache vor dem Käyserlichen Gerichte nicht gut ausfallen würde: so verglich er sich mit ermeldtem Kläger vorerst 1671. wegen der Halbscheid, gegen ein anderweitiges æquivalent. Und hernach, 1676. erlangte er, nach ausgesprochenem End-Urtheil, gegen abermalige Satisfaction, die andere Helfte darzu; worauf also dem Könige von Dännemark, als einzigem Herrn dieser Grafschaften und Lande gehuldiget wurde.

Wegen der Allodial-Güther in dem Stad- und Butjadinger-Lande, setzte es auch viel Irrungen. Der letzt verstorbene Graf von Oldenburg hatte bedungen, daß alle Ländereyen, so er, sein Vater, und Grosvater eingedeichet, auch alle von ihnen eingezogene, oder secularisirte gräfliche Güther, ingleichen alle von den Unterthanen erhandelte, gekaufte, confiscirte, ertauschte, oder in Schuld angenommene Güther, alle versetzt gewesene, und wiederum eingelöste Güther, ingleichen das Amt, Varel, und die Voigtey Jahde, ihm und seinen Erben zu freyer Disposition, als Allodial- oder Erbeigen-Guth, verbleiben solte; welche ansehnliche Stücke und Güther so weit sie noch nicht andermeitig verliehen, oder verschenket worden, er theils dem Fürsten von Anhalt-Zerbst, der seine Schwester zur Gemahlin hatte, und theils seinem natürlichen Sohne, Graf **Anton zu Oldenburg**, nebst dem Antheile an den Einkünften des Weser-Zolles, vermachte. Dargegen nun wolte der **Herzog von Plön** die nach und nach

eingedeichten Ländereyen, nebst den seculasirirten Geistlichen und andern Güthern ꝛc. und überhaupt alles, was von den Lehen der Grafschaft quovis modo veräusert und alieniret worden, nicht für allodial passiren lassen. Weil er sich nun, bey Ermangelung männlicher Erben, in Königl. Hause, die Erb-Folge vorbehalten hatte: so drang er auf eine genaue Untersuchung; und vermogte demnach Ihro Königl. Majestät, die im Streit gekommene, zum Lehn kundbahrlich gehörige Ländereyen bis zum gericht- oder gütlichen Austrag, in Sequestration zu nehmen. Ao 1681. wurde dieserwegen, zu Bremen, eine Tagefarth gehalten, darbey sich das Hochfürstliche, Anhaltische Haus, zum Vergleiche nicht abgeneigt erwies; gestalt es denn auch folgends auf alle in der Grafschaft belegene Stücke Verzicht gethan; worgegen aber das Hochgräflich Aldenburgische Haus sich bey dem Besitze und Genusse der einmal erlangten Güther und Privilegien zu mainteniren suchte. Doch kam endlich, nach allerhand Handlungen ao. 1693. ein Tractat zu Stande, nach welchem den Gräflichen Pupillen annoch ansehnliche Stücke, in diesem Lande, mit der niedern Jurisdiction und Freyheit, von allen ordentlichen und auserordentlichen Oneribus, item der Jagd und Fischerey, so weit sich beregte Stücke erstrecken, zugestanden, und wieder eingeräumet wurden; doch so, daß, woferne keine Deiche darauf haften, dem gemeinen Deich-Wesen zu gut, jährlich von jedem Juck, in der besten Linie, 18. Gr. und sonst von geringern, nach Beschaffenheit, entrichtet werden solten. Auf das Antheil an den Weser-Zoll aber musten sie sowohl, als das Hochfürstl. Anhaltische Haus, renunciren; welchen Tractat Graf *Anton II.* von Aldenburg, nach erlangter Majorennität, auch ratificiret hat.

Indeß ließ der König von Dännemark, seit 1677. den 16. Febr. die Festung, Ovelgönne, demoliren, worüber beynahe 3. Jahre zugebracht wurde. Was die übrige Verfassung anbelanget, so scheinet es, daß dieses Land, wie andere Districte, einen besondern Drosten gehabt; und wurde wenigstens der Conferenz-Rath, von Breitenau, ao. 1694. darzu bestellet. Auch gab es bey den Ovelgönnischen Gerichten, nach vorigen Fus, Land-Richter und Amts-Schreiber, nebst gewissen Beysitzern; von welchen denen ersterer mit dahin sehen müssen, daß derjenige, was, an Deichen und Dämmen jährlich zu verrichten, zu rechter und bequemer Zeit geschähe, und von den Voigten, Deich-Grafen und Deich-Geschwornen nichts verabsäumet würde; wiewohl sie nachhero von dieser Aufsicht befreyet worden. Man beliebte auch einen gewissen Deich-Gräfen, an Statt daß vorhin, in jedem Districte, etwa ein Voigt darzu gebraucht worden. Ob übrigens die Voigteyen, unter Könige CHRISTIANO V.

ANO V. oder kurz hernach, combinirt seyn, solches läst Hr. Past. Meyer in Ungewißheit beruhen. Soviel aber ist inzwischen gewiß, daß hierbevor jede Voigtey, gemeiniglich ihren eigenen Voigt gehabt. Hier, mit Ende des 17ten Jahr-Hunderts, beschliesset oft wohlgedachter Herr Meyer seine Nachrichten. Im übrigen hat bishero, in einigen öffentlichen Zeitungen, verlauten wollen, als wären Ihro itzt glorwürdigst regierende Königl. Majest. von Dännemark gewillet, dem Hochfürstl. Hause, Holstein, das Oldenburgische, mithin auch wohl das Stad- und Butjadinger-Land, abzutreten; um dadurch die bisherige Streitigkeit und Ansprüche mit Hochgedachtem Hause abzuthun. Ob solches aber würklich noch geschehen mögte, muß künftige Zeit lehren.

Memoriale per Joh. Schader, nomine Serenissimi Anhaltino-Servestani Principis Excellentissimis Dominis Legatis Mediatoribus insinuatum, contra Danos.

Epistolæ Secundæ amici ad amicum, a Scriptore quodam Danico exaratæ, & sub ipsis Kalendis Febr. A. O. R. 1679. in lucem editæ, subitaria quidem, sed solida confutatio, qualiteræ Memoriales, nomine Serenissimi Anhaltino-Servestani Principis, Illustribus & Excellentissimis Du. Legatis Mediatoribus, Neomagi die 22: Dec. 1678. exhibitæ, a moribus istius Autoris præclare vindicantur, & Jura Anhaltina perspicue sistuntur. Brema-Neomagum 1679.

Epistola Secunda amici ad amicum, qua Memoriale, nomine Serenissimi Anhaltino-Servestani Principis contra Danos Excellentissimis Dominis Legatis Mediatoribus Neomagi d. 22. Dec. 1678. exhibitum, oppugnatur & convellitur Lubeca Hagam-Comitum perscripta, Cosmopoli.

Kurze Ausführung vor das Fürstliche Haus, Anhalt-Zerbst, wegen der Herrschaft, Jevern. Vid. Lünigis Grundf. Europ. Potenzen Part. 2. pag. 402.

In Jure & facto begründete Anmerkungen über das Käyserliche *Commissions-Decret* zu Regenspurg den 16. Novbr. 1686. betreffende die Herrschaft, Jevern, in 4to.

Das Hochfürstl. Haus, Anhalt-Zerbst, cediret alle seine *Allodial*-Güther, so es in Stad- und Butjadinger-Lande, durch das Gräfl. Oldenburgische Testament und andere *Pacta*, überkommen, auf ewig an die Könige von Dännemark:

Ihre Fürstliche Durchl. zu Anhalt verbinden sich, vor sich, dero sämmtl. Fürstl. Herrn Gebrüdere, Successores und Erben, nicht allein alle

alle diejenige liegende Gründe, Forwerke, Ländereyen, bemeyert, oder unbemeyert Häuser, Mühlen, Zinsen, Pächte, Zehende und alle übrige Intraden, welche ihre Fürstl. Durchl. Sub Titulo Allodii, vel Fidei commissi, ausser der Herrschaft, Jever, in den Grafschaften, Oldenburg und Delmenhorst, samt Stad- und Butjadinger-Lande, anietzo würklich besitzen, sondern auch die in dem Wittungs-Amte Neuenburg liegende, und nach der Fürstl. Frau Wittib, daselbst, erfolgenden Todes-Fall ebenfals prätendirte eingedeichte Ländereyen, bemeyert und unbemeyert, nebst denen bey besagtem Amte sich befindlichen vier Closter-Meyern, mit allen darauf gehabten Rechten und Gerechtigkeiten, auch allen bey den Unterthanen und Heuersleuten, bis zu dieses Vergleichs ausgewechselter Ratification, nach ausstehenden Restanten, an Ihre Königl. Majestät zu Dännemark-Norwegen, und deren Successores in der Gräflichen Regierung, zu Oldenburg, auf ewig abzutreten, zu überlassen und nimmer, zu keiner Zeit, unter keinem Prætext, wie der auch seyn mag, darauf wieder einige Prætension zu machen. Allermassen Ihro Fürstl. Durchl. zu desto mehrerer Versicherung dieser Cession sich aller und jeder Jurium und Befugnissen, so Sie und Dero Fürstl. Haus aus denen zwischen Ihrer Königl. Majestät zu Dännemark-Norwegen, **Friedrich dem dritten**, und vorerwehnten Graf Anthon Günthern von Oldenburg an. 1644. zu Rendsburg, der Feudal- und Allodial-Succession halber, Item an. 1653. zu Oldenburg, pro separando Feudo & Allodio, errichteten Vergleich und andern mehr getroffenen Verträgen, wie nicht weniger aus droben erwehntem Gräfl. Oldenb. Testament, oder sonsten gemeinen Rechten, und der Observanz nach, ex capite Feudi meliorati, repetendarum expensarum, vel ratione fructuum ultimi anni, auf alle obige Gründe, Forwerke, Ländereyen, Häuser, Mühlen, Zinsen, Pächte, Zehenden und Intraden, jemahls gehabt, oder haben können und mögen, vor sich und Dero sämmtlichen Mitbeamte, hiemit von nun an aufs beständigste begeben; dahero obangezogene Verträge und Testament, so viel ietzt angedeutete Güter und Einkünfte betreffen, Ihro Fürstliche Durchlauchten und Dero Mitbeschriebenen zu keinem Fundament mehr dienen, sondern in so weit aufgehoben und ohne Effect seyn sollen; Wiewohl mit dem ausdrücklichen Verstande und Vorbehalt, daß sothane Ihro Fürstl. Durchl. Cession auf das Præteritum, oder die von Ihrer Fürstl. Durchl. würklich erhobene Nutzung nicht retrotrahiret, noch gezogen; sondern selbige Ihro gänzlich verbleiben; Ihro Fürstl. Durchl. und Dero Mitbeschriebene auch zu keiner Eviction verbündlich seyn sollen: angesehen sie Dero Jura nicht weiter, als Ihro selbige competirt, cum ommi commodo

modo & onere cediret und abgetreten haben. Nachdem auch Herr Graf Anthon Günther unter denen Ländereyen, welche Ihre Fürstl. Durchl. an Ihro Königl. Majest. obverstandener Massen, cediren, einen gewissen District in Stad-Land, das Beckmannsfeld genannt, ad pios usus, oder Unterhalt der Armen, und davon den dritten Theil an das Fürstliche Haus, Anhalt, zu Behuf der Herrschaft, Jhever, mit verordnet hat: so leben Ihre Fürstl. Durchl. des zuversichtlichen Vertrauens, Ihro Königl. Majestät werden, Dero bekannten Clemenz nach, diese wohlgemeynte Stiftung beybehalten, und den Effect davon die Armen geniessen zu lassen geruhen.

Als Herr Graf Anthon Günther, zu Oldenburg, ferner in seinem Testament (§. weiter disponiren &c.) das Fürstl Haus, Anhalt, auf gänzlichen Abgang Dero Gräfl. Oldenb. Familie, in deroselben Güther, grosen Theils zur Succession, über lang, oder kurz, substituiret: so haben Ihro Fürstl. Durchl. zu Anhalt, vor sich und Dero Mitbenahmte, sich solcher Anwartung, auf alle in besagter Substitution begriffene Gräfl. Oldenburgl. binnen beyden Grafschaften, oder Stad- und Butjadinger-Lande liegende Güther, gänzlich begeben; Gestalt sie darauf hiemit nochmals ewige Renunciation thun, und ihre dießfals gehabte Jura gleichermassen an Ihro Königl. Majest. und dero Successores an der Gräfl. Regierung, absque evictionis tamen præstatione, übertragen. Was aber die in vorberührter Substitution mit befangene Herrschaft, Kniphausen, und beyde in Jever-Land gelegene Forwerke, Altoberrahm und Jarmers betrift, bleibet es derenthalben bey dem, was theils in vor angezogenem Gräflichen Testament verordnet, theils durch ein speciale Pactum vom 26. Martii, 1657. zwischen weyland Herrn Johann Fürsten zu Anhalt und Herrn Graf Anthon Günther verabredet ist; und folglich dem Fürstl. Hause Anhalt sein darauf habendes Successions-Recht, in eventum, ungekränket vorbehalten. Coppenhagner, Vergl. *de anno 1689.* den 16. Jul. *Art. 2. & 3.* Conf. Jevern.

Des Römischen Königs, *Sigismundii, Diploma*, worinnen er der Stadt, Bremen, die *Administration* des Buthenyader-Landes bis auf Wiederruf aufgetragen. Geben, im Felde, vor Prage, *ao. 1420.* am St. Jacobs-Tage, Unser Reiche des Ungarischen im *XXXIV.* und des Römischen im *Xten* Jahre. Vid. Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. Theil I. p. 226.

Budissin; Budissindischer Creyß; Bauzen; Budissa; Budissum;

Sihe auch Bautzen und Lausitz; Ober-Lausitz.

Budissin, oder Bautzen, ist die Haupt-Stadt der ganzen Ober-Lausitz; und es wird auch von ihr der eine von den beyden Creysen dieses Markgrafthums der Budissinische genannt; welcher die beyden Standes-Herschaften, Hoyerswerda und Königsbrück, nebst dem Gestifte, oder Dom-Capitul zu Budissin, und dem Jungfräulichen Stifte zu Marienstern, nichtsweniger eine grose Anzahl Ritter-Güther mit den zubehörigen Land-Städtlein, und Dörfern, auch endlich die 3. Sechs-Städte, Budissin, Camenz, und Löbau, insbesondere auch die Land-Städtgen und Markt-Flecken, Bernstadt, Elstra, Goldentraum, Hoyerswerda, Königsbrück, Marklissa, Pulsnitz, Ruhland und Weissenberg, in sich begreift, auch sonst, nach der neuern Einrichtung, wiederum in den Ober-Creyß, Nieder-Creiß und den Oveis-Creyß abgetheilet wird. Conf. Görlitzer-Creyß.

Was die Stadt, Budissin, selbst betrift, ist sie ziemlich gros, volkreich und wohlgebauet, auch mit prächtigen und zierlichen Gebäuden, in und auser ihren Ring-Mauern, versehen. Sie hat 4. Haupt-Thore, und auch viere in den Vorstädten: und die sogenannte Seydau ist als eine besondere Vorstadt anzusehen, so noch auserhalb des Gerber-Thores liegt; woselbst eine ziemlich volkreiche Wendische Gemeinde wohnet, die Schloß-Unterthanen, sind, welche ihre besondern Statuten haben. Unter Festungen aber von einiger Beträchtlichkeit kann sie nicht gerechnet werden.

Das dasige Schloß, Ortenburg: so innerhalb der Stadt Ringmauren, auf einem hohen Felsen liegt, von der Stadt aber doch durch seine Mauern und Gräben, unterschieden ist, soll älter seyn, als Budissin selbst. Es ist etliche Male abgebrant; zuletzt aber vom Churf. Johann George *I.* wieder aufgebauet worden.

Unter den prächtigen und kostbaren Gebäuden und Pallästen, die man sonderlich am Markte und auf der Reichen-Gasse antrift, wie auch auf der Lauen- und Schloß-Gasse, nehmen sich die beyden Kreis-Land-Häuser gut aus; sowohl das Budissinische, als das Görlitzische. Beyde befinden sich auf der Schloß-Gasse, und die resp. Herren Land-Stände pflegen ihre Zusammenkünfte und Berathschlagungen auf selbigen anzustellen.

len. Das Budissinische ist, nach dem erlittenen grosen Brande 1664. ganz neu wieder errichtet worden.

Unter den dasigen 8. Kirchen, der so genannten Münchs- Nicolai- Michaelis- Hospital- Taucher- oder Begräbniß- zum heil. Geist- und der Marien-Kirche ist die Dom- und Pfarr-Kirche zu S. Petri die merkwürdigste: indem sie ein schönes und weitläuftiges Gebäude mit einem hohen Thurme. Die erste Anlage darzu soll Bischoff, **Benno, zu Meissen** 1076. um die Bekehrung dasiger heydnischen Wenden zu befördern, besorgt haben; welche sodann, nach und nach, in bessern Zustand und zur gegenwärtigen Gröse gelanget ist, auch von verschiedenen Päbsten und Böhmischen Königen mit sonderbahren Freyheiten versehen worden. Weil aber zwischen dem Dom-Stifte und der Stadt, (indem der Evangelisch-Lutherischen weit mehrere hierselbst wohnen, als der Römisch-Catholischen,) immer Streitigkeiten entstanden, und, wegen des Gebrauchs obermeldter Kirche, sich öftere Zwistigkeiten erreget: so sind solche durch aufgerichtete Verträge wiederum aufgehoben und beygelegt worden; sonderlich 1556. 1583. und 1599.

In dieser Stift- und Pfarr-Kirche nun pflegen beyde nur erwähnte Religions-Verwandte ihres Gottes-Dienstes; als weswegen die Kirche durch ein hohes eisernes Gegitter getheilet ist, woran beyde, die Evangelischen und Römisch-Catholischen, die Helfte, iedoch erstere die gröfere und untere, letztere aber die obere, und auch ihr eigenes Altar, Canzel und Tauf-Stein, haben. Seit 1540. machen die Evangelischen mit dem Gottes-Dienste den Anfang; so viel nemlich den Haupt-Gottesdienst, vormittags, betrift. Denn sonst folget die Haltung desselben also, daß die Römisch-Catholischen frühe, von 5. bis 6. Uhr, Messe, hernach von 9. bis 12. Uhr; die Evangelischen aber von 6. Uhr bis gegen 9. und von 12. bis gegen 2. Uhr, Kirche halten. Das Evangelisch-Lutherische Ministerium bey dieser Haupt-Kirche S. Petri bestehet demnach aus einem Pastore Primario und Inspectore der Evangel. Kirchen und Schulen, einem Archi-Diacono und einem Diacono.

Nichtsweniger ist nächstdem das dasige Gebäude des berühmten Gymnasii sehenswürdig, und das Rath-Haus ist, nach dem 1704. geschehenen Brande, herrlich wiederum erbauet worden. Die Raths-Bibliothec, worzu man 1650. den Grund geleget, stehet auf dem sogenannten Syndicat-Hause. Davon ist aber die Gersdorfische Bibliothec, in dem Gersdorfischen Hause, gänzlich unterschieden. Das Wäysen-Haus ist auch beträchtlich; und 1750. hat die Stadt die allergnädigste Erlaubniß erhalten, ein öffentliches Zucht- und Spinn-Haus anzulegen. Sonst ist in der

Bauzner-Buchdruckerey eine grose Anzahl Wendischer Bücher, und unter andern auch die ganze heil. Schrift 1728. in 4to gedruckt worden. Der dasige Spree-Fluß treibt bey der Stadt sehr viele Mühlen, wovon vornehmlich eine Papier-Mühle zu merken ist, welche schon von den Käysern Rudolph *II.* und Ferdinand II. vortrefflich privilegiret, solche auch 1746. erneuert, worden. Ferner findet man alda 5. Mahl-Mühlen, wovon die eine 16. Gänge hat; ingleichen 4. Walk-Mühlen, 2. Pulver-Mühlen, eine Drath- und eine Loh-Mühle nebst 2. Schleif-Mühlen, 1. Würr-Mühle und 1. Kupfer-Mühle. Auf den bey der Stadt befindlichen 7. schönen Bleichen werden jährlich viele 1000. Schock Leinwand gebleichet.

Die Nahrung der Stadt bestehet im Brau-Wesen. Wie denn wohl bis 80. Brau-Höfe, zu Bauzen, anzutreffen sind. Doch gehet es damit itzo nicht so gut mehr, als vormals. So viel aber sonst die Handlung und Gewerbe betrift, ist dieselbe, zu Bautzen, in ziemlich florisanten Zustande. Die dasige Leinewand, und deren Vertrieb, erstreckt sich bis nach Holland, England, Spanien und Portugall. Mit den feinen Kastor-Hüten, gestrickten Winter-Strümpfen, Handschuhen und dergleichen, so in Bautzen verfertiget, und nach Dännemark, Schweden, Rußland, Ungarn, Oesterreich, den Spanischen Niederlanden, und ins Reich verschickt werden, wird ein ansehnliches Gewerbe getrieben. Nächstdem verfertiget man, hierselbst, viel schönes, rothes, gelbes, und anderes Saffian und Glanzleder, so dem Maroccischen wenig nachgiebt, und, wegen des anderswo untauglichen Wassers nicht so bereitet werden kann. Die Tuche, welche daselbst, wegen des feinen Gespinstes der Wenden, und wegen des Wassers, recht gut ausfallen, ingleichen das weißgesponnene baumwollene Garn, so sehr zart ist, und das Berlinische noch übertrift, machen nicht minder einen ansehnlichen Theil des Gewerbes aus; worzu man noch die dasigen schönen Färbereyen rechnen kann, da alle Farben in Tüchern, seidenen und wollenen Zeuchen, und in Leder, wegen des guten Wassers, sehr wohl gerathen. Desgleichen bereitet man alda vielen feinen, ganz weißen, roth- und weiß- auch weiß- und blaustreifigten Barchent, und andere baumwollene Tücher und Zeuche. Seit etlichen wenigen Jahren, ist auch eine Watt-Fabrique zu Bautzen, errichtet worden, welche sich in gar guten Umständen befindet.

Sonst ist Bautzen Ao. 1000. von Boleslao Chrobry in Polen, und Ao. 1620. von Churf. Joh. Georgen *I.* zu Sachsen belagert und eingenommen worden; nachdem es die Käyserl. vorhero in Brand gesteckt hatten, und von den Schweden daraus waren vertrieben worden. Den 30. Novembr. 1745. kamen 4. Regimenter Preußl. Truppen, unterm Commando

mando des Generals, **Lehwald**, nach Budissin, welchen Ihro Majestät, der König von Preussen selbst, am 4. Decembr. folgten, 8. Tage alda verblieben, und alsdann mit Dero Armee, nach Meissen marschirten; aber doch 2. Regimenter, in vorbesagter Stadt, zurücke liesen, welche nicht eher, als den 6. Januar 1746. völlig wieder abzogen. Die Brandschatzung, so die Stadt, damals, geben muste, belief sich auf 100000. Gulden; und das Stift muste noch besonders 15000. Gulden erlegen.

Die Statuta und Privilegia der Stadt, Budissin, findet man erzehlet und erläutert in D. Christian Wildvogels *Diss. de Statutor. Budissinensium Collatione cum Jure Civili Sax. Jen. 1715.* und *1720.* in 4to 15. Bogen. Conf. quoque Nic. Sigism. von Redern *Lusatia super. Diplomatica Pars I.* Hirschberg 1724. und *P. II. 1734.* in 4to ingleichen Hofmanns *Statuta localia P. 2. p. 191 sqq.* Sonderlich ist davon auch die Salz-Gerechtigkeit merkwürdig, welche die Stadt, Bautzen, vom Käyser Carl. *IV.* Ao. 1355. erhalten, und von dem Burg-Grafen, Abraham zu Dohna, d. d. Budissin, den 24. Jan. 1601. bestätiget worden.

Auser dem allen hat oftermeldte Stadt auch dieses Vorzügliche, daß die hohen Collegia zur Regierung des Landes sich in ihren Mauren befinden. Selbst das Ober-Post-Amt, welches die Aufsicht über das Post-Wesen, in dem Markgrafthume, Ober-Lausitz, führet, und unter welchem alle übrige Oberlausitzische Post-Meister und Post-Halter stehen, ist in Bautzen. Wenn Schreiben an sämtl. Sechs-Städte einlangen: entsiegelt die Stadt, Budissin, selbige allezeit zuerst; und wenn wiederum dergleichen, im Nahmen der sämtlichen Städte, abgehen: pfleget Budissin selbige mit ihrem Stadt-Secrete zu besiegeln; als welches einen zwischen 2. Thürmen sitzenden König führet, zur Rechten den Böhmischen Löwen, zur Linken die Oberlausitzische Mauer in besondern Schilden habend, nebst der Umschrift: *Secretum Civitatis Budissinensis.* Das kleinere Stadt-Siegel aber ist mit der Jahr-Zahl 1484. bemerket, und zeiget, in einem Schilde, eine Mauer mit 3. Zinnen, ohne Helm-Decken Adlers-Flügel, mit der Umschrift: *Sigillum minus Civitat. Budissin.* Auf dem vorgedachten Schlosse, Ortenburg, wird auch monathlich das Kreys-Amt, oder die so genannten Vorbeschiede, gehalten. Von dem Hof-Gerichte und Rent-Amte ꝛc. zu Budissin soll künftig, unter dem Artickel, **Ober-Lausitz**, umständliche Nachricht erfolgen.

Uebrigens hat, ehedessen, Bautzen auch die Münz-Gerechtigkeit gehabt, womit sie vom Käyser, MATTHIA d. d. Breßlau, 1469. durch ein Privilegium, aufs neue begnadiget worden. Sie hat auch wirklich Groschen und Pfennige münzen lassen, so denarii Budissinenses geheisen, und

in einem Spanischen Schilde den Löwen geführet haben, über welchen der Buchstabe B. gestanden. Es mag aber wohl dieß Münzen nicht lange gewähret haben.

Unter andern anhero gehörigen Land-Charten verdienet die 1746. unter folgenden Titel herausgekommene bemerket zu werden: **Geographische Vorstellung des Budissinischen Creyses in dem Mark-Grafthume, Ober-Lausitz, aus zuversichtlichen Geodätischen Zeichnungen genommen, und ans Licht gestellet von den Hohmannischen Erben.** Zu Folge deren nun liegt der Bautzner-Creyß zwischen 51. Gr. und 51. Gr. 30. Min. der Breite und 30. Gr. und 32. Gr. 40. Minuten der Länge. Sonst werden auf dieser Charte alle Städte mit Mauern, kleine Städte, Dörfer mit Kirchen und Ritter-Güthern, Dörfer mit Ritter-Güthern allein, Dörfer mit Kirchen, Clöster, Catholische Kirchen, Adeliche, oder Bürgerliche, Vorwerke, lange Dörfer, blose Dörfer, einzelne Orte, Schenken, Mahl-Mühlen, Drath-Mühlen, Hammer-Werke, Wind-Mühlen, Schneide-Mühlen, Schäfereyen, und Ziegel-Scheunen, nach Art der bekannten Zürnerischen Charten, deutlich ausgedruckt. Alsdenn erzählet sie die Wasser und Wälder, und erwähnet, daß sich 40. einzelne Oerter und Mühlen und 775. grose und kleine bewohnte Orte, in diesem Lande, befinden. Nachgehends wird erkläret wie auf der Charte verschiedene Bezirke, durch die Farben angedeutet worden, wie die Haupt-Grenzen beschaffen sind, und was insbesondere zum Kloster, Marienstern, gehöret; als welches seine Güther in sehr vielen Herrschaften zerstreuet liegen hat. Ein Mehrers hiervon allenthalben kann man in dem ersten Theile der 1748. herausgekommenen sogenannten Cosmographischen Nachrichten, wie auch im *Isten* Theile der beliebten neuen Europäischen Staats- und Reise-Geographie, hin und wieder, besonders *Libr. IV. Cap. V. p. 1084. sqq.* und in dem teutschen MARTINIERE *Tom. 2.* sub Artic. Budissin, nachlesen.

Regis Bohemiæ, Johannis, Privilegium & promissum, incolis Marchiæ & Provinciæ Budissinensis datum; quod, nec per se, neque per heredes, aut successores, suos, Marchia, cuique quovis nomine concedenda, vendenda, aut ullo unquam tempore permutanda sit. Datum, Pragæ, II. Cal. Decembr. 1319. Regnorum Nostr. ao. IX.

Stehet in Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. 2. Anh. p. 6. DUMONT Corps Dipl. Tom. I. Part. 2. pag. 49. und in Hofmanns App. Dipl. atque Document. Hist. Lusat. Tom. IV. pag. 186.

Ludovici

Ludovici, Römischen Königs, Lehen-Brief Könige, *Johanni*, von Böhmen und Polen über das Marggr. Budissin, ertheilet. *Datum*, im Lager, bey Haßlach, *ao. 1319.* unsers Reichs im 5ten Jahre.

Stehet in GOLDASTO, de Regno Bohemiæ App. Tom. 2. pag. 199. Lünigs Reichs-Archiv und Part. Spec. Contin. I. Fortf. I. pag. 13.

Ludovici (Bavari) Regis Romanorum, donatio Marchiæ Budissinensis & Civitatis, Camenz, cum universis Dominiis suis, quæ ex morte Woldemari, March. Brandenb. ad Imperium fuerunt devoluta. Actum, in castro, prope villam, Hazulach, Idus Septembr. Ao. D. 1320. regni Nostri Ao. VI.

Vid. Lünigs Cod. Gent. Dipl. Tom. I. pag. 986. und Sommers Script. Rer. Sil. Tom. I. p. 948.

Johannis, Episcopi Olomucensis, & Rudolphi, Saxon. Ducis, Vidimus Donationis de Marchia Budissinensi & Civitate, Camenz, per Imperatorem. Ludovicum Bauarum, Johanni, Bohemiæ & Poloniæ Regi, de ao. 1320. factæ. Datum, Pragæ, Sabbatho ante Domin. qua cantatur Misericordias Domini, (i. e. 10. April.) Ao. 1339.

Sihe. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. 2. Anh. pag. 8. DUMONT Corps Diplom. Tom. I. Part. 2. p. 174. und Hofmanns App. Dipp. atque Docum. Hist. Lusat. Tom. IV. pag. 192.

Renunciatio omnium Jurium super Marchia, Budissin, & quod omnes literæ, datæ per Ludov. olim Imperatorem, desuper, cassæ sint &c. Ao. 1354.

Vid. GOLDAST. de Regno Bohemiæ App. Tom. 2. p. 219.

Caroli IV. Rom. Imper. Diploma, quo Civitati Budissinensi forum salis largitur. Datum Pragæ, Ao. D. 1355. Jud. VIII. d. 25. Septbr. regnorum Nostrorum ao. X. Imperii I.

Sihe DE LUDEWIG Reliqu. Tom. XI. pag. 605.

Kayſers, *Caroli IV. Confirmation* eines Vergleiches, zwischen den Land-Ständen und der Stadt, Budißin, betreffende das Getreydig-Maas, Salz-Schank, Kretzschmar und Gericht der Bürger. *Datum* Breßlau. *ao. 1372.* am Tage *S. Scholasticæ.* d. i. den 10. Febr.

Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. 2. Anh. p. 11.

Königs, *Wenceslai*, Verrrag zwischen den Mannen und Bürgern aus dem Lande, Budißin, die Ober- und Erb-Gerichte belangend.

gend. *Datum* Prag, *ao. 1384.* Mitwochs nach *Reminiscere*, d. i. den 9. Martii.

Sihe Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. 2. Anhang 12. und DUMONT Corps Diplom. Tom. I. Part. I. pag. 338.

Des Königs, *Wenceslai, Privilegium*, Rittern, Knechten, und der ganzen Mannschaft, im Lande, Budißin, verliehen; nemlich daß ihnen, wenn sie über die Grenze erfordert würden, Sold solle gegeben werden. *Datum*, Prag, *ao. 1390.* Dinstags, nach S. Marcus-Tage, d. i. 26. April.

Vid. Lünigs l. c. p. 12.

Des Römischen Königs, *Wenceslai, Privilegium*, dem Lande, im Budißinischen Creyß, verliehen, betreffende, daß sie in Verrichtung Steuer von den Städten gesondert, aber mit dem Lande, zu Görlitz und Zittau ungesondert seyn sollen. *Datum*, Bettler, *ao. 1408.* Sonntags, nach den Obristen, *i. e. 7. Jan.*

Sihe Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. 2. Anh. l p. 18.

General-Confirmation Käysers, *Sigismundi*, der Privilegien der Ritter, Knecht und ganzen Mannschaft, im Lande zu Budißin. *Datum*, Breßlau, *ao. 1420.* am S. Antonii-Tage, d. i. den 17. Jan.

Stehet beym Lünig l. c. pag. 17.

Käysers *Sigismundi*, *Confirmation* der Ritter, Knechte und ganzen Mannschaft, im Lande, zu Budißin, *Privilegien*, so ihnen vom Könige, *Wenceslawen*, verliehen worden; nemlich wenn sie über die Grenze erfordert würden, daß ihnen Sold solle gereichet werden. *Datum*, Ofen, *Ao. 1423.* Mitwochs, nach S. Jacobs-Tag, d. i. den 28. Jul.

Vid. Lünigs *l. c. pag. 18.*

Privilegium a Sigismundo, Romanorum & Bohemiæ Rege, Ecclesiæ S. Petri Budissinensi indultum. Datum, Pragæ ao. 1431.

Stehet, in DE LUDEWIG Reliqu. Tom. I. p. 458.

Königs, *Ladislai*, *General-Confirmation* der Ritter und Knechte, und ganzen Mannschaft, im Lande zu Budißin, Privilegien. *Dat.* Breßlau, Freytags nach dem neuen Jahre, d. i. den 3. Jan. 1455.

Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 2. Anh. p. 24.

Königs, Georgens, General-*Confirmation*, der ganzen Mannschaft, im Lande, zu Budißin, Privilegien. *Datum*, Prag, Mittewochs nach S. Michaelis-Tag, d. i. den 3. Octobr. *Ao. 1470.*

Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. 2. Anh. p. 24.

Königs

Königs, *Matthiæ*, *Confirmation* der Mannschaft, im Lande, zu Budißin, Privilegien, *Datum*, Breßlau, Freytags vor S. Gallen (den 14. Octobr.) *ao.* 1474.

Conf. Lünig l. c. p. 25.

Vertrag zwischen den Land-Ständen des Markgrafthums, Oberlaußnitz, an einem, und der Königlichen Haupt-Stadt, Budißin, andern Theils, durch Käyserl. *Commissarios* aufgerichtet; worinnen die zwischen demselben, wegen des 8ten Puncts, so in der neu vermehrten Gerichts-Ordnung enthalten, die *Appellation* betreffende, entstandene Irrungen beygelegt worden. Geschehen, zu Budißin, den 28. Martii 1605.

Vid. Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. 2. Abs. 2. in Anh. vom Margr. Lausitz p. 76.

DUMONT Corps Diplom. Tom. V. P. 2. p. 51.

Käysers, *Rudolphi Confirmation* des zwischen den Land-Ständen, in der Ober-Lausitz, und der Stadt, Budißin, *ao. 1605.* aufgerichteten Vertrags, die *Appellation* betreffende. Geben, zu Prag, den 6. *Martii*, *ao. 1609.*

Stehet abermals beym Lünig l. c. p. 76.

Bugey; Beugesia; Bugia.

Diese französische Provinz stöset an das Land, Bresse, wovon sie auch eigentlich ein Theil ist; ob sie gleich von demselben sehr deutlich unterschieden. Sie grenzet gegen Osten an Savoyen, so, daß die Rhone zwischen beyden ist; gegen Westen an Bresse, wovon es der Fluß Ain, scheidet; gegen Süden, an die Dauphiné, davon es durch die Rhone abgesondert wird; und gegen Norden an das Land, Gex, und an die Grafschaft, Bourgogne. Von der Brücke zu Ain bis nach Seissel ist dieß Land 16. Meilen lang, und von Orleans bis an den Hafen, Layette, 10. Meilen breit. Daß es ein Stück von dem ehemalichen Königreiche, Burgund, gewesen, zweifelt Niemand. Käyser *Conradus Salicus* und seine Nachfolger hatten auch mehrere Macht in Bugey, als in andern Provinzien des Königreichs, Burgund: weil die vornehmsten Herren dieses Landes Geistliche waren, als der Bischoff von Belley, die Aebte von Ambournay, S. Rampert, von Joux, und der Abt, oder Prior von Nautua. Die weltlichen Herren hergegen waren viel zu schwach, als daß sie sich von aller Unterwürfigkeit gänzlich hätten losmachen können.

Nächstdem ist wohl am gewissesten, daß die Grafen von Savoyen, zu Ende des 11ten Jahr-Hunderts, nach und nach, vor sich selbst, vieles in der Provinz, Bugey, an sich gezogen haben. Denn da sie mächtige Grafen waren: überwältigten sie unvermerkt die weltlichen Herren, unter andern die von Coligni, Revermont und Val Romey. Ja sie erlangten saint Sorlini, Luignieu und die andern Ländereyen, in dem südlichen Theile von Bugey, die längst an der Rhone liegen, durch einen Tractat, den sie, im Jahre 1354. mit dem Könige JOHANNE, und seinem Sohne, CAROLO, *Dauphin* von *Vionnois*, schlossen, welcher Herr dieses theils von Bugey war, der nebst Valbonne, seinen Vorfahren, den Dauphins zugehöret hatte.

Was vorgedachten Bischoff von Bellay und die Aebte anbetrifft, stunden sie anfangs nur unter dem Schutze der Prinzen von Savoyen. Nach diesen aber sind sie, Vermöge des im Jahre 1601. zu Lyon geschlossenen Tractats an Frankreich gekommen, an welches das ganze Land mit aller Souveraineté vor das Marquisat, Saluzzo, abgetreten worden.

Der Bischoff zu Bugey nennet sich einen Fürsten des heil. Römischen Reichs; und es sind 54. Pfarr-Stellen in dieser Provinz, davon 19. zur Dioeces, Belley, 21. zur Dioeces, Geneve, und 14. zu der von Lyon gehören. Jeder von diesen 3. Prälaten hält einen Official, in diesem Lande. Der von Lyon hält sich zu Lagnieu auf, und ist zugleich Erzbischöfflicher Official in den Dioecesen, Autun und Chalon, welche nehmlich unter dem Parlamente, Dijon, stehen. Der Bischoff von Belley hat seinen Official, in dieser Stadt. Der von Geneve aber hält seinen Official zu Seissel, sowohl wegen desjenigen, was in seiner Dioeces von Bugey, als was im Lande, Gex, vorfält; als welches gänzlich mit zur Dioeces von Geneve gehöret. Heutiges Tages entscheidet die Geistlichkeit jeder Dioeces dieses Landes ihre Sachen, in besondern Versammlungen. Sind es aber Angelegenheiten, welche die ganze Geistlichkeit von Bugey betreffen: so versamlen sie sich alle 3. durch Abgeordnete, in dem Bischöfflichen Pallaste, zu Belley. Dem Könige bezahlen sie keinen Zehenten; sondern geben nur aller 3. Jahre, ein freywilliges Geschenke von 3000. Livres.

Sonst ist der Boden in diesem Lande fruchtbar an Getreyde, Wein, Früchten ꝛc. Es hat auch schöne Wiesen, angenehme Wälder und Seen. Die Haupt-Stadt heiset Belley, die andern beträchtlichsten Oerter sind: Seissel, Nautua, Ambournay, S. Rambert und Chatillon.

Das Land Bugey, hat auch so wohl, als Bresse seine freyen Stände. Auser den algemeinen Versamlungen, hält der Bürgerliche Stand seine eigene algemeine Versamlungen, mit Erlaubniß des Gouverneurs, welcher Zeit und Ort darzu anberaumet. Der Bailli hat sodann den Vorsitz darinnen,

innen, oder, in seiner Abwesenheit, der Lieutenant-General; und die Königlichen Bedienten sind auch darbey gegenwärtig. Diese Versamlung nun bestehet aus den Abgeordneten der Städte, Markt-Flecken und Mandemens, die ein Votum deliberativum haben. Es sind in allem 30. Vota, davon jede von den Städten, Belley, Seissel, S. Rambert, und Nantua 2. haben. Alle Angelegenheiten des Landes werden darinnen abgehandelt, 3. Syndici, 5. Räthe und 1. Secretarius ernennet, welchen die Versamlung die Macht giebet, alle vorfallende Sachen, die das Land betreffen, 3 Jahre hindurch, zu entscheiden. Zu dem Ende werden noch besondere Versamlungen gehalten, darinnen der Bailli, oder, in dessen Abwesenheit, der Lieutenant-General, abermals den Versitz hat. Der oberste Syndicus beruft sie zusammen. Nach gehaltener algemeinen Versamlung des bürgerlichen Standes, bittet man den König um Erlaubniß, die nöthige Abgaben anzulegen. Einer von den Syndicis der algemeinen Versamlung aber wird an den Hof abgeschickt; um, wegen der nöthigen Steuer-Verordnungen, Ansuchung zu thun. Dieser Abgeordnete, und der von Bresse, treten mit denen, so aus den algemeinen Ständen von Bourgogne sind erwählet worden, zusammen; um die Rechnungen dem Könige zu übergeben.

Der Adel der Provinz, Bougey, hält auch seine eigene Versamlungen, wegen derjenigen Sachen, die sie besonders eingehen. In diesen Versamlungen werden 3. Syndici, 3. Commissarien, und 1. Secretaire ernennet, die alle Edelleute sind. Diese 7. Personen verwalten, ganzer 3. Jahr alle Angelegenheiten und Anlagen des ganzen Adels. Vid. PIGANIOL DE LA FORCE *Descr. de la France Tom. III. p. 85. 171. 183.* und *229.* & LONGUERUE *Descr. de la France Part. 1. p. 299.*

Traité entre Henry IV. Roi de France, & Charles Emanuel, Duc de Savoye, pour l'echange du Marquisat de Saluces, avec la Bresse, Bugey, Val fromay, & Gez, de ao. 1601. Vid. *Saluzzo.*

Ueber die eigenthümlichen Güther, die dem Hause, Savoyen, annoch in Bugey zustehen, soll dieses frey *disponiren* dürfen.

Der Allerchristliche König williget in die Bitte Sr. Königlichen Hoheit; und, um derselben alle Proben Dero aufrichtigen Freundschaft zu geben: consentirt dieselbe, daß Se. Königliche Hoheit alle Dero, in Poitu und Bugey gelegene Ländereyen, Güther und Effecten verkaufen könne; sonder daß, im Nahmen des Königes, Jemand von den Königlichen Officiern einige Hinderniß daran machen dürfe. Se. Majestät begiebet sich deshalb, in Faveur gedachter Königl. Hoheit und Dero Nachfolgere, auch anderer acquisitoren, aller Rechte und Ansprüche, wie sie sonst oder inskünftige auf die Ländereyen, in Bugay, und das, was gegenwär-

tig an Savoyen gehöret, machen könten. Wie denn Se. Majestät an Se. Hoheit, auf bedürfenden Fall, die unwidersprechliche Eigenthümlichkeit gedachter Ländereyen sowohl für dieselbe, als auch für Dero Nachfolgere und künftige Acquisitoren cedirt, welche hiermit, in Ansehung Sr. Majestät eine volkommene Sicherheit haben sollen, ohne einiges weiteres Patent, blos und allein in Kraft dieses Tractats. **Utrechter Friede zwischen Frankreich und Savoyen**, *de ao. 1713. Art. 11.*

Bücher.

Sihe auch Libros; Buchdrucker; Buch-Führer; Bücher-*Commissarios*; *Libros Symbolicos.*

Diejenige, welche schädliche Staats-Lehren und Schmähungen auf andere Religions-Verwante in sich enthalten, sollen nicht im Reich geduldet werden. Käyserl. *Patent*, *de ao. 1715.* den 18. Jul. Sihe auch Schmäh-Schriften.

Neuestes Käyserliches *Rescript*, das Bücher-Wesen, im Reiche betreffend.

Wir Franz, von GOttes Gnaden Erwählter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien uud zu Jerusalem König, Hertzog zu Lotheringen und Baar, Groß-Hertzog zu Toscana, Fürst Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falckenstein, ꝛc. ꝛc.

Entbiethen allen und jeden, des heil. Röm. Reichs einsäßigen und dahin handlenden Buch-Führern, Bücher-Kupfer-Zeitungs und dergleichen Druckeren, überhaupt allen denen, die sich zu diesem Druck und Handel in einige Wege, öffentlich oder heimlich, gebrauchen lassen, sothane Bücher oder Stück zu denen Frankfurther Messen bringen oder sonst irgendwo im heil. Römischen Reich und dessen Boden verhandlen, von was Nation sie immer seyn mögen, Unsere Käyserliche Gnad, und fügen hiermit zu wissen, was gestalten wir bey Antretung Unserer Regierung mit sonderbahrer Befremdung und grössesten Mißfallen vernommen, daß verschiedene Buchhändler, Kupfer- und Buchführer, denen Reichs-Friedens-Schlüssen, heilsamsten Satzungen, Policey-Ordnung, Profan- und Glaubens-Sachen, zuwider handlende ärgerliche Bücher, Theses, Disputationes, famose Schriften, Tractaten, Pasquillen, Bilder, ja verdammliche Trennungen und Unruhe, so viel an ihnen ist, zum Zweck habende

Char-

Chartequen und Kupfer anzunehmen, zu drucken, heimlich oder öffentlich, durch sich oder abgeordnete Mackler und Winkelträger, zu verkaufen, höchst-strafbarer Weis, und der ansonst nützlichen Druckerey selbst zur Schand, sich unterfangen, nicht weniger, daß ein und andere Buch- und Kupfer-Drucker, Händler und Verleger, sich auf eine ganz frevelhafte Art unterstehen, fälschlicher Dingen, als ob sie Käyserlichen Brief und Freyheit hätten, mit Vor- oder Aufdruckung per apertum falsum gekünstleter Privilegien, Bücher, Tractaten und Bilder, dem Publico feil zu bieten, ferner mittelst eines höchst-verpönisirten Nachdrucks, nicht entfärben, zum großen und manchmal unwiederbringlichen Schaden ihrer Handelsgenossen, und offenbarer Verachtung derer Käyserlichen Privilegien, ihnen Bücher und andere Stück nachzudrucken, denenselben in Veränderung der Inscription, oder hier und dort in der Setzung, einen andern Schein anzustreichen, so fort nur suchen und trachten, wie sie diese unerlaubte Gewinnsucht bemänteln; daher solche Stück dem gewöhnlichen Meß-Catalogo vorenthalten, oder damit sich, gegen besseres Wissen, beschönigen wollen, daß ihnen von denen erlangten Privilegien nichts bekandt gemacht worden, andere aber eben so strafbar, wenn schon die in denen Freyheits-Briefen enthaltene Jahre abgelassen, fortfahren, ohne angesuchte neue Freyheit oder Extension, die an ihrer Freyheit erloschene Bücher, mit Vorspieglung eines anderweitigen falsch erdachten Privilegii, zu drucken, welches denn hauptsächlich zur Schmählerung unsers habenden Bücher-Regalis abzielet, damit sie sich nehmlich derer abzugebender Exemplarien entschüten mögen, davon dann sich die anwärtig in Reichs-Städten wohnende Buchführer, Drucker und dergleichen, so in die Frankfurther Meß ihre Commissionairs absenden, und nur, ihrem Vorgeben nach, etliche Stück zum Verhandthieren zu denen Messen bringen, und in hohen Werth daselbst versilbern, unter deren Zahl auch die von geistlichen Orden, Gottes-Häuser, Hospitalen, und so weiter, die mit Privilegiis universalibus begnadiget seynd, hinwieder Special privilegirte Drucker, mehresten Theil sich befinden wollen.

Endlich ist uns auch glaubhaft zu vernehmen gegeben worden, daß verschiedene Buchdrucker, zur Verachtung und Verringerung der im heil. Röm. Reich so empor gestiegener Druckerey, zum Abdruck eines gar schlechten Papiers und Littern, zum gemeinschädlichen Nachklang, bedienen, und andurch sich selbst, und durch einen üblen Nachruf gesammter Bücherhandlung, einen übergroßen Verlust und Schaden zuziehen.

Gleichwie Wir nun Unseres Höchsten Orts diesen ärgerlichen, unerlaubt gewinnsichtigen, und gemeinschädlichen, auch Unserem habenden

Käyserlichen Regali zu nahe tretenden Betragen ferner nachzusehen nicht gemeynet seyn können; so wiederhohlen Wir anhero alle und jede von Unsern Vorfahren am Reich ergangene Patentes, Mandata und Rescripten, alles Ernsts befehlende, daß

Primo, und so fern sich ein Buchdrucker, Händler, Mackler, Winkelträger, und dergleichen würde betreten lassen, Läster- oder gegen die Reichs-Grund-Gesetze in Glaubens- oder Staats-Sachen laufende Lehren, Schmähschriften, Bücher, Kupfer, und dergleichen, in das Publicum zu bringen, solche also fort ohne einzige Nachsicht durch jedes Orts Obrigkeit, oder Unsere Käyserliche Bücher-Commissarios, auch deren Substitutos, confisciret, der Urheber, Schreiber, Drucker, und auch diejenige, welche sie zum Verkauf herum tragen und ausbreiten; nach Beschaffenheit der Sachen und deren Umständen, an Gut, Leib, Ehr und Blut, unnachläßlich bestrafet werden sollen. Nicht weniger ist

Secundo Unsere gemessene Meynung, im Fall sich erfinden läßt, daß ein Buch-Land Charten- oder Kupfer-Drucker und Händler so weit vergehe und seinem ausgebenden Werk, es bestehe worinn es wolle, eines fälschlich erdichteten Privilegii gebrauchete, daß, nebst Confiscirung solches Werks, und Schließung dessen Gewölbs, Laden und Officin, gegen den, oder diejenige, wie sich in solchem Crimine gebühret, mit scharfer Ahndung verfahren werde solle. Dahingegen

Tertio, solche gewinnsüchtige Buchhändler, Führer, und so weiter, die da von Uns oder Unsern Vorfahren im Reich privilegirte Bücher und Stück nachdrucken, und denenjenigen, so mit Mühe und Kosten, und manchmalen mit Schmählerung ihres ganzen Vermögens, ein Werk an sich erhandelt, und darüber ein Käyserliches Privilegium erhalten, einen großen, ja oft unersetzlichen Schaden zuwenden, so gleich, mittelst Schliessung ihrer Bücher-Läden, Confiscirung des nachgedruckten Stücks, und der in den Käyserlichen Privilegio entworffenen Poen, bestrafet, und zu Ersetzung des dem unschuldigen Theil zugefügten Schadens ohnnachläßig angehalten werden sollen, wann gleichwohl die Inscription oder hier und da zum Schein etwas verändert worden wäre. Um diesem desto besser vorzukommen, so wollen Wir

Quarto gnädigst, daß alle Käyserliche Privilegia wie und wo sie immer erlanget werden, jederzeit in Zeit sechs Wochen, a dato dasselbe ausgefertiget ist, Unserm Bücher-Commissario in glaubhafter Gestalt eingeschicket, von diesem aber veranstaltet worden, daß solche zu Meß-Zeiten, nach Beschaffenheit des privilegirten Wercks, gegen billig-mäßige Gebühr,

allen

allen mit solcher privilegirten Gattung handlenden behörig kund gethan und insinuiret, auch besonders denen zuertheilenden Privilegiis einverleibt werden: Daß in nächster Messe a die Impetrati das erhaltene Privilegium Unser Bücher-Commission vorgezeiget, darauf hin durch dieselbe, anderen zur Nachricht und Warnung, die Insinuation beschehen, und die Drucker und Verleger sich eines guten weissen Papiers und Buchstaben zum vorhabenden Werk gebrauchen, und dieses alles bey Verlust des Privilegii nicht unterlassen werden solle. Betraget sich aber, daß die, so Privilegia universalia oder specialia ausgewürcket, sothane nicht gehörend insinuiren, oder gar ihrem befreyten Werk nicht vordrucken, in dem Fall, an statt zu hoffen habender Satisfaction, sothanes Werk Unserm Fisco verfallen, und der- oder diejenige ihres Privilegii ipso facto verlustigt hiemit erklärt werden.

Quinto: Wir erklären auch hiermit weiter, daß diejenige ehemals privilegirte, nach Ablauf deren in dem Privilegio enthaltenen Jahren aber mit Vordruckung des alten, oder eines neu fälschlich vorgesetzten Privilegii ausgehende Bücher nicht nur Unserm Fisco verfallen, sondern auch gegen die Ausleger, Drucker, Bücher-Händler und dergleichen, als Schuldige des Criminis falsi, dieses Unternehmen geahndet werden solle. Allem diesem desto besser aufsehen zu können, Unser ernstlicher Entschluß nach dem Beyspiel Unser Vorfahrer am Reich hiermit ergehet.

Sexto: bey Confiscation aller Bücher und Sperrung des Gewölbes oder Buchladens, kein Buch-Händler und Drucker sich gelüsten lasse, einiges Buch oder Tractat es sey groß oder klein, auch in was Sprach es immer abgefasset, dem gewöhnlichen Catalogo nundinali vor zu enthalten und zu verschweigen, dahingegen sich auch nicht unterstehen, sothanem Catalogo derley einschreiben zu lassen, es sey dann, daß er sich dazu mit Nahmen und Zunahmen bekenne. Wir wollen über das gnädigst, daß ein jedweder Buchführer, Buchhändler und Drucker, jedesmahl eine aufrichtige und vollkommene Designation seiner zum Verkauf habender Bücher und Tractaten Unserm Bücher- Commissariat in der ersten Meß-Wochen einliefern solle, und dieses um so mehr, da Wir auch vermög habenden Unsern von Anbegin der Buch- und Druckerey abstammenden Käyserlichen Regalis versichert seya wollen, allermassen Wir nicht zugeben können, daß, zu Unser und Unser Nachkommen am heil. Reich, viele im Reich säßige und in diesen Boden handlende Buchführer und Drucker sich der Lieferung deren schuldigen Exemplarien und Stück, es bestehen dieselbe in ganzen Theilen, Disputationen, Bildern, Land-Charten, oder sonst worinn sie immer mögen, fernerhin, sträflich entziehen. Befehlen dannenhero

Septimo

Septimo, dem bisherigen Herkommen gemäs, von denen privilegirten oder neu aufgelegten, auch mittelst erlangter Extension nach Ablauf deren in dem Privilegio Cæsareo enthaltenen Jahren fort verhandlet werdenden Büchern, Tractaten und dergleichen, fünf Exemplaria zur Reichs-Hof-Raths-Canzeley, so dann eines für des Churfürsten zu Maynz Liebden, als Erz-Canzlern, und eines dem zeitlichen Bücher-Commissario, vor dessen mit denen Buchführern Händlern und Druckern, habende Bemühung, welches ebenfalls von denen durch die geistliche Ordens-Ständ, oder sonst universal privilegirten Corporibus, an wiederum Special privilegirten Büchern und Werkern, zu verstehen ist, richtig und unweigerlich, auf Kosten des Buchführers, an denen unprivilegirten aber eines Unserer Bibliothec, eines des Churfürsten zu Mäynz Liebden, und eines dem Bücher-Commissario, eingeliefert werden sollen, dermassen, daß

Octavo vor Verkaufung derer Bücher die Lieferung in erster Meß-Woche geschehen, und die saumselige gleich Anfangs der zweyten Wochen mittelst Execution dazu angestrenget werden sollen. Diejenige Bücher aber, welche entweder in dem gewöhnlichen Catalogo ausgelassen, oder davon alschon vor der Lieferung verhandelt worden, seynd im ersten Betretungs-Fall, es sey gleich im erster, zweyten oder dritten Wochen, Unserm Fisco hiemit heimgewiesen, welchen Poen-Fall auch, nach habender höchster Befugniß und dem Vorgang Unser Lobseligster Vorfahrer, dahin versetzen, daß

Nono von denen zum Verkauf in Commission gegebenen und zu Frankfurt feil stehenden Büchern, es habe der Innhaber sothaner seinem Angeben nach viel oder wenig Exemplaria zur Versilberung in Händen oder übermacht bekommen, führohin genaust zu beobachten ist, es thäten auch dann solche Commissionairs urkundlich beybringen, daß die schuldige Exemplarien-Lieferung alschon von seinem Principali, oder von dem, davon er solche erhandelt, geschehen sey.

Da wir nun endlich, wie zu Anfang gemeldet, mißfälligst vernommen, daß, zur größten Beschreyung derer Teutschen Buch- und Druckereyen, auch Beschwernis der rei literariæ, viele Buchdrucker und Verleger sich alzuschlechten Papiers und schwer zu lesenden Buchstaben bedienen, dieses aber auch alschon von Unseren Vorfahren, als ein höchst-schädliches Wesen, abzuändern befohlen, aber bisher schlecht befolget worden;

So wollen Wir gnädigst, und zwar bey Vermeidung der Cassation über ein solch schlecht gedrucktes Buch erhaltenen Privilegii, daß jedweder Verleger und Drucker sich eines guten weissen Papiers und lesbaren Buchsatz fürohin bedienen solle.

Damit

Damit aber diese Unsere so Reichs-Väterliche Absicht auf allthümliche Weis befördert, und genauest darauf, und alles, was zum Besten des Bücher-Wesens eingerichtet werden möge: So ergehet Unsere gnädigste Meynung, Will und Befehl an Unsere Bücher-Commissarios, die Ehrsame, Andächtige und Gelehrte Liebe Getreue, Franz Anton Xaver von Scheben, Edlen von Cronfeld, Churfürstlich-Maynzischen Geistlichen Rath und deren Stifteren zu S. Peter, S. Victor, und ad S. Crucem zu Maynz, Dechanten und respective Canonicum Capitularem, auch Protonotarium Apostolicum, so dann Unsern Käyserlichen Rath und Procuratorn Fiscal Unsers Käyserlichen Cammer-Gerichts, Johann Conrad von Birckenstock, sie hätten, Kraft ihrer obhabenden Commission, auf alle hierin verschriebene Weisungen, und was sonst mehr nützlich und verträglich ist, genauest zu sehen, durch sich und ihre Substitutos, denen Wir dieselbe Gewalt und Macht, gleich wie ihnen, hiermit authoritate Cæsarea zudenken und geben, in- und auser Meß-Zeiten aller Orten darauf invigiliren, darob halten, handlen, ersuchen und Uns nöthigen Falls unterthänigst berichten sollen.

Entbiethen darauf hin allen und jeden Unsern und des heil. Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen, Geist- und Weltlichen, auch sonst allen andern Unseren und des Reichs Unterthanen und Getreuen, und was Würden, Stand und Wesens sie seynd, besonders aber allen und jeden Buchdruckern und Händlern, wo und welcher Orten die im heil. Reich gesessen, handthieren, feil haben und tragen, und dahin handlen, dem diese Käyserliche Patentes und Commission, oder glaubwürdige Abschrift davon, vorkommet, oder deswegen ersuchet werden, daß sie Unsere obgenannte Deputirte von Scheben und Cammer-Gerichts-Fiscaln von Birckenstock für Unsere Käyserliche Bücher-Commissarios halten, respectiren und erkennen, und sie zu Vollziehung alles diesen, so durch Uns ihnen anbefohlen, oder der Sachen vorfallende Beschaffenheit erforderen und mit sich bringen mögte, beyde zugleich, oder jeden insbesondere, wie auch nicht weniger derselben Adjunctos und Substitutos die sich hierzu auch, zu welcher Zeit, Ort und Enden legitimiren würden, keinesweges behindern, noch im geringsten sich darwidersetzen, sondern vielmehr jedes Orts Obrigkeit, vorgenannten Unseren Käyserlichen Commissarien, oder dero substituirten auf ihr Begehren, alle ersprießliche Beyhülfe und Vorschub (dessen Wir Uns insonderheit zu dem Magistrat der Stadt Frankfurt versehen) erweisen und wiederfahren zu lassen, diejenige, so sich der Uebertretung theilhaftig gemacht zu haben denunciiret würden, zu Leistung der Gebühr und Schuldigkeit bringen helfen, auch, wo nöthig, die Denuncirte, samt

denen, in Inquisitione sträflich befundenen Büchern, Stücken und Bildern, bis zu fernerer Unserer Resolution anhalten und arretiren, und dagegen nicht zu handeln, als lieb einem jeden Unsere und des Reichs schwere Ungnad zu vermeiden.

Daran geschiehet was Rechts, billigen Herkommens, auch Unser Will und Meynung ist. Geben zu Wien den zehenden Februarii, Anno Siebenzehen hundert Sechs und viertzig, Unsers Reichs im Ersten.

Franz
(L. S.)

Ut R. Graf *Colloredo.*
Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.
A. H. v. Glandorff.

Jüdische Bücher dürfen ins Neapolitanische eingeführet werden.

Wir bewilligen den Hebräern die Licenz und Freyheit, allerley Gattung gedruckter und geschriebener Bücher, sowohl in ihrer, als in andern, Sprachen zu haben; jedoch müssen sie solche vorher ihrem Delegirten, oder Subdelegirten, zur Betrachtung und Genehmhaltung vorgezeiget haben. Königliche Neapol. *Proclam.* wegen Aufnahme der Jüdischen Nation, *de ao. 1740.* den 3. Febr. *Art. 13.*

Bücher-Censores.

Sihe *Censores* der Bücher.

Bücher-Commissarius, Kayserl, zu Frankfurt am Mayn.

Sihe auch Bücher.

Selbige sollen unzuläßige Bücher confisciren: Käyserliches *Patent de ao. 1715.* den 18. Julii. Sihe auch Schmäh-Schriften.

Dieselben sollen genau Acht haben, daß keine schädliche Disputationes &c. in Glaubens- und Staats-Sachen, auch Läster-Schriften ꝛc. im Reiche, gedruckt, verkauft, und ausgebreitet werden. Käyserliches *Patent, de ao. 1715.* den 18. Julii. Sihe auch Schmäh-Schriften; Bücher; *Censores* der Bücher.

Wir

Wir wollen demselben nicht verstatten, daß er in Censir- und Confiscirung der Bücher einem Theile (der Catholischen und Evangelischen Religions Verwanden) mehr, als dem andern, favorisire. Käysers *Francisci I.* Wahl-*Capitul. Art. II.* §. 7.

Am wenigsten aber sich anmase, den heilsamen Reichs-Satzungen zuwider, über neue Editiones, deren Augspurgischen-Confeßions-Verwanten Librorum Symbolicorum, so sie vor, oder nach, dem Religions-Frieden dafür angenommen, oder noch annehmen mögten, den Fiscal zu hören, oder Proceß ausgehen zu lassen. Gleichen Rechtens sollen auch die Catholische ihres Orts zu geniesen haben; jedoch daß von beyden Theilen in den, künftig, neu zu fertigenden Schriften, oder Bücher, alle anzügliche und schmähliche Ausdrückungen gegen beyderley Religionen, im Reich, den heilsamen Satzungen, gemäs, vermieden bleiben, und sich deren enthalten werde. Käys. *Franc. I.* Wahl-*Capitul. Art. II.* §. 8.

Bückeburg.

Geographisch Historischer Vorbericht.

Dieß ist eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse und Amte in der Westphälischen Gratschaft, Schauenburg, am Flusse Au, 1 Meile von Minden, und 2. Meilen von Stadthagen. Es hat itzo eine schöne Pfarrkirche und Rathhaus; und im Schlosse siehet man eine schöne Hof-Capelle, auch darbey einen vortrefflichen Lust-Garten. Als 1640. der letzte **Schauenburgische Graf** mit Tode abging: succedirte der **Graf von der Lippe** demselben, und hat sich alsdenn das **Haus von der Lippe** in 2. Linien getheilet; nemlich in die zu **Detmold** und die zu **Bückeburg**. Im Westphälischen Frieden wurde die Grafschaft, **Schauenburg**, dem **Landgrafen zu Hessen** überlassen. Hernach verglich sich dieser mit dem **Grafen von Lippe** dergestalt, daß das Amt, Stadt und Schloß, Bückeburg, dem Land-Grafen verblieb. Man sehe mit Mehrern die Artikel **Lippe** und **Hessen-Cassel**.

Wie selbiges dem Hause, Hessen-Cassel, überlassen worden.

Münsterischer-Friede, de ao. 1648. Cap. VII. §. 50.

Sihe **Hessen-Cassel**.

Büdingen.

Sihe auch Isenburg-Büdingen; Ober-Isenburg.

Es ist dieses Büdingen die Haupt-Stadt der Grafschaft Ober-Isenburg, in der Wetterau, 4. Meilen von Frankfurth, und 5. Stunden von Hanau, auch 3. Stunden von Gelnhausen an der Meelbach und Kälberbach, so hernach in den Seemen-Fluß laufen. Die Gräflich Büdingische Linie hat auf dasigem Schlosse ihre Residenz. Unter andern ist auch ein Salzwerk alda. Vor Zeiten hatte man Grafen, die sich von diesem Büdingen schrieben. Um das Jahr 1250. starb aber GERLACVS Dominus de Budingen als der letzte dieses Hauses männlichen Stammes, und hinterließ 4. Erb-Töchter, welche in die Häuser **Isenburg, Brauneck, Trimperg** und **Breuberg** vermählet wurden; und zwar anfänglich dem Wetterauischen algemeinen Landes-Gebrauche nach, in einer **Gemein-** oder **Gan-Erbschaft**, verblieben; um bey hiernächst erfolgenden Sterbe-Fällen sich unter einander an denen aus der Herrschaft, Büdingen, herkommenden Erb-Theilen, und besonders auch der Geist- und Weltlichen Lehen, den Rückfall und successionem mutuam fest zu stellen, und zu versichern: immasen solches nicht nur die, zu Anfange des Seculi XIV. verhandelte Proceß-Acten, wegen des Kirchen-Satzes, zu Wachenbuchen, und aus denselben insonderheit die Isenburgische articulirte Klage, sondern auch aus dem ao. 1327. zwischen Isenburg und Trimperg erfolgten Schiedsrichterlichen Entscheid, und besonders aus der darinnen enthaltenen Trimpergischen Ansprache, nicht undeutlich wahrzunehmen. Einen ordentlichen Lehens-Directorem aber und gemeinsamen Prodominum feudorum directum haben diese Büdingische Erben niemalen unter sich bestellet; vielweniger demselben, in ihrer aller Nahmen die Belehnungen der Büdingischen Vasallen überlassen; sondern diese Lehen und Mannschaften unter sich vertheilet, und diejenige, welche sich nicht füglich theilen lassen, nach vorgängigen ungefehren Ueberschlage und Proportion eines jeden Erb-Theils, entweder zweyen, oder mehrern Mit-Erben zugewiesen, welche hernachmals solche gemeinschaftliche Vasallen hinwiederum, und zwar ein jeder Dominus insolidum, belehnet haben; dergestalt jedoch, daß ein Jeder solcher Condominorum an dergleichen gemeinsamen Vasallen und Lehnschaften, nicht nach Proportion seines Erb-Theiles an der Herrschaft Büdingen überhaupt, als woran jedem ein Viertheil zukam, sondern nach der Anzahl der convestirenden Condominorum, mithin einer so viel, als der andere, zu participiren hatte. Denn daß die Büdingische Cohæredes die Lehen und

Mann-

Mannschaften würklich unter sich vertheilet, das erhellet eines Theils aus dem in *Johannis Spicilegio I. Tabular. Literar. veter. Diplomatar. Breubergensis* num. 30. p. 423. befindlichen Kaufbriefe, de ao. 1327. anderen Theils daraus, weiln Burg-Graf, MICHAEL zu Magdeburg, welcher ein Sohn von der letzten Brauneckischen Erb-Tochter gewesen, die aus der Herrschaft, Büdingen, herrührende Brauneckische Mann- und Lehnschaft, in der Wetterau an der Kinzig und in der Drey-Eich, ao. 1448. an Brandenburg-Onolzbach verkauft; das Reichs-gräfliche Haus, Isenburg, aber nach dem aus obberührter Wetterauischen Gan-Erbschaft herflüsenden Rückfall ao. 1461. hinwiederum an sich gebracht hat, und bis diese Stunde von dem Fürstlichen Hause, Anspach, zu Mann-Lehen recognosciret. Daß aber auch diejenigen von den Büdingischen Erben, denen ein und andere von den untheilbaren Mannschaften zu ihrem Erbtheile heimgefallen, solchem Vasallen ein jeder in solidum belehnet, und einer so viel Theil daran gehabt, als der andere, solches lässet sich unter andern allein mit derer **von Steinahe, Rüdigheim** und **Rohrbach** gehabten, und aus der Herrschaft, Büdingen, herrührigen Lehen, ganz klar und deutlich zeigen; gestalten und als ao. 1320. **Friedrich von Steinahe** seinen lehenbaren Zehenten zu Ober-Seemen an **Johann von Rüdigheim** verkaufte, und um Lehen-herrlichen Consens auch fernerweite Verleihung, bey seinem Lehen-Herren, Isenburg und Brauneck, ansuchte: so hat ein jeder Lehen-Herr seinen Consens und Lehen-Brief absonderlich jedoch in solidum, und fast mit ein und eben denselben Formalien ertheilet; mithin auch einer so viel Theil, als der andere, nemlich weil ihrer damals nur 2. waren, Jeder die Helfte, die übrige Büdingische Cohæredes, Trimperg und Breuberg aber ganz Nichts daran gehabt; ohnerachtet bey der Büdingischen Haupt-Abtheilung einem jeden Mit-Erben an der Herrschaft, Büdingen, nur ein Vierthel zugekommen. Auf gleiche Weise wurden die **von Rohrbach** mit dem aus der Herrschaft, Büdingen, herkommenden Gerichte und Dorfe, Rohrbach, nicht von allen Büdingischen Erben, sondern allein von Isenburg und Brauneck, weil die übrige ihre Vergütung an andern solchen nicht füglich zu vertheilen gewesenen Lehen-Mannschaften bekommen, belehnet; dahero auch einem jeden Condomino dieses Lehen zur Helfte zugehörete, wie solches aus ein paar Urkunden de ao. 1386. und 1416. offenbar und deutlich zu erkennen. Vid. Hrn. Hofr. Königs *Selecta Jur. Publici Part. 13. Cap. 3. p. 38. sqq.* Nach der Zeit aber sind, theils durch Erbschaften, theils durch Kauf, alle vorgedachte Theile der ehemalichen Grafschaft, Büdingen, an Isenburg gekommen; und haben die Grafen von der

Isenburg-Büdingen obbesagte ihre Residenz zu Büdingen angeleget. Wie aber Hessen-Darmstadt eine Prätension darauf erlanget, und wie Käyser **Rudolf** *II.* Ao. 1596. die beyden Brüder, damalichen Administratorem Herzog **Friedrich Wilhelm** und Herzog **Johann**, Sachsen-Weimarischer Linie, sub dato, Prag, den 23. Jan. die Anwartschaft auf die Grafschaft, Büdingen, ertheilet, davon soll unten, beym Artickel, **Isenburg-Büdingen**, umständliche Nachricht ertheilet werden.

Sonst ist von der Stadt, **Büdingen**, der davon so genannte Büdinger-Wald nicht weit entlegen. Erst Ao. 1353. hat Büdingen Stadt-Recht erhalten. Das mehr erwehnte Gräfliche Schloß ist ansehnlich erbauet, hinter welchem ein kleiner Lust-Garten lieget. Es ist auch alda ein altes Thor zu sehen, so nach dem Modell des Schaf-Thores zu Jerusalem erbauet ist. Ein gewisser alter **Graf zu Büdingen** soll solches zum Andenken seiner Reise ins Gelobte Land, haben auferbauen lassen. Das berühmte Seminarium, oder Frey-Schule, hat Graf, **Wolfgang Ernst**, im Jahre 1606. angeleget, und dieselbe mit allerhand ansehnlichen Einkünften und sogenannten Präsenz-Gefällen versorget. Nicht weit davon liegt auch das sogenannte grose Dorf, darinnen sich ein Adelicher der Herren Hardlieben von **Walspern** befindet. Ferner liegt nicht weit davon ein schöner Thier-Garten und Fasanen-Haus, auch ein unvergleichlicher und gar bequemer rother Sand-Steinbruch, einige Papier- und andere Mühlen, wie auch, seit kurzem, ein neu angelegtes Salz-Werk. Desgleichen wächset um die Stadt noch ein ziemlicher Wein. Gegen Mittag, oder rechter Hand, befindet sich ein hoher Fels, so man den wilden Stein zu nennet pfleget, von welchem, vor geraumer Zeit, ein Stück soll abgesprenget worden seyn. Nicht weit von dem sogenannten Dorfe ist ein Acker, auf welchem, zu Zeiten, Krotten-Steine gefunden werden, so äuserlich und innerlich das Gift abtreiben, und den Natter-Zungen gleich sind, so man, in der Insul, Malta samlet. In dem vorgedachten Büdinger-Walde befinden sich die Ueberbleibsel von einem alten Schlosse, so die Krachenburg genennet wird, und das Stamm-Haus einer gewissen Hoch-Adelichen Familie, in Frankfurt, seyn soll. In vorigen Zeiten waren grose Vorstädte um Büdingen, so mehrentheils von Feuer-Arbeitern bewohnet worden, wovon viele Rudera und Keller zu sehen. Conf. der Teutsche *Martiniere*, wo man aber die wenigsten von diesen Nachrichten findet; sondern ich habe sie dem **Wetterauischen** *Geographo* zu danken, welcher 1747. zu Frankfurt am Mayn in 8vo herausgekommen.

Schieds-

Schiedsrichterlicher Entscheid zwischen Isenburg und Trimberg *de ao. 1327.*

Ich Conrad ein Herre von Trimberg bekenne = = = das ich gekorn han zu Rait-Luden = = = aller der Sache und Zweyunge der ich und Her Luther von Isenburg myn Neue miteynander haben = = = Und sprechen das von erst das ich empfangen haben von myne Herren Hern Arrazze von Bruberg alle die Lehen, die Her zu Budingen hatte, von eyme Könige und von eyme Riche = = = zu dem vierdten mail so sprechen ich das Frauwe Kuntze myn eliche Frauwe mit Methilt myn Geschwye sind gewiedemt und gelehint mit denselben Lehen von Büdingen von eyme Kenige = = = Zu dem fünften mail so sprechen ich das ich eyn rechter Stamm und ein geborn Gan-Erbe bin der Lehen und aller der Lehen, die zu der Herschaft zu Budingen horint; zulest so sprechen ich das alle dieselben Lehen von alder von Frauwen herfürkommen.

Kaufbrief über Ortenburg ꝛc. ꝛc. *de ao. 1327.*

Wir Godfried der elter, Emiche Pfilipps, Godfried der junge, Gebruder von Hohenloch, genannt von Brunecken = = = bekennen Uns = = = Das Wir = = = verkaufft und zu Kauff gegebin Unserme Lieben Oheim Ebirhart von Bruberg = = = Unsere Theile zu Ortenberg, an der Herschafft an der Burge, an der Stad, an Dorffern und Gerichten, an Velden, an Walden = = = an allein Unsre Eteln Lude und Unsre Man-Lehen, die Wir ußgenommen han und ußnehmen an diessem geinwürtigen Brieffe.

Lehens-*Recognition* gewisser Büdingischer Mann- und Lehenschaften von Onolzbach, *de ao.* 1448. und 1461. stehet in Lünigs Reichs-Archiv *Spicil. Secul.* Abs. 69. *p.* 1609. *sq.*
Man sehe auch davon unten Isenburg-Büdingen.

Lehns-Bekentnisse einiger Büdingischen Vasallen.

Ich, Ruckir von Rorbach und ich Berlach sin Sone, Edelknechte, bekennen uffenlich = = = Daß Wir um solche Gnade und Freundschafft, als die Edel Unser lieben Gnädigen Herr Johann und Fraw Sophie Herre und Frawe zu Isenburg und zu Büdingen, und Junckher Johann yre Sun, Unsere lieber Herre, Fraw und Junckher, an Uns gelacht und getan hat, mit jr Schurunge und jr Gabe die Sy Uns

gegeben

gegeben han, mit vorbedachtem wolberadem Munde, mit Unserm eigen guten Willen unbetwoncklich recht und redlich widderum gegeben und offgelassen han, mit Urkund diß Briffs en allen jren Erben und Nachkommen und jren Mannen und Burg-Mannen, das halbe Deil alles des das Wir zu Rorbach han, wie das von Unsern Eltern uff uns erstorben und kommen iß, das Unsers obgen. Herren eygen ist, und Wir von sinen Gnaden zu Lehen han gehabet = = = Datum anno Domini MCCCLXXXVI ipso die beati Luce Evangeliste.

Ich Henne von Rorbach bekennen = = = üm sollich Gespann und Zweydracht, als der Edell myn gnedige liebe Jungher Diether von Isemberg, Herre zu Budingen, und ich mit eyn gehabt han, vm das Gericht und Dorff Rorbachs wegen, mit aller Zugehorde, das da halb zu Lehen ruret von eyntr Herschafft von Brunegk vnd das andere Teil myns Gnedigen Junghern egenant eygen ist, das Wir des = = überkommen sin also das der obgenant myn Gnediger Juncker = = = und ich = = in rechter Gan-Erbescheffte in dem obgenanten Dorffe = = sytzen und bliben sullen = = = doch also das ich und myn Erben vnsern Teil zu Lehen tragen sullen von einer Herschafft von Brunegk, vnd nit von myn Junckern von Isemburg sinen Erben vnverlustig vnd vnschedelich doch myns Jungherrn obgenant siner Erben und Nachkomen Rechten abe die Herschafft von Brunegk an rechte Lehns-Erben abeginge = = Datum anno Domini MCCCCXVI. Feria proxima post diem Sancte Lucie.

Neue *Privilegia*, so denenjenigen, welche sich in der Stadt und Vorstadt, Büdingen, häuslich niederlassen, und bauen wollen, angeboten worden 1712.

Wir Ernst *Casimir* Graf zu Ysenburg und Büdingen, ꝛc ꝛc. Thun kund und zu wissen jedermänniglich, demnach der Augenschein giebt, daß nicht allein viele ausser den Ringmauern dieser Stadt in denen ehemahligen Vorstädten liegende in denen Land-verderblichen Kriegen, wüst gewordene Wohn-Plätze bis hieher unbebauet geblieben, sondern auch binnen den Ringmauern ein so großer Platz ledig lieget, daß eine ganze Strasse davon kann gebauet werden, daß wir dahero auf Bebauung solcher leeren Plätze billig bedacht seyn, und damit Fremde herein zu kommen, und Häuser zu bauen bewogen werden mögten, wohl bedächtlich resolviret haben, nachfolgende Privilegia und Freyheiten denen, so bauen wollen, zu verleihen, und dasselbe mittelst dieses offenen Patents kund zu thun.

1. Weil

1. Weil manche redliche Leute um deswillen in ein Land zu begeben sich scheuen, weil sie nicht der Religion des Landes zugethan sind, und daher einen Gewissens-Zwang befürchten, und Wir aber aus dem statu der Religion des Reichs Christi und des menschlichen Gemüths, wie nicht weniger aus der heil. Schrift, und aus dem Exempel der grossen Kirchen-Reformation und dabey geführten Rationibus überzeuget sind, daß die Obrigkeitliche Macht sich nicht über die Gewissen erstrecke, so wollen wir jederman vollkommene Gewissens-Freyheit verstatten, also, daß niemand Unserer Unterthanen, Frembden, oder Beysassen in Unserm Lande, so sich zu einer andern, als der Reformirten Religion bekennen, oder die entweder aus Gewissens-Scrupel, oder aus Ueberzeugung sich gar zu keiner äusserlichen Religion halten, jedoch dabey in bürgerlichem Wandel gegen Obrigkeit und Unterthanen sowohl, als in ihren Häusern ehrbar, sittsam und Christlich sich aufführen, dieserhalb einige Mühe und Verdrießlichkeit gemacht werde.

2. Soll allen und jeden ohnpartheyische Justitz administriret werden, und so wohl ausser, als in der Stadt bauende aller Privilegien und Gerechtigkeiten, so die bißherige Bürger und Einwohner gehabt, zu geniessen haben.

3. Wie sie dann und ihre Erben in infinitum von der sonst auf dem Lande gewöhnlichen Frohn-Dienstbarkeit und Leib-Eigenschaft hiemit und Kraft dieses sollen befreyet und solch onus, so viel die Neubauende betrift, gänzlich caßirt und aufgehoben seyn, auch jedem zu aller Zeit freystehen, von hier wieder wegzuziehen, und sich anderwärts hin, oder ausser Landes zu begeben.

4. Und gleichwie hiesige aus denen der Stadt zustehenden grosen Waldungen, alles Bau- und Brenn-Holtz, so viel sie das ganze Jahr durch nöthig, frey haben; Also sollen die Neuankommende gleicher Gerechtigkeit geniessen, ingleichen des Weyd-Gangs und Viehe-Trifts-Brau-Gerechtigkeit, und aller andern bürgerlichen Nahrung, Commercien und Handlung, in specie der Macht bürgerliche Güter an sich zu handeln, und in Summa aller Jurium, derer bishero die Bürgerschaft genossen.

5. Wie nun also, wer bauen will, das Holz umsonst hat, also kann er auch Steine aus dem nahe an der Stadt liegenden Steinbruch umsonst, den Kalch auch gleich dabey um gar geringen Preiß, nemlich das Achtel oder Mütte vor einen halben Gülden haben.

6. Alle neue Gebäude von 2. Stockwerk sollen 10 Jahr die Freyheit von allen Auflagen und Beschwerungen ohnverbrüchlich geniessen.

7. Nach Verflieſſung der Frey-Jahre, ſoll jeder neuer Einwohner gleich den Alten, nach ſeinem Vermögen, zu den gemeinen Laſten ſeine Quotam beytragen, der Herrſchaft aber nichts weiter, als nur einen leidlichen Grund-Zinß entrichten.

8. Damit nun Ausländiſche einige Nachricht von Beſchaffenheit dieſes Landes haben mögen, ſo iſt die Fruchtbarkeit an Weinbau, Toback, herrlichen ſchönen Obſt- und Garten-Gewächs, Wolle ꝛc. hinlänglich genug vor eine groſe Zahl neuer Einwohner, wie nur daraus genug abzunehmen, weil die Bürgerſchaft vor dieſem 2. biß 3. mal ſo ſtark geweſen, als ſie ietzo iſt.

9. Uud weilen viel Weinberge anietzo wüſte liegen, ſo ſollen dieſelbe denen, ſo es verlangen, umſonſt eingethan werden. Dabey denn notoriſch iſt, daß ein guter geſunder Wein hier wächſet.

10. Gleichwie aber unſere Intention hauptſächlich dahin gehet, daß tüchtige Handwerker hereingezogen, und Manufacturen aufgerichtet werden, als daran es hier mangelt, dahero das Geld auſſer Landes bishero gebracht worden, ſo wollen wir denen Handwerkern, ſo hier bauen, oder ſich ſonſt niederlaſſen wollen, ſonderbare Privilegia und Freyheiten verſchaffen, und vor ihre Commodität und Bequemlichkeit Sorge tragen.

11. Maſen ihnen dann wohl zu ſtatten kommen wird, daß alle Victualien und Lebens-Mittel hier um wolfeilen Preiß zu haben, wozu denn der nunmehro wieder eingeführte öffentliche Wochen-Markt nicht wenig dienen wird.

12. Inſonderheit können hier alle Wollen-Fabriquen mit guten Nutzen practiciret werden, ſowohl, weil ein groſer Ueberfluß an ſehr guter zarter Wolle im Lande vorhanden, welche aus Mangel der Fabriquen über Frankfurth in fremde Lande verführet wird, als auch, weil die Stadt mit einer Walk-Mühle verſehen iſt.

13. Wohin zukommt, daß das Holz in ſo wolfeilen Preiß zu haben, indem ein Fuder Holz vor ein Kopfſtück, oder höchſtens 6. Batzen vors Haus gebracht wird. Welches dann ein groſer Vortheil iſt vor dergleichen Fabriquen, die viel Holz erfordern.

14. Ferner iſt an Waffen- und Meſſer-Schmieden, Kupfer-Schmieden, Zinngieſſern, Gürtlern, Seilern, Handſchuchmachern, Blecharbeitern, im ganzen Yſenburgiſchen Lande ein Mangel, und können ſolche Handwerke mit gutem Vortheil hier getrieben werden.

15. Abſonderlich könnten Tobacks-Spinner hier groſen Vortheil machen, weil eine groſe Menge Toback hier wächſet, welcher bishero unverarbeitet in fremde Lande verführet worden.

16. Des-

16. Desgleichen können allerhand Künstler, als Buchdrucker, Buchbinder, Mahler, Peruquenmacher, Gold-Arbeiter, Uhrmacher, Bildhauer, ꝛc. ihre Subsistenz hier finden.

17. Wann auch jemand von Handwerkern Bedenken trüge, in eine Zunft sich zu begeben, so soll er nicht dazu gehalten werden, sonst aber soll ihnen das Bürger- und Zunft-Recht ohnentgeltlich und ohne Erlegung einiger Ungelder verstattet werden.

18. Wann auch gelehrte, und solche Leute, die von ihren Capitalien leben können, sich hier niederlassen wollen, sollen sie aller Freyheit und Unsers sonderbaren Schutzes geniesen.

19. Wir wollen auch zu mehrer Bequemlichkeit einen Post-Wagen nach Frankfurt anlegen, auch darauf bedacht seyn, daß die Land-Strasse wieder, wie vor diesem, hierdurch gehe.

20. Weil hier auch ein Hospital von ziemlichen Einkünften vorhanden, nunmehro auch von gesammtem Haus Büdingischer Linie resolviret ist, daß ein Wäysen-Haus alhier soll aufgerichtet werden: So haben sich diese, so durch Unglück in Armuth gesetzet werden mögten, zu getrösten, daß sie oder ihre hinterlassenen Wäysen darinn sollen aufgenommen werden.

21. Hergegen haben wir wegen des Gassen-Bettlens solche Ordnung gestellt, daß unsere Bürgerschaft desfalls nicht soll beschweret werden.

22. So haben auch Eltern die Bequemlichkeit, daß sie in hiesiger gemeinschaftlichen Land-Schule ihre Kinder umsonst informiren lassen, und diejenige, so studiren wollen, so weit bringen können, daß sie von hier auf Universitäten zu gehen, und Studia Academica anzutreten, tüchtig seynd.

23. Diejenige nun, so sich hieher zu begeben Willens sind, haben sich wegen ihrer Mobilien, Kaufmanns- und andern Waaren keines Zolls, Accis und einiger Impostен zu befahren, sondern sollen von allen Auflagen gänzlich befreyet seyn, und damit in keinerley Weise beleget, hergegen mit allem Vorschub und Beförderung ihnen geholfen werden. Zu dessen wahren Uhrkund und mehrerer Bevestiguna, haben wir uns eigenhändig unterschrieben, und unser Gräfliches Insiegel vordrücken lassen. Büdingen, den 29. Martii, 1712.

Ernst Casimir, Graf zu Ysenburg und Büdingen.

Büffels-Häute Sihe Häute.

Bünde Sihe Graubünder; Bund; Bund-Briefe; Bündnisse; Allianzen.

Sihe auch *Assiento*-Tractaten; *Associationes*; *Capitulationen*; Concordate; *Confœderationes*; Contrebanden; *Defensiv*-Bündnisse; Ehestiftungen; Freundschafts-Tractaten; Frieden; *Garantien*; Handlungs Tractaten; Hülfs-Tractaten; Lehen-Briefe; Neutralitäts-Tractate; *Offensiv*-Bündnisse; *Quadrupel*-Allianzen; Richtungen; Schieds-Richter; Schiffahrts-Tractate; *Subsidien*-Tractate; *Tripel*-Allianzen; *Uniones*; Vergleiche; Verständnisse; Verträge; Verzichte.

NB. Die Bündnisse, welcher jeder Staat mit dem andern geschlossen: muß man unter den besondern Artickeln, in welchen dieser, oder jener Staat abgehandelt worden, nachsuchen; gleichwie auch diejenigen, so, der Religion wegen, eingegangen worden, unter dem Artickel, Religion; und die, so nach dem Orte benennet werden, wo sie geschlossen worden, unter jedes Orts eigenem Artickel.

Ewige Bündnisse.

Welche Staaten mit einander geschlossen haben, sihe Dännemark; Polen; Preussen u. s. w.

NB. *Mably* urtheilet in seinem Staats-Rechte von Europa p. m. 162. folgendermasen von den sogenannten ewigen Bündnissen: „Einige Staats-„kundige tadeln dergleichen Bündnisse, die nicht auf eine gewisse Zeit ge-„macht werden. Sie behaupten mit Grunde, daß eine Verbindlichkeit „daraus erwächst, die einer von den Parteyen schädlich werden kann, wenn „die Umstände, in Ansehung ihrer, sich ändern, oder welche sie hindern, „sich der Vortheile zu bedienen, die ihnen der beständig abwechselnde Lauf „der Staats-Geschäfte darbiethet. Wenn sich die grosen Staaten aller „ewigen Bündnisse enthalten sollen: so ist es mit denen ganz anders, die „nur auf ihr eigenes Daseyn, oder ihre Erhaltung, zu denken haben: indem „sie sich unter den Schutz eines mächtigen Nachbars begeben.„ Dabey hat aber der Hr. Rousset folgende Anmerkung gemacht; dieses, an sich selbst sehr richtige Urthel war, in derjenigen glücklichen Zeit, gut, da die Redlichkeit noch Mode war; und da man die französische Unterscheidung zwischen dem Sinne und Buchstaben der Verträge noch nicht wuste; ja wo man endlich den Politisch-Teuflischen Satz noch nicht behauptet hatte: daß

ein

ein Fürst ein Thor sey, der sein Wort halte, wenn er seinen Nutzen nicht dabey finde; und daß er die Verträge brechen müsse, sobald sich die Umstände, die zu seinen Versprechungen Anlaß gegeben, verändert haben. Man sehe anbey auch den Artickel, Ewige Bündnisse.

In wieferne der Kayser Bündnisse mit andern Mächten schliesen könne.

Wir sollen und wollen auch Uns, in Zeit unserer Regierung, gegen die benachbarten Christlichen Gewälte friedlich halten, Ihnen allerseits zu Widerwärtigkeit gegen das Reich keine Ursache geben, weniger das Reich in fremde Kriege impliciren; sondern Uns aller Aßistenz, daraus dem Reiche Gefahr und Schaden entstehet, gänzlich enthalten, auch kein Gezänk, Vehde, nach Krieg, in- und auserhalb des Reichs, von desselben wegen, unter keinerley Vorwand, wie der auch sey, anfangen, oder Bündniß mit ihnen machen; es geschehe denn solches mit deren Churfürsten, Fürsten, und Ständen Consens, auf offenem Reichs-Tage, oder zum wenigsten deren sämmtlichen Churfürsten Vorwissen, Rath und Einwilligung, in eilenden Fällen; wo hernächst gleichwohln, und so balden, mit gesammten Reiche die Gebühr zu beobachten. Käysers *Francisci I.* Wahl-*Capitul. Art. IV.* §. 2.

Wir wollen und sollen auch, für Uns selbst, als erwählter Römischer Käyser, in des Reichs Händeln keine Bündniß, oder Einigung mit andern in- oder auserhalb des Reichs machen; Wir haben denn zuvor der Churfürsten, Fürsten und Ständen Bewilligung auf einem Reichs-Tage hierzu erlanget. *Ibid. Art. VI.* §. *I.*

Da aber publica salus & utilitas eine mehrere Beschleinigung erforderte, da sollen und wollen Wir aller Churfürsten sämtliche Einwilligung, zu gelegener Zeit und Mahlstatt, und zwar auf einer Collegial Zusammenkunft, und nicht durch absonderliche Erklärungen, bis man zu einer gemeinen Reichs Berathschlagung kommen kann; wie sonsten in allen andern des Reichs Sicherheit und Statum publicum concernirenden Sachen, also auch vornehmlich in dieser, zuvor erlangen. Käysers *Francisci I.* Wahl-*Capitul. Art. VI.* §. 2.

Wenn Wir auch inskünftige, Unserer eigenen Landen halber, einige Bündnisse machen würden: so solle solches anderer Gestalt nicht geschehen, als unbeschädiget des Reichs und nach Inhalt des Instrumenti Pacis. Käysers *Francisci I.* Wahl-*Capitul. Art. VI.* §. 3.

Darzu müssen sämtliche Reichs-Stände, auf dem Reichs-Tage, ihre freye Einwilligung ertheilen. *Instrument. Pacis Osnabr. Art. VIII. §. 2.* Siehe auch **Reichs-Stände.**

Ob und in wieferne die Reichs-Stände unter sich und mit auswärtigen Mächten Bündnisse schliesen mögen.

Wir nehmen aber diejenigen Verbindungen und Vereinigungen aus, welche die Fürsten des Reichs, oder auch Städte, oder andere Stände, zu gemeiner Ruh und Frieden ihrer Lande und Leute, unter sich aufrichten, und halten mögen. Denn dergleichen verstehen Wir unter diesem Unserm Verbothe nicht; und bleiben dieselben billig in ihrem Stande, Wesen und Gültigkeit; es würde denn in Zukunft ein anders dieserwegen verordnet. **Käysers** *Caroli IV.* **Goldene Bulle** *Cap. XV. §. 2.*

Niemand soll wider den andern ein verbothenes Bündniß schliesen. **Land-Frieden,** *de ao. 1548. §. 1.* Siehe auch **Land-Friedens-Bruch.**

Den Reichs-Ständen soll jederzeit freystehen, unter sich selbst, oder mit ausländischen Mächten, zu ihrer selbst eigenen Erhaltung und Sicherheit, Bündnisse zu schliesen; jedoch also und dergestalt, daß diese nicht wider den Käyser, das Reich, und den Land-Frieden, oder auch in specie wider gegenwärtige Transaction, laufen; sondern dem Eyde, womit ein jeder dem Käyser und Reiche verpflichtet, gemäs seyn. *Instrumentum Pacis Osnabr. Art. VIII.* §. 2. und **Münsterl. Fr.** *de ao. 1648. Cap. IX. §. 63.*

Ob die Land-Sassen und Unterthanen der Reichs-Stände auch zu deren Bündnissen, die nicht wider das Instrumentum pacis laufen, die nöthigen Kosten contribuiren müssen. **Käyserl.** *Resol. de ao. 1670.* Siehe auch *Collectandi Jus.*

So viel aber die Stände des Reichs belanget, solle denenselben allen und jeden das Recht, Bündnisse unter sich und mit Auswärtigen, zu ihrer Sicherheit und Wohlfahrt, zu machen, dergestalt frey bleiben, daß solche Bündniß nicht wider Uns, den regierenden Römischen Käyser und das Reich, noch wider den algemeinen Land-Frieden, auch Münster- und Oßnabrückischen Friedens-Schluß seyn, und daß dieß alles nach Laut desselben und unverletzt des Eydes geschehe, womit ein jeder Stand dem regierenden Römischen Käyser, und dem heil. Römischen Reiche verwand ist. **Käysers** *Franc. I.* **Wahl-***Capit. Art. V. §. 4.*

Daß auch die von fremden Potentaten begehrende Hülfe also, und nicht anders, begehret werde und gethan sey, denn daß dadurch dem Reiche keine Gefahr, noch Schaden zuwachsen möge. *Ibidem Art. VI. §. 5.*

Ob die Unterthanen der Reichs-Stände Bündnisse errichten können.

Dieselben sollen, ohne Genehmhaltung des Landes-Herren nicht geduldet werden. Käys. *Caroli IV.* Goldene Bulle, *Cap. XV.* §. 1. Sihe auch *Conspiration.*

Unziemliche, häßige Verbündnisse der Unterthanen, wes Standes, oder Würden, die seyn, sollen aufgehoben werden und verboten seyn. Käys. *Francisci I.* Wahl-*Capitul. Art. XV.* §. 6. Sihe auch Landes-Herren; Unterthanen.

Kein Bündniß soll einen Land-Friedens-Brecher schützen. Land-Friede, de ao. 1548. Art. 27.

Keine Bündnisse sollen wider die Executions-Ordnung angeführet werden können, oder etwas fruchten. *Executions*-Ordnung 1555. §. 45. Sihe auch *Executions*-Ordnung des Reichs.

Wer, in Schweden, die Bündnisse schliesen kann, und wo sie ausgefertiget werden müssen.

Gleichwie Friedens-, Stillstands- oder Bunds-Abhandlungen selten den geringsten Verzug, oder Zeitverlust, erdulden; auch die Reichs-Stände nicht alle mal, wenn ein solcher Zufall, oder Gelegenheit, solches erfordert, alhier versammlet sind, noch so bald, als es nöthig, sich dazu einfinden können: so überlegen Ihro Königl. Majestät in solchen wichtigen-Fällen die Nothdurft mit dem Reichs-Rathe, und suchen mit demselben solche Auswege, welche dem Reiche nützlich, anständig und erträglich sind, bringen auch dieselbe sofort zur Bewerkstelligung; doch daß uns hiernächst bey dem ersten darauf folgenden Reichs-Tage Nachricht davon gegeben werde. Königlich Schwedische Regierungs-Forme, *de ao. 1720. Art. 7.*

In Schweden wird in der Reichs-Canzeley über Schliesung der Bündnisse deliberiret, und selbige auch zu Stande gebracht. *Ibid. Art. 23.* Sihe auch Reichs-Canzeley in Schweden.

Der Herzog von Holstein-Gottorf und seine Nachfolger sollen das völlige und freye Recht der Waffen, und der Kriegs-Rüstungen, der Festungen, und der Bündnisse, haben. Travendalischer Vertrag. Art. V.

Wie

Wie es damit bey der *Republic*, Genua, solle gehalten werden.

Ubi majus periculum est, ibi cautius & maturius esse advertendum existimavimus. Propterea quotiescunque tractandum erit de bello ineundo, vel de pace, aut treuga sancienda, aut adhærentia stabilienda, sive fœdere cum aliquo Principe, aut Republica ineundo, aut si aliquid aliud simile & grave, quod statum Reipublicæ tangat, decernendum erit, nolumus aliquid sanciri, aut executioni mitti; nisi prius mature, & modo ac ordine, quo infra, consulatur. Inprimis igitur coram illustrissimis Collegiis id omne plene trutinabitur; & nisi quatuor ex quinque partibus consenserint: nihil actum intelligatur. Ubi vero, conveniant, convocato Consilio minori, idem proponatur, & diligenter discutiatur; & nisi quatuor ex quinque illud approbaverint: nihil concluſum, nec sancitum intelligatur. *Leges fundam. Reipubl. Genuensis, de ao. 1576. Cap. 48.*

Ob der vormaliche Fürst von Siebenbürgen Bündnisse schliesen mögen.

Die Stände von Siebenbürgen sollen die Freyheit behalten, sich einen Fürsten, nach ihren alten Privilegien und Gebräuchen, zu erwählen. Ihr Fürst mag, nach seinem Gefallen, Bündnisse schliesen, insoferne sie dem Wienerischen Vertrage, der ewig dauren soll, in Nichts, zum Nachtheile gereichen. **Wiener Vertrag**, *de ao. 1686. Art. 7. & 8.*

Wem die Macht, Bündnisse zu schliesen, und zu *continuiren*, eingeschränket worden, oder wie man sie sonst für null und nichtig erkläret.

Nullum insuper fœdus, ligamve tractabit, aut inibit Illustrissimus Dux, neque ejus in dictis ditionibus Successores, cum aliquibus Principibus, Potentatibus, aut Dominis, tam Italis, quam exteris, in præjudicium præsentis ligæ & confœderationis. Idemque e converso sereniſsimus Rex & ejus Successores erga Illustrissimum, Successores illius, observabunt. *Instrumentum Investituræ Senensis a Philippo II. Rege Hispaniæ, Cosmo II. Florentiæ Duci concessa, ao. 1557.*

In wieferne die Bündnisse, so vor, und währenden 30. jährigen Kriege, geschlossen worden, wider den Münsterischen Frieden attendiret werden, und gültig seyn sollen. **Münsterischer Friede**, *de 1648. Cap. 2.* Sihe auch *Amnestie* nach dem Münsterischen Frieden.

Es sollen keine Bündnisse, so der Restitution nach dem Westphälischen Frieden entgegen laufen, Statt finden. **Münsterischer Friede** *de ao. 1648.*

ao. 1648. Cap XV. §. 106. Sihe auch *Restitut.* **nach dem Westphälischen Frieden.**

Keine Bündnisse, die dem Westphälischen Friedens-Schlusse zuwider geschlossen worden, sollen gegen die verglichene Restitution mit Bestande angeführet werden können; sondern null und kraftlos seyn. *Instrum. Pacis Osnabr. Art. XVI. §. 14.*

Solte der Churfürst (zu Brandenburg) einige Verträge, Pacten und Correspondenz von allerhand Art mit einigen zu den gegenwärtigen Polnischen Troublen gehörenden Personen, oder Staaten eingegangen, oder mit andern Völkern Bündnisse geschlossen, oder auch itzo darüber zu handeln sich vorgenommen haben: so sollen alle diese Bündnisse und Verträge, sie mögen auch Nahmen, oder Vorwand, haben, wie sie wollen, gleich von dem Augenblicke dieser getroffenen Transaction an, keine Kraft haben, insoferne sie diesem Vergleiche præjudiciren, und entweder directe, oder indirecte, des Königs und Reichs Schweden Nutzen und Sicherheit zuwider laufen. **Königsbergl. Lehens-Vergleich** *de ao. 1656. Art. XIII.*

Der Durchl Churfürst und dessen Descendenten wollen mit dem Durchl. Polnischen Königen und Königreiche, auch Gros-Herzogthume, Litthauen, eine treue Freundschaft und genaue Vereinigung unterhalten; zum Nachtheil gedachter Durchl. Könige und Königreichs mit derselben Feinden, weder directe, noch indirecte einige Bündnisse eingehen, und ihnen, weder Durchzug durch Dero Lande, Festungen, oder See-Häfen, noch auch Proviant Zufuhre, oder einige andere Hülfe und Vorschub gestatten, auch ihnen endlich Dero See-Häfen und Festungen, auf keinerley Art und Weise, auch unter keinerley Titul und Nahmen, in Possession geben und abtreten. **Welauische** *Pacta de ao. 1657. Art. XI.*

Es sollen von den hohen Interessenten keine dem Olivischen Frieden zuwiderlaufende Bündnisse geschlossen werden. **Olivischer Friede,** *de 1660. Art. I.*

Die Verträge und Bündnisse alle, welche die paciscirenden Theile unter sich, oder mit andern Potentaten, und Staaten albereits getroffen haben, sollen, nach allen ihren Punkten, Clausuln und Artickeln, ganz und in ihrer Kraft verbleiben; doch dergestalt, daß durch dieselben gegenwärtige Friedens-Handlung kein Nachtheil, oder præjudiz leiden möge. **Olivischer Friede zwischen Polen und Schweden,** *de ao. 1660.* **den 23. April** *Art. 24 §. 2.*

En conformité de l'Article LXVIII. du Traité fait aux Pyrenées par le dit Sieur Duc, declare de bonne foi, qu'il se depart et desiste

de toutes intelligences, ligues, associations, traités & Pratiques, qu'il auroit, ou pourroit avoir fait avec quelque Prince, Etat, ou Potentat, que ce put être au prejudice de Sa Majesté & de Sa Coronne de France. Promet qu'á l'avenir il ne fera aucun Traité ni accord, qui puisse donner un juste sujet de jalousie á Sa Majesté comme aussi, qu'il ne donnera aucune retraite dans ses Etats á aucuns Ennemis & sujets rebelles, ou suspects á Sa Majesté, & ne permettra qu'il s'y fasse aucune revée ni amas de gens de guerre contre son service. **Pariser-Tractat zwischen Frankreich und Lotheringen**, *de ao. 1661. Art. 21.*

Nach dem Niemägischen Frieden mit Schweden soll keine aus den vergleichenden Parteyen einige diesem Frieden zuwiderlaufende Bündnisse haben, noch hinfüro zu einigen, zu des andern Schaden, oder Nachtheil, zielenden Tractat, oder Handlung sich verwilligen. **Niemäger-Friede mit Schweden.** *Art. IV.*

Die Republic, (Genua,) sagt, (zum Faveur des Königs von Frankreich) allen den Bündnissen und Verträgen ab, die sie, seit dem Anfange des 1683.sten Jahres gemacht haben. **Versaillischer Vertrag mit Genua,** *de ao. 1685.* **den 12. Febr.** *Art. 3.*

In wieferne den Ryswickischen Frieden durch Bündnisse zu besestigen und zu verstärken freygestanden. **Rysw. Frieden,** *de ao. 1697. Art. LIV.* Sihe auch **Ryswickischen Frieden.**

Alle in vorigen alten Friedens-Verträgen ausdrücklich benannte Bündnisse, so, weder obgedachten, in diesem Tractat, versprochenen Puncten, noch auch eines jeden der besitzenden Theile freyen Herrschaften und dessen Nutzen nicht zuwider seyn, oder schaden, sollen auch hinfüro heilig unterhalten und beobachtet werden, mit Aufhebung und Vernichtung aller derer, welche obgedachten, auf einigerley Weise, entgegen sind. **Carlowitzer-Friede,** *de ao. 1699.* **den 26. Januar.** *Art. 15.*

Kraft dieser Freundschaft und Correspondence, sollen sowohl Ihro Majestät, als auch die Herren General-Staaten, gehalten seyn, beyderseits Wohlseyn und Glück, bey allen Gelegenheiten, und zu allen Zeiten, durch guten Rath, Hülfe und wirklichen Beystand, treulich zu befördern, und deswegen, in Zukunft, in keinerley Tractaten oder Handlungen, so einem von beyden Theilen nachtheilig seyn könnten, zu willigen; sondern vielmehr dieselben, auf alle Weise, zu zernichten, und alsofort, wenn ihnen etwas von dergleichen zu Ohren kommen mögte, aufrichtig und mit der grösten Sorgfalt einander davon Nachricht zu ertheilen in alle Wege sich bemühen. **Utrechter-Friede zwischen Frankreich und den Holl.** *de ao. 1713. Art. 5.*

Keiner

Keiner von den Contrahenten soll ein Bündniß machen, das dem andern nachtheilig seyn könnte. Alle die alten Verträge, so zwischen Schweden und Dännemark geschlossen worden, werden wiederholet, und in ihre Kraft erhalten; die Artickel ausgenommen, in welchen man einige Veränderung gemacht hat. **Stockholmer-Vertr. zwischen Dännemark und Schweden,** *de ao. 1720. Art.* 9.

Der König von Schweden und der Czaar von Rußland sollen künftig kein Bündniß schliesen, das den Friedens-Artickeln, darüber sie sich itzo vergleichen, zuwider ist. **Nystädter-Friede zwischen Schweden und Rußland,** *de ao. 1721. Art. I.*

Weiln hochgedachte Könige sich entschlossen, die unter ihnen herrschende genaue Einigkeit, durch alle möglichste Zeichen einer aufrichtigen Treue und gemeinsamen guten Vertrauens je länger, je fester, zu machen: als haben sie gemeinschaftlich verabredet, nicht nur sich in keinen Tractat, Bündniß, oder Allianz, so ihrem allerseitigen Interesse, irgend auf einerley Weise nachtheilig seyn könnte, einzulassen; sondern einander noch darzu alle ihnen etwa geschehene Vorschläge getreulich mitzutheilen, und auf die an sie gebrachten Anträge keinen Schluß zu fassen: sie habens denn einstimmig untersuchet, und überleget, was ihrem gemeinsamen Nutzen zuträglich auch der, zur Erhaltung des Besten, des algemeinen Friedens, so nöthigen Balance von Europa beförderlich ist **Hanöverische Allianz,** *de ao. 1725.* **den 3. Septbr.** *Art IV.*

Keinen von den contrahirenden Theilen ist erlaubt, mit einer andern Macht Bündnisse zu schliesen, die diesem zuwider sind. Vielmehr sollen dergleichen bereits geschlossene abandonniret werden. **Aboer-** *Definitiv*-**Friede, zwischen Rußland und Schweden,** *de ao. 1743. Art. I.*

Die hohen Paciscenten wollen keinerley Allianz und Bündniß, so diesem Frieden entgegen, schliesen. Sie derogiren auch zugleich denenjenigen Bündnissen, so von dem einem, oder anderm Theile, in voriger Zeit, mögten seyn gemacht worden; insoweit als solche diesen Verbindungen entgegen sind. **Breßlauer** *Prælimin. de ao. 1742. Art. 2.* **und Berlin. Friede,** *de eodem ao. Art. I.*

Bündniß zwischen Zürich, Lucern, Uri, Schwitz, Unterwalden und Zug de ao. 1352.

Sihe auch Schweitzer-Bund.

Inn Gottes Nammen amen, Wir der Burgermeister, die Räth vnnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich; der Schultheiß, der Rath, vnnd

vnnd die Burger gemeinlich der Statt ze Lucern; der Rath vnnd die Burger gemeinlich der Statt Zuge, vnnd alle die so zu demselben Ampt zugehörent; die Ammann vnnd die Lantlüth gemeinlich der Lender, ze Vre, ze Schwytz vnnd zu Vnderwalden Thund khund allenn die diesen Brief sechendt oder hörennt läsen, das wir mit gutem Rath, vnnd mit sinnerlicher Vorbetrachtung, durch guten Frid vnnd Schirmung vnser Lyb vnnd gute, vnnser Stett, vnnser Lender vnd Lüthen, durch Nutz vnnd frommung willen gemeinlich deß Landts, einer Ewigen Pündtnuß, vnnd Freundtschaft übereinkommen sigen, zusammen glopt vnnd geschworen haben, lyplich und offentlich gelert Eide zu den Heiligen für vns, vnnd alle vnser Nachkommen, die Hartzu mit namen Ewencklich begriffenn, vnnd verbunden syn söllenn, mit einander ein Ewige pündtnuß zehalten vnnd zehaben, die ouch nun vnnd hienach vnwandelbar vnuerbrochen, vnnd aller dingen vnuersert, mit guten Thrüwen stät vnnd vest, Ewencklich belyben soll. Und wann aller zergencklicher Ding vergessen wird, vnnd der Louff dirre Welt zergat, vnnd Inn der zyt der Jaren viel ding geendert werden, davon so geben wir die vorgenempten Stett vnnd Lender einandern dirre gethrüwen Gesellschafft vnnd Ewigen Pündtnuß, ein erkanntlich Getzückniß, mit Briefen vnnd mit Gschrifft also

Das wir einander gethrüwlich beholffen, vnnd berathen syn söllenn, als feer vnns lyb, oder gut, erlangen mag on all geferd, gen alle die, vnnd vff alle die, so vnns an Lyb, an Gut, an Eeren, an Freyheiten, mit Gwalt oder ohne Recht vnfug, Unlust, angryffen, bekrencken Dheinen wiederdrieß, oder schaden thäten, vnns oder jeman so inn dirre Pündtnuß ist nun oder hienach Innwendig den zilen vnnd Kreisenn als hienach geschrieben stat.

Das ist deß Erstenn, da die Ar enntspringt, das man nempt an Grimßlen, und die Aren ab, für Haßle, für Bern hin, vnnd jenmer ab, der Ar nach, vnntz an die Stadt, da die Ar inn den Rhyn gat, vnnd den Rhyn wider vf vnntz an die Statt da sy enntspringt, vnnd von dem Vrsprung vnnd derselben Statt die Richte durch Churwelthen vf vntz an die Veste zu Ringgenberg, vnnd von derselben Ringgenberg, über enthalt dem Gotthart hin, vnntz vff den Platiser, vnd von dannen hin, vnntz vff den Toysel, vnnd von dem Toysel, wider über vntz an den Grimsel, da die Ar entspringt.

Were aber das inn diesen vorbenempten Zilen vnd Kreisen, jemand so in dirre Pündtnuß ist, kein wyß jemer one recht, von jemand angriffen, oder geschediget wurde, an Lüth oder an gute, darum so mag vnnd soll der Rath vnnd die Gemeind der Statt oder deß Landes, so dann

gesche-

geschediget ist, vmb den Schaden sich erkennen, vf Ir Eidt, vnnd weß sich danne derselbe Rath oder die Gmeind, oder der mertheil der Statt oder des Landes, so dann geschediget ist, vff den Eidt erkennet, vmb Hilff oder antzugryffen, vmb keiner Hanndsach, so dann nothdürftig ist. Darumb soll und mag der Rath oder die Gemeind derselben Statt oder Landes, so dann geschediget ist, die anndern Stett vnd Lender, so in dirre Pündtnuß sind, manen, vnd vff wen dann die manung beschicht, mit deß Raths oder der Gemeind der Statt oder deß Landes gewüssen Botten, oder Briefen, inn die Räth und Gemeind der Stett der Ammann, der Gmeind oder zu den Kilchen der vorbenempten drigen Lendern, on all geferd, über den vnnd über die Söllennt Inen die andern Stett, vnnd Lender so dann gemant sind, by den Eidten vnuertzogenlich beholffen vnnd berathen syn, mit gantzem ernst vnnd mit allen Sachen, als die nothdürftig sinnd, die sich deme umb Hilff erkennt, und gemant hand, on all Geferd.

Und soll vnnder vnns den vorbenempten Stetten vnnd Lendern, niemandts gen dem andern, dirre Pündtnuß, dirr manung vnnd der Helfde keinswegs ab noch vßgon, mit Worten noch mit Wercken, kein Ding suchen, noch werben, darumb die Hilff, umb die dentzemal gemant ist, zertrennt oder abgeleit werden möchte, on all Geferd. Vnnd soll auch jetliche Statt, vnnd jetlich Land dieselben Hilff mit Ir costenn thun, on all Geferd.

Were auch das an vnns oder an jeman, so inn dirre Pündnuß ist, kein gäther schad oder angriff beschehthe, da man gether Hilff zu nothürfftig were, da söllennt wir zu allenn syten, vngemant vnuertzogenlich zufaren, vnnd schicken, wie das gerochen vnd abgleit werd, on allenn Vertzug.

Were aber das die Sach, als groß were, das man eins getzoges, oder gesesses nothürftig were, wann dann harumb kein Statt oder Land, vnnter unns von jemant, so inn dirre Pündtnuß ist, mit Botten oder mit Briefen ermant wirdt, darnach söllent wir vnuertzogenlich zu tagen kommen zu dem Gotshuß der Aptye, zu den Einsidlen, vnnd da ze rathe werden, was vnns dann aller nutzlichest dunckt. Also das dem oder denen, so dann vmb Hilf gemannt hand, vnuerzogenlich geholffen werd, on alle Geferd.

Were ouch das man jemannt besitzendt wurd; So soll die Statt oder das Landt, so die Sach angat, vnd die so danntzemal gemant hand, den costen einig haben, so von wercken oder wercklüchen von des Geseßes wegen, daruf gat, on alle Geferd.

Wer ouch das jemann wer der were, keinen so inn dirre Pündtnuß sind, angriff oder schedigete, on Recht, vnnd derselb vsserthalb, den vorbenempten zilen vnd kreisen, gesessen were, wenn es dann zubeschulden kompt, das der oder die so den Angriff vnnd den schaden, gethon hand, kommen in den Gwalt, vnnser der vorgenanten Eidtgenossenn. Denselben, oder die alle, ir Helffer, vnnd diener lyb vnd ir gut, soll man hefften vnd angryffen, vnd sy deß wysen, das sy denselben schaden, vnd angriff ablեggen vnd wider thügent, vnuertzogenlich on all Gferd.

Were ouch das wir die vorbenanten, von Zürich, stöß oder mißhellung gwünnen, gemeinlich mit den vorbenempten vnnsern Eidtgenossenn von Lucern, von Zug, von Vre, von Schwytz vnnd von Vnnderwalden, oder mit ir keinem besonder, das Gott lang wende, darumb söllenn wir zu tagen kommen, auch zu dem vorgenannten Gotzhuß, ze den Einsidlen, und soll die Statt zu Lucern oder Zuge, oder die Lennder, sy all gmeinlich, oder Ir eins besonder, so dann stöß mit was den von Zürich hat, zwen erbar man dartzu setzen vnnd ouch wir zwen, diesölbenn vier söllennt dann schweren zu den Heiligen, die Sach vnd die Stöß vnuertzogenlich vßzerichten, ze minen oder ze dem Rechten, vnnd wie es die vier, oder der mertheil unter Inen dann vßrichtent, das söllent wir zu beiden Syten stet han, on all Geferd.

Wer aber das die vier so dartzu benempt werdent, sich glych theilend, und stößig würden, so söllent sy by den Eiden, so sy geschworen hand, innwendig vnnser Eidtgnoschaffte ein gemein Man zu Inen kiesen, vnnd nennen, der sy inn der Sach schiedlich vnnd gmein duncke, vnnd wöllen sy darzu kiesen, den söllent die inn der Statt oder Land er gesessen ist, bitten vnnd deß wysen, daß er sich der Sach mit den Vieren annemme, und mit synen Eidt, sich verbinduß zerichten, on all Geferd.

Es soll auch kein Ley den andern, so inn dieser Pündnuß sinnd, vmb kein Geltschuld, off Geistlich Gericht laden, wann jedermann soll von dem andern, ein Techt nemmen, an den Stetten vnd inn dem Gricht, da der ansprechig, denn seßhafft ist, vnnd hingehört, vnnd soll man ouch dem da vnuertzogenlich richten, uff den Eidt on all Gferd.

Were aber das der da rechtloß gelassenn wurde, vnnd das kuntlich wer, so mag er syn Recht wol fürbas suchen, als er dann nothürftig ist, on alle Geferd.

Es soll auch niemannt, so inn dirre pündtnuß ist, den andern verhefften, noch verbieten, dann den Rechten gelten oder Bürgen, so im darumb glopt hat, on all Geferd.

Wir

Wir sind auch einhelligcklich übereinkommen, daß kein Eidtgnoß, so in dirre pündtnuß sinnd, umb kein sach für ein andern pfand syn söllennt on all Geferd.

Were auch das jemandes so inn dirre pündtnuß ist, den Lyb verschulte, als feer das er von synem Gricht daruinb verschruwen wurde, wo das dem andern Gricht verkündt wird, mit der Stadt oder des Landes besiegelten Briefen. So soll man Inn ouch da verschrigen; Inn demselben Grichte, als ouch er dört verschruwen ist, on all Geferd. Vnnd wer inn darnach wissentlich huset oder hofet, essen oder trincken git, der soll inn denselben schulden syn, also das es Im doch nit an den Lyb gon soll, on all Geferd.

Ouch haben wir gmeinlich vnns selber vß behept, vnnd beredt, wer das wir sament, oder vnser Stett vnnd Lender keines besonder vns jendert hin gen Herren, oder gen Stetten, fürbaß besorgen vnnd verbinden welind das mögen wir wol thun, also das wir doch diß pündtnuß vor allen pündten, die wir hienach neuen würden, gen einandern ewencklich stet vnnd vest haben söllen, mit allen sachen, als sy an diesem Brief beredt, vnnd verschrieben ist, on all Geferde.

Es ist ouch eigentlich beredt, wer das jemandt Herrn Rudolff Brun Ritter, der jetz Zürich Burgermeister ist, oder wellicher jemer Burgermeister da wirt, die Räht die Zünfte, und die Burger gemeinlich derselben Statt bekrencken oder bekümbern welt, an Iren Grichten, an Iren Zünfften, vnd an Iren gesetzten, die sy gemacht hand, vnnd inn dirre pündtnuß begriffen sind, wann wir die vorgenanten von Lucern, von Zug, von Vre, von Schwytz, vnnd von Vnderwalden, darumb ernannt werden, von einem Burgermeister allein, oder von einem Rath Zürich, mit eins Bürgermeisters oder deß Raths Zürich besigleten Briefen, so söllen wir Inen vnuertzogenlich vff den Eidt behelffenn vnnd berathen syn, daß der Burgermeister die Räth, vnnd die Zünffte, by Ir Gwalt by Ir Grichten, vnnd by Ir Gesetzten belyben, als sy es vnntz har, Inn diß pünnuß bracht hand, on all Geferd.

Wir die vorgenanten von Zürich, von Lucern von Zug von Vre, von Schwytz, vnd von Vnderwalden, habenn vnns selber inn dirre Pündtnuß vorbehept, vnnd vß gelassen, vnnserm Herren dem Künig, vnnd dem heiligen Römischen Rych die Rechnung die wir Inen thun söllenn, als wir von Alter vnnd guter Gwonheit, harckommen sind, on all Geferd, darzu habennt wir die vorgenannten, von Zürich vß gelassen vnnsern Eidtgenossen die pündtnuß vnnd die Glüpt, so wir von dirre pündtnuß gethon hand. on all Geferd.

Aber

Aber wir die vorgenanten von Zürich von Lucern von Vre, von Schwytz, vnnd von Vnderwalden, habennt vnns selber vßgelassen, die Glüpt vnnd Pündtnuß, so wir vor mit einandern haben, daß die dieser Pündtnuß ouch vorgen soll, on all Geferd.

Daby soll man sonderlichen wüssenn, das wir eigentlich beredt, vnd verdingt haben, gegen allen den, so in dirre pündtnuß sind, das ein jetlich Statt; jetlich Land, jetlich Dorff, jetlicher Hof, so jemandt zugehördt, der in dirre Pündnuß ist, by Ir Grichten, by Ir Freyheiten, by Iren Hanndnestinen, by Iren Rechten vnnd by Ihren guten Gwohnheiten, genutzlich belyben söllen, als sy vntzhar gefürt vnnd bracht hand. Also das niemands den andern daran krencken noch sümen soll on all Geferd.

Es ist auch sonderlich beredt, durch das diser Pundt Jungen vnnd alten, vnnd allen den, so datzu gehoren, Jemer mer dest wüssentlicher sige, das man Je zu zehen Jaren, ze Ingenden meyen, daruer oder darnach on Gferd, als es vnnder vnns den vorgenanten Stettenn oder Lendern, jemant an den andern vordert by vnnsern Eiden. Diese Glüpt vnnd pündtnuß erlüthern und erneuwern sollen, mit Wortenn mit Geschrifft, vnnd mit Eiden. Vnd mit allen Dingen, so dann nothürfftig sind, was ouch dann mans oder Knaben, zu den zyten obsechtzechen Jaren alt ist, die söllennt dann schweren diß Pündtnuß ouch stätt zu haben, Ewencklich mit allen stucken, als an disem Brief geschriebenn stat on all Geferd. Wer aber das die Nüwerung also nit beschehe, zu denselben zilen, vnnd es von keiner Hannd sach wegen, sumen oder vertzochen wurd, das soll doch vnschädlich syn, dirre Pündtnuß, wann sy mit nammen ewencklich, stät vnd vest blyben soll, mit allen stückenn, so vorgeschriben stand, ohn all Geferd.

Wir haben ouch einmündigcklich mit guter vorbetrachtung vnns selbs vorbehept, vnd behalten, ob wir durch vnsern gmeinen nutz, vnnd nothurfft keiner ding einhelligcklich mit einander nun oder hienach jemer zerath wurdint, anders dann inn dieser Pündtnuß, jetz verschriben vnnd beredt ist, es sige zu mindern oder zemeren, das wir deß alle mit einandern wol mögennt vnnd Gwalt haben söllent, wie wir sin alle, die in dirre pündtnuß dann sinnd, einhelligcklich zerath werdent, vnnd übereinkommennt, das was vns vnd fugklich duncke, on all Geferd.

Vnnd hierüber zu einem offnen vrkhund, daß diß vorgeschrieben alles nun vnnd hernach Ewencklich stet vnnd vest belybe, von vnns vnnd allen vnsern nachkommen, darumb so habennt wir die vorgenannten, Stet vnnd Lender, von Zürich, von Lucern, von Vre, von Schwytz, vnnd von Vnterwalden, vnsere Insiegel, offenlich gehenckt an diesen Brieff.

Der

Der geben ist zu Lucern, inn dem Jar, da man zalt, von Gottes gepurt, dreytzechenhundert, vnnd fünffzig jar, darnach, inn dem andern jar, an der nechsten mitwuchen, nach Sant Johanns Tag, zu Sunngichten.

Bündniß zwischen Zürich, Lucern, Uri, Schwitz, Unterwald und Zug, sonst der Pfaffen-Brief genant, de ao. 1370.

Wir Burger-Meister, die Räth, die Zunft-Meister vnnd all Burger gemeinlich der Statt Zürich, der Schultheiß der Rath, vnnd all Burger gemeinlich der Statt zu Lucern, der Amman der Rath, vnnd alle Burger gemeinlick der Statt Zuge, ze Aegre, vnnd alle die inn dasselb Ampt zugehörennt, die Amman vnnd alle Landtlüthe gemeinlich der driger Lendern Vre, Schwytz und Vnderwalden, Thund khund allen den, die diesen Brief sechent, oder hörent lässenn, das wir mit gemeinem Rath vnnd guten fridts willenn, vnser vnnd deß Landes übereinkomen sigen, gemeinlich, vnd einhelligcklich der ordnung vnnd gesetztenn, als hernach geschribenn stat.

Deß Erstenn habennt wir gesetzt, wer mit hußräucki mit syn selbers Lyb, oder mit synem Gesind, sitzenn vnnd wonhafft syn will, Inn keinen disen vorgenemten Stettenn vnd Lendern, Er sige Pfaff oder Ley, Edel oder vnedel, die der Hertzog von österrych rath oder Dienst gelopt oder geschworen, vnser der vorgenannten Stetten vnnd Lendern, nutz vnnd Eer zufürdern, und mit guten thrüwen zewarnen, vor allem dem schaden, so sy vermeinent, das den vorgenanten Stettenn, vnnd Lendern gemeinlichen oder sonderlich de keine wyß brästen, oder Schadenn bringen möcht. Und soll sy davor kein ander Eidt den sy jemand gethon hand, oder nachnemmen nit schirmen, on all Geferd.

Was ouch Pfaffenn inn vnser Eidgnoschafft in Stetten oder inn Lenndern wonhafft sinnd, die nit Burger Landlüth noch Eidtgnoß sind, die söllent keine frömbde Gricht, geistliche noch weltliche suchen noch trüben, gen niemanns, so inn diesen vorgenempten Stetten, vnnd Lenndern sind, wann sy söllent von jetlichem Recht nemmen, an den Stetten vnnd vor dem Richter, da Er gesessenn ist.

Es were dann vmb ein Ee, oder vmb geistlich Sachen, on all Geferd, wellicher Pfaff aber darwider thut, da soll die Statt oder das Land, da derselb Pfaff wonhafft ist, vorhüten vnnd versorgen, mit aller Jr Gmeind,

das demselben Pfaffenn niemannts essenn noch trinckenn göeb, huse noch hofe gen Im nüt keüffe, noch verkeuffe noch keine anndre Gemeinsamme, mit im habe on Gferd.

Vnnd soll ouch der Pfaff Inn niemanns schirm synn, vnnser Stett noch Lender, alle die weyl untzer von den schaden, den er angesprochen, genommen hat, von der frömbden Grichten wegen on all Geferd.

Wer ouch das jemannd so inn disen vorbenempten Stetten vnnd Lendern wonhafft sind, den andern on recht angriff, vnnd schedigete, mit pfandung oder mit andern sachenn, deß lyb unnd gut söllennt die by den er wonhaft ist, angryffenn nöthen und deß wysen, das er den schaden gentzlich ablege, und wider thüge, wenn unser geschwornen Brief wysent, das niemant den andern on Recht schedigen soll.

Were auch da kein Ley unnder uns den anndern mit frömbden Grichten uftryb, geistlichen oder weltlichen, vmb weltlich sach, wie der angesprochenn, deß zu schaden kompt, das soll Im der Kleger ableggen, wann jedermann soll von dem andern recht nemmen vor dem Richter, da der ansprechig gesessenn ist, als unnser Pundtbrief bewysent.

Es soll auch nieman der unnder unns, den vorgenannten Stetten vnnd Lendern gesessen ist, syn sach oder Ansprach Jeman inn kein wyß gebenn davon jeman bekümbert möcht werden. By der pene so vor vnnd hienach geschriben stan on all Geferd.

Were aber das jemant inn disen vorbenempten Stetten unnd Lendern, syn Burckrecht, oder syn Land Recht uff gebe, und darnach jemant under uns mit frömbden Grichten, Geistlichen oder Weltlichen ufftrib unnd schedigete, der soll doch niemermer wider inn dieselben Statt, oder inn das Land kommen, Ee das er den angesprochnen, gentzlich abgeleit, allen schaden, den er von des frömbdenn Grichts wegen genommen hat, on all Geferd.

Wir sigen auch einhelligcklich übereinkommen, das wir all strassen, von der steibenden Brugg, unntz gen Zürich ze allen syten, inn all unser Eidgnoschafft schirmen söllenn und wöllenn, er sig gast, oder Burger, Landtmann frömbd oder heimbsch, wie sy geheissen sindt, das die mit Ir lyb unnd mit Ir gut, inn allenn unsernn unnd der so zu unns gehörent, gerichten unnd gepieten, sicher faren. Das sy on recht niemants bekümbern sumen noch schedigen soll, wer aber darwider thut, da söllennt wir all einandern, beholffen unnd berathen syn, wie der gewyset werde, das er den schaden und den angriff ablegge, und wider thüge, souer syn lyb und syn gut ertzügen mag, on all Gferd.

Vnnd

Vnnd als dahar zu ettlichen züten, von Stettenn vnnd Lendern, Lüche ußgetzogen sinnd, unnd ander Lüthe angriffen, gepfandt unnd geschediget hand, daruon vil grosser schad kommen möcht, unnd den schadenn zefürkommen, haben wir einhelligcklich gesetzt meinen unnd wellenn, nit, das von disen vorgenannten Stetten, und Lendern, Jeman keine Läüff oder Vßzüg mache, mit pfandunge oder mit andern sachen jeman schedige, dann mit urloub willen und wüssen.

Zürich eins Burgermeisters, unnd deß Raths ze Lucern des Schultheissen, unnd deß Raths, zuge deß Ammanns unnd des Rathes, unnd inn den obgenannten dry Lendern, Vre, Schwytz, unnd Vnderwaldenn der Ammann und der Räthen, sonderlich inn jeder Statt unnd Lannd, da die gesessen sind, die den angriff thun welten, oder gethon hand. Wer aber darwider thut, deß jemandts zu schaden kompt, den unnd die, söllennt die Statt, oder das Land by den er wonhafft ist wysen unnd nöthen, an lyb und an gut, das er den angriff, unnd den schaden ablegge, und gentzlich widerthüge, unvertzogenlich on all Geferd.

Aber in diesen sachen, haben wir die von Zürich uns selber ußgelassen, und vorbehept, unnser Frowen die Aptißin, unnd Jr Gotshuß inn unser Statt gelegen, unnd ouch unsern Herren den Bischoff von Constantz, syn geistlich Gricht, und ander Gelüpte, so er mit unns unnd wir mit übereinkommen sigen, und unnser Briff, ze beiden syten, wysent, als lang unnd die werrent, on all Geferd.

So hannd aber wir die vorgenannten Burger, von Lucern, unns selber inn diesen sachen, vorbehept und vßgelassen, unnser Herren unnd Jr Gotts-Huß Inn dem Hof zu Lucern, ouch on Geferd.

Wer ouch das wir dieser vorgeschribnen stück keine nun oder hienach mindern oder meren, weltind, das mögen wir wol thun, ob wir sin die vorgenannten Stett unnd Lennder, gemeinlich oder der mer theil under unns übereinkommen und zerath werden, und ouch also das diß gesetzten vnd alles das an disem Brief geschriben statt, unschädlich syn soll, allen unsern pündten, und Eiden, wann die genntzlich belyben sollennt, Inn aller Chrafft als unnser geschworen pündt Brief wysennt on all Geferd.

Vnnd hierüber das diß alles Jetz unnd inn künftigen Zyten, stät unnd unverkrenckt, blybe, so haben wir die vorgenanten von Zürch von Lucern unnd von Zug unnser Statt gmein, Insigel, und wir die vorbenempten von Vre, von Schwytz, und von Vnderwalden, Vnser Lender gmein Insigel, offenlich an disen Brief gehenckt, uns und allen unsern Nachkommen, ze einer vergicht, der vorgeschriben Dingen, der geben ist an dem nechsten Montag nach Sannt Leodegarien Tag, deß

heiligen Bischoffs, do man zalt, von Christus Gepurt, dreytzechenhundert Jahr, darnach inn dem Sibentzigisten Jare. Sihe auch Ewiges Bündniß; It. Schweitzer-Bund.

Bündniß zwischen den beyden Cantons, Zürch und Bern, de ao. 1423.

Sihe Bern.

Bündniß der Eilf, oder so genannten Zehen Gerichte, in Rhätien, de ao. 1436.

Allen denen, so diesen Brief sehen, oder hören lesen, thun kund und verjehen mengklichen mit diesen Brieff, daß wir diß hienach benannten einliff Gericht, des ersten des Land, und Gericht in Prettigäw zu dem Kloster, das Land und Gericht zu Castels, das Land und Gericht zu Schiers und Sevis und auch der Chor-Herrn Gericht zu Schiers, mit allen ihren Rechten, und auch das Gerichte zu Malans, und das Gerichte zu Meyenfeld und was dazu gehöret, und auch das Land und Gericht zu Bellfort, und das Land und Gericht zu Chur-Walden, und das Vorder-Land und Gericht in Schanficken, und das Land und Gericht an der langen Wieß, daß wir allgemeiniglich zu einander gehuldet und geschworend habend, alsdenn hernach geschriben stat.

1. Item des ersten, daß wir einander geholffen sond sin, bey geschwornen Eyden, worzu jemand Recht habe.

2. Item daß wir obgemelden Ländern und Gericht wollen auch einen Erb-Herrn thun, worzu er denn Recht hat, so sie ihn vernemmend, daß er ein Erb-Herr ist.

3. Item es ist auch beredt und bedinget, ob wir obgemeldten Länder und Gericht einen Erb-Herrn gewinnend, daß wir doch sond bey einander bleiben bey den Eyden wie obgeschrieben stat, und einander beholffen sin, wozu jemand Recht hätte mit guten Treuen ohne Geverd, nun und hienach, und uns davon nicht lassen trengen.

4. Item es ist auch beredt und bedinget, daß wir obgemeldten Länder und Gericht, en kein unter uns nicht, fürbas hin kein Thätig noch Bündniß suchen noch machen sond, ohne dero obgemeldten Länder und Gerichten Wissen und Willen.

5. Item

5. Item welches Land und Gericht des sich übersehe, daß sie anderstwo Bündniß aufnehmind, dieselben werden denn meinend, und sollen denn die andern Gericht und Länder, dasselbe Gericht das sich übersehen hätte straffen nach ihren Gnaden.

6. Item es ist auch beredt und bedingt, ob die obgemeldten Länder oder Gericht zeschaffen gewunnen, daß sie zusammen kommen wollen zu Tagen, so sond sie uff davos kommen, und den Tag leisten.

7. Item es ist auch beredt, ob unter uns Länder und Gerichten von denen obgemeldten Gerichten Lüth bedörffen zu dem Rechten, so soll ein Richter den andern Mann um ein, zween, drey, vier oder fünff, die soll denn derselbe Richter, der genannt wird, dem andern als viel schicken, als er in gemeinet. Und denselben erbarn Leuten soll man geben alle Tag achtzehn Pfennig, und die Kost ungefährlich, und es sond sich die zwene Partigen lassen benügen, und dieselben die dargesand sind, sollen sitzen und das gemein Recht sprechen, und weder Theil damit den Rechten unterliegt, der soll des Gerichts Schaden dem andern Theil abthun.

8. Item ist auch beredt und bedingt, daß wir obgemeldten Länder und Gericht uns nicht unter einander in fremde Gerichte treiben noch führen sollen, entweder mit geistlichen, noch weltlichen Gerichten. Wir sond das Recht von einander nemmen, da denn ein jeglicher seßhafft ist, ausgenommen ewig Zinß und liegende Güther und Erbschafft, die soll man berechten an denen Städten und Gerichten, da denn dieselben Zinß und Güther gelegen sind, ausgenommen Ehe-Sachen, die soll man berechten an denen Städten das billig ist. Wer auch das ein Gericht rechtlos würde, so sond denn die andern obgemeldten Gericht, darzu kehren und thun, daß dasselbe Gericht besetzt werde, daß sich niemand klage noch rechtlos werde.

9. Item wer auch, daß einer oder mehr aus diesem obgemeldten Lendern und Gerichten zuge, so ist derselbe, der den aus unsern Landen zeucht, seines Eydes und Geliebds ledig und los den er denn in die einliff Gerichten gethan und ungefährlich.

10. Item es ist auch beredt und bedingt in diesen bündniß, daß man jederman soll lassen bleiben by sinen Rechten und Freyheiten mit guten Trüwen ohn alle Gefährde.

11. Item wer auch Sach, daß die obgemeldten Gerichte fürbaß wollten Bünden und Bündnuß suchen, ob man sie nothdürfftig würde, was denn das meer wird unter diesen obgeschriebenen Gerichten und Landen, dem soll das minder Theil ervolgen.

12. Item es ist auch beredt und bedingt, wo eine Schuld beschehe, oder begangen würde, in diesen obgeschriebenen eilff Gerichten und Landen, die soll berechtet werden in demselben Gerichte, dem dieselbe Schuld begangen wird.

13. Item es ist auch beredt und bedingt, ob üz vergessen würde an diesen Brieffe, daß es zelütze und zeviel gemacht wäre, daß wir das mit gemeinen Rath minderen, und mehren möchten, daß es und an den Eyd nicht bunden soll sin.

14. Item es ist auch beredt, was hievor geschrieben und gemacht ist, daß es ist alles geschehen mit guten Treuen ohn alle Gefehrde.

15. Item es ist auch beredt und bedingt, daß wir diese Bündniß erneuwern in 12. Jahren ein ist. Und das alles zu Uhrkund und gantzer, fester, stetter, ewiger Sicherheit war und stett gezahlten, was hievor von uns obgemeldten eyndliff Gerichten Geschrieben stat an diesen Brieff, so haben wir das obgemeldt Land und Gericht auf da vos gemeiniglich ernstlich erbetten, dieweil diese Bündniß und dieser Bunds-Brieff erneuert ist, nach Laut und Innhalt des alten Bunds-Brieff von Wort zu Wort, und derselbe doch auch in allen Kräfften blyben soll, das Datum wyset an den nächsten Freytag nach unsers Herrn Fronleichnams-Tag Anno Domini 1436. Sihe auch **Schweizer Bund.**

Bündniß zwischen Zürich, Bern, Lucern, Schwyz, Zug, Glaris und der Stadt, St. Gallen, de ao. 1454.

Im dem Nammen der Heiligen Löblichenn Dreyfaltigkeit, deß Vatters, Sons und Heiligen Geistes Amen. Ewig ding, und Ewig Freündtschafft, soll man besteten und bevesten, mit geschrifft umb das wenn deß mentschen gedencke, und nathur kranck und blöd sind, und in dem Louff des Zytes vergangen, und zergencklicher Ding bald vergessen wirt. Vnd darumb, das dise Ewige Fründtschafft einen guten Anfang gewünn, ein besser Mittel, und das allerbest ennde, unnd das sölliger Fründtschafft zu Ewyger Zyt niemermer vergessen werde. So kündent und verjechennt wir der Burgermeister, die Schultheissen, Amman, Räth, Burger und Landlüthe gemeinlich dieser Nachbenempten Stetten und Lendern, Namlich, Zürich, Bern, Lucern, Schwytz, Zug, und das usser Ampt, so zu Zug gehört, und Glarus, und wir der Burgermeister, die Räth und Burgere gemeinlich, der Statt zu Sannt Gallen, allen den so diesen Brief ansechent,

chent, läsent oder hörent lässen, nun und hernach. Das wir gar eigentlich angesechen, und sonnter betrachtet habent. Söllich thrüw Liebe, und Fründschafft, so unser vordern und ouch wir gar lange Zyt mit einandern gehept hand, und umb das nun dieselb Fründschafft, zwischent uns mit guten thrüwen Ewencklich beuestnet und bestet werde. So habent wir mit gutem willen, zytlicher Vorbetrachtung und gantzem einhelligen Rath, durch Nutz frommen schirms und friden willen, unser aller, und aller unser Nachkommen Lybs und guts, der vorgenannten unser Stett, und Lender, ouch durch nutz und frommen willen gemeinlich deß Landes ein Ewig Fründtschafft, mit einandern gemacht; und dero gegen einandern eingangen. Also das wir die obgenannten Eidtgnossen, von Stetten und Lendern, die obgenannten Burgermeister, Räth und Burgere, gemeinlich zu Sannt Gallen, und alle Ir Nachkommen zu unsern Ewigen Eidgnossen genommen und empfangen hand. Vnd wir obgenanten Burgermeister, Räth und Burgere gemeinlich zu Sannt Gallen sigent für uns und alle unsere Nachkommen, der obgenanten Eidgnossen, von Stetten und Lendern, Ewig Eidtgnossen worden, mit sollichen Worten und Gedingen, als hienach an diesem Brief, eigentlich geschriben stat, dem ist also.

Deß ersten were, das wir die obgenanten Stett und Waldstett alle, oder under uns kein Statt oder Land besonder, nun oder hienach, mit jemandt wer der were, Mißhellung und Krieg hetten, oder gewunnent, welliche Statt oder Land under uns den vergeseiten Eidtgnossen dann söllich Krieg berürent, und angond, dieselben söllent dann Gwalt haben, uns die vorgenanten von Sannt Gallen, Burgermeister, Räth und Burgere, oder unsern Burgermeister besonder, umb Hilff zu manen, und söllent wir dieselben von Sannt Gallen, dem oder denen, so dann gemannt hand, nach der Manung unverzogenlich, und on all widerred, mit unsern Lyben und mit unserm Gut, und mit unser macht, die wir dann gehaben mögent, zu Ihnen, oder anderschwohin dahin wir dann gemant sind, Zuziehen und Inen beholffen und berathen syn, und ir vigent helffen schedigen, und dartzu unsers bestes|und wegestes thun, als ob die Sach unser eigen Sach were, gethrüwlich und on alle Geferde, und söllent auch die Hilff genntzlich, in unserm costen thun, wie dick das zu schulden kompt, on der obgenanten unser Eidtgnossen, schaden ungefarlich.

Were ouch das die obgenanten unser Eidtgnossen von Sannt Gallen, fürbaß hin mit jemant, wer der were, hie diesenthalb dem Rhün, dem Bodensee und dem Gebirg, stoß ald Krieg gewunnen, und sy düchte das sy darinne unser Hilff nothürfftig werint, das mögennt sy uns in

Stet

Stett und Lendern, mit ihren Botten oder Briefen, in unser; Räth verkünden, und zu wissen thun, dann so söllent wir die vorgenanten Eidtgnossen, den obgenanten unsern Eidtgnossen von Sannt Gallen, unser Hilff unverzogenlich zusenndent, und Jhnen mit guten thrüwen beholffen und berathen syn, und wie vil wir Jnen von unsern Stetten und Lendern zu Hilff senndent, darant söllent wir die obgenanten Eidtgnossen, den Eegenanten unsern Eidtgnossen von Sannt Gallen in unserm Costen, thun, vngfarlich.

Wir die obgenanten von Sannt Gallen. Söllennt ouch mit niemant keinen Krieg nit anfachen, und ouch niemant vßerthalb der Eidtgnossenschafft, in keinen Krieg nicht beholffen noch berathen syn, one der obgenannten unser Eidgnossen, Stetten und Lendern aller gemeinlich oder deß mertheils unter Jnen, Rath, Gunst, Wüssen und Willen, on alle Gefehrde.

Und were das wir die jetzgenanten, von Sannt Gallen, mit jemant ützit zeschaffen hettent, oder gwinnent, und uns der oder die, vor Kriegen komint, solliche glyche völlige, billiche recht butte, das unser obgenanten Eidtgnossen, gemeinlich oder der mertheil under Jnen bedüchte, das es Jnen und uns Erlichen were, das wir der Rechten eines vfnemmen söltind, so söllent wir es thun, und Jnen darinn gehorsam und gefölgig syn, on widerred.

Wir die obgenanten von Sannt Gallen, noch unser Nachkommen söllent uns auch zu niemandt weder zu Herren noch zu Stetten, jetz noch in künfftigen Zyten, nit verbinden, mit keinen Glüpten noch Eiden, one der obgenannten unser Eidgnossen von Stetten und Lendern gemeinlich oder deß mertheils under men Rath Gunst, Wüssen und Willen, on Geferd.

Wurdint ouch die obgenanten, unser Eidtgnossen, Stett und Lender hinachin imer mit einandern mißhellig und stößig, oder under inen kein zwey ördter, gegen einander besonder das Gott Ewencklich wende, und mit synen göttlichen Frid und Gnaden daruor syn wolle, so mögent wir die obgenanten, von Sannt Gallen, durch unser Bottschafften, die wir dartzu schickind, wol besuchen, ob wir sy mit fründtschafft, mit einandern gerichten möcheind, möchte aber das nit gsyn, was dann der Mertheil unnder obgenanten Eid=gnossen in den Sachen fürnimpt, das söllent wir mit inen fürnemmen, ob sy unser dartzu begerent, on all Geferd und Widerred.

So ist umb Geltschuld, und umb söllich Sachen beredt, das darum jedermann, von dem andern recht nemmen soll, an den enden und in den Grichten,

Grichten, da der ansprechig gesessen ist, und hin gehört on all Geferd, woll synen rechten, gülten und Bürgen, der im darumb glopt und verheissen hat, mag einer wol helffen und verpieren, on all Geferd. Vnd umb Zinnß den mag jederman vordern, und intzüchen, als bißhar gwonlich gewesen ist. on Geferde.

Befugte sich ouch das jemant wer der were keinen der unsern so zu beiden Theilen gehört, angriffe, oder beschedgete on Recht, oder das sy jemant wer der were, mit dem oder denen, wir beid Theil jetz zuschaffen hetten oder gewunnen, sich von uns beyden Theilen, gemeinlich ald sonderlich glycher billicher Rechten, nit benügen lassen wolten, und das der oder dieselben in unser Stett, Lender Gricht oder gepiet komment, den oder dieselben alle, Ir Helffer und Diener, Ir Lyb oder Ir Gut, soll hefften und angriffen, und dartzu thun nach aller Nothdurfft, das sy söllichen Schaden ableggent, und wider kerinnt, und dabey glycher billicher rechten benügen lassen, unvertzogenlich on alle Geferde.

Were ouch das jemant Todschleg oder fräflinen, in unser beider Theil Stetten, Lendern, Gerichten, zwingen und benennen begienge, das soll und mag jedtweder Theil Stetten, und Lendern, Richten, nach Gwonheit gesetzt und Recht, der Gerichten da söllichs beschicht, also das diß Pündtnusse niemant darvor schirmen, noch behelffen soll, in keinen weg alles ungefarlich.

Sonderlich so ist harin von uns beiden Theilen, Stetten und Lendern beredt, und eigentlich vorbehept, das wir beid Theil Stett und Lender alle unser Schloß Stett, Vestinnen, Dörfer und Höfe by allen unsern und Iren Rechtungen, Freyheitinen, Eehafftinen, aller guter Gwonheit Grichten zwingen und benennen, belyben sollent, als wir und sy harkommen sind, und jederman harbracht hat, doch das dieser Pundnusse allwegen gnug beschehe alles ungefahrlich.

Beschehe auch das wir die obgenanten Stett und Lender gmeinlich, oder kein Ordt under uns besonder mit den obgenanten von Sannt Gallen, oder sy mit uns gemeinlich oder uns kein Statt oder Land besonder, Stöß oder Mißhellung gwunnen, das Gott lang wende. Darumb söllent wir beid Theil zu Tagen kommen gen Einsidlen, und sollent wir die obgenanten Stett und Lender, gemeinlich oder unter uns ins besonder so dann Stöß mit uns den Sannt Gallen, oder wir mit Inen hand, zwen erbar Man, und ouch wir von Sannt Gallen, zwen erbar Man, umb sollich stöß setzen, dieselben vier söllent dann schweren, gelert Eidt zu Gott, und den heiligen, die Sach und die Stöß unvertzogenlich vßzerichten, ze der Mynn, oder ze dem Rechten, ob sy die Myn nit finden möchten, und wie es die vier oder der Mertheil unter inen, ze den Rechten ußsprechent, das söllent wir zu beidersyt waar

und stät halten ungefahrlichen. Were aber das die vier so darzu geben, stößig wurdint, und sich glych theiltind, so söllent sy by den Eiden, so sy dieser Sach halb geschworen hand, inwendig unser Eidtgnoschafft, Stetten und Lendern, oder in der Statt Sannt Gallen, einen gmeinen Man zu inen erkiesen und nemmen, der sy in der Sach schidlich und gmein duncke, und welichen sy dartzu kiesent und nemment, den söllent sie in der Statt oder Land er gesessen ist, dartzu wysen, sich der Sach antzunemmen, mit den Schidlüthen und die unvertzogenlich zu entscheiden by synem Eide, den er ouch darumb schweren soll, nach Gelegenheit der Sach, und nach dem alß inn dann beduncke, recht und billig zesinde. Und wellichem Theile der Schidlüthen, er volget, das soll auch das mer syn, und söllent ouch beid Theil dem nachvolgen und gnug thun, on Widerred ungefarlich, und in des Eides, so er inen Jr Statt oder Land geschworen hat, erlassen und ledig sagen, untz zu Vßtrag des Rechten.

Wir die obgenanten Stett und Lender habent uns hierin gentzlich vorbehalten, und ußgelassen, das Heilig Römisch rych, und die pündt, so wir vor dem diß Briefs gegen einandern gemacht, ouch den geheiß und die Verschrybung, so wir vor dan diß Briefs, gen jemandt geihon hand.

So habent wir die obgenanten von Sannt Gallen, uns selbs hierin vorbehalten, und ußgelassen, ouch das Heilig Römisch Rych.

Vnd also habent wir die obgenanten Burgermeister Räth und Burgere gemeinlich zu Sannt Gallen, und under uns jecklicher besonder. Namlich was Mannen und Knaben die sechtzechten jar alt, und elter sind, gelert Eidt mit ufgehepten fingern und gelerten Worten geschworen, zu Gott und den Heiligen, für uns und unser nachkommen, das alles so hieuor und nach an diſem Brief von uns geschriben stat, getrüwlich war vest und stet zuhalten, demnach zegonde und gnug zethunde.

Wir die ietzgenannten Burgermeister, Räth und Burgere gemeinlich zu Sannt Gallen, und all unser Nachkommen, söllent ouch fürbaß hin je zu tzehen Jaren, daruor oder darnach ungefarlich, wenn das von den obgenanten, unsern Eidtgnossen gmeinlich oder dem Mertheil an uns zechunde erfordert wird, oder so sy das nutz undt nothürfftig syn beduncke, söllich Eidt und Brieff schweren nüwern, und mit unsern Eiden bevestnen.

Wobgenanten Stätt und Lender Zürich, Bern, Lucern, Schwytz, Zug und Glarus, gelobent, und versprechent, für uns und unser Nachkommen, by unsern guten Thrüwen an Eides statt dem allem, so wir dann nach diſes obgenanten Briefs, lüth und sag, unsern Eidtgnossen, von Sannt Gallen, und iren Nachkommen, zethuende schuldig sind, getrüwlichen zethunde, und zu vollbringen, on Widerred und on alle Geferde.

Wir

Wir die obgenanten Eidtgnossen Stett und Lender, und wir die vorgenannten von Sannt Gallen habent uns selbs harin luther vorbehalten, und vßgelassen, das wir alle mit einander dise obgeschribne Stuck alle, in gmein, oder ir jecklichs besonder, wol mögent endern, mindern und meren, noch unser aller nothurfft, und willen wenn wir deß alle einhelligcklich, nutzlich und fugcklich syn beduncke, on mencklichs Irrung und Intrag, on alle Geferde.

Vnd deß alles zu warem, vestem, stetigen, Ewigen urkundte, so habent wir die obgeschribnen Eidtgnossen Stett und Lender, Zürich, Bern, Lucern, Schwytz, Zug, Glarus und Sannt Gallen, unser gemeinen Stetten und Lendern, Insigel, offenlich gehenckt an diser Briefen, siben glych. Die geben sind vff Dornnstag, nach dem heiligen Pfingstag, in den Jaren unsers Herren, Thusent vierhundert, fünftzig und vier Jare. Sihe auch **St. Gallen, und erneuertes Burg- und Land-Recht ꝛc.** *de ao. 1490.*

Bündniß der Städte, Freyburg und Solothurn, mit den 8. alten Orten der Eydgenossen, de ao. 1481.

In Gottes Nammen, Amen. Wann von dem Fall des ersten mentschen, durch lenge der Jaren und Verenderunge deß Zytes, die Sinnligckeit der Vernunfft hin schlycht, und deßhalb noth ist, zu underrichtung, und Ewiger Gedechtnuß, den künftigen, die Dinge und Sachen, die dann unzerstörlich Ewig belyben söllent, der getzücknuß geschrifftlicher Warheit zu beuelchen. Darumb so künden wir der Burgermeister, die Schultheissen, Ammanen Räht Burger Landtlüthe, und gantz Gmeinden von Zürich, Bern, Lucern, Vry, Schwytz, Vnnderwalden, ob und nid dem Kernwalde, von Zug mit dem ussern Ampt, so dartzu gehört; Vnd von Glarus, als die acht Ordt der Eidt Gnoschaffte an eim. Vnnd wir die Schultheissen, Räthe, Burger, und gantz Gmeinden, der Stetten von Freyburg, in Uchtlande, und von Solothurn am andern Theil.

Allen und jetlichen Mentschen, die disen gegenwürtigen Brief, in künfftigen Zyten, jemer ansechent läsent, oder hörent läsen, das wir mit gutem Hertzen, betrachtet haben, solliche thrüwe Liebe und fründtliche einhelligckeit, damit dann unser altuordern seliger Gedechtnuß in allen iren Nöthen, Geschefften und Sachen gethrüwe Hilff Lyb und Gut zusamen zesetzen, jewelten, mit einandern harkommen sind, dasselb zu beharren, und zu Trost unsern Landen und Lüthen, sölliche Liebe und Fründtschafft zemeren. So habennt wir diß Ewige gethrüwe Fründtschafft und Pündtnuß

mit einandern ingangen, und gemachet, Setzent, machent und verbindent, uns wüssentlich mit disem Brieff, für uns und alle unser Ewigen nachkommen, in meynung und wie dann das hienach von Wort zu Wort, eigentlich begriffen stat. Dem ist also.

Deß Ersten, das wir einandern gethrüwlich beholffen und berathen syn söllennt und wellent, mit unserm Lyb und Gut, und wider mencklichen so uns an Landen, an Lüthen, an Lyb, an Gut, an Eeren, an Freyheiten, und an unsern löblichen alten Harckommen von hin understen werdennt, zubekrencken, Krieg oder Schaden zu zefügen, on alle Hindernuß und Geferd. Also mit söllichen Rechten gedingen, ob wir die obgenanten Acht Ordt gemeinlich oder kein Ordt, und er uns sonderlich fürbaß hin, mit jemant zu Krieg koment. Vnd wir die vorgenanten unser gethrüwen Lieben Eidt Gnossen, von Freyburg und Solothurn, durch unser Botten oder versiglet Brief, umb Hilff manen werdennt, als dick das beschicht. Söllent sy uns an gentz, und fürderlich mit iren pannern oder Vendlinen, wie wir deß je begerennt, jr Hilff und die Iren schicken, und das thun mit guten thrüwen, Inn irem eignen Costen. Vnd was und wie viel sy uns je zu Zyten schicken, des söllent wir uns von inen, gütlich benügen.

Deß glych ob wir die vorgenannten Stett Freyburg oder Solothurn, für baß hin ouch mit jemand, zu Krieg kement, und wir als vorstat, die vorgenanten unser gethrüwen Lieben Eidt Gnossen, der acht Ordten, umb Hilff uns zethund durch unser Botten oder versiglet Brief, manen werdint, das sy uns alsdann ouch fürderlich mit den iren zu Hilff komen söllent, uff iren eignen costen, so dick das noch wird, in disen hienach gemelten Zylen und kreisen.

Des Ersten von unser der obgenannten von Freyburg wegen, antzefachen, Dur die Grafschafft von Gryers, so wyt und feer die gat, und da dannen biß gen Oron, von Oron gen milden, von milden gen Stäfies, von Stäfies gen Croncourt, und da dannen biß zu Obrist, an murten See, und von da dannen untz an die Brugg gen Gumiren. Vnd aber von unser der obgenanten, von Solothurn wegen antzefachen. Deß Ersten ob der Herrschafft zu krencken, an deß Bistumb von Basel, der Statt von Solothurn, und der von Biel hoche und niedere Gricht, zusammen stossen, unfer von Füglistal, und dahin über in die Brobsty Münster, in Grenueld, so wyt und feere dieselb Brobsty gat. Item und von dannen in die Herrschafften Dierstein, Gilgenberg und Pfeffingen, so wyt dieselben, dry Herschafften Reichent. Item von denselben dryen Herschafften, hinüber gen Schönthal, so wyt und vere unser von Solothurn Herschafften, Falckenstein, alt und nüwe Bechburg langend, und gond. Item und von Schonthal, und den

Jetz

Jetz genanten dryen Herschafften, Falckenstein, und beiden Schlossen Bechburg biß zu der Blatten, uff dem niedern Howenstein, und von derselben Blatten hinüber biß in die Herschafft Kienberg, so foor dieselbe Herschafft gat. Item und von dem Schloß, und der Herrschafft Kienberg biß zu Sannt Laurencienbrunnen, in unser der von Solothurn Herrschafft Gößcken, und dann von dem Ursprung desselben Sannt Laurencien Brunnen, dem Ertzbach nach, durch die Herschafft Gößcken, biß in die Aren, und was und wieviel uns dieselben unser getrüwen Lieben Eidgnossen, der acht Ordten, je zu Zyten schickend, deß söllent und wellent wir uns von inen gütlich benügen lassen, und uns aller thrüwe, Eer und gutes zu inen versechen.

Begebe sich ouch keines, als dick das beschech, das wir zu beider syt gemeinlich oder sonderlich von jemant wer die werent, angriffen oder understanden wurden, an Landen an Lüthen, an Lyb und Gut, an Freyheiten oder an unserm alten Harckommen zebekriegen, zebeschedigen, oder zebekrencken, darzu dann uns zu beider syte, oder einen Theil gecher Hilff nothdürfftig were, darinn sollent wir zu beider syte, als getrüw Fründ und Eidtgnossen, uns fürderlich mit unser Hilff gegen ein andern bewysen, und halten, nachdem je die Sach ein Gestalt hat, und wir zu beider syt, und unser altuordern seliger Gedechtnusse, das je welten bißhar mit guten Thrüwen, gegen einandern gebraucht, und gethon haben.

Vnnd ob wir obgenanten acht Ordt, gemeinlich oder sonderlich die genanten, unser gethrüwen lieben Eidtgnossen, von Freyburg und Solothurn, sampt oder insonders in unsern Kriegen oder reisen, wie vorstat keinist umb ir Hilff manen werdent, und sy uns die schickent, oder ob sonst ungemanet mit Ir Hilff zu uns komment. Deßglychen und ob sy uns in Iren Kriegen und Reisen, umb unser Hilff manent, oder ob wir Inen die ungemant schickent, was dann in söllichen Kriegen oder reisen, darum wir dann zu beider syt mit unsern pannern, oder Vendlinen, by ein andern sind, an Landen an Lüthen, Stetten oder Schlossen, Zinsen, Renten, Zöllen, oder andern Herlichckeiten, mit der Hilff GOttes durch sy oder uns je ingenommen, oder erobert werdent, oder ob söllichs über kurtz oder lang, durch sy und uns wider zelösen geben wurde daran sollend sy als ein ander Ordt under uns nach Antzal ir Theil nemmen und inen die gelangen, wie wir acht Ordt das bißhar früntlich gegen einandern gebrucht habend.

Ob sich aber in söllichen iren und unsern Kriegen oder reisen keinest fugte, das sy und wir Ursach halb derselben Kriegen, und zu widerstand unsern Figenden, im Veld, nit by einandern syn möchten, und sy oder wir die unsern an andern Ordten, des Kriegs wider unser Vygent, haben und weeren mustent, was dann an Landen an Lüthen, Herschaften, und dem so

vorstat, mit Gottes Hilff, durch sy und uns allenthalben erobert und eingenommen wirt, das alles soll güttlich als obstatt, under uns, den Ordten nach getheilt werden.

Wie ouch wir obgenanten acht Ordt bürbaß hin, zu Hilff in unsern Kriegen, die vorgenanten unser getreuwen lieben Eidtgnossen, von Freyburg und Solothurn mit iren pannern oder Venndlinen, je zu uns zu züchen manent, dem sollent sy gütlich nachgon und also zu uns kommen.

Vnd ob sich in künftigen Züten, keinest begebe, das Gott Ewencklich wende, daß wir die obgenannten acht Ordt, gemeinlich oder einih Ordt, under uns insonders, mit den vorgenanten unsern Eidtgnossen von Freyburg und Solothurn, gemeinlich oder sonderlich einicherley, stöß und mißhell gewunnent, darumb soll zwüschent uns kein Ufrur, für genommen werden, sonder söllent wir dero zu beidersyt zu Tagen kommen, so bald der Clagent Theil mit Botten oder Briefen darum manet, in die Statt Willisow und daselbs jetweder Theil zwen Erbar Man zu den Dingen setzen, die by iren Eiden die sy darumb zu Gott, und den Heiligen schworen, uff verhörung beider parthigen, die stöß und die Sachen, zu mynn oder Recht fürderlich ußrichten söllent; Vnd wie söllichs die Vier oder der mertheil under inen ußrichtent, und erkennennt, daby soll es belyben, und ob sich die glych theilent. So sollent sy by denselben iren Eiden, inwendig unser Eidtgnosschafft einen gmeinen Man; Der sy in der Sach gmein und from beduncke, angentz zu inen erkiesen und nemmen, derselb soll alsdann durch syne Herren und obern dartzu gewiesen werden, sich mit den vieren der Sach antzenemmen und mit sym Eid sich verbinden, Söllich Sachen (wie obstat) mit den Vieren fürderlich ußzurichten.

Deßglich und ob die vorgenanten unser Lieb Eidtgnossen von Freyburg und Solothurn gemeinlich oder sonderlich mit uns den vilgenanten, acht Ordten, keinist stöst gwunnent, im Gmeind oder insonders, dauor Ewencklich sige. Darumb sollent sy mit uns, uff unser ermanung unverzoglich kommen gen Zofingen, und soll an dem End durch die zugsatzten und gmeinen Man, die Sach und mißhell, zu myn oder zu Recht gehandlet, und ußgricht werden, wie und in al'ermaß, dann sölliche Dauer, von dem Rechten und dem Ußtrag zu Willisow gelüthert ist.

Wir hand ouch in diser Ewigen Pündtnuß, eigentlich beredt und beschlossen, das fürbaß hin, jedtweder Theil und die synen, dem andern Theil und den synen, gütlich und früntlich zu gon lassen soll, feilen kouff, on wyter beschweren, einicherley Zöllen, mit guten thrüwen on Gferd, wie von alter harkommen ist.

Wir die vorgenanten von Freyburg und Solothurn, wellennt uns ouch

ouch fürbaß hin, mit keinerley Glüpten, noch Eiden zu niemannt wyter verbinden, dann mit der obgenanten acht Ordten, gemeinlich oder der mehrentheil under inen Raht, wüssen und willen. Doch vorbehalten, das wir nach unser Stett Recht, Burger ammannen mögent, den Ewigen Pündten, und dieser Vereinung one Schaden.

Vnd ob wir jetzgenanten, von Fryburg und Solothurn, wie vorstat, mit jemand fürbaß hin zu Krieg koment, und uns darinn Bestand friden oder sölliche Richtungen begegneten, da die obgenanten unser getrüwen lieben Eidtgnossen, der acht Ordten gemeinlich oder unter inen der merentheil bedüchte, das uns söllich Bestand, Friden oder Richtungen, nützlich und Eerlich werent, dieselben ufzenommen, darinn söllen und wellenn wir inen, gütlich und frünntlich willigen.

Wir die obgenanten acht Ordte der Eidtgnoschaft, und wir beide Stett Freyburg und Solothurn habennt ouch insonderheit uns zu allen Theilen, jegcklich statt und jegcklichs Land, under uns in dieser Ewigen Pündtnuß, luther vorbehalten, und behalten uns selber vor, vorab das Heilig Römisch Rych, und dartzu alle und jegckliche unsere Gricht, Stattrecht, Landts Recht, Gesatzt, Freyheit, gut Gewonheit und alt Harckommen, wie wir das von Alter har gebrucht habend. Also das wir zu allen Theilen, fürbaß hin unbekrenckt, darby belyben sollent.

Und in disen Dingen allen habent wir zu beidersyt ußgescheiden und under uns eigentlich beschlossen, ob wir zu beidersyt über kurtz, oder lang, zu nutz und gut uns allen, einhellig und gmeinlich zu Rath wurdent, in diser Pündtnuß etwas zemeren, zemindern oder zu endern, das wir söllichs wol thun mögent, einheligcklich nach unserm gefallen.

Vnd hiemit soll diß Ewig Vereinung und Pündtnusse, zu beidersyt, für uns und unser Ewig Nachkommen, fürbaß hin, zu künftigen Ewigen Zyten, by unsern Eeren, und guten Thrüwen, unverseert stett und vest blyben, gethrüwlich also gehalten. Und so dick wir fürbaß hin in unser Eidtgnoschafft, an der unser geschworen Pündt, vor den Gmeinden damit erlässen werden.

Vnd am letsten. So behalten wir uns zu beider syten luther vor, alle und jegckliche unsere Pündte Vereinungen und Verstendtnuß, so wir vor daten diß Briefs, mit jemand ingangen sind, und gemacht hand, das die vorgen söllent ungefarlich.

Vnd diß alles zu Ewigen sterem, jemer werendem Vrkhund. So habent wir obgenanten acht Ordt Zürich, Bern, Lucern, Vre, Schwytz, Vnderwalden, Zug und Glarus, und dartzu beide Stett Freyburg und Solothurn, für uns und all unser Nachkommen, unser aller von Stetten und Lendern

Lendern Insiegel, offentlich gehenckt an dise Brief. Dero jetlichs Ort einen hinder Im hat, und geben sind uff Sambstag nach Sanct Thomans Tag. Des heiligen zwölff Botten. Anno xiiij c. lxxxj. Sihe auch Freyburg; Solothurn und Schweitzer-Bund.

Bündniß zwischen den 7. Orten der Eydgenossenschaft, Zürich, Lucern, Ury, Schwitz, Unterwalden, Zug und Glarus, und der Stadt Chur, de ao. 1498.

In GOttes Nahmen, Amen. Wenn von dem Fale des ersten Menschen durch lenge der Jaren und Verenderung deß Zyts die Sinnlichkeit der Vernunft hinschlycht, und deßhalb noth ist, zu Vnterrichtung und Ewiger Gedechtniß den künftigen die Ding und Sachen, die dann untzerstörlich und Ewig blyben sollen, der Getzücknuß schrifftlicher Warheit, zu bevelchen. Darumb so künden wir die Burgermeister, Schultheissen, Amman, Räht, Burger, Landtlüth und gantz Gmeinden von Zürich, Lucern, Vri, Schwytz, Vnterwalden, ob und nid dem Kernwald, Zug mit dem Vßern Ampt, so dartzu gehort, und von Glarus, als die sieben Ordt der Eidtgnossenschafft an einen.

So dann wir der Burgermeister, der Rath, die Burger, und die gantz Gmeind der Stadt Chur, und dartzu wir die nachgeschribnen Gegninen und Gmeinden der Gottshußlüthen zu dem Stifft zu Chur gehörende. Namlich Vogt und gantze Gmeind zu Fürstnow, Vogt und Gmeind der vier Dörfern, zu Asperment, gehörende Amman und Gmeind zu Obernatz, Vogt und Gmeind zu Ream, oberthalb Stein. Ammann und Gmeind zum Tiefen Casten. Vogt und Gmeind zu Grüffenstein gehörende. Ammann und Gmeind zu Stalla. Ammann und Gmeind zu Auels, Richter und Gemeind zu Bregalien, Vnder-Port und Ober-Port. Ammann und Gmeind zu Zutz, Ammann und Gemeind zu Summada. Richter und Gemeind zu Postlat. Ammann und Gmeind zu Stentzberg, Ammann und Gemeind zu Schultz. Ammann und Gemeind zu Remuß, mit sampt denen von zu Meyginon. Ammann und Gemeind im Münsterthal. Amman und Gmeind zu Maalo, und der Galfa, ouch Ammann und Gmeind zu Schantzan, dem andern Theil. Und thun khund allen und jegclichen Mentschen, so disen gegenwärtigen Brief In künftigen Zyten jenner ansechent läsent oder hörent, läsen das wir mit gutem Hertzen betrachtet haben sölliche thrüw Liebe und alte Fründtschafft, Einhelligkeit, damit dann unser

Altuor-

Altuorden in allen Iren Gschäfften und anligenden Sachen, Ir thrüw uffsehen Ir welten zu einandern gehept, und also harbracht haben.

So haben wir diß Ewige und getrüwe Fründtschafft und Pündtnuß mit einandern angenommen, Ingegangen und gemacht. Setzen, machen und verbinden uns wüssentlich mit disem Brieff, für uns und all unser Ewig Nachkommen. In Meinung wie dann das hienach von Wort zu Wort eigentlich begriffen statt. Dem ist also.

Deß Ersten, das wir obgemelten beid Theil uns in allen unsern Sachen, Anliggen und Gescheefften aller Freundtschafft Thrüw und Fürderung gegen einandern halten, und getröstten, und ein gethrüw uffsehen zesamen haben, ouch so en soll entweder Theil den andern durch syne Stett, Schloß und Gepiet niemants überall angryffen, beschedigen, übertziehen noch bekümbern lassen, sonder ob jemant wer der were söllichs understünde, das nach synen besten Vermögen, zewenden und zeweren.

Zum andern das wir obgenanten beid Theil selbs einandern nit übertziehen, angryffen noch beschedigen, noch den unsern, und denen, so uns zugehörent, gestatten, sonder jeder Theil sich gegen dem andern Rechts und Vßtrags benügen lassen sölle, als denn hernach eigentlich gemeldet wird.

Vnd Namlich ob wir die obgemelten sieben Ordt der Eidtgnoschafft, gemeinlich oder ein Ordt sonderlich gegen den genanten Burgermeister, Raht und Burgern gemeinlich der Statt Chur oder gegen den obbestimpten Gottshußlüthen gmeinlich, oder einichen Comun und Gmeinde. Insonders, oder dieselben Burgermeister, Rath und gemein Burger der Statt Chur oder die vorgeschriebnen Gottshußlüth gmeinlich oder einich Comun und Gemeind under Inen sonderlich gegen uns vorgemelten Stetten und Lendern, der sieben Ordten gemeinlich oder einichen Ort sonderlich, Zusprüch oder Vorderung gwunnen, darumb wir gütlich mit betragen werden möchten. So söllent wir beidersyt deß zum Rechten kommen gon Mainnstatt, und daselbst jeder Theil zwen Erbar umparthigig Man zu den Rechten in einem Monat dem nesten, so es erfordert wird, setzen, und dieselben Eide lyplich zu Gott und den Heiligen schweren, söllich Sachen und spenn, wo sie die nit güttlich vereinen mögent, als sy anfangs versuchen söllen. Darnach unvertzogenlich uff Verhorung beder Theilen gwarsamme, deren sy sich dann gebrauchen wöllen, mit dem rechten uff Ir Eide zu entscheiden und ußzesprechen.

Vnd was also von den vieren, oder dem mertheil unter Inen zu Recht erkennt wirt, dem sölsent beid Theil on für Wort nachkommen, und gnug thun für alles verwegern, ziehen und appelliren. Ob aber die Vier zerfielen und sich glych theilen wurden, so soll jeder Cleger In deß angesprochen Stet-

ten oder Landen einen Erbarn unpartheygigen Man uß den Räthen zu einen Obman kiesen, und wellen, der sich dann mit synem Eidt verbinden soll wie obstatt, demselben daruf söllich vrtheilen zestund mit dem Gerichts-Handel, überantwurt werden. Vnd derselb Obman dann schuldig syn soll, deren einer die In by synen Eide, die besser und rechter beduncкt, In einem Monat dem nechsten Volg zegeben, und wederer Vrtheil er also volget, und für die besser erkent, das dann auch beid Theil derselben Statt und Volg thun söllen, on alle Widerred ziehen und appelliren, wie vorstat.

Ob aber sonderlich Personen beder Theilen Vorderung und Ansprach zesamen hetten, oder hin für gwunnen, das dann jeglicher Cleger dem Antwurter nachvolgen soll, in die Gricht und an die End, da er gesessen, und dahin er Grichts gehörig ist, und sich des Rechten daselbs von Im benügen, es were denn, das einem Recht daselbs offenlich versagt und also recht loß gelassen wurde, der mag dannat hin syn Recht an andern Enden, als sich gepürt suchen.

Es en soll ouch niemant der in diser Einung und Pündtnuß pegriffen ist, den andern verhefften oder verbieten, dann synen gichtigen und kindlichen Schuldtner oder gülten oder synen Bürgen, so darumb glopt, und versprochen hat.

Deßglych soll ouch ein jeder Theil dem andern durch syne Stett, Schloß, Land und Gebiet feilen kouff zu syner Nothdurfft zulassen, doch nit wyter dann In syne Land zugebruchen, und nit ferer zu verfüren, und also zu beider syt die Strassen offen und frey halten, on ussatz oder Beschwerung einich, ernüwen Zollen oder anderer pflegung sonder das zehalten und zebruchen, wie von alten harkommen.

Es ist ouch hierin eigentlich beredt, ob sich begebe, daß dwederer Theil hinfür künfftigklich jemer mer wyter sich zu Herren Stett oder Landen, verbinden oder verpflichten welte, das doch söllichs diser Einung und schädlich syn und dise Einung und Pündtnuß, den leben vorgon sölle.

Ob ouch beid Theil samentlich In Krieg oder Rechte gegen jemandes kommen wurden, das dann dewederer Theil keinen frid oder bestand gegen denselben beschliessen, noch annemmen soll, der ander Theil sige, dan auch darinne verfast und begriffen.

Wir die obgemelten beid Theil habent auch Insonderheit uns zu allen Theilen, in diser Ewigen Pündtnuß luther vorbehalten, und behalten uns selbs vor unsern Heiligen Vatter den Bapst den Heiligen Römischen Stul, ouch das Heilig Römisch Rych und all pündtnuß, Pflicht, Burgrecht, Einung und Verstendnuß, so wir von disem datum gegen jemants angenommen beschlossen oder zugesagt habent.

Vnd

Vnd in disen Dingen allen, habent wir zu beider syt ußgescheiden, und under uns eigentlich beschlossen, ob wir zu beider syt über kurtz oder lang zu Nutz oder gut uns allen Einhelligcklich und Gmeinlich zu Rath wurdint, In dieser Pündtnuß etwas ze meren, zemindern oder zeendern, das wir söllichs wol thun mögent, einhelligcklich nach unsrem gefallen.

Vnd hiemit soll diß Ewig vereinung und Pündtnuß zu beider sytt für uns und all unser Ewig nachkommen fürbaß hin zukünftigen Ewigen Zyten by unsern Eeren und guten trüwen unuersert, stet und vest belyben, thrüwlich also gehalten werden, on alle Geferd.

Vnd deß alles zu warem Ewigem und jemer werendem urkhunde, So habent wir obgemelten siben Ordt der Eidtgnoschafft, namlich Zürich, Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden Zug und Glarus, unser Stett und Lender Insigel, dartzu wir der Burgermeister, Rath Burger und gantze Gemeind der Statt Chur, unser gmeinen Statt Sigel.

Vnd zu dem wir vorgeschribnen Gmeinden, und gegninen der Gotshußlüthen in Nammen, und von wegen unser aller Gmeinlich des Edlen Vesten Hansen von Mormels, Vogt zu Fürstnow eigen Insigel. Der Gmeinde zu Rheam sigel, der Gmeinde sigel zu Zutz. Anthoni Tielers des alten Richters in Bregalien sigel, des vesten Hannß Planten. Ammanns zu Stentzburg sigel. und Caspar Püttaschen Ammanns in Münsterthal sigel. Darunder wir uns alle gmeinlich und sonderlich verbinden offentlich thun Hencken an dieser Brieffen zwen glychluthend, deren jetwederem Theil einer worden ist. Zu getzücknuß aller obgeschribner Dingen. Geben und beschechen In der Statt Zürich. Vff Donstag wors Sannt Lucyen Tag. Nach Christi Gepurt getzalt Thusend vier Hundert. Nüntzig und acht Jar. Sihe auch Chur, die Stadt.

Bündniß der 11. Cantons, Zürrich, Bern, Lucern, Ury, Schwytz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freyburg, und Solothurn, mit der Stadt, Schafhausen, de ao. 1501.

Inn Gottes Namen, Amen. Wann von dem Fal des Ersten Menschen, durch Lenge der Jaren, und verenderung des Zyts, die Sinligkeit der Vernunfft hinschlychet. Deßhalb noth ist, zu underrichtung, und Ewiger Gedechtnuß den künfftigen die Ding und Sachen, die dann untzerstörlich, Ewig bleiben söllent, der Getzücknuß Schrifftlicher Warheit, zu bevol-

chen, darum so künden wir der Burgermeister die Schultheissen, Ammann Räth, Burger Landtlüth, und Gantz Gmeinden, von Zürich, Bern, Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden, ob und nid dem Kernwald, von Zug mit dem vssern Ampt, so dartzu gehört, von Glarus, von Basel, und von Freyburg und von Solothurn, an Einem, und wir der Burgermeister, Räth, Burger, und gantz Gmeind, der Statt Schaffhusen am andern Theil, allen und jetlichen Mentschen, die diesen gegenwürtigen Brief, in künftigen Zyten jemer ansethend, läsent, oder hörent läsen, das wir mit gutem Hertzen betrachtet habent, söllich Fründtschafft vereinung und Pündtnuß thrüw und Liebe, darinn unser vordern und wir, von alterhar mit einandern gewesen sind, unser Hilff und Bystand, Lybs und Guts inn allen unsern nöthen, zusammen gesetzt heben, das uns bißhar wol erschossen hat; Deßhalb zu beharren, und zetrost unser Land und Lüthen sölliche Liebe und Fründtschafft, und Pündtnuß zemeren; So haben wir diß Ewig gethrüw Fründtschafft, und Pündtnuß, mit einandern ingangen und gemacht. Setzen, machen und verbinden uns wüssentlich mit disem Brieff, für uns und all unser eewig nachkommen, in meinung und wie dann das hienach von Wort zu Wort, eigentlich verschriben stat. Dem ist also.

Deß ersten, daß wir Beid Theil einandern gethrüwlich behelffen, und berathen syn söllent, mit unserm Lyb und Gut, und wider mencklich, so uns an Landen, an Lüthen, an Lyb und Gut, an Eren, an Fryheiten, und an unsern löblichen Alten harkommen fürhin underston wurden, zu bekrencken, Krieg oder Schaden zutzefügen, on all Hindernuß und Geferd. Also und mit söllichen rechten Gedingen, ob wir die obgenannten Eidtgnossen, gemeinlich oder kein Ordt under uns sonderlich fürbaß hin, mit jemant zu Krieg komment, und wir die vorgenannten, unser gethrüwen Lieben Eidtgnossen, von Schaffhusen, durch unser Botten, oder versiglet Brief, umb Hilff manen wurden als dick das beschicht, sollent sey uns angentz und förderlich mit iren panner, oder Vendlinen, wie wir deß je begerent, ir Hilff und die iren schicken, und das thun, mit guten thrüwent in ihren eignen costen, und was und wie vil sy uns je zu Zyten, schicken, deß söllent wir uns, von inen gütlich benügen lassen.

Deßglychen, ob wir die vorgenanten von Schaffhusen, fürbaßhin ouch mit jemants zu Krieg kemen, und wir als vorstat, die vorgenanten vnser gethrüwen Lieben Eidtgnossen, von Stett und Landen umb Hilff uns zethund, durch unser Botten, manen wurdent, das sy uns alßdan ouch fürterlich mit den iren zu Hilff kommen söllent, vff iren eignen costen, und so dick das zu schulden kompt, und was und wie vil uns dieselben, unser getrüwen lieben Eidtgnossen, je zu Zyten schickent deß söllent und wellent wir

uns

uns von inen ouch gütlich benügen lassen, und uns aller thruw, Eeren und guts zu inen versethen, Begebe sich ouch keinist, als dick das bescheth, das wir zu beider syt gemeinlich oder sonderlich von jemant, wer die werent, angriffen oder understanden wurden, an Landen, an Lüthen, an Lyb, an Gut, an Fryheiten oder an unserm alten Harkommen, zu bekriegen, zu bescheidigen oder zu bekrencken, dartzu dann uns zu beidersyt, oder ein Theil gether Hilff nothurfftig were, darin söllent wir uns zu beidersyt, als gethrüw freunt und Eidtgnossen uns förderlich mit unser Hilff gegen einander bewysen, und halten, nachdem je die Sach eingestalt hat, und wir zu beidersyt, und unser Altfordern, seliger Gedechtnuß, das je welten bißhar mit guten thrüwen, gegen ein andern gebrucht, und gethon habent.

Vnd ob wir obgenanten Eidtgnossen gemeinlich, oder sonderlich die genanten unser gethrüwen lieben Eidtgnossen, von Schaffhusen, in unsern Kriegen, oder in Reisen, wie vorstat keinist umb ir Hilff manen wurden, und sy uns die schicken, oder ob sy sonst ungemant, mit ir Hilff zu uns kom-ment. Deß glychen und ob sy uns in iren Kriegen oder reisen, umb unser Hilff manent, oder ob wir inen die ungemant schickent, was dann in söllichen Kriegen oder reisen darinn wir dann zu beidersyt, mit unsern pannern, und Vendlinen, by einandern sind, an Landen, an Lüthen, Stett oder Schlossen, Zinsen, Rennten, Zöllen, oder andern Herligkeiten, mit der Hilf Gottes, durch sy oder uns, je ingenommen oder erobert werdent, oder ob söllichs über kurtz oder lang, durch sy und uns, wider zelösen geben wurde, daran söllent sy als ein ander Ordt, unser Eidtgnossenschafft under uns nach antz al iren Theil nemen und inen die gelangen, wie wir Eidtgnossen das bißhar gegen einandern früntlich gebrucht habent.

Ob sich aber in söllichen iren und unseren Kriegen, oder Reisen, keinist fugte, das sy und wir Ursach halb derselben Kriegen, und zu widerstand unsern fügenden in Veld nit bey einandern syn möchten, und sy oder wir die unsern an andern Orten des Kriegs, wider unser figent haben und weeren müßten, was dann da an Landen, an Lüthen, Herschafften, und dem so vorstat, mit Gottes Hilff, durch sy oder uns allenthalb erobert und ingenommen wirt, Das alles soll gültlich als obstat, under sy und under uns Eidtgnossen getheilt werden.

Wie ouch wir obgenanten Eidegnossen fürbas hin zu Hilff, in unsern Kriegen, die vorgenanten unser gethrüwen Lieben Eidtgnossen, von Schaffhusen, mit iren panner oder Vendlinen je zu uns zetzihen, manent, dem söllent sy gethrüwlich nachgon, und also zu uns kommen.

Vnd ob sich in künfftigen Zyten keinest begebe, das Gott Ewencklich wende, das wir die obgenannten Eidtgnossen von Stett und Landen unser Eidt-

Eidtgnoschafft, gemeinlich oder einich Ordt, under uns insonders mit den vorgenanten unsern Eidtgnossen, von Schafffhusen mit uns Eidtgnossen, von Stett und Landen, gemeinlich oder sonderlich einicherley Stöß und Mißhell gwunnen. Darumb soll zwüschent uns deheinerley Vfrur, fürgenommen werden, sonder sollen wir dero zu beidersyts zu Tagen kommen, so bald der clagent Theil mit Botten oder Briefen, darumb manet gen Baden in Ergöw, und daselbs jetweder Theil zwen erbar Man, zu den Dingen setzen, die by iren Eiden, die sy darumb zu Gott und den Heiligen schweren, vff Verhörung beider Parthigen die Stöß und Sachen zu myn oder Recht, fürderlich vßrichten söllen.

Vnnd wie söllichs die vier, oder der Mertheil under inen, je vßrichtent und erkennent, darby soll es belyben. Vnd ob sich die glych theilend, so söllent sy by denselben iren Eiden inwendig unser Eidtgnoschafft einen gemeinen Man, der sy in der Sach gemein und from beduncke, angentz zu inen erkiesen, und nemmen. Derselb soll alßdann durch syn Herren und Obern dartzu gewisen werden, sich mit den vieren der Sach antzenemmen, und mit sym Eidt zu verbinden, söllich Sachen mit den Vieren, wie obstat fürderlich vßzerichten.

Wir habent auch diser Ewigen Pündtnuß eigentlich beredt, und beschlossen, das fürbaß hin jedtweder Theil und den synen gütlich und früntlich zugonlassen soll, feilen Kouff on wyter Beschweren, einicherley Zöllen mit guten Trüwen, one Geferd, wie von altem Harkommen ist.

Wir die vorgenannten von Schaffhusen wellent uns ouch fürbashin, mit keinerley Glüpten noch Eiden zu niemant wyter verbinden, dann mit der obgenannten unser gethrüwen lieben Eidtgnossen gemeinlich oder der Mertheil under inen Rath wüssen, und willen. Doch vorbehalten, das wir nach unser Statt Recht Burger annemmen mögen, diser Ewigen Vereinung on Schaden. Und ob wir jetzgenanten von Schaffhussen, wie vorstatt, mit jemants fürbashin zu Krieg kommen, und uns darinne bestande, Friden, oder sölliche Rechtungen, begegneten, da die obgenanten, unser gethrüwen lieben Eidtgnossen, von Stett und Landen gemeinlich oder der Mertheil under inen bedüchte, das uns söllich bestande Friden oder Richtungen, nutzlich und Erlich werint, dieselben vf tzenemmen darinn söllent und wellent wir inen, gütlich und früntlich willigen.

Wo es ouch durch einig Vngefell dartzu keme, das under zwüschent uns der Eidtgnoschafft, es were eins oder mer Ordten gegen und wider einandern kriegcklich Vfrur wurdent erwachsen, das Gott Ewencklich wol verhüten. So mögen unser lieben Eidtgnossen von Schaffhusen, durch ire Bottschafft sich darinn arbeiten, söllicher Ufrur, Zweyung und Spänn hintzulegen.

legen. Und ob aber das je nit syn möchte, so söllent sy doch sonst keinem Theil hilfflich, wider den andern Theil anhangen, sonder still sitzen, doch ir freüntlichen Mitlung wie vorstat, ob die erschiessen möchte, vnuertzigen.

Wir die obgenannten Eidtgnossen, von Stett und Landen, unser Eidtgnoschafft gemeinlich, und wir die vorgenanten von Schafffhusen habent ouch insonderheit, uns zu beiden Theilen jetliche Statt und jetlichs Land, unter uns in diser Ewigen Pündtnuß luther vorbehalten, und behalten uns selbs vor, vorab den heiligen Stul zu Rom, das Heilig Römisch Rych, als von deß Rychs wegen, darzu all und jetliche unsere Gerichte, Statt- Recht Land-Recht, gesatzte Freyheiten gut Gwonheiten und alt Harkommen wie söllichs von alter har harbracht haben. Also das wir zu allen Theilen, fürbaß ungekrenckt, darby belieben sollen.

Vmd in disen Dingen allen haben wir zu beidersyt vßgescheiden, und under uns eigentlich beschlossen, ob wir zu beidersyt über kurtz oder lang, zu nutz und gute uns allen, einhellig und gmeinlich zu Rath wurden, in diser Pündnuß etwas zu meren, zu mindern oder endern, das wir söllichs wol thun mögen, einhelligcklich nach unserm Gefallen.

Vnd hiemit soll diß Ewig Vereinung und Pündtnuß zu beidersyt für uns, und all unser Ewig Nachkommen, fürbaßhin zu künfftigen ewigen Zyten, by unsern Eren und guten Thrüwen, unversert, stätt und vest blyben gethrüwlich also zehalten. Und so dick wir fürbaßhin in unser Eidtgnoschafft, ander unser geschworen Pündt by Eiden ernüwern. So soll alwegen damit dieser Pundt vor den Gmeinden erläsen werden.

Vnd am letsten so behalten wir uns zu beidersyt luther vor, alle und jetliche, unsere Pündte, Vereinigungen und Verstendtnussen, so wir vor Datum deß Briefs, mit jemant ingangen sind, und gemacht hand, das die vorgon söllen ungefarlich.

Vnd deß alles zu warem vesten Vrkhund. So habent wir die obgenannten Eidtgnossen von Stetten und Landen. Namlich der Burgermeister, die Schultheissen, Amman, Räth, Burger, Landlüth und gantz Gmeinden, zu Zürich, Bern, Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden, ob und nid dem Wald, Zug mit dem vßern Ampt so dartzu gehördt. Glarus, Basel und Freyburg, und Solothurn, unser Stetten und Landen anhangenden Insiglen uns und unser Nachkommen deß alles und jetlichs so obstat, zu binden und zubesegen, bewarnen lassen. Deßglychen wir der Burgermeister, Rath, Burger und gantz Gmeind der Statt Schaffhusen unser Sigel, uns und unser Nachkommen, deß ouch also wie obstat, zu binden und zu übersagen, an diser Brief zwölff glych luth gehenckt. Die uns obgemelten Eidtgnossen von Stett und Landen, an jedes End einer, und dann uns von

Schaff-

Schaffhusen, ouch einer worden ist. Beschehen und geben in der Statt Lucern, uff Sant Laurentzen Tag, nach Christus Gepurt getzalt fünffzehen hundert und im ersten Jar. Sihe auch Schaffhausen.

Bündniß des Cantons, Appenzell, mit den Eydgenossen, de ao. 1515. s. Appenzell.

Bündniß der dreyzehen Cantons der Eydgenossenschafft, mit der Stadt, Mühlhausen, de ao. 1515.

Inn dem Nammen der Heiligen Loblichen Dreyfaltigkeit, deß Vatters, Sons und des Heiligen Geists. Amen.

Ewig Ding, und Ewig Fründschafft, soll man besteten und bevestnen mit Gschrifft, umb das wann deß Mentschen gedenken und nathur kranck und blöd sind, und in dem Louff des Zytes, vergangnen, und zergengklicher Ding bald vergessen wirdt. Vnd darum, das dise Ewige Fründtschafft einen guten Anfang gwün, ein besser Mittel, und das aller best Ennd, und das söllicher Fründschafft, zu Ewiger Zyt niemermer vergessen werde; So kündent und verjehent wir die Burgermeister, die Schultheissen Amman Räth, Burgere und Landlüth gemeinlich diser Nachbenempten Stetten, und Lendern, Namlich Zürich, Bern, Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden ob und nid dem Kernwald, Zug mit dem vßerem Ampt, so dartzu gehördt. Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und Appentzell eins. Ouch wir der Burgermeister Räth, die Zunfftmeister und gantz Gmeind der Statt Wilhusen anders Theils. Allen und den so diesen Brief ansehent, läsent oder hörent läsen, nun und hienach, das wir gar eigentlich angesechen, und sonderlich betrachtet haben, söllich Thruw, Liebe und Fründtschafft, so unser Vordern und auch wir lange Zyt mit einandern gehept hand. Und umb das nun dieselb Fründschafft zwüschent uns mit guten Thrüwen ewenklich bevestnet, und bestetet werde. So haben wir mit gutem willen, zytlicher Vorbetrachtung, und gantzem einhelligem Rath durch nutz und frommen Schirms und Friden willen, unser aller, und aller unser Nachkommen, Lybs und Guts, der vorgenanten unser Stett und Lender ouch durch nutz und froumen willen gemeinlich der Landen, ein ewig Fründtschafft mit einandern gemacht, und sich dero gegen einandern ingangen. Also das wir die obgenanten Eidtgnossen, von Stetten und Lendern die obgenanten Burgermeister, Räth, Zunfftmeister und gantz Gmeinde zu Mülhusen, und all ihr

Nach-

Nachkommen zu unsern Ewigen Eidtgnossen genommen und empfangen hand.

Wir obgenanten Burgermeister, Räth, die Zunfftmeister und gantze Gmeind, gemeinlich zu Mülhusen, sigent ouch für uns und all unser Nachkommen der obgenannten Eidtgnossen, von Stetten und Lendern ewig Eidtgnossen worden, mit solchen Worten und Gedingen als hienach an diesem Brief, eigentlich geschriben stat, dem ist also.

Deß Ersten were, das wir die obgenanten Stett und Lender alle, oder under uns kein Statt oder Land besonder, nun oder hienach, mit jemant wer der were, Mißhellung und Krieg hetten, oder gwunnent, welche Statt oder Land under uns den vorgeseiten Eidtgnossen, dann söllich Krieg berürendt und angond. Dieselben söllent dann Gwalt habent, uns die vorgenanten von Mülhusen, die Burgermeister Räth, Zunfftmeister und Gmeind, oder unsern Burgermeister besonder, umb Hilff zu manen. Und söllent wir dieselben von Milhusen, dem oder denen, so dann gemant haben, nach der Manung unverzogenlich, und on alle Widerred, mit unsern Lyben, und mit unserm Gut, und mit unser Macht, die wir dann gehaben mögent, zu inen oder andeschwohin, dahin wir dann gemant sind, ziechen und inen beholffen und berathen syn, und ir figent helffen schedigen, und darzu unser bestes und wegsts thun, als ob die Sach unser eigen Sach were, gethrüwlich und on alle Geferd, und söllent auch die Hilff gentzlich in unsern Costen thun, wie dick das zu schulden komt, on der obgenanten unser Eidtgnossen schaden, ungefarlich.

Were ouch das die obgenanten unser Eidtgnossen von Milhusen, fürbaßhin mit jemandt, wer der were, Stöß oder Krieg gewunnent, und sy düchte, das sy darinne unser Hilff nothurftig werint, das mögent sy uns in Stett und Lender, mit iren Botten oder Briefen, in unser Räth verkünden und zu wüssen thun, dann so söllent wir vorgenanten Eidtgnossen, den obgenanten unsern Eidtgnossen von Milhusen, unser Hilff unverzogenlich zusenden, und inen mit guten thrüwen beholfen und berathen syn. Und wie vil wir inen von unsern Stetten und Lendern, zu Hilff sendent, daran sollent wir die obgenanten von Milhusen ein Benügung haben. Und söllich Hilff söllent wir die obgenanten Eidtgnossen, den Egenanten unsern Eidtgnossen, von Milhusen, in unserm Costen thun vngefarlich.

Doch sollent wir die obgenanten von Milhusen mit niemant keinen Krieg nit anfachen, und ouch niemant vßerhalb der Eidtgnossenschafft in keinem Krieg nit beholffen, noch berathen syn, one der obgenanten unser Eidtgnossen Stetten und Lendern aller gemeinlich oder deß Meritheils under inen Rath Gunst, Wüssen und Willen, on alle Geferd.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Vnd were das wir die jetz genanten von Milhusen mit jemant ützit geschaffen hettend, oder gwunnent, und uns der oder die vor Kriegen, oder so wir mit im oder jnen, zu Krieg kemint, solliche glyche völlige billiche Recht butte, das unser obgenanten Eidtgnossen, gmeinlich oder den Mertheil unter inen bedüchte, das es inen und uns Eerlichen were, das wir der rechten eins vfnemmen söllind, so söllen wir es thun, und inen darinne gehorsam und geföllgig syn on Widerred.

Wir die obgenanten von Milhusen, noch unser Nachkommen, söllen uns ouch zu niemant, weder zu Herren noch zu Stetten, jetz noch in künfftigen Zyten, nit verbinden, mit keinen Glüpten noch Eiden, one der obgenannten unser Eidtgnossen, von Stetten und Lendern gemeinlich, oder deß Mertheils under inen, Recht Gunst, Wüssen und Willen, on Geferd.

Wurdint ouch die obgenaaten, unser Eidtgnossen, Stett und Lender hinachin jemer mit einander mißhellig und stößig, oder under inen kein, zwey Oerdter, gegen einander besonder, das Gott Ewencklich wende, und mit synem gottlichen Friden und Gnaden davor syn wolle, so mögent wir die obgenanten von Milhusen, durch unser Bottschafften, die wir dartzu schickend, wol besuchen, ob wir sy mit Fründtschafft, mit ein andern gerichten möchtind, möchte aber das nit gesyn, was dann der Mertheil unser obgenanten Eidtgnossen in den Sachen fürnimpt, das söllent wir mit inen fürnemmen, ob sy unser dartzu begrent, on all Geferd und Widerred.

So ist umb Geldtschuld und umb söllich Sachen beredt, das darumb jedermann von dem andern recht nemmen soll an den Enden, und in den Gerichten, da der ansprechig gesessen ist, und hingehördt, on all Geferd. Wol synen rechten gülten oder Bürgen der im darumb glopt und verheissen hat, mag einer verhefften und verbieten, on all Geferd, und umb Zinß den mag jederman vordern und intzüthen, als bißhar gewonlich gewesen ist, on Geferd.

Gefügte sich ouch das jemandt wer der were, keinen der unsern so zu beiden Theilen gehördt, angriffe, oder beschedigete, on Recht, oder das jemant, wer der were, mit dem oder denen wir beid Theil jetz zu schaffen hetten, oder gwunnent, sich von uns beiden Theilen, gemeinlich als sonderlich glycher billicher rechten nit benügen lassen welten, und das der oder dieselben in unser Stett, Lender, Grichte oder Gepiet kemint, den oder dieselben alle ir Helffer und Diener, ir Lyb oder ir Gut soll man hefften und angryffen, und dartzu thun nach aller Nothurfft, das sy söllichen Schaden ableggent, und widerkerent, und darby sich glychen billicher rechten benügen lassen, vnuertzogenlich on alle Geferd.

Were ouch das jemand Todschläg oder Fräflinen, in unser beider Theilen

len Stetten und Lendern, Gerichten Zwingen und Bennen, begienge, das soll und mag jedtweder Theil, Stetten und Lendern Richten, nach Gwonheit gesetzt, und Recht, der Grichten da söllichs beschicht, also das diß Pündtnusse niemant davor schirmen noch behelffen soll in keinen weg, alles vngefarlich.

Sonderlich so ist harinn von uns beiden Theilen Stetten und Lendern beredt, und eigentlich vorbehept, das wir beid Theil Stett und Lender, alle unser Schloß, Stett, Vestinen, Dörffer und Höfe, by allen unsern und iren Rechtungen, Freyheiten, Ehafftinen, alter guter Gwonheit, Gerichten zwingen und bennen blyben söllent, als wir und sy harkommen sind, und jedermann harbracht hat. Doch das diser Pündtnusse, alweg gnug beschethe, alles vngefarlich. Beschethe auch, das wir die obgenanten Stett und Lender, gemeinlich oder keinen Ordt unter uns besonder, mit den obgenanten von Milhusen, oder sy mit uns gemeinlich oder under uns kein Statt oder Land besonder Stöß oder Mißhellung gwunnen, das Gott lang wende. Darumb söllent wir beid Theil zu Tagen kommen gen Baden in Ergöw, und sollent wir die obgenenten Stett und Lender, gmeinlich oder under uns eins besonder, so dann Stöß mit uns den von Milhusen, oder wir mit inen hand, zwen Erbar Man, und ouch wir von Milhusen, zwen Erbar Man, um söllich Stöß setzen. Dieselben vier söllent denn schweren, glert Eidt zu Gott und den Heiligen, die Sach und die Stöß, unverzogenlich vßzerichten ze der myn oder ze der Rechten, ob sy die myn nit finden möchten.

Vnd wie es die oder der Mertheil under inen, zu dem Rechten vßsprechent. Das söllent wir zu beidersyt, waar und stät halten vngefarlich. Were aber das die vier so dartzu geben stößig wurdint, und sich glych theilind. So söllent sy by den Eiden, so sy diser Sach halb geschworen hand, inwendig unser Eidtgnoschafft Stetten und Lendern, oder in der Statt zu Milhusen, einen gmeinen Man zu inen erkiesen und nemmen, der sy in der Sach schidlich, und gmein dunckt, und welchen sy darzu kiesent und nemment, den söllent die in der Statt oder Land er gesessen ist, dartzu wysen, sich der Sach antzenemmen, mit den Schidlüthen, und die unverzogenlich zu entscheiden, by synen Eide, den er ouch darumb schwern soll, nach Gelegenheit der Sach, und nachdem als in dann beduncke, Recht und billich ze sind. Vnd welchem Theil der Schidlüthen er volgt, das soll ouch das mer syn, und söllent ouch beid Theil dem nachvolgen, und gnug thun on Widerred, ungefarlich, und in deß Eidts, so er inen, ir Statt oder Land geschworen hat erlassen, und ledig sagen, untz zu vßwag des rechten.

Wie die obgenante Stett und Lender, haben uns hierin gentzlich vorbehalten, und vßgelassen, das Heilig Römisch Rych, und die Pündt-Verei-

nungen und Verstetnussen, so wir vor Date diß Briefs gegen einandern, oder jemant angenommen und gemacht haben. So haben wir die obgemelten von Milhusen, uns selbs ouch hierin vorbehalten, und vßgelassen, das Heilig Römisch Rych.

Vnd also habent wir die obgenanten Burgermeister, Rath, die Zunfftmeister und Gmeind gemeinlich zu Milhusen, und under uns jetlicher besonder. Namlich was Mannen und Knaben, die Sechtzechen Jar alt und elter sind, gelert Eidt mit vfgehepten Fingern, und gelerten Worten geschworen zu Gott und den Heiligen, für uns und unser Nachkommen. Das alles so hievor und noch an disem Brief von uns geschriben stat, gethrüwlich waar, vest und stät zu halten, demnachtzegond und gnug zethunde.

Wir die jetztgenanten Burgermeister Räth, die Zunfftmeister und gantze Gmeind gemeinlich zu Milhusen, und all unser Nachkommen. Söllent ouch fürbaßhin wenn und so offt die obgenanten, unser Eidtgnossen, ander ir Pündt ansethent zu schweren, oder das sonst von inen gmeinlich ald dem Mehrentheil under inen an uns zethund erfordert wirdt, und sy das nutz und gut bedücht, disen unsern Pundt mit unsern Eiden ouch bevestnen und ernüwern.

Wir obgenanten Stett und Lender, Zürich, Bern, Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden, Zug, Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und Appentzell, gelobent und versprechent, für uns und unser Nachkommen, by unsern guten Thrüwen an Eidsstat, dem allem, so wir dann nach dises obgenanten Briefs, luth und sag, unsern Eidtgnossen von Milhusen, und iren Nachkommen zethunde schuldig sind, gethrüwlich zethunde und zu volbringen, on Widerred und on alle Geferde.

Wir die obgenanten Eidtgnossen, Stett und Lender, und wir die genanten von Milhusen, haben uns selbs hierinn luther vorbehalten, und vßgelassen, das wir alle mit einandern dise obgeschriebene Stück, alle in gmein, oder ir jetlichs besonder wol mögent endern, mindern und meren, nach unser aller Nothurfft und Willen, wenn wir deß alle einhelligcklich mit ein andern zerath werdent, und es uns all einhelligcklich nutzlich und fugcklich syn bedunckt, on mercklichs Irrung und Intrag, on alle Geferd.

Vnd deß alles zu warem vesten, steten, Ewigen Urckund, so habent wir die obgeschriebnen Eidtgnossen, Stett und Lender, Zürich, Bern, Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden, ob und nid den Kernwald, Zug, Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und Appentzel ouch Milhusen, unser Stett und Lender Insigel, offentlich gehenckt an diser Briefen Vierzehen glych. Die geben sind Zürich am nüntzehenden Tag, Monats Januarii.

nuarii. Nach der Gepurt Christi, unsers lieben Herren getzalt, fünftzehen hundert und fünfftzechen Jar. Sihe auch Mühlhausen.

Bündniß der dreyzehen Orten der Eydgenossenschaft mit der Stadt, Rothweyl, de ao. 1519.

In dem Nahmen der Heiligen Löblichen Dryfaltigkeit, Gott deß Vatters, Gott deß Sons und GOtt des Heiligen Geistes, Amen. Ewig Ding und Ewige Fründtschafft, soll man besteten und bevestenen, mit Geschrifft, umb das man deß Mentschen Gedancke, von Nathur kranck und blöd sind, und in dem Louff des Zytes vergencklich, und wird ouch zergencklichen Dingen bald vergessen. Vnd darumb das dise Ewige Fründtschafft einen guten Anfang gwün, ein besser Mittel und das allerbest end, und das söllicher Fründtschafft zu Ewiger Zyt niemermer vergessen werde. So kundent und vergethend wir die Burgermeister, die Schultheissen, Amman, Räth, Burger und Landtlüth gemeinlich diser Nachbenempten Stetten und Lendern. Namlich Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwytz, Underwalden, ob und nied dem Kernwald, Zug mit dem vssern Ampt, so dartzu gehördt. Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen, und Appentzel eins, ouch wir der Burgermeister, die Räth, Zunfftmeister, und gantz Gmeind der Statt Rotwyl, andern Theils, Allen denen, so disen Brieff ansethent, läsent oder hören läsend, nun und hienach. Das wir gar eigentlich angesethen, und sonderbarlich betrachtet haben, sollich Thrüw, Liebe und Fründschafft, so unser Vordern und ouch wir lange Zyt mit einandern gehept hand. Vnd umb das nun dieselb Fründtschafft, zwüschent uns mit guten Thrüwen Ewencklich bevestnet und bestet werde, So habent wir mit gutem Willen, zytiger Vorbetrachtung, und gantzem einhelligem Rath, durch Nutz, Frommen, Schirms und Friden willen, unser aller, und aller unser Nachkommen lybs und guts der vorgenanten, unser Stett und Lender ouch durch Nutz und Frommen willen, gemeinlich der Landen, ein Ewige Fründtschafft, mit einandern gemacht, und sind dero gegen einandern ingegangen. Also das wir die obgenanten Eidgnossen, von Stett und Lendern, die obgenanten Burgermeister, Räth, Zunfftmeister und gantze Gmeind zu Rotwyl und all ir Nachkommen, zu unsern Ewigen Eidtgnossen angenommen und empfangen hand. Wir obgenanten Burgermeister, Räth, die Zunfftmeister und gantze Gmeind, gmeinlich zu Rothwyl, figent ouch für uns und all unser Nachkommen der obgenanten Eidtgnossen von Stetten und Lendern ewig Eidtgnossen

worden, mit sollichen Worten und Gedingen, als hiernach an disem Brief, eigentlich geschrieben stat. Dem ist also:

Deß Ersten, were das wir die obgenanten Stett und Lender alle oder unter uns kein Statt oder Land besonder, nun oder hienach mit jemand wer der were, Mißhellung oder Krieg hettind oder gewunnint, welche Statt oder Land under uns, den vorgeseiten Eidtgnossen dann, söllich Krieg berürent und ongond, dieselben söllent dann Gwalt haben, uns die vorgenanten von Rothwyl Burgermeister, Räth und Burgere, oder unsern Burgermeister besonders, um Hilff zu manen, und söllent wir dieselben von Rothwyl, dem oder denen, so dann gemant hand, nach der Manung unverzogenlich, und on Widerred mit unsern Lyben und mit unserm Gut, und mit unser Macht, die wir dann gehaben mögent, zu inen oder anderschwo hin, dahin wir dann gemant sind züchen, und inen beholffen und berathen syn, und ir vigent helffen schedigen, und darzu unser bests und wegsts thun, als ob die Sach unser eigen Sach were, gethrüwlich und on alle Geferd. Und söllen ouch die Hilff gentzlich in unsern Costen thun, wie dick das zu schulden kompt, on der obgenanten unser Eidtgnossen, Costen und Schaden vngefarlich.

Were ouch das die obgenanten unser Eidgnossen von Rotwyl fürbaß hin, mit jemand wer der were, von ires zircks, und ir Oberkeit wegen, wie dann ein Statt Rotwyl das diser Zyt dero diß Briefs Inhalt hat, oder das sy daran und darin, oder sonst in ander weg jemants gwaltigcklich und wider Recht bekrencken und von dem Iren trengen wolt, Stoß ald Krieg gwunnint, und sy düchte, das sy darinn, unser Hilff nothürfftig werint, das mögent sy uns in Stett und Lender mit ihren Botten oder Briefen, in unser Räth verkünden, und zu wissen thun, dann söllent wir die vorgenanten Eidtnossen, den obgenanten unsern Eidtnossen von Rotwyl unser Hilff unverzogenlich zusenden, und inen mit guten Thrüwen beholffen und berathen syn, und sy by dem iren in dem Zirck und in der Maß wie obstat schützen, schirmen und handthaben. Vnd wie vil wir inen von unsern Stetten und Lendern zu Hilff sendend, daran söllent wir die obgenanten von Rothwyl ein Benügen haben. Und sollich Hilff sollen wir die obgenanten Eidtgnossen, den bemelten unsern Eidtgnossen von Rotwyl in unsern Costen thun vngefarlich.

Wir die obgenanten von Rothwyl sollent ouch mit niemant keinen Krieg anfathen, und ouch niemant vßerhalb der Eidtgnoschafft in keinen Krieg beholffen noch berathen syn, on der obgenanten unser Eidtgnossen, Stetten und Lendern aller gemeinlich oder deß Mertheils unter inen Rath Gunst, Wüssen und Willen, ob aber wir die von Rothwyl jlent mit Roub

oder

oder sonst beschediget, oder angriffen wurdint, mögent wir mit frischer That nachylen, und uns der Gegenweer gebrouchen, dem unsern inzekommen, und dannent hin wyter mit der obgenanten unser Eidgnossen Stett und Lender, Rath und Gefallen handeln on Geferd. Vnd wann ouch Sach ist, das sich Krieg erhebind, und wir beid Theil mit einandern daryn züchint, und man földigt, oder püten. Dann soll uns denen von Rothwyl oder den unsern mitgetheilt werden, wie andern uns den Eidtgnossen, mitgetheilt wirt, nach Antzal der Lüthen und Gelegenheit, und Gestalt der Sachen und hendlen.

Vnd were das wir die jetztgenanten von Rothwyl, mit jemant ützig zeschaffen hettind, oder gewunnint, und uns der oder die vor Kriegen oder so wir mit in oder inen zu Kriegen kemint, sölliche glyche völlige billiche Recht butte, das unser obgenannten Eidtgnossen, gmeinlich oder der Mertheil unter inen bedüchte, das es inen und uns Eerlichen were, das wir der Rechten eines vfnemmen soltint. So söllen wir es thun, und inen darinn gehorsam und gevölgig syn on Widerred.

Wir die obgenanten von Rothwyl noch unser Nachkommen söllent uns ouch zu niemant weder zu Herren noch Stetten, jetz noch in künfftigen Zyten verbinden, mit keinen Gelüpten noch Eiden, on der obgenanten unser Eidtgnossen von Stetten und Lendern gemeinlich oder deß Mertheils under inen Rath, Gunst, Wüssen und Willen.

Wurdint ouch die obgenanten unser Eidtgnossen, Stett und Lender hinenthin jemer mit einandern mißhellig und stößig, oder under inen kein zwey Oerdter gegen einandern besonder das Gott Ewencklich wende, und mit synem Göttlichen Fried und Gnaden, daruor syn welle. So mögent wir die obgenanten von Rothwyl durch unser Botschafften, die wir dartzu schickint, wol besuchen, ob wir sy mit Fründschafft mit einandern gerichten möchtind, möchte aber das nit gesyn, was dann der Mertheil unser obgenanten Eidtgnossen in den Sachen fürnimpt, das sollent wir mit inen fürnemmen, ob sy unser dartzu begehrent, on all Geferd und Widerred.

Wir die obgenanten von Rothwyl und unser Nachkommen söllent und wellent ouch nun hinfür, bemelten unsern Eidtgnossen, Stetten und Lendern, gemeinlich und sonderlich gewertig und gehorsam seyn, thrüwlich und ungefarlich, und inen die Statt Rothwyl offen lassen syn, zu allen iren Nöthen, Geschefften und Sachen darin zesind, dardurch zu züchen, und widerum herdurch, wie inen das fucklich und eben ist on Widerred, und inen umb ir Geld, bescheidnen Kouff, ouch essen, trincken, und anders so nothürfftig sind, geben. Deßglychen söllen wir Eidtgnossen, Stett und Lender unsern

sern Eidtgnossen von Rothwyl darwider ouch thun, und sy dermassen ouch halten wir obstat.

Gefugte sich auch das jemant wer der were, keinen den unsern so zu beiden Theilen gehördt, angriffe oder beschedigte, on Recht, oder das sy jemant wer der were, mit dem oder denen wir beid Theil jetz zu schaffen hettind, oder gwunnint, sich von uns beiden Theilen gmeinlich oder sonderlich glycher billicher Rechten nit benügen lassen weltind, und das der oder dieselben in unser Stett, Lender, Gricht und Gebiet kemint, den oder dieselben alle ir Helffer und Diener, ir Lyb oder Gut, soll man heffren und angryffen, und dartzu thun nach aller Nothurfft. Das sy söllichen Schaden ablegint, und wieder kerint, und sich daby glycher billicher Rechten benügen laßint, unvertzogenlich und on all Geferd.

So ist umb Geltschuld, und umb söllich Sachen beredt, das darumb jederman von dem andern Recht nemmen soll an den Enden und in den Gerichten da der ansprechig gesessen ist, und hingehördt, on alle Geferde, wol synen rechten gelten gülten oder Bürgen, der im darumb glopt und verheissen hat, mag einer verhefften und verpieten, on all Geferd, und umb Zinsden mag jedermann fordern, und intzüthen, als bißhar gwonlich ist gewesen, on Geferd.

Umb Todschlag Fräfel bussen, Erbfäll und derglychen Sachen, die söllen gricht und berechtiget werden, nach Gwonheit Gesetzt und Recht der Grichten und Oberkeiten, da sölche beschethent oder gefallent, also das dise Pündtnuß daruor niemants soll schirmen, noch behelffen in keinen weg.

Sonderlichen so ist ouch von uns beiden Theilen beredt, und eigentlich vorbehept, das jede Statt, jedes Land, jede Veste, jedes Dorff, und jeder Hoff, so in diser Pündtnuß ist, by allen iren Rechtungen Fryheiten, Eehafftinen, alten guten Gwonheiten, Gerichten, Zwingen, Bennen und Harckommen söllent blyben, als sy bißhar in dise Pündtnuß sind kommen, und ein jeder hat harbracht. Doch das diser Pündtnuß, in allweg gnug beschehe.

Es soll ouch entwederer Theil uff den andern noch die synen kein Nüwerung mit Zöllen, noch anderem nit leggen, noch fürnemmen, besonder das gehalten werden wie bißhar, und mit sonderheit so soll ein Statt Rothwyl und die Iren, mit Zoll und Geleit, ouch anderem derglych in thütschen und weltschen Landen, gehalten werden, als ander wir Eidtgnossen und die unsern. So fer die Brieff und Gerechtigkeit die wir Eidtgnossen von Stetten und Lendern gegen jemands habent, das mögent erlyden und zulassen. Und namlich soll jeder Theil dem andern feilen Kouff lassen zukommen on gefarlich vff halten und beschwördt.

Geschethe

Geschethe ouch das wir die obgenanten Stett und Lender gemeinlich oder kein Ortt under uns besonder, mit den obgenanten von Rotwyl, oder sy mit uns gemeinlich oder under uns kein Statt oder Land besonder Stöß oder Mißhellung gewünnind, das GOtt lang wende, darumb sollent beid Theil zu Tagen kommen gan Baden in Ergöw und sollent wir die obgenanten, Stett und Lender gemeinlich, oder under uns eins besonder, so dann Stöß mit uns den von Rotwyl oder wir mit inen Händ, zwen erbar Man, und ouch wir die von Rotwyl zwen erbar Man vß unsern Räthen, umb söllich Stöß setzen, dieselben vier söllent dann schweren gelert Eidt zu Gott und den Heiligen, die Sach und die Stöß unverzogentlich vßzerichten, ze der myn oder ze dem Rechten, ob sy die myn nit finden möchten, und wie es die vier, oder der Mertheil under inen zu dem Rechten vßsprechend, das söllent wir zu beidersyt, war und stet halten ungeuarlichen. Were aber das die vier, so dartzu geben, stößig wurdent, und sich glych teiltind. So sollent sy by den Eiden, so sy der Sach halb geschworen hand, in der Statt Sannt Gallen, oder in der Statt Milhusen, vß den Cleinen Räthen daselbs einen gmeinen Mann zu inen erkiessen, und nemmen, der sy in der Sach schidlich und gmein beduncкt, und wellichen sy dartzu kiessend und nemend, den söllent die in der Statt, da er genommen wirt, dartzu wysen, sich der Sach anzenemmen, mit den Schidlüthen und die unvertzogenlich zu entscheiden, by sinem Eidt, den er darumb schweren soll, nach Gelegenheit der Sach, und nachdem ihn dann bedingckt recht und billich syn, und welchem Theil der Schidlüthen ervolgt, das soll ouch das mer syn, und söllent auch beid Theil dem nachvolgen und gnug thun, on Widerred ungefarlich, und in deß Eyds so er inen oder ir Statt geschworen hat, erlassen und ledig sagen, uns zu Vßtrag des Rechten.

Wir die obgenanten Stett und Lender habent uns hier in gentzlichen vorbehalten und vßgelassen, unsern Heiligen Vatter den Bapst, und den heiligen Römischen Stul ze Rom, ouch das heilig Römisch Rych, die Pündt so wir vor dato diß Briefs gegen einandern hand, das loblich Huß Oesterrich und all ander gegen denen wir uns verbunden und verschryben habent.

So haben wir die obgenanten von Rothwyl uns selbs hierin vßgelassen und vorbehalten, unsern Heiligen Vatter den Bapst, den Heiligen Römischen Stul zu Rom, das Heilig Römisch Rych und sin Hof-Gericht by uns, und das loblich Huß Oesterrych, so lang dieselb Pündtnuß mit dem Huß Oesterrych wert. Vnd sich vff den achten Tag des Monats Octobers, so man der mindern Zal nach der Gepurtt Christi zelt, viertzig und sechs Jar vßgon und enden wirt.

Vnd insonderheit ist von bemelts Hoff-Gerichts wegen beredt, das

wir Eydgnossen, Stetten und Lender, ein Statt Rotwyl und unser Eydgnossen daselbs, davon mit Gwalt und an Recht nit wellen lassen threngen, besonder sy daby schützen, schirmen und handthaben. Und mit luterem geding, so soll jedwederer Theil noch die synen, noch die so im zuversprechen stond, den andern mit sollichen Hoff-Gericht vfftryben noch bekümbern, besonder jederman das Recht suchen, und brouchen, wie vor gelütert ist.

Vnd ob jemands der uns beiden Theilen nit zugehörig noch verwannt were, understünde, uns Stett und Lender, samentlich oder sonderlich, oder die unseren und die uns zu versprechen stond, mit sollichem Hoff-Gericht vfftzetryben. Da sollent wir die von Rothwyl, unser Eydgnossen von Stetten und Lendern, und die Iren, so wir es ersucht werdent wysen, nach Luth und sag, jeder Statt, und jetlichs Lands, oder der sinen Fryheit, ouch des Hoff-Gerichts Recht und Bruch, und ouch sonst sy, mit sollichem Hoff-Gericht, wytter nit beschweren, dann wie sy sind harkommen.

Vnd also hebend wir die obgenanten Burgermeister, Räth und Burger, gemeinlich zu Rothwyl, und unser jetlicher besonder, Namlich was Mannen und Knaben, die sechzehen Jar alt und elter sind, gelert Eyd, mit vffgehepten Vingern, und gelerten Worten geschworen zu Gott und den Heiligen, für uns und unser Nachkommen, das alles so hievor und noch an disem Brieff von uns geschrieben stadt, getrüwlich, war, vest, und stet zehalten, demnach zegend und gnug zethund.

Wir die jetz genanten Burgermeister und Räth Burger gemeinlich zu Rothwyl und all unser Nachkommen, söllent ouch fürbaß hin, wenn und so offt die obgenanten unser Eydtgnossen, onder ir Pündt ansehent zeschweren, oder das sunst von Inen gemeinlich, als dem Merentheil unter inen an uns zethund erfordert wirt, und sy das nutz und nott beducht diesen unsern Punt mit unsern Eyden, ouch bevestnen und ernüwern.

Wir obgenanten Stett und Lender, Zürich, Bern, Lucern, Vry, Schwytz, Vnderwalden, Zug, Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und Appentzel, gelobent und versprechend, für uns und unser Nachkommen, by unser guten Trüwen an Eyds statt, dem allem so wir dann nach dises Brieffs lut und sag, unsern Eydtgnossen von Rothwyl, und iren Nachkommen, zethund schuldig sind, gethrüwlichen zethunde, und zu volbringen, on Widerred und on alle Geferd.

Wir die obgenanten Eydgnossen, Stett und Lender, und wir die vorgenanten, von Rothwyl, habend uns selbs hierin luther vorbehalten, und vßgelassen, das wir alle mit einandern dise abgeschriebne Stuck alle, in gemein, oder jetlichs besonder, wol mögent endern, mindern und meren, nach unser aller Nothurfft und Willen, wenn wir deß all einhellichcklich mit einandern

andern zu Rath werdent, und es uns all einhelligclich, nutzlich und füglich sin bedungckt, on mengclichs Irrung und Intrag, on all Gefärd.

Vnd des alles zu warem vesten, stetten Ewigen Vrkund, so habent wir die obgeschriebnen Eydgnossen, Stett und Lender, Zürich, Bern, Lucern, Vry, Schwytz, Vnderwalden, Zug, Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen, Appentzel und Rothwyl, unser gemeinen Stetten, und Lendern, Insigel, offenlich lassen hencken an diser Brieff Viertzehen glüch, die geben sind, zu Zürich an Sechsten Tag des Monats Apprellen, Nach der Gepurt Christi getzalt fünffzehen hundert und in dem Nüntzehenden Jare. Sihe auch Rothweyl.

Bündniß der sieben Catholischen Orte der Eydgenossenschaft, de ao. 1586.

Wir von Stät und Landen, der 7. Catholischen Orten löblicher Eydgenossenschafft, verordnete Räth, auch vollmächtige Anwalt und Santbotten, nemlich von Lucern, Ludwig Pfeiffer, Ritter, Banner-Herr, der Zeit Schultheiß, Heinrich Fleckenstein, Ritter, alter Schultheiß, Sebastian Veer, Banner-Herr, Nicolaus Cruß und Jobst Hadermeyer, alle des Raths. Von Ury, Hanns Jacob Träger, Ritter, der Zeit Statthalter, und Melchior Piez, des Raths, von Schwyz, Christopel Schorne, Ritter, Banner-Herr, und Caspar ab Iberg, beyde neu und alt Land-Amman. Von Unterwalden oben dem Walde Johannes Rosacher, Land-Amman, und von Unterwalden unter dem Walde, Johannes Wasser, Ritter, Banner-Herr und Land-Amman. Von Zug, von Statt und Ampts wegen, Heinrich Elsiner des Raths. Von Freyburg, Bangroz Wild und Martin Gottrow, beyde Seckelmeister und des Raths, und von Solothurn, Stephan Schwaller, Schultheiß, und Wolffgang Tägerscher des Raths, dieser Zeit aus vollkommenen Befelch und Gewalt unser aller Herren und Obersten, um nachfolgender Sach willen in der Statt Lucern versammlet, thun kund und männiglichen mit diesem Brief, nachdem dann unsere Herren und Obersten, daß wir jetzt eine lange Zeit her, nicht ohne grossen Schmerzen, und mit sonderen Betauren sehen müssen, was grossen Abfalls, von dem wahren, alten, Catholischen, Römischen, Apostolischen und Christlichen, allein seligmachenden Glauben, sich bey vielen Nationen und Völckern in der ganzen Christenheit, ja auch bisher nahe zu unsern Thoren und Hausschwellen (leider) zugetragen, die denn den Weg und Fustapfen ihrer frommen Voreltern, und den jetzgemeldten wahren Catholischen Glauben verlassen, und

sich von demselben abgesondert, und gleichwohl dabey verhofft, der gütige Gott, werde etwan ein gnädiges Vergnügen haben, und solchen abgetrettenen die Sonne der Gnaden, und das Licht der Wahrheit, wiederum erscheinen lassen, das aber ungezweifelt um unser schweren Sünden willen, bisher nicht allein verhindert, sondern auch ausdrücklich befunden, und gespürt wird, daß sie je länger je verstockter und hartnäckiger darinn werden, alsdenn der Augenschein und tägliche Erfahrung, durch die vielfältigen Practicken, Bündnüß und Verpflichtung, so sie stäts zusammen thun, solches mitbringet, aus dem nun klärlich abzunehmen, daß der Fürst der Finsterniß solcher Prackticken ein Leiter und Führer ist, sindemahl doch sie, unangesehn, daß sie ihn, und unter ihnen selbst zertrennet, allein in dem einzigen übereinstimmen, wie sie unsern wahren Catholischen Glauben, unterdrucken und ausreutern mögten. Dieweil aber Gott der Allmächtige, uns sonderlich aus seiner Erbarmung, bey dem wahren Licht des Glaubens, gnädig, ja auch wunderlicher Weise erhalten, daß wir also in den Fustapffen unserer frommen Vor-Eltern bleiben, darum dann wir nicht allein uns selbst, und die Unsern gegenwärtiger Zeit, sondern auch alle unsere Nachkommen, hiemit ernstlich erinnert haben wollen, solche unaussprechliche Wohlthaten zu Herzen zuführen, auch seiner Majestät sambt uns, jederzeit mit höchster Demuth und Unterthänigkeit, schuldige Danckbarkeit zuleisten, und auf das ernstlichst seine Allmachtigkeit zubitten, sie uns in demselben führen, und jederzeit gnädiglich also erhalten wolle, und so aber, wie erst gemeldt, auf die Auffätz und Practiken der Neugläubigen, sich wider uns Catholischen, je länger je mehr stärcken und zunehmen: Denn so haben nicht unbillig unsere Herren und Obersten, der Sachen ernstliches und sorgfältiges Nachdencken gehabt, solches alles in Ansehung und Betrachtung, gegenwärtiger und gefährlicher, seltsamer schwebender Läufften, mit wohlbedachtem Rath erwogen, und darauf also einhellig, für sich und ihre ewige Nachkommen, in Weise und Massen, wie hernach folget, sich entschlossen, und uns als ihren Vollmächtigten Anwalden und Befelchshabern, in ihrem Namen zuverrichten befohlen: Nehmlich und Erstlich, so nehmen wir die obgemeldten Sieben Catholischen Orth, einander auf, und erkennen einander für getreue, liebe alte Eydgenossen, Mit-Bürger und Lands-Leute, als der alten Römischen Catholischen Religions-Bekandtnüssen zugethan, allen Irrigen und Sectischen, für uns und unsere Nachkommen, endlich und gänzlich wiedersagen. Wir erkennen auch uns weiter für wohlvertraute, wahre herzliche Brüder, für welche wir forthin einander in allen Briefen, Instrumenten, gemeinen und sonderbaren Handeln, in Worten und Wercken, also erkennen lassen, und halten sollen, in Maß, als ob wir leibliche Brüder wären, je eines Lieb und

Leyd,

Leyd, des andern Lieb und Leyd seye, und obgleich uns wohl zuwissen, was wir in Fall zu fallender Noth aus Kraft zusammen habender, und hiervor aufgerichter Bündnüß, Burg-Rechten und Verständnüssen, gegen einander zuthun schuldig und pflichtig, (welche dann auch darum hiemit keineswegs wiederrufft, noch aufgehebt seyn, sondern solche alle und jede bey ihren Kräften vestiglich bestehen und bleiben sollen.) So haben wir doch aus bewegenden Ursachen, solch Bündnüß und Verständniß, mit gegenwärtigen Zuthun mehren wollen, und nehmlich, sintemahl wir allgemeiniglich bedacht und entschlossen, auch endlich für uns gesetzt, bey den wahren ungezweifelten alten apostolischen Römisch Catholischen Christlichen Glauben, vollkommenlich, beständig und vestiglich zubeharren, darinn und dabey zu leben und sterben (darzu uns GOtt der Allmächtige seine göttliche Gnade jederzeit mittheilen wolle) denn so haben wir einander versprochen auch das einander hiermit in Krafft dieses Briefs für uns, und für ewig unsern Nachkommen, die wir dann hierzu vestiglich und unwiederrufflich, binden und verpflichten, daß wir, die sieben Catholischen Ort allererstlich und zuvorderst bey demselben Apostolischen Römischen Catholischen Christlichen Glauben, einander handhaben sollen und wollen: Also wenn eins oder mehr Oerter unter uns, (daß doch GOtt der Allmächtige in Ewigkeit gnädiglich verhüten wolle) von demselbigen abtreten wollten, daß denn die übrigen Ort, dasselbig einzig oder mehr Ort, bey gedachtem wahren Catholischen alten Christlichen Glauben, zubleiben und zuverharren, handhaben und nöthigen, auch die Ursächer und Aufwickler solches Abfalls, wo die ergriffen werden mögen, nach ihren Verdienst straffen sollen.

Zum andern, so versprechen wir, die sieben Catholischen Ort, daß wir einander bey demselben obgenannten wahren Glauben, mit aller unser Macht und Vermögen, Leibs und Guts schützen und schirmen helffen sollen und wollen, wider alle die, so uns andasten werden, Niemands ausgeschlossen, dann kein älter, noch auch jüngere Bündnüß so in künftigen aufgerichtet werden mögte, uns an solchem Schirm ganz nicht hindern, noch darinne oder hierwider einige Ausred, Sünd oder Lust, Arguiren oder disputiren auch endlich nicht fürgewendet werden soll, sondern wir versprechen einander klärlich und ausdrücklich, so bald wir, es sey eins oder mehr Orten, wider uns, von einigem Feind, wer der wäre, gar Niemands ausgeschlossen (der mit unsers alten wahren Glaubens ist) feindlicher weise angedastet oder überzogen würden, oder ob gleichwohl solcher Feind aus anderm gesuchten und erdichteten Schein, dann von des Glaubens wegen, den Krieg wider uns anfing, daß alsdenn wir die übrigen Ort, nicht allein unser Macht, dem oder denselben angetasteten, oder überzogenen, wie vorgemeldt, mit

all unser Macht, unverzüglich zu Hülfe kommen, und also ihnen beständig seyn sollen, bis daß sie aus aller Noth errettet seyn, und dieweil aber man einander nicht allein mit den Waffen, sondern auch in andere Wege beschädigen, durchächtern, verhetzen und verderben kan und mag, so erklären wir uns auch des klärlich hiemit: Nehmlich; wenn einigen unter uns den Catholischen Orten, von jemand, so nicht unsers Catholischen Glaubens ist, dergleichen unleidliche Sachen begegnen, dadurch dasselbige eins oder mehr Orthen unter uns nothzwangs halben getrungen würde, zum ersten zu den Waffen zugreifen, wider des andern Theils Tyranney und Unbilligkeit sich zuerretten, daß alsdann wir, die übrigen Orth, auch schuldig und pflichtig seyn sollen, demselbigen ein oder mehr Orthen, unter uns zu Hülffe zu kommen, in Weiß und Maß, als hiervor angezeigt ist, und als wenn sie zuvor überzogen wären: Es mag auch diese unsere Christliche Bündnüß, je zu Zeiten, wenn die Obrigkeiten also für Gut und nothwendig ansehen würden, wohl wiederum verlesen und geschworen werden, damit es dey Jungen auch eingebildet, und desto minder vergessen werde, doch mit dem Zuthun, daß hierin nichts gemindert noch verändert werde, auch keine neue Briefe nit aufgericht sollen werden, sondern die alten also in guten Krafften bleiben.

Letzlich, damit nun dies alles so hierin geschrieben und begriffen ist, jetzt und hernach ewig bey guten Kräfften beständig bleibe, so haben wir allgenannte Raths-Anwäld, als vollmächtige Befelchs und Gewaldt-Haber unserer Herren und Obersten, nachdem wir uns allgemeiniglich mit vorgehenden Erforschen unserer Gewissen, wahren Reue unserer Sünden, darauf gethaner Beicht, und Empfahung des heiligsten Hochwürdigsten Sacraments, des zarten Fronleichnams unsers Herrn und Erlösers JEsu Christi, unter dem hohen Ampt der heiligen Meß von dem Heiligen Geist, und andern Christlichen, und hierzu gebräuchlichen Ceremonien und Solennitäten in der Pfarr-Kirchen zu Lucern, auf Dato dieses Briefs gehalten, in dem Namen der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit, derselben, auch der auserwählten Himmels-Königin, und Mutter Gottes Maria, und allem himmlischen Heer, zu Lob und Ehr, uns allen, und unserm Vaterland zu Trost, zu Erhaltung, Aufnehmung, und Mehrung unserer wahren Catholischen Religion mit offentlichen Eyd, aufgehebten Fingern und gelehrten worten, vor dem Angesicht GOttes, und aller Heiligen zusammen gelobet und geschworen, geloben, schwören und versprechen auch einander, im Nahmen und an Statt unser aller Herren und Obersten (welche wir auch aus Krafft habens Befelchs, samt ihren und unsern ewigen Nachkommen hierzu vestiglich und unwiederrufflich, verbinden und verpflichten) alles und jedes das dieser Brief ausweiset, fest und stät zuhalten, auch demselben nachzukommen und zugeleben getreulich

und ohne Gefahr, auch alle Sünd und List, und Auszüg, gänzlich ausgeschlossen und vermitten, in Krafft dieses Briefs, deren sieben gleichförmiges Inhalts von Wort zu Wort sich aufgericht, und mit aller sieben Orthen eygenen und gewöhnligen anhangendem Secret Insiegel bewahret, und jedem Ort einem zu Handen gestellet, Geben und geschehen, auf Sontag nach der Heiligen Beichtigers Sancti Francisci-Tag Anno 1586. Sihe auch Schweitzer-Bund.

Büren, Burow, die Commende.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Es liegt diese Commende im Anhaltischen Territorio; und ist eigentlich ein Dorf im Anhalt-Zerbstischen, nicht weit von Kaswick gelegen. Ao. 1259. ist es von Fürst Hermannen, Propsten zu Halberstadt, Fürst *Magnus*, Propst zu Lebuß, Fürst Heinrichen, so zu Aschersleben gesessen, und Fürst Siegfrieden, dem Teutschen Orden geschenket worden; wie dann die verschiedene Diplomata beym Beckmann, in der Anhaltischen Historie zu lesen seyn. Von solcher Zeit an ist die Commenderey den Verfassungen des löblichen Teutschen Ordens nach, zu der Sächsischen Provinz gehörig, von dem Provincial-Commenthur, oder Land-Commendatore, respiciret, auch jederzeit von dar aus mit Comtorn der Ancienneté nach versehen; zuweiln auch, nach Gelegenheit des Ordens, eine Zeit lang, offen gelassen, auch wol nur ein Haus-Commenthur, dem jährlich ein gewisses daraus gereichet, darauf gesetzet, worden. Ob nun wol

I. Die Fürsten von Anhalt die Commende gestiftet, und daher die Præsumtion vor sich haben, daß sie die Hoheit darüber sich vorbehalten, massen in keinem Schenkungs-Briefe, daß sie sich derselben ausdrücklich begeben, zu befinden ist.

II. Die Commendatores auch jedesmal vor Stände des Fürstenthums geachtet,

III. Zu denen Land-Tägen erfordert, und

IV. Dem zeitlichen Comtori als Prälaten und vornehmsten Stande des Fürstenthums die Fürstliche Proposition in die Hände gegeben, mit denen Ständen davon zu rathschlagen,

V. Sonsten auch gleich andern zu denen Pflichten des Hochfürstl. Hauses Anhalt, so nicht eben zu dem Orden gehörig, gezogen worden,

VI. Wannenhero sie auch dem Fürstl. Hause Anhalt sich mit Eydes-Pflichten verbunden,

VII.

VII. Und das Prædicat Liebe Getreue von dem regierenden Fürsten zu Anhalt angenommen,

VIII. Verhöre und Abschiede nahmentlich in der Dessauischen Cazneley gehabt,

IX. Fürstliche einlaufende Mandata acceptiret, und zu Bürn anschlagen lassen,

X. Die Landes-Steuern abgeführet,

XI. Auch auf Erforderung zu Ehren-Ritten Geleite gegeben,

XII. In Aufwartungen bey Fürstl. Beylagern, Kindtaufen, Begräbnissen, mit 3. bis 4. Pferden sich gestellet, wie sich dann findet,

XIII. Daß Anno 1546. der damalige Commenthur Hanß von Latorf im Schmalkaldischen Kriege bey Fürst Wolffgangen mit drey Reisigen Knechten vor Ingolstadt erschienen,

XIV. Ingleichen Henning von Brießkau bey einer Musterung zu Bernburg mit 2. Pferden sich gestellet, der auch

XV. Fürst Joachim Ernsten, als er nach dem Würtembergischen gegangen, begleitet, und selbsten in der Einkehr bey dem Teutschmeister mit aufgewartet;

XVI. Auch da sie nun und dann in Person nicht kommen können, ihre Haus-Commenthuren geschicket,

XVII. In Conformität dessen auch ermeldter Henning von Brießkau Anno 1594. nebst Albrechten von Wutenau, und dem Canzler Truckenroth wegen des Fürstl. Hauses Anhalt auf dem Reich-Tag zu Regenspurg erschienen, dessen Nahmen annoch in denen Reichs-Abschieden zu finden.

So hat doch seit Anno 1595. diese Landsäßigkeit angefochten, und so wohl die Landesfürstl. Hoheit als vorerwehnte Steuern und andere Pflichten samt der Erb-Huldigung der Comtoren in Zweifel gezogen, auch die Fürstl. Mandata nicht allerdings mehr angenommen oder anzuschlagen verstattet werden wollen: Massen der damalige Land-Commenthur von Lossau sich geweigert die Türken-Steuer zu erlegen, und sich lediglich auf den Teutschmeister bezogen, auch daß er niemanden als demselben unterwürfig wäre, angeführet, welchem die nachkommenden Commenthuren nachgefolget, die zeitliche Teutschmeister auch sich der Sache offenbarlich angenommen: Darum als Anno 1606. den 20. Octobr. der damalige Commenthur Hanß von Bieren vor den Fürstlichen Commissariis den Eyd würklich abgestattet, so hat bald hernach den 10. Febr. 1607. der Teutsch-Meister Erz-Herzog Maximilian von Oesterreich an Fürst Rudolphen zu Anhalt geschrieben; es hätte mit des teutschen Ordens-Personen solche Gelegenheit, daß sich dieselben bey Annehmung des Ordens gegen einen jeden regierenden Meister, als

ihren einzigen Herrn und Obersten Haupt, zum Höchsten eydlich verpflichten und obstringiren müsten, denselben bis in ihre Gruben gehorsam, gewartig und unterthänig zu seyn, ihren Geboten und Verboten nachzuleben, und wider dieselben keiner andern noch fremden Obrigkeit, ohne ausdrückliche Zugabe und Verwilligung sich anhängig noch beypflichtig zu machen, weniger derselben Schutzes und Schirmes sich zu behelfen oder zu gebrauchen, daher dann, wie die Worte ferner lauten, ein jeder bey sich selbst schliesen kann, wie diese vermeynte Huldigung, weil er des Ordens Pflichten nicht erlassen, noch mit unser Bewilligung fürgegangen, neben einander bestehen, und solche Huldigung des Ordens Privilegien, Gerechtigkeiten und unsern Regalien ohne Nachtheil und Schmählerung seyn könne, und ob nicht vielmehr, weil ein solches in seiner als einer ergebenen Ordens-Person Macht nicht gestanden, eine lautere Nichtigkeit, kraftlos, unbündig u. v. Unwürden sey, zumal auch darum, weil dieses eine Neuerung, deren weder bey S. L. noch deren Voreltern in keinem Herbringen. Er sucht also den von Bieren der Huldigung wieder zu entledigen, mit Vorbehalt, daferne es nicht geschehen solte, solchen allen und jeden actibus ratione tam personarum quam bonorum ordinis zugleich expresse contradiciret zu haben, auch hinkünftig sie rechtlich zu hintertreiben. Es hat aber Fürst Rudolph den bald folgenden 13. Aprilis gedachten Jahres geantwortet: Er hätte bey Annehmung seines Fürstl. Antheils und Regierung gemeine Erbhuldigung ergehen lassen, und indem er auch genanten von Bieren, als einen Einkömmling der Comturey, so in seinem unmittelbaren Territorio gelegen, damit beleget, sehe er nicht, wie etwa dieses dem Ordens-Stande und dessen habenden Gewohnheiten zum Eintrag vorgenommen könte gedeutet werden. Sondern er hätte sich vielmehr der benachbarten als Chur- und Fürstl. gleichmäsiger Haltung nach Gebühr erwiesen. Wolle ihm derhalben keinen Zweifel machen, Sr. Ld. da sie des eingeführten vor ersessenen Landes-Brauches satsam sich würden berichten lassen, ihr dieses so vielweniger Scrupel gebähren möchte. Sintemal dieses Werk vor ihm weiter nichts als zu Erhaltung seines Rechtens und Gerechtigkeiten, daran sich nicht allein die alten Commendatoren, sondern auch folglich er, Hennig von Brießkau, und weiter an dessen statt der Haus-Commenthur verwand und zugethan gemacht, angesehen worden. Worauf Erz-Herzog Maximilian nochmaln sub dato den 20. Jun. Anno 1607. geschrieben, daß er von dem Land-Commenthur von Brießkau vernehmen lassen, ob er gleich seinen Vorfahren gewesenen Commenthuren zu Bürn dergleichen Pflicht selbsten geleistet solte haben, dieser aber lauter nein darzu gesaget, und nichts geständig wäre, daß ihm dergleichen jemals angemuthet, geschweige von ihm geschehen wäre, und würde ihm etwas zugeleget, so er ihm

nie zu Sinne kommen lassen, füget auch hinzu, daß die bey denen benachbarten Chur- und Fürsten allegirten Gebräuche theils anders hergebracht, theils streitig wären; Fürst Rudolph aber hat zum andern mal geantwortet, daß er sich verwundere, daß der von Brießkau läugnen dürfe, daß er sich der Fürstl. Anhaltischen Herschaft subject gemachet, da doch notorium und erweißlich, daß er vor sich, und durch den Haus-Commenthur Daniel Retzdorff an seiner statt sowol Fürst Wolffgangen, als Joachim Ernsten, und Johann Georgen, in Ehren-Reisen, Begleitungen, Fürstlicher Kindtaufen, Verschickungen, auch auf Reichs-Tägen gleich andern Anhaltischen Lehn-Leuten auf Erfordern sich dienstfertig erwiesen, desgleichen seine Vorfahren, Hanß Ernst von Latorf, welche auch denen Fürstlichen Vorfahren mit Pflichten verwandt gewesen, 3. Pferde zum Ritterdienst ausgerüstet: Daß auch die vorige Commenthuren von Bürn der Herrschaft Jäger und Jagd-Hunde auf den Jagden gehalten, Land- und Trank-Steuer entrichtet, Fürst Wolffgang in dem Bürischen Gehölze Holz schlagen lassen, die Fürstlichen Anhaltischen Mandata in dem Schulzen-Hause zu Bürn angeschlagen worden, daß sie keine Extendirung in ihr Land und Gerechtbarkeit könten einschleichen lassen, sey auch dem Orden nicht præjudicirlich, sondern des Landes Brauch und Legi Consuetudinariæ gemäß, daß sie den von Bieren lassen in Pflicht nehmen, und folgends pro conservando Jure geschehen. Eine Ordens-Person, und auch dem Ordinario Loci mit Folge, Steuern ꝛc. verwand zu seyn, liefen als disparata gemeinen beschriebenen Rechten nicht zuwider, und würde heute zu Tage in viridi observantia practiciret, wäre auch zu demonstriren, daß der Teutschmeister kein Jus absolutum über die Commenthurey und Dorf Bürn hätte, sondern respectu P. P. Anhaltinorum limitatum & restrictum, wie der Landes-Brauch in Thüringen und andern Creysen. Des Ordens Privilegia & statuta, utpote stricti Juris, müsten sine præjuditio Tertii verstanden werden, verbünden die alleine so sie machten, andere aber nicht, der Teutschmeister würde nicht abredig seyn können, daß da ein Commenthur in Bürn etwas criminelles begienge, die Fürstliche Herschaft vi omnimodæ Jurisdictionis zu procediren hätten, massen die Commenthur und Bürnischen Unterthanen und Schutz-Verwandten in causis civilibus bey zutragenden Fällen in den Anhaltischen Canzeleyen und Amt Koßwick Recht nehmen und leiden müsten, sie wären Kläger und Beklagter, hätte also ausser denen angezogenen Statuten das Haus Anhalt in Jure territoriali und competente Jurisdictione sein besonders fundirtes Recht über Bürn und dessen Commentherey ꝛc.

Als auch einige Jahre vorher Anno 1559. wegen nicht erlegter Türken-Steuer an Seiten des Fürstl. Hauses wider Bürn Pfändung ergangen, so

hat

hat sich gleichfals nicht allein Erz-Herzog Maximilian der Sache angenommen, sondern es ist dieselbe an das Kayserl. Cammer-Gerichte gebracht, und etliche Jahre daselbst litigiret, auch Kayserl. Commißion und Zeugen-Verhör gehalten worden, so jedoch zu keiner Endschaft kommen. Das Fürstl. Haus Anhalt hergegen hat nichts destoweniger seine Gerechtsame wider die folgende Commenthuren fortgesetzet, massen Fürst Johann Hochsel. Andenkens das Einlager der Jagd-Hunde zu Bürn nehmen, ingleichen Ao. 1649. den 14. August den damaligen Commenthur Burchard von Krammen zur Landes-Huldigung citiren lassen, dergleichen auch von den Fürstl. Herrn Vormünden Anno 1668. und wiederum bey ietziger Hochfürstl. Durchl. angetretener Regierung Anno 1674. geschehen, mit mehrmaliger Erinnerung, daß sie sie nicht als Commenthuren, sondern als Landsassen, die ihres Schutzes genössen, und im Anhaltischen Territorio unstreitig gelegen, citiret; Auch das Homagium mit der Pflicht, so sie dem Orden geleistet, nicht stritte.

Da hergegen die Commenthuren sich dessen entweder geweigert, oder doch, daß sie ohne Consens und Vorbewust des Teutschmeisters sich solches nicht unternehmen dürften, vorgewand; darum auch als Anno 1674. Fürst Carl Wilhelms Hochfürstl. Durchl. ihm huldigen lassen, der damalige Commenthur Burchard von Krammen, ungeachtet ergangener Citation, sich weder zu Zerbst noch zu Koßwick darzu verstehen wollen, und zwar zu Koßwick den 25. Jun. als Huldigungs-Tage sich bey den Fürstl. Commissariis Herrn von Klengel und Herrn von Schönberg eingefunden, aber der Huldigung halber aus Vorwand seiner zu dem teutschen Orden tragenden Pflicht sich zu excusiren gebeten, und ob ihm wol von den Herrn Commissariis remonstriret worden, was massen ein Comtor vor ihm Nahmens Hanß von Bieren die würkliche Huldigungs-Pflicht abgeleget, er auch um so viel weniger sich davon würde los machen können, weil er gleichwol in Sr. Fürstl. Durchl. Territorio gesessen, und Dero Fürstl. Schutzes und Schirmes genösse, und daher hierunter sein eigen Bestes bedenken, und nicht veranlassen solte, daß Se. Durchl. sich sonst ihres Rechts auf andere Wege gebrauchten, oder endlich bey ein und andern Marchen oder auch wol Kriegen und feindlichen Einfällen, die doch GOtt verhüten mögte, sich seiner nicht annehmen, sondern weil er es nicht besser haben wolte, ihn ruiniren lassen würde: So ist er doch auf seiner Meynung verblieben, vorgebende, es hätte mit des von Bieren Vereidung eine andere Beschaffenheit gehabt, und könne er ohne Vorwissen seines Obern hierinnen nichts resolviren, wäre disfals vor seinen Vorfahren hierinnen unglücklich, und bäthe bey Sr. Hochfürstl Durchl. unterthänigst ihn zu entschuldigen, wolte sich ausser diesen in allen gar gerne submittiren. Als auch die Herren Commissarien ihm ferner zugeredet, daß

er zum wenigsten vorietzo seine Unterthanen solte huldigen lassen: hat er geantwortet daß er solches wol geschehen lassen könte; sie hätten aber nicht eines Fusses breit Landes, wären Dienst-Bothen, und würden dagegen von Hofe unterhalten; ist aber dennoch, und wie die Herren Commissarien solches acceptiret, und daß er sie denn schicken mögte, ihn erinnert, zuruck getreten, höchlich bittende, ihn damit zu verschonen, könte und vermöchte, ohne Vorwissen seines Obern, hierunter Nichts thun, mit nochmaligem Anfügen bey Sr. Hochfürstl Durchl. ihn aufs beste zu recommendiren, er wolte es an den Herrn Teutschmeister gelangen lassen, und deswegen sich Bescheids erhohlen.

Endlich ist diese Sache nach vieler Jahre Streitigkeit Anno 1697. zu einen Vergleich zwischen Fürst Carl Willhelmen Hochfürstl. Durchl. und dem Land-Commenthur, Herrn Baron von Stein, nechst vorgezeigter Vollmacht von dem Teutschmeister und angehengtem Versprechen, der Baley Sachsen Capitular-Consens zu Approbirung dieses Vergleichs zuverschaffen und Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt einliefern zu lassen, gediehen, worinnen der Land-Commenthur sich dahin erkläret, daß er zu Sublevation der ietzigen Landes-Beschwerden, wegen der von der Landschaft bis Ao. 1684. gemachten Prætension von Bürn 100. Thl. überhaupt, von ietziger Zeit aber und hinkünftig alljährlich von denen Unterthanen daselbsten, statt der sonst im Fürstenthum Anhalt üblichen Steuern und Quarten 16. Thlr. gegen Quittung, iedoch ohne abbrüchig dessen, was von hohen Ordens und Commende wegen bis hieher ex hoc capite genossen und gezogen, an die jedesmalige Fürstl. Steuer-Einnehmer in Zerbst in Termino Weyhnachten abstatten, das gemeine Kirchen-Gebet einführen, die Fürstl. Edicta, Verordnungen und Patenta in Bürn affigiren lassen, und zu geziemender Beobachtung bringen, auch dahin alle Mit-Capitulares disponiren wolte, daß sie nicht allein solches, sondern auch dieses mit belieben mögten, daß ein zeitiger Commenthur zu Bürn eo ipso eingewiesen und verbunden seyn solte, Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Zerbstischen Antheils allen schuld- gebührlich- und Landesherrlichen Respect zur Treue, (jedoch ohne Præjudiz seiner dem hohen Ritterlichen Orden, und dessen Oberhaupt abgeleisteten theuern Pflichten) jederzeit zu erweisen, und daran keinen Mangel erscheinen zu lassen, einfolglich solches Sr. Hochfürstl. Durchl. bey seiner ersten unterthänigsten Aufwartung handgelöblich zu versichern, auch bey Fürstl. Solennitäten und andern Ausrichtungen, da er darzu erfordert würde, auf Sr. Hochfl. Durchl. Auslösung und mit seinem geziemenden Rang aufwärtig zu compariren, und die ausgeschriebene Land-Trauer mit zu halten, denn ferner respectu der Kirchen zu Bürn die Ihro Hochfürstl. Durchl. zustehende hohe Jura Episcopalia

palia und davon dependirende Kirchen-Visitat. Confirmationes der Prediger und dergleichen zu agnosciren, und sich solchen gemäs zu halten; Wie ingleichen auf den Land-Tägen in gleichmäßigem geziemenden Range, (jedoch vorbehältlich seiner gegen die jährliche zu zahlende 16. Thlr. von allen und jeden Landes Bewilligungen habenden Freyheiten) mit zu erscheinen und über die Landes Nothdurfft und Besten zu deliberiren, vor dero Landes-Regierung in denen dem Orden und Commenthurey Disposition nicht eigentlich angehende Sachen sich zu sistiren auch endlich geschehen zu lassen, daß dafern ein Unterthan wider die von einem zeitigen Commenthuren gegebenen Bescheide gnügliche Gravamina einzuwenden hätte, oder sonsten gegen ihm beschweret finden mögte, und in diesem letztern Fall bey eines jedesmaligen Landes-Commenthuren in prima instantia ihm nicht solte geholfen werden, daß alsdenn per Appellationes an Ihro Hochf. Durchl. und Dero Successores solche Sachen mögten devolviret werden, in geschöpfter unterthänigster Hofnung, daß solches des jetzigen Hoch- und Teutschmeisters Hochfürstl. Durchl. würden gnädigst ratificiren, wenn Ihro Hochfürstl. Durchl. die obgethane unterthänigste Offertes gnädigst annehmen, und für die Commenthurey Bürn dahero die unterthänigste gesuchte Versicherung ertheilen würden, daß oberwehntes Anerbiethen zu keinen andern und weitern Exactionen ausser was hierinnen in specie benahmset ist, wie die immer Nahmen haben möchten, so wenig gegen einen zeitigen Commendeur als die Unterthanen daselbsten solte bedeutet oder extendiret werden.

Da hergegen Fürst Carl Wilhelm Hochfürstl. Durchl. solches alles nicht allein angenommen, sondern auch für die Commende Bürn die Versicherung vor sich Dero Erben und Successorn dergestalt ertheilet, hinfüro und zu ewigen Zeiten die Commende Bürn zu mainteniren und zu schützen; Solches denn auch durch dero Landes-Stände vermittelst einer besondern Acte mit approbiret, denn selbe auch bey dem nechsten Land-Tage dem Orden extradiret zu werden versprochen worden; Und ist dieser Vergleich in gedachtem Jahre 1697. den 20. Octobris zu Magdeburg vollzogen und von dem Herrn Baron von Stein, an Seiten Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt aber von dem Herrn Canzler von Schönleben unterschrieben worden. Gestalt er denn auch hierauf in dem folgenden Jahre 1698. den 7. Octobr. bey Sr. Hochfürstl. Durchl. Audience gehabt, und in Beyseyn des Herrn Hof-Marchals von Marwitz und Herrn Canzler von Schönleben ietzt erzehlten Recess zufolge derselben das Handgelöbniß würklich bewerkstelliget, und sie seiner unterthänigsten Treue und Devotion versichert; Der Recess selbsten aber ist auf dem Land-Tage zu Bernburg in eben dem Jahre jedermänniglich zur Wissenschaft gebracht worden.

Es ist auch Anno 1589. und der nächst folgenden Jahren wegen der Fischerey auf dem so genannten Matzwerder, einem stillen Wasser, da vormals die Elbe ihren rechten Strohm gehabt, und zwischen Burow und derer von Latorf Gehölzen ingelegen, dessen auch zuvor §. 11. gedacht worden, zwischen dem Fürstl. Hause Anhalt, und den Commenthuren einige Streitigkeit vorgefallen, indem die Fürstl. Herrschaft dafür gehalten, daß dem Hause Anhalt auf sothanem Orte des Matzwerders alle Landes-Herrlichkeit und Hoheit zustehe, und habe daselbst in der Elbe als in flumine publico gefischet, wer fast gewolt, wäre es auch von Prag und Venedig gekommen, wie die Worte damals gelautet, und wäre die gemeine Sage, daß der Orden des Ohrts keine gehegte Fischerey gehabt. Als auch der Bruch in der Elbe geschehen: so hätten die von Latorf ihnen den Ohrt der nunmehr stillen Elbe zwar angemasset; weil Grund und Boden binnen 30. Jahren ihre gewesen. Weil aber der damalige Fürst zu Anhalt die eine Helfte, so am Matzwerder führet, indem er alle Regalia darauf hätte, zu sich genommen: so hätten die von Latorf sich mit der Fürstl. Herrschaft, als ihrem Herrn, nicht in disput geben mögen; wäre aber sonsten dem Orden, oder sonsten Niemand, an der Fischerey ichtwas geständig gewesen. Der Land-Commenthur, Johann von Lossau, hergegen hat behaupten wollen, daß das Ordens-Haus, Burow, die Fischerey daselbst solitarie gehabt. Mit welcher Difference denn es so weit gekommen, daß dem Kayserl. Bischoff Herrn Melchior von Kintorf Dom-Herrn und Cellario der Primat-Kirche zu Magdeburg Commission ertheilet, einige Zeugen dieser Sache wegen abzuhören. Ist aber nicht zur Ausführung gekommen, sondern Ao. 1595. den 6. Jul. dergestalt in der Güte gehoben worden, daß nemlich das Ordens-Haus, Burow, und dessen Commenthuren und Besitzere sich solcher Fischerey und des Fischens auf- an und in dem Matzwerder als ihrer zustehenden Gerechtigkeit ohne männigliches Verhinderung und Beeinträchtigung gebrauchen, dieselbige inne haben, und nach ihrem besten Wissen nutzen und geniessen solten; Ingleichen die Jagden, Mastungen, Huten, Weiden, Triften und Gerichten erblich haben und behalten; Sie auch hierbey von dem Fürstl. Hause Anhalt geschützet werden sollen; Da hergegen der Land-Commenthur und Stadthalter der Balei Sachsen Johann von Lossau und Hennig von Brietzkau versprochen dem Fürstl. Hause Anhalt eine freye Hofstäte samt fünf freyen Hufen Landes, in dem Dorfe und Feldmarke Wriesen gelegen, in perpetuum zu vererben und zu vereignen, welchen Vergleich auch Erzherzog Maximilian ratificiret. Ao. 1621. ist zwar auch wegen einiges Holzes auf diesem Matzwerder Irrung vorgegangen, welches der Commenthur, Hannß von Bieren, auf dem Stücke, so zu dem

Fürstl.

Fürstl. Dessauischen Antheile gehörig, und daher der Dessauische Hau geheissen wird, fällen und abschiffen wollen, Fürst Johann Casimir aber anhalten lassen, auch weil sich befunden, daß jener disfals zu weit gegangen, davor Satisfaction bekommen. Dergleichen abermals Ao. 1652. mit dem Commenthur, Burchard von Krammen, vorgegangen, so zwar gleichfals von dem Land-Commenthur von Priort mit der Unwissenheit entschuldiget werden wollen, nichts desto weniger aber Fürst Johann Casimir das abgehauene Holz einbinden und abflösen lassen. vid. Becmann l. c.

Die Commenthuren, so in den beyden letzten Jahrhunderten diese Comtorey besessen, seind, so viel man noch zur Zeit erfahren können, gewesen:

Hannß von Latorf, so Ao. 1546. nebst 3. Reisigen Fürst Wolfgangen vor Ingolstat gefolget, und Ao. 1571. den 4. Octobr. zu Burow verschieden, und daselbst in der Kirche begraben worden, allwo auch noch sein Bildniß in Lebens-Grösse in Stein gehauen mit entblöstem Haupte, sonsten aber geharnischt an der Mauer befindlich, mit dabey stehenden Worten: Ao. 1571. den 4. Octobr ist in Got verschieden der Ernvest Her. Hans. von Latorf. Cunter. zu. Bura. und Aken. dem. Gott. genedig. sey. Amen.

Ernst von Latorf, ietzgemeldten Herrn Hansen von Latorf Nachfolger, so sich vereheliget und Fürst Joachim Ernsten deshalb einen Revers ausgestellet, daß er dem Orden Nichts durch seinen Ehestand wolle entziehen lassen, sondern was ihm eignet, treulich leisten; Nichts desto weniger aber von dem Orden bey dem Kayserl. Kammer-Gerichte verklaget worden, endlich auch, vermittelst von demselben Fürst Joachim Ernsten aufgetragener Execution, umbs Jahr 1578. die Comptorey räumen müssen.

Johann von Lossau, nachmals Land-Commenthur, und Stathalter der Balei Sachsen.

Hennig von Brietzke, so gleichfals Land-Commenthur worden.

Christoph von Falckenhagen,
Daniel von Retzdorf,
Hans von Bieren,

} Welche alle von Hennig von Brietzkau als Haus-Commenthuren eingesetzet worden. Hr. Hanns von Bieren ist auch daselbst gestorben; wiewohl kein Monument von ihm verhanden.

Johann Daniel von Prierort, Land-Commenthur zu Lucklunn worden.

Burchard von Kramm, wird in der Leich-Procession der Fürstin Magdalenen gedacht, und hat, nebst Herr George Job Marschallen, Fürst Johannis Gemahlin Frau Sophien Augusten geführet.

Beth-

Bethmann Frantz von Benigsen, so Ao. 1677. zu Burow verstorben, und in der Kirche beygesetzet worden. Sein Monument ist auch alda in der Mauer nach Norden befindlich, in welchem sein Bildniß geharnischt, und mit entblößtem Haupte in Lebens-Grösse zwischen zween mit Wein-Laub und Trauben umbwundenen Pyramiden, auch zween nebst dem Kopfe, noch so vielen nebst den Füssen stehenden Wapen in Stein gehauen mit folgender Aufschrift zu sehen:

Sub Umbra Alarum ✣ Tuarum refugio Pſ. 31, 6.

In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HErr du treuer GOtt.

Bethmann Frantz von Benigsen der Balei Sachsen Rathgebiethiger Commenthur zu Burow Teutschen Ordens Ritter Ao. 1677.

Herr von Carlwitz, ꝛc. ꝛc.

Herr Friedrich Maximilian Baron von Stein ꝛc. ꝛc. So Anno 1697. introduciret worden. Conf. Beckmans Historie des Hauses Anhalt, Part. 3. Lib 2. Cap. 3. p. 328. seqq; Schweders Theatr. Prætension. Tom. 2. Lib. IV. Sect. I. Cap. 5. p. 26. sqq. und aus diesen Moser im Staats-Rechte des Hochfürstl. Hauses, Anhalt Cap. IX. §. 11. p. 139. sqq.

Schenkungs Brief des Fürsten, Hermanns, an den Teutschen Ritter-Orden, das Dorf, Bürow, betreffende, *de ao. 1259.*

Hermannus Dei gratia Halberstadensis Ecclesie Prepositus et Magnus Prepositus Ecclesie in Lebus, Fratres de Anhalt, omnibus hanc literam audituris eternam in Christo salutem. Cum ea, qve pietatis affectu religiosis domibus conferuntur possidenda, firma sic debeant stabilitate constitui, ut imposterum neqveant immutari, necessarium est, ut ita scripture testimonio confirmentur, ne facta presentium in oblivionem transeant futurorum. Noverint igitur singuli et universi presentem literam inspecturi, quod nos pro reverentia Jhu Xri, remedio animarum nostrarum, Fratribus Hospitalis Sancte Marie Jerosolimitanis Domus Theutonice villam Byrowe cum omnibus suis pertinentiis, videlicet pascuis, lignis suis, Pratis, Piscamine, Agris cultis et incultis, cum omni Jure, qvod nunc habet, vel imposterum poterit adipisci, nec non Jus Patronatus Ecclesie ejusdem ville contulimus, jure proprietatis libere in perpetuum possidenda. Ut autem hujusmodi donatio tam rationabiliter facta, robur firmitatis obtineat, et à nullo valeat impediri, sed fratribus predictis hec omnia maneant inconvulsa, sigillorum nostrorum appensione et testium subscriptione presentem paginam duximus roborandam. Sunt autem isti: *Wiggerus*

rus Decanus: *Rudolfus* Portenarius. *Widekindus de Pluwenburgo. Hermannus* ſcholaſticus noſtre majoris Eccleſie Mond. Laici vero, *Gevehardus de Salge*, *Tithardus de Ordey*, *Henricus de Velthem* milites et alii quam plures. Datum, Halberſtad. M. CC. LIX. IV. Kal. Febr.

Dergleichen Schenkungs-Brief des Fürſten Heinrichs des Jüngern, eben das Dorf, Bürowe, an den Teutſchen Ritter-Orden, betreffend, *de ao. 1259.*

Henricus, Dei gratia Comes Aſcharie et Princeps de Anhalt etc. Omnibus hoc ſcriptum inſpecturis ſalutem. Cum ea, qve pietatis affectu religioſis domibus conferuntur poſſidenda firma ſic debeant ſtabilitate conſtitui, ut impoſterum neqveant immutari, neceſſarium eſt, ut ita ſcripture teſtimonio confirmentur, ne facta preſentium in oblivionem tranſeant futurorum. Noverint igitur ſinguli ac univerſi preſentem literam inſpecturi, quod nos pro reverentia Jhu. Xri. et remedio anime noſtre, Fratribus Hoſpitalis Sancte Marie Jeroſolimit. Domus Theuton. Villam Burowe cum omnibus ſuis pertinentiis, videlicet cum paſcuis, lignis, pratis, piſcamine, Agris cultis et incultis, cum omni Jure, quod nunc habet vel impoſterum poterit adipiſci, nec non Jus Patronatus Eccleſ. ejusdem Ville contulimus Jure proprietatis in perpetuum poſſidenda libere: Ut autem hujusmodi donatio tam rationabiliter facta robur firmitatis obtineat, et à nullo valeat impediri ſed fratribus predictis hec omnia maneant inconvulſa, ſigilli noſtri appenſione et teſtium ſubſcriptione preſentem paginam duximus roborandam. Sunt autem hi teſtes *Albertus de Hackeborne* Nobilis - - - - *Didericus de Wedesdorp. Bernhardus de Ditforde, Hermannus de Wegenleve, Albertus de Cocſtede* - - - et alii qvam plures. Datum Aſcharie Anno gre. M. CC. LIX. Kal. Febr.

Zwey *Diplomata* Fürſt Siegfrieds zu Anhalt, eben die Schenkung betreffende.

Sifridus, Dei gratia Comes et Princeps de Anhalt; omnibus hanc literam audituris eternam in Chriſto ſalutem. Cum ea, qve Religioſis domibus conferuntur poſſidenda, firma ſic debeant ſtabilitate conſtitui, ut impoſterum neqveant immutari, neceſſarium eſt, ut ita ſcripture teſtimonio confirmentur, ne facta preſentium in oblivionem tranſeant futurorum. Noverint igitur ſinguli ac univerſi preſentem literam inſpecturi, qvod nos pro remedio anime noſtre Fratribus Hoſpitalis ſancte Marie Jeroſolymit: Domus Theutonice Villam Burowe cum omnibus ſuis perti-

pertinentiis videlicet paſcuis ſuis, pratis, piſcamine, Agris cultis et incultis, cum omni Jure, qvod nunc habet, vel impoſterum poterit adipiſci, nec non Jus Patronatus Eccleſ. ejusdem ville coutulimus Jure proprietatis in perpetuum libere poſſidenda. Acta hec ſunt Ao. Domini. M. CC. LIX. Ut autem hujusmodi donatio tam rationabiliter facta, robur firmitatis obtineat, et a nullo valeat impediri, ſed fratribus predictis hec omnia maneant inconvulſa, Sigilli noſtri appenſione et teſtium ſubſcriptione preſentem paginam duximus roborandam. Sunt autem iſti; *Hugoldus de Scherenbecke* Nobilis: *Hermannus de Clepezic. Fridericus de Ztene. Tidericus* et *Tidericus* filius ſuus, *de Burowe. Albertus de Tſenitz. Burchardus de Wizzand. Henricus de Indagine* et alii qvam plures. Datum Gribowe. VII. Cal. Martii.

S. Sifridus D. G. Comes Aſcharie
et Heres Thuringie.

Das andere iſt folgenden Inhalts.

Sifridus, Dei Gratia Comes de Anhalt, omnibus hoc ſcriptum inſpecturis ſalutem. Cum ea, qve pietatis affectu, religiolis domibus conferuntur poſſidenda, firma ſic debeant ſtabilitate conſtitui, ut impoſterum neqveant immutari: Neceſſarium eſt, ut ita ſcripture teſtimonio confirmentur, ne facta preſentium in oblivionem tranſeant futurorum. Noverint igitur ſinguli ac univerſi preſentem literam inſpecturi, qvod nos pro reverentia Jeſu Chriſti et remedio anime noſtre Fratribus Hoſpit. Sancte Marie Jeroſol. Domus Teuton. Villam Burowe cum omnibus ſuis pertinentiis paſcuis, lignis, piſcamine, agris cultis et incultis, cum omni Jure, qvod nunc habet et impoſterum poterit adipiſci; Nec non Jus Patronatus Eccleſ. ejusdem Ville contulimus, Jure proprietatis libere in perpetuum poſſidenda. Ut autem hujusmodi donatio tam rationabiliter facta robur firmitatis obtineat, et à nullo valeat impediri, ſed fratribus predictis hec omnia maneant inconvulſa, ſigilli noſtri appenſione et ſubſcriptione teſtium preſentem paginam duximus roborandam. Teſtes vero hujus donationis fuerunt: *Hugold de Scherenbecke. Teodericus de Burowe*, *Albertus de Czinitz*, *Hinricus de Recken*, Clerici vero *Richardus* Cappellanus noſter. *Teodericus* ſcriptor et alii qvam plures. Datum, Gribowe Anno Dni, M. CC. LIX, Cal. Martii.

Fürſt, Albrechts, und ſeines Sohnes, *Sifridi III.* Schenkungs-*Diploma* 6. Werder an den Teutſchen Orden, mit Bewilligung Fürſt Heinrichs und Siegfrieds, Pröpſte und Dom-Herren, zu Halberſtadt und Magdeburg, *de ao. 1307.*

Cum propter temporis diuturnitatem ac humane conditionis fragilitatem, ea, qve fiunt in tempore, à memoria hominum frequenter elabantur, neceſſe eſt, ut facta hominum in ſcripta authentica redigantur. Hinc eſt, qvod nos *Albertus*, DEi Gratia Comes in Anhalt, et *Sifridus* Filius noſter, tenore preſentium profitemur, et omnibus, qvibus intereſt, aut qvibus intereſſe fuerit opportunum, cupimus fore notum, qvod nos de conſenſu Fratrum noſtrorum Sc. Dni. H. Prepoſiti Sc. Pauli in Halberſtatt, nec non Canonici Majoris Eccleſie ibidem et Dni. Sifridi Prepoſiti Sti Blaſii in Brunswic. et Canonici Majoris Eccleſie in Magdeburg, ac univerſorum heredum noſtrorum voluntate, ſex Inſulas, qvarum nomina ſunt hæc: Schnelienwerder et Selant; Et duas juxta locum, qvi dicitur Treyl, et unam circa Drolwitz, et unam, qui dicitur Schespius, dedimus et damus Fratribus ſacre Domus Hoſpitalis ſancte Marie Teutonicorum in Jhrem. commorantibus in Burowe cum omni Jure, ſicut ad nos pertinebant proprietatis titulo, perpetuis temporibus dedimus poſſidendas. Ut igitur hoc factum predictis fratribus a noſtris heredibus inviolabiliter obſervetur, et inde etiam nulli dubium valeat oriri, ſigillorum noſtrorum appenſione fecimus preſentem paginam communiri. Hujus rei teſtes ſunt virtuoſi milites Dominus *Albertus de Cegniz* et Dominus *Henricus de Stene*, et Honorabiles Viri Burgenſes *de Deſſowe. Jo. Vilpennius. Con. de Redere. Ar. Ciriaci. Hen. de Nichez* et alii quam plures fide digni. Datum et actum in Curia Reyne. An. grte. M. CCC. VII. 3. Nonas Septembris.

Fürſt, Albrecht, und Siegfried, verkaufen dem Teutſchen Orden eine Holzung, der Schnelle Werder genant, worzu Fürſt, Heinrich der Jüngere, ſeinen *Conſens* ertheilet *1307.*

Nos, *Henricus*, Dei gratia Canonicus Majoris Eccleſie in Halberſtatt et Prepoſitus Eccleſie Sti Pauli ibidem dictus de Anhalt omnibus preſentia viſuris vel audituris ſalutem in Domino. Recognoſcimus tenore preſentium et publice proteſtamur, quod frater noſter Albertus Comes de Anhalt et Filius ſuus Sifridus vendiderunt qvandam ſylvam, que dicitur vulgariter Schnellewerder Dominis de Teutonica Domo in Burowe, et nos eandem emptionem inter fratrem noſtrum *Albert.* Comitem, et *Sifri-*

dum, filium ſuum, et inter prefatos Dominos de Burowe ratam tenebimus atque firmam. Actum et Datum Halberſt. Anno Domini M. CCC. VII. IX. Cal. Septembr.

Sigillum *Henrici* (L. S.) Prepoſiti Eccleſie Sancti Pauli.

Fürſt, *Albertus I.* nebſt ſeinem Sohne, *Alberto II.* verkauft dem Teutſchen Orden die Wieſen, zu Seuſelitz, ſamt einigen Holzungen, *ao. 1314.*

In Godes Nahmen, Amen. Wenn die thyth kort is und alle Erdiſche Dinche vergenlich ſint, darumme is Noth, dat man ſolche Dinch, dy ſtede undt gantz bliven ſollen, mit Schrifft, und mit gethuge behald.„

Wy Albrecht von Gnaden Godes, Grave von Anhalt, und Albrecht Unſe Sohne betugin und bekennen openbare an dyſeme Brive, dat wy mit Willen Unſer Erven, undt Unſer ⁘ undt mit Rade unſer Manne Duſchen dat Huß von dem Spithale Senthe Marien tu Jeruſalem, tu dem Hove tu Burow rechte undt redlicke verkopft hebben dat eygen over dy Wyſche tu Suſelitz undt over den Vorbuſch, undt over dem Werder dyß thapenhorn het, an beyden Siden der Elven und over allet, dat dartzwiſchen der Alden Elven und der rechten Elven leyt, dat tu der Wiſche hort tu Suſelitz mit Agckere, mit Holte, mit Graſe, mit Vyſchereie, mit Weyde, und mit allerleye mit der by is, und darby vallen mach, vor Seſtich Marck ewiglicken in Beſittene, alſo alß wy den hedden mit allerlye Rechte, dat ouſe Gave undt dyße Kope ſtete und gantz blyve, undt nieman enbrecke, dat geven Wy den vorgenannten Brüdern unſen Bryf tu eine Orkunde geteckent, und beſigelt mit den anehangfe Unſer Ynſeghele. Wer dißeme Kope unde deſſer Gave iß geweſen unſe live Bruder, Henric, dy Dom-Probſt von Halberſtatt, und deſſe Viddere Her Wiprecht van Barby, Wiprecht van Scherwiſt. Her Heyne van Tumene, Her Hert Thyle van Heckelinge, Herman van Kandau, Heynric van Scudere und deſſe Knapen Wolter dy alte Voget van Scerwiſt, und Her Heynric van Lubas Unſe Cappellene, un andere gute Lyde, dy dißer Dinge Getuch ſyn. Dyße Bryf is gegebene op den Hove tu Reyne na der Gebort unſis Herren Duſent Jar, dryhundert Jar, an deme virtheydeme Jar an dem Dienſtage vor der Hemelfart unſis Herren.

Fürſt,

Fürsten Siegfrieds II. Einwilligung in vorherstehenden Kauf, *de ao. 1315.*

Wie Grave Sivart van Anehalt, van dhere Gnaden Godes Kemmerer und Canonick tu Meideburch bekennen unde betúghen opelicken in dißen Briven, dat Grave Albrecht van Anehalt unse live Bruder den Brüdern van dem dütschen Huse, tu deme Hove tu Burow, recht und redelicken verkaufhet, dat Eygen over die Wische tu Suselitz und over den Vorbusch, und allet dat tu der Wische tu Suselitz gehoret, alß hyhet hadde mit alme Rechte, dartu so gheewe wie de Volbort unses Willen und Günste; Dat dißе Kop und Gave unses vorbenannten Bruders Graven Albrechts, dhem vorghenannten Brudern van Burowe gantz und stete van unß gehalten werde, so gheve wie denselben Brudern von Burowe dissen Brief besegelt mit Unseme Ingeseghele tu eim Orkunde, disse Brif iß gescreven und gheven, no Godes Bort, dusent Jar driehondert Jar an deme Vefteyden Jare in dheme anderen Sondaghe nach Ostren in der Stad zu Koswich.

Ao. 1324. haben die Fürsten, *Albertus* und **Woldemar** dem Orden die Dörfer Kliecken und Steinbeck geschenckt: Welches letztere schon von langen Zeiten eine wüste Feld-Marcke gewesen, in Erstattung dessen wi mit Unsen Vorwanten und Brüdern dem Orden in der Cammenthurey Buro für Schaden gethan haben, und zu Trost Unsen Vor-Eltern und Unserer Seien mit Vergebung Unserer Sünden: Wie die Worte des Diplomatis lauten; Das Datum ist Köthen den 25. Novembr. 1324. Welche beyde Dörfer nach der Zeit die Herren von **Latorf** von dem deutschen Orden zu Lehn genommen, und annoch nehmen: Den Adilhof und das Dorf Klecken mit dem Dorfe, Steinbecke, und aller iren Ein- und Zubehörungen, wie die Worte des Lehn-Briefes lauten, so die Herren Hanß, Cone und Jacob, von Latorf von dem Land-Commenthur Conrad von Uthenrode hierüber empfangen, Datum Burow Z. nach Catharinen A. 1499.

A. 1373. hat **Otto von Schlichting** den Martinswerder dem damaligen Commenthur zu Burow verkauft, wovon das aufgerichtete Instrument also lautet:

Nos *Otto* Miles, dictus *Schychtynck* presentium tenore recognoscimus publice profitentes, quod vendidimus Domino Commendatori in Buro unam Insulam, vulgariter dictam Mertenswerder, in quantum Nos & Patrui nostri habuimus in eadem Insula licite & quiete possidendam: Ut igitur predictus Dnus Commendator in Buro jam dictam Insulam sine contradictione nostra & nostrorum Patruorum pacifice valeat sub forma ante dicte venditionis & a nobis facte possidere, presentes literas erogavimus

vimus in credulitatem predictorum nostri Sigilli appensione roboratas. Datum Anno Domini M. CCC. XXIII. In crastino Bti Laurentii & in die Tiburtii Martyris Beati.

Büren; Bühren; Buren; Bura; Bure, Grafschaft.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Dieß ist eine kleine Stadt, mit einem Schlosse, nebst dem Titul einer Grafschaft in dem Holländischen Geldern, und besonders in der Landschaft Betau, oder Betuve, nicht weit von dem Flusse, Linge, über dem Bach, so sonst la Tosse aux Mules genant wird, zwischen Bommel und Wyck de Duerstede, eine starke Meile von Tiel, gelegen. Ehedem gehörte sie der Hochstratensischen, nachgehends der Culemburgischen, und hierauf der Egmondischen Familie. Der erste **Graf von Büren**, aus diesem Egmondischen Hause, war demnach *Fridricus*, ein Sohn **Wilhelms, Herrn von** Egmond, der 1483. gestorben. Nachdem sich gedachter **Friedrich** mit **Adelheid, Erbin von Büren**, Culenburg und Martinsdyck, ums Jahr 1492. vermählet: bekam er vom Kayser *Maximiliano I.* den Gräflichen Titel von Büren, und hinterlies, bey seinem Tode 1500. zwey Söhne, davon nur der ältere, *Floris*, **Graf von Büren, Herr von Isselstein St. Martinsdyck, Leerdam, Cranendank, Jareveld**, erhielt 1501. vom Erz-Herzoge *Philippo* **von Oesterreich** das goldene Vlies, und war einer von den Vornehmsten, welche denselben, als er nach Spanien zog, dahin begleitete! Eben dieser *Floris* **Graf von Büren** hat nach der Zeit noch durch viele merkwürdige Thaten, auch als ein groser Kriegs-Held in den Niederlanden, sich bekant genug gemacht. Als er endlich 1539. mit Tode abging: Hinterlies er von seiner Gemahlin, **Margaretha von Berghes, Freyin von Seevenberge**, nebst 2. Töchtern, einen Sohn, *Maximilianum*, Rittern des goldenen Vlieses, Kayserl. General und Gouverneur von Friesland, der sich ebenfals durch viele Kriegs-Verrichtungen, auch in dem Kriege wider die Protestanten, keinen geringen Nahmen erworben. Als er aber 1548. zu Brüssel, starb: verlies er von seiner Gemahlin, der *Anna* **Freyin von Lannoy**, eine einzige Tochter *Annam*, **Gräfin und Freyin von Büren**, welche 1550. an Prinz **Wilhelm von Oranien** vermählet wurde; wodurch also die Grafschaft, Büren, an das Oranische Haus gelangete. Vid. **Burkens** *Trophées de Brabant Tom. 2. pag. 69.* und **Leeuwens** *Batavia Illustrata.*

Seit der Zeit ist gemeiniglich ein Prinz dieses Hauses mit dem vorzüglichen Titul eines **Grafens von Büren** beehret worden. Oftgedachte Grafschaft

schaft gehörte also mit zur Erbschaft Königs Wilhelms *III.* von England, und ist endlich 1732. durch den bekanten Oranischen Erb-Vergleich dem lezthin verstorbenen General-Erb-Statthalter der vereinigten Niederlande, als Prinzen von Oranien zugefallen. Es übergab aber hernach, den 10. Novembr. 1732. die Fürstin von Croy-Solre eine Protestation wider gedachten Erb-Vergleich in dem Haag, und machte, im Nahmen ihres unmündigen Sohnes Emanuels, eine Anforderung sonderlich auch auf die Grafschaft, Büren; welche sie von der oberwehnten Anna von Egmond, Gräfin von Büren und Leerdam, erster Gemahlin des Prinzen von Oranien, Wilhelms *I.* und der Mutter Prinz Philipp Wilhelms herzuleiten suchte. Ermeldter ihr Sohn solte nemlich ein rechtmäsiger Erbe des Hugo von Lullain seyn, welchem die mütterlichen Güther nurermeldten Prinz Philipp Wilhelms erblich zugefallen wären. Und daher bat sie, solche Güther von der übrigen Oranischen Erbschaft abzusondern, auch nicht eher abfolgen zu lassen, bis solche Prätension des jungen Prinzen von Croy-Solre, durch den Weg Rechtens, oder einen anständigen Vergleich, ausgemacht wäre. Nichtsdestoweniger wurde hochgedachter Erbstatthalter, nach vielen überstandenen Schwierigkeiten, in den wirklichen Besitz der Oranischen Erbschaft, und besonders der Grafschaft, Büren, gesetzt; darbey auch dessen hinterlassener Erb-Prinz, der nunmehrige junge Statthalter, Wilhelm *V.* bis diese Stunde geruhig geblieben, als wovon allenthalben umständlich nachzulesen die Diplomatische Staats- und Lebens-Geschichte Herrn Wilhelm Carl Heinrichs Friso, Prinzen von Oranien, 1752. Halle in 8. p. 254. sq.

Daher werden Ihnen (dem Prinzen von Oranien) ebenfals abgetreten und überlassen die beyden Schlösser, Dierey und Loo . . . die Grafschaften Büren, Leerdam, und Aqvoy ꝛc. ꝛc. Oranischer Erb-Vergleich, de ao. 1732. den 14. May Art. VII.

Man sehe vorhin allegirte Staats- und Lebens-Geschichte p. 231. sqq. Conf. quoque Oranische Erbschaft.

Protestatio, welche der Prinz von *Croy-Solre*, wegen der von ihm *formirten* Prätension auf die Stadt und Grafschaft, Büren, auf Leerdam, auf das Land von Leeden, und einige andere Stücke, den 10. Novembr. 1732. im Haag, übergeben. Sihe Oranische Erbschaft.

Dergleichen Protestation, so eben derselbe, solcher Anforderung wegen, beym Aachner-Friedens-Schlusse 1748. einlegen lassen. Vid. Oranische Erbschaft.

Büren; Buerey; Buiren; Buren, die Herschaft.

Diese Stadt und Schloß lieget im Westphälischen Creyse, im Stifte Baderborn, am Flusse, Alm, und den Sauerländischen Grenzen, eine Meile von Stadtbergen, in einer überaus fruchtbaren Gegend. Es gehöret eine ganze Herschaft darzu, worinnen unter andern auch die Dörfer, Eisen und Forstenberg, liegen. Diese Herschaft war ehemals mit unter Ober-Engern begriffen, so der Erz-Bischoff von Cöln, nach Henrici Leonis Acht-Erklärung, erhielt. Sie wird durch die Lippe, vom Bisthum, Münster, abgesondert. Vor Zeiten nante sich eine eigene Adeliche Familie von dieser Herschaft, aus welcher Heribertvs um Ao. 1228. und 29. Abt zu Werden und Helmstädt ward. Im Jahre 1565. lebten Johannes, Statthalter in dem Paderbornischen, und dessen Enkel Meinolphvs Ao. 1567. aber wird Bernhardi **von Büren**, als eines Canonici zu Paderborn gedacht. **Daniel von Büren** hergegen war Bürger-Meister im Jahr 1570. **Johann von Büren**, war General, als Münster belagert wurde, im Kriege mit den Anabaptisten, und legte 1527. die Streitigkeiten zwischen dem Bischoffe und Bürgern zu Paderborn bey. In dem Westphälisch-Adelichen Stamm-Buche *Johannis à Beer* **Schwort** in *Hueften*, so Herr **Johann Dietrich von Steinen** 1742. zu **Dortmund**, nebst andern Scribenten von Münster in 8. heraus gegeben, wird verschiedener Adel. Familien dergleichen Nahmens erwehnet: als 1.) **Geheiten Schillink**, wohnhaft zu Buer in der Veste Recklinghausen; *Friedricus de* **Bueren**, dictus **Schilling**, ao. 1340.

2) Der Edelherren am Sendt-Felde zu Bueren davon bekant geworden: *Ditmarus de Buren*, ao. 1187; *Bernholdus de Buren* 1219; *Bert de Buren* 1305; *Berth & Walramus de Bühren*, nobiles fratres, nec non domicelli in Wevelsberg', ao. 1325. citantur in literis Olinckhusanis. Eosdem & sequentes *Kleinsorgius* recenset. Ao. 1281. ist gedachter Bertholds Sohn, auch **Berthold** genant, im Leben gewesen, und hat gehabt 3. Söhne; **Berthold, Bernhard** und **Wilhelmen**. Ao. 1330. haben gelebt 3. Brüder, **Hermann**, Dom-Herr zu Münster, **Walram** und **Berthold**. Lezterer ist Marschalk, oder Land-Drost, in Westphalen gewesen bis ao 1340. da er gestorben.

Ao. 1280. **Berthold Herr zu Bueren**; **Hermann**, sein Bruder; und seine Söhne, **Berthold, Wilhelm** und **Heinrich**.

Ao. 1309. **Simon Edelherr zu Büren.**

Ao. 1437. **Bernt Herr zu Buren** hat zu Brüdern gehabt **Johann und Hermann**, Dom-Herren zu Münster.

Ao.

Ao. 1456. **Wilhelm, Herr zu Buren.** Dieser hat annoch das alte Wappen mit der Tinnen geführet.

Ao. 1504. **Bernt Edelherr zu Bueren**; Johann, sein Bruder, qui propagavit familiam, cujus filius MEINOLPHVS, *D.* in Bueren. **Johann Edelherr zu Buren**, Kriegs-Obrister unter Herzog **Heinrichen von Braunschweig**, wurde, samt gedachtem Herzoge ao 1545. von dem Churfürsten zu Sachsen und dem Land-Grafen zu Hessen, gefangen, und ranzioniret. Kurz hernach ist gemeldter **Herr von Bueren** dem Kayser, *Carolo V.* in Kriegen, vornehmlich in den Teutschen, bedient gewesen.

3) Edelleute im Stift, Münster, zu Davensberg. Davon hat sich **Balthasar von Bueren**, zu Davensberg, der Münsterischen Landes-Vereinigung ao. 1466. unterschrieben. Herr **Melchior von Bueren** war circa annum 1533. **Thum-Kelner**, zu Münster; und **Jobst von Buren**, zu Davensberg, lebte 1560; gleichwie **Wilhelm von Bühren**, zu Hockerde ao. 1540. Als diese ausgestorben, sind **die von Morrien** ihre Erb-Folger geworden. Conf. quoque Artic. **Bentheim.**

Herr **Gauhe** muß also von dieser Familie keine sonderliche Nachricht gehabt haben: dieweil er im andern Theile seines **Adels-***Lexici p. 114.* Nichts mehr, als so viel, davon anzugeben weis: „ Diese Familie mag sich, vor Alters, auch im Elsas ausgebreitet haben; und wird von *Lamperto* **von Buren**, einem Elsaßischen von Adel, berichtet, daß er erst Abt zu Gengenbach, hernach Kayfers *Caroli IV.* Canzler, durch dessen Recommendation Bischof, zu Brixen, hernach, Ao. 1363. zu Speyer, darauf ao. 1371. zu Strasburg, ferner Ao. 1374. zu Bamberg, endlich, nach einer freywilligen resignation, wiederum, Ao. 1398. Abt zu Gengenbach worden, wo er auch gestorben ist. Nach der Zeit findet man dieser Familie nicht erwehnet; und mag sie schon vor geraumer Zeit, abgegangen seyn. **Die von Büren**, in der Stadt, Bremen, von welchen, im Jahre 1742. **Daniel Bürge-Meister** war, gehören, allem Ansehen nach, nicht hierher ꝛc. Noch einige Nachricht von diesem Geschlechte werden dargegen auch nachbeniemte Documenta ertheilen:

Bernhardi II. Episcopi Paderborn. quo Dynastis Buranis in Clientelam susceptis, dat facultatem condendi oppidi, Burani &c. s. d. ao. 1195.
Vid. **Schaten** Annal. Paderb. P. I. p. 904.

Literae reversales BERTHOLDI, *Dynastæ Burani, quibus fidem suam obligat Episcopo Paderbornensi. Actum apud Silikensoth, ao. 1195.*
Stehet ebenfals in **Schatens** Annal. c. l. p. 906. und in **Lünigs** Spicil. Eccl. II. Th. p. 738.

Dynastæ Burani dimidiam partem castri feudum agnoscunt Episcopi Paderbornensis, renunciantque Juri, quod habebant in castro & Præfectura Wünnenbergensi. Actum, & datum, Paderbornæ, ao. 1382. in Vigilia OO. Sanctorum, (i. e. 31. Octobr.)

Vid. Schaten Annal. Paderb. Part. 2. p. 418.

Bischofs, *Simonis,* **zu Paderborn, und seines Dom-Capitels, Burg-Frieden, mit den Herren von Büren** *de ao. 1382. Actum, & Datum, Paderborn. ao. 1382. in Octavo omnium Sanctor. (i. e. 8. Novbr.)*

Stehet in Lünigs Spicil. Eccl. 2. Th. p. 746.

Charta, qua Nobiles de Büren partem Castri, Bürani, oppignorant Woldemaro de Brenken. Datum, ao. D. 1391. feria VI. infra Octauam Pentec. seu 19. May.

Vid. Schaten Annal. Paderb. P. 2. p. 437.

Bischoffs Wilhelms, zu Paderborn, *Renovation* **des Burg-Friedens mit den Herrn von Büren.** *Datum, ao. 1407. tertia feria proxima post Dominicam Reminisc.*

Stehet in Lünigs Spic. Eccl. 2. Th. p. 747.

Bürgel; Bürgelin; Burgelin; Burgeln, das Stift.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Dieß ist eine kleine Stadt und Amt, in Thüringen, oder im Osterlande, eine starke Meile von Jena gegen Morgen, und 2. Stunden von Eisenberg, an der Sale, zwischen der Burggrafschaft, Kirchberg, und der Grafschaft Gleisberg, gelegen, und dem Herzoge von Sachsen-Weimar zustehet. Einige vermuthen, daß sie ihren Ursprung von dem ehemalichen, daselbst wohnenden, Geschlechte derer von Bürgelin, welche auch Advocati alda gewesen, erhalten. Nahe darbey lieget das vormalige Closter und Abtey, Closter-Bürgelin, oder Bürgel im Thal genant, welches eine Adeliche Frau, Nahmens *Berchta*, ums Jahr 1112. nebst der Capelle gegen Morgen und den übrigen Gebäuden, erbauet. Nachhero ist dieses Closter vom Käyser, *Lothario II.* mit mancherley Freyheiten begabet; auch von Unterschiedenen reichlich beschenket, worden. Ao. 1510, trat es in die Bursfeldische Congregation; endlich 1525. wurde es von Churfürst, Friedrichen zu Sachsen, reformiret und in ein Amt verwandelt. Ao. 1673. erlaubte Herzog Bernhard, die Jahr-Märkte, zu Bürgel, Sontags, nach gänzlich verrichteten Gottesdienste, anzufangen. Ao. 1676. confirmirte eben dieser Herzog der Stadt und dem Amte, Bürgel, die von ihnen aufgesezten Artickel, wie es bey Verlöbnissen, Hochzeiten, Kind-Taufen, Kirch-Gängen, Pathenholen, Begräb-

gräbnissen und andern Gastereyen solte gehalten werden. Ao. 1677. legte ermeldter Herzog Bernhard, in dem Amte, Bürgel, einen neuen Thier-Garten an. Hans Basilius von Gleichenstein hat übrigens eine eigene kurze historische Beschreibung der Abtey und des Closters, Burgelin, Ao. 1729. in 8. mit vielen Documenten herausgegeben, die man anbey nachlesen mag.

Selbiges Bürgel kam in der Theilung zwischen Churfürst Friedrichen dem Streitbaren und Wilhelm, dem Reichen, Landgrafen zu Thüringen, an lezterm. Leipziger-Theilungs-Recess, de ao. 1411. Montags nach Johannis Enthauptung, oder den 31. Aug. Sihe Chur-Sachsen.

In der Theilung zwischen Churf. Friedrich *II.* und seinen Brüdern, Siegmunden und Wilhelme dem Tapfern, fiel Bürgel Siegmunden anheim. Altenb. Theilungs-Vergleich, de ao. 1436. den 4. Januar. Sihe Chur-Sachsen.

In anderweitiger Theilung Churf. Friedrichs des Sanftmüthigen mit seinem Bruder, Wilhelme dem Tapfern, bekam lezterer Bürgel. Altenburgischer Erb-Vergleich, de ao. 1445. Freytags nach Mariä Geburt, oder den 10. Sept.

In der Theilung der beyden Brüder Herzog Johann Friedrichs des Mitlern und Johann Wilhelms fiel Bürgel dem leztern zu. Weimarischer Theilungs-Recess de ao. 1566. den 21. Febr. Sihe Weimar.

In der Theilung Herzogs Johann Wilhelms mit seines in Kayserl. Verhaft sitzenden Bruders Söhnen, Johann Casimirn und Joh. Ernsten, behielt ersterer Bürgel. Erfurther Theilungs-Recess de ao. 1572. den 6. Nov. Sihe Weimar.

In der Theilung zwischen Herzog Johannsen, zu Sachsen-Weimar, und seines verstorbenen ältern Bruders, Herzogs Friedrich Wilhelms, zu Altenburg hinterlassenen Söhnen, fiel Bürgel dem Altenburgischen Antheile zu. Erb-Vergleich de ao. 1603. den 13. Novembr. Sihe Sachsen-Altenburg.

In der Theilung der Altenburgischen Landes-Portion zwischen Gotha und Weimar bekam das gesamte Haus, Weimar, Amt und Stadt, Bürgel. Altenburgischer Erb-Vergleich de ao. 1672. den 16. May. Sihe Weimar.

Als die Weimarischen Gebrüder hinwiederum ihre sämtlichen Lande theileten: fiel Herzog, Bernharden, zu Jena, Bürgel anheim. Erb-Vergleich de ao. 1672. den 25. Jul. Sihe Sachsen-Jena.

In dem Erb-Vergleiche über die Jenaische Landes-Portion,

zwischen Weimar und Eisenach, bekam ersteres Amt und Stadt, Bürgel. Weimarischer Erb-Vergleich de ao. 1691. den 12. Julii. Sihe Weimar.

Udonis, *Numburg. Episc. concessio fundationis monasterii Burgelensis. Datum, Idibus Febr. i. e. 13. Febr. ao. D. 1133.*

Stehet in Menkens scriptor. Rer. Germ. Tom. 3. p. 1016. und in Rudolphi Gotha Diplom. P. V. p. 190.

Berthae *Glisbergensis (uxoris Henrici Groizensis, March-Lusatiæ.) Diploma pro locupletando coenobio Burgalensi, ao. 1133. in Die Sti Georgii, i. e. 23. April.*

Vid. Menkens l. c. p. 1017.

Conradi III. *Imperatoris, Confirmatio coenobii Burgelensis. Dat. Coloniæ, ao. Dom. 1138.*

Sihe Menkens Script. Rer. Germ. Tom. 3. p. 1021.

Recess zwischen Chur-Sachsen und Herzog, *Mauritio*, wegen des Comtur-Haus, Zwetzen, und dem Stift Bürgel, der Grenzen halber, Jena 1542.

Ao. 1542. haben Sr. Churfürstl. Gnaden, Herrn Johann Friedrichs und Herrn Moritzen, Herzogen zu Sachsen ꝛc. Räthe etlicher Gebrechen halber, die zwischen Dero Aemtern, Stiftern und Clöstern, irrig gewesen, sich in Jena, den 1. August zusammen begeben, die Irrungen abgehandelt, und ist alles nachmals zu Mühlberg, den 26. Sept. volzogen worden.

Die Räthe und Abgeordnete sind gewesen:

Benedictus Pauli, Doct. Melchior von Wechmar Verwalter zu Reinhardsbrunn, und Laurentius Zech, Doct.	An Chur-Sächs. Seiten.
George Rhomerstedt, Doct. Hanß von Kützscher, zu Crackowitz, und Heinrich von Bünau, der Aelter, zu Droitzig.	Auf Herzog Moritzen.

Stift Bürgel, und das Haus, Zwetzen, betreffend.

II. Art.

Die irrige Gebrechen, so sich zwischen dem Stift, Bürgel, und dem Hause Zwetzen, der Gerichte und Fluhr-Gemeinden halben, zu Stieberitz und

und Nerckwitz erhalten, sind dermasen abgeredet und vertragen, daß die strittigen Weinberge, welche dem Stift, Bürgel, mit Zinsen und Lehnen gehören, bey Nerckwitz gelegen, desgleichen die Aecker über den Weinbergen, in selben Kreis, zwischen dem Wege, der von Nerckwitz heraus, nach Stieberitz, gehet, bis an das alte steinerne Creutz, an selbem Wege, und von dem Creutz nach des Pfarrers, zu Stieberitz, Acker über den Weinbergen versteinet worden, bis an den Ort, da des Comter-Hofes, Zwetzen, Weinberg, und Simon Triebeners, zu Cloßwitz, Weingarten aneinander stöset. Demselben Rein hinab, bis auf den Weg, der zwischen den Weinbergen hereingehet, und förder nach dem Dorfe, Nerckwitz, wärts, unter den Weinbergen hin, bis zu des Schultheissen, Andresen Remmans, Weinberge, und von unten, den Berg hinauf, bis wieder über des Pfarrers Acker, also, daß eines Theils der Weinberg, so gegen Nerckwitz lieget, samt dem Acker, so darüber versteinet, mit in die Vermengung nach Nerckwitz wärts kommen, auf demselben Orte und Platze der Weinberge und Aecker darüber gelegen, sollen dem Hause, Zwetzen, die Gerichte, Steuer und andere Gerechtigkeit, bleiben, und auf der andern Seiten, in dieser Versteinung, sollen die Weingärten dem Stifte, Bürgel, wie auch sonsten, in der Fluhr, zu Stiebritz, jenseit der Versteinigung, die Gerichte, Steuer und alle andere Gerechtigkeit, zustehen und folgen. Aber Zins, Lehn und Geschoß, desgleichen den Eigenthum, es sey an Weinwachs, Aeckern, oder andern, soll jeder Theil, wie es herbracht, behalten. Es soll auch das Stück Weinberg, so, unter dem Wege, auf diese Reinung stöset, welches dem Stifte, Bürgel, auch lehnet und zinsbar ist, nach dem Wasser gelegen, dem Hause, Zwetzen, mit den Gerichten und Steuern gehöret, aber mit Zinsen und Lehnen, dem Stifte, Bürgel, verbleiben. Nachdem, auf der andern Seiten des Weges und steinern Creutz, am Rasen-Rein vorhanden, der bey der Fluhr-Gerichte, zu Nerckwitz und Stieberitz, des Orts scheidet, den die von Nerckwitz fast geschmälert, ist derselbe Rein noch mit dreyen Laagsteinen, zusamt zweyen Alten Steinen, welche der Ende befunden, vermerket worden. Es sollen auch die Gemeine Hirten, zu Nerckwitz und Stieberitz, jede der andern Dorfschaften Grunde mit ihrem Vieh nicht betreiben. Weilen aber die von Stieberitz hiebevor auf dem jetzo versteinten Orte, neben dem von Nerckwitz getrieben: so sollen sie hinförder, neben dem von Nerckwitz auf demselben Orte nicht weiter treiben, dann bis auf die obern Zäune der Weinberge auf der Leiden; doch daß sie, an der andern Seiten des Grundes, nach Nerckwitz, noch sonst weiter hinab nicht treiben, sondern an den Zäunen der Weinberge mit der Hütung wenden. Da aber die von Nerckwitz die Beschwerung hätten: soll jeder Dorfschaft Einwohner ihre eigenthümliche Aecker,

soviel sie der, dieser Zeit, jenseit der ietzo gesetzten Reinung haben, zu betreiben Fug haben, und mit den Hein = = = dieser Vereinigung halber kein Theil weiter dann zuvor, und vor Alters gewesen, beschweret werden.

Schenkhans und Stift, Bürgel.

Art. 22.

Als auch zwischen dem Stifte, Bürgel, und den Leuten, zu Porsdorf, der Reinung halber, Irrung gewesen: seind etliche Steine gesetzet, die der Ende der Reinung tragen sollen; nemlich von dem Stein an, da die dreyerley, als Eisenbergisch, Bürgelisch und Schenkhansen Gerichte zusammen stosen, die Nesselitz hinab; dann auf etliche Weiden, die in einem Gründlein stehen, da ist ein Stein gesetzt; dann die Höhe hinauf nach Bürgel wärts, da aber ein Stein förder an einem Rein bis an Paul Barns Wiese, alda, ein Stein, von dannen an dem Wiesen-Graben, auf die rechte Hand, da ein Creutz in einer Weide gehauen, und darbey ein Stein gesetzet; von dannen an die Wiesen, so itzo ein Mann von Gniebsdorf gebraucht, von Schenkhansen zu Lehn geben, darnach an das steinerne Creutz. Nachdem auch, unter dem steinern Creutz, bis an den Graben, jenseits des Steinbruchs, unter dem Brunn, da sich diese Gebrechen enden, und die gemengten Wiesen anheben, der Gerichten halber, darauf Irrungen vorgefallen, sollen so viel Wiesen, darauf Schenkhans, oder andere unsers gnädigen Herrn Herzog Moritzen zu Sachsen ꝛc. belehnete, des Orts Lehn und Zinse heben, desgleichen so gros die Wiese ist, die Schenkhans, jenseit dem steinern Creutz, zu Lehn hat, an einem Strich, unten an dem Graben, bey dem obgemeldten Brunn, den Thal hinauf, unten nach dem Steinbruch, da die Tauf-Steine sollen gebrochen seyn, abgemessen und versteuert werden. Darauf sollen Ihnen die Gerichte zustehen. Aber auf der andern Wiesen, so des Orts, bis an das steinerne Creutz seind, und förder nach dem Graben, wie die Reinung, von oben herein, auf berührt steinern Creutz stossen, sollen die Gerichte dem Stifte, Bürgel, gehören. Aber in dem Fischbach soll sich Schenkhans keines Fischens anzumasen haben. Wolten aber die von Porsdorf eine zurecht ersessene Gewehr erweisen, daß sie in dem Wasser der Gleisa, so weit ihr Fluhr daran stösset, neben denen von Bürgelin, der sonst gefischet, darzu sollen sie, zwischen Weihnachten schierst künftig, vor zweyen Commissarien, den Amtmanne, zu Tornburg, und Schösser, zu Jena, gelassen; und denn darauf, am Ober-Hof-Gerichte, was Recht, erkant werden; des sollen sich beyde Theile halten; aber mit der Steuer, Zins und Lehn, soll es bleiben, wie vor Alters und Herkommens ist.

25. Art.

Stift, Bürgel, und Schenkhans der dreyen Hufen in Gerwitzer-Felde, und der vier Kriegischen Hufen halber, am Holz, gegen Rocka gelegen.

Nachdem auch das Stift, Bürgel, auf den dreyen Hufen, die Ihn mit Zinsen und Lehnen, in Gerwitzer-Fluhr gelegen, zustehen sollen, sich der Erb-Gerichte, auch der Huth und Trift darauf anmasen; des alles Ihm aber Schenkhans nicht geständig ist: ist verabschiedet, wo gemeldtes Stift, oder der Rath, zu Bürgel, welcher auf den dreyen Hufen, der Huth halber, auch Gerechtigkeit zu haben vermeinet, gedachten Herrn Schenken anzusprechen bedacht: so sollen sie dieselbe vermeinte Gerechtigkeit, in nächst folgender Jahres-Frist, am Ober-Chur- und Fürstl. Sächs. Hof-Gerichte, gebührlicher Weise, auszuführen anfahen, oder aber darnach damit weiter nicht zugelassen werden. Gleicher Gestalt soll es auch mit den vier Kriegischen Hufen gehalten werden, welche in Schenkhansens Gerichten am Holze gegen Rocka gelegen, darauf das Stift, Bürgel, Zins und Lehn, und auch das Dorf, Hohndorf, die Huth und Trift haben wollen. Zu Uhrkund mit obgenanter unser beyderseits Sechs verordneten Petschaften, besiegelt. Geschehen und geben zu Mühlberg, Mittwoch nach Matthei Apostoli, den 26. Septemb. nach Christi unsers HErrn Geburt 1542. Vid. MVLLERI *Annales p. 98.* und Hans Basilii von Gleichenstein kurze Historische Beschreibung der Abtey und Closter, Burgelin, de ao. 1729. untern Docum. No. 30. p. 90. sqq.

Bürger.

Siehe auch Frankfurther-Bürger; it. Pfahl-Bürger.

Dieselben sollen das Ihrige zu den Churfürstl. Geleiten, wenn ein Römischer König gewählet wird, bey Strafe der Acht, beytragen. Kayfers *Caroli IV.* Gold. Bulle, *Cap. I. §. 2. & 6.* Siehe auch Geleite der Churfürsten.

Sie sollen auch den Churfürsten, auf deren Reise nach der Römischen Königs Wahl, die Victualien um Landüblichen Preiß liefern. *Ibid. Cap. I. §. 3.*

Desgleichen sollen sie sich, bey der Gelegenheit, nicht an den Churfürsten, oder ihren Gesanden, vergreifen. *Ibid. Cap. I. §. 4.*

Die Amnestie, durch den Westphälischen Frieden, ist insonderheit auch auf die Bürger extendiret. *Instrum. Pacis Osnabr. Art. III. §. 1.*

Die Bürger, in Reichs-Städten, beyderley Religionen sollen friedlich und

und schiedlich bey einander wohnen, und den freyen Gebrauch beydes von der Religion und ihrer Güther mit einander haben. *Instrum. Pacis Osnabr. Art. V. §. 29.* Sihe auch **Reichs-Städte.**

Alle und jede Bürger der occupirt gewesenen Plätze solten sich, nach deren Restitution, der gemeinen Amnestie zu erfreuen haben. **Münsterisch. Friede,** *de ao. 1648. Cap. XV. §. 109.*

Selbige sollen ihren Landes-Herren und Obern zur Besetzung und Erhaltung nöthiger Festungen mit hülflichem Beytrage an die Hand gehen. **Regensp. Reichs-Abschied** *de ao. 1654. §. 108.*

Sein Reichs-Stand soll gegen des andern seine eigene Bürger, in Religions-Sachen, wider den Friedens-Schluß mit Gewalt und eigenmächtiger Beginnung das geringste attentiren, oder vornehmen. *Ibid. §. 193.*

Bürger, Böhmische.

Dieselben dürfen vor kein fremdes Gerichte, auserhalb dem Königreiche, geladen werden. **Kayf.** *Caroli IV.* **Gold. Bulle,** *Cap. VIII. §. 1.* Sihe auch **Böhmen.**

Sie dürfen hinwiederum auch an kein fremdes Gerichte appelliren. *Ibid. §. 2.*

Bürgerliche Sachen s. Civil-Sachen; Schulden.

Bürger-Recht.

Wenn solches nicht soll können erlanget werden. **Kayf.** *Caroli IV.* **Gold-Bulle,** *Cap. XVI. §. 2.* Sihe auch **Pfahl Bürger.**

Solches müssen alle diejenigen, welche in und vor der Stadt, Aalen, desgleichen in dem Banne daselbst, seßhaft sind, von nur besagter Stadt erlangen. Sihe **Aalen.**

Bürgerschaft, zu Amsterdamm.

Recueil des Placards de leurs nobles Puissances, oder Privilegia der Bürgerschaft, zu Amsterdam, de ao. 1672. Sihe **Amsterdamm.**

Bürgerschaft in Sachsen.

Den Bürgerschaften, in den Chur-Sächsischen Städten, solten die Preussen, bey deren Abzuge, das abgenommene Gewehr zurücke geben. **Dreßdn. Frieden mit Chur-Sachsen** *de ao. 1745. Art. 3.*

Bürgerschaft, zu Stockholm.

Königl. Schwedische Verordnung, daß die Bürgerschaft, zu Stockholm, wenn sie, des gemeinen Besten wegen, zusammen kömmt, nicht mehr in plenis erscheinen; sondern, an ihrer Statt, 48. angesessene Bürger abschicken solle, von denen die eine Helfte aus den Kaufleuten, die andere aus dem Handwerks-Leuten, zu erwählen, de ao. 1748.

Das Amt des Ober-Statthalters, zu Stockholm, bestehet unter andern auch darinnen, daß er, als Haupt- und Obermann der dasigen Bürgerschaft, zugleich, mit dem Magistrat, Aufsicht auf die Regierung der Stadt und Vorstädte, deren Privilegien, Gebäude, Einkünfte, Kaufhandel, und was dem anhanget, habe, die Bürgerschaft wider allerley Bedruck, Vergewaltigung und Eindrang vertheidige, auf deren Musterungen und Waffen sehe ꝛc. Königl. Schwedische Regiments-Forme, *Art.* 30.

Bürger-Stand, in Schweden.

Sihe auch Bauer-Stand, in Schweden.

Was und wie derselbe zur Wahl der Reichs-Räthe contribuire. Königl. Schwedische Regiments-Forme, *Art.* 12. Sihe auch Reichs-Räthe in Schweden.

Der Bürger-Stand sucht eben so viele Glieder, aus seinem Mittel, zu den Bedienungen, in den *Collegiis*, als der Adel-Stand hat, anzubringen.

Was dieserwegen auf dem Reichs-Tage 1725. vorgegangen, wurde, damals, in öffentlichen Nachrichten, folgender Masen berichtet:

Ein löblicher und hochgeehrter Bürger-Stand brachte auf diesem Reichs-Tage gewisse Forderungen auf die Bahn, welche der Ritterschaft und dem Adel sehr beschwerlich fielen. Er sendete nemlich am 29. Sept. eine reiche Anzahl von Abgeordneten an den Adel, und stelte demselben vor: Da er, der Bürger-Stand, so wohl ein ansehnliches Corpus ausmachte, als der Adel-Stand, und einer von denen Ständen wäre, welche zur Erhaltung des Staats das meiste mit beytragen müsten: so wäre es höchst billig, daß die Collegia mit einer gleichen Anzahl vom Adel und Bürger-Stande besetzt würden. Wie sie nun nicht zweifelten, diese Bitte würde ihnen gewähret werden: so begehrten sie, daß die Bedienungen, welche künftig in den Collegiis erledigt werden würden, so lange mit Personen aus ihrem Mittel besetzt werden mögten, bis sie an der Zahl dem Adel-Stande gleich kämen.

Diesen Vortrag empfand aber der Adel-Stand überaus nicht wohl: Weil ihm der Hochmuth des Bürger-Standes, der sich mit ihm gleichsetzen wolte, sehr frevelhaft vorkam. Er sendete also, den folgenden Tag, 36. Abgeordnete aus seinem Mittel, die den Bürger-Stand und die übrigen 2. Orden der Reichs-Stände dahin vermögen solten, daß sie ihre Berathschlagungen über diese Sache so lange aussetzen mögten, bis der Adel seine Gründe schriftlich würde eingesendet haben. Er verband sich auch in einer ausdrücklichen Schrift, die von allen dessen Gliedern, auch so gar von dem Kriegs-Rathe, unterschrieben worden, daß er nimmermehr in den Vortrag der Bürger willigen; sondern dagegen eher Leib und Leben, Haab und Gut, wo es nöthig wäre, aufopfern wolte.

Auf die Schrift, welche der Adel zu Behauptung seiner Vorzüge aufsetzen, und dem Bürger-Stande sowohl, als denen 2. übrigen Ständen, übergeben lassen, sendeten die Bürger eine abermalige Schrift an den Adel, in welcher sie verlangten, daß man die Entscheidung von ihren Foderungen einer Deputation der 4. Orden des Reichs überlassen müste. Sie wurden hierinnen zwar von der Geistlichkeit und dem Bauern-Stande unterstützt. Allein der Adel war dennoch nicht zu bewegen; sondern schickte vielmehr neue Abgeordneten an die Bürger, und ließ es ihnen zu wissen thun, daß er fest unter sich beschlossen hätte, alles das, was die Bürger verlangten, nicht in Betrachtung zu ziehen; sondern alles, auch das allertheuerste, daran zu setzen; um seine Rechte und die gegenwärtige Einrichtung der Herschaft, also wie sie eingesetzt wäre, aufrecht und feste zu erhalten. Die Bürger richteten also, wider die sehr steifen Ritter und Edelleute vor diesesmal Nichts aus; mögen sich aber wohl vorbehalten haben, bey einer andern Gelegenheit, da die Umstände dem Adel so geneigt nicht sind, noch einen Versuch zu wagen, um mit ihren Forderungen durchzusetzen.

Bürgen; Bürgschaft s. Caution; Garantien; Geiseln.

Bütow; Butau; Bythau; Büthow; Dynastia Butavienſis, oder Butovienſis.

Geographisch-historischer Vorbericht.

Dieß Bütow ist eine Stadt und Herschaft in Polnisch-Preussen, oder vielmehr in Pomerellien oder Cassuben, 4. Meilen von Stolpe und 10. Meilen

Meilen von Danzig, zwischen Lauenburg und Belgrad gelegen. Es ist ein offen und unsauberer Ort. Zu dieser und der Lauenburgischen Herschaft, welche beyde einen ziemlichen Umfang haben, gehören auch das Städtgen, Leba, und über 150. Dörfer. Es ist viel Holz darinnen, doch nicht so viel bebauet Land. Auch findet man daselbst einen starken, doch meist unvermögenden Adel. Anno 1698. sind in beyden Herschaften 495. getauft und 421. begraben worden. Im Jahr 1715. belief sich die Zahl der Getauften schon auf 585. der Copulirten auf 144. und der Gestorbenen auf 362. Anno 1725. aber waren 607. getaufet, 133. copuliret worden, und 361. gestorben. Zu Bütow insonderheit gehören 13. Adel. und 33. Königl. Amts-Dörfer. Die Stadt, Bütow, hält jährlich 3. Jahr-Märkte, und hat einen Synodum, der aus 9. bis 10. Pfarren und einem Præposito bestehet. Die Catholicken aber, deren es nicht wenig da giebt, haben auch ihr freyes Religions-Exercitium. Die Stadt, Bütow, erscheinet auch auf Land-Tagen. Ao. 1629. brante sie, bis auf 3. Häuser, ab. Vorzeiten hat sie zu Pommern gehöret; ist aber 1310. von den Teutschen Ordens-Rittern erobert worden. Als nun nachhero, 1460. die Polen nur ermeldtem Orden vieles entrissen: so war auch Bütow mit darunter begriffen. Darauf setzte der König in Polen den Herzog, Ericvm, **von Stettin**, über Bütow; welcher es iedoch den Teutschen Ordens-Rittern freywillig wieder gab. Denen nahmen es sodann die Polen abermals ab: und bekamen alsdenn die Pommerischen Herzoge Lauenburg und Bütow als ein Polnisches Lehn. Wie nun 1637. der letzte Herzog, Bogislavs *XIV.* mit Tode abgieng: so wolten die Polen beyde oftgedachte Herschaften wieder an sich ziehen; dargegen sich aber der Churfürst zu Brandenburg so lange setzte, bis ihm dieselben durch die Bydgostischen Tractaten, 1657. unter gewissen Bedingungen, die aus folgender Beylage erhellen werden, überlassen wurden. Conf. Martiniere Geogr. und Critisches *Lex. Tom. 2.* Es geschahe also solches in eben den Pactis, worinnen die Polen, Churfürst, **Friedrich Wilhelme**, die Souveraineté über sein Preussen zugestunden. Eben diese Verträge sind hernach auch, 1660. im Olivischen Frieden bestätiget; davon allenthalben, im bald folgenden Artickel, Bydgostische *Pacta*, mit mehrerm handeln werde. Gleichwohl wurden nachhero 1667. und 1669. Sr. Churfürstl. Durchl. wegen der angenommenen Titulatur von Lauenburg und Bütow, vom Könige, in Polen, Schwürigkeiten erreget. Denn die Polen wolten nicht zugeben, daß Hochgedachter Churfürst die Titul von besagten Herschaften mit führen solte; obgleich ehemals die Herzoge in Pommern, als sie die beyden Herschaften sub nexu Feudali besassen, die Titul davon ebenfals geführet hatten. Von dem allen giebt Pvfendorf, *de rebus gestis*

Friedrici Wilhelmi, Lib. X. §. 64. p. m. 553. sqq. und §. *89. p. 569. sqq.* umständliche Nachricht. Endlich 1670. empfing der Churfürstl. Gesande, Freyherr von Hoverbeck, zu Warschau, die Investitur über beyde Herschaften. Was darbey merkwürdiges vorgefallen, erzehlet abermals Pufendorf *l. c. Lib. XI. §. 100. p. 678. sq.* alwo man auch die formulam recognitionis folgender Masen lieset: Ego, Sereniſſimi Electoris Brandenburgici Conſiliarius et Officialis ad recognoſcendum, juxta tenorem Pactorum Bydgoſtienſium, Jus feudale de duabus præfecturis Lauenburg et Butow, cum omnibus et ſingulis earum pertinentiis, Juribus, reditibus et eminentiis, delegatus Plenipotentiarius, Joh. L. B. ab Hoverbeck, nomine ſuæ Serenitatis, Electoris, hoc ipſum Jus Feudale ad regnum Poloniæ pertinens, à Sacra Regia Majeſtate Veſtra, uti earundem arcium et oppidorum Directo Domino, recognoſco, literasque ejusdem recognitionis et renovationis feudi à S. R. Majeſtate Veſtra mihi extradi peto. Nach der Wahl Königs, Johannis Sobiesky, ao. 1674. wurde wiederum die renovation dieſer Lehne auf die Bahne gebracht, wie beym Pufendorf *l. c. Lib. XII. §. 80. p. 766.* zu ſehen iſt; der aber von dem fernern Erfolg Nichts meldet. Man findet auch ſonſt, meines Wiſſens, nirgends davon weitere Nachricht. Wie denn ſelbſt Caſpar Abel, in der neuen Ausgabe ſeiner Preußiſchen und Brandenburgiſchen Reichs- und Staats-Geographie, *pag. 141. ſqq.* Nichts mehr davon gedenket.

Wie ſelbiges von der Crone, Polen, dem Chur-Hauſe, Brandenburg, als ein Lehen, übergeben worden.

Nachdem Wir nun wohl und reiflich erwogen, ſowohl die Gefahr, ſo Sr. Churfürſtl. Durchl. und dero Landen, durch dero Separation von der Schwediſchen Parthey vorſtehet: als auch wie nützlich es Uns und Unſer Republic ſeye, dieſen uns ſo nahe benachbarten Fürſten auf gerechte Art Uns verbindlich zu machen; inſonderheit aber wie groſe und nützliche Dienſte Uns und Unſerm Reiche Se. Churfürſtl. Durchl. durch würkliche Conjunction Ihrer Waffen mit denen Unſerigen, ſowol zu Kriegs- als Friedens-Zeiten leiſten können: als haben Wir, damit Wir auch über das Unſere und Unſeres Reichs ſonderbare Propenſion gegen Se. Hochfürſtl. Durchl. und dero Glorwürdigſtes Churfürſtl. Haus bezeugen mögten, Deroſelben Seiner Churfürſtl. Durchl. und Dero männlichen ehelichen Deſcendenten gleichfals ex Senatus Conſulto, und mit Einwilligung derer ſo Geiſt- als Weltlichen Senatoren Unſers Reichs, die beyde Aemter Lauenburg und Bütow, mit allen und jeden ihren Unterthanen, Vaſallen, Früchten, Freyheiten, Vorzügen, Nutzen, Einkünften, Gerechtigkeiten, und allem, was dazu

gehöret,

gehöret, zu ewigen Zeiten, als ein Lehn zu haben, gebrauchen und zu besitzen gegeben und verliehen, haben ihn auch wegen derselben Schlösser und Städte, Lauenburg und Bütow, belehnet, und Kraft dieser Schrift, verleihen und belehnen Wir ihn damit; zählen auch unsere Bediente, und alle dasige Einwohner los von dem Eide, und der Unterthänigkeit, damit sie bishero Uns und der Republic verbunden gewesen; Ueberdem sprechen Wir aus grösserer Gunst und Wohlgewogenheit Se. Durchl. und dero Erben frey und ledig von allem Jurament, Tribut und Unpflichten, die da uns, oder unsern Nachkommen, wegen besagter Schlösser und Städte, hätten müssen geleistet werden, eben als wie diese Aemter vorzeiten von den Pommerschen Herzogen besessen wurden. Wir verheisen ferner vor Uns und unsere Nachfolger besagten Durchl. Fürsten, und dessen Erben, bey vorbemeldten Schlössern und deren Angehörungen, so viel an Uns ist, zu beschützen und zu maintemiren. Es soll aber gedachter Durchl. Churfürst und dessen Erben gehalten und verpflichtet seyn, zu aller und jeden unserer Nachfolger, der Könige in Polen Crönung, seine Räthe, oder Bedienten zu schicken, welche eben dieses Lehn-Recht, so über vorbesagte Schlösser nnd Städte zu unserm Reiche gehöret, recognosciren, und die Schriften solcher Recognition und Lehns-Erneuerung, so ihnen doch umsonst und ohne Entgeld zu geben, von den neuen Königen empfangen sollen. Solten sie durch eine rechtmäsige Ursache daran verhindert, diese Pflicht und Schuldigkeit bey der Crönung unserer Nachfolger nicht geleistet haben: so soll doch diese Nachläßigkeit ihnen zu keinem Nachtheil gereichen, wenn sie es nur zu anderer Zeit, kurz nach der Crönung ins Werk zu setzen sich befleisigen werden. Wann aber der Durchl. Fürst und Herr, Herr Friedrich Wilhelm, ꝛc. entweder selbst ohne eheliche männliche Leibes- und Lehns-Erben verstürben, und also ihr männlicher und ehelicher Stamm und Fortpflanzung ausgienge, alsdenn sollen vorbesagte Schlösser und Städte, Bütow und Lauenburg, mit aller ihrer Zubehör, und mit völligem Recht und Besitzung, ohne einzige Schwürigkeit, wieder an Uns und Unsere Nachfolger, die Könige in Polen, fallen. Und weil diese Aemter gegenwärtig von denen, die Wir damit begnadiget, besessen werden: so wollen wir ihnen den Usumfructum, der ihnen vor dieser Cession zukam, wie auch alles Recht, das sie sonst darinnen gehabt, auf andere und gebührende Weise ersetzen, daß also der freye Besitz und völlige Genissung der Intraden Sr. Churfl. Durchl. von dieser Zeit an, verbleiben, und Niemand ihr wegen einer Satisfaction Händel machen soll. Die Uebung der Catholischen Religion soll in vorbemeldten Aemtern frey bleiben, wie sie bis auf den heutigen Tag gewesen. Die Jurisdiction des Vladislavischen Bischoffes über die Catholische Kirchen und Priester, soll unangefochten in

ihrem Stande bleiben, es sollen auch die Einkünfte, Zehenden, Nutzungen, und was sonst ihnen zugehöret, den Priestern und ihren Kirchen ausgefolget werden, und die sich wegern, solche ausfolgen zu lassen, sollen von Sr. Churfürstl. Durchl. Amtleuten dazu gezwungen werden. Die Ehe-Sachen, sowohl der Edelleute, als der Gemeinen, sollen vors geistliche Gerichte gehören. Die Noblesse soll ihrer Gerechtigkeiten, Privilegien und Güter, auf eben solche Art, als sie derselben unter unserer immediaten Herschaft genossen, unter Sr. Churfürstl. Durchl. gebrauchen und geniesen. Die Urtheil in denen vor Gericht entschiedenen Sachen sollen unverletzt erhalten werden, wie sie unter unsrer immediaten Herschaft gefället worden. Die Beschaffenheit der Regirung uud des Appellirens soll eben so seyn, als sie unter den Herzogen in Pommern gewesen, doch ohne Nachtheil der Privilegien. Die Königl. Rechte des Patronats werden Sr. Churfürstl. Durchl. vorbehalten, wie auch denen Edelleuten, wo sie welche haben, nach deren Privilegien und Uebung, jedoch wird Se. Churfürstl. Durchl. nach der Declaration, so Sie in Absicht dieses Vertrages gethan, zu denen Catholischen Pfarr-Kirchen, auch Catholische Prediger, die Ihr der Bischoff von Vladislau recommendiren wird, präsentiren, und selbige von eben diesen Vladislavischen Bischöffen einsetzen lassen, und zwar so, daß kein Kirchen-Dienst länger als zwey Monate vacant bleibe. **Bromberg. Zugabe** *de 1657.* den 6. Novemb. Sihe auch **Bydgostische** *Pacta.*

Declaration der Schwedischen und Polnischen Gevollmächtigten beym Olivischen Frieden, *de ao.* 1660. den 23. April (3. May.)

Weil, in dem zweyten Artickel gedachten Friedens, keine besondere Meldung von denjenigen Rechten, die dem Chur-Fürsten von Brandenburg, durch die Welauische und Bydgostische Tractaten zukommen, als der Souverainetät von Preussen, der Lehn von Bütow und Lauenburg, und der Rechte auf Elbingen und Droheim, geschehen; damit dann solches, nicht zum Nachtheil des Chur-Fürsten angesehen werden mögte: so declariret die Schwedische Gesandschaft sowohl, als die Polnischen Commissarii, daß dasjenige, was in dem zweyten Artickel von der redintegratione Jurium der Preußischen Städte gesetzet ist, nicht auf diejenigen Orte, welche dem Chur-Fürsten zugehören, gezogen werden, oder verhindern, solle, daß die Stadt, Elbingen, demselben übergeben werde; jedoch mit Vorbehalt ihrer Privilegien und Freyheiten, im Geist- und Weltlichen, wie auch des Juris retractus der Crone, Polen; und soll dieser Artickel von eben den Kräften seyn, als wenn er dem Friedens-Instrumente wörtlich eingerücket wäre.

Bul-

Buldera; Buldaraw.

Ein kleiner Fluß in Curland.

Die freye Handlung und Abschiffung der Waaren auf den Flüssen, Düne und Buldaraw, soll den Unterthanen, in Polen, Litthauen, Liefland, Curland, Semgallien und den Schwedischen Reichen und Provinzen reciproce gestattet seyn. Man soll, weder auf diesen Flüssen neue Abgaben auflegen, und die alten erhöhen; noch in den Hafen und Zoll-Einnahmen des Herzogthums, Liefland. Olivischer Friede, *de ao. 1660. Art. XV. §. 1.* Sihe auch Handlung.

Bulgarey; das kleine oder die Europäische Bulgarien; Bulgaria.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Diese Bulgarey ist ein Land, in der Europäischen Türkey; und darf dahero nicht mit Gros-Bulgarien, in Asien, vermenget werden, so heutiges Tages seit 1552. unter dem Rußischen Reiche stehet, und in einigen Charten Basky genennet wird; alwo die Baskirischen Tartarn wohnen. Das Europäische hergegen grenzet gegen Norden an die Donau, welche es von der Wallachey absondert: gegen Osten an das schwarze Meer; gegen Süden an Romanien und Macedonien; gegen Westen aber an Servien. Es ist also ein Strich Landes, welcher sich von Servien an, zwischen Romanien, Moldau und Wallachey, bis an das schwarze Meer erstrecket, 60. Teutsche Meilen lang, gegen Servien 20. in der Mitte 10. und beym Ausflusse der Donau 40. Meilen breit, ist. Der vornehmste Fluß dieses Landes ist der Timock. Der Nordliche Theil, zwischen der Donau und dem schwarzen Meere, wird die Drobugia genennet; und man theilet itzo das ganze Land in 4. so genannte Sangiacâtos; nemlich in den Bydensem, Sardicensem, Nicopoliensem und Silistriensem. Die Hauptstadt heiset Sophia. Vor diesem aber war es Nicopolis. Vor alters war Bulgarien auch eine Römische Provinz; und da das Römische Reich getheilet wurde: gehörte Bulgarien zum Morgenländischen. Als dieses aber in Verfall gerieth: kamen die Bulgarn, aus Asien, nahmen es ein, und legten ihm ihren Nahmen bey. Um Ao 845. ließ sich *Bogoris*, der Bulgarn König taufen, und Michael nennen, dessen Exempel seine Unterthanen folgten. Andere sagen, es sey erst 866. geschehen. Ihre Bekehrung beförderte insonderheit der Constantinopolitanische Kayser, Michael III. welcher des Bulgarischen Königs Schwester gefangen bekam; selbige aber wieder los lies; worauf

diese

diese ihren Bruder zur Christlichen Religion bekehret hat. Eben dieser Kayser communicirte hernach diese Sache mit dem Papste Nicolao I. ließ auch die Bulgarn, durch desselben Abgeordnete unterrichten, und an den Römischen Stuhl weisen. Bald darauf aber entstund ein heftiger Streit zwischen dem Papste Hadriano II. und dem Patriarchen von Constantinopel, Ignatio. Denn dieser praetendirte ein Recht über die Bulgarn: weil ihre Provinz sonst zu dem Orientalischen Reiche gehöret hatte. Jener, der Papst, wolte dargegen behaupten, daß besagte Provinz dem Occidentalischen Patriarchen unterworfen gewesen. Darzu komme, daß die Bulgarn von den Abgeordneten des Römischen Stuhls wären bekehret worden. Im Jahre 897. wurde so gar, dieser Streitigkeit halber, zu Constantinopel, ein Concilium gehalten, wohin auch oberwehnter Bulgarischer König, Michael, seine Abgeordneten schickte. Die Griechen aber behaupteten auf selbiger Versamlung ihr Recht. Ja die Römischen Geistlichen wurden hierauf von den Bulgarn selbst weggejaget.

Gleichwohl hat nach diesen Ao. 1202. der Bulgarische König, Calo-Iohannes, sich der Protection des Römischen Stuhles unterworfen, und Pabst Innocentivs III. denselben ao. 1203. durch seinen Legaten crönen lassen. Um ao. 1275. wurden die Bulgarn vom Könige Stephano IV. überwunden, und endlich mit Ungarn völlig vereiniget, bis der Türkische Kayser, Amvrath I. Bulgarien anfiel, und ein Stücke davon wegnahm; worauf sein Nachfolger, Baiazet, 1390. den Ueberrest eroberte; seit welcher Zeit es beständig unter Türkischer Bothmäsigkeit gestanden. Denn ob zwar die Ungarischen Könige, Sigismvndvs, Uladislavs und Iohannes Hvnniades 1396. 1444. und 1448. versuchet, es der Pforte wieder zu entreissen: so haben sie doch, nach vielem Blutvergiesen, nicht zu ihrem Zwecke gelangen können. Man sehe Davitii *Bulgarie.*

Privilegium Innocentii III. *Pontificis Romani, Bulgarorum & Blacorum Regi*, Calo-Iohanni, *una cum Sceptro & Diademate Regio per* Leonem, *Tit. S. Crucis Presbyterum, Cardinalem, Apostolicae Sedis Legatum, qui praefatum Regem, Pontificis loco, ungere atque coronare debebat, transmissum. Dat. Anagniae. Ind. VII. d. VI. Kalend. Mart. (i. e. 24. Febr.) ao. 1203.*

Stehet in Lünigs Cod. Ital. Dipl. Tom. IV. p. 13.

Literae Calo-Johannis, Bulgarorum & Blacorum Regis, quibus se ac regna sua protectioni Sedis Apostolicae submisit. Dat. ao. 1202.

Vid. Lünigs l. c. p. 11.

Bulla;

Bulla; Bullen ſ. Commiſſions-Briefe.

Bulla Aurea.

Sihe auch Goldene Bulle.

De Jure ſuccedendi in Ducatu Mediolanenſi, de ao. 1549. Sihe Meyland.

Bulla Brabantina ſ. Brabantiſche Bulle; it. Goldene Bulle.

Bulla in Coena Domini.

Dieſe Bulle iſt ein ſolches Päpſtl. Inſtrument, in welchem der Bann wider die ſo genanten Ketzer, nahmentlich die Hußiten, Lutheraner ꝛc. ingleichen See-Räuber, Verfälſcher Päpſtlicher Bullen, Beſitzer der Kirchen-Güther, ſie mögen Kayſer, Könige, oder Fürſten, ſeyn, enthalten ſtehet. Ihre Verleſung geſchiehet, alle Jahre, am Grünen Donnerſtage mit folgenden Ceremonien: Man träget den Papſt in den Balcon der Peters-Kirche, von welchem er dem Volke den Segen öffentlich zu ertheilen pfleget. Daſelbſt zeiget er ſich ſitzend, hält in den Händen eine ziemlich groſſe ſchwarze brennende Wachs-Kerze, und giebt ſodann zweyen Cardinälen Befehl, beſagte Bullam, oder den groſſen Bann, in Lateiniſcher und Italiäniſcher Sprache, abzuleſen; welches denn dieſe auch bewerkſtelligen, und mehr, als eine gute Stunde Zeit, damit hinbringen, ehe ſie mit der langen Formul des Bannes zu Ende kommen: von welchem doch die wenigſten ein Wort vernehmen: weil die unten auf dem Platz ſtehende Menge des Volkes ganz unzählbar iſt, und ein abſcheuliches Getöſe machet. Es ſind in derſelben Bulla grauſame Expreſſiones zu leſen. Bald nach dem Eingange lauten die Worte: Excommunicamus & anathematizamus ex parte Dei omnipotentis, Patris & Filii & Spiritus Sancti, auctoritate quoque Beatorum Apoſtolorum, Petri & Pauli, ac noſtra, quoscunque Huſſitas, Wiclephiſtas, Lutheranos, Zwinglianos, Calvinianos, Ugonotos, Anabaptiſtas, Trinitarios & à chriſtiana fide Apoſtatas, ac omnes & ſingulos alios hæreticos, quocunque nomine cenſeantur, & cuiuscunque Sectæ exiſtant; ac eorum credentes, receptatores, fautores, & generaliter quoslibet illorum defenſores, ac eorundem libros, hæreſin continentes, vel de religione tractantes, ſine auctoritate noſtra & Sedis Apoſtolicæ ſcienter legentes, aut retinentes, imprimentes, ſeu quomodo libet defendentes, ex quavis cauſa, publice, vel occul-

te quovis ingenio, vel colore; nec non ſchismaticos & eos, qui ſe a noſtra & Romani Pontificis, pro tempore exiſtentis, obedientia pertinaciter ſubtrahunt, vel recedunt. Item, excommunicamus & anathematizamus omnes & ſingulos, cuiuscunque ſtatus, gradus, ſeu conditionis, fuerint. Vniverſitates vero, Collegia & Capitula, quocunque nomine nuncupentur, interdicimus, ab Ordinationibus ſeu Mandatis noſtris, ac Romanorum Pontificum, pro tempore exiſtentium, ad univerſale futurum concilium appellantes; nec non eos, quorum auxilio, vel favore appellatum fuerit. Wenn nun die Cardinäle mit den Ableſen fertig: wirft der Papſt die brennende Kerze, ſo er bis dahin in der rechten Hand gehabt, unter das Volk, und ertheilet, nach dem Fluche über die Ketzer, auch den Anweſenden, durch das Creutz, ſeinen Segen.

In Frankreich aber iſt dieſe Bulle nicht angenommen worden. Vielmehr hat man daſelbſt, öfters, darwider proteſtiret: weil des Königs Prärogativen und die Freyheit der Franzöſiſchen Kirche dadurch gekränket würde. Zu Prag wurde ſie 1586. wiewol ohne Bewilligung des Kayſers Rudolphi, publicirte. Der König in Spanien, die Republic, Venedig, und der Erz-Biſchof von Maynz, hergegen haben ſie auch nicht angenommen. Und weil darinnen exp eſſe auch die Schismatici, wodurch man die Griechiſche Kirche verſtehet, excommuniciret worden: ſo wird deswegen, in allen Griechiſchen Kirchen, in Rußland, per modum repreſſal. die lateiniſche Kirche abſonderlich der Papſt, mit ſeiner Cleriſey, am grünen Donnerſtage ebenfals excommuniciret.

Bulla Pragmatica.

Wegen *Obſervanz* der Päpſtlichen Bullen, im Königreiche, Sicilien, *de ao. 1728.* Sihe Sicilien.

Bulla Unigenitus ſ. Conſtitutions-Affaire.

Bullenhein, die Pfarre.

Selbige ſolte, nach dem Weſtphäliſchen Frieden, in dreyen Monathen, von Schwarzburg an Brandenburg-Onolzbach reſtituiret werden. Fried. *Execut.* Haupt-*Rec.* untern Beylagen. Sihe auch *Termin. Reſtit.*

Bullenheimiſche Gravamina gegen Schwarzburg ſ. Herrn von Schauroth volſtändiger Samlung alter *Concluſorum &c.* des *Corporis Evangelic. Tom. I.*

Bund der drey Wald-Städte, Uri, Schweitz und Unterwalden de ao. 1315.

Sihe auch Bündniß; Richtung; Burg-Recht; Verkommniß; Ewiges Bund-Recht.

In Gottes Namen, Amen. Wann menschliche Sinne blöd und zergänglich sind, daß man der Sachen und der Dingen, die langwierig und stete sollen bleiben, so leichtlich und bald vergist: durch das so ist nutz und nothdörfftig, daß man die Sachen die den Leuten zu Frieden und Gemach, zu Nutz und zu Ehren aufgesetzt werden, mit Schrifft und mit Briefen wissentlich und kundlich gemacht werden.

Darvon so künden und offnen wir die Lant-Leut von Uri und Schweitz und von Unterwalden, allen denen, die diesen Brief lesen und hören lesen, daß wir darum daß wir fürsehind und fürkommind die Härte und Stränge der Zeiten, und wir desto bas mit Fried und Gnaden bleiben mögten, und wir unser Leib und unser Gut desto bas beschirmen und behalten mögten, so haben wir uns mit Treuen und mit Eiden ewiglich und stetiglich zusammen versichert und verbunden: also daß wir bey unsern Treuen und bey unsern Eiden gelobt und geschworen haben, einander zurathen und zuhelfen, mit Leib und Gut, in unsern Kosten, innerhalb Landes, und ausserhalb, wider alle die und wider einen jeglichen, der uns oder unser denen Gewalt oder Unrecht thäte, oder thun wolte, an Leib oder an Gut: und beschehe darüber unser deheinen einiger Schaden an seinem Leib oder an seinem Gute, dem sollen und wollen wir beholfen und berathen seyn; des besten so wir vermögen, daß es ihm gebessert, oder wiederrathen werde, zu minne oder zu dem Rechten. Wir haben auch das auf uns gesetzt bey demselben Eyde, daß sich unser Länder keins, noch unser deheiner sich beherren soll, oder deheinen Herren nehmen, ohne der andern Willen, und ohne ihren Rath, es soll aber ein jeglicher Mensch, es seye Weib oder Mann, seinen rechten Herren oder seiner rechten Herrschaft glimpflicher und ziemlicher Diensten gehorsamen, ohne diesen oder den Herren der der Ländern eins mit Gewalt angreifen wölte oder unrechter Dingen benöthen, denen oder dem soll man dieweil keinen Dienst thun, unz daß sie mit den Ländern verricht sind. Wir sind auch des überein kommen, daß der Ländern keins, noch der Eidgenossen keiner, keinem Eid oder keine Sicherheit zu den aussern thun, ohne der andern Länder oder Eidgenossen Rath. Es soll auch keiner unser Eidgenossen keine Gespräch mit den aussern haben, ohne der andern Eidgenossen Rath oder ohne ihre Erlaube, dieweile unz daß die Länder unbeherret sind. Wäre auch jemands,

der den Ländern deheinß verrieht oder hingebe, oder der vorgeschriebenen Dingen deheinß breche oder überginge, der sol treulos und meineidig seyn, und soll sein Leib und Gut den Ländern verfallen seyn. Darzu sind wir überein kommen, daß wir keinen Richter nemmen noch haben sollen der das Ampt kaufe, mit Pfennigen oder andern Gut, und der auch unser Landmann nicht seye. Wäre auch daß sich eine Mißhelle oder Kriegerhübe, oder auferstünde, unter den Eidgenossen, darzu sollen die Besten und Wizigsten denne kommen, und sollen den Krieg und Misshelle schlichten, und hinlegen, nach Minne oder nach Rechte. Und wederer Theil das verspreche, so sollen die andern Eidgenossen dem andern Mienne oder Rechtens beholfen seyn, auf einsen Schaden der da ungehorsam ist, würde auch dahein Stoß oder Krieg zwischen den Ländern, und ihro eins von dem andern weder Minne noch Recht nehmen wolt, so soll dat dritte Land das Gehorsam beschirmen, und ihme Minne und Rechtens beholfen seyn. Were auch, daß der Eidgenossen deheiner den andern zu tod schlüge, der soll auch den Leib verliehren: er möge den bewähren (als ihn ertheilt wird) daß er es nothwende seines Leibs gethan habe. In aber daß er entweicht, wer ihn dan hauset oder hofet, oder schirmet, innerhalb des Landes, der soll von dem Lande fahren, und soll nicht wieder in das Land kommen, unz daß ihn die Eidgenossen mit gemeinen Rath wieder einladen. Were auch, daß der Eidgenossen deheiner den andern diebisch oder freventlich brennte, der soll nimmermehr Landmann werden, und wer ihn hauset oder hofet oder behaltet, der soll einen den Schaden abthun. Es soll auch niemand den andern Pfänden, er sey dann Gült oder Bürg, und soll dennoch das nicht thun, dann mit seines Richters Urlaube. Es soll auch ein jeglich Mann seinem Richter gehorsam seyn, und seinen Richter zeigen innerhalb Landes, vor dem er durch Recht wolle stahn. Wer auch dem Gericht widerstünde oder ungehorsam wäre, und von seinen Ungehorsam wegen der Eidgenossen deheiner zu Schaden käme, so sollen ihn die Eidgenossen zwingen, daß den Schadhaften ihre Schäden von ihme würde abgethan.

Und durch das, daß die vorgeschriebene Sicherheit, und die Gedinge ewig und stete bleiben, so haben wir die vorgenennte Landleute und Eidgenossen von Uri, von Schweiz, und von Unterwalden, unsere Siegel gehenget an diesen Brief, der ward gegeben zu Brünnen, da man zellt von Gottes Gebürte dreyzehen hundert Jahr und darnach in dem fufzehenden Jahre, am nächsten Dinstag nach Sanckt Niclaustag. Sihe auch Schweitzer-Bund.

Bund zwischen dem Canton, Freyberg und der Stadt, Biel, de ao. 1496. s. Biel.

Bund-Brief der dreyen Bünde in Rhätia, de ao. 1524.

Wir Andreas, Abbt zu Dissentis, ich Hannß von Marmels, Herr zu Razünß, und wir allgemeinden gemeiner dreyen Bünden disseits und enthalb den Gebürgen, wo wir gesessen sind in unsern Creyssen, bekennen und thun kund aller männiglich für Uns und alle Unsere Nachkommenden zu Fried, Schirm und Ruw, ihr Glück und Heyl und Lob zu mehren, im Nahmen der unzertheilten Heyligen Dreyfaltigkeit, ein Bündniß und Verständniß, Innhalt der alten Bunds-Brieffen, beschlossen haben: Dieweil sich aber des Menschen Wesen von Zeit zu Zeit verändern thut, so haben wir zu Fried, Ruw, und Einigkeit Uns und Unser Nachkommenden in Erneuerung Unser vorgenandten Verständniß und Bündniß, mit Erlutterung, Form, und Gestalt, auch mit Punckten und Artickeln: wie denn von Wort zu Wort eigentlich erleutert und verschrieben, statt. Des ersten, daß wir allgemeiniglich und unverschiedentlich gut getreu lieb Bundsgenossen seyn sollen, und Unser Nachkommenden in ewigen Zeit bleiben, all dieweil Grund und Grad statt wehret, bleibt, und einander helffen, und rathen, und beständig seyn, mit allen Unsern Leib, Ehr und Gut, Landen und Leuthen nach Unsern besten Vermögen, die Strassen schirmen, und in Frieden halten, und einen andern feilen Kauff zu gehn lassen, und geben treulich und ungefährlich. Wir entsollen auch niemand Fremdes in Unser Bündniß empfahen, ohne obgemeldter Herren und Bunds-Genossen Rath, Wissen und Willen. Item es soll auch kein Bund der dreyen Bünden allein ein Lands-Krieg anfahen, ohne der andern zweyen Bünden Rath, Wissen und Willen; welcher Bund sämtliches überführe, und solch Aufruhr oder Krieg anfinge, dadurch die Bund in Krieg kommen möchten solle also derselbige Bund, der solch Aufruhr oder Krieg aeursachet hätte, von den andern zwey Bünden ohne Mittel, nach Erkänntniß gestraft werden, und auch die zween Bund dem andern, so den Krieg angefangen hett, mit Hülff, Rath oder Beystand zuthun, schuldig seyn. Und ob aber einig Gericht, gemein oder sonderbahren Personen ohne Wissen, Rath und Willen gemeiner dreyer Bunden krieglich Aufruhr anfingend, sollend alsdenn von den drey Bunden, als die ihre Eyd und Ehre gebrochen hätten, gestraft werden. So aber aus redlichen Ursachen, Uneinigkeit, Feindschafft, Noth, da Gott vor sey,

einfielen, und daß ein wederer Theil in der Gestallt, als ob laut, nicht Schuld oder angefangen hätten, ist alsdenn bedingt, und lauter abgeredet worden, welcher Theil von den andern ermahnet wird, mit Brieffen oder unter Augen, der soll den unverzogenlich, je die nechsten Ort und Gericht, denen, so sie gemahnet haben, tröstlich zu ziehen, als weit Leib und Gut langet, und einander helfen Land und Leute, Ehr und Gut wieder männiglich nach Unsern besten Vermögen schützen und beschirmen, als weit Unsers Bunds Marchen ausweisend, und anzeigend, und billig Nothdurfft erheischet, welches allwegen ein jeder Bund den andern Bünden einen oder beyden in seinen eignen Kosten zu thun schuldig ist.

Und wenn wir obgemeldeten Bundsgenossen, alle und Unser Leut in Unser aller Nahmen auszugend auf Unser Feind, was den gewunnen wird, dasselbig soll nach den Personen in gleiche Theil und Leut getheilet werden. Ob wir aber Land und Leute gewinnen würden, die sollen einen jeden Bund gleich getheilet werden. Dabey, ob sich begeben hätte, daß solch Lands-Krieg eingefallen werdend, daß Gott lang wenden wöll, so soll kein Bund einigerley Frieden practiciren noch annehmen, ohne Rath, Wissen und Willen der andern zwey Bunden, noch sich keinesweges besonder mit Unsern Feinden unterreden. Wyter soll ein jeglicher unter Uns Bunds-Genossen sich gegen den andern rathens begnügen lassen, an denen Enden, da er gesessen ist, und jedes alt Herkommen und Recht nicht abschlagen, sonder dabey bleiben, oder man jedelichen unverzogenlichen Recht gon lassen und halten soll. Ob er aber uns gemeldten Herren und dreyen Bünden dieser Unser Bundniß in gemeind gegen der andern, oder ein Dorff mit den andern oder gemeinlich in Stöß kommen würden, wie sich das begeben möcht, davor GOtt seyn wolle, soll dieser Unser Bündniß hierum nicht zerbrochen noch getrent seyn, sonder sich recht gegen einander lassen benügen. Und wo sich auch füge und begebe, daß wir obgemeldten drey Bund unter einander mißhellig würden, Spän und Stöß gewinnen, das Gott lang wend, so soll ein jeglicher Bund i drey oder vier erbahre Mannen dargeben und verordnen, die sollen ihren der Bündniß halben ledig seyn: Welche 9. oder 12. Männer um solche Spän und Stöß bey ihren Eyden das Recht erkennen und sprechen sollen, wo sie zu vor solches in Gutigkeit nicht ablegen, und zu Einigkeit bringen mögen, daß so von ihnen urtheilt und erkennet wird, sollen die Partheyen ohne weiter wegern, ziehen und appelliren, stett und fest hallten, geläben und trewlich nachkommen und statt thun. Wenn aber unter denselben verordneten ein mehrers nicht erfunden noch gemacht möcht werden, so sollen alsdenn gemein drey Bund einen Obern und Obmann, wo sie den gut bedünckt seyn, gemeinlichen erwehlen und nehmen. Desgleichen

wenn

wenn ein Bund mit den andern in Spän und Stöß kämen, sollen die beyde Bund für den drey Bund kommen, welcher vollen Gewalt hat und haben soll, ihnen ein unpartheyisch Recht in ihren Kosten zu setzen. Und so eine Gemeind wieder ein ander, und ein Gericht wieder das andere, in Uneinigkeit und Mißhellung wieder ein ander wuchsen, die eines Bunds wärend, die sollen alleweg um ihre Stöß in das nächste Gericht desselben Bunds zu Recht kommen. So aber eine besonder Gemeind, oder sonder Personen, gegen gemeinen drey Bunden in Rech kemind, so soll man denselben ein Richter setzen, an den Ort da die Tagsatzung ist, und von jederm Bund zween oder drey unpartheyische Männer, von denen soll sollich Recht erkent und geurtheilet werden. Und wenn zwey Gericht die zweyer Bünden wärend, Spän und Stöß gewinnend, so soll alsdenn die drey Bund übereinkommen, und ihnen ein gemein unpartheyisch Recht setzen, wo sie gut seyn bedüncket. Wenn aber die zwey Bund gegen den dritten in Spän und Stöß wüchsend und kemind, so sollind den die zween Bund sechs wohl verständig Mann, und der dritt Bund, so dem den Stoß hat, auch sechs solcher Männer dargeben, die all ihr Eyd der Bündniß halben ledig seyn sollen, und nun die erwachsenen Spän und Stöß bey ihren Eyden, wo solches in der Gutigkeit nicht möchte abgeleget werden, recht erkennen und sprechen, und das allda geurtheilet wird, sollen beyde Theile und Partheyen, ohne weiter appelliren stätt halten und gläben, und wo unter denselben 12. in ihr Urtheil kein mehrs erfunden würde, so soll ein Obmann wie obstatt, erwehlet werden. Und ob unter uns jemand wäre, der sich obgemeldter Rechte nicht benügen, noch gehorsam seyn wollt, so sollen wir vorangenanten Bund-Genossen, bey Unsern geschwornen Eyden, mit Unsern Leib und Gut den ungehorsamen gehorsam machen, so bald wir darum ermahnet werden. Es ist auch lauter abgeredt, was wir obgemeldten Bund-Genossen all mit ein andern zu handeln, oder zu richten haben, oder gemeindend, darum sollen wir die Tagsatzung altwegen ein Tag gen Ylantz, den 2. gen Chur, den 3. aber gen Ylantz, den 4. gen Chur, den 5. Tag gen Davos angesetzt werden, und geschrifftlicher Verkündigung die Gehorsam suchen, und alles, das sich zween Bund vereinigen, soll der dritte Bund und Botten bey ihren Eyden, auch geleben und folgen. Item es soll auch ein jeder Bund seinen Schreiber haben mit einem Haupt-Buche, der auf allen gehaltenen Landtag und Satzungen alle Händel die man daselbst verhandelt, so nothwendig sind, anzeichne, und fleißig beschreib, damit zu Zeiten die Rathschläg, Handlung und Satzung nicht aus Gedächtniß kommen, und klärlich erfunden werden. Auch ist beredt worden, welcher uns obberührten Bunds-Genossen eines

Bey-

Beystandes, durch einen oder mehr Männern nothdürfftig werde, der ihm in seinen Rechten behülflich seyn, oder Rath gebe, so weit und ferr Recht ist, derselbig soll so das ihm von seinem Obern gebotten wird, gehorsam seyn, allweg in des begehrenden Kostung. Darbey haben gemeldte Bunds-Genossen angesehen, daß ein jeglicher unter Uns stur und schnitz, wie von Alter her und jeder Bund im gewöhnlichen Bruch hat, ausrichten und geben solle. Desgleichen so Lands-Krieg sich erhübe und anginge, da Gott vor seye, so sollend die Geistlichen Güthere in billichen Schnitz auch zugeben schuldig seyn, nach Erkänntniß gemeiner drey Bunden. Item wenn einer in seinem Gericht für ein unredlicher Todtschläger verurtheilet, und erkennt wird, so soll derselbe in allen Gerichten in Unsern dreyen Bünden kein Freyung noch Sicherung haben, und so einer der einen solchen unredlichen Todschlag beginge, und sich in ander Gericht flüchtig machte, und ihm denselben Todtschläger die Freundschafft des Leibten nacheileten, so soll derselbe Richter und Gericht, denselben Töder rechtlich annehmen, und Inhalt der Urtheil rechtfertigen, und des Kostungs halben soll es bey des Gerichts Erkänntniß bleiben, ob aber einer ein redlichen Todschlag beginge, derselbig soll, nach eines jeglichen Gerichts Gewohnheit und Brauch gehalten werden.

Wir gedachten Bunds-Genossen haben auch angesehen, daß je auff das 12. Jahr ein jeder Bund erwellen, und dargeben sölle zween Mann, die sich fugen und kommen sollen, von einer Gemeind in die ander, in allen dreyen Bünden, und also in jedern Gericht die Eyd erneuern, und innehmend söllend. Item ob sich begiebet, daß zwey oder mehr unter Uns obgemeldten Bunds-Genossen gegen einander stichmeßig würden, so sollen dieselben Fried geben und nehmen, so bald sie erfordert werden, und alle die dabey wärend und dazu kämend, sind schuldig von ihnen Fried zu erfordern, uff zu nehmen und zu empfahen bey ihren geschwornen Eyden: und welcher denn solches übersehe, der soll nach jegliches Gerichts Brauch gestrafft werden. Es soll auch Niemand partheyen, oder partheyisch machen bey denen Eydten, so ein jeder seinen Herrn und Obern geschworen hat, ob aber ein oder mehrere solches nicht hielten, der oder dieselben soll nach eins jeden Orts Gerichts Gewohnheit, da sollichs Partheyen geschicht, mit Recht gestraffet werden, es wäre denn Sach, daß einer seinen nächsten Freund, so den ihn zu den dritten, und neher Wunsech, und durch den oder dieselbigen Schaden beschehe, so soll darin aber nach Gestallt eines jeden Gerichts Brauch fürgenommen und gehandelt werden. Wir obgemeldten Bunds-Genossen habend auch ein andern einen jeglichen Herrn, Ländren, Gerichten, Städte

und

und Dörffer, Edle und Unedle, Arm und Rych, Niemand usgenommen, sein Recht vorbehalten, also daß ein jeder bey seinen alten Herkommen bleiben soll und mag. Doch ist beredt, daß wir obgemeldete Bunds-Genossen, so in diesen Bund hörend, diß vorgeschriebenen Sachen, Geding und Articul mögen bessren, erlütheren, mindren und mehren, wie denn uns gemeinen dreyen Bünden gemeiniglich bedünckt nothdürfftig und besser gethan, den vermitten ohne Gefehrde. Und soll das Uns an Unsern Ehren und Eyden keinen Schaden noch Abbruch bringen, in kein Weiß noch Weg. Wir obgemeldten Bunds-Genossen haben in dieser Bündniß gemeinglich vorbehalten einen jedern Bund seinen alten Herrn und Bund auch alle besondere Bündnisse vor diesen Bund beschehen. Und aber hiemit sollen sonst alle Verpflüchtniß, Bündnisse und Verschreibungen, so wir gemein drey Bund gemeinlich oder ein Bund wieder den andern vor Datum diß Briefs besiegelt, gelegt habend, gar und gäntzlich entkräfftiget, todt und ab, auch niemand Nutz noch Schad seyn, keineswegs: Jedoch den Articuln, euwlichen gegen den Geistlichen und andern gemacht und verbrieffet, der Datum weisset Montag nach den Sontag Quasimod. diß Jahrs vergriffen, sollend allwegen in ihren Kräfften stohn und bleiben.

Und daß dieser Bund mit allen vorgemeldten Stücken und Artickeln von uns den dreyen Bünden, allen Unsern Nachkommenden jetzt und hernach zu ewigen Zeiten war, stätt und fest, bleib und gehalten werden, so haben wir all und ein jeden besonder geschworen, gelehrt Eyd zu Gott und den Heiligen diß alles zu halten, uszurichten und zu vollführen in Wyß, Form, Gestallt, als vorgeschrieben ist. Und des zu festen Urkund und stätten ewiger Sicherheit, so haben wir vorgemeldten Herrn und Bunds-Genossen, nahmlich wir Andreas, Abbt zu Dissentis, und ich Hannß von Marmels, unsere jeder sein Innsiegel, und wir von Grawen Bund unsres gemeinen Bunds, desgleichen wir gemeinen Gotthauß-Lüth der Stadt Chur, und wir von den einliff Gerichten auch unsers gemeinen Bunds Insiegel für Uns und unsers Jedes Theils Nachkommenden die wir hierzu festendlichen verbinden, öffentlich lassend und thuend hencken an diese Brieffe, drey gleichluttende, derer Unsern jederem Bund einer geben ist, am Freytage nach St. Matthæi Tag, des heiligen 12. Botten und Evangelisten, im Jahr, als man zahlt nach der Geburth Christi Tausend Fünff hundert Zwantzig und vier Jahr. Sihe auch Rhätien.

Bunds-Genossen; Bunds-Verwandte.

Sihe auch Bündnisse.

Wie sich gegen dieselben, im Fall des Krieges von 2. friedsamen Theilen, zu verhalten. Wenn die Bunds-Verwandten Frankreichs und Spaniens einigen Streit haben: wird man sich bemühen, sie in der Güte zu vergleichen. Wenn die freundschaftlichen Dienste unnützlich sind, und man zu den Waffen greifet: soll die Hülfe, welche die beyden Cronen ihren Bundes-Genossen leisten, den unter ihnen herschenden Frieden nicht aufheben.

Quo vero præcaveatur, ne controversiæ, quæ imposterum inter unum alterumve alte-memoratorum Dominorum Regum Principes, atque Magnates Fœderatos, nasci poterunt, bonam inter suas Majestates correspondentiam & amicitiam (quam quilibet eorum ita securam atque durabilem efficere expetit, ut eam nullus casus turbare valeat) corrumpere queant, conventum concordatumque fuit, ut, si quando posthac inter eorum Fœderatos quaedam suboriatur controversia, ob quam cogantur, ad apertam invicem descendere rupturam: nemo alte-memoratorum Dominorum Regum alterius foederatum invadat, aut armis suis inquietet, neque auxilium ullum, seu clam, seu palam, contra dictum Fœderatum, præbeat; nisi prius, & ante omnia, alte-memoratus Dominus Rex in alterius aula, de statu controversiæ, per meditationem Legati sui, vel alterius cuiuspiam specialiter delegatæ personæ, tractaverit; atque impediant, pro viribus, per autoritatem suam, ne Fœderati illorum arma arripiant, priusquam, vel per sententiam utriusque Regis, si Fœderati illorum Decisioni rem committere velint, vel per interpositionem illorum & autoritatem amicabiliter dictam, controversiam sedare sic poterint, ut cuilibet Fœderatorum satisfactum fiet, declinando ab una alterave parte auxiliaria arma.

Quodsi vero amborum Regum autoritas, aut officia illorum, & eorum Interpositio, amicabilem compositionem producere nequeat; & ipsorum Fœderati tandem ad viam armorum deveniant: quilibet alte-memorator um Dominorum Regum Fœderato suo, pro viribus, auxiliari poterit. Neque propterea pervenietur inter suas ad quampiam rupturam aut illorum amicitia ullo modo alterabitur. Promittitque hoc ipso quilibet amborum Regum, quod, casu tali eveniente, nullo modo permittet, ut arma sua & sui Fœderati ullum alterius Regis statum, ad exercentes ibidem hostilitates, intrent; Sed ut contentio in limitibus status, aut statuum Fœderatorum,

ratorum, qui invicem bella gerent, dirimatur, nec ullus bellicus actus, aut aliquid simile patratum, pro violatione præsentium Pacis Tractatuum accipiatur.

Sicuti quoque quandocunque aliquis Princeps, aut Status Fœderatus unius dictorum Dominorum Regum, directe, aut indirecte, viribus alterius Regum in illo, quod post signaturam præsentis Tractatus possederit, aut tenuerit, sive in eo, quod vigore executionis illius possidere debere, se appeti deprehendet: fas erit alteri Regum Principi, aut Statui, aggressuram passo, succurrere, & auxilio præsto esse; ita, ut omne illud, quod ad normam præsentis Articuli a copiis auxiliaribus, quamdiu in servitio Principis, vel Status, aggressuram passi, erunt, factum gestumve fuerit, nequaquam pro violatione præsentis Tractatus haberi queat.

Sique hic contigerit casus, ut unus amborum Dominorum Regum, primum in illo, quod iam nunc possidet, aut vigore huius Tractatus possidere deberet, a principe quopiam, aut Statu, quisquis ille fuerit, sive a pluribus Principibus & Statibus, invicem unitis, petitus fuerit: alter Regum nequaquam vires suas cum dicto Principe, aut Statu, aggressore, ideo, quod alias fœderatus ipsi fuerit, non minus ac cum dicta Liga Principum & Statuum similiter aggressoribus, uti dictum, coniungere, neque dicto Principi, aut memoratæ Ligæ, auxilium, militibus, pecunia, aut commeatu, aut transitu, aut receptu in suum statum, neque illorum personis, neque suis copiis, præstare poterit.

Quantum ad Regna, Principes & Status attinet, qui in præsentiarum cum uno alte-memoratorum Dominorum Regum bello implicati sunt, qui pro tempore in hoc Pacis Tractatu includi haud poterant, aut qui inclusi erant, illud non acceptarunt, conventum concordatumque est, ut alter regnum, post publicationem dictæ Pacis, nequeat iis directe, vel indirecte, ullius generis auxilio, neque militibus, neque commeatu, neque pecunia, adesse; atque eo minus subditis, qui adversus aliquem alte-memoratorum Regum imposterum insurgere, aut rebellare, conabuntur. **Pyrenäischer Friede.** *An. 1659. Art. 3.*

Der Abt, **Mably**, macht hierbey, in seinem **Staats-Rechte von Europa**, *p. m. 32. sqq.* nach den Französischen Principiis, folgende Anmerkung: Es ist auser Zweifel, daß es erlaubt ist, wider die Staaten, welche unsern Feinden Hülfe leisten, feindselig zu handeln. Dieß ist des Grotius, und des scharfsinnigen und gelehrten Reket-Meisters Entscheidung, der, vor kurzen, einen Versuch über die Grund-Sätze des Rechts und der Moral herausgegeben hat. Man hat, zu allen Zeiten, nach diesem Grund-Satze ge-

handelt: Unterdessen ist, seit dem Anfange dieses Jahr-Hunderts, in Europa, fast eine neue Denkens-Art, wegen dieser Materie, eingeführet worden. Man hat in einigen Schriften vorgegeben, es sey nicht erlaubt, eine Macht anzugreifen, die, ihre Verbindungen zu erfüllen, unsern Feinden mit ihrem Kriegs-Volke beystehet. Man hat mit Erstaunung gesehen, daß Mächten, die einander mit Heftigkeit bekrieget, geglaubt, oder zu glauben sich gestelt haben, sie wären beständige Freunde: weil sie nur den Titel der Hülfleistenden angenommen hätten; und ihren Feindseligkeiten keine förmliche Erklärung vorhergegangen wäre.

Es würde nicht schwer zu entdecken seyn, was zu einer solchen Veränderung in den Grund-Sätzen des Völcker-Rechts Gelegenheit gegeben hat. Allein ich will mich dabey nicht aufhalten, und nur allein untersuchen, ob es für die Gesellschaften vortheilhaftig ist einzuräumen, daß die Hülfe, welche sie ihren Bundes-Verwandten leisten, die Freundschaft und das gute Verständniß, so unter ihnen herschen soll, nicht unterbrechen.

Die Bevolmächtigten, welche diesen Satz zuerst erdacht, haben ohne Zweifel keine andere Absicht gehabt, als den Frieden zu befestigen, und zu verhindern, daß der Krieg, der sich zwischen zween Staaten entzündet hat, seine Verheerungen nicht ausbreite, und ein algemeines Feuer verursache: Allein ich darf fast versichern, daß sie sich in ihren Absichten betrogen haben. Erstlich wird der Friede dadurch nicht gründlicher. Denn eine Erklärung machet den Krieg unter zweyen Völkern noch nicht aus; sondern die Feindseligkeiten, die sie wider einander begehen, und die Schäden, die sie einander von beyden Seiten zufügen. Zum andern ist es weit gefehlt, daß die Uebel des Krieges deswegen weniger um sich greifen. Sie mehren sich vielmehr. Ein solcher Fürst, der sich nicht erkühnt haben würde, sich in die Streitigkeiten seiner Nachbarn zu mischen, wird Theil daran nehmen, so bald er es thun kann, ohne daß er sich einen Feind zuziehet. Die Hülfe, die er leistet, wird die Nahrung seyn, die ein Feuer unterhält, welches, ohne sie, viel eher und leichter würde haben können gelöschet werden.

Man vergleichet sich vergeblich, daß die Bundes-Verwandten zweyer kriegenden Mächten nicht als Feinde angesehen werden sollen. Man wird nimmermehr hindern, daß ein Fürst eine Nation nicht mit scheelen Augen ansähe, die zu seinem Unglücke beyträget, und die erste Gelegenheit ergreifen solte, sich deswegen zu rächen. Es ist fast unmöglich, daß die erbitterten und in Bewegung gebrachten Leidenschaften nicht endlich zu einem offenbaren Bruche führen solten.

Hr. Rousset hat dargegen, in seinen Anmerkungen darüber, nachstehende Critic beygefüget: Ich habe diese so unbedingte Entscheidung im Gro-

tius

tius nicht gefunden; als welcher saget, daß man Sachen, die zum Kriege dienlich sind, wenn sie unserm Feinde zugeschickt werden, wegnehmen kann: Allein in der vorgegebenen Entscheidung würde Ungerechtigkeit seyn? weil der angreifende Theil die Verbindlichkeit, die mir oblag, meinem Bundes-Genossen zu helfen, wenn er ihn angriff, zum voraus wissen müssen. Und diese Wissenschaft hätte ihn abhalten sollen, zu Feindseligkeiten zu schreiten; da er wuste, daß ich, bey meiner Ehre, verbunden war, mich demselben, nicht in meinem eigenen Namen, sondern im Namen und wegen meines Bundes Genossens, den er angegriffen hat, zu widersetzen. Kann ein Kläger, vor Gerichte, den Advocaten des Beklagten gerichtlich belangen: weil dieser Advocat macht, daß seine Gegenpart gewinnet? Die Schweitzer und andere überlassen Königen, oder Republicken, so viele Bataillonen vors Geld. Sind deswegen diejenigen, wider welche diese Bataillonen fechten, berechtiget, den Schweitzern, oder diesen andern Krieg anzukündigen? Bey einem solchen Verfahren würde Nichts, als Ungerechtigkeit, seyn.

Ingleichen raisonniret gedachter Rousset hernach auch dermasen davon: Diese lange Beweis-Rede (des Herrn Mably) über die Einführung, über den Vortheil und Nachtheil dieses neuen, unter hohen Häuptern angenommenen, Gebrauchs, beweiset Nichts. Der Verfasser hätte vielmehr die Ungerechtigkeit dieses alten Gebrauchs, der durch diesen neuen mit gutem Grunde abgeschaft worden, zeigen sollen. Sind die Menschen, nach dem natürlichen Gesetze, einander nicht wahrhafte Hülfe schuldig? Wenn Jemand der Gefahr ausgesezt ist, unter der ungerechten Gewalt eines allzumächtigen Kriegs-Anfängers zu erliegen: so hat derjenige, der dem Unterdrückten zu Hülfe eilet, die Absicht nicht, diesem Anfänger des Krieges Schaden und Unrecht zu thun. Er denket, die Gegenpart desjenigen, den er vertheidiget, nur abzuwenden, oder zu hindern. Er hat mit dem angreifenden Theile Nichts zu thun. Der Helfende widersetzet sich ihm nicht. Derjenige, der angegriffen wird, bedienet sich des Armes des Helfenden, und regieret ihn zu seiner eigenen Vertheidigung. Ein gerechter und von Herrschsucht befreyter Krieg kann, nur rerum repetundarum causa, unternommen werden. Durch dieses rerum verstehet man Sachen und Rechte. Weil man nun, weder Sachen, noch Rechte, von dem Helfenden zu fordern hat: so hat man auch nicht die geringste Beweg-Ursache ihm Krieg anzukündigen. Sihe auch Hülfs-Völker.

Ferner lässet sich mehrerwehnter Mably *l. c. p. m. 169.* also vernehmen: Es ist der Gebrauch, in den Bündissen zu vergleichen, daß der eine von den Contrahenten dem andern, so bald er in einigen seiner Besitzungen feindlich angegriffen wird, seine Hülfe leisten soll. Viel Leute verwerfen dergleichen Ver-

Versprechungen, und geben vor, sie wären deswegen fehlerhaftig: weil sie einen Staat in einen ungerechten Krieg einflechten, und ein vertheidigendes Bündniß in einen beleidigenden Bund verändern, können. Denn es äussert sich alle Tage, daß der Fürst, welcher, zuerst, durch den Weg der Waffen angegriffen wird, dennoch der Anfänger des Krieges ist: entweder, weil er sich geweigert hat, wegen irgend einer Beschwehrung Gnungthuung zu geben; oder weil er sich eines Landes, das er unrechtmäsiger Weise besitzet, nicht entschlagen will.

Es ist leicht auf diese Einwürfe zu antworten. Es ist weit gefehlet, daß man einem Bundes-Verwandten, der sich durch eine ungerechte Aufführung Feinde machet, Hülfe leisten solle. Vielmehr ist verbothen, sich seines Streits theilhaftig zu machen. Man siehet hieraus, daß der andere Theil des Einwurfs den man mir machet, von selbsten wegfält; und nicht zu befürchten stehet, daß ein vertheidigend Bündniß seine Eigenschaft verändere, und beleidigend werde. Es ist wahr, daß man in zweifelhaften Fällen, wo die beyden Partheyen, wegen gleich starker Bewegungs-Gründe, zum Kriege berechtiget zu seyn scheinen, die Angelegenheiten seines Bunds-Verwandten vertheidigen solt. Allein man muß auch bekennen, daß die Moral dieses Verfahren nicht misbilligen kann.

Ich glaube, man habe Recht zu versprechen, wie man es gemeiniglich thut. Denn da es darauf ankomt, wenn man ein vertheidigend Bündniß machet, den Fall des Bündnisses auf eine deutliche und klare Art zu bemerken: so muß man auch einen festen und gewissen Punct bestimmen, der nicht der geringsten Streitigkeit unterworfen ist. Und was für einen andern Punct kann man erwählen, als eine verübte Feindseligkeit? Alle andere Beschwerung, wie sie seyn mag, die man zum Falle des Bündnisses nehmen wolte, kann eine unerschöpfliche Quelle von Klagen, Zwistigkeiten, Verdrehungen und Zänkereyen, darbiethen. Die vertheidigenden Bündnisse, welche für die Nationen so vortheilhaftig sind, würden unnütze werden: weil es leicht seyn würde, die Stärke derselben zu vernichten.

Wenn man der ordentlichen Art zu schliessen folget: versichert man die öffentliche Ruhe. Ein Fürst, welcher weiß, daß er sich, durch Verübung der ersten Feindseligkeiten, die Macht von den Bundes-Verwandten seines Feindes über den Hals ziehet, ist nicht so geschwind zu einen öffentlichen Bruche zu schreiten. Er hält seine Leidenschaften im Zaume. Er versuchet alle Wege der Unterhandlung, und vergist Nichts, die Gerechtigkeit seiner Sache, und die Ungerechtigkeit seines Feindes, zu erkennen zu geben. Jeder Gebrauch, welcher das Reich der Vernunft und Aufrichtigkeit unter den Menschen zu erweitern geschickt ist, muß begierig angenommen werden; ob

er gleich in gewissen Fällen, einigen Beschwerlichkeiten unterworfen seyn kann.

Vor diesem war man sehr aufmerksam in den vertheidigenden Bündnissen zu vergleichen, daß man die versprochene Hülfe erst zween, drey, auch wohl vier, Monate, nach geschehener Ansuchung darum, geben solte. Und diese Zeit solte zur Vergleichung der kriegenden Partheyen angewendet werden. Unsere neuern Bevolmächtigten haben seit dem diese wichtigen Clauseln, in ihren Verträgen, hindan gesetzt: Es wird darinnen fast nicht mehr von Anwendung ihrer guten Dienste und Vermittelung geredet; welches der Ruhe von Europa nicht anders, als nachtheilich, seyn kann.„ Darbey aber macht Herr Rousset abermals diese Reflexion: Wer soll darüber urtheilen? Wird der Bundes-Verwandte nicht allezeit behaupten, es sey alles Recht auf seiner Seite, und er werde unrechtmäsiger Weise angegriffen? Verläst man ihn in dieser Verwirrung: so wird er über Untreu schreyen, viele Klagen führen, und, wenn sich die Gelegenheit ereignet, auch seine Rach-Begierde empfinden lassen. Hat man nicht in dem itzigen Kriege gesehen, daß es das Französische Staats-Ministerium übel genommen hat, daß die Holländer an Grosbritanien und die Königin von Ungarn Hülfs-Völker gegeben; indem es vorgiebet, es wären diese zwo Machten Anfänger, ob ihnen gleich Frankreich, unter den allernichtigsten Schein-Gründen, den Krieg angekündiget hat? Und hat es wohl, nach Carls des *VII.* Tode, einiges Recht gehabt, den Krieg fortzusetzen, und sich so gar des Holländischen Flanderns zu bemächtigen, womit es als der allerunversöhnlichste Feind umgegangen ist?

Bundes-Genossen der Schweizer s. Schweizerische Bundes-Genossen.

Burburch s. Bourbourg.

Burg; Borg; Bork; Burgum.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Diese ziemlich grose Stadt und darzu gehöriges Amt ist, nach Magdeburg und Halle, die vornehmste Stadt des heutigen Herzogthums, Magdeburg, 4. Meilen von der Stadt, Magdeburg, und 6. von Tangermünde, gelegen. Sie hat ein Castell, oder Burg, von welcher sie auch den Nahmen soll bekommen haben. Bereits im Prager Frieden wurden sie, nebst Querfurth, Jüterbock und Dahma, an Chur-Sachsen überlassen. Ein gleiches

geschahe hernach, im Osnabrücker-Frieden. Vermöge Churf. Joh. George des Ersten Testaments kam sie sodann an die Weissenfelsische Linie; da sie endlich Herzog, Johann Adolph von Weissenfels, an Churfürst, Friedrich Wilhelmen zu Brandenburg, gegen ein Aequivalent am Gelde, abtrat; um dadurch den Brandenburgischen Ansprüchen auf besagte 4. Aemter ein Ende zu machen; zu welchem Vergleich Kayser, Leopold, selbst angerathen und behülflich gewesen. Folglich ist, bis diese Stunde, des Königs von Preussen Majestät Besitzer der Stadt, Burg; und ist sie also wiederum zum Herzogthume, Magdeburg geschlagen worden. Sihe mit mehrerm Overfurth.

Selbiges wird Chur-Sachsen überlassen.

Jedoch sind davon (dem Erz-Stifte Magdeburg) ausgeschlossen die 4. respective Herschaften, Städte und Aemter, Overfurth, Jüterbock, Dahma, und Burg, welche der Churf. Durchl. zu Sachsen ꝛc. geeignet. Prager-Friede, *de ao. 1635. Art. 4.*

Doch die 4. Aemter, Overfurth, Jüterbock, Dahme, und Burg, nicht darunter (dem Erz-Stifte, Magdeburg) begriffen, welche dem Chur-Fürsten von Sachsen gegeben werden. Osnabrückischer Friede, *de ao. 1648. Art.* II. §. 9. Sihe Overfurth.

Es wird der Weisenfelsischen Linie zugetheilet.

Wiewohl wir auch, so viel Unserm freundlichen lieben Sohn, Herzog, Augustum, postulirten Administratorn des Primat und Erz-Stifts, Magdeburg, betrift, gnugsame Ursache hätten, auf die unermäßliche vielfältige grose Kosten, so wir, neben Wagniß Leibes und Lebens, wegen des Erz-Stifts, Magdeburg, und Sr. Liebden zum Besten, aufgewendet, bey dieser väterlichen Disposition Unser Absehen zu richten: so wollen wir doch dieselbe dergestalt aufheben, und dießfals übergangen haben, daß Sr. Liebden das Stift, Meisen und Wurzen, als welches der hiesigen Residenz alzunahe gelegen, und ohne besorgliche Zwiespalt von der Chur nicht wohl separiret werden mag, in favorem des Chur-Prinzens und zu dessen Liebden Nutzen und Gebrauch, gänzlichen resigniren, und dargegen (wiewohl sonsten solche Stifter so viel nicht austragen) die 4. eximirten Herschaften, Aemter und Städte, Overfurth; Dama, Burg und Jüterbock, erblichen haben und erlangen, sich auch darneben an seiner Portion mit den Thüringischen ꝛc. ꝛc. begnügen lassen, solle. Churf. Joh. George *I.* zu Sachsen Testament, *de ao. 1652.* den 20. Jul.

Wie

Wie Burg wiederum an Chur-Brandenburg, und besonders das Herzogthum, Magdeburg, durch den Cölnischen Vergleich *de ao. 1687.* den 14. Jun. gekommen.

Kraft dieses Vergleichs, renunciiret Churf. Friedrich Wilhelm, zu Brandenburg, vor sich und seine Nachkommen an der Regierung des Herzogthums, Magdeburg, an den dreyen Herschaften, Aemtern und Städten, Querfurt, Jüterbock, und Dahma, deren Ein- und Zubehörungen, wie sie Herzoge, Johann Adolphen, zuständig, auch derselbe solche im Besitz und Gebrauche hat, oder im Besitz und Gebrauch haben könte und solte, samt der einbezirkten Ritterschaft und Unterthanen, allen und jeden Rechten, Ansprüchen, sie rühren her wo, und haben Nahmen, wie die wollen, in specie aber den bishero aus obbesagtem Pragerischen Friedens- und dessen Neben-Recess de ao. 1638. prætendirten Dominio Directo, allen daraus fliessenden, oder inferirten effectibus, oder die quocunque modo daraus inferiret werden könten, sie sind vor itzo gesucht, oder ungesucht, bekant, oder unbekant, ohne einzigen Auszug und Vorbehalt, samt denen, was, ratione prætensæ Exemtionis, non plene factæ, und sonsten, des Herzogthums, Magdeburg, wegen, einigerley Weise, daran prætendiret werden könte; eximirt selbige drey Orte de novo völlig, und cum omni Jure, causa & præstatione aus bemeldtem Herzogthume, und dessen Territorio; erkläret und erkennet vor unstreitige Sächsische, dem Fürstlichen Hause, Weissenfels, und, der Succession nach, dem gesamten Chur-Hause, Sachsen, ohne recognition von dem Herzogthume, Magdeburg, und ohne einige, auch ratione præteriti, dahin zu thun habende præstation, an Reichs- und Creyß-Steuern, Cammer-Zielern, und andern Oneribus, sie mögen genennet werden, wie sie wollen, zuständige Territorial-Stücke und immediat Reichs-Lehn; cassiret alle dagegenstehende, und sowohl vor, als bey, und nach, gemeldten Oßnabrügischen Friedens-Schlusse geschehene Reservationes, Protestationes, und was ihme, dem Churfürsten und dessen Successoren an der Regierung des Herzogthums, Magdeburg, darwider zu Statten kommen könte; will alle diese drey Orte concernirende, in den Archivis befindlichen Urkunden, Acta und Documenta, dem Herzoge, zu Weissenfels, extradiren und ausantworten lassen; auch denselben an der Kayserlichen unmittelbaren und absonderlichen Investitur über das Fürstenthum, Sachsen-Querfurth, nicht hindern, sondern solche vielmehr, durch sollenne Declaration, bey dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rathe, und wo es sonsten nöthig, daß sie an den besagten, als weder zu dem Magdeburgischen Territorio gehörigen, noch sonst mit einigem vinculo demselben verwandten, Landen Nichts zu sprechen haben, und, Vermittelst Imploration des Kayserß, dem Herzoge, zu Weissenfels, die Lehn darüber, gesuchter

suchter Masen, zu ertheilen, und ihre volkommene Richtigkeit und Freyheit, so viel an ihm, dem Churfürsten, setzen. 2) Will der Churfürst bey dem Kayser und dem Reiche es dahin, durch alle mögliche Officia, und so viel an ihm, vermitteln und bringen, daß die Introduction des Sachsen-Qverfurthischen Voti, gegen einen moderirten Anschlag an 76. fl. in den Reichs-Fürsten-Rath, ohne Separation von den Fürstl. Sächsischen Häusern, auch mit der in dem Ober-Sächsischen Creise hergebrachten Alternation, und wie es am besten zu bewerkstelligen, würklich volstrecket, darneben auch ein proportionirtes quantum, an Cammer-Zielern, constituirt und angenommen, werden möge; jedoch daß, durch diesen Abgang, das übrige Matricular quantum des Herzogthums nicht erhöhet, noch demselben etwas Mehreres zugeschrieben, werde; ausser dem quanto des Amts und der Stadt, Burg; als welches, Vermittelst dieses Tractats, dem Herzogthume, Magdeburg, wiederum incorporiret wird; und dahero auch billig dessen Matricular quotæ zuwächset. 3) Weiln auch die drey Oerter, Qverfurth, Jüterbock, und Dahma, von dem Nieder-Sächsischen Creise noch nicht abgeschrieben; und gleichwohl bey dem Ober-Sächsischen, mit den Reichs-Præstationen, würklich vertreten werden: so will der Churfürst, zu Brandenburg, die Abschreibung bemeldter Oerter von dem Nieder-Sächsischen Creise nicht weniger vermitteln, und befördern, helfen; immittelst aber, und so lange solche nicht geschehen, den Herzog, zu Sachsen Weissenfels, und dessen Nachkommen, bey der Exemtion aus dem Nieder-Sächsischen Creise, so viel an ihm, conserviren. 4.) Hingegen will der Herzog, zu Weissenfels, dem Churfürsten, zu Brandenburg, vier Monate nach Auswechselung der über diesen Vergleich ausgefertigten Ratificationen, sowohl des Kaysers und des Reichs auch beyder hohen Transigenten Agnaten und Mitbelehnten erlangter Genehmhaltung, und würklicher Benehmung der Merseburgischen, aufs Amt und Gleit, zu Weissenfels, versicherten Schuld-Foderung, jetzo, an Capital und Zinsen, zusammen 34452 Rthlr. 23 Gr. 6 Pf. und was, bis zur Tradition der Stadt, Burg, an Zinsen, noch anlaufen wird, sowohl gegen Verschreib- und Zueignung der zwey erst vacirenden Major-Præbenten, im Stifte, zu Magdeburg und Halberstadt, das Geleits- und Richter-Amt, und die Stadt, Burg, samt allen darzu gehörigen Pertinentien und Zubehörungen, wie solche beschaffen seyn, und Nahmen haben, wie auch mit allen darzu gehörigen brieflichen Urkunden und Documenten, cum onere & commodo, salvo statu Religionis, und unbeschadet der Einwohner Verfassung, Privilegien, Immunitäten, Rechten und Gerechtigkeiten, auch mit Vorbehalt der angeschwollenen Reste an Verwilligungen und Fixis, und wie sie sonst Nahmen haben mögen, jedoch anders nicht, als daß vorhero der Churfürst, in obgemeldten

gemeldten vier Monaten, durch alle mögliche und dienliche Officia, die Introduction des Querfurthischen Voti vermitteln und bewerkstelligen helfen, erb- und eigenthümlich einräumen und abtreten. Es will auch 5) der Herzog von Weissenfels dem Churfürsten, zu Brandenburg, und dessen Churfürstl. Hause, die Expectanz an den drey Orten, Querfurth, Jüterbock und Dahma, gerne gönnen, auch selbige ihres Orts nicht behindern; auch 6) sowohl die Kayserl. Confirmation über diesen Vergleich, als den Churfürstl. Sächsischen, der Mitbelehnschaft halber, darzu nöthigen Consens, nach Möglichkeit befördern. ꝛc.

Burg, zu Nürnberg.

Wie selbige der Stadt, Nürnberg, verkaufet worden.

Von diesem Kaufe ist zu merken: I.) Eam consensu & approbatione *Sigismundi*, Imperatoris, (ut literæ ejusdem, de dato Cronstadt, A. C. 1427. die Petri ad Cathedram, & alteræ, zu Cronstadt, im Würtzland, eodem anno, an der nähesten Mittwochen nach S. Johann Baptisten Tag, testantur.) factam; II.) Literas venditionis confectas anno 1427. Norimbergæ, am Freytage nach S. Johannis Baptistæ Tag, Sonnenwende genannt; III.) Venditionem cum variarum, nec uniusmodi rerum fuerit, tribus distinctis instrumentis, uno eodemque die & loco datis, expressam; IV.) Summam pretii, in duobus instrumentis, non, nisi per verba generalia, einer erberger und mercklicher Summ Geldes, expressam. Primo instrumento, *Fridericus*, Elector Brandenburgensis, Burggravius Norimbergensis, nomine suo, coniugis, liberorum & heredum, vendit den Burgern, Rathe, und der Stadt gemeiniglich, zu Nürnberg, und allen ihren Nachkommen zu Vrthet, und zu einen steten immer ewigen Krafft, schlechtlich, vor ledig, und vor unverkümmert und vor Lehn: 1) Seine Burg, ob der Statt, zu Nürnberg, mit Thürnen, alln Gemeuern, Gebäuen und Hoffreitten, mit ihren Begrieff, innwendig gegen die Stadt, Nürnberg, und auch gegen Felde; 2) die Freyung, die auf derselben Burg ist; 3) die Pflegniß und Beschließung der Porten der Burg; 4) Die Behaußung und Hoffrath darbey, genannt des von Brauneck Behausung; 5) Das Amt und Gericht auf derselben Burg; 6) Die zugehörende zween Gärten, Heußer und Hoffstätte auswendig und unter derselben Burg, gegen Felde, so N. und N. innen haben; 7) die Dörffer, Werde, mit samt den dürren Hoff, Schnigling, Buch, Schnepffenreut und zum Hoffleins; 8) Item vier Mühlen, eine in der Statt, die ander bey der Statt, genannt die Pappiermühl, die dritte zu Werde, und vierdte zu Schnigling gelegen: 9) die Lehnschafft der Vicarie auf der Burg; 10) und

was die Burggraven, von der Kirchen wegen, zu Werde, erlanget, oder erworben; 11) auch das alles und jegliches, als es begrieffen hat, mit allen ihren Ehren, Freyheiten, Privilegien, Renten, Nutzen, Felden, Steüern, Diensten, Zugehörungen, Gewohnheiten und Rechten, an Wasser, an Fischwaide, an Wunne, an Walde, an Felder, an Ackern, Wiesen, Holtze, und andern Dingen, ob der Erden, und unter der Erden, besucht und unbesucht, oder wie dieses alles und jegliches, genannt ist, und Nahmen haben mag, es sey in diesen Brieff benannt, oder nicht, Nichts ausgenommen, als der Burggraven Vordern, und Sie, die Verkeüffere, das alles und jegliches, bishero zu Lehen von dem Heil. Reich innen gehabt, hergebracht, besessen, und genossen haben. Excipiuntur autem ab hac venditione, und werden dem Herrn venditori, auch der Herrschafft Erben und Nachkommen am Burggravthume, vorbehalten: 1) Die Lehn, Geistlich und Weltlich; 2) Das Land-Gerichte des Burggravthums, Nürnberg; 3) die Wildpahn; 4) das Gleit auswendig der Stadt; 5) und andere des Burggrafthums Herrlichkeiten, Rechten, und Gütere, so in diesen und andern Brieffen nicht verkaufft worden. Secundo instrumento venditio celebrata dicitur zur Vrthet für ledig und unverkümmert und vor Lehen: 1) aller der Herrn Burggraven-Rechte, an und auf dem Walde, bey Nürnberg, auf dem Lande und der Seiten S. Sebalds Pfarr gelegen, mit samt dem Schaaffhoffe, genant Katzenlohe, Forst-Gerichte, Erbförster, Forster, Forstrechten, Holtzrechten, Holtzkorn, Zeitlern, Zeitelgütern, und mit allen andern Ehren, Freyheiten, Prievielegien, Renten, Nutzen, ꝛc; 2) alle der Burggraven Rechte, an und auf dem Nürnberger-Walde, auf dem Lande, und auf der Seiten Sanct Lorentz Pfarr gelegen, was zu solchem Walde und Gütern gehöret, Nichts ausgenommen an beeden Wälden, dann alleine der Burggraven Wildpahn, Lehen und Geleite, unschädlich der Rechten Ihrer Leüte und Güter, um und an beeden vorgeschriebenen Wäldern, die vor Alters Recht darinnen gehabt haben, und haben sollen, als Herkommen ist, nach Rechte und Herkommen derselben Forst-Gerichten und Wälde; 3) die zween Dritt-Theil des Schultzen-Amts und Gerichts zu Nürnberg, zehen Pfund Pfenning jährlicher Gülte auf den dritten Theil desselben Schultzen Amts und Gerichts, zu Erbe; 4) und zehen Pfund Pfenning jährlicher Gülte auf dem Zoll zu Nürnberg, zu Erbe. Tertio instrumento werden der Stadt Nürnberg übergeben: 1) alle der Burggraven Rechte und Pfandschafften, an und auf den einen dritten Theil des Schultheißen-Amts, und Gerichts, zu Nürnberg; und 2) alle Dero Recht und Pfandschafften, an und auf dem Zoll, zu Nürnberg, wie das alles und jegliches die Burggraffen vom Heil. Römischen Reich in Pfandschafft-Weise, vor 6000 Pfund guter alter Heller, und vor 4000 fl.

gut

gut an Gold, und schwer am Gewicht, innen gehabt und genossen; 3) Item Rechte der Pfandschaften, an und auf die Zeitel-Gerichte, Zeidlern, Zeidelgüttern und Hönniggeldte zu Frücht, als die Burggraven des vom Heiligen Römischen Reiche in Pfandschafft für 200. Marck löthiges Silbers, innen gehabt und besessen. Doch wird hierbey, in allem den Kayser und Reiche die Lösung dieser Pfand vorbehalten. Das pretium, so hievor die emptores geben, ist, das wie hoch jegliches Stück verpfändet gewesen.„ Diese Nachricht giebt Limnæus, in seinem *Jure Publico pag. 772. sqq.* Was für Streitigkeiten hernach annoch darüber entstanden, soll künftig unter dem Artickel, Nürnberg, angeführet werden.

Burg-Recht der Stadt, Neuburg, mit der Stadt, Bern, de ao. 1406. s. Bern.

Burg-Recht-Brief zwischen Graf, Conrad von Freyburg, und der Stadt, Bern, s. Bern.

Burg- und Land-Recht zwischen dem Abte von St. Gallen, und den 4. Orten, Zürch, Lucern, Schwitz und Glaris, de ao. 1451.

Sihe auch Bund; Bündniß; Richtung; Burg-Recht; Verkomniß; Erneuertes Burg-Recht; Ewiges Bund-Recht.

Wir Caspar von Gottes Verhängniß Abt, und der gemein Convent des würdigen Gottes Haus St. Gallen, des Ordens S. Benedicti im Constanzer Bistthum gelegen, dem Heil. Stuhl zu Rom, ohn alles Mittel zugehörend, thun kund öffentlich mit diesen Brief allen, die ihn sehend oder hörend lesen, gegenwärtigen und künftigen Leuten, denen es zu wissen nothdürftig ist, daß wir in unsern gemeinen Capitel oft und dick gar eigentlich bedrachtet habend, daß wir und unser Gottes-Haus, ohne Schirm der weltlichen nicht bleiben noch bestehend mögend, und wo uns und unser Gottes-Haus Schirm und Trost allernützlichst zusuchen sey, damit unser Gottes-Haus in Würden und Ehren, und bey seinen Rechnungen bleibe, und wir und unser Nachkommen, den allmächtigen Gott, und würdigen Himmels-Fürsten, St. Gallen und St. Othmarn, darum desto vollkommentlicher und andächtiger gedienen mögend; und nach gar mängen gedrunglichen und ernstli-

ernstlichen Rath, so wir oft und dick in unserm Capitel darum gehabt, und auch anderer unser Freunden und Günneren, und auch aller der Unseren, die uns und unseren Gottes-Hause zugehörend, Raths darinnen gepflegen handt: So haben wir nit anders finden können, dann daß uns und unser Gottes-Haus allernützlichst seye Schirm und Trost zusuchen, an die Nothvesten, Fürsichtigen und Weisen Bürgermeister und Schultheissen, Amman Rähthen und Gemeinden dieser nachgeschriebenen Stätt und Länder, nahmlich: Zürch, Luzern, Schweitz, und Glarus, als an die, die das Lob und Ehr von den allmächtigen Gott und auch der Welt erfolget handt, daß sie ihre Gottes-Häuser und ihre Priesterschafft so redlichen schützend, handhabend und schirmend, daß sie des gegen Gott und der Welt Lob und Ehr, und ihre Gottes-Häuser den Nutz habend. Darum mit wohlbedachdem Muth, und sonderlicher gründlicher Vorbedrachtung und guten Rath unser guten Freunde und Günneren, und auch unser selbs, und aller der Unsern, so unserem Gottes-Haus zugehörend, es seyen die von Wyl, oder ander, wer, oder wie sie geheissen seynd, niemand ausgeschieden, so haben wir für uns und unser Gottes-Haus und alle unsere Nachkommen, und alle die unsern so unsern Gottes-Haus zugehörend, oder künftiglichen immer zugehören werden, niemand hinand gesundert, und ihre Nachkommen, durch unser und unsers Gottes-Haus Nachkommen, und aller der Unseren und ihre Nachkommen, als sie hievor geläutert seynd und hiernach durch scheidentlicher unterschieden werden, und gemeinlich des Landes Schirmung, Friedens, Ruh, Gnaden, Nutzes und Frommen willen, von denen obgenannten unseren guten Fründen, von Stätten und Ländern der obgenannten Eidgenossen, nahmlich Zürich, Lucern, Schweitz und Glarus ein ewig Bürger-Recht und Land-Recht an uns genommen, und nehmen das an uns in Kraft dieß Briefs, nahmlich mit unser Statt Wyl im Turgau den Vestenen Iberg und Roschach, der Gerechtigkeit der Burgsässen, und sonst mit allen andern Schlossen, Thälern, Landen und Leuthen, so wir jezund hand, oder hinfür gewunnend, nahmlich zwischen den Boden-See und Zürchersee gelegen, nützit ausgenommen, denn was in der vorgenannten Eidgenossenschen Gerichten und Gebieten gelegen ist, mit den Worten, Stücken, Puncten und Artickeln, als hernach geschrieben staht, dem ist also:

Item des Ersten, daß wir obgenannter Abbt Caspar für uns und solch unser Städt, Schloß, Thaler, Land und Leut, so uns und unseren Vorfahren hand geschworen, jetzt geschworen hand, für sich und alle ihre Nachkommen leiblich Eid zu Gott, und den Heiligen, solcher Burger-Recht und Land-Recht mit den obgenannten unseren Freunden von Stätten und Ländern hinfür ewiglich zuhalten, getreulich und ungefehrlich, und das nimmer aufzugeben,

zugeben, noch darvon zutreten, um keine Sach nimmer zusuchen noch werben, weder durch uns oder jemands anders, noch durch Niemand von unsertwegen, damit dieß Burger=Recht und Land=Recht, abgethan, und darvon getreten mögte werden, in kein Weiß, so jemand erdencken mag oder kan, ohngefährlich.

Desgleichen sollen alle die Unseren die uns noch nicht geschworen hand, und uns hinführo schweren werden, den obgenannten von Zürich, Lucern, Schweitz und Glarus, auch schweren ohn alle Widerrede, und gänzlich ohn alles Widersprechen, ohne Gefärth: und so dick ein neuer Abbt zu St. Gallen wird, derselbige Herr, und alle die Seinen wie die obgenandt seyn, sollen dann zu Stund sänlich Eyd aber schweren, und ernäuern, so dick das beschicht, ohne alle Widerred und Intrag, und gänzlichen ohne alle Gefährd.

Item daß wir obgenandter Abbt, von St. Gallen unser Convent und alle unsere Nachkommen, mit der Stadt Wyl, mit den Vestenen Iberg und Roschach, und auch mit der Gerechtigkeit unser Burgsessen den obgenandten unsern Fründen, den Eydgenossen der benandten Statten und Ländern Gehorsam, gewärtig und hülflich seyn sollend, so dick das zu schulden kombt, daß sie unser bedörfen zu allen ihren Nöthen inwendig den obgenannten Seen, in unser selbs Costen getreulich und ohngefährlich.

Item, und daß die Unseren von Wyl, auch Iberg und Roschach, und die Gerechtigkeit der Burgsässen, und alle andere unsere Städt und Schloß, die wir hinführo gewunnend inwendig den Seen, und Kräusen der obgenandten Eidgenossenschafft, von Städten und Ländern, offen Häuser seyn sollend zu allen ihren Nöthen, als dick und als viel, daß es zu schulden kombt, doch ohne dergleichen Schlössern mercklichen Schaden, also daß dieselbe Eidgenossen obgenandt von Stätt und Ländern Leut darin legen, oder dardurch oder herwieder schicken würden, daß sie dann um ihren Pfennig bescheidentlich zehren, und die Stätt und Schloß herwiederum bescheidenen Kauff mit Essen und Trincken geben sollen, ohngewärth.

Item, ob wir obgenandter Abbt, unser Convent, unser Gottes=Haus, und die Unseren und unsere Nachkommen, gemeinlich oder sonderlich mit jemand Stoß hätten oder gewunnend, die in diesen Burger=Recht oder Land=Recht nicht begriffend werend, und unser Widertheil Recht bute, auf die obgenandten Eidgenoßischen von Städten und Ländern solches Recht sollend wir ingohn, und uns an solchem Rechten gänzlich begnügen lassen, und kein anders suchen, und von dem Krieg lassen, wenn wir des von den vorgenandten Eydgenossenschen von Städt und Ländern ermahnet werden.

Item, wenn wir oder unsere Nachkommen, oder unser Gottes=Haus, der obgenandten Eidgenoßischen von Städt und Ländern Botschafft begehren,

ren, die soll man uns nicht versagen, doch in unserem Costen, und innert den obgenandten Seen, und nicht fürer.

Item, daß wir auch unser Convent und unser Gottes-Haus zu St. Gallen, und all unser Nachkommen bey allen unsern Herrlichkeiten, Rechtungen und Freyheiten, und freyen Zug, und die Gottes-Haus-Leut, auch bey ihren freyen Zug bleibend sollend, und daß die obgenandten Eidgenossen uns unser Gottes-Haus und unsere Nachkommen, auch die Unseren von Wyl, Iberg und Roschach, und ihre Nachkommen ihnen getreulich lassen befohlen seyn, daß wir darbey bleibend, und uns in allen unsern Sachen ihr best und wegest thun, als andern ihren Bürgern und Land-Leuten, und als sie mit ihren Burgeren und Land-Leuten herkommen seynd, ohne alle Gefährd.

Und in diesen Burger-Recht und Land-Recht haben wir uns vorbehebt unsern Allerheilichsten Vater, den Pabst, und unseren gnädigsten Herrn den Röm. Kayser und König, was wir denen von Rechtswegen oder Gelübden und Eyden wegen pflichtig seyn zuthuen, und auch was die Geistlichkeit berührt, doch also das Burger-Recht und Land-Recht von uns und unseren Nachkommen und allen unseren fürbas hin, ewiglich getreulich gehalten werde, immasen als hievor geschrieben steht, ohn alle Gefährd und Argliſt, hierin ganz ausgeschieden.

Und hierüber zu wahren vesten Urkund und Zeugniß aller obgeschriebenen Dingen, haben wir obgenandter Herr Abbt, und der Convent unser Abbt, und gemeinen Convents Insiegel für uns und unsere Nachkommen an diesen Brief vier gleich, dero jedlichen der obbenannten Städten und Landeren einer gegeben ist, henken lassen, der geben ist zu Pfesikon am Zürch-See, an Zinstag nächst nach unserer lieben Frauen zu mitten Augusten, zu latein genandt Assumtio, nach Christi Geburth, da man zehlet, Vierzehenhundert und in dem Ein und Funffzigisten Jahr. Sihe auch St. Gallen.

Burga; Burgau, Amt und Flecken.

Es ist dieses ein Fürstliches Amt und Flecken an der Saale in Thüringen, 1. Stunde von Jena gelegen, und Sachsen-Eisenach zuständig.

In der Mutschirung zwischen Churfürst FRIED. I. BELL COSO in Sachsen, und seinem Bruder, Landgraf Wilhelme dem Reichen, in Thüringen, fiel letzterm Burgau anheim. Leipziger Mutschierungs-Tractat de ao. 1411. Montags nach Joh. Enthauptung, oder den 31. Aug. Sihe Chur-Sachsen.

In der Theilung der 3. Brüder, Churf. FRIEDR. II. PLACIDI, Her-

zog Siginunds und Wilhelms des Tapfern, bekam letzterer Burgau. Altenburg. Theilungs-Rec. de ao. 1436. den 4. Januar. Sihe Chur-Sachsen.

In der anderweitigen Theilung Churf. FRIEDR II. zu Sachsen, und Herzogs, Wilhelms, des Tapfern, fiel abermals dem letztern Burgau erblich zu. Altenb. Erbtheil. de ao. 1445. Freytags nach Mariä Geburt, oder den 10. Sept. Sihe Chur-Sachsen.

Nach dem sogenanten Hallischen Macht-Spruche aber, *de ao.* 1446. den 9. Decembr. bekam Churf. FRIEDR. Altenburg und Burgau wieder zurücke. Weil gleichwohl die beyden Brüder in öffentlichen Krieg darüber geriethen: so ist Herzog Wilhelm vielmals von Jena ausgefallen, und hat die zu dem Amte, Burgau, gehörigen Dörfer geplündert, und in den Brand gesteckt. Sihe MVLLERS *Annal. ad annum 1446 p. 25.*

Als nachhero Churf. Ernst zu Sachsen mit seinem Bruder, Herzoge ALBERTO, sich in die väterlichen Lande erblich theilte: wurde Burga, mit Lobda, zum Thüringischen Theile geschlagen, welches dem Churfürsten zufiel. Leipziger Erb-Theilungs-Vergleich, de ao. 1485. Freytags nach Bartholomæi, d. i. den 26. August. Sihe Chur-Sachsen.

In der Theilung zwischen Herzog, Johansen zu Sachsen-Weimar, und seines verstorbenen ältern Bruders, Herzogs Friedrich Wilhelms, hinterlassenen Prinzen, wurde Burgau zu dem Weimarischen Antheile Herzogs Johansens geschlagen. Erbtheilungs-Vertrag, de ao. 1603. den 13. Novembr. Sihe Weimar.

Ferner in der Theilung der z. Fürstl. Gebrüder, zu Weimar, Herzogs Wilhelms, Albrechts und Ernsts, bekam Burgau der erstere. Weimarische Punctation de ao. 1640. den 9. April. Sihe Weimar.

In der Theilung der Fürstl. Gebrüder, zu Weimar, Herzogs Joh. Ernsts, Adolfs, Wilhelms, Joh. Georgens und Bernhards, erhielte letzterer Schloß, Stadt und Amt, Jena, wie auch Burga ꝛc. den Einkünften nach. Weimarische Erbtheilungs-Recess, de ao. 1662. den 20. Septembr. Sihe Sachsen-Jena.

Durch die anderweitige Theilung Herzogs Joh Ernsts, Joh. Georgens und Bernhards, allerseits Gebrüder, Weimarischer Linie, fiel unter andern das Amt, Burgau, Herzoge Bernharde erblich zu. Weimarischer Erb-Vergleich de ao. 1672. den 25. Jul. Sihe Sachsen-Jena.

Endlich, in der Theilung Herzogs, Wilhelm Ernsts und Johann Ernsts, Gebrüdere der Weimarischen Linie, in die Jenaische Landes-*Portion*, erhielte Johann Ernst, zu Eisenach, unter andern auch das Amt, Burgau; seit welcher Zeit es beständig bey Eisenach geblieben. Weimarischer Erb-Vergleich de ao. 1691. den 12. Jul. Siehe Sachsen-Eisenach.

Burgau, Markgrafschaft.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Ermeldtes Markgrafthum, so dem Durchl. Hause, Oesterreich, gehöret, liegt in Schwaben, zwischen dem Bisthume, Augspurg, und der Donau, oder der Reichs-Stadt, Ulm. Es soll 8. Meilen lang, und fast eben so breit, seyn. Von Augspurg, bey dem kleinen Wasser, Ettenbach, fängt es sich an; und ein Theil darvon wird das Ländgen, Richsnau, genennet. Die beyden wichtigsten Oerter sind die Haupt-Stadt und Schloß, Burgau, an dem Flusse, Mündel, und die Stadt, Gunzberg, oder Junzberg.

Es ist aber dieß Burgau keine Markgrafschaft des Heil. Römischen Reichs. Ob man nun zwar wohl gewiß weiß, daß Burgau ein Provincial-Marchionat gewesen, und vorzeiten von den Herzogen in Schwaben zu Lehen gegangen: so ist doch noch streitig, ob selbige die Bäyern den Schwaben, oder aber diese den Bäyern, entgegen gesetzet haben. Selbst Fugger meynet *Lib. V. Cap. 40.* seines Ehren-Spiegels, aus Oesterreichischen Annalibus zu behaupten, daß oftgedachtes Burgau ursprünglich ein Bayerisches Markgrafthum gewesen. Und darum ist kein Wunder, daß die Bäyerischen Herzoge Prätension darauf formiret, und öfters gesucht haben, diese Landschaft an ihr Haus zu bringen. Sonst sind die eigenen alten Markgrafen von Burgau aus verschiedenen Familien gewesen. Daß die Herren von Abbach darunter gehöret, solches bezeuget Fugger l. c. Und als diese 1075. aussturben: wurden die Grafen und Herren von Rockenstein, oder Rogenstein, wiederum vom Kayser damit belehnet. Vid. CRVSII *Annales Suev. ad annum 1075.* und ZEILERI *Descript. Sueviæ p. 248.* Endlich ging auch diese Familie mit einem *Henrico* aus. Einige sagen, es sey solches ao. 1283. geschehen. Und deswegen hätte Kayser Rudolph I. die Markgrafschaft, Burgau, als eine Dependenz von Schwaben, nebst diesem selbst, seinem Sohne, Rudolpho dem Jüngern, zugeschanzet; als welches Burgau seit 1268. wie andere ehemalige Schwäbische Land-Stände, Reichs unmittelbar geworden. Und obgleich hernach besagten Kayſers, Enkel, JOHANNES, derselben wieder entsetzet worden, als er seinen Vetter, Kayser ALBERTVM I. ermor-

ermordet hätte: so weiß man doch, daß Kayser HENRICVS VII. denen noch übrigen Oesterreichern alles wieder gegeben, und sie insonderheit auch mit Burgau belehnet; wie solches George Kiefer, in *Notit. Austriæ pag. 165.* ausdrücklich bezeuget. Andere dargegen wollen behaupten, daß die Rockensteiner Markgrafen von Burgau erst 1308. oder wohl gar noch später, abgegangen. Gewiß ist wenigstens, daß die Stadt, Augspurg, einen Markgraf, Heinrichen, welcher der letzte ohne einem seines Geschlechts solle gewesen seyn, annoch im Jahr 1291. zum Schutz-Herrn angenommen. Hergegen ist auch ohnzweifelhaft, daß bereits 1324. Kayser LVDOVICVS BAVARVS, den Oesterreichern Burgau, einige sagen als ein Bayerisches Lehen, zu entziehen suchte, wie Adlzreiter in *Annal. Boicis P. II. Lib. 1. pag. 23.* erzehlet; der aber nicht auch zugleich die Ursachen berühret, warum eigentlich ermeldter Kayser Burgau attaquiret habe. Es ist aber bekant, daß er damals mit den Oesterreichern, aus ganz andern Ursachen, in einen Krieg verwickelt gewesen. Weil ihm nun diese, durch vielfältige Streifereyen, die sie aus dem Schlosse, zu Burgau, fast täglich ins Bayerische thaten, grosen Schaden zufügten: so wolte sich Ludwig diese Plackerey vom Halse schaffen, und ging mit einer Armee davor. Dieß ist, allem Vermuthen nach, die wahre Ursache, warum, zur selben Zeit, Burgau, von den Bayern belagert worden. Ao. 1371. in den anderweitigen Streitigkeiten der Oesterreichischen und Bayerischen Häuser geschahe solches abermals; wiewohl die Bayern niemals ihren Zweck erreichen können; sondern es ist Burgau beständig bey Oesterreich geblieben. Conf. CRVSII *Annal. Sveviæ Part. I. Lib. II. p. 319. et Part. 2. Cap. 3. p. 148. it. Lib. XII. Cap. II. p. 550.* ingleichen Pfanner in *Hist. Princip. Imperii, C. 1. p. 56.* Ao. 1472. aber versetzte Erz-Herzog, SIGISMVND, Burgau an Bischoff, Johannem, zu Augspurg, für 32000. Ducaten. Weil es nun den Bayerischen Herren immer noch in die Augen stach: so lösete es Herzog, George, in Bäyern ab; und es wurde ihm auch, ao. 1489. in dem Vergleiche des Kaysers, *Maximiliani I.* mit Herzoge, George, wiederkäuflich überlassen. Allein nur ermeldter Kayser brachte es im Jahre 1492. käuflich wiederum an sich, worzu die Unterthanen selbst das Geld hergegeben. Kayser, *Ferdinandus I.* erneuerte endlich ao. 1559. den Einwohnern die Versicherung, daß sie künftighin niemals von Oesterreich getrennet, oder verpfändet, werden solten. Fugger hat dieses alte Privilegium seinem Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich *ad annum 1492. Lib. V. Cap. 40. p. 956. sqq.* mit eindrucken lassen, und zugleich, die Ursache beygefüget, warum dasselbe vom Kayser, FERDINANDO, erneuert worden: weil nehmlich die Unterthanen den Pfand-Schilling selbst zusammen gebracht, und solches Geld nach den Feuer-Stäten, in Burgau, angesetzet,

setzet, deren 11465. gewesen wären. Seit dem nun ist Burgau etlichen Oesterreichischen Prinzen zur Appanage gegeben worden. Einige wollen zwar wissen, es hätte sich FERDINANDVS I. zuerst von Burgau geschrieben. Es hat aber schon MAXIMILIANVS I. im Jahre 1489. diesen Titul geführet. Sonst scheinet die Ritterschaft in Burgau, nach ao. 1488. von den 4. Vierteln der übrigen Schwäbischen Reichs-Ritter abgesondert gewesen zu seyn: angesehen sie 1495. den gemeinen Pfennig in die Schatz-Cammer nach Insprug liefern müssen. Sie sind aber, auf ihre angebrachte Beschwerde, bey der Unmittelbarkeit gelassen worden.

Nach Kaysers FERDINANDI I. Tode bekam sein mittelster Sohn, gleiches Nahmens, welcher 1529. gebohren war, Tyrol, und die Markgrafschaft, Burgau. Weil dieser aber anfänglich eine Mißheyrath that, und sich **Philippinen Welserin**, eines reichen Patricii, zu Augspurg, Tochter, morganatice antrauen ließ: so wurden die mit ihr erzeugten Kinder nicht für Successionsfähig erkant; obgleich ermeldte **Welserin** eine gebohrne Baronesse war. Von dieser Vermählung, wie auch dem Geschlechts-Register ermeldter **Welserin**, ihrer Schönheit und vortreflichen Eigenschaften, kann man die **Erläuterte** *Germ. Princ. Tom. I.* **von Oesterreich**, *Lib. I. Cap. I. §. 15. p. 518. sqq.* umständlich nachlesen.

Kayßler hergegen giebt, **in seinen Neuesten Reisen**, *Tom. I. p. m. 27. et 45.* folgende merkwürdige Nachricht: In der Pfarr-Kirche, zu Inspruck, siehet man auch das Grabmahl der **Philippinen Welserin**, auf welchem diese Worte zu lesen: FERDINANDVS, *D. G. Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ, Comes Tyrol. Philippinæ, Conjugi Charissimæ, fieri curavit. Obiit 24. M. Aprilis, Ao. salutis 1580.* Diese unglückselige Person muste unverschuldet ihr Leben, in dem nahe gelegenen Schlosse, Ambras, lassen, da man ihr Opium eingab und hernach die Adern öfnete. Man zeiget daselbst noch das Bad. Ihr Verbrechen war, daß sie denenjenigen, welche eine ordentliche Landes-Fürstin, und in der Regierung rechtmäsig folgende Prinzen, verlangten, alzulange und mit alzugroser Fruchtbarkeit lebte. Daß sie aber keine blose Maitresse gewesen, zeigt der Titul, Conjugis Charissimæ, genugsam an; obgleich, nach den Familien-Verträgen, die aus solcher Ehe erzeugte Kinder keine Erben der Fürstl. Würde und Länder seyn konten. Aus ihrer Ehe sind zween Söhne bekant, **Carolus, Markgraf von Burgau,** und **Andreas** *ab Austria*, Bischof zu Costnitz und Brixen, ingleichen Cardinal nnd Statthalter in den Spanischen Niederlanden, der ao. 1600. aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden ist. Dieser ließ 4. seiner Kinder, wie man sagt, castriren, und Hof-Musicanten daraus machen. Von einem 5ten komt RIGAS, der itzige Burggraf der Residenz zu Inspruck her, welcher kein

Geheim-

Geheimniß aus diesem seinem Ursprunge machet. Markgraf, Carl von Burgau, starb 1618. und hinterlies auch unehliche Nachkommen, welche, unter dem Nahmen derer von Hohberg, bekant und 1677. in den Freyherrlichen Standt erhoben, worden sind. Ihre Güther besasen sie aus des Carls von Burgau Testamente, bey Rotenburg, in der Schwäbischen Grafschaft Hohberg. Sie haben alle ein gutes Lob hinterlassen, und sind, durch besondere Unglücks-Fälle, ao. 1728. in der 4ten Generation, von Carolo an gerechnet, ausgestorben. = = = Bey der Mutter dieser Kinder Carls von Burgau findet sich eine so grose Ungewißheit, daß noch niemand ihren Stand, oder Nahmen, anzugeben gewust hat; und man dahero auf die Muthmasung gerathen, sie sey eine Nonne gewesen, welche ihren Geistlichen Stand und das Geliebte der Keuschheit der Liebe aufgeopfert habe.

Durch den Tod oftgedachten Carls von Burgau, kam also die Markgrafschaft, Burgau, wiederum an die Oesterreichischen Herren; als deswegen Carl, in seinem Testamente, Verfügung getroffen: weil er keine eheliche Erben hinterlies. Nach der Zeit schenkte Kayser, Leopold, die Stadt, Gunzberg, in Burgau, nebst dasigem Schlosse, dem tapfern Prinz, *Louis* von Baden. Derselbe stund in Kayserlichen Diensten; und die Franzosen hatten seine Länder dermasen mit Feuer und Schwerd verwüstet, daß er nicht einmal eine Residenz übrig behalten. Nach seinem Tode ist auch seine Witbe noch in der Posseß von besagter Stadt geblieben. Seit dem sie aber 1733. ebenfals gestorben: so haben die Oesterreicher Gunzberg wieder an sich gezogen. Nach der Schlacht bey Höchstädt, wurde die Herschaft Werdingen, mit der Markgrafschaft Burgau, vereiniget; durch den Baadner Frieden aber alles wiederum in vorigen Stand gesetzet. Man kan anbey allenthalben mit mehrerem die schon allegirte Erleuterte *Germ. Princ.* von Bayern *p. 1115. 1118. 1138. 1505. 1508. 1511. 1619. 1656. 2136. 2263. 2355. 2368. 2696. 2738.* und *2760.* nachschlagen.

Gleich im Anfange des Spanischen Successions-Krieges suchte im übrigen Bayern, auf mannigerley Art, dieses Burgau an sich zu bringen. Auch noch in den Conferenzen bey dem Utrechter-Frieden 1713. gaben die Franzosen in der Prätension einer Schadloshaltung, wegen des Illesheimischen Tractats, auf diese Condition nach, daß dem Churfürsten von Bayern die Ober-Pfalz, alsobald nach dem Frieden, und der erste Rang in dem Chur-Collegio, nach dem Tode des Churfürsten von der Pfalz, wieder eingeräumet; bis dahin aber, zu seinem Faveur, ein 9ter Electorat errichtet, annebst auch das Königreich, Sardinien, die Markgrafschaft, Burgau, und die Grafschaft, Nellenburg, ihm abgetreten, werden solte. Doch gaben die Franzosen, wegen Nelleaburg, zuletzt wiederum nach, und beharreten nur auf Bur-

gau. Ja die Difficultät, wegen Burgau, zu heben: wurde in Vorschlag gebracht, dem Churfürsten von Bayern, gleich immediate nach dem Frieden, seinen vorigen Rang, in dem Chur-Collegio, zu geben; und die Französischen Ministri erboten sich, ihrem Könige davon zu berichten, wenn man es ihnen ernstlich proponiren würde. Weil aber dieses letztere nicht geschahe: so beharreten die Franzosen auf der Alternativa, entweder, daß der Kayser der Italienischen Fürsten Begehren verwilligen, und dargegen Burgau behalten, oder Burgau dem Churfürsten von Bayern geben, und das Jus Præsidii, zu Mantua, haben solte. Besagte Fürsten drungen nehmlich darauf, daß Mirandola dem Herzoge dieses Nahmens, und das Aequivalent, davor dem Herzoge von Modena, gegeben, die Sache, wegen Castiglione und Comacchio, an Schieds-Richter verwiesen, das Herzogthum, Mantua, aber dem Herzoge von Guastalla eingeräumet, jedoch in der Stadt halb Kayserlich und halb Herzogliche Besatzung gehalten, werden solte. Allein weil man sich darüber allenthalben nicht vergleichen konte; und der Kayser seinem Interesse gemäser befand, vermittelst eines besondern Friedens mit Frankreich, seine Rechte auf Spanien, und seine Possessiones in Italien zu behalten; folglich mit mehrerer Ehre aus der Sache zu kommen, als alles dieß, in Forme eines blosen Anhangs des algemeinen Friedens, in die Schanze zu schlagen: so wurden alle fernere Handlungen abgebrochen, und der Krieg wider Frankreich von dem Kayser und Reiche allein fortgesetzet. In dem Baadner-Frieden hernach 1714. gedachte man weiter nicht an Abtretung des Markgrafthums, Burgau; sondern dieses ist, bis auf den heutigen Tag, bey dem Oesterreichischen Hause geblieben. Indeß erkennet man doch daraus zur Gnüge, daß Bayern immer noch ein Auge auf oft gedachtes Ländgen gehabt habe. Man sehe *la Sardaigne, Paranymphe de la Paix p. 47. sq.* und die *Memoires de* LAMBERTI *Tom. VIII. p. 163.* Im übrigen führt Burgau einen von Silber und Roth, andere sagen von Silber und Gold, sechsfach schrächlings gestreiften Schild, worüber ein goldener Pfahl geleget ist. Auf dem gecrönten Helme über dem Schilde stehet ein weisser Flug, auf dessen jeder Helfte die Schildes Figur zu sehen. Vid. Fugger *Lib. 3. Cap. 5. p. 312.* und *Lib. V. Cap. 27.* it. GERHARD DE ROO und CHIFLETIVS; welche aber in der Anzahl der Streife variiren.

Privilegium der Markgrafschaft, Burgau, *de ao. 1492.* und dessen Erneuerung, *de ao. 1559.* daß das Ländgen niemals wiederum versetzet, verkauft, oder sonst von dem Hause, Oesterreich, gesondert werden, solle. NB. Dasselbe stehet in Fuggers Ehren-Spiegel des Hauses Oesterreich, *Lib. V, Cap. 40. p. 105.*

Pro

Pro-Memoria. Das höchst wichtige *Gravamen* der Reichs-*Immediaten* Insassen in der Markgrafschaft, Burgau, betreffende.

Dieses findet man in Joh. Jac. Mosers Anmerkungen über Kayser Carls *VII.* Wahl-Capitulation, *Part. I. pag.* 30. bis 34.

Carls von Oesterreich Testament, *de ao. 1618.* den 20 Octob., unter andern auch die Markgrafschaft, Burgau, betreffende.

Im Nahmen der allerhayligsten und unzertheilten Dreyfaltigkeit, Gottes Vaters, Sohns, und hayligen Geists. Amen.

Wir Carle, von GOttes Gnaden, Marggrave des hayligen Römischen Reichs zue Burgau, Landtgrawe zue Nellenburg, Grave zu Hochenberg, Herr zu Veldthürch, Bregentz und Hocheneegg ꝛc. bekhennen öffentlich, für uns und unsere Erben, und thuen khundt allermänniglich mit dem Brieff, das wür uns sonderlicher und inniglicher Betrachtung und Bewegung unsers Gemüeths wüssentlich und hochbetrachtlich zue Hertzen geführt, das einem jeeden Menschen einmahl zue sterben ahngebohren und aufferlegt, und nichts gewüssers, dann der Todt, herentgegen nichts ungewüssers dann die Stund desselben ist: So haben wür freyen guethen Wüllen, mit kheinen Arglüsten, noch Gefärdten hintergangen, auch ungenöth und ohngezwungen, bey guetter Vernunfft unserer Sinnen dißen unseren letzten Wüllen und Geschäfft, wie es, nach unserem Absterben aus dießer Welt, mit unseren aigenen, ligenden Haab und Güether, Pfandschafften und Vahrenus, so wür hinder uns verlassen, gehalten werden solle, geordnet, gesetzt, und gemacht ꝛc. Ordnen, setzen und machen solches auch hiemit in bestern und kräfftigster Formb der Rechten, wie solches zum cräfftigsten und beständigsten imer syn soll, khann und mag, wie hernach geschrieben volgt. ꝛc.

Und dieweilen wür aus menschlicher Blödigkeit ledigen Standts zwey Söhne, als Carl und Ferdinand, und eine Tochter, Nahmens Anna Elisabetha, von Hochenberg, erzeugt, und dergleichen Filius Naturalis, auch von unsern Herrn Bruedern, Herrn Andrea, Cardinal von Oesterreich ꝛc. Christseligen Angedenckhens vorhanden mit Nahmen Hannß Geörg Albizi, und wür ihnen, der natürlichen Billigkeit nach, ihre alimenta zue verordnen schuldig: Als verschaffen wür ihnen beeden Gebrüdern, Carl und Ferdinandt, unsere zwey aigenthümbl. Dörffer, Buebishaimb, und Holtzhaimb, welche ihnen unverzogentlich eingeraumbt werden und aigenthumblich zuständig seyn sollen. Da aber ein Dorff mehr, als das andere, werth, solle einer dem andern, nach billigen Dingen, entgegen gehen und hierinnen ein Gleichhait halten. Zu edeme soll dem Carl unser Schlößlein, Weyherburg, bey Günspurg, und dem Ferdinandt unser aigenthumbl. Mühl, zu

Meithin-

Meithingen, in unser Graffschafft, Hochenberg, gelegen, hiemit verschaffen seyn.

Dem Albizi verschaffen und verordnen wür fünff und zwanzig tausendt Gulden, welche ihme, loco alimentorum, also paar erlegt, oder an sichere Orth gelegt und verpensioniert werden sollen; item, das Birxenhauß zu Ynnsprugg, mit welchem Geldt und Hauß er, als mit seinen freyen Aigenthumb, zue schalten und zue walthen Macht haben solle.

Der *Anna Elisabetha* verordnen und verschaffen wür, wegen ihrer alimenten, fünff und zwanzig tausendt Gulden, mit welchen es, wie in erst angeregter des *Albizi* Puncten, eine gleiche Meinung hat; Item verschaffen wür Ihnen drey obgenanten, als *Carl*, *Ferdinandt* und *Albizi*, unser guarda robba und Satel-Cammer, welche unter Ihnen dreyen zue gleichen Thailen ausgethailt werden solle.

NB. So bitten wür auch hiemit das löblich Hauß, Oesterreich, das wölle sie vier Persohnen, von unsert wegen, allezeit in gnädigsten Befehl haben, ihnen guette Befürderung thun, und sie ihrem Patrocinio, Schutz und Schirmb, Hulden, Gnaden und Diensten, erhalten, ꝛc. ꝛc.

Was nun alsdenn, nach Abrichtung vorbeschriebener Legata und Verschaffungen, sowohl Bezahlungen unserer verbrüefften und laifftiger Schulden, (welche letztere förderlich abzurichten wür innständig begehren und bitten thuen, damit uns und dem löbl. Hauß darum nit übel nachgeredt werde) ahn unserm Haab und Güethern, ligenten und fahrendten, Schulden, Actionum & Jurium, weither überig und bevor sein und bleiben würde, das alles und jedes solle auff unser löblich Hauß, Oesterreich ꝛc. (als von deme wür alles Guethß empfangen und auf welches wür allezeit unser Aufsehen gehabt, auch all unser Thuen und Lassen zue des Hauß Nutzen, Hochheit, und reputation gemaint und gericht haben, khommen undt fallen; dann wür es solcher unserer übrigen Haab und Guth zu unseren wahren und rechten Erben eingesetzt haben wöllen, thuen auch dasselb wüssentlich, im Crafft dis Brieffs, höchster und bester Formb, Weis, Mas und Gestalt, wie wür es immer thuen sollen und mögen. Das alles und jedes so hie oben gemeldt und geschriben stehet, ist unser Geschäfft und letzter Will, das solches alles gehalten undt vollzogen werde, soll auch jetzo und hernach vor allen Leuthen, Richtern und Gerichten, gaist- und weltlich, guette Crafft und Macht haben und vollkhommentlich gehalten werden, wie das in cräfftigster Formb, Weis und Gestalt, jetzt und khünfftig, beschehen kann, soll und mag. Im Fall disse unsere Disposition und letster Will, aus vielleicht Mangel der hierzue gehörigen requisiten und Solennitäten, (dessen wür uns doch nit versehen) als ein Testamentum nit cräfftig und gültig seyn solle: so setzen undt wöllen wür

doch

doch hiemit austruckhentlich, daß die Disposition undt unser letzte Willen gelten undt cräfftig sein solle, nach den Rechten Codicillorum, Donationis inter vivos, vel ex causa mortis, und eines jeden letsten Willens, wie der geheissen sein soll, für alles Widerthailen und Absprechen allermänniglichs. Doch so haben wür uns hierinnen den Gewalt und das Recht ausgedingt und vorbehalten, das wür disses unser Geschäfft und Gemächt nun fürohin über khurtz, oder lange Zeit, wohl mindern, mehren, änderen, verkheren, wüderrueffen, oder gäntzlich abthuen und von neuwen ordnen mögen, wie es uns jederzeit für gelegen und ansehen würde. Wofern wür auch einem, oder dem anderen mehr, vermachen und verschaffen wolten, und des ein Zettel, oder Uhrkhundt mit unserer Hand geschriben, oder unterschriben, beylegten, solle es eben die Crafft haben, als wann wür es expresse dissem unserem Testament inseriret hätten. Undt verordnen hiemit und in Crafft disses zue Executorn dieses unsers letsten und enndtlichen Wüllens, den Durchleuchtigsten Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn FERDINANDTEN den Andern, König zue Hungern und Böheimb, Ertz-Hertzog zue Oesterreich, Hertzogen zue Burgundt, Steür, Cärnnten, Croyin und Württenberg, Graffen zue Habspurg, Tyroll; Leichtigen, Hochgebohrnen Fürsten, Herren MAXIMILIAN, Ertzhertzogen zue Oesterreich, Hertzogen zue Burgundt, Administratorn des Hochmeisterthumbs im Preussen, Großmaistern des Teutschen Ordens in Teutsch- und Weltschlanden, Grawen zue Tyrol ꝛc. als regierendten Herrn und Landts-Fürsten oberer und vorder Oesterreichischen Landen, unsere gnädigste Herren undt freundlich lieben Herren Vätteren, als zue denen wür das gantze hohe Vertrauen setzen, undt ersuchen dieselbe hiemit gehorsamb und vätterlich, auch umb Gottes Barmhertzigkeit und des jüngsten Gerichts wüllen, Sye wöllen sich mit disser Execution bemühen, undt solch obbegrüffener Massen aufs beste und fleißigste auch also förderlich ahnstellen und vollziehen, wie sie vor Gott, der Welt, ihrem Gewüssen, undt bey den grossen und strengen Tage des Herren, zue verantworthen wissen, auch ein jeder gern haben wollen, das es in dergleichen Fählen mit Ihme und den Seinigen also behalten würdte.

Dis zue wahrem und vösten Urkhundt haben wür uns mit aigener Handt underschriben undt unßer Fürstl. Ring-Pittschafft auftruckhen lassen, undt zue mehrer Bekräfftiguag undt Bestandt, disses unsers letsten Willen zue Zeugen undt specialiter ad hunc actum berueffen undt erbetten, die Ehrwürdige, Edlen, Gestrenge, Vöste, Ersame, Gelehrte und Weisse M. CHRISTOPHORVM VLLANVM, Theologum, Probsten, und Pfarrern des Collegial-Stüffts S. Nicolai, in Yberlingen, Andream Waibel, Burgermeister des Hayl Röm. Reichs-Stadt Yberlingen, Jacoben Kessering, alten

Burgermaistern in bemelten Yberlingen; Johann Schultheiß Stüblin, Herrn *Onophrium*, Steurbahrhabere, Johann von Freyburg, Spithal-Pfleegern; und des Raths Andream Meßmer, beider Rechten Doctorem undt Syndicum, in offgedachten Yberlingen, daß Sy sammend undt sonders disses unsers letsten Wüllens Zeugen sein, Diß Libellum darinn solcher begrüffen mit- undt neben uns unterschriben, und mit aufgetruckhten ihren Pettschafften bekhräfftigen helffen wöllen, welches uno contentu, und wie es sich von Rechtswegen gebührt, alles verrichtet worden.

Beschehen, in des Hayl. Röm. Reichs Stadt, Yberlingen, den 20ten Octobr. nach Christi unßers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth, Im Sechzehen hundert und achzehenden Jahr.

Burgerhauter-Zoll.

Selbiger wurde den Holländern zur Hypothec mit vor 550000. Holländische Gulden Subsidien verschrieben. *Barriere-Tractat, de ao. 1718. Art. 2.* Sihe *Part. 3.* dieses *Lexici p. 129.* und *142.*

Burgfreystritzische Erben.

Selbige solten, nach dem Westphälischen Frieden in 3. Monathen, der Stadt, Weissenburg, einen Gült-Brief von 10000. fl. restituiren. Friedens-*Execut.* Haupt-*Recess.* Beyl. Sihe auch *Termin. Restitutionis.*

Burg-Gerichte s. Nürnbergische Burg-Gerichte.

Burg-Grafen, s. Ganerbschaften; Fridberg; it. Niemägen; Polnische Burggrafen und Ober-Burg-Graf.

Burg-Graf, in Curland.

Vor das erste sollen in dem Fürstenthume, Curland, und Semgallien dieses die Ober-Räthe seyn; nehmlich ein Land-Hof-Meister, Canzlar, Burg-Graf und Marschall ꝛc. Curländische Regiments-Forme, *de ao. 1631.* Sihe Curland.

Burg-Grafen, zu Magdeburg s. Magdeburgische Burggrafen.

Burg-Grafen, zu Nürnberg s. Nürnbergische Burggrafen.

Burg-Grafthum, zu Magdeburg s. Magdeburgische Burg-Grafthum.

Burg-Grafthum, zu Nürnberg s. Nürnbergisches Burggrafthum.

Burggrafthümer zu Reineck und Stromberg s. Reineck und Stromberg.

Burghausen; Burkhausen.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Diese Stadt liegt, in Ober-Bayern, am Flusse, Salza, etwa 1. Meile oberhalb des Einflusses besagter Salza in den Inn, 7. Meilen von Salzburg und 13. von München, in einer gesunden, fruchtbaren und angenehmen Gegend, an den Grenzen des Erz-Bisthums, Salzburg. Sie hat unter andern ein festes Berg-Schloß, und ist auch sonst ziemlich befestiget. Man hält sie dahero für eine gute Vormauer der Seite gegen Salzburg. Es ist eine gute Vormauer der Seite gegen Salzburg. Es ist eine Chur-Bayerische Landes-Regierung alda, welche folgende 16. Aemter unter sich hat: Braunau, Cling, Craiburg, Friburg, Hohenaschau, Julbach, Mattigkofen, Mauerkirchen, Mörmasen, Oettingen, Ried, Schärding, Tresburg, Utendorf, Mald-Herschaft, und Wildshut. Ao. 1709. im Spanischen Suetessions Kriege, wolte Oesterreich alles, was jenseits dem Inn lieget, der Burghäusischen Regierung entziehen, und selbiges zu Oesterreich schlagen. Durch den Baadner-Frieden aber wurde alles wiederum in vorigen Stand gesetzet. Sonst sind, vor Alters, eigene so genante Grafen von Burghausen und Schell in der Welt gewesen, die mit GEBHARDO, im Jahre 1157. oder längstens 1164. ausgestorben; worauf eben dieses Burghausen an Bayern gekommen, und bis auf den heutigen Tag dabey geblieben. AVENTINVS berichtet, in seinen *Annal. Boj. VI. 5. §. 31.* daß Herzog Heinrich, bereits 1155. Burghausen und darzu gehörige Herschaft in Besitz genommen. Herzog Heinrich der Reiche hielt seinen Vetter, LVDOVICVM BARBATVM, auf dem Schlosse zu Burghausen, bis an dessen Ende, gefangen, und verwahrte auch seinen grosen Schatz, daselbst. Ao. 1504. aber wurde ofternelde

Stadt, durch das angesteckte Pulver-Magazin, ganz in die Asche geleget. Auch im Jahre 1705. litte sie bey den damalichen Kriegs-Troublen nicht wenig: indem sie durch einen Handschuhmacher den aufrührischen Bauern verrathen, der Commendante erschossen, und mit 1500. Mann beleget, wurde; welche aber die Kayserlichen, noch in selbigem Jahre, heraustrieben. Im letztern Kriege wurde sie abermals sonderlich 1742. nicht wenig mitgenommen.

Kayſers IOSEPHI, *Rescriptum* an die Bayerische Regierung, zu Burghausen, worinnen derselben die *Separation* der disseits des Inns gelegenen Landschaft und derselben Incorporirung an Oesterreich, *intimiret* worden. München, den 19. Nov. 1709.

Vid. Lünigs Part. Spec. Cont. 1. Forts. 1. Abs. IV. p. 129. und den Artickel, Chur-Bayern.

Burghausische Beschwerden gegen Fulda, s. Herrn von Schauroth volständiger Saml. aller Conclus. des Corporis Evangelici Tom. I. Conf. Fulda.

Burgholzhausen.

Ein Dorf und Filial, in der Wetterau, ohnweit Homburg an der Höhe, dem Grafen von Ingelheim zugehörig.

Dieserwegen haben die Häuser, Hessen-Darmstadt und Hessen-Homburg, mit dem ehemalichen Cammer-Richter, Grafen von Ingelheim, schwere Verdrüßlichkeiten gehabt. Denn beyde Hochfürstl. Häuser prætendirten das Jus Episcopale und andere davon dependirende Gerechtsame in besagtem Orte, Burgholzhausen, welcher besagtem Herrn von Ingelheim zugehöret. Die Sache erwuchs demnach zu einem Processe, worinnen ermeldter Präsident und nachheriger Cammer-Richter, als Actor, weil das Hochfürstl. Haus, Hessen-Homburg, mit Arrestirung derer in der Seulbergischen Gemarkung habenden Früchte sich helfen, und das Jus Episcopale, wie bey der Mutter-Kirche, zu Seulburg, also auch bey deren Filial, zu Burgholzhausen, conserviren wollen, bey dem Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichte, vor sich, ein favorables Mandatum de non contraveniendo Paci Religiosæ & Instrum. Pacis Westphalicæ, nec amplius turbando in Jure Episcopali &c. am 5ten Oct. 1711. auch endlich, nach gewechselten Schriften, usque ad Duplicas, die völlige Paritoriam, bekommen; worinnen zwar die Filialität der Kirche zu Burgholzhausen vorbehalten; das Jus Episcopale aber dem Ingelheimer zuerkant, wurde. Weil jedoch die Decision dieser Sache auf die Auslegung des Westphälischen Friedens angekommen;

und

und es also eine Reichs-Sache betroffen: nahm das Hochf. Haus, Hessen, seinen Recurs an den sämtlichen Reichs-Convent, und ließ daselbst ein weitläuftiges Memorial, samt beygefügten Statu Causæ und Rechts begründeter Deduction, übergeben. Diese Schriften wolte das Chur-Maynzische Directorium nicht ad Dictaturam bringen. Derowegen bekam der Ingelheimer nur mehrern Muth, und hielte sich so gar befugt, das öffentliche Simultaneum, zu Burgholzhausen, einzuführen; wie er solches in seinen über obbesagtes Fürstl. Heßisches Memorial herausgegebenen, gedruckten Anmerkungen deutlich behauptete, und es in der That damit bewerkstelligte, daß er 1) an oftbesagtem Orte, Ao. 1716. eine Catholische Capelle aufzuführen anfing; welche aber von dem Fürstl. Hause, Hessen, mit bewehrter Hand wieder nieder gerissen wurde; und 2) daß er gegen den Statum Anni 1624. auf dem Rath-Hause, zu Burgholzhausen, den öffentlichen Catholischen Gottes-Dienst auch mit Glocken-Geläute continuirete, und einen Catholischen Priester dahin setzte; woraus denn ein wichtiges Religions-Gravamen entstunde, so lange Zeit angehalten.

Burgund, Balley s. Balley, Burgund.

Burgund, das Obere, die Grafschaft, s. Franche Comté.

Burgund; Nieder-Burgund; das Herzogthum, Burgund; Burgundia Propria.

Sihe auch Burgund, das Königreich; und Burgundischen Creyß; it. Franche Comté.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Diese Französische Provinz liegt in dem Oestlichen Theile des Königreichs, und erstrecket sich vom Abende gegen Morgen auf mehr, als 30. Meilen, und von Mitternacht gegen Mittag ohngefehr auf 45. Meilen. Einige Geographi theilen dieses Herzogthum in nachbenemte 13. kleine Länder ein: 1) Dijonois; 2) Autonois; 3) Chalonois; 4) le Baillage de la Montagne, 5) Auxerrois; 6) Auxois; 7) Charolois; 8) Briennois; 9) Maconnois; 10) Bresse; 11) Dombes; 12) Bugey und 13) Gex. Zu Dijon ist das Parlament des Landes, welches Heinrich 1478. errichtete. Das Land bringet sonderlich den vortreflichen Burgundier-Wein hervor; ingleichen Korn; und der

Woll-Handel daselbst ist auch sehr gros. Der erstgebohrne Prinz des Dauphins bekomt gemeiniglich den Titul eines Duc de Bourgogne; wie wir itzo wieder ein Exempel erlebet haben. Von dem vorgedachten Parlamente, auch den Ständen des Landes, welche, aller 3. Jahre, einen Land-Tag halten, den der König ausschreibet, wie auch von dem Burgundischen Gouvernement und dessen 6. Lieutenances Generales kann man MARTINIERE Geographisches Lexicon und PIGANIOL DE LA FORCE *Descr. de la France Tom. III. p. 150. sqq.* umständlich nachlesen. Ich will vorietzo nur noch mit wenigem erwehnen, wie dieses schöne und beträchtl. Herzogthum an Frankreich gekommen, und quo Jure es dasselbe besitze. Man kann anbey CHIFLETII *Vind. Hisp. c. 8. p. 69. sqq.* und *in Lumin. Salic. ad Vindic. Hisp. p. 288. sqq;* DV PVY *des Droits du Roi de France sur plusieurs Etats pag. 479. sqq.* und *Traité du Chancelier de Bourgogne sur les pretensions et differents, qui sont entre les maisons de France et Bourgogne ou d' Autriche, touchant plusieurs grandes terres et Seigneuries* in **Leibnitzens** *Mantissa Codic. Jur. Gent. Dipl. p. 1. sqq.;* it. GASSAN *dans ses Recherches du Roi de France sur les Roiaumes, Lib. 2. Cap. 5. p. 69.* SPRENGERI *Prætens. Illustr. pag. 189.* wie auch **Schweders** *Theatr. Præt. Illustr. Tom. I. Lib. 2. Sect. 1. Cap. 5. p. 143. sqq.*

Als nehmlich im Reiche die Herzoge und Grafen, welche gewissen Landschaften vorgesetzt waren, solche Dignität erblich machten: so bekam auch das im Königreiche, Burgund, gelegene und in specie also genannte Burgund seine eigene Herren, und ward in Ober- und Nieder-Burgund getheilet, davon das Obere von Grafen, das Untere aber von Herzogen regieret wurde. Dieses letztere kam durch Heyrath an unterschiedliche Familien; zuletzt aber auf eine Französische, daraus HVGO CAPETVS entsprossen, dessen Bruder es besaß. Wie derselbe aber ohne Kinder starb: gab es HVGONIS CAPETI Sohn, König ROBERTVS II. in Frankreich, deme es sein Vater-Bruder vermacht hatte, seinem Sohne, ROBERTO, Königs HENRICI I. in Frankreich Bruder, zur appanage. Dieses ROBERTI männliche Nachkommen giengen Ao. 1361. mit PHILIPPO ROBORETANO ab; und kam sodann das Herzogthum, Burgund, auf JOHANNEM VALESIVM, König in Frankreich: weil er des PHILIPPI nächster Verwandter war. Ob nun König, JOHANNES, zwar das Herzogthum mit der Crone Frankreich, noch dasselbe Jahr, vereinigte: so gieng er doch Ao. 1363. wieder davon ab, und schenkte es seinem jüngsten Sohne, PHILIPPO AVDACI, vor ihn und seine Erben, ohne Unterscheid, auf ewig; weil er ihm solches, da sie zusammen von den Engeländern gefangen worden, versprochen. In welche Donation auch des PHILIPPI ältester Bruder, CAROLVS, nicht allein gleich consentiret; sondern

dern dieselbe auch, nach des Vaters Tode, Ao. 1364. confirmiret. Dieser PHILIPPVS vermehrte Burgund mit sonderlichem Glücke: indem er, durch die Heyrath der Margarethä, des Grafens LVDOVICI in Flandern Tochter, die Grafschaft, Burgund, sonst Franche - Comté genannt, Artois, Flandern und andere Niederländische Provinzien, erhielte, und auf seine Nachkommen brachte, also den Grund zu der grosen Burgundischen Macht legte, deren schneller Wachsthum beynahe eine Uebermacht in Europa besorgen ließ. Man kann anbey eines Burgundischen Canzlers Schrift von den Burgundischen Affairen in Leibnitzens *Cod. Jur. Gentium Dipl. Mant. P. I. p. 47.* nachlesen. Der letzte von dieser männlichen descendenz war CAROLVS AVDAX, welcher es vollends aufs höchste brachte: indem er, ao. 1473. die von seinem Vater ererbte Herschaften annoch mit dem Herzogthume Geldern und Zütphen, durch Kauf, vermehrte; auch vom Herzoge, SIGISMVNDO, von Oesterreich die Land-Grafschaft, Elsas, und das Breißgau, nebst Sundgau und Pfirdt, als ein Pfand, vor 30000. Gulden bekam. Er war also ein Herr von den meisten Landen jenseits Rheins, von der Schweitz an, die Länge hinab, bis an die Nord-See; und, weil die Niederlande damals, wegen der Handlung und Schiffahrt, die reichsten und ansehnlichsten, auch, wegen der vielen festen und grosen Städte, die wichtigsten, Lande waren, zumal bey dem schlechten Zustande seiner Nachbarn, zu Lande und zur See der mächtigste Fürst in Europa. Es war dahero so gar auch 1473. im Werke, daß seine damaligen Lande zu einem Königreiche gemacht, und das Herzogthum, Lothringen, so man, als ein vacantes Reichs-Lehen, ansahe, desgleichen die 4. Bisthümer, Utrecht, Lüttich, Cämmerich und Dornick, darzu geschlagen, und ihm ein beständiges Reichs-Vicariat, in allen Reichs-Landen, jenseit Rheins übertragen werden solte; wodurch denn das alte Lotharingische Königreich in weit grösserm Ansehen wieder errichtet, und die Burgundische Macht alzuüberwiegend, worden wäre. Der Kayser FRIDERICVS III. hatte, in der Hofnung, durch eine Heyrath seines Sohnes, MAXIMILIANI I. mit der einigen Tochter und präsumtiven Erbin vorermeldten Herzogs von Burgund diese Lande auf sein Haus zu bringen, seine Einwilligung zu dieser neuen Königlichen Würde schon gegeben, und sich würklich zu Trier eingefunden, alwo die Crönung vor sich gehen solte, worzu auch bereits Cron und Scepter verfertiget waren. Als aber der Herzog die Heyrath nicht alzugleich volziehen wolte; und König LVDOVICVS XI. von Frankreich dem Kayser die übergrose Macht, und weit aussehende Absichten des Herzogs, vorstellen ließ: gerieth der Kayser in solches Schrecken, daß er unversehens von Trier abreisete; und also auch der Herzog unverrichteter Sache abziehen muste. Da aber dieser nichts desto weniger seine grose Projecten mit

Gewalt

Gewalt ausführen wolte: schlugen sich der Kayser, das Teutsche Reich, Frankreich und die Schweitzer wider ihn zusammen; jedoch mit schlechten Effect; bis endlich der tapfere Fürst in der Belagerung Nancy 1477. meuchelmörderischer Weise um das Leben kam. Wann damals ein Mittel gewesen wäre, die reiche und mächtige Erbschaft desselben durch eine Heyrath seiner einzigen hinterlassenen Tochter, MARIÆ, mit einem Französischen Prinzen, an Frankreich zu bringen: so ist gewiß, daß diese Cron zur selbigen Zeit die Ober-Herschaft in Europa würde erhalten haben. England besorgte wenigstens damals seinen gänzlichen Untergang, bey der Heyrath gedachter Prinzeßin mit LVDOVICI XI. Bruder, dem Herzoge von *Guyenne*; und that dahero alles mögliche, um solche zu hindern. König LVDOVICVS XI. hatte auch anfänglich den Vorsatz gefast, wenn die Princeßin, MARIA, welche damals schon 21. Jahre alt war, in die Heyrath mit seinem Prinzen, CAROLO, der nur 7. Jahre hatte, einzuwilligen Bedenken haben würde, ihr einen andern Französischen Herrn, auf gewisse vortheilhafte Conditionen, anzuheyrathen. Nachdem ihm aber die Confusion und Bestürzung, welche in den Burgundischen Landen, nach des Herzogs, CAROLI Todte, ware, eine erwünschte Gelegenheit und Hofnung gab, sich des grösten Theils derselben zu bemächtigen: änderte er solchen Plan, und war so glücklich, daß er, ohne Mühe, das Herzogthum, Burgund, unter dem Vorwand, daß es, nach dem Rechte der Französischen Appanagen, nicht auf weibliche Erben kommen könne, sodann die Grafschaft, Burgund, und den grösten Theile von Artois, unter dem Schein, solche vor die Erbin, MARIAM, aus Freundschaft, und wegen gewiß verhoffender Heyrath derselben mit dem Dauphin, wie auch die Plätze an der Somme, in der Piccardie, nebst Boulogne, Charolois, und andere, occupirte. Die Heyrath mit dem Oesterreichischen Prinzen, MAXIMILIANO, ließ er sodann ungehindert vor sich gehen; in der Meinung, daß die Schwäche, worinnen das Haus, Oesterreich, damals war, nebst desselben Entfernung von den Niederlanden, ihm nicht so formidable seyn; sondern vielleicht noch mehr Gelegenheit geben würde, die Burgundischen Provinzen zu trennen, und die meisten an sich zu reissen. Wie er denn, in solcher Absicht, die Niederländer in beständiger Rebellion wider MAXIMILIANVM unterhielt.

Dieser Krieg mit Frankreich währete bis Ao. 1482. da zwischen LVDOVICO XI. und Erzherzoge, MAXIMILIANO, zu Arras, Friede gemachet wurde, des Innhalts: Daß des LVDOVICI Sohn, CAROLVS, des MAXIMILIANI Tochter von 4. Jahren, MARGARETHAM, heyrathen, und zum Braut-Schatze die occupirte Graf- und Herschaften Burgund, Artois, Boulogne, Mascon, Auxerre, Salins, Bar an der Seine, und Nojers, behalten; Arras aber restituiren

tuiren solte; in gedachten Graf- und Herschaften solten die beyden Vermählten männ- und weibliche Nachkommen succediren; stürbe aber CAROLVS, vor der MARGARETHA, oder diese vor jenem, ohne Kinder: so solten alle diese Länder an der MARGARETHÆ Bruder, Erz-Herzog, PHILIPPVM, wieder zurücke fallen ꝛc. Von dem Herzogthume, Burgund, aber wurde, in diesem Frieden, Nichts gemeldet. Die MARGARETHA wurde hierauf, ob zwar noch sehr jung, mit grosser Solennität, nach Frankreich geführet, und mit CAROLO vermählet. Wie aber LVDOVICVS XI. bald darauf verstarb; und sein Sohn, CAROLVS, ihm succedirte: verstieß dieser nicht allein die ihme vorhero vermählte MARGARETHAM, und schickte sie ihrem Herrn Vater, MAXIMILIANO, wieder zurücke, unter dem Vorwandte, MAXIMILIANVS hätte solche Sponsalia nie approbiret; und die MARGARETHA wäre ihm, als ein Kind, versprochen worden; dahero ihme, nach Päpstlichen Rechten, *per cap. 1. et 7. X. de Sponsal. Impub.* davon abzustehen wohl erlaubt sey; sondern er nahm auch MAXIMILIANO seine Braut, die ANNAM des Herzogs FRANCISCI in *Bretagne* Tochter und Erbin, und ließ ihme dieselbe, theils mit Gewalt, theils durch schmeichelische Ueberredungen, beylegen. Hieraus nun entstund neue Unruhe, die jedoch Anno 1493. in dem, zu Senlis, gemachten Frieden wieder beygeleget wurde; dergestalt, daß die Grafschaft, Burgund, Artois, Charolois, und Nojers, des MAXIMILIANI Sohne, PHILIPPO, restituiret; die Graf- und Herschaften, Masconne, Auxerre und Bar an der Seine, aber bey Könige, CAROLO, so lange verbleiben solten, bis es ausgemachet, wem solche Oerter, von Rechtswegen, gehöreten. Im übrigen aber wurde einem jeden sein Recht an dem, woran er noch Anspruch zu haben vermeynte, vorbehalten, ꝛc.

In solchem Zustande blieb es, bis zu Zeiten König FRANCISCI I. Wie dieser aber vom Kayser, CAROLO V. bey Pavia, gefangen wurde: muste er, zu Erhaltung der Freyheit, unter andern auch versprechen, das Herzogthum, Burgund, zu restituiren. Es wurde aber so wenig diesem, als andern von ihme, in dem Madritischen Frieden, gethanen Versprechungen, nachgelebet; und muste zum Vorwande dienen, es widersetzeten sich der Alienation des Herzogthums, Burgund, nicht allein die Stände und das Parlement von Burgund, sondern auch das ganze Königreich: weil es mit der Crone, Frankreich, vereiniget, und der Herzog von Burgund der erste Paire von Frankreich, wäre. Ob nun zwar die Könige in Frankreich solchergestalt, bisher, in Possession geblieben: so haben sich doch des Anspruches darauf, weder Kayser CAROLVS V. noch dessen Nachkommen, begeben; sondern sich ihr Recht vielmehr, bey allen nachfolgenden Friedens-Tractaten, reserviret. Wie denn auch, zu Conservirung solcher Prætension, das Haus, Oesterreich, nicht allein den Ritter-Orden des güldenen Vliesses, so Herzog PHILIPPVS in

Burgund gestiftet, annoch beybehält; sondern auch, bis diese Stunde noch, den Titul und das Wappen der Herzoge von Burgund führet. Und ob zwar die Franzosen die Ablegung solches Titels, zum öftern, urgiret: haben sie es doch dahin nicht bringen können. Was Ao. 1688. zu Cambray, bey der zwischen Frankreich und Spanien angestelten Gränze-Commission, dieses Titels halber, vorgangen; indem die Französische Commissarii der Spanier Commissarium nicht annehmen wollen, davon ist bey dem Mercure Hollandois weitläuftig e. a. Nachricht zu finden. Endlich wurde zwar beliebet, daß sich die Spanier dessen enthalten wolten, wann sie mit Frankreich tractirten; sonsten aber nicht. Jedoch ist solcher Titul, in dem Ryswickischen Friedens-Schlusse, vom Kayser wieder gebraucht worden; ob die Frantzösische Gesandten gleich dawider protestiret. Denn die Kayserlichen sagten; die Oesterreichische Spanische Linie hätte, durch ihre eigene Tractaten, den Teutschen Nichts vergeben können; als welche niemals in obgedachtes Pactum consentiret.

Die Gründe, womit jedes Theil sein Recht zu behaupten sucht, sind folgende. Oesterreichischer Seiten wird der obgedachten MARIÆ BVRGVNDICÆ Successions-Recht damit behauptet:

I. Daß die Frauens-Personen in diesem Herzogthum öfters succedirt hätten; und sey es ebenfals nur durch Heyrath auf eine Französische Familie gekommen; ja wie PHILIPPVS ROBORETANVS gestorben: wären noch Vettern von der Sombernonischen und Colcheiensischen Linie des Burgundischen Geschlechts vorhanden gewesen, welchen das Herzogthum hätte conferiret werden müssen, wann Jure Agnationis succediret würde.

II. Daß König, JOHANNES in Frankreich, dieses Herzogthum seinem vierten Sohne, PHILIPPO AVDACI, vor ihn und seine Erben, ohne Unterscheid zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte zu machen, geschenket.

III. Daß des PHILIPPI Nachkommen solche Concession auch nicht anders verstanden; dahero unter andern der Herzog, PHILIPPVS BONVS, wie er den Orden des güldenen Vliesses angevrdnet, zu dessen beständigem Haupte die Herzoge von Burgund, und wenn er ohne männliche Erben abgienge, seinen Schwieger-Sohn, als Herzogen zu Burgund, gesetzet ꝛc.

Die Franzosen dargegen führen zu Behauptung ihres Rechtes an:

I. Daß Burgund ein Frantzösisches Lehen und Appanage sey. Dann, nach Abgang der alten Burgundischen Könige, wäre es an Frankreich gekommen, und von des HVGONIS CAPETI Geschlecht, aus Zulassung der Könige in Frankreich, eine Zeitlang regieret worden. Nach Abgange der Burgundischen Linie hätte es HVGONIS CAPETI Sohn, König ROBERTVS, seinem Sohne,

Sohne, ROBERTO, überlassen; und da auch dieses seine männliche Linie mit PHILIPPO, Anno 1361. abgangen: hätte König, JOHANNES, dieses Herzogthum, als ein eröfnetes Lehen, eingezogen, und mit der Crone, Frankreich, vereiniget. Nachdem es aber seinem 4ten Sohne, PHILIPPO AVDACI, zur Appanage gegeben: Da nun aber dessen männliche Nachkommen, mit CAROLO AVDACE, abgangen: sey das Herzogthum der Crone, Frankreich, wieder heimgefallen, und hätte dieses CAROLI Tochter, MARIA, als eine Frauens-Person, kein Recht in diesen Französischen Lehen zu succediren.

II. Daß keine Frauens-Personen in Französischen Appanagen succediren könnten, sey nicht allein eine alte hergebrachte Gewohnheit; sondern es hätte auch König, CAROLVS V. ein absonderliches Gesetze deshalb Anno 1374. gegeben.

III. Daß der letzte Herzog, CAROLVS AVDAX, der MARIÆ Herr Vater, sich dieses Lehens, bereits, durch begangene Felonie, indem er mit der Crone, Frankreich, öffentlich Krieg geführet, verlustig gemachet, und vom Könige, LVDOVICO XI. deshalb, mit Consens der Stände, dessen priviret worden.

Auf die Oesterreichischen Gründe wird auch Französischer Seits, geantwortet:

Ad I. Daß, zuweilen, die Frauens-Personen, oder dero Descendenten, in dem Herzogthum succediret, daraus folge nicht gleich, daß solches Jure fœmineo geschehen; sondern es hätte solches, entweder mit absonderlicher Permission, oder aus andern Ursachen, geschehen können; wobey sonderlich zu merken, daß die Feuda Majora dazumal noch nicht erblich gewesen; sondern erst bey Abgang des andern Königlichen Stammes, erblich geworden. Nachdem solche aber einmal ad Dominum Directum wieder gekommen, und dem Fisco annectiret worden: hätten sie die Natur ihres Principalis angenommen; und sey denen fœminis, vermöge des Salischen Gesetzes, hiernächst die Succession darinnen versaget.

Ad II. Das Wort, Erbe, sey, nach muthmaßlicher Intention der Contrahenten, von Masculis zu verstehen: weil es nicht allein in den gemeinen Lehen-Rechten also genommen würde; sondern auch weil König JOHANNES dieses Herzogthum seinem Sohne nur als eine Appanage verliehen; welches, sowohl aus der causa impulsiva, damit nehmlich sein Sohn seinen Staat, seinem Stande gemäß, führen könte; als auch daraus, abzunehmen, daß das Fürstenthum, Touraine, so ohne Zweifel eine Appanage gewesen, dagegen wieder zurücke genommen worden; dahero dasjenige, so in dessen Stelle gekommen, von gleicher Natur seyn müsse. Zugeschweigen, daß der König ein Domaine-Stück nicht anders, als unter dem Titul einer Appanage, vergeben können.

Ad III. Daß die Burgundier das Wort, Erbe, vor sich interpretiret, könne andern nicht præjudiciren.

Die Antwort aber, so MAXIMILIANVS, oder das Haus, Oesterreich, auf diese Französische Gründe gegeben, bestehet darinnen:

Ad I. Das Herzogthum, Burgund, sey, zu Anfange, kein Lehen gewesen; sondern vom LVDOVICO P. des CAROLI M. natürlichem Sohne, HVGONI I. wie er sich vermählt, als eine väterliche Erb-Portion, conferiret worden; der es auch, mit gleichem Rechte, auf seine Nachkommen männ- und weiblichen Geschlechts transferiret. Zu Frankreich hätte Burgund, niemalen gehöret; sondern sey dem Röm. Reiche, von etlichen Seculis her, unterworfen gewesen; als wohin das ganze Burgundische Königreich, nach des letzten Königs RVDOLPHI des III. Tode, gekommen. Daß die Herzoge von Burgund auch das Reich und die Kayser vor ihre Obern erkannt, sey daraus abzunehmen, daß die Herzoge auf die Reichs-Täge berufen worden, und auch, entweder persönlich, oder durch ihre Abgesandten, erschienen wären; daß PHILIPPVS ROBORETANVS, Anno 1355. von dem Kayser, CAROLO IV. veniam ætatis erhalten; daß CAROLVS AVDAX, wegen der im Reiche gestifteten Unruhe, in die Acht erkläret worden; und daß eben derselbe von dem Kayser verlanget, zum Könige der Niederlande proclamiret zu werden. König, Johannes, hätte, nach des Herzogs PHILIPPI Tode, dieses Herzogthum nicht als ein eröfnetes Lehen, sondern seiner Frau Mutter wegen, und als nächster Verwanter, erhalten, welches er in dem Diplomate Unionis selber gestünde, wann er daselbst setze: Cum nuper, per mortem chariſſimi filii noſtri, PHILIPPI, Ducis Burgundiæ, cum Juribus et pertinentiis univerſis, Nobis in ſolidum Jure Proximitatis, non ratione Coronæ noſtræ, debitus, ad Nos fuerit devolutus, et Jure Succeſſorio translatus etc Und in dem Inſtrumento Donationis setze er abermal: Ducatus Burgundiæ, qui ex ſucceſſione bonæ memoriæ PHILIPPI, ultimi Ducis ejusdem, in Nos, ut propinquiorem in genere, noviter eſt translatus etc.

Ad II. Daß die Succession der Frauens-Personen, auch in den Appanagen, vor dem, nicht ungemein, in Frankreich, müsse gewesen seyn, bezeuge die von CAROLO V. deshalb gemachte Verordnung; welche sonst unnöthig gewesen wäre. Diese Verordnung aber gienge das Herzogthum, Burgund, nicht an: weil erstlich noch nicht ausgemachet, daß es ein Französisches Lehen, oder Appanage; und hiernächst diese Verordnung ein Lex poſt rior, so erst gemachet, da das Herzogthum, Burgund, schon verschenkt gewesen.

Ad III. Die vorgegebene Felonie des CAROLI sey nicht erwiesen; daher auch der König sich nicht getrauet, bey des CAROLI Lebzeiten, etwas

wide

wider ihn vorzunehmen. Nach des Vasallen Tod aber hätte keine Privatio mehr Statt. Die Stände des Reichs hätten zwar consentiret; wären aber dazu verleitet worden.

Auf dasjenige, so die Franzosen wider die Oesterreichische Gründe eingewandt, wird auch repliciret:

Ad. I. Daß die Successio der Frauens-Personen in diesem Herzogthume nicht ungemein sey, wäre aus bereits Angeführten zur Gnüge zu ersehen. Das Salische Gesetze habe seinen Ursprung von den Ost-Franken, bey denen es auch in Observanz gewesen; in West-Franken aber, oder bey den jetzigen Franzosen, hätte man davon Nichts gewust; und könte daher o nicht auf die Französischen Lehen, vielweniger aber auf Burgund, so zu Frankreich nicht gehöre, appliciret werden.

Ad. II. Daß König, IOHANNES, dieses Hertzogthum seinem Sohne, PHILIPPO, nicht als eine Appanage, gegeben, sey aus dem Instrumento Donationis überflüsig zu schliesen; als worinnen er es nicht allein mit der Grafschaft, Burgund (so doch keine Appanage) æquiparire; sondern auch setze; 1) Daß Burgund aus der mütterlichen Erbschaft herkäme; 2) daß solche Donatio geschehe aus sonderlicher Liebe gegen den Sohn, und wegen Belohnung seiner Dienste; 3) Daß seine Erben solches behalten solten; 4) Daß es alsdann erst zur Crone wieder zurücke fallen solte, wenn die Erben aus rechtmäßiger Ehe abgegangen seyn würden; und 5) daß es PHILIPPO mit aller Gerechtigkeit und Freyheit, wie es die vorigen Herzoge gehabt, concediret seyn solte; ohne daß etwa eine conditio appanagialis hiezu gesetzet worden. Wann aber auch zugegeben würde, daß es als eine Apanage übergeben worden: so hätten doch die Töchter expresse sollen excludiret werden, im Fall sie nicht succediren sollen. Solches hätte König, LVDOVICVS der XI. gethan, da er die Normandie seinem Bruder überlassen. Und endlich so sey eine indeterminirte Succession der Nachkommen auch daraus abzunehmen, daß Graf Ludwig in Flandern seine Tochter, PHILIPPO AVDACI, auf keine andre Condition geben wollen, woferne ihm Burgund nicht auf alle Nachkommen, ohne Unterscheid, überlassen würde, ꝛc.

Das Herzoglich Burgundische Wappen endlich ist, zu verschiedenen Zeiten, verschiedentlich gewesen. Bisweilen haben nemlich diese Herzoge eine Schlange mit vielen Dornen umwunden; bald 3. rothe Hebe-Bäume; wiederum 3. goldene Balken, im goldenen Schilde; bald 3. Cronen; zuweilen auch einen goldenen Löwen, im blauen Felde; ja öfters eine schwarze Katze, nichts weniger eine Himmel blaue Crone, und andere Dinge mehr, geführet, davon Hopping *Cap. 6. p. 5. membr. 334 sq.* aus dem *Gollutio Paradino, Chesneo,* und *Heutnero*, umständliche Nachricht ertheilet. Seit dem

dem Secul. 14. aber haben die Herzoge in Burgund ein von Gold und blau sechsfach schrägrechts gestreiftes Schild, mit einer rothen Einfassung, geführet; dessen Bedeutung noch niemand erkläret hat.

Privilegium, so Herzog PHILIPPVS I, von Burgund den Ständen von Brabant gegeben *ao. 1427.* den 23. May.

Stehet in Lünigs Cod. Gent. Diplom. Tom. 2. p. 1315.

Herzogs PHILIPPI I. anderweites *Privilegium* an die Stände und Unterthanen des Herzogthums, Brabant, *d. d. 5. Octobr. ao. 1430.*

Sihe abermals Lünigs *l. c. p. 1326.*

Vereinigung zwischen dem Hause, von Burgund, und der Stadt Cöln, wie solche, *ao. 1251.* von Carln, Herzogen von Burgund, angefangen, im Jahre 1469. *renovirt*, und vom Erz-Herzoge PHILIPPO zu Oesterreich, als Herzogen von Burgund, *confirmiret* worden. Geben, zu Brüssel, den 10. Oct. *ao. 1501.*

Vid. Lünigs Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. IV. Th. I. p. 1479.

Erneuerte ewige Erb-Einigung und Bündniß zwischen den Herzogen, zu Jülich, und den Herzogen, zu Burgund. Geben, zu Homborch, den 26. Octob. *ao. 1504.*

Stehet auch in Lünigs l. c. Cont. 2. Forts. III. p. 403.

Es solten von beyden Theilen, Oesterreichischer und Französischer Seits gevolmächtigte Ministri an einen bestimten Ort zusammen kommen, und daselbst der Streit wegen des Herzogthums, Burgund ꝛc. ꝛc. in Conformität des Tractats zu Arras de ao. 1482. ꝛc. in der Güte verglichen werden.

Frankfurther Tractat *de ao. 1489.* den 22. Julii.

Bey Lebzeiten des Königs LVDOVICI XII. und des Erz-Herzogs PHILIPPI solte, weder dieser seinen Anspruch auf das Herzogthum Burgund, noch jener sein Recht auf Lille ꝛc. ausführen. Friede, zu *Senlis de ao. 1493.* und dessen Bestätigung im Tract. zu Trient, den 13. Octobr. 1501. und den 13. Decembr. *ej. anni* zu Blais, zwischen *Maximil. I.* und *Ludov. XII.*

Wenn König LVDOVICVS XII. ohne männliche Erben abginge: solte das Herzogthum Burgund ꝛc. auf Carol. V. und die ihm versprochene Französische Prinzeßin *Claudiam*, und die aus ihrer Ehe erzeugende Kinder, fallen. Wenn auch, von Seiten des Königs in Frankreich, oder der Prinzessin Claudiæ, diese Heyrath nicht volzogen werden wolte: solte derselbe alles seines Anspruchs an Burgund ꝛc. verlustig seyn. Tractat zu Blois, *de ao. 1504.* den *22. Sept.* welcher auch zu Hagenau *d. 4. April. 1505.* ingl. zu Cambray *d. 10. Dec. 1508.* gewisser Massen bestätiget worden.

Um alle alte Streitigkeiten, wegen Burgund, aufzuheben: soll König Franciscus I. in 6. Monathen, nach seiner Befreyung, das Herzogthum, Burgund,

gund, nebst ꝛc. dem Kayser, für ihn und seine Successores, männlichen und weiblichen Geschlechts, mit aller Souverainetät und Exemtion von der Crone, Frankreich, gänzlich und auf ewig abtreten. Weil solches zu bewerkstelligen des Königs Gegenwart, in seinem Reiche, nöthig ist: so soll derselbe, binnen dem 10. Merz nächst künftig, in die Grenzen seines Reichs, auf die Seite von Fontarabien gebracht; dargegen aber zugleich als Geisel, bis zur gänzlichen Erfüllung der versprochenen Restitution von Burgund und Ratification dieses Tractats, durch die Stände von Frankreich, dem Kayser ausgeliefert werden, entweder die 2. ältesten Söhne des Königs, der Dauphin und der Herzog von Orleans, oder der Dauphin und die Herren von Vendome, Lautrec, Laval, Marquis de Saluces &c. &c. von welcher alternative die Regentin von Frankreich die Wahl haben soll. Wenn der König in 6. Monathen die Restitution von Burgund nicht bewircket, und den Tractat, durch die Stände seines Reichs nicht ratificiren lässet: soll er sich dem Kayser wiederum als Kriegs-Gefangener stellen, und in der Gefangenschaft so lange bleiben, bis der Tractat erfüllet seyn wird. Hinwiederum begiebt sich der Kayser alles Anspruchs auf die von dem Könige itzo besitzende Lande, insonderheit ꝛc. ꝛc. und was er sonst wegen der Streitigkeiten des Hauses, Burgund, Kraft des Tractats von Arras und anderer darauf gefolgten prætendiren könte ꝛc. **Madrider-Friede**, *de ao. 1526.* den 14. Jan. *Art. 3 5. 6 & 11.*

Der Tractat, zu Madrid, soll, in allen Stücken, fest gehalten werden, ausgenommen was das Herzogthum ꝛc. ꝛc. betrift; worauf jedoch der Kayser seine Rechte, die er vor gedachtem Tractate gehabt, behalten, und durch gütliche Wege ausführen, will.

Item est aussi expressement traité, que ledit traité de Madrid demeurera en sa force & vigueur & sera inviolablement observé entre lespits Seigneurs, Empereur & Roi, leurs hoirs, successeurs, & ayans cause à perpetuité, sans innovation quelconque, ne sans departir, ne y deroger; saufs & exceptez les trois & quatrieme articles, & les onze & quatorzieme, en tant qu'iceux onzieme et quatorzieme font mention des Comtes d' Auxerrois, Masconnois & Bar sur Seine; & autres articles qui seront changez & innovez par ce present traité en la forme & maniere, qui s' ensuit. A sçauoir, en ce qu' il touche la Duché de Bourgogne, Auxerrois, Masconnois, Bar sur Seine, Viscomté d' Auxonne & ressort de Sainct Laurent, dont la restitution a été accordée & promise par ledit traité de Madrid; ledit Seigneur Empereur, en contemplation & faveur de la Paix, se condescendra de demeurer ès actions & droits qui lui competoient & appartenoient paravant & au tems dudit traité pour le poursuivre par voie amiable & de justice; & demeureront lesdits droits & actions

ons expreſſement & entierement ſaufves & reſervées a lui ſes hoirs, ſucceſſeurs & ajans cauſe, non obſtant quelque preſcription & laps de tems que l' on peut alleguer au contraire; & auxdits Seigneurs Roi & aux ſiens, leur defenſes; & non obſtant ce, la trente de mille libores Viennoiſes preteuduë par ledit Seigneur Roi très-chretien ſur la Saulniere de Salins à cauſe de ladite Duché de Bourgogne demeurera perpetuellement acquitée & nulle; ſans ce que madite Dame l' ,Archiducheſſe, à preſent Comteſſe dudit Bourgogne & Dame dudit Salins, ni ſes hoirs & ſucceſſeurs Seigneurs & Dames d' icelles Villes, ſoient tenus payer audit Seigneur Roi ni à ſes dits hoirs & ſucceſſeurs quelconques, aucune choſe de ladite rente, ni des arrierages d' icelle ne qu' ils ſoient tenus d' en bailler aucune reconnoiſſance, ne faire autres devoirs; & que les marchands & autres de la Duché de Bourgogne, levans le ſel grenier en ladite Saulnerie de Salins pour le mener en ladite Duché ſeront dores navant tenus payer content ledit ſel, ou du moins en le levant; & premier que le tirer de ladite Ville de Salins, bailler aux Officiers d' icelle Saulnerie caution receante en ladite Comté pour les derniers dicelui ſel à l' applaiſement desdits Officiers; & ſera ledit ſel fourny ſelon les conventions faictes ou à faire. **Cambrayſcher Friede zwiſchen Kayſer** *Carolo V.* **und Könige** *Franciſco I.* **in Frankreich,** *de ao. 1529. Art. 2.*

Der Kayſer renunciiret auf alle von dem Könige in Frankreich beſitzende Länder, mit Ausnahme deſſen, was hernach wegen Burgund ꝛc. ꝛc. wird gemeldet werden. Wenn aus der verabredeten Heyrath zwiſchen dem Herzoge von Orleans und einer Kayſerl. Prinzeßin keine Kinder folgen: ſoll, unter andern, dem Kayſer ſein Anſpruch und Recht auf das Herzogthum Burgund, ꝛc. ꝛc. in ſalvo bleiben. Wegen der Grenze zwiſchen Frankreich, Burgund und den Niederlanden, ſollen eigene Commiſſarii ernennet werden. **Friede zu** *Crepy, de ao. 1544.* **den 18. Sept.**

Burgund, das Königreich.

Geographiſch-Hiſtoriſcher Vorbericht.

Hierbey fragt es ſich vornehmlich, woraus dieſes Reich beſtanden; wie es zerſplittert worden; und quo Jure das Meiſte darvon an Frankreich gekommen; auch ob das Römiſche Reich annoch einiges Recht auf ſolche Länder habe? Ich recommendire anbey zu allerförderſt Herrn Hof-Raths, Maſcovs, gelehrte *Diſſertation, de nexu regni Burgundici cum Imperio* und Schurzfleiſches *Diſſ. de veteri Regno Burgund.* it. *quod Carolus IV. non diſſipuerit regnum Arelatenſe;* ferner CONRING. *de Finibus Imperii,*

Cap.

Cap. 12; und DU-PUY *des droits du Roi de France sur plusieurs Estats p. 341.* zur Nachlese. Auch hat jüngsthin unser berühmter Herr Prof., Wideburg, den Hallischen Intelligenzen, *de ao. 1753. No. 9. p. 146. sqq.* eine schöne Abhandlung eindrucken lassen, worinnen er gründlich zeiget und ausführet, wie die ungegründete Beschuldigung, daß Kayser, Carl *IV.* das Königreich, Arelat, an Frankreich abgetreten, daher veranlasset worden; weil besagter Kayser den damalichen Dauphin, Königs *Caroli V.* von Frankreich Erb-Prinzen, zum Vicario perpetuo des Arelatensischen Reichs, auf seine Lebens-Zeit, gemacht; und daß folglich 1. von einander sehr unterschiedene Dinge, unbedachtsamer, oder listiger, Weise zusammen verwechselt, und aus demjenigen Privilegio eine Schenkung gemacht worden, welches der Sohn Carls *V.* des unwiederuflichen Arelatensischen Vicariats halber, nicht weiter, als vor seine Person, von dem Monarchen Teutschlands erlanget hat.

Nächstdem ist in voraus zu bemerken, daß das uralte Königreich, Burgund, hernach das Arelatensische Reich, und endlich wiederum das Burgundische, genennet worden; mithin das Königreich, Arelat und Burgund, einerley sey; nur daß beyderley Benennungen nicht zu einer, sondern zu unterschiedenen Zeiten gebräuchlich gewesen. Ueberdieß ist das vorbeschriebene Herzogthum und das Königreich, Burgund, als totum und pars, von einander unterschieden. Jenes ist nemlich nur ein Theil von diesem gewesen.

Die Provinzien, so das ehemaliche Königreich, Arelat, oder Burgundien, ausgemacht, sind folgende: Die Herzogthümer, Lionnois, Dauphiné, Province, Savoyen, Chablais; Die Fürstenthümer Orange, Neufchatel, Dombes, auch ein Theil von Piemont; Die Grafschaften, Bourgogne, oder Franche-Comté, Auxonne, Habsburg, Mümpelgard, Ferrete, Avignon, Venaissin, Nizza, ein Theil von Elsas, und das Walliser-Land; nichts weniger die Herrschaften, Bresse, Beuge, und Valromey; die Baronie Gex; die Schweitzer-Cantons Basel, Solothurn, Bern und Freyburg; die Republiquen, Genua und Genf; auch endlich die Städte, Besançon, Vienne, Ambran, Arles, Aix, Avignon, Tarentaise &c.

Dieses Königreich nun ist, zuerst, von GVNDECARIO, in dem 5ten Jahrhunderte aufgerichtet worden. Derselbe setzte sich nemlich im Jahre 413. mit seinen Völkern, in Gallien feste, und beunruhigte zum öftern das Römische Gebiethe. Allein im Jahre 435. wurde er, in Belgien, von dem Kayserlichen Feld-Herrn ÆTIO, in zwey unterschiedenen Treffen, dergestalt geschlagen, daß er um Frieden bitten muste. Im folgenden Jahre war er noch unglücklicher; gestalt er von den Hunnen eine grose Niederlage erlitten, und dabey selbst, nebst seiner ganzen Familie, umkam. Ihm folgten zwey

Brüder, GANDEVCVS, oder GVNDIOCHVS und CHILPERICVS, in der Regierung, welche den Ueberrest ihrer Völker, um das Jahr 443. mit VALENTINIANI und ÆTII Genehmhaltung, nach Savoyen führten; von dar sie sich nachgehends, bis an die Rhone und Saone, zogen, und daselbst den Grund zu dem Burgundischen Königreiche legten. Sie stunden nicht nur mit dem Römischen Volke in gutem Vernehmen; sondern waren auch der West-Gothen Bundsgenossen, und halfen, um das Jahr 456. THEODORICO wider den Svevischen König RECHIARIVM, streiten; worauf sie, vor dem Jahre 472. mit Tode abgegangen, GVNDEBALDVS hinterlies von seiner Gemahlin, RICIMERIS Schwester vier Söhne, GVNDEBALDVM, GODEGISILVM, CHILPERICVM und GODOMARVM, welche ihrem Vater in dem Burgundischen Reiche folgten, und es, allem Ansehen nach, unter sich theilten. Der älteste, GVNDEBADVS, wurde von OLYBRIO zum Patricio erkläret, und suchte, um das Jahr 491. bey den damaligen Kriegen zwischen den Gothen und Herulern, seine Herschaft zu erweitern; gieng daher über die Alpen, plünderte Asti, Turin, Vercelli, Novara und andere Orte aus, und kam mit einer guten Beute nach Gallien zurücke. Anfangs wurde er von seinen 2. Brüdern, CHILPERICO und GODOMARO, aus Begierde allein zu herrschen, mit Kriege überzogen, und muste der Gewalt weichen: Er erholte sich aber bald wieder, und überfiel sie unversehens; da denn CHILPERICVS gefangen und getödtet; GODOMARVS aber, der sich in einen Thurm geflüchtet, lebendig verbrant, wurde. Zu gleicher Zeit lies GVNDEBALDVS die Gemahlin CHILPERICI ersäufen, und ihren 2. Söhnen die Köpfe vor die Füsse legen; ihren 2. Töchtern aber schenkte er das Leben, davon die eine in ein Closter gesteckt, die andere aber, Nahmens CHROTILDIS, an den Fränkischen König CLODOVAEVM, vermählet wurde. Hierauf suchte GODEGISILVS, der seinen Sitz zu Genf hatte, GVNDEBALDVM aus dem Wege zu räumen, und versprach CLODOVAEO, das Königreich Burgund von ihm in Lehn zu nehmen; wofern er ihm zu dessen völligen Besitze behülflich seyn würde. Dieser ließ sich diesen Vortrag gefallen, gieng wider GVNDEBALDVM zu Felde, und brachte ihn in solche Noth, daß er, nach verlohrner Schlacht, seine Sicherheit in Avignon suchte. Ob ihn nun gleich CLODOVAEVS daselbst hart belagerte: so wurde er doch der langwierigen Arbeit bald überdrüßig, und machte mit ihm Friede, unter der Bedingung, daß ihm GVNDEBALDVS einen jährlichen Tribut versprechen muste; worauf dieser seinen ungetreuen Bruder, GODEGISILVM, in Vienne, belagerte, und ihn, da er den Ort mit List eingenommen, in einer Kirche tödten lies. Solchergestalt wurde er um das Jahr 500. Herr über ganz Burgund, und gab im Jahre 501. die bekanten Gesetze heraus. Nicht lange hernach ward er, weil er den letzt geschlossenen Frieden schlecht gehalten, von CLODOVAEO aufs neue mit Kriege überzogen,

der

der ihn mit Hülfe des Ost-Gothischen Königs THEODORICI aus dem Felde schlug, und zu einen nachtheiligen Frieden, der ihm einen guten Theil seiner Lande kostete, nöthigte, er starb endlich im Jahr 517. als ein Arrianer, welcher Lehre auch seine Brüder, ausser CHILPERICO, beygepflichtet und hinterlies 2. Söhne, SIGISMVNDVM und GODOMARVM. Der älteste, SIGISMVNDVS, folgte ihm in der Regierung; und wurde im Jahre 524. von CLODOVAEI Söhnen umgebracht. Hierauf suchte der jüngste, GODOMARVS, das Burgundische Reich zu behaupten, war auch so glücklich, daß er, im Jahr 524. den Fränkischen König, CLODOMIRVM, in einem Treffen erlegte; muste aber dem ohngeachtet das Feld räumen. Er erholte sich zwar bald, und nahm den Franken die eroberten Oerter wieder ab. Allein, im folgenden Jahre, wurde er aufs neue heimgesucht: immassen CHILDEBERTVS und CLOTARIVS ihn, bey Autun, schlugen, und sich, sowohl dieser, als vieler anderer Städte, bemächtigten. Endlich giengen ihm die 3. Fränkischen Könige THEODOBERTVS, CHILDEBERTVS und CLOTARIVS, im Jahre 534. abermals zu Leibe, nahmen ihn gefangen, und machten diesem alten Burgundischen Reiche ein Ende. Wo GODOMARVS hingekommen, und wo er gestorben, ist nicht eigentlich auszumachen. Einige geben vor, er habe sich nach Spanien, und von dar nach Africa, gewendet, alwo er sein Leben beschlossen. Nach diesen nun haben die Könige von Frankreich das Königreich, Burgund, über 340. Jahre besessen, bis BOSO, im Jahre 879. und RVDOLPHVS, im Jahre 888. den Königlichen Titul davon annahmen; da denn 2. Königreiche entstunden; nemlich eines disseits und das andere jenseit des Berges, Jura. Das Königreich, Burgund disseits des Berges Jura, Lat. Burgundia Cis-Jurana begriff die Länder unter sich, so zwischen der Saone, den Alpen und dem Meere lagen. Burgundia Trans-Jurana aber, oder das Königreich, Burgund jenseit des Berges Jura, hielt den Oestlichen Theil von der Schweitz, Savoyen, Brißgau, Sundgau, Behtland, Cromerland, Zürch und andere Oerter, mehr in sich.

Wie nemlich CAROLVS M. Ao. 814. starb: succedirte ihm sein Sohn, LVDOVICVS P. aus väterlicher Verordnung in allen seinen Ländern; folglich auch in den Burgundischen, welche CAROLVS M. zugleich annoch besas. Besagter LVDOVICVS PIVS theilete hernach zwar, Anno 817. seine Länder unter seine damaliche 3. Söhne dergestalt, daß PIPINVS Aquitanien, LVDOVICVS Bayern, und LOTHARIVS, als der älteste, alles übrige, nebst der Kayserlichen Würde, haben solte. Wie aber nachdem der 4te Sohn, CAROLVS CALVVS, aus anderer Ehe dazu kam, und dessen Mutter demselben ein ansehnliches Theil der Länder zuzuschanzen sich bemühete: entstund eine grosse Zusammen-Beschwörung der erstgedachten drey Gebrüdere, und vieler Grossen des

Reichs; ja, nach etlichen Jahren, gar ein Aufstand wider den Vater. Doch wurde solcher bald wieder gestillet, und, nachdem LOTHARIVS sich mit dem Vater ausgesöhnet, Ao. 839. eine neue Theilung gemacht, welche dahin ging, daß PIPINVS und LVDOVICVS das, in voriger Theilung, ihnen assignirte Aquitanien und Bayern behalten, LOTHARIVS aber Italien zum Voraus haben, und die übrigen väterlichen Länder mit CAROLO CALVO theilen, solte. Zur Scheid-Linie der Länder des LOTHARII und CAROLI CALVI wurde die Maaß gesetzet, und LOTHARIO die Wahl gelassen, welcher deshalb die disseitigen Länder beliebte, und CAROLO CALVO die jenseitigen, oder West-Francken, überlies. Weil aber indessen PIPINVS gestorben war, und des CAROLI CALVI Mutter des PIPINI Kinder von ihrem väterlichen Erbtheil auszuschliessen, und solches ihrem Sohne zuzuwenden, suchte; es auch bey ihrem Gemahl, dem alten LVDOVICO P. dahin brachte, daß Aquitanien CAROLO CALVO huldigen muste: so entstund, nach LVDOVICI PII, Anno 840. erfolgtem Tode, unter dessen Söhnen und Enkeln ein grosser Krieg. Dann des PIPINI Kinder forderten ihr väterliches Erbe. Zu diesen schlug sich LVDOVICVS, König in Bayern, der mit seinem, in der Theilung, erhaltenen geringen Antheile nicht zufrieden war. Und LOTHARIVS, der wider die mit CAROLO CALVO getroffene Theilung auch viel einzuwenden hatte, nahm sich des PIPINI Kinder gleichfals an. Weil aber das Glück LOTHARIO nicht favorisiren wolte: muste er Friede suchen. Da dann des PIPINI Kinder bald unterdrucket, und ins Kloster verwiesen, wurden. Die übrigen 3. Brüder aber machten ao. 842. eine neue Theilung unter sich, in welcher einem jeden derselben ein Theil des Fränkischen Reichs zum Voraus gegeben würde; nemlich LOTHARIO Italien, nebst der Kayserlichen Hoheit; LVDOVICO Bayern; und CAROLO CALVO Aquitanien. Wegen der übrigen Länder, wurde eine gleiche Theilung beliebet, und LOTHARIO die erste Wahl gelassen. Da es sich denn traf, daß LVDOVICVS das gantze disseitige Teutschland, bis an den Rhein, und jenseit des Rheines die 3. Städte, Mayntz, Worms und Speyer, bekam. CAROLO CALVO wurde West-Franken, oder dasjenige, was jenseit der Schelde, Maaß, Saone, und Rhone, gelegen, zu eigen. Was aber zwischen diesen beyden Reichen begriffen, erwählte LOTHARIVS zu seinem Antheile; und wurde dieses mittlere Theil, zum Unterscheid des Ost- und West-Fränkischen Reichs, das Lotharingische Reich genennet, und begriff auch Burgund in sich. Wie LOTHARIVS 855. mit Tode abgieng: wurde von seinen 3. Söhnen, LVDOVICO, LOTHARIO, und CAROLO eine After-Theilung vorgenommen, in welcher LVDOVICVS II. das Kayserthum und Königreich, Italien; LOTHARIVS das eigentliche Lothringen zwischen der Maaß, Schelde und Rhein; und CAROLVS Provence, nebst dem Herzogthume, Lyon, oder alles, was von

der

der Grafschaft, Burgund, die Saone und Rhone herab, bis in die Mittel-See gelegen, bekam. CAROLVS starb Ao. 863. ohne Leibes-Erben; und verglichen sich dessen beyde Brüder, wegen der hinterlassenen Länder, ganz friedlich. Kayser, LVDOVICVS II. bekam die heutige Provence; LOTHARIVS *Jun.* das Uebrige. LOTHARIVS starb Ao. 869. ebenfals ohne eheliche Nachkommen; und hätte mithin dessen Bruder, Kayser LVDOVICVS II. ihme succediren sollen. Weil dieser aber eben dazumal wider die, in Italien, eingefallene Saracenen zu Felde war: riß CAROLVS CALVVS das erledigte Lotharingische Reich an sich, ließ sich, zu Metz, die Lotharingische Crone aufsetzen, und verlegte seinen Hofsitz nach Aachen. LVDOVICVS GERMANICVS, König in Bayern, des CAROLI CALVI Bruder, welcher der nechste Mitanwarter und Erbe des Kayserς war, im Fall derselbe, wie es schiene, ohne Leibes-Erben abgehen solte, war eben auch wider die rebellische Wenden zu Felde. Weil ihm aber an Lothringen mehr gelegen; und er besorgte, CAROLVS CALVVS mögte sich, bey Verweilung, zu feste setzen: so machte er sich von den Wenden, so gut er konte, loß, ging mit der Armee eiligst nach dem Rhein zu, und begehrte vom CAROLO, ihm das Lotharingische Reich einzuräumen, und dem Kayser, LVDOVICO, zu restituiren. CAROLVS wolte davon zwar anfänglich Nichts hören. Wie LVDOVICVS aber mit der Armee an den Rhein kam: lies er sich endlich zu einem Vergleich ein, welcher Ao. 870. zu Marsan, geschlossen wurde, und dahin gieng, daß CAROLVS CALVVS das halbe Lotharingische Reich, nehmlich denjenigen Theil, so mit Teutschland an dem Rhein grenzete, abtreten; das andere aber behalten, solte. LVDOVICVS GERMANICVS restituirte solche von CAROLO CALVO abgetretene Helfte seinem Bruders Sohn, Kayser LVDOVICO II. CAROLVS CALVVS aber behielte seines, und belehnte damit Ao. 877. seiner Gemahlin, JVDITHÆ, Bruder, obgedachten BOSONEM; welcher aber, nach des CAROLI CALVI und dessen Sohnes, LVDOVICI BALBI, bald erfolgtem Tode, bey der Minderjährigkeit LVDOVICI III. und CAROLOMANNI, des CAROLI CALVI Enkeln, auf Antrieb seiner Gemahlin, HERMENGARDE, Kayserς LVDOVICI II. Tochter, als volmächtiger Ober-Herr, darinnen handelte, sich des Delphinats, und des Herzogthums, Lyon, bemächtigte, und sich endlich, bey Mantala, von den Ständen, so er, theils durch Versprechungen und Geschenke, theils durch Drauung, auf seine Seite gebracht, Ao. 879. zum Könige in Provence proclamiren lies. Wie er aber deshalb mit Kriege von LVDOVICO und CAROLOMANNO überzogen wurde: retirirte er sich nach Arelat, stellete daselbst seine Residenz an, und blieb auch in geruhigem Besitz; indem jene, wegen des Einfals der Normänner, in Frankreich, und der Rebellion der Lothringer, den Krieg wider Bosonem fortzusetzen verhindert wurden. Weil dieser aber, Zeit Lebens, zu Arelat

lebete: wurde das Reich, so vor diesem Burgundien geheissen, das Arelatische Königreich genennet; wiewohl BOSO sich niemalen König zu Arelat, noch sein Reich selbst dergestalt, benahmet.

BOSONI succedirte, nach seinem Tode, Ao. 889. sein Sohn, LVDOVICVS, welchen Kayser, ARNOLPHVS, bestätigte. Dieser LVDOVICVS wurde zum Kayser und Könige, in Italien, wider BERENGARIVM erwählet. Wie er aber das Unglück hatte, daß er von diesem Ao. 904. gefangen und geblendet wurde: folgte ihm in der Regierung sein Sohn, CAROLVS CONSTANTINVS, dessen Vormund, HVGO, ein **Graf von** *Arelat* war. Es ist aber zu merken, daß, kurz vorhero, RVDOLPHVS, ein **Graf von Burgund**, in den Reichs-Verwirrungen, sich, in unterschiedlichen Provincien, als Ober-Elsas, Basel, Sundgaw ꝛc. einen starken Anhang zuwege gebracht, solche ihm unterworfen, und gar auch den Titul eines Königs von Burgund angenommen, hatte. Kayser ARNOLPHVS setzte ihm zwar eine Armee entgegen; konte aber Nichts sonderliches wider denselben ausrichten: weil RVDOLPHVS sich in die Thäler retirirte. Doch kam er endlich in Person nach Regenspurg, verglich sich daselbst mit dem Kayser und den Fürsten in Teutschland; und nachdem er von diesen erhielte, den Königlichen Titul zu führen, kehrete er, in Frieden, wieder zurücke. Also entstund daraus das oberwehnte Königreich, Burgundia Transjurana. Nun trug es sich zu, daß obgedachter HVGO, des CAROLI CONSTANTINI, Königs in Arelat, Vormund, zum Könige in Italien berufen wurde; worauf aber auch RVDOLPHVS II. König in Burgund Prætension machte, und sich HVGONI widersetzte. Damit nun RVDOLPHVS seinen Anspruch auf Italien fallen liesse: so spielete HVGO den grössesten Theil von seines Pfleg-Sohnes Ländern RVDOLPHO in die Hände. Wodurch denn CAROLVS CONSTANTINVS, als er Majorennis wurde, sich genöthiget befand, den Königlichen Titul zu verlassen, und sich nur einen Herzog zu nennen. Die beyden Reiche aber, nemlich das Burgundische und Arelatische, giengen auf solche Weise in eines, welches bald unter dem Nahmen Arelat, bald unter dem Nahmen Burgund, genommen wurde, und aus unterschiedlichen zusammen gefügten Stücken der Königreiche Lotharingen, Italien und Provence bestund.

Anno 940. wurde sothanes Reich, in der Minderjährigkeit seines 3ten Königes, CONRADI, des RVDOLPHI II. Sohnes, von LVDOVICO TRANSMARINO, Könige in West-Franken, angefochten; aber von dem Ost-Fränkischen, oder der Teutschen Könige, OTTONE M. beschirmet, und wiederum Lehnbündig gemachet. Besagtem CONRADO succedirte sein Sohn, RVDOLPHVS III. der aber keine Leibes-Erben hatte; und dahero, mit Einwilligung der Stände, und der Stief-Kinder, das Reich seiner Schwester, GERBERGÆ, Sohne, Kayser

HENRICO II. vermachte; diesem aber CONRADVM II. oder, wie andere wollen, dessen Sohn, HENRICVM III. substituirte. Nach HENRICI II. Tode wolte RVDOLPHVS zwar sein Wort zurücke nehmen. Allein Henrici Successor, Kayser CONRADVS II. oder *Salicus*, widersetzte sich demselben aufs kräftigste, nahm Basel ein, und brachte es dahin, daß RVDOLPHVS in dem Friedens-Schluß versprach, Burgund bey dem Reiche zu lassen. Wie dann auch, nach RVDOLPHI Tode, Ao. 1032. sowohl gedachter CONRADVS, als auch Ao. 1038. dessen Sohn, HENRICVS III. zum Könige in Burgund gekrönet wurde. Nur ist die Frage, ob Kayser, CONRAD, es an sein Haus, oder, als Kayser, an das Reich, gebracht, und es demselben, als eine immediate Reichs-Provinz, incorporirt? Wer den Titulum acquirendi, welches die nahe Anverwandtschaft des Kayserś mit Könige, Rudolphen, und die Dispositio RVDOLPHI, per ultimam voluntatem, ansieht, kan nicht anders urtheilen, als daß der Kayser dieses Land vor seine Familie acquirirt. Alleine wenn man zugleich erwegt, daß die Schwäbischen Kayser, ohnerachtet sie von HENRICI IV. Tochter, AGNETE, herstammten, sich, unter der Regierung Kayserś LOTHARII aus Sachsen, in das Regiment des Burgundischen Reichs nicht gemischt; sondern denselben seines Gefallens, als mit einer immediaten Reichs-Provinz, schalten und walten lassen: so will fast das Gegentheil erscheinen. Es gieng zwar ODONI, oder LVDONI, Grafen zu *Champagne*, der von des RVDOLPHI anderer Schwester, BERTA, gebohren war, sehr nahe, daß er von seines Muttern Brudern Erbschaft Nichts bekame; und bemächtigte sich demnach mit Gewalt Ao. 1032. wie CONRADVS im Kriege mit den Ungarn verwickelt war, eines guten Theils dieses Königreichs. Er wurde aber, bey des CONRADI Zurückkunft, genöthiget, alles wieder zu verlassen, und dessen Gnade anzuflehen, konte auch nicht einmal vom CONRADO erhalten, daß er nur damit belehnet wurde. Also wurde dieses Königreich dem Ost-Fränkischen, oder Teutschen, Reiche völlig einverleibet. Weilen aber nach dem, in Teutschland, unter den Kayseren die bekante grundverderbliche Zwietracht und Trennungen entstunden: so machte sich, bey solcher Gelegenheit, ein grosser Theil selbiger Länder, sonderlich die weit entlegenen, von der Bothmäßigkeit des Reiches los. Als aber Kayser, Friedrich der *I.* die BEATRICEM, des RANALDI, eines mächtigen Burgundischen Grafens, Tochter, heyrathete: bekam er nicht nur einen grossen Theil, dessen sich RAMALD bey den turbulenten Zeiten bemächtiget hatte, in seine Gewalt; sondern zog auch durch seine Kayserl. Autorität die übrigen wieder herbey. Massen sich denn findet, daß die Erz-Bischöffe von Lion, Vienne, Arles und andere Stände, die Lehn von ihm gesucht, auch Privilegia verhanden seyn, welche er dem Episcopo Aptensi, Wapincensi, Tricastinensi und Avenionensi ertheilt. So

hat

hat er auch den Erz-Bischoffen, zu Lion, zum Exarchen und Ober-Aufseher des Palatii Burgundiæ, und den Erz-Bischof zu Vienne zum Erz-Canzler in Burgund, gemacht. Ja damit er noch deutlicher an den Tag legen mögte, daß er zuförderst dem Reiche, und denn zuletzt erst seinem Hause, dieses Land acquirirt: so theilte er es, in der Landes-Theilung, zwar seinem Sohne, OTTONI, zu; verordnete aber ausdrücklich, daß er seines Bruders, des Kayfers HENRICI VI. Kayserl. Ober-Herrschaft darüber erkennen muste. Wie er ihn denn auch, zum Zeichen, daß seine Herschaft nicht über ganz Burgund, sondern nur über die mütterlichen Lande, gehe, das übrige aber immediate zum Reiche gehöre, nicht König, sondern nur **Graf von Burgund**, nennen lassen. Von dieser Zeit an, haben die Römischen Kayser sich, eine geraume Zeit, in ihrer Hoheit maintenirt. Denn da bezeigt GERVASIVS TILBERIENSIS, welcher Kayserl. Marschall im Königreiche, Burgund, gewesen, daß Kayser OTTO IV. des Reichs Hoheit über Burgund in sonderbarem Ansehen erhalten; dergleichen er auch vom FRIDERICO II. meldet. Vom Könige WILHELM und RICHARDEN hat CONRING die Beweise aufgesucht. Vom ALPHONSO aber ist noch ein Diploma verhanden, darinnen er ALBERTVM DE LA TVRRE, Ao. 1268. zum Seneschall im Königreiche, Burgund, declariret. So hat auch RVDOLPH von Habsburg gar kräftig sich darbey maintenirt: immassen er HVMBERTVM des gemeldeten ALBERTI DE TVRRE Bruder, zum Seneschall durch das Königreich, Arelat, declarirt; von welcher Zeit an dieser Titul bey der Familie verblieben. Nicht minder ist ein Zeichen seiner geübten Hoheit, daß er einen Land-Frieden, in Burgund, publicirt; so, daß ihm von den Scribenten zu viel gethan wird, wenn man ihm Schuld giebt, er habe des Reichs Hoheit über das Königreich, Burgund, verschleudert. Wahr ist es, daß er, nach Absterben Graf RAMVNDI BERENGARII, die Grafschaft, Provence, Könige Carln von Neapel, aus dem Hause Anjou, zu Lehn reichte. Alleine dadurch hat er diese Provinz nicht vom Reiche getrennt; wie solches HAHN, in einer besondern Dissertation von Burgund gründlich erweist. Gleicher Gestalt hat Kayser ADOLPH von Nassau des Reichs Hoheit über Burgund zu erhalten sich sehr angelegen seyn lassen. Denn als Pfalz-Graf, OTTO von Burgund, Ao 1294. mit Könige, PHILIPPEN in Frankreich, sich dahin verglichen, daß dieser einen seiner Söhne OTTONIS Tochter zum Manne geben mögte, mit dem Bedinge, daß die Söhne solcher Ehe, nach seinem, des Graf Ottens, Tode, seine Grafschaft erben; im Fall aber keine Kinder erfolgten, die Grafschaft an die Crone Frankreich fallen, solte; entrüstete sich Kayser, Adolph, dergestalt, daß er diese Reichs-Güther mit dem Degen zu behaupten sich entschloß, auch einen Feld-Zug wider den König in Frankreich that; wovon ihn aber die Diversion,

so

so ihm Kayser ALBERT zu Hause machte, zurücke rufte. Wiewohl die Furcht vor des Königs in Frankreich Eingriffen von selbsten ceßirte, als die Tochter Pfalzgraf OTTONI keine Söhne zur Welt gebahr; sondern nur Töchter zeugte; bey welchen Umständen sich nicht findet, daß die Crone, Frankreich, einiger Souveraineté sich über die Verlassenschaft Pfalzgraf, OTTONIS, angemast. Au contraire es ist PHILIPPVS, ein Sohn des Königs in Frankreich, zufrieden gewesen, daß ihm Kayser, Henrich der *VII.* dieses Stück Land in Lehn gegeben. Eben dieser HENRICVS VII. deme die Franzosen die Veräuserung des Reichs-Hoheit über Burgund Schuld geben, hat selbige, nicht nur durch obige, sondern auch durch viele andere, Merkmale vielmehr zu erhalten und fest zu stellen gesucht. Denn da liest man, daß ihm ROBERTVS *Delphinus*, und sein Bruder, GVIDO, in den Römer-Zuge gefolget; welches ein deutliches Kennzeichen eines Vasallagii und nexus mit dem Reiche ist. So hat sich auch ein Burgundischer Fürst bemühet, ihn dahin zu disponiren, daß er ihn vor einen König zu Burgund declariren solle. Kayser, LVDEWIG der Bayer, hat sich 1335. mit HVMBERTO *Delphino* dahin verglichen, daß er ihme alles Recht über Burgund abtreten, und ihn vor einen König erkennen wolle, wenn er ihn mit dem Papste aussühnen würde. Aldieweiln Delphin aber dieses nicht prästiren kunte: ceßirte dieses Pactum von selbsten und des Reichs Hoheit über Burgund, welche allenfals Kayser, LVDEWIG, auch so schlechterdings nicht verschenken konte, blieb in vorigem esse; worbey sich auch CARL IV. gnugsam mainteniret. Denn da hat nicht nur der Papst von ihm die Bestätigung des Kaufs, wodurch derselbe die Grafschaft, Avignon, an sich gehandelt, gebeten; sondern er hat auch Carln *V.* dieses Nahmens, König in Frankreich, mit dem Delphinat investirt, dem Erz-Bischoffe, zu Trier, in der güldenen Bulle sein Erz-Canzler-Amt, durch das Königreich, Arelat, bestätiget, sich selbst, in Arle, ao. 1365. crönen lassen, den Savoyischen Vicariat angelegt, den CAROLVM *Delphinum*, welcher dieses Nahmens der VI. König von Frankreich nachmals geworden, zum Vicario über einen Theil des Königreichs verordnet, und dem Delphino, wie auch Herzoge, PHILIPPEN, Grafen von Burgund, veniam ætatis ertheilt; welches gewiß sattsame Kennzeichen seyn, daß er des Reichs Hoheit über Burgund nicht negligirt, viel weniger den Nahmen eines vitrici Imperii dieserhalben verdienet habe. So fehlt es auch unter den folgenden Kayserm nicht an Marques der noch fortwährenden und behaupteten Hoheit des Reichs über Burgund. Denn da hat Papst, CLEMENS der *VI.* Ao. 1380. als die Königin, JOHANNE von Neapolis, welche zugleich die Grafschaft Provence besaß, Ludewigen von *Anjou* adoptirte, die Confirmation dieses Actus, als Reichs-Vicarius, in Ermanglung eines Kayfers, ertheilt. Als Anno 1389. König Carl *VI.* von

Frankreich nach Vienne kam: ist er nicht anders, als des Reichs Vicarius, daselbst, aufgenommen worden; weswegen er auch den Reichs-Adler in seinen Fahnen geführet. Als Kayser RVPERT nach Italien ging: vertrauete er seinem Sohne, Ludewigen, den Vicariatum generalem über ganz Teutschland, und nahmentlich auch über das Königreich, Arelat. So hat auch Kayser, SIGISMVND, den Vicariatum Sabaudicum bestätigt, und der Kirche zu Vienne ihre Privilegia confirmirt. Als aber, unter Kayser, Friedrichen dem *III.* das Reich in vielerley Troublen verwickelt; die Macht der Herzoge von Burgund hingegen so hoch gestiegen war: ist des Burgundischen Reichs-Nexus fast ganz auseinander gefallen; und hat eines dahin das andere dorthin sich, eigenes Gefallens, gewendet. Die Grafschaft, Provence, welche Rudolph von Habspurg dem Carl von *Anjou* mit ausdrücklichem Vorbehalte des Reichs Hoheit, welche auch die nachfolgenden Besitzer, besage der bereits erwehnten Histoire mit der Königin, *Johanne* von Neapel, allemal respectirt, zu Lehn gegeben, wurde vom Könige, Ludwigen dem *XI.* in Frankreich, an die Crone, Frankreich, eigenes Gefallens gezogen, unter dem Vorwand des Testaments, CAROLI, Königs von Sicilien; so doch dem Reiche seine Hoheit nicht vertestiren konte. Die Stadt und das Land, *Lion*, war durch ein Pactum, zwischen der Kirche daselbst, und Könige, PHILIPPO PVLCHRO von Frankreich, Ao. 1307. Salvo Jure Imperii, in einige Connexion mit Frankreich getreten; worüber nunmehro diese Könige eine völlige Souveraineté sich anmassen. Ueber das Delphinat, welches Graf HVMBERTVS *Delfinus*, der letzte seines Geschlechts, Ao. 1343. Salvo Jure Imperii, an die erstgebohrnen Söhne der Crone, Frankreich, vermachte, die es auch von CAROLO IV. zu Lehn genommen, wegerten sich nunmehro die Könige von Frankreich die Lehn zu empfangen. Die Herzoge von Burgund, welche aus Grafen zu reichen Herren geworden waren, und dem Reiche allemal, wegen einiger Stücke, ohnstreitig lehnbar und unterworfen gewesen waren, suchten einen besondern Staat zu formiren, und weigerten sich des Reichs-Gehorsam. Die Päpste, welche zuvor ihren Kauf über die Grafschaft, Avignon, von den Kayfern sich hatten bestätigen lassen, vergassen ihre Schuldigkeit. Zu Ende des 14ten Seculi entstunden die Eydgenossenschaften, die sich zwar anfangs, und noch geraume Zeit hernach, zum Reiche bekannten; und zu welchem sich auch Neufchatel, die Graubünder, und Genève, schlugen; entbunden sich aber, nach der Zeit, sämtlich mehr und mehr der Teutschen Botmäßigkeit. In dem 16. Seculo hat sich das Fürstenthum, Oranien, zu einem freyen Fürstenthume geschwungen; und ist nunmehro, durch den Utrechtischen Frieden, von Preussen an Frankreich cediret worden. Bey Anfange des vorigen Seculi wurde das Land, Bresse,

von

von dem Herzoge, zu Savoyen, an die Crone, Frankreich, gegen Saluzzo, überlassen, welches wiederum des Reichs Hoheit ohnpräjudicirlich ist. In dem Westphälischen Friedens-Schlusse erlangten die Schweitzer eine algemeine Reichs-Bekenntniß, daß sie in Besitz einer volkommenen Freyheit wären. Auch wurde in demselben der Crone, Frankreich, das Sundgaw und einige Oerter mehr, vom Reiche und Hause, Oesterreich, abgetreten. In dem Nimägischen Frieden ist vorbesagter Crone auch die Grafschaft, Burgund, und die Stadt, Bisantz, übergeben worden.

Und solchemnach ist das alte Königreich, Arelat, und Burgund, auf so vielerley Weise jämmerlich zerrissen und zerstücket worden; also, daß ausser dem Stifte, Basel, dem Herzogthume, Savoyen, und der Grafschaft, Mumpelgart, das Reich sich eines sehr wenigen mehr davon zu erfreuen hat. Jedoch gehet fast aller Publicisten Meinung dahin, daß, ausser denen Stücken, so in dem Münster'schen und Nimwägischen Frieden abgetreten worden, das Reich seinen Anspruch auf dieses Königreich noch nicht verlohren. Die Gründe aber, so zu Behauptung des Reichs Gerechtigkeit auf dieses Königreich angeführet werden, sind folgende:

I. Daß nach LOTHARII des Jüngern Tode ganz Lothringen, und folglich auch diese Provinzien, daraus das Regnum Arelatense nachdem entstanden, von rechtwegen seinem Bruder, Kayser LVDOVICO II. und, nach dieses Absterben, seinem volbürtigen und ältern Vaters-Bruder, LYDOVICO GERMANICO, zufallen sollen. Ob nun dieser zwar solches mit CAROLO CALVO, Könige in West-Franken, getheilet; und CAROLVS seinen Theil BOSONI zu Lehen gegeben; dieser sich aber nachdem zum Könige darinnen proclamiren lassen: so hätten doch die Teutschen Kayser noch dann und wann, durch einige Actus, ihr daran habendes Recht sehen lassen. Ja selbst zu der Succession des BOSONIS hätte CAROLVS CRASSVS seinen Consens gegeben; und dessen Sohnes, LVDOVICI, Succession hätte Kayser, ARNOLPHVS approbiret.

II. Daß das ganze Burgundia Transjurana, so hernach mit dem Arelatischen Königreiche vereiniget worden, von dem Ost-Fränkischen Reiche abgerissene Provinzien gewesen; dahero auch Kayser, ARNOLPHVS und OTTO M. den RVDOLPHVM II. König in Burgund, gezwungen, das Königreich, Burgund, als ein Lehen vom Reiche zu erkennen; und hätte Kayser, OTTO M. deshalb auch CONRADVM, König in Burgund, wider LVDOVICVM TRANSMARINVM, König in West-Franken, in Schutz genommen.

III. Daß, nach des letzten Königes, in Arelat und Burgund, Anno 1032. erfolgtem Tode, dieses Königreich ex justo et speciali Titulo, zu Zeiten Kayfers, CONRADI II. Vermöge des RVDOLPHI III. Testament und Vergleichs,

gleichs, völlig wieder an das Reich gekommen, und demselben einverleibet worden.

IV. Daß Kayser, FRIDERICVS I. theils durch Mariage, ein Stück wieder in seine Familie gebracht, und das bereits habende Recht erneuert; theils durch seine Autorität den verfallenen Nexum der übrigen Burgundischen Stände mit dem Reiche wieder fest gestellet; von welcher Zeit an die Kayser ihre Hoheit bis auf FRIDERICVM III. beständig behauptet; wovon die Beweise bereits in der specie facti geliefert worden seyn. Und obwohl die Könige von Frankreich angefangen, die Provence und das Delphinat, welches sie doch anfänglich gar willig vom Reiche zu Lehn genommen, samt der Stadt und dem Lande, Lion, dem Reiche zu entziehen; auch das Land, Bresse, an sich gebracht: so könne doch solche eigenmächtige Verwegerung und Entziehung dem Reiche so wenig schaden, als die Herzoge von Burgund, die Fürsten von Orange und Neufchatel, und die Päpste, wegen Avignon, durch ihre angemaste Souverainetät, von des Reichs Nexu sich entwickeln mögen.

V. So habe auch das Reich, ausser was, in den Friedens-Schlüssen, einiger weniger Provinzien halber, geschehen, seiner Hoheit sich nicht begeben; vielmehr selbige dadurch noch immer, und bis auf diese Stunde, zu conserviren gesucht, daß der Churfürst von Trier, noch bis diese Stunde ohne Jemandes Widerspruch, den Titul, **Erz-Canzler des Königreichs**, *Arelat*, führe: allermassen es ungereimt seyn würde, sich eines Tituls von einem Lande zu gebrauchen, darauf man so gar keinen Anspruch nicht hätte.

VI. Daß einige Französische Scribenten selber gestehen, das Königreich, Arelat, gehöre zum Reiche; und die Franzosen hätten kein Recht daran.

VII. Daß das meiste von diesem Reiche ohne Consens einiges KayserS, oder des Reichs, an Frankreich kommen; weshalb auch Kayser, MAXIMILIANVS, sich zum öftern beklaget, daß die Franzosen, wider alles Recht, sich wegerten, wegen Dauphiné und des Arelatischen Reiches, denen Kayserⁿ zu huldigen.

IIX. Daß, aus keinem andern Titul, Savoyen und andere Oerter annoch bishero, und die Schweitz bis zum Osnabrüggischen Frieden, Glieder des Heil. Röm. Reichs gewesen.

Von Französischer Seiten aber wird, zu Behauptung ihres Rechts, und Infringirung des Reichs Ansprüche, darwider eingewendet:

I. Die Teutschen Kayser, Fränkischen Geschlechts, hätten nicht das geringste Recht auf das Arelatische Reich gehabt. Dann zu geschweigen, daß das westliche Theil von dem Königreiche, Burgund, schon um das Jahr

534.

534. durch die Könige, CLODOVAEVM, CHLODOMIRVM, CHILDEBERTVM und CLOTARIVM, conquetiret, und von dero Nachkommen beständig besessen worden: so sey es an dem, daß das Arelatische Reich den West-Fränkischen, nicht aber den Ost-Fränkischen, oder Teutschen, Königen von BOSONE wäre entzogen worden. Weil solches aber, ohne Recht, und wider ihren Willen geschehen: wäre ihr Recht in salvo geblieben.

II. Wann der letzte Besitzer des Arelatischen Reiches, RVDOLPHVS III. auch rechtmäsiger König in Arelat und Burgund gewesen wäre: so hätte er doch nicht Macht gehabt, solche Reiche auf Kayser, CONRADVM, zu bringen; weil EVDO, **Graf zu** *Champagne*, grösser Recht dazu gehabt. Denn, nach PITHÆI, Berichte, sey EVDO, von des RVDOLPHI ältester Schwester gebohren. Kayser CONRADVS aber hätte nur GISELAM, eine Tochter von des RVDOLPHI jüngern Schwester, zur Gemahlin gehabt; weshalb auch des RVDOLPHI Bruder, so Erz-Bischof zu Lion gewesen, nebst GEROLDEN, **Fürsten** zu *Geneve*, des verstorbenen Königs Vettern, und viele andere Grosse, dessen Prætension vor rechtmäßig gehalten, und ihn sein Recht zu prosequiren angefrischet. Weil Kayser CONRADVS ihme aber zu mächtig gewesen: hätte er Nichts ausrichten können. Doch hätte ihm dadurch sein Recht nicht benommen werden können; welches nachdem auf die Könige in Frankreich, als welche von gedachtem EVDONE abstammeten, devolviret.

III. Es sey dieses Reich von den Kaysern den Königen in Frankreich cediret, und verkauft worden.

* Daß das Königreich, Arelat, oder Burgund, den Königen in Frankreich verkaufet, wird von den Franzosen insgemein vorgegeben; wann aber, und von wem, solches geschehen, darinnen sind sie unter sich selbst uneinig. BODINVS *de Republ. L. I. C. 9. N. 128.* und JAQVES DE CASSAN, *en ses recherches des droits du Roi de France p. 773.* melden, Kayser HENRICVS V. habe solches PHILIPPO *Valesio*, Könige in Frankreich, vor 800. Pf. Silbers verkauft; davon die Quittungen und Ratihabition der Stände des Reichs noch in dem Königlichen Archive vorhanden. VIGNIER *en la Bibliothec. Histor. Part. 3. p. 423.* gedenket; ALBERTVS habe solches Anno 1299. an König PHILIPPVM *Pulchrum* cediret. Pag. 449. aber schreibet er solches Kayser HENRICO VII. von Lützelburg zu, der dieses Reich PHILIPPO *Valesio* verkauft haben soll. Andere sagen Kayser CAROLVS IV. habe es Könige CAROLO V. in Franckreich cediret. Vid THEODOR. de NIEM. *Lib. 2. C. 25.* AVENTIN. *Lib. 6. Annal. Bojor.* welcher noch dazu das Confirmations-Diploma Kaysers SIGISMVNDI in der Bibliothec. S. Victorii, zu Paris, will gesehen haben. CRVSIVS *Part. 3. Annal. Suev. Lib. 5.*

IV. Es wären über dem allen die meisten Provinzien, so Frankreich von diesem Arelatischen und Burgundischen Reiche besässe, ex Titulis particularibus, nachdem sie sich schon von dem Reiche abgerissen gehabt, an die Crone Frankreich kommen.

Von des Reichs wegen wird jedoch darauf repliciret:

I. Die von den alten Königen, CLODOVÆO, CHLODOMIRO und andern geschehene Conquetirung könte den jetzigen Königen, in Frankreich, kein Recht geben: weil es sich mit solchen Provinzien, nach der Zeit, und sonderlich durch die von des CAROLI M. Nachkommen gemachte Theilungen, sehr geändert. Daß BOSO sich der West-Fränkischen Könige Herschaft entzogen, könte zwar nicht geleugnet werden. Doch hätte sich derselbe auch vieler Oerter von des LVDOVICI Antheile bemächtiget. Ausser dem aber wäre das ganze Regnum Transjuranum, so hernach mit dem Regno Arelatensi vereiniget worden, von dem Ost-Fränkischen Reiche abgerissene Provinzien gewesen; dahero auch die West-Fränkischen Könige Nichts dawider eingewendet, da die Könige von Arelat und Burgund die Kayser, sonderlich ARNOLPHVM und OTTONEM M. vor ihre Ober-Herren erkennet. Ja sie hätten sich nicht einmal gemeldet, da der letzte König RVDOLPHVS III. sein Reich an Kayser CONRADVM, cediret.

II. Gesetzt auch, es wäre an dem, daß Graf EVDO, oder OTTO, von *Champagne* von König Rudolphs ältester Schwester gebohren worden sey: so müste doch die Succession eines Landes nicht nach dem andern, sondern nach jedes Landes Gewohnheit und Gesetzen ermessen werden; nach welchen sich finde, daß, fast in allen Fränkischen Reichen, dasiger Zeit, die Designation Platz gefunden: wohinzu noch komme, daß Graf OTTO in einem solennen Kriege überwunden worden, und sein dubieuses Recht judicio Martis verlohren, welches er und seine Nachkommen selbst gar wohl begriffen; immassen sich nicht finde, daß einer derselben sothanes vermeyntes Recht weiter urgirt. Vielmehr hätten sie dadurch ihre Approbation an den Tag gelegt, daß sie mit den Kayfern, als Königen von Burgund, und andern Burgundischen Fürsten, verschiedene Negotia gehabt; und doch ihr Recht nicht urgirt; so gar daß Graf THEOBALDVS, Anno 1054. Kayser Henrichs miles worden sey.

III. Was die vorgegebenen donationes, cessiones und venditiones, beträfe, solche bestünden in facto, und müsten mit Original-Documenten bewiesen werden; welches bishero noch nicht geschehen; Vielmehr machten die unterschiedlichen Meynungen der Frantzösischen Scribenten die Sache verdächtig. Zu geschweigen, daß die Könige, in Frankreich, in den letzten 5. Seculis, und darüber, ganz Burgund niemalen besessen; so doch seyn müste,

wann

wann es ihnen wäre cediret worden. In specie aber des HENRICI V. vorgegebene alienation betreffend, so erhelle die Unwahrheit derselben genugsam daraus, daß Kayser HENRICVS V. im 12. Seculo, dem R. Reiche vorgestanden; PHILIPPVS *Valesius* aber, im 14. Seculo, in Frankreich regieret; daß die Instrumenta venditionis weder von BODINO, noch Jemand andrem, nach ihme, bishero produciret worden; daß HENRICVS V. viele Actus der Kayserlichen Hoheit in Burgund exerciret; und daß endlich Kayser FRIDERICVS I. das meiste davon, durch Heyrath, an das Reich gebracht, bey dem es auch noch lange nachdem geblieben. Gleiche Bewandnis hätte es mit der vorgegebenen Donation Kayſers ALBERTI. Dann ob dieser zwar mit PHILIPPO *Pulchro* Anno 1299. einen Frieden und Vergleich getroffen: so finde man doch nirgends, daß ALBERTVS darinnen des Reichs Recht auf das ganze Königreich, *Arelat*, solte transferiret haben. Wohl aber finde man, daß, auch noch nach der Zeit, die Kayserliche Hoheit darinnen exerciret worden, woraus zu Tage liege, daß AVENTINVS einen Lapsum Memoriæ, wegen des geschehenen Diplomatis, müsse begangen haben. Wenn aber auch ALBERTVS solches gethan haben solte: so sey solche Cession doch null und nichtig; weil sie ohne Consens der Churfürsten geschehen wäre. Massen VIGNIER selber gestünde, die Churfürsten, zu Trier, zu Maynz, und zu Cöln, wären dawider gewesen, und hätten nicht consentiret. Ja VIGNIER contradicire sich seiber, wann er hernach melde, Kayser HENRICVS VII. hätte des Reichs Gerechtigkeit über das Königreich, Arelat, an Frankreich verkaufet. Dann, daferne dieses Reich schon von ALBERTO an Frankreich cediret: hätte solches HENRICVS VII. nicht erst thun dürfen. Wiewohl auch dieses HENRICI VII. Alienation, welche die Französischen Scribenten ins Jahr 1308. setzen, und eine Uhrkunde darüber aufstellen, noch ganz unerwiesen ist. Vielmehr erhelle aus so vielen unstreitigen Gegen-Argumenten, daß es damit innerhalb der Grenzen eines blossen Projects, oder Tractats, verblieben seyn müsse; wenn ja etwas daran seyn solte. Denn da haben nicht nur ROBERTVS *Delphinus*, und sein Bruder, GVIDO, ihm, dem Kayser, in dem Zuge nach Italien, welches ein Zeichen der Lehnbarkeit und ein Lehens-Verdienst heisse, gefolget; sondern es erhellet auch aus dem Briefe, Papst CLEMENTIS V. an Philippen von Frankreich, de anno 1309. daß Heinrich Jemande anders, als dem Könige von Frankreich, das Königreich, Arelat, zu verleihen müsse willens gewesen seyn: angesehen sonst der Papst die unter dem Werke seyende Schenkung, als eine dem Könige von Frankreich und dessen Unterthanen gefährliche Sache, nicht angeben mögen; wie er doch in diesem Schreiben gethan; welches auch um so viel desto eher zu glauben, als Kayser Heinrich der *VII.* mit Könige, Philippen zu Frankreich, der mit ihm um die

Römi-

Römische Kayser-Crone gebuhlet hatte, noch um Anno 1309 gar nicht wohl stalte; wie besagter Brief des Papsts wiederum ausweiset. Dahero gar nicht wahrscheinlich, daß er demselben ein ganzes Königreich solte gegeben haben. Und obwohl diese Könige, um Anno 1310. bessere Freunde zusammen wurden, und so gar in Bündnis zusammen traten: so erhellet doch aus eben solchem Bündnisse gerade das Gegentheil; angesehen darinnen bedungen worden, daß Kayser, Heinrich, des Königs PHILIPPI Sohn, mit der Grafschaft, Burgund, beliehen, der ihme dafür, in Italien, Lehns-Dienste thun solte; welches alles vergeblich gewesen wäre, wann bereits das Königreich, Burgund, dessen ein Theil die Grafschaft, Burgund, ist, an Frankreich wäre veräusert gewesen. So zeiget auch die Kirche, zu Arles, zwey Uhrkunden von diesem Kayser, de anno 1313. auf; welches wiederum mit angegebener Veräusserung nicht bestehen könte. Indessen kan man dasjenige, was **Pfeffinger** wider das, was BODINVS von dieser Schenkung HENRICI VII. und dem darüber errichteten Diplomate, erhebliches erinnert, bey dieser Gelegenheit nachschlagen und gebrauchen: angesehen er viele Chronologische Irthümer, so sich alsofort aus des BODINI excerpto besagter Uhrkunde ergeben, ausgezeichnet und bemerket. Endlich mag auch dieses mit angegebener Schenkung nicht stallen, daß sowohl Heinrich selbst, als seine Nachkommen am Reiche, so viele Actus der Hoheit in dem Königreiche, Arelat, frey und ungehindert geübet. Dann HENRICVS selbst hat, noch kurz vor seinem Ende, ROBERTVM, König in Sicilien, und Grafen in Provence, in die Acht erkläret; und, wie HVMBERTVS, Fürst in Dauphine, dieses zu dem Arelatischen Reiche gehörige Fürstenthum auf die Königl. Französische Familie transferiret: hat König PHILIPPVS *Valesius* in Frankreich Kayser LVDOVICVM V. ersuchet, daß er solche Translation genehm halten mögte; welches nicht würde geschehen seyn, wann das Arelatische Königreich nicht mehr zum R. Reich gehöret hätte. Was endlich die vorgegebene Cession des Kayserς, CAROLI IV. beträfe, so würde solche dadurch verdächtig gemacht, 1) daß CAROLVS IV. sich Anno 1365. zu Arelat crönen lassen; 2) daß Papst CLEMENS VII. den Kauf der Stadt, und des Gebietes, Avignon, vom Kayser, CAROLO IV. ratihabiren lassen; 3) daß der Churfürst zu Trier vom CAROLO IV. in dem Archicancellariat des Königreichs, Arelat, in der Güldenen Bulle bestätiget worden; 4) daß er dem Dauphin in Frankreich Anno 1378. veniam ætatis gegeben, und ihn zum Vicario des Arelatischen Reiches, jedoch nur vor seine Person, nicht aber erblich, gemachet; 5) daß dahero auch Kayser, RVPERTVS, wie CAROLVS VI. König in Frankreich, Anno 1392. blödes Hauptes worden, und dessen Vetter die Administration übernehmen müssen, seinen Sohn LVDOVICVM, nicht allein in Teutschland,

land, sondern auch in dem Arelatischen Reiche, Anno 1401. zum Vicario gesetzet; 6) daß Kayser, FRIDERICVS III. noch Anno 1444. wie die Eidgenossen die Stadt Zürch belägert gehabt, LVDOVICVM, Dauphin von Frankreich, so nachmals den Nahmen des XI. geführet, als des H. R. Reichs Vasallen ermahnen lassen, der belägerten Stadt des Reichs, zu Arlet, zu Hülfe zu kommen.

Wann aber auch ja ein Kayser dergleichen Alienation vorgenommen haben solte: würde solche doch null und nichtig seyn; weil das Reich und dessen Stände darinnen nicht consentiret. Und endlich so gestünden einige Franzosen selber, daß, wann sie das Arelatische Königreich der Crone Frankreich, zueigneten, sie nur Provence darunter verstünden.

IV. Daß ein und andere Provinz ex Titulo particulari an Frankreich gekommen, wäre zwar wahr; es hätte sich aber das Reich in allem die Souveraineté darüber vorbehalten.

Nun ist Frankreich zwar bishero in Besitz der meisten zu diesem Königreiche gehörigen Provinzien gewesen. Daß aber dem Reiche sein Recht daran, ausser denen in dem Münsterischen und Nimägischen Frieden abgetretenen Oertern, noch in Salvo, wird von den Publicisten, wie schon gemeldet, durchgehends behauptet. Wie dann auch Kayser, CAROLVS V. noch bey den Madritischen Friedens-Tractaten von FRANCISCO I. Könige in Frankreich, begehret, daß er, wegen Provence, Dauphiné, und anderer zu dem Königreich Burgund ehemalen gehörigen Herschaften, so Frankreich im Besitz hätte, den Kayser und das Reich für einen Ober-Herrn erkennen solte; so aber nicht zum Effect gebracht worden. Conf. **Schweders** *Theatrum Prætension. Tom. I. Lib. I. Cap. 20. p. 58. sqq.* **der Glafeyischen** *Edition.* Vide quoque *Provence*, *Dauphiné* und andere besondere Artickel solcher Landschaften, die ehemals zum Königreiche Burgund, gehöret haben.

Decretum Concilii Valentini, quo, hortatu Stephani V. PP. Ludovicus, Bosonis filius, in Regem, per Episcopos Proceresque Regni Arelatensis eligitur, Ao. D. 890. Indict. VIII.

LVDOVICVM, excellentissimi BOSONIS Regis filium, elegimus, atque in Regem ungendum decrevimus, judicantes illum ad hoc dignum, cui præstantissimus CAROLVS, Imperator, jam Regiam dignitatem concesserat, & ARNVLFVS, qui successor ejus existit, per suum sceptrum, perque suos sagacissimos Legatos, REOCOLFVM videlicet, Episcopum, & BERTOLDVM, Comitem, fautor regni auctorque in omnibus esse comprobatur &c. Conf. LABBEI *Conc. Tom. IX. col. 424;* SIRMONDI *Conc. Galliæ Tom. III; p. 529.* und DVMONT *Corps Diplom. Tom. I. P. I. p. 23.*

Burgundischer Creyß.

Sihe auch Burgund, das Herzogthum und Franche Comté.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Unter diesem Creyse verstehet man alle diejenigen Provinzien, welche die MARIA BVRGVNDICA dem Kayser MAXIMILIANO I. zugebracht, und in der Franche Comté, nebst den völligen 17. Niederländischen Provinzien, bestunden. Vid. Hr. Hof-Raths Mascovs *Dissertat. de nexu regni Lothar. cum Imp. Rom. Germ.* §. 35. Gedachter MARIAE Vater, CAROLVS AVDAX, welcher auch das Herzogthum, Burgund, besas, führte den Titul eines Herzogs von Burgund. Ob nun wohl, nach seinem Tode, Frankreich die vorzüglichste Provinz von seinen nachgelassenen Ländern, ich meine das Herzogthum, Burgund, an sich riß; wie im vorigen Artickel, **Burgund, das Herzogthum**, umständlich gezeiget worden: so haben dennoch die folgenden Besitzer der übrigen Burgundischen Landschaften, von MAXIMILIANO I. an, bis auf den heutigen Tag, den Titul und die Gerechtsame eines Herzogs von Burgund, beybehalten. Ja Ao. 1548. wurden, nachdem die Reichs-Stände schon vielmals vorhero deswegen Anregung gethan, daß die Burgundischen Lande die Reichs-Lasten mit mögten tragen helfen, vid. **Mosers Teutsches Staats-Recht**, *P. I. Lib. I. Cap. 14. p. 294. sqq.* besagte 17. Provinzien, nebst der Franche Comté, oder Grafschaft, Burgund, durch die berufene Transactionem Burgundicam, vom Kayser, CAROLO V. zu einem von denen heute zu Tage noch bekanten 10. Reichs-Creysen gemacht; dergestalt und also, daß besagte Lande nicht allein jederzeit dem Römischen Reiche einverleibet bleiben; sondern auch von demselben Schutz und Schirm, und der Besitzer solcher Länder, auf dem Reichs-Tage, Sitz und Stimme, im Fürsten-Rathe, unter dem Titul eines Herzogs von Burgund, haben, solte. Gleichwohl wurden diese Burgundischen Lande nicht auch den Reichs-Gerichten unterworfen; auser in Dingen, welche die Contribution und die Festhaltung des Land-Friedens betreffen. Dieser also genante Burgundisch Niederländische Creyß solte so viel, als 2. Churfürsten, zu den Römer-Monathen beytragen; nemlich 120. Mann zu Roß und 600. zu Fus, oder am Gelde 3656. fl. Und zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts solte er 600. fl. geben. Wider den Türken hergegen solte er so viel, als 3. Churfürsten, contribuiren. Auch solte er seine Privilegia behalten, und an die Reichs-Abschiede und Ordnungen nicht gebunden seyn. Wie denn ein Herzog von Burgund Vicarius Imperii per universam Frisiam seyn soll; worzu Kayser FRIDR. III. seinen Prinz, MAXIMILIANVM I. gemacht; wie GVICCIARDINI,

in Descr. Belg. p. 173. meldet. Es hat auch der Herzog von Burgund das Privilegium, das Generalat über die Posten, im Heil. Römischen Reiche und den Niederlanden, zu verleihen. Sed hactenus Originalia edita non esse, schreibet KLOCK *de Coll. Cap. 2. n. 30.* Ferner sitzet er auf der geistlichen Bank, im Fürsten-Rathe, nach dem Erz-Herzoge von Oesterreich; um den Streit mit den Herzogen von Bayern und Sachsen zu vermeiden. Ja sein Gesandter lässet keinem Fürsten, der in Person erscheinet, den Rang. Burgund hat demnach auch in solcher Qvalität die Reichs- und Reichs-Deputat. Abschiede de ao. 1551. 1559. 1566. 1570. 1571. 1582. 1589. 1600. 1603. 1613. 1641. und 1654. mit unterschreiben lassen; und die, heutiges Tages noch, würkliche Fortführung dieses Voti ist aus allen Protocollen des Reichs-Fürsten-Raths klar. Man meinet übrigens, Kayser **Carl** *V.* habe mit dieser Association gesucht, den Scrupel zu heben, der seinem Sohne **Philippo**, bey Erlangung des Kayserthums, im Wege stehen mögte; daß er nemlich Nichts im Reiche besitze; und zugleich durch Verwickelung des Reichs in die bevorstehenden Kriege die Erhaltung dieser Lande destomehr zu versichern. Andere glauben, daß er gar ein besonderes Reich aus diesen Provinzien habe errichten, und solches Regnum Leoninum nennen, wollen: weil die meisten dieser Länder Löwen in Wappen führten. Indeß gieng es nicht ohne Schwierigkeit und Widerspruch ab, als diese Sache eines Burgundischen Creyses beym Reiche auf das Tapet gebracht wurde. Die Vorstellung, so die Stände deswegen dem Kayser *Carolo V.* thaten, und dessen Antwort darauf, zeigen satsam davon. Hierauf entwurfen die Stände obgedachte Transactionem Burgundicam und übergaben sie dem Kayser, welcher hernach gleichwohl darinnen änderte, was er wolte. Conf. quoque *Recessus Imp. de ao. 1548. §. 67.* Ob auch gleich bereits ao. 1550. einige Stände sich wider sothanen Vergleich regeten: so bekümmerte man sich doch Kayserl. Seits Nichts darum; sondern es wurde vielmehr dem Cammer-Gerichte anbefohlen, sich durchaus darnach zu richten; und 1560. bestätigte auch *Ferdinandus I.* den Vergleich.

Unter der Regierung Königs, PHILIPPI II. in Spanien, welcher den Burgundischen Creyß, nach seines Vaters CAROLI V. Tode besas, und solche Lande auch 1551. den 7. Merz, vom Reiche in Lehen nahm, bekam, da sich der Niederländische langwierige Krieg erhob, die Reichs-Hülfe des Burgundischen Creyses eine andere Gestalt. Besagter Creyß eximiret auch die Grafschaft, Breda, so mit 20. zu Roß und 90. zu Fus, oder 600 fl. und zum Cammer-Gerichte mit 148. fl. im Anschlage gewesen; wiewohl der Fiscus dieser Exemtion immer contradicirt hat. Desgleichen eximiret oft ermeldeter Creyß die Grafen von Bergen und die Grafen zu Walheim, welche

che mit 10. zu Roß und 67. zu Fus, oder 388. fl. und zum Cammer-Gerichte mit 97. angesetzet waren. Auf gleiche Weise hat Spanien, als Herzog von Burgund, die Grafen von Egmont, welche mit 10. zu Roß und 45. zu Fus, oder 300. fl. und zum Cammer-Gerichte mit 75. fl. im Anschlage gewesen, wie auch die Grafen von Horn, so ao. 1567. annoch 1400. fl. erlegen lassen, und andere mehr, eximiret; wie aus den alten Matriculn zu ersehen. Kayser, Carl VI. hat endlich aufs neue die Contributions-Sache des Burgundischen Creyßes in Ordnung zu bringen gesucht, und eine ziemliche Moderation verlanget, da sich derselbe, itzo, gegen sonst zu rechnen, fast nicht mehr ähnlich siehet; wovon die Nachrichten unten sollen beygebracht werden. Conf. quoque Mosers Teutsches Staats-Recht Part. I. l. c.

Unterdessen hat der Nahme dieses Creyses darzu gedienet, daß verschiedentlich, z. E. zu Zeiten des Churf. zu Cöln, GEBHARDI von Truchseß, desgleichen bey den Händeln in der Pfalz, unter Kayser FERDINANDO II. und in dem Spanischen Succeßions-Kriege, fremde Völker, unter dem Nahmen der Burgundischen Creyß-Truppen, ins Reich geführet worden; welches zu allerhand Querelen Anlaß gegeben. Hinwiederum hat man, in den jüngern Zeiten, gar behaupten wollen, der Burgundische Creyß gehöre nicht mehr zum Reiche. Denn, als im vorigen Seculo, Frankreich vor, und nach, dem Westphälischen Frieden allerhand Händel mit der Crone, Spanien, in den Spanischen Niederlanden, anfieng, worüber Spanien, in Ansehen, daß es, als Besitzer der Niederlande, ein notorischer Stand des Burgundischen Creyses sey, des Reichs Hülfe anrufte: hat Frankreich, jedesmal dahin getrachtet, wie sie verhindern mögte, daß das Reich der Crone, Spanien, sich hierinnen nicht annehme, und deren Niederlande ihr nicht verfechten helfe; als zu welchem Ende verschiedene öffentliche Schriften bekant gemacht worden.

Als König Philipp *IV.* in Spanien ao. 1665. starb, und der König in Frankreich Ansprache an die Niederlande machte, wurde bereits darüber gestritten: ob das Römische Reich dem Burgundischen Creise wider Frankreich helfen dürfe. Man sehe Lünigs Europ. Staats-*Consil. Tom. 2. p. 742. & 773.* & ejusd. Grund-Feste Europ. Potenzen Gerechtsame *Tom. I. p. 180.* ingleichen ISOLA *Bouclier d' Etat & de Justice n. 6.* und Herrn MASCOV *Diss. cit. §. 37.* Alleine auf dem Reichs-Tage faßte man zwar in dem Reichs-Fürsten-Rathe, wegen dieser Burgundischen Sache, einen Schluß ab. Weiln aber das Churf. Collegium nicht daran wolte: so blieb es erliegen, bis der 6te Punct der Materie von Commercien und des Burgundischen Gesandens Vorstellung, daß die Freyheit derselben gröstentheils von der Sicherheit des Burgundischen Creyses abhange, es wieder rege machte, und

das

das Fürstl. Collegium dem Churfürstl. zu wissen thun liese, daß es gerne diese Puncte ausmachen mögte. Die Churfürsten waren auch willig darzu, und erwarteten, was die Fürstl. disfals anbringen würden. Es gerieth aber dennoch alles wieder ins Stecken, obgleich der König in Spanien die Stände beweglich ersuchen ließ, sich seiner Burgundischen Lande anzunehmen, und ihm nachdrücklich Hülfe zu leisten. Man gabe sonderlich Bayern Schuld, daß es sich, in diesem Burgundischen Wesen, ziemlich vor Frankreich interessiret, und nicht allein öffentlich zu einem gütlichen Vergleich zwischen beyden Theilen, sondern auch, daß man Frankreich einige Genugthuung geben solte, gerathen; wobey es ohnbeweglich verblieben; ohnerachtet der Kayserl. Principal-Commissarius selber zu dem Churfürsten gereiset, und ihme durch Vorstellung verschiedener Beweg-Gründe, warum alle Stände sich des Burgundischen Creyses in der That mit anzunehmen hätten, auf andere Gedanken zu bringen getrachtet. Vid. HENNIGES *Medit. ad Instr. Pac. p. 1379. sq.* Und da bald darauf der Aachische Friede erfolgte: blieb die Sache vollends liegen.

Ao. 1687. wurde abermals darüber gestritten, und von den Widriggesinnten vorgegeben, der Burgundische Creyß sey nach dem Vertrage de ao. 1548. von des Reichs-Satzungen und Gerechtigkeit ausgenommen, und ein ganz freyes, unter das Reich nicht gezogenes Land, welches seinen eigenen obristen Herren habe. Daß aber dieser Creyß zum Reiche steuere, geschehe nicht aus Unterthänigkeit, sondern Kraft freywilligen Vertrags, wegen des von dem Reiche geniesenden Schutzes. Schutz und Schirm aber gebe keine Obrigkeit. Sich zu Haltung des Land-Friedens gegen einen Nachbarn verbinden, mache auch keine Unterthänigkeit. Auf den Teutschen Reichs-Tägen erscheinen zu dürfen, sey blos ein Vorrecht des Herzogs zu Burgund, und gereiche nicht zur Verringerung seiner Souverainetät. Daß Burgund, wenn es seine Reichs-Steuern nicht zahle, vor dem Cammer-Gerichte belanget werden könne, beruhe auf dem Vertrage. Und obgleich Burgund ein Creyß sey: so sey ihm doch dabey seine Souveraineté vorbehalten; und die Creyse wären nicht deswegen errichtet, um daraus zu ersehen, was zu dem Reiche gehöre, oder nicht; sondern von wem man, zur Zeit der Noth, Hülfe zu erwarten habe, und wie viel. Und so mache auch dieses, daß Burgund sich aller Freyheiten, wie andere Stände und Glieder des Reichs, zu erfreuen haben solle, dasselbe den andern Ständen nicht auch in den Beschwerden gleich. Endlich so habe Spanien die 7. vereinigten Provinzien für souverain erkläret, und vieles an Frankreich mit aller Souveraineté überlassen, ohne das Reich darum zu befragen, auch im Nimwegischen Frieden sich einen

absolute obersten Herren der Burgundischen Creyß-Lande genennet, welches alles Merkmale wären, daß Burgund nicht zu dem Reiche gehöre.

Als es um das Jahr 1726. und 1727. schiene, daß die nunmehro sogenante Oesterreichischen Niederlande, wegen der, zu Ostende, errichteten Ostindischen Handlungs-Compagnie in Gefahr eines feindlichen Ueberfals stünden: kamen abermals, unter der Hand, Schriften vor und wider obgedachte Frage zum Vorschein. Man meinete unter andern, der Burgundische Vertrag sey niemals zur Kraft gekommen, König Philipp II. in Spanien sowohl, als auch das Reich, habe selbigem nachdrücklich widersprochen; und das letztere es, als dem Reiche nicht allein unnützlich, sondern auch beschwerlich, ja den Reichs-Gerechtsamen zuwider, angesehen. Kayser Carl V. sage selbst, im Burgundischen Vertrage, der Burgundische Creyß habe nie zum Reiche gesteuert, noch sey er zur Würkung gekommen; und so verhalte es sich noch bis auf den heutigen Tag. Da nun die Niederlande und deren Beherscher und Einwohner sich niemals zu dem Reiche rechnen wollen, wann dieses, sondern nur wenn sie, Nutzen davon haben: so könten sie auch, nach der Regel aller Gesellschaften, nicht verlangen, daß man sich ihres Schadens annehmen solle. Anderer Seits hingegen wurde angeführet; Burgund sey allezeit ein Reichs-Creyß gewesen, führe noch Sitz und Stimme. Wenn König Philipp II. schon im Sinne gehabt hätte, es von dem Reiche loszureissen: so sey doch solches nicht zu Stande gekommen, noch habe das Reich darein gewilliget; der Burgundische Creyß sey auch in den neuesten Repartitionen der Reichs-Armee, und der neuesten Cammer-Gerichts Matricul etc. begriffen.

Die Argumenta insonderheit betreffende, welche immer von Frankreich und den Adhærenten Frankreichs, deme gemeiniglich vor andern auch Chur-Bayern beystimmete, auf die Bahne gebracht worden, bestehen darinnen, daß das Reich, in dem Westphälischen Frieden, des Schutz und Schirmes des Burgundischen Creyses wider die Crone, Frankreich, sich entsagt; welches die Verfechter dieser Meynung mit nachfolgenden Gründen zu erweisen gesucht:

1) Man leugne zwar, auf Seiten der Crone, Frankreich, nicht, daß der Burgundische Creyß ein Reichs-Creyß, in dem Westphälischen Frieden begriffen, sey, und von dem Reiche beschirmet werden könne. Man leugne aber, daß solches wider Frankreich Statt finde.

2) Massen, in dem 3ten Articul des Münsterischen Friedens, ausdrücklich versehen, daß das Reich der Feinde der Cron Frankreich wider dieselbe sich nicht annehmen wolle.

3) Und obwohl das Reich, in der sogenannten Burgundischen Transaction,

action, de Anno 1548. dem Burgundischen Creyse, und unter selbigen nahmentlich den Spanischen Niederlanden allen Schutz und Schirm wider jedermänniglich zugesagt: so leide doch solches, durch den Westphälischen Frieden, die angeregte Exception, intuitu der Crone, Frankreich; welcher, als Lex recentior, der gemeldten Transaction billig derogire.

4) Diese richtige Folge habe der Kayser und das Reich selbst wohl begriffen: massen der Kayser nicht nur in dem Westphälischen Frieden mit dürren Worten versichert, daß er sich in den zwischen Frankreich und Spanien, in den Niederlanden und dem Burgundischen Creyse geführten Krieg nicht mischen wolle; sondern es habe auch das gesamte Chur-Collegium Kayser, Leopolden, im 13. und 14. Articul seiner Capitulation ausdrücklich darauf verpflichtet, daß in die Kriege, so in dem Burgundischen Creyse geführt würden, weder sich, noch das Reich, einmischen wolle.

5) Ebendaselbst verspreche ein Kayser, daß er der Crone, Frankreich, wider ihre gegenwärtige und künftige auswärtige Feinde nicht wolle behülflich seyn. Nun werde aber von Niemande leichte in Zweifel gezogen werden, daß die Crone, Spanien, intuitu des Reichs, eine auswärtige Crone, und wenn sie mit Frankreich im Kriege liege, ein auswärtiger Feind sey.

6) Wenn ein König von Spanien von Burgund, oder den Niederlanden aus, in Frankreich einbreche, oder von einer andern Seite her, jedoch mit Burgundischen zu Hülfe genommenen Kräften, die Crone, Frankreich, bekriege: wolte das Reich der Crone, Frankreich, wie doch in dem Westphälischen Frieden, und absonderlich in der *Capitulation* LEOPOLDI, *Artic. 14.* versehen, wider Spanien nicht assistiren; sondern gäbe vor, Spanien sey hier, als eine auswärtige Crone, zu considériren. Wenn aber, Frankreich, zur Revange, in den Niederlanden, die Crone, Spanien, heimsuche: wolte das Reich Spanien, als ein Reichs-Glied, considerirt wissen; welches ja Nichts anders sey, als mit den Friedens-Schlüssen und Capitulationen ein Gespötte treiben.

7) Die Spanischen Ministres hätten, beym Westphälischen Frieden, selbst in den Gedanken gestanden, daß hierdurch der Burgundische Creyß von dem Reiche und dessen Hülfe auf ewig abgeschnitten sey: immassen sie sich, in ihren Protestationen, daß solches nicht geschehen möge, ausdrücklich gesetzt, und wider eine sothane beständige Abdication sich opponirt.

Allein hierauf antwortet das Reich mit gar guten Gründen:

Ad 1) Daß nicht genug sey, etwas so herzusagen; sondern man müsse es auch beweisen; worzu aber die, in folgenden numeris, zusammen gerafften Schein-Gründe nicht zulangen wolten.

Ad 2)

Ad 2) Denn da erhelle aus dem Zusammenhange des Westphälischen Friedens von selbsten, daß im Art. 3. erstlich von der mutuellen Hülfe und Schirme, so das Reich seinen Gliedern und Creysen zu prästiren hat, geredet; hernachmals jedoch, uno contextu, erst von fremden Cronen und Reichen, dergleichen ja der Burgundische Creyß nicht sey, gehandelt werde; welches um so mehr ausser allem Zweifel sey, als ja das Reich, dadurch, daß es in dem zwischen Spanien und Frankreich dermalen obschwebenden Krieg des Burgundischen Creyses sich nicht anzunehmen besonders versprechen müssen, ausdrücklich sich vorbehalten, daß es ein andermal, und wenn wieder Krieg entstünde, des Creyses sich wolle annehmen; anderer Gestalt, und wenn es auf beständig hätte verstanden werden sollen, die Worte anders hätten gesetzt und die verba, dermaliger Krieg, *bellum, quod vertitur*, entweder ausgelassen, oder mit ganz andern verwechselt, werden müssen. So wäre auch nicht nöthig gewesen, das Reich besonders zu adstringiren, daß es sich, in dem Kriege mit Spanien und Frankreich, des Burgundischen Creyses nicht wolle annehmen; wenn es schon unter der general-Clausul, de non adjuvandis mutuis hostibus, stecke. Vielmehr gebe man dadurch zu Tage, daß man es darunter begriffen zu seyn nicht geglaubet; sondern dafür gehalten, daß, so viel den Burgundischen Creyß betreffe, officia mutui adjutorii circulorum Imperii Platz greife; welche man dahero auf den einzigen Actum, per modum exceptionis à regula, suspendiren wolle. Gleich wie es nun heist, quod Exceptiones firment regulam; et ultra expressa non extendendæ sint: also bleibe es, so viel den Burgundischen Creyß betreffe, finito isto bello, quod vertebatur, tempore pacis Westphalicæ, bey der Regel, und dem Anno 1548. dem Burgundischen Creyse vom Reiche versprochenen Schutz und Schirme.

Ad 3) Wenn der angegebene Sensus des Westphälischen Friedens seine Richtigkeit habe: könnte die Regel, de Lege posteriori, priori derogante, wohl appliciret werden. So aber rede der Westphälische Friede nur de uno actu, et unico isto bello, quod tunc gerebatur.

Ad 4) Die Capitulation werde zerstimmelt angeführt: massen in selbiger Nichts anders stehe, als was im Westphälischen Frieden, auf welchen ausdrücklich verwiesen würde, paciscirt ist. Ja es sey, aus selbiger, um so vielmehr deutlicher, daß der zu unterlassende Reichs-Schutz nur de unico actu zu verstehen, und ein bloses temporarium sey. Massen nicht nur die Worte, uns in die Kriege, so, in Italien und im Burgundischen Creyse, anitzo geführet werden, nicht zu mischen, solches deutlich besagen; anderer Gestalt es sonst mit Italien eben die Bewandniß haben müsse, welches kein gescheuter Mensch asseriren werde; sondern es erhellet auch daraus,

daß

daß solche Clausul in der Josephinischen und Carolinischen Capitulation, weil der vorige Actus cessirt, und der Krieg geendigt, gänzlich weg und ausgelassen worden.

Ad 5) Eben so wenig sey dasjenige allhier applicable, was man von Spanien, als einem, intuitu des Reichs, auswärtigen Feinde der Crone, Frankreich, ex Capitulatione urgire. Massen man den König von Spanien hier, nicht als einen König von Hispania, stricte sic dicto, sondern als einen Besitzer der dem Reiche zugehörigen Nieder- und Burgundischen Lande, zu considériren habe; anderer Gestalt diejenigen Länder, so die zeitigen Könige von Engeland, Polen, Dännemark, Schweden und Preussen, auf Teutschen Boden besitzen, wider Frankreich auch nicht defendiret werden dürften.

Ad 6) Dem Könige von Spanien sey, von den Niederlanden aus, den König von Frankreich zu bekriegen, als einem mit dem völligen Jure belli et pacis versehenen Reichs-Stande, certis conditionibus, wohl erlaubt; werde sich auch das Reich alsdann seiner wenig annehmen, wenn er in die Französischen Länder einbreche; wie man an anderen Teutschen Chur- und Fürstenthümern, wenn sie mit auswärtigen Cronen, für sich, Krieg angefangen, wohl gesehen habe. Wenn aber die Crone, Frankreich, die Spanier, in ihren Niederlanden, angriffe: sey es ein ganz anderer Casus, in welchem das Reich obligirt sey dem Burgundischen Creyse zu assistiren.

Ad 7) Aus den eingegebenen Protestationen der Spanischen Ministres erhelle gerade das Gegentheil, und daß sie wohl gewust, daß der suspendirte Reichs-Schutz nur ad unicum actum, et tunc flagrans bellum, gehe. Gesetzt aber auch, es hätten die Spanischen Ministres in den Gedanken gestanden: so könne doch ihr Irthum und Opinion dem Westphälischen Frieden keine andere Deutung geben, als die Regeln einer gesunden Hermeneutique permittiren. Massen sie ja dem Reiche seinen Schutz und Schirm mit ihrem Urthel nicht weiter, als es sich dessen selbst begeben, nehmen können.

Bey dieser Resolution nun ist das Reich beständig verblieben. Wie denn aus der Kriegs-Declaration des Reichs wider die Crone, Frankreich, in dem Spanischen Succeßions-Kriege, als eine besondere Motiv allegirt, daß der König von Frankreich die Niederlande, als des Reichs Provinzien, eigenmächtig an sich gerissen habe. Conf. quoque Schweders *Theatr. Præt. Illustr. Tom. I. Libr. I. Cap. 24. p. 98. sqq.* und Mosers Teutsches Staats-Recht *Part. I. Lib. I. Cap. 14;* welcher jedoch meynet, man könne sowohl verneinen, als bejahen, daß dieser Creyß noch zum Reich gehöre.

Es ist dahero wohl irrig, wenn in einigen Geographien, auch nur neuerlich annoch vorgegeben wird, der Burgundische Creyß gehöre schlech-

terdings nicht mehr zum Reiche. Dargegen ist auch nicht zu leugnen, daß dieser Creyß, gar öfters, zu vielem Widerspruche und Unwillen, auf den Reichs-Tägen, Gelegenheit gegeben: da er immer angegriffen, und also auch das Reich dabey allemal genöthiget, worden, sich in die Zwistigkeiten, welche ihm sonst so viel nicht angegangen wären, zu mengen, und zu Vertheidigung der Niederlande Kriege anzufangen, deren man vielleicht, auserdem, hätte überhoben seyn können. Ich geschweige der vielfältigen Beschwerungen über den Mißbrauch der Brabantischen Goldenen Bulle. Vid. Brabantische Bulle. Zu dem hat man den Besitzern dieses Creyses, öfters, vorgewocfen, daß zwar wäre versprochen worden, ein gewisses quantum, an Römer-Monathen, und zu Erhaltung des Reichs-Cammer-Gerichts, zu contribuiren; aber es sey würklich wenig davon gezahlet worden. Und also habe zwar das Reich lauter Incommoda; aber gar kein Commodum, von oftermeldtem Creyse; wie unter andern das Chur-Bayerische Votum, de ao. 1731. so ich unten beyfügen will, umständlich lehret. Um demnach diesen Beschwehrungen einmal völlig abzuhelfen, hat Kayser, CAROLVS VI. 1729. sich erkläret, ein, nach itzigen Umständen, proportionirtes Quantum zu übernehmen, und würcklich zu prästiren. Denn, nach Abgang der Spanischen Linie, mit Könige CAROLO II. ist der Burgundische Creyß, durch den Utrechter- und Baadner-Frieden, an besagten Kayser, und die Teutsche Linie des Oesterreichischen Hauses, wiewohl sehr verringert, gekommen. Allermasen nicht nur vorlängst die Franche Comté und die 7. vereinigten Provinzien davon getrennet, sondern auch von den übrigen Niederlanden ganze Provinzieu, und von einer und der andern ziemliche Stücke, gerissen worden. In solchen Umständen besitzet ihn itzo, vermöge des Aachner-Friedens, de ao. 1748. die Kayserin, Königin, MARIA THERESIA, als Herzogin von Burgund; und wird er itzo gemeiniglich die Oesterreichischen Niederlande genennet.

Noch muß ich zuletzt, alhier, in voraus, einige Nachricht von ein paar Concordatis ertheilen, welche die ehemaligen Besitzer der Burgundischen Lande mit Chur-Trier und der Stadt, Aachen, errichtet haben. Schon Ao. 1277. und 1280. stellete nehmlich die Stadt, Aachen, zwey Urkunden aus, darinnen sie bekennet, daß Herzog, Johann zu Lothringen und Brabant, gleich seinen Vor-Eltern, ihnen zu einem beständigen Ober-Vogten gegeben seye, dafür sie auch ihn und seine Nachkommen am Herzogthum erkennen, und ihnen leisten, wolten, was sie, wegen solcher Voigtey, zu leisten schuldig seyen; sie wolten auch bey seinem Rathe acquiesciren, und ihme, ausser dem Römischen Kayser, mit Rath und Thate gegen männiglich beystehen. Hinwiederum stellete eben dieser Herzog, Johannes, der Stadt einen Revers aus, daß er sie und ihre Burger und Einwohner erhalten, beför-

befördern, ihnen alles Gutes thun, sie beschützen und, wann sie es von ihme verlangten, seine Gewogenheit, Rath, Hülfe und Beystand wiederfahren, lassen, auch seine Regiments-Nachfolgere darzu verbinden, wolle.

Anno 1469. aber machte Herzog, Carl von Burgund, für sich und seine Nachfolgere, Herzog zu Brabant und Limburg, mit der Stadt, Aachen, besondere Concordaten, welche ich unten in extenso beybringen will. Diese Concordata wurden auch, nach und nach, von verschiedenen Königen in Spanien, und zwar noch Anno 1556. vom Könige, PHILIPP II. bestättiget.

Als sich aber die Religions-Troublen, in der Stadt Aachen ereigneten, und die aus den Spanischen Niederlanden entwichene Personen, zu Aachen, aufgenommen wurden: suspendirte Spanien solche Concordata durch ein Edict vom 23. Oct. 1591.

Ao. 1599. aber stellete die Stadt, um dieses zu redressiren, gegen die damaligen Besitzer der Spanischen Niederlande, Erzherzog Albrechten und seiner Gemahlin, folgenden Revers aus: Nos quoque ex nostra parte pro nobis & successoribus nostris, præsentium tenore, offerimus & promittimus, inprimis, quod nullam unquam Religionis Catholicæ mutationem & innovationem in prædicta nostra urbe concedere velimus; Ita etiam, ut si per nos ipsos posterosve & successores nostros, alterius alicujus, quam Catholicæ Religionis exercitia, impune concedantur, quod in ejusdem eventum Privilegiis & immunitatibus hisce, jam denuo per Sereniss. mas Suas Celsitudines restitutis & confirmatis, frui & gaudere minime debeamus. Promittentes quoque, quod nullos hostes, vel rebelles, dictorum Principum, aut Bannitos, vel proscriptos, ab eis, sustinebimus, aut patiemur, apud nos vivere: Sed, ad requisitionem Suarum Celsitudinum, expellemus, ejiciemus, & abire cogemus. Neque etiam receptabimus milites, vel in nostra urbe, qui possint offendere subditos dictorum Principum, prout illud ipsum in concordatis, per Sereniss. imas suas Celsitudines jam confirmatis, expressum ac provisum reperitur. Spondentes desuper, quod ea omnia et singula, quæ prius memoratorum et confirmationum subsequenter factarum vigore nobis ex nostra parte præstanda, facienda atque adimplenda incumbunt, pariter etiam præstare, facere atque implere, atque omnes et singulos articulos prædictis accordatis in *Carolum* Burgundiæ, Brabantiæ, Limburgiæ Ducem, et Prædecessores nostros erectis insertos, in quantum et quatenus nos concernunt, ratos, salvos, validos et firmos inviolabiliter et perpetuo habere, observare, eisque nulla unquam ratione contravenire volumus sine fraude.

Hierauf hoben besagter Erz-Herzog und seine Gemahlin die Suspension wiederum auf, und bestätigten Anno 1600. den 15. Januar. obbesagte Concordata von neuem. In dieser Anno 1600. geschehenen Confirmation der Concordaten zwischen Burgund und Aachen behielte sich jenes Haus seine Action, ratione superioris Advocatiæ Mamburnii, seu Majoriæ Aquensi bevor, so vermuthlich seine Absicht auf die oben angeführte Aachische Reverse, de Anno 1277. und 1280. gegen Brabant hat. Die Stadt hängete auch ihrem Revers Anno 1599. die Clausul an: Salvo in omnibus Jure cujusquam, si constiterit, nos amplius obligari erga dictos Principes Brabantiæ et Limburgiæ; so ohne Zweifel auch dahin zielet. Indessen ist doch das Haus, Oesterreich, nicht in dem Besitze dieser Ober-Vogtey; wie, in dem **Moserischen Staate der Reichs-Stadt, Aachen,** *p. 85.* gemeldet wird.

Mit Chur-Trier hiernächst haben die Burgundischen Niederlande, in specie Luxenburg, auch mehrmalen zu schaffen gehabt. Schon Anno 1376. versprach Kayser, CAROLVS IV. als Herzog zu Luxenburg, ohne Vorwissen des Churfürsten, kein Bündniß mit der Stadt, Trier, zu machen, noch ihro, ohne dessen Wissen und Willen, einiges Privilegium zu geben. Und Anno 1394. versprache Kayser, **Wenzel**, ein gleiches. Nachdeme aber durch das Urthel von Ao. 1580. dem Churfürsten die völlige Landes-Herrlichkeit über die Stadt, Trier, zuerkant worden ist: cessiren diese Dinge nunmehro von selbst.

Ao. 1548. den 10. Martii, wurde dargegen zu Augspurg, ein solenner Tractat zwischen Chur-Fürst, **Johann**, und der verwittweten Königin, in Ungarn und Böhmen, als Regentin der Niederlande, eingegangen und hiernächst unter dem 1. Jun. selbigen Jahres von Kayser **Carln** *V.* qua Herzogen zu Luxemburg, ratificirt.

Bereits Ao. 1302. sind zwischen dem Grafen **Heinrich von Lützelburg** und der Stadt, Trier, gewisse Pacta aufgerichtet worden, darinnen gedachter Graf der Stadt versprochen: 1) Burger in der Stadt, Trier, zu werden und der Stadt, gleich andern Burgern, getreu zu seyn; worzu er auch seine Erben, wann sie majorennes worden, verbunden; 2) das freye Commercium in der Grafschaft, oder jetzo Herzogthum, Lützenburg, zu verstatten; 3) die Stadt und Bürger wider andere zu schützen; und 4) derselben, auf ihr Begehren, 50. Reuter zu senden, welche, gegen der Stadt Besoldung, dieselbe wider alle, ausser dem Römischen Reiche und dem Erz-Bischoffe, zu Trier, beschützen solten. Wogegen die Stadt dem Grafen hinwiederum 1) gewisse Häuser in der Stadt geschenket. 2) Ihme, in der Stadt, alles

nöthige

nöthige einzukaufen erlaubet; und 3) jährlich einen Censum von 300. Pfund an Gelde zu zahlen, versprochen. Und sind diese Pacta bis auf Kayser Carln *V.* von den Successoribus in der Grafschaft, Lützelburg, allemal, renoviret worden. Als nun, in dem 30. jährigen Kriege, der König in Spanien in dem Erz-Stifte, Trier, viele Posten besetzet hatte, und zu Hammerstein einen Zoll anlegen liesse: beklagte sich Chur-Trier deßhalben nicht allein öfters bey dem Kayser, sondern leztlich auch bey denen auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg Ao. 1641. versamleten Ständen des Reichs, und bat, die Abtretung derselben bey Spanien zu vermitlen. Es nahm sich das Reich desselben auch zwar an; bekam aber von Spanien zur Antwort, daß der König in Spanien, als Herzog zu Luxemburg, natürlicher Protector über die Stadt und das Erz-Stift, Trier, seye; und daß ihme dahero die Direction über des Erz-Stifts Städte, Schlösser und Zölle, zustünde. Chur-Trier kame darauf mit einem abermaligen Memorial bey dem Reichs-Convente ein, protestirete wider solches der Spanier Vorgeben, und stellete in einer beygelegten Information vor, daß, ob zwar das Stift die offerirte Niederländische Hülfe wider den gemeinen Feind mit Danke angenommen, und auch hinführo nicht recusiren werde: so seye man doch deshalben den Spaniern, in diesem Reichs-Chur-Fürstenthume keine Protection geständig, und erkenne man darinnen Niemand, als Ihro Kayserliche Majestät und das Reich, pro Protectore. Was aber die Stadt, Trier, betreffe: so könten die zwischen dem Grafen zu Lützelburg und der Stadt A. 1302. aufgerichtete Pacta dem Erz-Stifte, Trier, nicht præjudiciren; weilen solches, zu einer Zeit, geschehen, da die Stadt, Trier, sich vor immediat geriret, und vor ihre schlimme Sache, aller Orten und Enden, Protection und Rettung gesucht. Nachdeme aber durch Kayser Carls *IV.* Urthel, de ao. 1364. die Stadt vor mediat erkläret, und dem Erz-Bischoffe zu einer Land-Stadt zuerkannt worden; welchen Spruch Kayser Rudolph *II.* An. 1580. auf weitere Instanz der Stadt, wiederhohlet, und vor Recht erkant: so seye kein Zweifel, daß durch und mit demselben alle fremde Protectiones, so die Stadt, ex falso supposito ihrer imaginirten Immedietät, Lite pendente, von andern Herren angenommen, zugleich vor null und nichtig erkläret, und aufgehoben worden; in besonderen Betracht, daß nicht nur die Schutz-Gerechtigkeit des Landes-Herrn einer fremden Protection zu præferiren; sondern auch præsumirlich seye, es werde die Stadt, Trier selbst, nicht gemeint gewesen seyn, einer fremden Herschaft anderst und länger sich zu unterwerfen, als sie ihre Immedietät zu behaupten gedacht; mithin an dem Erz-Bischoffe keinen Schutz-Herrn haben wollen. Gesetzt aber auch, es finde dieses alles nicht Statt: so seye doch, an Seiten der Herzoge, von dem alten Contracte, seit A. 1592. weit

abgewichen worden; indeme man nicht, auf des Stiftes und der Stadt Begehren, sondern wider ihren Willen, Guarnison hin und wieder eingeleget, nach Belieben vermehret, und vergeringert; und zwar nicht zur Defension der Stadt, sondern nach eigenem Interesse; item indeme man die Bürger, aus eigener Macht, bestrafe, wann sie nicht allem nachkommen, so von dem Commendanten befohlen, unterschiedene Zölle anlegte, ꝛc. Der König in Frankreich maste sich, nach Eroberung der Vestung Luxemburg, A. 1684. gleiches Recht über die Stadt, Trier, an und bemächtigte sich derselbigen aus eben dem Fundamente. Jedoch wurde sie in dem Ryßwickischen Frieden, dem Erz-Stifte, in statu quo restituiret.

Bey dem, unter Kayser RVDOLPHO II. nur gedachter Masen geführten Immedietäts-Processe, zwischen Chur-Trier und der Stadt, Trier, kame zwar der König in Spanien, als Herzog in Luxemburg, wegen dieser Schutz-Gerechtigkeit, interveniendo ein. Es wurde aber der Punct dannoch, in dem Urthel, mit Stillschweigen übergangen; aus Ursachen, die bey KLOCKEN können gelesen werden.

An. 1632. 24. Dec. gabe die Stadt, Trier, dem Chur-Fürst, Philipp Christoph, einen Revers; und A. 1634. huldigte sie ihme gar darauf, daß sie sich dieses Schutzes, Vertrags, oder Bündnisses, nicht mehr gebrauchen, oder, zu ewigen Tagen, auf waserley Weise es seye, es aufrichten, oder in einigen Rath darinnen davon tractirt, gehandelt, oder geschlossen, würde, nicht seyn; und so sie dessen von Jemande gewahr würden, es dem Chur-Fürsten, oder dessen Statthalter, alsobald anbringen wolten, ꝛc.

Es protestirte auch dieser Chur-Fürst bey den Westphälischen Friedens-Tractaten, bey aller Gelegenheit, wider solche Schutz-Gerechtigkeit.

Zu gleicher Zeit, entstunde ein Streit zwischen dem Chur-Fürsten, zu Trier, und der Luxemburgischen Regierung. Es hatte nemlich Chur-Fürst, Philipp Christoph, Anno. 1635. seine Mobilien und Schatz, unter Spanischen Paß, nach Luxemburg bringen lassen. Als es aber Kayser, FERDINANDVS II. erfuhre: verlangte er, das Depositum mit Arrest zu beschlagen; wie auch geschahe. Als sich aber endlich Kayser, Ferdinand *III.* und der Chur-Fürst Anno. 1645. mit einander verglichen, und der Kayser verlangte den Arrest zu relaxiren: legte die Luxemburgische Regierung, auf Verlangen des Abten zu St. Maximin und derer von Salis, einen neuen Arrest darauf, dessen Relaxation der Chur-Fürst nicht erhalten konte.

Als es darauf zu den Westphälischen Friedens-Tractaten kame: brachten die Franzosen 1647. m. Jul. diesen Articul in ihr Friedens-Project: Cum arrestum, quod Mobilibus, ad Principem Electorem Trevirensem spectantibus

tibus & in Ducatum Luxemburgicum translatis, Imperator per Consilium Provinciale antehac imponi curavit, relaxatum quidem & abolitum; attamen ad quorundam instantiam iterum renovatum fuerit, conventum est, ut prædictum arrestum a Consilio Burgundiæ Luxemburgensi quanto eius tollatur, dicto Domino Electori Bona sua Patrimonialia relaxentur & tradantur, ac, si quid forte ex iisdem amotum fuerit, reponatur, pleneque ipsi atque integre restituatur, Impetrantibus ad Iudicem Principis Electoris, in Imperio competentem, pro obtinenda Juris & justitiæ administratione admissis.

Der Chur-Fürst selbst aber liesse deßwegen unter andern vorstellen: 1) Es werde dadurch die güldene Bull lædirt, welche in sich enthalte, daß der Chur- und Fürsten Unterthanen nicht ausser Reich und an fremde Gerichte gezogen, noch arrestiret, werden solten; also vielweniger ein Chur-Fürst selbst und seine Sachen. Es laufe 2) wider das Jus Commune constitutionis Imperii und Libertatem Statuum, Kraft welcher ein Stand, besonders in Causis mere personalibus, vor seinem ordentlichen Gerichte im Reich processu juris zu belangen seye. Wie dann auch 3) solches denen Compactaten, so zwischen Luxemburg und dem Erz-Stifte Trier, in Ao. 1548. aufgerichtet worden, zuwider gehe, Kraft welcher, wann Streitigkeiten entstehen, forma modo & ordine judiciario, inibi conventis, per Arbitros utrinque nominandos, entschieden werden solle, ꝛc. Diesemnach begehrte der Chur-Fürst, daß dieser Sache, in Instrumento Pacis, wie auch wegen der abusuum Bullæ Brabantinæ geschehen, mögte gedacht werden.

Im Apr. 1648. liessen die Catholischen Stände die Evangelischen ersuchen; weil wider einen Chur-Fürsten des Reichs nicht also mit Arrest zu verfahren seye: so mögten sie dahin cooperiren helfen, daß dieser Sache, in Instrumento Pacis, gedacht werde. Im Aug. c. A. erklärete sich der Französische Gesandte, in Ansehung dieses Punctes: Tractetur, ut Eminentissimo Electori Trevirensi satisfiat. Im Reichs-Fürsten-Rathe ware man auch der Meynung; es solle dem Erz-Herzoge und der Spanischen Ambassade, zu Münster, der Relaxation halber, zugeschrieben, auch, in ermanglender Partition, die begehrte Nothdurft dem Instrumento Pacis beygefüget, werden; zumalen der Chur-Fürst, deswegen die Execution, ohnbeschadet der Stände, zu verrichten und sich selbst zu helfen, sich erboten habe.

Hernach wurde aber dem Chur-Trierischen Gesandten zu erkennen gegeben; es hafte nicht an dem Kayser; wann es auch gleich solte in das Instrumentum Pacis kommen: werde es doch nachmals an der Execution ermanglen, und der König in Spanien sich dardurch nicht zwingen lassen; sondern sich viel eher dazu verstehen; wann er sonst, der Gebühr nach, darum

ange-

angelanget werde. Der Chur-Fürst drange aber doch, unter Französischer Assistenz, durch; und es wurde endlich, in dem Münsterischen Frieden, Art. 8. dieserwegen Verfügung gethan.

Burgund, Herzogthum.

Concordaten Herzogs, Carls von Burgund, für sich und seine Nachfolger, mit der Stadt, Aachen, *de ao. 1469.*

Nemlich dat wir die vursch. Stadt inde Bürgere von Aacke alle ind jegliche ihre Privilegien inde Freyheiten, geistlicher inde weltlicher Gesetz, Statuten, inde alter Gewohnheiten, von Römischen Pausen, Kaysern, Königen, Prälaten inde Fürsten ihn verlehnt, allewege friedlichen gebrauchen, inde geniessen lassen wollen, inde doen doen, inde sullen ihn beyständig seyn, daß sie in Gewoenden und Gebrauchungen derselben ihre Privilegien inde Freyheiten nit disturbirt oder gehinderten werden in einiger Weise.

2. Item, wann die von Aache nae Luide der Brieven ꝛc. ous vorsessen binnen ouse Schlosse Lymburg, Dalheim, Rode, inde anderswohe vor Verwarnisse derselven uff ihre Köste, als dück sie darob versocht werden, schuldig waren fünffzig Schützen zu schicken, is tüschen uns, inde den vursch. von Aach overkommen, inde verdragen, daß dieselbe von Aach von nu vortan zweyhundert Rheins-Gülden, off ihren wahren Werth Jährlichen, und erflichen Renten in goden geholten Gelde uns, inde unsen Erven inde Naekommen, Hertzogen inde Hertzoginnen von Braband, inde von Lymburg in statt des vursch. Diensts Jahrs zu zweyen Terminen in Handen unsers Rentmeisters van Tricht entegenwerdig, inde zukommen wircklich zu bezahlen schuldig seyn sollen, darauff der erste Termin der Bezahlunge seyn soll op den Hochzeit Kerstmisse nechst kommen, inde der zweyde S. Johannsmisse Baptisten darnae nechstfolgend, inde so vortane ewelicken, welche unse Rentmeister van Tricht van jeglichen Termine in Unser Nahmen Qvitantzien geven soll, die wy verklären nu, inde alsdan van derselven Krafft, inde werden zu seyn, gleich off wir die selbs gegeven hetten, damit derselve von Aache van diesen Dienste der fünffzig Schützen in vurschr. massen, over zuschicken, van nu vortane zu ewigen zukommenden Zeiten vry, inde loß ledig zu bliven newlichen erklärt haven, inde verklären overmitz diese tegenwordige Brieven, overmitz welche Brieven, wir die Stadt Aacke, inde alle, inde jegliche derselven Stadt ihre Bürgere, inde Inwohnere mit derselven Stadt Dingen, Besitzungen, inde Güderen, wat kunde, die seynd, in unsere Protectie inde Salveguardiæ genommen, inde gesatzt handt, nehmen, inde setzen sie, willende, inde consentirende offentlicken, dat die vursch. von Aacke unsen Erven,

Erven, inde Naefolgeren, alsweile vor die Verneuwunge, inde beſtändige dieſer tegenwordiger Brieve, als auch vor ihre Salvaguardie, darin ſie die von Aach in gleicher Weiſe nehmen und ſetzen ſollen, nit mehr, dann die Jährliche Renthe der zweyen hundert Gülden bezahlen ſollen.

3. Vort iſt verdragen, oft gefiele, dat wir um Streits, inde Orlogs willen Victalien behoelflich wurden, die ſollen, inde mögen umb unſe Geld binnen der Stadt Aach gelden, off doen Gelden, gleich ein Bürger tegen den andern zu gelden pflegt, inde die ausführen, inde doen ausführen zu den Städten inde Schloeſſen, darin wir deren behoeflich wehren; Es en wehre Sache, daß die Statt, inde Bürger von Aache der Victalien ſelbs kenlichen von thun, und noth hetten, ſonder Argeliſt.

4. Item, auf daß diſe beſondere Gunſt, inde Freundſchafft thüſchen uns, inde unſen Erven, inde Naekomlingen Hertzogen, inde Hertzoginnen von Brabant, inde von Lymburg inde den vorſchrevenen Bürgeren, inde Inwöhnerern der Statt von Aache ewelichen unverbruchlich blive, vort ihre Privilegien, inde Freyheiten den von Aache von Römiſchen Kayſeren, inde Königen, inde unſeren Vor-Eltern verliehnet ungeqvatt verwardt bleiven, inde ſonderlichen umb beſondere Liebe, damit wir zu der vurſchrevener Statt inde Bürger geneigt ſeyndt, mit allen, inde jeglichen ihren Kauffmannſchafften inde Güderen, welcher kunne die wehren, van wat Lande die qvämen, inde waher ſie die brägten, inde uff wat Straſſen, oder woher ſie die wolten thun führen, nee ihre Notturfft vry, inde ſonder Bezahlunge, oder Caligeronge einigen Tolls unter der vurſch. Statt Aach Zeichen, vur alle unſe Tolle zu unſen Landen van Braband, inde von Lymburg, inde zu unſen Landen van Valckenburg, inde van Räde gehörende ſullen mögen gaen, wandelen, inde converſiren, inde dat ſullen wir unſen Rendtmeiſteren, Töllneren, Amptluiden, inde Underſaeſſen, den dat Bewarnuß inde Regiment unſer Tölle vurſch. bevohlen is, ernſtlichen gebieden, dat ſie die vurſchr. Bürgere vom Aache mit ihren Güederen op der Stadt Zeichen, wie vorgeſagt, vry, ſonder bezahlen innichen Töllen, vorder khommen, inde converſiren laſſen, immaſſen vor die Jahren unſer Vorſeſſen, inde ſonderlingen bey Zeiden des Leyfſten weyl. unſers Vaders, allzeit qvitt, inde vry geweſt ſeynd.

Inde want wir geſtanden haintd, dat die Burger, inde Kaufleuth von Aache, von unſeren Amtleuthen, Rendtmeiſteren, und anderen vurſch. unſe Tölle bewarende uffgehalten, inde gedrungen werden, worbey ihre Kauffmannſchafft inde Gueder uff der Statt Zeichen van Aache, dat man dae tegenwerdig zeunt nit von ſtatt khommen en konnen, unſe Amptluiden inde Töllneren en nehmen ein Theil van den Bürgeren Kauffmannſchafften, inde Guederen, off man en moeſſe in deren als vil geven, ſie behalden wölten, willen wir,

wir, dat dat, of deßgleichs mit mee en geschehe, inde dot onse Töllneren offt Rendmeisteren die nu seynd, offt naemahls werden sullen, davon afflassen, doch vorgestern allwege, dat niemand uff der Statt Zeichen von Aache die vorschr. unse Tölle bößlichen bedringen sall. Mer an wem, offt waer solch Bedrog mit Warheidt befunden würdt, gegen die, inde ihre Gueder, sullen inde mogen wir fortfahren, als unse Hochzeit ende Lands-Recht inheit. Also doch, offt einig Bürger Gude von Aach uff den Wagenen, oder Karen derjhenigen, die solchen Bedrog gedaen hetten, geladen wehren, dat die alsdann Salveguarde, loß inde ledig seyn, inde b[illegible]en sollen: Jot en wehre dann, dat der Bürger vom Aache diser Unthat klärlichen wissenlichen inde schuldig funden würde.

5. Was aber anlanget der Gemeinden Bvschen, Wälden, Bröchen, Velden, drögen inde nassen, welche die vorschr. von Aach unzer Zeit fredelich besitzende seynd, hain wir ihn vergündt, inde verlehnt, dat sie von solchen gemeinen Buschen, Wälden, Bröchen, Velden, drögende naß allein ihre Profit, Nutz inde Urbar doen mögen, inde Macht haven die auszugeven, zu verlassen, oder anders darmit zu doen als ihnen dat beste sall tüncken seyn, inde en willen niet, dat hernaemahls zu einichen Zeiten von den Gemeinden overmitz inniche unse Landen inde Undersassen jedt in drogen oder nassen affgenohmmen, affgescheiden, offt innich hinder daromb zugefuegt werden.

6. Item, ist verdragen, offt einich Fürst, Heer, oder ander wehre, welche die Statt, offt Bürger van Aache orlogen, offt kriegen wolde umb einicher Sach wille, daraff die Statt van Aache zu Recht an uns bliven wolde, alsdann sollen wir schuldig seyn die Sachen anzunehmen, inde zu scheiden, offt die vurschr. Fürsten, Herren, offt anderen, wie die wehren, uns Ordination mit eingaen, maer die vursch. Statt und Bürger van Aache darenboven kriegen oder Orlog zufuegen wolten, alsdann haven wir der Statt Aache beyzustaen mit unsen Landen inde Undersassen van Lymburg, van Volckenburg, van Dalheim, van Rade, van Sprimont, van Tricht, inde allen ihren Zubehoeren, sonder Argelist. Inde mit denselben Fürsten, off Herren, off anderen, wie die wehren, en sall die Statt inde Bürger van Aache, naedem wir in ihre Hilff khommen wehren, egeinen Vrieden, Son, noch Bestandt machen brussen uns in einiger Weise. Gleicher Weise en sullen auch wir brussen die von Aache Vrede, Son, noch Bestandt machen, sie wehren, sie wehren darin sicherlichen vorsehen, gleich uns selffs.

7. Item, wan einich unser Undersasse unser Lande van Braband, van Lymburg, van Valckenburg, van Rade, van Dalheim, van Sprimont, oder anderswoe under uns gesessen, der die Statt inde Bürger von Aache zu unrecht

recht feinden, und mit Orlog peinigen, offt in einicher Handen Sache heischen wulde, den sullen wir sulch holden, daß er van der Statt inde Bürger van Aach alle Recht und Bescheid nehmen soll, inde en sullen niet gestaden, dat van ihn den vursch. van Aache einiche Gewalt zugefuegt werde; dan off ehemand under uns, inde in unsen Landen gesessen, der vursch. Statt inde Bürgeren von Aachen Schaden zugefuegde, alsdan willen inde consentiren wir öffentlich, der vursch. Statt Bürgeren inde Undersiessen van Aache, dat sie die giene, durch unse Landen gaende in ihre Leiff inde goude, als dick des noth wehre, overmitz unse Amptluiden moegen doen khamneren inde halden, also lange, dat dat Recht deselven van Aache van solchen Schaden vollentlichen gnog geschiedt sey. Inde offt jemand die Statt von Aache kriegen, schädigen, offt overvallen wulde, alsdann sullen wir sie schuldig seyn zuriechten, gleich uns selffs Landen inde Undersaessen zu schirmen inde zu schützen.

8. Item, offt jemandt die Statt offt Bürger von Aache offt ihre Gneder gerafft, gebrandt, offt ihn innigen Schaden zugefuegt hette, inde die Bürger offt ihre Freunde solche Räuffer, Brenner oder Schädiger in unsern Landen verfolgden, und die genohmmene Gueder zu beschüdden, als dan sullen ouse Amptluiden inde Undersiessen mit den Klockenschlage den vurschrevenen van Aache, inde ihren Freunden niet anders dan unsen Landen inde Luiden beystaen, inde Hülpe schuldig seyn zu doen, op dat die genohmmene Gueder erholt werden.

9. Item, offt einiche unser Undersiessen mit den Bürgeren von Aache, offt die Bürger vom Aache mit innichen unsen Undersiessen hernachmahls innichen Ansprach offt Clage vermeindten zu haven, van Guden, offt van innichen anderen Sachen, als dan willen wir, dat man darumb Schaffen-Urtheil inde Recht geben inde nehmen solle uff den Steden, da die guden gelegen, off die Sachen ergangen wehren.

10. Item, wan wir unse Landen inde Undersassen uff eine, inde die Bürger inde Inwohner van Aachen up die andere Syde, in diser Heimbligkeit inde Fründtschafft unverbrüchlichen ewelichen bliven willen, is overkhommen, inde under uns verdragen, dat noch die Statt, noch die Bürger van Aache sonder arch bey ihren Wissen gestaden en sullen, dat jemandt aus der Statt gaende, inde widerom darin khommende, zu Fuß off zu Pferde, uns off unsen Landeu off Undersaessen Schade off Schanden zufuegen, inde deßgleichen en sullen wir nit gehengen, aus unseren Landen durch jemanden anders, wer der were, gaende off weder khommende ihn Schaden oder Schanden zugefuigt zu wesen, inde wir sullen unsen Amptluiden gebieden, dat sie auch niet en gestaden, dat der vorsch. Statt Bürgeren, Ingesessenen, inde anderen zu

derselven Statt Gehoerenden von jemand in off aus unseren Landen einiche Schaden, Schanden, oder Unrecht zugefugt würde, sonder Arch.

11. Inde wen jemand in unse Landen gesessen, he were Amtmann, offt ander, de der Statt, offt Bürgeren van Aache inniche Anziechte doen, oder sie umb einiche Sach beschuldigen wulden, davvann en sullen wir niet doen, noch in geiner Weise darinne geschien lassen, wir en haven der vursch. Statt dat verkündiget, inde die van Aache en wehren vor uns khommen, inde op dat ghene, ihn angelangt wehre verhort.

12. Inde off einich der Bürgeren, oder Undersassen der Statt Aache gegen uns, off unse Landen gebrücht hedde, den sall die Statt Aache, als vil dat in ihre Macht wehre, dringen, inde alsolch halden, dat hie nae seinen Vormög darvor Besserunge thue, inde darvor sullen wir die Statt van Aache nit vorder kröden.

13. Inde deßgleichen off emand van onsen Undersaessen tegen die vursch. Statt inde Bürger jedt brüchte, den sullen wir alsolch haven, dat he der vursch. Statt inde Bürgeren darvor Besserunge doe na seinen Vermögen.

Extract aus der Reichs-Stände Vorstellung an den Kayser *Carolum V.* daß Burgund, Geldern, Zütphen, und Utrecht, zum Reiche gehören, und demselben contribuabel sey, und daß sich überhaupt der Herzog von Burgund vorlängst schon, zum Reiche gehalten, *de ao. 1548.*

Daß man' aus etzlichen alten und neuen Reichs-Büchern befunden, daß weiland, hochlöblicher Gedächtniß Kayser **Friedrich** ao. 1453. einen Reichs-Tag zu Franckfurt gehalten, welchen der Herzog zu Burgund durch seine Botschaft eines Bischofs zu Tull Canzler, und einen andern Herrn, neben ihme besuchet; dergleichen ein Herzog zu Geldern, und Graf zu Zutpffen und Bischoff zu Utrecht. Weiter daß in nachfolgenden vier und funfzigsten Jahre wieder ein anderer Reichs-Tag gen Regenspurg angesetzet, auf welchen der Zeit **Philipps**, Herzog zu Burgund, und ein Fürst des heiligen Reichs, durch hochermeldten weiland Kayser **Friedrichen** beschrieben und erfordert worden, (hac formula: FRIDERICVS, divina favente clementia Romanorum Imperator, semper Augustus &c. &c. PHILIPPO, Duci Burgundiæ &c. Principi nostro salutem &c. Dilectionem tuam requirimus, tibique veluti Imperii sacri Principi, de plenitate Cæsareæ Majestatis injungimus, & mandamus, ut prædicta die sancti Georgii ad Ratisponam te conferas. Datum, die 6. Januarii Anno 1554.) welcher auch, auf solch Erfordern, in selbst eigener Person, nebst andern gehorsamen Fürsten

sten des Reichs, erschienen, und einen Reichs-Abschied unterschrieben. Item nachdem darnach, im Jahr 1466. zu Nürnberg, ein Anschlag auf zwanzig tausend zu Roß und Fus gemacht, seyn die obgemeldten Land, Vtrichen, mit den dreyen Städten, Geldern und Burgund, mit den Landen, unter das Reich gehörig, in denselben mit ihren sondern Anschlägen auch gezogen und gesetzet worden. Dergleichen erfindet sich, daß hernach, fast in allen des Reichs Anschlägen geschehen, und nehmlich, mit Geldern und Utrecht, zu Regenspurg, ao. 1471. mit Burgund, Geldern und andern Landen, zum Reich gehörig, zu Nürnberg ao. 80. zu Frankfurt ao. 89. zu Nürnberg ao. 91. da König **Maximilian**, und Herzog **Philipps**, sein Sohn, mit ihren Erblanden, sonderlich benennet worden; dergleichen mit Burgund in beeden Anschlägen zu Costentz ao. 1507. zu Nürnberg ao. 23. und 28. zu Speyer ao. 29. zu Augspurg ao. 31. und andern des Reichs bewilligten Anlagen. So erfindet sich aus den Reichs-Abschieden und Ordnungen, daß weiland hochlöbliche Gedächtniß, Kayser **Maximilian**, den gemeinen Pfennig, so ao. 95. durch gemeine Stände bewilliget worden, von sein und seines Sohns, Erz-Herzogs, **Philipsen**, Erbland wegen, durch ihre Schatz-Meister einbringen, und fürter überantworten zu lassen über sich genommen; (Reichs-Abschied p. 29.) Item folgends zu Augspurg ao. 1500. im Abschied der Türcken-Hülf etwas höher, dann andere Churfürsten und Fürsten, bewilliget; (vid. R. A. p. 42.) Item die Hülf zu Trier und Cöln, ao. 1512; (vid. R. A. p. 83.) und dann folgends zu Augspurg ao. 1528. ausdrücklich von wegen der Häuser, Oesterreich und Burgund, zu leisten versprochen und zugesagt. (vid. R. A. p. 105.) Und zu Cöln den beeden Häusern, mit ihren zugehörenden Landen, zween sondere Creyß gemacht, (vid. R. A. p. 84.) Weiter erfindet sich aus einem Schreiben, daß ao. sieben und neunzig Kayser, **Maximilian**, seinen Sohn, Herzog **Philipsen**, seines Aussenbleibens auf den Reichs-Tag entschuldiget, und Vertröstung thut, daß derselbige, durch seine Botschaft, neben andern Ständen, erscheinen soll. Es hat auch hochermeldter Kayser, **Maximilian**, von wegen bemeldter Häuser, Burgund und Oesterreich, auf dem Reichs-Tag zu Worms ao. fünf und neunzig, die Handhabung des Friedens dazumal aufgerichtet, wie andere des Reichs-Stände zu halten, verwilliget und verpflichtet, (vid. R. A. p. 26.) dergleichen von deren beeden Häuser wegen, daselbst (vid. R. A. p. 37.) und folgends zu Costentz, ao. tausend fünfhundert und Sieben, zwo Personen an des Reichs-Regiment, und zwo andere Personen an das Cammer-Gerichte, neben andern des Reichs-Ständen, zu ordnen bewilliget; (vid. R. A. p. 67.) und in dem Abschiede, zu Cöln, und Trier, Anno Tausend fünfhundert und zwölf, ausdrücklich gesetzt, daß Oesterreich und Burgund

dem Reiche unterworfen. (vid. R. A. p. 83.) Was die jetzige Röm. Kayserl. Maj. belanget, wird in dem Abschiede, zu Worms, ao. 22. (p. 108.) gemeldet, daß Ihro Maj. gleichergestalt, von wegen ihrer Erb-Land, so sie unter und von dem Reich haben, an das Regiment zwo Personen, und an das Cammer-Gerichte zwo Personen zu verordnen bewilliget; (R. A. p. 112.) dergleichen sich mit den Ständen vereiniget, den Land-Frieden für sich und ihre Erb-Lande mit Ernst zu handhaben: (vid. R. A. p. 131.) Item so haben Ihro Kayserl. Majest. hernach, auf dem Reichs-Tag, zu Nürnberg, ao. 24. die Verlegung und Unterhaltung Regiments und Cammer-Gerichts über sich genommen; doch daß beede Häuser, Oesterreich und Burgund, mit ihren gewöhnlichen Auflagen darein gerechnet würden. (vid. R. A. p. 157.) Weiter auf dem gehaltenen Reichs-Tage zu Regenspurg ao. 41. die bewilligte Türcken-Hülf, von wegen des Burgundischen Creyß, in Franckfurt zu erlegen bewilliget, (vid. R. A. p. 256.) Item im Abschied zu Speyer ao. 42. die zehn Creiß, wie die hievor durch höchermeldten Ihrer Majestät Anherrn, Kayser Maximilian, geordnet, wieder erneuert, und unter denen den Burgundischen Creiß benennt, und den Anschlag, der dazumal gemacht, von solcher Ihrer Majestät Erb-Land wegen, ausdrücklich angenommen; (vid. R. A. p. 266. 277.) Dergleichen zu Speyer im 44sten Jahr zu Vergleichung der Anschläge mit den Ständen vereiniget, daß in den zehen Creisen (unter welchen der Burgundische auch einer ist,) durch einen jeden Churfürsten die Creiß-Stände zusammen beschrieben und erfordert werden sollen ꝛc. Auch der Offension Hülfen halben vermeldet, daß die Ständ Ihrer Majestät dießmal unterthänichlichen heimgegeben und bewilliget, daß Ihrer Majestät Nieder-Erb-Land, dergleichen der Königlichen Majestät Erb- und Oesterreichische Creiß desmals zu Erstattung ihrer Hülfe gelassen und gefolgt werden sollen. (vid. R. A. p. 294. 301.) So ist auch noch eine Schrift vorhanden, darinnen die Kayserliche Majestät anno 22. auf des Statthalters und der Stände beschehen Ansuchen sich gnädig erbeut, Ihrer Majestät Muhmen, Frauen Margarethen, löblichster Gedächtniß, zu schreiben, daß der Anschlag, zu Unterhaltung Regiments und Cammer-Gerichts, von Ihrer Majestät Nieder-Burgundischen Landes wegen, förderlich bezahlt und entrichtet werden soll. Was dann Geldern, Zütpfen und Utricht belanget, werden dieselben gemeiniglich in allen obgemeldten des Reichs-Anschlags-Registern befunden; zu dem daß Geldern und Utricht, in allen Austheilungen der Creisse, in dem Niederländischen Westphälischen Gezirck, den alten und neuen Reichs-Ordnungen begriffen seyn; und haben sich die Kayserl. Majestät auf dem letzt gehaltenen Reichs-Tag zu Speyer, gegen den Ständen gnädigst vernehmen lassen, daß Ihro Majestät dem Reich, Geldern und Zütpfen halber

ber, Nichts abbrechen wolte; sondern davon thun, was Ihre Majestät schuldig wäre, mögten auch leiden, daß Ihnen derhalben geschrieben würde, ꝛc. Wie dann auf solch der Kayserl. Majestät Wohlmeinen, solch Schreiben an die Ständ des Herzogthums, Geldern, ausgangen. So erfindet sich, daß im Jahr 43. zu Nürnberg, in der Unterhandlung zwischen der Kayserlichen Majestät und den Herzogen, zu Jülich und Cleve, der Königl. Majestät verordnete Commissarien, auf den Fürschlag, ihnen von den Ständen geschehen, in Antwort sich vernehmen lassen, daß den Ständen und männiglichen unverborgen sey, daß weiland hochlöblicher Gedächtniß, Kayser **Maximilian**, König **Philips**, und [illegible] **Carl von Burgund**, das Herzogthum, Geldern, und die Gra[illegible]kapfen, je und allewege von heiligen Reich zu Lehn empfangen und g[illegible]en, und der jetzigen Kayserlichen Majestät Gemüth auch dahin gerichtet sey, dasselbige, für sich und ihre Erben, zu ewigen Zeiten, für ein Reichs-Lehn zu halten und zu erkennen ꝛc. ꝛc.

Extract Kayſers, *Caroli V.* Antwort auf vorherſtehende Vorſtellung der Reichs-Stände, *de ao. 1548.*

Ihro Majestät setzten in keinen Zweifel, wo die Stände eigentlichen, wie es um die Puncten und Articul, so sie zu Bericht und Grundfesten ihres Intents fürbracht, ein Gestalt hat, erinnert worden, sie würden sich zu fernerer Aufhaltung der Sachen nicht bewegen lassen, sondern ihrer Majestät gnädigsten Fürschlag, als der je zu Nutz und Guten des heiligen Reichs fürgenommen, zu unterthänigstem Danck und Gefallen angenommen, und sich darauf in Handlung und zum Beschluß der Sachen begeben haben. Dann als erstlich fürgewendet, daß Herzog **Philips von Burgund**, der **Gute** genannt, durch sich selbst, und durch seinen Canzler, der Bischof von Tull, die Reichs-Täge zu Frankfurt und Regenspurg so ao. 1453. 1454. gehalten, besucht, und in des Reichs-Abschieden unterschrieben; auf welchen, auch folgenden Reichs-Tägen der Jahr 466. 471. 480. und 489. die Nieder Erb-Lande in die gemeinen Reichs-Anschläge gezogen und bestimmt worden seyn sollen; darauf lassen Ihro Majestät den Ständen gnädiglich anzeigen, daß sie glaublich befunden, daß vorgemeldter Herzog **Philips**, nicht allein nicht auf das Erfordern Kayser **Friedrichs**, als ein Fürst des Reichs, solche Reichs-Täge besucht und besuchen lassen; sondern daß solche Reichs-Täge den mehrern Theil auf sein, als eines Christlichen Fürsten, Begehren fürgenommen worden. Dann als sein Herzog, **Philipsen**, Vater, Herzog **Hans**, von den Türken gefangen, und eine Zeitlang enthalten, auch folgends die Stadt, Constantinopel, von den Türken erobert worden: hat er, vermöge seines und seiner Voreltern geneigten Willens, und von ihme aufgerichteten Rit-

terlichen

terlichen Ordens, ein solemne votum, samt den mehren Theil seiner Ritterschaft, die er darzu durch ein besonder Anstiften, dieser Zeit zu erzehlen von unnöthen, bewegt, gethan, alle sein Vermögen zu Widerstand gegen den Türcken zu erzeigen, auch darauf bey Päpstlicher Heiligkeit sein Gemüth entdeckt, und bey andern Potentaten zu Erlangung solches Christlichen Werks, seines besten Vermögens, alle nützliche Beförderung gethan, darauf dann, zum Theil, das Ausschreiben solches Reichs-Tags erfolgt, und durch ihn, aus freyen Willen, und keinesweges auf das Erfordern, wie vor lautet, sondern andere Christliche, und sonderlich dieser Teutschen Nation Häupter, desto stattlicher zu einer Hülfe wider gemeldten Türken bewegen und anreitzen, und zu Recuperirung der alten Orientalischen Kayserlichen Stadt, Constantinopel, auch in Erledigung der frommen Christen Herzen, die Griechen, wie solches mit vielen Monumenten dargethan werden mögte, besucht, auch nachmal, eben solcher Ursachen wegen, eine ansehnliche Botschaft, als ein Herzog zu Cleve, in Italien, zu Päpstlicher Heiligkeit, und andern Potentaten, zu einem Exempel, Herrn **Anthonien von Burgund**, seinen ledigen Sohn, mittlerweile mit einer treflichen Kriegs-Rüstung abgefertiget. Es halten auch Ihre Majestät nicht dafür, daß sich in angeregten Reichs-Abschieden befinden werde, daß er, Herzog **Philips**, oder die Seinen, einigen selbst unterschrieben. Ob aber er, oder sie, von andern ohne sein, oder der sein Vorwissen, oder Befelch, eingeschrieben worden wären, soll und mag dasselbig billig Niemands præjudiciren. Als aber ferner angezogen, daß weiland Kayser, **Maximilian**, und König **Philips**, Ihrer Majestät Anherr und Vater, hochlöblicher und seliger Gedächtniß, von wegen der Burgundischen und Nieder-Erb-Lande, allwegen in die Reichs-Anschläge mit eingezogen, auch hochgemeldter Kayser, **Maximilian**, samt König **Philipsen**, mit ihren Erb-Landen den gemeinen Pfennig, so ao. 95. durch die Stände bewilliget worden, von sein und seines Sohns, Ertz-Herzogen, oder König **Philipsen** Erb-Land wegen, durch ihre Schatz-Meister einzubringen, und fürter überantworten zu lassen, über sich genommen, auch zu Zeiten die Anschläge etwas erhöhet, denen andern Chur und Fürsten, für die Häuser, Oesterreich und Burgund, zu leisten bewilliget, und ihne König **Philipsen**, seines Ausbleibens, mit Vertröstung, daß derselbige, durch seine Botschaft, auf dem Reichs-Tage, zu Ulm, erscheinen würde, entschuldiget, desgleichen die Handhabung des Friedens, zu Worms aufgericht, wie andere Reichs-Stände zu halten, und zu Trier ao. 12. ausdrücklich bewilliget, daß Oesterreich und Burgund dem Reiche unterworfen sey, und die Namen des Oesterreichischen und Burgundischen Creyß haben, und also in der Austheilung der Reichs-Creyse genennt seyn solten, ꝛc. irret alles wenig, kan auch zu Befestigung

der

der Ständ Nichts fürtragen. Dann dieweil Ihre Majestät der Ende kein Eigenthums-Herr gewesen, auch König, Philipsen, noch der Nieder-Erb-Lande Consens, oder Ratification, dazu nie erfolgt. Wie es denn aus dem, daß er zu keiner Würcklichkeit, oder Effect, nie kommen, und aus den Schriften, so auf den vorgehenden Reichs-Tägen deswegen übergeben, wohl erscheinet: so haben sich die Stände selbst der Gebühr darunter zu berichten. Daß aber fürgegeben, daß nicht allein Kayser, Maximilian, sondern auch Ihre Majestät, nach der Wahl, in Unterhaltung und Nomination des Regiments und Cammer-Gerichts bewilliget; desgleichen daß die Nieder-Erb-Lande in den Land-Frieden und Anschlägen des Reichs mit begriffen seyn sollen, und sich deshalb auf eine Copey einer Schrift, so Ihrer Majestät Muhm, weiland Frau Margaretha, Regentin obgedachter Nieder Erb-Land, daß sie die Anlage solcher Unterhaltung bezahlen solt, geschrieben; desgleichen daß solche Burgundische Land in der Handlung der Anschlag des nächst vergangenen vier und vierzigsten Jahrs, zu Speyer, gehalten auch begriffen, sagen Ihre Majestät, es möge seyn, daß des zwey und zwanzigsten Jahrs, zu Worms, und auf etlichen andern folgenden Reichs-Tägen, auf Angeben der Ständ, allerhand, von wegen der Nieder-Erb-Land, in die Abschied kommen, auch darauf etwa Befelch, an obgemeldte Ihrer Majestät Muhm, Frau Margaretha, ausgangen seyn mögten; aber allein auf Bericht, daß es allewege also herkommen. Dieweil dann Ihre Majestät eben der Zeit, da solch Befelch erlanget, nicht, und sonst wenig, in den Landen gewesen; auch die Niederländische Räthe, nachdem dieselben der Sprache nicht kundig, zu diesen Sachen nicht gezogen worden; und also die Ding ohne Bericht fürgangen: so haben sie keinen Effect nie erlangt, deshalben es die Regierung gemeldter Niederland dabey bleiben lassen. So viel aber die Præsentation im Regiment und Cammer-Gericht betrift, würde sich nicht befinden, daß sich gemeldte Ihrer Majestät Niederländische Regierung solches präsentirens je angenommen, oder unterfangen. Als aber von wegen des Reichs-Anschlag etwas stattliches noch zu jüngster Bewilligung der Türken-Hülf angehalten, und solches an die Regentin der Nieder-Erb-Lande gelangt: hat sie, nach genugsamer Erkundigung herkommender Sachen, ihrer, auch der Königlichen Majestät, und den Ständen, auf den Reichs-Tägen, zu Nürnberg und Worms, solches angezeigt, vermöge desmals übergebenen Schriften, darbey es Ihre Majestät nachmalen bleiben lassen. So viel dann betreffende das Herzogthum, Geldern und die Landschaft, Utricht, daß dieselben je und allewege zu den Anschlägen, als ein Glied des Westphälischen Creyses, begriffen gewesen, und noch dazu gehörig; auch die Fürsten derselbigen Land auf dem Reichs-Tag, zu Frankfurt, ao. 1453. selbst erschienen

seyn; daß sich auch Ihre Kayserliche Majestät gnädigst vernehmen haben lassen sollen, dieselbigen Fürstenthum von dem Reich nicht zu sondern, und daneben bewilliget, daß sie, die Stände des Heil. Reichs, angeregte Lande zu Geldern ihre Contribution zu erlegen suchen mögten, mit weiter Erbietung, gemelde Land, zu allen Zeiten, für ein Reichs-Glied zu halten und zu erkennen, wie Ihrer Majestät Anherr und Vater, hochlöblicher und seliger Gedächtniß auch gethan hätten; ist den Ständen mehrmals angezeiget worden, wie Ihre Majestät obangeregte Herrschaft vom Reich erkennen, und zuvor sie zu der Kayserl. Majestät Würde kommen, solches Fürstenthum, Geldern, von deren Anherrn, Kayser Maximilian, seliger Gedächtniß, zu Lehn empfangen. So viel aber die Contribution betrift, da haben die Ständ des Landes, zu Geldern, auf das Schreiben, so die Ständ des Reichs ihnen deshalben gethan, Ihrer Majestät zu erkennen gegeben, daß dergleichen Anschläg, oder gemeine Pfennig, von ihnen nie begehrt, noch vielweniger bezahlet worden; sondern derselben je und allewege frey und ledig gewesen; mit unterthänigster Bitte, dieweil sie sich Ihrer Majestät nicht anderer Gestalt, denn daß sie bey ihren Freyheiten und Herkommen gehandhabet werden solten, ergeben, daß sie auch dabey gelassen, und darüber nicht gedrungen würden. So haben gleicherweiß die Landschaft der Stift, Utricht, Ihrer Majestät, auf Ansuchung Ihrer Majest. Regentin der Nieder-Erb-Land, mehrmal angezeigt, daß bey ihnen, der Zeit, als die Bischöf die weltliche Regierung noch gehabt, solche Hülfe nie gefordert, oder zum wenigsten nie einbracht, sein auch daselb noch, ihrer alten Freyheit und Herkommen nach, zu thun nicht schuldig; und wiewohl Ihrer Majestät Regentin der Nieder-Erb-Land, zween Land-Täg, der jüngst vergangenen Türken-Steur halben, in dem Stift, Utricht, ausgeschrieben, und mit Ernst deshalben bey ihnen anhalten, und zu Förderung der Sachen, auf ihren eigen Kosten, Volk annehmen lassen, der Zuversicht, was ausgelegt, bey ihnen wieder zu erlangen: so haben sie doch, bis auf diesen Tag, zu Bezahlung solcher Auslage nicht beweget werden mögen; sondern beharren auf dem, daß dasselbige bey ihnen nicht herkommen, und deshalb zu thun nicht schuldig seyn. Daß aber gesagt werden will, die beyden Fürstenthum seyn in dem Westphälischen Creyß begriffen, wissen sich die Stände wohl zu berichten, daß die ersten Creyß, allein von wegen der Nomination und Præsentation der Personen an das Cammer-Gericht, gemacht; zu welchen Nominationen, oder Präsentationen, hatte man sie nie gefordert, oder zugelassen; so thun auch die Creyse zu Bezahlung der Anschläge Nichts.

Trans-

Transactio Burgundica, welche *Ao.1548.* zwischen Kayser, Carln *V.* und dem Reiche, zu Augspurg, errichtet, und 1560. confirmiret, worden, worinnen die Burgundischen Unterthanen, der Reichs-Cammer-*Jurisdiction* unterworfen werden; das Reich aber, den Burgundischen Creyß zu beschützen, sich anheischig gemacht.

Wir Carl der Fünfte von Gottes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Castilien, Arragon ꝛc. Bekennen vnd thun kund allermänniglichen, das auff diesem alhier zu Augspurg gehaltenen Reichstag, neben andern deß Heyl. Reichs obliegenden sachen, vns von Churfürsten, Fürsten vnd gemeinern Ständen, auch der abwesenden Botschaften Bericht vnnd relation, was auff nechst zu Wormbs gehaltenen Reichstags durch die verordneten Kreißräthen, der Ringerungs Handlung halben, bedacht vnd gehandelt, in schrifften Vnderthäniglichen fürbracht vnnd vbergeben, vnnd in denselben vndern andern vermeld, wie daß Weyland vnser lieber Anherr Kayser, Maximilian, milter vnd seliger Gedächtnuß, den Burgundischen Kreiß auffgericht, vnd denselben under andere des Heyl. Reichs Kreiß gezogen, vnd mit seinen anschlag, (so dazumal gesetzt, vnd noch in deß Heyl. Reichs Matricul verleibt) hab kommen lassen, auch wegen vnserer Nieder-Burgundischen Erblanden, so viel deren zum Reich gehören solten, einen Anschlag vber sich genommen, mit weiterer erzehlung, das auch bey zeiten Kayser Friedrichs milter vnd seeliger Gedächtnus, Hertzog Philips von Burgundi, als ein Fürst deß Reichs, zu etlichen Reichstägen beschrieben, deren einen er durch seinen Cantzler besucht, auff den andern aber eigener Person erschienen sey; zudem, das von wegen deß Hauß, Burgundi, je zu zeiten, an vnser Kayserlich Regiment vnd Cammer-Gerichts Personen verordnet vnd præsentiret, vnd von desselben wegen die Hülff vnnd Anschläge, neben andern Ständen durch vns vnnd ermelden vnsern Anherrn zu leisten, etlichmal bewilliget worden, wie dann in vielen deß Heyl. Reichs-Abschieden vnd Anschlägen befunden, vnterthänigst bittend, wir wolten solchen Burgundischen Kreiß in deß H. Reichs (als ein Mitglied desselben) Hülff vnd Anschläge, allergnädigst bleiben lassen.

Ferner, auch dem das Hertzogthumb Geldern mit der anhangenden Graffschafft, Zutphen, zu dem Reich gehörig, auch in etlichen deß H. Reichs Anschläg Registern verzeichnet gefunden, daß wir die Stände gemeltes Hertzogthumbs, allergnädigst dahin weisen wolten, solche Anschläge an, vnnd auff sich zu nehmen, vnnd zu leisten, gleicher Gestalt, auch beider Landschafft deß Stiffts, Vtricht, dieweil derselb Stifft zu dem Reich vnzweiffenlich gehörig, vnd dabey herkommen, zu verfügen, die jüngst bewilligte Türcken-

steuwr, auch den gemeinen Pfennig zu erlegen, vnd andere deß Reichs Anschläge zu tragen, in ansehen, daß diese beyde Fürstenthümber, Geldern vnd Vtrich, in den Westphalischen Kraiß begrieffen, wie dann solches alles vns durch gemeiner Ständ deß H. Reichs, mit ausführung allerhands Vrsachen, noch weiter anbracht worden ist.

Dargegen aber wir gemeinere Ständ fürbringen, in massen das geschehen, nicht gestanden, noch geschehen können, sondern ihren lautern Bericht, wie es vmb vnser Burgundische Nider-Erbland geschaffen, anzeigen lassen, vnder andern daß nicht dargethan, noch bewiesen werden mag, daß von wegen gedachter vnser Nider-Burgundischen Erblandte je einige Contribution, oder Anschläge, zu dem Reich entrichtet worden; sondern daß es deren, darzu deß Reichs Satzungen vnd Ordnungen, Jurisdiction vnd Processen, je vnd allwegen frey gewesen, zudem der Burgundisch Kraiß nie in kein Wirckung kommen, vnnd ob gleich Hertzog Philips von Burgund, (löblicher Gedächtnuß) bey Zeiten gemelts Kayser, Friedrichs, die seinen zu einem Reichstag abgefertiget, auch auff ein andern erschienen, so wäre doch solches aus freyem Willen, vnd nicht auß Pflichten, oder Schulden, sondern darumb, daß er seinem gethanen zierlichen voto genug thue, vnd zu Errettung der Christlichen Landen, wider den Feind vnsers Glaubens, nach vbergebung der alten orientalichen Reichstadt vnd Sitz, Constantinopel, die Herren (Häupter) der Teutschen Nation zu einer stattlichen Hülff vnd Recuperirung derselben Statt, auch erledigung der frommen Christlichen Hertzen, der Griechen bewegen könd, geschehen, vnd deßhalben allen möglichen fleiß fürwenden wollen, wie dann solches vnnd anders mit vielen Monumenten dargethan werden möcht. Was aber das Hertzogthumb, Geldern, belangt, hetten wir gemeinen Ständen zu mehrmals angezeigt, daß wir dasselbig von dem Reich erkandten, vnnd ehe wir das ietzt zu vnsern Händen widerbracht, von vnsern Anherren, Kayser, Maximilian, milter vnnd seeliger Gedächtnuß, zu Lehen empfangen; aber der Contribution halben, hätten die Ständ deß Landes, zu Geldern, auf gemeiner Ständ derwegen an sie außgangen Schreiben, vns zu erkennen geben, daß dergleichen Anschläg von ihnen hievor, nie begert, viel weniger bezahlt worden, sondern wären derselben jederzeit frey vnd vnangefochten blieben, mit vnterthänigster Bitt, dieweil sie sich an vns mit Condition und Beding, sie bey ihren Freyheiten zu handhaben, ergeben, sie darbey rühiglich bleiben zu lassen. Dergleichen Anzeig wären vns auch von der Landschafft deß Stiffts Vtricht beschehen, vnnd sonderlich daß von ihnen der Zeit, als die Bischoffe die weltliche Regierung noch gehabt, einige Reichshülff nie gefordert, oder zum wenigsten nie

einge-

eingebracht, daß sie auch dem Reich, vermög ihrer Freyheiten, vnnd alters Herkommens, ichts zu erlegen nicht schuldig, vnnd ob wol Geldern vnd Vtricht in den Westphalischen Kreiß gezogen, vnd dieselben, sampt andern obangezeigten Burgundischen Landen, in deß Reichs Registern, vnd Anschlägen befunden, so folgt doch daraus nicht, daß sie darumb deß Reichs Anschläg zu entrichten pflichtig; die weil solche Kreiß anfänglich allein von wegen der nomination und præsentation an vnser Kayserlich Cammer-Gericht wären auffgericht worden, vnd das Reich von ihnen derwegen ichts zu empfahen nie in Besitz, oder Gebrauch gewesen, zu dem dz solch Land von deß Reichs Jurisdiction von alters gefreyet vnd eximiret, unnd von dem Heiligen Reich gleich andern vnsern Nieder-Erblanden, biß anhero in zugestandenen Beschwerungen, Schutz, Schirm, oder Beystand niemal gehabt, wie doch sonst andere Ständ deß Reichs, so sie Anschläg tragen, billig haben, darauß dem leichtlich geschlossen werden könd, daß solche vnsere Land einige deß Reichs Anschläge zu tragen, oder zu leisten nicht schuldig sein, vnd billig bey den alten Freyheiten vnd Exemption gelassen werden solten. Aber nichts destominder, die weil wir auß sonderer Neigung, so wir zu dem Heiligen Reich Teutscher Nation tragen, nit geneigt, denselben einiges weges ichts zu entziehen, sondern vielmehr solches zu mehren, und zu weitern willig: so haben wir vns gnädiglich vernemmen lassen, daß uns, zu erhaltung guts friedlichs und Nachbarlich willens, auch zu Nutz vnd auffnehmen beyderseits Landschafft nicht zu wider sein soll, daß alle vnsere Nider Erbland, samptlich mit dem Hertzogthumb, Geldern, vnd Graffschafft Züthoffen, vnd der Temporalitet, Vtricht, vnd andern zugehörigen Vnfallen, vnd Herschafften, der Nider Erblanden, wie wir die jetzunder besitzen, alle zusammen vnter einen Kreiß gezogen, vnd ein benante Summa Gelts, als nemblich so viel zweyer Churfürsten Anschläg ertragen möchten, contribuirten, dabey sie gelassen, vnd dagegen in deß Heil. Reichs Schutz, Schirm, Verthedigung, vnnd Hülff begriffen sein sollen; doch daß dieselben sonst bey allen andern ihren Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, Exemption der Appellation und Jurisdiction, gelassen würden.

Auff solchen vnsern beständigen Gegenbericht, vnd gnädiges erbieten, haben Churfürsten, Fürsten, vnd gemeine Stände, auch der abwesenden Räthen vnd Botschafften, sich mit uns in weitere Handlung eingelassen vnd nach vielfeltigen hin vnd wider ergangenen schrifften, berichten, vnd gepflegten Handlungen, wir mit ihnen, vnd sie sich mit uns auff nachfolgende Mittel endlich verglichen, vereiniget und vertragen, vergleichen, vereinigen und vertragen vns auch hiemit in vnd mit krafft diß Brieffs, in bester vnd beständigster form vnd maß, wie das immer, vnd von Rechts, vnd gewonheit

wegen geschehen soll, kan, oder mag, der gestalt, daß wir als rechter Erb und Oberherr gemelder vnser Nieder-Erbland für vns, vnser Erben vnd Nachkommen, sampt denselbigen nach benanden vnsern Nieder Erblanden, nemblich, Hertzogthumbs (Lottrich) Lottringen, Braband, Limpurg, Lützenburg, Geldern, die Graffschafft Flandern, Arthois, Burgund, Hennigaw, Holland, Seeland, Namur, Zütpffent, die Marggraffschafft des Heyl. Reichs, die Herrschafft Frießland, Utrecht, Oberisel, Gröningen, Falkenberg, Thalheim, Salin, Mechelen und Mastrich, mit allen deren mediate, vel immediate, zugehörigen, vnnd einvereibten geistlichen und weltlichen Fürstenthummen, Prälaturn, Dignitäten, Graffschafften, Frey- vnd Herrschafften, vnd den zugehörigen Vasallen, Vnderthanen vnnd Verwandten, hinfüro zu ewigen Zeiten, in der Röm. Kayser vnd König, vnd deß Heyl. Reichs Schutz, Schirm, Vertheidigung und Hülff sein, auch sich dessen Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, freuwen vnd gebrauchen vnd von gemelden Rom. Kayfern, Königen, vnd des Heil. Reichs Ständen, jederzeit, wie andere Fürsten, Stände und Glieder desselben Heyl. Reichs, geschützt, geschirmet, vertheidiget, und getrewlich geholffen, vnd dann auch zu allen Reichstägen vnd versamblungen beschrieben vnd erfordert werden soll, ob sie wollen, dieselben, neben andern Ständen, zu besuchen, oder zubeschicken haben, auch ihnen vnserer Erben vnd Nachkommen, vnser vnd derselben Gesanden Session vnnd Stimm, von wegen obberürter vnser Land, als einen Ertzhertzogen zu Oesterreich zugelassen werden sollen, dargegen wir vns von oberzelter unser Land vnd Leut wegen vnd dern Nachkommen bewilliget, daß alles solch vnser Land in vorstehender Noth, zu Handhabung und Wolfart des H. Reichs, auch vnderhaltung Friedens vnd Rechtens, vnd allen andern gemeinen deß H. Reichs Anschlägen, so durch gemeine Ständ jederzeit bewilliget vnd beschlossen werden, so viel als zween Churfürsten Anschlags sich erstrecken, leisten vnd contribuiren, also, wie offt ein Churfürst Hundert Gulden zu Anlag geben, oder Hundert zu Roß, vnd Hundert zu Fuß schicken würdet, sollen und wollen wir, vnser Erben vnd Nachkommen, allewegen zwey hundert Gulden erlegen, oder 200. zu Roß, 200. zu Fuß schicken, und also in mindern vnd mehrern Anschlägen auff und abzurechnen, doch wo wir, oder der angeregte vnsere Erblandt der Leute nicht entraten köndten, oder sonst bequemer sein würde, für die Leut Geld zu geben vnd zu nehmen, daß alsdann das Volck, nach grösse und kleine der bewilligten Hülff Monatlichen bezahlt vnd erlegt werde, inmassen wie Churfürsten ihr Kriegs Volck, Haupt- vnd Befelchs Leut mit doppel vnd vbersolden, vnd andern Zugehörungen, iederzeit vnderhalten werden, mit dieser fürnemblichen Bescheidenheit, wo gemeine Stände des Heiligen Reichs, sich künfftiglich vnnd vber kurtz, oder lang eines gemeinen

nen, oder benandten Pfennings, der wäre groß oder klein, zu einer Hülff vergleichen würden, daß doch auch wir obgemelte vnsere Erblande, oder Vnterthanen, denselben gemeinen, oder benanten Pfennig zusamblen, oder zuerlegen nicht schuldig sein noch getrungen, sondern daß wir von derselben vnsern Erblanden, Leuten und Verwandten, zu samblen, wie vns die jederzeit durch gemeine Ständt benennet werden, erlegen sollen, vnnd weiter des gemeinen Pfennings halben unverbunden sein, vnd vns oder vnsere Erblande kein Ordnung noch Abschied, mit was Worten, Clausulen, oder Derogation, ingemein, oder insonderheit, wie das geschehen oder Namen haben möcht, ohne vnser vnd derselben Land Bewilligung des gemeinen Pfennings halben nicht binden solle noch möge, doch im Fall daß man sich einer gemeinen expedition wider den Türcken, vergleichen würde, als dann sollen wir vnd vnsere Lande, vnser Hülff nicht weniger, dann drey Churfürsten, die uns jederzeit, durch gemeine Ständt benennt, oder angezeiget werden, wie Fuhrlaut zu leisten schuldig sein. Darneben sollen aber auch wir vnsere Erben vnd Nachkommen vnd obgedachte vnsere Lande, sampt allen derselben zugehörigen Fürsten, Prälaten, Graffen vnnd Vasallen, so bißher vnder denselben begriffen gewesen, unnd in dem Reich nichts bezahlt, einen sondern Kraiß, der Burgundischen Erblanden Kreiß genannt haben, vnd vnder denselben solche alle begriffen sein, unangesehen, daß etliche derselben hievor etlichen anderen Kreißen seind zugerechnet worden, vnd im Fall dieselben vnser Nieder Erblandt, mit bestimbter ihrer Contribution säumig, vnd die zu gebürender Zeit nit erlegen oder leisten würden, solches nicht erlegens oder leistens halber, sollen sie vnsern Kayserlichen Kammergericht vnderworffen seyn, vnnd daselbst wieder sie durch vnsern Kayserlichen Fiscal, gleich wie wieder andere des Reichs Stände, sie zu gebührender Bezahlung anzuhalten procedirt vnnd gehandelt werden, vnnd sonst ausserhalb solcher Contribution, sollen erzehlte vnsere Lande, vnnd derselben Vnterthanen bey allen ihren Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, Exemtion der Appellation vnd Jurisdiction, gäntzlich vnnd rühiglich gelassen, darwider nicht bedrangt, sonder dero Land Vnterthanen vnnd Zugehörige, mit vnsers Kayserlichen Cammergerichts Mandaten, Citation, Annehmung der Appellation, vnnd andern Processen, in allen andern Sachen, wie die Namen haben, keine außgenommen, ausserhalb der Contribution vnbeschwert vnd vnangefochten bleiben, vnd unser vnd des Heiligen Reichs Jurisdiction in erster und ander Instants geübriget vnd gefreyet sein. Es sollen auch vnsere Nieder-Burgundische Erblande, mit ihrer Zugehör, sonst gantz frey, uneingezogen Lande vnd Fürstenthumb sein vnd ewig bleiben, vnnd von vns als Römischen Kayser, und allen künftigen Römischen Kayserrn, und Königen, auch Churfürsten, Fürsten vnd Ständen deß Heiligen

gen Reichs frey vnnd uneingezogen Landfürstenthumb, Superioritet, vnnd Principat erkennt werden, vnnd nicht weiter denn zu Einziehung der Anschläg, wie oben vnnd hernach geschrieben stehet, zu vnser vnd deß Heiligen Reichs Jurisdiction gezogen noch erfordert werden, nach deß Heiligen Reichs Ordnungen, Satzungen und Abschieden, ferner dann oben vnnd hernach vermeldet mit ichtem verbunden sein, doch sollen gleichwol obgemeldte Fürstenthumb vnnd Lande, so viel deren vom Reich zu Lehen rühren, hinfüro wie bißhero, vom Reich zu Lehen empfangen vnnd getragen werden, deßgleichen auch die Stände vnnd Vnterthanen, aller obbemelter vnser Erbland, vnsern Kayserl. Landfrieden zuhalten vnnd zu handhaben schuldig, vnnd des Heiligen Reichs Verwandten, so in bemelte unsere Erbland kommen, wandern, oder ihre Güther darinnen haben, in derselben Schutz, Schirm und Freyheit begrieffen sein, vnnd gleich andern deren Landen Vnterthanen gehandhabet vnnd gehalten, ihnen auch zu Recht unnd Billigkeit geholffen werden, wie dann hierwiederumb vnsere vnserer Nieder Erblanden verwanden, wie andere vnsere, vnd des Heyl. Reichs Verwandten, im Heyl. Reich Schutz vnd Schirm, und Vertheidigung haben, also wo einem deß Reichs, oder bemelter Fürstenthumb vnd Landverwandten, oder Vnderthanen ichts wieder den Landfrieden begegnen würde, oder sonst anderer sachen halben, warumb das were, gegen dem andern forderung zu haben vermeint, daß er alsdann solches vor des Verbrechers, oder beklagten ordentlichen Obrigkeit vnd Gericht suchen, vnd wie sich gebürt, außführen, der Ende ihm auch förderlichs Rechtens gestattet vnd verholfen, vnd also beiderseits ein gleichheit gehalten werden solte. Solcher gestalt haben wir vns von obbemelter vnser Erbland wegen mit Churfürsten, Fürsten, vnd gemeinen Ständen deß Heyl. Reichs allergnädigst, vnd sie hergegen mit vns von wegen deß Heiligen Reichs mit gutem vorgehabten zeitlichen Rath, Vndertheniglich vereiniget, verglichen vnd vertragen, welchen vertrag wir auch für vns vnnd benannte vnsere Erbland vnsere vnd ihre Erben vnd Nachkommen dergleichen Churfürsten, Fürsten, vnnd gemeine Stände deß Heylichen Reichs, von deß Heylichen Reichs wegen bewilliget, angenommen vnd zu halten versprochen. Gereden vnd versprechen demnach wir bey vnsern Kayserlichen waren Worten, für vns, vnsere Erben, vnd Nachkommen vnd von aller obgenandter vnser Burgundischen Erbland wegen, daß wir solcher transaction, vergleichnus vnd vertrag, in allen vnnd jeden Stücken, Puncten, Innhaltungen, vnd Meinungen, vns vnd die vnsern betreffent, wahr, fest, stet, vnverbrochentlich halten, vollnziehen, darwider keineswegs thun, noch den vnsern oder andern zu thun gestatten sollen vnnd wollen, das auch alles daß, so diesen Vertrag entgegen, oder zu wieder, fürgenommen, geordnet, gesetzt, erlangt

vnd

vnd außgebracht worden, oder noch künftiglich fürgenommen, geordnet, gesetzet, erlangt und ausbracht werden möcht, hiewieder nicht gebraucht werden, sondern krafftlos, nichtig, vnd vnbindig, auch alle forderung, so wir die Ständ von wegen der vergangenen contribution zu haben vermeint, gefallen, Todt, und abe, auch krafftlos, nichtig, vnd vnbündig seyn vnd bleiben sollen, wie wir dann auch mit Rath vnd Bewilligung vorgedachter vnserer Churfürsten, Fürsten vnnd Stände solches hiemit krafftlos, nichtig vnnd unbündig auß Kayserlicher Macht Vollkommenheit, rechter wissenheit erkennen vnd hinwiederumb zu mehrer sicherheit deß Heyl. Reichs, vnd derselben Ständen, wöllen wir, dieser Vergleichung gnugsame ratification vnd Bewilligung von obbemelden vnsern Nieder Burgundischen Erblanden, der Ständen, oder in deren Nahmen, den Ehrwürdigen vnsern vnd deß Reichs Churfürsten, dem Ertz Bischoff zu Mentz, als Ertz Cantzlern, vnter vier gemelter vnser Erbland fürnenbsten Prälaten, vier Landsherren, vnd vier der vornembsten Stätt, im Nahmen aller Lande, vnd derselben Verwandten, auff das lengst in Jahrs frist nach dato deß Brieffs vbergeben. Vnd wir Churfürsten, Fürsten vnd gemeine Ständt des Heiligen Reichs, auch der abwesenden Rähte vnnd Bottschafften, wie wir alle auff diesen ietzt allhie zu Augspurg gehaltenen Reichs-Tag erschienen, vnnd in Abschied desselben bestimbt und benandt seind, bekennen auch für vns vnd vnsere Nachkommen vnnd Erben, so dann auch von wegen vnserer Obern vnd derselben Erben vnd Nachkommen, daß solche Vergleichung, Verträg, Transaction mit vnsern gutten Wissen vnnd Willen zugangen vnd beschehen. Versprechen auch für vns, vnsere Erben vnd Nachkommen, bey vnsern Fürstlichen Ehren auch in wahren rechten Trewen vnd Glauben, alle vnd jede Articul, Puncten vnd Inhaltungen, dasselbig vns vnd daß Heilig Reich betreffend, getrewlich vnd festiglich zu halten, demselben vngeweigert nachzukommen, und zugeleben, darwieder nicht zuthun, oder fürzunehmen, noch andern zu thun gestatten, in kein Weg, doch soll dieser Vertrag vnd Bewilligung, dem Heiligen Reich an den Landen, so denselben hiervor verwandt gewest, darzu desselben Gemeinen vnd sondern Ständen, dergleichen oberzehlten vnser Kayser Carls Nieder Erbland vnd desselben Vnterthanen, sonst ausserhalb dieses Vertrags, in alle andere Weg, an ihren Obrigkeiten, Herrligkeiten, Freyheiten vnd Gerechtigkeiten, altem Herkommen vnd Gebräuchen, vnvergreiffenlich vnd hiemit nichts benommen seyn. Deß zur Vrkundt haben wir Kayser, **Carl**, als Römischer Kayser, auch rechter Oberherr offtgemeldten Nieder Erbland, vnser Insiegel an diesen Brieff, deren zween gleichlautend auff gericht, thun hencken, vnd wir von GOttes Gnaden, **Sebastian**, Ertz Bischoff zu Maintz, deß Heiligen Römischen Reichs Ertz-Cantzler, vnd **Friederich** Pfaltzgraff bey Rhein, Her-

tzog in Bayern, deß Heiligen Römischen Reichs Ertz Truckseß beyde Churfürsten für vns vnd andere vnsere Mit-Churfürsten; wir Ernst, bestettigter deß Ertz Stiffts zu Saltzburg, vnd Wilhelm Pfaltz-Graff bey Rhein, Hertzog in Obern vnd Niedern Bayren, für vns vnd andere Geistliche vnd Weltliche Fürsten; Gerwig, Abt zu Weingarten, für vns vnd andere Prälaten; Friederich Grave zu Fürstenberg, für vns vnd der Graffen vnd Herren; vnd wir Burgermeister vnd Raht der Stadt Augspurg für vns vnd anderer Frey- vnd Reichs Städt wegen, auff Churfürsten, Fürsten vnd Stände deß Heiligen Reichs beschehen ersuchen vnd bitten, vnser Insiegel an diesen Brieff thun hencken, der geben ist in vnser vnd des Heil. Reichs Stadt, Augspurg, auff Dienstag den 26. Tag des Monats Junii, nach Christi vnsers lieben Herren Geburt, fünffzehen hundert vnd im acht und viertzigsten, vnsers Kayserthumbs im acht vnd zwantzigsten, vnd vnser Reich im dreißigsten Jahr.

Bestättigung des Burgundischen Vertrags, durch den Reichs-Abschied, *de ao. 1548.*

Nachdem auch von unserm Burgundischen Niedern Erb-Landen, auch Geldern, Zütphen und den Utrichischen Landen, Contribution begehrt worden: haben Wir Uns mit Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heil. Reichs, und der Abwesenden Bothschafften und Räthen, und herwiederum sie sich mit Uns, von wegen aller Unser Burgundischen und Nieder-Erb-Lande, neben Geldern Zütphen, und den Utrischen Landen, in ein gnädige, freundliche, unterthänige Handlung und Vergleichung eingelassen; also, daß alle dieselbe Unsere Burgundische und Nieder-Erb-Land in des H. Reichs Schutz, Schirm, Hülf und Vertheidigung, gleich andern Ständen desselben, begriffen, auch die Fürstenthum, Geldern, Zütphen und Landschafft, Utrecht hinführo in dem Burgundischen Creyß gehören, und gemeldte Land dargegen auch zu dem Reich contribuiren, desgleichen alle Stände des Reichs und derselben Unterthanen, in unsern Burgundischen und Niederlanden, gleich desselben Verwandten, auch Schutz, Schirm, Hülf und Vertheydigung, haben; aber sonst dieselbe bey ihrer, Unserer Burgundischen Nieder-Erb-Landen, Exemtion und Jurisdiction, auch Satzungen und Ordnungen, gelassen werden sollen; alles Vermög und Inhalt darüber aufgerichter, besiegelter Vereinigung und Vergleichung. Solches wollen wir männiglich also hiemit kund gethan haben, zu halten und zu richten Reichs-Abschied, *de ao. 1548. §. 67.*

Concor-

Concordata, oder Vertrag, zwiſchen Churfürſt, Johann von Trier, und der verwitbeten Königin Marien von Ungarn und Böhmen, als Regentin der Niederlande, *ſub dato*, Augſpurg, den 10 Mart. 1548. und welchen hernach, den 1. Jun. *e. a.* Kayſer, Carl *V. qua* Herzog, zu Luxemburg, *ratificirt*.

Cum ſuperioribus annis inter Gubernatores, Præfectos & Officiatos Sacratiſſimæ Cæſareæ Majeſtatis, Domini & fratris noſtri colendiſſimi, & Domini noſtri Clementiſſimi, ut Ducis Luxemburgenſis in præfato Ducatu Luxemburgenſi ex una, & Archiepiſcopos Trevirenſes, eorumque officiales ex altera partibus controverſiæ, diſcordiæque nonnullæ ſuper limitibus, regalibus fluminum, aliisque prætenſis hinc inde juribus mota fuerint, ex quibus fomenta diſcordiarum, diſſenſionum & malevolentiæ mutuæ inter ſubditos utriusque ditionis orta adeo invaluere, ut, vicinitatis conjunctionisque immemores, parvam alteri alterorum commoditatis rationem habuerint, ideoque ad eas componendas per deputatos hinc inde Conſiliarios & Commiſſarios variæ communicationes ſint habitæ, quæ nihilominus usque ad præſens tempus perduravere, atque ad optatum concordiæ finem perduci nequiverunt; Nos nunc tandem divina inſpirante clementia, invitante hujus loci ac Civitatis, in qua tempore imperialium Comitiorum convenire contigit, opportunitate, ad hæc adnitentibus hinc inde præfatæ Cæſareæ Majeſtatis & noſtris Conſiliariis & Commiſſariis, poſt multiplicem diſputationem & diſcuſſionem juris utriusque Principis, nonnulla media perpetua pacis, concordiæ, amicitiæ, bonæque vicinitatis inter prædictas ditiones, earumque incolas, & ſubditos reſp. inveniſſe, atque eadem iniviſſe, pepegiſſe, concluſiſſe, & ſtabiliviſſe hunc in modum, qui ſequitur: Principio, quod Regalia & ſuperioritas fluminis Moſellæ ejusque ripæ, alvei, ſemitæ, vulgariter dictæ Leynphat, ab utraque parte ejusdem usque ad foſſam dictam Fuchsgraben deinceps absque aliquo Trevirenſium impedimento ad Ducem & Ducatum Luxemburgenſ. pertinere debebit, ſimiliter Sura fluvius, cum utraque ejus ripa, alveo & ſemita, Jurisdictione ac Superioritate, ſine eorundem Trevirenſ. controverſia ac impedimento, ad ipſum Ducatum Luxemburgenſem ſolum pertinebit, donec Archiepiſcopus Trevirenſ. vel ejus Succeſſores in petitorio aliud via Juris ſuper fluminibus hujusmodi Moſellæ, Suræ obtinuerint: Vice verſa, flumen Sara ejusque alveus ac ſemita utrobique cum omnimoda ejus Jurisdictione, ſuperioritate & regalibus, ab eo loco, ubi Primantia fluvius eundem fluvium, Saram, intrat, usque ad Moſellam apud Archiepiſcopum & Archiepiſcopatum Trevirenſem ſine aliquo Lu-

xemburgenſium impedimento manebunt, donec aliud in petitorio vel poſſeſſorio Luxemburgenſes via Juris obtinuerint, ipſi nihilominus Luxemburgenſes & incolæ in Dominio & pagis Wiltingen & Kanſem eorumque pertinentiis liberum habebunt tranſitum, trajectum & uſum ejusdem fluminis pro ſuis neceſſitatibus potueruntque perſonas ſuſpectas, omnesque illos, qui Cæſaream Majeſtatem ejusque terras & ſubditos per prædicta loca invadere, eis damnum inferre, aut ad præfatæ Cæſareæ Majeſtatis ac Ducis Luxemburgenſis hoſtes illac tranſitum capere molientur, iisdem locis prohibere & avertere: porro Regalia & Superioritatis Dominii & Pagi Wiltingen & Kanſem cum ſuis pertinentiis in quantum ſe ſuper terram extendunt absque ullo impedimento Trevirenſi Ducatui Luxemburgenſi remanebunt; Præterea in Dominiis, Territoriis, & locis inter Saram & Moſellam atque alia flumina ſitis, neque præfatus Dominus Trevirenſis Archiepiſcopus, neque Dux Luxemburgenſ. reſp. poterunt conducere, vel dare tranſitum aliquibus eundo vel redeundo in præjudicium alterius partis, nec alter alteri ex iis aut per ea aliquod damnum inferri permittet; una etiam pars non debebit, neque poterit aliam ejusve ſubditos in jure prædictorum fluminum, eorumque ſemitarum quovis modo impedire, ſed ſubditi utriusque provinciæ, Eccleſiaſtici & Seculares, liberam habebunt facultatem cum rebus, bonis & corporibus ſuis prædicta flumina, eorumque ripas, ac ſemitas navigare, ire & redire, quotiescunque ipſis opus fuerit & neceſſitas eorum expoſtulaverit, conſuetis tamen teloneis & vectigalibus ſolutis; de quibus quidem teloneis ſic concordatum eſt, quod ſubditi Ducatus Luxemburgenſis ſine ſolutione alicujus telonei in Pfalzel per Moſellam navigio omne frumentum in Ducatu Luxemburgenſi cretum devehere poterunt, ſalva tamen ſolutione pecuniæ, dictæ Frygeld, ſimiliter quicquid ſubditi Luxemburgenſis pro proviſione Domus & familiæ ſuæ per Moſellam aſcenſive, non negotiandi cauſa vehent, libere penes teloneum in Pfalzel ducere poterunt, debebunt tamen literas immunitatis ab officiatis ſuis, ſub quibus reſident, ſicut hactenus fieri conſuevit, præſentare, aut mediis eorum juramentis affirmare, quod hujusmodi frumenta ſua propria, & in Ducatu Luxemburgenſi creta ſint. Ea vero, quæ certa ſunt extra Ducatus Luxemburgenſis ſolum, aut alias negotiandi cauſa a Luxemburgenſ. ſubditis empta & per terram aut aquam Moſellæ in terra Trevirenſ. deſcenſive aut aſcenſive ducentur, de iis omnibus fraus & dolus debent ſubmoveri; Vice verſa ſubditi Trevirenſ. Eccleſiaſtici aut nobiles liberi erunt apud telonea Luxemburgenſia, nec aliquod teloneum ſolvent; Cives vero, & ignobiles in Diœceſi Trevirenſi conſiſtentes ultra conſueta telonea gravari non debebunt. Areſta autem quæcun-

cunque & repreſſalia deinceps omnimodo hinc inde ceſſabunt, & ſubditis utriusque ſatus & provinciæ, vina, frumenta & alios reditus, quæ & quos in altero Principatu habent, & nunc & in futurum ſine impedimento, avehere liberum erit, amboque Principatus ſubditis pro libera advectione ſuorum redituum, fructuum & proventuum etiam negotiandi cauſa aperti erunt, ac manebunt, nec ob ullam cauſam aut rationem claudi debebunt, tempore tamen belli aut cariſtiæ, ea, quæ in cujusque territorio creta ſunt, unicuique Principum pro neceſſitate ſuæ provinciæ, ut ibidem juſtis pretiis vendantur, diſponere liberum erit, ac paritas in eo inter ſubditos utriusque provinciæ ſervare debebit, ſalvo quod Eccleſiaſticis, & nobilibus perſonis ex propriis crementis tantum denegari non debet, quantum propriæ eorum familiæ uſus neceſſitasque requirit; non debebit quoque impoſterum una pars alterius ſubditos novis & ab antiquo non conſuetis exactionibus gravare, ſed eas permittent, prout a retroactis temporibus in utroque principatu inter eorum ſubditos laudabiliter obſervatum eſt; Regalia vero & ſuperioritas terrarum & villarum intra circum prædicta flumina jacentium, cum juribus & attinentiis earundem, ſpectabunt ad eam partem, quæ hactenus easdem terras & villas tenuit; ſimiliter in villis & terris quæſtionis etiam Dominio Broich, in quibus Luxemburgenſes hactenus prætendunt ſublevaſſe exactiones, Collectas, ſive indictas, easdem impoſterum ſublevabunt; partibus tamen ipſis ſemper erit liberum, ſi forte una contra alteram ſuper prædictis Dominiis, locis, villis & terris quæſtionis jus præſumere velit, quod actor illud jure proſequi poſſit & reus deſuper juri ſtare teneatur; eo tamen ſalvo, quod prædicta neutri partium in jure ſuo, in petitorio deducendo, præiudicabunt, prout etiam ea quæ inter ſupradictos Principes per præſentem tractatum pacta & conventa ſunt, privatorum, ſubditorumque particularibus Juribus præiudicare minime debebunt. Conceſſiones quoque regalium & confirmationes privilegiorum Eccleſiæ Trevirenſis & ejusdem pro tempore Archiepiſcop. per modernam Majeſtatem Cæſaream factæ, aut quandocunque per ipſum, ſeu eius Succeſſores, Romanorum Imperatores aut Reges, faciendæ intelligentur citra præiudicium & ſalvis ſemper Juribus Ducatus Luxemburgenſis cæterarumque terrarum patrimonialium Majeſtatis ſuæ, etiamſi huiusmodi clauſula ipſis Regalium, Confirmationumque literis inſerta non fuerit. Item ſubſidia Charitativa a Clero in Ducatu Luxemburgenſi ſolvenda, eidem libera cedunt & ipſe Archiepiſcopus eiusque Officiales ac Archidiaconi Eccleſiaſticam jurisdictionem in Ducatu Luxemburgenſi, ſicut de iure & antiqua conſuetudine obſervatum fuit, ſine aliquo impedimento Luxemburgenſi exercere poterunt, Proceſſus autem

hactenus in Judicio Cameræ Imperialis vel alibi de ſupradictis vel aliis quibuscunque rebus vel cauſis a Trevirenſibus Archiepiſcopis, eorumve nomine contra Principes Luxemburgenſ. eorumve Gubernatores, præfectos officiatos, vel vice verſa intentati, moti, aut inſtituti, penitus caſſierunt, ac nulli, ac probationes, quæ parte abſente & in erimodicio factæ reperientur, non plus operabuntur aut exorientur, eæ via ſequente componi ac decidi debebunt: videlicet; quod incidente aliqua altercatione inter utriusque principatus officiales aut ſubditos, ex quavis etiam cauſa, locorum præfecti, ſub quorum officiatis vicinalis ipſa quæſtio pendet, ad locum ipſum conveniant, adhibitis ſibi ab utroque principe ſi opus vel cauſa tanti momenti ſit, Conſiliariis & informationem alter ab altero recipiat, qua recepta ipſi Conſiliarii & præfecti diligentiam & operam adhibere ſtudebunt, hujusmodi denuo ita exortas quæſtiones amicabiliter componendi & concordandi, ſi vero amicabili via hujusmodi quæſtiones componi aut tranſigi nequeant & alterutra pars ob easdem vel propter prius extantes & in præſenti tractatu utrique parti reſervatas cauſas ju e experiri velit, tunc ad requiſitionem vel petitionem Actoris quilibet principum duos ex numero Conſiliariorum ſuorum ad hujusmodi cauſam deputabit & hi quatuor Arbitri ſeu Judices ejusdem cauſæ vel controverſiæ erunt, ita tamen, ut eis Super-arbiter non ſuſpectus adjungatur, qui ab utraque parte deſuper rogari debet & in eligendo hujusmodi Super-arbitro talis modus obſervabitur; videlicet, quod reus ex terris vicinis & neutri partium ſubjectis tres egregias, non ſuſpectas & probatæ integritatis perſonas nominet, e quibus actori facultas erit unam eligendi, prædicti quoque Conſiliarii hujusmodi ad cauſam deputati, quantum eandem concernit, Juramentis, quibus tenentur, a ſuis Dominis abſolventur & de novo in manibus dicti Super-arbitri jurabunt & Super-arbiter viciſſim in manibus eorum, quod nullo perſonarum habito reſpectu ſecundum Deum & Juſtitiam controverſiam hujusmodi determinabunt; præfato autem Super-arbitro Actor libellum ſeu actiones ſuas in ſcriptis duplicatis ad locum Domicilii ſui transmittere debebit, quorum unum Super-arbiter ſibi ad acta reponendum ſervabit, alterum vero reo, expenſis ejusdem actoris, deportari curabit; viciſſim reus, porrecto ſibi libello ſeu actione, tenebitur ſuas exceptiones ſeu reſponſiones ſimiliter præfato Super-arbitro infra menſis ſpatium a tempore præſentationis ad ædes ipſius duplicato tenore exhibere, qui, expenſis ipſius rei, alterum exemplar Actori transmittet & is ordo in reliquis exhibitis per utramque partem producendis ſervabitur; Ita tamen, ut, ſi reus contra libellum excipere voluerit, ambæ partes non amplius, quam ad replicandum et duplicandum admittantur; ſi vero reus

absque

absque exceptione litem ſuper Libello conteſtari ac reſpondere voluerit, tunc partes ad probandum admittentur, factis probationibus eisdemque publicatis et Copiis conceſſis partibus ſalvæ erunt exceptiones de jure ſibi competentes, ad quas pars adverſa replicare poterit et in hiſce duobus ſcriptis omnia producent et finaliter in cauſa concludent, niſi præfatis Conſiliariis et ſuperarbitro, ex ipſius cauſæ neceſſitate viſum fuerit, partibus ipſis plura vel ulteriora ſcripta concedere, libelli autem et aliæ ſcripturæ judiciales in lingua latina exhibèri, atque in eadem proceſſus inſtrui, decretaque ac ſententia proferri debebunt, proceſſu hoc modo inſtructo, ſuperarbiter, una cum vocatis ad ſe adjunctis quatuor Conſiliariis in Oppidum Luxenburgenſ. ſi Trevirenſ. erunt Actores, vel in Civitatem Trevirenſ. ſi ipſi Luxemburgenſ. erunt Actores, citatisque eodem partibus, ſive earum procuratoribus ante omnia amicabilem inter ipſos litigantes concordiam tentabit, quæ ſi confici non potuerit, ex tunc definitivam ſententiam ſuper hujusmodi differentia et controverſia proferet, quod ſi autem ſuperarbiter cum conſiliariis in proferenda ſententia concordare non potuerit, vel ipſis, aut majori parti propter cauſæ gravitatem conſultum videatur, doctiorum et peritiorum conſilio et auxilio uti, tunc reus ad ſignificationem ſuperarbitri tres neutri partium ſubjectas univerſitates nominabit, ex quibus actor tenebitur infra menſis ſpatium unam eligere, quo facto ſuperarbiter ipſe omnia acta et actitata coram ipſo et Conſiliariis habita clauſa et ſuo ſigillo obſignata ad eandem Univerſitatem ſine omni mora, ambarum partium expenſis transmittere curabit; et poſtquam ſuperarbiter ipſius Univerſitatis nomine certior factus eſt, de ſalario per eandem pro Conſilio ſuo petito, ipſe ſuperarbiter partibus concedentibus hoc ſignificabit, quæ curabunt, ut infra menſis ſpatium tale ſalarium prædictæ univerſitati ſolvatur, quidquid autem dicti quinque concorditer aut per ſententiam de conſilio Univerſitatis definitive decreverint, aut pronunciaverint, et iisdem Principibus, aut alteri eorundem in ſcriptis transmiſerint, id, omni appellatione ac ſupplicatione remota, per ipſos ac quemlibet eorum inviolabiliter obſervabitur.

Beſtätigung vorherſtehender Augſpurgiſcher *Concordatorum de ao. 1548.* und wird, Kraft deren der von Luxenburg unternommene Arreſt und die *Sequeſtration* einiger Chur-Trieriſcher Mobilien und des Amtes, Bruch, *relaxiret* und aufgehoben.

Cum Arreſtum, quod Mobilibus ad Principem Electorem Trevirenſem ſpectantibus et in Ducatum Luxenburgenſem translatis Imperator per Concilium Provinciale ante hac imponi curavit, relaxatum quidem et abolitum,

litum, attamen ad quorundam Inſtantiam iterum renovatum, inſuper etiam ſequeſtrum præfecturæ Bruch ad Archi-Epiſcopatum et medietati Dominii S. Joannis ad Joannem Reinhardum de Sœtern ſpectanti à præfato Concilio indictum eſt, Concordatis inter Electoratum Trevirenſem et Ducatum Burgundiæ, publica Imperii interventione A. 1548. Auguſtæ Vindelicorum erectis repugnet; conventum eſt, ut prædictum Arreſtum et ſequeſtrum à Concilio Luxenburgenſi quantocius tollatur, dicto Domino Electori bona ſua, Præfectura et Dominium, tam Electoralia, quam Patrimonialia, una cum fructibus ſequeſtratis, relaxentur et tradantur, ac, ſi quid forte amotum fuerit, reponatur, pleneque atque integre reſtituatur, Impetrantibus ad Judicem Principis Electoris in Imperio competentem, pro obtinenda Juris et Juſtitiæ adminiſtratione, remiſſis. **Münſteriſcher Friede,** *de ao. 1648. Cap. V. Art. VIII.*

Derſelbe wird mit zu den Reichs-*Deputations*-Tägen gezogen.

Bereits in den Reichs-Abſchiede zu Speyer, de ao. 1570. §. 20. wurde beſchloſſen, daß die Regierung des Burgundiſchen Creyſes mit zu denen Ordinari-Reichs-Deputations-Tagen gezogen werden ſolle. Ferner heiſſet es: §. 52. Nachdem aber bey dieſen Puncten, von Präſentirung der neuen Beyſitzer die Oeſtreichiſche und Burgundiſche Abgeſandten Anregung gethan, welcher maſſen die Oeſterreichiſche und Burgundiſche Erblanden auch zu ſolcher Præſentation, vermöge der Cammer-Gerichts-Ordnung, Intereſſe haben: als iſt dieſe Vergleichung zwiſchen den Ständen gemacht, daß vorbeſtimte ſechs Creyß, dießmalen, die ſechs neue Beyſitzer präſentiren ſollen. §. 53. Wann aber künftiglich ſich zutrüge, daß die Zahl der Beyſitzer um zwo, oder mehr, Perſonen zu mehren: ſoll Oeſterreich und Burgund alsdann, in præſentando, für andern bedacht werden; oder auch, da einer, oder zween, aus dieſen neuen ſechs Beyſitzern, innerhalb obbeſtimmter ſechs Jahren, durch gebührlich zulaſſen, aufkünden, abſtehen, oder abſterben würden, an derſelben Statt andere zu präſentiren haben. §. 54. Da dann von dieſen beyden, oder auch den andern neuen vier Beyſitzern, einer, oder mehr, ihre Stände gebührlicher Weiß, wie erſt angeregt, aufkünden, oder mit Tod abgehen, würden, alsdenn ſollen derſelben fernere Præſentationes unter gemeldten acht Creyſen ſucceſſive umgehn, und der Creyß, deſſen Stell am längſten vacirt, jedes Mal zu erſter Præſentation gelaſſen werden.

Es ſoll zwar der Burgundiſche Creyß ſeyn und bleiben ein Glied des Heil. Römiſchen Reichs; nachdem die Strittigkeiten zwiſchen den Cronen, Frankreich und Spanien, werden beygelegt, und in dieſem Friedens-Schluſſe begrif-

begriffen seyn. Bey annoch währenden Kriege aber soll, weder die Römische Kayserl. Majestät, oder einiger Stand des Römischen Reichs, sich nicht einmischen. Inskünftige aber, da zwischen beyden Cronen Strittigkeiten entstünden: soll zwischen dem ganzen Römischen Reich, denen Königen und der Crone, Frankreich, obangeregter Abrede und Obligation gemäs, beyderseits Feinden keinen Vorschub zu thun, steif und feste verbleiben; dem Stande aber frey stehen, diesem, oder jenem Reiche, ausserhalb deß Römischen Reichs Grenzen, Hülfe zu leisten; jedoch anderer Gestalt nicht, als den Reichs-Satzungen gemäs. Münsterischer Friede, *de ao. 1648. Cap. III.*

Burgund solte, nach dem Westphälischen Frieden, sogleich im ersten Termino, Clervant und Passavant an Mümpelgard restituiren. Verzeichn. *Restituendorum.* Sihe auch *Terminum I. Restitut.*

Selbiges gehöret mit zu den alten Ordinari-Deputirten des Reichs. Regensp. Reichs-Abschied, *de ao. 1654. §. 194.* Sihe auch *Deputirte* des Reichs.

Selbiges ist berechtiget, 2. Cammer-Gerichts-Assessores zu präsentiren. Regensp. Reichs-Abschied *de ao. 1654. §. 169.* Sihe auch Cammer-Gerichts *Assessores*, und *Præsentationem* derselben.

Dieser Creyß giebt zu einem einfachen Römer-Monathe 3656. fl. Reichs-*Matric. de ao. 1729*

Selbiger giebt zu einem einfachen Römer-Monathe 914. fl. *Extr.* der Reichs-*Matr. de ao. 1737.*

Sämtliche Burgundische Niederlande zahlen zu einem Cammer-Zieler 405. Rthl. 72 ½ Kr. *Matricul-Usual. de ao. 1719.* Sihe auch Cammer-Zieler und folgendes Kayserliches Erbieten, *de ao. 1729.*

Wie selbiger das Closter, Echternacht, die Grafschaft Reiferscheid zum Theil, und die Gräfschaft, Virnenburg, wegen Luxenburg, eximiret. Sihe *Matricul. Imperii*, unterm Chur-Rheinischen Creyse, ꝛc. Conf. quoque Echternach; Reiferscheid; Virnenburg; Chur-Cöln; und Chur-Trier.

Anti-Informatio Circuli Burgundici adversus Circulum Westphaliæ inferioris circa privilegium Bullæ aureæ Ducatus Brabantiæ ac Processus ejus, de Anno 1641.

Stehet in MICH. LONDORPII *Actor. Publ. Tom. V. p. 690.*

Refutatio petitionis Gallicæ de Circulo Burgundico, à Pace Imperii excludendo, de Anno 1648.

Ist beym LONDORPIO *l. c. Tom. VI. p. 431.* anzutreffen.

Rationes, quibus demonstratur, membra et Status Imperii teneri succurrere

currere Circulo Burgundico, sive Belgicis provinciis, quando bello impetuntur à Rege Christianissimo.

Befindet sich beym LONDORPIO *l. c. Tit. IX. p. 556.*

Desgleichen in *Diario Europæo Tit. XV. Append. II. p. 337. 347;* und zwar an diesem letztern Orte, in Lateinischer und Teutscher Sprache, ingleichen nochmals pur in Lateinischer Sprache, in *Diario Europæo Tit. XVI. Append. I. p. 19-22.* Sie sind von Johann Jacob Speideln entworfen worden.

Replica ad prætensam refutationem Directorio Imperii, per Dominum Speidelium, ex Commissione (ut ait) Domini Marchionis, DE CASTEL RODRIGO, *6. Jul. Anno 1667. exhibitam.*

Man lieset solche im *Diar. Europ. Tit. XVI. Append. I. p. 33-40;* und sie soll ROBERTVM DE GRAVEL für ihren ächten Vater erkennen.

Ulterior, ex parte Galliæ, Diluitio Scripti, à Delegatis Burgundicis 4. Aug. 1667. Imperii Directorio extraditi.

Sihe *Diar. Eur. T. XVI. Apppend. I. p. 41-48.*
Sie schreibet sich gleichfals vom ROBERTO DE GRAVEL her.

Ulterioris, ex parte Galliæ, contra Memoriale Burgundicum diluitionis editæ refutatio, de Anno 1667.

Stehet im *Diar. Europ. Tit. XVI. App. I. p. 57-64.*

Repetita, ex parte Galliæ, elisio, prætensæ refutationi Burgundicæ, 4. Novembris, Directorio Imperii exhibitæ, oppositæ, de Anno 1668.

Ist vom ROBERTO DE GRAVEL verfertiget, und dem *Diario Europæo T. XVI. App. I. p. 70-82.* einverleibet worden.

Information des Burgundischen Abgesandten an die Reichs-Stände, zu Regenspurg, wegen des Niederländischen Kriegs, *de ao. 1668.*

Ist im *Diar. Europ. T. XVI. Append. I. p. 82-124.* anzutreffen.

Gründliche *Remonstration*, daß der Burgundische Creyß ein Reichs-Creyß, und folglich von dem Römischen Reiche zu defendiren, auch, was Französischer Seits dießfals vorgebracht worden, unter nichtige und ungegründete Vorwände zu rechnen, sey.

Befindet sich in Johann Christian Lünigs Grundfeste Europäischer Potenzen Gerechtsamen, im ersten Theile, *p. 180-183.*

Reichs-

Reichs-Gutachten, *de ao.* 1674. den 3. Septembr. und Kayserl. *Confirmation* desselben untern 13. Octobr. *ejusd. Anni*, die Reichs-Hülfe vor den Burgundischen Creyß betreffende.

Nachdeme der König, in Spanien, als Herzog zu Burgund, der Reichs-Versammlung die von der Crone, Franckreich, in dem Burgundischen Creyß, eine geraume Zeithero, mit Durchzügen, und in viele andere Wege, zu dessen äuserstem Ruin, dem Pyrenäisch- und Aachischen Friedens-Schluß zuwider, verübte gewaltthätige Invasion ermeldten Creyses, mittelst eines Memorials, beweglich vorstellen, und zu Erhaltung solcher Landen um die Reichs-Garantie, in Kraft der Reichs-Constitutionen, Instrumenti Pacis, und albereits ergangenen Conclusorum, ansuchen lassen; und wann dann solches Memorial in denen dreyen Reichs-Collegiis, in Proposition und ordentliche Deliberation gebracht: als hatte man geschlossen, daß, gleichwie dem Heil. Römischen Reich an Conservation mehr besagten Creysers merklich gelegen; wenigers nicht, denen von Französischer Gewalt bedrängten Ständen und Creysen, zu deren nachdrücklichen Rettung, mit würklicher Assistenz an die Hand zu gehen, alschon mehrmals resolviret worden; also auch oft berührten Burgundischen Creyß, als einem vornehmen Membro Imperii, die begehrte Garantie, von Reichswegen, nach Inhalt vorgedachten Instrumenti Pacis, Reichs-Satzungen, und Conclusorum, ebenfals und cum effectu zu prästiren seye.

Kayſers *Caroli VI.* Vorstellung auf dem Reichs-Tage, wegen Verminderung des ehemaligen *Matricular*-Anschlages des Burgundischen Creyses, nebst dessen Erbiethen, *de ao.* 1729.

Ihro Kayserliche Majestät liessen, wegen des Burgundischen Creises, meldten, daß, weil viele Stände desselben in auswärtiger Potenzen Hände gekommen, Jedermann von selbsten erkennen würde, daß Allerhöchst Derosselben nicht der völlige Burgundische Anschlag von 463. Thlr. 53. Creutzern zugemuthet werden könte; sondern dero Gesandschaft hätte, im Fürstl. Collegio, anzuzeigen, daß Ihro Kayserl. Majestät, zu mehrerer Bezeugung Ihro dem Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichte stets zutragenden Kayserlichen Hulde und Sorgfalt vor dessen Unterhaltung, des allergnädigsten Erbietens wären, fürs künftige die Helfte eines Churfürsten Anschlags, nehmlich 150. Kayser-Gulden pro simplo matriculari, oder zum einfachen Ziel, zu übernehmen, und nach solchem Fuß die ao. 1719. bewilligten 7. Zieler, jedes Mal, richtig abzuführen; auch von ao. 1716. an, zu welcher Zeit Sie die Niederlande in Besitz bekommen, solche, in leidlichen Fristen, nachzutragen;

gen; und diese Erklärung, pro futuro, selbst auf die Reichs-Matricul, mithin alle übrigen gemeinsamen Reichs-Anlagen und Præstationes gleichergestalt, nach Proportion eines halben Churfürstlichen, in simplo 914. fl. betragenden Anschlags, extendiren zu lassen; jedoch beydes unter ausdrücklichem Bedinge, daß es, sowohl wegen des Ihro Kayserl. Majestät, dieser Lande halber, unstreitig zustehenden Juris præsentandi ad Cameram, bey der Verordnung des jüngern Reichs-Abschieds §. 169. als auch wegen des, von Reichs wegen, mehrerwähnten Landen reciproce versprochenen Schutzes, Schirmes und Vertheidigung, bey dem Inhalte des Reichs-Abschieds von ao. 1548. §. 66. allerdings gelassen werde ꝛc.

Extract anderweitigen Kayserl. Memorials an das Reich, unterm 5. Jul. 1729. wegen eines *Matricular*-Anschlags des Burgundischen Creyses.

Gleichwie erstbesagte Erklärung von dem Reichs-Fürsten Rath bereits angenommen worden; und nicht zu zweifeln seye, daß, von Seiten der beeden übrigen Collegiorum hiernechst ein gleiches geschehen werde; um so mehr, als einem jeden, deme nur obhin bewust seye, daß von denen, im Jahr 1548. zu dem Burgundischen Creyß gehörig gewesenen Provinzien und Landen der gröste und ansehnliche Theil, seithero, davon ab und in auswärtiger fremder Mächten Händen und Gewalt gekommen, von selbsten gleich in die Augen leuchten werde, daß Oesterreich ein mehreres nicht, ja nicht einmal so viel, als es sich bereits anerbothen habe, zugemuthet werden könne; als wolle er ferner anzeigen, daß der Käyser es nicht allein bey sothaner Erklärung annoch bewenden lasse; sondern auch beschlossen habe, wegen der Burgundischen Nieder-Erb-Lande (jedoch unter obigen Vorbehalt und Beding) zu den künftigen algemeinen Reichs-Anlagen und Prästationen gleichfals die Helfte eines Ordinari-Churfürstenthum Anschlags, nemlich 914. fl. pro simplo matriculari zu übernehmen, und in Zukunft seine Quotas, nach dieser Proportion, jedesmal abführen zu lassen; worüber er einer gewährigen Gegen-Erklärung von der Reichs-Versammlung des nächsten gewärtig seye. Sihe Reichs *Famam Part. 6. p. 1.*

NB. In dem Moserschen Staats-Rechte, *Part. I. p. 321.* wird folgende Anmerkung hinzu gefüget: Es ist aber diese Erklärung seithero von dem Reiche noch nicht erfolget; indem viele Stände für bedenklich halten, daß das Reich sich der Oestreichischen Niederlande zu viel annehme, als von welchem es wenig Nutzen habe; hingegen wegen derselben leicht in viele Verdrüßlichkeit verwickelt werden könne; it. p. 324. Ao. 1711. beliefe sich der Burgundische Ausstand schon auf 47939. Rthlr.

86. K. Es muste aber der Fiscal diesem Ausstand nachhero, auf Oestreichisches Verlangen, beyfügen: es werde der endliche Ausstand, wegen bekanter Dingen bey waltender Special-Umstände, pro rata possessionis ac temporis, zu untersuchen seyn. Was Anno 1729. passiret, davon habe ich schon oben geredet, und ist hier nur zu melden, daß so wenig gewisses, wegen dieser Zieler, ausgemacht, als auch darauf bezahlt worden; dahero der Ausstand nur an neuen Zielern, ao. 1737. schon wieder 16289. Rthl. 17. Kr. gewesen ist.

Extract Chur-Bayerischen *Voti*, wegen zu übernehmender Reichs-*Garantie* der Oesterreichischen *Sanctionis Pragmaticæ*, insonderheit den Burgundischen Creyß betreffende, *de ao. 1731.*

Was es aber auch mit dem Burgundischen Creyß, oder Oesterreichischen Niederlanden, vor eine Beschaffenheit habe, ist vorhin, annebenst aber bekannt, daß zwar selbiger zum Reich, vermöge Augspurgen Vergleichs von 1548 zu dessen Schützung gegen übernommenen doppelten Churfürsten-Anschlag, gezogen, und dabey, vermöge Münsterischen Friedens-Schluß *Art. III.* aber nur auf eine sondere Weise, quod in futurum, si inter ea regna (Galliæ & Hispaniæ) controversiæ oriantur, semper maneat, inter universum Imperium & Reges Regnumque Galliæ de mutuis hostibus non juvandis supra dictæ reciprocæ obligationis necessitas, gelassen worden. Der Ursachen, als An. 1668. der König in Frankreich die vereinigte Niederlande Jure devolutionis angegriffen, man sich deren, ungeachtet besagter Burgundischer Creyß eine stattliche Abordnung an das Creyß-Convent gethan, und um dessen Hülfe und Beystand angelegentlich angesuchet hat, sich nicht weiter angenommen, als daß man gern gesehen, daß Chur-Maynz und Chur-Cölln, damals, zu Componirung der Sache, von Nachbarschafts wegen, ihre Officia bey ermeldter Cron interponiret. Immassen denn auch an dem hierüber erfolgten Aachischen Frieden das Röm. Reich keinen Antheil zu nehmen begehret, noch selbigen beschicket hat: indem eine allzuwissentliche Sache ist, daß zwar der Burgundische Creyß bey seiner erstern dem Reich, unter scheinbaren dessen Nutzen und Vortheil, angeflossenen Incorporation den doppelten Churfürsten Anschlag auf sich genommen, er doch solche niemalen entrichtet, und zum Reich, von solcher Zeit her, das mindeste nicht præstiret; folglich des mutui auxilii sich selbsten entzogen hat. Dabey ferner von nicht geringer Consideration, daß seither des Burgundischen Creyses in das Reich geschehenen Introduction, des Westphälischen Friedens, auch der letztern Jahren und Zeiten, es sich mit selbigem fast gäntzlich geendiget, und nicht alleine hiervon die 7. Holländische Provinzen sich abgesondert, sondern auch Frank-

reich von denen Niederlanden notorie einen grosen Theil durch die erfolgten Friedens-Handlungen an sich gebracht hat; also daß, was noch übrig und Ihro Kayserl. Majestät verblieben, der vorgemeldte Creyß, in Gegenhalt seiner erstern Einführung, nicht mehr præsentiren, minder das Reich hievon niemalen einiger Gegen-Hülfe, warum doch die Introduction geschehen, sich getrösten kan.

Solchemnach und wie auch von jetzmaligen Oesterreichischen Niederlanden die mehresten Vestungen unter derer Herren General-Staaten Barriere stehen; von diesen aber insgesamt dem Reich einiger Nutzen nicht zustehet; wohl hingegen selbige so gelegen sind, daß gleich abermal aus der Erfahrung kündig, soiche immer sedem belli machen, und dem Röm. Reich wenn Ihro Kayserl. Majestät, der dieser Landen halber von denen Cronen, Frankreich, Spanien und Engeland, auch denen Herren General-Staaten, gegen den Aggressorem, so gar cum indictione belli in mehr angezogener Quadrupel-Allianz stipulirten solennen Garantie nicht zu zu trauen haben solten, nothwendig schwer und bedenklich fallen müste, daß selbiges, mittelst der von Ihro anverlangten Garantie, die Gefahr und den schwersten Kosten, in künftige Zeit, über sich nehme, aus allen bishero zu Erhaltung beständiger Wohlfahrt und Ruhe so sorgfältig und heilsam gefaßten Reichs-Principiis abweiche, und ohne vorzusehenden Zeiten, oder Noth, sich mittelst Gewährung des Schutzes aller Italiänischen auswärtigen, und dieser so sehr abgeminderten Niederlande, eine so gefährliche immer daurende Verbindlichkeit, welche fast im Grunde einer beständigen Dienstbarkeit nicht ungleich, setzen will, auf eine ganz ungewöhnliche Weise nicht nur allzugewiß und sicher vorstehenden dessen künftigen Gefahr und Entkräftung überbürden, wo doch erst vor kurtzen Jahren, und benamtlich A. 1729. nachdem die Hochlöbl. Oesterreichische Gesandschaft, bey vorwährender Reichs-Versamlung, derentwegen per Memoriale den halben Churfürsten-Anschlag anzubieten sich gefallen lassen, hierauf einzugehen man bis diese Stunde billigen Anstand angenommen; und so gar auch, schon An. 1603. da, wie es die Acta Imperii zeigen zu Beschützung des Königreichs, Ungarn, Ihro Kayserl. Majestät Vorfahren am Reich den Beytrag von dem Röm. Reich angesuchet, und dessen Schützung für gar keine fremde, oder ausländische Feindes Noth und Gefahr, sondern für des Heil. Röm. Reichs eigenes androhendes letzteres Unheil, Verderb und Untergang, geachtet und angesehen haben, man, solchem ungehindert, dero zu vernehmen gegeben: Was gestalten die Hülfe von dem Reich alleinig pro defensione patriæ vermeynet seye, mit der Erinnerung, daß das Königreich, Ungarn, ein absonderlich Königreich und für der Teutschen Vaterland gar nicht zu rechnen. Denn obschon gesagt wer-

de,

de, daß der Ungarische Krieg consequenter das heilige Römische Reich mit angehe; dieweil es der Gefahr nahe: so wolle doch ein Unterscheid in deme gemachet seyn, was einem per consequentiam oder principaliter, berühren thue, und daß er nicht in einem, wie in andern Fall verbunden seye. So viel von Ihro Kayserl. Majestät auswärtigen Königreichen, denen Welschen und Niederlanden, welche alle das Römische Reich theils nicht angehen. Denn, denen von diesem, solcher Auswärtigkeit halber, wenn es um Schützung deren, mithin um die Reichs-Hülfe, zu thun gewest, geführten Principien nach, man so gar die Hülfe für das Königreich, Ungarn, gegen den Erb-Feind sich nicht aufbürden, oder sich ausser Freyheit freywilligen Beytrags (so periculös und gefährlich man auch der Christenheit diese Kriege geachtet hat,) setzen lassen. Conf. Juristisches *Oracul, Tom. X. p. 788. sq.* uud Mosers *Acta Publ.* die Oesterreichische *Sanction. Pragm.* betreffend, *p. 73.*

Burscheid; Bortscheid; Bourscheid; Porcetanum.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Es ist dieß Burscheid eine Reichs freye, zur Cölnischen Diöces gehörige, Nonnen-Abtey, welche in einem Dorfe, oder vielmehr Flecken gleiches Nahmens befindlich, im Herzogthume, Jülich, eine Viertel-Stunde von der Reichs-Stadt, Aachen, lieget, und wo sich auch viele Lutheraner und Reformirte aufhalten. Wenn man von dar nach Bordscheid den Weg über die Wiesen nehmen will: so gehet man auf einem schmahlen Damme, welcher 2. Bäche von einander sondert, davon der eine sehr frisch, der andere aber dermasen warm ist, daß auch das Gras davon verdorret, welches an dem Ufer desselben wachsen will. In besagtem Flecken selbst sind auch sowohl, als in der Stadt, Aachen, Bäder. Ja man schreibet jenen noch mehrere Kraft zu, als diesen.

Nächstdem geben einige für, St. GREGORIVS, ein Sohn des NICEPHORI, Kayfers zu Constantinopel, habe das Closter, zu Burscheid angeleget. Gewiß ist es erst ein Mönchs-Closter gewesen. Ao. 1220. aber sind die Nonnen Cistercienser-Ordens von dem nahe dabey gelegenen Berge St. Salvatoris hingezogen. Auch behaupten andere mit mehrerm Grunde, daß Kayser, OTTO I. Ao. 947. diese Abtey gestiftet, dotiret und zu einer Reichsfreyen Abtey gemacht; wie das annoch vorhandene Diploma Fundationis klärlich genug zeiget. Nach ihm hat Kayser HENRICVS II. im Jahre 1018. solcher Abtey die Herschaft, Bortscheid, geschenket; welches HENRICVS III. ao. 1040. bestätiget, und aller seiner habenden Gerechtsame davon vollends entsaget.

Ao.

Ao. 1029. übereignete auch Kayser CONRADVS I. dem Closter die in der damalichen Grafschaft, Jülich, ihme aber Jure Imperiali, wie die Worte des darüber ausgestelten Diplomatis lauten, zustehenden Oerter, Cornitzig, Will und Altenhof. Auch die Herzoge von Limburg haben oftgedachter Abtey verschiedene Güther geschenket, und sie auf allerhand Art befreyet. Dieses gab aber hernach Gelegenheit, daß die Aebtißinnen nicht nur mit den Herzogen von Limburg, sondern auch mit denen von Jülich, sowohl wegen ihrer im Limburgischen und Jülichischen gelegenen Güther, als auch mit der Reichs Stadt, Aachen, wegen des Schöppen-Gerichts, zu Aachen, in mannigerley Irrungen gerathen; die jedoch auch gröstentheils, durch Vergleiche, abgethan worden.

Nächstdem ist vor andern noch merkwürdig, was Masen Kayser, CONRADVS III. Ao. 1138. dem damalichen Abte, zu Burscheid, das Recht ertheilet, den Kayser zur Crönungs-Stadt, Aachen, und wieder von dannen, zu begleiten. Ob man nun wohl nachhero die Abtey, Burscheid, oberwehnter Masen in ein Frauen-Stift verwandelt: so sind doch, auch nach diesen, besagter Abtey von den Kaysern alle von vorigen Kaysern ertheilte Privilegien indistincte confirmirt worden; daß also dennoch behauptet werden könte, die Aebtißin, zu Burscheid, möge, noch itzo, durch Abgeordnete, solche Begleitung versehen lassen. Sihe auch St. Cornelien-Münster.

Indessen ist gewiß, daß die Aebtißin, zu Burscheid, itzo noch, und zwar ganz zuletzt, auf der Rheinischen Prälaten-Bank Sitz und Stimme habe, auch noch den Reichs-Abschied, de ao. 1654. mit unterschrieben; ob sie gleich in der neuen Matricul nicht mit stehet. Ebendieß hat vielleicht Caspar Abeln verleitet, daß er, in seiner Preuß. und Brandenb. Reichs- und Staats-Geographie Cap. II. p. m. 476. geschrieben, sie habe keinen Sitz mehr auf Reichs-Tägen. Die heutige Aebtißin, so 1710. im Junio gewählet worden, ist eine gebohrne Baronesse von Westenrad. Ihre Vorfahrin aber hieß Anna Catharina Margaretha und war eine Baronesse von Reneſſe und Elderen.

Im übrigen trug ao. 1349. Kayser, Carl *IV.* der Stadt, Aachen, den Schutz des Closters, Burscheid, mit diesen Worten auf: Fidelitati vestræ committimus & serioſe mandamus, quatenus Abbatiſſam, Conventum & Monaſterium ſupra dictos, circa omnes ſuas conceſſiones, donationes, privilegia, jura, libertates & gratias ac a quorumlibet, cujuscunque conditionis, aut ſtatus, exiſtant, moleſtationibus, gravaminibus, exactionibus, ſeu vexationibus, authoritate noſtra Imperiali, quam vobis in hac parte plenarie concedimus, manutenere, defendere, ac diligentius conſervare, debeatis.

So

So ist auch, vor etlichen 100. Jahren, zwischen Aachen und Burscheid ein Vergleich gemacht worden, daß in dem itzt benanten Dorfe nur gewisse Handwerker und Kaufleute gedultet werden solten; welchen Vergleich sich die Stadt, Ao. 1660. vom Kayser erneuern lassen. Ao. 1351. überliesse das Closter, Burscheid, das Dorf gleiches Nahmens der Stadt, Aachen, unter gewissen Bedingungen. Die Stadt giebt davon folgende Nachricht: Daß der, bey Aachen, gelegene Flecken, oder die Herlichkeit, Bourdtscheid, bey dessen erster Erbauung, sicheren Abten, cum omnimoda Jurisdictione, von den Römischen Kayseren undt Konigen mildiglichst verlehnet und anvertrauet worden; darnach aber der jetzigen Frau Aebtißin undt Convent prædecessoren, vermittelst Interposition Kaysers Friederichs des Andern, Ao 1222. im Martio, mit allem An- und Zubehör eingeräumt und abgetreten; sodann auch von Allerhöchst-gedachter Kayserl. Majest. alle dasjenige, was dießfals von Ihro Churfürstl. Durchl., zu Cölen, Vorfahren, vermöge der hierzu verlehnter Kayserl. Commission, verhandelt gewesen, allerggst. bestättiget worden ist, Krafft dessen der Frau Aebtißin, von Bourdtscheid, löbl. Vorfahren alle hohe und niedrige Landherliche Jurisdiction, jedoch nach Vorbehalt dessen, was der Voigt daselbst, vermöge der Verträge, damalen befugt ware, so lange geübt undt exerciret, bis daß die Frau Aebtißin der Stadt, Aachen, das Dorff, oder Herrlichkeit, Bourdtscheid, mit den Leuthen, die darzu gehören, die jetzo seynd, und nachmalen kommen sollen, und allen den anderen Zubehör, was darzu gehöret, als von Gerichts-wegen, wie das alles in dem Gerichte von Bourdtscheid gelegen, und von den Römischen Kayseren verlehnt und gegeben wesen, im Jahre 1351. auf St. Severini Tag, cedirt, undt vbertragen; mithin daruff verziehen hatt; also, daß die Leute des Dorffs undt des Gerichts von Bourdtscheid gehorsam sollen seyn, und unterthänig der Stadt, Aachen, gleich andere der Stadt selbst Burgere alles breiteren Inhalts der Cession und renunciation, de ao. 1351.

Der Moserische Staat der Reichs-Stadt, Aachen, p. 86. erinnert hierbey; es müsse die Sache, entweder nicht zu Stande gekommen, oder hernach wiederum geändert worden, seyn: weilen, so viel der Autor finde, das Dorf, Burscheid, noch jetzo der Abtey dieses Nahmens zustehe. Allein der Vergleich und dessen Confirmation, so ich unten selbst beybringen will, überzeuget uns vielleicht eines andern. Denn es ist ja nur von der Landesherrlichen Jurisdiction die Rede.

Um das Jahr 1656. aber brachten die Aebtißin und die Conventualen des Gottes-Hauses, Burscheid, wider die Reichs-Stadt, Aachen, an dem Cammer-Gerichte, zu Speyer, eine Citation, ad videndum se incidisse in

poenam Privilegiorum Cæsareorum, una cum Mandato, de non amplius gravando contta dicta Privilegia, sed manutenendo & restituendo C C. aus.

Noch ist auch anbey zu gedenken, daß 1367. die Schöppen zu Burscheid gegen den Schöppen-Stuhl, zu Aachen, einen Revers ausgestellet, darinnen jene, für sich und ihre Nachkommen diese für ihr Haupt, von des Heil. Römischen Reichs wegen, erkanten, alda Urthel zu holen, auch versprachen, niemals kein Urthel zu fällen, so Jemande an seinem Leibe, oder an seine Ehre gehen möge, sie hätten sich denn dessen zuerst mit den Schöffen, zu Aachen, berathen; auch wolten sie diesen jährlich einen Englischen güldenen Nobel liefern, bey Verlust ihrer Ehre ꝛc.

Ferner entstunden, bereits 1593. und 1614. der Religion wegen, zu Burscheid, Irrungen, denen durch Kayserliche Mandata Einhalt geschehen. Besonders aber wurde, Ao 1635 wiederum einmal von etlichen Stadt-Aachischen und Bortscheidischen Eingesessenen in obgedachtem, nur einen Canonen-Schuß von Aachen gelegenen, Flecken, Bortscheid, oder Burscheid, das Exercitium der Evangelischen Religion eingeführet, ein Prediger bestellet, und der Anfang gemacht, eine Kirche zu erbauen. Dagegen nun liesse auch Kayser, FERDINAND. II. Anno 1636. den 25. Aug. ein Mandat, unter Strafe der Acht und Ober-Acht, dahin ergehen, daß die Innovantes von der, zu besagtem Bortscheid angestelten Predigt sich allerdings enthalten, den neulich dorthin bestelten Prædicanten alsobald wieder absetzen, und hinwegschaffen, desgleichen von dem angefangenen Kirchen Baue, ohne einigen Verzug, abstehen, auch, was bereits daran aufgebauet, wiederum demoliren und abthun, und alles wieder in den vorigen Stand setzen, auch sonsten im übrigen obgedachten Kayserlichen Mandatis und Verordnungen, und von Burger-Meister, Schöpfen und Rathe der Stadt, A. 1614. publicirten Patente, gehorsamst nachleben solten. Hierauf wurde auch mit den Predigten und mit dem Bauen inne gehalten; das bereits Gebauete aber bliebe dennoch stehen. Ao. 1713. zeigete der Fiscal abermals bey dem Reichs-Hof-Rathe an, daß Isaias Vercken, Jacob Conen, Arnold Clingnet, Leonhard Römer, N. Japin, Matthias Tongeren, Jacob Hansen, samt unterschiedlichen anderen Reformirten und Augspurgischen Confeßions-Verwandten, zu Aachen und Bortscheid, mit Beystande auswärtiger Macht und Soldatesca, einen Prediger nach Bortscheid gebracht, anfänglich die Predigten in einem Hause gehalten, derselben öffentlich, in groser Zahl und Pomp, beygewohnet, sofort den Kirchen-Bau reassumiret hätten, und davon, aller dagegen eingewandter Protestation ohnerachtet, nicht ablassen wolten; und als der Chur-Fürst zu Pfalz, als Herzog zu Jülch und Protector & Defensor des Stifts, Bortscheid, seinem in der Reichs-Stadt, Aachen, bestelten Voigt-Majore befohlen, nach

ein-

eingenommener genugsamer der Sachen Information, sich nacher Bortscheid zu begeben, den Augenschein mit Bestande einzunehmen, in des Herrn Chur-Fürsten Nahmen, gegen sothanen Kirchen-Bau am bündigsten zu protestiren, den Arbeitern auch anzudeuten, mit ihrer angefangenen Arbeit inne zu halten, und ferner nicht zu verfahren, unter nahmhafter Strafe, und mit der Warnung, daß im widrigen und woferne mit der Arbeit fortgefahren werden solte, der Herr Chur-Fürst seines Rechtens sich gebrauchen, mithin die Sache an den Kayser, zu dessen Verordnung, umständlich gelangen zu lassen, sich genöthiget finden werde; worauf, als gedachter Voigt-Major den Arbeitern, bey 1000. Goldgülden Strafe, befohlen, inne zu halten, dieselben solches so gleich gethan, und davon gegangen; die Beklagte hingegen hätten sich bey der General-Staaten, anderer Verrichtungen wegen, nacher Mastricht geschickten Deputirten, und dem in der Stadt, Aachen, einqvartierten, in Holländischer Besoldung stehenden, Commendanten angegeben, und es dahin gebracht, daß dieselbe ihnen ihre resp. in Holländischer Botmäßigkeit wohnende, wie auch in würklichen Kriegs-Diensten stehende Arbeits-Leute zugeschickt; wohlwissende, daß es, bey damaligen Kriegs-Läuften, Schwürigkeiten setzen würde, wenn der Herr Churfürst, zu Pfaltz, entweder Holländischer Bothmäßigkeit Eingesessene oder in Holländischer Besoldung stehende Soldaten, angreifen lassen solte; wie er dann auch würklich Bedenken getragen; da dann die Reformirte immittelst das Dach über den Kirchen-Bau gebracht hätten, darauf ihr Religions-Exercitium darinnen angefangen, auch, alles von der Aebtißin, als Domina Loci, beschehenen Protestirens ohngeachtet, dichte neben der Kirche, zwey Häuser, dem Vernehmen nach, eines für den Prediger, das andere aber fur einen Schul-Meister, und zur Schule, aus dem Grunde zu erbauen angefangen.

Diesen hätten die Augspurgischen Confeßions-Verwandten, Johann Adam und Conrad Clermont mit vielen anderen, so in der Stadt, Aachen, und Bordtscheid gesessen, auf dem Fuse gefolget und ihr Exercitium Religionis in einem Hause zu halten angefangen, wolten auch, ehester Tagen, wie verlautete, eine Behausung, so gewissen Augspurgischen Confeßions-Verwandten zuständig, abbrechen und eine Kirche dahin erbauen, lassen. Als auch die Aebtißin das Exercitium verbieten, und den Ort, wo es gehalten worden, verschliessen lassen: hätten die Clermontische Gebrüdere sich zu dem Gouverneur der Vestung, Mastricht, gewendet, von demselben ein an die Aebtißin lautendes Schreiben (so Conrad Clermont ihro selbst überliefert, und ein Recepisse deswegen gefordert) mit der Bedrohung ausgewürckt, daß, Falls die Aebtißin die Evangelischen nicht bey ihrem Religions-Exercitio lassen würde, er, Gouverneur, durch an Hand gebende Mittel sie darzu an-

halten wolte. Als aber die Aebtißin sich hieran nicht gekehret: wären, den 11. Febr. 1713. aus besagter Vestung 80. Dragoner, unter Commando eines Hauptmanns, Lieutenants und Fähndrichs nacher Bortscheid gekommen, welche die Abtey besetzt und Niemand aus- noch einlassen wollen, alsofort von des Stifts Halbwinn für Pferde und Leute, nach ihrem Gefallen, sich alles anschaffen lassen, und von solcher Execution ehender nicht, bis das verschlossene Predigt-Zimmer wiederum eröfnet worden, hätten ablassen wollen. „ Darauf nun erkante der Reichs-Hof-Rath, den 1. Aug. 1713. ein Mandatum sine Clausula. Alsdenn übergabe zwar der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande Extraordinari-Abgesandter an dem Kayserlichen Hofe bey dem Reichs-Hof-Rathe einen gründlichen Bericht, und bate um Aufhebung des erkanten Mandats. Auch berichtete der Kayserliche Minister, im Haag, Baron Heemsden den ihme von den Deputirten der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande geschehenen Vortrag.

Allein es wurde dannoch, den 17. May 1714. von dem Reichs-Hof-Rathe, rejectis exceptionibus, ein Mandatum arctius, sub poena dupli, erkant, und zugleich eine Kayserliche Resolution publiciret.

Hierauf haben die Reformirte, um der Execution nicht zu erwarten, und die Bau-Materialien zu menagiren, selbsten den Anfang zu Abbrechung der Kirche gemacht; worbey es denn, bis auf den heutigen Tag, geblieben.

Kayſers, *Ottonis I. fundations*-Brief des Closters, Burscheid, dessen Befreyungen zugleich in sich enthaltende, *de ao. 987.*

Dasselbe stehet in Lünigs Reichs-*Arch. Spic. Eccl.* 3. Theile *pag. 300.* unter den Aebtißinnen.

Kayser, Heinrichs des Andern, Schenkungs-Brief der Herrschaft, Burscheid, an dasiges Closter, *de ao. 1018.*

Es stehet abermals beym Lünig *l. c. p. 301.*

Kayser, Heinrichs des Dritten, Bestätigung vorgedachter *Donation* und Entsagung aller seiner Gerechtsame auf die Herrschaft, Burscheid, *de ao. 1040.*

Man sehe abermahls Lünigs *l. c. p. 302.*

Kayſers, *Conradi II.* Schenkungs-Brief der Reichs-Oerter, Cornitzig, Will und Altenhof, an das Closter, Burscheid, *de ao. 1029.*

Auch dieses stehet beym Lünig *l. c. p. 303.*

Kayſers, *Conradi III. Privilegium* des Closters, Burscheid, vermöge dessen dasige Aebte, die Kayser nach Aachen zur Crönung, und von dar zurücke begleiten mögen, *de anno 1138.*

Sihe wiederum Lünigs *l. c. p. 303.*

Ande-

Andere *Privilegia* und Freyheiten des Closters, Burscheid, so ihm die Herzoge von Limburg 1266. 1297. 1307. 1328. 1357. und 1394. ertheilet

Sehe man im Lünig *l. c. p. 310.*

Vergleich des Closters, Burscheid, mit der Reichs-Stadt, Aachen, wegen des Schöppen-Gerichts zu Aachen, *de ao. 1367.*

Stehet abermahls in Lünigs Reichs-*Archiv Part. Spec. IV.* 1. Theil *p. 1444.* Sihe auch den Artickel, Schöppen-Stuhl, zu Aachen.

Vergleich der Aebtißin, und des Convents, zu Burscheid, mit der Reichs-Stadt, Aachen, die letzterer überlassenen Gerichte, und was dem anhängig ꝛc. betreffende, *de ao. 1351.*

In Gottes Nahmen, Amen. Wir Burgermeister, Scheffen, Rath und Bürgere insgemein des Königlichen Stuhls von Aachen, thun kund allen Leuten, die disen gegenwärtigen Brieff immermehr sollen sehen und horen lessen, daß eine Ehrsame Frau, und eine geistliche Person, Frau MECHTILDT, von Gottes Gnaden Abtißin, und Ehrsame Jungfrauen, die Priorin und der gemeine Convent des Closters von Bourtscheid, gelegen in dem Crayß des Ertzbistumhbts von Cölen des Ordens von Cisterts umb grosser offenbahrer Noth, welche die Frau Abtißin, ihr Convent, und ihr Closter, darzu gezwungen hat, und weiln sie dick und offtermahlen sehr verunehrt worden, und ihr, wie mit weniger ihren Leuten, zu mancher Zeit, grosse Gewalt beschehen, welchen sie nit konten gekeren, noch verhindern, und dieselbe Jungfrauen, Abtißin, ihr Convent, und ihr Closter, darumb offtermahlen grossen Schaden, Kosten, Zorn, und vielfältig Leiden, gehabt haben, worbey und über alles der Dienst unseres Herrn JEsu Christi, Nacht und Tag, zu mancher Zeit, leyder, gehindert worden, darzu das Closter von sonderlichen hohen Gelöbnussen ihrer Regulen und Profeßion des Herrn Vatters Sancti Benedicti vor anderen geistlichen Ordens-Leuten verbunden ist; also das zu groß zu leiden, was, wan sie und ihr Kloster wäre darumb enterbt und verderblich worden beede an geistlichen und an zeitlichen Gut; und umb dises zu verhüten, so hat uns vorermelten Burgeren von Aach, und unser Stadt insgemein, und allen unseren Nachkommligen, Burgeren von Aachen, dieselbe Frau Abtißin, mit guten eintrachtigen Vorrath und Willen ihres gantzen gemeinen Convents, gegeben in einer Gifft und auffgetragen mit diesem gegenwärtigen Brieff erblich und immermehr, mit Beding, wie hernach beschrieben stehet, ihr Gericht, und ihr Dorff, von Bourtscheid, mit den Leuten, die darzu gehören, die ietzo seind, und auch nachmals kommen

sollen, und mit allen dem anderen Zubehör, daß darzu gehört, als von Gerichtswegen, wie das alles binnen dem Gericht von Bourtscheid gelegen ist, also wie es von denen Römischen Kayseren und Königen verliehen und gegeben ist, ausgenohmen und vorbehaltlich das Vogtgericht von demselben Dorff und Gericht von Burscheid, so nun ist, und auch nachmals kommen solle, und die Frau Abtißin und ihr Convent darauf mit freyen Willen verziehen haben, zu Nutz und Besten unserer vorgenanter Burgeren und Stadt von Aachen, und unser Nachkommlingen; also, daß die Leut des Dorffs und des Gerichts von Burscheid gehorsamb sollen sein, und unterthänig uns und unserem Rath allezeit, gleich andern uns selbst Burgern, ausgenohmen die vorerwehnte Frau Abtißin und alle ihre Nachkommlinge Abtißinnen, Convent und ihr Kloster, mit allen denen Erben, dahe es nun instehet, und gestanden hat, mit dem Berg herumb, mit den Wein-Keller, mit den Werkhauß, mit der Schmidten, mit allen den Ambtleuthen, als fern sie wider das Gericht nicht mißthuen, und mit allen denen Ambtleuthen Häuser binnen dem Kloster, die von Rechtswegen zu dem Closter gehören, von des Ordenswegen, mit denen Ackerleuthen, mit den Zehenden des Closters, als weit und fern solches Gericht des Dorffs von Burscheid reichet und gelegen ist; und ihrem Closter gebauet und ungebauet, und Behältnuß ihres Buschs, den man nennet den Kammerforst, und auch des anderen Buschs der Gemeinde von Burscheid, und glle deren anderen Gemeinden, die binnen dem Gericht von Burtscheid gelegen ist, und ihrem Closter und manniglich sein Recht darin zu behalten, und fort ausgenohmen alle des Klosters Mühlen, die binnen dem Gericht von Burscheid gelegen seynd und ihre Pfächt, ihre Zinse, und Vorhouen, und ihren Zinsen und Lösungen von allen denen erblichen Güteren, so verkauft, oder verändert werden, und binnen dem Gericht gelegen seind, als von ihrem Grund, so zu dem Closter gehört, gantz und gar, so weit und fern, als das Gericht von Burscheid gelegen ist, gebauet und ungebauet, das ist allso zu verstehen were einig Gut binnen demselben Gericht, das loß stünde, und übermitten gespleissen zinsen und im Fall, daß dasselbe Gut verkauft oder beschwert werden solte, daß alsdan die Frau Abtißin und Convent dasselbe Gut behalten sollen und mögen als vor des Closters Grunde vor jemand, fort mehr ausgenohmen ihre Weyer, mit dem Canal, und mit deren Zubehör aus ihrem Closter, und mit den Wasserflussen, warm und kalt, und ihre Beenden und ihr Panhauß, das in dem Dorff stehet zubehalten nach allem seinem Herkommen, das ist zu verstehen, daß die vorgeschriebene Frau Abtißin und Convent von Burscheid das ein Panhauß behalten solle, und der Vogt ein Panhauß, und niemand anders mehr, und fort alles des Closters Gut, wo das in dem Gericht von Burscheid gelegen

legen ist; weiters hat die Frau Abtißin angelobt, globt auch in gutem treuen, Krafft dises Briffs, und vorgeschriebenen Burgeren und Stadt von Aachen gnug zu thuen uff allen den Orten, da wir deß gesinnen, das uns das nutze und stetigh bleibe, sonder ihre Kösten und Argelist. Und wan wir vorgesagte Burgern und Stadt von Aachen begeren und willen, daß die vorgeschriebene Frau Abtißin und ihr Convent von Burtscheid, und alle ihro Nachkommlinge, Abtißinnen und Convent in allen den Sachen, so diser Brieff in sich begrifft, gäntzlichen, treulich, und sonder einige Argelist zu ewigen erblichen Zeiten bestättiget, und wol bewart bleibe. Darumb haben wir vor uns, und vor alle unsere Nachkommlingen der Stadt von Aachen, der vorgeschriebener Abtißinnen und ihrem Convent und allen ihren Nachkommlingen, Abtißinnen und Convent, mit guter Treue angelobt, und gelaben, dergestalt, daß wan und zu welcher Zeit sie uns stättigen und confirmiren thun von einem Römischen Kayser, oder König, und mit ihrer Obrigkeit von ihren Orden, die Gabe, und das Transport, oder Vertragen, daß sie mit uns, und wir mit ihnen, Einträchtig worden seynd, nach Form deren Brieffen, die wir ihnen, und sie uns, darauff gegeben haben, daß wir zu derselben Zeit deren vorgesprochenen Frauen Abtißinnen, und ihrem Convent, von des Römischen Reichs Macht und Stetigkeit, disen Ubertrag also bestättigen mit Brieffen und mit Siegelen sollen, daß sie und ihr Gotteshauß sonder einigen Argelist gäntzlich und erblich woll bewart bleiben, fort sollen wir, vorgeschriebene Burger und Stadt von Aachen, die Frau Abtissin und Convent, und alles ires Closters Gut, wie versprochen und benennt, halten, und lassen stehen in allem ihren Herkommen und Freyheit, das ist zu verstehen, daß wir sie umb Ohrlagh, Krieg, Unfrieden, Herbart, Durchzug, Frohnen, oder zu einigen Wercken, oder Dienst, oder umb einiger anderer Sachen willen, die unsere Stadt von Aachen überfallen magh, nunher Zeit, oder nachmahls, zu einigen Diensten, Schatzungen, Beethe, und Beschwehrnuß, und folgends in keinerley Weiß nimmermehr, zwingen sollen, noch beschweren. Fort mehr sollen wir, Bürgere und Stadt, von Aachen, die Privilegien und die Brieff, die uns die versprochene Frau Abtißin, und ihr Convent von ihrer Freyheit und von ihrem Gericht des Dorffs von Burscheids gelieffert haben, das die Privilegien der mehr besagter Frauen Abtißinnen und Convent von Burscheid, und allen ihren Nachkommlingen, Abtißinnen und Convent, bereit sollen sein, also, wo sie derselben vonnöthen haben, ihr erblich Gut damit zu verantworten, oder umb einige andere Sachen, darumb sie enterbt mögten werden wider die Puncten, die in disem Brieff geschrieben stehen, ausgenohmen, daß wir derselben Privilegien wiederumb sicher sein mögen, und Krafft diser Gifft und Ubertrag, so uns die Frau

Abtißin

Abtißin und das Convent gegeben hat, gleichwie das versprochen ist, so haben wir sie und ihren Convent, und alle ihr Gut, das in dem Reich von Aachen und in dem Gericht von Burscheid gelegen ist, genohmen und gesetzt in Beschirmnuß und in Protection unser Burger, und unser Stadt von Aachen, also, daß wir sie, und ihres Closters Gut behueten, verantworthen, und beschirmen sollen, gleich unsere selbst Burgere, und auch das Ambt von Tyrthey zu behalten, nach des Dorffs Herkommen, falß auch geschehen solte, daß der Frauen Abtißinnen und dem Convent von Burscheid einige Bruche wären ahn ihren Zinsen, oder an ihren Pfächten, so solle die Frau Abtißin, und das Convent, uff selbiges Gut pfänden, welche Zeit, und wan sie wollen mit dem Richters Botten, sonder Widersprechen des Richters, als weit das Gericht von Burscheid gelegen ist, und wir Burgermeister, die nun zur Zeit seynd, und jemahlen gesetzt werden sollen, in unserer vorgeschriebener Stadt, Aachen, angeloben, der vorgeschriebener Frauen Abtißinnen und allen Abtißinnen und Convent, die nach ihr kommen sollen, immermehr in gutem treuen, binnen vierzehen Nachten, nachdeme das die Burgermeister gekören und erwellet worden, alle dise versprochene Conditiones und Puncta stetig zuhalten, weiln das Gericht, und das Dorff von Burscheid mit den Leuten, sonder einiges Handgeld, oder Kauffmannschafft, ahn uns kommen ist, und an unsere Stadt, von Aachen. Auch angeloben wir, daß wir von dem Hauß, darin das Gefängnuß stehet, das auff ihrem ausgesetztem Erb stehet, zu einem Bekäntnuß ein Ort Reichsgl. zwölff Pfennig Aacher payement, also, daß zur Zeit der Zahlung zu Aachen gangbar seyn soll, geben und reichen sollen auf St. Johannis Baptistæ Tag. Alle dise vorgeschriebene Puncten haben wir angelobt und gesichert in gutem Treuen, und ahn Aydts Statt, allezeit und ewiglich fest, steht, und unverbruchlich zuhalten, und nimmermehr darwider zukommen, nach zuthun, heimblich, noch öffentlich, mit Worten, noch mit Wercken, noch mit einiger Manier, es sey mit geistlichem Gericht, oder mit weltlichen, oder mit einer anderer Behändigkeit, oder Argelist, wie man die erdencken, oder nennen mögt, alle List und Argelist ausgescheiden. In Gezeugnuß, oder dieser Puncten und vorgeschriebenen Conditionen, so haben wir vorgesprochene Burgermeister und Stadt, von Aachen unser Stadt Insiegel mit unser alle Wiss- und Willen der Burgern insgemein, mit Insiegel der vorgeschriebener Frauen Abtißinnen, und des Convents von Burscheid vorgenent ahn disem Brieff gehangen; Ao. 1351. uff St. Severini Tag des Heil. Bischoffs, et dependebant tria Sigilla unum Civitatis, alterum Abbatissæ, tertium Conventus.

L. S.

Confir-

Confirmatio Imperatoris obigen Uebertrags.

CAROLVS, Dei gratia Romanorum Rex, Semper Augustus, & Bohemiæ Rex, ad universorum notitiam, tenore præsentium, volumus pervenire, quod cum honorabiles & religiosæ, Abbatissa & Conventus Monasterii Porcetensis, ordinis Cisterciensis, Colonensis Diocesis, devotæ nostræ dilectæ, maturo Consilio prahabito, villicationem & jurisdictionem villæ Porcetensis, cum pertinentiis suis universis, propter ipsarum ac ipsius Monasterii commoditatem non modicam, & profectum notabilem, sub certis promissis & pactionibus, fidelibus nostris dilectis Civibus Civitatis nostræ Regalis Aquensis donaverint & duxerint concedendum; prout in litteris inde confectis plenius noscitur contineri, Nobisque, per Cives eosdem, cum humilitatis instantia supplicatum extiterit, ut donationem & concessionem eandem approbare & confirmare gratiosius dignaremur. Nos itaque præfatorum Civium justis quam rationabilibus supplicationibus benignius annuentes, supra dictam donationem & concessionem, per præfatas Abbatissam & Conventum antedictæ Civitati Aquensi factam, in omnibus suis clausulis, punctis, & conditionibus, prout provide & rationabiliter processit, ratam habentes, & gratam de liberalitate Regia certaque Nostra scientia approbamus, ratificamus, laudamus, ac præsentis scripti patrocinio confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc Nostram confirmationis gratiam infringere; si quis autem secus attemptare præsumserit, indignationis Nostræ aculeum ac pœnam gravissimam, ad arbitrium proprium infligendam, se noverit infallibiliter incursurum, præsentium sub Nostræ Majestatis sigillo testimonio litterarum. Datum, Moguntiæ, Anno Domini millesimo, trecentesimo, quinquagesimo quarto, Indictione Septima, Secundo Calend. Januarii, Regnorum nostrorum anno octavo.

Per D. Ephem. Luchmisslenf. Cancellarium
Henricus Thesaurus.

Kayſers, *Leopoldi, Privilegium* der Stadt, Aachen, wegen einer gewiſſen Anzahl Handwerker und Kauf-Leute, zu Burscheid, *de ao. 1660.*

Wir Leopold, von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanen, zu Hungarn, Boheimb, Dalmatien, Croatien, und Schlavonien, ꝛc. König, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundt, zu Brabant, zu Steyr, zu Karnten, zu Crain, zu Luxembourg, zu Wurtemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſt zu Schwa-

ben, Marggrave des Heil. Römischen Reichs, zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, gefürster Grave zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfierdt, zu Kyburg, und zu Görtz, Landgrave in Elsaß, Herr auff der Windischen Marck, zu Portenau und zu Salins. ꝛc. ꝛc.

Bekennen offentlich mit disem Brieff und thuen kund allermänniglich, welcher Gestalt uns die Ehrsame unsere und des Reichs liebe getreue N. Burgermeister, Schöpfen und Rath unsers Königlichen Stuels und Stadt, Aach, für sich und die gantze Gemeinde, daselbst, gehorsambst zu vernehmen gegeben, daß bey der am anderten May des sechszehen hundert, sechs und funffzigsten Jahrs aufkommener unversehener erschröcklichen Feuers Brunst alle von unserern Vorfahren am Heil. Reich, Römischen Kaiseren und Königen, gemeldter Stadt, Aach, ertheilte Kayserliche Privilegien, Begnadungen und Freyheiten gantz und gar im Rauch auffgangen; uns aber gleichwohl aller solchen Privilegien Abschrifften vorgebracht, und uns demnach unterthänigst gebeten, daß wir, als anietzo Regierender Römischer Kayser, solche ihre von hochgedachten unseren Vorfahren am Reich erhaltene allerhand Privilegia und Begnadungen alles ihres Inhalts nicht allein gnädigst zu confirmiren und bestättigen, auch weilen die Originalia gantz verbronnen, erwehnte Kayserliche Privilegia von neuen zu ertheilen, sondern auch wegen des unter gemelter Stadt Beschutz und Canonen gelegenen Dorffs, Burscheid, die Versehung zu thuen, daß in gedachtem Dorff nit mehrere Handwercker und Kauffleuth, als der zwischen ersterwehnter Stadt, Aach, und gemeldten Dorffs Obrigkeit, vor etlich hundert Jahren, auffgerichter Vergleich mit sich bringt, der Stadt zu Nachtheil, geduldet werden sollen; Sodann diser unser Confirmation, wie auch daß ihnen jüngsthin den siebenden Julii dies Jahrs, wegen Einstell- und Abschaffung allerhand ermeldter Stadt, Aach, zu nähe schädlicher Gebäu als Kupfferöffen und dergleichen, auch aller anderer Handlungs-Auffrichtungen, durch welche der Stadt Commercien einiger Eintrag Abbruch und Nachtheil, geschehen mögte, ertheiltes Kayss. Patent, und wegen freyer Anbau- und Auffrichtung allerhand in der Stadt Bezirck erfindlicher Ertz-Gruben, und des erhobenen Metalls beliebigen Genueß halber, mit einrucken zu lassen, gnädigst geruhen wollen. Das wir darauff angesehen ihre, vorgedachter Burger-Meister, Schöpffen und Rath, auch der gantzen Gemeinde erwehnter unserer und des Heil. Reichs Stadt, Aach, zimbliche und billige Bitt, auch ihren durch obberührte Feuers-Brunst erlittenen grosen Schaden und ruin, sodan von gemeldter Stadt, Aach, unseren Vorfahren, Römischen Käyseren und Königen, und dem Heil. Reich, vielfältig geleistete treue Dienst, die sie nit weniger uns und unseren nachkommenden Römischen Kayserrn ebenfals zu leisten erbietig, auch wohl thuen

mögen,

mögen, können und sollen, und wir ihnen solchemnach alle und jede von den Römischen Kayseren und Königen erworbene Privilegien, Begnadungen und Freyheiten, auch den zwischen dick gemeldter Stadt, und der Obrigkeit des Dorffs, Burscheid, wegen der Handwerck und Kauffleuth gewisser und leidentlicher Anzahl, schon vor etlich hundert Jahren, auffgerichteten Vergleich gnädigst confirmirt und bestättiget, inmassen wir dan dieselbige, als da seind die Privilegia CAROLI des Grossen, Römischen Kaisers, FRIDERICI des Ersten, FRIDERICI des Anderten, CAROLI des Vierten, WENCESLAI SIGISMVNDI des Ersten, SIGISMVNDI des Anderen, FRIDERICI des Dritten, MAXIMILIANI des Ersten, CAROLI des Fünfften und der anderen unserer Vorfahren am Reich, Römischen Kaiser und Königen, confirmiren, bekräfftigen und bestättigen, auch, aus habender Kayserlicher Vollkommenheit, Macht und Gewalt, so viel daran vonnöthen von neuen bewilligen und ertheilen, in Krafft dieß Brieffs, mainen, setzen, und wollen auch, daß sie nun hinführo aller solcher Privilegien, und zwar in allen Puncten und Clausulen dasjenige, so Carl der Fünffte Christmildigster Gedächtnuß ihnen ertheilet, welches wir zu dem Ende von Wort zu Worten, wie hernach zu sehen, und also lautet.

Sequitur hic ad longum Confirmatio Privilegiorum *Caroli Quinti*, so in dem Reichs-Städtischen Handbuche.

Inseriren lassen, auch der zwischen ihr, der Stadt, Aach, und dem Dorffe, Burtscheid, der Handwerck und Kauffleuthe halber getroffenen Vergleichs, dergestalt, dafern gemeldten Dorffs Obrigkeit darwieder handelt, sie Burger-Meister, Schöpffen und Rath der Stadt, Aach, solches, vor sich selbst, abzuschaffen berechtiget seyn sollen. Geben in unserer Stadt, Wien, den sibenden Tag des Monaths Julii, nach Christi unsers lieben Herren und Seligmachers Gnadenreichen Geburth, im sechzehenhundert und sechzig, unserer Reiche des Römischen im anderen, des Hungarischen im fünfften, und des Boheimischen im vierten Jahre.

(subs.) LEOPOLD.

(Paulo inferius) GEORG ULRICH, Graff zu Wolckstein.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

Wilhelms Schröder.

(ulterius subs.) Leonhardt Pipins.

Quod præsens hæc copia authentica cum suo vero, mihi exhibito, originali (prævia diligente Collatione) de verbo ad verbum omnimodo concordet, atque Sigillum Sacræ Cæsareæ Majestatis in cera rubra expressum,

et exinde pixide inclusum pendens prorsus inviolatum inventum fuerit, sub manu, signoque Notariatus mei propriis requisitus attestor Ego

Henricus Leonardus Persia,

(L. S.) Sacris, Apostolica et Cæsarea, Majestatibus publicus, et Aquisgrani residens, Notarius, manu propria.

Kayserl. *Mandatum sine Clausula*, das Verboth des Kirchen-Baues, zu Burscheid, betreffende, *de ao. 1713.* den 1. Aug.

Daß die beklagte der Stadt, Aachen, wie auch der Herrschafft, Bortscheid, Einwohner und Unterthanen, und wer sonsten von des Reichs Unterthanen sich obberührten Kirchen-Gebäues und anderer Neuerungen beypflichtig gemacht, oder darzu Rath und That gegeben, samt und sonders, bey Straff 50. Marcklöthigen Goldes, und daß auch in casum ulterioris contraventionis wider die Ungehorsame mit schärferen Strafen, nach Anleitung der Reichs-Sazungen, verfahren werde, von dem zu besagtem Bortscheid angefangenen Exercitio Religionis sich gäntzlich enthalten, keine Prädicanten, noch Schul-Meister dahin setzen, von Erbauung der Schul- und Prädicanten-Behausung, so dann der Kirche Aug. Conf. nicht allein ohn einigen Verzug ablassen, sondern auch, was bereits an der Kirchen Reformierter Religion erbauet, wiederum demoliren und abthun, und alles in den vorigen Stand sezen, im übrigen aber obvermeldten Kayserlichen Mandatis und Verordnungen (de Anno 1593. 1614. 1636. ꝛc.) nachleben, dawider, weder directe, noch indirecte, Nichts thun, noch fürnehmen, noch solches anderen zuthun gestatten, weniger sich an fremde Herrschafft, oder Soldateska, hängen, noch dieselbige wider die Stadt, Aachen, oder die Herrlichkeit, Bordscheid, anstiften; sondern, was deme zugegen geschehen, also bald wiederum abstellen. ꝛc.

Extract Kayserliche *Resolution*, wegen des neuen Kirchen-Baues, zu Burscheid, *de ao. 1714* den 17. May.

Ihro Kayserl. Majest. hätten beyde, den 20. Apr. 1714. Deroselben im Geheimen Rathe fürgetragene Gutachten allerdings gerecht und gut gefunden, mit dem Zusatz, daß disem Dero Kayserlichen Entschluß die Species facti, samt dem rechtlichen Fundament dieser so langwührigen, und von vilen Kayserrn recht befundenen, Sache, ganz deutlich einverleibet; mithin dieselbe sowohl, als die fremde Unbefugnuß, sich darein zu mischen, der ganzen Recht und Ehrliebenden Welt zu erkennen gegeben; anbey die nochmalige Vor-

Vorstellung, durch Dero, in Holland, sich befindenden Ministre, bey den Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande gethan werden solle. Gestalten Ihro Kayserliche Majestät zu Denenselben das ohnzweifentliche Vertrauen setzten, sie würden der Sache wahre Eigenschaft und Billigkeit erkennen, und solche in guter Ruhe und Einigkeit, nach der in dem Römischen Reich, ohne sehr böse Nachfolge, nicht zu ändern stehenden Richtschnur des Anni Decretorii aus dem Westphälischen Frieden, als gute Nachbarn, in ihrem Reichs-üblichen Gange lassen; dahero und sonsten von Dero Reichs-Hof-Rathe, solchen Reichs-Satz- und Ordnungen gemäs, fortgegangen; folglich denen Nieder-Rheinisch-Westphälisch-Crayß-Ausschreibenden Fürsten insgesamt die gleichmäßige gütige Vorstellung, und demnach die Vollziehung der Kayserlichen Ober-Richterlichen Mandaten, aufzutragen seye. Allermassen Ihro Kayserliche Majestät der Zuversicht seyen, es werde, weder zu den fremden, auf dem Reichs-Boden angedroheten, Thätlichkeiten, oder auswärtigen Pfandung, wegen innerlicher Reichs-Sachen, nirgends ankommen; sonsten aber die Gegen-Repressalien alles Ernstes vorzukehren seyen. Jenen, zu Aachen und Burscheid, befindlichen Reichs-Unterthanen und Innwohnern aber, welche verpönte Urhebere und Aufwiegelere dieser ungerechten, gefährlichen, des Reichs innerliche Verfassung und Ruhe stöhrenden, Handlung seyen, wäre die Ruhe, Gehorsam, Bescheidenheit und Gewärtigkeit, nun das letzte Mal, alles Ernstes aufzulegen; widrigen Falles, nach des Vaterlandes Gesetzen, gegen dieselbe und sonsten durchgehends, zu verfahren seye.

Burweiler, das Lehen.

Solches solte, nach dem Westphälischen Frieden von Frankreich, im dritten Termino, als den 7. Aug. 1650. evacuiret, und des Grafen von Trautmansdorf Erben restituiret, werden. Friedens-*Execut.* Vergl. zwischen dem Kayser und Frankreich, *de ao. 1650.* Sihe Nürnberg. Haupt-*Execut. Recess.*

Busecker-Thal.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Dieß ist ein Gebiethe von 9. Dörfern, in Ober-Hessen, und dem Darmstädischen Amte, Giesen, gelegen: welches sonderlich um deswillen merkwürdig: weil ehedem eine langwierige Streitigkeit, wegen der Landes-Hoheit darüber geführet worden. Es ist das Busecker-Thal ein mit verschiedenen Aemtern des Ober-Fürstenthums, Hessen, umgebener Ort, in welchem sich auch einige

nige von Adel, sonderlich die Buseckische Gan-Erben, befinden. Ob dieselben nun, vor alters, immediati, oder der Landgrafen zu Hessen Land-Sassen, gewesen, darüber haben beyde Theile gestritten. Indessen ist dieses gewiß, daß die Vier- oder Gan-Erben das Gerichte, zu Buseck, von Kayserlicher Majestät immediate zur Lehen gehabt; und da König, WENCESLAVS, solches an. 1398. dem Landgrafen, HERMANNO zu Hessen, zu Lehen übertragen, die Gan-Erben es dahin gebracht, daß gedachter König es, noch im selben Jahre, revociret; welche Revocation auch von Kayser, SIGISMVNDO, theils selbst, theils von andern, ex Commissione Imperatoris, wiederhohlet und bestättiget; in der den Gan-Erben ertheilten Investitur aber, an Statt der Worte, **Gerichte zu Buseck**, eine andere Expression, nehmlich **diese nachgeschriebene Lehen, mit Nahmen der Buseckerthal**, substituiret, und solches in den folgenden Lehen-Briefen also continuiret. Doch soll das Haus, Hessen, in dem Exercitio der Landes-Fürstlichen Hoheit geblieben seyn.

Wie nachdem Landgraf, **Philipp**, ins Gefängniß gerieth: suchte die Mittel-Rheinische Ritterschaft diese Gan-Erben an sich zuziehen; beschrieb sie zu ihren Ritter-Tägen, und setzte sie in ihre Matricul. Diese aber suchten und erhielten, eo ipso momento, vom Kayser, CAROLO V. einen so genanten Schutz-Brief; sonderlich gegen alle Landgrafen zu Hessen; womit sie jedoch nicht eher hervor gekommen, als anno 1561. da sie wider das Fürstliche Haus, Hessen, bey der Reichs-Cammer zu Speyer einige Mandata extrahiret, und die Sache zum würklichen Proceß gebracht, welcher bis anno 1576. gewähret, da derselbe, durch einen Vergleich, gehoben worden, in welchem dem Fürstlichen Hause, Hessen, die Landes-Hoheit und Obrigkeit bestätiget, und solche von den Gan-Erben in allen Stücken erkennet; Fürstl. Heßischer Seits hergegen declariret worden, daß solcher Recess ihnen, Gan-Erben, des Gerichts, Buseck, halber, so Vierer, oder Gan-Erben, von Kayserl. Maj. und dem H. Reich zu Lehen trügen, unnachtheilich seyn solte.

In solchem Exercitio der Landes-Fürstl. Superioritat ist das Haus, Hessen, geblieben, bis anno 1702. da die Einwohner des Busecker-Thals bey dem Kayserl. Reichs-Hof-Rathe eine öffentliche Klage, sowohl wider ihre Gerichts-Juncker, die Gan-Erben, als auch wider den Land-Grafen zu Hessen-Darmstadt, angestellet; wobey sich die Mittel-Rheinische Ritterschaft interveniendo auch angab, und einmüthig über die von Hessen exercirte Landes-Hoheit sich beschwereten; vorgebende, sie hätten vom vorigen Vergleich und der bisherigen Exercirung der Jurium Superioritatis Nichts gewust; denen die Gan-Erben, (welche, wie man, Heßischer Seiten, vermeint, nur pro forma mit beklaget worden) beypflichteten, und ihre sowohl, als der Unterthanen, Immedietät ebenfals zu behaupten suchten.

Die

Die Gründe der Unterthanen waren folgende:

I. Daß der Vergleich de anno 1576. ohne Vorwissen ihrer Vorfahren gemachet, und heimlich gehalten, von dem Fürstl. Hause, Hessen-Darmstadt, auch erst vor etlichen Jahren, sich dessen zu bedienen angefangen worden.

II. Daß Vierer, oder Gan-Erben, dergleichen Vergleich, zum Nachtheile der Unterthanen, indem diese sowohl, als jene, dem Reiche immediate unterworfen gewesen, nicht machen können.

III. Daß solcher Vergleich res inter alios acta; und sie also nicht verbinden könne.

Die Gan Erben, so erstlich mit beklaget wurden, gaben vor:

I. Daß sie nicht einmal wüsten, ob ein solcher Vergleich in rerum natura wäre, und daß sie, erst aus der von den Unterthanen ihrer Klage beygelegten Copey ein Licht davon bekommen. Wann aber ja dergleichen vorhanden seyn solte: so vermeinten sie, daß ihre Vorfahren, ohne Zweifel propter injuriam temporum, und wegen ein oder anderer Zunöthigung, dazu würden seyn bewogen worden.

II. Daß sie, Kraft ihrer vom Kayser, FRIDERICO III. anno 1478. erhaltenen, und von allen nachfolgenden Kayserн confirmirten, Privilegien, wie auch Vermöge der vom Kayser, CAROLO V. ihnen gegebenen, und von den nachfolgenden Kayserн ebenfals confirmirten, Schutz- und Lehen-Briefen, von dem Reiche nimmer geschieden werden könten.

III. Daß Niemand, ratione unius eiusdemque rei, zugleich mediat und immediat seyn könne.

Die Mittel-Rheinische Ritterschaft, so sich interveniendo angab, stellete vor:

I. Daß in dem Bezirck, so ihr in denen von den Kayserн RVDOLPHO und LEOPOLDO, ertheilten, so genanten Bestätigungs-Briefen determiniret, auch den Busecker-Thal mit eingeschlossen. Denn derselbe fange an an dem Orte, wo der Mayn in den Rhein fält, gehe von dar den Mayn hinauf, gegen Aschaffenburg, und von dannen herumb, auf Gelnhausen, folgends hinüber auf den Lahn-Strohm, und von beyden Seiten den Wester-Wald hinab, bis in den Rhein.

II. Daß sie, schon von langen Zeiten, Vierer und Gan-Erben des Busecker-Thals zu ihren Ritter-Tägen convociret, solche auch, ratione solches Thals, ihrer Matricul einverleibet hätten.

Die

Die vornehmsten Gründe aber, womit allerseits Interessenten die Fürstl. Heßische Landes-Obrigkeit aus dem Busecker-Thale zu eliminen suchten, waren folgende:

I. Daß der Busecker-Thal ein ganz absonderliches, seine Gemark und Absteinung habendes, Territorium sey.

II. Daß solches ein von dem Kayser und dem Reich immediate dependirendes Lehen; wie solches die Lehen-Briefe Kaysers, LVDOVICI BAVARI, de an. 1337. wie auch Königs, WENCESLAI, beschehene Wiederrufung der von ihm selbst an Land-Graf, HERMANN, anno 1398 übertragenen Reichs-Lehenschaft des Gerichts, zu Busseck, ingleichen Kaysers, SIGISMVNDI, Bestätigung solcher Revocation, und die darauf den Gan-Erben ertheilten Lehen- und Versicherungs-Briefe, sodann endlich von verschiedenen Kayserrn ferner erhaltene Investituren, in welchen der ganze Busecker-Thal als ein Kayserl. und Reichs-Lehen begriffen, zur Gnüge bewiesen. Dergleichen Reichs-Lehen aber könten, ohne Consens des Kayserrs und des Reichs, nicht alieniret werden; es möge auch geschehen unter was Titul und prætext es immer wolle. Und also könne das Busecker-Thal, auf keinerley Weise, Jemand anders, in specie aber dem Fürstl. Hause, Hessen, nicht unterworfen seyn; welches Nichts anders, als ein Schutz-Recht, darinnen habe.

III. Daß deme allen die, von Fürstl. Heßischer Seite, allegirte Præscription nicht im Wege stehe: weil derselben justus Titulus, und bona fides, wegen der von Zeit zu Zeit geschehenen Contradiction, ermangele.

Hessen opponirte dargegen den Klägern zuförderst Exceptionem Fori: weil alhier die Frage nicht sey von des Busecker-Thals Immedietät, und de Feudo Imperii, als welchem, Heßischer Seits, contradiciret werde: sondern die Streitigkeit sey zwischen dem Landes-Herren, und den Unterthanen; dergleichen Sachen nicht vor den Reichs-Hof-Rath, sondern vor die Austregas, gehörten.

In der Haupt-Sache aber führete Hessen-Darmstadt zu Behauptung seines Rechtes an dem Busecker-Thal, an:

I. Daß der Busecker-Thal, a prima constitutione Landgraviatus, zu dem Fürstenthum, Hessen, gehöret hätte, und in den ertheilten Haupt-Belehnungen mit begriffen worden.

II. Daß solches Thal von dem Heßischen Territorio gänzlich umgeben und umzingelt sey.

III. Daß das Gerichte, zu Busseck, nur allein Kayserlich Lehen; das Busecker-Thal aber sey, laut Lehen-Briefen und Revers, von Hessen zu Lehen getragen worden.

IV. Daß

IV. Daß das Fürstl. Haus, Hessen, in beständigem Exercitio der Landes-Fürstl. Obrigkeit geblieben, bis die Gan-Erben sich ao. 1547. bey des Land-Graf Philipps, Kayserl. Ungnade und Gefängnis, zu entziehen gesuchet; wie die Gan-Erben solches, in dem ao. 1576. gemachten Vertrage, selbst erkant hätten.

V. Daß, da es, nach des Land-Grafen Restitution, dieser Sache halber, zwischen dem Land-Grafen und den Eingesessenen des Busecker-Thals, ao. 1561. zum Proceß gekommen, diese sich endlich ihres vermeinten Rechtes wieder begeben, und Vermöge eines, sub dato den 16. Oct. 1576. aufgerichteten Recessus, der Heßischen Landes-Hoheit sich wieder unterworfen.

VI. Daß die Land-Grafen, zu Hessen, seit dem, bis ao. 1702. und also in die 130. Jahre, das Jus Superioritatis, in conspectu Cæsaris & Imperii, exerciret; und solche Superiorität also wenigstens præscribiret; sonderlich da Ihro Kayserliche Majestät nie contradiciret; und sie also tacite agnosciret.

VII. Daß dieses Busecker-Thal auch in die Heßische Landes-Theilung, die in dem Westphälischen Frieden confirmiret worden, gekommen.

Das Haus, Hessen, opponirete ferner den Klägern nicht allein Exceptionem Fori: weil diese zwischen dem Landes-Herrn und Unterthanen schwebende Sache vor die Austregas, und nicht vor den Kayserl. Reichs-Hof-Rath, gehöre; sondern es wurde auch, in meritis Causæ, ad informationem, den Unterthanen opponiret:

Ad I. Es sey nicht zu præsumiren, daß die, zur Zeit des gemachten Vergleichs, im Leben gewesene Hintersassen des Busecker-Thals von solchem Vergleiche keine Nachricht solten gehabt haben: indem dieselbe nicht nur als Zeugen bey dem zwischen dem Fürstl. Hause, Hessen, und den Gan-Erben in Camera ventilirten Processe produciret worden; bey der darauf erfolgten Transaction aber gutentheils selbst gegenwärtig gewesen, und, was sie zu ihrer Nothdurft dienlich erachtet, erinnert; sondern es sey solcher Vergleich auch, 1. Monath nach der Vollziehung, durch eine eigene, ins Busecker-Thal abgeschickte, Fürstl. Heßische Commission, ihnen insgesamt publiciret, und sie zu dessen Observanz angewiesen; ihre Nachkommen hätten auch, noch etliche und 30. Jahr hernach, nehmlich in anno 1611. und 1613. mit expresser allegirung sothaner Transaction nicht minder, als andern vielfältigen factis, de tempore in tempora successivis, & longam observantiam constituentibus, die Fürstl. Heßische Landes-Obrigkeit, bis auf den Augenblick der ao. 1702. erhobenen Klage, erkant und bekant. Und wann auch endlich, weder die ehemalige, noch jetzige, Unterthanen (so doch nicht wäre) etwas von dem Transact gewust: so könte doch solches dem Fürstl. Hause,

Hessen, weder Nachtheil, noch den Unterthanen Vortheil, geben; weil, heutiges Tages, gar nicht infrequent, oder unzuläßig geachtet würde, daß Unterthanen, auch inscii & inviti, in gewisser Mase, alieniret werden mögen.

Ad II. Sie, die Ingesessene des Busecker-Thals, blieben mediati; sie mögten gleich unter Fürstlichen Heßischen, oder einer andern unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschaftlichen, Obrigkeit, welche die Jura Superioritatis Territorialis im Reiche hergebracht, stehen; woraus folge, daß mit ihnen keine mutatio ihres Status vorgegangen; und sie also mit Wahrheit einiges Præjudiz nicht allegiren könten. Ja vielmehr bezeugeten die Heßischen Cantzeleyen, wie sie sich, öfters, über ihre Gerichts-Junkern beschwehret, so sie über die Heßische Regierung zu thun noch nicht Ursache gehabt.

Ad III. Eben darum, weil quæstionirter Vertrag res inter alios acta: so hätten Klägere, die sich zwar sonst, ob respectum correlativum inter Magistratum & Subditos, pro tertiis nicht zu achten, kein Interesse, vielweniger das vermeynte Jus eines Tertii zu verfechten; und würde ihnen demnach billig die Exceptio opponiret: Vobis non competit Actio.

Den Gan-Erben wurde auch opponiret:

Ad I. Was sie von ihrer Unwissenheit allegirten, stimme mit der Unterthanen Aussage nicht überein; als welche meldeten, die Gan-Erben hätten conscientia victi, die wahre Beschaffenheit der Sache eröfnet. Es sey auch solche Ignoranz nicht glaublich: weil sie den Recess in Händen gehabt; acht Jahre hernach, nehmlich an. 1584. solchen pro norma & fundamento eines andern, damals, gemachten Vergleichs gesetzet; und endlich, deme zu Folge, von ihnen, und allen ihren Nachkommen, vielfältig die Fürstliche Hessische Landes-Obrigkeit fort und fort unausgesetzlich erkant, hätten. Es hätte sie zu solchem Vergleiche auch, weder injuria temporum, noch andere Zundthigungen, obligiret: weil damals, alle Unruhe, im Reiche, durch den Passauischen Frieden, gestillet gewesen, und sie den Ausschlag des schon zum Beschlusse volführten Processes bey dem Cammer-Gericht abwarten können; ihnen auch zwey Jahre gutwillig nachgesehen worden; bis sie über der selbst gesuchten gütlichen Handlung gnugsam deliberiret.

Ad II. Die allegirten Privilegia, samt denen darauf erfolgten Confirmationen, hätten die clausulas tacite und expresse in und bey sich: *Si preces veritate nitantur*; item *Salvo Jure tertii*, in Kraft deren die falsa & non probata narrata eingeschobene Expressiones in præjudicium der Fürstlichen Heßischen Territorial-Gerechtsame, keine Würkung haben könten; insonderheit da, in der Güldenen Bulle *Cap. 13.* alle dergleichen, entweder schon ertheilte, oder künftig ertheilende, Privilegia cassiret und vernichtet wären. Wie denn auch solche Privilegia, ausser der Gan-Erbschaft, und dem Gerich-

te,

te, im Buſecker-Thal, in keinem Stücke, ad effectum gekommen. Ein gleiches ſey von Kayſers, CAROLI V. Schutz-Briefe zu ſagen: ſintemalen auch der nicht nur ad falſa narrata; ſondern auch, quod probe notandum, zu einer Zeit emendiciret worden, da man, wenn es möglich geweſen wäre, den Land-Grafen, PH LIPPVM MAGNANIMVM ſelbſt, mit allen ſeinen Juribus, zu exterminiren, wenig Bedenken gemacht haben würde. Gleichwie aber gedachter Land-Graf, durch den darauf erfolgten Paſſauiſchen Vertrag, per omnia & in omnibus, reſtituiret worden: alſo ſey auch dadurch der vermeynte Schutz-Brief unkräftig gemachet, und in ſolchen Stand geſetzet worden, daß auch der nachfolgenden Kayſer Confirmation demſelben, was es vorhin nicht gehabt hat, keinesweges zulegen können.

Ad III. Es wären unterſchiedliche Species der Reichs-Lehen, und unter denſelben auch ſolche, wodurch allein die Jurisdictio, vel ſaltem una ſpecies derſelben, ohne einigen Abbruch der Landes-Fürſtl. Obrigkeit, oder Eigenthums, welche, diverſis reſpectibus, bey einem ſolchen Lehen gar wohl concurriren könten, concediret würden; welches mit vielen Exemplis demonſtriret werden könte; dahero die Landes-Fürſtliche Heßiſche Hoheit, und reſpective Eigenthum mit der Reichs-Lehenſchaft des Gerichts, in dem Buſecker-Thal, in ſolchen diverſis reſpectibus, gar wohl beyſammen ſtehen könten.

Der Mittel-Rheiniſchen Reichs-Ritterſchaft wurde nächſtdem auch geantwortet:

Ad I. Was von der étendue ihres Diſtricts referiret würde, beruhe blos ex Impetrantium nullatenus probatis, nec probandis, narratis, und ſey, wenn es unpartheyiſch examiniret werden ſolte, leicht ad abſurda zu bringen. Wann es aber auch damit ſeine Richtigkeit hätte: ſo könten unter ſolchem Begriffe doch nur die darinnen wohnende unmittelbare von Adel, keinesweges aber andere, unter Chur-Fürſten, oder Stände Bothmäſigkeit und Matricul, ſtehende Landſaſſen und Unterthanen verſtanden werden. Man abſtrahire aber von dieſem allem, und beſcheide ſich, daß man es allein mit der Ritterſchaft des Orts, Wetterau, welche Nichts anders, als die Burg, Friedberg und Gelnhauſen, in ſich begreife, folglich ad literam der Intervention, und der ad Acta beſchehenen Legitimation ihres Anwaldes, allein mit der Burg, Friedberg, zu thun habe. Dieſe aber hätte nicht ein, ſondern vielmal, und noch in vorigem Seculo, gegen deſſen Mitte und Ende, ſelbſt bekennet, daß ſie, in ihrem erſten Stande, bis hieher, ohne weiteres Increment geblieben, und, nebſt ihren NB. eilf geringen Dorfſchaften, von undenkl. und mehr als 3. bis 400. Jahren her, unter der freyen Reichs-Ritterſchaft geſtanden ſey.

Ad II. Ob die Rheinische Reichs-Ritterschaft zwar, zu der Zeit, da der Landes-Fürst in öffentlicher Befehdung und Verwaltigung gestanden, mit Beschreibung der Gan-Erben zu ihren Ritter-Tägen, und angesetzter Matricul, Actus possessorios gewinnen wollen, solches mache ihre attendirte Possession vitiös, und könne derselben nicht zu Nutzen kommen. Man finde auch bey keinem Historico, daß die von Buseck, oder von Trohe, jemals, unter der Matricul der Mittel-Rheinischen Ritterschaft wären gezählet worden. Dahingegen diese Geschlechter unter den Heßischen von Adel bey bewährten Geschicht-Schreibern, in vielen Büchern, auch in den Archiven, auf Rathhäusern, und allenthalben, in Heßischen Landen, bekant wären.

Auf die General-Gründe wird geantwortet:

Ad I. Die Abmarkung thäte zur Sache Nichts: weil auch ein jeder Privatus seine Gründe, und die ihm etwa concedirte Jurisdiction, mit Steinen und andern Zeichen, zu bemerken befugt, und Land-kündig, daß verschiedene zu gewissen Aemtern des Ober-Fürstenthums, Hessen, unlaugbar gehörige Districten, zum Unterscheid von andern Aemtern, oder Gemarkungen, gleichfals in der besten Ordnung abgesteinet.

Ad II. Ob der ganze Busecker-Thal ein Reichs-Lehen, sey eben in quæstione; und dahero nicht pro fundamento zu setzen. Die angeführten Lehen-Briefe beweisen solches gar nicht. Denn die ältesten melden nur blos und allein von dem Gerichte, zu Buseck, welches von dem Hause, Hessen, auch nicht disputiret würde. Solche müsten demnach in Lehen-Streitigkeiten pro fundamento gesetzet werden, und alle, nach der Hand, vel explicationis gratia, vel per errorem, vel per sub- & obreptionem, gefolgte Discrepantien, Decisa und andere Handlungen, ad cynosuram primæ Investituræ, um so vielmehr zu verweisen und zu interpretiren seyn, als auch die posteriores Investituræ selbsten, in verbis, **was wir deren** NB. **Rechtswegen haben, item Jedermanne an seinen Rechten unschädlich**, schon in seine Grenzen gesetzet. Wann aber auch zugestanden würde, daß das ganze Busecker-Thal ein Reichs-Lehen, und daß solches, per Transactionem, an Hessen gekommen: so sey doch noch nicht erwiesen, daß über Reichs-Lehen, ohne Consens des Kayserl und des Reichs, nicht transigiret werden könne; insonderheit wenn der Lehen-Herr dadurch nicht gefährdet würde. Wiewohl auch der Consensus præsumtus & tacitus in solchen Fällen genung seyn könne; zumal, nach Verlauf einiger Zeit, ex cuius diuturnitate dergleichen rechtlich zu vermuthen.

Ad III. Warum das Fürstliche Haus, Hessen, der Gan-Erben ungegründetem Vorgeben die vor sich habende Præscription nicht entgegen stellen könne, sey nicht abzunehmen; nachdem *ex Rec. Imper. de anno 1548* & *Instrumen-*

strumento Pacis Westphal. bekant, daß solche so gar contra Cæsarem et Imperium bestehe, und könne nicht gesaget werden, daß dem Hause, Hessen, Titulus et bona Fides fehle: weil es dem Fürstl. Hause, Hessen, a prima constitutione Landgraviatus, bis ietzo, ertheilte Haupt-Belehnungen, und den in anno 1576. gemachten Vergleich, für sich hätte. Allein die Eingesessenen des Busecker-Thals und andere Interessenten wendeten wider die von Hessen objicirte Exceptionem Fori ein, daß das Objectum Litis et Transactionis, sowohl in vorigen als jetzigen Zeiten, die Reichs-Lehnschaft gewesen, und betreffe die Exemption eines ansehnlichen Gliedes aus der ohnmittelbahren Reichs-Ritterschaft. Es gehöre diese Sache also, in prima Instantia, nicht vor die Austräge; sondern, laut *Recess. Imper. de anno 1549.* §. **erliche andere** ꝛc. und der **Cammer-Gerichts Ordnung** *Part. 2. Tit. 20.* vor die summa Imperii Judicia, alwo auch im 57. § enthalten, daß dergleichen Klage nicht allein dem Kayserl. Fiscal, sondern auch denen, so nicht ausgezogen seyn wollen, selbsten in erster Instanz, zukomme.

Auf die in der Haupt-Sache von Hessen angeführten Gründe wurde geantwortet:

Ad I. Daß das Busecker-Thal, à primo Constitutione Landgraviatus, zu Hessen gehöret hätte, würde schwehrlich zu erweisen seyn. Der Lehn-Brief, so Landgrafen, **Ludwig**, anno 1127. ertheilet worden, gedenke des Busecker-Thals mit keinem Worte. Es sey auch bekant, daß die Gan-Erben des Busecker-Thals schon von anno 1357. Pacta et Statuta, ohne Heßischen Consens, Kraft ihrer Kayserlichen Unmittelbarkeit, unter sich, aufgerichtet hätten; und, wie aus Kaysers, **Ludwigs**, Lehn-Briefe, de anno 1300. erhelle, schon damals, Gan-Erben genennet worden. So hätten auch die Gan-Erben unter Kayser, **Friedriche**, anno 1478. noch eine vortrefliche Confirmation ihrer Freyheiten erhalten, worinnen ihnen das Jus Fortalitiorum, welches keinem Landsassen erlaubet, gegeben, und männiglichen, in specie aber Landgravio Hassiæ, sie zu turbiren, bey 50. Mark Löthiges Goldes Strafe, verbothen worden; welches nachgehends vom Kayser, MAXIMILIANO, nochmalen, ohne einige von Hessen dawider gethane Erinnerung, bestätiget worden.

Ad II. Daß das Busecker-Thal von dem Heßischen Territorio gänzlich umzingelt, sey falsch: indem selbiges, auf der einen Seite, zwar an Hessen, an der andern aber an die Wetterau, stosse, auch von dem Heßischen Territorio, durch Mark-Steine, so auf der einen Seite das Heßische, auf der andern aber das Busecker-Wappen hätten, unterschieden sey; welche Separation auch aus dem Proceß, so bey Abhohlung eines Delinquenten observiret werde, wie nichtweniger aus dem Zeichen eines Adlers, welcher in

des Buseckischen Ausschusses Fahnen, und auf der Kirche zu sehen, genungsam abzunehmen.

Ad III. Der angeführte Lehn-Brief und Revers sage nicht, daß das ganze Busecker-Thal, sondern nur die Burg, zu alten Buseck, und ein Theil von Trohe, von Hessen zu Lehen getragen werde; welches Lehnherrliche Recht, wie es ein Jus Territoriale ohne dem nicht inferire, also erstrecke es sich gar nicht ad omnem Jurisdictionem civilem; wie man sich, Heßischer Seits, beydes zuschreiben wolle. Der Anweisungs-Brief des Kayserς, WENCESLAI, würde auch solchergestalt umsonst gewesen seyn, wann die Land-Grafen zu Hessen, schon vorher, Erb-Herren gewesen. Vielmehr hätten sich dieselben, erst dazumal, darum beworben. Das Wort, Gerichte, dessen in den alten Gan-Erbischen Lehn-Briefen in genere gedacht würde, sey, dem damaligen Stylo gemäs, von allen Obrigkeitlichen Rechten und Gerechtigkeiten zu verstehen; und sey, sonderlich in der Wetterau, nicht ungewöhnlich, daß unter dem Nahmen, Gericht, ganze freye Herrschaften verstanden würden; welches in specie, ratione des Busecker-Thals, aus ein und andern Documenten mit mehrerm erhelle.

Ad IV. Daß die Gan-Erben, erst anno 1547. bey des Land-Grafen, PHILIPPI, Gefängniß sich Heßischer Obrigkeit entzogen, sey ohne Grund; nnd erhelle das Gegentheil aus schon angeführtem. Die Wetterauische Ritterschaft hätte auch die Gan-Erben, allezeit, für Mitglieder gehalten. Die, in dem Vergleiche, de anno 1576. geschehene Confessio beweise Nichts: cum instrumentum mentionem faciens de alio, non faciat fidem absque productione relati; maxime contra tertium.

Ad V. Der Vergleich, de anno 1576. könne, weder dem Reiche, noch den Unterthanen, noch den jetzigen Gan-Erben, noch der Mittel-Rheinischen Ritterschaft, zum Nachtheil gereichen: weil Kayserl. Reichs-Vasallen ihrem Lehn-Herrn, ohne dessen Consens, nicht präjudiciren, ein Reichs-Lehn, zu grössester Beschwerde der Unterthanen, nicht deterioriren, noch jetzigen Gan-Erben ihr Recht, so sie à primo acquirente hätten, schmählern, weniger der Mittel-Rheinischen Ritterschaft, in Jure collectandi, schaden, könten. Daß auch solcher Vergleich von den Pacisenten selbst nicht gar verbündlich müsse gehalten worden seyn, sey daraus abzunehmen, daß er vor dem Kayserl. Fiscal hinterhalten, die in dem Recesse expresse bedingte Erb-Huldigung von den Unterthanen nicht eingenommen, die Lehen bey dem Kayserl. Hofe von den Gan-Erben allezeit empfangen, in der Antwort auf Kayserς FERDINANDI II. Rescript dieses Vergleichs nicht gedacht, sondern vielmehr, als wenn der erhobene Proceß zu Speyer noch anhängig, simuliret, worden.

Ad VI.

Ad VI. Die angeführte Actus superioritatis wären illegitimi, discontinui, et contradicti gewesen. Theils befünden sich in facto gar nicht; theils wären von den Gan-Erben, aus Furcht und Unvermögen, Imperatori unpræjudicirlich, erduldet worden; viele deuteten keine Landes-Fürstliche Superiorität an, und wären die Gan-Erben dabey, entweder als Heßische Bediente, oder als Vasallen, ratione ihrer in Hessen gelegenen Güther, concurriret. Und wann auch gleich dem Fürstlichen Hause, Hessen, Præscriptio eingestanden würde: so könte solche doch gegen Kayserl. Majestät und das Reich nicht Statt haben. Auf den Kayserlichen Consens, sive tacitum, sive expressum, hätte sich Hessen nicht zu berufen: weil man sich, Heßischer Seits, immer auf die Cameral-Litispendenz bezogen, und oft gedachten Transact verschwiegen; da hingegen die Gan-Erben, von Fällen zu Fällen, das Busecker-Thal von Kayserl. Majestät zu Lehen bekant, auch die Schutz-Briefe, worinnen der Heßischen Superiorität ausdrücklich widersprochen werde, confirmirt bekommen, hätten.

Ad VII. Was in der Heßischen, durch den Westphälischen Frieden, confirmirten Landes-Theilung vorgegangen seyn mögte, könte nicht anders, als ohne Ihro Kayserlichen Majestät und eines Tertii Præjudiz, verstanden werden.

Auf die Heßischen Einwürfe, und zwar was erstlich wider der Unterthanen Gründe angeführet werden, replicirete man:

Ad I. Daß die Unterthanen eine eigentliche Wissenschaft von diesem Vergleiche solten gehabt haben, könte nicht erwiesen werden. Vielmehr hätte man sie mit dem Huldigungs-Eide, Einquartierung u. d. g. gänzlich verschonet, und ihnen nur einen eintzigen, und zwar precario, eingeleget; bis die, damals, gelebte gestorben, und die Nachkommen unwissend ins Netze gerathen. Wie dann diese, daß sie Nichts von dem Vergleiche gehöret, eydlich erhärten könten. Ihrer Vorfahren Facta könten ihnen auch um so weniger præjudiciren, als bekant, daß Confessio Subjectionis, indebite facta, filiis non præjudicet.

Ad II. Ihr Status sey, durch solchen Vergleich, allerdings nicht allein verändert: indem sie so wohl, als die Gan-Erben, dem Reiche immediate unterworfen gewesen; sondern auch deterioriret, dieweil sie jetzo mit doppelten Diensten beschweret, und da sie, vorhero, tempore pacis, schier gar Nichts erlitten, jetzo mit immerwährender Contribution belästiget würden.

Ad III. Ob es die Unterthanen anginge, wann ihr Obrigkeit a potentiori eximiret, und sie dadurch Ober-Herren, ratione superiorum & inferiorum Jurium, bekämen, und ob sie deswegen Klage zu erheben befugt wären, solches würde auf der höchsten Gerichte Erkentniß ankommen; und ver-

vermeynten sie, daß solches allerdings zuläßig wäre: weil der Unterthanen Interesse hauptsächlich mit darunter versire; indem sie allezeit bey mehrern Herschaften, auch mehrern Oneribus unterworfen. Sonderlich aber würde, in præsenti, in favorem subditorum, zu decidiren seyn: weil die Reichs-Ritterschaft interveniendo mit eingekommen.

Auf die Heßischen Einwürfe wider der Gan-Erben Gründe wurde repliciret:

Ad I. Daß die Gan Erben (verstehe die jetzigen) von dem Vergleiche Nichts gewust, und conscientia victi die wahre Beschaffenheit der Sache eröffnet, sey keine Contradiction. Denn aus dem von den Unterthanen producirten Vertrage hätten sie erst ein Licht bekommen; und wie sie gesehen, daß der von ihren Vorfahren errichtete Vertrag mit ihren Lehens-Pflichten nicht übereinstimme; so hätten sie, conscientia victi, freylich heraus gehen müssen. Daß die Gan-Erben aber nachdem die Fürstliche Heßische Landes-Hoheit fort und fort solten erkant haben, würde nicht erwiesen werden können. Vielmehr sey bekant, daß ein Gan-Erbe, Nahmens Senant, als er gegen die Kayserlichen Lehen-Briefe dem Hause, Hessen, den Eyd abgeleget, der Gan-Erbschaft priviret worden.

Ad II. Die Kayserlichen Lehen-Briefe könten pro sub - et obreptitiis nicht gehalten werden; zumalen Hessen, durch oft gemeldeten Vergleich, der Kayserlichen Majestät und dem Reiche sein Recht nicht nehmen können. Und da die Gan-Erben, auch schon lange vor des Landgrafen, PHILIPPI, Gefängniß, laut des obangeführten, sich in der Immedietät befunden: so könte nicht gesagt werden, daß sie solche vom Kayser, CAROLO V. erst dazumal emendicirt hätten.

Ad III. Daß Jemand, ratione aliorum bonorum, zugleich mediatus und immediatus seyn könne, sey im Römischen Reiche extra controversiam. Davon aber sey alhier die Frage nicht; sondern ob die Gan-Erben, ratione unius ejusdemque rei, nehmlich des Busecker-Thals, zugleich mediat und immediat seyn könten: welches sine contradictione nicht affirmiret werden könte. Und dürfte man nur WENCESLAI Revocations-Brief, nebst SIGISMVNDI in rem judicatam erwachsene Urtheil, ansehen, Kraft deren die Gan-Erben, ratione des ganzen Buseckers, Ihrer Kayserlichen Majestät und dem Reiche, NB. Niemande aber anders, und zwar NB. in allen Sachen, nicht allein in Criminalibus, pflichtig seyn solten.

Auf die Heßischen Einwürfe der Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschafts-Gründe wurde auch replicirt:

Ad I. Wenn man, Heßischer Seits, davor halte, daß man, laut der Interventions-Klage, und ad Acta gegebenen Legitimation, nur mit der

Burg,

Burg, Friedberg, zu thun habe: so irre man sehr; sintemalen die Vollmacht, zwar ratione Loci, zu Friedberg datirt, als woselbst das Ritterliche Archiv, Canzeley und Bediente, sich befinden, und woselbst ein Burg-Graf gemeiniglich auch zum Ritter-Hauptmanne erwählet werde. Allein die Unterschrift an sich laute; Hauptmann, Räthe und Ausschuß der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschaft Mittel-Rheinischen Creyses; und sey sonst notorium, daß die Mittel-Rheinische Ritterschaft die Wetterau, Ringau, Hainrich, Westerwald und Selbacher Grund begreife, und gehe die Wetterau an das Stift, Fulda, Hessen, bis Aschaffenburg, an den Spessart herum, bis nach Gellenhausen.

Ad II. Die Gan-Erben des Busecker-Thals wären, jederzeit, für Mitglieder der Mittel-Rheinischen Ritterschaft gehalten worden. Das Adeliche Geschlecht derer von **Busseck** und **Trohe** hätte zwar Güther in dem Heßischen, und wäre, in derer Betracht, als Landsassen zu consideriren. Im übrigen aber hätte es vor mehr, als vier Hundert, Jahren das Thal zu Reichs-Lehen getragen, zu welcher Zeit das Jus Collectandi, und die Reichs-Steuern zu erheben, den Fürsten und Ständen noch nicht vergönnet gewesen; und wären von anno 1542. bis anno 1544. da Nobilitati Sueviæ, Franconiæ et Rheni erlaubet worden, eine eigene Truhe und Einnehmer aufzurichten, die Gan-Erben, im Busecker-Thal, in einen ordentlichen Anschlag gebracht worden. Ja anno 1546. wären auf dem Convente, zu Mayntz, in Conspectu der Land-Grafen, zu Hessen, einige dieses Geschlechts erschienen.

Auf die Heßische Beantwortung der General-Argumenta aller Interessenten wird endlich replicirt:

Ad I. Eine gemeine Abmarkung thäte zwar zur Sache Nichts. Bey dieser aber sey noch zu betrachten, daß, auf der einen Seite der Mark-Steine, das Heßische, und auf der andern das Busecker-Wappen stünde; welches den Unterscheid des Territorii gnugsam anzeige.

Ad II. Daß unter dem Worte, **Gericht**, nach damaligem Stylo, alle Obrigkeitliche Rechte und Gerechtigkeiten, ja ganze freye Herschaften, verstanden würden, sey schon angeführet. Daß auch unmittelbahre Reichs-Adeliche Güther, ohne ausdrücklichen Consens Kayserlicher Majestät und der Stände, nicht alieniret werden könten, sey notorium. Da aber die Transaction pro alienatione Feudi zu achten: so folge von selbsten, daß des Domini Directi und der Agnaten Consens dazu erfordert werde.

Ad III. Ob die Præscription, bey vorerwehnten Umständen, da Hessen in mala fide, die Transaction lange verschwiegen, die Gan-Erben hergegen das Busecker-That, von Fällen zu Fällen, von Ihrer Kayserlichen Majestät

zu Lehen, und ihre Schutz-Briefe confirmirt, bekommen, Statt habe, lieſſe man dahin geſtellet ſeyn. Wenigſtens könte ſolche gegen Kayſerliche Majeſtät und das Reich keinen Platz finden u. ſ. w.

Demnach wurde dieſe Sache bis anno 1706. vor dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rathe tractiret; doch ſo, daß das Fürſtliche Haus, Heſſen, ſich nie ad Cauſam ipſam einlaſſen wollen; ſondern bey ſeinen Exceptionibus Declinatoriis geblieben, mit expreſſer Proteſtation, daß, was in meritis Cauſæ angebracht würde, nur ad meliorem informationem geſchehe. Nichts deſto weniger aber wurde, den 13. Decembr. ej. anni von dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rathe, rejectis Exceptionibus Declinatoriis, zugleich in Cauſa principali, eine Definitiva ausgeſprochen.

Hierauf nun ſuchte zwar der Herr Land-Graf auf alle erſinnliche Wege, den Glimpf beyzubehalten, und ließ durch einen Abgeſandten, am Kayſerliche Hofe Remonſtrationes thun, auch bey dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rathe wenigſtens um Prolongation des ad interponendum aliquod remedium ſonſt geſetzten Termini anſuchen. Aber er konte Nichts erhalten; ſondern die Gan-Erben und Unterthanen ſetzten ſich ſo gleich, nach erhaltenem Urtheile, eigenmächtig in Execution; der Reichs-Hof-Rath ließ noch darzu Mandata S. C. ergehen, und erkante eine Manutenenz-Commiſſion auf die Churfürſten zu Maynz und Pfalz. Hierauf aber wendete ſich der Herr Land-Graf ad Comitia, und ließ ein ziemlich ſcharfes Memorial einreichen, in welchem Er ſich über das Verfahren des Reichs-Hof-Raths höchlich beſchwerete, und beklagete. Anbey lieſſen Seine Durchlauchtigkeit eine ſpeciem facti und Deduction mit überreichen, in welcher Sie unter andern auch deutlich und weitläuftig erwieſen, daß, in Sachen, welche von den höchſten Reichs-Gerichten, in ſpecie dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rathe, ventiliret worden, den gravirten Reichs-Ständen der Recurſus ad Comitia nicht könne präcludiret werden. Es iſt ſolche Deduction wegen darinnen tractirten und rechtlich ausgeführten verſchiedenen Materien, in Cauſis Exemtionum, Privilegio Fori, und andern ſehr notabel. Aber an dem Kayſerl. Hofe wurde ſie nicht wohl aufgenommen, ſondern von dem Reichs-Hof-Rathe, als den Kayſerlichen Gerechtſamen, und allerhöchſtem Reſpecte, wie auch ſonſt den Reichs-Conſtitutionibus zuwider lauffende, mit Vorbehaltung gehöriger Ahndung gegen diejenigen, ſo ſich hierunter gebrauchen laſſen, ab Actis removiret. Dieſem ohngeachtet aber wurde für des Herrn Land-Grafen Durchlauchtigkeit, nicht allein in dem Reichs-Fürſten-Rathe, den 14. Sept. 1708. ſondern auch nachmals von beyden höhern Reichs-Collegiis, den 28. April 1709. ein favorables Concluſum abgefaſſet. Das Reichs-Städtiſche Colle-

Collegium hingegen separirte sich von den beyden höhern Reichs-Collegiis, in dieser Sache, unvermuthet.

Es funden sich aber die beyden höhern Collegia darüber beschwehret, und haben einige die Ursache dessen dahin deuten wollen: weilen zwar Reichskündig, daß die Reichs-Städte, durch den Westphälischen Frieden, ein Votum Decisivum erhalten; jedoch den Reichs-Fürsten sehr beschwehrlich fallen würde, wann, in dergleichen, der Stände Gravamina betreffenden, Dingen, solches decisive Votum dahin extendiret werden solte, daß der Kayserliche Hof das Conclusum als ein Reichs-Conclusum solchergestalt nicht ansehen; mithin die Erörterung der Gravaminum, so vom gesamten Reiche verhoffet worden, sich zuzueignen, oder doch die Sache ins weite Feld zu verschieben, Gelegenheit nehmen könte. Daß es aber damit keine solche Meynung gehabt, ist aus einer andern Schrift bekant, in welcher einige Reichs-Fürstl. Häuser, wegen der in dem Concluso trium Collegiorum geschehenen Reversation des Städtischen Collegii ihren Mentem deutlich genau expliciret.

Inzwischen war bey solcher Bewandniß der Sache, und da dieses unvermuthete Incidens noch darzu kam, leicht zu erachten, daß Se. Fürstliche Durchlauchtigkeit wenig Trost daraus schöpfen konten. Um dieser Ursache willen wendeten Sich Dieselben bey dem Interregno 1711. an das Vicariat, und erhielten von Se. Churfürstl. Durchlauchtigkeit, zu Pfalz, an die Eingesessenen des Busecker-Thals und intervenirenden Mittel-Rheinische Ritterschaft ein Provisional-Decretum, sub dato, den 20. Junii 1711.

Dieses würkte so viel, daß Kayser **Carl der Sechste** ao. 1712. auf Chur-Maynz und Chur-Pfalz eine Commission zur Untersuchung derer zwischen den Herren Land-Grafen und den Gan-Erben des Busecker-Thals obschwebenden Lehns-Differentien erkante, und solches den Herren Land-Grafen notificirte. Endlich wurde ao. 1724. durch das Cammer-Gerichte die Sache für den Herrn Land-Grafen entschieden; worauf sich auch die Eingesessenen des Busecker-Thals, an die 1500. demselben unterwurfen. Die Rheinische Reichs-Ritterschaft aber regte sich dennoch im Jahre 1729. zu Wien, aufs neue, und suchte Restitutionem in integrum Conf Zschackwitzens **Einleitung zu den Rechts-Ansprüchen** *Part. I. p. 460. seqq.* und Schweders *Theatr. Præt. Tom. 2. Lib. IV. Sect. 13. Subs. 2. cap. 5. p. m. 207. sqq.*

Im übrigen sind die oftgedachten Besitzer des Busecker-Thals eine uralte Familie, die sich in 2. Haupt-Linien theilet, deren eine sich blos **von Buseck**, die andere aber theils **Brand von Buseck**, theils **Münch von Buseck**, theils **Kusser von Buseck**, schreibet; wiewohl sie alle einerley Wapen

führen. Der bisherige Abt von Fulda, welcher jüngsthin vom Papste zum Bischoffe, und seine Abtey zum Bisthume, erhoben werden, ist ebenfals aus diesem Hause. Er heiset *Amandus* Freyherr von Buseck, und wurde 1737. gefürsteter Abt, zu Fulda. Verschiedene andere Herren von Buseck haben ansehnliche Bedienungen bey dem Land-Grafen, zu Darmstadt, versehen; und 1715. florirte Mauritius Münch von Buseck, als der Königin von Dännemark Obrist-Hof-Meister, nachgehends als Königl. Ober-Hof-Marschall und General-Post-Inspector, ja endlich 1735. als Geheimder- und Land-Rath auch Amtmann, zu Schleßwig. Mehrers von dieser Familie kann man beym Humbracht, Winckelmanne und Gauhen im Adels-Lexico, nachsehen.

Kayſers, *Ludovici*, Lehn-Brief für die von Trohe, über das Gerichte zu Buseck. *Datum*, Aich, Montags vor Phil. und Jacobi (d. i. 28. April) 1337.

Stehet in Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. 3. Abſ. 3. p. 163.

Statut und Ordnung, welche die Gan-Erben des Busecker-Thals, wegen *Administration* ihrer Einkünfte und Gefälle, ingleichen des Gerichts in ihren Dörfern, unter einander aufgerichtet *d. d. 1357. feria quarta post Annunc. Mariæ* oder den 29. Martii.

Vid. Lünigs l. c.

Urthel des Kayſerl. *delegirten* Gerichts, zu Baden, worinnen Landgr. Ludwigen, zu Hessen, das Busecker-Thal gäntzlich abgesprochen, und den Gan-Erben deſſelben anbefohlen, worden, sich forthin mit ihren Lehnschaften an Niemande andern, als den Kayser und das Reich, zu halten, welchem zugleich alle die deswegen gebrauchte *Diplomata inseriret* sind. *Dat.* Baaden, *ao. 1418.* uf St. Peters-Tag *ad Vincula* (oder den 1. Aug.)

Man sehe Lünigs l. c. p. 165.

Kayſers, *Sigismundi, Mandatum* an die Gan-Erben des Busecker-Thals, *Senanten* von Buseck, weil er vom Landgr. zu Hessen seinen Theil am Busecker-Thal zu Lehen empfangen, hinfüro für keinen Gan-Erben zu halten, und denselben aller Rechte und Freyheiten des gedachten Thals zu entsetzen. *Datum ao. 1418.* Sontags vor *Laurentii*, (d. i. den 7. Aug.)

Stehet abermahls, in Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. 3. Abſ. 3. p. 170.

Vidimus

Vidimus des Burggrafen und einiger Burgmanne, zu Friedberg, über den Burg-Frieden der Gan-Erben des Busecker-Thals, im Jahre 1431. *die Elisab.* aufgerichtet. *Datum*, Donnerstags nach Matthäi, (d. i. den 27. *Sept.*) 1465.

Sihe Lünigs loc. cit. p. 171. & 172.

Kayſers, *Friedrici III. General Confirmation* aller Privilegien und Freyheiten der Gan-Erben des Busecker-Thals. *Datum*, Wien, den 15. *Maji ao. 1478.*

Ist abermahls beym Lünig l. c. p. 173. zu finden.

Kayſers, *Caroli V. Protectorium* vor die Gan-Erben des Busecker-Thals wider alle beschwerliche Neuerungen der Landgräflich Hessischen Amt-Leute und Bedienten. Geben, zu Augspurg, den 30. *Septemb ao. 1547.*

Sihe Lünigs l. c. p. 173.

Copia der zwischen dem Hochfürstl. Hause, Hessen und den Gan-Erben des Busecker-Thals, *ao. 1576.* getroffenen Vergleichs.

Zu wissen, nachdem sich zwischen dem Durchl. und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen, Land-Grafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelnbogen Dietz, Zigenhain und Nidda, ꝛc. unserm gnädigsten Fürsten und Herrn an einem, so dann Vierer und Gan-Erben des Busecker-Thals am andern Theil, von wegen der Lands-Fürstl. Ober-Herrlich- und Gerechtigkeit, und was derselben anhängt, auch anderer Sr. Fürstl. Gnaden Gerechtigkeiten im Busecker-Thal ein Zeitlang Irrung und Gebrechen erhalten, welche zwischen Sr. Fürstl. Gnaden und gedachten Vierer und Gan-Erben im verschienenen vier und siebentzigsten Jahr zu gütlicher Tractation und Handlung gezogen, der Zeit gleichwohl etlich Mittel zu Hinlegung solcher gebührlichen vorgeschlagen, aber von gemeldten Vierer und Gan-Erben zu bedencken seynd genommen worden, sich derer Sachen Wichtig- und Gelegenheit nach, bey ihren Herren und Freunden darunter ferner Raths zu erhohlen. Ob sie nun wohl darauf die Sachen an die Röm. Kayserl. Majestät unsern gnädigsten Herrn allerunterthänigst gelangen lassen, und bey Ihro Kayserl. Majestät an unsern Hochermeldten gnädigen Fürsten und Herrn Schreiben ausbracht haben; dieweil aber Se. Fürstl Gnaden Ihre Kayserl. Majestät, welcher gestalt Sr. Fürstl. Gnaden und deroselben Vorfahren die Landes-Fürstl. Obrigkeit, und was deroselben anhängt, im Busecker-Thal von hundert und vielmehr Jahren ohngezweifelt herbracht, derowegen

auch zwischen dero Vierer und Gan-Erben Vorfahren und den Land Grafen zu Hessen in Vor-Zeiten sonderbare Verträge aufgerichtet seyen, unterthänigst und ausführlich hinwiederum berichtet, dabey es Ihre Kayserl. Majestät auch also bewenden lassen; so haben Sr. Fürstl. Gnaden auf Ihr derer Gan-Erben abermaliges unterthäniges Ansuchen durch Sr. Fürstl. Gnaden Statthalter und andere dazu verordnete Räthe derohalben mit ihnen fernere Unterredung und Handlung pflegen lassen, und nachdem sie in dieser und vorigen Handlungen, dero von ihren Vor-Eltern und Vorfahren mit dem Fürsten zu Hessen vor langen Zeiten getroffenen Vergleichungen darin sie Ihre Fürstl. Guaden vor ihre Lands-Fürsten zu halten, sich verschrieben, auch dessen von unerdenklichen Jahren darauf erfolgten Herbringens, mit aufgelegten Brieflichen Urkunden, und sonsten der Gebühr erinnert, so haben sie die Vierer und Gan-Erben vor sich, Ihrer Nachkommen und Erben solcher Gebrechen halben mit Hochgedachtem unserm gnädigen Fürsten und Herrn sich anheut dato gänzlich, gründlich, und ewiglich verglichen und vertragen; immasen unterschiedlich hernach folget:

Erstlich sollen und wollen Vierer und Gan-Erben und ihre Nachkommen, Hochgedachten unsern Gnädigen Fürsten und Herrn und Sr. Fürstl. Gnaden Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen vor ihre Landes-Fürsten erkennen, ehren und halten, auch Ihren Fürstl. Gnaden allen gebührlichen Gehorsam in allem dem, so ein Landsaß einem Lands-Fürsten von Recht oder Gewohnheit wegen zu thun schuldig ist, leisten und erzeigen; dargegen will Se. Fürstl. Gnaden deroselben Erben und Nachkommen Sie die Vierer und Gan-Erben samt ihren Nachkommen und Erben, gleich andern Ihrer Fürstl. Gnaden Landsassen von Adel, bey Gleich und Recht in allen ihren befugten Sachen, sie treffen den Busecker-Thal an oder nicht, nach möglichen und billigen Dingen schützen, schirmen und handhaben, auch bey ihren Kayserl. Lehen, Begnadigungen, Freyheiten und Burg-Frieden, so viel dieselben Ihrer Fürstl. Gnaden, auch Deroselben Lands-Fürstl. Ober- und Gerechtigkeit, und diesem Vertrag nicht zuwider seyn, gnädiglich bleiben lassen, und sollen derhalben gedachte Vierer und Gan-Erben, samt ihren Erben und Nachkommen vor sich, gleich andern Heßischen Landsassen von Adel, desgleichen auch die Unterthanen im Busecker-Thal, immasen solches auf denselben Herkommen ist, Hochermeltem unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn mit Erb-Huldigung verbunden seyn und bleiben, dieselbe auch Sr. Fürstl. Gnaden Erben und Nachkommen Fürsten zu Hessen, so oft sich die Fäll zutragen werden, leisten, daß sie Ihrer allerseits Fürstl. Gnaden in dem, was Ihnen, als den Lands-Fürsten von Rechts- und Gewohnheit wegen, auch laut dieses Vertrags eignet und gebühret, treu, hold und gewär-

tig

tig seyn sollen und wollen. So oft auch Se. Fürstl. Gnaden oder Deroselben Erben und Nachkommen Fürsten zu Hessen zu Feld ziehen, und in Deroselben Leibs- oder Lands-Nöthen, oder auch zu Besetzung der Vestungen, Ihre Land- und Untersassen aufmahnen würden, alsdann sollen Ihrer Fürstl. Gnaden die Vierer und Gan-Erben, gleich andern Ihrer Fürstl. Gnaden Landsassen vom Adel, desgleichen auch die Unterthanen im Busecker-Thal folgen, darzu sollen gemeldte Unterthanen die Heer-Wagen in Zügen leisten, und wann im Fürstenthum Hessen, desselben Städten, oder Aembtern, die Unterthanen durch den Glocken-Schlag aufgemahnet werden, gleich andern Heßischen Unterthanen folgen, inmasen dessen jedes, wie gehört, beydes von Vierer und Gan-Erben, desgleichen von den Unterthanen in fürgefallenen Nöthen bishero jedesmal geschehen ist. Damit aber die Unterthanen des Busecker-Thals in solchen Fällen jederzeit gerüst erscheinen mögen, so sollen Vierer und Gan-Erben, auch ihre Nachkommen und Erben, wann Hochgedachter unser Gnädiger Fürst und Herr, oder Se. Fürstl. Nachkommen, Fürsten zu Hessen, gemeldte Unterthanen wolten mustern lassen, und Vierer und Gan-Erben, so jederzeit seynd, solches zu erkennen geben würden, alsdenn auf einen Tag, welchen Ihre Fürstl. Gnaden ihnen dazu bestimmen wollen, die Unterthanen zusammenfordern, und dabey seyn, damit ein jeder nach Gelegenheit auf Wehr gesetzt, und soll solche Musterung im Busecker-Thal fürgenommeu und vollbracht werden. Wann Reichs-Türcken- und Landsteuer durch die Heßische Ritter- und Landschaft bewilliget, so sollen Vierer und Gan-Erben, gleich andern Landsassen von Adel, ihre Güther, so im Fürstenthum Hessen und zugehörigen Graf- und Herschaften liegen, jedesmals ins Fürstenthum Hessen versteuren, desgleichen auch von ihren Unterthanen die Steuer treulich erheben, und den Ober-Einnehmern, wie solches auf den Land-Tägen gemeiniglich durch Ritter- und Landschaft verabschiedet wird, überliefern. Nachdem es aber mit der Soldaten und andern Steuren, welche nicht auf den Land-Tägen insonderheit bewilliget, sondern auf die Städt und Aemter im Fürstenthum Hessen in fürfallenden Nöthen geschlagen worden, also bis dahero ist gehalten worden, daß Hochgedachten unsers gnädigen Fürsten und Herrn Beamten zu Giessen von Sr. Fürstl. Gnaden Leib-eigen Leuthen im Busecker-Thal, unersucht Vierer und Gan-Erben, dieselbige Steuer jederzeit selbst gefordert und eingebracht haben, so soll es bey solchem Herbringen bleiben, und damit hinführo gleichergestalt gehalten werden; Andere von Adel, so keine Gan-Erben, aber doch im gemeldten Thal begütert seynd, desgleichen die Geistliche samt denjenigen, welche Rittermäßige oder von den Fürsten zu Hessen Lehenrührige Güther oder Gefäll im Busecker-Thal haben, sollen dieselbe den Ober-Einnehmern, inmasen solches

auch

auch bis daher gehalten ist worden, selbsten versteuern; Und dieweil Vierer und Gan-Erben angezeigt, daß die Burg Friedberg nicht allein von ihnen insgemein, sondern auch von einem jeden insonderheit Steuer fordern, und daß sie der freyen Ritterschaft, contribuiren solten, von ihnen begehren, so will Hochermelter unser Gnädigster Fürst und Herr sie derhalben gegen ermelte Burg und Ritterschaft, auch sonsten, wie recht vertreten. Zu dem so sollen gedachte Vierer und Gan-Erben, wann sie ihre Schwestern und Töchter bestatten würden, die Steuer aus den Stiftern, Kauffungen und Wetter, so in solchen Fällen andern vom Adel im Fürstenthum daraus gereicht wird, hinfürter auch gefolgt, und sie damit gleich andern Landsassen gehalten werden, darüber Hochermeldter unser Gnädigster Fürst und Herr noch ferner bewilliget hat, weil ihrer etliche, so ihre Schwestern und Töchter in den nächsten Jahren bestattet, solche Steuer noch nicht empfangen, daß Sr. Fürstl. Gnaden ihnen bey dero Stift-Vorstehern darzu alle gnädige Forderung erzeigen wollen, daß solches Aussteuer-Geld ihnen gereicht werden möge. Der Zoll und Gelait vom Busecker-Thal soll Vielhochgedachtem unserm Gnädigen Fürsten und Herrn und Sr. Fürstl. Gnaden Erben und Nachkommen, dem Herkommen nach, bleiben, und wann Vierer und Gan-Erben, oder derselben Nachkommen und Erben zu ihren eigenen Haushaltungen Wein einlegen wolten, soll ihnen darzu gleich anderen Land-Sassen vom Adel auf ihr Ansuchen an gebührenden Orten, gewöhnliche Zoll-Befreyung mitgetheilet werden.

Es sollen auch Vierer und Gan-Erben männiglichen, so zu ihren Personen Haab und Güther, etwas zusprechen, derhalben vor oftgedachtem unserm gnädigen Fürsten und Herrn, oder in Sr. Fürstl. Gnaden Canzeley, oder Hof-Gericht, zu Recht stehen, ausserhalb da sie selbst durch einander irrig, so möchten sie derhalben sich vermöge ihrer Burgfrieden vergleichen, doch wann dasselbe nicht beschehe, und einer derhalben bey Hochgedachtem unserm gnädigem Fürsten und Herrn, oder in Sr. Fürstl. Gnaden Canzeley oder Hof-Gericht um gebührlich Einsehens oder Hülf Rechtens ansuchen wird, soll der andere auf Erfordern dahin folgen, und daselbst gütlich- und rechtlichen Austrags erwarten. Die Appellationes von dem Untergericht im Busecker-Thal sollen von Vierer und Gan-Erben, als Richter zweyter Instanz, und von denselben an Fürstl. Canzeley, oder an das Hof-Gericht beschehen, dahin sich auch ein jeder, so durch ihrer der Vierer und Gan-Erben Amts-Bescheid oder sonsten ausserhalb Gerichts von ihnen beschwert zu seyn vermeynt sich zu berufen haben soll, doch solten die Rittermäsige und geistliche Güther, so lang sie in dero vom Adel oder geistlichen Händen bleiben, desgleichen auch die Güther, so von unserm gnädigen Fürsten

sten und Herrn zu Lehen gehen, und im Busecker-Thal gelegen seynd, an berührtes Unter-Gericht nicht gezogen, sondern vor Sr. Fürstl. Gnaden oder in deroselben Canzeley oder Hof-Gericht in erster Instanz gerechtfertiget, wie dann auch die von Adel und Heßische Lehen-Leute, so im Busecker-Thal gesessen, und keine Gan-Erben, aber gleichwohlen Hochermeldtem unserm gnädigen Fürsten und Herrn ohne Mittel unterworfen seynd, desgleichen die geistliche Personen und Sachen allein in bewährter Canzeley oder am Hof-Gericht in erster Instanz mit Recht vorgenommen und erörtert worden; woferne aber ausserhalb der Gan-Erben eine Adeliche oder geistliche Person ein Bauers-Guth in dem Thal hiebevor an sich gebracht hätte, oder nachmals an sich bringen, und derhalben am Unter-Gericht daselbst mit Recht belanget würde, soll sie dießfals an berührtes Gericht folgen, und alda zu Recht zu stehen schuldig seyn: Ingleichen so sollen die Unterthanen, so Rittermäsige oder geistliche Güther im Thal gelegen, zu Leihe inne haben, so ihrer Besserung halb oder sonst Streite vorfielen, so das Eigenthum nicht angieng, alsdann an berührtem Unter-Gericht auch mit Recht vorgenommen werden. Die Examination der Pfarrer, auch Inspection und Visitation der Kirchen im Busecker Thal, soll durch viel Hochgedachter unsers gnädigen Fürsten und Herrn Superintendenten und Theologen beschehen, doch sollen die Pfarrer ihre Testimonia, daß sie tauglich befunden, den Vierer und Gan-Erben vorbringen; die Kasten-Rechnungen sollen von gemeldtem Superintendenten in Beyseyn der Collatoren, und eines aus den Vieren oder Gan-Erben auch angehört, darzu alle Ehe-Sachen, wann der Ehe-Gelöbnüß, Ehe-Scheidung und dergleichen Streit in oftgemeltem Thal vorfallen, allein in Fürstl. Canzeley entscheiden werden, doch daß Vierer und Gan-Erben in solchen Fällen von wegen Ehebruchs, Hurerey und dergleichen, sowohl als sonst gebräuchlich, Straf und Buß verbleibet.

Die Execution der Urtheil und Bescheid, so gehörter masen in Sachen erster- ander- oder dritter Instanz in Fürstl. Canzley oder am Hof-Gericht eröfnet, will Hochgedachter unser gnädiger Fürst und Herr den Vierern und Gan-Erben jedesmals befehlen lassen, berührte Urthel und Bescheid von Sr. Fürstl. Gnaden wegen zu vollziehen: Im Fall aber dasselbig von ihnen nicht würde der Gebühr beschehen, so soll Sr. Fürstl. Gnaden andere Verordnung und gebührlich Einsehens zu thun haben.

Hierüber sollen viel Hochgedachtem unserm gnädigen Fürsten und Herrn Sr. Fürstl. Gnaden leibeigenen Leut im Busecker-Thal, und Bastarten und Wildfänge, desgleichen das Dienst- und Weinfuhr-Geld samt denen Hünern, und was dieselbe Sr. Fürstl. Gnaden weiter zu leisten schuldig, unweigerlich bleiben; derohalben Sr. Fürstl. Gnaden ihnen durch ihre Beam-

ten zu gebieten und zu verbieten, auch von wegen ihres Ungehorsams, da sie Sr. Fürstl. Gnaden, was sie schuldig, nicht leisten würden, unersucht Vierer und Gan-Erben pfänden, und in denselben Sr. Fürstl. Gnaden Sachen strafen zu lassen Macht haben soll. Wann auch je bisweilen von den Unterthanen im Busecker-Thal zur Vestung Giessen ein Dienst gesonnen, und Vierer und Gan-Erben derowegen in Schriften angelanget würden, so sollen sie dieselbe davon nicht allein nicht abhalten, sondern auch gerne gute Beförderung thun, damit bemeldte Unterthanen nach möglichen Dingen sich darinn willfährig erzeigen mögen.

Darentgegen soll oft gemeldten Vieren und Gan-Erben, die peinliche Bürgerliche Ober- und Gerichtbarkeit, Straff, Frevel, Bruch, Bussen, Geboth, Verboth, Pfandung, Angriff, und andere Ampts-Hülff (ausserhalb Hochgemeldtes unsers gnädigen Fürsten und Herrn selbst eignen, auch denen Sachen, welche wie obgehört, zu Sr. Fürstl. Gnaden Lands-Fürstl. Hoch- und Obrigkeit gehörig seynd) desgleichen Dienst, Beed, Zinß, Renthen, Zapffen, Mühlen-Zwang, hohe- und niedere Jagten, Fischerey und Vogel-Fang, wie sie solches alles herbracht haben, bleiben, doch männiglich, sonderlich aber Sr. Fürstl. Gnaden Lehen-Leuth an daran habenden Rechten, ohne Schaden, und sollen gemeldte Vierer und Gan-Erben an ihren peinlichen und bürgerlichen Gerichten, auch mit Gebott und Verbotten, Straffen, Bussen, und andern, sich des gemeinen Rechten, auch den Fürstl. Heßischen Kirchen- und Land-Ordnungen, und sonsten der Billigkeit gemäß erzeigen; wann sie aber dasselbig in einem oder dem andern Fall nicht thun, oder sonst jemand zur Ungebühr beschwehren würden, so soll alsdann hochgedachtem unsrem Gnädigen Fürsten und Herrn, als dem Lands-Fürsten, auf deren Unterthanen Ansuchen, oder tragenden Lands-Fürstl. Obrigkeit und Ampts wegen, gebührliches Einsehens hiermit unbenommen, sondern zuvor behalten seyn, doch daß Sr. Fürstl. Gnaden sie die Vierer und Gan-Erben darüber zuforderst auch nothdürftiglich hören.

Ob dann wohl offt Hochgemeldter unser gnädiger Fürst und Herr, sammt Sr. Fürstl. Gnaden Herrn Vatter und Vorfahren, Landgrafen zu Hessen, die Lands-Fürstliche Hoch- und Obrigkeit, und was derselben anhängt, wie obstehet von vielen unerdencklichen Zeiten hero, im Busecker Thal ungezweifelt hergebracht, und des Gerichts Busseck halben, so die Vierer und Gan-Erben von der Kayserlichen Majestät und dem Heil. Reich zu Lehen tragen, weder mit ihrer Majestät noch sonsten jemand einigen Streit haben, sondern gedachte Vierer und Gan-Erben damit, wie obstehet, unverhindert rechtlicher Gebühr nach gewähren lassen, jedoch da hierüber sie die Vierer und Gan-Erben dieser Dingen halben, so Hochgedachter unserm

gnädi-

gnädigen Fürsten und Herrn, als dem Lands-Fürsten und sonsten Eigenthums halben gebühren, von Jhro Kayserl. Majestät oder sonsten angefochten werden solten, so wollen Jhro Fürstl. Gnaden, sie deßwegen der Gebühr vertretten, und soll dieser Vertrag Vierer und Gan-Erben an den Eyden und Pflichten, damit sie der Kayserl. Majest. und dem Reich zugethan seynd, unnachtheilig, und unverweißlich, auch ihrer Majestät und dem Reich an deroselben Eigenthum unabbrüchig, und hiermit die zwischen oft Hochgedachtem unsrem Gnädigen Fürsten und Herrn und den Vierern und Gan-Erben am Kayserl. Cammer-Gericht schwebende Rechtfertigung aufgehoben, todt und ab seyn. Solchem allen nach so bekennen Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Landgraf zu Hessen, Graf zu Catzenelenbogen, Dietz, Ziegenhayn, und Nidda, desgleichen wir Vierer und gemeine Gan-Erben des Busecker Thals, daß dieser Vertrag also mit unser beederseits gutem Wissen und Willen getroffen, und aufgericht ist worden; gereden und versprechen auch hiermit vor uns und unsere Nachkommen und Erben, denselbigen zu ewigen Zeiten stett und fest zu halten, alles getreulich und ohne Gefährde. In Urkund haben wir diesen Vertrags-Brief zween gleiches Lauts verfertigen, und wir Landgraf Ludwig obgenandt unser Insiegel daran wissendlich hangen lassen, auch uns mit eigenen Händen unterschrieben; so haben wir Philips von Trohe, und Hanß Hermann von Buseck, genant Münch, die ietzige Vierer, und ich Georg von Trohe, dieser Zeit Schultheiß im Busecker Thal, auch ich Heinrich von Trohe vor uns und die andere unsere Mit-Gan-Erben unsere Insiegel, und diejenige so keine Insiegel bey sich gehabt, unsere Pitschafften auch an diesen Brief thun hangen, und zu noch mehrerer Besagung der Wahrheit, und aller dieser ergangener Dinge, so haben wir Burckhard von Cramm, Statthalter zu Marburg, D. Johann Heintzenberger Cantzlar, Caspar Schutzbar genannt Milchling, Hauptmann zu Giessen, Johann Riedesel zu Eysenbach, Reinhard Abel, Cammer-Meister, Heidericus, Theophilus Lonicerus, Johann Klotz, und Johann Burckhard der Rechten Doctoren, als so dieselbig untergehen, abreden, und abhandeln helffen, auch unsere Insiegel und Pitschafften, beneben Hochgedachtes unsers gnädigen Fürsten und Herrn, auch Vierer und Gan-Erben des Busecker Thals Insiegel und Ring-Pittschafften, hieran gehänget, und uns allerseits mit eigenen Händen unterschrieben. Geschehen zu Marburg Dienstags den 16. Octobr. im Jahr nach Christi Geburth fünffzehen hundert und siebenzig sechs.

Burckhard von Cromm,
Statthalter zu Marburg.

Philipps von Trohe.

Caspar Schutzbar genannt Milchling Hauptmann zu Giessen.	*Philipps* Ulrich von Buseck.
Johann Riedesel zu Eisenbach.	Melchior von Trohe.
Johann Heintzenberger, D. Cantzler.	Hans Hermann von Buseck, genannt Münch.
Reinhard Abel, Cammer-Meister.	George von Trohe.
Theophilus Lonicerus.	Heinrich von Trohe.
Johann Klotz, Doct.	Johann Burckhard, Doct.

Dieser Vergleich stehet auch in Lünigs Reichs-Archive, Part. Spec. Forts. I. p. 929.. und in *Dumont* Corps Dipl. Tom. V. Part. I. p. 276.

Kayſers, *Ferdinandi II. Confirmation* des vom Kayſer, *Carolo V.* den Gan-Erben des Busecker-Thals im Jahr 1547. ertheilten *Protectorii.* Geben, zu Wien, den *9. Septemb. ao. 1624.*

Stehet ebenfalls in Lünigs l. c. p. 174.

Kayſers, *Ferdinandi II. Confirmation* der vom Kayſer, *Friedrico III.* den Gan-Erben des Busecker-Thals, im Jahre 1478. ertheilten General-*Confirmation* aller derer Privilegien und Rechte. Geben, zu Wien, den *9. Septemb. 1624.*

Siehe Lünigs l. c. p. 175.

Kayſers, *Leopoldi, Confirmation* der vom Kayſer, *Friedrico III.* den Gan-Erben des Busecker-Thals, im Jahr 1478. ertheilten General-*Confirmation* aller Privilegien. Geben, zu Wien, den *24. Julii ao. 1665.*

Vid. Lünigs l. c. p. 175.

Kayſers, *Leopoldi*, Lehen-Brief für Joh. Philippen von Buseck und seine Mit-Gan-Erben, über den Busecker-Thal. Geben, zu Wien, den *30. Julii ao. 1665.*

Stehet in Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. 2. Forts. 3. Abth. VI. p. 586.

Extract

Extract der von den Busecker-Thals Eigesessenen am Kayserl. Reichs-Hof-Rath, den 23. May 1702. übergebenen *Supplic*, *pro gratiosissime decernenda Citatione, ad videndum rescindi Transactionem clandestinam, se restitui in pristinum statum, respective condemnari ad restitutionem damnorum et injuriarum illatarum &c.*

Es seyen die Gan-Erben, von Buseck und Trohe, laut deren aus Kayserl. Majestät Lehen-Cammer erhaltenen abschriftlichen Beylagen, so wohl von Kayserl. Vorfahren, als auch von Kayser Friderico III. mit dem Busecker Thal belehnet, und zugleich in allen, einem immediato Imperii unstreitig zustehenden Privilegiis, Recht und Freyheiten vollkommlich bestättigt, und solche Lehen-Briefe von dessen Successoribus jedesmahl confirmiret, auch noch von letzt abgelebter Kayserl. Majestät glorwürdigsten Andenkens, Johann Philipps von Buseck, genannt Münch, auf sein und der übrigen Mit-Gan-Erben allerunterthänigstes Nachsuchen, damit wieder belehnt worden, worinnen folgende Worte: Daß der Busecker Thal der Röm. Kayserl. Majestät und dem Heil. Reich unmittelbar zugehörig, ingleichen daß obbenannte Gan-Erben mit dem Busecker Thal von Röm. Kayserl. Majestät und dem Reich nimmermehr geschieden, sondern allewege dabey bleiben, und durch niemands in einige Weise davon getrungen werden sollen, enthalten; und dieser Belehnung anklebenden Freyheit hätten Anwalds Principales, gleich ihre Vorfahren, mit geniessen sollen, und darin weder von ihren Gan-Erben nach ihrem gnädigsten Schutz-Herrn des Herrn Landgrafens von Hessen-Darmstatt Durchlaucht nicht beeinträchtiget werden müssen, aber eine geraume Zeithero erfahren, daß von Seiten derer Gan-Erben, ihnen vielfältige ungewöhnliche und nie erhörte Dinge zugemuthet, und man sie wie leibeigene tractiren wollen; biß endlich, als sie, Gan-Erben, ihr intent, hierinnen nicht erreichen können, hätten sie sich Anwalds Principalen wenig angenommen und vielmehr zu Hochgedachtem Herrn Landgrafen sich gehalten, dessen Dienste und Interesse gesucht, auch von demselben zu allen hohen Chargen employirt worden, worauf Ihro Durchlaucht an statt dero obliegenden Schutz-Amptes, Anwalds Principalen nicht nur verlassen, sondern sie zu Abtragung allerhand ordinairen und extraordinairen Contributionen, gleich leibeigenen Unterthanen, executive angehalten, wie sie auch etliche Mannschaft zur aufgerichteten Land-Militz stellen müssen, und zu deren Unterhaltung sich mit collectiren lassen; Ingleichen sind sie auch mit gedoppelten Zollen beleget, und die denen Gan-Erben allein zustehende Strafen und Geld-Posten von Ihro Durchlaucht Bedienten eingefordert, und mit vielen andern Verdrießlichkeiten graviret worden, auch über das alles noch

mit vielen Völker-Marchen, Sommer- und Winter-Einquartirungen von Ihro Durchläucht Militz, zu Pferd und Fuß dermassen beleget worden, daß sie dadurch in den miserabelsten Zustand gesetzet, und endlich ihre Wohnung verlassen, und mit einem weisen Staab würden davon gehen müssen; um Remidirung aller dieser Beschwerden hätten zwar Principales durch verschiedene Suppliquen bey ihrer Obrigkeit denen Gan-Erben, wie auch Ihro Durchlaucht geberhen, auch dabey remonstriret, daß man doch mit ihnen, als unstreitigen Reichs-Unterthanen dergleichen procedere nicht vornehmen möchte, haben aber nichtes erhalten, wodurch sie ganz verlassen in die Enge getrieben, und da die Gan-Erben sich stellen, als wann Anwalds Principales sie gar nichts angehen, auch bey Ihro Durchläucht weder Schutz noch Gnade zu erlangen, zu niemand anderster, als zu ihrer rechten Obrigkeit ihre Zuflucht zu nehmen gewust, da dann endlich zweifels ohne durch GOttes Schickung, als welcher nach seiner Gerechtigkeit diesem Verfahren nicht mehr zusehen können, der zu Anwalds Principalen, wiewohl auch zu der Gan-Erben, wann sie sonsten der Sachen Recht einsehen wollen, höchstem Präjuditz in Anno 1576. zwischen des damaligen Herrn Landgrafens zu Hessen Darmstatt Durchl. und denen Gan-Erben errichtete Erb-Vertrag hervorbrechen müssen, weswegen die Gan-Erben bishero mehr Ihro Durchl. als Anwalds principalium interesse wahrgenommen, Ihro Durchlaucht auch bis daher über selbige sich einer solchen unbeschränkten Macht und Freyheit in allen Stücken zu weit extendirt, massen sie Gan-Erben, durch solchen Erb-Vertrag gesucht, ohne allergnädigsten Consens Kayserl. Majest. und des Reichs wie auch ohne Vorwissen und zu Anwalds Principalen Vorfahren (da die gegenwärtige Einwohner unanimiter beschwören wollen, von dergleichen transaction niemalen etwas, weder von andern noch ihren eigenen Vorfahren gehört zu haben) præjudiz den Busecker-Thal als ein feudum Imperii immediatum, zu einem feudo mediato, und von Ihro Durchlaucht zu Lehen gehend, zu machen; wodurch dann nicht nur Ihro Durchl. in ihrem Schutz-Recht excediret, sondern auch die Gan-Erben, als vasalli Imperii, wieder alle Rechte und Reichs-Constitutiones darinnen gehandelt, daß sie sich selbsten und Anwalds Principales ohne ihrem Vorwissen durch besagten Vergleich der immedietät zu entziehen, und unter ein fremdes Joch zu bringen getrachtet; da doch der Gan-Erben immedietät (1) in denen Lehen-Briefen fundiret, in dem sie als Kayserl. Majest. und dem Reich allein unterworfene Gan-Erben des Reichs liebe Getreue und Unterthanen genennet werden, und also unter Kayserl. Majestät und des Reichs direction privative zu rechnen, und unter eines andern Bothmäßigkeit nicht gebracht werden mögen, dann Reichs- und Landsassen distinctissima und von einem

subjecto nicht zugleich gesaget werden können; (2) können die Gan-Erben ohne Kayserl. Majestät und des Reichs Consens sich einem andern Vasallo Imperii nicht unterwerfen; und ob sie gleich einwenden wollen, daß ein jeder per stipulationem, vel alium modum conditionem suam graviren könne, so versirt man doch (3) allhier in solchen terminis, ubi non submittentium in Ganerbiorum præjudicium versatur etc (4) hätte obgemelter Vergleich desto weniger errichtet werden können, weilen so wohl Anwalds Principales als die Gan-Erben dem Reich immediate unterworfen, und das Busecker Thal eben wie das Landgrafthum Hessen vom Reich zu Lehen getragen wird; dieser Vergleich hauptsächlich auch ohne Vorwissen und heimlicher Weise zu Anwalds Principalen ewigen Præjudiz aufgestellet worden; welcher auch tanquam res inter alios acta, tertio, als hier Anwalds unwissenden Principalen nicht præjudiciren können; da auch (5) Kayserl. Majestät und dero Antecessores am Reich in allen aufgerichteten Capitulationen sich verbunden, nullum statum et immediatum Imperii invitum, et inscium, a jurisdictione Imperii eximere, et subjicere alterius potestati; sumto argumento a majori ad minus, wie hätten sich dann die Gan Erben unterstehen mögen, den von so vielen Römischen Kayfern zu Lehen empfangenen Busecker Thal, durch diesen Vergleich an das Fürstl. Hessen-Darmstättische Hauß zu spielen, woraus (6) desto klärer zu bemerken, mit welchem Respect und Intention die Gan-Erben die von Zeit dieses Vergleichs und von so vielen Kayfern empfangene Lehen müssen angenommen, und ihrem geleisteten Eyd, als getreuen Vasallen, nachgelebet haben, da sie doch schon längst vorhero sub hoc colore und Vorwand ihre und zugleich Anwalds Principalen unschätzbare Freyheit, so zu reden längst verkauft, und bey Empfahung der Lehen vorgegeben, als wenn sie noch immediati wären; kan also auf Seiten oft Hochermeldten Herrn Landgrafens Durchl. dieser Vergleich eben wenig justificirt und in seinem vigore defendiret werden, in dem man Hochfürstlicher Seiten vorhero sich nicht das geringste davon hat merken lassen, sondern jederzeit in denen Schranken eines Schutz-Herrn geblieben, bis man endlich vor etlichen Jahren sich allererst dieses Vergleichs zu bedienen, und Anwalds Principales den Effect, auf obdeducirte Weise, empfinden lassen, da sonsten Ihro Durchl. von solchem Vergleich allerdings abhalten müssen, die in allen über den Busecker Thal ausgefertigten Lehen-Briefen enthaltene Clausul, kraft deren denen Herrn Landgrafen ausdrücklich injungirt, die Gan-Erben in ihren Gnaden, Freyheiten, Briefen, Privilegien, Rechten und so ferner nicht zu hindern; sondern vielmehr dabey zu schützen, nicht aber dergleichen præjudicirliche Verträge mit ihnen einzugehen, vielweniger Anwalds Principales auf eine solche Art zusetzen können, dann nicht ohne Ursache in denen

Kayserl.

Kayserl. Concessionen versehen, daß alle Neuerungen und Auflagen, sie mögen auch coloriret werden, wie sie wollen, abgethan und niemalen daselbst vorgenommen werden sollen, und hätten sich Ihro Durchläucht dieser Licenz unter dem habenden Jure protectionis keinesweges bedienen können; daß aber die vormalige Gan-Erben die Herrn Landgrafen von Hessen-Darmstatt zu ihrem Schutz-Herrn angenommen, ist aus einer andern Ursach, dann daß sie sich ihnen unterwürfig machen wollen, geschehen, wiewohl auch Schutz und Schirm keine Obrigkeit gebe, desto mehr sich dann zu verwundern, daß Ihro Durchl. einen solchen Vergleich eingehen können, worinnen wenig vom blosen Schutz-Recht zu finden, sondern man hat sich vielmehr plenam potestatem et omnimodam jurisdictionem ausbedungen, welche auch Hochgedachte Ihro Durchl. einige Zeithero mit solchem excessu exercirt, daß Anwalds unvermögende Principales sich von denen wenigen im Busecker Thal wohnenden und Ihro Durchl. unstreitig zustehenden Leibeigenen keines Vorzugs zu erfreuen gehabt, sondern allemal gleich diesen tractiret worden, kan also ein solcher Vergleich propter læsionem enormem bey seinen Kräften nicht erhalten werden. Es könte zwar (7) theils hiervon, theils auch von denen übrigen Defecten oftgemeldten Vergleichs noch viel angeführet werden, man erachtets aber unnöthig, indem das beym Vergleich gebrauchte præjudicirliche Verfahren an allen Ecken, und aus allen Umständen hervorleuchtet. Bitten dahero eine Citation, gestalten man auf die narrata loco libelli, so denn auch die Beylagen in vim probationis zu repetiren gemeynt seye, wieder des Herrn Landgrafens zu Hessen-Darmstatt, Hochfürstl. Durchl. und die Gan-Erben allergnädigst zu erkennen und abgehen zu lassen, Innhalts dessen sie vor Kayserl. Majestät erscheinen und sehen müssen, wie nemlich nicht nur dieser so hoch præjudicirlicher Vergleich gänzlich rescindiret, cassiret und Anwalds Principalen wiederum in ihre Freyheit vollkommen und bestättigt, sondern des Herrn Landgrafens Hochfürstl. Durchl. zugleich injungiret werde, Anwalds Principalen ihres bishero erlittenen Trangsahls, und zugefügten Schadens billigmäßige Satisfaction gedeyen zu lassen hierüber ꝛc. ꝛc.

Folgen die Gravamina so mit bey der Supplic gewesen.

Busecker-Thalische Gravamina, wie hernach folget.

(1) Hat Ihro Hochfürstl. Durchl. und Landgraf zu Hessen-Darmstatt den Busecker Thal mit einer geringen Contribuirung angegriffen und belegt, welche nach und nach dermassen versteigert, daß es in die Länge nicht auszustehen.

(2) Hat Ihro Durchl. bemelten Busecker-Thal mit schweren Schatzungen

tzungen belegt, welche Gelder mit scharfer Execution heraus gepreſſet worden, woran es manchen Mann 20. 30. und mehr Reichsthaler ertragen, welcher Ansatz in Herrn Gericht-Schreibers manual alhier sich befindet.

(3.) Haben die Herrn Gan-Erben Ihro Durchl. an den Ochsischen Capital-Schulden etliche 1000. Fl. verwilliget, welche durch schwerere Execution gleichfals heraus gepresset worden.

(4.) Beneben obigen Geldern hat Ihro Durchl. bemelten Busecker-Thal bis dato mit Römer Geldern belegt, wovon Herr Gericht-Schreiber aus seinem manuale Nachricht geben kann.

5.) Hat Ihro Durchl. dem Busecker-Thal eine Summa Pathen-Geld angefordert und heraus gepresset, wovon Herr Gerichts-Schreiber aus seinem manuale genauere Nachricht geben kan.

(6.) Hat Ihro Durchl. dem Busecker-Thal Elephanten Ordens-Geld angesetzt, und mit Execution auszutreiben anbefohlen.

(7.) Ist auf dem Darmstättischen Landtag an den verwilligten drey Tonnen Gold dem Busecker Thal ein groß Quantum angesetzet worden, welches in 6 Jahren beneben den Currenten abgetragen werden soll.

(8.) Hat Ihro Durchl. aus der Kayserl. Fahn bey 50 junge Mannschaft zu seiner aufgerichteten Land-Miliz, gezogen, welche die Unterthanen auf ihren Kosten mundiren müssen.

(9.) Bey ietzo wieder aufgesetzten Reutern, fordern, Ihro Hochfürstl. Durchl. an dem Busecker-Thal, da er 4. Pferd mit 400 Reichsthaler anschaffen und erlegen soll, und zwar bey Bedrohung der Execution.

(10.) Ist von Ihro Durchl. dem Busecker-Thal vor einigen Jahren an Magazin-Früchten jährlich angesetzt worden, als 39. Malter Korn, 34 Malter Gerste, 72 Malter Haber, und 12 Centner Heu, welcher Liefferung bis dato mit Execution gedrohet wird.

(11.) Ist der Busecker-Thal von Ihro Durchl. mit Völcker-Marchen, wie auch Sommer und Winter Quartier von Darmstättischen eigenthümlichen Aemtern so starck beleget worden, daß die Hessen-Casselische über ordonanz auf 4050 Gulden herausgepresset haben.

(12.) Belegt Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. den Busecker-Thal mit seiner milice zu Fuß und Pferde mit Winter- und Sommer-Quartier bis dato.

(13.) Ist der Busecker-Thal durch vieler Völcker marchiren, starcke Einquartierung und Rastlager dermassen entschöpft worden, und Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. deswegen über alle abgetragene Kosten specificationes einliefern müssen, weswegen dieses bey Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. bey etliche und 2000 Gulden Rest verursachet, die Obrigkeit Busecker-Thal auch die Unterthanen dahin genöthiget, daß sie solchen Rest schuldig seyn, bey theurer Straf zu unterschreiben.

(14.) Hat Ihro Durchl. den Thalischen Land-Ausschuß, welcher jedoch unter Ihro Römischen Kayserl. Majestät Fahn bestehet, durch seine Kriegs-Commissarien zur Musterung gezogen, und dem Thal groß- und schwere Kosten verursachet.

(15.) Ist uralt Herkommens im Busecker-Thal daß alle Geld-Auslagen zu denen Kirchen-Gebäuden die vermögende GOttes-Kasten zahlen müssen; hergegen von Ihro Durchl. dem Busecker-Thal anbefohlen, daß sie obgedachte Gelder, beneben ihren Beschwerungen, übernehmen solten, welches aber von uns noch nicht geschehen, der Kirchen-Thüren mithin wegen bißherig ermanglenden reparatur, ruiniret worden, wie auch das Geleuth, weilen keine Klocken-Seiler angeschaft, lange Zeit liegen blieben, wodurch das liebe Gebät zum offtern versäumet worden.

(16.) Hat Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. die Unterthanen Busecker-Thals ganz neuerlich angefangen mit Straf zu belegen, welche noch weder in Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Eigenthum, noch im Busecker-Thal, ein solches verschuldet haben, und solte etwas hierinnen strafbar seyn, so komt ein solches den Herrn Gan-Erben Busecker-Thals zu.

(17.) Hat Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. den Busecker-Thal etliche mahl in Land-Schatzungen gezogen, gleich seinem eigenthümlichen Land, wie auch jetzo durch seine Steuer-Commissarien jüngst geschehen, dem ganzen Busecker-Thal, Haus und Hof, Aecker, Wiesen, Wälder, und Felder, durch Darmstättische Unterthanen schätzen lassen, welches dem Busecker-Thal Unkosten verursachet, welches nicht auszustehen ist.

(18.) Hat Ihro Durchl. den Busecker-Thal ganz neuerlich mit doppelten Zollen beleget, welches bey unserm Gedencken noch nie gewesen. Ueber vorbeschriebenes alles befindet sich im Busecker-Thal beneben Gan-Erben Privilegien Kayserliche Eigenthumliche Freyheit, als nemlich das hohe Blut-Gericht mit 3 steinern Säulen, auch die peinlichen Halß-Gerichter deren Schöpffen Pflichten im Nahmen Ihro Römisch Kayserl. Majestät abgenommen, geheget und gehalten worden, wie dann auch einen doppelten Adler auf dero Thurn und in des Busecker-Thal Ausschusses Fahn ebenfals solcher Adler befindlich ist; so dann uns Ihro Kayserl. Majestät mit seinen eigenthumlichen Völckern als sein Erb-Land beleget hat, von welchen Völckern das Fürstenthum Darmstatt gäntzlich verschonet blieben, und nichts destoweniger wird nun der Busecker-Thal mit Heßischen Völckern belegt.

Extract der von der Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschaft übergebenen *Interventions*-Klage, in der Busecker-Thals Sache.

Wird anfänglich der Inhalt des an Kayserl. Majestät Fürstl. Hessischer Seiten, am 23. Octobr. 1702. übergebenen bedinglichen Bericht und anderer Schriften, summariter recapituliret, und darauf interveniendo angezeiget, daß (1.) die von so vielen Kaysern und Königen dem Reichs-Adel ertheilt, und confirmirte Privilegia nicht allein zeigten, sondern es seye auch im gantzen Reich notoriissimum, daß obschon die Reichs freye unmittelbahre Ritterschaft in Schwaben, Francken und am Rhein, in der Wetterau und zugehörigen Orten insgemein, und deren Mitglieder insonderheit, meistentheils in denen Chur-Fürstenthumen und Grafschaften begütert und gesessen, dennoch diese Chur-Fürsten und Grafen vor ihre Obrigkeit nicht, sondern allein die Römische Kayserliche Majestät und Dero höchste Gerichte davor erkennen; angesehen in solchen Creysen die Land-Sasserey gar nicht platz hab, noch gestanden werde, sich desfals auf die Rechts-Lehrer und Publicisten beziehend, welches auch (2.) alle bis dato aufgerichtete Reichs-Abschiede, in specie aber der Augspürgischen de Anno 1500 §. Was man mit denen Ritterschaften zu Franken, Schwaben und Rheinstrom handeln soll ꝛc. und Speierischen de Anno 1542 §. Demnach haben wir auf der Chur-Fürsten ꝛc. ausdrücklich mit sich brächten, und alle Reichs-Constitutiones, Ordnungen, Satzungen, pragmaticæ Sanctiones, forderist aber, Cammer-Gerichtl. Ordnungen, p. 2. Tit. 3. 4. & 5. von denen Reichs-Austrägen, dahin gerichtet seyen, in welche sowohl die Herren Land-Grafen zu Hessen, als auch andere Chur-Fürsten und Stände des Reichs per mo-

dum contractus ohne einige Exception unwiederruflich consentiret, auch sich zur stätten observanz pflichtig gemacht, (3) seye der eigentliche Bezirk der freyen Reichs-Ritterschaft am Rheinstrom in der Wetterau und zugehörigen Orten, laut der Kayserl. Privilegien sub num. 1 & 2. auch bey Nolden de statu nobil. c. 16. n. 147. klärlich zu finden, nemlich am Hagenauer Forst, und streckte sich selbiger Seiten des Rheins bis an das Erz-Stift Cölln, disseits des Rheins aber gegen Mayntz über, da der Mayn in Rhein fleußt, und daselbst den Mayn hinauf bis gegen Aschaffenburg, und von dannen wieder hinab auf Gelnhausen, folglich hinüber auf den Lohn-Strom auf beyden Seiten den Westerwald herab bis in den Rhein, und alda den Rhein wieder hinauf, bis in das Land zu Bergen und seyen (4.) in solchem Rheinisch- und Wetterauischen Bezirk, die Vierer und Gan-Erben des Busecker-Thals, samt denen Unterthanen, extra ullam dubitationem begriffen, es hätte auch der Busecker-Thal seine absonderliche Abmarkung und fines, wodurch er von denen circumsituirten Fürstl. Hessischen Aemtern und Dorfschaften distinguiret, folglich der Fürstl. Hessischen Land-Sasserey um so weniger unterworfen, als (5.) die Adeliche Geschlechter von Buseck und von Trohe sowohl ratione stemmatis & personarum, als auch wegen ihrer Unterthanen, Güther und Zugehör im Busecker-Thal, von vielen 100 Jahren her, dem Römischen Kayser, Königen und dem Reich mit Reichs-Ritterlichen Diensten und Anlagen immediate beygethan, darbeneben denen Rheinischen Ritter-Matriculis einverleibt gewesen, anerwogen (6.) wie etliche alte und neue sub num. 3. 4. 5. 6. übergebene Lehen-Briefe bezeugen, zu Kayserś Ludovici Zeiten, und von allen folgenden Kayserń auf gegenwärtige Stunde gemelte Gan-Erben den Busecker-Thal mit allen seinen Rechten, Nutzungen und Zugehörungen, von dem Reich zu Lehn getragen, und von mehr als dreyen Seculis her, ohne jemands Widersprechen, auf jedesmaligen Fall, damit belehnet worden, allegando eum in finem R. J. Augusk. de An. 1548. §. §. Wann auch ꝛc. & §. Wiewohl auch in der Regierung ꝛc. Daß auch denen Herren Land-Grafen zu Hessen oftgemelte Gan-Erben keine Land-Sassen seyen, noch ihnen über diese einiges jus superioritatis competire, bezeuge (7.) Königs Wenceslai Wiederrufs-Brief de Anno 1398 sub n. 7. Welches (8.) von König Sigismundo in Anno 1414. sub num. 8. repetirt und bestättiget, womit denn alle vorige Freyheit nicht allein confirmirt, sondern auch die von Buseck und Trohe, nomine possessivo, Unsere der Kayserl. und Königl. Majestät und des Reichs-Manne genennet werden, welches nicht geschehen könnte, wenn sie nicht Kayserl. Majestät und dem Reich unmittelbar anhängig wären; Da nun die Herren Land-Grafen zu Hessen dessen ungeachtet über gemelte Gan-Erben

ben einiger Bothmäßigkeit sich angemasset, hätte (9.) Höchst gedachter Kayser Sigismundus laut n. 9. in Anno 1415. dem Herrn Land-Grafen Ludwig, davon abzustehen mandiret, und seye ferner solche Reichs-Immedietät und exemption von der Lands-Herrlichen Obrigkeit, nach Inhalt des von dem damahligen Herrn Marggrafen zu Baaden Anno 1418. ertheilten Urthels-Briefs, sub n. 10. bestättiget worden; daß auch der Kayser und Könige Meynung niemahls gewesen, den Busecker-Thal der Herren Land-Grafen Jurisdiction zu subjiciren, beweiset (10.) der von Kayser Friderico III. denen Gan-Erben über ihre Privilegien Burg-Frieden und anders, im Busecker-Thal in Anno 1478. gegebene Bestättigungs-Brief, und darüber von folgenden, und jetz regierender Kayserl. Majestät darüber ertheilte confirmation sub n. 11. fast gleichen Inhalts seye, auch (11.) der von Kayser Carolo Anno 1547. denen Gan-Erben mitgetheilt, und vom Kayser Ferdinando II. Anno 1624. confirmirter Begnadigungs-Brief n. 12. welches nachgehends (12.) auf abermahlige Beschwerungen oft gemelte Gan-Erben in dem Anno 1575. vom Kayser Maximiliano an Herrn Landgraf Ludwigen zu Hessen sub n. 13. ergangenen Mandat wiederhohlet worden, worinnen sonderlich zu beobachten, daß darinnen auch die von Buseck und Trohe Mitglieder und commembra der Kayserl. und des Reichs freyen unmittelbahren Ritterschaft genannt worden, welche auch (13.) von uralten Zeiten her der Rheinischen Reichs-Ritterschaft sowohl ratione personarum als bonorum einverleibt, und darinn begriffen gewesen, laut n. 14 bis 20. incl. Und wenn auch (14.) die Herren Landgrafen und Fürsten in Hessen jemahlen einige Jurisdiction oder superiorität über gemelte Gan-Erben gehabt, oder annoch mit Recht prätendiren mögen, so seye nothwendig, daß sie solches erlangt, entweder (I.) aus freywilliger Submission und Subjection, oder (II.) durch der Römischen Kayser und Könige concession und Privilegien, oder endlich (III.) durch eine rechtliche Præscription und Verjährung; allein keiner von diesen modis oder titulis würde dargethan und beygebracht werden können, in Erwegung nicht zu glauben noch zu präsumiren, daß die von Buseck und Trohe der Lands-Herrlichen Bothmäßigkeit sich freywillig unterworfen, oder ihrer Reichs-Immedietät sich auf einige Weise begeben haben solten; vielmehr hätten sie (15.) gleich zu Anfange ihrer Geschlechter die Römisch Kayserl. Majest. vor ihr unmittelbares Oberhaupt erkannt und billig recognosciren müssen, mithin der Kayserl. Majest. und dem Reich zu præjudiz und Nachtheil, da sie von denenselben den Busecker-Thal so lange Zeit zu Lehen getragen, jemahls der Fürsten zu Hessen Bothmäßigkeit sich nicht unterwerfen können, wie sie denn, nach Anleitung vorangezogener vieler Kayserl. Schutz-Brief, Befehl und Mandaten, dem Fürstl. Hessischen Land-

fassiat möglichst sich widersetzt, und Kayserl. Majestät die ihnen zugefügte Beschwerung, Bedroh-nnd Violirung ihrer erworbenen Freyheit und Privilegien zu Beschütz-und Remedirung öfters vorgetragen; Und wann auch gleich hernach (16.) der ietzt lebenden Gan-Erben Vorfahren vielleicht um ein und anders Particulier-Absehens oder sonsten Ursachen halber, die Herren Land-Grafen zu Hessen vor ihre ordentliche Obrigkeit erkannt, diese jedoch nunmehro hieran und in specie an den Anno 1576. gemachten Receß nicht gebunden, noch solches ihnen zum Nachtheil gereichen möge; daß aber (17.) die Herren Landgrafen ex concessione vel privilegio Imperatoris keine Landes-Fürstliche Superiorität oder Hohheit über den Busecker-Thal und die Gan-Erben haben, seye dahero leichte abzunehmen, weilen von ihnen dergleichen niemahlen angezogen, weniger zum Vorschein gebracht, vielmehr das Gegentheil aus obangezogenen Beylagen 1. bis 13. klärlich am Tage liegt. So seye auch (18.) nicht schwer zu erweisen, daß die Herren Landgrafen nec præscriptione id jus Superioritatis erlangt haben, allegando eum in finem jura & Doctores, imprimis etiam Reichs-Abschied zu Augspurg de Anno 1548. §. Wann auch ꝛc. 56. §. hätte aber, 59 & §. wo aber innerhalb. 64. (19.) könnte nicht probiret werden, daß die Herren Landgrafen jetztbesagte lange Zeit die jurisdiction oder superiorität exercirt, und sey das contrarium bereits der Länge nach deducirt; Quod videlicet Ganerbii de Buseck & Trohe à tempore Ludovici V. Imper. & plusquam immemoriali fuerint sub Imperio immediate exemti ab omni dominorum Landgraviorum jurisdictione. Es seye auch (20.) nach der Publicisten Bemerkung, der Territorial Superiorität, Lands-Fürstl. oder Land-Herrl. Obrigkeit Ursprung in Teutschland nicht gar alt, und dieselbe unter Kayser Ruperto, so im 15. Seculo regieret, noch nicht eingeführt gewesen, als von andern ein von Alters im Reich ganz unbekanntes Ding, und eine vor 100 Jahren denen wenigsten Scribenten bekannt gewesene Materie betittelt worden; So seye auch im 15. Seculo und noch länger die Superioritas territorialis der Kayser gewesen, und die regalia meistentheils noch bey denselben bestanden, dahero die Land-Strassen den Nahmen der Kayserlichen freyen Land-Strassen gehabt, und man von keiner solchen Landsasserey, wie sie heut zu Tage im Gebrauch ist, etwas gewust. (21.) Wird auch denen Herren Landgrafen defectus bonæ fidei opponirt, welcher in dieser Sache um deswillen desideriret wird, weilen die Herren Landgrafen wohl gewust, oder wissen können, daß die jurisdiction und Superiorität über den Busecker-Thal der Röm. Kayserl. Majestät zugehöre, und ein Reichs-Lehen seye; Posito autem (22.) es wäre eine præscription rechtmässig angefangen, so könnten Ihro Durchl. zu Hessen-Darmstadt sich dennoch damit nicht behelfen, weilen die Gan-Erben sowohl, als auch die

Rhei-

Rheinische Ritterschaft bereits Anno 1581. und folgenden Jahren, l. num. 21. & 22. solches öffentlich contradiciret, und also jus illæsum conserviret, und ist vornemlich auch solche præscription durch die von Kayserн und Königen beschehene confirmationes, ingleichen per cæsarea mandata & rescripta inhibitoria und die angeführte Processus, in specie, durch das von Kayser Ferdinando II. auf allerunterthänigste Imploration der Rheinischen Reichs-Ritterschaft contra Weyland Herrn Landgraf Georg zu Hessen ergangenes Mandat sub n. 23. interrumpiret und zernichtet worden; dergleichen Anmassungen sind super hujusmodi vitiosissimo atque manifestissimam malam fidem continente initio gegründet, also nullius valoris, sonderlich wo man beweisen könne, daß dergleichen widerrechtliche actus possessorii per dispatientiam & resistentiam, oder wohl gar durch offenbahre protestationes öfters interrumpiret worden; wird also sothane Landsaßische collectation und possession zu beweisen schwer fallen; vorab da im Gegentheil erweißlich, daß oft ernannte Gan-Erben saint ihren Unterthanen allschon von uralten Jahren, und weit über Menschen Gedencken, laut obangezogener Ritter-Matricul und andern Urkunden, in die uralte Burg Friedberg und Rheinische Ritter-Truhe contribuiret, und denen Adelichen Matriculis einverleibt gewesen, wie noch; Es mag übrigens wohl seyn, daß die von Buseck und Trohe denen Herren Landgrafen zuweilen gefolget, auf Landtägen erschienen, und ein oder ander onera freywillig prästiret, allein daß sie solches, als Landsassen gethan, ist schwerlich zu erweisen. So kann auch (23.) nicht gleich der Schluß gemacht werden, dieser oder jener ist für eines Fürsten Regierung oder Canzeley verklagt worden und erschienen E. seye er desjenigen Unterthan, vor welchem er erscheinet, siquidem variæ causæ esse possunt, ob quas, salva tamen immedietate, comparitio fieri possit, nemlich wenn ein Gan-Erbe im Fürstenthum Hessen beschwerte Güter gehabt, und deshalben angefochten worden, oder wenn von denen Fürsten zu Hessen sie beschrieben oder citirt würden, entweder selbige, respectu eines ihnen aufgetragenen Amts oder sonsten freywillig erschienen, und nulla opposita exceptione fori sich eingelassen haben. Und wenn auch schon (24.) alle solche von dem Herrn Landgrafen angeführte actus würklich vorgegangen, und annoch geschehen solten, seye solches doch nichts anderst, als Eingriffe und turbationes in fremde, sogar Kayserl. Majestät und des Reichs selbsten ungemittelte hohe Ober- und Bothmäßigkeit, folglich nullius valoris und effectus, auch weder in petitorio noch possessorio dem Herrn Landgrafen etwas in dieser Sache vorträglich; bitten; dannenhero den sub dato Marpurg den 16. Octobr. 1576. aufgerichteten sehr präjudicirlichen, ohne dem nichtigen Vergleich völlig zu cassiren, und die Verfügung dahin zu thun, daß des Herrn Landgrafens zu Hessen-Darmstadt

Durchl.

Durchl. hinführo dergleichen gegen die Kayserl. der freyen Reichs-Ritterschaft verliehene Privilegia und Freyheiten, auch dereins geführten possession vel quasi des Reichs-Immedietät des Busecker-Thals, und was derselben anklebet, zuwider laufenden Turbationen sich enthalten, die mitbeklagte Gan-Erben aber und ihre Unterthanen hinfüro dero zur Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschaft gehörige Ritter-Steuer und Anlagen jedesmahl richtig abtragen mögen, idque cum impensis & damno &c. &c.

Der Juristen Jaculтät, zu Giesen, *Responsum*, in der Sache, *de anno 1705.*

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr!

Nachdem Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. untrem dato, Darmstatt, den 11. May, letzthin, uns gnädigst anbefohlen, weilen wider Sie Dero Unterthanen und Eingesessene des Busecker-Thals eine unbefugte Klage am Kayserl. Reichs-Hof-Rathe erhoben, und die Mittel-Rheinische Reichs-Ritterschaft mit einer vermeintlichen Intervention, daselbst, nicht minder eingekommen, über die desfals verhandelte Acta und Interventions-Schrift, welche von dero Hoch-Fürstl. Regierung, alhier, am 11. Junii, uns zugeschickt worden, und hierbey wieder zurücke kommen, unser rechtliches, in Jure & facto, wohlgegründetes ausführliches Bedenken abzufassen, und Deroselben solches, cum Rationibus Decidendi, & refutatione Rationum Dubitandi, bald möglichst unterthänigst einzuschicken: haben, solchem gnädigsten Befehle in unterthänigstem Gehorsam nachzukommen, wir sothane Acta, gnädigst anbefohlner Massen, mit behörigem Fleiß verlesen, und collegialiter wohl erwogen; darauf befunden, daß, sowohl der Klagenden Eingesessenen, als auch der Intervenienten, vermeintliche Gründe fast einerley seyen, und in folgenden bestehen:

Rationes Dubitandi.

Als (1) daß die Mit-Glieder der unmittelbahren freyen Reichs-Ritterschaften, im heil. Römischen Reich, in specie am Rhein-Strohm, und in der Wetterau, samt zugehörigen Orten, ob sie gleich in andern Herrschaften, in specie Chur-Fürstenthumen, und Grafschaften, begüthert und gesessen, dennoch selbigen nicht, sondern dem Kayser und Reich, vi Constitutionum Imperii, immediate, nach der bewährtesten Reichs- und Rechts-Gelehrten Meynung, sonder allem Zweifel, unterworfen; mithin zwar in Territorio, aber nicht de Territorio, seyen.

Nun

Nun aber (2) erstrecke sich die Rheinische Reichs-Ritterschaft, von Gelnhausen hinüber, auf den Lohn-Strohm auf beyden Seiten, besage Kayser RUDOLPHI des zweyten Privilegii,

apud LIMNÆUM *L. 6. Jurisp. c. 3. n. 62. & passim. alibi.*

Und seyen, (3) in solchem Rheinischen und Wetterauischen Bezirk, auch die Vierer und Gan-Erben des Busecker-Thals, als durch absonderliche Abmarkunge, und jede von denen umher gelegenen Fürstlichen Heßischen Aemtern und Dorfschaften, distinguiret, und notabilissime unterschieden.

Inmassen (4) die von Buseck und Trohe nicht allein allbereit von Kayser LUDOVICI BAVARI Zeiten und von allen folgenden Römischen Kayfern bis auf gegenwärtige Stunde, laut sub num. 3. 4. 5. 6. 7. der Interventions-Schrift beygelegten alten und neuen Lehen-Briefen, den Busecker-Thal, mit allen seinen Rechten, Nutzungen und Zugehörungen, vom heil. Römischen Reiche zu Lehen getragen; unde immediatus Imperii præsumitur.

Recess. Imp. August. Anno 1548. wann auch §. wie wohl auch.
GAIL. *l. Obs. 21. n. 9;*

Sondern auch (5) vom Könige, Wenzeln, Anno 1398. als des Kayfers und Reichs-Manne privilegirt, und solch Privilegium, Anno 1414. von Kayser SIGISMUND bestätiget,

in der Interventions-Schrift Beylage 7. und 8;

Ja gar (6) durch Urthel und Recht, im Nahmen höchst besagten Kayfers SIGISMUNDI, Anno 1418. erkannt worden, daß sie, mit ihrem Lehen und Mannschaften, an den König, seine Nachkommen, und das Reich, und Niemand anders, sich halten sollen,

in der Beylage 9. und 10. der Interventions-Schrift.

Welchen allen (7) beytreten die Begnadigungs-Briefe Kayfers FRIDERICI III. de anno 1478. Kayfers CAROLI V. de anno 1547. und Kayfers FERDINANDI II. de anno 1624.

in den Beylagen 11. und 12. der Interventions-Schrift;

Und daß (8) besagte von Buseck und Trohe, von uralten Zeiten, der Rheinischen Reichs-Ritterschaft, sowohl ratione personarum, als bonorum, einverleibet gewesen,

Kraft der Beylage 14. ad 20. der Interventions-Schrift.

Sodann (9) wann die Herren Land-Grafen, zu Hessen, jemals, einige Jurisdiction, oder Superioritæt, über die Gan-Erben des Busecker-Thals gehabt, oder annoch prætendiren mögten, selbige nothwendig, entweder auf eine freywillige Submission, oder auf der Römischen Kayser und Könige Concession, oder endlich auf eine Rechtliche Præscription, und Verjährung, sich fundiren müste; deren aber keines, mit Bestande, könne behauptet werden: weilen die Herren Land-Grafen bekantlich keine Concessionem Cæsaream vor sich haben; und die submissio ultronea, in præjudicium Cæsaris & Imperii, nicht beschehen mögen; auch der Præscription defectus bonæ fidei im Wege stehe.

Indem (10) sowohl verschiedene Mandata Cæsarea wider die Herren Land-Grafen ergangen, als Kayserś MAXIMILIANI II. Anno 1575. und FERDINANDI II. Anno 1630.

in denen Beylagen 13. und 23. der Interventions-Schrift.

Als auch die Rheinische unmittelbare Reichs-Ritterschaft, in einem Schreiben, unterm dato 9. August. 1581. dem Herrn Land-Grafen, Ludwigen, Hochsel. Andenkens öffentlich widersprochen,

in der Beylage 21. der Interventions-Schrift;

Hingegen (11) die Landesherrliche und Landes-Fürstliche Obrigkeit, oder Superioritæt, nur ein fœtus recentiorum temporum seye, welche nach des SCHILTERI Lehre, in

L. 1. Institut. Jur. Publ. tit. 24. §. 6.

albereit nach Kayserś, RUPERTI *Palatini*, Zeiten unter den Kayserń aus dem Erz-Herzoglichen Hause, Oesterreich, ihren Anfang genommen.

Rationes Decidendi.

Nachdem aber (1) der Busecker-Thal sonder allen Zweifel unter dem uralten Hessen begriffen, und im Heßischen Territorio gelegen, auch von andern Heßischen Orten umzingelt ist; gestalten auch, in einem alten Diplomate des Kayserś, OTTONIS II. de Anno 966. 2. Idus Aprilis, Bunningenhemi, id est Bingenheim, & Rosbach, dem pago id est provinciæ, Hassorum zugerechnet worden.

Und nun (2) unter die Territoria clausa, oder geschlossene Territoria, in quibus Landsassiatus viget, wie das Erz-Herzogthum, Oesterreich, Pommern, Sachsen, Bayern, die Mark, die Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg, also auch das Hessen-Land, ohnstreitig gezählet wird.

cum pluribus allegatis LIMNÆUS *L. 6. Juris Publici c. 4. n. 3. & seq.* LEYSER. *de* Amt-*Sass. &* Schrift-*Sass. in Tom. 1. Exercit. Jurispubl.* FRITSCHII §. 23. & 28.

Deme

Deme (3) folglich, quod quæcunque intra Territorii ſepta continentur, ea in iſtius domini patrocinio & jurisdictione eſſe præſumitur, cujus eſt diſtrictus & territorium.

KNICHEN, *de ſuperioritat. Territor. c. 5. n. 95.*
MATTHIAS STEPHANI *L. 2. de Jurisd. part. 2. c. 7. n. 76.*
REINKING. *L. 1. de R. S. & E. cl. 5. c. 1. n. 24. 25. cum multis allegat.*
Innumeri apud ZACHARIAM VICTOREM, *de Executione Imperii concl. 27. n. 2. ſeq.* ubi approbatam vocat regulam.

Hingegen (4) die Gan-Erben, im Buſecker-Thal, keinen einzigen Titul vor ſich haben; womit ſie ſich der Landes-Fürſtlichen hohen Bothmäßigkeit entziehen mögen. Dann daß bemeldter Buſecker-Thal ein Reichs-Lehen ſeye, wohin die oben angeführten Argumenta ſub num. 4. 5. und 6. gehören, anjetzo gar nicht diſputiret, oder in Zweifel gezogen, wird. Vielmehr iſt vom Herrn Land-Grafen, **Ludwig**, hochſeligſten Andenkens, in dem mit denen Vieren und Gan-Erben Anno 1576. zu Marpurg getroffenen Haupt-Vergleiche ausdrücklich, in fine, ausbedungen worden: „daß ſelbiger denen Vierer und Gan-Erben an den Ayden und Pflichten, „womit ſie der Kayſerl. Majeſtät und dem Reiche zugethan ſeynd, unnachtheilig und unverweißlich, auch Ihrer Majeſtät und dem Reiche an Deroſelben Eigenthum ohnabbrüchig ſeyn ſolle.“

vid. adjunctum lit. A.

Wobey dann (5) Rechtens, wie einem Fürſten und Landes-Herrn im heil. Römiſchen Reich an ſeiner Landes-Fürſtlichen oder Landes-Herrlichen Obrigkeit und der Superioritæt nicht nachtheilig, wann er nicht von dem Kayſer und Reiche, ſondern vielmehr von einem andern Stande des Reichs, oder Landes-Herrn, ſein ganzes Land, oder ein Stück davon, zu Lehen empfängt, oder recognoſciret, ut docent plura judicata apud

GYLMAN. *Tom. 3. ſymphoremat. p. 120. 260. 328. & l. 1. Dec. 46. n. 172.*
MEISCHNER. *Tom. 1. Deciſ. 32. n. 1.*
SCHWANNEMANN. *Dec. 10. n. 195. & n. 111.*
Reichs-Gutachten, *apud* LONDORPIUM *L. 10. continuat. Actor. Publicor. c. 206. ad Ann. 1670.* ubi ſtatus Imperii ajunt: Es ſeye eine gemeine durchgehende Obſervanz im Reich nudam Feudalitatem non tribuere Jus ſupremum Territoriale.
Ipſe CASPAR A LERCH. **Reichs-Ritterl. Adels Herkommen und Freyheits-Bericht zweyten Grund-Satz** *n. 69. n. 100. n. 101. ſeq.*
EVERAD. *junior. 1. Conſ. 41.:*

Also auch eine Reichs-Lehenschaft keine immedietæt, intuitu der Landes-Fürstl. Obrigkeit, zulegen kan. Nam & privatos Imperialia Feuda consequi posse, exempla testantur, quorum plura etiam sibi innotuisse testatur

IOANN. GUILIELMUS ITTERUS, *de Feudis Imperii c. 5. §. 20.*

Ueber das (6) Ewr. Hochfürstl. Durchl. den jetztbemeldten Haupt-Vergleich de Anno 1576. vor sich haben; als worinnen sowohl in principio, als circa finem, mit klaren Worten enthalten, daß die Herren Land-Grafen, zu Hessen, die Landes-Fürstliche Hoch- und Obrigkeit, und was deroselben anhanget, von vielen unverdenklichen Zeiten her, im Busecker-Thal, ohngezweifelt hergebracht.

Wie dann auch (7) darinnen dem Hoch-Fürstl. Hause, Hessen, die Erb-Huldigung, Folge, Musterung, Reichs- Türcken- und Land-Steuren, Zoll und Gelait, die Appellationes von den Gan-Erben, Consistorialia, und dergleichen nicht allein ausdrücklich zugestanden,

sondern auch (8) die Vierer und Gan-Erben, nach der Hand, allemal, auf begebenen Fall, den Erb-Huldigungs-Eyd, als unstreitige Landes-Sassen, unweigerlich geleistet, auf den Land-Tägen erschienen, und die Land-Tags-Recesse, gleich andern Landes-Sassen und Landes-Ständen, mit unterschrieben, vor den Hoch-Fürstl. Canzleyen Recht gegeben, und genommen, auch deren Hintersassen mit Contribution und Römer-Geldern, Einquartirung, auch allen übrigen ordinar und extraordinar oneribus, gleich allen andern angebohrnen unstreitigen Heßischen Unterthanen, belegen lassen.

Welches alles (9) solche Dinge seynd, so die Landsasserey gleichsam auf dem Rücken tragen. Est enim homagii præstatio, subjectionis agnitio Superioritatis Territorialis insigne, ac tessera.

MYLER *de Princip. Imperii c. 38. §. 1.*
RITTER *de homagio c. 3. n. 48. & c. 4. n. 61.*
KNIPSCHILD. *2. de Civitat. Imperial. c. 9. n. 15.*

Præterea comparitio in Conventibus provincialibus probat subjectionem.

REINKING. *L. 1. de R. S. & Eccl. cl. 5. c. 4. n. 101. c. 5. n. 14.*
MYLER *de Princip. Imper. c. 45. §. 4.*
Waldeckische Ehrenrettung *part. 1. c. 20.*
FRITSCHIUS *c. 4. de Convent. Provincial. n. 4. & seq.*
DIETHERRUS *ad* BESOLD. *Thesaur. Practic. voce* Land-Tag.
D. IOHANN FRIDERICUS, *Dux Saxoniæ & D.* PHILIPPUS, *Hassiæ Landgravius, apud* HORTLEDERUM *L. 5.* von Ursachen des Teutschen Kriegs *c. 18. n. 11. & c. 20. n. 7.*

Et

Et ex Jure conſtituendi Dicaſteria ſuprema, & vel ex ſola Provocatione, ſuperioritas ac ſubjectio dignoſcitur.

MYLER. *de Principib. Imp. c. 42. §. 2. cum multis allegat.*

Collectatio etiam intentionem ſuperioritatis habet fundatam.

REINKING. *L. de 1. R. S & E. cl. 5. c. 4. n. 169.*
KLOCK. *de Contribut. c. 20. n. 159. & ſeq. n. 391.*
CASPAR. ZIEGLER. *ad praxin. Ca. §. Landſeſſii concl. 1. n. 157.*

Zu welchem (10) kommt die unvordenkliche Verjährung, oder Præſcriptio Immemorialis; die dann, bekanten Rechten nach, ſolchen effect nach ſich ziehet, ut ſit loco ſpecialis conceſſionis, conſtituti, Privilegii, juſti Tituli, Legis, Conſuetudinis, Præſumtionis Juris & de jure,

arg. L. 1. §. 23; L. 2. pr. §. 3. 5. 7. & 8; L. 26 de aqua & aqua pluv. arcenda.
L. 3. §. 4. de aqua quotid. & æſtiva.
C. 1. de Præſcript. in 6to.
GAILIUS *1. Obſ. 21. n. 15. & ſeq.*
GABRIEL. *5. recept. concl. tit. de Præſcr. concl. 1. n. 1. 44. 65. 72. ſeq.*
JCti Marpurgens. 1. conſ. 7. n. 37.
HENR. GEBHARD. *de uſucap. c. 5. §. 2.*
Referens apud KLOCKIUM *relat. Cameral. 65. n. 44. ſeq.*
REINKING. *L. 1. de R. S. & E. cl. 5. c. 2. n. 26. & ſq.*

Wie dann auch (11) kein Zweifel, daß durch ſelbige die Superioritas Territorialis könne acquirirt werden.

Receſſ. Imper. Auguſt. Anno 1548. §. Wann auch 56. §. wo aber 64;
Inſtrument. Pacis Osnabrugens. art. 8. §. 4. art. 9. §. 2. art. 15. §. 2.
Capitulat. D. Imper. Leopoldi art. 3.
STRUVIUS *Syntagm. Jur. Civil. Ex. 43. §. 24.*
MYLER. *de Princip. Imperii c. 90 §. 7. c. 100. §. 3. & 4.*
LUDOLPH. HUGO, *de Statu region. German. cap. ult. §. 24. ſequ.;*
SCIPIO GENTILIS, *de Regalibus §. 53. 54.*

Reſponſio ad Rationes Dubitandi.

Womit dann (12) die oben angeführten Rationes Dubitandi von ſich ſelbſten hinweg fallen. Dann ob man ſchon die Erſte paſſiren läſt:

So fehlet es doch (13) in der Zweyten und Dritten an der application. Anerwogen, wenn ſimpliciter wahr ſeyn ſolte, daß alles Ritterſchaftlich ſeye, was auf beyden Seiten des Lohn-Strohms wohnet: würde gewißlich ein gut

Theil Landsäßiger Edel-Leute dem Fürstenthume, Hessen, abgehen. Es ist einmal klar und notorium, daß der Busecker-Thal, von uralten Zeiten her, ein Theil von Hessen, und dessen eingesessene Edel-Leute Heßisch, gewesen: immassen vor diesen der pagus Hassi, ut vocatur a Poëta vetere in Carolo M. sive Provincia Hassingnorum, ut in Chronico Halberstadiensi MSS. dicitur, apud MEIBOMIUM *in Not ad* WITIKINDUM, sive pagus Hassiorum, in *Annal. Francor. de Anno 778.* ein pagus major (de cujus gentis pagis ex professo agit HADRIANUS VALESIUS, *in Præf. Notitiæ Gallicarum)* war, welcher pagos minores, in specie die Wetterau, unter sich gehabt; wie solches aus dem obangezogenem ohntrüglichem Diplomate des Kayserς, OTTONIS II. nicht undeutlich zu schliessen; als welches Bingenheim, Ober und Nieder-Uffeladen, (Uffloum unum, & alterum) auch Roßbach, davon der erste und letztere Ort sonsten zu der Wetterau pflegen gerechnet zu werden, zu dem pago Hassorum referirt; wiewohl scheinet, daß, zur Zeit der Befehdungen, da die Edel-Leute wider ihre eigene Landes-Herrn oftmals revoltirt, und unter einander ligen gemacht, davon der Sterner, Hörner, Löwen, und Bergler-Bund, welche, zu verschiedenen Zeiten, in Hessen-Lande, geschmiedet worden, ein Zeugniß abgeben können, dasselbe sich nach und nach in Freyheit gesetzt.

Auch seynd (14) die vierte, fünfte, und sechste Ratio Dubitandi per Rationem Decidendi quartam allbereit abgelehnet. Dann ein anders ist Vasallus Imperatoris & Imperii, ein anders subditus, sive Landsassius regionis Domini, welche diversi respectus bey einer Person wohl zusammen stehen können. Plene sicut subditus, in hac regione, propter bona, ibi sita, vasallus esse potest alterius regionis Domini; welches mit vielen hundert Exempeln, durch ganz Teutschland, kan dargethan werden. In specie ist bey dem Urthel des Kayserς, SIGISMUNDI, zu bemerken, daß damals Land-Graf, Ludwig, zu Hessen prætendirt, es solten die von Busseck und Trohe das Busecker-Thal von ihm zu Lehen empfangen; wie solches das Mandat, welches Intervenienten selbsten sub num. 9. beygeleget, deutlich besaget; daß also das darauf gefolgte Urthel Nichts anders will, als daß die von Busseck und Trohe immerhin Vasalli Imperii seyn und bleiben solten. Sententia enim ex Libello & petitione Actoris interpretationem capit.

CARPZ. *3. Respons. Electoral. 47. n. 14. sq.*

Die siebende ration ist (15) von gar geringerm Schlag: immassen (α) von solchen Begnadigungs-Briefen und Protectoriis bekant ist, quod superioritati Territoriali non præjudicent,

GAIL. *2. Obs. 54. n. 7.*
Add. MAGER. *de Advocat. c. 10. n. 486. 493. c. 12. n. 63. c. 13. n. 297.*

(B) kann

(β) kann hier Statt haben, was die Impp. reſcribirt,
in L. 1. C. de petition. bonor. ſublata.

ſe plerumque inverecunda petentium inhiatione conſtringi, ut etiam non concedenda tribuant; nec locum igitur relinquendum reſcripto, adverſus formam Legis latæ extorto. Unde ſi contra Jus Cæſar aliquid concedit, per importunitatem petentium conceſſiſſe præſumitur.

GAIL. *1. Obſ. 14. n. 7.*

Nonnunquam & male inſtruitur Imperator
Cap. final. de Reſcriptis in 6to.

Quando, vel falſum narratur, vel verum ſubticetur, vel circumſtantiæ negotii diſſimulantur.

ERNEST. COTHMANNUS *Vol. 4. Reſponſ. 12. n. 84. cum plur. allegat.*
Adde MAGER *de advocat. c. 17. n. 410.*

Wie dann (γ) ganz unerfindlich iſt, was weyl. Kayſer Carln dem Fünften Allerglorwürdigſten Andenkens, Philipp Gilbert und Johann von Buſeck und die von Trohe
in der Interventions-Beylage ſub num. 12.
fürbringen laſſen, daß der Buſecker-Thal dem Kayſer und dem Reiche, und Niemande anders, mit aller Ober- und Herrlichkeit zuſtändig ſeye.

Ad octavam Rationem iſt (16) gleichfals leicht zu antworten; dann (a) kann ſolche Contribution zur Ritter-Truhe, hinter den Herren Land-Grafen her, und ohne deren Conſens, heimlich geſchehen ſeyn. (b) Hat der Herr Land-Graf, Ludwig, Hochſel. Andenkens, in dem dickbemeldten Haupt-Vertrage den Vierern und Gan-Erben des Buſecker-Thals verſprochen, ſie wider die Rheiniſche Ritterſchaft zu vertreten, oder allen Anſpruch über ſich zu nehmen. Wie dann (c) da die Ritterſchaft, nach ſolchem Vertrage, (welcher nicht im Winkel, ſondern öffentlich, gemacht worden, ſo gar, daß auch die klagende Bauern davon copiam ad Acta gebracht, und ihrem Klag-Libell beygelegt) ſich unterſtanden, die Collecten von den Vierern und Gan-Erben, im Buſecker-Thale, zu fordern, Hochbeſagter Herr Land-Graf contradiciret; wie aus dem Ritterſchaftlichen Schreiben, welches Intervenienten in der Beylage 21. ſelbſten produciret, zu erſehen. Nach welcher Contradiction (d) gedachte Ritterſchaft über 120. Jahr acquieſciret. Wer wolte nun wohl ſo abſurd ſeyn, und ſagen, Vierer und Gan-Erben ſeyen, poſt decurſum tanti temporis, noch ein Mitglied der Rheiniſchen Ritterſchaft.

Die neunte Ration kann (17) angenommen werden, und militirt ſelbige vielmehr vor Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. dann Vierer und Gan-Erben,

ben, im Haupt-Vertrage, mit klaren, deutlichen, und wiederholten, Worten erkannt, daß dem Hoch-Fürstl. Hause, Hessen, von unvordenklichen Jahren Superioritas Territorialis zustehe; und ist hingegen von Herrn Land-Graf, **Ludwigen**, die Erklärung geschehen, daß der Vertrag Sr. Kayserl. Majestät und dem Reiche ohnnachtheilig seyn solle; bey welchem Vergleiche es um so vielmehr bleiben muß: weilen bekannt, Transactionem vim rei judicatæ habere, non rescindi unius pœnitentia, nec Imperiali Rescripto, aut prætextu Instrumentorum, postea repertorum.

L. 16. L. 19. L. 22. L. 29. C. de Transaction. & Dd. passim.

Dessen ration, ex Jure Attico, DEMOSTHENES, in exceptione pro Phormione, gar schön angeführet. Nam si justum est, iuquit, quibus de rebus judicium semel factum fuerit, eas non licere denuo revocare in Jus: multo justius est, de quibus transactum, de iis iterum actionem non dari. Qui enim apud nos causa cecidit, dicet fortasse deceptos vos fuisse. Qui vero se ipse palam condemnavit, qui Reum liberavit, qui transegit, quid tandem causari potest, ut judicium de eadem re sibi iterum reddatur?

Idem adversus Pandenætum: Qui autem retractat, de quibus ipse transegit, suæ ipsius Sententiæ non acquiescit. Quamobrem isti hominum generi maxime irascendum est.

Und weilen nun (18) Præscriptio immemorialis vim Privilegii hat, per supra late deducta: so ist auch alhier die Kayserl. concession vorhanden. Denn wenn in Ratione Dubitandi decima eingewendet wird, als stehe sothaner Præscription mala fides entgegen: ists wohl ein vergeblicher Einwurf. Angesehen (α) Kraft besagten Vergleichs albereit vor selbigem, von unvordenklichen Jahren, das Hoch-Fürstl. Haus die Superioritatem Territorialem hergebracht. Regina autem Probationum omnium est propria confessio,

per vulgata.

Wobey (β) ausfündigen Rechtens ist: si post completam Præscriptionem mala fides superveniat: Præscriptionem non rescindi, & præscriptionem, etiam in Foro conscientiæ, esse tutum; ut, post COVARRUVIUM, nove pluribus deduxit

IOHANN. ANDREAS von der MÜELEN *Part. 3. Fori conscient. quæst. 16.*

Wiewohl (γ) nicht einmal, auch post Transactionem, mala fides induciret, oder auch Præscriptio interpelliret, worden. Denn da müsten die Intervenienten erweisen, daß die Mandata debite seyn insinuiret worden. Extrajudicialis interpellatio non rumpit usucapionem,

CARPZ. *Part. 2. Const. 7. Def. 5.*
ENGEL *Coll. Jur. com. 2. tit. 4. §. 16.*

So

So (19) was die eilfte Rationem anbelanget, ist selbige neue Meynung ganz verwerflich. Dann hat nicht HELMONDUS, qui circa medium Seculi XII. scripsit & vixit

L. 1. Chronicor. c. 74.

de Saxonia geschrieben: in ea terra sola Ducis auctoritas valet?

Conf. LEHMANN. *L. 4. Chron. Spirens. c. 4.*

Haben nicht die Thüringische Grafen, albereit Anno 1248. in einem besondern Briefe, welcher bey Anton Wecken

in Beschreibung und Vorstellung der Stadt Dresden, *Part. 2. tit. 1.*

befindlich, erkannt: Se Landgravium Thuringiæ pro vero Domino agnoscere; idque bona fide, & sine fraude, se inviolabiliter observaturos, HENRICO & filiis ejus promisisse, præstito super hoc corporaliter juramento. Anderer Exempel anjetzo nicht zu gedenken. Auch habe ich Dr. HERT,

in Dissertatione, de superioritate Territor. §. 5.

welche Stelle der Intervenienten Consulent, für sich, unrecht angeführet, den SCHILTERUM nominatim refutiret, auch daselbst die gemeine Meynung behauptet, superioritatem Territorialem, jam ab antiquis temporibus, sensim & per diversa temporum momenta, provenisse. Welcher Meynung auch gewesen

D. TABOR *in Comment. ad 1. Feudor. 1. pag. 52. sq.*
EYBENIUS *in Comment. ad Brocardicum*, tantum potest Princeps in suo Territorio. *per tot.*

Als halten wir solchem allen nach dafür, daß die klagende Unterthanen gröblich mißhandelt: indem wider Ew. Hoch-Fürstl. Dnrchl. als ihren angebohrnen Herrn, sie eine ungereimte Klage angestellet, und um rescission des, von so vielen und langen Jahren, aufgerichteten und durch unzählige actus confirmirten, Vergleichs gebeten; mithin die Räthels-Führer verdienet, criminaliter, an Leib und Guthe, gestrafet zu werden; und, wann Vierer und Gan-Erben mit impliciret, daß sie aller Jurium und Immunitatum, welche sie, im Busecker-Thale, bishero, gehabt, verlustig gemacht, vom Fiscali wohl könte gehandelt werden; nicht weniger aber auch die intervenirende Ritterschaft sich verlaufen, daß sie sich verleiten lassen, einer so faulen und bodenlosen Sache aus gar schlechten Gründen beyzutreten, und die rebellische Unterthanen in ihrer Hartnäckigkeit zu stärken. Gewißlich meritirte solches, daß auf den Reichs-Convent gebracht, und daselbst allen Reichs-Ständen vorgestellet werde, was endlich in dem Reiche

entstehen würde, wann solchergestalt frey stehen solte, der Landes-Herren und Reichs-Ständen, von vielen Seculis, wohl hergebrachte, auf Sonnen-klaren Transactionibus beruhende, Jura, nefario ausu, in Zweifel zu ziehen und zu laceriren. Wolten im übrigen nicht rathen, daß man sich an dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath, dieser Sache halben, einliesse, propter *Constitutionem Imperii, in Recessu Anno 1654. §. 105. & Capitulat. Leopoldinam & Josephinam. art. 3.*

Welches alles doch Ewr. Hoch-Fürstl. Durchl. Hocherleuchtetem Judicio und Ueberlegung wir billig unterthänigst anheim geben. Giessen, den 4. Julii 1705. Vid. HERTII *Resp. Tom. 1. Resp. 77. p. 172. sqq.*

Kaysers Josephi, Lehen-Brief vor die gesamten Gan-Erben, zu Buseck, über den Busecker-Thal. Geben, zu Wien, den 14. May 1706.

Stehet in LÜNIGS Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 3. Abs. 3. p. 177.

Eben desselben Kayserl *Confirmation* der vom Kayser *Friedrico III.* den Gan-Erben des Busecker-Thals, im Jahre 1478. ertheilten General-*Confirmation* aller Dero Rechten und Freyheiten. Geben zu Wien, den 18. Jun. *Anno 1706.*

Ist eben daselbst l. c. p. 179. befindlich.

Eben desselben *Confirmation* des vom Kayser *Carolo V.* im Jahre 1547. den Gan-Erben des Busecker-Thals ertheilten *Protectorii*. Geben zu Wien, den 18. Jun.

Sihe ibid. p. 179.

Reichs-Hof-Raths *Sententia Definitiva*, in der Busecker-Thal-Sache den 13. Decembr. 1706.

Daß denen Gan-Erben des Busecker-Thals niemahlen gebühret habe, über die in actis erwehnte Kayserliche Lehen, ohne ausdrückliche Kayserliche Lehen-herrliche Einwilligung, und zum Abbruch derer Kayserlichen und Reichs-Gerechtigkeiten sich in einigen Vergleich einzulassen, und wird dahero der im Jahr 1576. errichtete Vertrag hiermit cassiret, und aufgehoben, auch werden die mitbeklagten Gan-Erben, daß sie solches verschwiegen, und nach selbigem sich zu richten unterstanden, in eine Straffe von fünf Mark Löthiges Goldes verdammet, sodann weiter erkannt, daß die Freyheiten, welche, vermöge Kayserl. Lehen- und Confirmations-Briefen, gedachten Gan-Erben ertheilet worden, und zugehörig seynd, so wohl denen Klägern, als der mit intervenirenden Reichs-Ritterschaft, zu statten kommen, und dieselbige auf keinerley Weise von Herrn Beklagten, oder

dessen

dessen Nachkommen, unter Vermeidung der von Zeiten zu Zeiten comminirten Strafe der 5. Mark Löthigen Goldes, gekränket, sondern dabey allerseits und jederzeit gehandhabet werden sollen. ꝛc.

Vid. LÜNIGS Reichs-*Archiv Part. Spec. Contin.* 3. Abs. 3. *p.* 179.

Conclusum der beyden höhern Reichs *Collegiorum*, in der Busecker-Thal-Sache, den 28. April. 1709.

Daß dieses Fürstl. Hessen-Darmstädtische Gravamen und Desiderium als in denen Reichs-Satzungen gegründet, billig zu secundiren, und diesem nach Kayserl. Majestät durch ein Reichs-Gutachten allerunterthänigst zu ersuchen wären, Sie allergnädigst geruhen möchten, die gerechte Verfügung zu machen, daß das bis anhero in dieser Sache vorgegangene aufgehoben, und alles in vorigen Stand hergestellet, ein folglich das Fürstliche Haus Darmstadt bey dem in dem Busecker-Thal von undenklicher Zeit hero Reichs-kundig besessenen und auf das Instrumentum Pacis Westphalicæ sich gründender Landes-Fürstlichen Gerechtsamen gelassen, Klägern aber, und wer sonst was hierunter zu suchen haben möchte, an die vorgeschriebene Reichs-Constitutions-mäßige Wege, wohin, sich das Werk qualificirte, verwiesen, inzwischen aber von allen weitern Commissions und andern Verordnungen, bis zu der Sachen Erledigung abstrahiret werde. Wie man denn auch der ungezweifelten allergnäd. Hoffnung lebte, es würden Kayserl. Maj. dem Reichs Hof-Rath solche Weisung thun, daß selbiger bey allen die Stände des Reichs betreffenden Handlungen denen per Constitutiones Imperii bestätigten Ordnungen mit ungekränkter Beybehaltung besagter Reichs-Stände, so wohl in puncto primæ instantiæ & Austregarum, als sonst competirenden Jurium & Beneficiorum, gemäß, behörige Justiz zu administriren, sich angelegen seyn lassen möge. Sihe *Electa Juris Publ. Tom. 1. p. 683.*

Städtisches *Conclusum*, in der Busecker-Thals-Sache, *de ao. 1709.*

Daß diese Sache Ihro Kayserl. Majestät mit dem geziemenden Ersuchen dahin, von gesamten Reichs wegen, bester Massen zu recommendiren wäre, Sie, Ihro allerhöchst-erleuchtesten Æquanimität nach, allergnädigst geruhen mögten, die beharliche Sorge, (wie man zwar vorhin zu Dero das zuversichtliche allergehorsamste Vertrauen gesetzet) tragen zu lassen, daß, zu Chur-Fürsten, Fürsten und Stände Præjudiz und Abbruch, des heiligen Röm. Reichs Constitution Nichts verhänget, die angebrachte Gravamina, soferne Rechtens, nach selbigen erörtert und abgethan; mithin hochermeldte Se. Fürstl. Durchlauchtigkeit der Billigkeit gemäs consoliret werden mögen.

Extract aus einer Schrift einiger Reichs-Fürstl. Häuser, wegen der, in dem *Concluso trium Collegiorum*, die Busecker-Thal-Sache betreffende, beschehenen *Reversation* des Städtischen *Collegii*.

Es hätte zuvörderst die Meynung gar nicht gehabt, dem Städtischen Collegio sein Votum Decisivum anzufechten, als ob sie schuldig wären denen höhern Collegiis allemahl beyzutreten; sondern man beschwehrte sich, daß sie sich ihres Juris in dieser Sache wider die Billigkeit gebrauchet hätten; dann man handelte hier nicht de Meritis Causæ ipsius, und wolte keinem Theil etwas geben oder nehmen, sondern allein von denen wider den hochlobl. Reichs-Hof-Rath angebrachten Gravaminibus. Nun geben die Acta Comitialia gnug an die Hand, da dergleichen auch geschehen, und darauf positive des Reichs-Gutachten an Ihre Kayserl. Majestät gestellet, niemahls, aber eine Probatio solennis & Judicialis, wie in foro contentioso, nothwendig erfordert worden, sondern man hätte sich begnüget, daß Veritas Gravaminum mit Copeylichen Documentis beygebracht gewesen. Einen andern modum agendi & probandi in Comitiis, würde das Städtische Collegium nimmer erweißlich machen, es wäre auch kein anderer nöthig, noch practicable, indem man auf Reichs-Tägen allein mit Kayserl. Majestät zu thun, und kein Litigium forense mit dem Hochlöbl. Reichs-Hof-Rath zu verhandeln, noch also einen ordentlichen Gerichtlichen Probations-Proceß anzustellen hätte. Obgedachter legale und bishero übliche modus nun sey auch in dieser Hessen-Darmstädtischen Sache observiret, und alle wider den Hochlöbl. Reichs-Hof-Rath angebrachte Gravamina mit lauter Copeylichen Judicial-Documenten verificiret. Und wann das Städtische Collegium einen Mangel daran funden hätten, wäre ihnen obgelegen, solchen denen beyden höhern Collegiis bescheidentlich anzuzeigen, da man sie gar gerne gehöret, und beiderseitige Rationes erwogen, auch darüber fernere Handlung gepflogen haben würde. Solches sey der Zweck der Re- und Correlationum, welche sonst, wann es auf eine Dissentio ankommen solte, ganz und gar unnöthig wären. Es käme doch allhier nicht allein auf das Particulair-Interesse Ihrer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit zu Hessen-Darmstadt an, sondern es wäre allen Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, zum höchsten daran gelegen, daß durch Einführung eines ganz neuerlichen Modi probandi, denen etwa gravirten Ständen bey dem Reiche die billige Remedur zu erlangen, es nicht noch schwehrer gemachet werde, als es ohne dem schon seye. Man könte aber das bey dieser Gelegenheit sich geäuserte Verfahren nicht anders ansehen, als daß in effectu Thür und Thor darzu geöfnet und der Grund geleget werde, daß künftig in dergleichen Fällen man gar zu keinem Stande mehr kommen, oder doch die Comitial-Handlung entkräftet,

kräftet, und statt einer nachdrücklichen Aufrecht-Erhaltung der Reichs-Constitutionum und denen Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen competirender Jurium in eine nudam recommendationem pro Justitia verwandelt, mithin die Untersuchung und Entscheidung dem Parti gravanti wieder in die Hände gespielet werden möge. Die Unbilligkeit des Städtischen Verfahrens erhelle auch so viel mehr, als durch das Conclusium Imperii, wann es gleich noch so positiv, kein Irreparabile præjudicium gemachet, sondern zuförderst die Vereiligkeit sistiret, und vorgebauet würde, daß dergleichen Præjudiz einem rechtmäßigen nicht zugezogen werde, im übrigen aber dem Hochlöbl. Reichs-Hof-Rath, die Ursache seines Verfahrens Kayserl. Majestät allerunterthänigst vorzulegen, Ihrer Kayserl. Majestät selbst auch die Hände ungebunden wären, wann sie einigen Anstand ohne Mangel gnugsamer Information bey dem Concluso fänden, dem versammleten Reich die nöthige Gegen-Remonstration thun, und fernere Handlung pflegen zu lassen ꝛc. Vid. *Electa Jur. Publ. Tom. 1. p. 828. sqq.*

Conclusum des Kayserl. Reichs-Hof-Raths, *in puncto manutendia* der Eingesessenen des Busecker-Thals, *contra* des Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchl. den 1. Octobr. 1710.

Stehet in Lünigs Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. 3. Abs. 3. p. 180.

Chur Pfälzisches Reichs-*Vicariats Provisional-Decret*, in der Busecker-Thals-Sache, *de Anno.* 1711. den 20. Julii.

Gleichwie sie diejenigen Jura & Onera in deren ruhigen Uebung und Erforderung Hochgedachten Herrn Landgrafens Durchlauchtigkeit sich ante motam litem befunden, anzuerkennen und respective zu leisten schuldig und gehalten seyen, also sie auch sich darwider keineswegs zu sperren, sondern solchem Stande, wie sich selbiges ohne des von Rechtswegen gezieme, ohne Nachtheil der Haupt-Sache, und mit Vorbehalt beyderseits Rechten, schuldigster massen zu bequemen, und unter sich aller Bescheidenheit zu befleißigen. Gestalten an mehr Hochgedachten Herrn Landgrafens Durchlauchtigkeit die gleichmäßige Erinnerung von obgedachten Amts wegen beschehen seye, mit allen darwider gereichenden Thätlichkeiten ihres Orts ein und an sich zu halten.

Kaysers, *Caroli VI. Commissioni-Reskript* an Churf. *Lotharium Francisc.* zu Maynz und Churf. Joh. Wilhelm zur Pfalz, die Untersuchung der Lehens-Streitigkeit zwischen den Gan-Erben des Busecker-Thals und Sr. Fürstl. Durchl. den Landgr. zu Hessen-Darmstadt, betreffende Wien, den 6. Maij. 1712.

Stehet in LÜNIGS Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 3. Abs. 3. p. 180.

Eben dieses Kayſers *Reſcriptum* an Ernſt Ludwig, Land-Grafen zu Heſſen-Darmſtadt, worinnen demſelben die in Sachen der Gan-Erben des Buſecker-Thals *renovirte Commiſſion notificiren* worden, Wien, den 6. May *Anno 1712.*

Iſt eben daſelbſt p. 181. befindlich

Memoriale an die hochlöbliche algemeine Reichs-Verſamlung, zu Regenſpurg, mit beygefügter *facti*, und durch Hiſtoriſche und Rechtliche Gründe bewehrter *Deduction* vieler unheilbaren *evidenten Nullitäten* und *Iniquitäten* einer bey dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rathe, in Sachen der Unterthanen und Eingeſeſſenen des Buſecker-Thals Klägern, und der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafts, Orts in der Wetterau, *Intervenienten*, wider dem Durchlauchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Ernſt Ludewigen, Land-Grafen zu Heſſen, Fürſten zu Hirſchfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Iſenburg und Büdingen, ꝛc. Beklagten, dann auch die nur *dicis gratia* mit Beklagte Vierer und Gan-Erben beregten Buſecker-Thals, ihrer angemaßten *Immedietät* halber, am 13. Decembr. 1706. zu deren Vortheil beſchloſſenen Urtheil, von der Hochfürſtlichen Heßiſchen Geſandſchaft übergeben. Samt Beylagen zur *Specie facti a Lit. A.* bis *T.* und zur *Deduction à Lit. V. - T. 4.*

Gedruckt, zu Gieſſen, im Jahre 1707. in Fol.

Unter andern heiſet es darinnen: daß von ſo vielen unheilbaren Nullitäten und evidenten Iniquitäten wohl ſelten, bey ſolchem hohen Gerichte, im Reich erhöret worden. Welcher ganz widerrechtliche Proceſſus denn bey Seiner Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit nicht unzeitig die Beyſorge erwecket, daß wann ſie ſchon wider gedachte nichtige und widerrechtliche Urtheil das ſonſt gewöhnliche Remedium Supplicationis an Hand nehmen, und dadurch nächſt vorberegte Nullitäten und Iniquitäten dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rathe hätten vorſtellen laſſen wollen, geſtalten Umſtänden nach Sie nur damit ihre ganz offenbahr rechtliche Befugniß ehender in Hazard, als zu einer von Rechtswegen ſich gebührender Reformation der Urtheile geſetzet haben würden. Wannenhero dieſelben vor dießmahl kein ander zum Rechten anreichiges Mittel für ſich geſehen, als ſich an die Hochlöbl. Reichs-Verſammlung zu wenden, welche zwar mit Dingen, ſo in die Adminiſtration der Juſtiz laufen, nicht leichtlich zu beſchwehren; jedoch dadurch der hohen Reichs-Verſammlung Obere und Supereminens Jurisdictio, bey vorfallenden beſondern Fällen, und wo gewiſſe Umbſtände derſelben Platz machen, gar nicht aufgehoben ſey ꝛc. Es ſetzten demnach Ihro Hochfürſtliche

Durch-

Durchlauchtigkeit zu dem Reichs-Convent das Vertrauen, derselbe werde förderſambſt durch ein allgemeines Reichs-Concluſum die Sache dahin zu vermitteln ſich gefallen laſſen, damit bey dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rathe aller weiterer Proceſſ und Execution ſiſtiret, dann die angeregte Urtheil, ihrer vielen unheilbahren Richtigkeiten und widerrechtlichen Beſchwehrungen halber, mit Erſtattung Schaden, Koſten und Intereſſen für nichtig erkläret, caſſiret und aufgehoben, und die Sache ad conpetens Auſtregarum Judicium verwieſen, oder ſonſten in andere rechtliche Wege oftberührte Urtheil reformiret, und alles in vorigen Stand geſetzet werden möge. Sihe *Electa Juris Publici Tom. I. p. 55.* und die Staats-Canzeley *Tom. XIII. p. 271.*

Schreiben an einen guten Freund, den in dem Ober-Fürſtenthume, Heſſen, gelegenen *Diſtrict* Landes, das Buſecker-Thal genannt, betreffende, *de Anno* 1708.

Stehet in ANT. FABRI Europäiſcher Staats-Canzelley im dreyzehnden Theile *p. 214. 270.*

Gründliche Antwort auf das unlängſt in Druck gekommene Schreiben an einen guten Freund, den an das Ober-Fürſtenthum, Heſſen, einiger Maſſen gränzenden, und in der Wetterau gelegenen Reichs-Lehenbaren *Diſtrict* Landes, das Buſecker-Thal genannt, betreffend,

Gedruckt, im Jahre 1708 in 4to.

Succincta Status Cauſæ repræſentatio, die Buſecker Eingeſeſſene betreffend, an Jhro Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt.

Stehet in ANTON. FABRI Europäiſchen Staats-Canzelley, im dreyzehenden Theile *pag. 280.* und in *Electis Juris Publici* im erſten Theile *p. 90.*

Gründliche Vorſtellung die Buſecker-Thal-Sache betreffend.

Befindet ſich in *Electis Jur. Publ.* im erſte Theile, *p. 890.*

Kurze und gründliche Bewährung, daß der *Recurſus ad Comitia*, auch in Juſtiz-Sachen, ſo vor den höchſten Reichs-Gerichten *ventiliret* worden, denen Ständen des Reichs, in gewiſſen Fällen, *in ſpecie* aber in der Buſecker-Thal-Sache nicht *præcludiret* werden könne, *de Anno 1709.*

Stehet in JOHANN CHRISTIAN LUNIGS Grundfeſte Europäiſcher Po-

Potenzen Gerechtsamen, im ersten Theile *p. 228-233.* in *Electis Juris publici Tom. I. p. 66.* und in GEORG. MELCHIOR. DE LUDOLFF *Commentat. Systematica de Jure Camerali, Appendice III. p. 92-105.*

An die Röm. Kayserl. Maj. allerunterthänigstes Ansuchen, die von vieren Herrn Ganerben des Busecker-Thals in *Conformität* des *Concluſi* vom 14. Dec. 1717. wegen der Reichs-Lehnbarkeit und *Immedietät* des ganzen Busecker-Thals, ohnlängst *judicialiter* allerunterthänigst übergebene erweisliche Anzeige vor *sufficient* allergnädigst zu erkennen und anzunehmen, *cum humillimo petito pro Rescripto excitatorio ad Dominos Commissarios ad exequendum, Rescriptis commissorialibus Caſareis retro inserta commissa, sub clausula*, samt und sonders *Impetrant*ischen Anwalds in Sachen der Busecker-Thal eingesessenen und *intervenir*enden Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschaft, *contra* des Herrn Land-Grafen, zu Hessen-Darmstadt, Hochfürstl. Durchl. *Sententiæ, nunc Commissionis & Executionis*, mit Beylage eines Abdrucks, *sub Lit. A.*

Gedruckt in Fol.

Pro Memoria, in Sachen der Busecker-Thal eingesessenen und *intervenir*enden Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschaft, *contra* des Herrn Land-Grafen, zu Hessen-Darmstadt, Hochfürstl. Durchl. *Sententiæ, nunc Commissionis & Executionis.*

Gedruckt, in Fol.

An die Röm. Kayserl. Maj. allergnädigst anbefohlne erweisliche allerunterthänigste Anzeig mit allergehorsamster Bitte, Anwald Herren Vierer und Gan-Erben des Busecker-Thals die wahre Beschaffenheit des Reichs-Lehens, Busecker-Thal, betreffend, mit Beylagen *Num. 1-58.*

Gründliche *Demonstration*, daß dem Fürstl. Hause, Hessen, in und über dem Busecker-Thal die Landes-Fürstl. hohe Obrigkeit, von unüberdenklicher Zeit her, nicht nur *competire*, sondern solche von Gan-Erben und übrigen, so Adlichen, als unadlichen, Eingesessenen, auch je und allezeit *agnoscir*et; durch errichtete Verträge aber, allein *qua exercitium*, in gewisse Schranken, und allenfals durch den Westphälischen Friedens-Schluß ausser aller *Contestation*, gesezt worden. Zu dem Ende verfasset, damit männiglich des Fürstl. Hauses, Hessen, Befugsame, und hingegen der Gan-Erben Zunöthigungen, zu demselben, daraus klärlich ersehen, folglich auch diesem dereinst

ein

ein gerechtes Ende gemachet werden möge. Samt zweyer unpartheyischen Juristen-Facultäten rechtlichen *Responsis*.

Gedruckt, im Jahr 1732. in Fol.

An die Röm. Kayserl. Majest. allerunterthänigste *Supplication pro clementissima Restitutione in integrum contra Sententiam, die 19. Jan. Anno 1725. latam, ob Documenta noviter reperta, ex novis causis, novisque Causarum meritis, atque ex generali Prætoris clausula, si qua mihi justa videbitur causa &c. una cum Deductione Juris & facti ex novis Documentis depromta*, Imploranti-schen Anwalds, in Sachen der Busecker-Thal Eingesessenen und *intervenirenden* Mittel-Rheinischen freyen Reichs-Ritterschaft *contra* des Hrn. Land-Grafens, zu Darmstadt, Hochfürstl. Durchl. mit Beylagen *sub Lit. A.* bis *Lit. JJ. inclusive.*

Gedruckt, in Fol.

Butendick, ein Distrikt in Preussen.

Selbigen solte Schweden, währenden damaligen Stillstandes, behalten und besitzen. Waffen-Stillstand zwischen Schweden und Polen, *de Anno 1629. Art. IV.* Sihe Polen it. Schweden.

Butjadinger-Land s. Budjatinger-Land.

Butrinto; Butimto; Butrotum; Buthrotum.

Diese Stadt, so in Albanien, am Meer-Busen gleiches Nahmens, in dem Canale von Corfu lieget, ist zwar der Sitz eines Bischofs, und, vor Zeiten, ein ansehnlicher Ort gewesen; itzo aber, nachdem ihn die Türken, im 16ten Seculo, ruiniret haben, in einem schlechten Stande. Gleichwohl hat sie noch einen guten Hafen, und gehöret der Republic, Venedig.

Selbiges sollen die Venetianer behalten.

Munimentum, Butrinto, Prevesa & Voinizza, in ora Archipelagi ac potestate Reipublicæ Venetæ, tenore fundamenti, *uti possidetis*, in ejusdem Reipublicæ possessione denuo commorantur, atque ab utriusque partis Commissariis æqualiter dividendis finibus unius horæ spacium terræ adsignabitur cum positione limitum & terminorum. Passarowitzer Friede zwischen der Pforte und der Republic Venedig, *de Anno 1718. Art. IV.*

Buttelstädt; Patilstedt.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Dieß ist eine Weimarische Stadt und Amt, in Thüringen, anderthalbe Meile von Weimar gelegen, woselbst, vor Zeiten, ein berühmtes Adeliches Geschlechte seinen Sitz gehabt, das aber vermuthlich, schon im 16ten Jahrhunderte, ausgestorben. Seit Anno 1456. hat der Ort eine Voigtey, welche von dem grösten Dorfe, Brembach, die Voigtey Brembach genennet wird.

Am Sonnabende nach Allerheiligen, d. i. den 3. Novembr. 1431. hat Land-Graf, LUDWIG der Friedfertige, zu Hessen, den Raths-Meistern, Rathe und Bürgern der beyden Städte, Weimar und Buttelstedt, auf vorhergeleistete Erb-Hüldigung und geschwornen Eyd, und zwar einer jedweden einen besondern *Revers*-Brief ausgehändiget, daß wenn sie hiernächst, nach Absterben der Herzoge zu Sachsen, an das Haus, Hessen, kommen würden, sie bey allen ihren Rechten, Ehren, Würden und allen guten Gewohnheiten und Herkommen gelassen werden solten. Sihe MÜLLERS *Annales p. 16.*

Donnerstags nach Michaelis, oder den 30. Sept. 1434. hat Landgraf FRIEDRICH der Einfältige, in Thüringen, Leutholfen, Hansen und Dietrichen, Gebrüdern von Göttfard, gegen Auszahlung 300 Mark löthiges Silbers, Erfurthischen Zeichens und Gewichts, Wisse und Wehre, das Schloß und die Stadt, Buttelstädt, mit allen Dörfern, Renthen, Zinsen, Gerichten ꝛc. so kurz vorhero von Georgen von Heitigesburg, welches derselbe Pfand-Weise besessen, eingelöset worden, gleichfals Pfands-Weise, verschrieben und eingethan; jedoch mit Vorbehalt der jedesmaligen Oefnung. Vid. MÜLLERS *Annal. p. 17.*

In der Theilung Churf. Friedrichs des Sanftmüthigen mit seinem Bruder, Herzog Wilhelme, dem Tapfern, fiel Buttelstädt dem letztern erblich zu. Altenburg. Erb-Theil. Rec. de Anno 1445. Freytags nach Mariä Geburth, d. i. den 10. Sept. Sihe Chur-Sachsen.

Nach dem Frauen-Tage *Visitationis Mariæ*, d. i. den 3. Julii 1454. wurde von Herzoge, WILHELME III. zu Sachsen der Rath, und die ganze Gemeine, zu Buttelstädt, mit dem Stadt- und Bürger-Rechte, gleich auf die Art und Weise, wie von seinen Vorfahren der Stadt, Weisensee, geschehen, begnadiget. Sihe MÜLLERS *Annales p. 29. seq.*

Am

Am Tage Michaelis, den 29. Sept. 1458. hat Herzog WILHELM III. zu Sachsen, das Schloß, Stadt und Amt, Buttelstädt, mit allen Zubehörungen, ausgenommen das Kirch-Lehen, ehrbare Mannschaft, (Ritterschaft) Gleit, und Oberbethe, Hansen von Meußbach, Voigten zu Roßla, nachdem er es, mit des Herzogs Wissen und Willen, von Leutholfen und Hansen von Göttfard, und ihres verstorbenen Bruders, Dietrichs, Kindern an sich gebracht, gegen 300 Mark löthiges Silbers, Erfurtischen Zeichens, Wisse, Wehre und Gewichts, *de novo*, wiederkäuflich auf gewisse Mase verschrieben, in welcher Pfand-Verschreibung, als Zeugen, nachfolgende Räthe benennet sind; nemlichen 1) Ernst Graf von Gleichen und Herr zu Blankenhayn; 2) Hans Graf und Herr zu Beuchlingen; 3) Hans Graf von Hohnstein und Herr zu Heldrungen; 4) Burkhard Schenk, Herr zu Tautenburg; 5) Cunrad von Pappenheim, des Heil. Röm. Reichs Erb-Marschall, des Herzogs Hof-Meister; 6) Bernd von Kochberg, der Gemahlin Hof-Meister; 7) Johann Siegfried, Canzler; und 8) Neidhard Koder, Cammer-Meister, zu Weimar; und andere glaubwürdige genug. Vid MÜLLERS *Annales p. 32.*

Freytags *Vigilia Thomæ, Apostoli*, d. i. 20. Dec. 1482. haben die Gebrüdere, Churfürst ERNST und Herzog, ALBRECHT, den Raths-Meistern, Räthen und ganzer Gemeinde der Stadt, Buttelstädt, alle ihre *Privilegia* und Verschreibungen, so von den Vorfahren ihnen über ihre Stadt-Recht, Jahr- und Wochen-Märkte gegeben, darzu alle ihre Freyheit, Gerechtigkeit, *Statuta*, Gesetze, Gewohnheiten und Herkommen, erneuert, bestätigt und *confirmiret*. Geben, zu Weimar.

Ein gleiches geschahe 1489 von Churf. Friedriche dem Weisen, ingleichen 1532. ferner 1555. 1575. 1586. und 1608. Sihe Müllers *Annales p. 48. 53. 87. 125. 169. 191.* und *241.*

In der Erb-Landes-Theilung zwischen Churf. ERNSTEN und seinem Bruder, Herzoge ALBRECHTEN, wurde Buttelstädt zum Thüringischen Theile geschlagen, und fiel dem Churfürsten zu. Leipziger Erb-Landes Theilungs-Recess, de Anno 1485. Freytags nach Bartholomæi d. i. den 26. Aug. Sihe Chur-Sachsen.

Dienstags nach Palmarum, d. i. den 23. Merz 1535. hat Churfürst, JOHANN FRIEDRICH, für sich und in Vormundschaft seines Halb-Bruders, Herzogs JOHANN ERNSTS, die vom Herzoge, JOHANN WIL-

HELME, zu Sachsen, gegen 300 Mark löthiges Silbers, Erfurthischen Zeichens, gegebene Wiederkaufs-Verschreibung, welche nachgehends mit vierte halb hundert Gülden erhöhet worden, *confirmiret* undbestätiget. Vid. MÜLLERS *Annales p. 89.*

Mittewochs nach *Baptistæ*, d. i. den 25. Junii 1544. hat Churfürst, JOHANN FRIEDRICH zu Sachsen das vom Herzoge, JOHANN WILHELME III. im Jahre 1358. an Hansen von Meußbach, zu Schwerstädt, auf einen Pfand-Schilling, um und vor 300 Mark löthiges Silbers, (jede Mark auf die Münz-Zahlung 8. Fl. gerechnet) Erfurthischen Zeichens und Gewichts, verschriebene, nachgehends mit 400 Fl. Landes-Wehrung erhöhete, und also in einer Summa auf 2750 Fl. sich belaufende, Amt, Buttelstädt, (zu dem Fürstenthume Weimar, gehörig) dergestalt eingelöset, daß seinem Sohne, Albrecht von Meußbach, an Statt Wiederbezahlung dieses Pfand-Schillings, einige Güther, Zinsen und Gerichte, in denen itzo zur Pflege, Schwerstädt, gehörigen Dörfern, Krautheim, Weyda, Obern-dorf und Schwerstädt, nebst Uebernehmung 4 Ritter-Pferde, erblich überlassen und eingeräumet worden. Vid. MÜLLERS *Annal. p. 101.*

Nach der Wittenbergischen *Capitulation*, *de Anno 1547.* den 19. May, bekamen des gefangenen Churfürst, JOHANN FRIEDRICHS Kinder unter andern auch Stadt und Amt, Buttelstädt. Sihe Wittenbergische *Capitulation.*

Durch den Mutschierungs Vergleich, *de Anno 1566.* den 21. Febr. wurde Buttelstädt zu dem Weimarischen Theile gerechnet, und fiel Herzoge, JOHANN WILHELME, zu. Sihe Waimar.

In der Landes-Theilung, *de Anno 1572.* den 6. Nov. bekam abermals Herzog JOHANN WILHELM, zu Weimar, unter andern auch Buttstädt. Sihe Weimar.

Den 30. April 1576. verliehe Churf. AUGUSTUS, als Vormund der Weimarischen jungen Herrschaft, dem Rathe und der Stadt, Buttelstädt, an Statt des auf den Tag, *Inventionis Crucis*, vorhin gehabten, aber in Abnehmen gekommenen, Jahr-Markts, einen andern, und zwar auf den Tag *Vocem jucunditatis*, 2 Tage lang, denselben zu halten. Jedoch solle der Rath, zu besagtem Buttelstädt, auf itzt berührten Tag, *Vocem Jucunditatis*, vor der Predigt göttliches Wortes, feil zu haben, oder die Buden zu öfnen, nicht gestatten; sondern, in dem und allem andern, die Maas und Ordnung halten,

wie

wie sie auf dem andern ihrem freyen Jahr-Markte zu thun pflegen, und herbracht haben. Geben, zu Weimar. Sihe MÜLLERS *Annales p. 171.*

Anno 1603. bekam Buttelstädt, in der Landes-Theilung, Herzog JOHANN, zu Sachsen-Weimar. Theilungs-Recess de Anno 1603. den 13. Novembr. Sihe Weimar.

Im Jahre 1640. in der abermaligen Theilung, blieb Buttelstädt bey Weimar, und erhielte es also Herzog, WILHELM. Weimarischer Theilungs-Recess, de Anno 1640. den 9. April. Vide Weimar.

Die Einkünfte von Buttelstädt werden Herzoge, BERNHARDEN, zu Jena, *adsigniret.* Weimarischer Vergleich de Anno 1662. den 20. Sept. Sihe Sachsen-Jena.

Eben dieser Herzog, BERNHARD, zu Sachsen-Jena, bekommt die Stadt, Buttelstädt, erblich. Landes-Theilungs-Recess, de Anno 1672. den 25. Jul. Sihe Sachsen-Jena.

In der Landes-Theilung, *de Anno 1691.* den 12. Julii, zu Weimar, geschehen, wurde die Stadt, Buttelstädt, dem Weimarischen Theile zugeschlagen. Vid. Weimar.

Buttstadt; Büdtstädt; Buttstadium.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Diese kleine Fürstl. Weimarische Stadt lieget, in Thüringen, an der Lossa, 2 Meilen von Weimar. Sie hat 4 Jahr- und 2 Vieh-Märkte, auch den Stapel Polnischer Ochsen. Anno 1470. ging daselbst eine merkwürdige Execution vor sich. Am ersten Montage in der Fasten hatte nemlich Claus Antonius, Bürger zu Buttstadt, einen andern Bürger, daselbst, Nahmens Heinze Kirchnern, als dieser im Raths-Keller, alwo sie beyde an der Zeche gesessen, in etwas geschlafen, mit einem Brod-Messer durch den Hals gestochen, daß er, von Stunde an, ohne Ach und Weh, niedergefallen, und des Todes geblieben. Der Thäter wurde sobald in Verwahrung genommen, und ihm, noch selbigen Abend, nachdem der Rath, daselbst, über denselben 3 Hals-Gerichte auf einander gehalten, bey Stroh-Wischen, durch des Entleibten ältesten Schwerd-Magen, Nahmens Hans Kirchnern, das Haupt abgeschlagen. Wie nun Herzog, Wilhelm III. zu Sachsen, als damaliger Landes-Herr des Orts, diese geschwinde Execution erfahren; auch den Rath, zu Buttstadt, nacher

Roßla, woselbst sich damals der Herzog meistentheils aufhielt, erfordern, und ihn darüber vernehmen, lassen: hat dieser, auf beschehenes Erscheinen, sich auf Land-Graf, Friedrichs des Jüngern, in Thüringen, ertheilten Begnadigungs-Brief berufen; worauf besagter Herog, Wilhelm, gegen des Raths Abgeordnete sich vernehmen lassen: Ihr Herren von Buttstadt ziehet denn hin mit eurem Berichte; GOtt behüte mich für eurem Gerichte. Vid. MÜLLERS *Annales p. 40.*

Im Septembr. 1636. wurde übrigens zwar, nach gepflogener Communication unter den sämtlichen Fürstlichen Herren Nutritoren der Universität, Jena, für nöthig und rathsam befunden, daß selbige, wegen der daselbst graßirenden Pest, theils nach Eisenberg, oder Kahla, und theils nach Buttstadt, zu verlegen sey; deren aber doch keines würklich bewerkstelliget worden.

Am Sonnabende, vor dem Sonntage, zu Mitfasten, als man in der Heil. Kirche singet, Lätare, d. i. den 4. Febr. 1408. hat Landgraf FRIEDRICH der Jüngere, in Döringen, die Stadt, Buttstadt, mit der Voigtey und Gerichte, daselbst, und als Vern ihre Wigbilde wendet, uf ewige Zeit begnadiget; worbey gewesen und Gezeugen, die Heimlichen, der Edle, 1) Graf Günther zu Schwarzburg, des Land-Grafens, wie die Worte lauten, lieber Shwehre; (indem dessen Tochter, Annen, der Land-Graf 1407. zur Gemahlin genommen) 2) Dietrich von Buwalde, Hof-Meister; 3) Busse Vitzthum, Marschall; 4) Apel Vitzthum; und 5) Dietrich von Witzeleben, Voit zu Egkersberge, Rittere und andere erbare Leute genug. Sihe MÜLLERS *Annales p. 5.*

Den 5. Febr. 1433. hat Friedrich, Landgraf Balzars, in Thüringen Sohn, dem Rathe, zu Budrstadt, einen dergestaltigen Begnadigungs-Brief ertheilet, daß derselbe, alle Jahre, einen neuen Voigt, oder den alten Voigt, der vor gesessen hat, nebst 3 Rath-Kumpan, uf ihre rechte Eyde, erwählen und köhren sollen; mit diesem Anhange, daß sothane Verschreibung ihnen unsterblich seyn, und sie darbey ganz unverrückt, und ungekränkt bleiben sollen. Hierbey seind gewest, und Gezeugen, wie die *Formalia* lauten, Unser heimlichen und lieben Getreuen, der Edel, Herr Bod, Grave und Herr zu Stolberg, unser Hof-Meister, und die Gestrengen, Er Busse Vitzthum, Er Friedrich von Hofgarten, Rittere, Bernd von der Assenborg, Heinrich von Husen, unser Marschalk, Gerhard Marschalk,

und

und andere glaubwürdige Lüte genug. Geben, Weimar. Vid. MÜLLERS *Annales p. 17.*

In der Landes-Theilung zwischen Churfürst, Ernsten, und Herzog, Albrechten, bekam ersterer Buttstädt. Leipziger Landes-Theilungs-Recess de Anno 1485. Freytags nach Bartholomäi, d. i. den 16. Januar. Sihe Chur-Sachsen.

Anno 1533. Donnerstags, nach *Valentini*, d. i. den 20. Febr. *confirmirte* Churf. Johann Friedrich, für sich und in Vormundschaft seines Bruders, Herzogs Johann Ernsts, des Raths, zu Buttstadt, alle seine Freyheiten, Gerechtigkeiten, *Statuta*, Gesetze, Gewohnheiten und Herkommen. Sihe MÜLLERS *Annales p. 88.*

Durch die Wittenbergische *Capitulation*, den 19. May 1547. blieb Buttstadt bey des gefangenen Joh. Friedrichs Kindern. Vid. Wittenberg. *Capitulation, de Anno 1547.*

Durch den Mutschierungs-Vergleich 1566. bekam Herzog, Joh. Friedrich der Mittlere, Buttstädt. Sihe Mutschierungs-Vergleich *de Anno 1566.* den 21. Febr.

In der Landes-Theilung 1572. den 6. Novembr. erhielte Herzog, Joh. Wilhelm, zu Sachsen-Weimar, die Stadt, Buttstädt. Vid. Weimar.

Den 28. Januar. 1589. hatt Herzog, Friedrich Wilhelm, zu Sachsen, nachdem er das Guth, itzo Amt, Hardisleben, von Wilhelm Carl Mülichen, Kaufs-Weise an sich gebracht, zu desto besserer Anrichtung eines Geheges, von dem Rathe, zu Buttstädt, die Haasen- und andere Jagden, in allen Buttstädter und Wenigen-Buttstädter-Feldern, nichts weniger auch in Loch- und Wein-Bergen, erb- und eigenthümlich überkommen. Dargegen sind ihme, dem Rathe, zu einer ziemlichen Ergötzung, die hohe Hals- und Erb-Gerichte, in den Vorstädten, zu Buttstädt, sonst in den Wenden genant, samt den darzu gehörigen Weyden und Emsern-Feldern, zugeeignet, wie auch der gemeinen Bürgerschaft, daselbst, nachgelassen worden, daß sie den Lerchen, bey Tag und Nacht, wie es die Gelegenheit giebet, nachstellen mögten. Vid. MÜLLERS *Annal. p. 202.*

In der Theilung 1603. fiel Buttstädt Herzoge, Johansen zu Sachsen-Weimar, zu. Erbtheilungs-Vergleich de Anno 1603. den 13. Novembr. Sihe Weimar.

Mitre-

Mittewochs nach *Cantate*, d. i. den 21. May 1617. hat Herzog Johann Ernst der Jüngere, zu Sachsen-Weimar, für sich und seinen Bruder, Herzog Friedrichen, sowohl in Vormundschaft der andern Brüder, mit Nahmen Wilhelms, Albrechts, Johann Friedrichs, Ernsts, Friedrich Wilhelms und Bernhards, dem Rathe, zu Buttstädt, alle ihre *Privilegia*, Verschreibungen, Handvesten und Befreyungen, so von den Vorfahren am Hause, Sachsen, und insonderheit von Landgr. Friedrichen dem Jüngern, in Thüringen, *Anno 1408.* gegeben worden, bestätigt und *confirmiret*, und sind darinnen, als Zeugen, benennet nachgesetzte Canzlar, Cammer- und Hof-Räthe, nemlich 1) Wolfgang Spelt, der Rechte *D.* Canzlar; 2) George von Werthern, zu Frohndorf, Cammer-Rath; 3) Hans Melchior von Wittern, zu Wundersleben; 4) Friedrich von Koffoth, auf Seuptendorf; 5) Samuel Göchhausen; und 6) Laurentius Braun, beyder Rechte *Doctores*; wie auch 7) Paul Wolf, *Secretarius*, und andere mehr genugsam Glaubwürdige. Vid. MÜLLERS *Annales p. 309.*

In der Theilung der Weimarischen Herren Gebrüdere, *Anno 1640.* den 9. April, fiel Buttstadt Herzoge Wilhelmen, zu Weimar, zu. Vid. Weimar.

Bey der Theilung 1662. den 20. Sept. bekam Herzog, Johann Ernst, zu Weimar, unter andern auch Buttstadt. Sihe Weimar.

Den 19. May 1666. hat Herzog, Johann Ernst, zu Sachsen-Weimar, für sich und seine 3 jüngere Brüder, des Raths, zu Buttstadt, *Privilegia*, Handveste, Verschreibungen, Gerechtigkeiten, *Statuta*, und Herkommen, wie solche ihnen, *Anno 1408.* und *1617.* ertheilet und *confirmiret* worden, nebst der Gerechtigkeit des Dörfleins, Wenigen-Buttstadt, ingleichen der 3 Jahr-Märkte, als Johannis, Michaelis und Allerheiligen, gleichfals *confirmiret* und bestätiget. Als Zeugen sind damals gewesen: 1) Rudolf Wilhelm Krause, der Rechte *D.* Geheimer Rath, Canzlar und *Praesident* des Ober-*Consistorii*; 2) Joh. Christoph Wex, der Rechte *D.* Hof- Cammer- und *Consistorial*-Rath; 3) Hans Heinrich Ritesel, auf Neumark, Hof-Rath und *Assessor* des Hof-Gerichts zu Jehna; 4) Joh. Gottfr. Freyer, der Rechte *D.* Hof-Rath; und 5) Christof Gigling, Geheimer- und Lehns-*Secretarius*. Vid. MÜLLERS *Annales p. 467.*

Eine gleichmäßige Confirmation geschahe, Anno 1685. den 15. May, von Herzoge Wilhelm Ernsten, zu Sachsen-Weimar. Vid. MÜLLERS *l. c. p. 552.*

In

In der Theilung der Fürstl. Gebrüdere Weimarischer Linie 1672 den 25. Julii fiel Buttstadt Herzoge Johann Ernsten, zu Weimar, zu. Vid. Weimar.

Den 27. Januarii 1685. hat der damals regierende Herzog zu Sachsen-Weimar, Wilhelm Ernst, den obgedachten zwischen Herzoge, Friedrich Wilhelme, der Chur-Sachsen gewesenen *Administratorn*, und dem Rathe, zu Buttstadt, im Jahre 1589. am 28. Januarii, der Jagden und Gerichte halber, aufgerichteten Vergleich *confirmiret*. Sihe MÜLLERS *Annal. p. 552.*

Folgenden 4ten Febr. *e. a.* hat besagter Herzog, Wilhelm Ernst, dem Rathe und der Stadt, Buttstadt, einen neuen, und zwar den 4ten Jahrmarkt, solchen jedesmal auf den Dienstag nach *Esto Mihi*, in der Ordnung und Mase, wie von den Vorfahren an der Land-Grafschaft, Thüringen, solches bey den andern 3 Jahr-Märkten verfüget, halten, und damit, bis Mittewochs, zu Abende, fortfahren; dabey aber alle Unordnung und ärgerliches Wesen verhüten, und abstellen, sollen. Vid. MÜLLERS *Annal. p. 552.*

Als übrigens der Rath zu Rastenburg, im Jahre 1685. sich eigenmächtiger Weise angemaset, einen Roß- und Vieh-Markt für sich auszuschreiben; solcher aber der Stadt, Buttstädt dießfals habenden Privilegio sehr nachtheilig: so wurde unterm 29sten August e. a. besagtem Rathe, zu Rastenburg, ernstlich anbefohlen, sich dessen zu enthalten. Vid. MÜLLERS *l. c. p. 554.*

Butter.

Sihe auch Holländische Butter.

Selbige gehöret nicht mit unter die Contreband-Waaren. *Commerc. Tractat* zwischen Frankr. und Engl. *de Anno 1713. Art. 20.* Sihe auch *Contreband-Waaren.*

Buttler, Joh. Lud. à

Selbigem wird das Ungarische Indigenat ertheilet. *Articuli in Conventu Statuum Regni Hungarici Posonia, Anno 1714. habito, concluſi, & a Cæſ. Regia Majeſt. Car. VI. 1715. confirmati, Art. 134.*

Butzbach; Butschbach; Butschbacum.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Dieß ist eine feine Hessen-Darmstädtische Stadt, in der Wetterau, nebst einem schönen Schlosse und Amte, 1 Meile von Friedberg, 2 Meilen von Giessen, und 4 Meilen von Frankfurth am Mayn; zwar auf einer sumpfigten und leimichten, aber doch sehr fruchtbaren Ebene, gelegen. Der Ort ist alt und mit einer starken Mauer umgeben. Das Schloß aber, welches, erst Anno 1603. von Land-Grafen, **Wilhelme dem Mitlern**, erbauet worden, ist ansehnlich und vortreflich. Es hat viele herrliche und künstliche Zimmer und Säle. Sonderlich befinden sich, in dem grossen Saale viele Betrachtungswürdige Kunst-Stücke; als: eine kostbare Thüre, so 500 Gulden, und ein künstlicher Ofen, welcher 300 Gulden, gekostet; dabey dieß das merkwürdigste, daß man, wenn Jemand oben, am Saale, noch so heimlich, oder leise, redet, solches unten, im Saale, ganz deutlich hören und verstehen kann. An diesem Schlosse lieget auch der unvergleichliche Lust-Garten, welcher mit vielen raren und kostbaren Gewächsen besetzet gewesen; die aber nunmehro, nach und nach, verkauft werden. Die Stadt-Kirche, zu St. Marx genannt, ist auch ein schönes und groses Gebäude, welches 3 Thürme, 3 Gewölber, 3 Chöre, und ein feines Geläute von 5 Glocken, hat. Land-Graf, **Philipp der Jüngere**, Graf **Philipp von Falkenstein**, und andere vornehme Personen mehr, liegen darinnen begraben. Uebrigens ist gleich auserhalb der Stadt, an der Land-Strase, nach Giessen zu, ein altes Mauer-Werk befindlich, daß man die Henneburg nennet, bey welchem die Land-Leute, zum öftern, alte Römische Münzen finden, worauf des Kayserς, TRAJANI, und anderer alten Kayser Bildnisse stehen; daher einige schliessen wollen, es hätten schon die Römer diesen Ort erbauet. Gewiß ist wenigstens, daß ehemals die Stadt den **Grafen von Falkenstein** zugehöret, von welchen sie an die **von Epstein** gefallen. Nach deren Absterben hat **Hessen, Solms, Königstein** und **Catzenelnbogen** Antheil daran bekommen. Als aber Land-Graf **Heinrich**, die Tochter **Philipps des Aeltern Grafens zu Catzenelnbogen**, Nahmens **Annam**, zur Gemahlin nahm, und durch dieselbe, nach ihres Vaters Absterben, 1479. der Catzenelnbogische Theil an das Haus, Hessen, fiel; auch nach diesem Land-Graf **Ludewig**, 1595. den Königsteinischen Theil ebenfals an sich kaufte: so hat nur noch Solms-Braunfels den 4ten Theil von Butzbach. Die übrigen gehören nunmehro alle Hessen-Darmstadt.

Als aber in dem 30jährigen Kriege, der Graf von Solms-Braunfels in Kayserliche Ungnade fiel: zog der Kayser unter andern auch dessen vierdten Theil an der Stadt, Butzbach, samt den zugehörigen vier Dörfern, ein, und conferirte sie dem Land-Grafen von Hessen-Darmstadt, der ohnedem schon zwey Viertheil an gemeldtem Butzbach hatte; in Ansehen des, in den Pfälzischen Troublen erlittenen schweren Schadens und Ruins; den Besitz davon hat Kayserl. Majest. sub dato den 14. Dec. Anno 1623. per Decretum, dem Land-Grafen zu erkant. Ja es haben Kayserl. Majestät sogar, sub dato den 22. Jan. 1625. dem damalichen Land-Grafen zugesagt, daß Sie ihn dabey schützen und handhaben, den Grafen auch, unter keiner andern Condition, wieder zu Gnaden aufnehmen wolten, als auf vorhergehende Renunciation. Wie denn auch, als Graf Conrad Ludewig von Solms-Braunfels, und dessen Agnaten, den Land-Grafen dieserhalben in Anspruch nahmen, derselbe in dem Besitz des gemeldten Viertheils an der Stadt, Butzbach, und den vier Dörfern, von Kayserl. Majest. bestätiget wurde; so, daß Hochgedachtes Hochfürstl. Haus, Hessen, sich ziemlich sicher zu seyn erachtete. Dem ohngeachtet aber muste dieses nachhero geschehen lassen, daß, in dem Westphälischen Friedens-Schlusse, Artic. 4. *Johannes Albertus, Comes Solmensis*, in diesen vierdten Theil und die vier Dörfer ausdrücklich restituirt wurde. Conf. Schweders *Theatr. Præt. Illustr. Tom. II. Lib. IV. Sect. 13. Cap. 7. p. m. 219.* und WINCKELMANNS Beschreibung des Hessen-Landes *p. 185.* Conf. quoque Hessen-Darmstadt und Solms.

Drey *Responsa Juris* eines Herrn *Decani*, *Ordinarii*, *Seniorn* und anderer Herrn *Doctorn* und *Professorn* beyder Rechten Facultäten der löblichen Universität Cöln, zusamt Herrn *Ordinarii*, *Seniorn*, und anderer Herrn *Doctorn* beyder Rechten Facultäten der auch löblichen Universität, Leipzig, *Subscription* und *Suffragio*, wie auch zweyer vornehmer Rechts-Gelehrten, darinnen die Frage, ob die Güter der Gräflichen Solmischen Erb-Verordnung unterworfen, und *in specie* die Aemter Braunfels und Butzbach den Herrn Grafen zu Solms, *ob prætensum læsæ Majestatis Crimen*, mit eigenem Rechte entzogen werden können? ausführlich *tractirt*, abgehandelt und *decidiret*, wird. Anjetzo zum andermal in Druck gegeben, und nach dem rechten *Original corrigiret*, samt einer Vorrede an den günstigen Leser.

Gedruckt, zu Frankfurt am Mayn, im Jahr 1632. in 4to.

Summarischer Bericht von dem zwischen Landgraf, Georgen, zu Hessen, und dem Fürsten zu Solms-Braunfels, wegen des Schlos-

ses, und Amts-Braunfels, desgleichen des vierten Theils an der Stadt, Butzbach, samt vier dabey gelegenen Dörfern, entstandenen *Differentien, de Anno 1633.*

Stehet in MARTINI MEYERI *Continuatione ad* LONDORPIUM *T. III. p. 572;* it in *Christiani* GASTELII *Tract. de statu Europæ p. 674. 675.* und in JOHANN CHRISTIAN LÜNIGS Grundfeste Europaischer Potenzen Gerechtsamen im andern Theile *p. 343. 344.*

Solms-Braunfelsische Schrift wider vorige *Deduction de Anno 1633.*

Ist beym GASTELIO *l. c. p. 675. 676.* anzutreffen.

Herrn Johann Albrechten, Grafen zu Solms, werde eingeräumet der 4te Theil der Stadt, Butzbach, samt 4 angrenzenden Dorfschaften. Osnabrückischer Friedens-Schluß, *de Anno 1648. Art. IV. §. 32.*

Sihe auch Solms.

Buys. Wilhelm.

Rath-*Pensionarius* der Stadt, Amsterdam.

Selbiger war unter andern mit ein Holländischer bevollmächtigter Gesandter bey dem Utrechter-Friedens-Schlusse der Crone, Frankreich, mit den vereinigten Niederlanden; wie auch bey dem Barriere-Tractate de Anno 1713.

Buyurdelen s. Sabacz.

Bydgostiensia Pacta; oder Brombergische Zugabe, de anno 1657. den 6. Novembr.

Historischer Vorbericht.

Es sind diese Pacta eigentlich ein Stücke, oder Anhang, von den Pactis Velaviensibus, die anno 1657. den 19. September zwischen Polen und dem damalichen Chur-Fürsten zu Brandenburg, Friedrich Wilhelme dem Grosen, geschlossen worden, in welchen hauptsächlich das Brandenburgische Preussen für ein souveraines Herzogthum erkannt wurde. Von der Veranlassung und Gelegenheit, auch dem eigentlichen Inhalte dieser sogenannten Welauischen Tractaten soll künftig, G. G. umständliche Nachricht,

richt, in einem eigenen Artickel, **Welauiſche Tractaten**, ertheilet werden. Alhier aber bemerke ich nur ſoviel, daß, zu Welau, oder Velau, welches eine Stadt und Schloß iſt, ſo in Natangen, dem Brandenburgiſchen Preuſſen, an den Flüſſen, Pregel und der Alle, 6 Meilen von Königsberg, lieget, zuförderſt die wichtigſten Artickel beſagter Tractaten in Ordnung und zu Stande gebracht wurden. Ueber einige Artickel aber konnte man, zu Welau, nicht völlig einig werden; ſondern ſie wurden zu beſonderer Unterhandlung mit dem Könige, JOHANNE CASIMIRO ſelbſt, ausgeſetzet, als deswegen der Churfürſt den **Baron von Hoverbeck** nach Warſchau ſchickte. Denn ob zwar bereits eine Perſöhnliche Zuſammenkunft ermeldten Königs und Churfürſtens war beliebet worden: ſo wolte doch letzterer vorhero alles ſoweit in Richtigkeit gebracht wiſſen, daß Nichts mehr auszumachen übrig bleibe, als die Unterſchrift der Tractaten; und folglich die mündliche Unterredung dieſer hohen Häupter nur auf die Einrichtung der künftigen Kriegs-Operationen gerichtet werden könne. **Hoverbeck** richtete auch ſeine Commißion nach Wunſche aus, und der König in Polen ſtelte es ſogar dem Churfürſten anheim, die Zeit, und den Ort, wo die perſönliche Zuſammenkunft geſchehen, auch wie zahlreich eines jeden Potentaten mitzubringende Bedeckung ſeyn, ſolte, zu beſtimmen. Wie nun der Churfürſt hergegen dieſes alles des Königs Wilkühr überlies: ſo erklärte ſich dieſer endlich, daß er, zu Bydgoſty, auf Teutſch Bromberg, einer Stadt, in der Woywodſchaft, Inowlocz, in Gros-Polen, den Churfürſten, welcher im Begrif war, aus Preuſſen nach der Mark zurücke zu reiſen, erwarten wolte; wo alsdenn die Welauiſchen Tractaten völlig vollends zu Stande gebracht, ratificiret und beſchworen, werden ſolten; welches alles denn auch wirklich erfolgte.

Vid. PUFENDORF *de Rebus Geſtis* FRIEDERICI WILHELMI *Lib. VI. §. 77. p. m. 296.*

Was alſo damals, zu Bydgoſty, geſchloſſen worden, pflegt man nicht nur die Pacta Bydgoſtienſia, ſondern auch die **Brombergiſche Zugabe**, zu nennen; und beſtehen ſelbige 1) aus der Königl. Polniſchen Ratification der Welauiſchen Tractaten, welche zugleich die Diſpoſitiones wegen der Herrſchaften, Bütow, und Lauenburg, (man ſehe obigen Artickel, **Bütow**,) auch der Stadt, Elbingen ꝛc. betreffen; 2) aus den Pactis Bydgoſtienſibus ſelber, oder der ſogenannten Brombergiſchen Zugabe, ſo die künftige reciproque Hülfe determiniret, und das Amt, Draheim, dem Chur-Fürſten verpfändet; und 3ten) aus dem Reverſe des Chur-Fürſtens, worbey er ſich unter andern auch vorbehielt, daß durch die Pacta Velavienſia dem erlangten Juri Feudali in Boruſſiam der Herren Mark-Grafen in Franken kein

Nachtheil ſolte zugezogen werden. Conf. Tom. IV. dieſes Lexici p. 681 ſqq. Die Eydes-Formul hiernächſt, welche der König in Polen würklich abſchwor, lautete folgender Maſen: Ego, JOHANNES CASIMIRUS, Rex Poloniæ &c. juro ſuper hæc Sancta Evangelia, pro me & Succeſſoribus meis, Regibus Poloniæ, Magnisque Ducibus Littuaniæ &c. quod Pacta fœderis perpetui cum Sereniſſimo Principe, Dn. FRIEDERICO WILHELMO, t. t. ejusdemque Succeſſoribus, Marchionibus Brandenburgicis, in Pruſſia Ducibus, per Commiſſarios meos, die 19. Sept. Anno 1657. Welaviæ inita & transacta, in ſpecie vero ea, quæ ad Tractatum cum Nobismet ipſis remiſſa atque hic concluſa ſunt, in omnibus Articulis, punctis & clauſulis, obſervabo & manutenebo; eaque ab omnibus ſubditis meis obſervari faciam, nec eisdem, ſive directe, ſive indirecte, contraveniam, aut contraveniri patiar. Promittoque, in proximis Comitiis omnia, quæ iisdem contenta ſunt, ratihabitum iri. Sic me Deus adjuvet. Auf eben dieſe Weiſe, mutatis mutandis, beſchwohr auch der Chur-Fürſt oftgedachte Pacta; nur daß zu Ende geſetzt wurde: Nec eisdem, ſive directe, ſive indirecte, contraveniam, aut contraveniri patiar, ſubditosque meos omnes Ducatus Pruſſiæ corporali Juramento obſtringam ad obſervantiam ſupra dictorum & fœderis perpetui. Die Polniſchen Senatores ſchwohren ebenfals damalen alſo: Ego N. Senator regni Poloniæ juro ſuper Sancta Dei Evangelia, quod pro poſſe curabo, ut Pacta fœderis perpetui cum Ser. Principe ac Domino &c. per Commiſſarios S. Regiæ Mtis &c. obſerventur, nec iisdem à quopiam contraveniatur, utque in proximis Comitiis omnia, quæ iisdem contenta ſunt, ratihabeantur. Dieſe Eydes-Formeln wurden hernach nicht nur zu Papiere gebracht, ſondern auch von ſämtlichen hohen Intereſſenten eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt. Sihe PUFENDORFS *Rerum Brandenb. Lib. VI. p. 304.* Was hierauf weiter erfolget, werde ich unter dem Artickel, **Welauiſche** *Pacta*, anführen. Im übrigen findet man die Bydgoſtiſche Pacta ſelbſt nicht nur beym PUFENDORF *l. c. §. 80. p. 302. ſqq.* ſondern auch in des DUMONT *Corps Diplom. Tom. VI. P. 2. p. 191.* desgleichen in Herrn SCHMAUSENS *Corpore gentium Academico, Tom. 1. p. 663. ſqq.* und Teutſch in deſſelben Einleitung zur Staats-Wiſſenſchaft, *Tom. 2. p. 107. ſqq.* auch in Caſpar Abels Preußl. und Brandenb. Staats und Reichs-Geographie.

Königl. Polniſche *Ratification* der Welauiſchen Tractaten, *de Anno 1657.*

JOHANNES CASIMIRUS, Dei gratia Rex Poloniæ &c. Significamus omnibus & ſingulis, præſentibus, & futuris, præſertim iis, quorum intereſt, quod ad tractandum cum Sereniſſimo Principe, Domino FRIDERICO WILHELMO, Marchione Brandenburgenſi, Sacri Romani Imperii Archi-Cammerario, & Principe

cipe Electore &c. certos conſtituerimus Plenipotentiarios, illique enim Suæ Serenitatis Electoralis Plenipotentiariis congreſſi, in articulos, qui ſequuntur, convenerint.

Inſerantur Articuli Velavienſes.

Nos itaque, JOHANNES CASIMIRUS, Rex Poloniæ, Magnus Dux Lithuaniæ &c. teſtamur præſentibus pro Nobis, ſucceſſoribusque noſtris Regibus & Regno Poloniæ nec Magno Ducatu Lithuaniæ, nos univerſa & ſingula capita, pactis ſupra ſcriptis comprehenſa, bona fide ex Senatus-Conſulto approbaſſe, confirmaſſe & ratihabuiſſe, prout ea hiſce nunc ex Senatus-Conſulto approbamus, confirmamus & ratihabemus, promittentes verbo regio, & ſub fide præſtiti, tam à nobis quam à conſiliariis noſtris, officialibusque lateri noſtro aſſidentibus, juramenti, nos prædictis Pactis poſt hac conſtanter inhæſuros, curaturosque, ut omnia & ſingula Pactorum capita, quæ à noſtra parte & Reipublicæ Poloniæ nomine promiſſa ſunt, ſancte & religioſe obſerventur, imo impedituros, ne à quopiam violentur. Et quoniam nonnulla ad Nos in negotio conjunctionis armorum & aliis remiſſa ſunt, atque ſuper iis ſequenti ratione inter Nos & Sereniſſimum Principem Elect. ſupra nominatum conventum eſt, modo infra ſcripto ea ſecundum conventionem initam addimus, illaque eandem vim, atque vigorem cum ſuperioribus articulis ex Senatus-Conſulto habere volumus, atque tribuimus, pollicemurque eadem fide jurata in proximis Comitiis omnia, quæ ſuperioribus articulis continentur, & quæ hic ſequuntur, omnium ordinum conſenſu confirmatum & ratihabitum iri. Igitur probe perpendentes, tum pericula, quæ Suæ Serenitati Electorali Terrisque ipſius, per ipſam ſeparationem à partibus Suecicis, tum quanti interſit Noſtra atque Reipubl. vicinum Nobis Principem juſtis devincire modis, tum imprimis quanta, quamque utilia, Nobis regno Poloniæ per effectivam & actualem armorum Nobiscum conjunctionem præſtare Sua Serenitas Electoralis deinceps poſſit officia, tam belli, quam pacis tempore. Ad demonſtrandum præterea ſingularem propenſionem Noſtram Regnique noſtri erga Suam Serenitatem Electoralem ejusque domum inclytam, Suæ Serenitati Electorali, ejusdem poſteris maſculis, ex legitimo thoro ejusdem deſcendentibus, pariter ex SCto, & conſenſu Dominorum Conſiliariorum, tam ſpiritualium, quam ſecularium regni Noſtri præfecturas Leoburgenſem & Bytovienſem, cum omnibus & ſingulis eorum ſubditis, Vaſallis, fructibus, libertatibus, Eminentiis, cenſibus, proventibus, Juribus & pertinentiis univerſis tenendas, habendas, fruendas, utendas & poſſidendas, in perpetuum, Jure Feudi, pro Nobis & ſucceſſoribus Noſtris, Regibus Poloniæ, dedimus, conceſſimus, ac illum de eis ipſis arcibus & oppidis, Bitow & Lauenburg, inveſtivimus, & tenore præſentium damus, concedimus & inveſtimus, officiarios Noſtros & incolas quoscunque ibidem juramentis

tis & ſubjectionibus, quibus hactenus Nobis & Reipublicæ obſtricti fuerant, hoc ipſo exſolventes. Præterea de ampliori gratia ac benevolentia Noſtra Serenitatem ejus ac illius heredes ab omni juramento, nec non tributis & actionibus quibuscunque, Nobis & poſteris Noſtris, ratione dictarum arcium & oppidorum, præſtandis, dimittimus & liberos facimus, prout olim à Ducibus Pomeraniæ eædem Præfecturæ, Bitow & Lauenburg, tenebantur. Pollicemur præterea pro Nobis & ſucceſſoribus Noſtris, dictum Sereniſſimum Principem ac ejus heredes in prædictis arcibus & earum pertinentiis, quantum in Nobis eſt, defendere ac tueri. Tenebitur autem, & obligatus eſſe debebit, præfatus Sereniſſimus Elector, ejusque Succeſſores, ad ſingulas Succeſſorum Noſtrorum, Regum Poloniæ, Coronationes, Conſiliarios, aut officiales ſuos, mittere, qui hoc ipſum Jus Feudale de præfatis arcibus & oppidis, ad regnum noſtrum pertinentibus, recognoſcent, & literas ejus recognitionis & Renovationis Feudi, quæ gratis illis debent dari, à Nobis regibus accipient. Quod ſi, aliqua legitima cauſa impediti, hoc officium & debitum in Coronationibus Succeſſorum Noſtrorum non fecerint: nihil ea negligentia illis detrimenti afferre debebit; dummodo alio, brevi tempore, poſt coronationem, id præſtare curaverint. Ubi vero ipſe Sereniſſimus Princeps Dominus FRIDERICUS WILHELMUS, Marchio & Elector Brandenburgicus &c. in Pruſſia Dux, ſine legitimis maſculis Feudi heredibus, vel eorum legitimi maſculi Feudi heredes, non relicta prole virili, decederent, ſtirpsque & progenies eorum maſcula & legitima deficeret: ex tunc prædictæ arces & oppida, Bitow & Lauenburg, cum omnibus ſuis bonis, ſubditis, Vaſallis, fructibus, libertatibus, juribus, eminentiis & pertinentiis univerſis, ac cum pleno Jure & poſſeſſione, circa omnem difficultatem, ad Nos & poſteros Noſtros, Reges Poloniæ, redibunt. Etſi quidem ad præſens præfecturæ iſtæ à donatariis noſtris poſſidentur, ideo uſumfructum ante hanc ceſſionem ipſis debitum, atque quicquid juris in illas habuerunt unquam, alia ratione dignisque modis compenſabimus, ita, ut vacua omnino poſſeſſio & plena fructuum perceptio Suam Serenitatem Electoralem, ex hoc ipſo tempore, manere, neque quisquam ipſi, ratione ſatisfactionis Suæ, negotium faceſſari debeat. Religionis Catholicæ exercitium in præfatis præfecturis Leoburgenſi & Bitowenſi, prout ad hanc usque diem fuit, liberum erit. Jurisdictio Epiſcopi Vladislavienſis in templa catholica ſacerdotesque integra maneat; proventus videlicet, decimæ, & ſi qui ſunt alii Parochiis & Eccleſiis Suis extradentur, & renuentes ad extradendum à Præfectis ejusdem Serenitatis cogentur. Cauſæ, tam nobilium, quam plebejorum, matrimoniales ad Forum Eccleſiaſticum pertinebunt. Nobilitas juribus, privilegiis bonisque Suis eodem modo, ac ſub immediato Dominio Noſtro, utebatur, utetur frueturque ſub Sua Serenitate Electorali. Decreta rerum judicatarum, prout, ſub immediato Dominio noſtro, lata ſunt, inviolata maneant. Gubernationis

&

& Appellationum ratio eadem erit, quæ fuit ſub Ducibus Pomeraniæ, ſalvis Privilegiis. Jura Patronatus regia reſervantur ejus Seren. Elect. & nobilibus, ſi quæ habent, juxta privilegia & uſum eorundem; ita tamen, quod, juxta declarationem circa hanc Conventionem, ab ejus Serenitate factam, ad Eccleſ. Cathol. Parochiales præſentabit ejus Seren. Elect. Sacerdotes Catholicos, ad commendationem Epiſcoporum Vladislavienſium, ab iisdem Epiſcopis Vladislavienſibus inſtituendos, ita nec eccleſia ultra duorum menſium ſpatium vacare poſſit.

Propter eandem armorum conjunctionem & ſupra memoratas alias rationes, Suæ Serenitati Electorali Civitatem Elbingenſem, cum toto ejus diſtrictu & Territorio, pleno Dominii Jure, ſibi habendamque una cum reditibus, qui inde ad reges Regnumque Poloniæ olim deferebantur, concedimus, promittimusque, quod quam primum ex poteſtate Suecorum erepta, aut recuperata fuerit, nemini, quam Suæ Seren. Electoral. vacua illis poſſeſſio tradi debeat, circa ullas prætenſiones, vel dilationes, præſidio Suæ Serenitatis munienda, ſine ullo ſumtu Regis & Regni.

Quam quidem civitatem Elbingenſem eodem modo poſſidebit, tenebitque, & fruetur Sua Serenitatis ejusque poſteri, atque à Nobis & Regno Poloniæ ad hoc ultimum bellum Suecicum anno 1655. tenebatur & poſſidebatur, etiam quoad Commercia, & jura aliarum Civitatum Noſtrarum Pruthenicarum, nulla præterea telonia nova inſtituenda. Commiſſio, quoties opus fuerit, inſtituetur ab utraque parte, pari numero Commiſſariorum, ut omnium intereſſe habentium, ac imprimis Civitatum Noſtrarum Pruthenicarum habeatur ratio, ne illæ in Suis Commerciis & omnibus inde dependentibus præjudicium patiantur, utque gravamina ac prætenſiones, quas inter ſe habere prætendunt, per commiſſionem aboleantur, vocatis ad diem Commiſſionis Civitatum earundem noſtrarum Pruthenicarum deputatis.

Religionis Catholicæ & Auguſtanæ Exercitium Elbingæ liberum ſit, ſtatusque ejusdem Religionis Catholicæ idem erit, prout ante hoc bellum fuit. Juriſdictio Epiſcopi in ſacerdotes Catholicos, prout ante, integra maneat.

Jus Patronatus ejusdem Eccleſiæ Elbingenſis Catholicæ ad Nos ſpectabit. Templum Catholicis ademtum reſtituetur, proventusque, & Feudi omnes Eccleſiæ Catholicæ, quibus ante hoc bellum ultimum Suecicum utebatur, fruebaturque, reddentur; Catholicis præterea ad Magiſtratum acceſſus patebit.

De Summa, juxta articulum Octavum fœderis perpetui exſolvenda, conventum eſt, quod heredibus, in dicto articulo deſignatis & deſcriptis, in caſu,

ibidem expreſſo, Summa centum quinquaginta millium Thalerorum Imperialium ſolvi debeat.

Quæ omnia cum bene expenſa, & ex Senatus conſulto peracta, atque concluſa ſint, in eorum fidem, & majus robur hoc inſtrumentum, manu Noſtra ſubſcriptum, ſigillo inſuper regni Noſtri muniri juſſimus. Actum, Bydgoſtiæ, die ſexto menſis Novembr. anno Domini M. C. LVII. Regnorum Noſtrorum Poloniæ nono, Sueciæ vero Decimo anno. Conf. quoque **Bütow; Lauenburg; und Elbingen.**

Pacta Bydgoſtienſia ipſa, de Anno 1657.

JOHANNES CASIMIRUS, Rex Poloniæ &c. Significamus, præſentibus literis Noſtris, univerſis & ſingulis, præſentibus & futuris, præcipue iis, quorum intereſt. Quod ad tractandum cum Sereniſſimo Principe, Domino FRIDERICO WILHELMO, Marchione Brandenburgico etc. etc. certos deputavimus Plenipotentiarios, illique cum Suæ Seren. Elect. Plenipotentiariis congreſſi, poſt conſtituta pacificationis & perpetui fœderis inter Nos Regnumque Poloniæ ac ejus Serenitatis Pacta, præterea in alios de conjunctione armorum articulos (quos Pactis perpetui fœderis adjunctos hic pro inſertis habere volumus) convenerunt, ac denique nonnullos ex iisdem ad Noſtrum mutuum congreſſum & colloquium diſtulerunt. Inter alia, quæ ad Nos ſupradicti Plenipotentiarii utrinque Deputati rejecerunt, & remiſerunt, illud quoque articulo tertio de Conjunctione armorum rejectum & remiſſum eſt, ut mutuo conſenſu determinaremus, cum ejus Serenitate Electorali quantitatem & qualitatem copiarum, quibus, intra decennium, poſt hoc bellum finitum, alter alteri ſubvenire teneatur. Itaque in hunc modum inter Nos convenimus, videlicet quod Nos, ſeu ſucceſſores Noſtri, Reges, & Regnum Poloniæ, octo millia militum, hoc eſt, quinque millia Equitum, tria vero millia peditum, ejus Serenitati Electorali, ſeu Serenitatis Ejus ſucceſſoribus, auxilii nomine, ſubmittere debebimus. Sereniſſimus vero Elector Nobis, ſucceſſoribus Noſtris, & Regno Poloniæ, medietatem harum copiarum, hoc eſt duo millia peditum, & duo millia equitum, ſubmittere debebit. Quod vero attinet ſummam Pecuniæ, quam à Nobis & Regno ejus Serenitatis Electoralis ad belli ſumptus & neceſſarios militum delectus propoſuit, quoniam id quoque ad Nos articulo ſexto, Tractatu de conjunctione Armorum, rejectum & dilatum eſt, conceſſimus & concedimus Ejus Serenitati Electorali ad ſumptus belli & delectus militum, quos toto hoc bello, ſive citius, ſive tardius, finiendo faciet, Summam centum viginti millium Thalerorum, ſemel pro ſemper, intra tres annos, à dato præſentium exſolvendam; ita, ut quolibet anno, per hoc triennium, quadraginta millia Talerorum Imperialium, Nos & Reſpublica ſolvere teneamur.

neamur. Majoris autem ſecuritatis cauſa, & in eventum non ſolutionis ſummæ præfatæ centum viginti millium Talerorum, cum conſilio Dominorum Conſiliariorum Noſtrorum, tam ſpiritualium, quam ſecularium, & ex Senatus conſulto, inſcribimus & obligamus arcem & oppidum, Drahim, vigoreque præſentium, in eundem Capitaneatum Drahimenſem intromittimus Ejus Serenitatem Electoralem, cum omnibus ejusdem præfecturæ Drahimens. Vaſallis, ſubditis, fructibus, libertatibus, eminentiis, cenſibus, provenientibus, & pertinentiis, univerſis & ſingulis, nihil excipiendo, vel Nobis & Regno, aut ſucceſſoribus Noſtris, reſervando pleno jure, cum omnibus utilitatibus, inde venientibus, tenendam, habendam, & poſſidendam, eo usque, quoad prædicta centum viginti millium Thalerorum Imperialium Summa, Suæ Serenitati Electorali, vel Ejusdem poſteris, realiter pleneque exſoluta fuerit. Et quidem tali ratione, ut poſt exitum triennii, à dato præſentium, in caſum ſubſecutæ ſolutionis, ſupra memorata Sua Serenitas Elect. vel Ejusdem poſteri, prædictam præfecturam Drahimenſem, cum omnibus ejusdem pertinentiis, ſupra expreſſis, propria Authoritate, facta tamen prius ſolutionis requiſitione, & denunciatione, ſine additione alicujus officii, in poſſeſſionem accipere, indeque omnes fructus percipere, usque ad plenariam inſcriptæ ſummæ ſolutionem, jus poteſtatemque habeat; in quem caſum Nos & ſucceſſores Noſtri tenebimur & tenebuntur Poſſeſſorem, vel tenutarium, ſive Donatarium prædictæ præfecturæ, alia condigna ratione compenſare, Suam Serenitatem, ejusdem heredes, circa hanc inſcriptionem tueri, & contra quemcunque evincere. Et hanc quidem Conventionem, hiſce literis comprehenſam, ſuperioribus Pactis & Articulis, generali ratificatione deſcriptis, addimus, eandemque vim & vigorem, cum illis, ex Senatus-Conſulto habere volumus. Quod ſi ob non perſolutam præfatam ſummam, intra curſum triennii, ejus Serenitas Electoralis ſupradictam præfecturam Drahimenſem in poſſeſſionem ſuam acceperit: tunc religionem Catholicam Romanam in eo ſtatu, in quo nunc eſt, in eadem præfectura Drahimenſi conſervabit. Jus Patronatus autem ad beneficia Eccleſiaſtica, in eadem præfectura ſita, Nobis & ſucceſſoribus Noſtris, Regibus Poloniæ, reſervamus. In cujus rei fidem præſentes manu Noſtra ſubſcriptas ſigillo Regni noſtri muniri juſſimus. Datum, Bidgoſtiæ, die 6. Menſis Novembr. Anno 1657.

Siehe auch Draheim.

Chur-Brandenburgiſcher *Revers*, wegen Wiederabtretung der Stadt, Elbingen, *de Dato*, Bydgoſt, den 6. Novembr. 1657.

Fridericus wilhelmus, Dei gratia &c. notum teſtatumque facimus hisce Reverſalibus Noſtris, quod quanquam Sua Regia Majeſtas Poloniæ & Sueciæ, in

Ratificatione & declaratione Pactorum, inter Suam Regiam Majestatem & Rempublicam Poloniæ ac Nos, Welaviæ, die XIX. Septembr. anni præsentis initorum, & postea Bydgostiæ confirmatorum ac juratorum, in satisfactionem, Nobis, pleno Jure Dominii, Urbem Elbingensem concesserit. Nos tamen intuitu, & ratione factæ Nobis remissionis quingentorum equitum de subsidio duorum millium, vigore supra dictorum Pactorum fœderis perpetui Reipublicæ Polonicæ alias præstandorum, tum respectu declarationis nomine Suæ Regiæ Majestatis & Reipublicæ factæ, quod muri, atque fortificationes omnes dictæ Urbis Elbingensis, ante retraditionem, per Nostros præsidiarios, destrui debeant, promisisse, & Nos heredesque Nostros obstrinxisse, quemadmodum hisce promittimus & obstringimus, quod dictam Urbem, cum territorio, solutis Nobis a Sua Regia Majestate & Regno Poloniæ, ex propria pecunia publica, quadringentis millibus thalerorum Imperialium, a Suæ Majestate oblatis, iterum Suæ Regiæ Majestati, ejusdemque successoribus & regnum in propriam usum, pro se tantum eam redimentibus, cedere & retradere tenebimur, & posteri Nostri tenebuntur. In cujus rei fidem hæc manu Nostra subscripsimus, & Sigillo Nostro Electorali firmari jussimus. Datum, Bydgostiæ, die 6. Nov. Anno 1657.

Byrmont, eine Reichs-Herschaft.

Geographisch Historischer Vorbericht.

Dieselbe darf nicht mit der Grafschaft, Pyrmont, im Westphälischen Crayse, welche dem Hause, Waldeck, gehöret, und wo ein berühmter Sauer-Brunnen befindlich ist, vermenget werden. Gegenwärtiges Byrmont ist nemlich eine unmittelbare Reichs-Herschaft, in dem Nieder-Rheinischen Creyse, ohnweit Coblenz gegen die Eifel zu, an dem Flusse, Elz, gelegen; deren aber in den wenigsten Geographien Erwehnung geschiehet.

Aus der Reichs-Matricul, de anno 1521. beym LIMNÆO, *in Jur. Publ. Lib. IV. Cap. 7.* erhellet, daß damals die Herschaft, Byrmont, oder Pirmont, mit der Herschaft, Reckem, verknüpft, und beyde auf 1. Mann zu Pferde, und 4. zu Fus, angeschlagen gewesen. Wer aber, zur selbigen Zeit, Besitzer davon gewesen, ist nicht recht bekant. Daß sie, vor diesen, einer eigenen Familie zugehöret, welche, in vorigem Jahrhundert, mag ausgestorben seyn, ist gar glaublich. Denn Siebmacher führet in seinem Wappen-Buche *Part. 2. fol. 30.* das Wappen der Herren von Byrmont unter den Baronen und Dynasten an, welches von dem Gräflich Pyrmontischen Wappen gänzlich unterschieden ist, und auch von Imhofe beschrieben wird per scutulum quadripartitum, cujus quarta & prima

area

area cœrulea liliis aureis sparsa, & baltheo diagonali ejusdem metalli distincta est; secunda vero & tertia argentea scalas rubeas continet; galeam vero plumis pavoninis fastigiata tegit. So ist auch gewiß genug, daß der Rheinische Adel sich vielfältig mit der Byrmontischen Familie durch Vermählungen befreundet. Sonderlich findet man solches in der berühmten Familie, von Elz. Indessen ist doch Imhof versichert worden, daß die Herschaft, Byrmont, von den Herren von Landscron an die von Elz gekommen. Schon dem Reichs-Abschiede, de anno 1640. hat sich Caspar Herr in Elz und Byrmont unterschrieben.

Es entstund aber im vorigen Seculo eine merkwürdige Streitigkeit dieser Herschaft, Byrmont, wegen, womit es folgende Bewandniß hat:

Anno 1631. hatte weyland IRMGARD FELICITAS, Frau von Els und Byrmont, (als sie mit Hrn. Caspar von Els verheyrathet gewesen) mit ihrer Schwester, MARGARETHA DOROTHEA von Els und Byrmont, damals von 14. Jahren, sich dahin verglichen, daß diese ihren Erbtheil, nemlich die halbe Herschaft, Byrmont, cum pertinentiis, ihnen, obgedachten Eheleuten, zum faveur des etwa in solcher Ehe erzeugenden Manns-Stammes, um 3000. Gold-Fl. cediret; jedoch mit der Condition, daß, woferne die Zahlung nicht debite geleistet würde, sie, DOROTHEA MARGARETHA, mit, oder ohne, Recht ihren Erbtheil occupiren könte. Weil nun die 3000. Gold-Fl. nicht abgestattet worden: hat die Cedentin und ihr nachmals angetrauter Ehemann, IOHANN RITTER, obgedachte Cession revociret, und solche ihnen vorenthaltene Erbschaft an Herrn Johann Caspar von Els, Rittmeistern, gegen Ueberlassung einiger andern Erb-Güther, transportiret. Dieser Rittmeister, Johann Caspar von Els, hat hierauf die cedirte Byrmontische Erbschaft vindiciret, und eingenommen; den aber Frau IRMENGARD FELICITAS, mit Erkennung, daß die anno 1631. von ihrer Schwester extorquirte Cession, ob enormissimam læsionem, & alias, von keinen Kräften sey, solche anno 1645. den 18. Jul. wiederum abgehandelt, und ihme zum erblichen Abstand verschiedene beweg- und unbewegliche Güther eingeräumet, und die Cession, de anno 1631. wieder zurücke genommen. Es hat sich aber, nach der Zeit, befunden, daß die von dem Rittmeister, Joh. Casp. von Els, den Eheleuten, Ritters, vor die Byrmontische Erbschaft eingeräumte Güther Mann-Lehen gewesen, und daß sie, gemeldete Ehe-Leute, sowohl von der Frau IRMGARD FELICITAS, als auch dem Herrn Rittmeister, von Els, vertheilet, auch enormissime lædiret; und, weil besagter Rittmeister ihnen keine andere Güther liefern können, oder wollen: so haben sie vor dem Churfürsten, zu Trier, (welcher, damals, pro Judice ordinario, an selben Oertern, gehalten worden) sowohl

gegen die Frau IRMGARD FELICITAS, als auch den Rittmeister, von Els, Klage erhoben, und um Restitution in integrum über alle vorgegangene Gravamina und Handlungen gebeten; welcher auch, auditis hinc inde partibus, vi sententiæ Definitivæ, ihnen, Eheleuten Ritters, per Restitutionem in integrum, die halbe Byrmontische hæreditæt wiederum zugeeignet, und die vorhin gemachte Contractus cassiret. Nachdem nun solche Sentenz in ihre Rechts-Kraft erwachsen, und darauf anno 1651. den 25. Jan. die Execution inhæsive erkant gewesen: da haben die Eheleute, Ritters, solch erwonnenes Recht, und halbe Byrmontische Erbschaft, dem Freyherrn, IOHANN LOTHARIO von Walpott und Bassenheim, gegen Einräumung verschiedener beweg- und unbeweglichen Güther, Permutations-Weise, und sonsten, transportiret, und durch Se. Churfürstl. Gnaden zu Trier gedachten Freyherrn von Bassenheim in die Byrmontische Erbschaft, und das Haus, Byrmont, zur Halbscheid, immittiren lassen; welcher auch anno 1653. auf damaligen Reichs-Tage, zu Regenspurg, ad votum & sessionem, respectu der Herrschaft, Byrmont, admittiret worden.

Worwider aber Frau IRMENGARD FELICITAS, und ihr zweyter Ehe-Herr, Johann von Saffenburg, nicht allein solenniter protestiret, sondern auch an dem Kayserlichen Cammer-Gerichte, zu Speyer, Klage erhoben, und, mit Vorstellung, daß die von dem Churfürsten zu Trier gesprochene Urthel null und nichtig, weil sie beyderseits ad dictam Causam nacher Trier, niemalen, citiret, noch daselbst gehöret, worden; die Herschaft, Byrmont, auch dem Reiche immediate unterworfen; und von Chur-Trier also nicht hätte geurtheilet, oder exequiret, werden können, anfänglich Citationem ad videndum, se incidisse in pœnam fractæ pacis, hernach auch ein Mandatum cassatorium, restitutorium & inhibitorium C. C. erhalten.

Ob nun der Freyherr, von Walpott, hierwider zwar eingewendet, daß der von Saffenburg damals, als die Citationes geschehen, und Lis contestiret worden, noch nicht maritus der Frau von Els gewesen; und man also nicht Ursache gehabt hätte, ihn zu citiren; sie, die Frau von Els, aber allerdings citiret worden wäre; und auch Litem contestiret hätte; wie Acta auswiesen; überdieß des Churfürsten zu Trier JCtion hoc passu gutwillig agnosciret und prorogiret gewesen; zu geschweigen, daß in der anno 1631. geschehenen Cession explicite & implicite versehen, daß die MARGARETHA DOROTHEA, mit, oder ohne, Recht, quocunque in casu non factæ solutionis, ihr Erbtheil wieder anzugreifen Macht haben solte: so brachte es der von Saffenburg dennoch währender Krankheit des von Walpott, anno 1656. dahin, daß der Freyherr von Walpott die Herschaft, Byrmont, quittiren muste. Worüber auch nur gedachter Johann LOTHARIUS

von

von Walpott zu Bassenheim verstorben; und weil seine Söhne damals Minorennes waren: so blieb die Sache in solchem Stande bis anno 1685. da endlich CASIMIR FERDINAND, Freyherr von Walpott zu Bassenheim und Thum-Herr zu Maynz, Restitutionem in integrum bey der Reichs-Cammer, zu Speyer, wider vorige Sentenz suchete, auch bey dem Reichs-Convente zu Regenspurg einkam, und um ein Rescript an das Collegium Camerale, zu Speyer, damit es solche Restitution annehme, anhielt. Ob er solches aber, damals, erhalten, ist mir nicht bewust. Doch soll diese Streitigkeit, nachhero, in der Cammer, ein Ende bekommen haben, und der Bassenheimischen Familie, eine grose Summe Geldes für ihre Prætension seyn zugesprochen worden. Die Execution aber ist, durch den Französischen Einfall ins Reich, verhindert worden; und, weil die zuerkannte Summa den Werth der Herschaft übersteigen soll: so vermeinen die von Bassenheim, daß sie wohl wieder zur Possession von Byrmont kommen dürften. Wie es itzo damit beschaffen, kann ich nicht sagen. Vid. SCHWEDERS *Theatrum Præt. Illustr. Tom. 2. Lib. VI. Sect. 34. p. m. 670. seqq.* und IMHOFS *Notitia Procerum Imp. Lib. IX. C. 15. p. m. 174. sqq.*

Des Freyherrn von Walpott-Bassenheim *Memorial.* so er 1685. dem Reichs-*Convente*, zu Regenspurg, übergeben, und die *Facti Speciem* dieser Sache in sich enthält.

Selbiges stehet in LONDORPII *Actis Publ. Tom. XII. Lib. 13. p. 495.*

Bysanz, in der Grafschaft, Burgund.

Sihe auch oben *Besançon.*

Im Niemägischen Frieden wurde der Crone, Frankreich, ein Weg von Nanzy nach Bysanz, einer halben Lothringischen Meile breit, ausbedungen. Niemägis. Friede mit Fr. 1679. *Art. XIV.* Sihe auch Lothringen.

C. C.

Cabanen.

Dieß sind kleine Hütten von Bolen und Brettern.

Die benöthigten Cabanen, deren man sich zu Abtrocknung der Fische zu bedienen pfleget, mögen die Franzosen auf der Insul, Terre neuf, auffühen. Utrecht. Friede zwischen Frankreich und England *de anno 1713.* Sihe auch *Terre neuf.*

Cabar-

Cabardey.

Dieß iſt ein Stück derjenigen Tartarey, welche am Gebürge, Caucaſus, lieget, und ſonſt Circaßien genennet wird. Einige Geographi rechnen es zu Aſien; andere aber noch zu Europa. Der Don-Fluß ſcheidet es von Georgien. Die meiſten Fürſten, oder Herren, daſiger Einwohner, welche einer Art von Griechiſcher Religion zugethan ſind, geben der Rußiſchen Kayſerin einen jährlichen Tribut.

Als, wegen des letztern Türken-Kriegs mit Rußlande, der damalige Gros-Vezier, Mehmed 1736. mit dem Herrn Grafen von Königseck, Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths-Præſidenten, correſpondirte; brachte er unter andern auch dieſe Beſchuldigung mit vor: Uebrigens, ſchrieb er, iſt zu merken, daß man, öfters, in den Briefen des groſen und ſorgfältigen Czaars die Worte, Cabarda, und Dagoſtan, gefunden habe. Man hat ihm aber geſchrieben, daß, weil Cabarda, jederzeit, in den Grenzen des Crimmiſchen Chans eingeſchloſſen geweſen, und weil Dagoſtan, zu aller Zeit, unter der Herſchaft der Muſelmänner geſtanden, und durch freye independente Nationen bewohnet worden, dieſes Anführen der zwiſchen beyden Theilen beſtehenden Freundſchaft ſchnurſtracks entgegen ſey. Hierauf hat man ein Schreiben von dieſem Fürſten erhalten, worinnen er gemeldet, und verſprochen, daß das Rußiſche Reich keinen Anſpruch auf die Cabardey hätte, und daß man ſich auch des Gebrauchs des Wortes, Dagoſtan, gänzlich begeben habe. Das Original dieſes Briefes wird, hier, wohl aufbehalten; da immittelſt aller Welt bekannt iſt, daß die Sache alſo beſchaffen ſey, wie hier angeführet worden. Dem ohngeachtet aber handeln ſie wider das Verſprechen dieſes weiſen Czaars, wider alles Recht, wider das beſſere Wiſſen unſerer Freunde, die wir von allen Seiten haben, und wider den klaren Inhalt der Jahr-Bücher ꝛc. Vid. **Europ. Staats-Secret.** *Tom. IV. Part. 37. p. 46.*

Cabo ſ. Capo.

Cabuſſieres.

Dieß iſt eine Nation auf der Küſte von Guinea, ſo in Accada und Taccarary wohnet; von welchen aber in den gemeinen Geographien, auch ſelbſt in des MARTINIERE *Atlante*, keine Nachricht zu finden. PUFENDORF hergegen, *de Rebus Brandenb. Lib. XVIII. §. 32. p. m. 1136.* meldet, daß dieſe Cabuſſieres, zur Zeit Churfürſt, Friedrich Wilhelms des Groſen, mit den Brandenburgern, welche daſiger Orten ein Caſtel, Gros-Friedrichs-

burg

burg genannt, erbauet hatten, einen Freundschafts- und Commercien-Tractat errichtet; quo hi promittebant, schreibet PUFENDORF *l. c.* se omni vi ad defendendum id castellum incubituros, ejus præfecto operam navituros, nec cum aliis navibus, quam Brandenburgicis, & cum isto castello commercia exercituros, nec passuros, ut aliæ nationes, juxta Electoris subditos eo loco consideant.

Cacheran, Grafen von

Ferner ist abgeredet worden, daß die Römisch-Kayserliche Majestät der Grafen, Clemens und Johann, Söhne und auch Enkel von dem Sohne, *Octaviano*, des Grafen Carls zu *Cacheran*, in das ganze Lehen, Rochæ und Arazii, samt den Zugehörungen und Dependentien, ohnerachtet aller Hindernisse, will restituiren lassen. Münsteris. Friede, *de anno 1648. Cap. XIV. §. 97.*

Cadanischer Vergleich, de anno 1534.

Historischer Vorbericht.

Dieser Vertrag wurde hauptsächlich zwischen Könige, FERDINANDO I. und Churfürst, Johann Friedriche, zu Sachsen, errichtet. Und dieser Churfürst ist es, welcher den Zunahmen eines Grosmüthigen erhalten; den er auch mit allem Rechte verdienet. Denn er bezeigte sich bey Befestigung des Reformations-Werks so offenbar ohninteressiret, daß er, als ihm Kayser, Carl V. Leben, oder Tod, ja hernach, zu mehrern Malen wenigstens entweder die Erhalt- oder Verlierung seiner Lande, zur Wahl vorlegte, fals er die Protestantische Religion und deren Vertheidigung fahren liesse, oder nicht, lieber Land und Leute, ja selbst seinen Kopf, verlieren wolte, ehe er sich entschliesen konte, die einmal erkante Evangelische Wahrheit wiederum zu verleugnen, und zu unterdrücken. Ja er büsete würklich lieber seine Chur nnd einen guten Theil seiner Lande ein.

Dieser rühmliche Religions-Eifer nun mogte ohnfehlbar auch eine der Haupt-Ursachen mit seyn, daß er vorhero solenniter wider die Römische Königs-Wahl, FERDINANDI I. protestirte. Dann die Protestanten hatten, bishero, zur Gnüge empfunden, wie dieses Ferdinands Bruder, Kayser Carl *V.* die Protestantische Religion verfolgete. Dahero glaubten sie nicht ohn allen Grund, Ferdinand würde es nicht besser, sondern eher schlimmer, machen; wenn er Römischer Kayser werden solte; zumalen er seinen Haß gegen die Lutheraner auch schon würklich blicken lassen. Zu dem Ende sagte Chur-Sachsen und Brandenburg; es könte, vivente Cæsare keine Wahl eines Römischen Königs sine gravi Causa unternommen werden.

Ob dieß, oder jenes, aber eine gravis Causa sey, dieß müsten sämtliche Reichs-Stände beurtheilen. Zudem wären die Privilegia stricte zu interpretiren; und also hätten auch die Churfürsten, nur erst post mortem Cæsaris, das Jus eligendi &c. Allein dem ohngeachtet wurde dennoch Ferdinand, den 11. Jan. 1531. zu Cöln, gewählet: weil er die meisten Stimmen, nemlich die Catholischen Churfürsten, auf seiner Seite hatte. Darum nun trat Chur-Sachsen vor den Riß, und ermeldter Johann Friedrich protestirte öffentlich wider solche Wahl. Derselbe erkannte auch Ferdinanden eine geraume Zeit für keinen Römischen König. Dargegen wurde ihm die Reichs-Belehnung vom Kayser hinterhalten, bis endlich die Sache noch, durch Vermittelung Churfürst, Albrechts zu Maynz, und Herzog Georgens zu Sachsen, in der Böhmischen Stadt, Cadan, oder Kadan, im Satzer-Creyse, an der Eger, 2. Meilen von Satz, wo sich damals Ferdinand aufhielt, gütlich beygeleget wurde; wiewohl es, weder Kayser, Carl V. noch Ferdinand selbst, dem Churfürsten, Johann Friedriche, Zeit ihres Lebens vergessen können, daß der sich wider die Ferdinandinische Wahl so standhaft gesetzet; welchen eingewurzelten Groll sie hernach, bey aller Gelegenheit, gegen den guten Churfürsten blicken liesen. Sonderlich muste er das Bad vollends ausbaden, da er, in der Schlacht, bey Mühlberg, durch GOttes Verhängniß, als ein Gefangener in ihre Hände selbst gerieth. Conf. SLEIDANUS *Lib. VII. p. 203*; THUANI *Lib. 1. Hist. sui temporis*; PAUL JOVII *Lib. 29*; MULLERS *Annal. Sax. p. 85.* und STRUVII *Diss. Hist. Germ. 32. §. 5. & 33. §. 4. sqq.*

Die Anerkennung der Römischen Königs-Wahl ist also das erste Haupt-Stück des obgedachten Cadanischen Vergleichs, welcher deswegen allerdings eine sehr wichtige Piece in dem Teutschen Staats-Recht ausmacht; worauf sich dahero auch, zu itzigen Zeiten, bey der vorhabenden Römischen Königs-Wahl, bereits hin und wieder berufen worden. Conf. den Artickel, Römischer König. Es ist aber dieser Vertrag, erst in den folgenden Wienerischen und Speyerischen Tractaten 1544. vollends zu seiner Perfection gekommen; dahero ich auch solche, so viel davon hierher gehöret, ebenfals unten beyfügen werde.

Den andern Theil besagten Vergleichs machet die Entscheidung einiger Contraventionen des Religions-Friedens, von Seiten der Catholicken, aus; weswegen die Protestanten, bis anhero, beym Cammer-Gerichte, keine Justiz hatten erhalten können.

Der letzte Punct, welcher auch eines der Haupt-Stücke ist, betrift das Herzogthum Würtemberg. Damit hatte es folgende Bewandniß. Als Herzog, Ulrich von Würtemberg, Anno 1519. die Reichs-Stadt,

[Reut-

Reutlingen, bey Gelegenheit eines darinnen vorgegangenen Todschlages und vorenthaltenen Thäters, eingenommen: überzog ihn der Schwäbische Bund mit Heeres-Macht, und nahm das Herzogthum, mit Hindansetzung derer von Chur-Pfalz, als damalichen Reichs-Vicario, erlassenen wiederholten Dehortatorien, vom 15. Febr. und 2. April e. a. mit Gewalt der Waffen hinweg. Dieser Bund hat hernach besagtes Herzogthum, den 6. Febr. 1520. dem damals neu erwähltem Römischen Kayser, CAROLO V. gegen eine Summe von 220000. Fl. unter dem Titel der Unkosten und einiger andern Conditionen, zugestellet und überantwortet; welcher es denn 1522. den 7. Febr. seinem Bruder, Erz-Herzoge Ferdinanden, übertragen. Jedoch hielte er solches, aus unbekannten Ursachen, dermasen geheim, daß sich Ferdinand nur als Gouverneur des Herzogthums aufführte, und auch in solcher Qualität die Huldigung empfing.

Als Graf George, Herzogs Ulrichs Bruder, sich gegen alle dieß Unternehmen setzte: wurde ihm anno 1526. durch einen besondern Vertrag, nebst eingeräumten Herschaften, Harburg, Reichenweyher und Beilstein, auch zugestandenen jährlichen 4200. fl. auf künftige Anfälle, alle sein Recht in Salvo behalten.

Inzwischen protestirte Herzog, Ulrich, vielfältig, vermittelst nachdrücklicher auf verschiedenen, binnen der Zeit, zu Worms, Speyer, Nürnberg und Augspurg, gehaltenen Reichs-Tage, an das Reich erlassenen Schriften, gegen dergleichen gewaltsame Entsetzung und Oesterreichische Inhabung; bate sich auch Nichts anders, als eine öffentliche Verhör aus, und fande bey den vornehmsten Chur- und Fürsten so viel Ingress, daß sie dem Kayser und seinem Herren Bruder die triftigsten Vorstellungen machten; um die Restitution des Herzogthums, Würtemberg, an seinen rechtmäsigen Herren zu bewürken. Es wolte aber alles sogar Nichts verfangen. Vielmehr belehnte nun der Kayser seinen Bruder, auf dem Reichs-Tage, zu Augspurg, anno 1530. nebst andern Erbländern, öffentlich auch mit dem Herzogthume, Würtemberg; dabey jedoch die Churfürsten eine Protestation einlegten; und der Kayser declarirte, daß solche Belehnung Niemande an seinem Rechte nachtheilich seyn solte.

Nach diesen glückte es dem Herzoge, Ulrichen, daß er, mit Hülfe Landgr. Philipps von Hessen, anno 1534. sein altväterliches Herzogthum, mit gewafneter Hand, wieder eroberte, auch seine Progressen weiter gegen die Oesterreichischen Erblande fortsetzen wolte; gleichwohlen aber dem Churfürsten, Johann Friedrichen, zu Sachsen, der eben damals mit dem Römischen Könige, Ferdinanden, wegen vorhin gedachten Vergleichs, in Tractaten stund, Vollmacht übertrug, auch seinetwegen einen gütli-

gütlichen Vergleich mit Ferdinanden zu treffen; da denn Königl. Seits, die After-Lehnschaft erstmals, zu St. Annaberg, auf die Bahne gebracht; von dem Churfürsten aber und beyden Mittels-Personen, Churf. Albrechten von Maynz und Herzoge George von Sachsen, lange nicht eingegangen werden wolte, daß sich auch fast das ganze Werk darüber zerschlagen hätte. In welchem Betracht sie endlich doch noch nachgaben, und im Cadanischen Vertrage, den 29. Junii 1534. solche After-Lehnschaft gegen das Haus, Oesterreich, zugestunden.

Es wolte aber Herzog, Ulrich, diesen Vergleich durchaus nicht ratificiren: indem er ihn sich und dem Römischen Reiche höchst nachtheilig und verkleinerlich hielt. Er schickte deswegen auch eine eigene ansehnliche Gesandschaft nach Wien, und ließ vornemlich des Römischen Reichs hierunter versirendes Interesse nachdrücklich urgiren. Als aber König, Ferdinand, darvon durchaus nicht abstehen wolte; gleichwohlen, durch die den Gesandten, unterm 26. Decembr. 1534. und 8. Jan. 1535. ertheilte Antworten die theuerste Versicherung von sich gab, daß, durch den Cadanischen Vertrage, dem Römischen Reiche nichts entzogen, oder einige Schmählerung entzogen, sey: so muste endlich Herzog, Ulrich, der Noth ausweichen, und die After-Lehnschaft annehmen. Er ließ aber jedennoch darbey, durch seine Gesandten, eine Protestation, daß hierdurch dem Römischen Reiche an seinem Rechte und Obrigkeit Nichts præjudiciret werden solte, einlegen; welche auch vom Könige, Ferdinanden, ohnwidersprochen zugelassen wurde. Worauf denn die Belehnung vor sich gieng, und Herzog, Ulrich, in ruhigem Besitze seiner Lande blieb; bis auf den Smalcaldischen Krieg, in welchem er mit eingeflochten, vom Kayser Carln V. aber überwunden, doch bald, durch den, zu Heilbronn, unterm 8. Jan. 1547. errichteten Vertrag, und Kraft desselben bezahlten 300000. Fl. ausgesöhnet, wurde.

Dessen ohngeachtet stellete König, Ferdinand, wegen aufs neue feindlich angefallener Oesterreichischen Länder, eine Felonie-Klage, gegen Herzog, Ulrichen, an, poussirte auch solche der entgegen gehaltenen so kostbaren Aussöhnung und anderer vieler Exceptionen ohngeachtet, mit allem Ernste und ungewöhnlicher Behendigkeit, bis zur Conclusion.

Als aber Herzog, Ulrich, vor deren Endschaft, Anno 1550. den 6. Novembr. Todes verblich: so declarirte nicht nur dessen eigener Sohn und Successor, Herzog Christoph, sogleich, daß er an dieser Rechtfertigung keinen Antheil zu nehmen, nach sich im geringsten darauf einzulassen, gedächte; sondern wolte auch nachhero an den Cadanischen Vertrag, und die darinnen eingeführte After-Lehnschaft, nicht gebunden seyn. Da hingegen

König,

König, Ferdinand, seine angestelte Klage auch gegen ihn fortführen, und und bey seinem Herrn Bruder, Kayser Carln V. mit aller Macht auf einen Spruch dringen ließ.

Es interessirten sich aber hier wiederum viele Fürsten für den unschuldigen Herzog, Christoph; besonders Herzog Wilhelm, und dessen Sohn, Herzog Albrecht, in Bayern, als Königs, Ferdinands, Tochter-Mann; und kam es mithin, durch des letztern Unterhandlung, zu Linz und Passau, abermals zu Tractaten, darbey zwar der Herzog sein äuserstes that, der After-Lehenschaft gar abzukommen, und deshalber mit gesamten Churfürsten correspondirte. Wegen damalicher Macht des Hauses, Oesterreich, aber konte er nicht durchdringen; sondern wurde nur von einigen, in den ertheilten Antworten, auf den künftigen Fall, da das Kayserthum an ein anderes Haus kommen würde, vertröstet; daß sodann dieses Werk, gleich andern dem Römischen Reiche beschwerlichen Sachen, cassiret und aufgehoben werden dürfte. Dannenhero er sich den, zu Passau, durch Bäyerische Mediation, entworfenen Vertrag, und die darinnen, doch mit einiger modification, bestätigte Afterlehnschaft muste gefallen lassen, auch noch darzu für die Hinlegung der angestelten Felonie-Klage eine Summe von 250000. fl. bezahlen.

Hierauf wurde eine neue Lehens-Formul entworfen, und nach derselben, sowohl Herzog, Christoph, als auch, wie dieser gestorben war, sein Sohn und Successor, Herzog, Ludwig, in eigener Person belehnet. Als aber mit letzterm, Anno 1593. der Stamm Herzogs, Ulrichs, abgestorben war; und Herzog Friedrich, aus Mümpelgard, Graf Georgens, Sohn, zur Succession kam: wolte dieser, als ex Pacto & providentia Majorum succedens, weder an den Cadanischen, noch Passauischen, weniger an die darinnen eingeführte Afterlehnschaft, gebunden seyn; sondern requirirte das Herzogthum vom Kayser, RUDOLPHO II. als Kayser, zu Lehen.

Dieser aber trug Bedenken, für sich alle eine Antwort zu ertheilen: weil die Sache sein ganzes Erz-Haus, und jeden desselben Erz-Herzog insbesondere, anbetraf; dahero er zuvörderst mit seinen Herren Brüdern und Vettern communiciren muste. Hierauf kam es zu weitläuftigen Tractaten, welche endlich dahin ausschlugen, daß Herzog, Friedrich, Kraft des, den 24. Januar. 1599. zu Prag, errichteten Vertrags, die Afterlehnschaft mit 400000. fl. und 1000. Centnern Pulver redimiren, und demnach dem Hause, Oesterreich die Anwartschaft auf das Herzogthum eingestehen, auch gestatten, muste, daß die Erz-Herzoge von Oesterreich, zu deren Anzeige, den Titul und Wappen von Würtenberg führen mögten; wobey es denn bis auf

Absterben Kayſers, CAROLI VI. verblieben, da ſich, aufs neue, das Haus Würtenberg, regte, und zu dem Ende unter andern auch einen ſo betitulten Ohnumſtößlichen Beweiß, daß das Weibliche Geſchlecht des Durchl. Erz-Hauſes, Oeſterreich, auf das Herzogthum, Würtenberg, kein Anwartſchafts-Recht zu ſuchen, noch ſich des Titels und Wappens von Würtenberg zu bedienen habe, durch den Abdruck bekannt machen ließ, welches unter andern im dritten Bande der Samlung einiger Staats-Schriften, ſo nach Ableben Kayſers Carls *VI.* zum Vorſchein gekommen, *Part. 25. p. 4. ſqq.* wie auch in der Europ. Staats-Canzeley *Tom. 82. Cap. 13. p. 604. ſqq.* und in den *Select. Jur. Publ. Part. V, Cap. 3.* befindlich iſt, und anbey kann nachgeleſen werden. Was darauf weiter erfolget, ſoll künftig, G. G. unterm Artickel, **Würtemberg**, angeführet werden. Den Cadaniſchen Vortrag ſelbſt findet man auch an verſchiedenen Orten. Beſonders hat ihn ſchon **Hortleder** *Tom. 1. L. 3. c. 13. p. 872. ſqq.* und GOLDASTUS ſeinem *Tom. 1. Conſtit. Imp. p. 269. ſq.* einverleibet. Auch ſtehet er in LÜNIGS **Reichs-Arch.** *Part. Special.* **Theil.** *1. p. 27. ſqq.*: **und** in DUMONT *Corps Diplomatique* auch anderer Orten mehr. Im 4ten Theile des Herrn **von** SENKENBERG **Saml. ungedruckter Schriften** *No. 4.* aber findet man eine fürtrefliche anhero gehörige Piece; nemlich Graf **Siegmunds von Herberſtein**, den der König, Ferdinand I. bey dieſen Handlungen, als ſeinen Commiſſair, gebraucht, eigene Nachricht, nicht nur von dem, was ſolcher halben auf dem Churfürſten-Tage, zu Gelnhauſen, 1534. ſondern auch bey denen bald darauf erfolgten Cadaniſchen Tractaten, die ſich eigentlich in der Sächſiſ. Berg-Stadt, St. Anneberg, anfingen, vorgegangen. Die oftgedachte verweigerte Anerkennung des Römiſchen Königs, und die hernach darzu gekommene Würtembergiſche Kriegs-Trublen verurſachten nemlich ſo groſſes Aufſehen, im Reiche, daß deswegen die andern Churfürſten verſchiedene Zuſammenkünfte anſtelleten, und ſich berathſchlageten, was bey ſolchen Umſtänden, zu Beruhigung des Vaterlandes, anzufangen und zu thun ſey. Zu Wurms aber wurde Nichts ausgerichtet: weil Trier und Cöln nicht dabey erſchien. Zu Gelnhauſen aber gingen Chur-Mayntz, Cöln, Trier, Pfaltz und Brandenburg mit den Königl. Geſandten, Graf **Siegm. von Herberſtein** und **Joachim von Thalheim**, näher zu Rathe, und brachten es auch ſo weit, daß die Cadaniſchen Tractaten, bald darauf, angefangen wurden. Man ſehe auch SPALATINI **Bericht von der Wahl** *Ferdinandi I.* **zum Römiſchen Könige**, in STRUVS **Politiſch-Hiſtoriſchen** *Archive, p. 62. ſqq.* Es hat aber ſolcher Vortrag nicht nur durch den darauf erfolgten Speyeriſchen Vergleich 1544. ſondern auch durch den Weſtphäliſchen Frieden und die neueſten Wahl-Capitulationes merkliche Aende-

rung

rung gelitten. Ja der Kayserin Königin Majestät haben in dero Declaration, so sie letzthin, 1752. wegen der itzt auf die Bahn gebrachten Römischen Königs-Wahl, auf dem Reichs-Tage, bekannt machen lassen, so gar behaupten wollen, es sey oftgedachter Cadanischer Vertrag durch den auch nur erwähnten Speyerischen vielmehr gänzlich vernichtet worden, und es habe sich bey solchem der damals lebende Churf. von Sachsen anheischich gemacht, alle Schriften, so er wider den Cadanischen Tractat, und die Wahl heraus gehen lassen, einzuliefern. Auch sey, bey den verschiedenen Fällen, die sich, seit 200. Jahren her, begeben, niemals, die Frage, noch Erwähnung von dem Cadanischen Tractate gethan worden; dahero könne man sich auch, nunmehro, nicht weiter darauf berufen. Vid. **den Neuen Europ. Staats-Secret. Part. 23. p. 942. sqq.** und besonders die **Neue Europ. Fam. P. 182. p. 113. sqq.**

Da übrigens gleichwohl die obgedachten Herbersteinischen Nachrichten von allem, was damals, bey Schliesung des Cadanischen Vertrags vorgegangen, wichtige Umstände entdecken: so halte für nöthig, dieselben deme auch hier folgender Masen mit beyzufügen:

Extract aus Siegmund Grafens von Herberstein, Kayserl. Ministers, Berichte, von dem, was auf dem Churfürsten-Tage, zu Gelnhausen, im April. 1534. wegen der Römischen Königs-Wahl Ferdinandi I. vorgegangen.

Dieweil die Erst oder eilend Hülf, in bemeldter Einigung, bestimmt nit so gering schätzig, sonder wo die ins Werk pracht on Zweifel fruchtbarlich sein, und dahin in der Ainung begriffen, so es darüber die Nothdurft erfodern würde, das die Khunigl. Majest. und Churfürsten einander mit aller macht zuziehen, retten und helfen sollen. Das aus solichen und andern mehr beweglichen Ursachen solch Hülf zu erhöhen und zu erstaigen nit von nöthen, sondern fürträglicher und besser bey solcher Einigung, wie die in persöhnlicher Gegenwärttigkeit der Kayserl. auch Jerer Khunigl. Majest. und Churfürstl. aufgericht und gemacht wäre vestiglich zu pleiben, die keineswegs zu verändern, oder darüber etwas zu bewilligen. Im faal aber daß die Königl. Waal Sachen mit der That angefochten werden solt (das GOtt gnädiglich verhüten woll) so sein Jere Churfürstl. Gnaden des unterthänigen Erpietens, wie sie sich auch schuldig erkennten, Jerer Khunigl. Majestät treulich zuezusetzen, zu reden zu helfen, und alles das mit getreuem Fleiß zu thun und zu vollziehen, das Jerer Churfürstl. Gnaden die bemeldt

Ainung

Ainung thät auflegen, und sich in solchen also gefast und geschickt zu machen, das Ihr. Khunigl. Majest. des verhoffentlich genadigs gefallen haben und tragen solte, der unterthänigen guten Hofnung, Ihr. Königl. Majest. werde sich auch dermassen in die Sache schicken, und gefast machen; solches auch durch Kayserl. Majest. zu geschehen treulich fürdern, das Jere gnädigste Herrn, die Churfürsten, bey der Kayserl. auch Königl. Majestät, im Faal der Nothdurft, stattlichen Trost und Hilf finden mögen, wie Jeren Churfürstl. Gnaden gar nicht zweifelt, unterthäniglichst bittend, Ihr. Königl. Majest. wolt sich solcher ansehnlicher Ainung gnediglich beniegen, und Sy, die Churfürsten, dabey bleiben lassen.

Dann dieweil unser gnädigster Herr von Menz, Khunigl. Waal halber, auf Bewilligung Jerer Khunigl. Majest. mit dem Churfürsten von Sachsen in gütlicher Handlung stund, welches die Churfl. Bothschaften und Rathe vast gern gehört, werden Sy der guten Hofnung, sein Churfürstl. Gnaden solten die Sachen mit der Hülf GOttes dahin bringen, das nit allein die angezogene Hülf zu erstaigern, sondern auch sonst bei weitere Hülf zu leisten von nöthen sein wurde, Ihr. Khunigl. Majest. dem Rom. Reiche und allen Ständen desselben zu Ehren, Wohlfart und guetem.

Und als Jer. Khunigl. Majest. ferner begehret, wo die so der Khunigl. Waal Sachen zu wieder, stil sitzen, und doch ihr Khunigl. Majestät nit erkennen, sondern die Waal für richtig halten wurden ꝛc. darauf zu berathschlagen, und zu erwegen, was derhalb ferner zu handeln sey.

Darauf geben die Churfl. Rathe Jer Khunigl. Maj. unterthäniger Meynung zu erkennen, daß sy sich jetzo alhier entschlossen, auf der Kayserl. Maj. unsers allergnädigsten Herrn Schreiben, darinn Jre Kayserl. Maj. angezeiget, wie sy Sachsen und sein Verwandten der begehrten Commissarien abgeschlagen ꝛc.

In Jerer gnädigsten Herrn den Churfürstlichen Nahmen zu antwurten, und dieweil Jer Kayserl. Majest. darinn auch begehrt, so Sachsen und sein Zugewandten von ihrem Fürnemmen der Waal halben nit abstehen wolten, alsdann ihr Majest. was ferner in Sachen zu thun, anzuzeigen und zu eröfnen. Darauf hätten sy sich aus Befelch Ihrer gnädigsten Herrn underredt, und thuen Jere Churfürstl. Gnaden Jere Bedenken und Wohlmainungden Kayserl. Majest. dererhalben, in bemeldter Jerer Antwurtt, unterthäniglich anzeigen, wie Jer Khunigl. Majest. aus einer Copey solcher Schrift so an Kayserl. Majest. verfertiget werden solt, und die Churfürstl. Räthe Jer. Khunigl. Maj. Potschaften und Räthen zugestelt,

gene-

genediglichen hätten zu vernehmen, daraus Jer Khunigl. Majest. Jerer gnädigsten Herrn Gemüet, Wohlmeynung und Bedenken, bemeldter Khunigl. Waal halben, leichtlich zu erlernen.

Was dann das Concilium belangt, hetten die Churfl. Räthe wes die Kayserl. Majest. Jerer Khunigl. Maj. derhalben geschrieben, genugsam vernommen, zu dem das Jeren gnädl. Herrn, den Churfürsten, von Pabstlicher Heiligkeit jetzo erofnet wäre, wes Sy zu Maßilien, bey dem Künig von Frankreich, gehandelt, und zu Antwurtt empfangen hätten, dieweil dann die Kayserl. Majest. Jere gnädigste Herrn, die Churfürsten, in bemeldter Schrift auch erinnert, Jer Kayserl. Majest. Bedenken des Concilums halben zu verstentigen, So hätten Jhro gnedigste Herrn die Churfürsten nit unterlassen wöllen, Jere getreue Wohlmeinung und guet Bedunken in gedachter jerer Antwurtt Jerer Majest. Pottschaften zuegestellet, Jer Churfürstl. Gnaden bedenken solcher beyder Puncten, als der Waal und des Conciliums halben, ferner und eigentlicher hätten zu ernennen, dieweil man solcher baider Puncten dem heiligen Reich teutscher Nation und allen Ständen desselben merklich und viel gelegen, so wäre der Churfürsten Pottschafte an statt jerer gnädsten Herrn unterthänig bitt, Jhr Khunigl. Majest. wellen des Reichs Eher und Wolfart gnediglich bedenken, und demnach bey der Römisch Kayserl. Majest. treulichen furdern und verhelfen. Daß das Concilium wie das auf vielen gehaltenen Reichstagen bewilligt, und von gemeiner teutschen Nation hefftiglich und ernstlich begeret wirder, zum fürderlichsten gehalten, und der teutschen Nation des beschwerlichen Zwispalts und Irrung in unserem Christlichen Glauben abgeholfen, das auch die Khunigliche Waalsachen ohne fernere Weiterunge und thatliche Handlunge im der Gunt hingelegt, Jerer Königl. Majest. Eere, Hoheit und Autorität gemehrt, den Churfürsten Aemter und Freyheiten erhalten, und sonst im Römischen Reich Fried, Ruhe und Einigkeit gefurdert und gepflanzt werde, zur gemeiner Wohlfarth, Nutz und guetem aller Stende desselben, wie Jhre gnädigisten Herrn die Churfürsten nicht zweifeln Jr Khunigl. Majest. für sich selbst genediglich geneigt sein.

Und als sich Jr Khunigl. Majest. genediglich erbotten, wes Sy jederzeit der Practica halben, so wieder die Waal fürgenommen werden möchte, erfarn, den Churfürsten, so viel ihnen zu wissen vonnöthen, nit zu erhalten das bedanken sich die Churfürstl. Pottschaften, an statt ihrer gnädigsten Herrn, zum unterthänigsten, der ungezweifelten Zuversicht Jerer Churfürstl. Gnaden hätten bisher, auf solches guete Kundschaft zu machen, nit unterlassen, in solchem auch kein Kost gespart, wes auch ihr Churfl. Gnaden

derhalben nachtheiligs und beschwärliches erfarn solen, und werden Sy Jerer Khunigl. Maj. keineswegs verhalten.

Und als letzlich Jer Khunigl. Majest. (wo gleich die Khunigl. Waal nicht angefochten) Jere gnädigste Herrn, die Churfürsten, des Kayserl. Landfrides thut erinnern, darauf wolten die Churfürstl. Rathe Jerer Khunigl. Maj. Pottschaften nit bergen, daß Sy, an Statt Jerer gnädigisten Herrn, der Churfürsten kein nützlichern, bequemlichern, noch bessern, Weg mögten erdenken, denn daß solche Kriegsrüstunge in der Guet abgeschaft, und volgends die hauptsach güetlich vertragen, oder rechtlich geördert, wie Jer Khunigl. Majest. in kürz, wie vorgemeldt, ferner vernemmen werden, was sunst Jere gnädigste Herrn, vermüg des Landfriedens schuldig, und Jere Churfürstl. Gnaden, im Faal der Nothdurft, neben gemeinen Ständen des Römischen Reich desselben und aller Gebuhre wohl zu halten, und wäre darumb der Churfürstl. Räthe freundlich bitt, Jr Khunigl. Majest. gesamten Pottschaften wolten solches alles Jerer Khunigl. Majest. im pesten anbringen und eröfnen, und damit Jere gnädigiste Herrn, die Churfürsten, Jerer Khunigl. Majest. zum unterthänigstem befehlen.

Der 5. Churfürsten Schreiben an Kayserl. Majest. berathschlagt, zu Gailhausen, den 17. Tag Maji. *Anno.* 1534.

Allergnädigster Herr, Ewer Kayserl. Maj. genedigiste schriftliche und berichtliche Antwurtt und Anzeige auf unser hievon an Ewer Kayserl. Majestät jüngst verschienen Sand Johanns Sonwendentag, zu Menz, ausgangen Schreiben getreuen und unausbeweglichen rechtmäßigen gueten Ursachen Ewer Kayserl. Majest. unsern lieben, Oheimben Freunden und Vettern, dem Churfürsten zu Sachsen und seiner Lieb mit gewohnten, auf Jer beschehens bittlichs Ersuchen, den begerten Commissarien in der Röml. Khunigl. Maj. unsers allergnedigsten Herrn Erwehlungssachen zu geben und zu bewilligen, abgeschlagen, und daneben Jeren liebten genediglichen schreiben lassen, der Zuversicht, daß dieselben in ihrem Fürnemen nit beharren, sondern sich uns, als den gehorsamen Churfürsten, auch andern Fürsten und Ständen, vergleichen, und berürte R. Khunigl. Waal weiter zu wiederfethen nit unterstehen, daß besonder auch Eur. Kayserl. Maj. genedigst erbieten und Kayserl. Majest. Gemüet füer Kayserl. Majest. albegen der Meinung gewesen, und noch, vorberürt Röm. Khunigl. Waal zu handhaben, und nit zugestatten, daß dieselb durch jemand wiederfochten, oder zu gegen Icht vorgenommen werde, alles weitern Begrif desselben Ewer Kayserl. Majestät Schreibens, so uns durch die Röm. Kayserl. Majest. unserm

aller-

allergnädigsten Herrn, zugesendet worden ist, haben wir in Unterthänigkeit empfangen, und vernommen, und thuen gegen Ewer Kayserl. Majest. uns solches Jeren allergnädigsten erzeigten Willens und Gefallens in aller Unterthänigkeit zum höchsten bedanken, und sein auch der guten Hofnung, Sachsen und seiner Lieb zugewandten werden, auf solch Ewer Kayserl. Majest. genadig Schreiben und Ersuchen, und aus vielfältigen erzehlten Ursachen sich der Billigkeit selbs unterrichten, von Jerem Fürnehmen abzustehen, und der ordentlichen Kunigl. Waal gehorsamlich, wie Jenen zu thun zusteet und gebüret, geüngen haben.

Nicht weniger dieweil Ewer Kayserl. Maj. in obbemeldten Jeren Schreiben ferrer vermeldet, wo über solch Ewer Kayserl. Maj. genedig Schreiben von Sachsen und seine Mitgewandten auf jeren Fürnemmen beharren und bestehn wolten, was Ewer Kayserl. Maj. und unser allergnedigister Herr dem Römisch Khünig zu Handhabung solcher rechtmäßigen Waal alsdann weiter thun solt, Ewer Kayſ. Maj. unserm Rath mitzutheilen begehret, und was Ewer Kayserl. Maj. sich zu uns zu vertröſten haben solt. ꝛc. Darauf wollen Ewer Kayserl. Majest. uns genediglich vernehmen, das wir aller hievor in der Königl. Waalsachen ergangen Handlung und Rathschläge die bisher gehalten Versamblungstagen ergangen und beschehen, uns fleißig erinnert und befunden, daß jederzeit für das best, nuzist und guet angesehen worden, wie die Irunge durch gütlich Mittel und Weeg möcht in der Gut hingelegt, und weiter Empörung, Aufrur, und Wiederwärtigkeit deshalben im Reich verhütet werden, wie dann solches hievon der Röm. Königl. Majest. unserm allergnädigsten Herrn, auf jüngst gehaltem zu Menz mit Erzehlung weiter beweglicher Ursachen von uns unterthäniger getreuer Wohlmeinung Bericht und Anzeigs geschehen, als unsers Versehens Ew. Kayſ. Maj. von hochgedachter Röm. Khunigl. Majestät auch bericht worden, welcher uns noch zur Zeit, besonder in diesem jetz vor Augen schwebenden sorglichen Leuffen und Zeiten, zu erhalten Friedens und Einigkeit, für das best und räthlich ansicht, wie auch Kayserl. und Königl. Majestät unsern allergnädigsten Herrn zu Eeren und Lob, auch dem Röm. Reich, desselben Ständen teutscher Nation zur Wolfart, Nutz und Guete hiermit abermahls unterthäniglichen bittend, solch gütlich Handlung Mittel und Weege, die Ew. Kayserl. und Königl. Maj. aus hohen Verstand gnädiglichen erwogen mügen für Hand nehmen zu lassen.

Dann was möcht Ewer Kayserl. und Königl. Mejest. unserem allergnädigsten Herrn glaubwürdigers erschallen und nachgeredet werden, dann

das Ew. Kayserl. und Königl. Maj. diese obgemeldte hochwichtig Sachen daraus, wo die mit der Schärf und Ungnaden solten ersucht werden, on Zweifel groß Empörung, Aufruhr und Wiederwärtigkeit auch Christliches Blut vergiessen und Verhörung, Landt, Leutte, und endlich Zerstörung teutscher Nation erwachsen hett mögen, solchem obbestimmten Last uud Beschwerlichkeit gemeiner teutschen Nation und allen Stenden desselbigen zu Gnaden und Gut gnediglichen aus Kayserl. und Königl. angebohrnen Tugenden und gnedigen milten Gemüeten mit der Guete abgewendet und die Stände des Rom. Reichs besonder teutscher Nation in guetem Frieden und Einigkeit erhalten.

Wo aber die Khunigl. Waal durch den Wiedertheil mit der That solt angefochten werden, so wisten Ewer Kayserl. Majest. sich genediglich zu erinnern, wie wir, die Churfürsten, uns jüngst, nach beschehener Waal und Königl. Crönung mit Ew. Kayserl. Maj. auch der Königl. Maj. einer ainung unterthainigl. verglichen, die sonderlich Maaß und Form gibt, so mit der That, der Khunigl. Waal halber, etwas fürgenommen wurde, wie es mit der Gegenwehr soll gehalten werden, solcher Ainung und was dieselb uns thut auflegen, dem sein wir unterthänig Vollziehung zu thun willig und erbietig

Was zu Handhab hochgemeldter Römisch Khunigl. rechtmäßigen Erwehlung, Hoheit und Reputation, auch unser aller, der Churfürsten, lange und wohl hergebrachte Amtern, Herrlichkeit und Privilegien unser Vermügen zu beyden Ew. Kayf. und Khunigl. Maj. als gehorsame Churfürsten unsers Theils, neben Ew. Kayserl. und Königl. Majestät als unser allergnädigsten Herrn, getreulich mit zusetzen, und sol an dem unserthalben kein Mangel, oder Saumung, erscheinen, mit der unterthänigsten Bitt und Hofnung, Ewer Kayserl. und die Röm. Königl. Maj. wellen und werden sich auch also, ihres theils, dazu richten und schicken, wo Icht gegen uns, hochgedachter Röm. Khunigl. Erwählung wegen, Icht mit der That fürzunehmen unterstanden werden wolt, das wir (wie wir uns ohne Zweifel vertrösten) auch genedig Hülf und Handhabung empfinden mögen.

Wir zweifeln auch nicht, Ew. Kayf. Maj. sey bericht worden, und habe vernommen, wie unser Freund, Ohamb und Schweger, Herzog Ulrich von Wirtemberg zu über des Landgrafen zu Hessen fürgenommen, das Land Wirtenberg zu überziehen und inzunehmen, und wiewohl nun das uns allen, samt und sonder, in Betrachtung und fürgefallener Sorgfältigkeit daraus folgen mög nit wenig entsetzlichen und beschwerlichen zu Gemüet kommen, deshalben wir, als die vordersten Glieder des Reichs, Ew. Kayf.

Maj.

Maj. unterthanige Churfürsten, uns aus getreuer Mainung, zu verhüten weitern Unrath zu güetlicher Hinlegung solcher Irrunge und Erhaltungen Ewr. Kayserl. auch Röm. Königl. Majest. Wierde, Hoheit und Reputation uns gütlichen in die Sach zu handeln geschlagen. So ist doch solch Gewerbe so heimblichen wieder und für im heyl. Reich practiciret, und so eilends aufgangen, das Kriegs-Volk mit grossen Haufen versammlet und aufkommen, durch unser und ander Stände des Reichs Fürstenthum und Gebieth gezogen, das wir denen, wier wolten dann unser Fürstenthumb, Land und Leutte in Sorgen, Verderben und unwiederbrinalichen Schaden führen, denselben, in solcher Eile, kein Wiederstand thun können. Sondern denen über unsern Willen uud mit grossem Nachtheil und Schaden der unsern mit Gewalt zueziehen, und jeres Gefallens zu handeln, zuesehen, und gestatten müssen, das haben wir Ew. Kayserl. Majest. unterthenigister und getreuen Mainung auch nit künnen bergen, mit unterthänigster Bitt, das Ew. Kayserl. Majest. aus milten Kayserl. Gemüeth, die Ding und was weiter so mit Insehen beschehte daraus volgen möcht genediglichen erwegen, und für sich selbst auch bey Röm. Königl. Maj. gnediglichen fürdern, das solcher Span in der Güete nach Ziemlichkeit auch hingelegt und ferrer Unrath, Christenliches Blutvergiessen und verhörgen Land und Leutten vorkommen werden müge, darinn mir dann zu rathen nnd helfen nit minder unterthänig, fleißig und geneigt seyn wolten.

Ferrer als Ew. Kayserl. Majest. in Jeren obbestimmten Schreiben, des Concilium wegen, abermals Meldung gethan, mit genediger Begehr, Ewer Kayserl. Maj. unsers Beschlies zu berichten ꝛc. zweifelen wir nit Ew. Kayserl. Majest. sein gnädiglich bericht worden, und haben vernommen, wie wir uns jüngst gegen die Päbstl. Heiligkeit und Ew. Kayserl. Majest. Pottschaften unterthänigl. mit Antwurt vernehmen lassen, des unterthäniglichen erpiethlichen Gemüets sind wir noch

Und nachdem auf der Röm. Königl. Maj. unseres allergnedigisten Herrn genedigs gesinnen und begehren wir obgemeldten Jerer Khunigl. Waal, und dann Herzogs, Ulrichs, und Landgrafen zu Hessen fürgenommen Recuperation des Fürstenthums, Würtenberg wegen, wie obgemeldt, zu rathschlagen, und handeln, zu der Khunigl. Majest. verordneten Räthen jetz hieher, zu Gailhausen, zusammen geschickt haben dieselb Khunigl. Maj. Pottschaften unsern Räthen und andern fürpracht ein Copey in haltende, wölchermassen Ew. Kayserl. Majest. der Römisch Khunigl. Maj. geschrieben und angezeigt, wie Ew. Kayserl. Majest. hievon, nach dem jüngst gehaltenen Reichstag, zu Regensburg, und dem Türkischen Abzug, sich in

Italien gethan, und mit Pabstlicher Heylichkeit, obgenantes Conciliums wegen, gehandelt, bey Päbstl. Heyl. mit müglichen Fleiß so viel erhalten, das Jer Heyl. mit Rath und Verwilligung der Cardinal, ein gemein Concili bewilligt und zugesagt, doch der Mahlstatt nit verglichen worden ꝛc. Mit weiterem Bericht, wie Ew. Kayserl. Maj. volgendts mit der Päbstlichen Heyl. verordnet zu erkundigen, was Päbstl. Heyl. auf Ewr. Kayserl. Maj. vleißig bitten, bey Khunigl. Wierde von Frankreich, obgenannts Zwispalts des Heyl. Christl. Glauben und fürgesetzten Conciliums wegen, gehandelt und erlangt hab, mit dem beschließl. gel. erbieten, was Ewr. Kayserl. Majest. Antwurt und Bericht zukommen wird, hochgemeldter Khunigl. Maj. alsbald wiederum zu eröfnen ꝛc. Daraus wir abermals Ew. Kayserl. Majest. genedigen und geneigten Willen und Gemüet, so Ew. Kayf. Majest. gegen alle Churfürsten, Fürsten und Stenden der teutschen Nation Wolfart, Aufnehmen, Fried und Ainigkeit bisher genediglich getragen, und noch zu fürdern und helfen geneigt spüren, und derselben nit wenig Trost und Freud empfangen, den Unterthänigen guten Hofnung, solche Zwiespalt und Irrungen, die im heyl. Christlichen Glauben und der Religion sich bisher, besonder in teutscher Nation, zugetragen und erhalten solt, zum furderlichsten zu Vergleichung und guter Einigkeit kommen sey, aber in diesem ist ein Schrift von Päbstl. Heyl. an uns, die Churfürsten, ausgangen, uns überantwurt worden, deren wir Ewr. Kayserl. Maj. hieneben unterthänigl. Copey zu senden, aus deren Inhalt wir den Abschlag und Aufzug bemeldts Concilii, und das nit mit geringer Beschwerlichkeit, vernommen. Dann wir zweifeln nit, Ew. Kayserl. Maj. haben noch im gnl. Gedächtnus, wie hievon in allen Reichstagen erwogen, daß kein nutzlicher, noch bequemer Weeg zu Hinlegung der irrigen Religions Sachen, hett bewegt, noch funden werden mügen; dann ein gemein General Christliches Concilium indiciren und auszuschreiben, dieweil auch solches Concilium das Königl. Reich teutscher Nation in gemein belanget, und auf hievon gehaltenen Reichstagen sonderlich berathschlagt und beschlossen, das solch Concilium in teutscher Nation gehalten und zum furderlichsten ausgeschrieben werden soll, wo nun dasselb, wie wir es in Päbstl. Heyl. Schrift vermerkt, solt also abgeschlagen, oder in die leng aufgehalten werden, besorgen wir, es möcht zu mehreren Abfall, Irrung und Wiederwärtigkeit in der Religion und Zwiespaltung und Irrunge unseres heil. Christl. Glaubens, und dahin wir dann jetzt leyder, in Westvalen, zu Münster, und andern Orten mit den Wiedertäufern und dergleichen Secten schwärlichen erscheinet, un also sich einreißt, das zu besorgen, wo nit anders zeitlichen und statlichen Zusehens beschehe, das nit, dann Zerrüttunge und Zerstörung teutscher Nation, auch

Ver-

Verderbung Leib und Seele und Güet, (das GOtt verhüten wolle) daraus entstehen möcht, zu dem wir ob Päbstl. heyl. Schriften und angezogen Ursachen, uns nit beschliessen, noch dieselben des Ansehens für genugsam achten können, das dadurch ein gemein Concilium verzogen, und nit gehalten, sondern dieweil ein solch Concilium zu Vergleichung Frieden und Einigkeit Christlicher hoher und nieder Potentaten mehr ersprießlicher, dann hinderlich, aus den und andern beweglichen Ursachen, die wir hier Ew. Kayserl. Majest. viel zu benennen unterthäniglich unterlassen, aber auf vorgehaltenen Reichstagen mehrmals erlautet, und ohne Zweifel Ew. Kayserl. vernommen haben, so ist unser unterthänig bitten, Ew. Kayserl. Majest. als das Obrist Haupt, wollen nochmals gnediglichen erwegen, was Wichtigkeit an der Sache gelegen, und bey der Päbstlichen Heyl. anhalten, und fürdern, daß solch gemein Concilium, in Massen, als obstehet, zum fürderlichsten ausgeschrieben und gehalten, oder wo das je bey Päbstl. Heyl. nit erlanget werden möcht, doch als dann Ew. Kayserl. Majest. aus Kayserl. Macht, durch ander glaubliche Mittel und Weege ein solch genedigs Insehen thun, zu güetlicher Einigkeit und Vergleichung handlen lassen, damit weiter Abfall in der Religion verhütet, und gemein teutscher Nations und derselben Inwonnenden, wann solche Zwispalt und Irrsaal, durch Mittel und Verleihung göttlicher Hülf und Gnaden, zu gueter Christentlicher Einigkeit und Vergleichung kommen mögen.

Ferrer allergnädigster Herr! nachdem die hievor des heil. Reichs Reichsstände bewilligten Unterhandlung Ew. Kayserl. Majest. Cammer-Gerichts jez nachst vergangenen prima May zu Ende gelaufen, derhalben wir wohl des unterthänigen geneigten guten Willens zu erstreckung desselben helfen zu handeln, so bedenken wir doch aus allerhand beweglichen Ursachen, daß Ew. Kayserl. Maj. genediglich ermessen mügen, und an all andere des Reichs Stande Bewillen und Zuelassen nicht fruchtbarlich zu erlangen, damit ob die Justitia erhalten, und doch bemeldt Kayserl. Cammer Gericht in Wessen bleiben müge, so ist unser unterthäniger Rath und gut Bedünken, das Ew. Kayserl. Majest. bemeldt Cammer Gericht bis zu einem Reichstag, oder gemein Reichs-Versamlung und ander Uebersehung und Ordnung durch ziemliche Mittel und Weege die Khunigl. Majest. wohl bedenken können, genedige Unterhaltung verschaffen thet

Das alles wellen Ew. Kayserl. Majest. von uns, Ew. Kayserl. Maj. unterthänigen Churfürsten, getreuer, unterthäniger, schuldiger und guter Wölmainung verstehen, uns und gemeine Reichs-Stende, als unser allergnädigster Herr, in diesen und andern obliegenden Sachen, wie uns nit

zweifelt,

zweifelt, in genedigen Befelch, Schutz und Schirm haben, und so genädiglichen erzeigen, als wir gänzlich verhoffen, Ew. Kayserl. Maj. zue demselben genädiglichen geneigt sein werden, Erbieten wir uns umb Ew. Kayserl. Majest. die der Allmächtig in glückseeliger Regierung gefristen wölle, in allerunterthäniger schuldiger und gutwilliger Gehorsamb zu verdienen.

Ew. Kayserl. Majest.

Unterthänige Churfürsten
Menz.
Trier.
Cölln.
Pfalz.
Brandenburg.

Auf solch übergeantwurte Schrifften haben wir ein Bedacht genommen, und wie wir die übersehen, haben wir desselben Abends die nachvulgende Antwurt darauf repliciret.

Der Churfürsten Dienste der Khunigl. Majest. anzusagen haben wir uns erbothen.

So viel aber der zweyer Churfürsten Trier und Cölln Ausbleiben, dadurch die zween ausgeschrieben Tag nicht gehalten, belangend, aechten wir das Khunigl. Majest. derhalben kein Ungnad, oder Unwillen, gegen ihren Jeren Gn. trag, das aber in der Instruction gesprochen wird, das sein Maj. nit gern gesehen ꝛc. sey ohne Zweifel darumb, dieweil durch Haltung den Tag vill der jetzigen Sachen hetten mügen fürkommen sein.

Das aber die Hülf der Ainigung noch nit soll erhöhet werden, sorgten wir, die Khunigl. Majest. wurde des ein sonder Beschwer haben, nemblichen darum, weil vormahls durch der mehren Churfürsten Räthe also für nothdürftig angesehen, derhalben die nachfolgenden auch jetziger Tag erfolgt, und den Churfürsten zugeschrieben, warum der Tag hieher bestimmt und angesetzt, hetten dann die Churfürsten solche Mehrung nicht wöllen bewilligen, so haben Jer Geliebte solchen Tag mügen abschlagen, oder aufschieben, und die Khun. Majest. hieher zu schicken nit verursachet. Dann solche abschlägige Handlung wird Sr. Majest. zu der Zeit auch Nichts guts gebähren. So offenwar wird das sein Maj. Willen abgeschlagen worden, und wird in viel andern Weeg geteuscht, darum ermanen wir die Räth mit dem Höchsten, die Sach paß zu bedencken, dann herten

Jere

Jere Hhrn. im Willen, der Sachen mit Ernst vorzusteen, so wer Jeren Geliebten daran Nichts beschwerlich dadurch gehandelt. Es war auch gewisser und fürträglicher ain genent Hilf zu thuen, weder also in der gemain zusagen, aufs sterckist, das doch Nichts minder auch im Fall, da Noth hernach kame, und Khunigl. Maj. hette begehrt, solche Hilf zu duplieren, und mit den Geschuz was zu mehren, solches hetten wir im Befelch gehabt anzuzeigen, wann wir zur Disputation kommen und gefragt wären worden, was Khunigl. Maj. Begeren, oder Willen, darinne wäre, so wir aber nit darzu erfodert, so zeigen wir dasselbe jezmals an, und begehren, daß sie sich einer andern Antwurt der Khunigl. Majest. Begehren gemeß entschlüessen.

Und nachdem die Khunigl. Majest, begehrt hett, sich doch unbeschließlich zu unterreden, wo die Wiederwärtigen, so in die Waal nicht bewilligen wöllen, gleich nichts derhalben fürnemen, und still sassen, doch alss in Ungehorsamb blieben, was gegen denselben zu handlen wäre; darüber dann die Antwurtt erfolgt, das Kayserl. Majest. die Sachen mit guettem vergleichen soll, weil dann offenwar und wissentlich das Kayserl. und Königl. Maj. sich aller Güete und Miltigkeit allzeit gebraucht, und mehr, als sich vielleicht Jeren Wurden zu thun gebührt, sich erbothen, das werden sie sonder Zweifel auch thuen; wann das alles nit helffen wolt, darüber begehrt die Khunigl. Majestät Jeres Raths, was dann darinnen zu thun wäre, des haben wir, weder in der Copey des Schreibens an Kayserl. Majest. noch in unser gegebene Antwurtt nit gefunden, baten noch uns der Khunigl. Maj. Begehren noch ein Antwurtt darauf zu geben. Dann sie wusten auch ungezweifelt, was Herzog Georg von Sachsen jezo mit Khunigl. Majest. der Vergleichung halber, gehandelt, so mügen die Churfürsten gleichwohl verstanden haben, wo die Sachen hangen, weil die Khunigl. Majest. Innen allen und jeglichen solche Artickel zugeschickt, sein Maj. wäre auch der Zuversicht, Jerer Churfürstl. Räthen ware auch bevohlen, desselben halben allhie zu handeln.

Das Concilium belangt, weil sie in Jeren Antwurten anzaigen, und bitten die Kayserl. Majest. das zu befurdern, oder zu handeln, so in etlichen Reichstagen beschlossen, liessens wirs auch in den Werd.

Als die Churfürstl. Rathe der Khunigl. Maj. auf den Artickel, belangend die Landfriedprecher zu strafen ꝛc. die Antwurt geben, und rathen, die Sachen guetlich zu vertragen ꝛc. darauf geben wir jenen zu bedenken, nachdem Herzog, Ulrich, von Württenberg, noch Landgraf Philipps zu Hessen, des Vermögens nicht seyn, noch auch ander Jer geborne Freund,

Freund, daß sie ein solch Heer führen, und so lang unterhalten solten, So giebt dem ain unzweiflichen Glauben, weil Hessen in Luthring bey dem Künig von Frankreich gewest, und noch jetzo fremder König Pottschafften bey Jhme seyn, das solch Handlung durch dieselben ausländischen und fremden König gehandelt und gefurdert wierdet, So dem also, ist wohl zu erwegen, das solch Fürnemmen nicht von wegen Würtenberg beschiehet, sondern hat ein mehrern und weitern Verstand, das solches alles zu dem, damit die Kayserl. und Königl. Majest. möchten verdruckt werden, solt es dann die Meynung haben, als es dann hat, so ist sich keines Friedens zu getrösten, wo gleich die Königl. Majest. darein willigen wolten. Darum solten die Churfürsten, als die höchsten Häupter nach Kayserl. und Königl. Majest. darinn sehen, das sy nicht zu spath zu den Sachen thuen, wann so der Heß empfundt, das Jhme das Glück so freundlich angelacht, wurdet er für sich nemmen das, so er zuvor vielleicht gleich nicht gedacht hett, und sich zu einem Herrn der Teutschen, oder König machen, so ihme der gemain Mann also anhengen und zulauffen wird, sunderlich weil jedermann seiner Sect so begierlichen zulauft. Es möcht sich dahin schicken, das alle Churfürsten hernach dasselb nicht wenden möchten, wo wäre dann ihr Hoheit, ihre Freyheiten und Ordnung ꝛc. Es wäre also lächerlich zu hören, das man spräch, wir hetten uns das nicht gedacht, weil der Heß solches anderst in seinem Ausschreiben angezeiget hätte. Bedencken die Geistliche zum vorderisten, wann es dazue, ob sy bey ihren Gütern, Würden und Hoheiten bleiben, oder gelassen würden, das mögen sie gewiß haben, aus der vergangen Fürnemmen und Handlungen des Landgrafen in geistl. Gütern. Die Räthe sollen auch bedencken, was jezo Khunigl. Majest. für ein ehrlichen Fried gemacht mag werden, so die dermassen stark im Feld sein, und Khunigl. Majest. kein Heer dargegen hat, Jch sag, Ee wann ich Khunigl. Maj. wolt zu einem unehrlichen Frieden rathen, wolt lieber das sein Majest. aus den mehrern vordern Landen vertrieben wurde, dann ein alt Sprichwort ist: besser vertrieben, dann verzigen. Sy sollen acht haben, ob das aller Stenden im Reich, und sonderlich den Churfürsten löblich sey, mit den Friedbrechern allmassen in Handlung zu kommen, und unehrlichen Friede zu machen, aber das wär ein Weeg denen zu gebiethen, abzuziehen, wo Sy das mit thaten, sie darzu zu dringen und zu nöthen, nachmals der Khunigl. Maj. sagen; sover sy vermain, das sein Majest. was zu thun schuldig wäre, das sein Majest. dasselbe thäte, und zu keinem Krieg Ursach gäbe, und wisten also jeglichen Theil zu der Billigkeit, und verhulfen ach einen jeglichen dazue, solches wär ehrlich und billig, und mit dergleichen Vermahnungen, haben wir sy mit dem Höchsten ermahnt den

Kayſ. und Khunigl. Majeſt. auch Jeren Gel. ſelbs Eer, Hoheit und Würde, auch den künftigen Schaden, Schimpf und Spott zu bedencken, und derſelben Nothdurft nachzuhandeln, mit dem Anzeigen, das dieſe Wortt nit dermaſſen in unſer Inſtruction geſtelt, aber weil darin ſteet, das wir die Hochwichtigkeit des Handels, ſy mit dem nothdürftigſten zu berichten ſollen, und uns der zuegefallen Handl. in Wirttenb. ain Wege zu kund gethan, haben wir unſer Amt ain Genügen thun, und ſolches alles berichten wollen.

Aber ſolch unſer Antwurtt und Ermanung beredten ſy ſich nicht lang, und gaben uns die Antwurt: ſie kunten ſich nicht erinnern, wiewohl der mehrer Theil aus ihnen bey dem Tag zu Worms geweſt, daß weder durch die mehrern, noch mindern, fürgenommen wäre, die Hilf in der Ainigung zu meren, oder zu erhöhen, und achteten die Khunigl. Majeſt. wurde an jerer Antwurt kein Beſchwerd tragen.

Was aber belangt die Ermanung, oder Exhortation, weil wir ſelbs anzeigtn, das wir die in unſer Inſtruction nicht hetten, ſondern allererſt unterwegen der Sachen erindert und darauf dieſelbe thain, wolten ſie die jeren Herrnen zuebringen, wiſt auch ihr gegebene Antwurt, in dem und andern Articuln nicht zu verendern, und hetten nun ein Copey ſolcher Vermahnung.

Wir gaben Ihnen die ſummariſch Artickel, wie wir uns ungeverlich verzaichnet hatten, mit der Condition, das ſy uns dieſelben wieder wolten zuſtellen, dann wir ſonſt auch kein Copey davon hetten, des ſy uns bewilligten.

Daſelbs wurde uns nicht mehr dann die Antwurtt, aber zu Aſchaburg die Copey an Kayſer, und des Pabſts Brief Abſchrift und nit mehr zugeſtellt, der Handlung anhengig.

NB. Dieſer Extract iſt in extenſo in des Herrn von SENKENBERG Sammlung ungedruckter und rarer Schriften *Part. 4. No. 4. p. 109. ſqq.*

Siegmunds, Grafens von Herberſtein, Kayſerl. Miniſters, *Relation* von dem Cadaniſchen Vertrage.

Die Rayß auf St. Annaperg in Meychſen, 1543. Junii.

Am fünften Tag hat die Königl. Majeſt. Hrn. Phluegel und mich abgefertig, und zuvor die Inſtruction abgehört, und die Bewegnus, ſo wir darin gehabt, gehört und berathſchlagt; wie die hernach werden folgen, und alſo verruckt gen Schlan 4 Meil, ein Städtl. gehört Khunigl. Majeſt. zu.

Gen Lawen, 3 Meil, auch ein Städtl. der Khunigl. Majest. und gen Khuniattau, ain Schloß und Städtl. 4. gehört Herr Sebastian von der Weyrtmuhl, ist der Rodiser-Ordens geweſt, ligt gar am Pyrg, hat viel schöne Paunngarten, aber die maiste Nußbaum, zwischen Laun und Khumattu rindt die Eger.

Uber das Geburg und Wälder, 2 Meil, rindt ein kleines Pächel, ist das Gemerckt zwischen Behamb und Meixsen, darnach aber 2 Meilen vil Pyrgs geritten, hintzt gen St. Annaperg, und wie wir zu der Stadt ruckten, sahen wir den Card. von Maynz, der undern Straße nach, herzuritten, und ist nit gar eine halbe Stunde nach uns mit 50 Pferdt ungefähr ausserhalb der Wägen einkommen. Herzog Georg von Sachsen ist des Tags zuvor einkommen, als der Wierdt, dem die Stadt zugehört. Der Churfürst zu Sachsen ist zu negst, ausserhalb der Stadt, zu Purchholz genannt, gelegen, als mit 100 Pferdt ungefehrl. Herzog Jörg verehrt uns mit 1 Faß Wein, 4 Faß Freyberger Bier, einem Hirschen, ein Reh, und mit Futter. Die Stadt verehrt uns mit einem Aymer Rhein-Wein, und 1 Faß Freyberg. Biers, stelten uns auch 8 Trabanten in das Hauß, zu einer Hüt, damit wir von dem gemein Pöbel nicht überdrungen wurden. Vor dem Nachmahl liessen wir uns bey dem Fürsten, dem Cardinal, und Herzog Jörgen, ansagen, wann sy uns Tag und Stund benennen wolten, wir erschein, darüber entpoten sie uns wieder, daß sie morgen zusammen woltn kommen, unterreden, wie die Sachen anzufangen wärn.

Morgens zwischen 8 und 9 Uhr schickten sie ihrer 4 nach uns, die führten uns in das Barfüßer Closter, da dann die Fürsten gewesen sein, die kamen uns hintzt zu der Thür der Stuben, darin sie waren entgegen, pothen sie uns die Hand, und nahmen uns zu der rechten Hand und führten, allda wir zu obrist sitzen musten, bayd Fürsten sassen, Hr. Hanß an der Linckn, und ich zu der rechten Hand, und liessen uns durch den Magdeb. Cantzler fürhalten die nachfolgl. Meynung, dann jeglicher hatte seinen Cantzler und noch sein Rath bey sich, der Cardinal hat den Johann Hornburg, Doctor und Probst zu Halberstadt, und Hertzog Jörg den Jörgen Carlowitz.

Sie sähen gern das Königl. Majest. ihren Zuschreiben nach uns hieher geschickt hätte, und begehrten zu wissen, was Befelch, oder Gewalt, wir hetten in der Sach zu handln.

Darzu weil Khunigl. Majest. dem Churfürsten zu Meyntz geschrieben, wolten sich herzu nechnen, ob sein Majest. in der Nächne wäre, oder noch

nachnen

nachnen wolte, damit sie umb mehrern Rath sy zu ihr Majest. schicken möchtn. Darumben wir ihnen den Gruß ansagten, und die Credenz-Brief überantwurden, nehml. jegl. einen, nachdem der König dem Cardinal in der Linij, wie ein König schreibt, aber Hertzog Jörgen schreibt sich der König oben an, und duzt ihn.

Und wir erzeltn, warum wir geschickt warn, mit erbettn, unsern Gewalt fürzubringen, auch die Fürsten verständigern, wie das die Khun. Majest. unangesehn ihrer verglichen Geschäfft zu Prag blieben, solte doch der Meynung, wo beyd Fürsten und wir sachn und mercken, das sich die Sachen zu guetem End schicken, wolt sein Majest. auf unser Schreiben nach, nern, dann ein Bott möcht in Tag und Nacht gen Prag, und die Khunigl. Maj. in 2 Tagn an die Orth herzu nachnet der Gränzn kommen.

Auf das sy wieder anzeigen den Churfürsten zu Maynz hett durch Hertzog Jörgen etliche Artickul des Churfürstn von Sachsen Fürschläg Khunigl. Majest. zugeschickt, darauf dann noch kein endlich Antwurt erfolgt, wo wir denn einigen Befelch darinn hetten, weiter zu handln, das wolt sie hörn, dann ihres Achtens muste die Sach daselbst angefangen werden, mit Erbiethen, wo wir dieselb Articul nit hätten, uns die zuzustelln.

Darauf wir die Antwurt gebn, wir hetten ein Bericht Jer beyden Fürsten Handlungen, und befunden, daß auf all derselben Anbringen, vor Khunigl. Majest. Antwurt erfolgt, sofern aber den Churfürsten die Zeit des Jahrs darinn benennt zu kurz, oder zu lang, wär, oder ander Irrthum darinn hetten, begerten wir derselben zu gewissern Bericht, und uns der Irrthumen zuberichten, und unser Bedacht darüber. Uber das sagten sie wären wohl eingedenck, daß etlicher massen Antwurt darauf erfolgt, aber der Churfürst von Sachsen hätte die nie wolln annehmen, und wäre noch nicht dazu kommen, das von der Zeyt wär geredt worden, darumb muste man die Sach daselbst anfahn. Auf solchs begehrten wir unser Bedacht, und sein darauf abgeschiedn. Nachmittag sein wir wieder um 2 Uhr beruft unser Antwurt mundlich gebn, die sie dann begehrten schrifftlich zu überantwurten, dann sie wolten die dem Churfürsten zuschicken, und sich seines Willens auch erinnern und davon handln, die gaben wir ungefehr um 5 Uhr Nachrichtl. wie hernach volgt.

Ewr. Chur- und Fürstl. Gnaden haben uns anheut Morgens fürhalten laßn, daß wir auf die Artical so der Durchlauchtigst Hochgebohrne Churfürst zu Sachsen purbergeten, die darnach R. Khunigl. Majest. fürgetragen, und darüber kein endlich Antwurt erfolgt sein solt, antwurt geben, oder derhalben mit fürschlagen solten, damit die Waalsache zum Ende gehandet werden möcht.

Auf solches haben wir uns in derselben überantwurten Artickuln auch Khunigl. Maj. daruber gegeben Antwurttn ersehen und befinden, daß Röm. Khunigl. Majest. dieselben on Röm. Kayserl. und sein Maj. Glimpfs Verletzung dermassen nit annehmen mag, als das Ewr. Chur- und Fürstl. Gnaden selbs ermessen mügen, wie dann solches auch zum Theil in den Antwurten begriffen und vermeldt, darum haben und wissen wir in dem Fall kein Mittel, das wir möchten fürschlagen, aber Ew. Chur und Fürstl. Gnaden, als die Mittler, möchten dermassen leichtliche Mittel fürgeben, die wir Khunigl. Majest. möchten rathen anzunehmen und mit Ew. Chur und Fürstl. Gnaden davon disputirn zu handlen, also daß dieselb solten wahrhafftigl. befunden, das wir aller Billigkeit und der Vernunfft gemäß, und das wir gern Friede sehen zwischen den zwey Häusern, Oesterreich und Sachsen, (die dann mit Sippschaft verwandt, und so lange Jahr in grossen Vertrauen, sonder Freundschaft und guten Willen gestanden) ausfinden wellen lassn, dann wir wissen die Röm. Khunigl. Majest. darzu geneigt sein.

9) Haben wir mit dem Churfürsten von Mayntz also auch den Bischof zu Passau, Hr. Ernst Pfaltz-Graf bey Rhein, Hertzog in Ober- und Nieder-Bayrn gegessen. Nach der Mahlzeit redt der Churfürst mit uns beyd allerley Sachen, und unter andern sagt er, wir müssen versuchen einen ganzen Frieden zwischen Khunigl. Majest. dem Churfürsten zu Sachsen, Wurttenberg und Hessen zu machen, was bayd der Khunigl. Maj. an dem Land Wurttb. daraus sein Maj. nie kein Genuß gehabt, und auch kein Sach im Reich so viel weiter gehabt, weder des Lands halben, und das möcht mit einer guten Bescheidenheit geschehn. Dabey ist auch zu Red worden, wie der Pund das Land Wurttb. an Kayserl. Maj. verkauft, aber das wolt nicht gestanden werden, sondern der Bund hette das Land um die Schulden, oder Unkosten, die dem Pund darauf geloffen, der Kayserl. Maj. als dem Lehens-Herrn des Lands zugestellt, wie dann des Punds Verainigung vermag, daß dergleichen Land und Stucken von den Besuechten eingenommen solln dem Hertzog des das Eigenthum ist, gegen Erlegung der Unkosten, zugestellt werden, wer auch ander Gerechtigkeit und Zuspruch zu solchen Gut hette, solle demselben unbenommen seyn. So stund hiegeschrieben, und wär auch das Recht im Reich, daß der Sohn des Vatters Schuld nit tragen solle.

11) Haben wir der Khunigl. Majest. ein Potten geschickt und geschrieben wie hernach folgen wird.

Desselben

Desselben Tags zum Abend ist uns im Vertrauen angezeigt, wie des Churf. zu Sachsen Räthe 2 Schriften übergeben auf den Bedacht, den er genummen und nehml die ein auf der Mittler Fürschläge, die aber derselben Mittler 4 Räthe zu berathschlagen übergeben, die haben solche Schrift nit können verstehn, und gefragt, ob man uns die soll zustellen, darüber die Sächsische geantwurtt, sie hätten es allein den Mittlern zugestellt, darüber sie sich entschlossen, auf morgen zusammen zu kommen, um 7 Uhr Vormittag, und mit den Sächsischen Räthen von einem Articul auf den andern Inhalt den Mittlern übergebenen Articul zu disputiren, ob man zu einem Grund und Verstand kommen möchte. Also seyn uns dennoch die zwey Schrifften in Vertrauen zugestellt worden.

An demselben Tag hat des Landgrafen Bott, den er zu dem von Maynz geschickt, und gen Hall verritten, und hiezt gen Zwickha kommen, bemeldten von Maynz geschickt um Bescheid, wohin er ihn beschieden seines Hrn. Beselch anzubringen.

Der von Maynz hat mit Hertzog Jörgen lassen handlen, ob es nicht wieder sein Durchl. wäre balden zu sich her bescheiden, das dann zu geben ist worden.

12) Haben beed Unterhandler zu uns geschickt, und anzeigen lassen, wie ihr Räthe mit den Sächsischen, heut morgens, fruh, lang gehandelt, also dem Churfürst zu Sachsen um die sein geschickt, aber sie haben bewilligt bald wieder zu kommen, daß also nicht zu End gehandelt, wir solln Gedult tragen. An demselben Tag ist uns angezeigt, wie dem Landgrafen die Chur und andere Fürsten geschrieben haben, daß er das Land Württenb. inne hat, hiezt an Neuffen, mit dem er ietzo in Täding, darumb so verrueckt er mit seinem Heer aus dem Land an die Gräntzen, damit er das Land verschone, und will da etlich Tag erwarten, ob ihm der Fried von König Ferdinand kommt, daß er Hertzog Ulrich im Land bleiben lassen, und ihm samt seinen Mitverwandten der Handlung begeben und versuchen wulle, so das beschieht, wolle er zu Stund sein Volck verlassen, und kein ander Aufruhr im Reich machen, wie man ihn bezeiht. Geschicht aber das nicht, wo Er dann weiter Handlung fürnemmen wurde, oder muste, so wolt er sich entschuldigen. Schreibt dem von Maynz, weil er jetzo in der Handlung hier des Friedens sey, daß er die Sach furdere. Mit mehrern Erbiehten, weil jetzo die Sachen zu Munster dermaßen steht, wolte er gern mit seinem Volck dahin ziehn, und dieselben straffen, doch daß die Chur und andere Fürsten und Stende neben Ihm sein Kriegs-Volck helffen zu bezahlen.

Er

Er hat auch dem Churfürsten von Sachsen gleicherweis geschrieben, und in dem Brief ein Zeddul eingelegt, daß Er, der Churfürst, seiner Waalsachn, Jhm an dem Fried nit nit verhindere, dann so bald Khunig Ferd. ihme und Herzog Ulrich den obgemeldten Fried giebt, so wöllen sie Jhn für ein Röm. König halten, und allen Gehorsam beweisen.

So soll für gewiß sein, daß solch Volk nicht aus des Franzosen, oder Engelländer, Geldt gänzlich wie man davon geredt, unterhalten, sondern die Lutherischen haben etliche Zeit her ein Geldt zu ihrer Versicherung gesammlet, von demselben ist ihnen geliehen, und verhoffen dadurch ain stamm und beständiglich Fried zu erlangen. Die Lutherische sind des Erbierens, wann der Pabst in Teutschlandt schrieb, und gäbe zu, daß jeglichen zu seinen Willen stünde, das Sacrament unter einer- oder beederley Gestalt zu nehmen, so wollen sie ihn wieder erkennen, und allen Gehorsam leisten, mit einer klein Reformation die er ihm gäbe, allermeist der Meß halben, was andere menschl. Gesetz und Ordnung wärn, als des Fegfeuers halben, *Indulgenzien*, das alles in der Still bleiben, von keinem Theil davon gepredigt werden, darum soll auch ein Ordnung den Predigern gesetzt werden.

Im Sept. vergangen sind 6 Persohn zu Leipzig bey einander gewest von einer Einigkeit zu reden, 2. von Maynz, der Probst zu Hall und, und N. von Churfürsten zu Sachsen sein Canzler Doct. Pruck und Phil. Melanchton, von Herzog Jörgen Hr. Julian. Pflüegel und Ve.

14.) Haben wir mit Herzog Jörgen von Sachsen geessen, dabey ist auch der Cardinal von Maynz gewest, den Pflueg hat man zu Oberst angesetzt, hat das ein Ort gar inn gehabt, Ich das ander, der Card. ist von der Fürbank gegen den Pflueg und Herzog Jörg neben ihm gesessen. Nach der Malzeit hat Maynz mit Pflueg geredt, Herzog Jörg mit mir, unter andern sagt, der Pabst hette ein bösen Brief des Conciliums halb herausgeschrieben, daraus zum Ersten, daß er das Teutschland gern in Zwietracht und Verderben bringen wolt, dermassen wurde er auch nit gut Päbstisch seyn.

Sagt wir haben viel Cicerones und Scipiones in Teutschland, aber wenig Cathones. Sagt auch, der Herzog von Holstein hette den Landgraf mit Geld auf den Zug geholffen.

An dem Tag schickten wir die andere Post zu Khunigl. Majest. zwischen 9. und 10 Uhr Vormittag. Am Abend als zwischen 6. und 7 Uhr ist

uns

uns die Post von Hof mit der Antwurtt auf das erste Schreiben kommen, laut der Copie hernach folgend.

15.) Haben wir zu beyden Fürsten den Unterhandlern geschickt und zu ihnen begert, haben uns zu entbotn, sie wollen nach uns schicken, Maynz schickt den Probst zu Hall und sein Canzler mit, der Meynung wölle uns nit bemühen, sondern sein Räth sollen uns anzeigen, Herzog Jörg schickt 2. nach uns, daß wir kämen, also weil die all 4 zusammen warn, überantwurtteten wir den Kunigl. Brief, mit, Begehr, daß sie des Wartens kein Verdruß trugen, die Khun. Maj. käme, die Maynz. entschuldigen ihren Herrn, dann unser Sinn ware nit recht verstanden, das wir zu beyden Fürsten begehrt hätten, die ander 2 sagten, sie wären allein um uns geschickt und nit anzuhören einiges, weil sie aber die Sach dermassen vernehmen, wöllen dis ihren Fürsten gern anzeigen.

An dem Tag war zwischen der Gesellschaft geredt, wie doch Fried und Recht im Reich möcht erhalten werden, sagt Jörg Carlowiz diesen Weeg, der Kayser müst ein Ordnung machen, ain stetes Kriegs-Volk im Reich, oder an den Gränzen, zu erhalten, das dan leichtlich zuthun wäre, und brauchte in dem gemein Anschlag kein Beschwernus, wo aber gleich die obersten Häupter, als die Fürsten, des nit gern sehen, oder darzu ritten, nachdem sie die Vollziehung der Recht nit allweg leiden mügen, so wärn doch Graf und all andere Ständ des nur willig und nothdürftig, und sonderlich die Stätt; so möchten 5. oder 6 Fürsten dazu beredt werden, und leichtlich, daß sie ihr Anlag dazu gabn, sodann wann der Kayser nun ein Anfang machte, müsten die andern alle hernach, und je mehrer und gröfser die Anzahl, um soviel wäre es besser und austräglicher, nit allein ihm und sonder auch gegen den Nachbarn. Zu strafen findt man alle Tag, so man nun darzu gericht ist, daß man die Strafe thun möge.

16.) Ist uns ein Befelch zukommen, daß wir morgens, zu früher Mahlzeit, zu Khaden bey Khunigl. Majest. seyn solten, das wir deren dem Unterhändlern angezeigt, des sie auch zu frieden gewest.

17.) Seynd wir um 10. Uhr Vormittag gen Khaden ankommen, die Khunigl. Maj. in ein halb Stund zuvor eingeritten. Nach der Mahlzeit sind wir berufft, und nachdem sein Majest. bald nach Mitternacht ist aufgewest, hat geschläfert, und uns beschieden um 1 Uhr Nachmittag im Rath zu kommen. Im Rath ward angesehn und beschlossen, daß wir, von Stund an, wieder hin zu den Unterhändlern reuten sollen, und ange-

zeigen die Unbequehmlichkeit der Zusammenkunft zu Preßniz, nehml. jeglicher Theil hätte 4 Stund dahin zu reysen, so vil wieder anheim, 3 Stund zum essen, darnach ist man schläfrig und unlustigs. Die Sach ist aber groß und mag auf ein Tag nit geordnet werden, daselbst aber über Nacht nach Hauß, ist ganz unbequem ꝛc. mit Bitt gen Khaden zu kommen. Daneben das rathlich ist angesehn, ob sie des Churfürsten zu Sachsen Räthe mit sich bringen möchten; gleichermassen daß mit demselben Churfürsten gehandelt, damit er verfügt hätte, das Landgrav nicht weiter greife, dann, wo solches beschehe, wurde der Vertrag nit furdern.

Auf das sein wir desselben Tags verritten, hiezt gen Preßniz, daselbst übernacht in der Vest behaust.

18.) Seynd wir auf St. Annaperg kommen, um 7. Uhr Vormittags, und den Unterhandlern lassen ansagen; sein also in das Closter zu ihnen beruft und belaidt, solche Werbung than, die sie alle bewilligt, und auf Morgen sich gen Khaden zu erheben ꝛc. wir haben das Mahl eingenommen und wieder gen Khading geritten.

19.) Tag sind die 2 Unterhändler zu Khaden eingeritten, die Khunigl. Maj. ihnen entgegen kommen nachent ein gut viertel Meilweegs ausserhalb der Stadt, und sein zu beeden Seiten gegen einander abgestanden.

Des Churfürsten zu Sachsen Räthe sein wohl hinten hernach gefahren in einem Wagen, also daß sie bey der Empfahung nit gewest sein, denen ist aber gute Herberg geben und die Unterhandlung. Die Fürsten sein im Schloß logiert.

20.) Sein Khunigl. Majest. und die 2 Fürsten nach der Meß zu Rath gegangen, darbey sind gewest Card. von Trient, Herr Wilhelm von Rogendorf Hofmeister, Herr Hanß Hofmann und Ich; aber von der Behamischen Herr Striseaw von der Leuff Landhofmeister, Herr Jeroslaw von Schellenberg Cammerer, Herr Hanß Phlueg Cantzler, Graf Albrecht Schlick, Wolfart Planckner Untercammerer, und Peter Rozin, der Königin Untercammerer, da ward beschlossen, auf ein Anstand mit dem Gegentheil zu handlen, auf die andern Articul des Friedstandes von wegen der Religion, und dann der Waal halben, ist ein Miltrung gestellt, und dem Gegentheil zugeschickt.

21.) Sein viel Unterhandlung beschehn, also damit man erstlich in ein Vergleichung kommen möcht mit dem Churfürsten zu Sachsen, mit dem Friedstand des Glaubens halben, und dann der Waalsach, des von Maynz

Mag-

Magdeburg. und dann Herz. Jörgens Cantzler sein hin und wieder gangen, und wir auch, derhalben in Räthen gewest und berathschlagt Würtenb. zuverlassen, sonderlich darum, weil alle Reichsstende für ihm die Kayserl. Maj. bewogen, dan gemein Fried nuzer zu sein, weder sich um das Land länger zu kriegen, oder sein eigen Nuz zu suchen, darum sein ehrliche Conditiones, oder Mittel verfaßt die Sr. Majest. herwieder solln beschehn.

22.) Hat man sich mit den Unterhandlern der 2 Articuln den Churfürsten zu Sachsen belangend gar vergleichn.

Es haben auch die Unterhandler die Mittel des Lands halben übersehen, und wiederum ihr Mittel darauf fürgeschlagen, und der meist streitt gewest, um daß der Herzog Ulrich das Fürstenthum vom Hauß Osterreich empfahn soll, die Succession haben sie nit verwilligt gehabt, und also von neuem ein Schrift hinwieder zu Antwurtt gestellet.

23.) Ward die Sach gar verstossen, und des Churfürsten zu Sachsen Räthe gaben ein Schrift den Unterhandlern, darinn sie anzeigten, es wäre ein Beschluß mit ihnen auf St. Annaperg beschehn, desselben laut hetten sie dem Landgrafn zugeschickt, jezo aber kämen vilmehr und beschwehrliche Articul, so hätten sie kein Gewalt von Württenb. und Landgraf, wo sie denn gleich auf die fürgewandten Articul um ein Gewalt schicken, so verhoffen sie kein darüber zu erlangen. Darum wolten sie also ihren Abschied nehmen, solche Schrift ist Königl. Majest. zugestelt, und dann darauf beschlossen, mit den Unterhandlern zu reden, weil sie nit gewust, daß ein Gewalt vorhanden, und daß man nit weiter, dann auf ihre abgeredten Articul, auf St. Annaperg verfaßt, gehandelt solt mügen werden, warum sie dann sein Majest. hieher aller Welt zu Spott gesprengt von denen zu vernehmen, wie man ein Abschied machen wolt, so doch nichts weiters zu handlen wäre, mit dem Bezeugnuß daß Khunigl. Majest. den Anstand, die Vergleichung auf all ziemlich Mittel, auch ein unpartheyisch Recht gedulden will; aber gar kein gleichs bey dem Gegentheil angenommen wolt sein, solches zu gedenckhen.

Daneben ward berathschlagt ein vollmächtigen Gewalt gen Augspurg zu schicken auf rechtliche Königl. Räthe, dann des alten Punds Stende da versamlet, auch die Kayserl. Commissarien die sich all um ein Fried bemüheten zu handlen, daß daselbst was möchte beschlossen werden.

Aber es waren die Unterhandler zu Khunigl. Maj. in Handlung kommen, sagt einer der Unterhandler Räthe, wie sie seither mit dem Sächsi-

schen Gesandtn disputirt und etliche Mittel erlangt, das ward also Khunigl. Majest. angezeigt, so ist auch also durch die Handler und Khunigl. Majest. beschlossen, daß sein Majest. 4 seiner Räthe zu den 4 der Unterhändler Räthe sezen, und die von allen Articuln disputiren solln, ob sie sich in den irrigen Articuln vergleichen, das geschach, und Königl. Majest. verordnet den Behamischen Landhofmeister Herr Stieslaw von der Leybt, Herr Hanß Phlueg Cantzler, Herr Hansen Hofmann, und mich, Sigmund, die Unterhändler ihre zween Cantzler und 2 Räthe, wie die oben vermeldt, stets in die Sachen gehandelt.

Auf solche abgeredte Articul erbothen sich die Sächsische zu ihren Churfürsten zu raysen, und daselbst deß, so sich in ihren Gewalt nit hetten, zu berathschlagen.

24.) Seynd die Sächsische Morgens um 4 Uhr verritten.

25.) Seynd zwischen 6. und 7 Uhr Vormittags wiederkommen, und dann den Unterhändlern, wes sie Befehl und von ihren Herrn Gewalt haben, angezeigt; auf solches sein wir obbemeldtn wieder zusammen verschaffen, und uns zu unterreden, der irrigen, oder noch spennigen Articuln, da haben sie uns durch die Unterhändler angezeigt, Jeres Herrn Gewalt, der allein auf die Articul, so auf St. Annaperg abgeredt, sich erstreckt, daneben sich angenommen, das Herzog Ulrich das Fürstenthum Württb. zu Afterlehn von Hauß Osterreich nehmen soll; und etliche Articul hett sich Churfürst zu Sachsen angenommen zu handlen, als giengen sie ihme an. Dietrich Späth aber und Jörg von Stauffen, die sollen in gar kein Fried, oder Gnad, angenommen werden.

Darzu wolt der Churfürst zu Sachsen auf 2 Meil herbey kommen, damit sich die Khunigl. Majest. auch dahin verfügte und solche Sachen in ihrer Gegenwart beschleußt, Ihr Mäßigung der Articul haben wir Khunigl. Majest. fürbracht, und weil wir vernommen, daß wenig Hoffnung ist auf ander Weeg zu kommen, gerathen, dabey zu lassen; main des Späten und Stauffen halben, ist auf ein weiter Handlung angestellt. Und nachdem die Unterhendler bey einem heyl. vermerckt, daß kein sonder Beschwehrnuß ihrer Veränderung bey uns gefunden, haben sie ungezweifelt dasselb dem Sächsischen angezeigt, die dann zur Stund nach dem Fruemahl zu ihrem Herrn verritten, mit der Vertröstung, sie wollen Ihro Herrn mit guten und bösen Wortten dahin vermügen, die Sachen laut ihrer Veränderung anzunehmen, und zubewegen, auf zwo Meil her zue

Ihn

Ihn kommen, mit Begehr, ihnen Geleid vor ihren Fürsten nachzuschicken, darum ist ein eigen Potten hie verlassen.

Vor haben Khunigl. Majest. als oben steht, die Sachn fürtragen, und hiezt auf die 4 Stund Nachmittag berathschlagt, und allererst zu der Mahlzeit gangen.

Indem ist ein Gelaid geschrieben und geferttigt hinnach geschickt.

26. Ist ein Bott von Churfürsten zu Sachsen herwieder gen Khaden geschickt worden, und den Unterhändlern angezeigt, daß der Churfürst auf morgen herkommen will, und daneben angezeigt, daß Graf Geörgens von Württb. seiner succession halben im Fürstenthum nicht bedacht sey, desselben halben sey noch zu handlen.

27.) Ist Herzog Hannß Friedrich, Churförst zu Sachsen, gen Khaden kommen, dem hat man neben dem geschrieben, auch ein lebendiges Geleit, Herrn Zislau von der Leyp, obersten Hofmeister in Behamb, zugeschickt, darnach seynd ihm entgegen geritten Khünigl. Majest. Card. von Maynz, Trient, Herzog Jörg von Sachsen, Herzog Ernst von Bayern, Administrator zu Passau, zwischen 3. und 4. Nachmittag eingeritten, der Päbstisch Nuntius blieb anheim, der Churfürst hat mit sich als Diener, Herzog Ernst von Wurttb. den jungern, N. Herzog zu Mecklenburg, Graf Wolfn Fürstn zu Anhalt, in der Zusammenkunft ist der Churfürst weit vom Könige abgestanden, dem König zuegangen, und der König auch abgestanden haben sich freundlich empfangen, der Churfürst etlichemahl tief puckt, gleichwohl in solcher Empfahung die Farb verändert. Ist auch im Schloß behaußt worden.

28.) Haben uns der Unterhändler 2 Canzler wieder beschickt, uns anzuzeigen, was sie weiter mit den Sächsischen ausgericht hätten, sind also nach Mittag zusammen kommen, viel Veränderung befunden, in etlichen Wortten, die ichs und sonst nicht viel auf ihnen getragen, und sonst etlichen Articuln und Puncten, nachmahls etliche Miltterung darzue gesetzt, und der Khunigl. Majest. für tagen, die dann solche Veränderung und Miltrung bleiben hett lassen, darnach den Unterhändlern durch uns zugeschickt, wiewohl ich nit darbey gewest, dann ich ward an die Herberg gangen, und ihnen dabey lassen ansagen, daß ware nun die 4te Correctur und Verbesserung, darinn Ihr Majest. allzeit nachgeben hätten, das solte aber die letzte seyn, wolt keiner ir annehmen, möchten sie nun darauf schliessen, daß wär mit Haill.

Die Unterhandler haben das alles so genummen, und mit den allem zu dem Churfürsten zu Sachsen gegangen und davon gehandelt. In dem viertel vor der 5ten Uhr Nachmitt. seynd die Unterhändler mit ihren 4 Räthen zu Khunigl. Majest. kommen, und angezeigt, sie hätten die Milderung ihrer Majest. dem Churfürsten mit dem besten fürtragen, und dahin gehandelt, daß er die Articul, wie die verfaßt und durch die Khunigl. Majest. gemildert, angenommen, und stund an dem, daß die geschrieben, gesiegelt, und gefertigt wurden.

Darauf die Khunigl. Maj. ihnen ihres Fleiß Danck gesagt, sie herwiederum gesagt, Ihr Majest. soll ihnen des kein Danck sagen, sondern sie hätten zu dancken, daß sein Maj. auf ihr Ansinnen sich so mildiglich, teutscher Nation zu gut, erzeigt und gehalten, daß wolten sie verdienen.

Darnach ward durch die Mittler, von wegen des Churfürsten, gebeten Sr. Majestät welle den Fuxsteiner der zu Stättgarten gefangen, nit in den Frieden ziehn, das dann bewilligt, und die Khunigl. Majestät begehrt den Hispanier, so zu Aurech gefunden, auch zu halten und Ihm zuzustellen.

Auf solches sind die Unterhandler zu dem Churfürsten zu Sachsen gangen, und bald herwieder kommen, in dem viertel nach 5 Uhr, und sagen Khunigl. Majestät, sie hätten dem Churfürsten solch Khunigl. Majest. angenommen Articul und Beschluß angezeigt, darauf der Churfürst Sr. Majestät für einen Röm. König und allergnädigsten Herrn angenommen, und nahme den also hiermit an, wolt auch selbs kommen, und solches persohnlich thun, thäte sich Sr. Majest. befelchen, bitt und ob Er sein Maj. Indert beleydigt, wolte Ihm das gütlich nachgeben, des wolt Er um sein Majest. gehorsamlich verdienen.

Der Gefangen halben wolt er feißiglich handeln, wolte auch als Kayfers Dienst halben sein Potten zu stund an zu den 2 Kriegs-Fürsten, weiln die Sachen der Eyl bedorfte, schicken.

Der ander ungeorterter Articul halben, wolt, so bald Er anheim käme, die zwey Fürsten zue sich beschrieben, oder persohnlich zu ihnen kommen, und davon handlen, dagegen aber wurde gebührlich Antwurt geben, und sie giengen hin zu dem Churfürsten, und brachten den mit sich in Khunigl. Majest. Zimmer, und in Beysein viel Khunigl. Majest. Räthe, auch des Churfürsten zu Sachsen, dabey der jung Herzog von Mecklenb. und viel Sächsische Räthe, referieret des von Menz Magdeburgischer Canzler den vorhergehenden Räthen, dargegen der Cardinal von Trient Antwurtt

wurtt gab. Darnach der Churfürst zu Sachsen durch sein Rath Herrn Hannß von Minckwitz bestättet das alles, und sagt, daß sein Churfürst auf dem abgeredten Frieden und Articuln die Khunigl. Majest. für einen Römischen König hiemit erkennte und annahme, wolt sich auch füro gehorsamlich halten, sich seiner, als seinen allergnädigsten Herrn, gehorsamlich befehln, dem gab die Khunigl. Majest. selbst und mündlich Antwort, und schlossen also die Hände, freundlich mit einander redend, der Churfürst erzeigt sich mit tiefen Bucken und andern Paraden gar unterthäniglich, daß war gleich in Mittel zwischen 5. und 6 Uhr und gieng dann zu dem Nachtmahl.

29.) Ist die Khunigl. Majest. auch die Chur und Fürsten all verritten, morgens, nach dem Mahl, und gleich vor dem Stadtthor haben sie sich geschieden, und freundlichen Urlaub von einander genommen; die Fürsten all haben ihr Weeg nach St. Annaperg genommen, die Khunigl. Majest. aber in das Jochambs-Thal, dahin sein 4 Meil, daselbst ist die Majestät über Nacht blieben, und gesehn die Gaab Gottes, dann innerhalb 18 Jahren ist da ein so groß Weesen worden, und so viel Häuser erbaun, mit dem angehengten Flecken, da vor kein Hauß gestanden, sondern ein grosse Wüste gewest, daß iizo bey 30000 Menschen sich enthalten und ernähren. Ein Schloß haben die Herrn Schlicken dahin gebauen von neuem, darauf die Khunigl. Maj. gelegen, da hat man Erzt bracht in etlich und 20 Gulden, die allererst dieselb Woch gewunnen worden, daß sie in 5000 Fl. Werth geacht, viel desselben gantz gegeben Silber allein das schwarz ist, und doch reich, das sich nahe scheiden läßt, und erzeigt, wie ein Bley, und man hält für ein Loth desselben Erzt 1 halben Gulden, dergleichen in der Welt nicht gesehen worden.

Der Grund darauf solches erbaut wird, gehört zu der Herrschaft Elnpogen, die ist den Grafen Schlicken verpfändt, dermassen, daß kein König die lösen mag, Er habe dann zuvor alle Pfandschaften in Behamb gelößt; hat gleichwohl nit über 200 Fl. Einkommen hiezt die Gnad erfunden ist. Von Jochams-Thal seyn drey viertel einer Meil an die Meichsnischen Gräntzen, der König ist allein darum dahin gezogen das zu besehen.

30. Ist Sr. Majest. wieder gen Khaden gezogen, ein ziemlich Städl. darinn ein Schloß das auch Hrn. Albrecht Schlicken verpfändt ist, liegt an dem Wasser, genannt die Eger.

Julius.

Julius.

Ist Khunigl. Majest. wieder gen Prag gezogen, und 3 Meil von Khaden ligt ein fein Städl. auch an der Eger, aber auf der andern Seiten Hauß Sarsen. Ist auch ein König Stadt, und dann aber 3 Meil gen Laun, ist auch an der Eger, und ein Königs Stadt, die neulich verbronnen, und jetzo mit guetem Bau angefangen, also daß kein Stadt in Behamb mit so nutzlich und beqvemen Gebäu an Häusern gefunden wird, hat auch viel Adels darinn und schönes Volck weder daselbst nindert umb.

2) Ist sein Majest. zum Fruemahl gen Slan 3. Meil geritten, und darnach 4. Meil gar gen Prag; aber unser eins Theils sein zu Slan blieben, unsern Pferden zum Besten, dieselb Gegend um Khaden, Khumettau, dahin dann zwo Meil gen Prixen, ein Schloß und Stadt, den Herrn von Weyrtmill von den Königen verpfändt, nach dem Gepurg, und Prag ist das beste Theil an Behamb, nehmlich von Wain, Traid, und andern Früchten, es streckt sich auch gantz an die Elb, und daselbs hinnüber.

4) Tag halten die Behamb die füer Sand Procopio &c.

Die Fürschläg, so Herzog Jörg von Sachsen mit König Ferdinand gehandelt hat, damit Herzog Hanß Friederich, Churfürst von Sachsen, mit Khunigl. Majest. vertragen sein möcht, auf St. Annaperg *anno 1534.*

Der erste Fürschlag.

Daß die Römisch Kayserl. Majest. unser allergnädigster Herr, die guldene Bulle renovier, verneue, confirmiere und extendire, und was darinn versehn und verordnet, daß in beyden Fällen, nehmlich da nach Absterben eines Römischen Kaysers, oder Königs, oder auch da bey desselben Leben, aus Ursachen, die den beschriebenen Rechten gemäs, ein neuer Röm. König zu erwählen, in allen Puncten gehalten soll werden.

Item, daß die Churfürsten in bemeldten anderem Fall gleich sowohl, als da nach Absterben eines Röm. Kaysers, oder Königs, ein Haupt zu erwählen, Ihr gantze freye und unbedrängte Wahl haben sollen.

Item, wo in dem Fall die Waal anders, oder auch der folgenden Articuln zuwieder, fürgenommen wurde, und ergienge, daß dieselb Articul und durch ein angehenckt Decretum Irritans cassiert seyn soll.

Item, daß die Churfürsten mit einander vergleichen, wo in künfftigen Zeiten, bey Leben eines Röm. Kaysers, ein Röm. König solt erwehlt

wehlt werden, es hätten dann alle Churfürsten einmüthiglich darauf geschlossen, daß bey eines Kayſers Leben, ein König, aus rechtmäßigen Ursachen, erwehlt solt werden.

Und wo etliche Churfürsten hierüber zu solcher Waal schritten, und dieselb fürnehmen wurde, sollen die anderen, so nit mit geschlossen, noch darein gewilligt hätten, ob sie gleich citiert wurden zu erscheinen, und zu schicken, nicht schuldig seyn, darzu soll die Wahl mit der That und ipso facto nichtig und unkräftig seyn.

Item, da einer, oder mehr, Churfürsten beschwehrt sein wurden, mit einem, oder mehr Churfürsten zu der Wahl zu gehn, aus dem daß der, oder die, aus redlichen, oder scheinbarlichen, Vermuthungen der Dinge, so der Bull und den Eyd, darinn begriffen, zuwider verdächtig wären, daß der, oder dieselben, sich vor den unverdächtigen Churfürsten vor der Wahl zu purgiren schuldig, und in Waigerung desselben auf das mahl mit zu wehlen sollen excludieret seyn.

Wie es der Persohnen halber die zu Röm. Königen zu erwehlen, und mit teutscher Sprach, oder Gezung wären, auch ob 2. 3. oder mehr Römische König aus einem Hause nach einander solten mögen erwehlt werden, darumben solten sich die Churfürsten vergleichen und vereinigen, und solches in ihrer Aynung verordnet werden.

Wo für beqvem geacht würde werden, dem Könige die Maß seiner Regierung, dem Reiche zu gute, weiter zu strecken, denn bereit an abgehandelt, oder sein gethaner Eyd und Kayserl. Majest. vorwesener Gewalt mit bringt, daß davon auch gehandelt, und Fürsehung gethan solt werden.

Der König müßt in allweg verbunden werden, den aufgerichten Frieden und bewilligten Stillstand, der rechtfertigung halben, ain Cammer- und ander Gericht zu halten und zu handhaben, wo die Sache zu einigen Vertrag mit Bewilligung der Fürsten und Stende, so sich wieder die Wahl gesezt, gereichten, daß der Unwill, so auf bayden Theilen villeicht gegen einander gefaßt, beederseits fallen und aufgehalten werden soll.

Auf den vorgeschriebenen Fürschlag, der dann gar nicht angenommen, ist nichts erfolgt, noch gehandelt, darum hat Herzog Georg den nachfolgenden Fürschlag gethan.

Daß sich der König keiner andern Administration im Röm. Reich, dann aus Kayserlichen Majest. Befehlchen und in ihre Maj. Nahmen, und als in derselben aus Teutschen Landen abwesen, unterstehen, noch brauchen solt.

Item, daß der Churfürst von Sachsen, samt seinen Mitverwandten, die da nit Pflicht gethan, von Kayserl. Maj. der Pflicht halber, nicht weiter belaiden, noch darunter etwas angehangen werden, dann wir ihre Vorfarden, Röm. Kayfern gethan, wann kein Röm. König vorhanden.

Item, daß der König den Churfürsten und seine Mitverwandten nicht seine Churfürsten und Fürsten in Schriften nenne, noch sey duze, sondern ihnen wie frembden Fürsten schreiben, und die Ihm noch zur Zeit als einem Römischen König nicht verwandt sein.

Aber der Churfürst samt den Mitverwandten solten gleichwohl Kayserl. Majest. zu Gefallen, dem Könige dem Titul Röm. König geben. Doch solte der König daraus nit haben einzuführen, noch zu sagen, es käme zu welchem Fall es wolt, daß er dadurch auch von ihnen zu einem Römischen König auch angenommen, und damit dem Churfürsten seine Stimm, einem andern zu geben, der da möcht Römischer Kayser werden, oder sein Recht, was ihm desfalls zuständig, nicht benommen sein solte, ob vielleicht Kayserl. Majest. das Regiment abtreten, oder (daß Gott lang fristen wolt) Tods halben wurde abgehen.

Also soll auch ander Gepränge, Ehrerbietung und Ceremonien, wie das auf Reichstagen, oder andern Versammlungen, möcht fürfallen, daß sie dem König, Kayserl. Majest. zu gefallen pflegten, dem König zu keiner Bekräftigung, beschehener Waale, angezogen werden, sondern der Churfürst damit allenthalben frey stehen und bleiben, in alle Maas, als der keins nie beschehen.

Ob aber hierüber der König sich etwas unterstehen wurde, so soll dem Churfürsten und Adhærenten offen stehen, und ganz frey seyn, die Einsprach wieder die beschehene Wahl wiederum zu regen, zu gebrauchen, und sich des Titelgebens und anderer Reverenz zu enthalten, welches doch auf angezeigten Fall, und so sich der König nicht weiter in die Administration einließe, auf die Maaß, wie vorsteht, verbleiben solt.

Auf den nächsten Fürschlag ist kein schriftlich Antwurt erfolgt, darum hat Herzog Jörg den nachfolgenden Vorschlag wieder than, den 10. April 1534.

Wo der Churfürst von Sachsen die beschehene Wahl allenthalben gleich anderen Churfürsten wolt unberedt und kräftig bleiben lassen, und den Röm. König wie dieselben Churfürsten dafür erkennen und annehmen, so wolt alsdann der Röm. König darzu fürdern und helffen, daß die Articul, so der Churfürst übergeben, ausserhalb dem, darinnen von der Maaß

des

des jezigen Röm. Königs Regierung wurd angezeigt, an die andern Churfürsten solten gelangen, daß sie darauf ihre Räthe, an ein gelegnen Ort zusammen verordneten, dabey des Röm. Königs geschickten auch sein solten und auf angezeigte Articul rathschlagen, was sie sich alsdann derselbigen vereinigten Articul der gülden Bullen einzuleiben und zu bekräftigen.

Item, ob der Churfürst zu Sachsen würde angezeigter Vereinigung vorgängig haben wollen, und alsdann allererst in die Wahl bewilligen, daß solches auch möcht werden nachgegeben.

Item, Württenberg halben, solten zuvörderst und seiner Unterhaltung etliche Grafschaften und Guter im Röm. Reich Jhnen zu untergeben sein, biß daß, durch Kayserl. und Königl. Majest. Förderung, der junge von Württenb. irgend zu einer Heurath, oder in ander Weeg, auf 20000. Fl. jährlich Einkommens kommen möcht, dadurch dann der junge von Württenberg angezeigte Unterhaltung solt abtretten.

Item, daß Kayserl. und Königl. Majestät sich wolten befleissen, daß der Landgraf zu Hessen nit dem von Nassau auf ein ziemlich Summa Geldts vertragen würde, und daß der Landgraf sich hinfürder alles Gehorsams gegen Kayserl. und Königl. Majest. thet befleissen.

Auf solchen Fürschlag hat die Khunigl. Majestät die nachfolgende Antwort geben:

Der erste Articul mag bleiben, und darauf gehandelt werden, des Versehens, der müg von Churfürsten von Sachsen nit geweigert werden.

Daß aber abgeredt würdet, wo gedachter Churfürst in den fürgeschlagen Articul nit bewilligen, sondern zuvor und eher die Erledigung seiner Articul haben wolt,

Das achtet man nit allein nit zu bewilligen zu sein, sondern daß es der Khunigl. Majest. ohne Vorwissen der Kayserl. Majest. und der Churfürsten nit zu thun wäre, und daß die Khunigl. Majest. die Khunigl. Wahl damit in einen Zweifel sezet (welches doch nit ist) sondern gebühret sich Jhrer Khunigl. Maj. von der Kayserl. Majest. Bewilligung, und der Churfürsten gethaner Wahle keineswegs sich abzusondern. Der Churfürst hätte auch solchen Weeg den Vortheil erlangt, wo die Röm. Khunigl. Majest. die Articul seines Gefallens bey den andern Churfürsten und volgends bey der Kayserl. Majest. nit erlanget, daß Er ihr Khunigl. Majest. für ein Röm. König zu erkennen nicht schuldig ware.

Dabey bleiben dennoch unvermeldet noch mehr Ursachen daran hangende, der Herr Herzog Jörg von Sachsen, als ein verständiger Fürst, wohl

wohl zu bedencken weist, deshalb der erste Weeg nit zu verändern, und in den andern Weeg keineswegs zu bewilligen ist.

So viel die Württenb. Handlung betrift, so vor diese Sachen verglichen werden, so ware die Khunigl. Majest. zu bewegen, den Churfürst und Herzog Jörgen von Sachsen zu gütlichen Unterhandlern wohl zu leyden, darinn auch Ihr Königl. Majest. sich genediglichen und unverweißlichen zu halten gesinnet ist.

Dann so viel den Landgrafen von Hessen belangt, wurde die Khunigl. Majest. dahin zu bewegen seyn, sich in gütliche Handlung solchen Irrthum zu vergleich einzulassen. Es wäre auch zu verhoffen, die Khunigl. Majest. möchte bey dem Grafen von Nassau durch Hilf Röm. Kayserl. Majest. für andern etwas erheben und erlangen.

Hernach folgt Herzog Jörgens dritte Schrift.

Es ist zu besorgen, der Churfürst werde nicht also stracks in die Waal zu bewilligen zu vermügen seyn, sondern dagegen zuvor, sonderlichen auf die übergebenen Articul etwas wollen erhalten, daruin und im Fall, ob er den ersten Fürschlag wurde weigern, daß es dann also zu stellen.

Daß die Khunigl. Majest. des Churfürsten übergebene Articul, wie im nächsten Fürschlag angezeigt, wolt an die andern Churfürsten gelangen, daß sie darauf solten zusammen schicken und berathschlagen, und was sich der mehrer Theil darauf entschließte und vereinigte, darbey solt es bleiben, daß also der Churfürst den Vortheil nit haben konnt, dieselbige Articul seines Gefallens zu erlangen, und die Khunigl. Waal weiter in Verzug zu führen; sondern solte zu sagen und bewilligen, nach angezeigtem Beschluß des mehrern Theils, die Khunigl. Majest. für einen Röm. König zu erkennen, so wurde auch on Zweifel auf solchen Beschluß bey Kayserl. Majest. wohl zu erhalten sein, Innen der guldnen Bull einzuleiben. Und daß Ihr Majest. dem Churfürsten die Lehen weiter nit waigerte, Es auch bey dem aufgerichten Frieden und bewilligten Stillstand, der Rechtfertigung halben am Cammer- und andern Gericht, bleiben, wie ins Churfürstl. Articul angezeigt.

So wurd auch hierinnen einen kleinen Verstand der Württenbergischen Handlung, und wie nächst fürgeschlagen, nicht wohl etwas zu erhalten seyn, und wie der Churfürst neben unserem gnädigsten Herrn so in Unterhandlung kommen ist, zu besorgen, daß es auf eine solche Summa nicht bracht werden.

Folgt Königl. Majest. andere Antwurt den 11. April 1534.

So vor in dem ersten Fürschlag durch den Churfürsten von Sachsen Weigerung beschehen wolt, das doch in Bewegung der Sachen nit billig beschehen,

So möchte auf ein solch Milderung gehandelt werden, wo die Röm. Königl. Majest. dahin bewegt werden möchte, zu verhelffen, daß alle Churfürsten, neben Khunigl. Majest. an ein gelegen Mahlstatt zum ehisten füglich sein konnt zusammen beschrieben, und durch ihre Räthe zu erscheinen erfordert wurden, doch daß solch Beschreibung auf die Weeg beschäh, daß es der gethanen Röm. Königl. Würde unnachtheilig wäre.

Die alsdann von denen eingelegten des Churfürsten von Sachsen Articuln, so in der guldenen Bull zu verbessern seyn solten, doch ausgeschlossen der Articuln, darinnen von der Maaß der jetzigen Römisch Khunigl. Majest. Regierung Anzeigung beschiehet, reden und rathschlagen, und was also durch die mehrere Stimm Khunigl. Maj. und deren andern Churfürsten für gut angesehen und beschlossen, daß der Churfürst von Sachsen sich weiter davon nicht abzusondern hette.

Item, daß alsdann die Khunigl. Majest. schuldig wäre bey Kayserl. Majest. gnädigist Bewilligung und was derhalben zu verfertigen vonnöthen, darüber zu erlangen, und daß zu solcher Zusammenerforderung, Handlung und Vollziehung aller dieser Sachen, ein ganz Jahr bestimmt wurde.

Daß dagegen der Churfürst von Sachsen sich jetzt genugsam verschrieb, so dieses durch Röm. Khunigl. Majest. also angenommen, der Articul durch Ihr Majest. dermassen vollzogen, daß an Ihr Majest. kein Gebruch an der Zusammenbeschreibung der Churfürsten Räthe, auch Berathschlagung der beschwehrten Articul, oder Sollicitirung der Bewilligung bey Kayserl. Majest. gewesen, und daß sich dannoch die beschließliche Handlung über das Jahr verzug, daß alsdann der Churfürst von Sachsen ungeweigert schuldig sey, Khunigl. Majest. für einen Röm. König zu erkennen, weiter die beschehen Wahl nicht wiederstreben Macht zu haben.

Hinwiederum wurde Khunigl. Maj. bey Röm. Kayserl. Majest. brüderlich anhalten, damit ihr Kayserl. Majest. den Churfürsten die Chur zu leihen, weiter nicht aufhielten.

Daß es auch bey dem aufgerichten Fried und bewilligten Kayserl. Stillstand, der Rechtfertigung halben, am Cammer- und andern Gerichten blieb, wie das die Kayserl. Majest. selbst aufgericht und beschlossen.

Die nachfolgende Antwurtt hat der Churfürst von Sachsen Herzog Jörg geben.

Auf die übergeben Articul, was sich Khunigl. Durchlauchtigkeit zu Hungarn und Behaim, gegen unsern freundlichen lieben Vettern, Herzog Jörgen von Sachsen, der Khunigl. Waal-Sachen halben, hat vernehmen lassen, und zu Hinlegung solcher Irrungen fürgeschlagen, ist unser, des Churfürsten zu Sachsen, Antwurtt:

Erstlich bedancken wir uns gegen unsern lieben Vettern ihrer Bemühung ganz freundlich. Und warum wir haben leiden mügen, daß unser Herr Oheim und Bruder von Maynz und Magdeburg, auch unser Vetter, sich auf etliche ungefehrliche und unvergreifliche Articul bey Khunigl. Durchl. als für sich selbst, möchten einlassen, tragen ihr Liebden gut Wissen. Und nahmlich ob uns wohl die Württemb. Sachen nicht angiengen, auch in die Wahlsachen nit gehörte, so trugen wir doch Sorge, wo der nit abgeholfen würde, daß sich unser Vetter und Bruder, der Landgraf, unterstehen mocht, dem von Württenberg Hilf zu thun.

Wo aber obberührter Irrthum von wegen der unterfangenen Wahl auf bequeme Weeg, die zu Unterhaltung des Reichs Freyheiten dienstlich und wir selbst auch unverweißlich bewilligen kunten, gericht, und bey Khunigl. Durchleuchtigkeit erhalten möcht werden, den von Württemb. wiederum zu seinen Landen kommen zu lassen, dardurch der Landgraf seinen Fürhaben abgewendt, und in angezeigte Articul, der Wahl halben, mit zu Bewilligung, bewegt möcht werden, haben wir uns vernehmen lassen, was wir dann bey seiner Lieb und andern unsern Mitverwandten, fürdern möchten, damit bemeldte Wahl beygelegt wurd, solt bey uns, auf das Fried im Reich erhalten, und Unruh und Empörung vorkommen wurd, keinen Mangel haben.

Nun befinden wir Khunigl. Durchl. Fürschläge, wo sie darauf wir uns die durch unsern lieben Vettern angezeigt, gedachte zu verharren, der Gelegenheit, daß wir nit allein keinen Trost haben mügen, bey unsern Mitverwandten, und sonderlich unsern Vettern, dem Landgraf, etwas darauf zu erheben, sondern, daß sie uns selber nicht anzunehmen sein wölen.

Dann zu bewilligen, die Wahl kräftig zu sein lassen, und uns darauf laut des Articuls zu verschreiben, wolt bey manniglich, uns und unsern Mitverwandten, verweißlich und dahin gedeut werden, als ob wir vielleicht und andern verweißlichen Ursachen willen, um das für kräftig gewest sein bekennen, so unser lieber Herr und Vatter seeliger, auch wir zuvor angefochten, und den Rechten, auch der guldnen Bulle nach, für unkräf-

tig

tig, und dafür, daß es wieder des Reich Freyheit und Recht beschehen, angezeigt.

Aber um Frieden und Ruhe willen im Reich, auch Röm. Kayserl Majest. unsern allergnedigsten Herrn zu unterthänigen Ehren, dieselbig Wahl auf ein beqveme und leichtlich Maaß auf ihrem Werth beruhen lassen, so darauf Fürschläge geschehen, wolten wir uns auch gern weiter vernehmen, und an unsere Mitverwandten gelangen lassen. So kan auch unser Vetter bedencken, so wir vor allen Dingen, samt unsern Mitverwandten, die Wahl kräftig bleiben zu lassen, bewilligen und verschreiben solten, und man hätte in den Articuln, darauf die Bull erkläret solt werden, alsdann nit willen, so hett unser Herr Vatter und wir dem Reich durch unser oppoſition an seinen Freyheiten allererst Schaden gethan, und in dergleichen künftige Zeit desto mehr Ursach gegeben. So seind wir auch bericht, als nächst zu Augspurg die Württemb. Sach gehandelt, obwohl Mittel fürgeschlagen worden, Württemberg an andern Orten etlicher Maaß zu vergleichen, hab doch Württemberg. kein Mittel annehmlich sein wollen, dann das Sein wiederum zu bekommen, darum wir besorgen, daß Khunigl. Durchl. jetziger Fürschlag viel weniger für annehmlich gehalten, oder Unruhe dardurch fürkommen müge werden.

Darzu wissen wir unserm Vetter nit zu bergen, daß wir unserm Vetter, dem Landgrafen, mehrmals geschrieben und freundlich gebeten haben, daß sich sein Lieb, je zu nichts wolt bewegen lassen, dann wir wolten hoffen, die Sachen solt durch Unterhandlung bequemlich abgeholffen werden.

Haben auch seiner Lieb von unseres Herrn und Ohamen, des Churfürsten von Maynz und unsers Vettern, erbothenen Befleißigung anzeiglich gethan.

Und ist aber Nächten ganz spat von seiner Lieb wieder Antwurt gefallen, daraus wir samt einem neben überschickten Ausschreiben in Herzog Ulrich von Württenb. und seiner Lieb Nahmen Länder versehen, daß sein Lieb auf nächsten Donnerstag, als morgen, anziehen wolle, das Land zu Württenb. Herzog Ulrichen zu erobern, und damit unser Vetter vermercke, worauf gemeldt Ausschreiben steht, bitten wir sein Lieb, wolt unbeschwehrt seyn, dasselb zuhören lesen.

Wo auch unser Vetter nachmahls bey Khunigl. Durchleucht. erhalten möcht, damit dem von Württemb. sein Land mocht wieder, und also der Landgraf derselben Sachen halber, auch geschweigt werden, wolten wir uns kein Mühe verdriessen lassen, ob sein Lieb damit und fürderlich von ihrem Fürhaben möcht abgewendt werden, dann wiewohl wir Khunigl.

Durch-

Durchleucht. Vorschläge an den Landgrafen zu gelangen lassen wohl geneigt, besorgen wir doch, weil die so weitläuftig stehen, möcht es Innen mehr zu seinem Fürhaben reizen, dann abwenden.

So auch der Wahlsag halben nachmals auf solche Weege, die uns unsern Mitverwandten unverweißlich, und zu erhalten des Reichs Freyheiten, auch zu Verhütung dergleichen Fürnehmens, dienstlich sein möchten, gehandelt wolt werden, erbiethen wir uns wie bisher, daß wir uns bey unsern Mitverwandten darumben gern fleißigen, und uns auch aller Billigkeit wollen befinden lassen.

Wo aber in der Würtembergischen Sache, das wir vor beruhrt zu erlangen, nit zu trösten seyn solt, so ist doch unser getreue Wohlmeinung genugsam vermerckt, daß wir je dasjenig gerne befurdert hetten, das zu Erhaltung Friedens und Einigkeit in Reich hette dienstlich seyn mügen.

So hat sich unser gnädiger Herr und Vatter seel., wir, und unsere Mitverwandten, allwege zu gebührlichen und unverdächtigen austräglichen Rechten, so die beschrieben Recht auch in solchen Fällen zue fallen, und die Bulla nit benimmbt, erbothen, des Erbietens sein wir noch, damit uns kein Unbilligkeit zuzumessen. Und bitten, unser lieber Vetter welle diese Anzeigung, und daß wir auf die berührte Khunigl. Durchleucht. Fürschläge uns ferner noch anders nit haben mügen vernehmen lassen, zu unser selbst, und gemeines Reichs Nothdurft, und nit unfreundlich vermercken, das wöllen wir um sein Lieb allzeit freundlich verdienen.

Königl. Ferdinandinisch Schreiben an seine Gesandte, zu St. Annaberg.

FERDINAND &c.

Wohlgebohrne und Edle, liebe Getreuen, als wir euch dieser Tagen mit Befelch und Instruction abgefertigt haben, welcher gestalt ihr von unsertwegen auf angesetzten Tag, Sonntag nach Corporis Christi, auf St. Annaperg, in der Sach, den Churfürsten von Sachsen und sein Mittverwandten anbelangend, handlen sollen, in welcher unser Ausfertigung Ir in etlichen Articuln weitere Erläuterung begehrt, haben wir die Sache ferner erwogen, und geben euch unser gestellte Instruction hernach gemeldte Erläuterung.

Nehm-

Nehmlich fürs erste wiewohl unser Instruction dahin gestellt ist, daß der Landgraf von Hessen, als ein Mittverwandter des Churfürsten von Sachsen, aus dem, daß er sich unbilliger Weise unterstanden, Herzog Ulrichen von Würtemberg zu Einnehmung unsers Fürstenthums, Württemb. Beystand zu thun, in dieser Handlung gäntzlich ausgeschlossen werden solte, ist noch unser Meynung, wo solches unzerschlagen der Handlung erhalten werden mag, das es beschehe, wo aber der Churfürst von Sachsen solche Ausschliessung so hoch anfechten würde, so sollet ihr von unsertwegen nit endlich darauf beharren, sondern mügen wir leiden, daß der Landgraf auch mit eingezogen werde, doch dergestalt, daß uns der friedlich Anstand gegen ihme, dem Landgrafen, allein in unser Königl. Wahl und Religionsachen binden, und daß der Römisch Kayserl. Majest. und uns fürgesezt und abgestrickt seye, ob sein Kayserl. Majest. oder wir gemeldten Landgrafen um sein unbillige Handlung, der Er sich mit Einnehmung unsers Fürstenthums Württemberg unterstanden, mit Recht, oder thetlicher Handlung, suchen, oder angegriffen würden, daß solches Ihr Kayserl. Majest. und uns bevorstehe, und wir, in demselben Fall, nichts verbunden sein.

Neben dem bewilligen wir, ob sich der Landgraf, seiner unbilligen thätlichen Handlung halb, samt Herzog Ulrich von Württemberg, dermassen gegen uns in Vertrag einlassen und Bewilligung, das uns annehmlich sein wurde, alsdann nit allein von wegen des Stillstands in beeden Articuln, die Wahl- und Religion-Sach berührend, sondern zu Hinlegung alles Streits gegen Ihm gehandelt, und Er mit eingezogen werden möchte.

Dann so viel berührt den Stillstand der gerichtliche Proceß am Kayserl. Cammergericht, ob in demselben Fall angezogen werden wolt. So wir uns des bis auf Martini angenommen, und daß wir sonst im Nahmen Kayserl. Majest. zu handlen und zu gebiethen Gewalt hätten, warum wir demselben Stillstand nit länger verordnen wolten, sollet Ihr dagegen, wie das unser Instruction vermag, anzeigen, daß solches in unser Macht nicht stehe, daß wie Kayserl. Majest. über derselben ausgegangen und gebothen Landfrieden fürgreifen, daß wir uns aber des Stillstands, als obsteht, annehmen, beschähe darum, daß wir die Sachen, in solcher Zeit, an Ihrer Kayserl. Majest. gelangen lassen, und von Irer Majest. Bescheid empfangen mügen, wes Ihr Majest. gemüet und Willen seye, darnach wir uns dann ferner zu richten haben.

Doch so bewilligen wir uns hiemit was Rechten-Vertigung sein, die vor diesem Kayserl. Geboth und Landfrieden in der Religion Sach ange-

hengt sein, daß wir dieselben aus Röm. Khunigl. Macht selbs auffschieben, und darin dem Cammergericht ein Stillstand gebiethen wöllen.

So viel aber die Neuerung über der Churfürsten zu Nürnberg gemachten Beschluß, und Kayserl. Majest. darauf ausgegangenen Geboth und Landfrieden berühren, darinn gebühr uns keineswegs Kayserl. Maj. fürzugreiffen; und in allweg so sollen sich der Churfürst und seine Anhänger bewilligen und Zusagung, daß sie über diesen der Kayserl. Maj. Gebothen und verkündten Landfrieden in der Religion und Glaubens sich ferner keine Neuerung fürnehmen wöllen.

Wiewohl wir auch Fürnehmens gewest, uns in treflichen unsern Obliegen von hie zu thun, und ihnen, den Commissarien, aufgelegt haben, solches zu unser Entschuldigung anzuzeigen, so haben wir doch dieselben unsern obliegenden Sachen und Geschäft dieser Zeit angestellt, und entschlossen, hie zu verharren, allein darum daß wie diesen Dingen desto baß auswarten, und abgefunden wurde, daß die Handlung zu gütlichen Austrag gebracht werden, daß wir dann den Sachen selbst in der Nächend beywohnen möchten, daß zeigen wir euch hiermit an, damit ihr dessen der Nothdurft nach ein Wissen habet.

Und was euch in der Handlung begegnet, daß ihr solches allezeit an uns gelangen lasset; auf daß nun so viel desto mehr zu fürderlichen und erschießlichen Austrag in der Sachen verfahren und gehandelt werden müegen, das wolten wir euch gnädigen Meynung nit verhalten; und beschiehet an dem unser Meynung. Geben in unsern Schloß, Prag, den 7. Tag Junii, anno im 35. unser Reiche, des Römischen im 4ten, und der andern im achten.

FERDINAND.

Fernberger.

Der Königl. Gesandten Bericht, aus St. Annaberg, an König Ferdinanden.

Allergnädigster König ꝛc.

Auf Ew. Khunigl. Majest. Befehl, seynd wir den vergangenen Sonntag hier ankommen, Herzog Jörg von Sachsen ist des vorhergehenden Abends hier ankommen, der Churfürst von Maynz in einer halben Stund nach uns, der Churfürst von Sachsen ist, desselben Tags, vor unser Ankunft, hiedurch geritten, und liegt gar nahend herbey nit gar ein viertelwegs, im Purchholtz genannt, wir haben uns den zweyen Unterhändlern

Abends

Abends angezeigt, Morgends seyn wir beruft, und ist von uns begehrt worden, Anzeigen zu thun, mit was Befelch wir von Ew. Majest. abgefertigt, und ob wir aus des Churfürsten zu Sachsen übergeben Articul, so zu Erörterung der Wahlsachen gehören, mehrere Antwurtt bracht, oder Mittel wusten, darinn fürzuschlagen, und ob Ew. Majest. her zu nachnen werden, gefragt; darüber wir angezeigt, daß wir zu den Sachen auf hieher gestelt mit genugsamen Gewalt abgefertigt, und ob die denselben zu sehen begehren, erbothen wir den zu zeigen; Ew. Majest. Nachnung halben haben wir geantwurtt, daß Ew. Majest. derhalben zu Prag blieben; und wann die Sach sich zu einem End schicken, wolte Ew. Maj. sich nachnern, aber Articuln halben gaben wir Antwurtt, die sie in Schrift von uns begehrten, die wir laut der Copie mit A. bezeichnet übergeben, die haben sie den Churfürsten zu Sachsen zugeschickt, der ist an gestern den mehreren Theil des Tags hie bey Herzog Jörgen gewest, gleichwohl auch zu dem von Meynz gangen, umb 5te Stund Nachmittag, haben uns beyder Chur- und Fürstl. Gn. Cantzler des von Sachsen Antwurtt in Schrift zugestellet, mit B. bezeichnet, daneben mündlich angezeigt, was Landgraf von Hessen dem Churfürsten zu Sachsen geschrieben, wie sie uns denn solches etlich Stund darnach in Schrift zugestellt, die wir mit C. verzeichnet übersenden. Darüber wir die Antwurtt geben mit D. verzeichnet; und wie wohl wir den Articul die Proceß am Cammergericht belangend hetten, wissen laut Ew. Maj. Iustruction und Befelch unterschiedlich zu machen, weil aber das eine neue Handlung, haben wir das alles bey einander vermeynt zu lassen.

Auf solche unser Schrift haben die Unterhandler uns anzeigen lassen, daß sie die übergebnen Mittel-Articul noch nit überantwurtt, oder fürgehalten, nichts minder, damit die Sachen desto fürderlicher zu End bracht werden, vermeynen Sie, daß wir eilends die Ew. Majest. zu schicken und erlangen sollen, damit Ew. Majest. uns darin ihren Willen und Gemüeth anzeige, sie wollen auch Ew. Majest. mit ihren selbs handen schreiben; auf solches haben wir wieder gesagt, weil der Churfürst bey der Hand und gleich eingeritten, daß doch zuvor ein Verstand von ihme genommen, ob er in solchem stehen und bleiben wolten, damit wir Khunigl. Majest. ein Grund, oder doch gute Vertröstung, zuschreiben, und sich Ew. Majest. desto stattlicher darauf entschliessen mügen, weil wir doch vor Abends den Botten nit mügen abgefertigt, dasselb haben die bayd Canzler, an ihre Herrn zu bringen, angenommen.

An gestern den zehenden Tag ist der Churfürst zu Sachsen bey der Mahlzeit mit Maynz gewest, daselbst haben ihne die Unterhandler die für-

geschlagen Mittel zugestellt, und mit ihme davon gehandelt, darauf er jezt heut ein Bedacht genommen, anheut essen Maynz und Herzog Jörg dabor mit dem Churfürsten zu Sachsen, darauf haben sie uns geschickt, begehrend, weil sich gleichwohl noch die Sach verziehen möcht, daß wir kein Antwurtt, oder gar spät gehaben möchten, und sie doch so viel zu handlen, daraus ein Beschluß folgen werde; und wo das alles nit wäre, so viel die Nothdurft erfordern, aus allen den Läuffen, die vor Augen sein, daß die 2 Chur- und Fürsten, sich mit Ew. Majest. persöhnlich unterreden, mehrerem Ubel und Unrath fürzukommen, wir sollen ein Botten zu Ew. Majest. abfertigen, dieselb zu bewegen, daß sie sich nicht beschwehren wolt, hernach zu nachern, dasselb wolten sie selbst auch Ew. Majest. zuschreiben, damit beeder Sachen daselbs sich Ew. Majest. mit Jhnen unterreden mügen.

Und seyn mit der Fürsten Räthen so viel entschlossen, daß am allergelegensten wäre, Ew. Majest. zu Cadau zu liegen, So ist ein Fleck, zwischen hie und Cadau, am Milterspill genennt, Preßniz ist von Cadau 2 Meil, von hier gleich so viel, dahin möchten Ew. Majest. und sie zusammen kommen, biß in 6 oder 7 Stund bey einander zu bleiben, und demnach jeglicher Theil wieder anheims kommen, das haben wir nit können abschlagen, sonderlich weil wir 2 Botten hier gehabt, den ein behalten wir auf die Antwurtt so uns nach des Churfürsten Bedacht geben wird, das wir den förderlichen damit zu Ew. Majestät auch Ferttigung.

Nächt spat ist uns verkundt, daß Landgraf dem Churfürsten zu Sachsen geschrieben, wie er Hohen Aschberg erobert, den Herzog Philipps, sein Hauptleutt und Räthe und anderes Kriegs-Volck ziehen lassen, und verstrickt, in etlichen Monathen wieder ihn nicht zu dienen, er ziehe auch bey für Hohen Neuff, das zu erobern, daneben hat uns Herzog Jörg lassen anzeigen, daß Landgraf nunmahls etlichen Fürsten geschrieben, begehrt von ihnen zu wissen, was er sich zu denselben versehen soll, ob sie mit ihm und seine Mitverwandten in den Bundnuß stehen wollen, oder nit, und zeigt doch nicht an was die Bundnuß ist: So ist mir Hansen Phlueg aus Nürnberg geschrieben, wie 300000 Cronen dem Herzog Wilhelm zu Bayern, aus Frankreich, zukommen sein, mehr Kriegsvolck damit zu versolden, ob aber dem also, ist mir nicht wissen.

Ew. Majest. können wir aus unsern Pflichten nicht bergen, wie uns hie ein Copie der Antwurtt, so der Churfürst zu Sachsen seinen Vettern, Herzog Jörgen, gegeben hat, über die Handlung so sein Durchleuchtigkeit bey Ew. Majest. zu Prag gehandelt, zugestanden, welche, wie wir vernehmen, Ew. Majest. zugeschickt worden, daraus wir wohl verstanden,

daß

daß Churfürst von Sachsen an dem hafte, daß Herzog Ulrich bey Württemb. gelassen solt werden, und ohn das mit Ew. Majest. in kein Handlung gehen will, zu dem so ist uns dasselb lauter in Reden hier fürkommen, daß ungefehrlich dieselbe Meynung seyn solt, mit der angehengten Ursach, das Sachsen und Hessen des Bedencken seyn, wo Kayserl. und Ewr. Königl. Majestät aufkämen, und das Land Württemb. wieder eroberten, daß damit kein Aufhören wurde, sondern der und ander, als des Glaubenssachen halben, weiter gehandelt, des wurden sie nit erwarten wöllen, sondern jezo zu ihrer Bequemlichkeit einen Frieden suchen, und haben wellen, darüber sie vielleicht alle Gefehrtigkeit überstehen wurde.

Uns ist auch wohl von etlichen mit gemein Reden fürkommen, daß ein solcher Weeg vor hätte mügen erlangt werden, damit das Fürstenthum, Würtemb., zu einer dritten Hand wäre gestellt worden, auf ein Täding, oder Handlung, gütlich oder rechtlich, und daß der Herzog Ulrich dasselb Fürstenthum zu einem Afterlehn von Ew. Maj., als Erz-Herzogen zu Oesterreich, empfangen hätten, solche Reden wissen wir nicht; obs darummen an uns gelangt sein, daß ein Mittel erlangt möcht werden, oder in andere Weeg, die wir doch Ew. Majest. wie die an uns kommen seyn, nicht verhalten wollen.

Card. von Maynz hat uns angezeigt, daß Land-Graf die Kriegsknecht vor Münster zu ihrem Abzug zu seinen Besten bestelt habe; wir sein auch bericht, daß die Herzogen zu Luthring und Geldern in treffentlicher Rüstigung seyn solten, der Meynung, als solte es alles ein Bund seyn, zu besorgen, daß im Reich und andern Orten grosse Empörung und Aufruhr entstehen, wie dann Ewr. Majestät vielleicht baß, dann wir, wissen mügen.

So ist auch die Sage daß Lübeckh und die Hanssteet den Herzogen von Hollstein angreiffen, und der König Christiern zu Dannemarck einzusezen vorhaben sollen, des von Hollstein Canzlar ist hie bey dem Churfürsten zu Sachsen, aber sein Handlung wissen wir nicht.

Ew. Majest. geruhen gnädiglich uns auf das förderlichst Antwurtt zu geben, der wir uns unterthäniglich befehlichen, datum, auf St. Annaperg, am 11. Julii 1534.

Die Schriften der, und von Unterhändlern.

Ew. Chur- und Fürstl. Gn. haben uns an heut morgens fürhalten lassen, daß wir auf die Articul so der Durchleucht. Hochgeb. Churfürst zu

Sachsen ꝛc. übergeben, die darnach Röm. Königl. Majest. fürgetragen und darüber kein endliche Antwurtt erfolgt seyn solt, Antwurtt geben, und derhalben Mittl fürschlagen solten, damit die Wahlsache zum Ende gehandelt werden möchte.

Auf solches haben wir uns in denselben übergeantwurtten Articuln, auch Khunigl. Majest. darüber gegebene Antwürtten ersehen, und befinden, daß Röm. Khunigl. Majest. ꝛc. dieselben an Röm. Kayser, und seine Maj. Glimpfs Verlezung dermassen nit annehmen mag, als daß Ew. Chur- und Fürstliche Gnaden selbst ermessen mügen, wie dann solches auch zum Theil in den Antwurtten begriffen und gemeldt, da nun haben und wissen wir zu dem Fall kein Mittel, das wir möchten fürschlagen, aber Euer Chur- und Fürstl. Gnaden, als die Mittler, möchten dermassen, leydliche Mittel fürgeben, die wir Khunigl. Majest. möchten rathen anzunehmen, dieselben wollen wir gern vernehmen, und mit Euer Chur- und Fürstl. Gnaden davon disputiren und handlen, also daß dieselben wahrhafftiggelichen solten befinden, daß wir aller Billigkeit und Vernunft gemäß, und daß wir gern Fried sähen zwischen zwey Häusern, Oesterreich und Sachsen, die dann mit Sippschaft verwandt, und so lange Jahre in grossen Vertrauen sonder Freundschaft und gueten Willen gestanden, uns finden wollen lassen, dann wir wissen, die Röm. Khunigl. Majest. dazu geneigt seyn.

Ubergeantwurtt, den 8. Junii 1534.

Nachdem Ew. Chur- und Fürstl. Gnaden möchten unseren gnädigisten Herrn, den Churfürsten zu Sachsen ꝛc. was sie den geschickten Khunigl. Majest. zu Hungarn und Behamb fürgehalten, und dieselben darauf schriftlich zur Antwurtt geben haben, berichten lassen, so bitten sein Churfl. Gn. dise kurtze Anzeig darauf freundl. zu vernehmen.

Sein Churfl. Gn. wissen sich zu erinnern, welcher gestalt dieselben mit beyden Ew. Chur- und Fürstl. Gn. doch jeden sonderlich, verschinens Winters von diesen Sachen zufreundlich und unvorgreiffentlichen Vertrag dieser Sach halben vorgeschlagen.

Und was guter und treuer Wohlmeinung solches beschehen, haben Ewer Chur- und Fürstliche Gn. von seiner Churfl. Gn. dabey freundlich verstanden, so wissen auch sein Churfl. Gnaden, daß sie in dieser Sachen, nie nichts anders denn Erhaltung des Heil. Reichs Freyheiten und Gerechtigkeiten, auch Verhütung desselben Unruhe, künftiger Zeit, und gar nit Kayserl. Majest. Ihres allergnädigisten Herrn, als auch Sr. Churfürstl. Gn. Gemüet nit ist, noch jemands Unglimpf aus angezeigter und schuldiger Pflicht gesucht.

Ver-

Versehen sich auch nicht, daß einiger Articul unter ihren Fürschlagen seyn, der dahin, wie berührt, nit die Nothdurft auf ihme habe, und dazu den Rechten auch der guldne Bulle, und hievor aufgerichten gnädig Kayserl. Bestattigungen, Bewilligungen und Verschreibungen, nit gemäß seye.

Wo auch Se. Churfl. Gnaden anders berichts wurden, wellen sie sich nach erhörtem Gegenbericht aller Billigkeit besorgen lassen.

Hetten auch sein Churfl. Gnaden bey sich andere, oder beqvemere, Mittel, die dahin, wie angezeigt, dienstlich finden, oder bedencken mügen, solten sie von Sr. Churfürstl. Gn. auch nicht unangezeigt blieben seyn.

Und wiewohl Sr. Churfl. Gn. Hrn. Vatters seel. auch ihr selbsts Gemüet ein anders gewest, den des Rechten und ihrer Oppositon halben zu geniessen und gewärtig zu sein, darauf auch Sr. Churfl. Gn. im Fall, daß der Sachen, durch andere beqveme Weege, endlich nit konte Maas funden werden, nochmahls beruhen, so bedencken gleich sein Churfl. Gn. darbey, wo dasselbig nit seinen schleunigen und unverzuglichen Ausgang auf einen unpartheyischen Austrag erreichte, daß der Verzug in mittler weil allerley Unrichtigkeit auf ihne haben möcht.

Wo nun Ew. Chur- und Fürstl. Gnaden andere und bequemere Mittel die zu endliche Hinlegung dieser Sachen, auch dahin, wie vor berührt, nützlich fürgeschlagen werden, die wellen sein Churfl. Gn. gern anhören, und sich darauf, von ihrer selbst, und der Mitverwandten wegen, gebührlich und unverweißlich vernemmen lassen.

Den 9. Jun. 1534.

Des Churf. von Maynz, und Herzog Jörgen von Sachsen Mittel.

Nachdem unsern gnädigsten und gnädigen Hhrn. die Hendler aus der Khun. Maj. geschickten, auch des Churfürsten zu Sachsen gegebene Antwurtten fürfinden, daß sie auf des Churfürst zu Sachsen hievon für geschlagene Articul nit zu vergleichen. Und doch kein Theil an der Mittel und Weege hat fürschlagen wollen, dardurch man zu endlicher Hinlegung der fürstehenden Gebrechen kommen möcht, anderes dann daß der Churfürst zu Sachsen heute, Dienstags, durch Sr. Churfürstl. Gn. Räthe hat fürbringen lassen, daß der Landgraf zu Hessen sein Churfürstl. Gnad vor wenig Tagen geschrieben, daß sein Fürstl. Gn. allerley gütliche Unterhandlungen zu Hinlegung der Sachen fürstanden, und sonderlich so der Churfürst

zu Sachsen, auch Bayern, und er, der Landgraf, wurden in die Waal der Röm. Khunigl. Majest. willigen, daß Herzog Ulrich von Württemb. bey seinen Landen friedlich bleiben, und Fried erlangt werden möcht, welches der Churfürst zu Sachsen Ihrer Chur- und Fürstl. Gnaden anheim gestellt, darauf zu handlen, doch das des Friedstands in der Religion Sachen und etliche ander mehr Articul, so hievon der Khunigl. Majest. auch anbracht, des Churfürsten zu Sachsen Lehen zwischen Vertrag und etliche Geld Schulden belangend, nit vergessen wurd.

Wo nun dem also, daß dem Landgrafen, wie gemeldt, solche Fürschläg des Württemb. Lands halber geschehen, und daß die Khunigl. Maj. geneigt ware, dem Herzogen zu Württemb. das Land zu lassen, und sie die Khunigl. geschickten darauf Befehl hetten, oder Befehl zu erlangen verhofften, so achten Ihre Chur- und Fürstl. Gn. dafür, daß so viel baß zue Aufrichtung eines gemein Frieden solche zukommen, seynd folgender Gestalt.

Erstlich, daß der Friedstand zu Nürnberg, jüngst aufgericht, und durch die Röm. Kayserl. Majest. allen Ständen zu halten gebothen, in allweg gehalten, und demselben nachgelebet werde. Und nach dem Mißverstand darinn fürgefallen, daß die Khunigl. Majestät beschaffe, daß mit dem Processen an Kayserl. Cammergericht, zu Erhaltung des Friedstands wieder die, so in selbem Friedstand benennt seyn, auch selbig standen werde, in den Sachen, die Religion belangend, und ein jeder, bis Zeit der Aufrichtung desselben Friedstands, in seinem Fürstenthum, oder Oberkeit, die man ohne Mittel vom Reich hat, vorgenommen hat.

Und das herwiederum sich Churfürsten, Fürsten und Stände vergleichen, daß kein Theil den andern in seinem Glauben, Posseß, Hab, Güetern, Oberkeiten, auch ein Regiment ihrer Unterthanen nit Ire, verhindere, noch einer des andern Unterthanen an sich ziehe, und wieder den andern verheze, oder ungehorsam mache, oder einigen Schutz geben, sondern daß ein jeder den andern, wie billich, in seiner Obrigkeit, die Er ohne Mittel vom Reich hat, glauben, schaffen, gebiethen lassen, wie das ein jeder gegen GOtt und Kayserl. Majest. wais zu verantwurtten.

Doch daß in allweg die Sacramentierer, Wiedertäufisch und ander neue unchristliche Secten, die hinfüro erregt werden möchten, hierinnen ausgeschlossen, und Churfürsten, Fürsten und Stände, sich zusammen verbinden, solche Secten anträchtlich zu wehren, und in ihren Landen nicht zu gedulden.

Und

Und daß sonst hierüber keiner den andern in der Religion-Sache überziehe, vergewaltige, des Seinen entseze, bey einer ansehnl. Poen, nehmlich wo ein Churfürst darwieder handelt, bey Verlust seiner Chur, und ein ander Fürst, Standt, oder Stad, bey Verlust seiner Regalien und Lehen, daß auch solcher Friedbrecher ipso facto in die Acht gefallen sey.

Und in allen andern Sachen soll Ihme ein jeder gegen den andern ohn gleich und Recht benügen lassen, und keiner den andern, sonder ordentl. rechtlich Erkentnus, des Seins entsezen, überziehn, noch vergewaltigen, alles bey obangezeigter Poen.

Auch denjenigen, die sich solches unterstehen möchten, sie wären in diesen Frieden begriffen, oder nicht, und wurd von ihnen, in wasserley Schein solches erdacht, mit der That unterstanden, mit gar Nichts Hilf, noch Furderung, darzu zu thun, weder mit Leutten, Geldt, noch practicirten, oder wie sonst solch thätlich Fürnehmen möcht diesem Frieden zu entgegen gestreckt werden.

Item, daß der Churfürst zu Sachsen, samt seinen Mitverwandten, den Röm. König, wie andere Churfürsten, Fürsten und Stände, für einen Röm. König erkennen, und von der Disputation der Wahlsachen abstehen, und die fallen lassen; dargegen wollen die Handler der Kayserl. Majest. erbitten, daß dem Churfürsten zu Sachsen sein Lehn und Regalien sollen geliehen werden.

Item, der Vertrag mit Gülich, Cleve bestättigt, und die Einrichtung der hinterstelligen drey und dreyßig halb tausend Gulden, Kaysers Maximilians weyl. Schulde, beschehen sollen.

Item, daß dann, innerhalb eines Jahrsfrist, alle Churfürsten zusammen kommen sollen, die guldne Bulle für Hand nehmen, die besichtigen, und ob was darinnen zu bessern, dasselbig fürnehmen, und was dann der mehrer Theil darinnen beschliessen und für gut ansehen werde, solches soll sich der Römisch König verpflichten, bey der Kayserl. Maj. zu erhalten, daß es confirmiert und bestättiget werde.

Gleichergestalt wellen auch Ire Chur- und Fürstl. Gn. die Kayserl. und Khunigl. Maj. erbitten, daß Ihr Majest. dem Herzogen von Würtemb. das Land, wie er das jezo inn hat, lasset, Ihme auch und den Landgrafen auf ihrer beyden vorhergehenden Fußfall und unterthänigen Bitt, und einen ansehnl. Reuthers-Dienst, vorgangene Handlung verzeihe, und ihnen darüber ein Frieden würcke, und daß beyde ihre Fürstl. Gn. sich hinfüro gehorsamlich halten.

Doch aus bescheiden, was in der jezigen Eroberung des Lands zu Würtemberg von Städten, Flecken, Häusern und andern eingenommen, das dem Land nit gehört, sondern andern Fürsten, Prälaten, Grafen denen von Adel, oder jemand anders zustendig, daß solches der Herzog alsobald, bey Annehmung des Friedens, wieder abtrette, und einem jeden das Seine das Er entwendet, wieder einantwurte und geruhiglich besizen lasse, auch einen jeden in und ausserhalb des Fürstenthum, Württenberg, zusamt gefürsten Abten, die im Land gesessen, und ihre sonderlichen Regalien haben, und samt ihren Leutten und Unterthanen bey ihrem Glauben und Religion bleiben, ihnen ihre Rente und Zinß folgen, und sie daran ungehindert lasse, nach Laut und Innhalt der Kayserl. Reichs-Abschied.

Und in Gleichnus was von Unterthanen des Fürstenthums Würtemberg geistl. oder weltlichen Stands, die sich des Röm. Königs Gehorsam gehalten, aus dem Lande gewichen, daraus verjagt, oder des Ihren entwendet, daß dieselbe wiederum mit Frieden und Gelait eingelassen, und zu Genaden genommen, ihnen auch ihre entwandte Haab und Güter wieder zugestellet, und ruhlich gelassen werden; welcher auch im Land nicht wohnen wolte, daß dem frey stehe, das Seine zu verkauffen, oder zu verändern, und sich an andern Orte seines Gefallens zu wenden.

Desgleichen was von umliegenden geistl. oder weltlichen, die im Fürstenthum Württemb. nit gesessen, und Zinß, oder Rente darin haben, daß ihnen die auch ungehindert folgen und gereicht werden, und ihnen über die Ungehorsamen und nit Zahlenden gebührlich verholffen werd.

Item, wann dieser friedliche Vertrag aufgericht, zwischen denen, die man darinnen benennen wird, dann solde derselbe allen Churfürsten, Fürsten und Stenden, zugeschickt werden mit einem Beyschreiben, welcher solchen Frieden annehmen will, daß er darinn gelassen soll werden; welcher aber den nit will annehmen, daß der auf sein Abentheuer frey stehe.

Item, daß die Röm. Kayserl. Majest. solchen Frieden gesamte Handlung bestättigen wollen.

Den 9. Jun. 1534.

Ew. Chur- und Fürstl. Gnaden haben uns des Durchleuchtigsten Churfürsten zu Sachsen Antwurtt, so Ew. Chur- und Fürstliche Gnaden in Schrift überliefert, behändigen lassen, und daneben etliche ander Mittel auf Anzeigen eines Schreibens, so der Landgraf zu Hessen gethan soll haben, belangend das Fürstenthum Württenb. den Frieden und Vertrag

der

der daraus erfolgen wurde, zugestelt, in Meynung, wo wir der Röm. Kön. Maj. Gesandten darauf Befehl hätten, oder Befehl zu erlangen verhoffen, so achtete Ew. Chur- und Fürstl. Gn. dafür, daß so viel baß zu Aufrichtung eines gemeinen Frieden solte zu kommen seyn, mit verzaichender Maaß ꝛc.

Auf solches wolten wir Ew. Chur-Fürstl. Gn. nicht bergen, daß wir den Unglimpfen, so den Röm. Kayser und König aus der vorigen des Churfürsten zu Sachsen begehrten Handlungen zustehen wurde, wohl anzuzeigen wüsten, und verhoften die Churfürstl. Durchleuchtigkeit, wurde sich, ihrem Erbieten nach, weisen haben lassen, weil aber Ew. Chur- und Fürstl. Gn. dieselbe Sachen aus den Händen gelegt, und die andern Mittel, die zu einem gemein Frieden dienen, solden fürgenommen, darinn wir auch befinden, daß der Irrthum und Disputation solcher Articul auf andere Weeg gestellt seyn, wollen wir dismals weiter davon zuhandlen unterlassen, und sagen, das wir in der Sachen, das Fürstenthum Würtemb. belangend, kein Befehl haben, derhalben zu handlen, und uns ist gleichwohl fremd zu hören, daß solche Fürschläg, oder Erbieten, dem Landgrafen, an andern Orten, beschehen seyn solten, nichts minder so wolten wir nit gern an gemeinen Frieden verhindern, sondern nach unsrem Vermügen lieber fürdern; darum sofern Ew. Chur- und Fürstl. Gn. gefällig und für gut ansähe, wolten wir solches Ew. Chur- und Fürstl. Gn. Fürschläge mit dem allerfürderlichsten der Röm. Khunigl. Majest. übersenden, was uns dann von seiner Majest. wiederum derhalben zu käme, dasselb Ew. Chur- und Fürstl. Gn. ꝛc. Sr. Majest. darbey ꝛc. Derhalben was geschrieben steht, bey derselben Willen.

Uberantwurtt am 10. Jun. 1534.

Die nachfolgende 2 Schriften sein uns am 11. Tag zu Handen kommen, in Vertrauen und nit dermassen, daß wir icht nochmals darauf handlen sollen; sondern der Unterhandler Räthe wellen allererst mit des Churfürsten von Sachsen weiter zuvor derhalben *disputiren*.

Nachdem Ew. Chur- und Fürstl. Gnaden dem Churfürsten zu Sachsen Khun. Durchleuchtigkeit zu Hungarn und Beheimb ꝛc. geschickten Gegenschrift wiederum zugestelt.

Und dieselbe melden, daß sie der Unglimpf, so Kayserl. Majest. und Königl. Durchl. aus Sr. Churfürstl. Gn. ohne bevor übergebene Articuln zustehen wurde, wohl anzuzeigen wüsten.

So halten wir es von wegen unseres genädigisten Herrn wie vor dafür, daß nichts in seiner Churfl. Gnaden hievor übergebenen Articuln und Fürschlägen sey, das den Rechten, der Ehrbarkeit, Vernunfft, auch guldnen Bullen und Kayserl. Majest. hievor aufgerichten gnädigen Kayserl. Bestättigungen, Bewilligungen und Verschreibungen gemäs sey, ware es auch von Königl. Durchl Geschickten angezeigt worden, wolten wir uns, mit vernünfftigen guten und unverweißl. Gegenbericht auch scheinl. Anzeige und Vorlegung darauf haben vernehmen lassen.

Daß auch berührte Sr. Churfl. Gnaden Vorschläge und Articul, durch die nächst allhie Ew. Churfl. Gn. als den Unterhändlern, zu Aufrichtung mehrers gemeinen Friedens, und auch zu seiner Churfl. Gn. selbs Nothdurft übergeben, solten an den Handen gelegt und auf andere Weeg gestelt sein worden, des wollen wir uns, und wie es damit gelegen und gemeint, auf beyde nächste übergebene Schriften referiert; auch haben es Ew. Chur-und Fürstl. Gnaden selbst anders eingenommen.

Und daß darauf (es wurden dann von Ew. Chur-und Fürstl. Gnaden ander und besser Mittel, die zu Erhaltung des Reichs Freyheiten und Gerechtigkeiten, dienstlich fürgeschlagen) verharret. Daß auch von wegen Sr. Churfl. Gn. nechst angezeigt, wie unserm gnädigisten Herrn dem Landgrafen, der Sachen halber, das Churfürstenthum Württemberg belangend, Vorschläge und Erbieten an andern Orten fürstehen sollen, solches ist nit anders, dann wie gedachter Landgraf Sr. Churfürstl. Gnad neulich geschrieben, und mit seiner Churfürstl. Gn. Schrift anzuzeigen steht, auch aus Ursachen, so Ew. Chur-und Fürstl. Gn. seynd angezeigt worden, im Besten beschehen, dafür es auch ungezweiffelt Khunigl. Durchl. und derselben Geschickten, auch Ew. Chur-und Fürstl. Gn. und nit anders unsers Verhoffens verstehen.

Nachfolgende Schrift ist die Antwurtt auf der Mittler Fürschläge.

Auf Ew. Chur-und Fürstl. Gn. Vorschläg gnädigist und genedigen Herrn seind wir von wegen unseres genedigsten Herrn, des Churfürsten zu Sachsen, unterthäniger Zuversicht, Ew. Chur-und Fürstl. Gn. werden sich nachmahls unterstehen auch nit beschwehren, dieweil unsers unterthenigen Erachtens nichts unrechtmäßiges, noch beschwehrliches, oder das des Reichs Freyheiten halben, und zu Verhütung dergleichen künftigen Irrthums, nicht die Nothdurft ware darinnen angezeigt, so viel die ergangene Wahl an ihr selbst belangend, auf Sr. Churfl. Gnaden übergeben Mittel u handlen.

Dann

Dann wo solche Articul allererst auf ein Zusammenkunft der Churfürsten gestalt, und jezt vor endlicher Handlung, so viel die Khunigl. Waal belangt, nicht solten geschlossen werden, wolt zubesorgen seyn, daß darnach zu fernern künftigen Irrthum, von wegen der mannigfaltigen Geschäft und Sachen, die sich zutragen, nit leichtlich ichtwas weiter erfolgen wurde, damit dann das Letzter beschwerlicher, dann das Erste, seyn möcht.

Und ob es von Ew. Chur-und Fürstliche Gn. darfür gehalten wird, daß etliche derselben Articul auf bequemer Weeg, auch die zu Erhaltung des Reichs Freyheiten und Fürkommunge künftiges Irrthums mehr dienstlichs zu richten seyn solten, solches wollen wir von Ew. Chur-und Fürstl. Gn. unterthäniglich gern vernehmen, und uns darauf wieder unverweißlich auch hören lassen.

So wolten wir auch an unsern müglichen Fleiß nit erwinden lassen, wohl neben deme, was des Reichs Freyheiten anlangt, die Württemb. und andere Sachen, daraus weitere Unruhe zu besorgen sein möcht, zu Frieden und Ruhe geführet möchten werden, und darauf bey unserem gnädigisten Herrn zu fleißigen und anzuhalten, damit seine Churfürstl. Gn. in dem das mit Ichte zu thun, und bey ihrem Mitverwandten darauf auch zu erheben seyn möchten, verfolgen.

Als aber Ew. Chur-und Fürstl. Gn. in ihren Vorschlägen anhengt, mit was Maaß Ew. Chur-und Fürstl. Gn. unsere genedige Herrn von Würtemb. und Hessen, berührter Württemb. Sachen halben, zu erbitten, und dieselbig Sachen zu Frieden zu handlen geneigt.

Darauf wolten wir uns von unsers genedigisten Herrn auch gern vernehmen lassen, wissen auch, dieweil der Verzug in derselben Sachen fast sorglich, daß sein Churfürstliche Gnaden nicht liebers wolten, dann daß dieselben Sachen, so viel nur immer müglich, möchten gefurdert werden, so haben doch Sr. Churfl. Gnaden darum kein Vollmacht, noch Befelch, dann was sein Churfl. Gn. Ew. Chur-und Fürstl. Gnaden, als den freundl. Handlern derhalben, angezeigt, ist aus dem, wie dieselben aus nechsten Sr. Churfl. Gn. Schrift vernommen, beschehen. Solten nun sein Churfl. Gn. ohne das Ichtwas willigen, und darnach Anfechtung haben, wäre Ew. Chur-und Fürstl. Gn. als Handlern nit unbillich beschwehrlich, und dazu sein zu schimpflich.

Wie aber Ew. Chur-und Fürstl. Gn. bedachten, daß die Ding angemeldte Fürsten zu gelangen, oder sonst bequemlicher zu furdern, oder zu handlen, auch wie es damit fürzunehmen seyn solt, auf daß Ew. Chur-

und Fürstl. Gn. denen es vielleicht sowohl, als unsern gnädigisten Herrn, ungelegen seyn wolt, dieser Gelegenheit lange zu verharren, werden Ew. Chur-und Fürstl. Gn. gnediglich zu bedencken wissen, so wurdet sich unser gnedigister Herr auch keine Mühe, Kostens, noch Ichtens, darinnen beschwären.

Was auch Ew. Chur-und Fürstl. Gn. Kayserl. Majest. aufgerichten und gebottens Friedens, Item Irer Majest. bewilligten Stillstands am Cammergericht anzeigt, achten wir zur Vermeydung Disputation bey unseres genedigsten Herrn Mitverwandten, daß solches blieb, wie es durch Ew. Churfl. Gn. genadigen Herrn von Manz neben Pfalzgraf Ludwigen, Churfürsten, zu Nürnberg abgehandelt, und mit Kayserl. Majest. gnädiger Bewilligung beschlossen; allein nachdem in Stilstand der Rechtfertigung ein Anhang ist, daß derselbst stehen soll, biß auf ein gemein Christl. Concilium, oder daß in einer gemeinen Reichs Versammlung ein anderes verordnet werd, daß solches strack bis auf gemeldt gemein Christl. Concilium gestelt, und der berührt Anhang, aus Ursachen, die wir Ew. Chur- und Fürstl. Gn. gern mündlich berichten wellen, ausgeschlossen werdt.

Und dieweil sich Ew. Churfürstl. Gn. genädigster Herr von Manz gnädiglich zu erinnern wissen, was sich dergleichen Articul halben, als der jezt in beyder Ew. Chur-und Fürstl. Gn. Fürschlägen stehet, anfahend und daß herwiederum sich Churfürsten ꝛc. auf den Tag zu Schweinfurt und Nürnberg für Disputation zugetragen, achten wir, zu Vermeidung dergl. Disput. zuvorderst bey unsers gnädigsten Herrn Mitverwandten, denselben noch zu lassen seyn; dann ungezweiffelt ist, Ew. Chur-und Fürstl. Gn. Meynung nit, daß die Lehren, der man, noch zur Zeit, zweyhellig ist, oder auch die Unterthanen, so ichts sträflichs verhandelt, und ainichen Theil, allein darum, daß er des andern Lehre und Religion anhengig, nit zu leyden seyn welt, dieselben in ihren Fürstenthum und Gebieth nicht anzunehmen, damit gemeint seyn solt, und demnach ist auf gemeldte Tagen nit vernommen, daß jemand des dieses Theils nach billigem Erben, auch Christenlichen und den Gewissen halber unbeschwärlichen vernemmen, einer andern Meynung der Oerter halben, da die Steende dieses Theils aber Lehn haben, gewest wäre.

Wie sich auch unser gnädigster Herr, samt sein Churfürstl. Gn. Herr Vattern, den Sacramentierern und solcher irrigen und unchristlichen Secten halben gehalten, und dieselbigen in ihren Landen nit gelitten, auch nit minder, dann andere Stend, mit harter Straf und in andere Weege fürkommen, das Werk sein Churfürstl. Gn. mit göttl. Hülff ohngezweifelt

felt hinfört auch thun, und unbeschwehrt seyn dieselben, damit sie bey andern Ständen und in ihren Landen und Gebiethen auch nit einbrechen, mit rechtiglich mit wehren helffen.

Was auch belangt den Articul anfahend: **Und daß sonst hierüber keiner den andern** 2c. würdet bey unserem gnädigsten Herrn nehmlich das kein Stand den andern in der Religion, noch einiger andern Sachen überziehe, vergeweltige, oder des Seinen entseze, bey solchen Poenen wie der Articul meldet, doch wiederum was zu Schuz und Schirm, die Recht und Landfried zu lassen, eine jeden vorbehalt und unbenommen, auch kein Bedencken, noch Beschweren gehaben.

Dergleichen was den nechst folgenden Punct betrift, biß auf den lezten Anhang, daß der König für ein Röm. König erkennt, und der Disputation der Wahlsachen abgestanden solt werden.

Nachdeme derselbe Anhang noch in weiter Handlung haftet, wirdet seinen Churfl. Gn. auch nit wieder seyn, doch also da jemands einiger Hülf fürschube, oder Practiquen in solchem Fall verdächtig gehalten, und der Dinge nit gestunde, daß er vor der Execution der Poen, wie billig, überwunden solt werden.

Wiewohl auch Churfürstl. Gnaden nicht unfreundlich vermerckt, daß Ew. Chur-und Fürstl. Gn. sich hinwieder erbiethen, sein Churfürstl. Gn. bey Kayserl. Maj. der Lehn und Regalien halben, zuerbieten, so wissen doch Ew. Chur-und Fürstl. Gn. daß man es Sr. Churfl. Gn. und ihrem unmündigen Bruder schuldig, darüber Ew. Chur-und Fürstl. Gn. solches auf Maß, wie negst von weg Sr. Churfl. Gn. angegeben, nit auf Vorbitten, als ob es anders verschuldigt, das doch GOtt hat Lob, nit ist, wohl werden zu stellen wissen; zu dem so seynd auch Kayserl. Indult und andere Handlungen vorhanden.

Was auch Ew. Chur-und Fürstl. Gn. weiter der Heyraths-Bestättigung mit gänzl. angezeigt, dergl. der dritte halb und 30000 Gulden halben, so man Sr. Churfürstl. Gnaden und derselben Bruder schuldig angezeigt, darum werden Ew. Chur-und Fürstl. Gnaden an ihrem freundl. Fleiß auch nit erwinden lassen, und unsern gnädigsten Herrn solche Bemühung um Ew. Chur-und Fürstl. Gn. freundl. verdienen.

Darzu achten wir die lezten beede Punct anfahend: **Item, wann dieser friedl. Vertrag, daß die Röm. Kayserl. Majest.** 2c. zu einem beständigen Frieden nüzlich und noth, auch nit ungut seyn, an Zeit darzwischen gefurtert möcht werden, zu bestimmen.

An

An Cardinal von Trient.

Hochwürdigster Fürst, gnädigster Herr, Ew. Fürstliche Gnaden seln unser gantz willig Dienst allezeit bereit, Ew. Fürstl. Gn. werden aus unsern Schreiben und neben gelegten Schriften an die Khunigl. Majest. übersendt, vernemmen, worauf die Handler gehen und ein gemain Frieden vermain zu machen, darinn wir uns fürwahr vill zu klein verständig erkennen, wann dann Khunigl. Majest. je darinn von gemeines Friedens in teutschen Landen wegen, und daß Se. Majest. in andern ihren Sachen desto stattlicher handlen möcht, und durch die, nicht also wie bißher verhindert wurde, zu handlen bewilligen wolten, wäre an Ew. Churfürstl. Gn. unser demüthig Bitt, allermeist der Khunigl. Majest. zu gut, wellen verholffen seyn, damit Herr Hanß Hofmann hieher zu derselben Sach verordnet wurde, der dann alle Gelegenheit Khunigl. Majest. und des Handels lautern Wissen hat, wir möchten inndert in einem Articul, oder Wort, uns vergehen, als unwissend, daraus Khunigl. Majest. ein Nachtheil möcht entstehen, und daß man nicht um ein jeglich Wortt zu Khunigl. Majest. schicken bedarf, und die Zeit vergebens verzehren, daß dardurch verhüt wurde, das wöllen wir um Ew. Fürstl. Gn. ganz williglich verdienen, datum, auf St. Annaberg, am 10. Junii Anno 1534.

An Herrn Hansen, Hoffmann.

Edler, Gestrenger lieber Freund und Herr Schwager, wisset unser willig und freundlich Dienst allweg bevor, Ihr werdet als unser Handlung, aus unsern Schriften, an die Khunigl. Majest. übersend vernehmen, darum so bitten wir euch, ihr wollet verholffen seyn, damit wir bald Antwurtt haben, die Zehrung ist theuer hier, und die Fürsten nit gar lustig lang zu warten; und dieweil viel an dem gelegen ist, daß man die Zeit und Bequemlichkeit, die wir und unser Gegentheil haben, wohl bedencken, und wo es zu solcher Handlung käme, mügt selbs ermessen, daß uns beyd gantz beschwährlich ist, in den Sachen zu handlen, die von kein, oder gar wenig, umb die Sachen Wissen haben, darumb verhelfft, daß Khunigl. Majest. Nothdurft darinn bedacht und versehen, sonder Zweiffel es waren noch schwehre Articul fürkommen, sollen wir dann allzeit zu Khunigl. Majest. schicken, wird viel Zeit verlohren, darum so verhelfft, daß jemand, der ein mehreren Bericht in den Sachen hat, hieher gefertigt und nicht verabsaumt werde.

Wir wellen euch auch nicht verhalten, daß der Churfürst von Maynz uns gesagt, wie die Knecht vor Münster von dem Landgrafen bestelt, und

sich

sich bewilligt haben, Ihme zu dienen; möchten wir mit Ehren ein Fried in teutschen Landen haben, so möchte man der Hungarischen Sachen desto baß aus warten, und wann die Practiquen aus teutschen Landen gen Hungarn auf hörten, wurden alle Sachen desto leidentlicher von statten gehen.

Und wo die Sachen dermassen zu Handlung kommen solt, wist ihr sonder Zweifel wohl zu bedencken, ob Kayserl. oder Khun. Maj. einigerley Geld, von Württemb. wegen, ausgeben, oder sich von des Lands Schulden wegen verschrieben müssen, damit solcher Verschreibung halben ihr Majest. nicht in Schaden geführet würden, wie ihr zu thun wohl wist, damit habt ihr uns allezeit ganz willige, Datum, auf St. Annaperg, den 10. Jun. 1534.

FERDINAND &c.

Wohlgebohrnen, Edlen, lieben Getreuen, Wir haben aus eurem Schreiben, das datum steht am 11ten Tag gegenwärtigen Monaths, gestern Abends um 7 Uhr zu kommen, anfangs der Churfürsten von Maynz und Sachsen, und Herzog Jörgen Ankommen, auf St. Annaperg, was und wie durch die zwey Chur-und Fürsten, als Unterhandler, in Sachen darum gegenwärtigen Tag fürgenommen, biß auf dato, und Abfertigung obgemeldts eures Schreibens, gehandelt ist, mit andern seinen Innhalt noch längs vernommen, und befinden aus solchem eurem Schreiben, daß ihr zu Anfang der Sach unserem Befelch nit ungemeß sondern geschicklich und wohl gehandelt haben, wie Ihr ohn allen Zweiffel fürter auch thun werdt, als aber die 2 Chur-und Fürsten, als Unterhandler, etliche Mittel zu Vertrag der Würtemb. und ander Sach, darum gedachter Tag angesezt ist, dienen sollen, in Schrift verfaßt, Euch und den Churfürsten von Sachsen übergeben, haben darüber sich bemeldter Churfürst, zu der Zeit, als ihr die Post an uns gefertigt, nit entschlossen gehabt hat, und solche Articul bey uns also bewegen und bedacht worden, dieweil sie groß seyn, nit allein uns, sondern zuvorder ist die Röm. Kayserl. Majest. unserem lieben Bruder und Herrn betreffen, daß sie wohl gute Einbetrachtung und zeitlichen Rechts bedurffen, und der Churfürsten von Maynz und Herzog Jörg, neben euren Anzeigen, uns insonderheit schriftlich ersuchet, uns mit unser Persohn gegenwärtiger Handlung zu nachern, damit nun, es gelange, welchen Weeg es welle, uns künftiglich nit der Unglimpf zugelegt werde, so sind wir bedacht, und dahin entschlossen, daß wir uns hie erheben, und auf nechsten Mittwoch gewißl. zu Khaden sein wollen, wie wir dann solches gedachten Chur-und Fürsten hiemit zuschreiben, als Ihr aus eingeschlosse-

ner Copey vernehmen werdet; solch unser Schreiben wollet ihrer Libden zustellen, darneben Irn Libden von unsertwegen ansprechen, daß sie solches unseres Verzugs auch ihres Anwesens zu St. Annaperg kein Beschwehrung tragen, und Ihr in mittlerweil im Sachen, so viel unseres Theils Fug und Statt haben mag, fürgehen, bey Ihren Libden anhalten und verfolgen, daß sie in solcher ihrer Unterhandlung, gedachter Kayserl. Majest. und unserm Vertrauen nach, biß an uns und unser Bewilligung, verfarren.

So sich dann gedachter Churfürst über die übergeben Articul einer Antwurtt entschleußt, und uns dieselbige zukommt, als wir achten uns unverhaltens bleiben werde, so mügen wir uns folgends auch desto stattlicher resolviren, und durch Schrift, oder zu unser Ankunft gen Khaden, uns mit ernennten Unterhandlern eigener Persohn, in ferner Handlung begeben, dann wir gedencken an allem dem das uns immer leidlich, und gegen Kayserl. Majest. zu verantwurtten ist, unsers Theils nichts erminden zu lassen, das müget ihr gedachten Unterhandlern, so er sich in Handlungen begibt, von unsern wegen wohl anzeigen. Was die andern Articul in eurem Schreiben angezeigt seyn, die bedurffen keiner Verantwurttung, dannoch habt ihr wohl gehandelt, daß ihr uns der Sachen bericht habt; und was euch weiter fürkommt, das wollen wir hinfüro von euch gleicherweis zu vernehmen gewärtig seyn; das haben wir euch auf obgemeldt Schreiben auf dißmahlen genädiger Meynung nit wellen verhalten. Geben in unsern Schloß, Prag, den 13. Tag Jun. Anno im 34. unserer Reiche des Röm. im 4. und der andern im achten.

FERDINAND &c.

Hochwürdiger, in GOtt Vatter und Hochgebohrner, lieber Freund und Schwager, Churfürst und Fürst, wir haben Ew. beyden Liebden Schreiben, das darumb stehet am achteten Corporis Christi nechst verschienen, gestern Abends, empfangen, und demselben Ew. Libden Ankommen auf St. Annaperg und den Anfang Ew. Libden Handlung, darummen der gegenwärtig Tag angesezt ist, mit fernerem Ew. Libden Bedencken, daß sie für nuz und gut ansicht, daß wir uns der Handlung aigner Person nachnen solten, vernommen, vermercken aus solchem Ew. Lieb Schreiben, und dem Anzeigen des uns daneben von unsern verordneten Räthen zu kommen ist, daß Ew. Liebd. die Sach treulich und wohl meynen, deß wir hiervon nit anders gespührt und erkennt, welches uns auch verursacht hat, Ew. Liebd. solche Sach, nachdem sie groß ist, viel auf ihr trägt, nit allein uns und gemain Ständ des Reichs, sonderlich zu vorderist die Röm. Kayserl.

Majest.

Majest. unsern lieben Bruder und Herrn, als des Haupt gemeiner Christenheit betrift, vor andern zuvertrauen und zu bewilligen, da Innen ihrem Vorwissen zu handlen; und nachdem wir dann aus den Mitteln, die Ew. Liebd. als Unterhandler verfaßt, und unsern verordneten Räthen zugestellt haben, die auch ferner an Churfürsten von Sachsen gelangt seyn, darüber sich aber sein Liebd. vor Verfertigung Ew. Liebd. Schreiben mit keiner Antwurtt vernehmen hat lassen, befinden und vermercken, daß solche die gedacht Röm. Kayserl. Majest. neben uns mit den höchsten betreffen wellen, derhalben woll mit guter Vorbetrachtung und zeitlichen Rath in solchen fortzugehen und zuerfahren, die höchst und gröste Nothdurft erfordert, so haben wir uns, unangesehen anderes unseres obgelegen grossen Geschäft, und wir auch aus der Handlung, so viel derselben noch an uns gelangt ist, gewisse Vertrag der Sachen nit verstehen mügen, in Bedencken deß, daß Ew. Liebd. je vermeinen, die Näherung unserer Persohn gegen der Mahlstatt jeziges Tags werde und müge in solchen viel Frucht und Nuz schaffen, dahin entschlossen, daß wir uns hie zu solcher Zeit erheben wollen, daß wir auf nächsten Mitwoch aigner Persohn zu Khaden seyn mügen, das wolten wir Ew. Lieb freundlicher und genediger Meynung in Eyl nit verhalten, an dieselbig gantz freundlich und genädiglich begehrend, sie welle dazwischen Gelegenheit des Handels wohl ermessen, beweglichen und bedencken, auf Mittel und Weege gehen, die mit wenigster Verklainung gedachter Kayserl. Majest. unser und Ew. Liebden selbs, als Unterhandlern, anzunehmen und zu bewilligen seyn, und daß uns solcher Ew. Liebd. Unterhandlung Ruh und Frieden das verfolge, wie sie es ungezweiflet allem Wesen zu gutem treulich meynen, dann es ist wie Ew. Liebd. bewegen mügen, nit wenig zu sorgen, wo über unser persöhnlich Erscheinen die Sach nit zum guetem Beschluß Abschied kommen solt, das der lezt Irrthum grösser, dann der erste sein würde, darum so handlen Ew. Lieb. in solchen, bemeldter Kayserl. Majest. und unserem Vertrauen nach, wohl bedächtlich, deß sein wir gegen derselben in allen freundlich und genedigen Willen danckbarlich zu erkennen geneigt. Dat. Praag, den 13. Junii, 1534.

An Churfürst zu Maynz und Herzogen Jörgen, zu Sachsen.

Allergnädigster König ꝛc.

Ew. Khunigl. Majest. haben wir jüngstigl. angezeigt, was wir allhier auf dieselbig Zeit gehandelt, was uns auch begegnet ist, mit Fürschlegen, durch die Unterhandler der Copeyen wir Ew. Khunigl. Majest. zugeschickt, und nachdem wir an bemeldte Unterhandler gesandt, daß sie doch ein Ver-

stand vom Churfürsten zu Sachsen, weil der an der Handt, nemen, wes Willens er darinn wäre, damit wir Ew. Khunigl. Majest. desto stattlicher möchten berichten, und die Zeit wurde damit genommen, also haben der 3. Chur- und Fürsten Räthe, seit derselben Zeit, vnnz Nachten wohl spat mit einander gehandelt, und die Unterhandler uns ihr Vergleichnus, ein Schrift zugestellt, die wir Ewr. Majest. hiermit zusenden; der Unterhändler Räthe haben uns angezeigt, sie hätten nicht mügen, wüsten auch die Sächsische nit weiter zu bringen, wiewohl sie noch in etlichen Worten streittig, und nit verglichen waren. Sie haben etwann ums solche Schriften übergeantwurtt fragen lassen, ob wir von Euer Majest. nit Antwurtt hetten der Nachung hiezu, auf unser jüngstes Schreiben, dergleichen haben sie gefragt, bey der Uberantwurttung der Schrifft, also hatten wir ihnen gesagt, wie daß wir uns der Antwurtt noch nit getröstten, und wir Ew. Majest. den Bericht dieser Vergleichnus zuschicken, daß sie gar nicht zufrieden gewest seyn, uud vermeynen ihren Fürsten nit thunlich, als fehren über Land zu handlen, so wissen sie es auch bey dem Gegentheil, in die Läng allhier zu verharren, nit zu verhalten, mit dem Zusaz, wo sie aus Ew. Majestät Schreiben nit hetten befunden, daß Ew. Majest. nachnen wolten, der Fürsten keiner wäre hieher kommen, daß alles haben wir mit besten verantwurtt, aber sie beharren also auf ihre Meynung, wo Ew. Majest. sich nicht bald nachnen, werden sie ihren Abschied nehmen, und sagen blos wär Ew. Majest. nit zu der Sachen greiffen, und bessers wisten, daß Ew. Majest. ihren Fürsten das nur förderlich zu kund thäten, daß ihre Herrn sich darnach wisten zu richten.

Wir haben auch so viel vernommen, daß der Churfürst zu Sachsen, vor etlichen Tagen, zu dem Landgrafen um ein Gewalt geschickt hat, in dieser Sache seinthalben auch zu schliessen, wiewohl wir auch vernommen, daß des Landgrafen Gesandten einer, genannt Jacob von Taubenhaim, am Weege ist zu dem Churfürsten von Maynz, ist die Tage um 4. Meil von hier gelegen, und Bescheid von dem von Maynz genommen, wann er zu Sr. Gnaden kommen solt, also ist er mit Verwilligung Herzog Geörgens hieher zu kommen beschieden; was der bringt, wissen wir nit, gleichwohl so sein neulich davor vom Landgraf Schreiben an den von Maynz, und wie man sagt, auch an andere Chur- und Fürsten kommen, darinnen Er auch des Friedens, sofer ihme derselbe werden mag, und den Zug für Münster zu thun anbeut, doch das ihme die Kosten auf sein Kriegsvolk von den Ständen des Reichs, neben seiner gebührlichen Anlag auf den Zug hinab, bezahlt werde, mit entschuldigt, daß er die Aufruhr in teutschen Landen zu üben dermas, wie er bezüchtiget werd, nit vor hat, hab auch

ein

ein beredt mit Wyf, und derhalben sich an die Gränzen gethan, der Antwurtt zu gewartten.

Das alles haben wir Ew. Khunigl. Maj. nit verhalten wollen, mit unterthänigster Bitt Ew. Maj. wöllen auf das furderigst Antwurtt geben, damit die Unterhandler bey gutem Willen nit allein von den jetzigen Sachen, sondern auch den künftigen Zufall halben, erhalten werden.

Wir haben uns gar in keinen Articul mit den Räthen einlassen wollen, nachdem wir im Anfang gesagt, daß wir in dem Fall nit abgeferttigt noch einiger Gewalt hierinnen hetten, und thun uns hiermit Ew. Khunigl. Majest. unserm allergnädigsten Herrn unterthäniglich befehlen. Dat. St. Annaperg den 14. Jun. 1534.

Anheut ist uns angezeigt, wie Doct. Fursteiner zu Stückgarten gefenglich genommen seyn soll, wissen aber die Ursachen nit.

Ew. Khunigl. Majest.

FERDINAND &c.

Wohlgebohrnen und Edlen, lieben Getreuen, wir haben Ewer Schreiben, das Datum steht den 14. Tag gegenwärtigs, samt der Schrift, welche die Unterhandler verfast und euch zugestellt, empfangen und ihres Innhalts vernommen, und dieweil ihr nun aus unsern Schreiben Euch vor diesem gethan, vermerckt, daß wir uns eigner Persohn zu der Handlung nachnen wollen, wie wir dann in wenig Stunden uns von hinnen erheben, und also reysen werden, daß wir auf nächsten Mittwoch, zu dem Morgen-Mahl, zu Khaden, ankommen mügen, so wellen wir Antwurtt auf obgemeldte Articul, oder Schrift, euch durch die Unterhandler zugestellt, zu geben, biß daselbst hin gen Khaden anstellen, und alsdenn dieselbe Antwurtt mit Euch berathschlagen, auf Mittel und Weeg, die verhoffentlich zu der Sachen dienstlich seyn sollen, darum so wellet zu unser Ankunft daselbst, zu Khaden, auch erscheinen, wie wir achten Ir unverhindert einiger Handlung wohl thun mügt, das haben wir euch in Eyl zu Antwurtt gnädiger Meynung nit wellen verhalten. Datum, Praag, den 15. Jun. 1534.

Das nachfolgliche Schreiben ist an dem Tag, aber ehe das Antwurtt Schreiben uns zukommen von uns gefertigt und geschickt.

Allergnädigster König ꝛc.

An gestern haben die Unterhandler zu uns geschickt, und von fern mit uns handlen lassen, damit wir zu Ew. Majest. gen Khaden geritten waren und Fleiß fürkehrt, daß Ew. Majest. auf nächsten Pfingstag, ware gen Preßniz dahin sy auch wolten kommen, wir aber solches zu thun, bey uns nit haben finden mügen. Nachdem Ew. Majest. in ihren jüngsten Befelchen sprechen, daß Ew. Majest. nach Empfahung der Articuln, wie die Unterhandler mit dem Churfürsten zu Sachsen entschliessen werden, sie mügen darauf resolviren, und durch Schrift, oder zu ihrer Zukunft, in fernere Handlung begeben. Weil wir nunmahls solche Articul Ew. Majest. übersendt, und derselben Bescheid noch nit empfangen, und müssen desselben erwarten, nichts minder haben wir diesen Botten zu Ew. Majest. abgefertiget, damit Ew. Maj. der Unterhandler Willen, und daß wir seither nach Uberantwurttung der Articul, der sie sich entschlossen, nichts weiter gehandelt, noch handeln mügen, ein Wissen haben, was nunmahls Ew. Maj. uns befelchen, daselbs hin gen Khaden zu kommen, oder weiters Bescheid erwarten, dem wollen wir gehorsamlich geleben; der wir nns unterthänigklich befehlen. Geben, auf St. Annaperg, den 16. Jun. 1534.

NB. Auch diese Nachrichten sind in der Senkenbergischen Samlung ungedruckter Nachrichten *P. 4. No. 4. p. 140. sqq.* zu finden.

Der Cadanische Vergleich selbst, *de anno 1534.*

Wir, von GOttes Gnaden, Albrecht, der Heil. Römischen Kirchen, des Titels S. Petri ad vincula Priester, Cardinal, Legatus Natus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Mayntz, Primas, Ertz-Cantzlar und Churfürst ꝛc. Und von denselben Gnaden, wir Jörg, Hertzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, Bekennen und thun kund in diesem offenen Brieff, nachdem und als zwischen dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinanden, Röm. König ꝛc. an einem; und dem Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Friedrichen, Herzogen zu Sachsen ꝛc. des heil. Röm. Reichs Ertz-Marschalck und Churfürsten, unserm freundlichen lieben Herrn, Oheim, Brudern und Vettern, samt derselben Mitverwandten, anders Theils, sich eine, Zeitlang, etlich Zwiespalt und Gebrechen, von wegen Ihro Röm. Königl. Majestät beschehenen Wahl zu Römischen König, darwider bemeldter Churfürst zu Sachsen, samt seinen Mitverwandten anders Theils, aus etlichen fürgewendten Ursachen

prote-

protestiret; Auch von wegen etlicher Disputation und Irrung, so des Friedstands halben jüngst, zu Nürnberg, in der Religion Sach gehandelt, und die Römisch Königl. Majestät aufgericht, etlicher am Kayserl. Cammer-Gericht fürgenommener Proceß halber, unentscheiden gehalten, daß wir dem heil. Reich, Teutscher Nation, zu Nutz und Ehr, und Wohlfarth auch allen Ständen desselbigen zu Ruhe, Fried und Einigkeit, aus gnädigen Zulassen hochgemeldten Königl. Majestät, auch mit Bewilligung genands unsers Oheims, Brudern und Vettern, des Churfürsten zu Sachsen, von wegen sein und seiner Mitverwandten, aus gantz getreuer Wohlmeynung, in solchem Gebrechen gütlich zu handeln, eingelassen haben.

Sodann eben, zu derselben Zeit, als wir in solchen Handlungen gestanden, sich zugetragen, daß die Hochgebohrnen Fürsten, Herr **Ulrich**, Hertzog zu Würtemberg ꝛc. und Herr **Philips**, Land-Graf zu Hessen ꝛc. unsere liebe Oheme, und Söhne, unterstanden das Hertzogthum Würtemberg zu überziehen, einzunehmen und zu erobern, wie sie auch dasselb, samt seinen Festungen, gantz eingenommen und erobert hatten, auch in weitern Fürnehmen gestanden, daraus, wo solches nicht fürkommen, merklicher Unrath im heil. Reich hätte erfolgen mögen: daß wir dann der Königl. Majestät (die herwiederum auch in tapferer Kriegs-Rüstung, solchem Fürnehmen mit der That zu begegnen, und dasselb Dero Maj. abgedrungen Fürstenthum wieder zu erlangen, gestanden) ihrer auch schuldigen Pflicht unterthäniglich erinnert, und gebeten, daß Ihr. Königl. Maj. in Ansehung jetziger Lauft und Beschwerdung, uns gnädiglich zulassen wolt, daß wir neben den vorangezeigten Irrungen, in denselben Würtenbergischen Sachen, auch Mittel und Weg suchen möchten, dardurch solch Fürnehmen gestillet, die Kriegs-Rüstung zu beyden Theilen abgethan, und ferner Beschwerung, so dem Reich, und Teutscher Nation, erfolgen möchten, fürkommen würden. Daß dann Ihr. Königl. Maj. auf solch unser unterthänig Bitt, als ein gnädiger gütiger Röm. König, der des gemeinen Reichs Ehr und Wohlfart, für derselben Maj. eigen Nutz, und Vetter, der Churfürst zu Sachsen, an statt und Vollmacht jetzt gemeldter zweyer Fürsten, Würtenberg und Hessen, solche gütliche Unterhandlung gewilliget und eingeraumbt, und wir uns derselben im Nahmen GOttes unterfangen.

Und so wir dann deshalben, etliche Tag, erstlich auf St. Annenberg auch folgends zum Cadau, in Königreich Böhem, dahin wir uns, der Sachen zu gut, zu der Röm. Königl. Maj. eigner Person verfügt, auch den Churfürsten zu Sachsen vermocht, daß Sein Lieb zuletzt, eygner Person,

son, auch dahin kommen, in emsiger Handlung gestanden, haben wir beschließlich, durch Verleihung des Allmächtigen, und mit aller Theil Vollwort und Bewilligung, alle solche Zwiespalt, Irrung und Gebrechen, auf nachfolgende Meynung beredt, besinnt, und endlich zu Grunde beygelegt und vertragen, wie hernach folgt und gemeldt wird.

Erstlich, daß der Fried und Stillstand, zu Nürnberg jüngst aufgericht, und wie obbemeldt, durch die Röm. Kön. Maj. allen Ständen zu halten gebotten, in alle Weg soll gehalten, und demselben nachgelebet werden.

Und nachdem ein Mißverstand darin fürgefallen, so hat die Königl. Maj. gnädiglich bewilliget, daß Ihr. Königl. Maj. von wegen Kayf. Maj. verschaffen wolle, daß mit den Processen am Kayserl. Cammer-Gericht, zu Erhaltung solch Friedstandes, wider die, so darinnen benannt seyn, still gestanden, auch daß alle bishero fürgenommene Procest würcklich abgeschafft werden, alles nach laut desselben aufgerichteten Friedstandes.

Doch sollen in alle Wege die Sacramentirer, Wiedertäuffer, auch alle andere neue unchristliche Secten, die hinführo angerichtet werden möchten, hierinnen ausgeschlossen sey, und durch die Kön. Maj. Churfürsten, Fürsten und Ständ einträchtlich gewehrt, und in ihren Landen nicht geduldet, noch gelitten werden.

Und soll sonst hierüber kein Theil den andern in der Religion-Sachen überziehen, vergewaltigen, noch des seinen entsetzen, bey einer ansehnlichen Pœn: Nehmlich, wann ein Churfürst darwieder handelte, bey Verlust seiner Chur, und ein ander Fürst, Stand, oder Stadt, bey Verlust seiner Regalien, Privilegien und Lehen. Und soll solcher Friedbrecher darüber mit der That in die Acht gefallen seyn.

Und in allen andern Sachen soll ihm ein jeder Theil gegen dem andern an Gleich und Recht begnügen lassen, und keiner den andern ohne sonder vorgehende, ordentliche, rechtliche Erkäntniß, des seinen entsetzen, überziehen, noch vergewaltigen. Auch diejenigen, so sich des unterstehen möchten, sie wären in diesen Frieden begriffen, oder nicht, und würd von ihnen (in waserley Schein solches erdacht) mit der That unterfangen, mit gar keiner eintzigen Hülff, noch Förderung, weder mit Leuten, Geld, noch practiciren, oder wie sonst solches thätlich Fürnehmen, diesem Frieden möcht zugegen seyn, gestärkt werden, alles bey obangezeigter Pœn.

Doch, daß der verdächtig des Verdachts zuvoran, vermöge des aufrichtigen Land-Friedens, überwunden werde, welches alles die Königl. Maj. von wegen der Kayserlichen Majestät, und für sich selbst, gnädiglich bewilli-

bewilliget, und hiemit confirmiret hat, darwieder nicht zu thun, noch zu verhengen.

Ferner ist auch beredt, und vertragen, daß der Churfürst von Sachsen, samt seinen Mitverwandten, den Röm. König, wie andere Churfürsten und Stände, für einen Röm. König erkennen, wie andere Churfürsten, seiner Majestät den Titel geben, und von der Disputation der Wahl-Sachen abstehen, und die fallen lassen soll und will; wie auch Seine Lieb für sich und seine Mitt-Verwandten, davon gegenwärtig abgestanden, und darauf den Römischen König erkant hat.

Dargegen hat die Kön. Maj. bewilliget, bey der Kayserl. Maj. zu erlangen, und ihres Theils bey den Churfürsten, hiezwischen Ostern schierst kommend, zu sollicitiren, daß diese nachfolgende Artickel bewilliget, und darauf durch die Kayserl. Maj. bey der Gülden Bullen confirmiret, und dieselb damit erklärt und verbrieft werde.

Nemlich, daß künftiglich, wenn bey Leben eines Röm. Käysers, oder Königs, ein Röm. König soll erwählt werden, alle Churfürsten zuvor zusammen bescheiden werden, davon zu reden, ob Ursache gnug vorhanden, und dem Reich fürträglich sey, einen Röm. König, bey Leben eines Römischen Kaysers, oder Königs zu erwählen? Und wann sie sich des vereinigt, daß alsdann, und nicht ehe, die Churfürsten, Vermög der Gülden Bull, sollen zu Königlicher Wahl erfordert, und zur Wahl geschritten, und derselben Gülden Bullen unverrucklich, in allem, nachgegangen werden, und was in dem Fall anders fürgenommen würde, und erginge, daß dasselb nichtig, und durch ein Decretum irritans des Kayserscassirt, seyn soll.

Und soll hiermit aller Unwill und Verdruß so auf allen Theilen gegen einander gefaßt, aufgehaben und durch die Kayserl. und Königliche Majestät, in Ungnaden, oder sonst, durch andere Ständ, beyderseits in Unguten nicht geandet, noch geeyfert, werden. Im Fall aber, daß solche obgemeldte Artickel, zwischen angezeigter Zeit, durch den Mehrertheil der Churfürsten nicht bewilligt, noch beschlossen, und die Kayserl. Maj. zugelassen, bestättigt, und verbrieft würden: so soll denn der Churfürst zu Sachsen, samt seinen Mit-Verwandten, der Kön. Wahl, oder Titels halben, wiederum frey stehen, und ihm sein Recht vorbehalten seyn; sich auch die Königl. Maj. in keinerley Weiß, in- noch ausserhalb Rechtens, dießfals damit zu behelffen haben; und dannoch soll ein Theil gegen dem andern sich an Gleich und Recht begnügen lassen.

Wie es aber der Person halben, die zum Röm. König zu erwählen, und nicht Teutscher Sprach, oder Zungen wäre, auch ob zween, drey,

oder mehr, Röm. König, aus einem Haus, nach einander erwählet werden sollen, darum sollen sich die Churfürsten, inwendig vorbestimmter Zeit, vergleichen und vereinigen, und solches in ihrer Vereinigung verordnet werden. So sollen auch dem Churf. zu Sachsen und Seiner Lieb unmündigen Brüdern, in vorberührter Zeit, ihr Lehn und Regalien verliehen werden.

Es wollen auch die Königl. Maj. sich bey des Kayf. Majest. zum Höchsten und treulichsten befleissen, daß der Vertrag des Churfürsten zu Sachsen mit Gülich und Cleve durch Ihro Kayf. Majest. bestättigt werde.

Aber so viel die Kriegung und Einnehmung des Fürstenthumbs, Würtemberg, belangt, ist beredt und vertragen: Nachdem die Königl. Majestät mit dem Fürstenthum, Würtemberg, gnädiglich und freundlich belehnt seynd, daß die Röm. Kayf. Majestät den Titel, Hertzog zu Würtemberg, behalte, und hinführo bemeldt Fürstenthum, Würtemberg, des Haus, Oesterreichs, Affter-Lehen seye, und die Röm. Königl. Majestät, oder derselben Erben, Erz-Herzogen zu Oesterreich, nach Abgang H. Ulrichs, verbunden seyn, angezeigt Fürstenthum seinen männlichen Ehelichen Leibes-Erben zu Lehen zu verleyhen, und die Herzogen von Würtemberg, so oft sich der Fall begibt, solches von dem Haus zu Oesterreich, als zu Affter-Lehen, zu empfahen schuldig seyn. Doch dem heil. Reich sein Oberkeit und Gerechtigkeit, auch dem von Würtemberg sein Stand und Stimm, im Reich, wie er solches zuvor hat gehabt, an gemeldtem Herzogthume in allweg vorbehalten. In der gestalt, daß sich die Kön. Majestät, für sich und Ihre männliche Nachkommen, Erz-Herzogen zu Oesterreich, gegen Aufrichtung dieses Vertrags verschrieben hat, so oft von Ihrer Königl. Majestät, oder Derselben Lehens-Erben, das Fürstenthum, Würtemberg, zu Affter-Lehen verliehen wird, oder sich der Fall, obgemeldter Massen, begiebt, das berührt Fürstenthum, Würtemberg, an das Haus Oesterreich fallen, und von Kön. Maj., als Erz-Herzogen zu Oesterreich, oder Derselben Lehns-Erben, von dem Reich zu Lehen empfangen würde, und selbst besessen, daß durch dieselbig Belehnung dem Reich Nichts benommen werden, sondern dem Reich von angezeigten Fürstenthum alle Dienstbarkeit, Gehorsam, Steur, und anders, wie von alter herkommen ist, zustehen und erfolgen soll.

Daß auch Herzog, Ulrich, die Kön. Maj. für Röm. König erkennen, ehren und halten, und sich, wie andere Stände des Reichs, in solchem gehorsamlich erzeigen, und wider Kön. Maj. mit Niemands verbinden soll, noch will.

Seine

Seine Lieb, samt dem Landgraffen, sollen und wöllen auch, das, so in jetziger Eröberung des Lands, von Städten, Flecken, Häusern, und anders, das zu dem Land nicht gehörig, sondern andern Fürsten, Prälaten, Grafen, denen von Adel und andern zuständig, eingenommen ist, wiederum abtreten, und einem jeden das Seine, dessen er also entwehrt ist, wiederum einantworten, zustellen, und solche Güther geruhiglich besitzen lassen.

Auch einem jeden, in und ausserhalb des Fürstenthums, zusamt den Abbaten, die im Lande gesessen und die ihre sonderl. Regalia haben, und zum Fürstenthum nicht gehören, mit samt ihren Leuten und Unterthanen, bey ihrem Glauben und Religion bleiben, ihnen auch ihre Rent und Zinse folgen, und daran ungehindert, lassen, nach Laut und Inhalt des Kayserlichen und Reichs Abschied.

Es sollen auch hohes, oder niedrigen, Stands, sie seyen geistlich, oder weltlich, Niemand ausgenommen, welche sich Ihrer Königl. Maj. gehorsam gehalten, aus dem Land gewichen, oder daraus vertrieben seynd, denen auch das ihre genommen ist, durch Herzog, **Ulrichen**, wiederum mit Fried und Gleit eingelassen, ihnen ihre entwendte Güther wiederum zugestellet, und ruhiglich dabey gelassen, werden. Und welcher im Land nicht wohnen, oder den Herzog, **Ulrich**, darinnen nicht leiden wolt, daß demselben soll vergönnt und zugelassen seyn, seine Güther zu verkauffen, und sich an andere Ort, seines Gefallens, nieder zu thun.

Desgleichen sollen auch den Geistlichen und Weltlichen, die in dem Fürstenthum, Würtemberg, nicht gesessen seyn, und doch Rent, Zinß, und Gült, darinnen haben, dieselben unverhindert folgen, und gereicht, und ihnen über die ungehorsame, oder nicht haltende, gebührlich verholfen werden; Doch sofern von denselben Orthen den Würtembergischen ihre Rent, Zinß, und Gült, auch nicht gehemt werden, sondern in gleichem folgen.

Ferner so soll und will auch Herzog, **Ulrich**, obgedacht, und seine Erben die Röm. Königl. Majestät des ausständigen Rests gegen den Ständen des Bunds zu Schwaben, desgleichen gegen Herzog, **Christoph**, und **Graf Jörgen von Würtemberg**, durch diesen Vertrag ihrer Pension und Anforderung entheben, freymachen und schadloß halten. Auch Ihr. Majestät ihr eigen und geliehen Geschütz mit seiner Zugehörung, so in jüngster Uebergebung des Schloß, Asberg, auf demselben Schloß bleiben, und wie es vorhanden ist gewest, dasselbig wiederum zustellen, und folgen lassen.

Item, was sonst für liegende Schulden, ausserhalb Königl. Majestät Schuld, durch die Königliche Majestät darauf zu ihrem eigenen Nutzen, und nicht des Landes Nothdurft, verschrieben wäre, die sich über 20000 Gulden Hauptsumma erstreckt, die soll genannter Herzog, **Ulrich**, zu bezahlen nicht verpflicht seyn.

Sein Lieb soll auch und will Niemands seiner inhabenden Pfandschaft, oder Schuld-Verschreibung, ohne vorgehende rechtliche Erkentnüß, entsetzen: Doch dem Artickel, so obsteht, anfahend, **Es sollen auch hohes und niedern Stands** ꝛc. unvergreiffentlich.

Ob aber jemands Pension, oder Dienst-Geld, aus Gnaden, durch Königl. Majestät verschrieben, die Herzog, **Ulrichen**, nicht leidentlich für Dienern, denen mag er solche Pension aufkünden.

Und nachdem auch im Land, zu Würtemberg, etliche Grafschaft, Stück und Güther seyn, die von der Cron zu Böheim zu Lehen gehen, dieselbigen soll und will Herzog, **Ulrich**, von jetziger Königl. Majestät, als regierendem Könige zu Böheim, empfahen. Und solches soll hinführo auch von seinen Lehens-Erben ordentlich, und wie sich gebührt, beschehen.

Item, es soll auch Land-Graf, **Philips**, seines Zusagens, und andere Königl. Majestät, Räthe und Diener, derer Pflicht und Gelübde Herzog, **Ulrichen**, und dem Landgrafen in Uebergebung Hohen-Asperg gethan, ohne Endgeld ledig seyn, auch dasselbig, was sich ihrenthalb verlauffen hat, weder geäffert noch geändert werden.

Und sodann der Churfürst zu Sachsen, obgemeld, an Statt und in Vollmacht Würtemberg und Hessen ꝛc. alle diese obgeschriebene Artickel gegenwärtiglich beliebet und bewilligt, auch zugesagt hat, daß Herzog, **Ulrich**, alle dieselben ihres Inhalts, für sich und seine Erben, zu vollziehen und zu halten, mit Brief und Siegel fürderlich versehen, und sich verschreiben soll.

Daß auch beyde gemeldte Fürsten, Würtemberg und Hessen, ihr Kriegs-Volk, ohne Zugriff und Vergewaltigung Käyserl. und Königl. Majestät, auch der andern Stände des Reichs, zertrennen und abziehen lassen sollen.

Dargegen so haben wir, als Unterhändler die Römische Königliche Majestät unterthänigiich erbeten, daß Ihr. Majestät bewilligt hat, um solcher unser Fürbitt willen, daß ihm Herzoge, **Ulrichen**, seinem Sohne, und ihren ehelichen männlichen Leibs-Erben, gegen den Conditionen, wie

obstehet, das Land, Würtemberg, hiemit unverhindert Ihrer Majestät, noch derselben Erben, ruhiglich erfolgen und bleiben soll.

Daß auch Ihr. Röm. Königl. Majestät ihme, und dem Land-Grafen, auf ihr Ansuchen, daß sie, zwischen jetzo und Invocavit, nächst künftig, bey Ihr. Maj. desto zeitlicher thun sollen, einen nahmhaften Tag an gelegene Mahlstatt ansetzen wollen, und ihnen alsdann, auf ihr unterthänig Bitten und Ansuchen, in eigner Person, oder durch ihre ansehnliche stattliche Botschaft, mit willigen und unterthänigen Fußfällen, vergangene Handlung gnädiglich verzeihen, und diesen aufgerichteten Frieden wieder damit bekräftigen.

Dagegen sich ihre beyde L. L. hinführo gehorsamlich halten, auch noch sich, noch die ihren, wider Kayf. und Königl. Majestät und die Stände des Reichs, zu thätlichen Fürnehmen, oder Angriff, nicht gebrauchen noch vermögen, lassen.

Alsdann soll auch Herzog, **Ulrich**, auf demselben Tag dem Lehen am Land, Würtemberg, wie obgemeld, in eigner Person, wie gebräuchlich, Folg thun, und die von der Königl. Majestät empfangen, und damit belehnt werden.

So will auch sein Königl. Maj. mit Fleiß erbetten, daß Kayf. Maj. gleicher Gestalt angezeigter beyder Fürsten, Würtemberg und Hessen ꝛc. vergangene Handlung auch gnädiglich verzeihen, und diesen Vertrag bestättigen wölle.

Und wann Ihre Kayf. Majestät ins Reich Teutscher Nation komt, dann sollen und wollen Herzog, **Ulrich**, und der Landgraf, Ihro Maj. einen unterthänigen Fußfall eigner Person thun, und vergangene Handlung Ihrer Maj. auch abbitten.

Es sollen auch hiemit alle die, so beyden Theilen in dieser Vhede gedienet, Fürschub und Förderung gethan, aus Sorgen gelassen. Auch dieser Kriegshandlung noch gefangen, oder verstrickt, auf ein gewöhnlich Gelübd und Zusagen, die Gefängnüß nicht zuäfftern, frey und ledig gegeben, und derhalben weder an Leib, noch an Guth, beschädigt, noch gestraft werden. Und soll durch diesen Vertrag aller Kriegs-Kosten, zu beyden Theilen aufgelauffen, hiemit ganz aufgehebt seyn, und kein Theil gegen den andern derhalben einige Anforderung thun.

Alle diese obgeschriebene Artickel, wie die, mit ihren Anhängen, von Wort zu Wort vermeldet seynd, hat die Königl. Maj. auf solche unsere Handlung und unterthänige Bitt, gnädiglich, auch der Churfürst zu Sach-

sen, für sich und seine Mit-Verwandten, in der Religion und Wahl-Sachen, auch von wegen und in Vollmacht der vielgemeldten beyden Fürsten, Würtemberg und Hessen, freundlich und wohl bedächtlich bewilligt, angenommen und zugesagt, dem allen und jeden, für sich selbst, ihre Verwandten und Principaln, unverbrüchlich nachzukommen und geleben.

Und wir, **Ferdinand**, von Gottes Gnaden Röm. König ꝛc. bekennen, für uns und unsere Nachkommen und Erben, daß dieser Vertrag mit Unser gnädigen Nachlassung, Wissen, Willen und Vollwort, durch obgemeldte Händler aufgericht und vollzogen ist, welche unsere Bewilligung wir auch hiermit darzugeben.

Gereden auch und versprechen, bey Unsern Königlichen wahren Worten, demselben unverbrüchlich nachzukommen und zu geleben. Confirmiren und bestättigen auch hiermit alles dasjenige, das uns zu confirmiren hierbey aufgelegt ist.

Desselben gleichen bekennen auch von Gottes Gnaden, wir, **Johannes Friedrich**, Herzog zu Sachsen ꝛc. Churfürst, und thun kund hiermit, für uns, alle unsere Mitverwandten in der Religion und Wahl-Sachen, auch in sonderlicher Vollmacht Herzog, **Ulrichs von Würtemberg** und Landgrafs **Philips zu Hessen**, daß wir alle diese obgeschriebene Artickel, mit ihren Anhängen, für uns selbsten, dieselbigen unsere Mitverwandten, und Vollmächtigere bewilliget, beliebt und angenommen, auch den Röm. König alsbald darauf, für uns, und die mitbeschriebnen der Sach Verwandten erkant haben; immassen wir denselben hiemit für Röm. König (mit der Bescheidenheit, wie der obgemeldte Artickel anfahend, **Im Fall aber** ꝛc. inhält und vermag) erkennen und ehren.

Gereden auch und geloben, bey unsern Fürstlichen Treuen und wahren Worten, allen denselben Artickeln, wie die hie oben vertragen, unverbrüchlich Folge zu thun; auch daran zu seyn, daß dem also, durch alle obberührter Sachen Mit-Verwandten, unverbrüchlich verfolgt und gelebt soll werden.

Und nachdem diese nachgeschriebene Artickel, durch uns, die Händler, in dieser Sachen fürgeschlagen, und in Handlung gewesen seynd, nehmlich damit das Kriegs-Volk, so Würtemberg und Hessen jetzunder bey einander haben, so viel baß getrennt würde, daß beyde Ihre L. L. der Königl. Maj. einen ansehnlichen Reuterdienst thun sollen; der Gestalt, daß sie in Ihr. Maj. Nahmen 1500. gerüster Pferd, und 3000. guter Knecht, mit nothdürftigem Geschütz, jetzo alsbald, für Münster schicken, dieselbig Stadt, im Nahmen und Befelch der Kayf. Majest., erobern helffen, und daß dieselben

selben Reuter und Knecht der Kön. Maj. verwandt seyn, und sich derselben Befelch halten sollen.

Und ob es die Nothdurft vor Münster erfordern würde, also, daß die Stadt, vor der Zeit, nicht erobert, auf 3. Monat lang, auf derselben beyder Fürsten Kosten und Darlegen, besoldt und unterhalten werden.

Item, nachdem die Kön. Maj. am Schloß, Hohenwiell, im Hegau gelegen, vormals Theil hat, daß gegen der vielfältigen Jh. Maj. gnädig Nachlassung, so sie dem Herzogen von Würtemberg in dieser Handlung gethan, die übrigen Herzog, Ulrichs, Theil daran, mit aller Zugehörung erblich verfolgen und zugestellt werden. Item, des Hr. Ulrichs Gemahel ihrer Verweisung, so sie bisher im Land gehabt, ruhig bleiben soll.

Daß auch die gemeine Landschaft, zu Würtemberg, die obgeschriebene vertragene Artickel, welche Herzog, Ulrich, für sich und seine Erben, verschrieben, auch versichern solle, für sich, so viel sie zu halten betrifft, und denen zugeleben, neben Herzog, Ulrichen, Versicherung thun sollen.

Item, nachdem auch der Churfürst von Sachsen einen Artickel, betreffend Graf Georgen von Würtemberg, erinnert, dergestalt, daß derselbig mit zu den Würtembergischen Lehen solte gelassen werden, daß sich doch die Kön. Maj. jetzo, alhier, nicht hat einschliessen können, von wegen daß Jhr. Maj. die Brief über die Erhöhung des Lands, Würtemberg, zu einem Fürstenthum, desgleichen die Belehnung Herzog, Ulrichs, und den Vertrag Kön. Maj. mit Graf Georgen von Würtemberg hievor aufgericht, nicht beyhanden gehabt.

Desgleichen, daß bemeldter Churfürst zu Sachsen auch angezeigt, daß Würtemberg und Hessen Herr Dietrich Späten und Herr Jörgen von Strauffen in diesem Vertrag ausgezogen haben, daß doch die Kön. Maj. dieweil die ganze Vhede soll vertragen, und sonst zwischen allen denen Sachen Verwandten versöhnet, seyn, und Jhr Maj. darinnen Niemands ausgezogen, nicht für billig erdenken hätt mögen.

Und aber dießmals von solchen erzehlten Artickeln, ausserhalb bemeldter beyder Fürsten, Würtemberg und Hessen, Gegenwärtigkeit, nicht hat gehandelt werden mögen; auch die Zeit zu kurtz gewesen, von beyder Theil Kriegs-Kosten, so täglich aufgelauffen, vor bemeldter endlicher Vollziehung dieses Fried-Vertrags, hiervon mit Jhren Liebden zu handeln.

Demnach so seynd dieselben jetz erzehlten Artickel auf ferner Handlung angestelt, der Gestalt, daß der Churfürst zu Sachsen zum allerförderlichsten seiner F. G. Räth zu bemeldten beyden Fürsten abschicken, und

abferti-

abfertigen, mit beyden Ihren L. L. zum fleißigsten und treuligsten, nicht anders, als ob die Sachen S. L. selbst anlangend, handeln lassen soll, und will, damit der Artickel hie oben verzeichnet sich anfahend, Nemlich damit das Kriegs-Volk, so Würtemberg und Hessen ꝛc. dieweil dieselbige Sach keinen Verzug leiden kan, bey beyden ihren L. L. erhalten, verfolgt werden möge.

Und daß in den andern angestelten Artickeln, dieweil dieselben nicht so eylend, bemeldter Churfürst so fürderlich, als S. L. anderer ihrer Geschäft halben schicken kan, sich eigner Person zu bemeldten beyden Fürsten verfügen, oder die zu sich bescheiden, und mit ihren L. L. zum treulichsten und fleißigsten handeln, und tractiren soll und will, damit die, wie sie gestellt, bey ihren L. L. auch erhalten werden mögen, auf dieselbig Zeit, welche der Churfürst von Sachsen, die Kön. Maj. ihre Räthe, zu seiner L. daß sie gewilligt werden, sollicitiren.

Des zu Urkund und Bekändtnüs, auch steter und fester Haltung, haben wir obbemeldter Ferdinand, Römischer, Hungerischer und Böhemischer König ꝛc. für uns und unsere Erben eins; Und wir Albrecht, Cardinal, Legat ꝛc. Churfürst, und Jörg, Herzog zu Sachsen, als die Händler; Und wir, Johannes Friedrich, Herzog zu Sachsen, Churfürst, für uns und unsere Mitverwandten, auch in Vollmacht der obbemeldter zweyer Fürsten, Würtemberg und Hessen, anders Theils, diesen Vertrag mit eignen Händen unterschrieben, und unsere Insiegel wissentlich daran gehangen.

Der geben ist, zu Cadau, am Montag, nach Johannis Baptistä, nach Christi unsers lieben HErrn Geburt, im 1534. Jahr.

Ferdinand ſtr.

Albertus, Card. Mogunt.
manu propr.

Georg Herzog zu
Sachsen ſtr.

Johannes Friederich, Herzog zu
Sachsen ꝛc. manu propr. ſtr.

NB. Der Baron von Herberstein macht die Eintheilung dieses Tractats, in seinen lofterwähnten Nachrichten, etwas anders, als das hier beygebrachte Original zeiget; nemlich 1) von demjenigen, so Herzog, Ullrichen von Würtemberg und den Land-Grafen angehet; 2) von demjenigen, so des gemeinen Reichs Ruhe und den Churfürsten zu Sachsen betrift; 3) von dem, was die Religion berühret. Vielleicht aber ist dieses nur das erste Project, oder die Punctation,

des

des Vertrags gewesen; oder aber man kann es demjenigen, welcher den Vertrag mit abgehandelt, nicht verdenken, wenn er, nach den Umständen der Tractaten, seine Abtheilung eingerichtet. Ich will jedoch auch die Herbersteinische Punctation anhero setzen, welche demnach also lautet:

Articul zu Khaden geschlossen

Das Herzog, Ulrich, das Fürstenthum, Würtemberg, zu einem Afterlehn vom Haus, Oesterreich, empfahen, auf sich und seine Männliche Eheliche Leibes-Erben.

Wann der Manns-Stamm also fällt: sollen die Fürsten von Oesterreich das Land haben, doch dem Reich mit Reissen, Steuren und allem anderen Thuen, als andere im Reich, und der Herzog von Würtemberg soll sein Stand und Stimm im Reich behalten.

Alles Geschütz, so Khunigl. Majest. auf Hohen Aschberg hat bringen lassen, das Sr. Majest. oder denen, die es Sr. Majest. geliehen, zugehört, wieder daselbs zue stehen zu lassen.

Allen den die ihr Guet genommen, wieder zu kehren, alle Zinß verfolgen zu lassen, doch daß ihme die, sein auch verfolgen, allen Provisonern, so die dem Herzogen nit annehmblich, mag Er Urlaub geben.

Den Prälaten ihre Einkommen verfolgen lassen, ihre Unterthan, und ander im Land, bey dem alten Glauben bleiben lassen, und sich halten, laut des Reichs Abschieds

Der Herzog soll die Khunigl. Majest. der Anverordnung vom Bundt, seinen Sun, Herzog **Christophen**, und seinen Brudern, **Graf Jörgen**, aller Ansprach entledigen und ohne Schaden halten,

Daß keiner seiner Brief und Inhabung, oder Poses, on vorgehende rechtliche Erkantnuß entsetzt werde.

Sie bald ein Fußfall thun den Khunigl. Majest. abbitten, der Landgraf ducch sein ansehnliche Potschaft, aber den Herzog selbst zu der Zeit des Lehens Empfahens, aber dem Kayser baid persöhnlich.

Angestelter Articuln zu handeln durch den Churfürsten von Sachsen.

Um ein Reutters Dienst mit V. Pferdten jii. m. Knechten für Münster, auf drey Monath, wo es so lang noth thut.

Um das Schloß Hohentwiel, nachdem die Khunigl. Maj. auch Theil daran hat, das Land Wirttemberg sich verschrieb, den Vertrag zu halten, wie der aufgerichtet ist.

Der Herzogin ihr ausgezeigten Wittumb zu lassen. Dietrich Spaten und Jörgen Stauffer zufriden zu bringen. Graf **Jörgens von Würtenberg** succession halben, hat die Kuhnigl. Majest. ihr ein Bedacht genommen, und sich zu edern, was ihm die Aufrichtung des Fürstenthum, Würtemberg, die Lehn Herzog, **Ulrich**, geliehen, und den Vertrag, so Khunigl. Majest. mit **Graf Jörgen** gemacht, ihme des zu geben, des wölle die Khunigl. Majest. ihm auch nicht nehmen. Der Fürst von Sachsen nimmt für sich, sammt seinen Mitverwandten, die Khunigl. Maj. an für ein Römischen König.

Die Khunigl. Majest. soll zwisch hier und Ostern schirst künftig die Churfürsten vermügen, als sie sich entschliessen, damit für wenn in Leben eines Kayfers, oder Königs, ein Römisch. König solt erwehl werden, daß zuvor die Churfürsten zusammen beschrieben werden, und ihm fürgehalten die Ursach, warum das seyn soll, und so sie die für Nothdurft befinden, und alsdann und nit ehe zu der Wahl greifen, wann dann anders gehandelt, das Decretum initium durch Kayserl. Maj. samt diesen Articuln in die guldene Bull eingeleibt werde, und also die Wahl darüber de facto richtig sey.

Wo das in der Zeit nit erhebt und beschlossen auch vollzogen, will der Churfürst samt seinen Mitverwandten frei sein aller Wahl halber, und soll sich damit nichts begeben haben, sondern soll ihme sein Recht bevorstehen, und sollen sich gleichs gegen einander genügen lassen.

Die Churfürsten sollen sich vereinigen, wie hinführo mit Erwehlung der König mehr dann zween, oder drey, aus einem Haus, und denen, so mit teutscher Sprach sein, zu erwehlen gehalten werden, und in ihr Vereinigung einschreiben

Dem Churfürsten sollen sein regalia geliehen werden, der Verrrag wird gütlich bestat von Kayser, die Khunigl. Majest. soll ihm die Schulden von Kayser Maximilian zalen xxxiii tausen Gulden, die Artickeln sein in sonderm Briefe gestellt.

Religion Sachen.

Daß es bey dem Vertrag zu Nürnberg durch 2. Churfürsten geraecht, und die Kayserl. Majest. angenommen und darüber ein Landfrieden ausgeben und berufen lassen, bleiben, darüber all Procest, am Cammer Gericht aufzuheben.

Wie einer neben dem andern mit sein Unterthan sitzen, soll keiner von den andern Angriffen abreden.

Königs,

Königs, *Ferdinandi*, I. Antwort, so er, wegen des Cadanischen Vertrags, den Würtembergischen Gesanden, zu Wien, den 26. Dec. 1534. gegeben.

So bericht doch die Kön. Maj. Sy die Gesanten mit gutem Grunde vnd der Wahrheit, das Jr Kön. Majest. Gemüet, Willen und Förnemen, vor und nach Vfrichtung des Kadawischen Vertrags, nie dahin gestanden, auch noch nit ist, das Jr Majestät dem hailigen Röm. Reich, in diesem, oder andrem, ichz entziehen, noch vielweniger darin einiche Schmelerung thun, solchs auch andern nit zu sehen, oder gestatten welte, wie dann der Kadawische Vertrag, in disem Articul, dahin keineswegs gedeutet, oder verstanden, werden soll, noch mag. Dann Jr Kön. Maj. hat fürnemlich vnd für das erst, das so dem hailigen Reich in dieser Handlung abprüechig, oder zu Schmelerung seiner Lehenschaft gelangen het mögen, wol vnd zum höchsten bedacht fürsehen und vorkommen. Als auch dasselbe pillich bescheen, vnd nemlich so hat Jr Kön. Majest. vor Vfrichtung des Kadawischen Vertrags das Herzogthumb, Wittenberg, als ein Reichs-Lehen, neben andern Jrer Majest. Landen, mit ausgedruckten und benentlichen Worten desselben Fürstenthums, Wirtembergk vnd Deck, von Römischer Kayserl. Maj. zu Lehen empfangen, wie solchs derselbenn Lehen-Brief clerlich mit sich bringt, dadurch dem hailigen Reich sein Lehenschaft in kein Weg geschmeleret, oder benommen worden, besonder berüert Fürstenthumb, Wirtenberg vnd Deck, in seinem ordentlichen rechten Wesenn und Form, der Empfaumge, wie sich in gleichformigen des Reichs Lehen gebürt, geblieben ist. Neben dem hat Jr Kön. Maj. in Vfrichtung des Cadawischen Vertrags das, so dem hailigen Reich in seiner Hoheit zu Schmelerung reichen het, mögen mit lauteren ausgedruckten Worten vorbehalten, ꝛc.

Also das das Fürstenthumb, Wirtenberg und Deck, von dem Haus Oesterreich, durch welches habende Freiheit, dem hailigen Reich Entziehung und Schmelerung bescheen hat mögen, gentzlich gesondert und geschaiden ist, deßhalb genanter Herzog, **Ulrich**, und meniglich mit gutem Grunt abzunehmen haben, das Jr Kön. Maj. dem hailigen Reich, weder im Empfahung des Lehenns, noch durch den abgeredten Cadawischen Vertrag, an seiner Lehenschaft und Hoheit kein Schmelerung, oder einiche Entziehung, gethan ꝛc.

Fernerweite Antwort und *Declaration* Königs, *Ferdinandi I.* so er den Würtenbergischen Gesanden, an 8. Januar 1535. zu Wien, des Cadanischen Vergleichs halber, bey dessen *Ratification* ertheilet.

Angesehen das durch die Handlung des Kadawischen Vertrags dem

heiligen Röm. Reich an seiner Lehenschaft gar kein Abbruch, Entziehung, oder Schmelerung, beschehen, sonndern dasselb Fürstenthumb, Würtemberg von Kön. Majestät, wie offenbar vnnd wissentlich, in treflichem und stattlichem Ansehen, vom heiligen Römischen Reich, als ein Reichs-Lehen, zu Lehen empfangen. ꝛc.

Herzogs Ulrichs, von Würtemberg, *Protestation* bey der *Ratification* des Cadanischen Vertrags 1535. zu Wien.

Aber darneben wollen wir Unns vor Jr Königl. Majestät und menigklich offennlich protestirt haben, das wir sollichs anzenemen, uß getrungner Nott thun miessen, vnnd damit dem heiligem Römischen Reych an sinnem Recht und Oberkeit auch Vnnser Verwantnuß, damit Wir demselben zugethan sind, nichts benommen haben wöllen, sonnder diesem allem inn allweg vnuerletzlich vnd vnnachteillig sein soll. ꝛc.

Relation der Würtembergischen Gesandten, von Königs, *Ferdinandi I. acceptation* der Würtembergischen vorherstehenden *Protestation* und *Ratification* des Cadanischen Vertrags.

Darzwischen, vnnd Ee man wider zu Rath ganngen, haben Wir nach Vnserm besten Vleis die Sachen vmbgangen, und volgends nach Essens, vns wider gen Hof, zu Jr Majestät verfüegt, die ander Ratification vberantwurt, auch die Protestation gethan, darüber hatt Jr Majestät auch ain Bedacht genomen, vnd volgends in Jr Majestät Gegenwärtigkeit, nach lanng gehapten Rath antwurten lassen.

Wir hetten woll vernomen, warumb vnd aus was Vrsachen Jr Majestät die erst Ratification nit anemem wellen, sonderlich das neben andern die Erben auch nit darin gemelt, so geschee gleichwol in diser auch kein vßtruckenlich Meldung der Erben. Noch dannocht wellt Jr Majest. die annemen vnnd dergestallt verstan, das E. F. G. damit ratificiren das der Vertrag vßweise, vnd souil der E. F. G. binden thet, Jr Majestät welten auch zu E. F. G. persönlichen erscheinen, zur Zeit der Lehen-Empfahung, weiter handlen lassen, souil dann die Protestation belangt, lies Jr Majest. die In Irem werd bestan, vnd die Sach by vffgerichtem Vertrag, vnd darinn verleipten vorbehalt, auch Irer Majest. Antwurt beleiben.

Darauf wir Vns in aller Vnterthenigkeit bedanckt, das Jr Maj. solch Ratification angenomen vnd anzaigt, so Jr. Maj. verners mit E. F. G. selbs Person handlen lassen wurden, oder selbst handlen wolten, versehen Wir Vns, E. F. G. wurden sich jederzeit dermassen erzaigen vnd hallten ꝛc.

Extract

Extract aus dem Speyerischen Vertrage zwischen Könige *Ferdinando I.* und Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen die Röm. Konigs Wahl betreffende ꝛc. *de Anno 1544.* den 11. May.

Zu wissen, als sich zwischen dem Allerdurchleuchtigsten, Grosmüthigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinanden, Römischen zu Hungarn und Böhmen Könige, Infant in Hispanien, Erz-Herzogen zu Oesterreich, Herzogen zu Burgund, Steyr, Kerndten, Crain und Wirtenberg, Grafen zu Habspurg, Flandern und Tyrol ꝛc. an einem und dem Durchleuchtigsten, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Johanns Friedrichen, des heiligen Römischen Reich Erz Marschaln und Churfürsten, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, und Burggrafen zu Magdeburg, anders Theils, hernach gemeldten Sachen halben, Irrthum, Spruch und Forderungen zugetragen, derhalben zu Cadaw und Wien, zwischen Ihrer Königl. Majest. und Churfürstl. Gnaden allerley Vertrags Handlungen und Abreden, zu Hinlegung und Vergleichung solcher Irrthum, Spruch und Anforderungen, beschehen und fürgenommen, aber dieselben zu keinem endlichen, oder wirklichen Schluß kommen, oder gebracht worden seyn. Daneben so hat auch obgemeldter Churfürst von Sachsen, in obbestimpten hievor geflogenen Handlungen, jederzeit um Erlangung der Kayserl. Majestät Confirmation über den Gülischen Heuraths Vertrag angesucht, wie dann S. Churfürstl. Gnaden jetzo allhie bey gemeldter Römischen Kayserl. Maj. gleicherweiß unterthäniglich angesucht und gebethen. Und damit aber nun solch langwierig Irrthumb, Sprüch und Anforderungen einmahl zu endlichen Austrag, Erörterung und Vergleichung gebracht werden mögen, haben die Römische Keyserliche auch Königliche Majestäten, dergleichen benanter Churfürst, hernach gemeldte ihre Geheimen und vertrawten Rathe, nemlich, die Kayserl. Maj. den Wolgebohrnen Herrn Niclasen Perenot, Herrn zu Granvella, und die Königliche Majestät auch den Wohlgebohrnen Herrn Hansen Hoffmann, Freyherrn zum Grüenpuech und Strechaw, und der Churfürst von Sachsen, die Hochgelahrten Herrn Gregorien Brücken, der Rechten Doctor, und Franciscen Burckhard, verordnete Rathe sich der Sachen und Handlung gehorsamlich unterfangen, und auf sonder fürkehrten Fleiß, mit beyder der Kayserl. und Königl. Majestät desgleichen des Churfürsten von Sachsen gnädigsten Vorwissen und Bewilligung, solche Irrthumb, Sprüch und Anforderungen zu nachfolgender endlicher und ewiger Vergleichung, abgehandelt und beschlossen.

Nehmlich fürs erste, als bekannter Churfürst von Sachsen, von wegen der Römischen Könige, bisher Beschwerung getragen, wie das in hievor gepflognen Cadanischen und Wienischen Vertrags-Handlung und Abreden, nach lengs begriffen, und derhalben von unnothen, dieselbe ferner hierin auszuführen, ist die Vergleichung dis Artickels halben also gestalt, daß der Churfürst von Sachsen, und seine Erben, der Römischen Königl. Majestät nun forthin, wie andere Churfürsten des heiligen Römischen Reichs alle schuldige Gehorsame leisten und erzeigen, Ihre Königl. Majest. für Römischen König ehren, halten und erkennen, auch in andern Churfürsten Decret, über obgemeldte Ihrer Königliche Majestät Wahl zu Cöln beschehen, unter seiner Churfürstlichen Gnad Insiegel, auch willige solle und wolle, wie solches in Copey aus seiner Churfürstlichen Gnaden Canzelley, unter seinen Churfürstlichen Gnaden Hand-Zeichen, der Königlichen Majestät zugestellt ist.

Da entgegen sollen die Röm. Kayf. und Königl. denn Churfürsten von Sachsen und seine Erben, mit genugsamer Caution und Urkund versichern, daß bemelte Wahlsachen Seinen Churfürstlichen Gnaden, und derselben Erben, und dem Churfürstl. Haus zu Sachsen, an derselben Churfürstlichen Wahl, Stand, Ehren, Würden und Hochheit, in alle Wege unverletzlich, auch ohn allen Nachtheil und Schaden seyn solle, wie sich dann die Kayserl. und Königl. Maj. dergl. bemeldter Churfürst, solcher Caution und Versicherung, jetzo alhier verglichen haben, gegen welchen Cautionen und Versicherung der Churfürst der Cadavischen und Wienischen Vertrag, auch andere Urkunden und Schadlose Brief, so mittler Zeit solches Irrthumbs die Wahl-Sache belangend, dem Churfürsten gefertiget worden seyn, wiederumb zu der Königlichen Majestät Handen herausgeben solle.

Passauer-Vertrag zwischen Könige, *Ferdinando I.* und Herzoge, Christophen, zu Würtemberg, wegen der After-Lehen des Herzogthums, Würtemberg, worinnen der Cadanische Vergleich, in gewisser Mase, bestätiget und *declariret* worden, *de Anno 1552.* den 6. August.

Wir Albrecht, von GOttes Gnaden, Pfaltz-Grave bey Rhein, Hertzog in Obern- vnnd Niedern Bairen ꝛc. Bekennen vnnd thun kunt meniglich mit diesem offen Brieffe ꝛc.

Hierauf haben wir vnns dem Hayl. Reich teutscher Nation, zu eer, vnd Wolfart, auch allen desselben Stenndt, Sonderlich den beeden löblichen

lichen Heusern, Oesterreich, vnd Wirtemberg, zu Frid, Rue, vnnd Vffnemen, mit höchstgemelter Kayserl. Majest. genedigisten Bewilligen, Erstlich vff Jüngst zu Lyntz gehaltenenn Tag, Nachmalen alhie zu Passaw, der Handlung güetlich vnderfangen, vnnd letstlich, durch Verleihung des Almechtigen, mit baider thail Vorwissen vnnd Bewilligen, Solcher gegen gemeltem Hertzog Vlrichen, vnnd S. L. verlassenen Anwelden, vnnd Kriegs-Herren geüebter Rechtuertigung, auch gegen Hertzog Christoffen fürgenommener Vngnad, vnnd etlicher mer anhengiger Mengel und Gebrechen halb, nachuolgender Gestalt, entlich in der Guete verglichen vnnd vertragen ꝛc.

Zum andern hat sich die Kunigl. Maj. angeregter Rechtuertigung, auf Irrer Kayserl. Maj. Bruederlich, vnnd Vnser gehorsam Fürbitt, vnnd gepflogene Vnderhandlung güetlich vnnd gnedigist verzigen, begeben, vnnd die allerding fallen lassenn, auch darauf bewilligt, das Fürstenthumb Wirtemberg vnnd Teckh gemeltem Hertzog Christoffen, vnnd Graff Jergen zu Wirttemberg, auch baider Irer Liebden Sönen vnnd manlichen eelichen Leibs-Erben, nach Inhalt des Cadawischen Vertrags, welchen Ir Majest. Ires Thails hiemit auch bekrefftigen, und nachvolgender Declaration, zu Affterlehen zu uerleihen, da entgegen hat sich Hertzog Christoff zu Wirtemberg, für sich, seiner Lieb Erben vnnd Nachkommen, gehorsamlich bewilliget, die vätterlichen mit Kunigl. Majest. aufgerichte Verträg, sonderlich gemelten Cadawischen, vnnd darauf erfolgten Wienerischen Vertrag, auch anzunemen, zu ratificiren, zu halten, vnnd das dieselbigen in allen noch vnuolnzognen Puncten vnnd Artickeln, durch S. L. Ires Thails, in sechs Monadten den nechsten nach datto, gewißlich vnnd vngewaigert, volnzogen, Auch S. L. mit Dero Landschafft, der Ratification vnnd Assecuration halb, Inhalt angeregts Wiennischen Vertrags hanndlen soll, Hertzog Christoff soll vnd will auch, in Jars frist, von der Röm. Kunigl. Maj. als Regierenden Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, das bemelt Fürstenthumb, aigner Person, wie sich gebürt, Inhalt alhie verglichenen, vnnd von vnns, auch beeden Thailen vnderschrieben Copeien, der neuen Jnuestitur vnd Aidts, empfahen, vnnd Lehens-Pflicht thun, verrer hat die Königl. Majest. aus sondern Gnaden, vnd zu merer Erleütterung des Cadawischen Vertrags, gnedigst bewilliget, das solche Afftervelehung dahin declarirtt, und eingezogen, das die allein auf künfftige Expectanz vnnd Anfal, nach Absterben, Hertzog Christoffen, vnnd Graff Jergen zu Wirttemberg, Manlichen Namens vnnd Stamens, in absteigender Linj, verstanden werden, vnnd das gemelter Hertzog Christoff vnnd

S. L.

S. L. manliche Lehenns Erben, Hertzogen zu Wirttemberg, den Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, als Iren Affterlehens-Herrn kein Vntreuw, oder Infidelitet beweisen, und sich wider Dieselben, weder in haimliche, noch öffentliche Kriegs-Handlung, oder Rüstung, wissentlich, oder fürsetzlich, nit begeben, darzu weder rathen, noch helffen, aber sonst zu kainen servitien, oder Dienstbarkeitten, Sonnder allein dem hailigen Reich, wie andere Chur- vnnd Fürsten, nach Inhalt des Cadauwischen Vertrags, verpunden, vnnd verpflicht sein sollenn. Wiewol nun die Kunigl. Maj. zu Vergniegung, vnnd Ergetzung Irer Majest. begebner Rechtuertigung, vnnd Kayserl. Maj. Erkantnus, ein merckliche Summa Geltz, darzu ein Thail des Lands, vnnd das Schloß Hohendwiel, mit aller seiner ein- vnnd Zuegehörung gefordert, So haben wir doch, durch fleißig embsig Anhalten, den begertten Thail des Lands, vnnd die Summa Gelts, auf drittehalb mal hundert tausent Gulden, in muntz gutter Landswerung gethaidinget, vnnd sie, die Partheien, derselben Bezallung halben, dermassen verglichen, das Hertzog Christoff alßbald nach Aufrichtung, und Besiglung ditz Vertrags, in dreien Monadten, ainmal hundert Tausent Gulden, vnnd von derselben Zeit an, vber ain Jar fünff und siebentzig Tausent Gulden, von dannen wiederumb vber ein Jar abermals fünff vnnd sibentzig Tausent Gulden, gegen gebührlicher gewonlicher Qvittung gen Vlm gewißlich erlegen soll. Vnd nachdem vonn Hertzog Christoffen begert worden, nach Abgang des manlichen Stamens, die Frewlen von Wirttemberg jedes mit ain hundert Tausent Gulden außzesteüren, welche Summa die Kunigl. Majest. also one Vnderschid zu hoch gestelt sein geacht, vnnd vermeint das dieselb Irem Fürstlichen Herkommen gemes, nach Antzal der Frewlen, vnnd sonst nach billigen Dingen gemeßigt sollen werden, oder aber das es diß Puneten halb, bei der Erection des Fürstenthumbs, darinnen maß gegeben, wie es disfals zuhaltenn, bleiben solle, haben wir ditz Artickels halb, solche Vergleichung vnnd Bewilligung bei beiden Theiln erlangt, das auf den Fal Abgangs Manlichen Namens vnnd Stamens von Wirtemberg, dem verlassenen eelichen vnausgesteurtten, vnnd vnberathnen Frewlen von Wirttemberg, ein benannt Heurath-Gutt, vnnd Heimsteur, von den Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, gegen gebürlicher Qvittung vnnd Verzicht gegeben werden sollen, nemlich da der Frewlen dreü oder weniger der Jeden sechtzig Tausent Gulden, wa deren aber mer dan drew, jedem viertzig Tausend Gulden, in muntz gutter Lanndswerung ꝛc.

Formul der Oesterreichischen *Investitur* des Herzogthums, Würtemberg, nach den Cadanischen und Passauischen Verträgen.

Wir Ferdinand, von GOttes Gnaden Römischer König ꝛc. Bekennen öffentlich mit disem Brief vnndt thuen kundt allermeniglich, Als wier das Fürstenthumb, Wirtemberg vnd Teck, damit wier, als Ertz-Hertzog zu Oesterreich, von der Römisch Kayserl. Majest. vnsrem lieben Herrn vnd Bruder, vnnd dem Heyl. Reich belehnet seind, weyland dem Hochgebornen **Ulrichen**, Hertzogen zu Wirtemberg vnd Teckh, Grauen zu Mumpelgart, vermög eines sondern Vertrags in Vnser Stat, Cadaw, Montags nach Johanns Baptiste deß verschinen fünf zehenhundert vnnd vier vnd dreißigsten Jars, zwischen Vns vnnd bemeltem Hertzog, **Ulrichen**, aufgericht, als Regierender Ertz-Hertzog zu Oesterreich zurecht Afterlehen gnediglich verlyhen, Inhalt Vnsers darüber verfertigten Lehenbriefs, vnnd sich aber volgends zugetragen, das wir gedachten Hertzog **Ulrich**, vor der Röm. Kayserl. Maj. vmb berüert Fürstenthumb, Wirtemberg und Teck, rechtlich beclagt, vnnd sein Liebd in schwebender Rechtuertigung mit Thodt abgangen ist, vnd nicht destoweniger, vff vnser rechtlich Anhalten, Jr Keyserl. Maj. die Sachen für beschlossen angenommen, vnd deßhalb der Hochgeborn **Albrecht**, Pfaltzgraue bey Rhein, Hertzog in Obern- und Niedern Bayern, Vnser lieber Sun, Vetter und Fürst, zwischen vns vnnd gedachtem Hertzog, **Christoffen**, ain Vertrag abgeredt, dadurch obgemelter Cadawis. Vertrag widerumb beiderseits bewilliget, angenomen, confirmiert, vnnd zum Theyl declariert worden, nach laut desselben Vertrags, des Datum steet, zu Passaw, den sechsten Tag Monats Augusti, Anno der weniger Zall Im zwey und funfzigsten, das demnach gedacht Hertzog, Christoff, zu gehorsamer Volnziehung gedachts Vertrags vnd Declaration, an heut dato, vor vnser personlich erschinen ist, vnd hat vns vndertheniglich angesucht vnd gepetten, das wir Jme das gedacht Fürstenthumb, Wirtemberg vnd Teckh, mit allen vnd Jeden Gezircken, Stetten, Schlössern, Marckten, Flecken, Leüthen, Stucken, Gülten, vnnd Güetern, Fürstlichen Regalien, Hochheiten vnnd Oberkeitten, Geistlichen vnd Weltlichen, Lehenschafften, Ban vnnd Achten, hoch vnnd nidern Gerichten, Hoch und Schwartzwälden, Schätzen, Berckwercken, Müntzen, Wildpannen, Gejagten, Vischwassern, Bischwaich, Meütten, Zollen, vnd sonst allen andern Gerechtigkeiten, vnnd Zugehörungen, mindert nichts darvon vßgenomen, oder hindangesetzt, wie die vonn Alter her, vnnd sonderlich bey Vnserm Jnhaben Jn vnd zu dem vilgemelten Land vnd Fürstenthumb, Wirtemberg vnd Teckh, gehört genutzt vnd gebraucht worden seind, vnd wier hieuor als Regierender Ertz-

Hertzog, zu Oesterreich, von Röm. Kayserl. Maj. vnd dem Heyl. Reich zu Lehen empfangen haben, als gegenwärtiger Regierender Ertz-Hertzog zu Oesterreich, zu Affter-Lehen zu verleihen gnediglich geruhten.

Also haben wier angesehen des gedachten Hertzog, Christoffen, vnterthenig ansuechen, Büth vnnd Begehren, vnnd daß sich sein Liebd, Vnns vnnd Vnnserm Hauß, Oesterreich, getreu vnnd holdt zu seyn erpeuth, vnd darumb mit wolbedachtem Mueth, guetem Rath vnnd rechtem Wissen, gemeldtem Hertzog, Christoffen, das gedacht Fürstenthumb, Wirtemberg vnd Teck, mit allen und jeden Gezircken, Stetten, Schlössern, Märckten, Flecken, Leuthen, Stucken, Gülten vnd Gütern, Fürstl. Regalien, Hochheiten, Oberkeiten, geistl. und weltl. Lehnschafften, Pan und Acht, hoch und nidere Gerichten, Hoch- und Schwartzwälden, Gejagten, Vischwassern, Vischweich, Meutten, Zöllen, vnd sonst allen andern Gerechtigkeitten vnd Zugehörungen, mindert nichts daruon, vßgenommen, oder hindangesetzt, wie die von Alter her, und sonderlich bey Vnserm innhaben, inn vnd zu dem vilbemelten Land vnd Fürstenthumb, Wirtemb. vnd Teck, gehört, genutzt vnd geprauchte worden sein, vnd rechtlich zu solchem Fürstenthumb, Wirtemb. und Teck, gehören, zu rechtem Affter-Lehen gnediglich verleihen, leihen Jme auch solches alles, als regierender Ertz-Hertzog zu Oesterreich, wissentlich, in Crafft dieses Brief vnd meynen vnd wollen, daß bemeldter Hertzog, Christoff, obbemeldt Fürstenthum, Wirtenberg und Deck, mit allen obgeschriebenen Zugehörungen nun fürterhin, von Vns, Vnsern Erben und Nachkommen, regierenden vnd von dem Heyl. Reich belehnten Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, in Lehensweis innhaben, nutzen, niessen, und geprauchen soll und mag, in aller Massen vnd Recht, wie wier solches von gedacht Kayserl. Majest. empfangen, vnd selbs inngehabt, genutzt und genossen haben, von allermeniglich ungehindert; doch dem Heyl. Reich sein Oberkheit vnd Gerechtigkeit, auch ernänten Hertzog Christoffen, sein Stand vnnd Stimb im Heyl. Reich, wie das Fürstenthumb sollichs hieuor gehabt, vorbehalten, vnnd der jetztgemeldt Hertzog, Christoff, hat Vns auch darauf gebürlich Glübdt vnd Aid gethan, Vns vnd Vnsrem Hauß, Oesterr. von solchs Affter-Lehens wegen, getreu, vnnd holdt zeseyn, wie sich das einem Fürsten vnnd getrewen Affter-Lehen-Mann gepürt, alles getrew vnnd ohne geverd, mit Vrkundt diß Briefs besigelt, mit Vnsrem Königl. anhangenden Innsigel, der geben ist in Vnser vnd des Heyl. Reich-Stat, Augspurgk, am Frichtag, den 29. Tag des Monats Januar. nach Christi Vnsers lieben HErrn Gepurt, im fünffzehenhundert und fünff und funfzigsten,

zigsten, Unsers Reichs, des Römischen, im fünf und zwentzigsten, vnd der andern im neun vnd zwenzigsten Jarn ꝛc.

Formul der Lehens-Pflicht, so Herzog, Christoph, zu Würtemberg, Könige, *Ferdinando I.* seines Herzogthums wegen, geleistet.

Ich, Christoff, Hertzog zu Wirtemberg vnnd Teck, Graf zu Mumpelgart ꝛc. gelob vnd schwere, vff das Heyl. Evangelium, das Ich hie leiplich beruere, daß ich hinfüro, von diser Stund, getrew vnd holdt sein soll und will, Euch dem Allerdurchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn Ferdinanden, Römischen auch zu Hungern vnd Behaim ꝛc. König ꝛc. meinem allergnedigsten Herrn, als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, vnd nach Ewrem Thodt, allen Ewer Königl. Majestät Erben vnd Nachkommen, regierenden Ertz-Hertzogen, zu Oesterreich, Eer, Nutz vnnd Frommen, fürdern, Schaden warnen, vnd alles das thun, das einem getrewen Affter-Lehen-Mann, E. Königl. Majestät, als Erz-Herzogen, zu Oesterreich, vermöge des Cadawischen Vertrags und Passauischen Declaration, zethun gepührt, ohne Argliſt und ungeverlich, als mier GOtt helf und das Heil. Evangelium.

Prager-Vergleich, zwischen dem Hause, Oesterreich, besonders Kayser Rudolfen *II.* und Herzoge, Friedrichen, zu Würtemberg, worinnen der Cadanische Vertrag, in gewisser Mase, wieder aufgehoben worden, *de Anno 1599.* den 24. Jan.

Wir Rudolff der Ander, von GOttes Gnaden, erwöhlter Römischer Kayser ꝛc. Bekennen für Vnns, Vnsere Erben vnnd Nachkommen, sament vnd sonderlich mit disem Brief, vnd thun khündt meniglich, als sich zwischen Vnns, als regierenden eltisten Ertz-Hertzogen zu Oesterreich ꝛc. vnd Vnnsern geliebten Brüedern, vnd Vettern, vnd dann dem Hochgebornen, Vnnserm lieben Vettern vnd Fürsten, Friederichen, Hertzogen zu Wirttemberg vnd Tegkh, Grauen zu Mümpelgart ꝛc. als yetzt regierenden Hertzogen berüerter Fürstenthumb, Würtemberg vnd Tegkh, indeme Mißverstand und Irrungen eräugnen vnnd zutragen wöllen, daß Sein Lieb, der Hertzog, auf Absterben weylandt deroselben Vettern, deß auch Hochgebornen Fürsten, weylandt Ludwigen, Hertzogen zu Wirtenberg ꝛc. seeliger Gedächtnuß, gentzlich dafür halten wöllen, daß deroselben Dero Altvetterliche Hertzogthum, Württemberg vnd Tegckh, crafft vralter Wirtembergischer Erb-Verträg, auch darauf erfolgten Kayserl. Erektion, ohne allen Abgang vnnd Beschwehrde, als ohngemittelte Reichs-

ahen eröffnet, vnd angefallen, vnnd derowegen sich nicht schuldig zu sein rachtet, von Vnns, als Regierenden Ertz-Hertzogen, zu Oesterreich, erüerte Hertzogthumb, Vermüg der, zwischen weilanndt Künig Ferdi-ianndt, vnd Hertzog Vlrichen, wie auch Hertzog Christoffen zu Wirt-emberg, in Anno vier vnnd dreyßig, vnd zway vnnd fünfftzig, der weni-zern Zahl, zu Cadau und Passaw aufgerichter Verträg, vnd dardurch ingeführter Affter-Lehenschaft, zu einem Oesterreichischen Affter-Lehen zu mpfahen, sondern vielmehr sich für befüegt geachtet, bey Vnns, als Re-zierenden Röm. Kayser, umb gnedigste Belehnung ermelter Hertzogthumb wir für einkhumener Affter-Lehenschafft von Vnnsern Hochlöblichisten Vorfaren am Heilligen Reich, gegen weilandt Hertzog Eberhardten, dem Eltern-vnnd Hertzog Vlrichen zu Württemberg, beschehen,) aller-unterthänigst anzusuchen; immassen Vnns dann S. L. in aigner Person, vnder dem Anno vier und neuntzig, zu Regenspurg gehaltenem Reichs-Tag deshalben ein sonderbare Supplication übergeben. Dargegen aber Wir die Sach dahin gar nit verstehen khünnen, sondern vielmehr darfür gehalten, daß angeregte beede Verträg, so vil sonderlich die darinnen eingeführte Affter-Lehenschafft berüeren thut, nochmahls bey ihrer vngeschwechten Würcklichchait beständig verbleiben, vnd daß derwegen S. L. der Hertzog mit Empfahung des Affter-Lehens denselben vnuerwaigerte Volge zu thun verbunden sey; vnnd doch aber Wür nichts destoweniger die Güettlichait aus dieser Sach zu khumbden, sowohl, als S. L. der Hertzog, Vnnß nit zu wider sein lassen, damit zwischen beeden Häussern die nunmehr lang her-gebrachte Vertraulichkait, Freundt-vnd guette Nachbarschafft fürohin glei-cher gestalt continuirt, besterckht, vnd fortgepflantzt werden möchte, daß demnach, nach lanng zu beederseitz gepflogener Tractation, vnd auf gehalt-ne gemuegsambe Deliberation und Erwägung, Wir Vnns mit S. L. vnd dieselbige sich mit Vnnß wohl-bedächtlich in der Güette dits Orts vereinigt, vnd verglichen, wie von Punct zu Punct hernach volgt.

Als nemblich haben Wür Anfangs zuegesagt, für Vnns vnnd alle die Ertz-Hertzogen, zu Oesterreich, vnnd Dero gantze Posteriter, Vnns hiemit aller Sprüch vnd Forderung der Affter-Lehenschafft zu geben, Vnns auch einicher Belehnungs-Gerechtigkeit bey denen Hertzogthumben, Würt-temberg und Tegkh, hinfüro in einigen Weeg nicht anzumassen, sondern S. L. der jetzt regierende Hertzog, Friederich, dessen Mannliche Leibs-Erben, vnd Deroselben Posteritet, so lang immer Hertzogen von Würt-temberg im Leben sein werden, sollen solche Hertzogthumb allein von Vnns, als Regierenden vnd Unsern am Hailigen Reich Nachkhommenden Röm.

Kay-

Kayſern vnnd Künigen, zu einem rechten fürſtlichen Reichs-Lehen (nach Innhalt berüerter Hertzogthumb Erection, vnd darauf gevolgten Erſten Inveſtitur,) ohne alle Verhinderung zu empfahen befuegt ſein.

Dargegen ſo haben Wür Vnns, vnd vnſerm gantzen Löblichen Hauß, Oeſterreich, in gemain, das iſt denen von beeden Herrn Gebrüedern weill. Kayſer Carl dem fünfften, vnd Kayſer Ferdinanden, beeder Chriſtmüldiſter Gedächtnuß, herrüehrenden Linien, die Anwartſchafft und Succeſſion mehr beſagter Hertzogthumb, Würtenberg vnd Tegckh, dergeſtalt lautter vnd vnuerzüglich reſervirt, vnd vorbehalten, daß, wo göttlichem Willen nach der yetzt Regierende Hertzog, Friderich, zu Württemberg ꝛc. vnd deſſen gantze Poſteritet Männlichen Namens vnd Stamens, geborne Hertzogen zu Württemberg, für den Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich abſterben, oder aber, da berüerte Hertzogthumb durch vnuerhoffte andere, den Rechten gemäſſe, beſtändige vnd von Churfürſten, Fürſten vnnd Ständen des Heiligen Reichs, Vermittelſt ordentlicher Erkhandtnus, approbirte Weg, wie die ſein, oder Namen haben mügen, dem Heil. Reich dergeſtalt fällig würden, daß ex parte des gantzen Männlichen Namens und Stammens der Hertzogen von Württemberg khain Ausſöhnung, Reconciliation, oder Reſtitution, mehr zu hoffen, noch auch mit Recht zu erhalten, daß alsdann, und ehe nicht, der Zuetritt zu würcklicher Einnamb ermelter Hertzogthumb dem Hauß, Oeſterreich, in Crafft habender Anwartſchafft, gleichfalls eröffnet ſeyn ſolte.

Zum dritten, ſollen Vnns vnnd allen den Ertz-Hertzogen, zu Oeſterreich, der Fürſtl. Württembergiſche Titel vnd Wappen, hinfür, wie bißher, jedoch ainig vnd allein zu Anzaig khünfftiger Succeſſion, vnd ſonſten zu khainem ainichen andern Effect Vnſers vnd Ihres Thails, zu füeren vnd zugebrauchen vnbenumben, ſondern ausdrücklich vorbehalten ſein.

Deßgleichen, vnnd fürs vierte, haben Wür Vnns vnnd Vnſerm Löblichen Hauß, Oeſterreich, ebenmäßig reſervirt vnnd außbedingt, daß, wie ſolches ſeither Anno ꝛc. fünfftzehenhundert dreißig allweg veblich alſo hergebracht worden, ermeltes Hauß, Oeſterreich, auch noch füro hin, ſowohl die Hertzogthumb, Württemberg vnnd Tegkh, als andere öſterreichiſche Fürſtenthumb und Lande, wann, und ſo offt es von nöthen, jedoch allain zu Beweiſung vorbehaltener vnnerzuegner Anwartſchafft, vom Heil. Reich zu Lehen zu empfahen haben, wie auch jetziger, und künfftige Hertzogen zu Württemberg, ſo lang dieſer Stamb wehren wierdt, alles ehrerbiettigen guetten Willens, Correſpondenz, vertrawlicher gueter Nachbarſchafft, vnd

Zusammensetzung gegen dem Hauß, Oesterreich, sich befleissen und bestendiglich continuirn sollen, immassen dann auch Wür, sampt Vnsern geliebten Brüedern, vnd Vettern vnd Dero nachkommenden Ertz-Hertzogen, zu Oesterreich, Vnß gegen dem Hauß, Württemberg, hinwiderumb alles gnedigen vnd freundlichen guetten Willens, gleichmäßiger Correspondenz, vertrawlichen guetten Nachbarschafft, vnd Zusammensetzung bestendiglich zaigen wöllen.

Vnd weilen, zum fünfften, deß Heil. Reichs Churfürsten Consens hierzu in allweg vonnöthen, so haben demnach Wür, Hertzog Friederich, zu Württemberg, bewilliget und zugesagt, zu diesem allem Ihr, der Churfürsten, Consens mit vnd neben Ihrer Kayserl. Majestät zu suechen, vnd richtig machen zu helffen ꝛc.

Weilen auch zum dreyzehenden vonnötten sein wöllen, neben Vnnß, Kayser Rudolffen, alß diser Zeit eltisten vnd regierenden Ertz-Hertzogen, zu Oesterreich, auch von Vnsern geliebten Bruedern vnd Vettern, denen Ertz-Hertzogen, zu Oesterreich, Dero vollkhumbliche Ratificationes vnd specificirte Consens hierüber urkhundlich zu haben, und deßhalber versichert zu seyn, vnd aber solche Fertigung um Ihrer, der Ertz-Hertzogen, weit von ein ander Wesenheit, vnd zumahl eines Thails Weitentlegenheit willen, also in continenti, vnd gleich nach geschlossenem Tractat, nicht zu der Handt gebracht werden mügen. Also haben Wir, Kaiser Rudolff, zuegesagt und versprochen, Jr, der Herren Interessirten, fernere aigene Subscriptiones vnd Sigillationes zu desto mehrern Versicherung mit ehister Gelegenheit, vnd noch vor Enndung deß dritten Termins, an welchem die Refusions-Summa, dauon in gleich hernach volgendem Puncten Meldung geschicht, völlig erlegt, vnd richtig gemacht werden solle, einzubringen, vnd vihlgedachtem Hertzog Friderich ꝛc. einhendigen zu lassen ꝛc.

Beschließlich, so haben Wür ꝛc. Hertzog Friderich ꝛc. zue Württemberg, von wegen gäntzlicher Nachlassung mehrberührter Affter-Lehenschafft, vnd beständiger Becräfftigung der andern, bey diesem Vertrag einkommenen, vnd Vnsere Mannliche Posteritet, vnd gehorsame Landschafft berüehrende Articl bewilligt, zugesagt vnd versprochen, Ihrer Kayserl. Majest. Viermal Hundert Tausent Gülden Reinisch, in Müntz, jeden derselben zu fünffzehn Batzen, oder sechzig Kreutzer gerechnet, zu denen nachuolgenden dreyen Zielen, nemblich in den nechsten zwayen Monaten, von dato dieser Vergleichung, zwaymal Hundert Tausent Gülden, Rhenisch, den Rest aber in acht Monaten nach dem ersten Termin, Ainmal Hundert Fünffzig Tausent Gülden, Rheinisch, den Rest aber in acht Monaten nach dem andern

dern Zihl, vnd also die gantze Summa in sechzehen Monaten, zu Augspurg, in solchen Müntz-Sorten und Werth, daß Ihre Kayserl. Maj. dabey nichts zuuerlieren, gewißlich zuerstatten, vnd richtig zu machen.

Hierauf so geloben und versprechen Wir, Kayser Rudolff ꝛc. als regierender Eltister Ertz-Hertzog, zu Oesterreich ꝛc. für Vnnß vnd an statt wohl ermelter Vnser geliebden Brüedern vnd Vettern, aller der andern Ertz-Hertzogen, zu Oesterreich ꝛc. Crafft derer von Ihnen empfangenen genuegsamben Vollmacht, bey Vnsern Kayserl. Wortten, vnd Wir Friderich, Hertzog zu Württemberg vnd Tegkh ꝛc. bey Vnsern Fürstl. Würden vnd Trewen, solches alles, waß diser Vertrag in sich helt, vnd einem jeden auflegt, und bindet, für Vnnß, Vnnsere Erben und Nachkhumben vnuerbrüchlich, vöst und steth zue halten, demselben allem zugeleben vnd nachzukhumben, vnd darwider nicht zu thun, noch schaffen, oder gestatten, gethan zu werden, in kainerlay Weiß noch Weg ꝛc.

NB. Man findet diesen Prager-Vergleich, und alle vorherstehende Urkunden, so viel Würtemberg betrift, unter andern auch mit bey dem oballegirten ohnmaßgeblichen Beweise, oder Würtembergischen Deduction, de Anno 1742. Conf. quoque den Artickel, Würtemberg.

Cadets.

Auch die, in Chur-Sachsen, gefangen gewesene Cadets solten, ohne einiges Löse-Geld wiederum, nach ausgewechselten Ratificationen des Dreßdner-Friedens auf freyen Fus gestellet, und ihnen ihr Gewehr verabfolget, werden. Dreßdn. Friede mit Chur-Sachsen, *de Anno 1745. Art. IV.*

Cadix; Cadis; Cadiz; Calis; Gades; Gadica.

Geographisch historischer Vorbericht.

Sowohl eine Stadt, als die Insul, auf welcher nur gedachte Stadt lieget, führen den Nahmen, Cadix. Die Insul nanten die Alten Gades; und sie ist von Süd-Osten gegen Nord-Westen 6. bis 7 Meilen lang. Ihre gröste Breite aber beträgt nicht mehr, als 3 an manchen Orten auch nur 1 Meile. Sie stellet fast ein länglicht Viereck vor, hat am Ende einen langen Streif Landes, der in das Meer gehet, und sich mit 2 Vorgebürgen endiget, davon das fürnehmste, so gegen Abend lieget, die St. Sebastians-Spitze heiset. Solche Land-Enge nun begreifet eine ziemlich ansehnliche Weite von dem Meere; und Vermittelst einer Spitze, die sie gegen Norden macht, auch einer andern Spitze Landes, die von dem festen

Lande

Lande in den Oceanum gehet, hat die Natur eine schöne und grose Bay formiret, die ohngefehr 3 Meilen lang und eine kleine Meile weit ist. Man nennet sie den Sinum Gaditanum, oder die Bey von Cadix. Ihr Eingang, der eine kleine Meile weit ist, wird von 2 Festungen bedecket, die mit guten Bollwerken versehen sind. Diese Festungen heisen Puntal und Matagorda. Beyde werden auch mit einerley Nahmen die Puntalen genennet. Die Meer-Enge von Cadix aber, Oceanus, oder Fretum Gaditanum, ist demnach derjenige ganze Theil des Atlantischen Meeres, welcher zwischen den Küsten der Königreiche, Algarbien und Andalusien gegen Morgen, und den Küsten der Africanischen Königreiche, Fetz und Marocco, gegen Süden, eingeschlossen ist. Im übrigen siehet man auf der Insul, Cadix, unter andern auch 2 Thürme, als Reliquien eines alten Gebäudes, welche die Säulen Herculis heisen. Zu Anfange des Jahres 1731 nachdem das ungestüme Meer wieder ruhig geworden war, wurden auf oft erwehnter Insul zwischen den zerrissenen Stein-Felsen auch die Ruinen eines Tempels entdecket, welchen man ebenfals für des Herculis seinen hält. In demselben wurden, nebst verschiedenen Münzen, 3 Statuen angetroffen, davon die eine vergoldet, die andere von Massiv-Silber, und die Dritte von einem itzo ganz unbekanten Metalle verfertiget, alle dreye aber von ausnehmender Schönheit, waren; und man vermuthet, daß diese Alterthümer annoch von den Carthaginensern herrühreten. Auf der Seite gegen Morgen wird übrigens die Insul nur durch einen sehr engen Canal von den Andalusischen Küsten abgesondert, über welchen Canal eine Brücke von 700 Schritten lang gehet, die man la Puente de Sounco nennet.

Die Stadt, Cadix, selbst nun lieget auf dem Theile der Insul, gegen Abende zu. Sie soll bereits von den Phöniciern seyn erbauet worden. Hernach ist sie in die Hände der Carthaginenser, und sodann der Römer gekommen. Heutiges Tages aber ist sie nicht eben gar zu gros; dargegen, sowohl zur Land- als See-Seite, ungemein wohl verwahret. Dieß Cadix liegt dem Hafen St. Mariä gegen über, und ist fast viereckigt, sowohl durch die Natur, als durch die Kunst, befestiget, mit guten Mauern, regulairen Pasteyen, und vielen andern Werken, versehen. Auf der Seite gegen Mittag zu hat es pur Wasser, und ist, wegen des hohen und abschüßigen Ufers, unüberwindlich. Auf der Seite nach dem Lande zu aber wird es von 2 grosen Pasteyen beschützet, die mit guten Canonen versehen sind. Auf der Seite gegen Norden kan man ihr, ohne grose Gefahr, wegen der Sand-Bänke und unter dem Wasser verborgenen Klippen, nicht beykommen. Die Spitze, welche gegen Abende lieget, und von den Nie-

der-

derländern das Ende der Welt genennet wird, ist auch mit einer Festung versehen; und der Hafen, so gegen Morgen befindlich, ist sehr gut, auch für die Schiffe sicher; und man hat die Stadt auf dieser Seite ebenfals mit einer guten Fortresse verwahret, welche das Schloß St. Philippi genennet wird. Sie stehet bey dem Eingange des Hafens; um ihn für allen Anfällen zu bedecken.

Nächstdem so ist Cadix einer der wichtigsten Plätze der ganzen Spanischen Monarchie, und wird von sehr reichen Kaufleuten bewohnet, welche durch ganz Europam die schönsten Magazine haben. Die Güte des Hafens und der Bay von Cadix ist hauptsächlich Ursache, daß diese Stadt, zu allen Zeiten, überaus volkreich gewesen, und starker Handel darinnen getrieben wird. Alle Schiffe, die aus Spanien nach Indien, und von dar wieder zurücke nach Spanien gehen, laufen in den Hafen zu Cadix ein. Die Häuser daselbst sind wohl, sehr prächtig und schön, beydes von aussen und von innen, erbauet. Es ist auch, seit 1277 der Sitz eines Erz-Bischoffs, alda, welcher unter dem Erz-Bischoffe, zu Sevilien, stehet. Kayser, Carl *V.* hielt Cadix für so wichtig, daß er dessen Erhaltung seinem Sohne und Nachfolger in Spanien, Philipp *II.* nebst Vließingen, in den Niederlanden, und Goulette, in Africa, als die fürnehmsten Haupt-Festungen seiner Monarchie ernstlich anbefohl. Nichts destoweniger wurde Cadix 1596. von einer Englischen Flotte, unter Graf Roberten von Essex, hinweg genommen, und dadurch dem Könige in Spanien an die 20 Millionen Schade verursachet. Gleichwohl gaben, einige Zeit hernach, die Engländer den Spaniern Cadix wieder, welche es, seit dem, vollends dermasen befestiget haben, daß es Anno 1702. der ganzen vereinigten Engell- und Holländischen See-Macht widerstund. Hernach wurde, unter dem Ministerio des berufenen Cardinals, Alberoni, Cadix recht glücklich gemacht. Denn bis dahin war Sevilien der Handels-Platz zwischen Spanien und West-Indien gewesen. Alberoni aber machte nun Cadix dazu. Einige wollen wissen, dieses Vorrecht habe Cadix heimlich für eine starke Summe Geldes von ermeldtem Cardinale erkauft. Bey sogestalten Sachen wurde denn auch die Commercien-Cammer, welche, seit Entdeckung der Indianischen Länder, zu Sevilien gewesen war, nach Cadix gebracht. Denn man hielt dafür, daß diese Verlegung der Kaufmanschaft, welche in Cadix, gleichsam als in einem Centro zusammen komt, sehr bequem seyn werde. Es solten auch ins künftige bey solcher Cammer nicht allein Commercien, sondern auch andere Justitz-Sachen, abgehandelt werden. Den nachhero bekant genug gewordenen Dom Joseph Parinho machte man zum ersten Präsidenten der Commercien-Cammer zu Cadix. Gleich-

wohl wurde hernach dem Alberoni Schuld gegeben, er habe durch diese Verlegung des Indianischen Handels nach Cadix dem gesamten gemeinen Wesen der Spanier unersetzlichen Verlust verursachet: indem man dadurch alle Schätze Indiens der Unbeständigkeit des Meeres überlassen, und sie in Gefahr gesetzet, Contreband gemacht, oder von den Feinden geraubet, zu werden. Sihe Geschichte des Card. Alberoni, *de Anno 1753. p. 328.* Nichts destoweniger ist ofterwähnter Handel und Commercien-Cammer, bis auf den heutigen Tag noch, zu Cadix, alwo 1732. auch eine Handlungs-Compagnie nach den Philippinischen Insuln errichtet wurde, die vom Könige eine Octroy, oder Privilegium, auf 20 Jahre, erhielt, so aus 29 Artickeln bestund, und viele Vorrechte in sich enthielt, die nachhero auch bestätiget, und weiter hinaus verlängert, worden. Anno 1747 wolte man gar behaupten, es habe die Commercien-Cammer, zu Cadix, mit der Grosbritannischen Süd-See-Compagnie, den 4. Septembr. unterm Nahmen eines Spanischen Negocianten, eine Convention unterzeichnet, Vermöge dessen die Engländer den Spaniern die Negres für alle Colonien, welche Spanien in America hat, liefern solten. Zu dieser Entschliesung wäre die Cammer durch die Noth gebracht worden. Denn da man der Sclaven nicht entbehren könne; und es gleichwohl viele Mühe gekostet, dieselben, zu erhalten; da die Engländer alle wegnahmen, welche die neutralen Puissanzen den Spaniern liefern wolten: so hätten wohl die Spanier solches Mittel ergreifen müssen. Durch den 1748. erfolgten Aachner-Frieden aber wurde diese Sache ganz anders reguliret. Sonst haben sonderlich auch die Hamburger stattliche Contoirs und Handlungen zu Cadix, wo man Rechnung und Buch in Real und Marrevadis in Silber hält. Auch machen 106 Pfund zu Cadix nur 100 Pf. in Hamburg. Von Cadix wird wieder auf Hamburg in Ducaten, à 120 mehr, oder weniger, Groot Flämisch, in Amsterdam zu zahlen, gehandelt; welche Wechsel-Briefe, zu Hamburg, nach dem Cours der Amsterdammer-Wechsel, von dem Einhaber derselben vernegociiret und eingezogen werden. Der Hamburger-Acceptant aber muß an solchem Orte der Bezahlung Ordre stellen. Zu Cadix bezahlen sie mit allerhand gemünzten Spanischen Gelde, nach dem alten Valeur. Die Wechsel-Briefe daselbst haben, nach der Verfall-Zeit, 14 Respect-Tage, ehe sie mit Protest zu belegen sind. Wenn man aber, von Hamburg ab, per Porto St. Maria, trassiret: so stellet man die Ordre, in Cadix zu bezahlen: weil erstgedachter Porto für keinen Wechsel-Platz gehalten wird. Zu Cadix und durchgehends in Spanien, schreiben sie nach dem neuen Stylo u. s.

Wie Frankreich, zu Anfange des Spanischen Successions-Krieges, in dem Hafen zu Cadix eine Flotte bereit gehalten, siehe Haagner grose Allianz, *de Anno* 1701. den 7. Sept. *in Proœmio*.

Hauptsächlicher Inhalt der Königl. Spanischen *Octroy* für die 1732 zu Cadix errichtete Handlungs-Compagnie.

Diese Compagnie solte nemlich das Recht haben, nach den Philippinischen Insuln zu handeln; ja sowohl in allen dortigen Häfen, wo sie es nur für gut befinden würde, als auch sonst nach Ost-Indien, ihre Handlung treiben zu dürfen. Jedoch wurden alle diejenigen darvon ausgeschlossen, welche keine gebohrne Spanier sind. Die Waaren, welche nach Spanien zurücke gebracht werden dörfen, sollen in Thee-boy, Edelgesteinen, seydenen Zeuchen und Medicinalischen Sachen bestehen; wobey der Compagnie erlaubet wurde, dasjenige, was sie in Spanien nicht verkaufen könte, an auswärtige Oerter frey auszuführen. Auch solte sonst Niemande erlaubet seyn, nach ermeldten Insuln zu handeln ꝛc. Mehrers hiervon siehe unter dem Artickel, Philippinische Insuln.

Cadsandt; Cassandt; Cazand; Catsand; Cassanda.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Es ist dieses eine Insul, in Holländisch Flandern, so zwischen der Stadt Sluis und der Seeländischen Insul, Walchern, lieget. Von erstermeldter Stadt wird sie durch einen Canal abgesondert. Sie bestehet aus lauter eingedeichten Ländern, welche von den Holländern Polder genennet werden; als da sind der Wilhelms-Polder, Oranien-Polder, Elisabeth-Polder ꝛc. Die aus dem Lande, Cadsand, gemachten Käse sollen fürtreflich seyn. Der Haupt-Ort heisset gleichfals Cadsand. Ehedem lagen auch 2 starke Schanzen auf solcher Insul, das Fort Orange und Nassau genant. Kraft des Münsterischen Friedens aber de Anno 1648. musten sie der Erden gleich gemacht werden. Das Meer hat auch, von Zeit zu Zeit, vieles von dieser Insul wieder verschlungen. In dem letzten Kriege 1747. hauseten die Franzosen ziemlich daselbst.

Dasige *Fortressen*, oder Schanzen, solten geschleifet werden.

Auf Seiten und von wegen der Herren Staaten, sollen eingerissen und geschleift werden nachfolgende Festungen und Schanzen; nemlich die beyden Schanzen, Oranien und Friedrich, in dem Lande, Cadsandt; die

2. Schanzen an den Paß ꝛc.; um welcher Zerschleifung willen zwischen den Interessenten eine Vergleichung geschehen soll, damit das æquivalent möge getroffen werden. Münsteris. Friede zwischen Spanien und Holland, de anno 1648. Art. 68.

Cärber-Mark.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Von dieser Mark habe ich in keinem Geographischen Buche, auch selbst nicht in des MARTINIERE grosen Atlante, und der Geographischen Nachricht von der Wetterau, einige Nachricht finden können; da sie doch eigentlich ohnmittelbar zum Reiche gehöret, und eine freye Reichs-Mark ist. Sie bestehet aber eigentlich aus 4. Flecken und Dörfern, die in der Wetterau, um Friedberg herum, liegen, und Burggräfenroda, Gros- und Klein-Carben und Kaichen, heisen; welche demnach wohl ein Stück von der ehemalichen alten Grafschaft, Kaichen, seyn mögen. Ersteres, das Burggräfenroda, ist ein Flecken und Schloß, eine Stunde von Assenheim, und 2. kleine Stunden von Friedberg. Das Schloß und ein Theil des Fleckens selber gehörte sonst dem Freyherrn von Carben. Nach dessen Absterben aber 1734. ist es als ein Solms-Braunfelsisches Lehen, zurücke gefallen, und gehöret itzo einem Grafen von Elz. Das übrige vom Dorfe, oder Flecken aber ist Chur-Trierisches After-Lehen. Gros-Carben hergegen ist ein starkes Dorf, an der Nidda, anderthalbe Stunde von Assenheim, und 3. Stunden von Frankfurth am Mayn gelegen. Es befinden sich auch alda 4. Ritterschaftliche Frey-Höfe, wovon 2. dem Fürstl. Würzburgischen Ober-Amtmanne, Herren Barone von Kroneck, der dritte dem Freyherrn von Edelsheim, gehören, und der 4te ehemals dem Herrn von Schelm zustunde, von selbigem aber an den itzigen Besitzer, Herrn von Rauchenhausen, verkauft worden, welcher letztere auch den dasigen Frucht- und Blut-Zehenden, als ein absonderliches Ritter-Guth, von dem Berensteinischen Erben, Herrn von Mansbach, an sich gekauft. Nächstdem sind in dasiger Terminey die beyden Sauer- und Gesunds-Bronnen zu merken, wovon der eine diesseits des Nied-Flusses, der andere aber jenseits, befindlich ist. Der Westliche, oder diesseits gelegne, ist ohngefehr um Anno 1728. oder 1730. von dem damals regierenden Herrn Burggrafen, Baron von Riedesel, sehr prächtig, und nach der erfindlichsten Bau-Art, errichtet worden. Dann erstlich hat er einen ohngefehr 200. Schuh ins Gevierte 6. Stufen tiefen Platz, sodann noch 6. Stufen tiefer hinunter einen etwas kleinern, in dessen Mitten sich der

Sauer-

Sauer-Brunnen in 4. aufrechts stehenden grosen viereckigten Steinen, auf deren Seiten die Wappen des Herrn Burggrafen, Herrn Ritter-Hauptmanns, und der Herren Bau-Meister ausgehauen, präsentiret. Aus den 14. Röhren aber, welche auf allen 4. Seiten des Brunnens vol-kommen springen, komt nicht einerley Wasser; sondern einige geben ein viel stärkeres und schmackhafteres Wasser, als die andern. Gedachte bey-de Brunnen werden ordentlich alle Jahre, auf den 3ten Pfingst-Tag, durch die von dem dasigen Beamten darzu befehlichte 12. bis 15. junge Männer und Bursche gefeget, zu welcher feyerlichen Brunnen-Reinigung die Leute von vielen umliegenden Dorfschaften herzukommen; um selbige mit anzusehen; welche nemlich auf folgende Art geschiehet: Erstlich führet der Brunnen-Meister die Manschaft, mit Musicanten, nach dem Brun-nen; und jeder von ihnen muß etwas vom Fege-Geschirre, als Eimer, Lei-ter, Rolle, Seil ꝛc. tragen. Sodann fangen sie an zu schöpfen, bis sich der Eimer nicht mehr vollfüllet. Hierauf wird ein Leitergen in den Brun-nen gestellt, und die Manschaft numeriret; da denn die erste No. wenn der Mann vorhero mit einem Seile unter den Arm gebunden, dessen Ende oben 2. oder 3. Mann feste halten, hinunter steiget; aber nicht länger, als er den Odem halten kan, verweilen darf, sondern sich eiligst wieder herauf begeben muß. Denn, wenn ihm der Athem entgehet: so wird er, als tod, von denen ihn am Seile haltenden herauf gezogen. Man legt ihn hernach in die frische Luft, bis er wieder zu sich selbst kommet. Es geschicht dahero gar oft, daß wohl 8. bis 10. Personen solches widerfähret; und selbige mit-hin so bey einander liegen, ohne daß einer von dem andern etwas weiß. Es ist aber dieser Zufall keinem an seiner Gesundheit schädlich. Sonst ste-het auf der alda vorbey fliesenden Nidda eine schöne dem Herrn von Bo-neca gehörige Mahl- Oehl- und Schnupf-Toback-Mühle. An der schönen, über die Nidda gehenden, Brücke stehet auch noch ein alter Wart-Thurm. Sonst wissen die dasigen Bauern, zur Winters-Zeit, denen sich in der Nidda selbiger Gegend aufhaltenden Fisch-Oddern geschickt aufzulauern, und solche zu erlegen. Wie denn, zur Probe, der dasige Schultheiß, im Jahr 1742. einen 36. Pfund wiegenden Odder nach Frankfurth auf des Kayſers CAROLI VII. Tafel einschickete.

Klein-Carben hiernächst, zu der Cärber-Mark gehörig, ist ein Dorf mit einer Kirche, an der Nidda, eine Stunde von Vilbel und Friedberg, und zwey von Assenheim, gelegen. Endlich ist Keichen, oder Kaychen, Kaichen, ein Flecken und Frey-Gerichte zwischen dem Nidda und Nidder-Fluß, eine Stunde von Assenheim, und drittehalbe von Friedberg. Ehe-mals war es eine Grafschaft, so, in gewisser Mase, zu der Burg, Fried-

berg, gehöret, und nach einiger Meynung, vom Kayser HENRICO VII. dahin gegeben worden. Andere aber gedenken zu behaupten, daß der letzte Graf von Kaychen, im Jahre 1299. gestorben, und dessen Grafschaft vom Kayser, ALBERTO, der Burg, Friedberg, verehret worden. Das freye Kayserl. Reichs-Gerichte, daselbst, erstrecket sich über die ganze Grafschaft. Der Richter wird Obrister Grefe genennet, auf welchen die Dorf-Grefen folgen; und er wird jährlich von dem Burg-Grafen zu Friedberg und seinen 5. Beysitzern erwählet. Conf. Artic. **Friedberg**; **Frey-Gerichte**; **Cassel.**

Diejenigen Einwohner nun ermeldter 4. Dörfer, welche nicht unmittelbar andern Obrigkeiten unterworfen sind, machen die Reichsfreye Cärber-Mark aus, die, Vermöge Kayserl. Privilegien, einen sogenanten Marker-Meister, auf gewisse Zeit, erwählen, der, als ihr Advocat und Defensor, das Beste derselben beobachten soll. Es hat aber auch die Burg, Friedberg, als Schutz-Herren, viele Gerechtsame über gesamte Cärber-Mark-Dörfer hergebracht; weswegen jedoch allerhand Streitigkeiten erreget worden; sonderlich zu Anfange dieses Jahrhunderts; in welchen aber die Cärber-Mark-Bauern eine obsiegliche Reichs-Hof-Raths-Sentenz davon getragen. Was für Zwistigkeiten weiter daraus entstanden, davon werden folgende Schriften einige Nachrichten ertheilen, bis ich künftig G. G. unterm Artickel, **Friedberg**, umständlicher davon zu handeln Gelegenheit habe.

An Ihro Churfürstl. Gnaden, zu Maynz, unsern gnädigsten Churfürsten und Herrn ꝛc. unterthänigste *Supplic* und Bittschrift, unser, der vier Kärber-Mark-Dörfer, Burggrafenroda, Groß- und Klein-Karben und Kaichen.

Hochwürdigster Erz-Bischoff und Churfürst, gnädigster Churfürst und Herr!

Ob wir wohl nicht ohne Ursache befürchten, daß bey Euer Churfürstl. Gnaden unsere mächtige Widersacher uns eben nicht mit den besten Farben mögen gezeichnet haben; gleichwie es eine von gemeinen und gröbsten Eitelkeiten des menschlichen Wesens unter der Sonne ist, daß die Laster Namen der Tugenden führen; und diese hingegen die gröbsten Laster heissen müssen; daß es den gerechten gehet, als hätten sie Werke der Gottlosen; und diesen, als hätten sie Werke der Gerechten; und was dorten der Prediger Salomonis klaget: da waren Thränen derer, so unrecht litten, und hatten keinen Tröster, und die ihnen Unrecht thäten, waren zu mächtig,

daß

daß sie keinen Tröster haben konten; in der täglichen Praxi perversi Christianismi, obgleich nicht eben per Revolutionem Platonicam, wieder neu wird: so überwindet doch die natürliche Blödigkeit bey uns armen einfältigen Bauers-Leuten der in dem innersten Grund unserer devotesten treuen Herzen tief eingewurzelte starke Liebes-Affect zu Euer Churfürstl. Gnaden angestammeter Christ-Fürstlichen Tugend-Zierde, womit sie, auch nur in dem ersten Anblick, aller Menschen Herzen gewinnen, daß wir uns erkühnen, Deroselben, vermittelst demüthigster Uberreichung hiebey gefügten Drucks, unterthänigst bekant zu machen, was für einen kostbahren Proceß bey dem höchstpreißl. Kayserl. Reichs-Hofrath unser Herr Märker-Meister, der Freyherr von Ingolheim, viele Jahr hero, vor uns gegen die Burg, Friedberg, geführet, und hoc Titulo uns etliche tausend Gulden abgenommen; nichtsdestoweniger, nach erhaltenem Sieg, anno 1710. die Euer Churfürstl. Gnaden von der Römisch-Kayserl. Majestät glorwürdigsten Andenkens allergnädigst aufgetragene Execution, vermittelst eines mit der Burg getroffenen höchst schädlichen Vergleichs, hinterzogen, zu dessen Fabricirung, weil er uns güldene Berge dabey versprochen, wir noch zuletzt ihm über 1000. Gulden haben zutragen, und endlich erfahren, müssen, daß er, ohne und wider unsern Willen, die auf zwölff tausend Gulden sich belaufende Restituenda uns um fünffhundert Thaler verschencket, welche er noch darzu, über das vorhin empfangene viele Geld, zu Bestreitung der Kosten dieses schönen Vergleichs angewendet haben will; wie er dann auch, nicht lange hernach, zu einem Regiments-Burg-Herrn sich hat aufschwören lassen, und dadurch zum wenigsten einer fremden Absicht bey dem Werk sich verdächtig gemachet hat.

Welchergestalt nun hierauf diese Herren Uniirte, secundum *Lucam XXIII. v. 12.* uns, ausser Burggrafenroda, so Euer Churfürstl. Gnaden und Dero hohen Erz-Stiffte zu Lehen rühret, mit Kriegs-Knechten überfallen, hierzu 300. Mann von dero Churfürstl. Trouppen, unter nichtigen Prætext, ausser Zweifel zu unserer gänzlichen Entkräftigung, damit wir den Proceß weiter fortzuführen nicht capabel seyn mögten, gemißbrauchet haben, dasselbe geruhen Euer Churfürstl. Gnaden aus dieser gedruckten wahrhaften Erzehlung Deroselben unterthänigst referiren zu lassen, und nicht nur um Dero selbst eigenen hohen Erz-Stifftlichen Interesse willen wegen dero Eigenthums-Unterthanen zu Buragrafenroda, sondern auch aus angebohrner Liebe und Justiz, Vermittelst Dero kräftigsten Vorworts bey dem höchstpreißlichen Reichs-Hofrath, unsere Gerechtsame gnädigst zu secundiren; damit dem Rechte sein Lauf gelassen, und die vorhin Euer Churfürstl. Gnaden allergnädigst

gnädigst committirte Execution renoviret, werden mögte; darum wir unterthänigst Fus-fälligst bitten, und in solcher ungezweiffelten Zuversicht GOtt um tausendfältige Vergeltung dieser hohen Churfürstl. Gnade und Wohlthat, mit Weib und Kindern, anzuruffen Tag und Nacht gefliessen seyn werden. In Verbleibung

Ew. Churfürstl. Gnaden

Franckfurt, den 11. Jan. 1712.

Allerunterthänigst gehorsamste Knechte,
Sämtlich Eingesessene der Cärber-Marck.

An die Römisch Kayserl. Majestät 2c. 2c. allerunterthänigst-gehorsamstes *Memorial* unser, der zu Cärber-Marck gehörigen vier Dorffschafften, *contra* die Burg, Friedberg, und *respective* den Freyherrn von Ingelheim, Beklagte.

Allerdurchleuchtigster, Großmächtigster und unüberwindlichster Römischer Kayser, auch in Hispanien, Hungarn und Böheim König,

Allergnädigster Kayser,
König, und Herr, Herr 2c.

Was vor Ewr. Kayserl. Majestät, als des heil. Röm. Reichs nunmehriges allerwürdigstes Oberhaupt, zu dero Füssen wir in allertieffester Demuth niederzulegen uns hiemit erkühnen, ist ein Exemplum solcher Injustiz, die Dero allerhöchst-geehrtesten Herrn Vorfahrens Kayserl. Majest. allerglorwürdigsten Andenckens, damalen hat allerunterthänigst geklagt werden sollen, als sie, kurz vorhero, durch GOttes unerforschlichen Rathschluß, aus dieser mühseligen Zeit, in die Freuden-volle Ewigkeit, zu unser und aller getreuen Patrioten höchsten Betrübnüß, versetzet worden. Weil nun Ew. Kayserl. Majestät den hierdurch entledigten Thron, der auf der Furcht GOttes und Gerechtigkeit, als seinen fürnehmsten zwey Haupt-Seulen ruhet, zur unaussprechlichen Freude fast des ganzen christlichen Europä, wieder bestiegen haben, welchen der König aller Könige auf Dero geheiligte Posterität mit aller vollkommenen glückseligsten Regierung, bis ans Ende der Welt, verewigen wolle: als haben auch wir allergeringste, obwohl arme, doch getreueste, Bauren, in dem tiefesten Schlamm ganz unbarmherziger Drangsalen der Wetterauischen Burg, Friedberg, darinnen wir fast versunken sind, an dem algemeinen Troste

fast

fast aller christlichen Völcker in so weit auch Theil genommen, und dadurch uns wieder aufrichten lassen, daß Ew. Kayserl. Majestät, nach dem Exempel des grossen Beherschers Himmels und der Erden, von Dero höchsten Throne über die Præpotenz unserer, an Reichthum, Ehre und Gewalt, weit überlegenen Adversariorum auch auf das Niedrige herab sehen, den Stolzen aber von ferne kennen, und mit dem Göttlichen Gnaden-Lichte Dero allererleuchtesten Kayserl. Verstandes das tieffe Geheimniß der Bosheit penetriren werden. Zu dem Ende fallen Ew. Kayserl. Majestät wir arme bedrängte Leute, in tiefster Devotion, allerunterthänigst zu Fuse, und bitten, um GOttes und der lieben Justiz willen, Sie wollen allergnädigst geruhen, Deroselben aus hiebey kommender gedruckten allerunterthänigsten Supplication, auf Dero Reyse, welche der Herr der Heerschaaren, durch Begleitung vieler tausend Legionen heiliger Engel, an Seel und Leib sicher und gesegnet seyn lassen wolle, von einem Manne, der GOtt fürchtet, und das Recht lieb hat, pflichtmäßig referiren zu lassen, was der Freyherr von Ingelheim, den wir, nach unserer Kayserl. privilegirten freyen Wahl, vor sieben Jahren, zu unserm Märker-Meister angenommen, für eine schlechte Probe seiner Justiz, ob ihm gleich dieselbe, als Præsidenten bey dem höchsten Reichs-Judicio, allergnädigst anvertrauet ist, an uns armen Märkern abgeleget, auch welcher Gestalt unsere Schutz-Herren, die Burg-Männer, zu Friedberg, mit Ew. Kayserl. Majest. und des Reichs getreuen Unterthanen umgehen, und uns, in prædicamento passionis, zu einem traurigen Exempel dessen, was in heil. Schrift die Männer GOttes und Propheten Micha am 3. Esaia am 9. v. 20. und Amos 5. v. 10. 11. 12. zu ihrer Zeit, geklaget, gleichsam wieder lebendig aufs Theatrum gestellet haben; dahero kein Wunder wäre, wann, bey guten Zeiten, die Unterthanen so enervirt werden, daß es hernach, auf den algemeinen Nothfall, gegen den Reichs-Feind, auch an nervo rerum gerendarum allenthalben fehlete. Euer Kayserl. Majest. Reichs-Väterlichen allergerechtesten Ausspruche überlassen wir die Remedur der mehr, als feindlich, an uns vulnerirten Justiz lediglich, in aller devotesten unterthänigsten Submission, und bleiben Deroselben mit Guth und Blut, pflichtschuldigster Massen, bis in Tod getreu. Franckf. den 11. Jan. 1712.

Allerdurchleuchtigster, Großmächtigs[t] und Unüberwindlichster
Röm. Kayser ꝛc. ꝛc.

Ew. Kayserl. Majestät

Allerunterthänigst gehorsamste Knechte
Sämtliche Eingesessene der Cärber-Marck.

Kayserl. *Citatio ad videndum cassari Transactionem,*

In Sachen

Sämtlicher Eingesessenen der unmittelbahren Kayserl. freyen Reichs-Mark-Carben, nahmentlich Burggrefenroda, Groß- und Klein-Carben, und Kaichen.

Nebst einem absonderlichen hiermit beygefügten Allergnädigsten Kayserl. *Mandato*, wegen verschiedener allerunterthänigst geklagter *Gravaminum*, *contra* die Burg, Friedberg und vormaligen Herrn Marker-Meisters, Freyherrn von Ingelheim *Excellenz*.

Wir, Carl der Sechste, von GOttes Gnaden, erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hispanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien ꝛc. König, Erz-Herzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Cärndten, Crain und Würtemberg, Graf zu Tyrol ꝛc. Entbieten unsern und des Reichs lieben Getreuen, N. Burggrafen, Baumeistern und Burgmannen, unserer und des heil. Reichs Burg, Friedberg, in der Wetterau, wie auch dem Wohlgebohrnen Franz Adolph Dietrich Freyherrn von Ingelheim, als bisherigen Märker-Meister, dann denen Advocaten, Johann Heinrich, und Anton Flendern, unsere Kayserl. Gnade, und fügen hiermit zu wissen, daß uns die Gemeinde der 4. Cärber-Mark-Dörfer, Burggrefenroda, Gros- und Klein-Carben und Kaichen, allerunterthänigst zu vernehmen gegeben, daß nachdem bey unserm Kayserl. Reichs-Hof-Rathe, am siebenzehenden Septembris 1709. für sie ein allergerechtestes Conclusum unter andern des Inhalts ausgefallen, daß euch, Burg-Grafen, Bau-Meister und Burg-Mann, nicht gebühret, euch, in der mit ihnen, Klägern, entstandener Gränz-Scheidung, pro Judice competente aufzuwerfen, weniger die deswegen ohne Befugnüß reclamirende Märker, oder Märkische Bediente, zu bestrafen, und respective ihrer Aemter zu entsetzen, auch sofort alle diejenige, so nur das geringste von der Mark-Gerechtigkeit gesprochen, oder sich darunter gebrauchen lassen, mit Arrest, Thurn-Strafen, und andern harten Tractamenten zu belegen; folgbar solches alles hinwieder aufzuheben, und das Märker-Geding, obgedachter Puncten halber, sub Termino duorum mensium in vorigen Stand zu setzen, auch ihnen der darunter erlittene Schaden, in corpore & individuo, hinwiederum gut zu thun wäre, auch unsers Nevens, des Churfürsten von Maynz, Liebden, auf gewisse Mase, hierauf die Execution committiret worden; welche zwar hernach, durch das, am zwanzigsten Februarii Siebenhundert und Zehen, an Ihro Liebden erkanntes Rescriptum so lange, bis entweder

weder die, an Seiten euer, gesuchte Revision verworfen, oder auf den Fall, da solche anzunehmen, diesseits der punctus Cautionis in Richtigkeit gesetzet, gnädigst suspendiret worden; du, Freyherr von Ingelheim, und zwar ehe dieses ihnen, Klägern, kund worden, ihnen ansagen lassen, daß aus jeder Gemeinde zwey Mann, zu Wetzlar, erscheinen, und daselbst was von denen, in der Sache, angeordneten Subdelegatis ihnen allerseits proponiret werden würde, anhören solten; deme zu Folge auch zwey Ausschuß-Männer, aus jeder Gemeinde, zu bestimmter Zeit, dorthin deputirt worden, in Meynung, daß nunmehro das Hülfs-Stündlein, wornach sie sich so lange gesehnet, erschienen, da sie wegen ihrer zeithero erlittenen grausamen Drangsalen mit dem würklichen Effect obangeregter allergerechtesten Kayserl. Sentenz hinwieder consolirt werden solten. Wie sehr sie sich aber hierinn betrogen gefunden, sey aus folgenden zu vernehmen. Dann es hätten gedachte 8. Gemeinds-Leute, über 14. Tage, zu Wetzlar, mit Versäumung ihres Haus-Wesens und schweren Kosten, vergeblich aufwarten müssen, ohne daß sie die Subdelegatos mit Augen zu sehen bekommen; wären aber jedoch von dir, Freyherrn von Ingelheim, und euch, Advocaten Flendern, wegen ihrer sub lit. A. hiebey gefügten und damals übergebenen zwanzig Gravaminum, wie auch der, besage adjuncti sub lit. B. auf drey tausend vierhundert zwey und vierzig Gulden sich belaufenden Restituendorum, von einer Zeit zur andern, mit guter Vertröstung lactirt; endlichen aber, da es klappen sollen, zu Unterschreibung einer Volmacht auf euch, Flendern, durch solche Mittel, die man, um Glimpfs willen, noch zur Zeit, lieber verschweigen wolte, induciret, und mit guten Worten wieder nacher Hause gelassen worden; nachdem vorhero, ipsis insciis, du, Freyherr von Ingelheim, und ihr, Flendern, den sub lit. C. hiebey gehenden Vergleich mit den beklagten Burggrafen und Consorten aufgerichtet, auch nachdem diejenigen, so zu dessen Fabricirung pro Instrumentis mit gebraucht worden, in bona charitate, mit Pferd und Wagen ab- und nach Hause geschieden, in welchem Vergleich alles, was bey unserm Kayserl. Reichs-Hofrathe die guten Leute, so viele Jahre her, mit grösten und sehr schweren Zeit- und Geld-Kosten, endlich einmal erstritten, und durch obangeregte Sentenz erhalten, mit dem ganzen Processe, zumal einseitig, auf einmal, hätte wieder cassiret und aufgehoben, auch für den zugefügten Schaden, der, mit den Judicial- und Extrajudicial-Unkosten, über zwölf tausend Gulden sich belaufete, mehr nicht, als fünf hundert Rthlr., angenommen werden wollen.

Nachdem nun diesem höchst præjudicirlichen Unternehmen sie, Kläger, samt und sonders, sobald sie davon sichere Nachricht bekommen, alsofort,

münd- und schriftlich widersprochen, und zum Ueberfluß, am 18. Novembr vorigen Jahres, nicht nur ihren dissensum, coram Notario & Testibus, nochmals unanimiter declariret; sondern auch dieselbe nacher Wetzlar, um dieses, sowohl dir, **Freyherrn von Ingelheim**, als auch euch beyden Advocatis, mit Vorbehalt alles sonsten schuldigen Respects, und mit geziemender Modestie, zu erkennen zu geben, weniger nicht die Acta, cum specificatione ihrer annoch etwan rückständigen Gebührnissen, zu requiriren abgeschickt hätten: so wäre, bey unvermutheter Abwesenheit dein, des **Freyherrn von Ingelheim**, von euch beyden Advocaten der Vortrag angehöret, und dahin mündlich beantwortet, worden, ihr hättet die Acten dem **Freyherrn von Ingelheim**, von welchen ihr dieselben bekommen, wiederum zugestellet, und für eure Bemühung, wegen des Vergleichs, ein jeder 60. Rthlr. von denen, Burg Friedbergischer Seits, erlegten fünf hundert Rthlr. bekommen; wie das hierüber ausgefertigte Instrumentum publicum, sub Lit. D. mit mehrerm besagte. Weil nun sie, Klägere, als schlechte einfältige Bauers-Leute, in Ermanglung der Acten, demjenigen, dem sie den Proceß wiederum anvertrauen wollen, von der Sachen meritis und dabey concurrirenden Umständen keine gründliche Information geben können, ohne welche derselbe ihn zu assistiren Bedenken getragen: hätten sie ihn endlich bittlich vermogt, daß er sub Lit. E. hiebey gefügtes Schreiben an dich, **Freyherrn von Ingelheim**, sub dato den 6. Januarii vorigen Jahres, abgehen lassen, darinnen er um Communication der Acten, auf 3. oder 4. Tage, gebeten, mit Versicherung, daß, wie er nicht gewohnet, sich in ungerechte Händel zu mischen, also auch im Fall, da er die Sache nicht für sie, Klägere, sehr wohl fundirt, oder auch von solcher Wichtigkeit, die der Kosten werth, befinde, er sie, die Klägere, wieder zu Rechte zu weisen, sich angelegen seyn lassen, ausser denen aber sich ihrer nicht annehmen würde; worauf er aber von dir selbsten keiner Antwort gewürdiget, sondern, besage adjuncti sub Lit. F. den 7den ejusdem gar insolenter, durch deinen Secretarium, bedeutet worden, daß du einen Unwillen darüber spühren lassen, und weil du selbst wohl wüstest, was bey der Sache schwarz, oder weiß, wäre, mit dergleichen Schreiben künftig verschont seyn wolltest. Welches allein genugsam an Tag gegeben, was sie, Klägere, sich nunmehro gegen dich zu versehen hätten. Dabey es denn auch nicht geblieben; sondern weilen ihr, Beklagte, dafür gehalten, daß etwa bey dem Schul-Meister, zu Klein-Karben, Johann Friederich Borberger, der ihnen, Klägern, in ihrem Processe mit Abcopiren gedienet, Original-Documenta, oder ein Duplicat von Acten, annoch vorhanden seyn mögten, ihr diesen innocenten ehrlichen Mann, den 22sten Decembr. vorigen Jahres, 2. Tage

vor dem heiligen Christ-Feste, mit seinem Pfarrer, honesto prætextu, auf die Burg gelocket, und, als er erschienen, ihn nicht nur in Arrest behalten, sondern auch den Schlüssel zu seinem Schreib-Pulte heraus zu geben, genöthiget; womit der Inspector und obgemeldter Pfarrer des Orts, nebst dem Canzley-Substicuto, so fort, auf der Post, nach Klein Carben fahren, und sein Haus durchsuchen müssen, ob sie auch etwas von Acten und zum Mark-Processe gehörigen Briefschaften finden mögten. Nachdem aber diese für dießmal im Finden gar unglücklich gewesen, und re inani wieder zurücke gekommen: hättest du, Burggraf, den heil. Christ-Abend darauf, den armen gefangenen Schul-Meister zu sich ins Haus hohlen lassen, und mit aller Gewalt Mark-Acta von ihm haben wollen; mit der Bedrohung, daß wann er solche nicht heraus gebe, und alles offenbahrete, du ihn in den grossen dicken Thurn, wo man die ärgsten Maleficanten hinsetzete, bringen, hernach die Daumen-Eisen anlegen, und dann mit Ruthen auspeitschen, lassen wolltest. Weil aber, in Ermangelung der prætendirten Acten, ihm absolute ohnmöglich gewesen, das Postulatum zu erfüllen: wäre er weiter wieder in Arrest gewiesen, darinnen er, ohne Feder und Dinten, und ohne Jemand von den Seinigen alleine einen Zutritt zu ihme zu verstatten, auf dem blossen Strohe, ganzer 6. Wochen und 4. Tage, bis den 6ten Februarii, sein Lager gehabt; da er wieder vorgefordert, und ihm, loco sententiæ, mündlich angedeutet worden wäre, 1. daß er seines Schul- und Glocken-Dienstes entsetzet seyn; 2. innerhalb 4. Wochen, mit den Seinigen, Klein-Carben quittiren; und dann 3. ohne vorherige Permission das Frey-Gerichte nicht betreten, auch gegen die Burg, Friedberg, nicht mehr dienen, solte; welches alles er, vermittelst eines ihm abgenöthigten leiblichen Eydes, hätte angeloben müssen; wiewohl ihm hernach der Terminus emigrationis von dem Syndico wieder geändert, und kürzer gemachet, worden: indem, als der Schultheiß, den 20. Febr. bey ihme vernehmen wollen, wie er es, wegen des Schul-Meisters noch ausstehenden Schulgelds, machen solt, weil nur noch 3. Wochen an diesem Quartale mangelten, er ihn gefragt, ob dann der Schul-Meister noch da wäre, und als er ja gesagt, befohlen, daß, wann er noch einen Tag bleiben würde, er ihn in Arrest nehmen solte, als dann er denselben mit Soldaten wolte abhohlen lassen; worauf der arme Mann, den 23ten ejusdem, plötzlich ohne alle Barmherzigkeit, mit drey Kindern, bey sehr miserablen Wetter hätte abweichen, sein Weib mit 2. Kindern, davon das kleinste an Röteln auf den Tag gelegen, zu hause lassen, und seine noch dort habende wenige Mittel mit dem Rücken ansehen, müssen; wie die sub Lit. C. hiebey befindliche species Facti mit mehrerm besagte. Damit aber auch sie, Klägere, vollends recht enervirt, und zu Fortsetzung des Processes inutil gemacht, werden

mögten: hätte man von denen, etwa 6. Monathe, zurücke gebliebenen Præstationen, welche ihnen über den gebührenden Kayserl. Beytrag, worzu sie sich ohnweigerlich verstünden, auch keinen Heller daran schuldig geblieben, von euch, Burggrafen und Consorten, aller dargegen geschehenen Murmurationen ohngeachtet, zumalen contra Privilegium Cæsareum, so in Abschrift, wie solches von euch ehemahl selbst in Druck publicirt worden, sub Lit. H. hiebey befindlich wäre, de facto und weniger dann mit Recht, nach und nach, aufgebürdet wären, davon mit nächstem ein mehrers folgen würde, Anlaß genommen, ihnen, den 12. Decembris vorigen Jahres, anfänglich siebenzig Mann, von der Churfürstl. Maynzischen regulirten Militz, welche bald hernach auf dreyhundert verstärkt worden, über den Hals zu schicken. Ob nun wohl sie, Kläger, hierauf alsobald resolvirt, der Noth zu weichen, und das Postulatum, jedoch cum reservatione, zu zahlen, solches auch, am 17. ejusdem, dem mitgekommenen eurem Burg-Commissario, **von Kaue**, per Notarium & Testes, kund zu thun: so hätte doch dieser jenen nicht vorgelassen; sondern, auf sein Anmelden, der Hauptmann, **von Reid**, heraus kommen müssen, der ihn vor der Stuben-Thür, forne an der Brust, beym Kleide ergriffen, und mit Gewalt zum Hause hinaus gestossen; hernach, durch den Corporal und zwey Musquetirer, auf die Wacht in Arrest bringen lassen, hoc facto bald wieder vor sich gefordert, und was sein Begehren wäre, gefraget; und obgleich dieser hierauf angezeiget, daß sie, klagende drey Gemeinden, dasjenige, so ihnen abgefordert würde, mit Vorbehalt ihres Rechten, zu geben sich erklärten: hätte doch Herr Hauptmann hierzu keine Ohren gehabt, und geantwortet, es ginge ihm solches nicht an; er thäte, was ihm befohlen wäre, und läge auf der Execution; darauf dem Corporale befohlen, daß er die Wacht nehmen, und ihn, mit den Zeugen, wieder zum Dorfe hinaus führen solte; welches dann auch geschehen; wie aus dem hierüber ausgefertigten Instrumento Publico sub Lit. I. hiebey befindlich mit mehrerm zu sehen wäre. Als nun der Notarius wieder nach Frankfurt gekommen, und, auf fernere Requisition der Interessenten, den achtzehenden ejusdem, mit seinen Zeugen, zu dir, daselbst, wohnenden Burg-Bau-Meister, **von Schelm**, als dem nächsten nach dir, Burg-Grafen, sich verfüget, und, vermittelst Ueberreichung seiner Requisitions-Schedul, dir von so guter Disposition der prætendirten Debenten, und wie es ihm, mit seinen Zeugen, zu Carben, ergangen, gebührende apertur zu thun, mit Bitte, ihm ein paar Zeilen an den Burg-Grafen selbst mit zugeben, damit er ihn hören mögte: hättest du zwar dich ganz leutselig gegen ihn bezeuget, jedoch, aus Beysorge eines Verdachts, als ob du es mit ihnen hieltest, seinem Petito zu deferiren Bedenken getragen; alles nach mehrerm Inhalt jetzt angeführten Instrumenti.

Wie

Wie unfreundlich aber derselbe hernach, zu Friedberg, empfangen worden, daß er es, bey seiner Heimkunft, noch gefühlt, weisete das sub Lit. K. hierüber aufgerichtete Instrumentum; welches alles ja Sonnenklar zu Tag legete, daß es nur auf ihr, der Kläger, totalen Ruin, oder wenigstens sie zu Ratihabirung des obgemeldten schädlichen Vergleichs dadurch zu zwingen, angesehen gewesen. Wie denn die Soldaten, ohngeachtet alles gütlichen Erbietens, welches ja euch, Beklagten, ohnmöglich hätte können verborgen bleiben, über 4. Wochen, bis den 12. Januarii, da auf Discretion gelebet, und den ohnedem blut-armen Bauers-Mann so mit genommen, daß es der Feind ärger nicht machen können; wie die sub Lit. L. hiebey gefügte specification der Executions-Kosten bezeigete; wären auch eher nicht abgeführet, bis sie, Kläger, euch, Beklagten, einen neuen Eyd zu schweren, und zu Zahlung der Executions-Kosten sich, metu majoris mali, endlichen resolviret: massen Conrad Siebert von Klein-Carben, weilen er, in Gegenwart der Commissarien, vor versamleter Gemeinde sich hierzu nicht verstehen wollen, sofort in Arrest mit nach Maynz genommen worden; alwo er noch bis dato in Banden liege, und, wann er nicht, bey Wasser und Brod, crepiren solte, von der Gemeinde mit erhalten, und beköstiget werden müste. „Wann „nun dieses alles ein rechter Cumulus lauter factorum atrocium wäre, und „nicht zu begreifen, wie du doch, Freyherr von Ingelheim, im Stande „Rechtens werdest verantworten können, daß du einen so wichtigen Proceß, „den du, etliche Jahre hero, mit grossem Eyfer, auf ihre, der armen Kläger, „Kosten, worzu du etliche tausend Gulden bekommen, samt dem erhaltenen „obsieglichen Urthel, insciis & invitis interessentibus, auf einmal, umsonst und „um Nichts hinzugeben, und zu verschencken, oder aber, wann ihre Sache „Nichts nutze gewesen seyn solte, sie, Klägere, die vor sich wohl das wenig„ste, was link, oder recht wäre, verstünden, in so grossen Labyrinth eines „recht kostbahren weitläuftigen Processes zuführen, dir habest können in „Sinn kommen lassen; auf welchen letztern Fall du Actionem in factum ad „Interesse von ihnen billig zu gewarten hättest; 2) dem, blos und allein zu „behöriger Information, aus ehrlichen reinen Absehen, an dich gelangten „ganz innocenten Petito inspectionis Actorum mit einem solchen alto superci„lio begegnet, wann du nicht eines Theils die apparence, daß du nichts ar„ges gethan, auch das Licht scheuest, hättest salviren, andern theils aber die „armen Leute, auf allen unverhoften Fall, da sie nicht fundirt wären, von „weitern unnöthigen Kosten præcaviren, wollen; 3) auch daß du ihrem, der „Kläger, Advocaten ihr ohnverantwortliches Factum so ansehnlich, zumalen „de alienis, remuneriret, und vielleicht nicht bedacht, quod sit Prævaricatio, „quando Advocatus parti adversæ gratificando hortatur Clientem, justæ litigan-

„tem,

„tem, ut transigat conditionibus iniquissimis, quasi Causa non haberet funda-„mentum, & Lis futura esset diuturnior; 4) dir so wenig, als euch Mit-Be-„klagten, gebühret, daß ihr den Leuten eines Theils ihre Acta zuvorenthal-„ten, und dadurch an weiterer Verfolgung ihres Rechts sie zu hindern un-„terstanden;„ andern Theils was über dieses, an originalibus, oder Copeyen, bey dem Schul-Meister noch übrig zu seyn vermuthet worden, durch des Mannes 6. wöchentliche Incarcerirung, darauf erfolgte so schimpfliche, perscrutationem Domesticam, und nach denen man gleichwolen seines Zwecks verfehlet, nichts desto weniger denselben, samt seinem Weib und vielen lebendigen unerzogenen kleinen Kindern, ohne einziges Verschulden, durch Entsetzung vom Amte und Ehren, nicht nur das Brod genommen, sondern auch durch auferlegte Landes-Räumung ins Exilium getrieben, und eher nicht der gefänglichen Haft erlassen, bis er, vermittelst eines ihm abgedrungenen leiblichen Eydes, insonderheit auch, daß er wider euch, Beklagten Burggrafen und Consorten, weiter nicht dienen wolte, sich hierzu verstanden, ohne die allergeringste reflexion auf die arme unschuldige Jugend des Orts zu nehmen, welche, so lange zeithero, noch bis auf heutigen Tag, ihres treuen Schul-Meisters beraubt wären, ohne Unterricht müßig giengen, und was sie bishero gefasset, wieder verlernen müsten; 5) auch der Mißbrauch Chur-Fürstl. Maynzischer Waffen gegen sie, Kläger sub prætextu schuldiger onerum, worzu sie doch, gleich anfangs, jedoch salvo Jure, sich erboten, dir, Burg-Grafen und Consorten, nimmermehr gut geheissen werden könte, noch würde; zumalen da es solche onera betreffe, die nicht etwan Uns zukäme, davon sie keinen Heller schuldig wären; sondern welche ihr eine geraume Zeithero, dem ganzen Frey-Gerichte, und insonderheit ihnen, Klägern, zumalen contra Privilegium Cæsareum, aufgebürdet, über dieses auch so unmäßlich und unerträglich wären, daß kein Chur- und Fürst des Reichs selbige seinen Unterthanen auferlegt; massen er nicht nur auf eine blosse deteriorationem Feudi, dadurch der Vasallus, ipso facto, das Lehen verwürkte, sondern auf einen totalen ruin hinaus liefe, welchem desto schleunigere Hülfs-Mittel vorzukehren wären; sintemalen sie, arme Kläger, nach denen sub Lit. M. N. O. besage hierbey befindlicher wahren und aufrichtigen Designationen, so wohl eines jeden Vermögens, in individuo, als auch darauf gelegter Onerum, über zehen, zwölf, vierzehen und mehr Gulden, pro cento, von ihren wenigen Gütern geben müsten, so anders nicht, als sie verkauft werden könten, angeschlagen wären; darüber auch die Häuser, davon man doch auf den Dörfern Nichts, als das Beneficium, nicht unter freyem Himmel liegen zu dörfen, haben könte, mit begriffen wären. Und ob gleich unter den

Onc-

Oneribus der Kayserl. Beytrag nicht steckte, dannoch solcher, laut adjuncti sub Lit. P. noch lange nicht so hoch belieffe, als du, Burggraf und Consorten, wegnehmen thätet; zu geschweigen, daß ihr, dem Verlaut nach, alle Jahre, acht und zwanzig tausend Reichsthaler, Titulo unsers Kayserl. Beytrags, so wohl von der Ritterschaft, als euren eigenen Unterthanen, hättet; wir aber mehrers nicht als fünfzehen tausend Gulden bekämen; welches noch eine besonderliche Untersuchung meritirte; noch zur Zeit aber nur von den übrigen, de facto, wider den, von Fällen zu Fällen, beschwornen Lehn-Brief aufgebürdeten, ganz unerträglichen, Beschwerden quæstio wäre, nach dessen klaren Buchstäblichen Inhalte von Uns und dem Reiche, du Burg-Graf und Consorten, das blosse Schutz-Recht und Gerichte über die Grafschaft, Kaichen, samt ihrem Frey-Gerichte, zu Lehen trieget, daß ihr dieselbe bey ihren Freyheiten, Gnaden-Gütern, Gewohnheiten und alten Herkommen, und daß keine Herrschaft dieselbe Inwohner, Dienst-Leute, Angehörige, oder andere Leute desselben Gerichts, weder mit Diensten, Steuren, Atzung, Beede, Läger, oder anders, Nichts ausgenommen, beschweren solle, so sie von uns und dem Reich hätten, geruhiglich handhaben, schützen und schirmen soltet; jedoch mit dieser ausdrücklichen Exception, daß ihr auf das Viehe und Zucht einen ziemlichen Anschlag zu thun, den einzunehmen, und damit die Rechtsitzer zu besolden befugt seyn; welcher Casus exceptus regulam, in casibus non exceptis, desto mehr confirmirte; dahingegen aber ihr, beklagte Burg-Grafen und Consorten, von der Zeit an, da der Märker-Meister, Adolf von Carben, Anno Sechzehen hundert drey und fünfzig, Burg-Graf worden, und beede an sich nicht zusammen stehende Aemter zusammen behalten, eurem geleisteten theuren Lehens-Eyde e diametro zuwider wissentlich und vorsetzlich gehandelt; und als einsmals, vor etwa vierzig Jahren, ein Unterthan darwider gesprochen, durch desselben Bestrickung und andere harte mit ihm vorgenommene Procedur, die übrigen unter der Last mit gelegene Schirms-Unterthanen so intimidirt, daß keiner von ihnen weiter dargegen hatte muchsen dürfen, wann er nicht gleiches Tractaments gewärtig seyn wollen; insonderheit das alte Marker-Buch, oder so genantes Weißthum, darinnen alle Privilegia, Freyheiten und Gerechtigkeiten der Mark enthalten wären, zugleich auch von der Zeit an, mit unsichtbar worden; welches ausser allen Zweifel auf der Burg geblieben, und als ein Instrumentum commune billig jurato edirt werden müste; indessen gleichwohl die Rechte klare Maaß geben, quod Vasallus, si beneficio sibi concesso abutatur, si crudelis & injustus in subditos feudales sit, magnas & insolitas exactiones & operas ipsis imponendo, & justitiam denegando, Feudo privari possit; welches bey ge-

genwärtigen Zeiten wohl einmal ein Exempel meritirte, die Sache auch so qualificirt wäre, daß, à præcepto wohl angefangen werden könte: Als bitten uns sie, Klägere, allerunterthänigst, wir nicht nur wider euch, Burg-Grafen und Consorten, ein Mandatum poenale S. C. de restituendo vi & metu extorta, & resarciendo damna, desistendo ab ulterioribus sævitiis in subditos Imperii, iniquis exactionibus & deteriorationibus Feudi, nec contraveniendo Privilegio Cæsarco, relaxando captivo & restituendo injuste depositum ac relegatum Ludimagistrum in provinciam æque ac functionem sui muneris, weniger nicht, wegen der gesamten Mark, de jurato edendo librum Marcalem, sondern auch gegen dich, bisherigen Märker-Meister, Freyherrn von Ingelheim, dann euch beede Advocaten, de restituendo Acta, una cum Citatione solita & ad videndum declarari prætensam Transactionem, ipso jure nullam, relaxari à juramento, vi & metu extorto, & ob nimium abusum & deteriorationem privari Feudo advocatiæ & jurisdictione zu erkennen gnädigst geruheten; massen auch erlangt, daß nach reifer der Sachen Erwegung, heut dato, nicht allein eine Citatio ad videndum cassari Transactionem erkannt, sondern auch à part an euch, Burg-Grafen und Consorten, dann dir, Freyherrn von Ingelheim, rescribirt worden. Haischen und laden demnach euch Eingangs gedachte sämtliche Beklagte, von Römisch Kayserl. Macht und Gericht und Rechtswegen, hiemit, und wollen, daß ihr, innerhalb 2. Monathen, nach Insinuir- oder Verkündigung dieses, so wir euch vor den ersten, andern, 3ten, letzten und endlichen Gerichts-Tag setzen, und benennen, peremptorie, oder ob derselbe kein Gerichts-Tag seyn würde, den nächsten Gerichts-Tag hernach selbst, oder durch euren gevollmächtigten Anwald, an unsern Kayserl. Hof, welcher Orten derselbe alsdann seyn wird, erscheinet, um zu sehen und zu hören, wie mehr besagte Transaction annullirt, cassirt, und gänzlich aufgehoben werde, oder aber erhebliche, und in Rechten beständige, Ursachen, dafern ihr einige hättet, warum solche Cassation nicht geschehen solle, dargegen in Rechten fürzubringen, und endlichen Endscheids und Erkäntniß darüber zu erwarten.

Wann ihr nun kommet und erscheinet als dann also, oder nicht: so wird nichts desto weniger auf des gehorsamen Theils, oder dessen Anwalds, ferners unterthänigstes Anrufen und Bitten, mit gemeldter Erkäntniß, und andern, hierinnen ferner in Rechten gehandelt und procedirt werden, wie sich das, seiner Ordnung nach, eignet und gebührt. Darnach habt ihr euch allerseits zu richten. Geben, in unserer Stadt, Wien, den eilften Februarii Anno Siebenzehen hundert und zwölf, unserer Reiche des Römischen, im

Ersten,

Ersten, des Hispanischen im Neundten, und des Hungarischen und Böhmischen ebenfals im Ersten.

CARL.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæs.
Majestatis proprium

Vt. Fried. Carl, Graf
von Schönborn.

Franz Wildrich von Meyßhengen.

Vid. Europ. Staats-Canzeley *Tom. 77. p. 352. sqq.*

Cæsolæ Feudum, in Italien.

Ferner ist auch bedinget, daß der Herzog von Savoyen, dessen Erben und Nachfolger, von der Römisch Kayserl. Majest. belangende das Jus Superioritatis, so sie an die Lehen, Rocheveran, Olmi und Cæsola, samt Zugehörungen, welche vom Römischen Reiche keinesweges dependiren, ganz nicht sollen betrübet, oder beunruhiget, werden; sondern es soll, nach beschehener Absagung und Aufhebung der Donationen und Belehnungen, in besagter Lehens-Possession der Herzog mainteniret, und, so weit es die Nothdurft erfordert, restituiret, werden. Desgleichen soll auch dessen Vasall, der **Graf zu Verua**, belangend die Lehen, zu Olmi, Cæsola, und den 4ten Theil, Rocheveran, in seine Possession, vel quasi, wieder eingesetzet, und in derselben, samt allen Nutzungen, mit völliger Ergänzung wieder ersetzet, werden. **Münsterischer Friede zwischen dem Kayser und Frankreich,** *de Anno 1648. Cap.*

Cairo, in Italien.

Dieß ist eine kleine Stadt, oder vielmehr Flecken, in dem Italienischen Herzogthume, Montferrat, bey dem Flusse, Bormida, zwischen Final und Acqui, ohngefehr 5. Meilen von einem, wie vom andern. Sie darf demnach nicht mit Bere del Cairo verwechselt werden, welches eine kleine Stadt, in der Mayländischen Provinz, Lomellino, am Po, nicht weit von Valenza, lieget.

Dieses *Cairo* gehöret mit zu den *Feudis Langbarum*, welche dem Könige von Sardinien nunmehro völlig abgetreten worden. Wiener-Prælimin. de anno 1735. den 3. Octobr. ad Art. IV.

In der Herschaft, *Tassarolo*, sind 4 Dörfer begriffen, welche zum Theil zur *Dependenz* des *Territorii* von *Cairo* gehören. Ibid. Siehe auch *Langharum Feuda*.

Calabrien; Calabre; Calabria.

Dieß ist eine von den 4 Haupt-Provinzien des Königreichs, Neapel, so den Titul eines Herzogthums führet. Es muß aber ein Unterschied zwischen dem alten und heutigen Calabrien gemacht werden. Das alte ist ein Land in Græcia Magna, auf der Halb-Insul, die man itzo das Land, Otranto, oder Terra di Otranto, nennet. Davon ist also hieselbst die Rede nicht; sondern von dem heutigen Calabrien, welches wiederum in das diesseitige und jenseitige eingetheilet wird. Jenes, das diesseitige, nennet man auch Ober-Calabrien; und das jenseitige Nieder-Calabrien. Das Obere, oder diesseitige, Calabria citerior, ist der fürnehmste, und am meisten gegen Norden gelegene Theil von Calabrien, und grenzet gegen Norden an Basilicata, gegen Süden an Calabria Oltra, gegen Westen an das Neapolitanische, und gegen Osten an das Jonische, Meer. Die Haupt-Stadt heiset Consenza, weswegen auch dieß ganze Land Provincia di Consenza genennet wird. Das Niedere, oder jenseitige, Calabrien, Calabria ulterior, ist der am meisten gegen Süden gelegene Theil Calabriens, so zwischen dem Neapolitanischen Meere, und den Meer-Busen von Gioja und Sta Euphemia, die gegen Westen liegen, auch dem Jonischen Meere und den Meer-Busen von Gierace und Squillace, nach Osten hin, eingeschränkt und sehr enge ist. Gegen Süden hat es das Sicilianische Meer, und den Pharum zu Meßina, der es auch von Sicilien scheidet; und gegen Norden Calabria Citra. Der vornehmste Ort hierselbst heiset Catanzaro, wovon dieses Nieder-Calabrien öfters auch Provincia di Catanzaro genennet wird. Sie soll wohl 30 Meilen lang, und mehrentheils 12 Meilen breit seyn. Es werden gute Pferde alda gezogen. Auch ist Calabrien überhaupt an mannichen Orten gar fruchtbar; aber auch den Erdbeben öfters unterworfen. Schon vor Alters wurden die Kron-Prinzen der Könige von Neapel Herzoge von Calabrien betitult, welcher Gebrauch Anno 1747. erneuert worden, als der heutige Neapolitanische Cron-Prinz, PHILIPPUS ANTONIUS, den 13. Junii, auf die Welt kam; welcher also, heutiges Tages, wirklicher Herzog von Calabrien ist. Indessen macht doch auch das Durchl. Haus, Lothringen, bis itzo noch, eine starke Prätension auf Calabrien und das ganze Königreich, Neapel; weswegen denn auch Ihro itzt glorwürdigst regierende Kayserliche Majest. FRANCISCUS I. das Wapen von Neapel, und in Dero Titulatur, den Titul eines Herzogs von Calabrien,

brien, führen. Woher aber diese Prätension komme, soll künftig, unter den Artickeln, Lothringen und Neapel, umständlich angezeiget werden.

Calais; Caletum.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Dieser für Frankreich sehr wichtige Ort lieget in der Piccardie, in der Grafschaft, Guines, an dem Ufer des Canals, la Manche genant, welcher an diesem Orte sehr enge ist; und dahero le Pas de Calais, oder das Fretum Gallicum, s. Britannicum, heiser: weil daselbst der kürzeste Weg aus Frankreich nach Gros-Britannien ist. Der Hafen von Calais liegt 3 Meilen von Graveline, und 7 von Boulogne, gegen Norden. Die Stadt selbst aber, welche ein Schlüssel nicht nur zu Frankreich, sondern auch zu den Niederlanden, ist ganz mit dem Meere und Moraste umgeben. Da sie nun England und Holland so nahe gelegen: ist dieß ein groser Vortheil für sie. Zu Friedens-Zeiten kommen derowegen, gleichsam als ordentliche Posten, alle Wochen, 2 Packet-Bode aus England daselbst an, und gehen wieder dahin zurücke. Sie gehen von Douvres nach Calais, und von Calais nach Douvres. Denn der Canal ist, um diese Gegend, höchstens nur 6 bis 7 Teutsche Meilen breit; daß man dahero, bey hellem Wetter, und mit guten Perspectiven, mitten auf der See, die Küsten von Frankreich und England zugleich sehen, auch, bey gutem Winde, in 6 bis 8 Stunden, überfahren kann. Eben darum wird der Canal, auf Französisch, nur ein Pas, d. i. ein Schritt, genennet. Es ist aber diese Fahrt, bey Calais, diejenige Meer-Enge, so das Britannische und Teutsche Meer von einander scheidet. Vermittelst des Canals, kann man also leichte, geschwind und bequem, zu Wasser auch nach Dünkerchen, Saint Omer, Grävelingen, Bergen und Ypern, kommen. Die Lage des Hafens ist solchemnach ungemein glücklich. Es sind aber auch viele Beschwerlichkeiten dabey. Denn ein Schiff kann nicht anders, als mit vieler Gefahr, daselbst, einlaufen; es mag an den Oestlichen, oder Westlichen, Balken-Werke hinfahren. Auch ist keine Rhede alda; und der Ort, wo die Schiffe sicher liegen, nicht gut. Allein der Anker-Grund ist doch unter die besten zu rechnen. Die unentbehrliche Communication mit England und den Niederlanden befördert demnach die Commercien zu Calais, dergestalt, daß allein von der Wolle jährlich etliche 50000 Gulden einkommen. Ueberhaupt verschaft die Schiffahrt der Stadt grosen Nutzen. Nach den Anmerkungen der Königl. Academie der Wissenschaften, zu Paris, liegt Calais 32 Minuten weiter gegen Westen, als das Observatorium; und ihre Breite beträgt 50

Gr. 57 Minuten. Conf. LANGUERUE *Deſcr. de la France P. I. p. 59. ſq.* Die Gegend von Cadix wird um deswillen *le Pais Reconquis*, das wieder eroberte Land, genennet: weil es ehedem, über 100 Jahre lang, in den Händen der Engländer geweſen. Da aber die Franzoſen Anno 1558 den Engländern Calais wieder entriſſen: nanten ſie, von ſolcher Zeit an, zum ewigen Andenken dieſer Eroberung, und für groſen Freuden, das Land, wie nur gedacht. Im übrigen giebt PIGANIOL, in ſeiner *Deſcr. de la France Tom. III. p. 56. ſq.* von der heutigen Befeſtigung der Stadt, Calais, folgende Nachricht: Die Figur des Platzes, wenn man die Citadelle mit rechnet, iſt ein langes Viereck, davon die beyden langen Seiten 600 Klaftern, und die beyden kleinen 250 betragen. Eine von den groſen Seiten gehet nach dem Meere zu, und iſt wohl befeſtiget. Die andere gehet auf das Feld, und iſt mit Paſteyen verſehen, welche bekleidet, in der Seite wohl verwahret, und mit halben Monden, die auch bekleidet ſind, desgleichen mit Gräben, die 24 bis 30 Klaftern breit, und die man, nach Beſchaffenheit der Sache, mit See-Waſſer, oder ſüſſen Waſſer, anfüllen kann, bedeckt ſind. Die kleine Seite, ſo dem Fort, Nieulai, gleich gegen über iſt, wird durch Schleuſen bedeckt. Die Seite aber, welche man die Attaque de Gravelines nennet, iſt noch beſſer befeſtiget. Der ganze Umfang dieſes Platzes iſt durch einen guten, bedeckten Weg umgeben, an welchem man, auf der Seite der Unter-Stadt, einen Vorder-Graben angehänget hat. Auf der Seite von Gravelines aber hat man, wegen des hohen Bodens, die Arbeit nicht fortſetzen können. Vorhin gedachtes Fort, Nieulai, iſt ein volkommenes Stück in ſeiner Befeſtigung, mit 4 Paſteyen; und man kann, von daraus, in noch nicht 24 Stunden, eine Ueberſchwemmung verurſachen, welche Calais bedecket, und die Circumvallation verhindert. Die Citadelle, zu Calais, iſt eine von den gröſten, die man hat. Ihre alte Ring-Mauer und ihren Graben hat ſie behalten. Allein der Ritter, DE VILLE, hat daſelbſt eine neue Ring-Mauer gemacht, und ſie durch 3 irregulirte Paſteyen mit Oreillons und Epaulemens bedeckt. Dieſelbe liegt ſo vortheilhaft, daß ſie nicht allein die Stadt und den Hafen, ſondern auch das umliegende Feld, beſtreichet. Man kommt in den Hafen zu Calais, durch einen langen Graben, welchen der König, vermittelſt zweyer ſtarken Balken-Werke, bauen laſſen. An deren Spitze ſind 2 Horn-Werke, die mit einem halben Monde bedeckt, und alle beyde mit einer guten Mauer, nach Art des Marſchals, von VAUBAN, bekleidet, nichts weniger mit einem guten Graben, wie auch einem bedeckten Wege, umgeben ſind. Ob übrigens gleich, in allen Geographiſchen Büchern, Nachrichten von Calais zu finden: ſo ſind ſie doch insgemein ſehr trocken. In den

Gundlingianis aber *Part. XL. Art. 1. p. 4. sqq.* stehet eine eigene, überaus lesenswürdige, Abhandlung, sonderlich was die historischen Umstände von Calais betrift; dahero ich für dienlich erachte das nöthige daraus kürzlich hier anzuführen.

Einige haben nemlich geglaubet, hier finde sich der Portus Iccius, oder Itius, dessen CÆSAR gedenket *Lib. V. de B. G. c. 2.* Wie denn nicht zu leugnen, daß, wenn man die Beschreibung davon wohl ansiehet, solches nicht unglaublich scheine. Denn dieser Ort lieget in pago Morinorum. Man embarquiret sich, noch heut zu Tage, alda, und schiffet nach Gros-Britannien, oder Douvers; und von dannen wiederum zurücke nach Calais und Frankreich. CÆSAR saget, ermeldter Portus Itius sey von Britannien XXX. millia passuum, oder, nach heutiger Rechnung, 8 Meilen ohngefehr entlegen. Die meiste Codices MS. zeigen XXX.; auch die mehreste der alten gedruckten Exemplarien. Dieß erweiset EDMUNDUS GIBSON, in seiner *Dissertatione nova de portu Iccio;* wie auch SAMUEL CLARCKE in der prächtigen Edition der *Commentariorum* JULII CÆSARIS *Lib. V. cap. 2.*; obschon leichtlich geschehen können, daß, weil die Schreibers die Zahlen nicht völlig, sondern nur mit Buchstaben, ausgedrücket, aus XXX. in einigen MS. XXXX. entstanden.

Ob nun wohl in diesen und andern Umständen die Erzehlung CÆSARIS mit der heutigen Lage ziemlich zusammen trifft; indeme dieser grosse Capitain seine Truppen in die Meergau zusammen rücken lassen, alwo der Hafen Itius gelegen gewesen; auch einige sich eingebildet, daß Calais Calitium genennet worden, das ist, Gallorum Itium; und dann Calais annoch ad pagum Morinorum gerechnet werde: so ist doch sothanem Fürgeben sehr zuwider, wenn einige behaupten, daß etwann im 13. Sæculo, und also erst vor 400 Jahren, sowol der Ort fortificiret, als auch der Hafen zur Schiffarth, nicht ohne grosse Bemühung und Kosten, sey bequem gemachet, und von dem vielen Sand-Schlamme, nach und nach gereiniget worden; nicht zu gedenken, daß die Römer aus Frankreich in dem Hafen, Gesforiacum genant, zu Schiffe gegangen; und, wann sie aus Britannien wiederum zurücke gesegelt, zu Gesforiaco gelandet. Dahero viele Gesforiacum vor den portum Iccium halten. Insonderheit hat WILHELM SOMNER eine sehr gelehrte *Dissertation* wider JOHANNEM JACOBUM CHIFFLETIUM verfertiget, der Mardic vor den Portum Iccium angesehen; und gegen denselben CLUVERIUM in seiner Germania antiqua vertheidiget, deme Gesforiacum beliebet, welches endlich Bononia genennet worden; wie selbiges die Niederländer noch benahmen, und Beunan nennen; gleichwie die Engelländer Bolen. Monsieur

sieur DU FRESNE hingegen hat, unter seinen Anmerkungen über den JOINUILLE, welcher Ludwigs des Heiligen Leben beschrieben, eine besondere Dissertation von dem portu Iccio eingerücket, welche oben belobter EDMUNDUS GIBSON aus dem Französischen sowol, als das Schediasma SOMNERI, wider den CHIFFLETIUM, aus dem Englischen, ins Latein übersetzet und Anno 1694 in 12. zu Oxford drucken lassen; worinnen er Witsand, oder Weissand, vor den portum Iccium ausgiebet; gleichwie, schon vor ihm GUILIELMUS CAMDENUS in seiner Descriptione Angliæ, und in specie CANTII, gethan; nur daß jener die Meinung CAMDENI weit wahrscheinlicher gemachet; welcher im übrigen nicht leiden wollen, daß jemand Calais vor den portum Iccium ansehen solte: weil dieser Hafen neu, und zu CÆSARS Zeiten keinesweges bekant gewesen seyn könte.

Ob nun zwar auf alle dergleichen Einwürfe unterschiedenes könte geantwortet werden; zumalen da sich MARLIANI, MEYER, THUANUS, VIGNIER, PETRUS BERTIUS und ANDREAS DU CHESNE für Calais erkläret: so will ich doch nicht sagen, daß dadurch der portus Iccius erwiesen, oder derselbe Calais gewiß sey; so wenig, als andere sich eines Triumphes zu erfreuen haben, welche mit CLUVERIO Boulogne, mit ORTELIO St. Omer, oder Sithiu, mit BUCHERIO Portet, oder gar Etaples mit VALESIO dafür zu verkaufen gedenken; sondern vielmehr erzehlen, wie Calais gewachsen, und endlich an Frankreich gekommen, deme es die Engelländer entrissen, und diesen hinwiederum die Franzosen abgedrungen, welche selbiges, seit dem Frieden zu Vervins, ohne fernere Veränderung behalten; nachdeme die Spaniolen oft ermeldtes Calais an König Henrich den *IV.* wieder zu geben genöthiget worden.

Indessen stimmen alle darinnen zusammen, daß, an diesem Orte, die Caleti, oder Caletenses, eine Colonie zurücke gelassen; welche sonsten bis an die Seyne gewohnet; und bin ich der gänzlichen Meynung, daß diese Nation eines Theils Britannien bevölkert; welches deshalb, in gewisser Absicht, Caledonia genennet worden. Es zweifelt auch Niemand, daß Calais anfänglich ein sehr schlechtes Dorf, oder Vicus gewesen, so die Franzosen eine Bourgade nennen. Oben angeführter SOMNER meinet, es würde selbiges, erst Anno 1234. als eine statio navium und Ueberfahrt beschrieben. Die Gräfin von *Boulogne*, MATHILDIS, hätte die München zu Cantelberg an der Kirche Christi, zu Witsand, Boulogne, Niewen und Calais, Zollfrey erkläret; nachdem zuvor König Ludwig der *VII.* in Frankreich den Canzler, zu Poissy, (welches bey Paris lieget,) befehliget, 100 Faß Wein an ermeldte Geistliche zu liefern; mit welchem Genaden-Geschenke jährlich

continuiret werden solte. Eher, saget SOMNER, würde man keine Spure von einem Transport, oder Hafen, zu Calais, finden. Fürstehende Nachricht aber habe er aus einem MS. de privilegiis Ecclesiæ Cantuariensis überkommen.

Allein es ist ganz gewiß, daß, schon zu den Zeiten PHILIPPI AUGUSTI und Kaysers, OTTONIS IV. Calais ein guter Hafen gewesen, in welchen die Französische Flotte eingelauffen und geruhet, als König PHILIPPUS AUGUSTUS den Grafen FERDINAND von Flandern, Anno 1213. zu Wasser und Lande, attaquiret, welches der Poet, GUILERMUS BRITO, in seinem IXten Buche *Philippidos p. 351.* mit folgenden Worten angezeiget:

Classis prima quies Calesi fuit, altera portu
Fit Grauelinga tuo, quo Rex aciesque pedestri
Perrexere via.

Gleichwie aber Grävlingen von eben diesem GUILERMO Vicus dives genennet worden: also darf man sich von Calais keine grössere Idée machen. Auch die Stadt, Caen, wird, zu dieser Zeit, annoch ein Vicus, oder Burg, genennet; welches der Pater, DANIEL, in seiner Historie von Frankreich *Tom. I. p. 1371.* angemerket, und zugleich beobachtet, daß ein Scribent selbiger Zeiten, (dieß ist jetzt angeführter BRITO) Caen nichts destoweniger Paris gleich geschätzet. Ich erinnere solches um deswillen; damit man ersehe, wie die See-Häfen und Städte dazumals eben nicht sonderlich fortificiret gewesen. Selbst Damm, der berühmteste Hafen selbiger Zeiten, unweit Brüg, in Flandern, gelegen, ware nicht feste; sondern ein offener Ort.

Monsieur DU FRESNE meldet, in seiner Dissertation, er hätte anderswo erwiesen, daß Calais, schon lange vor dem XIII. Sæculo, als eine Ueberfahrt bekant gewesen. Ich kan aber nicht finden, in was für einem Buche er solches müste geleistet haben. Alles, was bey dem ROGERO AB HOUEDEN, MATTHÆO PARISIENSI, und dem BRITONE, zu finden, schläget in die Zeiten PHILIPPI AUGUSTI ein. Wann dem SIGEBERTO GEMBLACENSI, ingleichen dem *Chronico Fontanellensi* wie auch ORDERICO VITALI, zu trauen wäre: so müste, unweit dem Ausflusse der Seyne, in die See, ein Caletum, oder Caletus, gestanden haben. Zum wenigsten hat man solches, schon zu den Zeiten CAROLI M. geglaubet, und dafür gehalten, daß, an dessen Statt, JULIUS CÆSAR Juliobona gebauet. Ich will die passage aus dem X. Hauptstücke des *Chronici Fontanellensis*, welches LUCAS DACHERY ediret, und in der neuen Edition Tomo II. stehet, und dem Abte, VVANDREGISILO, zugeeig-

net wird, hieher ſetzen: Sub hujus denique tempore ERINHARDUS, Præpoſitus ejus ædificavit Baſilicam beatiſſimi Archangeli, Michaelis, licet modico, pulcherrimo tamen opere, allatis videlicet petris politis de Juliobona, caſtro quondam nobiliſſimo ac firmiſſimo, ad conſtruendos arcus, ſeu frontiſpicium ejusdem templi. Hæc namque civitas fertur ædificata fuiſſe a GAIO JULIO, Imperatore Romanorum, ante adventum Domini, dum Gallias vaſtando circumiret. Ipſum namque caſtrum, Caletus antea vocabatur, quod deſtructum, & in majori elegantia reparatum ex ſuo nomine Juliobona vocare placuit.

Es will aber bey den alten Scribenten kein Caletus in dieſer Revier erſcheinen. Einige gedenken, Juliobona ſey ſo viel, als villa bona, woraus endlich Liſſebonne entſtanden; nach der Meynung des Monſieur TOURNEBOEUF *Adverſar. Lib. IX. c. 8.* PETRUS DIVÆUS hingegen giebet dafür das heutige Honfleur an; und ich muthmaſſe, daß deshalb die Sage entſtanden, Calais ſey Petreſſe genennet worden, von dem bey Juliobona befindlichen Steinbruche. CLUVERIUS hält ſelbiges vor DIEPPE; welches ich jetzund nicht entſcheiden will.

Gewiſſer iſts, daß das heutige Calais von dem Grafen von *Boulogne* an den Franzöſiſchen Prinzen, PHILIPPUM, gekommen, den Sohn des Königs PHILIPPI AUGUSTI, mit ſeiner Gemahlin, MATHILDIS, RAYNALDI und IDÆ, Gräfin von *Boulogne*, Tochter. Der Heyraths-Contract iſt noch bey Handen, und ſowol vom STEPHANO BALUZIO, in ſeiner *Hiſtoire d'Auvergne* in den Proben p. 99. als auch in den *Anecdotis* des *P. M.* publiciret worden; worinnen folgende Worte, die hieher gehören, zu leſen: Ego, Renavdus, Comes Boloniæ, notum facio univerſis, præſentibus & futuris, quod ego PHILIPPO, filio cariſſimo Domini mei, PHILIPPI illuſtris Franciæ Regis, propter conventiones, quæ erant inter me & eundem Dominum meum, Regem, ſuper maritagio ejusdem PHILIPPI & MATILDIS, filiæ meæ, dedi, & aſſignavi totam terram meam, quam habebam in Caleto, tenendam & poſſidendam; welches, gleichwie es Anno 1210. geſchehen, im übrigen aber ſothane Mariage erſt Anno 1212. oder Anno 1216. vollzogen worden; alſo erhellet wol Sonnenklar, daß, erſt nach dieſer Zeit, der Prinz, PHILIPPUS, Calais fortificiret haben müſſe, der Anno 1233. geſtorben; wie ſolches obbelobter BALUZIUS *p. 93.* mit beſonderm Fleis ausgerechnet. Daß aber dieſer PHILIPPUS Calais befeſtiget, erhellet aus dem *Chronico Andrenſi*, welches LUCAS DACHERY publiciret, und nun in dem *Tomo II.* der letzten Auflage ſich äuſſert. Dieſes ſaget ad Annum 1228. Eodem tempore PHILIPPUS, Francorum Regis filius, qui adhuc puer puellam MATHILDEM, comitis RAYNALDI & IDÆ, Comitiſſæ, filiam, duxerat, Caleſium, Burgum Maritimum, ea-

castro munitissimo muniuit, & muro firmissimo circumçingere cœpit, & tam per terram, quam per mare, congeriem lignorum & lapidum adduci fecit, & patris sui exemplo, terram suam *munitionibus* honorare disposuit.

Dadurch aber ist es geschehen, daß unser Calais den Benachbarten fürchterlich geworden. Graf FERDINAND von Flandern drohete, das Städtigen, samt der noch nicht völlig zu Stande gebrachten Befestigung, zu verbrennen; bevorab als er die Parthey OTTONIS wider PHILIPPEN ergriffen. Der Abt, Wilhelm, meldet, daß man demselben deßhalb eine gute Brandschatzung bezahlen müssen. Nach welcher Zeit sich Nichts feindseliges mehr äussert, so entweder die Flam- oder Engelländer gegen Calais solten fürgenommen haben. PHILIPPUS ist endlich Anno 1237. gestorben; worauf dessen Gemahlin, als Erbin von der Grafschaft, Boulogne, wiederum das Regiment allein führte.

Diese MATHILDIS und ehemalige Gemahlin des Französischen Prinzen, PHILIPPI, hat sich endlich an König, ALPHONSUM von Portugall, verheyrathet; ob sie schon mit ihrem Gemahl, PHILIPPEN, eine Tochter, ANNAM, erzielet, welche an Günthern von *Châtillon* vermählet worden; indessen aber unbeerbet gestorben ist. Mit ALPHONSO scheinet es nicht, daß ermeldte MATHILDIS einigen Erben gezeuget; ohnerachtet darüber, zu den Zeiten des Spanischen Königs, PHILIPPI II. in der Portugiesischen Successions-Sache, für die CATHARINA DE MEDICIS unterschiedenes geschrieben und plaidoyiret worden. Zum wenigsten ist bey der Erb-Folge der so ansehnlichen Grafschaft von Boulogne kein Portugiesischer Prätendent, oder Prätendentin, zum Vorschein gekommen. Calais ist dem Könige in Frankreich zugefallen; und, seit dem, als ein Tafel-Guth und vollkommenes Eigenthum, besessen worden; obschon PETRUS PUTEANUS in dem Buche, *des Droits du Roy* nicht deutlich genug begreifet, wie solche acquisition geschehen. Auch STEPHANUS BALUZIUS, in seiner *Histoire d' Auvergne*, weiß davon Nichts zuverläßiges zu sagen.

Von Rechtswegen hätte die ganze Succession von Boulogne an das Haus, Brabant, kommen sollen, MATHILDIS, der Gräfin IDÆ, und Gemahlin RAYNALDI von *Dammartin* Schwester, ist Herzoge, Heinrich dem *I.* von Brabant, ehelich beygeleget worden; welcher auch mit ihr 7 Kinder gezeuget, darunter Kaysers, OTTONIS IV. Gemahlin, MARIA, und ADELHEID, oder ALLIX, von *Auvergne*, waren. Die nach Portugall zum andern mal heyrathende MATHILDIS ist Anno 1257. verschieden. Herzog, Heinrich der *I.* von Brabant hat, schon lange zuvor, seine Rechte

an RAYNALD von *Dammartin*, unter gewissen Bedingungen, abgetreten, davon annoch die Documenten zeugen; und ist also derselbe, wegen seiner Gemahlin, IDA, der alleinige Besitzer von Bouiogne geblieben. Die Brabantische Gemahlin, MATHILDIS, hat davon Nichts verlanget, noch auch deren Descendenten; bis ihrer Mutter Schwester, MATHILDIS, die Gemahlin des Französischen Printzens, PHILIPPI, und ALPHONSI, Königes von Portugall, Todes verfahren. Alsdann stritten die Brabantischen Kinder unter einander. Kayserς, OTTONIS IV. verwittibte Gemahlin, MARIA, cedirte ihre Rechte an ihres Bruders Sohn, Heinrich den dritten von Brabant; und dieser an Graf ROBERTEN von *Auvergne*, dessen Mutter die zuvor erwehnte ALLIX, oder ADELHEID, gewesen. MARIA ware die erstgebohrne Tochter, und respective Schwester der Herzoge von Brabant HENRICI I. und HENRICI II. Und da nun aber der Gräfin von *Auvergne* und ihrem Sohne, ROBERTEN, Niemand mehr im Wege stunde; nicht die Kayserin MARIA; (dann diese hatte sich los gesaget) nicht Heinrich von Brabant; (dann auch dieser hatte seine Rechte an seinen Vetter, Graf ROBERTEN von *Auvergne*, übertragen): so ist nun wol zu begreiffen, wie endlich Boulogne an das Haus, Auvergne, habe kommen können; indeme ALLIX nunmehro, nach gedachter Kayserin MARIÆ, die erstgebohrne Brabantische Prinzeßin gewesen. Ludwig der Heilige, an der Zahl der *IX.* König von Frankreich, dieses Nahmens, hat, in dem Jahre 1257 und folgenden über diesen streitigen Successions-Fall rechtlich erkennen lassen; nachdem die Sache von Arras an das Königliche Parlament gekommen. Dann Boulogne ist ein Lehen von Artois; mithin ein subfeudum gewesen. Daher es auch geschehen, daß die Grafen von *Auvergne* in ihrem Titul die Grafschaft, Boulogne, nach Auvergne gesetzet, als welche unmittelbahr von dem Könige in Frankreich dependiret; da hingegen Boulogne von Artois; und die Grafschaft, Artois, erst von Frankreich, zu Lehen gerühret. Die grösseste Contradicentin der Kayserin, MARIÆ, ware MATHILDIS, Heinrichs des *II.* von Brabant Tochter, welche Ludwig des H. Bruder, ROBERT von *Artois*, zum Gemahl gehabt; und sich zum andern Male an Graf Wilhelm von *Châtillon* verheyrathet, der, wegen jetzt gedachter Gemahlin, eines Theils, die Grafschaft, Boulogne, in Anspruch genommen, und von dem Hofe zu Arras ein beyfälliges Urthel ertheilt erhalten; so aber das Königliche Parlament reformiret, und der Kayserin MARIÆ, HENRICI I. Tochter, favorisiret; und diese hat ihre Rechte an Heinrich den *III.* von Brabant, des HENRICI II. Sohn, ihren Neven, cediret; welcher Anno 1258. seine Jura an ROBERT den *V.* von *Auvergne*, den Sohn der ALLIX von Brabant, einer Schwester ostgedachter Kayserin,

rin, MARIÆ, vor 20000 Franken verkaufet. Um beſſern Begrifs willen iſt folgende Genealogie zu merken:

REYNALDUS *Damartinus.* ⌣ IDA *Bolonienſ. Com.* — MATHILDIS ⌣ HENRICUS I. *Dux Brabantiæ*

MATHILDIS ⌣ PHILIPPUS *Philippi Auguſti ex Agneſa Meraniæ filius.* mor. a. 1257.

JOANNA, *Gaucheri Chatillion. Conjux.*

MARIA *Imperatrix, Ottonis IV. uxor.*

HENRICUS II *Dux Brabantiæ.*

MATHILDIS 1) *Roberti Atrebatenſis Ludovici VIII. Regis G. Filii.* 2) *Wilhelmi Chatillonenſ. Uxor.*

HENRICUS III. *Dux Br.*

ALLIX *ſeu* ADELHEID. 1) *Wilhelmi A Iverneſis.* 2) *Arnoldi de Weſemale conj.*

ROBERTUS V. *emptor Jurium Henrici III.*

Daß aber der Königliche Franzöſiſche Hof für die Kayſerin, MARIA, geſprochen, rühret daher: weil in Artois und Boulogne das Jus Repræſentationis nicht Statt hatte; mithin ware dieſelbe die nächſte Erbin zur Grafſchaft, Boulogne. Ihr Bruder, Heinrich der *II.* Herzog von Brabant, ware bereits Todes verfahren. Darum konte, weder Heinrich der *III.* von Brabant, noch deſſen Schweſter, MATHILD, die Gräfin von *Artois* und *Chatillon*, vor ſich zur Succeſſion, ex Jure Repræſentationis, gelangen. Derowegen lieſſe ſich jener Jura ceſſa von der Kayſerin, MARIA, ſeines Herrn Vaters Frau Schweſter, geben. Und ob ſchon ALLIX, die Gräfin von *Auvergne*, noch lebte, und ſich an den Herrn von *Weſemale* verheyrathet hatte: ſo renunciirten doch dieſe beyde Perſonen, a. 1260 in faveur des Herzogs, Heinrichs des *III.* von Brabant; wie ſolches ihre Verzicht-Briefe in den Proben beym BALUZIO *p. 92.* ausweiſen. Damit ware oftermeldter Herzog Heinrich der *III.* von Brabant der einige rechtmäßige Succeſſor von der Grafſchaft, Boulogne, die er endlich an ſeiner Gros-Mutter, MATHILDIS, Schweſter ALLIX und WILHELMI X. Sohn, ROBERT den *V.* von *Auvergne*, erwehnter Maſſen, überlaſſen. Zu welcher Zeit dann, nemlich a. 1257 oder auch in folgenden Jahren, Calais ein Königliches Franzöſiſches Domanium geworden ſeyn muß. Wie dann gewiß, daß Ludwig der H. ſich ſelbſten nach der Normandie begeben, als er

mit Engelland sich sehr freygebig verglichen. Mithin ist es nicht unwahrscheinlich, daß er das ihm sehr wohl gelegene Calais, gegen andere annehmliche Douceurs, vor sich behalten; wormit der Herzog von Brabant, den er an sein Intereſſe zu knüpfen emsig gesuchet, wohl zufrieden gewesen; auch ROBERT von *Auvergne* darwider sich zu regen keine Ursache gefunden; der die ganze Herrschaft um einen guten Preiß an sich gelöset.

Seit dem nun haben sich die Einwohner zu Calais nicht wenig vermehret; bevorab da der Hafen, zu Weissand, verschlemmet und nach und nach unbrauchbar gemachet, worden. Dieses Weissand ware zwischen Calais und Boulogne gelegen. Es sind aber jetzund, alda, kaum 24 Familien zu finden; und etwan drey, oder vier, Häuser, welche einiger Massen davon abgesondert liegen. Und ist fast nicht die geringste Spuhre wahrzunehmen, daß ehemals eine so bekante passage, oder Hafen, alda, solte gewesen seyn; ohnerachtet man gewiß weiß, daß noch zu PHILIPPI AUDACIS und PHILIPPI PULCHRI Zeiten, Weissand in grossem Flor gestanden. Zum wenigsten ergiebet sich aus einem a 1274. errichteten Compromiss, daß der Erz-Bischoff, ROBERT, von Cantelberg, sich beym Pabste, GREGORIO X. überaus beschwehret, daß er, sowohl für sich, als die Seinige, zu Weissand, die Passage-Gelder zu bezahlen widerrechtlich angehalten worden, als er aus Engelland nach Lion zu dem ausgeschriebenen Concilio Universali gehen wollen. Der deßhalb gethane Ausspruch des Cardinals, OTTOBONI, und nachmaligen Paysts, HADRIANI V. ist beym STEPHANO BALUZIO *p. 112.* zu lesen, Kraft welches dem Erz-Bischoffe alles abgenommene restituiret, und er, auf Lebens-Zeit, autorisiret worden, fernerweit, weder für sich, noch für seine Bediente, und deren Effecten, einen Heller zu bezahlen; ausser 20 Pfund Sterling, welche dem Grafen, aus Erkentlichkeit, pro omni, nebst den bereits verfallenen Impoſten, entrichtet werden solten. Unter PHILIPPO PULCHRO aber hat die Universität, zu Pariß, es dahin gebracht, daß den Englischen Studenten, welche, über Weissand, Studierens halber, sich nach Pariß, oder wieder zurücke, begeben wollen, sowohl für sich, als ihrer bey sich habenden Bedienten, Pferde und anderer Sachen halber, keine Passage-Gelder solten abgefordert werden. Der Befreyungs-Brief, so anno 1212. datiret ist, stehet beym BALUZIO *pag. 149*; welche Anmerkungen mit denen, so DU FRESNE in der *Dissertation, de portu Iccio p. 112. sq.* angeführet, zu vereinigen sind.

Nach welchem Zeit-Puncte hat die Fährde, zu Weissand, immer mehr und mehr abgenommen; obgleich dieselbe noch nicht ganz und gar eingegangen. Dann ich finde bis auf 1402. daß man noch, alda, gelandet,

und

und zu Schiffe gegangen. Monsieur DU FRESNE hat in dem Königl. Archiv die Rechnungen von den Revenuen und Passage-Geldern, zu Weissand, bis auf ermeldtes Jahr, angetroffen; nachdem aber nicht gefunden, daß der geringste Heller eingekommen; zumalen a. 1404. die Flut alle, an dieser See-Kante, liegende Häfen nicht wenig beschädiget. Darum haben Grävelingen und Boulogne sich aufgenommen; am allermeisten aber Calais, welches, schon zu MATTHÆI PARISIENSIS Zeiten, berühmte Piloten und Schiffer gehabt, davon ad a. 1242. und 1243. zu lesen. Und könte ich aus guten Urkunden erweisen, daß die Könige in Frankreich ihre Gläubiger, bisweilen, auf die Einkünfte von Calais gewiesen und versichert; welches sie, nach und nach, besser fortificiret, und insonderheit PHILIPPUS PULCHER mit neuen und starken Thürnen a. 1308. theils wegen der Engelländer, theils wegen der Grafen von Flandern, versehen. Wie dann auch die Franzosen angefangen, von dar fleißig, in Friedens-Zeiten, nach Britannien zu fahren; dahingegen, in den Krieges-Läuften, sie daraus den Engelländern, durch Capereyen, und Plündern, auf dem platten Lande, keinen geringen Schaden zufügten.

Welches dann vermuthlich die Ursache gewesen, warum der muthige König, EDUARD der *III.* mit einer so starken Begierde nach Calais gestrebet, als er den Französischen Thron PHILIPPEN von *Valois*, wegen seiner Mutter, ISABELLA, streitig gemachet. Denn als er die Bataille bey Crecy gewonnen; und noch andere Vestungen und Städte in der Nähe waren, welche dieser sieghafte Prinz belägern und angreiffen konte; bevorab da ganz Frankreich zitterte, und allerhand Alliirte, insonderheit aber die Niederländische Herren, dessen Parthey mit aller ihrer Macht unterstützten: so gienge er doch selbige fürbey, und machte sich an Calais. THOMAS WALSINGHAM leget, in seiner *Historia* EDUARDI III. *p. 166. seq.* die Ursache am deutlichsten vor Augen: Post præfatam, spricht er, victoriam Rex EDUARDUS, recreato, remunerato & refocillato suo exercitu, mox nono die sequente plantavit obsidionem circa Villam Calesiæ ab olim sibi regnoque suo toti infestissimæ; Obschon WALSINGHAM irret, daß die Belagerung über ein Jahr gewähret. Man weiß vielmehr, daß er nur 11 Monathe und 26 Tage dafür gelegen. Zum wenigsten bezeuget solches der *Autor vitæ*, CLEMENTIS VI. *p. 303.* welches BALUZIUS, unter den *Vitis Paparum Auenionensium*, *ex appendice* PTOLOMÆI LUCENSIS zum Drucke befördert. Alle Erfindungen PHILIPPI von *Valois* konten ihn von solcher Belägerung, die er, im September ao. 1346. angefangen, nicht abwendig machen. Er bauete deswegen fast eine neue Stadt und Festung vor diesem Hafen; damit darinnen seine Armeé überwintern

wintern konte. Die Diversion, welche die Schotten machten, bewegte ihn nicht. Das starke Krieges-Heer PHILIPPI von *Valois*, welches ihme im Gesichte stund, ware nicht im Stande, EDUARDEN zu schrecken, oder zu veranlassen, daß er sich aus seinem Retrenchement und vortheilhaftem Lager heraus begeben; ob er schon sonsten Muth genug hatte, Schlachten zu liefern. Weder des Papstes himmlische Fürstellungen, noch höllische Bedräuungen, mogten ihn von seinem Fürhaben abwendig machen. Er wolte Calais haben. Der Commandeur, JOANNES von *Vienne*, muste endlich auch mit aller seiner Standhaftigkeit und Courage sich ergeben. Der Hunger zwange die hartnäckige Soldaten, Bürger und Schiffer, daß sie sich beugen, und, um ihr Leben zu salviren, alles im Stiche lassen, musten. Der Zorn und alte Groll gegen die Einwohner, zu Calais, machte inzwischen EDUARDEN noch unruhiger, als er bereits den Sieg in Händen hatte, und die Eroberung gewiß vor Augen sahe. Dann erstlich solten alle, hernach der Sechste, von den fürnehmsten Bürgern, sterben, oder zum wenigsten einige dessen Ungnade empfindlich erfahren. Seine grosmüthige Gemahlin aber, Nahmens PHILIPPINA, hat ihnen noch das Leben gerettet; sonst würden viele unter der Hand des Henkers haben ihr Leben beschliessen müssen. Alle Einwohner musten im übrigen das ihrige verlohren geben, und mit leerer Hand, halb tod und ausgehungert, ihre Vater-Stadt mit dem Rücken ansehen. Die Stadt und Festung wurde sodann mit lauter Engelländern besetzet; welches ein sehr deutliches Zeichen ware, daß er Calais behalten wolte; Calais, welches in der That die Strasse weiset, wie man am geschwindesten nach Douvres, und aus Engelland zurücke, kommen, die Normandie behaupten, und daraus in das Herz von Frankreich leichtlich einbrechen, könne. Darum ware es unmöglich, ihm sothanes Dessein aus seiner Seele zu bringen; ob er schon endlich einen dreyjährigen Stillstand eingienge.

Dann solches geschahe nur deswegen, damit er seine Conquete befestigen, und in einen solchen Stand setzen, mögte, daß sie nicht leichtlich verlohren gienge. Statt der alten Einwohner, wurde die Stadt mit Englischen Volke besetzet. Die Güther der ins Elend verjagten Bürger wurden den neuen Ankömmlingen zu Theil. Der Hafen, zu Weissand, wurde verderbet; das Städtgen angezündet; und wird man nicht finden, daß, seit dem, die Engelländer mehr, zu Weissand, gelandet. Darum machten endlich die Niederländische Herren die Augen sehr weit auf. Kayser, Ludwig aus Bayern, hatte schon zuvor die Allianz mit EDUARDEN zerrissen; die Flamländer, und andere Städte in Flandern, hiengen sich an Frankreich; welches dann Gelegenheit gabe, daß EDUARD den Wollen- und

Tuch-

Tuch-Stapel, nebst den grösesten Kaufleuten, nach Calais transportiret; da sonsten derselbe, zu Middelburg, in Flandern, nahe bey Brügge, gewesen. Wodurch sichs zugetragen, daß auch einige Tuchweber, die, kurz vorher, nach Engelland aus Flandern sich gewendet, dahin gezogen. HENRICUS KNEYGTHON, welcher unter den *Seldenianis Scriptoribus Anglicanis* zu finden, giebet uns davon gute Nachricht ad a. 1363 Anno, schreibt er, hoc, ad festum Michaelis, Rex ordinavit, stapulas lanarum esse apud Calesium, & ordinavit, XXVI. mercatores de valentioribus regni habere custodiam villæ, & eam manutenere cum stapulis per III. annos. Et cum quolibet mercatore sex viros armatos & IV. Sagittarios de Sumptibus Regis. Ordinavit etiam ibidem duos Majores; videlicet unum pro stapula &c. Diese Leges EDUARDI sind, durch einem Parlaments-Schluß, Anno 1388. erneuert; und unter andern folgendes verordnet, worden: Ensement est assentuz & ordeignez, que le staple soit remewes du Mydburg a Caleis & qû il soit a Caleys le primiere jour de Decembre proscheyne auenir. Einige wenige Englische Kaufleute sind noch, zu Brügg, geblieben; welche aber, nach der Zeit, da sie sich nicht mehr für sicher hielten, weil Graf **Ludwig von** *Maley* einen von ihren Compagnons, Nahmens *Sabledon*, eines Complots beschuldigen wolte, sich von dar gleichfals hinweg gewendet; davon MEYER, in seinen *Annalibus Flandriæ p. 193.* etwas aufgezeichnet hat. Weshalb dann ferner Niemand sich zu wundern hat, daß dieser Ort in einen treflichen Stand gesetzet, und dermassen befestiget und verwahret, worden, daß er den Franzosen nicht wiederum in die Hände fallen mögte.

Dann diese hatten darauf ein wachsames Auge; gleichwie hingegen der Conquerante, EDUARD, Calais nicht aus seinen Gedanken liesse. Die Französische und Englische Scribenten erzehlen, wie der Commendant, AYMERICUS von *Pauis*, mit den benachbarten Französischen Herren, von *Montmorancy* und *Charny*, gleich Anno 1349. correspondiret, und ihnen die Vestung vor 20000 Rthlr. einzuhändigen versprochen. Dieser Verräther ist sonst Hof-Meister des Königs, EDUARDS, gewesen, ein Italiäner von Geburt; welches der Beynahme anzeiget. Sein Principal aber ware von allem wohl verständiget; so genau gabe er auf sein Calais acht. Derohalben liesse er den Commendanten nach Londen kommen, und erzehlte ihm den Complot, mit dem Anhange, daß er ihm seine böse That pardoniren wolte; wann er ihme davon alle Umstände entdeckte. Welches der Scelerat thate, und hernach die Franzosen betroge, welchen EDUARD auf den Dienst lauerte; nachdem er sich insgeheim, nebst dem **Prinzen von Wallis**, zu Calais, mit einigen frischen Volke, eingefunden. FROISSARD, WAL-

SINGHAM, KNEYGTHON, erzehlen den ferneren Verlauf der Sache; und, weder die Engelländer, noch die Franzosen, verschweigen, in ihren Schriften, die sonderliche Begebenheiten, welche dabey untergelaufen.

Ob nun schon, nach der Zeit, Frankreich alle Sorgfalt anwendete, Calais wieder zu gewinnen; auch da JOANNES, PHILIPPI von *Valois* Sohn, die Schlacht bey Poitiers verlohren, und andere beliebige Plätze dafür anbote: so bliebe doch EDUARD dabey, Calais müste seiner Nation eigenthümlich bleiben. Der vierte Articul in dem Tractat zu Bretigny (welches ein Dorf ist, unweit Chartres) zeiget solches genüglich mit folgenden Worten an: Item, le dit Roy d' Angleterre aura le chastel & la ville de Calais; le chastel, la ville, & Seigneurie de Merle, les villes, chasteau, & Seigneurie de Sangate, Coloigne, Hames, Wales & Oye, avec terres, bois, marais, rivieres, rentes, Seigneuries, avoüaison d' eglises, & toutes autres appartenances & lieux entregissans dedans les mettes & bornes qui s' ensuivent. C'est à sçavoir de Calais, jusqu' au fil de la riviere tout, autour l' angle, & aussi par la riviere, qui va par de la Poil, & aussi per meismes la riviere, qui chiet où grant lay de Guines, & jusqu' au Fretin; & d' ils par la vallée entour la montaigne, de Caillruli encloüant mesme la montaigne, & aussi jusques à la mor, auec Sangate & ses appartenances.

Der König, **Johannes**, den das Unglück betroffen, daß er in der Schlacht, bey Poitiers, nebst seinem Sohne, PHILIPP dem Herzhaften, und andern fürnehmen Herrn, gefangen worden, muste, bis zur Erfüllung der ersten Friedens-Puncten, noch einen ganzen Monath, zu Calais, im Arreste verbleiben, und erst ermeldten Tractat, in Frankreich, als er schon frey und zu St. Omer gewesen, ratificiren, und beschwehren; damit er dermaleinst nicht fürschützen könte, man habe ihn zu ermeldten Tractat gezwungen. Welche Stücke, weil sie bekant, und von dem Pater, MARTENE, sowohl in der *Collectatione nova*, als auch *Anecdotis Tom. IV.* publiciret worden, keiner weitern Ausführung nöthig haben. Genug ist es, daß Calais den Engelländern geblieben; obschon König, Carl der *V.* von Frankreich, Johannis Sohn, die meisten Articul des Friedens, zu Bretigny, nicht gehalten.

Nun ereignete sich zwar ein neuer Zufall anno 1436. wodurch Calais hätte können verlohren gehen. PHILIPP der Gütige von Burgund ergriffe, wider Vermuthen, die Parthey CARLS des *VII.* von Frankreich. Der Herzog, HUMPHRED von Gloceſter, ware daran Ursache, welcher die Herzogin von Bayern und Gräfin, Jacoba, von Holland, Seeland, Frieß-

Frießland und Hennegau, geheyrathet, und die jetzt benanten Lande an sich zu bringen gesuchet, auf welche PHILIPP von Burgund, wegen seiner Mutter, Margarethä, ALBERTI von Bayern Tochter, seine Absicht gerichtet hatte. Solches Grolles halben, erklärte sich der Herzog von Glocester wider PHILIPPEN, und dieser sich wider Engelland, und belagerte anno 1436. mit einer Armée von mehr, als 100000. Mann Calais, so er zugleich, zu Wasser, mit einer zahlreichen Flotte einzuschliessen suchte; die aber auf dem Sande sitzen bliebe, und in dessen Gesichte verbrant wurde. Und weil die Engelländer, nebst HUMPHREDEN von Glocester, alle Bemühungen angewendet, den so importanten Ort zu erhalten; auch die Bürger aus den Flandrischen Städten die fatiguen einer so beschwerlichen Belagerung scheueten: als waren die Unkosten umsonst, die Flotte ruiniret; und die Canaille zu Brüg und andern Orten ergriffe die Waffen; ja der tolle Pöbel schluge PHILIPPI eigene Bedienten todt; und, damit die Schande ein wenig bedecket werden mögte, so sagte man, Calais wäre nicht nur sehr feste, sondern gar unüberwindlich.

Es zeigte sich aber, zu den Zeiten HENRICI II. Königes in Frankreich, und der Königin, MARIÆ von Engelland, ein ganz anders. Herzog Franz von *Guise* verstund die Krieges-Künste besser, als seine Vorfahren, welche noch nicht dergleichen Krieges-Bereitschaft und Verfassung hatten. Die Artillerie und Geschicklichkeit dieses zugleich klugen Generals kame zu ihren Zweck, in gar kurzer Zeit; nicht ohne Verwunderung der Höfe von Europa. Der General-Feld-Zeug-Meister, JEAN D' ESTREE, hat sich bey dieser Belägerung ungemein signaliret. Dann er hatte eine Art von Canonen erfunden, woraus man hundert Schüsse thun kunte, ohne daß man fürchten durfte, daß sie zerspringen mögten. Monsieur BRANTOME schreibet von diesem wackern Manne folgendes: Monsieur D' ESTREES, a été l'un des dignes hommes de son êtat, depuis qu'il ait été possible jamais, sans faire tort aux autres & le plus assuré dans ses transchées & batteries: car il y alloit tête levée, comme si ce fût été dans le champs à la chasse, & la plûpart du tems y alloit à cheval monté sur une grande haquenée. Allezande, qui étoit aussi assurée que le Maitre; car pour quelques cannonades & arquebusades qui se tirassent dans la transchée ni l'un ni l'autre ne baissoient jamais la tête, & si se montroit par dessus la tranchée la moitié du corps, car il étoit grand, & elle aussi.

C'etoit l'homme du monde qui connoissoit le mieux les endroits pour faire une batterie de place, & qui l'ordonnoit le mieux. Aussi étoit ce l'un des confidens que M. DE GUISE souhaitoit auprés de lui, pour faire Conquêtes & prendre Villes, comme il fit à Calais. Daraus hat das Seinige der bekante VARILLAS gezogen, ob er ihn schon in der *Histoire de* HENRY II. *Tom. 2. p. 241.*

nicht genennet. Der Pere DANIEL erwehnet in seiner *Histoire de la milice Francoise Lib. XIII. p. 393.* daß Heinrich der *IV.* von Frankreich, als er die Grafschaft, *Beaufort*, zu einem Herzogthum erhoben, unter andern in seinem Patent gemeldet, wie die Fremde diesen JEAN D' ESTREE für den grössesten Mann in Frankreich gehalten: qu'il a été même entre les Etrangers tenu pour le plus grand personnage & le plus intelligent, qui ait manié cette charge.

Einmal ist es gewiß, daß der Herzog von *Guise* die beyden Forts du Pont Nieulay (Nevvnambrigde) und du Risban, innerhalb 8. Tagen, erobert; und darauf die Stadt; welches nicht geschehen seyn mögte, wann er, zuerst, die Stadt attaquiret hätte; wie er anfänglich Willens gewesen. Dann, kurz nach der Eroberung der Citadelle, præsentirte sich eine fürchterliche Armee, so diesen importanten Platz entsetzen solte. Indessen bekennet BRANTOME ohne Umschweif, der Admiral COLIGNY habe das erste Project von solcher Entrepriſe gemachet; und Monsieur JEAN DE MOUCHY, *Seigneur de Senarpont*, Königlicher Sous-Lieutenant in der Picardie, habe König, Heinrichen, zu solcher Resolution bewogen; welcher darauf dem Herzoge von *Guise* befohlen, die Belagerung zu unternehmen, so immittelst dieser nicht nur allein für schwehr, sondern gar unmöglich, gehalten; bevorab da, kurz zuvor, die Bataille bey St. Quintin verlohren gegangen. Monsieur AMELOT bemerket, in seinen *Observations sur les Traitez des Princes p. 110.* Senarpont habe deshalb über sein Haus die Worte aus dem Propheten Jesaia gesetzet: Gloriam meam alteri non dabo: weil er wegen seines glücklichen Anschlags keine Belohnung erhalten. Dann der commandirende General hat das Gouvernement von Calais nicht ihme, dem Herrn von Senarpont, anvertrauet; sondern einem simplen Capitain, Nahmens GOURDAN, dem durch eine Canone der Fus weggeschossen worden; unter dem Fürwand, dieser Cavallier hätte nur einen Fus, und könte sein Fortun nirgends anders suchen; sondern müste zu Calais bleiben, wo er den zweyten Fus verlohren; und an andern Orten könte er keinen gewissen Fus setzen.

Die Engelländer hatten sich nicht versehen, daß die Franzosen einen so considerablen Ort, gegen den Winter, attaquiren solten. PHILIPP der II. König von Spanien, hatte die Bataille bey St. Quintin gewonnen. Allein die Guarnison ware schwach; und sie verliesse sich auf die Saison; die See ist, um diese Zeit, hoch angelaufen. Alle Eingänge sind deshalb schwerer zu finden, und zu passiren. Der Englische Commendant, WENTHWORD, welchen VARILLAS irrig DUNFORD nennet, ware ein herzhafter Mann, und erfahrner Soldat. Brücken zu schlagen, und grosse Zurüstungen zu machen,

chen, schiene nicht thunlich zu seyn. Aber der muthige Herzog von GUISE setzte selbst, mit seinen tapfersten Soldaten, an manchen Ort, bis an den halben Leib, durch das Wasser; die Carthaunen des Monsieur D' ETREE donnerten, ohn Unterlaß; also, daß die Werke und Wälle, in wenig Tagen, über einen Haufen lagen, und die Breche offen stunde. Nach emporung der beyden Forts, aber konte sich die Stadt nicht mehr halten. WENTHWORD muste, noch im Januario, anno 1558. capituliren; und, was die Engelländer über die Thore der Stadt in Stein hauen lassen, äusserte sich nicht. Die Ueberschrift sagte: Wann die Franzosen Calais wiederum bekämen, so würde man auf der offenbare See Bley und Eisen, als Holz, schwimmen sehen.

Es ist leichtlich zu erachten, wie über diese affaire und schnelle Eroberung, mitten im Winter, allerhand Argwohn herum geflogen, und vielfältige Urtheile darüber gefället worden. Die Protestanten schoben alle Schuld auf die Catholische Geistlichkeit, welche dazumal, unter der Königin, MARIA, an Ruder saffe, und die vermeinten Ketzer sengte, und nur auf ihren Vortheil bedacht ware. Dann diese Bigotte gabe ihnen alle ihre Revenuen wieder, und schwächte dadurch den Königlichen Schatz. Alle ihre Gedanken waren mit einem Religions-Eifer angefüllet; und um das übrige bekümmerte sich Niemand; obschon, in Ansehung des Catholischen Königes, man mit Frankreich gebrochen hatte. Der Peuple murrte und blamirte ohne Bedenken die Hof-Parthey; und diese welzte die Ursache des Unglücks auf den Lord, WENTHWORD; der immittelst ein prisonnier ware. Dann er muste, mit andern 50. Officiers, sich gefangen geben. Die übrige Einwohner und Bürger aber wurden gezwungen zu weichen, und nach Engelland, oder Niederland, sich zu wenden; nicht anders, als es EDUARD gemachet, der fast keine Französische Seele in Calais liesse. Doch WENTHWORD ware nicht daran Ursache. Die Spaniolen sprengten diese Legende aus; um nur den Haß von sich abzulehnen. CABRERA, der das Leben PHILIPPI II. Spanisch beschrieben, erzehlet die Sache nicht anders, als wann die Franzosen in Calais ein heimliches Verständnüß gehabt hätten; und zwar der Gouverneur von Boulogne mit denen in Calais befindlichen Calviniſten. Er setzet hinzu, die Königin, Elisabeth, hätte, unter der Hand, diesen Complot geheget; nur damit ihre Schwester bey dem Volke angeschwärzet werden, und desto eher aus der Welt, für Gram und Kümmerniß, abgehen mögte. HERRERA aber bildet sich gar ein, deshalb wäre WENTHWORD, eine Zeitlang, bey Frankreich in Diensten gestanden, bis er, unter der Königin, Elisabeth, wiederum in sein Vaterland zurücke gekeh-

gekehret, und von dieser Königin, in unterschiedlichen Diensten, employret worden; welches nothdürftig erwiese, daß sie von diesem Verständnisse gute Wissenschaft gehabt.

Es ist aber zu bedauren, daß diese Spanische Scribenten ihrer Einbildung also läppisch nachhängen. Vielmehr ist bekant, daß König, PHILIPP die Engelländer gewarnet, und vermahnet, sie solten auf ihrer Huth stehen. Ein Jeder weiß, daß in Calais die Besatzung geringe gewesen; die Munition und andere Kriegs-Instrumenten gemangelt; und das Papistische Ministerium, samt dem Canzler, CARDINER, nicht leiden wollen, daß PHILIPP, mit seinen Spanischen Völkern, Calais besetzen solte. Alhier, also nahme dieser Prälat die Spanische Heyraths-Tractaten genau in Acht, welche das Spanische Interesse von dem Englischen absonderten. Man stelte sich für, PHILIPP mögte, bey solcher Gelegenheit, Calais für sich behalten; und dahero liesse man lieber diesen Haupt-Platz einer so augenscheinlichen Gefahr exponiret; in der Einbildung, es sey Winter; und im Winter belagerte man keine so gewaltige Vestung. HERRERA aber hätte wissen sollen, daß der Capitain, WENTHWORD, die bereits in die Citadelle eindringende Franzosen wiederum heraus gejaget, und alles gethan, was ein tapferer Capitain thun sollen; bis sie endlich, durch eben diese Breche, mit stürmender Faust, zum andern Male, davon Meister worden; und, weil er keinen Succurs, in der Geschwindigkeit, hoffen konte, die Chamade schlagen lassen; hingegen keinen andern Accord erhalten, als daß er sich, mit 50. andern Officiers, gefangen geben, und Calais den Ueberwindern überlassen, muste. Zwar wird gesaget; PHILIPP hätte, von Dunkerken her, einen Entsatz thun sollen. Es kan auch seyn. Die Franzosen leugnen solches nicht. Aber man weiß wohl, daß jedennoch noch einige Tage verflossen seyn würden, bis der Succurs anlangen können. Die Franzosen waren immittelst in der furie; und es ist kein unpartheyischer, der WENTHWORDEN deshalb einer Poltronnerie beschuldiget; oder ihm eine Verrätherey beymessen könte. Die Prinzeßin, Elisabeth, würde ohnfehlbar haben sterben müssen; wann ihre Schwester, die Königin, den geringsten Argwohn von ihr überkommen; als welcher man ohnedem gerne an das Leben hat kommen wollen. Wie dann ferner der Wahrheit nicht gemäs, daß WENTHWORD in Frankreich geblieben. Dann er kame, nach seiner Gefangenschaft, bald zurücke. Die Catholische Partey aber arretirte ihn; damit sie ihre üble und nachläßige Aufführung dadurch künstlich bedecken mögte. Die Königin, Elisabeth, hingegen wuste wohl, daß er an allen keine Schuld hatte; und darum versorgte sie selbigen wieder, und erklärte

ihn

ihn hierdurch für unschuldig; ob sie schon Calais sehr zu Herzen genommen, und selbiges der Crone, Frankreich, wieder zu entnehmen sich eifrig bemühet. Der fameuse MERLIN soll inzwischen diese fatale Begebenheit zuvor gesaget haben. BRANTOME erzehlet dergleichen Bagatelle mit dem Anhange; MERLIN hätte fürgegeben, es würde, unter dem Regimente eines Weibes, und fremden Prinzens, der Schlüssel zu Frankreich verlohren werden. Und dieser Schlüssel, sagte man nun, wäre Calais. Es ist aber nicht unwissend, was von den Prophezeyungen MERLINI zu halten, die nicht er, sondern betrügliche Leute, zu allen Zeiten, vor sich geschmiedet, und, unter dem Nahmen dieses Mannes, herum getragen, und den Pöbel damit bethöret.

Zuversichtlicher ists, daß die Königin, MARIA, hierauf erkranket, und, ohngefehr 10. Monathe darnach, des Todes verfahren; und giebt man für, daß sie sich, wegen solches empfindlichen Verlusts, dermassen gegrämet, daß sie, nach entstandener grossen Geschwulst ihres ohnedem wassersüchtigen Cörpers und augenscheinlicher Abnahme der obern Theile, ihren Geist frühzeitig, und nicht ohne Verdruß, aufgeben müssen. Wie sie dann, kurz vor ihrem Ende, soll gesaget haben, daß, wann man ihr Herz öfnen würde, Calais darinnen zu finden, oder zu lesen seyn würde.]

Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß PHILIPP der II. sich emsig bemühet, der nach ihrer Schwester regierenden Königin, Elisabeth, das verlohrne Calais wiederum zu verschaffen. Die in seinem Herzen brennende Liebes-Funken gegen diese Majestätische Prinzeßin, die Begierde einen festen Fus in Engelland zu behalten, der Haß gegen das unruhige Frankreich, haben bey ihm solche Gedanken zuwege gebracht, oder zum wenigsten vermehret. Aber der Französische König, Heinrich der II. ware einmal froh, daß die Engelländer, welche Calais den Schlüssel zu Frankreich nannten, den sie an ihren Gürtel trügen, solchen Hauptschlüssel verlohren, und sothaner Gürtel, durch das wankelmüthige, aber nunmehr ihme günstige, Glück der Waffen, von einander gehauen worden. Am allerwenigsten aber wolte dieser muthige König geschehen lassen, daß Engelland die Wiedergabe einer so fürchterlichen Vestung PHILIPPEN solte zu danken haben; die ihme immittelst zu einem Rempart wider die älteste und gefährlichste Feinde seines Reiches dienen könte. Die Deputirte von Frankreich erklärten sich in der Zusammenkunft, zu Cercamp, gegen die Spaniolen, daß ihr König noch eher seine Crone PHILIPPEN geben würde, als Calais den Engelländern; welche freye Bezeugung ihnen in ihrer Instruction an die Hand gegeben wurde; damit darüber keine längere Handlung gepflogen,

noch

noch ein anderer verzögerlicher Wort-Wechsel nöthig seyn mögte. Die Englische Ministres mogten sprechen und vernünfteln, wie sie wolten. Der Entschluß endigte sich, jederzeit, mit einem abschlägigen Nein. Dann, als jene zu behaupten sich bemüheten, daß der alte Groll längstens vergangen, und eine zweyhundertjährige Zeit darüber die Vergessenheit gedecket; auch eine so gültige Verjährung die erste zornige Gedanken ausgelöschet: so antworteten doch diese mit einer herzhaften Standhaftigkeit, wie sie von keiner Verjährung wüsten. Die Gewalt hätte ihnen solchen Diamant aus ihrer Crone genommen. Der Friede zu Bretigny, wodurch der König, JOHANNES, Calais abtreten müssen, wäre niemals völlig zu Stande gekommen. Vielmehr sey selbiger, seit der Bataille bey Poitiers, worinnen er gefangen worden, in keiner volkommenen Freyheit gestanden; und in solcher Gefangenschaft hätte er mehr versprochen, als er zu halten, oder auch zu versprechen, mächtig gewesen; welches daraus klärlich erhellete: weil derselbe aus Frankreich, wohin er, auf seine Parole, zu gehen beurlaubet worden, wiederum nach Engelland zurücke gekehret, und, aus Mangel sein Versprechen erfüllen zu können, sich, als ein Gefangener, wie zuvor, dargestellet; in welcher Gefangenschaft derselbe verstorben, und mit ihme alles, was er gesaget. Eine offenbare und ungerechte Gewalt litte keine Verjährung. Engelland hätte bey der Eroberung von Calais die erste Gewalt mit der ihrigen billig aufzuheben. Diese und andere Raisonnements haben die Französische Abgesandte anno 1458. den 1. Octobr. nach ihren Hof zurücke geschrieben, die uns Monsieur AMELOT, in seiner *Observations sur les traitez de Princes pag. 111.* mitgetheilet.

Ob nun zwar alle solche Schlüsse von keiner sonderbahren Rechts-Kraft zu seyn scheinen: indem die Schutz-Rede, quod metus caussa, sich bey den Kriegen der Völker nicht wol anbringen lässet; sondern, wann dieselbe von einiger force wäre, alle Friedens-Schlüsse von keinem Bestande und rechtlicher Dauerung seyn würden: so hat doch die schlaue Königin, Elisabeth, sich, bey dem Antritte ihres Regiments, nicht unbillig befürchtet, Heinrich mögte sich der Schottischen Königin, MARIÆ, oder der Dauphine, welche mit FRANCISCO II. vermählet ware, annehmen, ihr den Krieg ankündigen, und die noch nicht völlig überzeugte Unterthanen, daß derselben Recht zur Englischen Krone gegründeter, als die Schottische prætension, wäre, in Unruhe und Verwirrung setzen; bevorab da der Papst, PAULUS III. der Tochter JACOBI IV. die Englische Krone zuerkennet. Darum tractirte sie mit Heinrichen heimlich, ohne Vorwissen des Spanischen Königes, der indessen, durch den Herzog von ALBA, dem Cardinale von Lothringen

ringen, oder GUISE, öffentlich sagen liesse; er wolte lieber den Herzog von Savoyen abandoniren, und Piemont, Savoyen und Bresse, so die Franzosen guten Theils eingenommen, und annoch besetzet hatten, ingleichen Metz, Toul und Verdun, in Ansehung des Teutschen Reiches, überlassen, als Calais, so der Königin zurücke gegeben werden müsse. Welches ein deutliches Zeichen, daß der Spaniard von der heimlichen Negociation der Engelländer Nichts gewust, die endlich zufrieden waren, daß Frankreich sothane Festung, noch 8. Jahre, behalten; nach deren Verlauf aber Calais zu restituiren verbunden seyn, und, in Verbleibung dessen, Heinrich, oder dessen Nachfolger, eine Summa von 500000. Rthlr. bezahlen, solten, rato manente Pacto; das ist, ohne daß Frankreich von der Pflicht der versprochenen Wiedergabe von Calais und der Grafschaft, Guines, befreyet seyn mögte. Dieses alles findet sich nicht in dem Spanischen Friedens-Schlusse, zu Chateau en Cambresis; sondern in einem a. 1558. deshalb, an eben solchen Orte, besonders geschlossenen Tractate.

Es ist aber aus dem so favorablen Versprechen fast Nichts geworden, ob schon die Elisabeth, durch solchen Staats-Streich, ein Feuer abgewendet, welches in ihrem Königreiche viel Unglück verursachen können. Dann die Schottische Königin, MARIA, hatte unterschiedliche Partisans in Engelland. Die Schotten selbst aber waren nicht ungeneiget, FRANCISCUM II. für ihren König zu erkennen; und der Spanische Botschafter, LADRON, merkte endlich, daß, obschon die Englische Königin ihm alle Höflichkeiten erwiese, und viele plaisirs bey seiner Gegenwart machte; jedennoch für seinen Souverain der glückliche Fortgang einer so lange abgezirkelten Mariage nicht zu hoffen seyn würde. Darum gieng auch Spanien zurücke, und bekümmerte sich um das Englische Interesse nicht weiter.

Jedoch die acht Jahre wolten bald verfliessen. Heinrich der II. erblaste in dem unglücklichen Rennen mit dem Herzoge von Mongomery. FRANCISCUS II. starbe unvermuthet. Die Furcht für der Königin, MARIA, verschwunde; und gleichwohl gaben die Franzosen Calais nicht wieder; und verlangten doch ihre Geissel zurücke, und dachten an die Erfüllung der dabey stipulirten Bedingungen nicht. Vielmehr chicanirten sie, und gaben für; die Königin, Elisabeth, hätte die Tractaten violiret, Havre de Grace eingenommen, die Normandie anzufallen Anstalten gemachet, die widerspenstige Schotten wider ihre Souveraine aufgewiegelt; folglich wäre Frankreich an sein Versprechen nicht gehalten; welche Raisons der Canzler, l' HÔPITAL, ziemlich zu unterstützen wuste. Ich kann aber nicht bergen, daß diese Gloss-

Glosse den Text des Haupt-Tractats nicht aufhebe. Denn dazumal, als Calais die Königin wieder forderte, war der Krieg zwischen Frankreich und Engelland zu Ende. Der vorige Tractat zu Château bliebe in seinem Bestand. Darum wurden auch die 500000. Thaler a. 1564. bezahlet, da Carl der IX. mit Engelland, wegen der vorigen Späne, sich zu Troyes verglichen. Anietzt aber, nemlich a. 1567. ware erst der Termin zu Ende, da Calais solte wieder an Engelland kommen. Im Jahre 1564. hatte man nur die 500000. Rthlr. bezahlet, als der Französische Ambassadeur, Monsieur de CASTELNAU, die Geissel wolte auf freyen Fus haben, welche die Königin verweigerte, bis die stipulirte Summa baar würde erleget seyn. Von Calais selbsten hat der Tractat zu Troyes Nichts ins besondere gedacht; nemlich, daß solches Frankreich behalten solte. Vielmehr sind die vorige Friedens-Schlüsse und Handlungen insgemein bestätiget worden. Und wann dieses: so hat auch die Obligation annoch gedauret, Calais abzutreten. Wie dann gar nicht zu zweifeln, daß solches von Rechtswegen geschehen müssen. Allein die Franzosen sahen mehr auf ihren Nutzen, und damalige Conjuncturen. Der Canzler, l' HÔPITAL, der unter denen Plenipotentiariis das Wort führte, sagte ohne Scheu; es würde derjenige die Hölle verdienen, der seinem Souverain die restitution von diesem Platz anriethe. Ja der Poet hätte schon gesungen, wie es gewesen wäre, und auch künftig hin seyn solte:

Et penitus toto divisos orbe Britannos.

Die Französische Geschicht-Schreiber erzehlen immittelst die Sache ganz anders, als sich selbige zugetragen. Wenn man ihnen glauben wolte: so müste in dem Tractat zu Château gestanden haben, daß Frankreich, entweder 500000. Rthlr. bezahlen, oder Calais restituiret werden, solte. Das erste wäre geschehen. Darum müste das letzte aufhören; folglich hätte die Anforderung der Königin, Elisabeth, keinen Grund gehabt. Es lautet aber der Tractat ganz anders, wie Monsieur AMELOT zugestehet; der sich aber nachdem widerspricht. Alles übrige war erdichtet; gleich als wann oft benante Gelder vor Calais, als ein æquivalent, angenommen worden; und, was der Canzler l' HÔPITAL, ferner eingestreuet, wie nemlich die Franzosen diesen Platz, jure belli, wieder erobert, gehörte nicht zur Haupt-Frage. Die Engelländer bleiben bey den verbindlichen Worten des Tractats zu Château; obschon endlich die Elisabeth das Unrecht verschmerzte: weil ihre affairen keinen neuen Krieg litten; sondern vielmehr anriethen, eine Allianz mit Carln zu schliessen, darinnen abermal von Calais mit keiner Sylbe besonders und deutlich gedacht; sondern die Gerechtsame auf eine andere bequemere Zeit verscho-

verschoben worden. Beyde Parteyen musten Spanien fürchten; wie CAMDENUS, in seinen Annalibus, wol angemerket.

Nun eröfnete sich zwar eine neue Gelegenheit, Calais wiederum zu erhalten. Der Erz-Herzog, ALBRECHT, hatte selbiges unvermuthet überrumpelt, als Heinrich der *IV.* von *Bourbon* dem Spanischen PHILLIPP den Krieg angekündiget. Der Anfang desselben ware für Frankreich fatal. In den bürgerlichen und innerlichen Religions-Kriegen verfielen die Festungs-Werke. Es fehlte an allen Kriegs-Instrumenten, deren man bey einem tapfern Widerstande benöthiget ist. Der Pere DANIEL meinet, der Gouverneur, *Widostan*, ein Enkel des ersten Französischen Gouverneurs, GOURDAN, hätte zwar Herze, aber keine genügliche Wissenschaft, gehabt, eine so starke Festung zu vertheidigen; auch sich nicht bekümmert, seine Guarnison zu vermehren, die immittelst nicht über 600. Mann ausgemachet. Der Cardinal, BENTIVOGLIO, hat sowohl, als GROTIUS, den der Pere DANIEL vor Augen gehabt, solches in folgenden Worten bemerket: Giace Cales sopra il margine del Canale, che diuide la Francia dall' Inghlitera, & in quel sito, che piu auuicina l'un Regno all' altro. Questa Piazza fù l' vltima onde fossero scacciati gl' Inglesi, dopo effersi da lor posseduta si lungo tempo la Normandia, con tante altre Prouincie di Francia. Come il racquisto fattone da' Francesi allora, si riputò di somma importanza; cosi poi s'era discordie ciuili del Regno, non ero stato Cales piu felice dell altre Piazze, che tutte quasi in mano á priuati per lor fini proprii, non haueuano potuto essere conseruate nel modo, che richiedeua il publico seruitio del Regno, & della Corona. Non si trouaua allora perciò quella Piazza cosi ben fornita di fianchi, di terra pieno & d' altre prouisioni da guerra, come Sarrebbe stato necessario per sua difesa. - - Haueua goduto il gouerno di quella Piazza molti anni il signor di Gordan; soldato vi valore & distima; & per consideratione di stato più, che di merito, gli era succeduto poi vn nipote suo, chiamato il signor die Bidoffan. Questi giouane, d' anni, e più ancor d'esperienza, non haueua vsata la cura che bisognaua per mantener ben munita, e proueduta la Piazza; & allor non vi si trouauano più dia 600. soldati in presidio. Monsieur RONE, ein Franzose, der in Spanschen Diensten stunde, und ein grosser Ligiste ehemals in Frankreich gewesen, hat diese Belägerung, theils entworfen und angerathen, theils glücklich geendiget. Der Erz-Bischof, PEREFIXE, nennet diesen ROSNE einen tapfern Capitain, der sich in die Hände der Spanier geworfen; um von ihnen belohnet, oder von dem Könige, Heinrich, mit Ehren zurücke berufen, zu werden. Dieß ist der RÔNE, welcher Catelet erobern helfen, ingleichen dem Grafen von FUENTES Cambray zu belagern angerathen, in der Schlacht bey Dourlens zu dem erhalte-

haltenen Siege das meiste beygetragen, Ardres und Guines gewonnen, bis er endlich, vor Hulst von einer Kugel getroffen, sterben muste. Niemand ware darüber mehr bestürzet, als der sonst grosse Heinrich; besonders, da er den schlechten Zustand dieser Festung erfuhre, und bereits hören muste, Nieulay, samt der Vorstadt, die Risbanc, samt dem Thurme, wären erobert; und es sey Nichts mehr übrig, als das Castel, welches inzwischen zu capituliren versprochen; daferne, in 6. Tagen, kein Entsatz käme, oder zu hoffen wäre. Daher er selbsten mit tausend Pferden nach Boulogne eilte, einige Trouppen, Officiers, Munition, in das Castel mit grosser Gefahr werfen, und dem Gouverneur befehlen liesse, sich bis auf den letzten Bluts-Tropfen zu wehren. Monsieur SANCY, wie auch der Herzog von BOUILLON, wurden indessen nach Engelland gesendet; um etwan die Königin zu disponiren, daß sie den Entsatz durch die Flotte des Grafens von ESSEX, welche schon in der See sich befande, unternehmen mögte. Der Prinz Moritz von ORANIEN erwiese sich dazu sehr geneigt; wann die Engelländer wolten mit den Staaten Compagnie machen.

Allein es stiege der Elisabeth die alte Prætension in den Sinn. Calais, antwortete selbige, will ich entsetzen helfen; aber der König muß mir alsdann solchen Platz überlassen; er ist ohnedem verlohren. Darum kann solches desto eher geschehen, und der alte Streit, auf einmal, gehoben werden. Welches aber der Envoyé, SANCY, platter Dings abschluge. Der Pere DANIEL, und mit ihme PIERRE MATTHIEU, loben zwar die Freyheit dieses Ministers, welcher sagte; sein Herr würde lieber diesen Platz den Spaniolen, als den Engelländern, gönnen. Ich glaube aber, daß es besser gewesen, die beyde Herren Envoyés hätten politisiret, und der Königin Hofnung gemachet, ihr zu willfahren. Dann dadurch wurde sie entrüstet, mit dem Anhange, es wäre ihr also lieber, daß die Spanier solche Festung eroberten, als daß sie dazu helfen solte, daß selbige die Franzosen behielten. Ob nun zwar SANCY seinen Fehler merkte, und dabey erwiederte, daß er darum also geantwortet: weil er nicht gedacht, daß die Königin dergleichen seinem Maitre ansinnen solte. Dann sie würde alsdann keine Freundin von Frankreich bleiben; welches immittelst sein Souverain eifrig verlangte: so wolte doch dieses Compliment derselben keine annehmlichere Gedanken beybringen. Enfin, Calais gienge verlohren. Der Gouverneur bliebe, in dem letzten Sturme auf das Castel, selbsten auf dem Platze. Viele andere tapfere Officiers und Edelleute hatten ein gleiches Schicksal. Calais kame in die Gewalt des Erz-Herzogs mit stürmender Faust, und vermehrte desselben mächtige Conquêten, so er in einem Jahre, gemachet. Monsieur TOY-

RAS RAPIN gedenket, die Elisabeth hätte nichts desto weniger, eine Flotte auszurüsten, befohlen. Es ist aber nicht an dem. Die Flotte roulirte schon in dem Canal ehe die Französische Abgesandten nach den Englischen Hof kamen. Der Graf von ESSEX hingegen hatte keine Ordre, Calais zu entsetzen; und seine Königin führte ganz andere Absichten, und dachte vielleicht, Calais, bey künftigen Frieden, von den Spaniarden zu erhalten.

Indessen glaubte doch selbige nicht, daß sobald ein Friede erfolgen solte. Vielmehr hat sie Heinrich mit ziemlichen Geld-Summen unterstützet; um den Krieg wider Spanien eifrig fortzusetzen. Der Erz-Herzog aber, welcher solches alles wohl wuste, befestigte inzwischen Calais, welches die Franzosen unterlassen, und setzte selbiges in einen weit bessern Zustand, als es zuvor gewesen; theils, damit Frankreich sich davon nicht wieder Meister machen könte, theils auch die Engelländer darauf etwas zu unternehmen verhindert würden. Worinnen gleichwie Albrecht zu seinem Zwecke gelanget: also gewanne doch selbiges Frankreich ohne Schwerd-Streich, durch den fameusen Frieden, zu Veruins, wieder. Papst CLEMENS der *VIII.* suchte beyde mächtige Könige zu vergleichen. Die erste Unterhandlung wurde, zu Paris, unternommen, hernach a. 1598. nach Veruins verleget, luogo opportuno su' il confino trà le due Prouincie d' Enau & di Piccardia, schreibet BENTIVOGLIO. Beyde Prinzen hatten ihre Ursachen, dieses Friedens-Werk zu beschleunigen. PHILIPP sahe sein Lebens-Ende vor sich; ingleichen einen Sohn, der nicht viel Verstand hatte, und sich durch den Herzog von LERMA, wie ein Kind lenken liesse; und Heinrich harte Mangel an Geld, so wohl als Spanien; nicht zu gedenken, daß er noch nicht für den heimlichen Ligisten sicher ware; ihme auch Seine Päpstliche Heiligkeit nicht traute, so lange er mit dem Catholischen Konige fochte. Ich will solches mit den Worten jetzt ermeldten politischen Cardinals, aus dem IV. Buche des dritten Theils *della Guerra di Fiandra p. 463. f. edit. Pariſ.* fürstellen: Nel rimanente conoſceua egli di trouarſi hormai vicino alla morte, per l' età ſua grauiſſima, & oppreſſa quaſi da continoue indiſpoſitioni. Che gli reſtaua ſolamente vn figliuolo, e tuttauia ne gli anni più giouanili. Che ſarebbe al medeſimo figliuolo di gran vantaggio il non hereditare vna guerra ſi atroce, e con vn nemico ſi poderoſo. Che trouerebbe i Regni eſauſti da ſpeſe tanto eccesſiue. E finalmente, che riceuerebbono vn gran benefitio ancora i nuoui Prencipi, ch' egli penſaua di dare alla Fiandra, ſe trouaſſero prima con lui ben pacificata la Francia. Queſte erano le principali ragioni, che faceuano inclinar tanto il Rè di Spagna a voler la pace. Ma non erano punto minori l' altre, onde veniua perſuaſo il Rè di Francia a douere in ogni modo abbracciarla. Conſideraua ſi

per quella parte, che il maggiore impedimento del Rè alla ſucceſſione del Regno gli era venuto da gli ſpagnuoli, Che il ſuo Regno non poteua trouarſi, nè più lacero per tante diſcordie; ne piu conſumato per tante ſpeſe, Ch'era tempo hormai di goderlo ſotta una ſicura ubbidienza & anche, ſe foſſe poſſibile, ſotta una medeſima Religione, Che cio non poteva ſeguire, ſe non rimettendoſi bene il Rè con la ſede Apoſtolica, efermando una buona pace con le Ré di Spagna. Che l' una coſa digià eſſendo riuſcita felicimente, ſi doveva deſiderare, il buon ſucceſſo ancora dell' altera. In modo che, dopo hauer patite la Francia tante calamità horribili difationi, e di turbulenze, poteſſe una volta godere all in contro qvei comodi, che le apporterbbono, confeliciſſimo cambiamento, la riunione, ela quiete. Da motivi coſi efflaci s'ra depoſto il Re di Francia con piena inclinatione a deſiderar la concordia. Die Königin, Eliſabeth, ſuchte die Vereinigung mit aller Macht und Verſtande zu verhindern. Unter ihren dreyen Abgeſanden redete keiner, zu Paris, mit ſolcher Freyheit, als CECIL. WICKERS ſtarbe, gleich nach ſeiner Ankunft: HERBERT und CECIL gingen zu dem König nach Angers, der zu Paris die Beſchuldigung der Engeländer nicht ſelbſten mündlich hören; und alſo ihren Reprochen entgehen, wolte. Dann er merkte zuvor, Eliſabeth habe Calais noch nicht vergeſſen, welche ihme deshalb ein wichtiges Darlehn anbothe, ſo der König anzunehmen ſich ſtellete; jedoch mit dieſem Anhange: dieſelbe ſolte Calais mit ihren eigenen Flotten und Krieges-Volke, in einer gewiſſen Zeit, wegnehmen; und alsdann mögte ſie dieſen importanten Ort, wornach ſie jederzeit geſeufzet, behalten. Alleine die Zeit, in welcher ſolches geſchehen ſolte, war zu kurz; und Eliſabeth wuſte ſchon, daß Frankreich lieber den Spaniern ſolche Veſtung, als ihr, gönnete, und alles, was man ſagte, ein verſteltes Weſen wäre. Darum ſchriebe ſie an König, Heinrichen, einen ſehr herben Brief. Sie ſagte: Er ſey undankbar. Si quid ſit in rebus humanis in Spiritum S. peccatum ingratiando eſt. Si quas æquas pacis conditiones ab Hispano nanciſcaris, auxiliis Anglicis acceptas referas. Non derelinquas amicum veterem. Nouus enim non ſimilis ei. Fœderis religio & Pactorum fides non niſi inter prauos ſunt retia ad fallendum. Faſciculus colligatus non facile rumpitur. Non alia facilior ratio ſubuertendi utrumque, quam alterum ab altero ſejungendi. Quæ cum multum à vero traxerint, alſo fähret CAMDENUS fort, ille indignantes audivit; nec alia, quam urgentis neceſſitatis excuſatione promiſſa exuit, pacem ſerio proſecutus, quam breui, publico Galliæ bono, confecit. Unde tritis in Principes ingratos ſententiolis apud vulgus per Angliam vapulauit. GROTIUS erwehnet, die ſchöne GABRIELLE von ESTREES habe viel dazu geholfen, daß der Friede zu Veruins erfolget. Rex, ſpricht er, *Hiſtor. Lib. VII. p. 318.* tum forte matrimonii vacuus agitabat, pulſa domo MARGARETHA VALESIA; ſed obnoxium,

noxium, quamuis inter bella, amoribus animum, GABRIELIS ESTRÆA, mulier nobilis abducta Pacti conjugii amplexibus, ita forma, perque blandimenta et artes deuinxerat, ut Ducatus aucta titulo, tum, quod in Gallia haud nouum, supra uxoriam potentiam pellex insurgeret. Et numerabatur ipsa quoque inter causas emolliti ad Pacem Regis animi, quo gaudiis securius frueretur.

Ins besondere aber giebet der Spaniol, DON CARLOS COLOMA, in seinem *XI.* Buche der Niederländischen Geschichte, für; es habe der *Marechal* von BIRON einen Erz-Herzoglichen Ministre zu Brüssel, versichert, der König in Frankreich würde Calais Spanien gelassen haben; wann der Friede, nur noch 14. Tage, wäre aufgeschoben worden; so hitzig wären die Franzosen und ungeduldig gewesen; welches ich, meines Orts, für eine Fabel halte. Vielmehr meldet der Cardinal, d' OSSAT, in dem 327.sten Sendschreiben, daß er von dem Gros-Herzoge von Florenz gehöret, man habe an den Spanischen Hofe, zu Madrit, überleget, ob man nicht mit der Königin, Elisabeth, Friede machen, und ihr Calais geben solte, welches sie so sehnlich verlanget? die meiste Stimmen hätten solches bejahet: aldieweil sich hierdurch PHILIPPVS die Engelländer verbinden, und diese gegen Frankreich, und Frankreich gegen jene, in Harnisch bringen würde. Mich dünket, diese Faction habe nicht unvernünftig geurtheilet. Aber der Papst ware darwider; damit nicht die Huguenoten durch eine ketzerische Nation, zu seiner Zeit, unterstützet würden. Heinrich von Frankreich aber hatte, schon 2. Jahre zuvor, durch den Herrn von SANCY, sich gegen die Königin, Elisabeth, erkläret, daß er lieber von dem Könige, PHILIPP, eine Maulschelle erdulten, als von der Königin einen gelinden Backen-Streich leiden wolte. Monsieur AMELOT setzet l. c. hinzu: HENRY vouloit dire par la, qu' il aimoit mieux, que Calais, qui étoit alors actuellement assiegé par l' Archiduc, ALBERT, tombât entre les mains du Roy d' Espagne, que de le ceder lachement à vne Femme, qui luy vouloit vendre son amitié si cher, & r' auoir cette place en France, pour en faire l' Arsenal des Huguenots, & l' asile de tous les Mecontens du Royaume. Nun zweifle ich zwar, ob Heinrich, dazumal, an die Huguenoten gedacht, der ihnen das Edict von Nantes, zu Gefallen, publiciret, und durch den Staats-Ministre, Monsieur DE VILLEROY *dans ses Memoires d' Etat, Tom. 2. p. 1. sq.* so gar ermahnet worden, daß er die Reformirte nicht verunruhigen mögte; indeme die Religion mit dem Staate keine Gleichheit nöthig hätte. Der Papst aber und seine Partisans haben unstreitig dergleichen Gedanken und Reden geführet. Zum wenigsten hat der Cardinal Legat, ALEXANDER DE MEDICIS, den Französischen Ambassadeurs, BELLIEVRE und SILLERY, ins Gesichte gesaget, die Englische Frau suchte Nichts anders, als

als beyde Könige gegen einander schachmatt zu machen, damit sie hernach, als Maitresse, den Frieden, nach ihren Gefallen einrichten, und Calais ohne Mühe wieder bekommen, könte. Es sey nun, daß Frankreich solches thun müste, wann selbiges auch Calais wieder eroberte, oder Spanien aus Noth zu dergleichen Entschluß zu schreiten veranlasset würde. Dieses Raisonnement ist sehr solide. Allermassen unverborgen, daß, wie endlich die Elisabeth wahrgenommen, sie könte von Frankreich Calais, durch gutliche Handlung, nicht erhalten, dieselbe vermeinet, daß sie, mit der Zeit, von Spanien solches zu erhandlen Gelegenheit finden wolte. Der Ausgang hat es auch gelehret. PHILIPP III. machte mit Engelland Anno 1604. Friede, und König JACOBUS wurde darauf sehr Spanisch.

Ich habe zuvor aus dem CAMDENO erwehnet, der Friede zu Veruins sey Frankreich sehr zuträglich gewesen. Dann selbiges erhielte dadurch mehr Städte und feste Plätze, welche bereits verlohren gewesen, als es in dem Kriege mit Gewalt, wenn auch das Glücke beständig den Spaniern zuwider gewesen, hätte erobern mögen. Dieses Urtheil hat der zuvor belobte Cardinal, D'OSSAT, gefället; und der Spanische COLOMA schreibet; die ganze Welt habe sich gewundert, daß Don PHILIPP eine solche formidable Festung aus den Händen gelassen, welche, als ein Wall gegen die Niederlande, und als ein Zaum gegen Frankreich und Engelland, dienen kunte. Welches alles nicht zu leugnen. Aber PHILIPP wolte mit Frankreich Friede haben; es mögte auch kosten, was es wolte. Wider die Elisabeth aber ware er noch im Kriege begriffen, und sein Chagrin litte nicht, daß er seine grösseste Feindin mächtiger machen solte; der Päpstlichen Fürstellungen zu geschweigen, welche das Interesse von Frankreich hierinnen mit aller force unterstützten. Also überwandte Heinrich, und erlangte Calais wiederum, dessen Verlust MAXIMILIAN VON BETHUNE, Herzog von SULLY, sonst ROSNY genant, unter die grössesten Unglücks-Fälle dieses Königes gerechnet, den er jedoch mit großmüthiger Gedult verschmerzet.

Ein jeder kann sich leichtlich einbilden, wie begierig man gewesen, zur Execution des Friedens zu Veruins zu kommen, und insbesondere den Besitz der Stadt und Festung Calais zu erhalten. Dann die Königin von Engelland machte Minen, als wann sie mit Spanien zu schliessen einige Neigung hätte; nur damit sie die Ratification des Schlusses zu Veruins aufhalten mögte. Es ist ein Brief in den *Memoires* DE BELLIEURE & DE SILLERY *Tom. II. p. 365.* fürhanden, welchen diese beyde Ambassadeurs an den Herrn DE VILLEROY geschrieben, der uns dessen versichert: Nous faisons, schreiben sie, cette Depêche pour vous donner avis qu'il a été resolu d'écrire aux Gouverneurs

verneurs des places, que la ceſſation d'actes d'hoſtilité doit continuer pour tout le Mois de Juin. Nous ne laiſſerons pas pour cela de faire publier la paix. Nous avons vû ce que vous écrivez à la Reine d'Angleterre, qu'elle eſt plus encline à la Paix. Il faut plus aiſément croire le contraire de ce qu'elle dit, elle ſe transformera en cent ſortes pour nous faire perdre Calais, nous devons hâter cette execution, ne voyans pas que le retardement ſoit, pour n'apporter autres choſes, que traverſes & incommoditez. Reſolvons-nous donc de ne perdre plus une heure de diligence en choſe qui nous eſt de telle, & ſi grande importance. Vous avez vû par nos precedentes, quelles étoient en cela nos opinions, dont toutes raiſons nous conſeillent de ne nous départir. Envoyez nous, s'il vous plâit, la ratification. Nous avons reſolu que la publication de la Paix ſe fera le 7. du mois prochain. Dieſe Depeche iſt, den 26. May Anno 1598. geſchrieben; und den 2ten Junii hat bereits der Graf von St. PAUL dem Könige zu wiſſen gethan, daß er in Calais eingezogen, und die Spaniſche Guarniſon ausmarchiret.

Der König iſt ſelbſten, nach der Zeit, nach Calais gekommen, und hat die Feſtung in hohen Augenſchein genommen; und ſeit deme hat Frankreich jederzeit ein wachſames Auge darauf geworfen, und den Ort, woran dem ganzen Königreiche ſo viel gelegen, mit allen Nothwendigkeiten genüglich verſehen. Ich bemerke auch, daß die Execution des Friedens zu Veruins mit Calais angefangen; ſo, wie die Franzöſiſchen Plenipotentiarii es verlanget, welche nicht raſten können, bis, gleich mit dem Eingange des Junii, die Würklichkeit erfolget. Bey den übrigen reſtituendis iſt noch lange gezaudert worden. PHILIPP der II. iſt darüber hingeſtorben; und ſein Sohn PHILIPP der III. hat, nach Art der Spaniolen, ermeldten Tractat lange nicht ratificiren wollen; bis erſt drey Jahre darnach, nemlich Anno 1601.

In den neuern Zeiten haben ihre Kunſt an dieſer Feſtung zwey berühmte Ingenieurs, nemlich der Chevalier, ANTONIUS DE VILLE, und VAUBAN, erwieſen. Der letzte hat den Hafen mit 2 Horn-Werken und einem halben Mond verwahret; der erſte die Citadelle befeſtiget, welche eine der gröſſeſten iſt. Der Eingang des Hafens aber iſt zur Einfarth ſehr unbequem und gefährlich. Die Paſſagiers müſſen deshalb auf einer Leiter in die Höhe ſteigen, wenn ſie geſchwind in die Stadt kommen, und nicht lange warten wollen. Das Fort, Nieulay, iſt regulair, und mit 4 Baſtions wol verwahret. Die übrige Zuſätze ſind Flickwerk; wie es zu geſchehen pfleget, wann alte irregulaire Feſtungen ſollen gebeſſert werden. Die Natur hat alhier ſelbſt fortificiret; und was noch offen geblieben, dieß hat die Kunſt

der Spanier, und beyder zuvor erwehnten Ingenieurs, bedecket. Die Zahl der Einwohner ist nicht gros. Es wird gezweifelt, ob sich darinnen über 5000 Einwohner befinden u. s. w.

Als es übrigens, Anno 1744. wiederum zur Ruptur zwischen Frankreich und England kam: wurde auch die gewöhnliche Correspondenz zwischen Douvres und Calais durch ausdrückliche Patente, in London, aufgehoben; und den 11ten Octobr. kam demnach die letzte Post aus Frankreich in London an. Frankreich hätte sie zwar gerne beybehalten. Wie denn, in den meisten öffentlichen Plätzen der Städte besagten Königreichs gedruckte Zeddul angeschlagen wurden, des Inhalts: Der Hof wäre geneigt, zum Vortheil der Kaufleute, die Correspondence mit England fortzusetzen; daferne Gros-Britannien die Hand darzu bieten wolte. Es fanden sich auch, in London, Kaufleute, die solches der dasigen Handlung für zuträglich hielten, und zu dem Ende der Regierung eine Requete überreichten, worinnen sie anhielten, daß die Paquet-Boote nach, wie vor, ihren Gang von und nach Calais mögten fortsetzen dürfen. Allein es that sich auch bald eine andere Partie Kaufleute, in London, hervor, welche, durch eine gegenseitige Requete, dem Hofe das Nachtheil fürstellig machten, so den Engländern daraus zuwachsen würde, wenn man besagte Correspondence nicht unterbräche. Nichts destoweniger hieß es anfänglich, es sey zwischen den beyden Höfen, zu London und Versailles, wegen Wiederherstellung der Communication zwischen Douvres und Calais, eine Negociation angefangen worden. Allein es muß entweder ein blinder Lermen darmit gemacht worden, oder dergleichen Negociation nicht zu Stande gekommen, seyn. Denn es blieb, den ganzen Krieg über, oftgedachte Correspondence gehemmet, oder die Posten zwischen Frankreich und England ausgesetzet. Von diesem allen werden die hier folgenden Piecen nähere Nachricht ertheilen.

Schreiben des Grafen von St. Paul an den Allerchristlichsten König, von dem Einzuge der Franzosen in Calais, und dem Ausmarsche der Spanischen Garnison, unterm 2. Junii 1598; worinnen zugleich der damalige Zustand dieser Festung umständlich entdecket, und bemerket wird, was an der *Fortification* zu verbessern seyn mögte.

SIRE,

Je crois qu'il n'y a plus de doute en l'execution de la Paix avec le Roi d'Espagne, en ayant, Dieu merci, Vôtre Majesté un si bon gage, que cette place qui est d'aujourd'hui remise en vôtre obeissance. Celui qui y commandoit

ayant

ayant desire avoir le jour d'hier pour voir la décharge que i' avois à lui bailler de la part de vôtre dite Majesté, à l'instant que nous y sommes arrivez, le Fort du Pont de Niëulle nous a été délivré, de la nous sommes venus en la Citadelle, le Gouverneur nous étant venu recevoir dehors, & y ayant fait entrer la Compagnie de Monsieur de Vic, le Regiment des vos Gardes est au même tems entré dans la Ville par ladite Citadelle à mesure que la Garnison Espagnole sortoit. Je l'ai fait voir au dit Gouverneur, & aux Capitaines Espagnols, qui l'ont trouve fort beau; & à la verité, Sire, leur Infanterie ne lui a point fait de honte. Aprés que la Garnison étrangere a été sortie entierement, nous avons été voir les Fortifications du Port, qui est un beau travail, & trés-grand dessein, qui merite bien que Vôtre Majesté fasse dépence pour le parachever, car il sera capable de rendre cette Ville des meilleures de tout vôtre Royaume, ou laissant ledit travail ainsi qu'il est, il se peut ruiner incontinent, & être plus dommageable & prejudiciable, qu'utile je lui en disois les particularitez, si je ne craignois de l'ennuyer par un trop long discours. Et pourtant me dispenserai-je avec la permission de Vôtre Majesté de lui representer qu'il y a un grand bastion au courtin, dont le Côté de la Mer, & partie de celui de la Ville est déjà revêtu de brique, puis il y a une grande courtine de terre revêtuë de gazons accompagnée de plusieurs esperons, qui prend, depuis le courquin, jusques vers la Citadelle, couvrant toute la muraille de la Ville, & defendant le Port, ce que je m'assûre, que Vôtre Majesté aura à plaisir de voir, comme je la supplie d'y venir quand vos autres plus pressantes affaires le vous pourront permettre, car cette ouvrage & entreprise ne vous peut être assez dignement representée, que par la vûë même qui vous fera, je me promets, moins regretter la porte passée, puisque maintenant cette Place vous est remise en état, de la rendre infiniment bonne, avec peu de dépense, en égard à la qualité du lieu. Ils ont aussi fort rehaussé les deux grands bastions, qui sont du côté des Sables vers Gravelines, & fait un grand bastion de terre devant la porte de la Ville pour aller à Ardres. La Fortification du Pont de Niëulle est de quatre moyens éperons revêtus de gazons seulement, qu'il seroit besoin de revêtir de pierre; mais si Vôtre Majesté prend la peine de venir sur le lieu, elle jugera mieux, que nul autre ce qui sera necessaire de faire. Il est aussi besoin de travailler au plûtôt au havre, parce que les levées s'en vont toutes ruinées, & le dit havre quasi bouché de Sable, & faute d'y remedier promptement, il seroit aprés bien difficile, & de grande dépense. Pour tout cela je reconnois d'autant plus necessaire, que vôtre dite Majesté fasse un voyage ici incontinent que ses autres affaires lui en laisseront la commodité & le loisir. J'envoyerai demain le sieur DE LONQUILLIERS au Monthulin, d'où celui qui y commande est tout prêt de sortir; mais il y a un Monthulin, où il y a une Capitainerie Royale, dont si Vôtre Majesté pourvoit un autre, que le

dit Sieur DE LONGUILLIERS, étans ſi proches l'un de l'autre, cela pourroit faire naitre des diſputes & querelles. C'eſt pourquoi s'il plait à vôtre Majeſté l'accorder audit Sieur DE LONGUILLIERS, elle n'en ſera que mieux ſervie, ſans faire plus gran-dépenſe; car il ſuffira de la Garniſon qu'elle entretiendra audit Monthulin, pour faire la garde audit d'Ecure. J'avois penſé à envoyer à Ardres, pour ſçavoir, quand la dite place ſe rendroit, mais parce que je n'en ai point eu de commandement de vôtre Majeſté, je ne l'ai point fait, auſſi que la Garniſon de la dite Ville, Sire, eſt toûjours mutinée, mais je la ſupplie de me vouloir faire ſçavoir ſa volonté de ce que j'aurai à faire, & ſi j'attendrai ici pour la reception de la dite Ville, ou ſi je m'en retournerai vers Amiens, attendre, que les choſes ſoient prêtes, tant pour la dite Place, que pour Dourlans, me faiſant, s'il vout plait, envoyer des Lettres de l'Amiral D'ARRAGON, pour les Gouverneurs desdites deux Villes, quand vous ſerez averti, qu'elles ſe doivent rendre. Au reſte, Sire, Vôtre Majeſté avoit ordonné que l'on prendroit grande quantité de bled à Monſtreüil & Boulogne pour cette Ville, attendant, qu'elle y pût autrement pourvoir; mais le Sieur DE CAMPAGNOLE m'a remonſtré, qu'il y en avoit fort peu à Boulogne, & que ſi l'on en ôte, il craint, que l'on ne remplace pas ſitôt. Cela dependra neantmoins de la volonté de vôtre dite Majeſté, à laquelle ledit Sieur DE CAMPAGNOLE ſe conformera s'il lui plait, en mander plus amplement ſon intention. Et pour celui de Monſtreüil auſſi, dont le Sieur Maigneux pourra faire la meme remonſtrance. L'argent de ces nouvelles Garniſons n'eſt point encore venu, il pourra arriver demain tout à propos, parce qu'aprés demain l'on ne leur fourniroit plus de pain. Je ſuis en peine pour les Regimens de Picardie & Piemont, à qui il manquera en même tems, s'il ne plait à Vôtre Majeſté le leur faire continuer, jusques à ce qu'elle ait arrêté le retranchement, qu'elle veut faire, il ſe pourra recouvrer cent cinquante muids de bled à Ardres, au prix de quarante-cinq écus le muid, moyennant que quelque Marchand en reponde, ou ſi l'on pouvoit bailler la moitié de l'argent content, je penſe que l'on l'auroit à meilleur marché. Vôtre Majeſté aviſera, s'il lui plait, à ce qu'elle deſidera en faire, & m'en mandera ſa volonté. Au reſte je ne veux oublier de lui dire, qu'aucuns habitans ſe plaignent, que la Garniſon qui eſt ſortie a abbatu & ruiné pluſieurs maiſons, & fait autres torts à des particuliers, depuis la publication de la Paix dont je ferai un procez verbal, que je lui envoyerai; ſi elle le trouve bon. Il y a beaucoup de ruines en cette Ville, toutes foi le peuple y retourne peu à peu, avec telle affection de bien travailler que j'eſpere, qu'elle ſe remettra bientôt. A quoi la prudence de Monſieur DE VIC, & le ſoin qu'il en prendra, pourra beaucoup aider. Ce ſera un grand coup pour vôtre Service, cette Ville étant belle & importante, comme elle eſt, dont je m'aſſûre que Vôtre Majeſté aura contentement en la voyant, la priant de m'excuſer de ce trop long diſcours que j'accourcirai, priant Dieu, &c.

Frank-

Frankreich verspricht Englande, innerhalb 8 Jahren, *Calais* und *Guynes* abzutreten. Friede, zu Chateau Cambresis zwischen Frankreich und England, de Anno 1559.

Der König, in Spanien, will an Frankreich, *Calais*, *Ardres*, *Monthulin*, *Dourlans*, *la Capelle* und *Castelet*, in der Piccardie, wie auch *Blavet*, in *Bretagne*, zurücke geben. Friede zu Vervins zwischen Frankr. und Spanien de Anno 1598. Art. 13.

Patent des Königl. Gros-Britannischen Post-Amts, zu Londen, vom 25. Sept. 1744. die Aufhebung der *Correspondence* zwischen Douvres und Calais betreffende.

Demnach durch den Artic. XIX. des zwischen Gros-Britannien und Frankreich geschlossenen vormaligen Utrechter Friedens-Tractats eine 6 Monathl. Frist bestimmet worden; damit, binnen solcher Zeit, die Unterthanen beyder Cronen, auf den Fall einer erfolgten neuen Ruptur, ihre Personen und Habseligkeiten aus den beyderseitigen Reichen in Sicherheit bringen könten; dieser 6 Monathl. Termin aber, von der Zeit an gerechnet, da der Krieg zwischen Sr. Gros-Britannischen Maj. und dem Allerchristl. Könige angekündiget ist, seinem Ende nahe gekommen: so wird hiemit allen Personen, die es angehet, kund und zu wissen gethan, daß vom 30. dieses Monaths, alten Calenders, oder 11. Octobr. neuen Styli, angerechnet, keinem Post-Schif, oder sogenannten Paquet-Boot mehr, unter einerley Nahmen, oder Vorwand, erlaubet und vergönnet seyn solle, zwischen Douvres und Calais hin und her zu fahren, und daß, von solchem benennten Tage an, alle durch sothane Post-Schiffe verstattet gewesene Gemeinschaft, oder Correlpondenz, gänzlich aufgehoben und abgebrochen seyn solle.

Extract der Requete einiger Kaufleute, zu London, so dieselben, *Anno 1744.* dem Könige, wegen Beybehaltung der *Correspondence* zwischen Douvres und Calais, überreichen lassen.

Das Verbot der Paquet-Boote zwischen Douvres und Calais würde den Engl. Negocianten dadurch ein grosses Nachtheil bringen: weil die Negocianten, in andern Landen, allezeit, neuere Nachrichten von ihren Correspondenten in Italien empfangen würden; und sie, die Supplicanten, könnten unmöglich sowohl, als jene, benachrichtiget werden; woferne nicht die Communication mit Frankreich wieder hergestellet würde. Die Holländer hätten, in dem letzten Kriege mit Frankreich, den Brief-Wechsel,

niemals, untersaget: weil sie wohl ermessen, daß, wenn sie alle Correspondenz unterbrächen, andere Nationen sich solches zu Nutzen machen mögten; und die Supplicanten hätten völlig Ursache zu glauben, daß sie, auf eben die Weise, zur gegenwärtigen Stunde selbst, auf den Fall einer öffentlichen Ruptur, handlen würden; also, daß Holland, da es alsdenn der einzige Canal wäre, wodurch die Briefe passiren müsten, dabey in Handels-Sachen, wo es gröstentheils auf frische und gesicherte Nachrichten ankäme, einen grossen Vortheil finden würde. Die Supplicanten wären versichert, daß der Französische Hof, seiner Seits, das nöthige verfüget, die Communication auf eben den Fuß, wie bisher, bestehen zu lassen. Und also bäten sie, dem Könige hiervon Bericht zu erstatten; damit Se. Maj. den freyen Gang der Paquet-Boote zwischen Douvres und Calais auf eben die Weise gestatten mögte, wie es, seit der Kriegs-Erklärung, gehalten worden.

Extract der Requete einiger Kauf-Leute zu London, so sie 1744. der Regierung daselbst überreichen lassen, daß das Verboth der *Correspondence* zwischen Douvres und Calais währenden Kriegs, mögte bestehen bleiben.

Die Supplicanten sähen gerne, daß die nach dem 19. Articul des Utrechter Tractats, zu Aufhebung des Commercii mit Frankreich, stipulirte Frist verlaufen wäre: weil beyde Nationen im öffentlichen Kriege mit einander stünden; und die Supplicanten ihre Anstalten darnach gemacht hätten. Die Supplicanten, da sie erfahren, daß die Franzosen, bey Publicirung des Verbots zu Calais, ein Verlangen bezeiget, damit die Paquet-Boote, zwischen besagtem Platze und Douvers, auf dem ordentlichen Fuse ferner gelassen werden mögten; ingleichen daß man allhier eine Requete zu eben dem Ende überreichet habe, oder überreichen wollen, bäten um Erlaubniß, ihre dagegen habende Ursachen anzuführen. Die Franzosen würden nimmermehr vorgeschlagen haben, die Correspondenz mit Engelland zu erneuern; wenn sie nicht einen offenbaren Vortheil dabey fänden; und die Supplicanten fürchteten sogar, daß es zum Nachtheil und auf Kosten der Englischen Nation seyn würde, wenn man die Herstellung solcher Correspondenz zulassen wolte: weil man dadurch die Franzosen in den Stand setzen würde, zum öftern Nachrichten von ihren Spionen, hier zu Lande, zu empfangen, und durch unsere öffentliche Blätter von allen benachrichtiget zu werden, was die Kriegs-Schiffe, die Armateurs, die Kauffahrer, und die Bedeckungen beträfe; wodurch das Gewerbe der Supplicanten nothwendig weit mehr, als durch das Verbot der Correspondenz, leiden würde;

zumal

zumal da die Supplicanten eben dergleichen Vortheile von Frankreich nicht zu gewarten hätten; indem notorisch wäre, daß keiner von den Unterthanen dieser Crone etwas, von so wenig Erheblichkeit es auch seyn mögte, nach Engelland zu schreiben sich getrauen würde. Die Supplicanten hielten dafür, das Exempel der Holländer, bey dem letztern Kriege, dürfte der Engl. Regierung, bey den gegenwärtigen Umständen, nicht zur Richtschnur dienen: weil vielleicht die Holländer, diese ganze Zeit hindurch, einen sehr vortheilhaften Handel mit Frankreich geführet; welcher Fall sich bey den Engelländern nicht fände, denen es sehr zur Last gereichen müste, daß sie sich genöthiget sähen, der Französischen Nation, alle Jahre, verschiedene 100000 Pfund Sterlings auf Rechnung zu zahlen. Nach dem Ermessen der Supplicanten würde die Correspondenz mit Italien, durch das Verbot der mit Frankreich, keinesweges leiden; weil, Fremde ausgenommen, wenig, oder gar keine, Kaufleute es dermalen wagen würden, ihre Briefe über Frankreich gehen zu lassen; da der Weg, über Holland, oder Flandern, nicht weniger bequem, und, zu Friedens-Zeiten, eben sowohl gebräuchlich wäre. Die Supplicanten gäben auch zu erwägen, ob die Erneuerung der Correspondenz mit Frankreich, bey den gegenwärtigen Conjuncturen, dem Publico nicht Anlaß geben würde, zu befürchten, daß der Vergleich zwischen beyden Nationen fast zum Schlusse wäre; welches die Begierde, Armateurs auszuschicken, sehr mäßigen und vielleicht gar aufheben würde; welche doch der Nation bis hieher so nutzbar gewesen, nicht nur ihr eigenes Commercium zu bedecken; sondern auch dem feindlichen Abbruch zu thun. Solcher gestalt bäten sie, von ihrer Requete Sr. Maj. Bericht zu erstatten; damit die Correspondenz mit Frankreich untersaget bleiben mögte.

Calden; Kalden.

Dieß ist ein Schloß, nebst einer Herrschaft, in Schwaben, im Algow, etliche Stunden von Kempten gelegen, weswegen dasiger Abt mit den Pappenheimern Streit gehabt.

Es waren nemlich die Land-Grafen zu Stulingen mit den Grafen zu Pappenheim eines Stammes; und die Güther, so die Land-Grafen, zu Stulingen, im Algau besessen, sonderlich aber Rotenstein und Calden, sind Pappenheimische Fideicommiss-Güther gewesen. Wie demnach die Stulingische Linie, mit MAXIMILIANO, abgieng: nahmen die Grafen zu Pappenheim, als nächste Agnati, und Kraft des Fideicommisses, solche Herrschaften in Besitz. Denenselben widersetzte sich aber der Abt zu Kempten,

ten, unter dem Vorgeben, daß ihme das Dominium Directum über gedachte Herrschaften zustünde, und daß solche, nach Abgang der Land-Grafen, zu Stulingen, ihme als erofnete Lehen heimgefallen wären. Der Abt setzte auch die von Pappenheim mit Gewalt wieder aus der Possession. Es wurden diese aber Anno 1641. und 1672. auf Kayserl. Verordnungen wieder restituiret, und die Sache nachdem vor dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rathe getrieben. Endlich kam es zur Commißion, welche Anno 1686 zu Augspurg, dem Abte zu Kempten die Schlösser, Rotenstein und Kalden, nebst dem Dorfe, Ittelsburg, gegen Erlegung 6000 Fl. zusprach, und die übrigen Streitigkeiten, wegen der Pertinenzien, zum gütlichen Vergleich, oder gerichtlicher Ausführung aussetzte; womit aber die von Pappenheim gar nicht zufrieden waren. Doch ist die Sache endlich, durch Vermittelung des Churfürsten zu Sachsen, Anno 1692. dahin verglichen worden, daß dem Abte zu Kempten, gegen Erlegung 65000 Fl. die, im Algau, gelegene Pappenheimische Güther überlassen worden; der Senior der Pappenheimischen Familie aber von solchem Gelde jedesmal die Zinsen geniessen solte; welcher Vergleich jedoch Anno 1689. noch zu keinem Effecte gekommen.

Vid. IMHOFII *Notit. Proc. Imp. Lib. VII. Cap. 9. §. 13. p. m. 648.* der Köhlerischen Ausgabe. Conf. quoque Kempten, wo mehrers von dieser Streitigkeit soll beygebracht werden.

Calemberg, das Fürstenthum.

Sihe auch Braunschweig; Chur-Braunschweig Lüneburg.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Es ist ein Stücke von dem zu Nieder-Sachsen gehörigen Herzogthume, Braunschweig; welches nemlich in die 4 Haupt-Provinzien abgetheilet wird, das eigentlich sogenante Braunschweig, Lüneburg, oder Zelle, Calemberg und Grubenhagen; deren auch jedes, vor Zeiten, von einer besondern Linie der Braunschweigischen Herren besessen worden. Calemberg insonderheit ist 24 Meilen lang, und bald 3. bald 4. bald 5 Meilen breit. Es grenzet gegen Morgen an Lüneburg und Hildesheim; gegen Mittag an Braunschweig und Grubenhagen; gegen Abend an Westphalen; und gegen Mitternacht an Lüneburg. Die wichtigsten Flüsse des Landes sind die Leine und Weser; die Haupt-Stadt aber Hannover; wovon dahero auch dieß Fürstenthum öfters das Hannöverische Land genennet wird. Die übrigen merkwürdigsten Städte sind Göttingen, alwo, seit 1733. eine berühmte

rühmte Universität ist, welche 1737. mit grosen Solennitäten eingeweyhet wurde; ferner Hameln, so zugleich eine Festung; Münden, welche Stadt nicht mit dem Brandenburgischen Fürstenthume, und der Stadt, Minden, verwechselt werden darf; Northeim, so auch eine wohl verwahrte Stadt, u. s. w. Sonst wird das ganze Fürstenthum auch in Ober- und Nieder-Calemberg getheilet. Das Obere ist die Gegend, wo Göttingen lieget; welches dahero auch das Fürstenthum, Ober-Wald, genennet wird: weil nicht weit davon der Sollinger-Wald befindlich. Ober-Calemberg grenzet demnach auch an Hessen; gleichwie das Niedere an das Herzogthum, Lüneburg. Das ganze Fürstenthum, Calenberg, aber hat seinen Nahmen von dem alten Schlosse, Calemberg, so 2 Meilen von Hannover liegt, und dabey itzo ein Flecken und Amt befindlich ist. Herzog Otto zu Lüneburg, soll es angeleget haben; welches aber Bischoff, Siegfried zu Hildesheim, nicht leiden wollen; und dahero dasselbe, von ihm und einigen seiner Nachfolger, zu verschiedenen Malen, wiewohl vergeblich, belagert worden. Von 1491 bis 1584. war es die Residenz Herzogs *Erici I.* oder *Senioris* und Herzogs *Erici II.* oder *Junioris*, Vaters und Sohnes. Im Jahre 1625 wurde besagtes Schloß von dem Kayserlichen General, Tilly, mit Gewalt erobert; indem er durch die geschossene Breche hinein drang. Er forderte auch von dem ganzen Fürstenthume, Calemberg, nebst der Grafschaft, Hoya, 4 Tonnen Goldes. Folgendes 1632. Jahr belagerten es hinwiederum die Schweden, unter dem General, Baudis. Wegen Annäherung des Pappenheims, musten sie aber unverrichter Sachen abziehen. Doch Pappenheim hielte nicht für rathsam, den Ort mit so groser Sorgfalt zu defendiren. Er zog dahero die Besatzung heraus, und ließ das Schloß schleifen.

Die erste rechte Forme eines Fürstenthums, so, unter dem Nahmen, Calemberg, bekant geworden, bekam dasselbe bereits unter Herzoge, ALBERTO MAGNO, des bekanten HENRICI LEONIS Ur-Enkel. Besagter Albrecht erhielt nemlich in der Theilung mit seinem Bruder, JOHANNE, Braunschweig; gleichwie letzterer Lüneburg. Zu Braunschweig wurde aber damals, nicht nur das Wolfenbüttelische, sondern auch alles, was heutiges Tages zum Grubenhagischen und Calembergischen gehöret, geschlagen. Wie nun Herzog Albrecht, Alters und Schwachheit halber, der Regierung nicht länger vorstehen wolte: so theilte er seine Länder unter seine 3 Söhne. Heinrich *Morosus*, oder *Mirabilis* genant, bekam, als der älteste, das Land vor dem Walde, worzu Grubenhagen, Eimbeck, Osterode, Herzberg, Duderstadt, und die umliegenden Oerter, nebst den Clausthaler Berg-Werken, und andern Harzwaldischen Pfle-

gen, gerechnet wurden. ALBERTUS PINGUIS, der mittelste Sohn ALBERTI MAGNI, erhielte die Stadt, Göttingen, und die darzu gehörige Gegend, nebst der Grafschaft Nordheim, und was an der Weser hin lieget, nebst dem Lande zwischen der Düster und Leine, mit der Helfte von den Zellerfeldischen Berg-Werken. Der jüngste von ermeldten Brüdern, Wilhelm, bekam die Stadt, Braunschweig mit ihrem Zugehör, ingleichen die Aemter, Wolfenbüttel, Gandersheim, Seesen, Assenberg, Schöningen, und dasige Gegenden, auch die andere Helfte von den Zellerfeldischen Berg-Werken. Hier muß man also den ersten Grund von den heutigen Haupt-Abtheilungen der Braunschweigischen Lande suchen, die hernach unter den Nahmen der Grubenhagischen, Calembergischen und Wolfenbüttelischen Fürstenthümer bekant geworden. Was demnach der mittelste, Herzog ALBERTUS PINGUIS, erhielt, das war das Götting- und Calembergische, oder das heutige Ober- und Nieder-Calemberg. Weil aber sein jüngerer Bruder, Heinrich, ohne Leibes-Erben mit Tode abging: masete sich Albrecht dessen Braunschweigischen, oder Wolfenbüttelischen Antheils auch an. Von seinen Söhnen haben sich endlich, nach OTTONIS LARG. I. Tode, die übrigen beyden, Ernst und *Magnus I.* dergestalt getheilet, daß jener das Göttingische, oder Ober-Calembergische, und dieser das Braunschweig- oder Wolfenbüttelische, nebst dem Unter-Calembergischen, oder dem Lande zwischen der Düster und Laine, bekam. Die allererste Göttingische, oder Ober-Calembergische, Linie des ERNESTI ging aber mit seinem Enkel, OTTONE COCLE, Anno 1463. wiederum aus; und fielen sodann seine nur gedachten Lande an MAGNI I. Nachkommen. Nachstehende Tabelle wird die Sache deutlicher machen:

Henricus

Henricus Leo † 1195.

Wilhelmus † 1213.

Otto Puer † 1252.

Albertus Magnus, bekam Braunschweig.

Johannes bekam Lüneburg, dessen Nachkommen Anno 1368. mit Wilhelmo ausgegangen.

Henricus I. bekam Grubenhagen. Dessen Nachkommen sind 1596. mit Philippo II. abgegangen.

Albertus Pinguis, bekam Göttingen, oder Calemberg, und hernach auch Braunschweig. † 1318.

Wilhelmus, bekam Braunschweig. † 1292. ohne Erben.

Otto Largus, bekam Göttingen, oder Ober-Calemberg. † 1334. ohne männl. Leibes-Erben.

Ernestus bekam Göttingen, oder Ober-Calemberg. † 1379.

Magnus I. Pius, bekam Braunschweig, und Unter-Calemberg. † 1368.

Otto der Quade, zu Göttingen, † 1394

Otto Cocles, zu Göttingen, oder Ober-Calemberg, † 1463. ohne Erben.

Obgedachter Herzog, MAGNUS I. oder PIUS, hinterließ zwar 3 Söhne; davon aber der jüngste, Albertus, Erz-Bischoff zu Bremen wurde. Ludwig hergegen erbte von seinem Schwieger-Vater und Vetter, Herzoge WILHELMO zu Lüneburg, das Lüneburgische; und der Mitlere, Herzog MAGNUS TORQUATUS, succedirte dem Vater im Braunschweigischen und Unter-Calembergischen, oder dem Lande zwischen der Düster und Laine. Dieser MAGNUS TORQUATUS nun ist der Stamm-Vater aller nachherigen Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg, bis auf den heutigen Tag, geworden. Denn sein älterer Bruder, Ludwig starb ohne Erben; dahero MAGNUS TORQUATUS auch Herr vom Lüneburgischen wurde; und zwar noch bey Leb-Zeiten seines Vaters; wiewohl er dieserwegen in einen schweren und langwierigen Krieg verwickelt wurde, dessen Ende er nicht überlebte. Seine beyden Söhne theilten sich, nach Absterben des ältesten unter ihnen, FRIEDERICI, der zum Kayser erwählet, aber bald darauf ermordet, wurde, dermasen in die väterlichen Lande, daß BERNHARDUS das Braunschweigische; HENRICUS hergegen Lüneburg und Ober-Calemberg, bekam. Nach des Heinrichs Tode aber geriethen dessen Prinzen mit Bernhards Prinzen in Zwietracht, welche nicht eher und anders beygeleget wurde, als bis 1428 Heinrichs Prinzen das Lüneburgische gegen Braunschweig vertauschten. Ober-Calemberg aber behielten sie. Solchemnach wurden nun Bernhards Prinzen Besitzere von Lüneburg. Sie machten also die Lüneburgische Linie aus, welche bis auf den heutigen Tag in ihren Nachkommen floriret. Die Braunschweigische Linie von mehr erwehnten Kindern Herzogs Heinrichs hergegen ging 1634 mit Herzoge, Friedrich Ulrichen, aus. Indessen hatten sich oft besagten Heinrichs Prinzen, Nahmens WILHELMUS SENIOR, oder VICTORIOSUS, und HENRICUS PACIFICUS, nachdem vorhero auch beyde einander in den Haaren gelegen, dermasen in die väterlichen Lande getheilet, daß Heinrich des Wolfenbüttelischen sich anmassete, und dem ältern Bruder, Wilhelme, Hannover mit dem Nieder-Calembergischen, oder dem Lande zwischen der Düster und Laine, überließ; welches dahero auch damals zu einem eigenen Fürstenthume, unter dem Nahmen, Calemberg, erhoben, und ihm besonderer Sitz und Stimme auf Reichs- und Creyß-Tägen zugestanden, wurde; wiewohl das Göttingische Land, damals, noch nicht damit verknüpfet, sondern annoch bey einer andern obgedachten Linie befindlich, war. Indeß vermehrte Herzog, WILHELMUS VICTORIOSUS, sein nunmehriges Fürstenthum, Calemberg, mit den Grafschaften, Hallermünde, Wohnsdorf, Eberstein, Hamburg und Wolve, die er variis Titulis an sich brachte, gar ansehnlich. Ja als auch sein Bruder, Heinrich, 1473 ohne männliche Erben aus dieser

Welt

Welt ging: bekam Wilhelm das Wolfenbüttelische, oder Braunschweigische, darzu; nachdem er auch von seinem Vetter, OTTONE dem Einäugigen, schon Anno 1463 das Göttingische, oder Ober-Calemberg, geerbet hatte. Er starb 1482 in einem sehr hohen Alter. Von seinen Kindern wurde Friedrich Besitzer des Calembergischen; und Wilhelm succedirte im Wolfenbüttelischen. Jener starb jedoch auch ohne männliche Erben. Folglich bekam letzterer diese Lande abermals wieder zusammen; welche er nachhero selbst, noch bey seinem Leben, unter seine beyden Prinzen, HENRICUM SENIOREM und ERICUM SENIOREM dermasen vertheilte, daß jener das Braunschweig-Wolfenbüttelische, dieser hergegen das Calembergische, erhielt. Letzterm wurde damals auch die Göttingische Portion incorporiret, seit welcher Zeit beyde nicht wiederum von einander getrennet worden; sondern man fing nun an, das Fürstenthum, Calemberg, ins Obere und Untere abzutheilen. Gedachter Herzog, Erich, verlegte auch seine Residenz auf das Schloß, Calemberg; und wie er 1540 mit Tode abging: hinterließ er einen unmündigen Prinzen zum Nachfolger in seinem Fürstenthume, Calemberg, welcher auch ERICUS hies; und dessen Mutter, die Elisabeth, Churf. Joachims, zu Brandenburg Tochter, führte immittelst die Vormundschaft, und fing indessen an, im Calembergischen zu reformiren. Als aber der junge Erich herangewachsen war, und die Regierung selber übernommen hatte; wendete er sich zur Catholischen Religion; und warf folglich auch alles über den Haufen, was seine Frau Mutter, nur gedachter Masen, im Calembergischen, durch die Reformation gebauet hatte. Zu dieses Erichs Junior. Zeiten wuchs dem Fürstenthume, Calemberg, ein gutes Stück von der Grafschaft, Hoya, zu; wovon ich unter dem Artickel, Hoya, umständlich handeln werde. ERICUS II. starb 1584 ohne eheliche männliche Leibes-Erben; wannenhero sein Fürstenthum mit dem Wolfenbüttelischen wiederum vereiniget wurde. Dieß geschahe, zur Zeit der Regierung Herzogs JULII zu Braunschweig-Wolfenbüttel, der ein Enkel oberwehnten Herzogs, HENRICI SENIOR. zu besagtem Braunschweig, war. Was sonst, unter dessen Regierung, merkwürdig vorgegangen, und wie ihm, nebst der Grafschaft, Blankenburg ꝛc. auch das Fürstenthum, Grubenhagen, welches bis dahin noch bey einer andern Linie gewesen, zugefallen, davon muß man die Artickel, Blankenburg, Grubenhagen und Wolfenbüttel, nachschlagen. Voritzo erwähne ich alhier nur noch kürzlich, daß besagter ruhmwürdiger Herzog, JULIUS, alle diese seine zusammengebrachten Lande, folglich auch das Fürstenthum, Calemberg, 1589 auf seinen Sohn, HENRICUM JULIUM, und dieser 1610 abermals auf seinen Sohn, Herzog Friedrich Ulrichen, vererbet.

Mit dem aber ging 1634 schon erwehnter Masen, auch diese Wolfenb. und Calembergische Linie aus; und fielen mithin sämtl. deren Lande auf die einzig noch übrige Lüneburgische Branche, oder die Nachkommen obermelden Herzogs, BERNHARDI. Nun lebten, zur selbigen Zeit, die beyden Prinzen WILHELMI JUNIORIS, welcher die heutige Lüneburgische Linie gestiftet hat; gleichwie von seinem Bruder, dem Heinriche zu Danneberg, die heutige Braunschweigische Haupt-Linie entstanden ist. Besagte Prinzen Wilhelms waren vor andern August und George. Ersterer masete sich zwar anfänglich der Calembergischen Erbschaft an. Er trat aber bald darauf, mit Genehmhaltung der übrigen Brüder, das Fürstenthum, Ober- und Unter-Calemberg, seinem jüngern Bruder, Herzoge Georgio, ab.

Als dieser 1641 starb: so hinterließ er 4 Prinzen, nahmentlich Christian Ludwig, Georgen Wilhelm, Joh. Friedrich, und Ernst August. Nach des Vaters Testamente solte George Wilhelm das Calembergische bekommen. Er vertauschte solches aber gegen Zelle, als sein älterer Bruder, Christian Ludwig, der anfänglich auch, zu Hannover, residiret hatte, 1665 mit Tode abging. Dargegen bekam nunmehro Calemberg Georgens dritter Prinz, Herzog Joh. Friedrich, welcher Hannover zu seiner ordentlichen Residenz erwählte; aber 1679 ohne männliche Erben starb. Darum fiel nunmehro Calemberg an den jüngsten Bruder, Ernst Augusten; welcher mithin ebenfals zu Hannover residirte, und endlich eine neue Chur-Würde erlangte; dessen Prinz und Nachfolger GEORGIUS I. LUDOVICUS nicht nur alle Lüneburgische Lande wieder zusammen bekam, sondern auch gar den Grosbritannischen Thron bestieg. Nun hatten George Wilhelm und Ernst August in ihrem Lüneburgischen Hause das Primogenitur-Recht wiederum eingeführet. Dahero ist Calemberg, seit der Zeit, niemals weiter von Lüneburg und Grubenhagen getrennet worden; sondern bis auf den heutigen Tag bey der Churfürstl. Linie geblieben. Sihe Chur-Braunschweig-Lüneburg.

Seit dem Absterben oberwähnten Herzogs ERICI II. ist demnach der Nahme einer Calembergischen Linie ganz auser Ubung gekommen. Denn die Herren, welche das Fürstenthum, Calemberg, besessen, haben, entweder das Wolfenbüttelische und Lüneburgische Land mit im Besitz gehabt; und sich derowegen lieber hiervon genennet; oder als George, Johann Friedrich und Ernst August Calemberg, ohne Lüneburg und Wolfenbüttel, wiederum beherscheten: schrieb man sie doch vielmehr von ihrer erwähl-

wählten Residenz-Stadt, Hannover, welche es auch, bis auf den heutigen Tag noch, ist; ohngeachtet nach diesen sämtliche Lüneburgische Lande wieder zusammen gekommen. Mithin hieß die ehemaliche Calembergische Linie nunmehro die Hannöverische; bis endlich auch Lüneburg, oder Zelle, abermals damit vereiniget wurde; da denn itzo dieß Haus gemeiniglich das Lüneburgische pfleget genant zu werden: weil das Herzogthum, Lüneburg, beträchtlicher ist, als das Fürstenthum, Calemberg.

Damit man sich die bishero angeführte Reyhe sämtlicher Besitzer nur ermeldten Fürstenthums desto deutlicher fürstellen mögte: so will ich nachstehende kurze Genealogische Tabelle hier beyfügen:

Magnus II. Torquatus, ein Sohn Magni I. Pii Sihe vorige Tabelle. Er besas, nebst Braunschweig, auch Unter-Calemberg, und † 1373.

Bernhardus, zu Braunschweig, † 1434.

Henricus, zu Lüneb. und Nieder-Calemberg, † 1416.

Fridericus Pius, zu Lüneburg, † 1478.

Wilhelmus Senior, f. Victorios. zu Ober- und Nieder Calemberg, † 1482.

Henricus Pacificus zu Wolfenb. † 1473.

Otto Magnanimus, zu Lüneburg, † 1471.

Friedericus zu Ober- und Nieder-Calemberg, † 1492.

Wilhelmus zu Wolfenbüttel, † 1495.

Henricus Jun. zu Lüneburg, † 1532.

Henricus Senior, zu Wolfenbüttel, † 1514

EricusSenior, zu Ober- und Nieder-Calemberg, † 1540.

Otto Sen. zu Harburg, † 1549.

Ernestus, zu Zelle, † 1546.

Henricus Jun. zu Wolfenbüttel, † 1568.

Ericus Junior, zu Ober- und Nieder Calemberg, † 1584.

Henricus, zu Danneberg, Stifter der heutigen Braunschweig. Linie.

Wilhelm Junior, Stifter der heutigen Lüneburgischen Linie, † 1592.

Julius, zu Wolfenbüttel, erbte auch 1584 das Calembergische, und † 1589.

Henricus Julius, zu Wolfenb. u. Calemb. † 1610.

Friedricus Ulricus, der letzte zu Wolfenbüttel, und Calemberg, † 1634.

Augustus zu Lüneb. † 1636.

Georgius erbte 1634 Calemb. † 1641.

Christ. Ludov. zu Zelle, † 1665.

George Wilhelm, vertauscht Calemberg, † 1705.

Joh. Friedr. zu Hannover, oder Calemb. † 1679.

Ernestus Augustus erbte 1679 Calemb. u. Hannover, wurde erster Churf. zu Hannov. und † 1698.

Georgius I. Ludovicus, Churf. zu Hannover und König von Grosbritannien. Er erbte 1705 auch Lüneburg und Zelle, wodurch also dieses mit Calemberg wieder vereinigt wurde, † 1727.

Georgius II. Augustus heutiger König in Grosbritannien und Churf. zu Braunschweig-Lüneb. auch, dermalicher Besitzer des Fürstenth. Calemberg ꝛc.

Ob

Ob also nun wohl heutiges Tages die Benennung einer Calembergischen Linie verschwunden ist: so bestehet doch das Fürstenthum, Calemberg, noch für sich, als ein eigener Staat: indem es seine besondere Regierung, Cammer-Wesen und s. w. hat; nur daß von dar an das Ober-Appellations-Gerichte nach Zelle appelliret werden kann; als welches itzo das höchste Tribunal der sämtlichen Chur-Hannöverischen Lande ist. Man solte auch denken, es wäre der Hof beständig, in Hannover, zugegen. Allermasen, in Abwesenheit des Königs, alda eine Hof-Statt, Festins u. s. f. gehalten werden, sowohl als wären Ihro Majestät zugegen. Desgleichen halten die Stände des Calembergischen Fürstenthums, welche aus den Prälaten, der Ritterschaft und den Städten bestehen, alle Jahre noch, ihre eigenen Land-Täge, in der Residenz-Stadt, Hannover. In was für proportion übrigens dieses Fürstenthum gegen die übrigen stehet, kann man daraus abnehmen, was auf dem Land-Tage 1750 vorging. Als nemlich damals zur extraordinair-Forderung an die sämtl. Landschaften ein jährlicher Zuschuß von 110000 Rthlr. zu Unterhaltung der Militz, verlanget wurde; und der König anbey erwehnen ließ, wie es Ihro Majestät nicht gerne sähen, wenn das Land dieserhalb mit neuen Auflagen belästiget würde; so thaten die Calembergischen Land-Stände dargegen Vorstellung, daß ihnen solches, ohne dergleichen neue Auflagen, ohnmöglich fallen würde. Und obgleich itzt gedachte Calembergische Landschaft, welche, nach gemachter Repartition, 33000 Thlr. dazu zu geben hätte, in diesem Jahre von den Licent-Einkünften einen Uberschuß von 43000 Rthlr. gehabt haben solte: so wäre dennoch, weil sie zu Mitunterhaltung der Universität, Göttingen, des Ober-Appellations-Gerichtes, zu Zelle, des Hannöverischen Hof-Gerichts, und zum Abtrage der Zinsen von schuldigen Capitalien ꝛc. solches wieder verwenden müssen, nicht möglich, weitere auserordentliche Abgaben zu bestreiten; zumaln die von sothaner Landschaft, zu Unterhaltung der Militz, jährlich zu liefernde 240000 Rthlr. auch von dem Licent aufgebracht würden. Indeß hatte doch solcher Licent, bey damalicher Gegenwart des Königs, 10000 Rthlr. mehr, als sonst gewöhnlich, eingebracht. Die ordentliche Propositiones auf solchen Land-Tägen seit etlichen Jahren her, sind hauptsächlich auf die jährliche Continuation des bisherigen Consumtions-Licents, oder der Accise, und auf die Lieferung der 9000 Malter Proviant-Korn, in natura, gegangen. Anno 1750 kam auch der Neben-Punct von Erhöhung des Salarii der Appellations-Räthe, zu Zelle, mit vor; weswegen aber nicht eher was ausgemacht werden konte, als bis solcher Punct zuvor auch den übrigen Landschaften war communiciret worden, u. s. w.

Unter die neuesten merkwürdigen Verfassungen dieses Landes gehöret auch die Verordnung, worinnen die bisher allen Gemeinden der Flecken und Dörfer verstattet gewesene Freyheit des Scheiben-Schiessens wieder eingezogen wird: weil man selbige durch Schwelgerey und Schlägereyen gemißbrauchet hatte. Vor allen andern aber ist die löbliche Anstalt wegen einer Feuer-Assecuranz-Gesellschaft nicht zu vergessen, als die, zuerst, in dem Fürstenthume, Calemberg, Anno 1750 eingeführet, und nachhero auch noch von ein und anderer Landschaft der Churfürstl. Staaten angenommen, worden. Ja man zweifelt nicht, daß alle übrige Chur-Hannöverische Länder, in Teutschland, diesem Exempel folgen werden. Denn es ist diese Gesellschaft zur Abschaffung der beschwerlichen Collecten vor die, durch Feuer, Verunglückten bestimmet. Der davon bekant gemachte Plan enthielt 20 Artickel, von deren vornehmsten ich demnach hier unten einen Auszug beybringen will.

Das Fürstenthum Calemberg, muste, mit den Städten, Hannover, Göttingen, Nordheim, Hameln und andern, zu den Schwedischen *Satisfactions*-Geldern 91581 Fl. contribuiren: *Repart.* der verglichenen 5 Mill. Sihe auch Schwedische *Satisfactions*-Gelder.

Selbiges giebt, mit den Städten, Hannover, Göttingen, und Nordheim, zu einem einfachen Römer-Monathe $22\frac{1}{2}$ zu Roß, und 140 zu Fus, oder 686 Fl. und zum Cammer-Gerichte giebt es 100 Fl. Reichs-Matricul, de Anno 1729 unterm Nieder-Sächsischen Creyse.

Was selbiges, wegen der Grafschaft, Hoya, zum Reiche contribuiret, s. Hoya.

Auszug der vornehmsten Artickel der Feuer-*Assecuranz*-Gesellschaft im Fürstenthume, Calemberg, *de Anno 1750.*

Art. 1. wird die Gesellschaft der Abgebranten, im Lande, allen Werthdessen, was sie eingebüset, nach der, vor dem Brande, gemachten Taxe, wieder erstatten; worauf diejenigen, welche die Verwaltung der Einkünfte von Calemberg führen, Acht haben sollen.

Art. 2. werden alle, die in Städten, oder Dörfern, wohnen, zu solcher Gesellschaft gelassen.

Art. 3. Schreibet man den Bauern für, wie ihre Gebäude geschätzet werden sollen; und diese Schatzung muß von der Jurisdiction, worunter sie stehen, bestätiget werden.

Art.

Art. 4. Stehet einem jeden frey, sein Gebäude in das Buch der Societät registriren zu lassen, wenn die Schatzung geschehen.

Art. 5. Sollen die Justitz-Bediente von Calemberg, Göttingen und Grubenhagen, für diese Einschreibung sorgen.

Art. 6. Wird fürgeschrieben, wie diese Registrirung geschehen soll.

Art. 7. Auch derjenige, so nur eine Hütte für 25. Rthlr. hat, wird darzu gelassen.

Art. 8. Soll die Liste der Eingeschriebenen, nebst der Taxe ihrer Häuser, dem Oberhaupt jeder Provinz zugeschicket werden.

Art. 9. Wird eine Zeit feste gesetzet, binnen welcher die Einzeichnung vorgenommen werden soll.

Art. 10. Wird der Endzweck dieser Einrichtung angezeiget.

Art. 11. Wird fürgeschrieben, was zu beobachten, wenn ein Haus, nur zum Theil, abbrennet.

Art. 12. Betrift eine ganze Feuers-Brunst, u. s. w.

Calender, und dessen Verbesserung.

Sihe auch Oster-Feyer.

Historischer Vorbericht.

Da das Calender-Wesen, seit nun 170. Jahren her, viele Irrungen in der Christenheit, sonderlich im heil. Römischen Reiche, verursachet hat: so verdienet es wohl eine genaue Betrachtung, alhier. Ein Calender, oder Almanach, Fasti, ist demnach eine Politische Eintheilung der Zeit, in Jahre, Monathe, Wochen und Tage, welche verschiedene Völker, zu ihrem Gebrauche und Nutzen, auf unterschiedliche Art gemacht haben. Die Juden richten sich nemlich nicht allein nach der Sonne; wie der Julianische; sondern auch nach dem Monden. Denn die Juden haben zwar Sonnen-Jahre und Monden-Jahre. Aber damit sie von dem Sonnen-Jahre nicht zu weit abkommen: so machen sie zuweilen ein Schalt-Jahr von 384. Tagen. Da hingegen die gemeinen Jahre nur aus 354. Tagen, oder aus 12. Monden-Monathen, bestehen. Jedoch zählen sie, sowohl in den gemeinen, als in dem Schalt-Jahre, bisweilen, 1. Tag mehr, bisweilen 1. Tag weniger, als 354. oder 384. Tage; wie wir Christen. So haben sie auch ein zweyfaches Jahr; das Politische, welches sie vom Monathe, Tisri, oder in unserm September; und das Kirchen-Jahr, so sie vom Monathe, Nisan, oder in unserm Martio, anfangen. Sie haben überdieß, wie wir, 4. Quartale, oder Jahres-Zeiten, welche sie Tekuphen nennen. Der Römische Calender hergegen, welcher anfänglich

lich nur bey den Römern gebräuchlich war, hatte seinen Ursprung von ROMULO. In demselben war, wie man insgemein dafür hält, das Jahr nur 304. Tage lang, und wurde in 10. Monathe getheilet, deren etliche 30. etliche 31. Tage hatten. Unter diesen Tagen wurde allezeit der erste Calendæ genennet. Darauf folgten, im Martio, Julio, und October, 6. Nonæ; in den übrigen Monathen aber nur 4. Darnach kamen 8. Idus. Die übrigen Tage wurden von dem ersten Tage des folgenden Monaths rückwärts gezählet, und ante Calendas genennet. Weil jedoch dieses Jahr von 304. Tagen, weder ein Sonnen- noch Monden-Jahr war: so soll NUMA POMPILIUS, zuerst, annoch 2. Monathe, nemlich den Januarium und Februarium, hinzugethan, und hiermit das Monden-Jahr eingeführet, haben; gleichwie nachhero JULIUS CÆSAR das Sonnen-Jahr angenommen. In diesem hat jedes Jahr 365. Tage, oder 52. Wochen, oder 12. Monathe. Allezeit in dem 4ten Jahre wird ein Schalt-Tag in den Februarium eingerückt; und bekommt also ein solches Schalt-Jahr 366. Tage.

Dieser Calender nun, welchen man den alten und Julianischen zu nennen pfleget, ist auch von den Christen angenommen, und darein ihre Sonn- und Fest-Tage, samt denen auf jeden Tag verordneten Nahmen ꝛc. gebracht, worden. Von Zeit des Concilii Nicæni 327. an bis 1582. war also dieser Julianische Calender in der ganzen Christenheit, in Europa, üblich. Endlich aber wurde man inne, daß diese Zeit-Rechnung noch nicht richtig mit dem Laufe der Natur harmonirte; sondern, binnen so langer Zeit, weit darvon abgewichen war. Darum machte Papst, GREGORIUS XIII. anno 1582. eine solche neue Aenderung des Calenders, daß er 10. Tage, die in dem Julianischen Calender, von Zeit der Nicänischen Kirchen-Versammlung an, überflüssig eingeschaltet worden, ausgemustert wurden; in Zukunft aber, allezeit, in 400. Jahren, 3. Schalt-Tage ausgelassen, und das Oster-Fest, als von welchem alle andere bewegliche Feyertage des ganzen Jahres dependiren, nach neu verfertigten Cyclis gerechnet, werden solte.

Ich muß demnach hierbey, ehe ich in dieser Calender-Geschichte weiter gehe, erinnern, daß ein Cyclus, oder Periodus Nichts anders, als ein Begrif gewisser Jahre, ist, welche, wenn sie verflossen sind, wieder von vorne angefangen werden. Es sind aber von verschiedenen Chronologisten dergleichen Cycli, oder Periodi, ausgesonnen worden; um das Sonnen- und Monden-Jahr mit einander zu vergleichen. Sie haben nemlich eine solche Anzahl der Sonnen-Jahre wollen ausfinden, welche zusammen genommen genau eine gewisse Anzahl der Lunationum, oder Monden-Monate,

aus-

ausmachten. Und diese Zeit haben sie annum magnum Lunæ solarem, das grose Mond-Sonnen-Jahr, genennet. Nach dessen Verfliesung sollen die Neu-Monden und Voll-Monden wieder auf den vorigen Monaths Tag und Stunde des Sonnen-Jahres fallen, und sodann in voriger Ordnung auf einander folgen. Eine solche Vergleichung des Sonnen- und Monden-Jahres haben sonderlich METON, CALIPPUS, HIPPARCHUS, VIETA, und andere mehr, gesuchet; unter welchen wohl immer einer näher zum Zwecke gekommen, als der andere. Aber keine ganz genaue Vergleichung hat man noch nicht gefunden; wie denn einige dieselbe gar für unmöglich halten.

Der Cyclus METONIS, sonst *Decemnovalis* genannt, ist demnach insonderheit eine Zeit von 19. Jahren, in welcher, nach des METONIS Meynung, das Sonnen- und Monden-Jahr wieder mit einander anfangen soll, wenn sie 19. Jahre zuvor mit einander angefangen haben. Allein dieser Cyclus trüget offenbar. Denn sie fangen zwar wohl beyde wieder auf einen Tag mit einander an; aber nicht auf eine Stunde; vielweniger auf eine Minute. Er wird auch *Ciclus Lunæ* genannt; und die Zahl, welche andeutet, das wievielste Jahr in diesem Cyclo ein gewisses angegebenes Jahr sey, heiset *numerus aureus*, die goldene Zahl: weil man dieselbe, ehedem, zu Athen, mit goldenen Buchstaben anzuschreiben pflegte. Sie hat grosen Nutzen in Ausrechnung der Tage, auf welche die Neu- und Voll-Monde, insonderheit das Oster-Fest, fallen. *Cyclus solis* hergegen, der Sonnen-Cirkel, ist eine solche Zeit von 28. Jahren, nach welchen die Sonntage wiederum auf die vorigen Monaths-Tage fallen. *Periodus*, oder *Epocha Constantinopolitana* ist ein Begrif von 7980. Julianischen Jahren, welcher entstehet, wenn man den Cyclum solis von 28. Jahren, den Cyclum Lunæ von 19. Jahren, und den Cyclum Indictionis von 15. Jahren, mit einander multipliciret. Denn da kommen 7980. Jahre heraus. Die Constantinopolitani, von welchen eben dieser Periodus seinen Nahmen bekommen hat, wie auch fast alle Griechen, brauchen denselben als eine Epocham, die, vom Anfange der Welt her, geführet worden, und, nach ihrer Meynung, 5508. Jahre, 4. Monathe, vor Christi Geburt, ihren Anfang genommen. *Periodus* HIPPARCHI hiernächst begreifet nur 304. Sonnen-Jahre und 3760. Lunationes, oder 111053. Tage. *Periodus Juliana* aber ist ebenfals ein Begrif von 7980. Jahren, welcher, wie vorhin gedacht, entstehet, wenn man den Sonnen-Cirkel, Monden-Cirkel und Indictions-Cirkel, mit einander multipliciret. Wenn dahero, in einem Jahre, diese 3. Cirkel mit einander angefangen hätten; so, daß der Sonnen-Cirkel 1. der Monden-Cirkel auch 1. und der Indictions-Cirkel auch 1. gewesen wäre: so würden

den solche 3. Cirkel nicht eher, als nach 7980. Jahren, alle zugleich wieder von neuen angefangen. Es werden auch unter diesen 7980. Jahren nicht 2. vielweniger mehrere, Jahre seyn, welche einerley Characteres Chronologicos mit einander gemein hätten; sondern sie sind wenigstens in einem Charactere, wo nicht in 2. oder allen dreyen, von einander unterschieden. Z. E. in dem Jahre, worinnen Christus gebohren worden, und zugleich in dem 4714ten Jahre dieses Periodi Julianæ, (welches erhellet, wenn man 4714. mit 28. 19. und 15. dividiret) war Cyclus solis 10. Cyclus Lunæ 2. Cyclus indictionis 4; d. i. in dem Cyclo solis, der aus 28. Jahren bestehet, war das Jahr der Geburth Christi das 10. in der Ordnung; in dem Cyclo Lunæ das zweyte; und in dem Cyclo Indictionis das 4te. Nun wird, ehe und bevor von Christi Geburt an, 7980. Jahre verfliesen, kein Jahr seyn, welches alle diese Characteres zugleich hätte. Wenigstens wird es, bis dahin, immer an einem von diesen 3. Characteribus fehlen. Weil nun in diesem Periodo jedes Jahr seine besondere Characteres hat; und derselbe auch sehr viele Jahre in sich begreift: so hat JOSEPHUS SCALIGER, zuerst, solchen Periodum mit grosen Nutzen in die Chronologie eingeführet. Denn man kann die Jahre aller andern Epocharum in die Jahre dieses Periodi, ohne sonderliche Mühe, verwandeln; und also die vielerley Epochas, welche in der Historie so ofte vorkommen, bequem mit einander vergleichen, wie auch die Characteres der Jahre dieses Periodi, welche gar leichte zu finden, auf die Jahre anderer Epocharum appliciren. Es setzet aber erwähnter SCALIGER voraus, daß das erste Jahr der Geburt Christi in das 4714te Jahr dieses Periodi falle: darum, weil diese beyde Jahre einerley Characteres haben. Daraus folget denn, daß man den Anfang dieses Periodi, etliche 100. Jahre vor Erschaffung der Welt, hinaus setzen müsse. Uebrigens begreift *Periodus* PHILOLAI 59. Sonnen-Jahre, 729. Monden-Monate, oder 21505. und einen halben Tag. Der *Periodus Victoriana*, von VICTORIO, oder VICTORNIO, also genant, heiset auch *Dionysiana*, vom DIONYSIO EXIGUO, oder *Cyclus magnus Paschalis*, und begreifet 532. Jahre, nach deren Verfliesung die Neu- und Voll-Monden wiederum solten auf einerley Monath- und Wochen-Tage fallen, und alsdenn, in voriger Ordnung auf einander folgen. Eben so solten auch die Oster-Voll-Monden, und daher die Oster-Tage selbst, samt denen darvon dependirenden beweglichen Fest-Tägen, wieder auf die vorige Zeit kommen, daß alsdenn keine neue Ausrechnung nöthig wäre. In dieser Meynung stunden wohl einige von den alten, und wolten derowegen diesen Periodum zu Bestimmung des Oster-Tages gebrauchen. Allein sie haben dem ohngeachtet geirret. Es entstehet dieser Periodus, wenn man den Sonnen-Cirkel von 28.

Jahren

Jahren und den Monden-Cirkel von 19. Jahren mit einander multipliciret, da dann 532. Jahre heraus kommen. Wenn also in einem Jahre diese beyden Cycli mit einander angefangen werden: so fangen sie, erst nach Verfliessung 532. Jahren, wiederum mit einander an. Der *Periodus* FRANCISCI VIETÆ endlich begreift 3400. Sonnen-Jahre, oder 42053. Monden-Monate, oder 1241850. Tage.

Weil denn nun alle diese Cycli mangel- und fehlerhaft waren: so wolte obermeldter Papst, GREGORIUS, dergleichen Calender-Grund verbessern, und lies einen neuen Cyclum verfertigen, welcher, nach seinem Nahmen, Gregorianum genennet worden, und wornach der Calender in Zukunft, obgedachter Masen, solte eingerichtet werden. Ob nun wohl die Sache und Intention, an und für sich, ganz gut war: so machte sie sich doch durch die Art und Weise verwerflich, wie man den Gregorianischen Calender einzuführen suchte. Denn der Papst wolte auch darbey seine auctorität sehen lassen, und gab für, es gehöre die Einführung eines neuen Calenders zur Geistl. Ober-Herschaft; weswegen Niemand, als nur er, darzu berechtiget wäre. Er schickte dahero seinen Calender 1582. unter andern auch auf den Reichs-Tag, zu Augspurg, welchen damals RUDOLPHUS II. hielt, und verlangte, daß er, noch in selbigem Jahre, im ganzen Römischen Reiche solte eingeführet werden. Die meisten Catholicken nahmen ihn auch alsobald, ohne Widerrede, gleichsam als ein Oracul, an. Sie wurfen also, in dem Wein-Monate 1582. ganzer 10. Tage hinweg; und schrieben mithin, an Statt des 4ten, den 14. Octobr. Da trat aber nun Churfürst, August, zu Sachsen, welchen der Kayser besonders auch um Rath fragte, vor den Riß; nachdem er mit dem damalichen Land-Grafen von Hessen, Wilhelm, einem grossen Mathematico, der Sache wegen correspondiret hatte. Er stelte nemlich, in einer langen Rede, dem Kayser und der noch übrigen Reichs-Versammlung für, daß nicht nur der neue Calender so gar accurat nicht sey, wie man vorgebe, sondern auch viele Confusion und Schwierigkeit in Judiciis, den Geschichten, in Contracten und andern Obligationen, ingleichen wegen der Jahrmärkte, Schifffahrt, Steuern und andern Abgaben, beym Acker-Bau, und allen übrigen negociis Civilibus, nicht weniger wegen der Fest-Täge, daher zu besorgen wäre. Ueberdieß alles habe der Papst die Befugniß nicht, seinen Calender den Protestanten aufzudringen. Die Päpstliche Jurisdiction sey durch den Religions-Frieden §. 7. in Ansehung der Augspurgischen Confessions-Verwandten, suspendiret; und ein jeder Protestantischer Fürst, im Römischen Reiche, habe dadurch selbst die Jura circa sacra erhalten. Zudem gehöre die Einführung eines neuen Calenders nicht darzu; sondern

hange von der Superioritate Territoriali ab; dahero der Papst um so viel weniger den Landes-Herren dieserwegen was zu befehlen habe. Klüger würde er also gehandelt haben, wenn er seinen neuen Calender, als eine rem consilii, nur recommendiret, und sodann erwartet, hätte, ob der Kayser und die Reichs-Stände denselben freywillig angenommen, oder nicht. Mithin hätte diese Sache sollen auf dem Reichs-Tage ordentlich proponiret, in Deliberation gezogen, und ein Reichs-Schluß darüber abgefasset, werden. Da hergegen der Papst, Befehlsweise, verlange, seinen Calender anzunehmen: so würden es die Protestanten destoweniger thun u. s. w. welchem Chur-Sächsis. Vortrage auch das sämtliche Corpus Evangelicorum beystimmete; und also den Gregorianischen Calender nicht annahm; und es kam auch damals zu keinem Reichs-Schlusse, in der Sache; sondern ein jeder Reichs-Stand that deswegen, für sich, was er wolte.

In LIMNÆI *Jure Publico*, *Lib. 1. Cap. 13. p. 270. sqq.* finde ich ad §. 7. des vorhin angezogenen Religions-Friedens eine schöne Anmerkung, welche gute Nachricht von den damalichen Umständen der Calender-Sache ertheilet. Der angeführte §. 7. des Religions-Friedens de anno 1555. lautet aber also: „Damit auch obberührte beyderseits Religions-Verwandte, so vielmehr in beständigen Frieden, und guter Sicherheit, gegen, mit, und bey einander, sitzen und bleiben mögen: so soll die Geistliche Jurisdiction, (doch den Geistlichen Churfürsten, Fürsten und Ständen, Collegien, Clöstern und Ordens-Leuten, an ihren Renten, Gülden, Zinß und Zehenden, weltlichen Lehnschaften, auch andern Rechten und Gerechtigkeiten, wie obstehet, unvergriffen) wider der Augspurgischen Confession, Religion, Glauben, Bestellung der Ministerien, Kirchen-Gebräuchen, Ordnungen und Ceremonien, so sie aufgericht, oder aufrichten mögten, bis zu endlicher Vergleichung der Religion, nit exerciret, gebraucht, oder geübet werden; sondern derselbigen Religion, Glauben, Kirchen-Gebräuchen, Ordnungen, Ceremonien, Bestellung der Ministerien, wie hievon nachfolgends ein besonderer Articul gesetzt, ihren Gang gelassen, und kein Hindernuß, oder Eintrag, dadurch beschehen; und also hierauf, wie obgemeldt, bis zu endlicher christlicher Vergleichung der Religion, die Geistliche Jurisdiction, ruhen, eingestelt, und suspendiret seyn und bleiben. Aber in andern Sachen und Fällen der Augspurgischen Confession, Glauben, Kirchen-Gebräuchen, Ordnungen, Ceremonien, und Bestellung der Ministerien nicht anlangend, soll und mag die Geistliche Jurisdiction durch die Erz-Bischoff, Bischoff, und andere Prälaten, wie deren Exercitium, an einem jeden Orte, hergebracht, und sie in deren Uebung, Gebrauch und

Possef-

Possession sind, hinfüro, wie bisher, unverhindert exerciret, geübt und gebraucht, werden. Hierüber nun lässet sich LIMNÆUS *l. c.* also vernehmen:

Præter alia ex hoc §. 7. deducunt plerique nostratium, Calendarium Gregorianum, quod novum vocant, Augustanæ Confessionis patronis & clientibus obtrudi non posse. Hujus de Calendarii initiis, consultationibus, aliisque connexis, fusius egit THUANUS, *Lib. Histor. 76. pag. mihi 119.* JULIUS CÆSAR, post varias annorum formas, statuit, ut 365. dies, & horæ insuper 6. annum absolverent. Verum ne quadrans ille, ex horis sex, errorem aliquem adduceret, statuit, ut quarto quoque anno sacerdotes, qui curabant, mensibus ac diebus unum intercalarent diem; eo scilicet mense ac loco, quo etiam apud veteres mensis intercalabatur, hoc est, ante quinque ultimos Februarii dies, idque bissextum censuit appellandum. Etenim annis quaternis bis, circa Februarii finem, sexto Calend. Martias scribere consueverunt. Dies autem decem, quos ab eo, supra veterem observationem additos diximus, hac ordinatione in menses distribuit. In Januarium, Sextilem, & Decembrem binos, in Aprilem, Junium, Septembrem atque Novembrem, inseruit singulos. Februario nihil addidit; sicuti nec aliis quatuor, sed iis omnibus pristinum servavit statum. Sicque CÆSAR annum civilem constitutum Edicto, palam posito, publicavit. Unde Juliani dicti sunt anni, quos sic usque ad sua tempora vocitatos fuisse scribit CENSORINUS. Verum post CÆSARIS obitum, qui fuit anno uno, mensibus duobus cum dimidio, a Correctione Calendarii, sacerdotes, non recte CÆSARIS, Edictum servantes, inconsulte alium errorem induxerunt, quem postea AUGUSTUS Cæsar emendavit. Error autem fuit, quod cum opus esset, singulo quarto anno peracto, antequam quintus inciperet, diem illum ex sex horis productum intercalare; sacerdotes quarto incipiente, sed nondum peracto, intercalabant; quo fit, ut singulis 12. annis supereset unus dies; & cum error hic per 36. annos perduraset, illo tempore intercalati sunt, dies duodecim, cum tantum debuerant intercalari dies novem. Sed hunc errorem, sero deprehensum, correxit OCTAVIANUS, jubens ac mandans, annos duodecim, sine aliqua intercalatione, transigendos esse, ut tres illi dies, qui per annos 36. vitio sacerdotalis festinationis excreverunt, sequentibus annis 12. nullo die intercalato, devorarentur; post hunc mandans, quarto quoque anno peracto, juxta CÆSARIS ordinationem, unum intercalandum esse diem, omnemque hunc ordinem æreæ tabulæ, ad perpetuæ rei memoriam, incidi curavit. Verum etsi hæc annua CÆSARIS institutio omnibus gentibus deserviat: nihilominus non vacat & ipsa aliquo errore, qui nostris temporibus, cum satis notabilis esset, & major indies fieret, GREGORIUS XIII Pontifex Maximus emendavit. Error autem erat, quod sol, totum Zodiacum peragrans, a puncto ad punctum, eundem non 365. diebus & quadrante ambiit, sed, secundum ALPHONSI Regis supputationem, diebus 365. horis 5. minutis

2. 16. complectitur, quæ minuta & secunda faciunt in annis 1575. nunc a Christo nato currentibus, & amplius annis 45. quibus ante Christi natalem CÆSAR æquinoctium statuit in 25. die Martii dies 12. horas 1. m. 47. secundas 40. vel verius, secundum exquisitissimam Maumethis Arabis (cognomento ALBATEGNI) Libro, *de motib. stellarum*, computationem, & diligentissimam observationem, dies 15. horas 7. m. 14. Et in hoc deviabat Calendarium. FABRICIUS PADUANIUS in *catena temporis, annulo 6. pag. 18. & seq.* Confecto autem hoc Calendario, Pontifex idem per Cardinalem, Madrucium, ad Imperatorem, RUDOLPHUM II. Comitia tunc temporis, hoc est anno 1582. Augustæ celebrantem, transmisit. Is, ad finem Comitiorum, cum Statibus de promulgatione ejusdem agere incipit; de quo, AUGUSTUS, *Elector Saxoniæ*, referente THUANO *d. l.* cum antea actum iri intellexisset, diligenter ad WILHELMUM, *Hessorum Principem* scripserat. Is summæ, non solum ob prudentiam, & animi æquitatem, inter Protestantes auctoritatis, sed ob raram, in tantæ dignitatis viro, harum rerum peritiam, consultus respondérat: non tam de re ipsa consultationem esse, quam de rei peragendæ modo. Nam in eo negocio Cæsaris & sacri Imperii auctoritatem & existimationem verti, quam cum indies Pontifex, dolis ac machinis convellere nitatur, non committendum esse, ut ipsi, rem ad ejus dignitatem tantopere pertinentem, neglexisse videantur. Anni, qui nunc ac omnibus nationibus observantur, rationem a JULIO CÆSARE institutam esse: Deinde CAROLUM MAGNUM, Imperii in Occidente conditorem, & Kalendarium ipsum, & nomina mensium, Teutonica lingua Germanis dedisse. Canonem vero Concilii Nicæni, Paschali celebratione, non Pontificis Romani, qui ea potestate ac auctoritate, quam nunc sibi vindicat, minime tunc fuerit, sed CÆSARIS CONSTANTINI, qui synodo præfuerit, & Patrum Decreto, conditum esse. Concilia vero ipsa non a Pontifice, sed ab Imperatoribus Romanis, indici solita, sicuti Constantiense Cæsar SIGISMUNDUS, recenti adhuc hominum memoria, indixerit, & Jus constituendi non solum Episcopos in Germania, sed etiam Pontificem Romanum, penes Cæsarem, ante, & post, CAROLI MAGNI tempora usque ad OTHONEM I. & deinceps usque ad GREGORII VII. Pontificis ætatem, fuisse. Cavendum igitur, ne Calendarii, quod correctione indigere minime inficias eat, emendandi prætextu, novam & inusitatam Pontifici in Imperii majestatem ac Cæsarem ipsum, Jurisdictionem & mandandi potestatem tribuant; præsertim cum, inconsulto Cæsare, & non requisito Imperii, Principum & Ordinum consensu, res tanta a Pontifice suscepta sit. Placere igitur, ut ante omnia deliberetur, ad quem anni, quem ab omnibus nationibus eadem forma recipi, publici commercii maxime interest, emendandi & passim promulgandi Jus pertineat. Tum de ipsa, de qua minime cum Lilio conveniat, facilem fore disquisitionem. His rationibus ab Heslo instructus Saxo, prolixa ratione habita, intercessit;

sit; & cum nemo Principum, aut Civitatum, Augustanam confessionem amplectentium, Kalendarium in Germania accipere vellet: Cæsar negotium distulit, & veterem formam, hactenus usurpatam, in Cameræ judiciis, eo Anno servari mandavit. THUANUS *d. Lib. histor. 76.* Junge CHYTRÆUM, *in Chronic. Lib. 25. p. 764.* Et sane res ita se habet, ut Electorem gravi oratione demonstrasse diximus. Quod ipsum etiam complures agnoverunt alii, inter quos deprehendo ANDR. GAILIUM, qui, in quodam epistolio ad Augustanum aliquem ita scripsit: Mit dem neuen Calender ist es Narrenwerk. Es haben die Kayserl. Majestät, Chur- und Fürsten auf des Bapst Begehren, den nicht halten, noch annehmen, wollen; Et inter cœtera. Wann man eine durchausgehende Gleichheit allenthalben im Reich anrichten wolle, muß solches mit Vorwissen vnnd Verwilligung der Kayserlichen Mayestat vnnd Ständen geschehen. Vide TILEMAN. DE BENIGNIS. *Centur. 2. Observ. Cameral: p. 125.* Unde in Camera Anno 1583. 14. Junii decisum legimus, das Calendarium vetus soll in Ausbringung des Proceß gebraucht werden. *Decis. seu Præjudic. Cameræ* verb. *Calendarium*, SCHUANMAN, *Lib. 1. Process. Cameral. c. 28. n. 10.* Denique hoc Calendarium multis reprobandum esse modis, demonstravit HEERBRANDUS, *in Disputat. de adiaphoris, & Calendario Gregoriano*, MOESTLINUS, HERLICIUS, in gründlicher Widerlegung, oder *refutation* des Newen Päpstlichen Calenders; SETHUS CALVISIUS *in Calend. Gregor. Elencho* & alii, contra IOHANN. RASCH; IOHANN. BUSÆUM; ANTONIUM POSSEVINUM *Lib. 6. Selectæ bibliothecæ c. 13. p. 247*; CLAVIUM, & alios. Et ejusdem errorem apertissimum Annus hujus seculi nonus evidenter aperuit, cum Gregorianum Pascha, & Judaicum, in eundem diem, qui plenilunium Aprilis ferebat, coinciderint, quod per omnem seculorum cursum non fieri oportere Concilium Nicænum, contra Quartodecimanos, constituit, de qua re vide apud EUSEB. *Epist. Constantin. in vita Constantin. L. 3.*; KIRCHNER. *de Republica, Disputatione 2. aust. 1. lit. b.* Man kan auch anbey STEDLERI *Chronol. Histor. p. 47. sq.*; PUFENDORFEN, *in Jure Fec. Div. §. 6. p. 21.* die *Observ. Hall. Tom. II. Obs. 8*; das Bedenken von Calendern Heydelb. *1584. pag. 20.* und andere mehr, nachlesen.

Von Anno 1582. an entstunde also in der Christenheit ein groser Zwiespalt, des Calenders wegen. Denn sämtliche Catholicken richteten sich, seit der Zeit, nach den Gregorianischen Calender. Die Protestanten aber, in Teutschland, und andern Orten, behielten den alten Julianischen; wornach sich auch die Russen, bis auf den heutigen Tag, richten. Beyderley Kirchen differirten demnach, nicht nur in Ansehung der Sonn- und Fest-Täge, sondern auch sämtlicher Monaths-Täge, um 10. Tage von einander. Es ist mithin leichte zu erachten, daß dieser unterschiedliche

Calender, hin und wieder, nicht geringe Unordnung und Verdrüßlichkeit verursachet. Für andern zog dieselbe, im Römischen Reiche, viele wichtige Folgen nach sich. Sonderlich ereigneten sich bey dem Cammer-Gerichte, wegen der Ferien, solche Schwierigkeiten, daß sich der Kayser genöthiget sahe, es in diesem Gerichte bey dem alten Calender, pro nunc, bewenden zu lassen; so viel nemlich die Uebergebung der Supliquen und Memorialien, ingleichen die Expeditionen der Decretorum und anderer Gerichtlichen Actuum betrift. Die Fest- und Feyer-Tage aber sind allezeit, bey dem Cammer-Gerichte, nach dem Gregorianischen Calender gefeyert worden; welches denn gleichwohl noch viele Confusion verursachet; immasen derowegen die Protestanten auf gedoppelte Ferien gedrungen; dahero auch fast auf allen Reichs-Tägen, wiewohl bis hierher vergeblich, darüber deliberiret worden, wovon unter andern der 158. §. des Reichs-Abschieds, *de anno 1654.* zeiget.

Nächstdem suchte man, Catholischer Seits, so viel möglich, die ohnmächtigern Stände, und besonders die Reichs-Städte vermischter Religion, zu Annehmung des Päpstlichen Calenders zu vermögen, darüber manniges Unglück entstanden. Ich will wenigstens nur der daher, zu Augspurg, erregten Unruhen kürzlich Erwehnung thun.

Herzog **Wilhelm in Bayern** war nemlich, in Teutschland, wohl der erste, welcher diesen neuen Calender, in seinem Lande, einzuführen sich vorsetzte, und solches, sogleich zu Anfange des Jahres 1583. den benachbarten Ständen zu wissen thate. Conf. CHYTRÆUS *in Saxonia Lib. XXVI.* Pfalzgraf **Philipp Ludwig von Neuburg** schrieb derowegen, wie bald er hiervon Nachricht bekam, an den Rath zu Augspurg, und erkundigte sich nicht nur bey diesem, was er hierinne zu thun gesonnen wäre, sondern ersuchte ihn auch, den damals zu Augspurg befindlichen geschickten Mathematicum, Dr. **Georg Henischen**, hierüber zu vernehmen, und ihm dessen Meynung zu entdecken. Als nun ermeldter Henisch war befragt worden, und in seinen aufgesetzten Bedenken zeigete, daß dergleichen Veränderung nicht ungereimt sey: so überschickte der Augspurgische Rath dem Pfalzgrafen dieß Gutachten. Hiernächst aber erkundigte sich gedachter Rath auch bey den andern benachbarten von Bayern, sonderlich den Regenspurgern, was sie dießfalls zu thun vermeyneten. Auch ersuchte er Herzog Wilhelmen selbst, dieser Sache noch so lange Anstand zu geben, bis sich mehrere Stände deswegen mit einander vereiniget hätten. Unterdessen wurde doch auch schon den 5. Januar. 1583. vom Rathe resolviret, wenn der Bischoff von Augspurg den neuen Calender in seinem Hoch-Stifte

annehm-

annehmen würde, dessen Exempel zu folgen. Zu dem Ende wurden Deputirte an Bischoff MARQUARDEN geschickt; und als sich dieser erkläret, daß er, wegen der nahen Nachbarschaft mit Bayern, gleiches Vorhabens wäre: so beschloß man den 8. Jan. anderweit, mit Beystimmung der meisten Evangelischen Raths-Herren, wie bald der Herzog in Bayern den Anfang mit diesem Calender machen würde, zu Vermeidung besorglicher Verwirrung, gleich nachzufolgen. Dieser Raths-Schluß wurde auch Pfalzgraf Ludwigen, und der Stadt, Regenspurg, zu wissen gethan. Sobald aber die Evangelischen Prediger, zu Augspurg, Nachricht davon erhalten hatten: verglichen sie sich einer auf der Canzel abzulesenden Intimation, darinnen sie sich erkläreten; sie könten nicht zugeben, daß die Fest- und Feyer-Täge, in ihrer Kirche, nach diesem von dem Papste publicirten Calender gehalten würden. Ueberdieß ersuchten die Evangelischen Kirchen-Pfleger den Rath in einer übergebenen Bittschrift, die Evangelische Bürgerschaft mit dergleichen, unter Autorität des Papsts, deme sie doch nicht unterwürfig wäre, promulgirten Calender zu verschonen; und protestirten auch, auf allem Fall, darwider. Allein der Rath verwies ihnen solches in dem am 9. Jan. erfolgten Raths-Decrete ernstlich, und bedeutete sie, daß in dieser Sache, welche die Lehrer der Augspurgischen Confession selbst vor indifferent hielten, in politicis aber eine Nothwendigkeit sey, auf vorhergehende reife Berathschlagung, aus lauter politischen und keinen andern Ursachen, nur allein wegen der Commercien mit den Benachbarten, auch zu Vermeidung beschwerlicher Verwirrungen im Handel und Wandel, Nichts anders geschlossen worden, als was, auf der nächst benachbarten erklärten Beschluß, der Rath zu thun nicht umgehen können. Weil nun die Kirchen-Pfleger sahen, daß sie mit ihren Vorstellungen Nichts ausrichteten: so wendeten sie sich an das Cammer-Gerichte, und brachten daselbst wider den Rath ein Mandatum sine clausula pœnale aus, worinnen diesem befohlen wurde, ehe und bevor die Sache von dem ganzen Teutschen Reiche würde ausgemacht seyn, mit Einführung des neuen Calenders inne zu halten. Allein der Rath parirte darauf keinesweges; sondern that seine Gegenvorstellungen bey dem Cammer-Gerichte, und bat um Cassation des Mandati. Jedoch war damals, der Feyertage halber, den Kirchen Augspurgischer Confession noch Nichts auferleget worden; sondern man brauchte den neuen Calender, nur wegen der Märkte und Gerichts-Täge. Dabey solte es auch bis auf fernere Cammer-Gerichtliche Erkentniß verbleiben. Ob nun wol hiernächst Churfürst, Ludwig von der Pfalz, und Herzog Ludwig von Würtemberg, den Rath zu Augspurg erinnerten, nicht so schnell mit Einführung des neuen Calenders fürzueilen: so lies selbiger dennoch

noch nicht nur auf dem eben damalen, zu Heilbron, gehaltenen Städte-Tage den andern Städten die Ursache dieses Verfahrens anzeigen; sondern auch den 16. April, durch einen öffentlichen Verruf, männiglichen kund thun, daß er dieses Werk, keinesweges dem Papste zu Gefallen, oder der Evangelischen Bürgerschaft an ihrer Religions-Uebung einigen Abbruch zu thun, sondern allein zu Vermeidung beschwerlicher Confusion, und weil dieser neue Calender von den benachbarten Herrschaften bereits eingeführet worden, unternommen; dahero er nochmals befohlen haben wolle, daß sich Niemand unterstehe, sich fernerhin darwider zu setzen. Es nahm auch der Rath, um fernerer Sicherheit willen, mehrere Soldaten an.

Im Monat Septembr. 1583. kam auch ein Kayserl. Rescript nach Augspurg, worinnen dem Rathe anbefohlen wurde, mit Anfange des Monats Octobris, nach des Kaysers Exempel, sich in allen und jeden Stücken nach dem neuen Calender zu richten. Dieses Rescript lies demnach der Rath, zu Augspurg, alsobald publiciren, und in einem offenen Anschlage die Erinnerung thun, daß Jederman demselben genau nachleben solle. Die Kirchen-Pfleger aber protestirten gleich darwider, und baten, bis zu Entscheidung der Sache bey dem Cammer-Gerichte, Nichts neues fürzunehmen. Auf gleiche Weise verwahrten sich die Evangelischen Prediger auf der Canzel. Desgleichen erinnerte Herzog **Ludwig von Würtemberg** den Augspurgischen Rath schriftlich nochmals, sich nicht zu übereilen; und als dieser, in seiner Antwort hierauf, zu verstehen gab, daß er ausser Stand sey, dasjenige wiederum abzuschaffen, was bereits angeordnet wäre: so schickte der Herzog gar, im Monate December, ein paar Commissarien nach Augspurg, denen er anbefohlen hatte, ihr Möglichstes anzuwenden, den Rath daselbst auf andere Gedanken zu bringen. Sie musten aber auch mißvergnügt wiederum abreisen; und der Herzog gab hernach seinen Unwillen darüber dem Rathe deutlich genug zu verstehen.

Indessen hatte die Verbitterung zwischen der Evangelisch- und Catholischen Bürgerschaft, zu Augspurg, dergestalt zugenommen, daß der Rath vor nöthig hielt, den 26. Januar. 1584. öffentlich ausrufen zu lassen, es solte sich Niemand unterstehen, den andern, wegen des neuen Calenders, auszuspotten, oder zu verhöhnen; und wenn dennoch Jemanden dergleichen begegene: solte selbiger solches sogleich in den Burger-Meister-Amte anzeigen, und sich keinesweges selbst rächen. Folgenden 31sten Januar. wurden auch die sämtlichen Metzger, deren damals der gröste Theil Evangelisch war, auf das Rath-Haus gefordert, und sie befraget, ob sie sich,

in dem Metzgen, nach dem neuen Calender richten wolten, oder nicht? Als sich nun die meisten erklärten, daß sie sich vielmehr nach dem alten Calender zu richten gedächten: so lies der Rath fremde Metzger in die Stadt kommen, und die Worthalter ins Gefängniß schmeisen. Ja da einige Evangelische Raths-Herren von dem Rathe verlangten, daß die Metzger des Arrests wieder erlassen werden mögten: so wurde denselben von den Stadt-Pflegern Stillschweigen auferlegt. Von der Stunde an schlugen sich dannenhero auch die mehresten Evangelischen Raths-Herren, bis auf fünfe, auf der Kirchen-Pfleger Seite.

Damit nun das Unglück noch grösser werden möchte; so entspann sich eben damals ein neuer gefährlicher Streit zwischen dem Geheimden Rathe und der Evangelischen Bürgerschaft, zu Augspurg, wegen des Berufs der Evangelischen Prediger, deren Nomination den Kirchen-Pflegern und dem Ministerio wolte entzogen werden, unter dem Vorwande, daß ihnen dieses bishero ausgeübte Jus, nur allein aus gutem Willen, und keiner Gerechtigkeit, gelassen worden. Das Ministerium aber setzte sich, nach aller Möglichkeit, darwider, und wolte die von dem Rathe berufene zwey neue Geistliche durch aus nicht für ihre Collegen erkennen. Absonderlich sperrete sich der Superintendent und Pfarrer bey St. Annen, Dr. George *Mylius*, oder Miller, darwider, und verbot den neuen Predigern sowol die Canzel, als die Besuchung ihres Convents. Ja die neuen Geistlichen wurden bey der Gemeinde öffentlich, auf der Canzel und in geheim, übel angeschwärzet. Der Kayser hatte zwar, bereits den 12. Nov. vorigen Jahres, Herzog Wilhelmen in Bayern, wie auch Pfalzgraf Philipp Ludwigen von Neuburg, und Johann *Achillen* Jlsung von Kuneburg und Linda, den Reichs-Pfennig-Meistern, als Commissarien, die Untersuchung der Sache aufgetragen. Als aber der Pfalzgraf dergleichen Commission deprecirte: so wurde, nun, im Monat, Merz 1584. der Stadt, Nürnberg, die Commission gegeben. Allein auch diese wolte sich nicht darzu gebrauchen lassen. Unterdessen erbot sich nicht nur Herzog Wilhelm in Bayern freywillig, dem Rathe zu Augspurg, wenn etwa die Evangelische Bürgerschaft eine Unruhe anfangen solte, mit Volke beyzustehen: sondern es erlaubte auch Erz-Herzog, Ferdinand von Oesterreich, demselben, in seinen Landen, an den Boden-See, Volk anzuwerben. Ja der Kayser befahl so gar dem Cammer-Gerichte, in einem besondern Rescripte, diese Sache schleunig zu entscheiden. Dieß fruchtete mithin so viel, daß nur gedachtes Gerichte, bereits den 13. May 1584. das Urthel sprach, laut dessen, das vorige sub-et obreptitie von den Kirchen-Pflegern, ausgebrachte Mandat aufgehoben und cassirt, der

Rath zu Augspurg den neuen Calender einzuführen befugt, und die Kläger alle deswegen aufgelaufene Unkosten zu erstatten schuldig, seyn solten; ohngeachtet sich diese, in ihren eingegebenen Schriften, fürnehmlich zu erweisen bemühet, daß die Annehmung des neuen Calenders eine Gewissens-Sache sey; folglich, vermöge des Religions-Friedens, von keinem Religions-Theile dem andern könne aufgedrungen werden. Dargegen aber hatte der Magistrat immer behauptet, daß es eine weltliche und politische Sache; mithin dergleichen Verordnung, ohne Beschwerung des Gewissens, könne befolget werden. Gedachtes vor den Rath so vortheilhaft ausgefallene Cammer-Gerichts-Urthel wurde demnach, gleich den 26. May, zu Augspurg publiciret, und in einem beygefügten Decrete versprochen, denjenigen, so sich nicht weiter darwider setzen würden, nur die vier Haupt-Urheber ausgenommen, alles Vorhergeschehene zu vergeben. Den Kirchen Pflegern hergegen wurde der Haus-Arrest angekündiget; und die Evangelischen Raths-Herren, welche es mit ihnen hielten, musten sich gefallen lassen, die Parition des Cammer-Gerichts-Urthels anzugeloben; wolten sie anders bey ihren Aemtern bleiben. Dem allen ohngeachtet aber erklärten sich die Evangelischen Prediger, auf Anstiften Dr. GEORGE MYLII, in einer dem Rathe, am 29. May, übergebenen Schrift, daß sie, in ihrer Kirche, die Fest-Täge nicht nach dem neuen Calender feyern würden. Ja den 3ten Junii verkündigten sie auf den Canzeln den bevorstehenden Auffahrts-Tag nicht nach dem neuen; sondern nach dem alten, Calender. Darum beschloß der Rath, gedachten D. MYLIUM, als den Urheber dieser Unruhen, gar aus der Stadt zu schaffen. Diesemnach wurde dem Stadt-Voigte anbefohlen, ermeldten Superintendenten, den 4. Jun. Mittags nach 12. Uhren, da wenig Leute auf der Strase seyn würden, in einer Kutsche, und zwar wegen des grossen Anhangs, so er unter der Bürgerschaft hatte, in der Stille, aus der Stadt, und zum Göginger-Thore hinaus zu führen, auch an einen sichern Ort zu begleiten. Allein dieser Anschlag fiel ganz anders aus, als man geglaubet hatte. Denn so bald nur der D. MYLIUS aus dem Hause war: machten seine Frau und Kinder in der St. Annen-Gasse, ein gräuliches Lermen, und baten die vorbey gehenden Leute, sie mögten doch ihren Mann und Vater, welcher eben ietzo zum Thore hinaus geführet würde, erretten. Darzu liesen sich gleich verschiedene willig finden, liefen dem Göginger-Thore zu, zogen auch unter Wegs mehrere an sich. Weil sie nun die Kutsche, noch innerhalb der Stadt, antrafen: fielen sie den Pferden in den Zügel, schnitten die Stränge ab, nahmen den MYLIUM heraus, und brachten ihn in ein benachbartes Becker-Haus. Den Augenblick darauf, war der Tumult in der ganzen Stadt fertig, und der Stadt-Voigt, welcher bereits einen Schuß

in

in den Arm bekommen hatte, konte sich kaum, nebst der wenigen bey sich habenden Mannschaft, aus dem Gedränge des Volks mit dem Leben retten. So gute Anstalten auch alsdann der Rath vorkehrete: so nahm doch der Auflauf immer mehr überhand; bis endlich noch einige friedliebende Bürger selbst den in die Rage gebrachten Pöbel, durch fleisiges Zureden, besänftigten; daß es also widerum ruhig wurde. Mitlerweile hatte sich auch Dr. MYLIUS in mehrere Sicherheit begeben.

Der Rath hergegen hielt dem ohngeachtet annoch eifrig über seine Decrete, wegen des neuen Calenders, und berichtete ohnverzüglich den ganzen Verlauf der Sache an den Kayser; mit angehängter Bitte, so bald als möglich, eine Commission deswegen anzuordnen. Desgleichen wurde dem Herzoge in Bayern Nachricht davon ertheilet, und der Rath kehrete alle Gegen-Anstalten für, wegen eines aufs neue besorgten Aufstandes; als deshalber viele reiche Bürger aus der Stadt flüchteten. Doch unterließ man auch dabey Nichts, die Sache, wo möglich, in Güte beyzulegen. Den 12. Jun. wurden 2. Bürger, so das Bayerische Mandat, wegen Haltung des neuen Calenders, in Bayern, abgerissen, mit Ruthen ausgehauen. Eben damals liesen auch Herzog **Wilhelm in Bayern** und Erz-Herzog **Ferdinand von Oesterreich**, in ihren Landen, Mandate, anschlagen, daß diejenigen Augspurger, so bey dem letzten Tumulte gewesen, wenn sie, in ihren Landen, betreten würden, gefänglich solten eingezogen werden. Mitlerweile gaben sich die Abgeordneten Herzogs **Ludwigs von Würtemberg** und der Stadt, Ulm, alle nur ersinnliche Mühe, die Haupt-Sache durch einen gütlichen Vergleich zu heben. Sie waren auch so glücklich, daß den 14. Junii wirklich ein Transact zu Stande kam, nach welchem unter andern die Evangelischen den neuen Calender anzunehmen versprachen. Hierauf lies der Rath öffentlich ausrufen, daß er, weilen nunmehr ein Vergleich gestiftet worden, allen denenjenigen, so bey dem letzten Auflaufe sich ungebührlich aufgeführet, ausgenommen die Haupt-Rädels-Führer, und diejenigen, aus deren Häusern geschossen worden, solches verziehen haben, und zu dem Ende auch den Herzog in Bayern und Erz-Herzog von Oesterreich ersuchen, wolte, die ergangenen Mandata aufzuheben, nichtsweniger die deswegen Gefangen gesetzte zu entlassen; welches alles auch wirklich erfolgte. Jedoch solte sich hinfüro Niemand, bey Leib- und Lebens-Strafe, unterstehen, dergleichen Meuterey anzufangen, und ohngefodert mit Gewehr öffentlich zu erscheinen, oder solches gar in der Stadt los zuschiesen, oder auch wider den Rath böse Reden auszustosen.

Ueber diesen Verleich bezeigte Anfangs fast Jederman grose Freude.

Es währete selbige aber nicht lange. Denn viele von der Evangelischen Bürgerschaft stossen, wegen Ausschaffung des MYLII, immer noch harte Reden aus, und feyerten, auf dessen Verhetzung, die Fest-Täge nach dem alten Calender. Auch wolten die Evangelischen Prediger die von den Stadt-Pflegern berufene Collegen nicht unter sich dulden. Weil nun der Rath sahe, daß auf solche Weise das Uebel wieder ärger werden mögte: brachte er die Sache nochmals beym Kayser an; welcher dannenhero sogleich Herzog **Wilhelmen in Bayern** und Graf **Wilhelmen von Oettingen** committirte, die Ursachen und Urheber dieser Unruhen zu untersuchen, und zu trachten, daß die Sache durch einen gütlichen Vergleich völlig gehoben werde, ingleichen der nächsten Raths-Wahl beyzuwohnen. Es erforderte aber gleichwohl noch viele Zeit und Mühe, ehe völlig Ruhe wurde; und am Ende blieb es darbey, daß Augspurg den Calender annehmen muste. Conf. PAULS **von** STETTEN **Geschichte der Stadt Augspurg** *Cap. IX. sqq. p. 659. sqq.*

Doch nicht allein in Teutschland, sondern auch in andern Reichen und Provinzien, verursachte der Gregorianische Calender grosen Lermen. Ich würde einen ganzen Tractat davon schreiben müssen, wann ich erzehlen wolte, was aller Orten dieserwegen paßiret. Drum will ich alhier nur noch des Tumults gedenken, welcher sich 1584. zu Riga, in Liefland, ereignete. CHYTRÆUS beschreibet denselben in seiner *Saxonia Lib. XXVII. p. 807. sq.* folgender Masen. Initio anni M. D. LXXXV. Rigæ, in Livonia, motus civium ingens, Calendarii Gregoriani occasione, excitatus est. Quod, cum Mandato Regis, Senatus ecclesiæ ministri recepissent; & eadem cum Jesuitis die Festum Christi Natale celebrarent: communitas civium ac populus universus, gravissime offensus, nec concionibus, nec ritibus ecclesiasticis, interfuerunt, nec cœna Domini ullus toto illo tempore usus est, quod nunquam antea accidisse quisquam meminerat. Die 24. Decembris, cives Senatum rogarunt, ut sibi etiam Genethilia Filii Dei, usitato die, cum universa Christi ecclesia servare liceret. Quod cum illis negatum, nec concionem habituros ecclesiæ ministros dicerent: nihilominus frequentissimi sequente die cives, hora octava in utroque templo, cum Rectore & Schola convenerunt, piis cantionibus nataliciis, tam simplici, quam figurata Musica, Deum laudantes & celebrantes. Id ægre ferens Burggravius, NICOLAUS EIK, cum Vilna rediisset, & à pastore, GEORGIO NEUNERO, instigatus esset, Rectorem Scholæ, eo quod pueris, in Schola, præsentibus etiam multis civibus, concionatus esset, in curia retinuit. Cum autem rumor in urbe spargeretur, Rectorem & aliquot cives, ea ipsa nocte, capite truncatum iri; Conrector Scholæ, M. VALENTINUS RASCIUS, singulari erga collegam fide, & cives aliquot, Burggravium rogarunt, ut Rectorem ex custodia dimitteret; se, de ipso

in

in Judicio ſiſtendo, fidem interpoſituros eſſe. Si recuſaret, metum ingentis tumultus, in urbe imminentis, omnium bonorum animos urgere. Cum vero Burggravius illis gratificari nollet: Scholaſtici, in plateis diſcurrentes, Præceptoris ſui calamitatem miſerabiliter deplorant, & concurrentibus civium & opificum famulis, januas curiæ perfringunt, Rectorem volentem nolentem eximentes. Interea reliquum vulgus ædes Paſtoris, NEUNERI, Burggravii & Syndici, GOTHARDI WELLINGI, diripit, & Paſtorem miſere tractat. Cum primus hic repentinus infimæ plebis impetus noctu deferbuiſſet: poſtridie cives, qui totum jam triennium, poſt receptos in urbem Jeſuitas, taciti dolebant ac fremebant; quod, ſe inſciis ac invitis, religionem pontificiam in urbe & tota provincia reſtitui, & libertatem patriæ publicam labefactari; Jurisdictionem in nobiles, in urbe graſſantes, civitati ademptam; Lithauanis libera cum exteris commercia concedi, cernerent: hoc tumultu excitati, Inquiſitionem in Senatus acta inſtituunt, & clauſis interea urbis portis, & quatuor vexillis, in Forum productis, conducto Advocato, Senatum interrogant, an communi Senatus conſenſu juramentum Drochizini à Legatis præſtitum? Eccleſia D. Jacobi alienata? Jeſuitæ in urbem recepti? Calendarii mutatio admiſſa? Nundinæ Lithauanicæ, & alia, præter & contra Inſtructionem Legatis, à Civitate datam, Regi conceſſa fuerint? Ubi pleraque, inſcio toto ſenatu, per paucos, aulæ Regis favorem & propria commoda captantes, in totius rei publicæ præjudicium, acta transacta eſſe intellexerunt. Totos autem quatuordecim dies ea tractatio duravit, in qua Burggravio & cæteris proximo tumultu ablata reſtitui debere, ac ut præteritarum in tumultu offenſionum ἀμνηστία eſſet, ſancitum eſt. Calendarium Gregorianum, quod Senatus & Concionatores, Mandato regio, receperant, rurſus Riga explosum. Adminiſtratio Pecuniæ publicæ & prædiorum civitatis ruſticorum, ut Hamburgi, Brunſvigæ, Roſtochii, & in aliis Civitatibus, antea factum erat, à Burggravio & Conſulibus, cum civium delectis, qui rationes Senatui quotannis redderent, communicata eſt, & alii Articuli quam plurimi, utrinque deliberati, recepti ac ſubſcripti ſunt. Poſtea, apertis iterum portis, & reſtituta tranquillitate reipublicæ, Menſe Martio Actionem adverſus IOHANNEM TASTIUM, qui multis annis Reipublicæ Secretarius ac Prætor, & in Legationibus oratoris munere functus erat, cives in Judicio inſtituunt; quod in Legationibus ad Regem, nomine reipublicæ ſuſceptis, præter & contra fines Mandati, à Civitate accepti, in multis articulis, ad religionem, bona eccleſiaſtica, munitiones urbis, mercaturam Lithuanæ Nobilitatis in Urbe cum exteris; duas partes portorii, ſeu vectigalium, Regi cedendas; Jurisdictionem adverſus Nobiles, in Urbe delinquentes; ſtatuto Toronenſe, Corpori privilegiorum aſſuto, reipublicæ ademptam, quod in Andreæ Meſſii cauſa, primum eruperit, pertinentibus, perfide multa contra rempublicam egiſſet. Ideoque in curia eum cuſtodiri, usque ad Litis exitum, petiverunt. Hic vero, die tertia,

postquam in curia manere jussus erat, elapsus, ad gubernatorem in arcem urbi contiguam confugit. Etsi autem, vigore privilegiorum, ad Senatus urbani Jurisdictionem revocabatur, tamen, diutius anno, in arce diffensus est. Secessserunt eodem tempore, Burggravius etiam, NICOLAUS EIKE, & NEUNERUS Pastor, et CANNIUS, quidam scriba. Quibus gravissime apud Poloniæ Regem, STEPHANUM, de communitate conquerentibus; & Burggravio Rigensi, coram Cardinale Gubernatore, accusationem adversus cives instituente: Rex omnes tractatus, tempore tumultus cum senatu habitos, & nominatim 68. art. novarum, seu renovatarum, Constitutionum, à Senatu subscriptus, irritos pronunciavit et pristino loco ac tranquillitati omnia restitui mandat. Cardinalis etiam cum cives se judicio sisterent: Diploma ipsum novarum Constitutionum, sibi, jussu Regis, exhibitum, discidit, ac in super decem millia Joachimicorum Burggravio solvere & Injuriam deprecari jussit. Ab ea sententia, quam nonsolum bona & fortunas, verum etiam honorem & famam, communitatis lædere existimabant, Cives ad Regiam Majestatem provocarunt; quæ sequenti demum anno partes, Grodnam evocatas, audivit &c.

Indeß behielten gleichwohl alle diejenigen Protestanten, welche nicht unter dem Drucke der Catholicken stunden, den alten Julianischen Calender; und nahmen um so viel weniger den Gregorianischen an: weil es dieserwegen auf keinem Reichs-Tage zu einem Reichs-Schlusse kommen konte. In solchen Umständen blieb das Calender-Wesen, über 100. Jahre lang; daß nemlich beyde, um 10. Tage lang, von einander differirten. Um aber wenigstens nur einige Vergleichung zu treffen, und die besorgliche Verwirrung zu vermeiden, pflegte man, doch blos willkührlich, in öffentlichen Schriften, die Data beyderley Calenders, verstehe des alten und neuen Stils, folgendergestalt neben einander zu setzen: $\frac{4}{14}$ Octobr. oder aber den 31. Oct. (10. Novembr.) Oder man beniemte zum wenigsten bey dem Dato, nach welchem Calender solches zu verstehen sey; z. E. den 15. Jan. alten Stils, oder den 18. Febr. neuen Stils. Mithin irren diejenigen merklich, welche, auch vor dem Jahre 1700. den Unterschied des alten und neuen Calenders mit 11. Tagen bestimmen. Diese Differenz ereignete sich, erst seit 1700; wie ich gleich mit Mehrerm anmerken will. Vor 1700. aber betraf der Unterschied nur 10. Tage; und man darf sich dahero auch nicht verwundern, wenn die bekante Prager-Schlacht, am weissem Berge, nach der Catholicken Calender, am 23. Sontage nach Trinit. geschehen, da sie eben das Evangelium hatten, gebet dem Kayser, was des Kayserś ist, 2c. die Protestanten hergegen, an selbigem Sontage, besagtes Evangelium noch nicht, sondern erst 8. Tage darauf, predigten; wiewohl einige meynen, die Papisten hätten, um selbige Zeit, ganz andere Evangelia, als jene.

Nach-

Nachdem also nun, seit länger als 100. Jahren, von Einführung des Gregorianischen Calenders, der natürliche Lauf, so wohl der Sonne, als des Monden, sich noch weiter von der Rechnung des Julianischen Calenders entfernet hatte; und man darum besorgen muste, es würden weiter hin die Æquinoctia, in gedachten Calender, um einen halben Monath und noch länger, von dem wirklichen Laufe der Sonnen abweichen, auch daraus viele andere inconvenientien erwachsen: so ging endlich das Corpus Evangelicorum zu Regenspurg mit mehrerm Ernste zu Rathe, wie den Dingen mögte abzuhelfen seyn. Ein für allemal aber blieb es darbey, den Päpstl. Calender in Protestantischen Landen nicht anzunehmen. Darum muste man denn nothwendig zu einer eigenen Verbesserung des Julianischen Calenders schreiten. Zu solchem Ende wurden die berühmtesten Protestantischen Mathematici darüber zu Rathe gezogen; da man dem 1000. Schwierigkeiten annoch vor sich fand. Wenigstens konten die betrüglichen Cycli anbey in keine Betrachtung kommen. Dahero wurde, ad interim, und so lange, bis man was gewissers würde ausfündig machen können, bey Bestimmung des Oster-Festes, der Calculus Astronomicus aus KEPLERI Rudolphinischen Tabellen zum Grunde geleget. Dieß waren die Vorschläge des damals sehr berühmten Jenaischen Professoris Mathematum, **Erhard Weigels**; als welcher sich, vor andern, alle ersinliche Mühe gab, und Fleis anwendete, den Calender zu verbessern. Weil aber nun ein richtiges Sonnen-Jahr nicht völlige 365. Tage und 6. Stunden hält; sondern an den letztern allemal etliche Minuten und Secunden fehlen; welcher Mangel eben die gröste Schwierigkeiten in den Calender-Rechnungen verursachet; als die solchemnach, weil man gleichwohl ganze Stunden nehmen muß, damit der Schalt-Tag entstehen könne, alle Jahre zuviel heraus kommen; mithin aber in etl. 100. Jahren etliche Tage betragen: so muste man auch itzo ein Temperament treffen; um solche, seit dem Concilio Nicæno, zu viel erwachsene Tage wiederum, in einem Jahre, hinweg zu lassen; damit der wahre Sonnen-Lauf mit solcher Rechnung etwas genauer überein stimme. Aus eben der Ursache hatte bereits Papst *Gregorius XIII.* Anno 1582. zehen Tags, als überflüßig, aus dem Julianischen Calender hinweg geworfen, und verordnet, daß künftig aller hundert Jahre, wiederum 1. Tag wegbleiben, und zu dem Ende ein Schalt-Tag ausgelassen werden, solte. Denn, binnen der Zeit, würden die abermals übrig gerechneten Minuten und Secunden, ohngefehr, einen ganzen Tag betragen; welcher mithin sodann wiederum müsse weggelassen werden. Insonderheit war auch von ermeldtem Papste das Jahr 1700. bestimmet, in welchem, zum ersten male, der Schalt-Tag wegbleiben solte.

Diese Rechnung, ob sie gleich nicht, aufs genauste, nach allen Minuten und Secunden, mit dem eigentlichen Sonnen-Laufe übereintrift, ließ sich jedennoch, voritzo, auch das Corpus Evangelicorum, zu Regenspurg, gefallen; und warf also, im Februario 1700. der, ebenfals nach dem Julianischen Calender, einen Schalt-Tag haben solte, 11. Tage heraus; daß demnach dieser Monath nur 18. Tage, dasselbige mal, behielt. Solcher Gestalt kamen nunmehro, in diesem Stücke, die Protestanten und Catholicken völlig überein. Beyde zählten nemlich, seit dem ersten Merz, welcher der erste Tag dieser Vereinigung war, alle Data und Monaths-Tage auf einerley Art. Denn da die Catholicken, vorhero schon, 1582. oder 83. zehen Tage aus dem Julianischen Calender geworfen; und itzo, 1700. den Tag, welcher sonst, ordentlicher Weise, im Febr. damals hätte eingeschaltet werden sollen, auch wegliesen, und nur 28. Statt 29. Tage des Februarii zählten: so hatten sie, in der That, bishero, nach und nach, ebenfals, wie itzo die Protestanten mit einem Male thaten, 11. Tage aus dem alten Calender ausgemerzet.

Solchemnach darf man sich nicht verwundern, daß die Evangelischen nunmehro, ohngeachtet sie den Gregorianischen Calender nicht angenommen, dennoch mit den Catholicken, durch das ganze Jahr, einerley Data und Monaths-Tage zählen. Wenn wir nemlich den ersten Januar. oder Febr. u. s. w. haben: so haben auch die Catholicken den 1. Jan. oder 1. Febr. u. s. w. Nichtsweniger treffen die Sonntage und unbewegliche Feste alle mit einander überein. Mithin darf man auch nicht mehr, wie vor dem Jahre 1700. geschahe, zehen Tage zum Unterschied des alten und neuen Calenders, annehmen; sondern es bestehet seit dem 1. Merz 1700. sowohl bey den Catholicken, als bey den Protestanten, die Differenz des alten und neuen Calenders in 11. Tagen; die man derowegen also anzuzeigen pfleget: $\frac{1}{12}$. $\frac{2}{13}$. $\frac{3}{14}$. Merz. u. s. w; oder der 31. Merz (der 11. April;) oder man schreibt: den 31. Merz alten Stils; den 11. April neuen Stils ꝛc. Denn, wenn wir heute z. E. den 11. April haben: so ist dieser Tag, an den Orten, wo der alte Julianische Calender annoch üblich, erst der 31. Merz; gleichwie wir ehedem, vor Verbesserung des Calenders, erst den 2. April. hatten, wenn die Catholicken schon den 12. ejusd. schrieben; da nemlich beyde Calender nur um 10. Tage differirten.

Ob aber nun gleich wir teutsche Protestanten, seit 1700. in dem angezeigten Stücke, mit den Catholicken übereinkommen; so bleibt doch unser Calender, in andern Haupt-Puncten, von dem Gregorianischen immer noch merklich unterschieden. Denn weil wir dabey nicht, wie die Catholicken,

die

die betrüglichen Cyclos zum Grunde geleget: so folget, daß alles, was davon dependiret, in unserm Calender, bisweilen, von dem Gegorianischen abgehen müsse. Unter andern ist der so genante Sonntags-Buchstabe (*) in unserm Calender selten mit dem Gregorianischen einstimmig. Und daher komt es auch, daß, schon 2. male, in diesem Seculo, seit der Verbesserung unsers Calenders, unsere Oster-Zeit, und alle davon abhangende bewegliche Feste, um 8. Tage von dem Gregorianischen Calender abgewichen; solches auch noch ein Paar Male, in diesem 18. Jahr-Hunderte, sich ereignen wird.

Hauptsächlich hierinnen bestehet demnach unser neuer Calender, welcher deswegen auch der verbesserte Julianische, nicht Gregorianische, genennet wird. Das Corpus Evangelicorum machte deshalben ein darüber gefastes Conclusum Anno 1699. bekant, so ich unten beybringen werde; und es wurden auch andere Verfügungen deswegen getroffen. Man hatte zugleich mit auswärtigen Protestantischen Mächten correspondiret; dahero, so wohl der König von Dännemark, in seinen Reichen, als auch die Herren General-Staaten, und die Protestantischen Schweitzer-Cantons, solchen neu verbesserten Calender in ihren Landen einführeten. Die Engländer und Schweden aber konten sich, damals, noch nicht darzu entschliessen; sondern beyde Reiche haben den alten Julianischen Calender, über 50. Jahre noch, beybehalten; bis endlich, im vorigen 1752. Grosbritannien, und in diesem 1753. Jahre auch die Crone, Schweden, sich den verbesserten Protestantischen Calender gefallen lassen, und ebenfals eingeführet haben; nachdem vorhero, schon 1739. wegen der Fest-Tage, eine vorläufige Verfügung, in Schweden, war getroffen, und auf dem letzten Reichs-Tage 1752. zu Stockholm, die Sache in genauere Erwegung gezogen, worden; auch dergleichen Veränderung des Calender-Wesens, beym Parlamente, in London, allerhand Widerspruch erlitten. In England wurden also, nach dem 2. Septembr. 1752. und in Schweden bey dem Schlusse des Febr. 1753. die obgedachten 11. Tage ausgelassen. In England hielte man den September für den bequemsten Monath zu einer solchen Veränderung: weil in demselben die wenigsten Geschäfte vor sich gehen; und also nicht die geringste Unbequemlichkeit über die weggelassenen 11. Tage verspüret werden

(*) Mit dieser Litera Dominicali wird, in dem Julianischen und Gregorianischen Calender, jeder Sonntag eines jeden Jahres bemerket; und damit die Calender-Macher den Wochen-Tag, auf welchen der Oster-Voll-Mond fället, desto leichter finden können; so bemerken sie die Wochen-Tage mit den 7. ersten Buchstaben des Alphabets, und heisen allezeit den ersten Tag des Jahres A von dar an zählen sie bis auf den Sonntag: so ereignet sich denn der Sonntags-Buchstabe; der aber solchem nach nicht alle Jahre einerley ist.

den konte. Das Parlament aber verwilligte derowegen auch, nur auf 11. Monathe und 19. Tage, die Subsidien. Bey der Gelegenheit suchten 2. Jesuiten zu Maynz, P. Fröhling und P. Kleiner, diese unvermuthete Entschliesung der Engländer, in einer besondern Schrift von 3. Bogen, unterm Titul, *Fasti Gregoriani, perperam ab orbe Acatholico pridem rejecti, sapienter ab orbe Anglicano novissime recepti*, zu præconisiren. Es ist aber dieses ein offenbahr falscher Wahn. Denn der in England neu eingeführte Calender ist keinesweges der Gregorianische; sondern vielmehr der in Teutschland verbesserte, welcher nur in ein und andern Stücken mit dem Gregorianischen überein komt; wie vorhin gezeiget worden. Ich will übrigens die wichtigsten hierher gehörigen Urkunden und Schriften unten beyfügen; worunter sonderlich die Rede des Grafen von Macclesfield, welche er, den 18. Merz 1750. im Ober-Hause, um die, des Calenders wegen, eingegebene Bitte committiren zu lassen, mit algemeinem Beyfalle gehalten, zulängliche Nachricht von diesem Calender-Wesen ertheilet. Gedachte Rede gab der Sache, im Parlamente, den Ausschlag; nachdem viele Sonderlinge die Stadt, London, mit Vertheidigungs-Schriften des alten Calenders fast überschwemmet hatten. Der berufene alte WHISTON, so ein groser Sonderling er auch immer in Religions-Sachen ist, aber in der Astronomie eine grosse Wissenschaft besitzet, ließ auch einen Brief an den Bischof zu Londen drucken, worinnen er die vorhabende Veränderung mit dem Calender billigte; jedoch zugleich der Meynung war, daß man vorhero mit den andern Protestantischen Ländern, wo der alte Calender annoch im Gebrauch sey, correspondire, und sie, wo möglich, zu einer gleichen Veränderung überrede; damit sich also die ganze Christenheit in der Sache vereinigen mögte. Eben deswegen haben dahero vermuthlich die Schweden, fast zu gleicher Zeit, mit den Engländern dergl. Endschluß, den Calender zu verbessern, gefasset. Ja vielleicht folgen auch die Russen bald nach.

Da aber nun gleichwohl der verbesserte Calender von dem Gregorianischen, in einigen Stücken, abweichet, sonderlich zuweilen die Oster-Feyertage, nach unserm Calender, früher oder später, fallen, als bey den Catholicken: so giebt diese Discrepanz immer noch Gelegenheit zu grossen Verdrüßlichkeiten und Unordnungen, theils bey dem Reichs-Cammer-Gerichte, theils sonst in den teutschen Ländern, und Reichs-Städten, wo die Religion vermischt ist. Wir haben nun schon 2. male, seit 1700. den betrübten Fall erlebet, daß grosse Unruhen darüber, im Reiche, entstanden sind.

Das erste Mal traf ins Jahr 1724. die Königl. Societät der Wissenschaften, zu Berlin, that demnach schon 1723. Sr. Königl. Majestät in

Preussen

Preussen geziemende Vorstellung; welcher Gestalt am 23. April 1699. das Evangel. Corpus, bey dem verbesserten Calender, den Astronomischen Calculum zum Fundamente der Ausrechnung gesetzet; und sich also, nur in gewisser Mase, mit dem Gregorianischen conformiret. Es hätten dannenhero die Kunstverständigen, damals bereits, erinnert, daß die verlangte Uebereinstimmung des verbesserten Calenders mit dem Gregorianischen nicht allezeit zutreffen werde. Wie denn Anno 1724. das Oster-Fest, nach dem Astronomischen Calculo, auf den 9. April; nach der Gregorianischen Ausrechnung aber, erst den 16. dito, und also um 8. Tage später, einfallen; auch solches, vor Ablauf dieses Seculi, noch 3. Male, sich zutragen, würde. Dahero sie, die Societæt, um Verhaltungs-Befehl bey der Sache ersuchen wolle. Denn, wenn man bey der Astronomischen Ausrechnung verbleiben solte: so würde die Uebereinstimmung beyder Calender unterbrochen; oder aber, bey deren Beybehaltung, von jener abgewichen, werden müssen.

Ihro Majest. der König von Preussen, rescribirten derowegen; dero Gesandschaft, zu Regenspurg, bey dem Evangelischen Corpore dahin anzutragen; damit, nach vorhero eingeholten Gutachten geschickter Mathematicorum, ein Schluß hierüber gefasset werden mögte, wie sich die Astronomi, so dem verbesserten Calender zugethan wären, deshalber verhalten solten, und die daher zu befahrende Confusionen vermieden werden könten.

Es wurden demnach würklich verschiedene Gutachten über die Frage eingeholet; ob Ostern, Anno 1724. nach dem Cyclo Dionysiano, oder nach dem Nicänischen Concilio, gefeyert werden solte? Nach wohlerwogenen Umständen der Sache, verglich man sich endlich auch, von Seiten des Evangel. Corporis, beym Anfange des Jahres 1723. Kraft eines einmüthigen Schlusses, daß in dem 1724. Jahre, nach dem Astronomischen Calculo, das Oster-Fest, auf den 9. April, und darnach alle übrige, sich nach diesem Feste richtende, beweglichen Feste, durchs ganze Jahr zu setzen, und einzurichten, auch im folgenden, wenn sich ein Unterscheid, in Feyerung des Oster-Festes, zwischen dem verbesserten und Gregorianischen Calender zeigen solte, dem verbesserten Calender einzuverleiben wären; welcher den Reguln des Nicänischen Concilii gemässe Schluß, in allen Evangelischen Reichs-Landen und Orten, wie es ehemals, bey Verbesserung des Calenders, Anno 1699. geschehen, den letzten Sonntag vor dem Advente des 1723. Jahres, von den Canzeln zu verkündigen; mithin, nach demselben, das Oster-Fest, nicht nur im Jahre 1724. sondern auch in andern Jahren, zu feyern wäre. Man hatte auch nicht vergessen, hiebey ausdrücklich zu erinnern; wie diese von den sämtlichen Evangelischen Ständen, Kraft der ihnen, in geist- und weltlichen

Sachen, zustehenden hohen Gewalt und Bothmäßigkeit in Dero Landen, gemachte Verordnung zu Nichts anders angesehen sey, als nur, nach denen, zu Ende des abgewichenen, und im Anfange des gegenwärtigen, Jahrhunderts, bey der vorgewesenen Calender-Verbesserung, wohlbedächtlich gefasten Schlüssen, die mit dem rechten Laufe der Sonne und des Monden genau übereinkommende Zeit- und Fest-Rechnung ferner beyzubehalten, und fürs künftige alle sorgliche Unordnungen zu vermeiden.

Das Evangelische Corpus hatte nächstdem, nachdem es den oberwehnten Schluß gefast, beliebet, des Königs in Dännemark Majest. auch die Herren General-Staaten und die Cantons in der Schweitz, durch drey Schreiben, geziemend zu ersuchen, und zu requiriren, in dieser Calender-Sache dem Evangelischen Corpori beyzutreten, und sich mit selbigem zu conformiren. Was nun die Herren General-Staaten und die Schweitzerischen Cantons damals auf diesen Antrag geantwortet, ist mir nicht bekannt. Aber dem Königl. Dänischen Minister wurde von seinem Hofe folgende Antwort zugeschickt: daß dießmal, da die Calender, für das Jahr 1724. bereits verfertiget und weggeschickt wären, Ihro Königl. Majest., wegen der Uebereinstimmung, zu Feyerung der Fest-Täge, in Dero Königreiche und Landen, anjetzo, die nöthige Verfügung nicht mehr thun könnten. Jedoch liessen Sie Sich dahin erklären, daß Dieselbe keinesweges gesonnen, durch diesen ohngefähren Zufall, den Catholischen Grund-Sätzen, wegen ihrer unrichtigen Cyclischen Fest-Rechnung, das geringste einzuräumen, noch sich von dem Evangelischen Corpore abzusondern: sondern Sie wären vielmehr geneigt, so oft dieser Fall wieder vorkommen würde, den Schluß des Evangelischen Corporis, in Dero Königreiche und Landen, anzunehmen.

Die Catholischen Stände des Reichs waren dargegen, durch die von den Evangelischen gemachten Verordnungen, veranlasset worden, am 26. Febr. 1724. auch ein Conclusum abzufassen, so ich unten beybringen will. Darauf verfertigten die Evangelischen eine Antwort an die Herren Römisch-Catholischen Gesandten. Dictirt, Regensburg, den 10. Mart. 1724. per Chur-Sachsen; und am 21sten Martii ertheilten die Catholischen den Evangelischen ihre Gegen-Antwort, in welcher sie dererselben Antwort dahin auslegten, als wenn sie den Catholischen Gesetze geben wolten. Anbey stelten sie für, man hätte sich, nach der Reichs-Verfassung und Ordnung, vorhero, mit ihnen besprechen sollen; da alsdenn alle, nach der Hand, entstandene Verwirrungen würden seyn verhindert worden. Sie wolten dahero an denen, in der Evangelischen Antwort, enthaltenen Grund-Sätzen,

ten, die nicht nur wider den Friedens-Schluß, sondern auch den Annum Decretorium, liefen, keinen Theil haben; sondern vielmehr bey ihrer schon gethanen Erklärung verbleiben, und alles Ihro Kayſ. Maj. überlassen, wie und auf was Weise alle zu besorgende Inconvenientien abgewendet werden könnten.

Hierdurch wurden die Evangelischen genöthiget, sich abermals zu verwahren, und kehrten daher alle Beschuldigungen von sich ab: indem die Schuld gar nicht ihnen, als welche den Unterscheid in dem Calender, schon vor Jahr und Tage, Jedermann kund gemacht, zuzumessen sey. Sie erinnerten hiernächst, daß sie keineswegs sich einer Ober-Macht über die Catholischen anzumassen suchten; wenn diese es nur ebenfals thun, und den Evangelischen, in Catholischen Landen, einen eignen Calender zulassen wolten, welchen sie, in dem Anno Decretorio, bereits gehabt. Man müsse, beym Reichs-Tage und Reichs-Cammer-Gerichte, gleiches Recht geniessen. Wenn aber Inconvenientien daraus entstünden: könnten solche Niemande anders zugerechnet werden, als denen, die vorgäben, daß die Evangelischen den Gregorianischen Calender Anno 1699. angenommen hätten. Wenn aber die Catholischen einen Vergleich, (der doch, wenn es bey dem Alten gelassen würde, unnöthig wäre,) in Vorschlag bringen wolten: so wären die Evangelischen erbothig, solchen anzuhören, und, wenn es sich würde thun lassen, solchen auch anzunehmen.

Die Evangelischen hatten überdieß, in gedachtem Monate, Martio, dieser Sache halber, an Ihro Kayſ. Majest. ein Schreiben allerunterthänigst abgelassen, so ich ebenfals unter den Documenten beybringen will.

Immittelst langte, im Monate, April, das Kayserliche Commissions-Decret an, in welchem von den Ständen ein förderſamstes Reichs-Gutachten in dieser Sache verlangt wurde.

Am 15. May fing man an, sich über dieses Kayserl. Commissions-Decret zu berathschlagen. Ihro Kayserl. Maj. liessen dabey anzeigen, wie Sie alles mit beytragen würden, den gemeinsamen Zweck einer Gleichförmigkeit im Reiche zu befördern. Indessen wüsten Ihro Kayserl. Majest. kein besseres Mittel, als daß man bey den letztern Reichs-Gesetzen so lange verbleibe, bis ein anderes verglichen würde; gleichwie Sie auch das Reichs-Cammer-Gerichte hiernach beschieden hätten. Hierauf liessen sich einige Catholische Gesandschaften vernehmen, wie ihre hohe Principalen gewünschet, daß man es bey dem verbesserten Calender mögte gelassen haben; als dabey man sich in die 24 Jahre ruhig und wohl befunden; dahingegen,

bey dessen Veränderung, allerley Unruhe und Irrungen entstünden, welche nur das gute Vernehmen zwischen den Ständen stöhreten. Es wären demnach Kayserl. Majest. zu ersuchen, daß selbe ein solch Temperament Sich allergnädigst gefallen lassen mögten, dabey man, aller Orten, vergnügt seyn könte. Andere aber hielten dafür, daß es wohl am besten wäre, wenn, ad interim, die Freyheit der gedoppelten Pfingst-Ferien, über all, im Reiche verstattet würde. Das Fürstliche Bambergische Votum besonders ging dahin, daß man nicht sehen könte, was für erhebliche Ursachen die Protestanten bewogen haben könten, wegen der Fest-Feyer, eine Aenderung vorzunehmen. Evangelischer Seits erklärte man sich hiebey, wie die hohen Herren Principalen bereit wären, zu einem ersprießlichen Provisional-Vergleiche alles mögliche beyzutragen; und würde es auch absonderlich Ihro Kayf. Majest. zum unsterblichen Ruhme gereichen, wenn, unter Dero Allerhöchstem Namen, ein gemeinsamer Reichs-Calender förderlichst zum Stande gebracht werden könte ꝛc. Es kam aber gleichwohl damals noch nicht zu einem concluso.

Am 19. May wurden die abgebrochenen Berathschlagungen wieder fortgesetzt, auch im Fürstlichen Collegio ein Conclusum publiciret. Hierauf gaben die Evangelischen Gesandten auf das neuliche Bambergische Votum zu vernehmen; wie sie nie im Sinn gehabt, weder Ihro Kayf. Majest. in Dero allerhöchsten Gerechtsamen, noch auch den Cathol. Mit-Ständen, den geringsten Eingrif zu thun; sondern sie wären blos bey ihrem, im Jahre 1699. abgefasten Concluso, wie auch bey dem letztern und vorigen Visitations-Abschiede, geblieben, und hätten dabey auf die Erhaltung der Religions-Parität beym Cammer-Gerichte geziemend angetragen. Ferner wurde vorgestellet, wie Catholici selbst, noch im Jahre 1721. ihr Oster-Fest eben so, wie, in diesem Jahre, die Evangelischen, mit den Juden zugleich gefeyert hätten; welches in diesem Seculo sich noch 13 Male begeben würde. Wäre also nur dahin zu trachten, wie ein Provisional-Mittel ausgemacht werden mögte, das gute Vernehmen wieder herzustellen, und zu dem Ende ein Reichs-Gutachten an Ihro Kayserl. Majest. abzufassen, dazu man Evangelischer Seits schon Vorschläge gethan hätte.

Nachdem auch Ihro Kayserl. Majest. in Dero Rescripte vom 16ten Martii den Evangelischen Assessoren beym Cammer-Gerichte bereits zugestanden, daß sie ihre besondern Fest-Tage feyren mögten: so wäre nur noch die Rede von den Gerichts-Ferien, wie nemlich die Evangelischen Assessores den Catholischen darinnen gleich geachtet werden mögten.

Bambergischer Seits wurde dargegen repliciret, daß die gedoppelten Feste ehedessen schon viele Verwirrung im Reiche gestiftet hätten; und wäre dieses ohne Zweifel die vornehmste Ursache gewesen, warum man, am Ende des verwichenen Seculi, die Vereinigung der beyderseitigen Calender vorgenommen hätte. Des folgenden Tages stellten die Evangelischen Gesandten über diese Sache eine absonderliche Conferenz an; dabey denn die Beschleunigung der an Ihro Kayserl. Majest. wegen der Calender-Sache, abzufassenden Vorstellung von einem hohen Hause nachdrücklich recommendiret wurde: weil, nach längerm Verzug, destoweniger Hofnung zu einer nützlichen Würkung übrig bleiben würde. Als nun, am Montage, der Reichs-Rath continuiret wurde: declarirten Evangelici fürnemlich folgendes: Man hielte, Evangelischen Theils, dafür, es würde in dem Concluso zu melden seyn, wie Ihro Kayf. Maj. zu unsterblichem Ruhme gereichen würde, wenn Sie, unter Dero höchstem Nahmen und Autorität, einen algemeinen Reichs-Calender förderlichst zum Stande brächten, wozu man alles mögliche mit Rath und That beyzutragen bereit wäre. Dieweil jedoch inzwischen nöthig seyn wolte, sich wegen eines Provisional-Mittels zu vergleichen; und es, wegen der doppelten Ferien, bey dem Cammer-Gerichte, nur auf wenige, der Justiz nicht sonderlich præjudicirende, Tage ankäme: so wären Ihro Kayserl. Majest. zu ersuchen, daß Selbe allermildest geruhen mögten, darein allergnädigst zu willigen ꝛc. Die Herren Catholici aber entschuldigten sich hiebey, daß sie dazu noch nicht instruiret wären. Indessen wolten sie von dem vorgeschlagenen Kayserl. und Reichs-Calender, und andern Puncten, an die hohen Herren Principalen schleunigst berichten.

Im Julio wurde die Sache wieder zum Vortrage gebracht, und dabey vorgestellt, daß das Werk, nach verschiedenen Umständen, sich in einem und dem andern geändert hätte. Weil man nun, von Seiten der A. C. Verwandten, auf einem beständigen Kayserl. und Reichs-Calender angetragen hätte: so würde nur seyn, wenn selbige zeigten, wie ein solcher Calender am füglichsten zu Stande zu bringen und einzuführen seyn mögte. Fals aber dieses nicht zu erlangen: so würde zu überlegen seyn, wie es künftig, wenn sich dergleichen Unterscheid, im Calender, wieder ereignen würde, gehalten werden solte. Evangelischer Seits bezog man sich dabey auf den bereits gethanen Vorschlag, worüber man der Catholischen Erklärung gewärtig seyn wolte. Endlich wurde, nachdem man, lange vorhero, nicht einig werden können, dennoch am 1. Aug. das allerunterthänigste Vorstellungs-Schreiben an Ihro Kayf. Majest. abgelassen.

Beym Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichte, zu Wetzlar, setzte es indessen, wegen der neuen Calender-Einrichtung, einen grossen Streit: indem die Protestantischen Herren Assessores das Oster-Fest auf den 9. April feyren wolten; dahingegen die Römisch-Catholischen Assessores begehrten, daß man sich auf den 10. April, wie sonst, versammelen solte. Wie nun die letztern hierauf bestehen blieben: so begaben sich die Protestantischen Herren Assessores aus dem Rathe, und protestirten wider alles, so, in ihrer Abwesenheit, beschlossen werden dürfte; beriefen darauf ihre Procuratores zu sich, und untersagten ihnen, bey Strafe der Entsetzung von ihren Aemtern, bis auf weitere Verordnung, nicht mehr vor dem Kammer-Gerichte aufzutreten. Die Römisch-Catholischen Assessores hergegen suchten ihr Verfahren durch einen Befehl zu rechtfertigen, den sie von Ihro Kayf. Majest. erhalten zu haben fürwendeten; und die Protestantischen Assessores beriefen sich auf den von dem Evangelischen Corpore, wegen des neuen Calenders, im Jahre 1723. gefasten Schluß.

Wie auch die Evangelischen Herren Assessores vernahmen, daß man, Catholischer Seits, beschlossen hatte, den Reichs-Cammer-Pfennig-Meister, mit Hindansetzung des Evangelischen Theils, einseitig, nach Frankfurt, auf die Oster-Messe, zur Erhebung der eingelauffenen Cammer-Gelder abzufertigen: so stellten sie alsobald dem Herrn Reichs-Cammer-Richter dagegen für, daß dazu des ganzen Collegii Einwilligung nöthig wäre: immassen sonst der Evangelischen Stände Gerechtsame, wider die Reichs-Grund-Gesetze sehr würden verletzet werden. Das Evangelische Corpus billigte dieses Bezeigen vollkommen, und erinnerte die Evangelischen Herren Assessores, daß sie ferner allen Fleiß anwenden mögten, die Rechte des Evangelischen Theils erhalten zu helfen. Es fassete auch gedachtes Corpus die Meynung, daß die von den Catholischen Assessoren, zu Wetzlar, in Abwesenheit derer Evangelischen, einseitig gemachten Urtheile und Decreta, für ungültig zu achten: weil kein Senat, ohne daß die Evangelischen dazu gezogen würden, gehalten werden könte.

Kurz vor den Pfingst-Feyertagen, gelangte ein Kayserl. Befehl an den Herrn Cammer-Richter, des Inhalts: Es solte derselbe nicht gestatten, daß die Evangelischen Assessores, bey dem Pfingst-Feste, wieder zu gedoppelten Feyertagen Anlaß geben könten. Vielmehr solte es, wegen des Pfingst-Fests und anderm mehr, bey dem Gregorianischen Calender sein Verbleiben haben. Ihro Kayserl. Majest. hatten auch hinzu gefügt, daß sie, bey fernerm Ungehorsame der Evangelischen, dieselben mit Dero Kayserl. Namen nicht beehren; wohl aber wider sie mit der Benehmung

aller,

aller, einem jeden angebohrnen, oder sonst erworbnen, Würden und Freyheiten zu verfahren nicht ermangeln würden. Um nun dieses zu verhindern, erklärten sich die Evangelischen Herrn Assessores gegen den Herrn Cammer-Richter schriftlich, auf den 15. 16. 17. und 31. May zu Rathe zu erscheinen; in der Hofnung, man würde ihnen den 18. wie auch 24. und 30. zu Abwartung ihres Gottesdienstes frey lassen. Sie wurden auch würklich, jedoch mit Vorbehaltung aller den Evangelischen Ständen gehörigen Rechte und Gerechtigkeiten, ihrer Erklärung nachzukommen genöthiget; welches man aber, zu Regensburg, sehr übel nahm; ob sich gleich die Herren Assessores mit einem Entschuldigungs-Schreiben zu rechtfertigen gesucht hatten.

Der Herr Cammer-Richter hatte, bey dieser Gelegenheit, einigen von den Evangelischen Assessoren auf eine harte Art begegnet. Man hat aber nicht unterlassen, sich darüber am Kayf. Hofe zu beschweren.

Der reformirte Kirchen-Rath, in der Pfaltz, bat zwar auch Ihro Churfürstl. Durchl. um Erlaubniß, das Oster-Fest, mit den andern Evangelischen Ständen, auf den 9ten April feyren zu dürfen. Er bekam aber hierauf eine abschlägliche Antwort, wie er solche, bey gegenwärtigen Umständen, wohl vermuthen können. Ihro Churfürstl. Durchl. erklärten sich anbey, daß Sie von einem Reichs-Entschluß, der im Jahre 700 verfast, auch von Ihro Kayf. Maj. ratificiret worden, wegen durchgehender Feyerung des Oster-Fests, nicht abweichen wolten, so lange, als dieser Schluß nicht aufgehoben, und ein anderer gemacht, seyn würde. Hierwider aber wendeten die Evangelischen ein, daß ein solcher Reichs-Schluß gar in der Welt nicht anzutreffen sey; und man hat auch nicht gehört, daß Chur-Pfalz solchen bis dato zum Vorschein gebracht habe.

Einige von den Reichs-Städten, in denen die Evangelische und Catholische Religion gemischt ist, fanden nicht für gut, sich, wegen der lieben Oster-Feyertage, in welchen das Gedächtniß des auferstandenen Friedens-Fürsten gefeyert wird, Verdruß zu erwecken, und zu Unfrieden und Ungelegenheiten Anlaß zu geben. Als sich dahero der Evangelische Magistrat, zu Augspurg, auch, und zwar, bey Zeiten, merken ließ, daß er Willens sey, die Oster-Feyer mit den Catholischen zu halten: so wurde demselben, im Namen des Evangelischen Corporis, durch ein Schreiben vorgestellt, daß da man die Stadt, Augsburg, vor andern Reichs-Städten, für gar eifrig Protestantisch hielte, man nimmermehr vermuthen wolte, daß sich dieselbe, in der Oster-Feyer, von dem übrigen Evangelischen Corpore absondern würde; dazumal sogar Ihro Königl. Majest. von Dännemark,

nemark, solches Oster-Fest in Dero Reichs-Landen, den 9. April, mitzufeyren, die Verordnung annoch ergehen lassen; obgleich schon die Calender auf dasselbige Jahr, in Dero Reichen, abgedruckt gewesen.

Der Evangelische Magistrat gemeldeter Stadt ließ dieses Schreiben nicht unbeantwortet; sondern führte, nebst vielen andern wichtigen Ursachen, warum das Oster-Fest, auf den 9ten April, von ihm nicht mit gefeyert werden könte, insonderheit dieses an, daß, in Augsburg, als einer, bekannter Massen, vermischten Stadt, verschiedene Kirch-Weyhen, Jahr-Märkte, wie auch die Wiederbestellung einiger erledigten Raths-Aemter, auf gewisse Tage und Zeiten gehalten würden; worüber, wenn darwider gehandelt werden solte, grosse Verwirrung, Aufstand und Aufruhr, entstehen, ja wohl gar Mord und Todschlag ꝛc. erfolgen, könte. Auf dieses Schreiben beschloß das Evangelische Corpus, nochmalen dem gedachten Evangelischen Magistrate, zu Augsburg, von dem Reichs-Städtischen Directorio zuschreiben zu lassen; daß, da man zwar dessen Meynung, zu welcher er, durch meist weltliche Absichten, bewogen worden, nicht, in allen Stücken, gut heissen, noch billigen könte, daß er die Calender-Sache als eine blos Politische Sache ansähe, man doch für dieses Mal, um zu keinem Aufruhre, Aufstande, ja wohl gar Mord und Todschlage ꝛc. Gelegenheit zu geben, auch, wegen Kürze der Zeit, ihm in Feyrung des Oster-Fests nachsehen wolte; wenn nur mehr gedachter Magistrat sich, inskünftige, fein eines andern begreifen, und das Præjudicium separationis, oder das Nachtheil, so ihm aus einer Absonderung von den gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Evangelischen Corporis entstehen könte, sorgfältiger vermeiden würde.

Die drey Reichs-Städte, Dunkelspiehl, Bibrach und Ravensburg, liesen dem Evangelischen Corpori gleichfals ein Memorial überreichen, in welchem sie unter andern Ursachen, warum sie das Oster-Fest, dießmal, mit den Evangelischen nicht halten könten, vornemlich diese anführten, daß selbige mitten unter Catholischen Landen und Leuten gelegen, und durch solche Feyerung grosse Unordnung, Verdruß und viele andere böse Folgerungen, zu besorgen wären. Wie denn auch insonderheit kein Theil dem andern, wegen des, zu Ravensburg, auf den andern Tag nach Pfingsten angesetzten Schwör-Tages, etwas nachsehen würde. Das Evangelische Corpus sahe auch die von den 3 Städten angeführte Ursachen für so triftig an, daß es dahero denenselben in ihrem Suchen zu willfahren, und die Feyerung des Oster-Fests mit den Catholischen nachzusehen beschloß.

Von dem Dom-Capitul, zu Hildesheim, lief, im Anfange des Aprils, zu Regenspurg, ein Schreiben an dessen Gevollmächtigten ein, worinnen dasselbe sich über den Evangelischen Magistrat dieser Stadt sehr beschwerte: indem, ohngeachtet, durch einen Vertrag, ausgemacht worden, daß der Herr Bischof im Consistorio præsidiren solte, dennoch gedachter Magistrat, ohne dessen, oder des Dom-Capituls Wissen und Willen, auch ohne daß die geringste Communication hierüber geschehen wäre, die Ostern, nach des Evangelischen Corporis Schlusse, auf den 9. April, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, zu feyren, anbefohlen hätte.

Die Evangelische Obrigkeit, in der Reichs-Stadt, Kauf-Beyern, hatte auch, nach vielen Berathschlagungen, doch endlich den Entschluß gefast, als ein Evangelischer Reichs-Stand, die Oster-Feyertage mit dem Evangelischen Corpore zu begehen; auch solches vorher von den Canzeln kund thun, und zugleich andeuten, lassen, daß der auf der Evangelischen Pfingst-Fest sonst einfallende Jahr-Markt, auf 1 oder 2 Tage weiter heraus gesetzt, und durch die Zeitungen bekant gemacht werden solte. Die, in dieser Stadt, sich befindenden Catholischen Einwohner hatten zwar, in Zeiten, nicht nur zu unterschiedenen Malen, eingewendet, daß diese unglückliche Oster Feyerung zu mannigerley Ungelegenheiten Anlaß geben würde; sondern sie hatten auch, am 3ten Martii, angesucht, gedachtes Oster-Fest mit ihnen zu begehen: weil dadurch viele Ungelegenheiten würden können vermieden werden.

Hierauf gaben aber die Evangelischen zur Antwort, daß man gar nicht der Meynung wäre, den Catholischen, in ihrer Char-Woche, die allergeringste Störung zu verursachen; mithin sie nicht für nöthig befänden, von dem einmal von den Evangelischen gefasten Schlusse abzugehen. Hierwider suchten nun die Catholischen ihr Recht protestando, und die Evangelischen das ihrige reprotestando, zu verwahren. Die ersten aber trieben die Sache noch weiter, und brachten solche bey dem höchstpreißlichen Reichs-Hof-Rathe an; um von selbigem ein Mandatum sine clausula auf die geklagte Turbationem ſtatus zu erhalten. Der Magistrat wendete sich dargegen an das Evangelische Corpus, und fragte bey demselben an, wie er sich, wenn ein solch Mandatum einlauffen würde, zu verhalten hätte; worauf denn einige von dem Corpore der Meynung waren, daß, weil von Kayserl. Majest. die Calender-Sache zur Ausmachung an den Reichs-Tag verwiesen worden, der Reichs-Hof-Rath in derselben inzwischen schwerlich, etwas verhängen würde. Allenfals aber hätte der Magistrat solches alles sogleich, nach Regensburg, zu berichten; jedoch sich an seiner Oster-Feyer, auf den 9. April, Nichts hindern zu lassen.

Ob nun gleich, wegen des, Catholischer Seits, bey dem Reichs-Hof-Rathe gesuchten Mandati sine clausula, ein Kayserliches Rescriptum dehortatorium an die Stadt ergehen zu lassen, am 31sten Mart. 1724. war erkant worden: so hatten dennoch die Evangelischen ihr Oster-Fest, am 9. April, begangen; worgegen die Catholischen, alda, an dem Evangelischen Grünen-Donnerstage, von dem öffentlichen Markte sich nicht abhalten liessen. Den nur gedachten Kayserl. Befehl hatte der Catholische Raths-Antheil, durch seine Vorstellungen, wie daß die besondere Oster- und Pfingst-Feyer nicht nur dem Executions-Recesse von Anno 1649. zuwider, sondern auch auf Zurüttung des gemeinen Wesens und gefährliche Unruhe angesehen, wäre, veranlasset. Es war derselbe, besagter Massen, am 31. Martii datirt; wurde aber den Evangelischen, durch sie, erst den 14ten Julii præsentirt. In demselben war dem Magistrate Evangel. Antheils anbefohlen, daß er dadurch solche ganz unnöthig besondere Oster- und Pfingst-Feyer-Tage nur Unruhe und Unordnungen entstehen würden, sich dieser Neuerung enthalten mögte. Gleichwohl aber hatte der Evangelische Theil gemeldter Stadt besagte Feste mit andern Evangelischen gefeyert, ohne daß die geringste Ungelegenheit daraus erwachsen wäre. Weil selbiger nun nicht begreifen konte, was mit diesem so spät einkommenen Kayserl. Befehl gesucht würde: so überschickte er denselben den Evangelischen Gesandschaften nach Regenspurg.

Die Evangelischen Einwohner, im Valtelin, beklagten sich auch, in einem Schreiben an den Rath von Bern, gar sehr, daß Ihro Königl. Majest. von Sardinien sie nöthigen wollen, das Oster-Fest mit den Catholischen zu feyren; und sich andern Päpstlichen Verordnungen mehr zu unterwerfen; welches doch dem letzthin mit Ihro Königl. Maj. geschlossenen Friedens-Tractate, wovon Ihro Königl. Majest. von Gros-Brittannien und die Herren General-Staaten die Gewähr auf sich genommen, schnurstracks zuwider liefe. Sie ersuchten also gedachten Rath, bey Ihro Königl. Sardinischen Majest. eine Vorbitte vor sie einzulegen, damit sie fernerhin in ihrer Religions-Freyheit, auf keinerley Weise, gekränkt werden mögten. Ich geschweige vieler andern Beschwerungen, welche sich, damals, hier und dort, der Oster-Feyer halben, ereigneten.

Weil übrigens jemand, Catholischer Seits, eine Schrift heraus gegeben, darinnen der Evangelischen besondere Feyer des Oster-Fests und anderer Feste, so nach demselben geordnet werden, scharf getadelt; auch insonderheit denselben vorgeworfen wurde, daß sie das Oster-Fest, wider den Sinn des Nicenischen Concilii, mit den Juden zugleich gefeyert hätten:

so

so verfertigte man dagegen, zu Regensburg, Gedanken von Feyerung des Oster-Fests, nach Anleitung des *Concilii Nicæni*, und ließ selbige durch den Abdruck bekannt werden; die ich dahero auch denen hier folgenden Urkunden mit einrücken will.

Weilen übrigens Evangelici, mit allen ihren Vorstellungen und Vorschlägen, wegen der Oster- und anderer Ferien-Differenz, keine gewürige Antwort von den Catholischen Ständen erhalten konten; vielmehr die Calender Sache wiederum ins Stecken gerieth; und also in statu quo blieb: so wurde endlich, im Monath, May, 1725. bey einer Evangelischen Conferenz, zu Regenspurg, ein Conclusum, zur Verwahrung der Evangelischen Gerechtsame, abgefasset, und dem Chur-Maynzischen Herrn Gesandten, durch den Chur-Sächs. Legations-Secretarium, geziemend übergeben; mit dem Ersuchen, solches ad Acta Imperii verwahrlich beyzulegen; damit den Evangelischen Reichs-Ständen von der Posterität nicht Schuld gegeben werden mögte, als wäre hierunter etwas verabsäumet worden. Conf. quoque FABRI Europ. Staats-Canzelley *Tom. XLI. Cap. 10. Tom. XLII. Cap. 10. Tom. XLIII. Cap. 12. Tom. XLIV. Cap. 14. Tom. XLV. Cap. 8. Tom. XLVI. Cap. 11. Tom. XLVII. Cap. 10. & Tom. XLVIII. Cap. 8.* ingleichen die alte Eur. *Fam. Part. 260. p. 661. Part. 272. p. 735. seqq.* und *Part. 276. p. 1049. & seqq.* Im übrigen findet man, in den *Operibus* BERNOULLI, die 1742. zu Genf, in 4to heraus gekommen, unter andern auch eine Schrift, die ermeldter Auctor, wegen Feyerung des Oster-Festes 1724. dem Baseler Rathe, auf Verlangen, übergeben; und darinnen er die Sätze des Regenspurgischen Conclusi, vom 30. Junii 1723. bestätiget. Seiner Meynung nach, würde es aber besser seyn, wenn man den Schluß des Nicänischen Concilii gar verliese. Denn einmal stecke uns derselbe in viele verdrüßliche Rechnungen, die man vermeiden könte, wenn man die Oster-Feste auf einen gewissen Tag, z. E. auf den ersten Sontag nach dem Frühlings-Æquinoctio, oder den 21. Merz, setzte. Zum zweyten sey es, seiner Meynung nach, möglich, daß Kirchen, die das Regenspurgische Conclusum auf das genaueste in acht nehmen wollen, gleichwohl um 8 Tage unterschieden seyn könten. Ein solches würde 1778. geschehen, da der Oster-Volmond, nach dem Baseler Mittags-Cirkel, und nach den Uhren vor der Stadt, welche nemlich 1 Stunde später, als die in der Stadt, gehen, den 11. April, auf einen Sonnabend Nachmittags, um 9 Stunden 56 Minuten, fället. Zu dieser Zeit sey aber in den Ländern, welche Ostwärts gelegen, die Mitternacht schon vorbey. Diese Völker also würden Sontag haben, wenn in Basel noch Sonnabend sey; und folglich falle der

Oster-Volmond bey ihnen auf einen Sontag; und sie feyerten mithin Ostern, 8 Tage darauf; welches dargegen in Basel den folgenden Tag gefeyert werde.

Anno 1744. ereignete sich, das andere Mal, der Fall, da die Evangelische Ostern eher, als die Catholischen, einfielen; da denn der Lermen aufs neue anging. Denn als das Corpus Evangelicor. den 30. May 1743 ein Conclusum faste, nach welchem es itzo abermals, wie 1724. solte gehalten werden. Besagtes Evangelisches Corpus schrieb auch wiederum an den König in Dännemark, die General-Staaten, und die Protestantischen Cantons; damit sich selbige mit den Evangelischen in Teutschland, wegen der Oster-Feyer, conformiren mögten; welches denn auch geschahe. Nach diesen wurde, am 14. Sept. 1743. auf dem Reichs-Tage, zu Frankfurth, des Calenders wegen, ein Kayserl. Commissions-Decret zur Dictatur gebracht, und darinnen auf ein Reichs-Gutachten in der Sache angetragen; um endlich einmal zu einer Einigkeit, des Calenders halber, wenigstens in Ansehung des Cammer-Gerichts, zu gelangen. Denn die grösten Schwierigkeiten verursachten anbey abermals die Cammer-Gerichts-Ferien. Die Catholici liesen sich auch dieß Mal viel billiger finden, als 1724.; und nahmen dahero, doch ohne Consequenz, den Vorschlag der Evangelischen, wegen besagter Ferien, an. Von beyden Theilen wurde dahero ein Gutachten an den Kayser, CAROL. VII. erstattet; welcher darauf ein Rescriptum Provisionale, unterm 30. Januar. 1744. an das Cammer-Gerichte ergehen ließ, wie es dieß Mal, bey der sich wiederum ereigneten Calender-Differenz, mit den Gerichts-Ferien solle gehalten werden.

So leichte nun diese bisherige Zwistigkeit auf solche Weise gehoben wurde: so verursachte doch die differente Oster-Feyer sonst, auch dieß Mal, hier und dort, allerhand Lermen und Verdruß. Der Evangelische Magistrat der Stadt, Augspurg, machte abermals dem Corpori Evangelicorum, zu Regenspurg, in einem Pro Memoria, die Beweg-Ursachen bekant, warum er die Ostern mit den Catholicis gefeyert; deswegen sich aber auch mit einer Protestation seine Gerechtsame conserviret. Was zwischen Brandenburg-Culmbach und dem Stifte, Bamberg, zu Ober-Rothach, wegen der Oster-Feyer, damals fürgefallen, davon giebt die unten beygebrachte Species facti nähere Nachricht. Unter allen andern aber ging es, im Hohenlohischen, am gräulichsten zu; alwo nemlich die Catholicken, welche doch wenig, oder vielmehr gar kein Recht, in selbigen Landen haben, mit den armen Protestantischen Einwohnern, als solche mit den übri-

gen

gen Evangelischen das Oster-Fest feyern, und nicht die Zeit der Catholicken mit halten, wolten, auf das erbärmlichste und grausamste umgingen. Wer die Art und Weise, wie die Römisch-Catholischen ihren ungezäumten Religions-Eyfer gegen anders Gesinte auszulassen, und wie weit sie, über lang oder kurz, um sich zu greifen, pflegen, wo sie einmal eingenistelt sind, noch nicht kennet, der lese den hier folgenden Extract aus der ausführlichen Specie facti von denen, in der Grafschaft, Hohenlohe, wegen der verschiedenen Oster-Feyer, im Jahre 1744. entstandenen Irrungen und Beschwerden ꝛc. Diese Sache hat auch nachhero, im ganzen Reiche, nicht geringes Aufsehen verursachet. Allermasen der Reichs-Hof-Rath selbst dergleichen Verfahren nicht anders, als mißbilligen, und auf völlige Restitution erkennen muste. Wie aber sodann die Execution dieser ausgesprochenen Sentenz difficultiret werden wolte: sahe sich das Corpus Evangelicorum endlich genöthiget, die Selbst-Hülfe zu Handen zu nehmen, und dem Durchl. Markgrafen zu Anspach zu committiren, daß er den armen gedrückten Protestanten, im Hohenlohischen, mit gewafneter Hand Recht schaffen, und das Unterste wiederum zu Oberst kehren, solte; welches alles denn auch glücklich volbracht wurde.

Es ist also gleichwohl, obschon dießmal beyderley Religions-Verwandten auf dem Reichs-Tage, des Calender-Wesens halber, etwas näher zusammen rückten, die Sache noch nicht völlig, und aus dem Grunde, gehoben worden; sondern nun mit einem Male alles wiederum davon stille; ohne, daß man den Zweck erreichet, unter Kayserlichen Namen, einen algemeinen Reichs-Calender abzufassen und zu publiciren; worauf bereits Evangelici angetragen. Was indeß weiter noch deshalber fürfallen mögte, oder ich auch etwa, voritzo, übergangen habe, das soll künftig g. E. unter dem Artickel, Oster-Feyer, nachgeholet werden. Ich recommendire übrigens anbey des Herrn von SCHAUROTH volständige Sammlung aller *Conclusorum &c.* des *Corporis Evangelici Tom. I.* unterm Artickel, Calender, zur Nachlese. Nur will ich dieß Mal noch ein Paar merkwürdiger Schriften, die 1744. wegen des Calenders, zum Vorschein kamen, Erwehnung thun, deren erstere ich auch unten hierselbst, beyfügen werde. Sie führet folgende Aufschrift: Erörterung der Frage, was ein Catholischer Reichs-Stand und Land-Fürst, in Ansehung des Julianisch-Gregorianisch- und verbesserten Calenders, insonderheit bey Feyerung der Ostern, seinen der Augspurgischen *Confessions*-Verwandten Unterthanen verordnen; und ob selbige den Gregorianischen zur Maas-Regul vorlegen, oder es bey dem Julianischen lassen, möge;

oder aber den Verbesserten annehmen, und seinen Protestantischen Unterthanen zur Zeit-Eintheilung überlassen, müsse. Die andere gedachte Schrift, welche 1744. alhier zu Halle, in 4to unter dem Titul, *Diss. Epistolica, de eo, quod justum est, circa diversam paschatis celebrationem Anno 1744. qua V. P. D.* JOH. CHRISTOPH. KRESS DE KRESSENSTEIN &c. *Parenti optimo Festum Onomasticum gratulatus* CHRISTOPHORUS CAROLUS KRESS DE KRESSENSTEIN &c. abgedruckt, verdient auch wohl, daß sie, verschiedener beygebrachter Umstände wegen, hierbey nachgelesen werde.

Papsts *Gregorii XIII. Bulla* seine Verbesserung des Calenders und dessen *mendirte* Einführung in die ganze Christenheit betreffende, *de ao. 1581.*

GREGORIUS, Episcopus, Servus Servorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. Inter gravissimas pastoralis officii Nostri curas ea postrema non est, ut, quæ a sacro Tridentino Concilio sedi Apostolicæ reservata sunt, illa ad finem optatum, Deo adjutore, perducantur. Sane ejusdem Concilii patres, cum ad aliquam cogitationem, Breviarii quoque curam adjungerent, tempore tamen excluſi, rem totam, ex ipsius Concilii Decreto ad auctoritatem & judicium Romani Pontificis retulerunt. Duo autem Breviario præcipue continentur; quorum unum preces, laudesque divinas, festis profestisque diebus persolvendas, complectitur. Alterum pertinet ad annuos Paschæ, festorumque ex eo pendentium recursus, solis & Lunæ motu metiendos. Atque illud quidem felicis recordationis PIUS V. prædecessor Noster, absolvendum curavit, atque edidit. Hoc vero, quod nimirum exigit legitimam Calendarii restitutionem, jam diu a Romanis Pontificibus, prædecessoribus Nostris & sæpius tentatum est; verum absolvi, & ad exitum perduci, ad hoc usque tempus non potuit: quod rationes emendandi Calendarii, quæ a cœlestium motuum peritis proponebantur propter magnas, & fere inextricabiles difficultates, quas hujusmodi emendatio semper habuit, neque perennes erant, neque antiquos Ecclesiasticos ritus incolumes (quod in primis hac in re curandum erat) servabant. Dum itaque Nos quoque credita Nobis, licet indignis, a Deo dispensatione freti, in hac cogitatione curaque versaremur: allatus est Nobis liber a dilecto filio, ANTONIO LILIO, Artium & Medicinæ Doctore, quem quondam ALOYSIUS, ejus germanus frater, conscripserat, in quo, per novum quendam Epactarum Cyclum, ab eo excogitatum, & ad certam ipsius Aurei numeri normam directum, atque ad quamcunque anni solaris magnitudinem accommodatum, omnia, quæ in Calendario collapsa sunt, constanti ratione, & seculis omnibus duratura, sibi restitui posse ostendit,

ostendit, ut Calendarium ipsum nulli unquam mutationi in posterum expositum esse videatur. Novam hanc restituendi Calendarii rationem, exiguo volumine comprehensam, ad Christianos Principes, celebrioresque Universitates, paucos ante annos, misimus, ut res, quæ omnium communis est, communi etiam omnium consilio perficeretur. Illi cum, quæ maxime optabamus, concordes respondissent, eorum Nos omnium consensione adducti, viros ad Calendarii emendationem adhibuimus, in alma urbe harum rerum peritissimos, quos longe ante ex primariis Christiani Orbis nationibus delegeramus. Ii, cum multum temporis & diligentiæ ad eam lucubrationem adhibuissent, & Cyclos, tam veterum, quam recentiorum, undique conquisitos, ac diligentissime perpensos, inter se contulissent, suo, & doctorum hominum, qui de ea re scripserunt, judicio, hunc præ cæteris elegerunt Epactarum Cyclum, cui non nulla etiam adjecerunt, quæ ex accurata circumspectione visa sunt, ad Calendarii perfectionem maxime pertinere. Considerantes igitur Nos, ad rectam Paschalis festi celebrationem, juxta sanctorum Patrum ac veterum Romanorum Pontificum, præsertim PII & VICTORIS *Primorum*, nec non magni illius Oecumenici Concilii Niceni, & aliorum sanctiones tria necessario conjungenda, & statuenda esse; primum, certam Verni Aequinoctii sedem; deinde rectam positionem XIIII. Lunæ primi mensis, quæ vel in ipsum Aequinoctii diem incidit, vel ei proxime succedit; postremo primum quemcunque diem Dominicum, qui eandem XIIII. Lunam sequitur: curavimus non solum Aequinoctium Vernum in pristinam sedem, a qua jam a Concilio Niceno decem circiter diebus recessit, restituendum; & XIIII. Paschalem suo in loco, a quo quatuor, & eo amplius, dies hoc tempore distat, reponendam, sed viam quoque tradendam & rationem, qua cavetur, ut in posterum Aequinoctium & XIIII. Luna, a propriis sedibus nunquam dimoveantur. Quo igitur Vernum Aequinoctium, quod a Patribus Concilii Niceni ad XII. Calendarum Aprilis fuit constitutum, ad eandem sedem restituatur: præcipimus & mandamus, ut de mense Octobri anni millesimi quingentesimi octuagesimi secundi decem dies inclusive a tertia Nonarum usque ad pridie Idus, eximantur, & dies, qui festum S. Francisci, Nonas celebrari solitum, sequitur, dicatur Idus Octobris, atque in eo celebretur festum S. S. Dionysii, Rustici, & Eleutherii, martyrum, cum commemoratione S. MARCI, Papæ & Confessoris, & S S. Sergii, Bachi, Marcelli & Apulei, martyrum. Septimo decimo vero Calend. Novembris, qui dies proxime sequitur, celebretur festum S. CALLISTI, Papæ & martyris. Deinde XVI. Calend. Novembris fiat officium & Missa de Dominica XVIII. post Pentecosten, mutata litera Dominicali G. in C. Quinto decimo denique Calend. Novembr. dies festus agatur S. Luc. Evangelistæ, a quo reliqui deinceps agantur festi dies,

prout

prout ſunt in Cal. deſcripti. Ne vero ex hac Noſtra decem dierum ſubtractione alicui, quod ad annuas, vel menſtruas, præſtationes pertinet, præjudicium fiat, partes judicum erunt, in controverſiis, quæ ſuper hoc exortæ fuerint, dictæ ſubtractionis rationem habere, addendo alios X. dies in fine cujuslibet præſtationis. Deinde, ne in poſterum a XII. Cal. Apr. Aequinoctium recedat: ſtatuimus, Biſſextum quarto quoque anno (uti mos eſt) continuari debere, præter quam centeſimis annis, qui quamvis Biſſextiles antea ſemper fuerint, qualem etiam eſſe volumus annum 1600. poſt eum tamen, qui deinceps conſequentur centeſimi, non omnes Biſſextiles ſint, ſed in quadringentis quibusque annis primi quique tres centeſimi Biſſexto tranſigantur, quartus vero quisque centeſimus Biſſextilis ſit; ita, ut annus 1700. 1800. 900. Biſſextiles non ſint; Anno vero 2000. more conſveto dies Biſſextus intercaletur, Februario dies 29. continente; idemque ordo intermittendi, intercalandique Biſſextum diem, in quadringentis quibusque annis perpetuo conſervetur. Quo item XIIII. Paſchalis recte inveniatur itemque dies Lunæ, juxta antiquum Eccleſiæ morem, ex martyrologio ſingulis diebus ediſcendi, fideli populo vere proponantur, ſtatuimus, ut amoto aureo numero de Calendario, in ejus locum ſubſtituatur Cyclus Epactarum, qui, ad certam (uti diximus) aurei numeri normam directus, efficit, ut novilunium, & XIIII. Paſchalis vera loca ſemper retineant. Idque manifeſte apparet ex Noſtri explicatione Calendarii, in quo deſcriptæ ſunt etiam Tabulæ Paſchales, ſecundum priſcum Eccleſiæ ritum quo certius & facilius ſacro ſanctum Paſcha inveniri poſſit. Poſtremo, quoniam partim ob decem dies, menſe Octobri anni 1582. (qui correctionis annus recte dici debet) exemplos, partim ob ternos etiam dies, quolibet quadringentorum annorum ſpatio minime intercalandos, interrumpatur, neceſſe eſt Cyclus literarum Dominicalium 28. annorum, ad hanc usque diem uſitatus in eccleſia Romana: Volumus, in ejus locum ſubſtitui eundem Cyclum 28. annorum, ab eodem LILIO, tum ad dictam intercalandi Biſſexti in centeſimis annis rationem, tum ad quamcunque anni ſolaris magnitudinem, accommodatum; ex quo litera Dominicalis, beneficio Cycli ſolaris, æque facile, ac primus, ut in proprio canone explicatur, experiri poteſt, in perpetuum. Nos igitur, ut, quod proprium Pont. Max. eſſe ſolet, exequamur; Calendarium, immenſa Dei erga Eccleſiam ſuam benignitate, jam correctum atque abſolutum, hoc Noſtro Decreto probamus, & Romæ una cum Martyrologio imprimi, impreſſumque divulgari juſſimus. Ut vero utrumque ubique terrarum incorruptum, ac mendis ac erroribus purgatum, ſervetur, omnibus in Noſtro & ſanctæ Romanæ Eccleſiæ Dominio, mediate, vel immediate, ſubjecto, commorantibus impreſſoribus, ſub amiſſionis librorum, ac centum ducatorum auri, Cameræ Apoſtolicæ ipſo facto applicandorum, aliis vero,

in

in quacunque orbis parte conſiſtentibus, ſub excommunicationis latæ ſententiæ, ac aliis arbitrii Noſtri poenis, ne ſine Noſtra licentia Calendarium, aut Martyrologium, ſimul, vel ſeparatim, imprimere, vel proponere, aut recipere, ullo modo audeant, vel præſumant, prohibemus. Tollimus autem & abolemus omnino vetus Calendarium volumusque, ut omnes Patriarchæ, Primates, Archiepiſcopi, Epiſcopi, Abbates, & cæteri Eccleſiarum Præſides, novum Calendarium (ad quod etiam accommodata eſt ratio Martyrologii) pro divinis officiis recitandis, & feſtis celebrandis, in ſuas quisque Eccleſias, Monaſteria, Conventus, Ordines, Militias & Dioeceſes, introducant, & eo ſolo utantur, tam ipſi, quam cæteri omnes presbyteri, & Clerici ſeculares, & regulares, utriusque ſexus, nec non milites, & omnes Chriſti fideles; cujus uſus incipiet poſt decem illos dies ex Menſe Octobri anni 1582. exemptos. Iis vero, qui adeo longinquas incolunt regiones, ut ante præſcriptum a Nobis tempus harum literarum notitiam habere non poſſint, liceat, eodem tamen Octobri menſe, inſequentis anni 1583. vel alterius, cum primum ſcilicet ad eos hæ Noſtræ literæ pervenerint, modo a Nobis paulo ante tradito, ejusmodi mutationem facere, ut copioſius in Noſtro Cal. anni correctionis explicabitur. Pro data autem Nobis a Domino auctoritate, hortamur & rogamus chariſſimum in Chriſto filium Noſtrum, RUDOLPHUM, Romanorum Regem Illuſtrem, in Imperatorem electum, cæterosque Reges, Principes ac Respublicas, iisdemque mandamus, ut quo ſtudio illi a Nobis contenderunt, ut hoc tam præclarum opus perficeremus, eodem, imo etiam majore, ad conſervandam in celebrandis feſtivitatibus inter Chriſtianas nationes concordiam, Noſtrum hoc Calendarium & ipſi ſuſcipiant, & a cunctis ſibi ſubjectis populis religioſe ſuſcipiendum inviolateque obſervandum curent. Verum quia difficile foret præſentes literas ad univerſa Chriſtiani orbis loca deferri: illas ad Baſilicæ Principis Apoſtolorum, & cancellariæ Apoſtolicæ valuas, & in acie Campi Floræ publicari & affigi, & earundem literarum exemplis etiam impreſſis, & voluminibus Calendarii & Martyrologii inſertis & præpoſitis, ſive manu tabellionis publici ſubſcriptis, nec non ſigillo perſonæ in dignitate Eccleſiaſtica conſtitutæ obſignatis, eandem prorſus indubitatam fidem ubique gentium & locorum haberi, præcipimus, quæ originalibus literis exhibitis omnino haberetur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Noſtrorum præceptorum, mandatorum, ſtatutorum, voluntatis, probationis, prohibitionis, ſublationis, abolitionis, hortationis, & rogationis, infringere, vel ei auſu temerario contrariare. Si quis autem hoc attentare præſumpſerit, indignationem Omnipotentis Dei, ac Beatorum Petri & Pauli, Apoſtolorum ejus, ſe noverit incurſurum. Datum Tuſculi, Anno incarnationis Dominicæ M. D.

LXXXI. sexto Calend. Martii, Pontificatus Nostri anno decimo. Diese Bulle findet man unter andern auch in CHYTRÆI *Saxon. Lib. XXV. p. 761. seqq.*

Was, des Calenders wegen, auf dem Reichs-Tage, zu Augspurg, 1654. beschlossen worden.

Ob auch wohl mit und neben Uns Chur-Fürsten und Ständ vor gut befunden, daß in alle Weg, zu Abwendung vielerley Confusionen, Unordnungen, und Mißverständnissen, sonderlich an denen Orten, wo beyderley Religionen in Uebung, und vermischet, zu nöthiger Beförderung der Justici und Commercien, in puncto Calendarii, eine gemeine Reichs-Vergleichung hoch nöthig: so hat man sich doch, dieß Mal, aus gewissen Ursachen, weiter nicht vergleichen können, als daß bey bevorstehender extraordinari Visitation, ob und was gestalt bey unserm Cammer-Gerichte und in der Stadt, Speyer, hierunter eine Gleichheit einzuführen, conferirt benebens die Handlung obbedeuter durchgehender Reichs-Vergleichung reassumirt, und auf nächster prorogirter Reichs-Versammlung etwas gewisses statuirt, werden solle. Reichs-Abschied, *de anno 1654. §. 158.*

Memmingen solte, nach dem Westphäl. Frieden, binnen 3. Monathen, von der Schwäbl. Land-Voigtey, wegen des neuen Calenders, *restituirt* werden. Fr. Ex. Haupt-Rec. Beyl. Sihe auch *Termin. Restitut.*

Der bisher, in Preussen, gebräuchlich gewesene und eingeführte Calender solte beybehalten werden. Welauische Pacta, de anno 1657. Art. XVI. Sihe auch Catholische Religion.

Conclusum des *Corporis Evangelici*, des verbesserten Calenders wegen, *de anno 1699.* den 23. Septbr.

Nachdem die Calender-Verbesserung bey dem Corpore Evangelico in behörige Deliberation gestellet worden; so hat man einmüthig für gut befunden und geschlossen, daß

1) Die nach dem 18. Febr. St. vet. folgende 11. Täge des 1700. Jahrs in den Calendern auszulassen, und das Matthiä-Fest auf besagten 18. Febr. zu legen seye.

2) die Oster-Rechnung, und was davon dependiret, in Zukunft, weder nach dem, im Julianischen, angenommenen Dionysianischen, vielweniger Gregorianischen, Cyclo; sondern nach dem Calculo Astronomico, (wie ehemals zu Zeiten des Concilii Niceni geschehen) gemacht werde;

3) Die

3) Die Evangelische Sonn-Fest- und gemeine Wochen-Werk-Tage, wie bishero, also jederzeit, in eine besondere Columnam gebracht werden, mit darüber gesetzter Inscription: Verbesserter Calender.

4) Allerseits Mathematici Evangelici dahin angewiesen werden, mit den Königlich Schwedischen über die von selbigen gethanen Vorschläge fleissig zu communiciren; ob und wie, sowohl gedachte Vorschläge, als das ganze Werk, vollends zu Stande zu bringen seyn mögte.

5) Den Mathematicis ebenfals aufzugeben, daß selbige darauf gedenken sollen, wie künftighin, und mit der Zeit, der bisherige Abusus der Astrologiæ Judiciariæ aus den Calendern bleiben könne. Wie nun

6) Diese Calender-Veränderung, aus der den Evangelischen Ständen des Reichs, in sacris & profanis, zustehender hoher Macht und Gewalt, bey dem Corpore Evangelico resolviret und beschlossen worden; also wäre solches in denen, dieser Calender-Veränderung wegen, in den Landen auszufertigenden Publications-Edictis insonderheit anzuführen; und

7) Die Publication dieses Schlusses, in allen Evangelischen Landen, den letzten Sonntag vor dem Advente dieses 1699. Jahrs zu bewerkstelligen. Der Evangelischen Reichs-Stände Schluß, die Calender-Verbesserung betreffende, den *23. Sept. Anno 1699.*

Der Evangelischen Reichs-Stände, zu Regenspurg, Schluß und Erinnerung, was künftig bey den druckenden Calendern zu beobachten, dictirt durch Chur-Sachsen, den 30. Sept. (10. Octobr.) 1699.

Demnach aus denen mit Fleiß angestelten Observationibus der berühmtesten Astronomorum bisanhero wahrzunehmen gewesen, wie daß, bey beständiger und unveränderter Beybehaltung des Julianischen, oder so genannten alten, Calenders, und der darinnen bis dato gebrauchten Dionysianischen Cyclischen Fest-Rechnung, man mit der ordentlichen Zeit-Rechnung je länger je mehr von dem eigentlichen Termino der Aequinoctiorum, und zugleich dem Laufe der Sonnen und des Monds, abkommen, und die von der Christlichen Kirche geordnete und auf bestimmte Täge gelegte Feste, zurücke weichen: solchemnach haben die auf dem noch fürwährenden Reichs-Tage, alhie, zu Regenspurg, versammlete Evangelische Reichs-Stände, allerseits, einmüthig geschlossen, in diesem instehenden 1700ten Jahre, die, von der Zeit des Concilii Niceni her, bis auf gegenwärtige Zeit, nach und nach, zu viel eingeschaltete 11. Tage nunmehro, auf einmal, auszulassen; nehmlich auf folgende Weiß: daß, nach Verflieſſung des

18. Febr. alten Calenders, sogleich der 1. Martius darauf gezählet; das sonsten auf den 24. Febr. gewöhnliche Feste des heil. Apostels Matthiæ aber, vor dieses Jahr, auf erstgedachten 18. Febr. (so ohne dieß ein Sonntag ist) verleget, und hinkünftig die Fest-Rechnungen (wann, je kein perfecter und beständiger Cyclus auszufinden seyn solte) nach dem accuraten Astronomischen Calculo eingerichtet werden sollen. Welche Veränder- und Verbesserung des alten Julianischen Calenders, gleichwie sie erstgenannte gesammte Evangelische Reichs-Stände, aus der ihnen, sowohl in Sacris, als Politicis, zustehender hoher Gewalt und Bottmäßigkeit, in ihren Landen, und bey ihren Angehörigen und Unterthanen, angeordnet: also ist dieselbe zu keinem andern Ende geschehen, als daß man dadurch, so viel immer möglich, die Zeit- und Fest-Rechnungen mit dem wahren Laufe der Sonnen und des Mondes vereinbahret werden und vor das künftige alle Confusion vermieden sehen, möge.

So man jedermänniglich, zur behörigen Nachricht, hiemit anzufügen keinen Umgang nehmen sollen. Vid. Lünigs Reichs-*Archiv*, *Part. Spec.* Erster Theil, *No. 134. p. 364.*

Proclama der Evangelischen Reichs-Stände zu Regenspurg, wie die *Reception* des verbesserten Calenders, in allen Evangelischen Landen und Gebieten, von den Canzeln, am letzten Sonntage nach *Trinitatis*, als am 26. Nov. 1699. kund zu machen.

Demnach die gesammte des heil. Röm. Reichs Evangelische Churfürsten und Stände, bey noch fürwährender Reichs-Versammlung, ohnlängstens, den einmüthigen Schluß dahin gefasset, daß (weil in dem, bißhero, gebrauchten Julianischen, oder so genannten alten, Calender, und in selbigem eingeführt gewesener Cyclischer Fest-Rechnung, durch die, aller 4. Jahre, übliche Einschaltung eines ganzen Tages, von der eigentlichen Länge des Sonnen-Jahres, nicht nur allein abgewichen, und selbiger allezeit, beynahe 3. viertel Stunden, zu viel zugeleget; folglich die Zeit-Rechnung, je länger, je mehr, von dem wahren Laufe der Sonnen verrucket; sondern auch, Vermöge der, in gedachtem alten Stilo, gebrauchten Cyclischen Fest-Rechnung der wahre Lauf des Monds, und folglich der eigentliche Oster-Termin, zum öftern verfehlet; mithin das Oster-Fest, und alles davon dependirende, von der, in der ersten christlichen Kirche, ihnen bestimmten Zeit meistens sehr weit entfernet worden,) eine Verbesserung obangeregten Calenders ohn umgänglich vorzunehmen; und dah ro die, von Zeit des Concilii Niceni her, bis auf das nächst-instehende 1700 Jahr,

zu

zu viel eingeschalteten 11. Tage nothwendig auszulassen seyen, nemlich auf folgende Weise: daß, nach zurück gelegten 18ten Tag des künftigen Monats Februarii, die sonst folgenden Tage solchen Monats übergangen, und gleich darauf der erste Martius gezählet; das insgemein, auf den 24sten besagten Februarii, zu feyern gewohnte Fest des heil. Apostels, Matthiæ, aber, vor dieses 1700. Jahr, auf erstgedachten 18. Febr. (so ohne dieß ein Sonntag seyn wird) verlegt, ingleichen das Oster-Fest in jetzt gemeldten Jahre, auf den 11. April. angesetzet, und hinkünftig die Fest-Rechnungen, wann ja nächsthin, so bald, kein vollkommener und beständiger Cyclus auszufinden seyn solte, nach dem accuraten Astronomischen calculo eingerichtet; wegen des, bey der 4. Jährigen Einschaltung, künftig sich ereignenden Excessus aber, nach eingeholtem Rathe der Mathematicorum, anderweitig remediret, werden solle: als hat man, zu gebührender Vollziehung solchen Schlusses, von Obrigkeitswegen, euer Christlichen Liebe von dieser angeordneten Veränder- und Verbesserung des alten Julianischen Calenders, welche erst hochernannte gesammte Evangelische Reichs-Stände, aus der ihnen, sowohl im Geist- als Weltlichen, zustehenden hohen Gewalt und Bothmäßigkeit, in ihren Landen, und bey ihren Angehörigen und Unterthanen einzuführen, und auf den heutigen Tag kund zu machen, und zu publiciren, angeordnet, die Anzeige zu thun, und zugleich, diese ausdrückliche Nachricht zu ertheilen, nicht ermangeln sollen, daß dieselbe zu keinem andern Ende, oder Absehen, geschehen, als um dadurch, so viel immer möglich, die Zeit- und Fest-Rechnung mit dem wahren Laufe der Sonnen und des Monden zu vereinbahren, und für das künftige alle sonst ohnmöglich zu hintertreibende Confusiones zu vermeiden. Lünigs Reichs-*Archiv Part. Spec.* Erster Theil *No. 135. p. 364. sq.*

Sr. Königl. Majestät in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen *Mandat*, wegen der *Occasione* des neuen und verbesserten Calenders, und dahero, vor heuer, wegfallenden 11. Tagen, in den Gerichten und sonsten vorkommenden Dinge und Handel, *de Anno 1700.*

Von Gottes Gnaden, Wir Friederich Augustus, König in Polen, Groß-Herzog in Litthauen, zu Reusen, in Preussen, Mazovien, Samogytien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Schmolenscien, Severien und Scharnicovien, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des heil. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Chur-Fürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürsteter Graf

Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenstein ꝛc. thun hiermit kund und zu wissen; Demnach, bey Verbesserung des Julianischen, oder so genannten alten, Calenders, die nach dem 18ten Tage des Monats Febr. folgende 11. Tage, auf dieses 1700. Jahr, übergangen und ausgelassen worden; und hieraus, so wohl in Handel und Wandel, als in den Gerichten, wie auch sonsten, jetzo und künftig, in vielerley Wege, allerhand Irrungen und Zwistigkeiten entstehen dörften: so haben wir darwider, in Zeiten, Vorsehung zu thun der Nothdurft zu seyn befunden. Setzen auch, ordnen, und wollen, diesem nach hiemit, daß

Erstlich, was an erheblichen Renthen, Zinsen, Pächten und Gefällen, auf den 19. und folgende Tage des Febr. wenn dieselbe nicht wären ausgelassen worden, fällig gewesen, jedesmal 11. Tage hernach exigible seyn, und bezahlt, auch dergestalt der 1. Martii, an Statt des 19. Febr. der 2. an Statt des 20. und so ferner, gerechnet werden sollen.

Zum andern, begäbe es sich dann, daß ein Lehenmann, den 1sten oder in dem folgenden Tagen des Monats, Martii, bis auf den 11ten desselben verstürbe; und bey seinen Zinß-Leuten und Unterthanen, bis und mit dem 28. Febr. dergleichen Gefälle zu fordern gehabt hätte; auch unter den Lehens-Folgern und Land-Erben, weme solche gebühren, Streit entstünde: so ist, nach der im vorhergehenden §. gesetzten Masse, welcher Tag vor die eigentliche Verfall-Zeit anzunehmen, auch wer sich letzt-besagter Gefälle anzumassen habe, die Sache zu entscheiden.

Drittens, gleicher Gestalt ist es mit andern Schulden, so in einem Wechsel-Briefe, oder Schuld-Bekenntnüsse, auf den 19. oder folgenden, Tag des Febr. verschrieben, also zu halten, daß die Zahlunge auf den 1. bis 11. Martii geleistet wird.

Vors Vierdte, dahingegen, wann auf den 1. oder folgenden Tag des Martii, oder weiter hinaus die Zahlungs-Frist auf einen gewissen Tag gesetzet, oder gewisse Pächte und Zinsen abzustatten, oder auch sonsten Præstationes zu leisten, darbey hat es billig sein Bewenden; also, daß der Schuldner sodann unweigerlich die Solution und Præstanda zu præstiren gehalten.

Fünftens, gleichwie es auch mit den Jahrmärkten, welche auf Est. Mihi, Fastnachten, Invocavit, Mitfasten, oder einen andern gewissen Tag, das ganze Jahr hindurch, gehalten werden, dergestalt sein Verbleiben hat, daß, obwohl alle solche Tage dieses Jahres um 11. Tage eher, als sonst, wenn mit dem Calender keine Verbesserung vorgenommen wäre, einfallen, jedoch nichtsdestoweniger dieselben, zu solcher Zeit, angestellet

werden:

werden; also nicht weniger diejenigen, so darinnen etwas abzustatten haben, hierzu anzuhalten. Absonderlich sind.

Zum Sechsten, die Wechsel-Briefe, welche auf die Leipziger-Oster- Michaelis- oder auf die Naumburger-Petri Pauli-Messe gestellet, auf solche Verfall-Zeit, wie sonst gewöhnlich præcise zu bezahlen; und hat in diesem allen der Debitor hier mit der Exceptione plus petitionis tempore sich durchaus nicht zu behelfen.

Vors Siebende, belangend die Præscriptiones, hat es seine Masse, daß, wenn solche aus einzelnen Tagen, oder Monaten, bestehen, und darinnen die ausgeworfenen 11. Tage einfallen, der Abgang aus den folgenden Monaten zu ersetzen ist; welches denn auch in den Fatalibus Processualibus billig geschiehet. Woferne aber, innerhalb Jahres-Frist, in Jahr und Tage, in 2. oder mehr, bis 30. auch 40. Jahren, die Verjährung geschiehet; und in solche Zeit der Monath, Febr. dieses Jahres mit einfället: sollen die ausgeworfenen eilf Täge nicht gerechnet; sondern, als ob dieses Jahr daran gar keinen Abgang gelitten hätte, davor gehalten werden.

Achtens, und dieses wollen wir auch bey Computation der Pubertät, Minderjährigkeit und Majorennität, auch folglich, wenn eine Restitution in integrum geschiehet, also beobachtet wissen.

Zum Neundten, wiederum, wenn einem die Gefängniß-Strafe, auf 8. oder 14 Tage, 3. 4. 5. 6. 7. 8. Wochen dictirt wäre: sind die 11. Täge aus folgenden Monaten zu ersetzen; also, daß der Delinquent die völlige Zeit über, so ihme dictiret, in der Haft aushalten muß; dahingegen wenn einem zeitliche Landes-Verweisung zuerkannt worden: soll solcher Abgang in keine Consideration genommen; sondern, dessen ungeachtet, das Jahr für complet geachtet werden.

Vors Zehende, Wer Gesinde- oder Arbeiter-Lohn, Pächt- oder von geliehenen Capitalien verschriebenen Zins, Interesse moræ, ein gewisses Geding an Handwerks-Leuten, und was dessen mehr seyn mag, auf viertel, halbe, oder ganze, Jahre zu bezahlen hat, soll hiervon, wegen der 11. Tagen, etwas zu kürzen nicht befugt seyn; sondern das viertel, halbe, oder ganze, Jahr völlig bezahlt werden.

Eilftens, damit auch, wegen der Triften und Hütungen, so einer auf des andern Felder und Wiesen hergebracht, wann damit anzufangen und aufzuhören, eine beständige Gewißheit seyn möge; so ist unser Wille und Meynung, daß, wann und wo, zu Oefnung auch Wieder-Hegung jetzt berührter Wiesen und Felder, wie auch der leztern Brach- und Stürzung,

gewisse Tage, bisher üblich und unausgesetzt gewesen, nicht allein dieses Jahr, sondern auch künftig jedes Jahr, 10 Tage später, als bißanhero üblich gewesen, damit angefangen und verfahren werden solle.

Wornach sich also jedermänniglich zu achten, auch von unsern Hohen und Niedern Gerichten, und in denen Judiciis, zu sprechen.

Zu mehrer Urkund ist dieses gewöhnlicher Massen, unterschrieben, und mit unserm Chur-Secret besiegelt worden. So geschehen, in Dreßden 6. Martii, Anno 1700.

Egon, Fürst von Fürstenberg (L. S.)

Vid. Lünigs Reichs-*Archiv. Part. Spec.* Anderer Theil *No. 78. pag. 245.*

Abkündigungs-Formular, wegen Feyerung des Oster-Festes 1724. wie es 1723 von dem Evangelischen Corpore aufgesetzt, und hernach in den Evangelischen Landen, am letzten Sonntage vor dem Advente, 1723. abgelesen worden.

Demnach man sich in der, bey dem Evangelischen Corpore, zu Regensburg, am 30. Januar. dieses Jahres, wegen der Oster-Fest-Rechnung, auf das nächstkommende 1724. Jahr, gehaltenen Conferenz, dahin vereiniget, daß der Oster-Tag künftig, in gemeldtem 1724sten Jahre, auf den 9. April gesetzet, und darnach alle übrige davon dependirende Feste eingerichtet, auch, wenn in Zukunft, nach erfolgter genauen Erkundigung, der Juden-Ostern, sich befände, daß selbige mit den Ostern des verbesserten Calenders auf einen Tag einfallen mögten, wie z. E. Anno 1778. und 1798 geschehen wird; und inzwischen keine andere richtigere, als die bishero gebrauchte, Rudolphische Tabellen ausgefunden, und von dem Evangelischen Corpore approbiret würden, das Oster-Fest, in solchen Fällen, um die Intention des Concilii Niceni hierinnen beyzubehalten, acht Tage weiter hinaus gesetzet werden solle.

Als haben nicht nur

Ihro { Königl. Majest. in 2c. 2c. Churfürst zu 2c. 2c. / Hochfürstliche Durchlaucht 2c. / Hochgräfl. Gnaden, / Freyherrl. Gnaden }

Ein

Ein Hoch-Edler und Hochweiser Rath, ꝛc. ꝛc.
Unser ꝛc. ꝛc. Unsere ꝛc. ꝛc. wegen Der-

Evangel. { Churfürstenthums und / Fürstenthums und / Hochgräflichen / Freyherrlichen / Stadt und } Lande,

in Zeiten, das Behörige, in Conformität des nur angezogenen Schlusses, verfügen lassen; sondern auch solche Veränderung von den Canzeln abzukündigen anbefohlen. Wie es denn, zu Jedermans Nachricht, hiermit kund gemachet wird.

Erklärung, so 1723. zu Regenspurg, wegen der Oster-Feyer in Dännemark, zum Vorschein kam.

Nachdem ein gewisser Calender-Schreiber, in Dännemark, die Feyerung des Oster-Fests, den 16. April des künftigen 1724sten Jahres damit entschuldigen wollen, daß gedachte Calender schon gedruckt und fortgeschicket worden; und die Kirche, bey jetzigen Zeiten, mehr Freyheit, als vor diesem, hätte; auch gleich viel wäre, ob man die Ostern an diesem, oder jenem, Tage feyerte; da doch alles nur dahin angesehen, den Drucker der Calender nicht in Schaden, und den Verfertiger derselben in keine Verantwortung, zu bringen: als hat man ihm darauf geantwortet, daß er den Calender nicht nach dem Gregorianischen Cyclo, sondern nach dem verbesserten Stilo, und der Astronomischen Ausrechnung, hätte einrichten sollen; und also derjenige, so, in Protestantischen Ländern, alwo der verbesserte Calender angenommen, und durch Autorität der hohen Obrigkeit angeordnet worden, solcher Ordnung zuwider handelt, eine strafbare Handlung vornähme; und da es ihm gleich gelte, an welchem Tage er die Ostern feyre, warum er dann, den 16ten April zum Oster-Tage genommen; da er doch an dem Gregorianischen Calender viele Nævos erkennete? Da auch das Königreich Dännemark, das, wegen des verbesserten Calenders, vom Evangelischen Corpore Anno 1700 gemachte Conclusum angenommen: so stünde einer einzlen Person nicht zu, davon wieder abzugehen. Wie es dann auch nicht billig wäre, daß einem Calender-Schreiber zu Gefallen, ein so grosses Königreich von den übrigen Protestantischen Potentien, mit welchen es sich doch vereinigt, sich separiren und zu einer Trennung Anlaß geben, solte. Dahero dieser entdeckte Fehler noch dadurch redressiret werden könte, wenn man, in Dännemark, (um den mit den Prote-

testantischen Puissancen angenommen verbesserten Calender ferner beyzubehalten,) selbigem nur dieß Mal etwa einen halben Bogen, darin der verbesserte Calender-Stilus, nebst einem kleinen Berichte, verfasset wäre, vorsetzen, oder anhängen, würde.

Extract des Schreibens der 3 Reichs-Städte, Dünkelspiel, Biberach und Ravensberg, an das *Corpus Evangelicorum*, zu Regenspurg, wegen der Oster-Feyer 1724.

1.) Es ist ein groser Unterschied zwischen ganz Evangelischen Staaten, und denen, die von gemischter Religion sind; so, daß in Politicis ein Theil, ohne dem andern, Nichts statuiren kann, oder etwas zu sagen hat. Bey jenen hat es bald in dergleichen Sachen seine Richtigkeit. Bey diesen aber hat es eine andere Beschaffenheit. 2.) Was pure Ecclesiastica sind, darüber haben Evangelische, auch in Orten von vermischter Religion, die Disposition privative; daher man auch das Jubel-Fest mit den Evangelischen geseyret; und wird man noch ferner, mit GOttes Hülfe, sich darbey mainteniren. Daß es aber mit der Calender-Sache eine ganz andere Beschaffenheit, und derselbe eine grosse Influenz in das Politicum habe, worüber man privative nicht disponiren kann, wird, auf Nachdenken, ein Jeder leichte begreifen können: indem solche Feyer nicht blos auf die Kirchen und den GOttes-Dienst, sondern auch auf das Politicum, sich erstreckt, und viele Effectus civiles nach sich ziehet. Ja man hätte 3.) in seiner Autonomia einen grossen Bruch leiden, und Catholicis vieles nachgeben müssen, zu Præjudiz des Evangelischen Wesens: massen auf Ostern z. E. einige Magistrats-Personen und Aemter abgewechselt werden; mit den Handwerkern verschiedene Gebräuche vorgehen; 8 Tage hernach die Kirch-Weyh gehalten; auf Pfingsten und das Quartal viele Rechnungen abgeleget; auch Quatember-Mutationen vorgenommen, werden müssen; welches ja, wie ein jeder begreift, keine Ecclesiastica, darüber Evangelische privative zu disponiren; sondern ohnstreitig pure Politica sind; darüber, nach der Regiments-Forme, ein Religions-Theil, ohne dem andern, nicht disponiren kann, noch soll. Und welchem Calender soll man hierinnen folgen? 4) So ist auch der alte Calender, niemals, nach Introducirung des neuen, seit 1583 sondern dieser (der neue) beständig, alhier, im Gebrauche gewesen; mithin auch, in dem Anno in Politicis regulativo 1624 davon man, was diesen Punct betrift, Catholicos zu treiben nicht befugt gewesen. Wie sie sich denn auch nicht hätten davon treiben lassen. Dahero dann 5.) die Inconvenientien, wann man, erst gemeldter Massen, die Effectus und Conse-

quen-

quentias Civiles Calendarii, in Publicis, hätte müssen vorwalten lassen; in den Kirchen aber die Feste, nach dem verbesserten Calender, hätte feyren wollen, einem Jeden gleich in die Augen leuchten werden. Welches denn die Haupt-Ursachen seyn mögen, warum man, in Civitatibus mixtis, es allerdings für impracticable gefunden, die Ostern und davon dependirenden Feste, mit Absonderung von den Catholischen, zu feyren. Gleichwie auch die Evangelischen Stände, zu Regensburg, dadurch bewogen worden, daß sie es endlich darbey bewenden lassen: weil die Gründe so evident sind, daß dawider, mit Bestande, Nichts aufgebracht werden können.

Conclusum der Catholischen Stände, wegen der Oster-Feyer, im Jahre 1724. *sub Dato*, den 26. Febr. *e. a.*

Der Catholischen Churfürsten und Ständen des Reichs dahier anwesende Gesandtschaften hätten von dem Chur-Maynzischen Reichs-Directorio vernommen, und an ihre höchste Herren Principalen, Obere und Committenten, um ertheilenden gemessenen Befehl gebührend referiret, was der Chur-Sächsische Herr Gesandte, Nahmens der A. C. Verwandten Gesandtschaften, wegen des, in diesem 1724. Jahre, zu feyrenden Oster-Festes, und des Calenders Aenderung halber, unterm 19ten dieses, demselben vortragen und übergeben lassen. Catholischen Theils müste man vorläufig nothwendig soviel hierauf erklären, daß, gleichwie man nicht gedenke, den Herren A. C. Verwandten, in ihrer Privat-Disposition circa sacra, wegen der Oster-Feyer, in ihren Landen und Kirchen, hinderlich zu seyn, oder auch Maasse zu setzen, wie, und an was Tag, Sie solche und andere davon dependirende Festa mobilia feyren mögten: also verhoften Catholici auch hingegen zuverläßig, daß die Herren A. C. Verwandten so wenig Kayserl. Majestät, sowol wegen der hier aufm Reichs-Tag, als auch beym Kayserlichen und des Reichs-Cammer-Gerichte gewöhnlichen, und respective im letztern Visitations-Abschiede verordneter Ferien, und sonsten, den Catholischen Churfürsten, Fürsten und Ständen, welchen durchgehends, in ihren Landen, auch wo Religio mixta unter ihren Unterthanen geübet wird, die Aenderung des Calenders und davon abhangender Oster-Feyer, und anderer beweglichen Fest-Täge, ex Superioritate Territoriali, zukomme, keinesweges etwas vorzuschreiben, oder vor- und einzugreifen, gemeynet seyn würden; zumaln dieselbe sich hierzu ebener Masen, wie die A. C. Verwandte Churfürsten, Fürsten und Stände, berechtiget finden; folglich sich nicht das geringste, durch jen- und einseitige Concluſa, von demjenigen entziehen lassen würden, noch könnten, was ihnen die Reichs-Fundamental-Gesetze und Herkommen hierinnen zulegten. Catholici finden sich dahero ge-

gemüßiget, und wollen demnach Ihren höchst-und hohen Herren Principalen, Obern und Committenten, wegen dieses der Herren A. C. Verwandten gethanen Angesinnens, wann es zum Præjudiz der Catholischen Gerechtsamen etwan gemeynet seyn solte, oder von ihnen also dahin ausgelegt werden mögte, die fernere Nothdurft hiemit feyerlich reserviren, und die Verantwortung der, in fine ihres Concluſi, vom 19ten dieses, angezogener Inconvenientien, denenjenigen, welche daran Schuld trügen, überlassen, und anheim gewiesen haben. Wobey dann auch beliebt worden, daß das Chur-Maynzische Reichs-Directorium, Namens aller Catholischen Gesandtschaften, zu ersuchen sey, diese Verwahrung ad Acta Imperii zu legen, und solche dem Chur-Sächsischen Herren Gesandten, auf sein Anbringen, die Antwort wieder wissend machen zu lassen.

Summarischer Inhalt der Antwort der Evangelischen an die Herren Römisch-Catholischen Gesandten, auf das den 26. Febr. 1724. denen Evangelischen in der Calender-Sache geschehene Anbringen. Dictirt Regensburg den 10. Mart. 1724. *per* Chur-Sachsen.

Wie sie die, am 30sten Jan. des vorigen, und am 19ten Febr. dieses Jahres, unter sich, und de rebus suis, suo Jure, gemachten Clausula, nicht in der Absicht, den Herren Catholischen etwas zu insinuiren, sondern selbige nur ad Acta Imperii zu bringen, dem löblichen Reichs-Directorio insinuiren lassen. 2) Daher könten sie nicht absehen, was die Herren Catholischen für billige Ursachen gehabt, davon an ihre höchste Herren Principalen, Obern und Committenten, um ertheilten gemessenen Befehl, zu referiren. 3.) Es wäre ein ganz irriges Præsuppositum, als ob die Evangelischen, dermalen, eine Aenderung des Calenders vorgenommen hätten. Massen es, ex Actis publicis, bekant genug, daß Sie die Gregorianischen Calender nie angenommen; sondern den Julianischen jederzeit behalten, und sich dagegen Nichts aufdringen lassen. Ja es wäre die Calender-Sache auch von Ihro Kayserl. Majest. und sämtlichen Herren Catholischen, nie, anders angesehen worden, als daß man sich darüber noch zu vergleichen hätte. So lange nun darin noch Nichts verglichen, noch eine Constitution darüber errichtet, worden: könte kein Theil dem andern darunter etwas vorschreiben; und das um so viel weniger, als bekantlich die Einrichtung der Calender und anzuordnenden Feyertage, ad Curam Religionis ejusque Exercitium, Catholischer Seits selbst, gezogen, auch deswegen von dem Haupte ihrer Kirche angenommen, würde. Hingegen hätten Evangelici sich aller Päpstlichen Jurisdiction entschüttet, und das Jus Sacrorum independenter

derer erlanget; auch, in Kraft dessen, den Julianischen Calender beyzubehalten, und ihre Feste und Ferien nach solchem zu reguliren, beliebet. Diesem zu Folge wären auch, sowol auf Reichs-Tägen, als beym Cammer-Gerichte, gedoppelte Ferien beobachtet; ja bey dem letzten, durch expresse Reichs-Constitutionen, feste gestellet worden. Gleichwie nun aus der, im Jahre 1699 festgestelten Regel des verbesserten Julianischen Calenders, sich von selbst ergäbe, daß, in diesem 1724sten Jahre, in Ansehung des Oster-Fests, und anderer davon dependirender beweglichen Feste, zwischen den beyden Calendern eine Discrepanz entstehen müssen: also hätten Evangelici gegen einige zweifelnde Astronomos, untrem 30sten Jan. 1723 billig declariret, daß besagte Feste nach dem Calculo Astronomico determiniret werden solten. 4.) Bey dieser ihrer wohlgegründeten Freyheit könten Evangelici nicht finden, warum die Herren Catholici Ihro Kayserl. Majest. wie auch den Reichs-Convent, und das Reichs-Cammer-Gerichte, in diese Sache mischen wolten. Für Ihro Kayserl. Majest. hätten Evangelici eben so viele allerunterthänigste Devotion, als die Herren Catholici immer haben könten; und wären auch eben soweit, als sie, entfernet, Dero allerhöchsten Juribus zu nahe zu treten. Bey dem Reichs-Tage und Kayserl. Reichs-Cammer-Gerichte, wäre die Praxis mit doppelten Fest-Tagen, aus den vorigen Zeiten, bekant genug; auch bey dem letztern, durch ehemaliche Reichs-Constitutionen, ingleichen durch den jüngsten von Kayserl. Majest. und gesamtem Reich genehm gehaltenen Visitations-Abschiede, bestätiget. Man wüste also nicht, was die Herren Catholischen, in einer Sonnenklaren Sache, sich für Schwürigkeiten und Besorgnisse machten. Evangelici wären nie gemeynet, von den Reichs-Constitutionen und deren deutlichem Verstande abzugehen. Die hieher gehörende Worte des letztern Visitations-Abschiedes gingen §. 38 dahin: „ daß die Aufhebung der doppelten Feyer-Tage nicht anders beliebet worden, als 1. weil nunmehro, „im Reiche, die Calender zusammen treffen; welches ratio movens; 2.) so „lange es durchgehends, des Calenders halber, in dermalichem Stande bleibet.„ Wenn demnach die Calender nicht mehr zusammen träfen; wie jetzo sich zutrüge: so bleibe es bey den vorigen Reichs-Constitutionen. Es könte diese gedoppelte Fest-Feyer den Herren Catholischen auch um soviel weniger beschwerlich fallen: da solche, nach dem verbesserten Julianischen Calender, nur etliche Male, in einem Seculo, sich begäbe; dahingegen vorhero es, alle Jahre, geschehen. Dahero man zu Ihro Kayserl. Majest. der gänzlichen allerunterthänigsten Zuversicht lebte, Selbe würden Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs A. C. bey dem ungehinderten Genusse der klaren Reichs-Grund-Gesetze allergnädigst schützen ꝛc. 5.) Das aber müste Evange-

licos sehr befremden, daß die Herren Catholischen sich, ex Superioritate Territoriali, berechtiget zu seyn erachten wolten, ihre Evangelischen Unterthanen, denen doch, nach dem Westphälischen Frieden, das freye Religions-Exercitium zukäme, abzuhalten, daß sie sich mit ihren Glaubens-Genossen, in dieser Sache, nicht conformiren könten; da doch solche ad Jura Sacrorum gehörete. Indessen hätten allerseits Höchst- und hohe Herren Principalen, auch Obern und Committenten, zu ihren Catholischen Herren Mit-Ständen eine bessere Zuversicht, als Dero vortrefliche bey dem Reichs-Convente sich befindende Gesandschaften dermalen geäusert; könten auch nicht glauben, daß Höchst- und Hochbesagte Dieselbe dergleichen zu allerley Beschwerlichkeiten Anlaß gebende Consilia Gehör finden lassen, und ihre getreue und gehorsame Evangelische Unterthanen in ihrer Religions-Freyheit so offenbarlich beschweren; folglich noch mehr Mißverständniß verursachen, würden; absonderlich, da sonst, nach diesen ihren eigenen neuen Principiis, die Evangelische Landes-Herren ihre Catholische Unterthanen auf gleiche Weise tractiren; und Catholici solchenfals sich nicht beschweren könten. 6.) Solte nun aus dieser Calender-Sache einige Beschwerde entstehen: würde es blos daher geschehen; weil die Herren Catholischen sich recht zu den Evangelischen nöthigten; welche sich doch nur ihres Rechts, zu keines Menschen Beleidigung, gebrauchten. 7.) Bey welcher der Sachen Bewandniß, Sie vor GOtt, Ihrer Kayserl. Majest. und aller ehrbaren und unparteyischen Welt, ausser aller Verantwortung und Schuld seyn würden, wenn daher einige Inconvenientien wider Verhoffen entstehen solten.

Schreiben des Evangelischen *Corporis* an den Kayser, *Carol. VI.* wegen der Oster-Feyer des Jahres 1724. im Monathe *Martio e. a.* abgelassen.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Euer Kayserl. Majest. wird sonder Zweifel allerunterthänigst vorgebracht worden seyn, daß sich bey Dero und des Reichs-Cammer-Gerichte ein Dissensus, occasione der, nach dem Gregorianischen und Verbesserten Calender, in diesem Jahre, vorkommenden differenten Begehung des Oster-Fests, und davon dependirenden beweglichen Feyertäge, in puncto der haltenden gewöhnlichen Gerichts-Ferien, ereignet hat. Nachdem nun Eure Kayserl. Maj. Zeit währenden Dero Allerglorwürdigsten Regierung, wie in allen andern Reichs-Angelegenheiten, also auch vornehmlich zu Aufrecht-Erhaltung und Decor dieses Reichs-Gerichts, Dero unermüdete und dem ganzen Reiche zur grösten Consolation gereichende Sorgfalt, durch vielfäl-

tige höchst zu preisende Proben, an den Tag geleget: also ist sich auch, in gegenwärtigem Falle, die ganz unfehlbare Hofnung zu machen, Eure Kayserl. Maj. werden, nach Dero allergerechtesten Gemüthe, von Selbst allergnädigst zu ermessen geruhen, wie unumgänglich es sey, obangeregter sogar unvermuthet entstandener Irrung, sofort und mit solchem Nachdrucke Reichs-Constitutions-mäßig zu begegnen; damit der starke Lauf der heilsamen Justiz dadurch nicht aufgehalten, unserer Höchst- und Hoher Herren Principalen, auch Obern und Committenten, wohl hergebrachten Juribus nicht zu nahe getreten, und ein gutes Vernehmen unter allen denenjenigen, so dieses höchste Gerichte constituiren, förderlichst wiederum hergestellet werde. Und daher tragen zu Euer Kayserl. Maj. wir auch das allerunterthänigste Vertrauen, dieselben werden in keinen Ungenaden aufnehmen, wann wir uns unterwinden, den sich dermalen ergebenden Casum, in der Maasse, wie solcher uns bekant worden ist, kürzlich und in allertiefster Submission vorstellig zu machen. Und zwar so haben dem Herrn Cammer-Richter die Assessores Aug. Confess. in Conformität des auf expressen Befehl unserer gnädigst- und gnädigen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, am 30sten Jan. des abgewichenen 1723sten Jahres errichteten, und nach Dero, in den Stadt-Kirchen, zu Wetzlar, öffentlich publicirten Schusses, die differente dießjährige Feyerung des Oster-Fests und davon dependirender beweglichen Feyertäge, nicht nur insbesondere, sondern auch communi Nomine, zu erkennen gegeben, und absonderlich der Gerichts-Ferien halber, auf Errichtung einer gemeinsamen Collegialischen Verordnung angetragen; darauf dieselbe zwar, als ein Plenum gehalten werden solte, die Vertrostung, jedoch ohne würklichem Erfolg, erhalten. Vielmehr hat der Herr Cammer-Richter mit den Evangelischen Assessoribus, ihrer, zu wiederhohlten Malen, beschehenen Erklärung ungeachtet, die weitere nöthige Communication abgeschnitten, ihren Vorschlag nicht angenommen; sondern am 21. 22. und 23sten Febr. mit den Catholischen Assessoren allein die Raths-Sessiones einseitig continuiret, sich in senatu versammlet, Decreta und Urtheile abgefasset, auch den Assessoren A. C. aus einem an den Herrn Cammer-Richter, auf angegebenen Kayf. Befehl, ergangenem Schreiben, harte Imputationes; Verweisungen und scharfe Verwarnungen vorgelesen, und eine schleunige Erklärung, mit angehängter Bedrohung einer widrigen Fals zuerwarten habender Kayf. schweren Empfindung, erfordert, auch daß er sodann, was ihm weiters befohlen, vollziehen würde. So wenig nun, Allergnädigster Kayser und Herr, sich eingebildet werden können, daß oft erwehnter Herr Cammer-Richter, von dem Reichs-Satzungs-mäßigem Principio, *quod Evangelici ad paria cum Catholi-*

tholicis judicari debeant, ganz und gar abgehen, und sich nicht des 4. §. im jüngern Visitations-Abschiede erinnern werde, darinnen ausdrücklich verordnet ist, daß, weil die Wohlfahrt des Kayserl. Cammer-Gerichts, guten Theils, auf einer vertraulichen Correspondenz des Herrn Cammer-Richters und Präsidenten beruhe: als würde demselben obliegen, in allen wichtigen Sachen mit ihnen zu communiciren, und mit deren Rathe zu überlegen, wie die Reichs-Gesetze und Ordnungen am besten befolget werden könten: um soviel weniger ist zu glauben gewesen, derselbe dem ganzen Evangelischen Theile des Cammer-Gerichts, bevorab in Abwesenheit eines Evangelischen Cammer-Präsidentens, die, zu wiederhohlten Malen, verlangte Communication, in dieser sehr wichtigen, und ad Plenum gehörigen, Sache, abschneiden würde. Dann, wenn das Collegium sich, in tempore, einmüthig zusammen vernommen hätte, auf was Art, der bevorstehenden Ferien halber, nach Vorschrift der alten und neuen Visitations-Abschiede, die nöthige Veranstaltung, ratione Audientiarum, und sonsten, zu machen seyn mögten: so hätte sich sofort zu Tage geleget, daß der Catholischen Mitglieder Meynung irrig sey, als wenn, eine weit grössere Anzahl der Ferien ihnen aufzubürden, intendiret würde. Und solchen Fals wäre die Causa totius dissensus hinweg gefallen. Folglich Eu. Kayserl. Majest. mit des Herrn Cammer-Richters in facto sich anders befindenden einseitigen Berichten nicht zu beschweren gewesen. Man hätte auch auf diese Weise nicht nöthig erachten können, den Assessoribus A. C. solche Imputationes und bedrohliche Verweisungen vorlesen zu lassen, deren sie sich schuldig zu machen, niemals im Sinne gehabt. Solte nun Euer Kayserl. Majest. gleicher Gestalt hinterbracht seyn worden, als hätten die Assessores A. C. den Evangelischen Procuratoribus, sub Comminatione, untersaget, in dergleichen einseitig angeordneten Audientiis nicht zu erscheinen: so würde es doch nicht, auf ein, oder des andern, Vorgeben und anmaßlichen Bericht, sondern auf dasjenige, ankommen, was dem Collegio Camerali die sämtlich-Evangelische Procuratores disfals schriftlich übergeben, davon, in dem an Ew. Kayserl. Majest. von den Assessoribus A. C. untrem 25. Febr. erlassenen allerunterthänigsten Schreiben, Copia beygeleget worden. Es ist auch nicht wohl abzusehen, daß die obgedachten Procuratores, als membra Ecclesiæ Evangelicæ, sich dadurch, daß sie sich mit dem Evangelischen Theile des Cammer-Gerichts confirmiret, solten vergangen haben. Am allermeisten aber wird unsern Höchst- und Hohen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, sehr tief zu Gemüthe steigen, daß, unerwogen aller obigen Umstände, von dem Herrn Cammer-Richter und übrigen Catholischen Mitgliedern, in feriis Cameralibus, die Raths-Sessiones continuiret, und, in absentia Evangeli-

gelicorum, Urtheil und Decreta gemacht, sogar in einer recurrirenden Sache, mit exclusion der darinnen vorhin zum Senatu verordnet gewesener dreyen Evangelischen Assessoren, ein Urtheil formirt; und also ein einseitiges, mithin der zu solchen Judicial-Handlungen erforderlichen Reichs-Gesetz- und Ordnungs-mäßigen Form Richterlichen Gewalts allerdings ermangelndes, Judicium constituiret werden wollen. Es ist auch dieses ungültige, und nicht minder zu schädlichen Trennungen und Confusion der an diesem Reichs-Gerichte anhängigen Rechtfertigungen, und darüber entstehenden Querelen, Anlaß gebende, Unternehmen mit dem irrigen Præsupposito, als wenn, durch das am 30sten Jan. vorigen Jahres gemachte Conclusum, die Reichs-Stände A. C. eine Aenderung des Calenders vorgenommen; welche nicht anders, als mit Genehmhaltung Euer Kayserl. Majest. und der gesamten Reichs-Stände, in Comitiis, geschehen könte; und daß daher die unter ihnen verglichenen Feyertäge nicht legal wären; keinesweges zu entschuldigen. Denn je gewisser Euer Kayserl. Majest. von Selbsten bekant ist, daß Evangelici, zu Ende des abgewichenen Seculi, mit Verwerfung der Gregorianischen Cyclischen Rechnung, (welche selbst einige Catholische Mathematici nicht für richtig erkennen können,) proprio motu geschlossen, nach des Concilii Nicæni Regul, bey dem accuraten Calculo astronomico zu beharren; und daß dahero das Corpus Evangelicorum, am 30sten Jan. a. p. blos ein Conclusum inhæsivum prioribus verfasset, und festgestellet, auf denen vorigen Conclusis, die Astronomische Ausrechnung der Ostern betreffende, beharlich zu bestehen; auch um deswillen, in specie dieses Jahr, das Oster-Fest auf den 9ten April zu setzen, und solcher Ausrechnung und daraus sich ergebenden Discrepanz, welche, in diesem Seculo, sich, nach diesen, nur noch einmal ereignen wird, ferner nachzugehen; um sovielweniger getrauen wir uns, Euer Kayserl. Majest. mit einer weitläuftigen Deduction dieserwegen beschwerlich zu seyn; sondern wollen, zum Uberfluß, auf die beygefügte, und von den Assessoren A. C. mit stattlichen Fundamentis abgefaßte Deduction, unter dem Titul, **kurze und gründliche Vorstellung** ꝛc. allergehorsamst uns bezogen haben; mit angehängter allerunterthänigsten Bitte, Euer Kayserl. Maj. wollen in allerhöchsten Kayserl. Gnaden geruhen, gegen die der A. C. zugethane Assessores, welche bey der ganzen Sache sich denen Reichs-Constitutionibus gemäs bezeiget, und wider welche, unverschuldeter Weise, zu milde berichtet worden, keine Ungnade zu hegen, auch nicht zu gestatten, daß Catholici sich gegen die Evangelischen einiges Vorzugs, oder unbefugter Hinderung der auf gegenwärtigen Casum in dem von E. Kays. Majest. und dem gesammten Reiche ratificirten Visitations-Abschied schon zum Voraus festgestelter doppelter Begehung des Oster-Fests, und übri-

ger sich nach derselben regulirenden Ferien, vielweniger in solcher Zeit einiger, ohnedem zu Recht nicht bestehender, einseitiger Gerichtlichen Handlungen, oder andern Ordnungen, widrigen Beginnens und Verfahrens, anmassen. Solches werden unsere Gnädigste und gnädige Herren Principalen, auch Obere und Committenten, mit unterthänigst-getreuesten Diensten zu demeriren nicht ermangeln, und wir verharren, mit allem devotesten Respect, Zeit Lebens ꝛc.

Regensburg, den 11. Mart. 1724.

Kayserliches Commißions-Decret, in welchem von denen Ständen ein förderſamstes Reichs-Gutachten in dieser Sache verlangt ward, unterm 2. April 1724.

Von der Röm. Kayserl. Maj. unsers allergnädigsten Herrn Herrn wegen, lassen Ihro Durchl. Eminenz der Hochwürdigst-Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian August, der heil. Röm. Kirchen Priester, Cardinal, Nationis Germanicæ Protector, Ertz-Bischof zu Gran, des heil. Röm. Reichs Fürst, des heil. Apostolischen Stuhls Legatus Natus, des Königreichs Ungarn Primas, und Obrister-Geheimer-Canzler, Administrator des Bisthums, Raab, wie auch der Gran-und Raaberischen Gespanschaften Ober-Gespan, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf zu Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober-und Nieder-Laußnitz, gefürsteter Graf zu Henneberg, des Hohen Ertz-und Churfürstl. Dom-Stifts, zu Cöln, Dom-Probst und Thesaurarius, Graf zu der Mark, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenstein, der Balley Thüringen Statthalter ꝛc. Ihro Röm. Kayſ. Maj. würkl. Geh. Rath, und zu gegenwärtiger algemeiner Reichs-Versammlung gevolmächtigter höchst-ansehnlicher Principal-Commissarius, des heil. Röm. Reichs Churfürsten Fürsten und Ständen alhier anwesenden vortreflichen Räthen, Botschaften und Gesandten, hierdurch ohnverhalten: Es sey Ihro Kayserl. Maj. allerunterthänigst vorgetragen worden, daß die von den mehrern A. C. Churfürsten, Fürsten und Ständen, Räthen, Botschaften und Gesandten, bey gegenwärtigem algemeinen Reichs-Tag, dahier, dem Vernehmen nach, gemachte Veränderung des instehenden Oster-Fests, und davon abhangender Festorum mobilium, sowohl im ganzen Reich, als auch auf dem fürwährenden algemeinen Reichs-Tage, dahier, und bey Dero Cammer-Gerichte, vor Weiterungen verursachen würde, auch was hierein fals, sowol derer A. C. Verwandten, sub Dato, den 11. Mart. als derer Catholischen Churfürsten, Fürsten und Stände

zu vorgemeldtem algemeinen Reichs-Tage Gevollmächtigte Räthe, Bothschaften und Gesandten, sub Dato den 21. Martii dieses Jahres, an Ihro Kayserl. Majest. allerunterthänigst gelangen lassen. Ob nun wohl Ihro Kayserl. Majest. keinesweges gemeynet wären, denen A. C. Verwandten Churfürsten, Fürsten und Ständen, an erlangten Rechten und Befugnissen, aus dem Religions- und Westphälischen Friedens-Schlusse einige Beklemmung widerfahren zu lassen: so sey jedoch bekannt und gemein wissend, was, wegen der Calender-Aenderung, sowohl im Reichs-Abschiede vom Jahr 1654. §. 148. als auch auf dem fürwährenden algemeinen Reichs-Tag Anno 1664. gehandelt, und daß diese algemeine Sache auf gemeinsamen Schluß gesamter Churfürsten, Fürsten und Stände und Ihro Kayserl. Maj. allergnädigste Approbation ausgestellet worden. Nachdem nun, wegen gegenwärtiger neuer Veränderung, an Ihro Kayserl. Maj. als des gesamten Reichs allerhöchstes Ober-Haupt, bishero das Reichs-Constitutions-mäßige nicht sey gebracht, weniger von dem gesamten Reiche hierüber behörig communiciret, worden; die vorhabende einseitige Verlegung des Oster-Fests, und darauf folgender Festorum mobilium aber, sowol im Commercio, als sonsten, in viele andere Wege, allenthalben ohnausbleibliche grosse Zerrüttungen und Gefährde verursachen würde und müste; welches Ihro Kayserl. Maj. in Kraft tragenden allerhöchsten Kayserl. Amts, mit andern Verfügungen keinesweges verstatten und nachsehen könten: als begehrten Ihro Kayserl. Maj. von gesamten Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, daß selbige, wegen obbemeldter Veränderung, mit einander sich förderst vernehmen, und Deroselben ein Reichs-Gutachten förderlichst erstatten mögten; damit den besorglichen und gefährlichen Verwirrungen, noch in Zeiten, vorgebogen werden könte; inzwischen thäten Ihro Kayserl. Maj. sich gnädigst versehen; es werden die A. C. verwandte Churfürsten, Fürsten und Stände, dieser neuen Calender-Veränderung halber, weiter Nichts vornehmen, oder verhängen. Höchstermeldte Ihro Durchl. Eminenz verbleiben des heil. Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen vortreflichen Räthen, Bothschaften und Gesandten, mit freund- geneigt- und gnädigem Willen beständig wohl gethan. Signatum, Regensburg, den 2. April 1724.

Cardinal von Sachsen. (L. S.)

Inhalt des Schreibens des Evangelischen *Corporis* an den Kayser, in der Calender-Sache, vom 26sten Julii 1724.

Des heil. Römischen Reichs Churfürsten und Stände der A. C. wären festiglich persuadiret, daß Se. Kayserl. Majest. von Antritt Dero glor-würr-

würdigsten Regierung, Dero vornehmste Sorge, Willen und Wunsch seyn lassen, auch beständig des festen Vorsatzes wären, bey denen im heil. Röm. Reich sich ergebenden Mißverständnissen alles anzuwenden, damit der ganze Osnabrück- und Münsterische Friede, samt allen und jeden Reichs-Satz- und Ordnungen, in allen Reichs- Religions- und Profan-Sachen, in ihrer Volkommenheit und Consistenz erhalten werden mögten. Indessen könten sie nicht Umgang nehmen, Ihro Kayserl. Majestät mit dem allertiefsten Respect zu eröfnen, welcher Gestalt, occasione der diesjährigen Calender-Differenz, da Evangelici, nach ihrem dazu habenden Rechte, solche reguliret gehabt, bey Ihro Kayserl. Majest. und des Reichs-Cammer-Gerichte, über Vermuthen, allerhand Irrungen entstanden, dabey, sowol überhaupt, als absonderlich durch des Herrn Cammer-Richters übereiltes Verfahren, unterschiedliches mit untergelaufen, welches den Evangelischen Ständen nicht anders vorkommen könte, als daß dadurch ihren bey diesem hohen Gerichte competirenden Reichs-Satzungs-mäßigen Juribus allerdings zu nahe getreten worden; da sie doch, weder den Gregorianischen Calender jemals angenommen, noch sich, durch einigerley Reichs-Gesetze, in ihrer Freyheit gehindert gesehen; sondern vielmehr das Anno 1699. ohne allem Widerspruch gemachte Conclusum von Ihro Kayf. Maj. und gesamten Ständen des Reichs, in dem jüngern Visitations-Abschiede, ipso facto, agnosciret und approbiret worden. Demnach wäre insonderheit ihren höchst- und hohen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, zu Gemüthe gestiegen, daß man denenselben die Freyheit, einen eigenen Calender zu haben, und nach demselben den öffentlichen Gottes-Dienst zu üben, in Zweifel gezogen; also zwar, daß auch den Evangelischen Procuratoribus, sub pœna Remotionis, die Abwartung der Audienzen, am Grünen-Donnerstage und Char-Freytage, anbefohlen worden. Gleichwie aber, Reichs-kundiger Masen, die Einrichtung der Calender und anzuordnenden Feyer-Tage, ad curam Religionis ejusque exercitium, Catholischer Seits selbst, gezogen würde; und doch die Evangelischen Stände, durch die Religions- und Profan-Friedens-Schlüsse, das Jus sacrorum absolute und independenter erlanget; auch dieserwegen den Julianischen Calender beybehalten hätten, nebst der Freyheit, nach solchem, ihre Feste zu reguliren: also wäre es um so viel unbegreiflicher, daß, bey jetzigem Fall, dasjenige, was im *V. Art.* §. 29. des Osnabr. Friedens enthalten, und soll keinem Theile zugelassen seyn, den andern, in seiner Religions-Uebung, Kirchen-Gebräuchen und Ceremonien, zu stöhren, nicht beobachtet worden; und zwar in einer Evangelischen freyen Reichs-Stadt; welche doch, Kraft des vorerwehnten §. in Religions- und Kirchen-Sachen,

chen, mit den höhern Reichs-Ständen gleiches Recht; und folglich das einmal beliebte und publicirte Conclusum, vom 30sten Jan. 1723. billig observiret, hätte; absonderlich da auch, in einem allergnädigsten Rescript, vom 16. Febr. a. c. die Erklärung enthalten, wie Se. Kayserl. Majest. so viel die per Conclusum Evangel. fest gestelten Sacra beträfe, in Terris & Ecclesiis A. C. Nichts in den Weg zu legen gedächten.

Hiebey wurde ferner vorgestellet, wie die Evangelischen Stände in nicht geringe Sorge gesetzet worden, daß ihnen die Paricät mit den Catholischen, in Ansehung der Fest-Tage, difficultiret werden wollen; da doch solche nicht allein in dem Visitations-Abschiede, de Anno 1587. §. 3. sondern auch in dem letztern Visitations-Recesse §. 38. wohl gegründet wäre. Und obgleich die gedoppelten Feyer-Tage, in gewisser Masse, abgestellet worden: so wäre doch solches blos aus der Ursache geschehen, weil die Calender, damals, überein getroffen; übrigens aber dabey, auf die von den Evangelischen Visitatoren geschehene, und dem gemeinsamen Protocoll einverleibte, Erklärung, alle behörige Reflection genommen, auch der Punct mit der Limitation gefasset, worden: so lange es durchgehends, des Calenders halben, in itzigen (damaligem) Stande bliebe. Sonst fiele von selbsten hin, was eingewendet werden wolte, daß das Conclusum Evangelicorum vom 30sten Jan. 1713. blos eine auf der Evangelischen Reichs-Stände Land und Leute gehende, nicht aber in das gesamte Evangelische Wesen einschlagende, Ordnung wäre; folglich den Reichs-Gerichten nicht, als eine Norm, aufgedrungen werden könte. Denn weil, jederzeit, die Calender-Differenz die Beweg-Ursache der gedoppelten Cameral-Ferien gewesen; (Rec. V. Visit. noviss. §. 38.) und der Gregorianische insonderheit, durch den gemeinen Bescheid, vom 14ten Jun. 1583. überhaupt, bey dem Cammer-Gerichte einzuführen, expresse untersaget worden, bis durch die Kayserl. Majest. und Stände ein anders disponiret; welches doch, bis jetzo, nicht erfolget wäre: so hätte allerdings den Evangelischen Assessoribus, jederzeit, frey gestanden, sich nach dem von den Evangelischen Ständen des Reichs recipirten und verbesserten Julianischen Calender, als welcher auch bey dem Cammer-Gerichte agnosciret worden, zu richten; folglich auch, nach dem verbesserten Calculo, die Ostern und andere davon dependirende Feste mit den Evangelischen Ständen zu feyern. Demnach hätten von Ihro Kayss. Majest. höchster Gemüths-Billigkeit die höchste und hohe Herren Principalen, auch Obere und Committenten, sich die ohnfehlbare Hofnung zu machen, es würden dieselbe nicht allein allererleuchtest selbst ermessen, daß die Assessores A. C. wenn es auf Religions-Sachen und derselben

freyen Genuß ankäme, die Evangelischen Churfürsten, Fürsten und Stände zu vertreten hätten; und also um deswillen, weil sie die Rechte der Evangelischen jüngst vor Augen gehabt, gar kein Verbrechen gegen Ihro Kayserl. Majest. und das Reich, vielweniger ein solches, begangen hätten, daß sie ihrer Aemter ohnfähig und unwürdig geachtet, auch mit der Privation und andern Strafen bedrohet zu werden verdienet hätten; sondern auch dero Kayf. Gnade und Protection selbige um so viel mehr allermildest ferner geniessen lassen, da es ihnen nicht beygemessen werden mögte, daß die Einrichtung der Ferien bey dem Cammer-Gerichte nicht ordentlich und gebührend geschehen: indem sie dieserwegen die Erinnerung vorhero geziemend gethan, auch dazu Hofnung erhalten hätten; wiewol hernach von dem Herrn Cammer-Richter ein anders verfüget worden; welches die einige Ursache alles Uebels, und der daher entstandenen Unordnung, wäre. Es mögte auch nicht hindern, daß dem Cammer-Gerichte keine Notification, wegen der heurigen Oster-Differenz, gethan worden: massen solches 1699. eben so wenig geschehen; und dennoch von selbst die nöthige Einrichtung bey dem Collegio gemacht wäre. Uebrigens könte der Catholische Theil des Gerichts den Evangelischen am allerwenigsten etwas beymessen: da ja Catholici ganz kürzlich zwey Cammer-Ferien, sonder Beyfall der Reichs-Gesetze, und ohne Anfrage bey Ihro Kayserl. Majest. und dem Reiche, und ohne Communication mit dem Evangelischen Theile, veranlasset, als das auf einen Sonntag, nehmlich den 19ten Martii, gefallene St. Josephs-Fest auf die Mittwoche verleget worden; dabey man keine andere Ursache anzuführen gewust, als daß solches, in der Chur-Trierischen Diœces, also verordnet worden.

Hiernächst wird angezeigt, wie die gesamten Evangel. Reichs-Stände auch dadurch nicht wenig bekümmert worden, daß man gleichfals die Paritæt beyder Religionen, in Ansehung der Constitution des Reichs-Cammer-Gerichts, fast gänzlich aus den Augen gesetzt, und von dem Catholischen Theile, ohne Concurrenz der Evangelischen Assessoren, Urthel und Bescheide gemacht und publiciret werden wolten; welches doch der, durch den Religions- und Westphälischen Frieden, regulirten Verfassung dieses Reichs-Gerichts, imgleichen der leztern Cammer-Gerichts-Ordnung, ganz und gar entgegen liefe. Weswegen das Cammer-Gerichte alsdenn, wenn der Evangelische Theil desselben, aus so wichtigen Ursachen, wie in dieser Calender-Sache geschehen, bey den Consultationen sich gar nicht einzufinden vermögte, auch nicht mit effect Recht sprechen könte; sondern vielmehr eine unheilbare Nullitæt daraus erwüchse. Die Evangelischen Stände würden

den

den Ihnen nie in Sinn kommen lassen, die Vorrechte, welche einem Römischen Kayser bey diesem Reichs-Gerichte gebührten, und reserviret worden, in Zweifel zu ziehen. Hingegen trügen sie auch zu Ihro Kayſ. Maj. die zuversichtliche Hofnung, Dieselbe würden, weder den Ständen des Reichs insgesamt, noch den Evangelischen Ständen insbesondere, ihren, sowol an der Constitution, als der Besetzung, dieses Gerichts habenden Antheil entzogen, vielweniger nur in Zweifel gestellet wissen wollen, ob die Assessores Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs nicht nur als ihre Præsentanten, sondern auch als ihre Mit-Constituenten, anzusehen hätten; als welches die Cammer-Gerichts-Ordnungen, Reichs-Abschiede, Friedens-Schlüsse, Visitations-Recesse, und unzählige Acta publica klar vor Augen legten. Nachdem aber, aus dem bisherigen Modo tractandi, per Rescripta, und des Herrn Cammers-Richters Verfahren, ingleichen daß Catholici sich das Jus Collegii allein attribuiret, fast abzunehmen gewesen, als wenn dafür gehalten werden wolte, ob concurrirten Churfürsten und Stände des Reichs bey diesem hohen Gerichte nicht anders als durch Præsentation einiger Assessorum: so wäre solches den gnädigst- und gnädigen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, um so unvermutheter gewesen, als diese Meynung mit der Reichs-Verfassung und den Reichs-Grund-Gesetzen, insonderheit mit dem Westphälischen Friedens-Schlusse, ingleichen mit den Cammer-Gerichts-Ordnungen, wie auch mit dem letztern Visitations-Abschiede, de Anno 1713. nicht compatible wäre. Damit auch, weder der Cammer-Richter, noch die Præsidenten, oder Assessores, sich einfallen lassen mögten, als ob sie, nach ihrer Bestallung, nicht weiter, neben Ihro Kayserl. Majest. auch von den Ständen des Reichs dependirten: so wäre noch in dem letztern Visitations-Abschiede §. 8. denenselben namentlich angedeutet worden, den gegen Ihro Kayserl. Maj. auch Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, Vermöge der Reichs-Constitution, schuldigen Respect, besser, als bisher geschehen, zu beobachten, auch auf die bey dem Collegio eingelangten Schreiben jederzeit behörige und Justiz-mässige Reflexion zu machen. Se. Kayserl. Majest. würden demnach von selbst allermildest zu ermessen geruhen, wie wenig der, nebst den Præsidenten und Assessoren, in einerley Pflicht stehende Herr Cammer-Richter, sich bey dem Verfahren, in der Calender- und Ferien-Sache, den Reichs-Gesetzen gemäs, bezeiget hätte; da er den Vorstellungen des Evangelischen Theils gar nicht Raum gegeben; sondern sich vielmehr eigenmächtig unterstanden hätte, alles gemeinsame Vernehmen abzuschneiden, die Communication des Kayserl. Rescripts anfänglich gar abzuschlagen, einseitige Berichte zu erstatten, sich mit den Catholischen Assessoribus, der Cammer-Gerichts-

Ord-

Ordnung zuwider, einseitig zu versammlen, auch Audienz ansagen, und, in Abwesenheit der Evangelischen, Urtheile und Decreta abfassen, zu lassen; die dagegen eingewendete Erinnerung gleich, und als eine ungegründete Protestation, aufzunehmen, u. s. w. Wie wenig auch selbst Ihro Kayserl. Majest. allergnädigstem Rescript vom 16. Febr. a. c. (Vermöge dessen einem Jeden, seine Sonn- und andere Feyer-Tage, auf seine Religions-Ermässigung, zu feyren, freygestellet worden), der Herr Cammer-Richter nachgelebet, erscheine insbesondere daraus, daß er an der Evangelischen Grünen-Donnerstage und Char-Freytage einseitig Rath und Audienz gehalten, auch, am letzten Tage, die Evangel. Procuratores, sub pœna Remotionis, ipso facto incurrendæ, dabey zu erscheinen genöthiget ꝛc. Endlich gehet die Bitte dahin, Ihro Kayserl. Majest. mögten, nach dero beständigem Gerechtigkeits-Eyfer, alles, was zeithero den Reichs-Constitutionen und den Rechten der Evangelischen Stände, insonderheit dem freyen Gebrauche ihres Calenders, auch der ihnen, in allen Stücken, zukommenden Paricät, zuwider verhänget worden, in Reichs-Satzungs-mäßigen Zustand wiederum zu setzen, sich allergnädigst gefallen lassen; anbey die gerechteste Verfügung thun, daß dem Herrn Cammer-Richter sein angezeigtes Verfahren indessen verwiesen, und er nachdrücklich erinnert, würde, denen, sowol in Reichs- als Cammer-Gerichts-Ordnungen, ihm vorgeschriebenen Gesetzen und Verfassungen hinfüro genauer nachzukommen ꝛc.

Conclusum des *Corporis Evangelici* vom 5. May 1725. so, zur Verwahrung der Evangel. Gerechtsame, abgefasset, und dem Chur-Mainzischen Herrn Gesanden, durch den Chur-Sächsis. *Legations-Secretarium*, übergeben worden; um es *ad Acta Imperii* verwahrlich beyzulegen; damit den Evangelischen Reichs-Ständen von der *Posteritæt* nicht Schuld gegeben werden mögte, als wäre hierunter etwas verabsäumet worden.

Nachdem der freye Gebrauch des Calenders, welchen sämtliche, der Augspurgischen Confession zugethane, Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs einmüthig angenommen, und bis diese Stunde, nur mit etwelcher, vor einigen Jahren beliebter, Verbesserung, beybehalten, denenselben, niemalen, in Zweifel gezogen; vielweniger ihre Religions-Freyheit in ruhiger und ungestöhrter Begehung der, nach demselben, fallender Fest- und Feyertäge zu bekümmern, jemals unternommen, worden: so ist leicht zu erachten, wie beschwerlich den Evangelischen Ständen vorgekommen, was, im vergangenen 1724sten Jahre, bey eingetretener Differenz des Oster-Festes und übriger sich darnach richtenden Feste und Ferien; Catholischer

lischer Seits, alhier, bey dem Reichs-Convente, noch mehr aber bey dem Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichte, vorgegangen; welches ihnen um so viel grösseres Nachdenken erwecket, als sie, ihres Orts, bey dieser Gelegenheit, es abermal an Nichts erwinden lassen, was zur Erhaltung guten Vernehmens und bequemer, allerseits unanstößiger, auch der Justiz selbst beförderlicher, Vereinigung dienlich seyn können. Gleichwie aber auf ihre so gründ- als glimpfliche Vorstellungen und gutwillig angetragene Mittel und Vorschläge keine Reflexion gemachet worden; und dann unleugbar, daß der Gebrauch des Calenders sowohl, als auch die Begeh- und Beobachtung der Fest- und Feyertäge, ein essentiales Stück nicht allein den Evangelischen Churfürsten, Fürsten und Ständen allerdinges ungebunden zustehenden Juris circa sacra, sondern auch, wie die älteste Cammer-Gerichts- und andere Ordnungen Reichs- und Visitations-Abschiede, gnugsam beweisen, der unentbehrlichen Verfassung dieses höchsten Reichs-Gerichts; hiernächst auch Reichs-kundig ist, daß, nach der, Evangelischer Seits, angenommenen Verbesserung des Julianischen Calenders, die Beobachtung der Fest- und Ferien bey dem Cammer-Gerichte, auf die, in der Kayserl. Wahl-Capitulation, Art. 16. vorgeschriebene Weise, mit der sämtlichen Churfürsten, Fürsten und Stände, Rath, Zuthuung, und insonderheit auf den Casum der, verwichenes Jahr, eingetretenen Differenz sorgfältig gerichteter Ueberlegung, in dem von Ihro Kayserl. Majest. ratificirten letzten Visitations-Abschiede, de Anno 1713. Art 8. klar und deutlich erörtert worden: also können sämtliche der Augspurgischen Confession zugethane Churfürsten, Fürsten und Stände, Nichts anders, als sich an dem Buchstaben der Reichs-Constitutionen, besonders aber obangezogener Kayserlichen Wahl-Capitulation, als dem Bande zwischen Haupt und Gliedern, fest und unbeweglich zu halten; deine zu Folge, was so, in dieser, als andern, Sachen, gegen ihre theuer erworbene Religions- und andere freye Reichs-Ständische Gerechtsame bishero verhänget worden, oder gegen alle Zuversicht weiter verhänget werden mögte, nach demselben Ansehen auch sich und ihre Nachkommen auf das beste dagegen zu verwahren; des ungehinderten Gebrauchs ihres Calenders bey allen recurrirenden Fällen, insonderheit bey der sich hinwieder, Anno 1744. ereignenden Differenz und davon dependirender Fest-Feyer, und sowol Reichs-Tags- als Cammer-Gerichts-Ferien, und aller anderer ihnen zukommender Verfügniß und Rechte, samt derselben Reichs-Constitutions-mäßigen Handhabung und Vertretung, sich feyerlich zu bedienen; und diese ihre höchst-gemüßigte Verwahrung sowol den Herren Catholischen zu erkennen zu geben, als auch,

wie hiemit geschiehet dem löblichen Chur-Maynzischen Reichs-Directorio ad Acta Imperii zu insinuiren.

Gedanken von Feyerung des Oster-Festes, nach Anleitung des *Concilii Niceni*, von einem Protestanten, zu Regenspurg 1724. aufgesetzet.

I) Den Juden ist geboten, an dem ersten Volmonds-Tage, nach dem Æquinoctio Vernali, das ist der funfzehende ihres Monats Nisan, Ostern zu halten, und solche den 14. desselben Monaths, mithin des Abends vorhero, anzufangen, *Lev. 23. v. 5. Num. 28. v. 16 17.* II) In dem Concilio Niceno selbst wird von Begehung des Oster-Fests Niemand etwas finden. Es mag aber zu dem Decreto, so, nach desselben einmüthigem Schlusse, vom Kayser, CONSTANTINO M. an alle Kirchen der Christenheit hierüber ausgeschrieben worden, wohl die fürnehmste Anlaß gegeben haben, daß, zu selbiger Zeit, viele, sonderlich aber die Asiatische Christliche, Kirche das Oster-Fest noch mit den Juden, an einem, und eben demselben, Tage zugleich; andere Kirchen hingegen solches theils später begangen. Dieser Differenz nun abzuhelfen: ist verordnet worden, daß das Oster-Fest, in der ganzen Christenheit, auf einem und eben demselbigen Tage gefeyert werden solle. Und da hat man das, bey solchem Feste, allezeit, recurrirende Angedenken der Jüdischen Unthaten mit grossem Haß und Eifer angezogen; um die Asiatischen Kirchen desto ehender von gleicher Begehung des Oster-Fests mit den Juden ab- und dießfals in die Uniformität mit den übrigen Christlichen Kirchen zu bringen. Wie es dann, nach der Hand, zur allgemeinen Observanz gediehen. Daß III) die Ostern, bey den Christen, den nächst folgenden Sontag nach dem ersten Frühlings-Volmonde angesetzt und gehalten worden; und zwar IV) also, daß man, wann der erste Frühlings-Volmond, oder der 15te des Monats, Nisan, auf einen Sontag gefallen, die Begehung des Oster-Fests alsodann auf den nächstfolgenden Sontag; mithin um 8. Tag weiter hinaus gestellet; damit der erste und eigentliche Oster-Tag nicht mit der Juden Passah-Fest zugleich begangen werde. V) In Conformität dieser Observanz, hat man, Evangelischer Seits, bey dem benanten Concluso den 30. Jan. vergangenen Jahres, in solchen Fällen, ein gleiches zu thun sich vereiniget. VI) Nachdem aber der Frühlings-Volmond, dieses Jahr, am 8. April, Nachmittags um 4. Uhr eingetreten; welches denn, bey den Juden, der 15. Monats, Nisan, war; und dieselbe, zu Folge ihres oben angeführten Instituti, das Passah, abends vorhero, nemlich den 7. April, angefangen; folgenden Saamstag aber den

ersten

ersten und eigentlichen Tag ihres Oster-Fests selbst gehalten, und selbigen Abend vollendet: so haben VII) die Evangelische, weder wider die Intention des Concilii Niceni, noch auch wider ihr obangeführtes Conclusum, gehandelt, daß sie, nach dem Eintritte des Frühlings-Volmonds, und da die Juden, erstbesagter Massen, ihre Passah und Fest-Tag bereits volkommentlich begangen, und absolvirt gehabt, gleich den folgenden Sontag ihren Oster-Tag, und also keineswegs mit den Juden zugleich, gehalten. VIII) Objicitur: wann schon die Evangelischen und die Juden-Ostern dies Mal nicht auf einen Tag angefangen hätten: so wären jene doch in das von ihnen selbst decanirte Absurdum verfallen, und hätten die Ostern mit den Juden zugleich gehalten. Denn die Coincidentia cum Judæis auf den ersten Tag des eintretenden Frühlings-Volmonds sey unmöglich: weil die Christen ihre Ostern, in ipso die Plenilunii, nicht hielten. Daß das Oster-Fest den ersten Tag des Frühlings-Volmonds, und also mit den Juden zugleich zu halten, keine Unmöglichkeit sey, das haben die ersten 3. Secula, nach Christi Geburt, und der Cyclus Gregorianus selbst, erwiesen: da Anno 1609. der Gregorianische Calender, und mit demselben die Catholische Kirche, den ersten Oster-Tag mit den Juden, uno eodemque Die, angesetzt und begangen. Daß aber, ad Intentionem Concilii, oder Decreti Niceni, ein anders beliebet worden, das ist und bleibet eben so gewiß res meri arbitrii, als gewiß es ein absurdes und der Wahrheit sowohl, als ein und anderer Jahre bestätigter Observanz, entgegenlaufendes figmentum ist, wann man die Evangelischen beschuldiget, sie hätten dieses Jahr mit den Juden ihre Ostern gefeyret. IX) Um die Sache desto vernehmlicher zu machen, so ist zu wissen, daß, wann von Begehung des Oster-Fests die Rede ist, solches von keinem andern, oder mehrern, als dem ersten und selbigen Tag zu verstehen sey, an welchem das Oster-Fest, bey Christen und Juden, nach jeden Theils gewohnter Tag-Rechnung, gehalten wird. Von den übrigen folgenden Tägen, die bey den Christen von der Christlichen Kirche zugesetzt, oder bey den Juden geordnet, sind, ist, hier, die Rede nicht. Es ist auch darauf, respectu der in Quæstion gezogenen Coincidenz, niemalen, reflectirt worden. X) Fordert man von dieser Wahrheit Beweiß: so wird vorerst, so viel der Christen Oster-Fest angehet, obangezogenes, vom Kayser, CONSTANTINO M. an alle Christliche Kirchen ergangenes, Ausschreiben alle Satisfaction geben; als in welchem, aller Orten, wo des Oster-Fests Meldung geschiehet, nur von einem Tage geredet wird. Daß aber, auch bey den Juden, das Passah, oder das Fest des Oster-Lamms, selbst der erste Tag sey, das bezeuget der wahre Text der Schrift allenthalben; insonderheit *Exod. Cap. 12. v. 14.* XI) Die Her-

ren Censores wolten hier gern eine Instanz machen; und wissen nicht wie? Darum träumen sie so was her, und sagen: die Dispositio Concilii Niceni könte auf keine andere Coincidentiam, als welche die Protestirende dermalen gehabt, verstanden werden. Was sie nun hiernit eigentlich verstehen, mögten sie besser erläutern. Wann aber ihre Meynung etwa diese seyn soll; es daure der Juden Oster-Fest 7. Tage, wovon der letzte Tag, wie der erste, heilig zu halten geboten sey. Und also könne man, Evangelischer Seits, nicht in Abrede stellen, daß man die Ostern mit den Juden zugleich gehalten habe: so fallen sie in ein absurdum, daran, weder das Concilium Nicenum, noch der Kayser, CONSTANTINUS; noch die Catholischen selbst, und noch vielweniger die Evangelischen, jemals gedacht haben. XII) Das Decretum CONSTANTINI redet von einem einigen Tage, an welchem das Oster-Fest gehalten werden solle. Ad hujus Decreti Intentionem, hat der Christlichen Kirche, obangeführter Massen, gefallen, solchen Tag auf den nächsten Sontag nach dem ersten Frühlings-Volmonde anzuordnen. Wann nun der erste Frühlings-Volmond an einem Montag, Dienstag, Mitwoch, Donnerstag, oder Freytag, eingetreten; folglich die Juden, an einem dieser Tage, ihre Ostern angefangen; und die folgenden 6. Tage, bis zum Ende, continuiret: so fragt sichs; ob nicht der darauf erfolgte nächste Sontag noch mit in der Juden sieben Oster-Tage einfalle, oder coincidire? Die Herren Censores, und mit ihnen die ganze vernünftige Welt, werden antworten: Ja. Nun fragt sichs weiter; wie es dann, in diesen Fällen, der Gregorianische Calender gehalten habe; ob nicht derselbe das Oster-Fest nichtsdestoweniger auf den nächsten, solchergestalt noch in der Juden Oster-Feyertage incidirenden Sontag angesetzet? Auch diese Frage beantwortet sich, ex notorietate Facti, affirmative. Und daraus folget die weitere Frage; was dann vor eine ratio differentiæ sey, warum nicht ebendas, was an den vorhergehenden Tagen, Ihrer Seits selbst, für recht, und dem Decreto Niceno conform, zu seyn, gehalten worden, und, in diesem Seculo, noch 9. Male für recht gehalten werden wird, auch recht seyn soll, wann der Frühlings-Volmond am Samstag eintritt; folglich der Juden erster Oster-Tag, am Freytage Abends, vorher, anfänget, und am Samstage vollendet wird? Hier wird die Critique stecken bleiben. Zu Beschönung der ungereimten Censur, und allenthalben machenden Geschreyes aber, muß man der ganzen unparteischen Welt zu erkennen geben, XIII) daß der Gregorianische Calender, und nach demselben die Catholische Kirche, in diesem laufenden Seculo bereits 3. Male, nemlich Anno 1714. 1717. und 1721. das Oster-Fest an dem unmittelbar gefolgten nächsten Sontage, nachdem, Samstags vorhero, die Juden den ersten Tag ihres

Oster-

Oster-Fests gehalten, würklich begangen habe; und Anno 1738. 1741. 1745. 1748. 1751. 1765. 1768. 1771. 1772. 1775. 1785. 1792. u. 1795. und also dreyzehen Male, darunter aber, welches wohl zu merken, zwey Male, nemlich Anno 1751. und 1771. eben also, wie die Evangelischen, dieses Jahr, gethan, begehen werden; da nemlich der Frühlings-Volmond, auch nach dem Cyclo Gregoriano, an einem Samstage eintreten, die Juden, an diesem Tage, ihre Ostern halten, und die Catholische Kirche den ohnmittelbar darauf folgenden Sontag zu feyren, sich nicht hindern lassen, wird. XIV) Es wäre demnach zu wünschen, daß man mit solchem abgeschmackten Gezeug zu Hause bliebe, oder sich erst von dem P. JOSEPH. FALCK. Soc. Jesu, besser unterweisen liesse; als welcher in seinen Animadversionibus circa dubium, ratione Paschatos Anno 1724. ortum, p. 63. ausdrücklich saget: Si Luna 14. cadat in Sabbathum: nihil prohibet, quo minus statim die Dominica, sequenti Luna 15. Pascha celebretur. Nam hoc modo regulas observamus Concilii Niceni, & jam vero die differimus a Judæis, *Lib. Sapient. Cap. V. §. 6.* Ergo werden die Herren Critici bekennen und sagen: Erravimus a via veritatis, & Justitiæ Lumen non luxit nobis, & sol Intelligentiæ non est ortus nobis.

Conclusum Corporis Evangelicorum, in der Calender-Sache. *Dictatum, Francofurthi*, den 30. May 1743. *p.* Chur-Sachsen.

Gleichwie man inter Evangelicos billig und nothwendig eingedenk gewesen, daß nächst künftigen 1744sten Jahres zwischen dem verbesserten und dem Gregorianischen Calender, wegen der Oster-Feyer, eben dergleichen Unterschied wiederum, als Anno 1724. geschehen, sich ereignen werde; und keine genugsame Ursache befunden, weshalber man dann von den vorigen, solchen Unterschieds halber, diesseits verrichteten Conclusis, de anno 1699. 1700. und 1723. sonderlich aber dem auf das Jahr 1744. bereits ausdrücklich und nahmentlich mit gerichteten, de dato, den 23sten Jan. 1723. irgends abweichen sollen, oder können; massen die damals vor der Cyclischen beliebte Astronomische Ausrechnung des Æquinoctii vernalis, und darauf folgenden Plenilunii, ohnstreitig noch immer das genaueste und sicherste, auch dem Concilio Niceno selbsten conforme, Regulativum abzugeben vermag; eine richtigere Ausrechnung hingegen, zeithero, noch keineswegs sich zeigen wollen; also ist damit nicht minder, ex parte corporis Evangelici, in heutiger Conferenz, nach nochmalicher der Sachen reifer Ueberlegung und Berathschlagung, beliebt und geschlossen worden, daß bey vorigen Conclusis, und in specie dem so umständlichen vom 30sten Jan. 1723. es allerdings sein Bewenden haben; folglich nach derenselben Contentis eben-

fals pro Anno 1744. das Oster-Fest, und was weiter davon abhanget, in dem verbesserten Calender zu bestimmen und anzusetzen, solches auch den Calender-Schreibern, Druckern und Verlegern, wo sie anders einen Zweifel bey der Sache noch haben sollen, zu intimiren; desgleichen, zu genugsamer früher Zeit, von den Canzeln zu publiciren seyn. Frankfurth, den 15. May 1743.

Schreiben an Ihro Königliche Majestät, zu Dännemark, vom *Corpore Evangelico*, untern 26. Junii 1743. wegen der Oster-Feyer des 1744sten Jahrs, abgelassen. *Dictatum*, Frankfurt, den 8. Julii 1743. *per* Chur-Sachsen.

Allerdurchlauchtigster, Grosmächtigster König,

Allergnädigster Herr,

Euer Königl. Majestät wird zwar ohnehin schon bekant seyn, was Massen, aus bewegenden Ursachen, an Seiten des heil. Röm. Reichs Evangelischer Churfürsten, Fürsten und Ständen, Inhalts der Beylage sub ⊙. und mit Euer Königl. Majestät eigener Comitial-Gesandschaft Beytritt, gut gefunden und beschlossen worden, wegen desjenigen Unterschieds, welcher, die Oster-Zeit des nächstfolgenden 1744sten Jahres betreffende, zwischen dem Gregorianischen und verbesserten Calender, oder der Cyclischen und Astronomischen Ausrechnung, wiederum sich ereignet, bey denen verschiedenen dießfals vorhandenen ältern conclusis, und sonderlich dem vom 30sten Jan. 1723. lediglich zu verbleiben. Solches aber Euer Königl. Majest. auch hierdurch mit geziemender Veneration zu hinterbringen, sollen wir um so vielweniger ermangeln, als zweifelsfrey nicht anders, denn für gar fürträglich, geachtet werden kan, wann, in allen und jeden Evangelischen Reichen, Staaten, Landen, und Orten, die Begehung des Oster-Fests, so viel nur immer möglich, zu einerley Zeit geschiehet. Zu dem wir uns billig erinnern, wie, schon Anno 1723. Euer Königl. Majest. in GOtt ruhenden Herrn Vaters Königl. Majestät Corpori Evangelico die Hofnung ertheilen lassen, dessen Meynung, in obiger Angelegenheit, ob es wohl, ausser Dero Teutschen Landen, Anno 1724. bereits zu sehr verflossen gewesener Zeit halber, nicht mehr geschehen können, doch, bey künftig weiter sich ergebenden dergestaltigen Fällen, selbst wegen Dero Königreiche, Dännemark und Norwegen, allerdings sich conformiren zu wollen. Warum dann nunmehro ebenfals Euer Königl. Majestät, in Nahmen und auf Befehl unserer höchst und hohen Principalen, Oberen und Committenten,

ten, wir hierdurch zwar unmaßgeblichst, doch zugleich zuversichtlichst und respective unterthänigst gehorsamst, ersuchen, unter devoteſter Anwünschung vielfältigen Heils und Wohlergehens, womit göttliche Güte Euer Königl. Majest. und Dero Königliches Haus, jederzeit, beglückseligen wolle; vor unsere Personen zugleich mit vollständigsten und ohnverbrüchlichsten Respect verharrende

Euer Königl. Majestät

Frankfurth, den 26. Junii, 1743.

unterthänigst-gehorsamste

Der Evangelischen Churfürsten, Fürsten und Stände, zu gegenwärtigen Reichs-Tage gevolmächtigte Räthe, Bothschafter und Gesandte.

Schema Sigillationis.

Churfürstliche.

1. Chur-Sachsen, 2. Chur-Brandenburg, 3. Chur-Braunschweig.

Fürstliche:

1. Magdeburg.
2. Brehmen.
3. Pfalz-Zweybrücken.
4. Sachsen-Weymar. } Dies Ima.
5. = = Eisenach. } Dies Ima.
6. = = Gotha. } Dies Ima.
7. = = Altenburg. } Dies Ima.
8. Brandenburg-Onolzbach.
9. = = Culmbach.
10. Braunschweig-Zell.
11. = = Calemberg.
12. = = Grubenhagen.
13. = = Wolfenbüttel.
14. Halberstadt.
15. Würtemberg. } Stroph. 3tia.
16. Hessen-Cassel. } Stroph. 3tia.
17. Oehrden. } Stroph. 3tia.
18. Baden-Durlach. } Stroph. 3tia.
19. Hochberg. } Stroph. 3tia.
20. Hinter-Pommern } Stroph. 3tia.
21. Sachsen-Lauenburg.
22. Minden.
23. Anhalt.
24. Henneberg.
25. Camin.
26. Ratzeburg.
27. Hirschfeld.
28. Mömpelgardt.
29. Nassau-Hadamar und Siegen.
30. Nassau-Dillenburg, Siegen und Dietz.
31. Ost-Frießland.
32. Fränkische } Grafen.
33. Westphälische } Grafen.

Städ-

Städtische:

Rheinische Bank:
Frankfurth,
Worms,

Oberländische Bank:
Nürnberg.
Weissenburg.

Inscriptio:

Dem Allerdurchlauchtigsten, Grosmächtigen Fürsten und Herrn, Herrn Christian dem VIten, Könige zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzogen zu Schleßwig, Holstein, Stormarn, und der Dittmarsen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, ꝛc.

Unserm allergnädigsten Herrn.

Corporis Evangelici, Schreiben an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, *de Dato* 26. Junii 1743. die Oster-Feyer des 1744sten Jahres betreffende. *Dictatum*, Frankfurth, den 8. Julii *per* Chur-Sachsen.

Hochmögende Herren,

Es würde ohnfehlbar ein Ueberfluß seyn, diejenige triftige Ursachen hier weitläuftig zu wiederhohlen, warum des heil. Römischen Reichs Evangelische Churfürsten, Fürsten und Stände, schon Anno 1699. 1700. und 1723. gut gefunden und beschlossen, wegen desjenigen Unterscheids, welcher, die Oster-Zeit betreffende, zwischen der, im Gregorianischen Calender, beybehaltenen Cyclischen, und der, im verbesserten Calender, zum Grunde gelegten Astronomischen, Ausrechnung, in diesem Seculo, etliche Male, sich ereignet, der Astronomischen zu folgen: weilen davon Euer Hochmögenden auch schon, durch Corporis Evangelici Schreiben vom $\frac{13}{23}$. Januarii 1700. und 30. Januarii 1723. umständliche Nachricht ertheilet worden; hingegen Euer Hochmögenden wir hiedurch nicht verhalten sollen, daß ob wir wohl sothanen Unterscheid, wie derselbe, sonderlich in dem nächstkünftigen 1744sten Jahre, wiederum bevorstehet, da nemlich, nach dem Gregorianischen Calender, oder der Cyclischen Ausrechnung, der erste heil. Oster-Tag auf den 5. April nach dem verbesserten Calender, oder der Astronomischen Ausrechnung aber, auf den 29sten Martii einfält, und alle dahin einschlagende Umstände, in nochmalige Erwegung gezogen; sintemal jedoch keine hinlängliche Ursache, von gedachten ältern Conclusis abzuweichen, sich herfür gethan; bey selbigen auch unsere höchst- und hohe Principalen, Obere und Committenten, mehrern Inhalts der Beylage sub ⊙. lediglich es bewenden lassen. Und gleichwie hiernächst allerdings gar fürträglich scheinet, wann darunter, wenigstens inter Evangelicos, eine

genaue

genaue Zusammenstimmung beobachtet werden könte; mithin, ebenfals in künftigem Jahre, die Begehung des Oster-Fests, so viel nur immer möglich, in allen und jeden Evangelischen Königreichen, Staaten, Landen und Orten, zu einerley Zeit beschehete: als haben, im Namen und auf Befehl unserer höchst und hohen Principalen, Oberen und Committenten, wir solches nicht minder Euer Hochmögenden, zwar ohnvorschreiblich, doch bester Massen, und sonst geziemend, anheim zu stellen und zu recommendiren, nicht Umgang nehmen wollen. Worbey wir übrigens, unter Empfehlung göttlicher Obhut, mit sonderbahrer Geflissenheit und Consideration verharren,

Euer Hochmögenden

Frankfurt, am Mayn, den
26. Junii, 1743.

Dienstwilligste
Derer Evangelischen Chur-Fürsten, Fürsten und Stände zu gegenwärtigem Reichs-Tage gevolmächtigte Räthe, Bothschafter und Gesandte.

Schema Sigillationis.

Chur-Fürstliche:

1. Chur-Sachsen, 2. Chur-Brandenburg, 3. Chur-Braunschweig.

Fürstliche:

1. Magdeburg.		13. = = Wolfenbüttel.	
2. Brehmen.		14. Halberstadt.	
3. Pfalz-Zweybrücken.		15. Würtemberg	Stroph. 3tia.
4. Sachsen-Weymar.	Dies 1. ma.	16. Hessen-Cassel	
5. = = Eisenach.		17. Behrden.	
6. = = Gotha.		18. Baden-Durlach.	
7. = = Altenburg.		19. Hochberg.	
8. Brandenburg-Onolzbach.		20. Hollstein.	
9. = = Culmbach.		21. Hinter-Pommern.	
10. Braunschweig-Zell.		22. Sachsen-Lauenb.	
11. = = Calemberg.		23. Minden.	
12. = = Grubenhagen.		24. Anhalt.	

25. Henneberg.
26. Camin.
27. Hirschfeld.
28. Mömpelgardt.
29. Nassau-Hadamar und Siegen.
30. Nassau-Dillenburg, Siegen und Dietz.
31. Ost-Frießland.
32. Fränkische } Grafen.
33. Westphäl. }

Städtische:

Rheinische Bank.
Frankfurth.
Worms.

Oberländische Bank
Nürnberg.
Weissenburg.

Inscriptio.

Denen Hochmögenden Herren, Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden.

Corporis Evangelici Schreiben, an die Evangelische Eydgenossenschaften, in der Schweitz, *de dato 26. Junii, 1743.* die Oster-Feyer des 1744sten Jahres betreffende *Dictatum* Frankfurth, den 8. *Julii 1742. per*

Chur-Sachsen.

Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Gestrenge, Hoch-Edel, Veste, Fürsichtige, Fromme und Hochweise, Herren,

Hochgeachte, Hoch- und vielgeehrte Herren, als, von Seiten Corporis Evangelici, den Löblichen Evangelischen Eyd-Genossenschaften, untrem 30. Januarii 1723. freundschaftlich communicirt worden, wohin, wegen des Unterscheids, welcher die Oster-Zeit betreffende, zwischen dem Gregorianischen und verbesserten Calender, oder Cyclischen und Astronomischen Ausrechnung, jezuweilen sich ereignet, des heil. Römischen Reichs Evangelischer Chur-Fürsten, Fürsten und Stände Meynung und Entschliessung gehe: seyn solcher wohlgedachte Löbl. Eydgenossenschaften, Vermöge Ihrer Antwort, de dato, Zürch, den 12. April. d. a. rühmlich beygetreten. Nun haben wir zwar, massen, in nächst künftigen 1744sten Jahre, dergestaltiger Casus sich wiederum zuträgt, daß nach dem Gregorianischen Calender, oder der Cyclischen Ausrechnung, der erste Heil. Oster-Tag auf den 5ten April. nach dem verbesserten Calender, oder der Astronomischen Ausrechnung hingegen, auf den 29sten Martii einfält, die Sache ohnlängst in fernere Berathschlagung gezogen; aber auch ferner keine hinlängliche Ursache gefunden, von den ältern dießfals fürhandenen Conclusis abzuweichen; sondern vielmehr, im Namen und auf Befehl unserer höchst- und hohen Principalen,

Oberen

Oberen und Committenten, selbigen, und in specie dem vom 30sten Januarii 1723. mehrern Inhalts der Beylage sub ⊙ gänzlich inhærirt. Und wie wir demnach unsere hochgeachte, hoch- und vielgeehrte Herren davon abermals zu benachrichtigen nicht ermangeln wollen: also zweiflen wir zugleich keinesweges, Sie werden nicht minder, Ihres Ort, anjetzo, ebenfals damit überein zu stimmen belieben; recommendiren es auch zu guter Gleichförmigkeit inter Evangelicos bestens, und verharren, unter Erlassung göttlichen mächtigen und gnädigen Schutzes, beständig,

Unserer Hochgedachten, Hoch- und Vielgeehrten Herren,

Frankfurt, den 26.
Junii 1743.

Dienstbereitwillige
Der Evangelischen Chur-Fürsten, Fürsten und Stände zu gegenwärtigem Reichs-Tage gevolmächtigte Räthe, Bothschafter und Gesandte.

Schema Sigillationis

Chur-Fürstliche.

1. Chur-Sachsen, 2. Chur-Brandenburg, 3. Chur-Braunschweig.

Fürstliche.

1. Magdeburg.		15. Würtemberg.	Stroph. 3. cia.
2. Brehmen.		16. Hessen-Cassel.	
3. Pfalz-Zweybrücken.		17. Behrden.	
4. Sachsen-Weymar.	Dies I. ma.	18. Baden-Durlach.	
5. = = Eisenach.		19. Hochberg.	
6. = = Gotha.		20. Hollstein.	
7. = = Altenburg.		21. Hinter-Pommern.	
8. Brandenburg-Onolzbach.		22. Sachsen-Lauenb.	
9. = = Culmbach		23. Minden.	
10. Braunschweig-Zell.		24. Anhalt.	
11. = = Calemberg.		25. Henneberg.	
12. = = Grubenhagen.		26. Camin.	
13. = = Wolfenbüttel.		27. Ratzeburg.	
14. Halberstadt.		28. Hirschfeld.	

29. Mömpelgardt.
30. Nassau-Hadamar und Siegen.
31. Nassau-Dillenburg Siegen und Dietz.
32. Ost-Frießland.
33. Fränkische } Grafen.
34. Westphäl. }

Städtische.

Rheinische Bank.
Frankfurth.
Worms.

Oberländische Bank.
Nürnberg.
Weissenburg.

Inscription.

Denen Wohlgebohrnen, Hoch-Edelgebohrnen, Gestrengen, Hoch-Edlen, Vesten, Fürsichtigen, Frommen und Hochweisen Herren Eydgenossen der löbl. Evangelischen Cantons, Zürch, Bern, Basel, Schafhausen, Appenzell, Glaris und zugewandten Orten ꝛc. Unsern Hochgeachten, Hoch- und Vielgeehrten Herren.

Antwort-Schreiben an *Corpus Evangelicorum* von den Evangelischen Eydgenossenschaften in der Schweitz, *de Dato 7. Augusti, 1743.* die Oster-Feyer des 1744sten Jahres betreffende. *Dictatum* Frankfurt am Mayn, den 21. Aug. 1743. *per* Chur-Sachsen.

Hoch-Wohlgebohrne, Wohl-Edelgebohrne, Gestrenge, auch Edle, Veste, und Hochgelehrte, Grosgünstige und Hochgeehrte Herren. Denenselben seyen Unsere gutwillige Dienste zuvor.

Euer Excellenzien und der Herren, unterm 26. sten des abgewichenen Monaths, Junii, an Uns zuerlassen beliebtes Schreiben hat deroselben, im Namen und aus Befehl Ihrer höchst- und hohen Principalen, Oberen und Committenten, gutbefundene Inhæsion auf dem, des, in diesem Seculo, zu verschiedenen Malen, und auch absonderlich in dem mit GOtt erwartenden nächst künftigen 1744sten Jahre, entzwischen der wahren Astronomischen und der Cyclischen, oder Gregorianischen, Ausrechnung, in Ansehung der Oster-Feyer, sich ereignenden Unterschieds halber, sub 30sten Januarii 1723. genommenen Evangelischen Reichs-Concluso, des mehreren, und beynebens auch uns, zu verstehen gegeben, daß Euer Excellenzien und die Herren keinesweges zweifeln, wir werden nicht minder, unsers Orts, anjetzo ebenfals, wie in gedachten 1723sten Jahre, damit übereinzustimmen belieben. Wie nun solch Euer Excellenzien und der Herren gegen uns fortsetzendes gutes Vertrauen wir mit besonders dienst-beflissenen Danke erken-

ven: also beehren wir uns auch, in geziemender Antwort, denenselben hiermit zu verdeuten, daß, auch dermalen, ganz bereitwillig uns entschlossen, in diesem sich wieder ergebenden emergenti, nach dem Beyspiele des, in dem Jahre 1724. vorgefallenen Anlasses, mit dem gesamten Hochlöblichen Evangelischen Reichs-Corpore einstimmig zu verfahren; deswegen auch in Unsern Städten und Landen bereits die gehörige Verfügungen gethan, daß, in dem bevorstehenden 1744sten Jahre, der erste heilige Oster-Tag auf den 29sten Martii, und also nicht nach dem Gregorianischen Calender, oder der Cyclischen Ausrechnung; sondern nach dem verbesserten Calender, oder der Astronomischen Ausrechnung, gehalten und gefeyert werde. Wir werden uns eine wahre Freude machen, bey allen sich zeigenden Anlassen, Unsere, zu Beybehaltung des Evangelischen guten Vertrauens, ernährende allerbeste disposition an den Tag zu legen, und thun immittelst Euer Excellenzien und den Herren alles selbst auswählende hohe Wohlseyn herzlich anwünschen. Geben in gemeinem Unserem Namen, mit Unser vertrauten lieben alten Eydgenossen, der Stadt, Zürich, Secret-Insiegel verschlossen, den 7. Augusti, Anno 1743,

Euer Excellenzien und der Herren

Dienstwillige

Burgermeister, Schultheiß und Räthe der Evangelischen Städten der Eydgenossenschaft, Zürich, Bern, Basel, Schafhausen, St. Gallen, Mühlhausen, und Biel.

Inscriptio.

Denen Hoch-Wohlgebohrnen, Wohl-Edelgebohrnen, Gestrengen, auch Edlen, Vesten und Hochgelehrten, Herren N. N. des heil. Römischen Reichs Evangelischer Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, bey gegenwärtigem Reichs-Tage, zu Frankfurt, anwesenden Herren Räthen, Bothschaftern und Gesandten. Unsern Grosgünstigen und Hochgeehrten Herren.

Kayserlich-Allergnädigstes *Commissions-Decret* an eine hoch-löbliche Reichs-Versamlung, die Oster-Feyer des 1744sten Jahres betreffend.

Dictatum, Frankfurt, den 14ten Septembr. 1743.

Von der Römisch Kayserl. Majestät, Carls des Siebenden, Unsers Allergnädigsten Herrn wegen, lassen Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden,

der zu gegenwärtigem Reichs-Tage bevollmächtigte höchst-ansehnliche Kayserl. Principal-Commissarius, Herr Alexander Ferdinand, Fürst zu Thurn und Taxis, Graf zu Valsaßina, Herr zu Impden, Eglingen, und Osterhofen, auch derer Herrschaften Dimmingen, Marktischingen, Truggenhofen, Duttenstein, Wolffertem, Rossum und Meussegen, der Provinz Hennegau Erb-Marschall, des Königl. Pohlnischen weisen Adlers- und St. Huberti-Ordens Ritter ꝛc. ꝛc. der Römisch Kayserl. Majestät würklicher Geheimer Rath, wie auch Erb-General- und Obrist-Hof-Post-Meister, im heil. Röm. Reich, Burgund und den Niederlanden, des heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten, Fürsten, und Ständen, alhier, anwesenden vortreflichen Räthen, Bothschaften und Gesanden, hierdurch ohnverhalten; es seye Ihro Röm. Kayserl. Majestät allerunterthänigst vorgetragen worden, daß, nach vorliegender Beschaffenheit des annoch ohnverglichenen Calender-Wesens, die, im verflossenen 1724sten Jahre, bekantlich vorgegangene Discrepanz, in Feyrung des Oster-Fests und anderer davon abhangender beweglicher Fest-Täge, sich anwiederum in dem nächst-instehenden 1744sten ergeben; dardurch aber, in Publicis so wohl, als Justitz-Sachen, dann dem gemeinen Commercio, verschiedene Confusiones, Unordnungen, und Gefährde, leichtlich erfolgen dürften.

Wann nun allerhöchst-gedacht Ihro Kayserliche Majestät alle, auch nur anscheinende, Weiterungen zeitlich abzuwenden, sich, in Kraft dero tragenden Allerhöchsten Kayserlichen Amts, die forderlichste Reichs-Väterliche Sorge seyn lassen; anbey Niemanden ohnbekant seyn kan, daß, alschon in dem letztern Reichs-Abschied vom Jahre 1654. §. 158. zu Vermeydung derley aus solcher Ohngleichheit zu besorgender Unordnungen und Mißverständnüssen, eine durchgehende Reichs-Vergleichung herzustellen, und zu solchem Ende die Handlungen zu reassumiren, für höchst-nothwendig angesehen worden seye:

So verlangten Ihro Kayserliche Majestät diesemnach allergnädigst, daß derer Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen anwesende vortrefliche Räthe, Bothschaften und Gesandte, darob in förderlichste Deliberation treten, sich untereinander vernehmen, und Allerhöchst-deroselben ein standhaftes Reichs-Gutachten erstatten mögten.

Wormit Hochgedachte des Herrn Principal-Commissarii Hoch-Fürstl. Gnaden, deren Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, alhier, versamleten vortreflichen Räthen, Bothschaften, und Gesandten, mit freundlichem geneigt-

neigt- und gnädigem Willen stets wohl beygethan verbleiben. Signatum, Frankfurt, den 12. Septembris 1743.

(L. S.) Alexander, Fürst von Thurn und Taxis
Mppria.

Dem Hochlöbl. Chur-Maynzischen Reichs-Directorio anzuhändigen.
Des Chur-Sächsis. *Directorial*-Gesanden Vortrag an den Reichs-*Vice*-Canzlar, im Namen des *Corporis Evangelici*, wegen der Calender-Sache 1744.

Gestern Abends, ist der Chur-Sächsis. Comitial Gesande bey mir, dem Reichs Vice-Canzler, erschienen, mit dem Vortrage, wie daß eodem, inter Evangelicos, eine Conferenz vorgegangen, und dabey unanimi voto beschlossen worden, daß er, Chur-Sächsischer, nomine Corporis, mir, Reichs-Vice-Canzler, zu melden hätte, wie daß in dermaliger obschwebenden Calender-Discrepanz zu declariren sey, was Gestalt keine unbekante Sache wäre, wie man, ob Seiten der Protestirenden, so wohl Kraft Reichs-Abschieds de anno 1587. als auch in dem 5. Art. Instrumenti Pacis, auf eine durchgehende Parität offenbar gegründet; folgsam nicht abzusehen sey, wie Protestantibus auf eine Weise hiervon nur im mindesten abzugehen angesonnen werden könne. Es hätte aber Herr Graf von Virmond, vor seiner Abreise von Wetzlar, so verschiedene, als seltsame, Expedientien, in gegenwärtiger Materie, vorgeschlagen, wodurch Evangelici veranlasset worden, hiermit zu erklären, daß von der vorbemeldten Parität sie, niemals, abgehen würden, noch einiges anderes Temperament annehmen könten, als diese zum Grund voraus gesetzet. Die protestirende Assessores hätten gegen den Herrn Grafen von Virmond, vor seiner Abreise, sich erboten, daß wenn Catholici keine Fast-Nachts-Ferien hielten, sie gleichfals davon abstehen, und amore Justitiæ nachgeben, wolten; wäre also disfalls keine Schwierigkeit obhanden. Die übrige Mobilia aber könten um so weniger abgeändert werden, als selbige von den Protestirenden lediglich abhingen. Sie hätten den Gregorianischen Calender niemals angenommen; sondern alleinig ihren ehemaligen Calender verbessert; wodurch sich ergeben, daß sie mit dem Gregorianischen, einige Jahre her, eingetroffen. Wie sie denn fernerhin, bis sich der Casus wiederum anders ergiebt, dem beykommen würden; so doch zu keiner widrigen Folge gezogen werden könne. Reichs-kündig wäre, daß bey dem Cammer-Gerichte 113. Jahre die doppelte Ferien in usu gewesen; und ob schon bey der Cammer-Visitation an. 1713. man sich auf die einfache Ferien verstanden:

standen: so wäre doch bekant, was Evangelici, untrem 14. Febr. ejusdem anni, ad Protocollum reserviret. Und wenn mit keinem anständigen Temperamente aufzukommen wäre: so würde man wohl, nach der Vorschrift des Visitations-Abschieds 1587. auch gegenwärtiges Jahr, zu den doppelten Ferien sich verstehen müssen. Doch könte er, Chur-Sächsischer, von Corporis wegen, hiermit versichern, daß man sich alle Vorschläge würde gefallen lassen; sobald die wohl hergebrachte Parität genau beobachtet, und zum Grunde geleget, würde. Seiner Meynung nach, wäre am besten, wenn man die Camerales veranlassete, sich selbst hierüber zu vergleichen, und Kayf. Maj. zu allergnädigster Genehm- und Bestätigung, wessen sie sich mit einander verstanden, allerunterthänigst einzuschicken. Ueber das Commissions-Decret einen ordentlichen Schuß, oder ein Reichs-Gutachten, zu würken, sey wohl, für dieses Jahr nicht möglich. Doch wäre man, an Seiten des Corporis, nicht ungeneigt, nach der Hand diese Calender-Materie, bey gesamten Reiche, vorzunehmen, und sich dahin zu bearbeiten, der Calender halber, wo möglich, sich völlig zu vereinbahren; damit, in Zukunft, allen dergleichen Weiterungen vorgebogen würde. Alles dieses ersuchte der Chur-Sächsische Gesandte mich, Reichs-Vice-Canzler, Ihro Kayserlichen Majest. so bald möglich, allerunterthänigst vorzutragen, und dero allerhöchste Willens-Meynung ihm hinwiederum zu eröfnen. Frankfurt, den 16. Jan. 1744.

Actum, Frankfurt, den 26sten Januar. 1744. *inter Catholicos*, wegen der Cammer-Gerichts-Ferien, *inter Catholicos*.

Nachdeme von der Chur-Maynzischen Reichs-Directorial-Gesandschaft vorgetragen worden, daß Ihro Kayserl. Majestät, durch des Herrn Reichs-Hof-Raths-Vice-Canzlers, Grafen von Königsfeld Excell. das allergnädigste Ansinnen thun lassen, daß Domini Catholici, puncto der dießjährigen differenten Oster-Feyer, intuitu des Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichts, sich mit einander besprechen, und dero Meynungen, welche allerhöchst dieselben forderfamst zu wissen wünschten, eröfnen mögten, was hierinnen Ihro Kayserl. Maj. am besten anzurathen; ob nehmlich Allerhöchst dieselbe der Sache, und zwar den doppelten Ferien, ihren Lauf lassen sollen; oder aber ob Ihro Kayserl. Maj. ein Provisorium an das Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichte zu erlassen hätten; und wie solches allenfals zu fassen; und dann Domini Catholici hierüber sich mit einander besprochen, und verschiedentlich, seinen besondern Umständen nach, erwogen: so wurde dafür gehalten, daß die Erlassung eines Provisorii wohl das hinlänglichste medium interimisticum wäre; als warum auch Ihro Kay. Maj. von Reichs-wegen allerunterthänigst zu ersuchen.

Das

Das Materiale sothanen Provisorii selbst aber belangend, so gingen anfänglich die Meynungen à potiori dahin, daß die von dem Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichte dermalen zu observirende Ferien auf gewisse Täge zu determiniren, und solche specifice in dem erlassenden Käyserlichen Provisorio, nach der Monath-Zahl, zu denominiren wären, welche insgesamt etwa in etlich 30. Tägen, nach der gemachten Calculation, bestehen könten. Da es aber an der Zeit ziemlich spät wäre, und auch sonsten in Vorschlag gekommen, ob nicht, so viel thunlich, feriæ continuæ zu statuiren, und die Faschings-Ferien dermalen ganz zu unterlassen: so hat man die Sache, zumalen auch die vortrefliche Chur- und Herzoglich-Bayerische Gesandschaften mit positiver Instruction nicht versehen gewesen, bis morgen, wo man sich, gegen 10. Uhr Vormittags, weiter zu besprechen vorbehalten, einen Anstand gegeben.

Actum, Frankfurth, den 27sten Januarii, 1744. *inter Catholicos.*

Dem gestrigen Verlasse gemäs, wurde von vorstehender Oster-Feyer materia, inter Catholicos, weitere Unterredung gepflogen; und da die vortrefliche Chur- und Herzoglich-Bayerische Gesandschaften, vermöge erhaltener Instruction, ebenfals auf die dermahliche Unterlassung derer Faschings-Ferien, sodann auf die ferias continuas, dergestalten mit angetragen, daß den ganzen Monath Februarii hindurch, bis den 26sten Martii, exclusive, beym Cammer-Gerichte zu Rathe gegangen, vom 26sten Martii sodann, bis den 8ten April, inclusive, oder vom 23sten Martii, bis den 11ten April, und vom 4ten May, bis den 30ten ejusdem, inclusive, daselbst feriiret werden könte; und dieser Vorschlag ceteris Dominis Catholicis gleichsam zur Erwegung anheim gestellet worden: so hat man resolviret, durch den Chur-Maynzischen, an des Herrn Reichs-Vice-Canzlers Excellenz mündlich hinterbringen zu lassen;

Ihro Kayserl. Majest. erstatteten sämtlichen Catholischen Gesandschaften, ꝛc. & sic porro, wie in der folgenden Resolutione Catholicorum.

Actum, Frankfurth, den 31sten Januarii 1744. *inter Catholicos.*

Von Chur-Maynz geschahe die Anzeige, wie die inter Catholicos, unterm 27sten hujus, genommene Resolution, puncto der Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichtlichen Ferien, des Herrn Reichs-Vice-Canzlers-Excellenz noch selbigen Tag mündlich hinterbracht worden. Sr. Excellenz hätten es Ihro Kayserl. Majestät auch gehorsamst zu referiren übernommen. Sofort wäre, gestern, von des Kayserl. Herrn Con-Commissarii Excellenz dem Chur-Maynzischen Reichs-Directorio angezeiget worden, wie man, ab Seiten der Augspurgischen Confessions-Verwandten Gesandschaften, den

à Catholicis gethanen, von ihme, Herrn Con-Commissario, des Herrn Chur-Sächsischen Excellenz eröfneten Vorschlag der bey dem Cammer-Gerichte zu regulirenden Ferien, zu Abwendung aller Weitläuftigkeit, für dieß Jahr, und ohne Consequenz, sich hätte gefallen lassen, mit dem gleichmäßigen an Ihro Kayserl. Majestät gethanen allerunterthänigstem Ersuchen, daß Allerhöchst dieselbe, in Conformität solchen Vorschlags, die Provisional-Verordnung, für dieses Jahr, an das Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichte, zu desto ohnfehlbarer Befolg- und Nachlebung ergehen zu lassen, geruhen mögten, welches auch nach des Kayserlichen Herrn Con-Commissarii Excellenz Aeusserung ohnverweilt geschehen würde.

Womit also dieses Geschäfte in so weit seine Endschaft erreichet.

Resolutio Catholicorum, wegen der *Cameral*-Ferien, 1744.

Ihro Kayserl. Majest. erstatteten sämtliche Catholische Gesandschaften vor das, mittelst dero Reichs-Hof-Vice-Canzlers Excell. puncto, der dießjährigen differenten Oster-Feyer, und sonst beschehenen Anbringens, in selbe gesetzte allergnädigste Vertrauen, um, zu Abwendung aller Weitläuftigkeiten, bey dem Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichte anwendenden Ruhmwürdigst-ohnermüdeten Reichs-Väterlichen Sorgfalt den allerunterthänigsten Dank; und nachdem dieselbe über die, in diesem Geschäfte, obwaltende verschiedene Umstände sich besprochen; und ein so anders mit einander erwogen: so wäre die Meynung dahin gegangen, daß, weilen, wegen Kürze der Zeit und hinc inde noch abgehenden hinlänglichen Instruction, über das in der Calender-Materie in Ansag stehende Kayserl. Commissions-Decret dermalen noch kein vollkommener Reichs-Schluß zum Stande gebracht werden könte; immittelst aber doch nöthig, bey dem Kayserl. und des Reichs-Cammer-Gerichte Vorsehung zu thun; allerhöchst dieselbe gehorsamst zu ersuchen wären, bis auf erfolgenden Reichs-Schluß, für dießmal und ohne Consequenz, provisoriè zu verordnen, daß bey dem Kayserlichen, und des Reichs-Cammer-Gerichte den ganzen Monath Febr. hindurch, bis den 26. Martii, inclusive, zu Rathe gegangen, die Ferien so dann von besagtem 26. Merz, bis den 8ten April, inclusive, und vom 4. May, bis den 30. ejusdem, inclusive, beobachtet werden sollen ꝛc.

Actum, in Conferentia Evangelicorum, den 29. Januarii, 1744. wegen der Cammer-Gerichts-Ferien.

Nachdem, bereits in letzterer, den 15ten hujus, gehaltenen Evangelischen Conferenz, davon gesprochen worden, was, in Ansehung der heurigen Jahres, nach dem Gregorianischen und verbesserten Calender, jenes

nes Cyclischer, dieses aber Astronomischer, Ausrechnung, wiederum sich ereignender differenter Oster-Feyer und übrigen beweglichen Feste, wegen der Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts dahin einschlagenden Ferien, zu thun seyn mögte; zumalen es, wider bisheriges Verhoffen, das Ansehen gewinne, als ob man dießfals, zu Wetzlar selbsten, schwerlich sich vereinigen würde; daraus entstehende Spaltungen, jedoch von üblen Folgen seyn könten; und dann dafür gehalten worden, daß zwar darunter bereits der Visitations-Abschied, de Anno 1587. §. 3. ingleichen das Concept der Cammer-Gerichts-Ordnung Part. II. Tit. 35. satsam klare Maase gäbeten, und selbige sobald die Calender, im Römischen Reiche, von einander differirten, durch den letzten Visitations-Abschied, de Anno 1713. §. 38. keinesweges aufgehoben, sondern vielmehr bestättiget wären, ohnschwer; jedoch auch ein bekantes, von Wetzlar aus, unter der Hand, zum Vorschein gekommenes Project von 32. adoptiret werden könte; und ein besseres, ex parte corporis Evangelici, man dermalen kaum vorzuschlagen wüste; obwohlen übrigens, amore pacis, nicht minder ein jedwedes anderes sich gleichgültig seyn, und mit gefallen lassen würde, worinnen, nur in Conformität des Visitations-Recesses, de Anno 1587. ingleichen des Westphälischen Friedens und Cammer-Gerichts-Verfassung selbsten, die so nothwendige Parität sich genugsam beobachtet fände; inzwischen, nach Anleitung des Kayserlichen Commissions-Decrets d. d. 12. & Dictato 14. Sept. a. p. die Calender-Differenz überhaupt aus dem Grunde zu erörtern, bis heuer, quæstionirter Casus Feriarum, zu Wetzlar, sich ereignen mögte, die Zeit bereits viel zu kurz, folglich, pro hac vice, nur ein Provisorium, oder Interimisticum, zu ergreifen, wohl am fürträglichsten scheine; ferner denn auf obiges eingerichtete Repræsentationes Ihro Kayserl. Majestät und Dero hohen Ministris bereits geschehen seyn; hinwiederum von wegen Ihro Kayserl. Majestät, gestern, durch den Herrn Con-Commissarium, dem Chur-Sächsischen Gesandten eröfnet, und hinterbracht worden, was Massen sämtliche Catholische Comitial-Gesandschaften der Meynung wären, es könten die von den beweglichen Festen abhangende Cameral-Ferien, in Ansehung heuriger Calender-Discrepanz, provisorie, vel interimistice, citra præjudicium & consequentiam, Inhalts beyliegenden Schematis, mithin des Monaths Februarii alle Ferien hinwegfallen, und selbige dafür, vom 26sten Martii inclusive an, bis und mit den 8ten April inclusive, ferner vom 4ten May an, bis und mit den 30sten ejusdem gemeinschaftlich beobachtet würden, reguliret werden; solches Provisorium auch, wann die Evangelische Gesandschaften damit ebenfals verstanden, dem Kayserl. Reichs-Cammer-Gerichte, zu behöriger Nachlebung, zu intimiren und aufzugeben, Ihro Kayserl. Maje-

stät eventualiter schon requiriret hätten: als ist, in heutiger Conferenz, über sothanen Vorschlag deliberiret, und denselben, seiner Bewandniß nach, anzunehmen; folglich Ihro Kayserl. Majestät, daß Sie dergestaltiges, citra consequentiam, und ohne Jemands Nachtheil, pro hac vice, beliebtes Provisorium, sive Interimisticum, Dero und des Reichs-Cammer-Gerichte, zu obliegender genauer und gleich durchgängiger Befolgung, kund zu machen und anzubefehlen allergnädigst geruhen mögten, ebenfals geziemend, und respective allerunterthänigst gehorsamst, zu requiriren, hiemit beschlossen, solche Declaration und Requisition auch, da es in einer Audienz bey Ihro Kayserl. Majestät höchsten Person selbsten, wegen einer Deroselben zugestossenen Unpäßlichkeit, jetzo, nicht füglich seyn kann, Mittelst ein oder andern Kayserl. Herrn Ministri, ex Commissione totius Corporis Evangelici, zu besorgen, dem Directorio ausdrücklich übertragen, und empfohlen worden.

Feriæ

pro Anno 1744

	Sonntage, die darunter einfallen	und in der Zahl bevorstehender Columnæ nicht mit begriffen sind.
Februarii - - - - - - - - -		
Martius, vom 26sten dicto bis den 8ten April beede inclusive - - - - - - -	12	2
May vom 4ten bis den 30sten beede inclusive -	24	3
	36	5

Actum, in Conferentia Evangelicorum, den 26. Februarii, 1744. wegen der Cammer-Gerichts-Ferien.

Chur-Sachsen zeigte an, daß die, wegen der Cameral-Ferien, am 29sten elapsi, gefaste, respective in einer Declaration und Requisition bestehende

hende, Corporis Evangelici Entschliessung Er, diesseitiger Gesande, bald noch desselbigen Tages, zuförderst, des Herrn Con-Commissarii, Freyherrn von Raab Excellenz, als welcher eben, Tags vorhero, mit ihme aus der Sache gesprochen, und das endlich beliebte Project von sich gestellet, dann auf Vernehmen, daß des Herrn Reichs-Vice-Canzlers, Grafen von Königsfeld Excellenz, von ihrer gehabten Unpäßlichkeit sich wieder besser befänden, selbigen gleichfals gebührend eröfnet und hinterbracht haben; beyde auch, Ihro Kayserl. Majestät davon ohngesäumten Fürtrag zu thun, versichert hätten, unterdessen nicht zweifelnde, Ihro Kayserl. Majestät würden ein das beliebte Provisorium verfügendes Rescript an Dero und des Reichs Cammer-Gerichte, nächster Tagen, ergehen lassen; alsdann hierauf nicht minder, am 7. hujus, die sämtlicher Evangelischen Gesandschaften disseits ad ædes communicirte, mithin bereits satsam bekante, Copie sothanen, sub dato 30. elapsi, ergangenen Rescripti von wohlermeldtem Herrn Con-Commissario Ihme, Chur-Sächsischen Gesandten, zugeschickt worden seye.

Substanz mündlicher Ausrichtung, wegen der Cammer-Gerichts-Ferien.

An Seiten Corporis Evangelici habe man, in heutiger Conferenz, kein Bedenken getragen, den gestern, wegen der Cameral-Ferien, in Ansehung heurigen Jahrs differenter Oster-Feyer, beschehenen, und mit einem kurzen Schemate darzu begleiteten, Fürschlag, daß nemlich, dieses Mal, sothane Ferien, im Monathe Februarii gänzlich hinwegfallen; hingegen aber dergleichen, vom 26sten Martii inclusive an, bis und mit den 8ten April, ferner vom 4ten May inclusive an, bis und mit den 30sten ejusdem, volkommlichst gemeinschaftlich beobachtet werden mögten, als ein, bis man etwan die Sache sowohl aus dem Grunde erörtern könne, (dann solches heurigen casum betreffende zu bewerkstelligen, und des Endes über das, Monaths Septembris vorigen Jahrs, ergangene Kayserl. Commissions-Decret zu deliberiren, und einen förmlichen Reichs-Schluß abzufassen, die Kürze der Zeit ohnmöglich mehr gestattete,) Niemanden nachtheiliges Provisorium, sive Interimisticum, dießseits jederzeit aufrichtigst gesuchten und gewünschten guten Vernehmens, und Einverständnisses halber, auch sonsten, gestalten Dingen nach, mit anzugehen; Wolle demnach vielmehr obiges ihme, Chur-Sächsischen Gesandten, committirter Massen, hiermit ausdrücklich declariret, anbey Ihro Kayserl Majestät, ex parte Corporis Evangelici, nebst geziemenden und allerdevotester Danksagung vor Ihro Kayserl. Majestät, in gegenwärtigem Geschäfte, schon bishero, zu Abwen-

dung aller Spalt- und Weiterungen, angewendeter Reichs-Väterlichen Vorsorge und Mühwaltung angelegentlichst, und respective allerunterthänigst gehorsamst, requiriret und ersuchet haben, ermeldtes, citra præjudicium & consequentiam, beliebtes Provisorium, sive Interimisticum, Dero und des Reichs Cammer-Gerichte, und zwar, nach Möglichkeit, um so baldiger, als die Esto Mihi-Woche bereits ziemlich nahe herangerucket wäre, allergnädigst zu intimiren, und zu obliegender genauester Befolgung anzubefehlen. Frankfurth, den 29. Januarii, 1744.

Copia Kayserlichen *Rescripti Provisionalis* an das Kayserliche Cammer-Gerichte, die in Ansehung der dießjährigen Calender-*Differenz* zu haltende *Cameral-Ferien* betreffend, *d. d.* Frankfurth, den 30. Januarii, 1744.

CARL der VIIte. ꝛc. ꝛc.

(Tit.)

Euch ist, als eine Reichs-kundige Sache, vorhin bekant, was Gestalten wir, wegen der dieses laufenden 1744sten Jahres sich ergebender Calender-Differenz, an eine allgemeine Reichs-Versamlung ein Kayserl. Commissions-Decret, albereits unterm 12. Septembr. nächst abgewichenen 1743sten Jahres, ergehen, und von Chur-Fürsten und Ständen des Reichs ein standhaftes Reichs-Gutachten, zu Unserer gnädigsten Begnehmung und Ratification, verlangen lassen. Nun hätten wir zwar wohl wünschen mögen, daß nach daraufhin eingegangenen Berathschlagungen zeitlich hierüber ein gedeyhlich- und gleichförmiger Reichs-Schluß hätte erwürket, und so mit der angehofte vergnügliche Zweck erreicht werden mögen. Nachdeme aber kundbarlich dahin, (so gern wir auch hierzu, Unsern allerhöchsten Orts, allen beförderlichen Vorschub willfährig beygetragen hätten) der Zeit, nicht zu gelangen gewesen; dahingegen dennoch sowohl die ohnvermeydliche Nothdurft vor sich selbst, als unsere Kayserliche Amts-Obliegenheit, erfordert, aus Reichs-väterlicher Vorsorge und unabläßiger Liebe zur innerlichen Ruhe, dann zwischen sämtlichen Ständen des Reichs ferner zu unterhaltender guten Einträchtigkeit, auch ohnverbrüchlicher Handhab- und Beförderung der heilsamen Justiz, bey Unserm Kayserlichen Cammer-Gerichte, in dießjähriger Beobachtung einiger Ferien, welcher wegen besorgliche gemeinschädliche Mißhelligkeiten und Unordnungen, ausser dem, vielleicht hätten erwachsen können, zu deren vorsetzlicher Verhütung nur einsweilen, und bis auf erfolgenden, von uns ratificirten, Reichs-

Schluß,

Schluß, mit ausdrücklichen dessen Vorbehalt, und ohne alle Consequenz, einige Vorsehung gethan: als haben wir, in Gefolg dessen, nach vorläufig mit Chur-Fürsten und Ständen des Reichs, (auf Art und Weise, wie es die Enge der Zeit und Umstände zugelassen) hierüber gepflogener Vernehmung, und hiernächst an Uns von ihnen allerseits beschehenen Ersuchen, für das thunlichste und räthlichste Provisional-Mittel angesehen, und ermessen, daß den ganzen Monath Februarii, bis den 26sten Martii exclusive, zu Rathe gegangen; von jetztgedachtem 26sten Martii aber, bis den 8ten April, beyde inclusive, und dann vom 4ten May bis den 30. ejusdem, ebenfals beyde inclusive, die Cammer-Gerichts-Ferien beobachtet und gehalten werden sollen.

Solchemnach ergehet an euch, samt und sonders, unser gnädigster Befehl hiermit, daß ihr jetztbemeldte Ferial-Bestimmung zur alleinig-dießmaligen allerseits ohnnachtheiligen, und länger nicht, als bis auf den Erfolg eines algemeinen Reichs-Schlusses verbindlichen Richtschnur euch gesetzet seyn lassen, und solche auf das genaueste ohnfehlbar beobachten sollet. Damit vollziehet ihr Unsern gnädigsten Willen, und werdet zugleich, zum Besten des algemeinen Reichs-Wesens, euerer pflichtlichen Schuldigkeit ein vollständiges Gemügen leisten, wessen wir Uns zu euch gnädigst versehen, und verbleiben ꝛc.

Ohnvorgreiflicher Vorschlag, wie die zwischen den Catholischen und Evangelischen anheuer *differirende* Oster- und Pfingst-Ferien, ohne ein- oder des andern Nachtheil, beym Kayserlichen Cammer-Gerichte, zu Wetzlar, können *celebriret* werden.

Der erstere Vorschlag zu einem gütlichen Vernehmen wäre dieser, welchen der Visitations-Abschied von 1587. §. 3. und C. O. C. Part. II. Tit. 35. an die Hand giebet, welcher auch in der That der legaleste, zu nennen ist. Doch weilen, nach selbigen, mehr Ferien herauskommen würden, als wir 1700. bis hieher, genossen: so mögte diesem höchsten Gerichte gar leichtlich fürgeworfen werden, man hätte diesen Modum darum erwählet, damit man, einige Täge mehr, von den ordentlichen Raths-Besuchungen befreyet bleiben könne.

Wir haben nemlich bishero in den Ostern, und denen davon entspringenden Festen, folgende Ferias Divinas & Legales gehabt, worzu ich aber keine Sontäge zehle, weilen diese Täge des HErrn sind, und, zu allen Zeiten, im Jahre, gefeyert werden müssen.

In der Esto Mihi- oder Fastnachts-Woche ☾. ♂. ☿. 24. ♀. ♄. - - - - - - -	Tage. 6
♄. das Profestum vor Palmarum - - -	1
In der Palm-Woche ☾. ♂. ☿. 24. ♀. ♄. -	6
In der Oster-Woche ☾. ♂. ☿. 24. ♀. ♄. -	6
In der Rogate oder Bet-Woche, ☾. ♂. ☿. 24. ♀. ♄.	6
♄. das Profestum vor Pfingsten - - -	1
Die Pfingst-Woche ☾. ♂. ☿. 24. ♀. ♄. - -	6
Summa	32 Täge Ferien.

Dargegen würde der Visitations-Abschied von 1587. folgende Ferien gönnen:

Jeder Religion, in der Esto Mihi-Woche: ☽. ♂. ☿. jeder 3 Täge, zusammen - - - -	Tage. 6
In der Palm-Woche, ☽. ♂. ☿. 24. ♀. ♄. jeder Religion	6
In der Oster-Woche jeder Religion, ☾. ♂. ☿. -	6
Weilen aber die verbesserte Ostern in die Gregorianische Char-Woche fallen, so sind hiermit die 3 Catholische Oster-Ferien auszuwerfen, - -	3
In jeder Rogate-Wochen, ☽. ♂. ☿. 24. zusammen	8
In der Pfingst-Woche, ☾. ♂. ☿. zusammen -	6
Summa	35

Ob nun gleich, auf diese Art, nicht 50 Täge, wie man 1724. gemeynet, heraus kommen würden: so wären doch 35 Täge zahlreicher, als die Ferien, so wir, bis jetzo, gehabt; wenn gleich die Profesta vor Palmarum und Pfingsten hinwegfallen.

Der zweyte Vorschlag zu einer gütlichen Vereinigung wäre dieser, welchen das Corpus Evangelicorum, auf des, den 3ten April 1724. ad Dictaturam gebrachte Kayserl. Commissions-Decret, worinnen diese Calender-Differenz, zu gemeinsamer Einverständniß einzulenken verlangt wurde, auf dem Reichs-Tage gethan hat, daß solcher Provisorio modo beliebet werden mögte.

Jedem

	Täge.
Jedem Theile, in der Estomihi-Woche, ☽. ☌. ☿. zu-	
sammen, - - - - -	6
In der Evangelischen Marter-Woche: ♃. ♀. ♄.	3
In der Catholischen Marter- und Evangelischen Oster-	
Woche, ☽. ☌. ☿. ♃. ♀. ♄. - - -	6
In der Catholischen Oster-Woche, ☽. ☌. ☿. -	3
In der Evangelischen Rogate-Woche, ☿. ♃. ♀. ♄.	4
In der Catholischen Rogate-Woche, ☿. ♃. ♀. ♄.	4
Vor beyden Pfingst-Wochen das Profestum, -	2
In der Pfingst-Woche, ☽. ☌. ☿. zusammen -	6
Summa	34

Diese Anzahl von 34 Tagen wäre, um 2 Tage mehr, als bisher gewöhnlich gewesen sind.

Der dritte Vorschlag ist folgender:

	Tage.
In der Evangelischen Estomihi-Woche, ☽. ☌. ☿. -	3
In der Catholischen Estomihi-Woche, ☽. ☌. ☿. -	3
In der Evangelischen Marter-Woche, ♃. ♀. ♄. -	3
In der Catholischen Marter- und Evangelischen Oster-	
Woche, ☽. ☌. ☿. ♃. ♀. ♄. - - -	6
In der Catholischen Oster-Woche ☽. ☌. ☿. -	3
In der Evangelischen Rogate-Woche, entweder, ☽. ☌.	
☿. ♃. oder ☿. ♃. ♀. ♄. - - - -	4
In der Catholischen Bet-Woche, ☽. ☌. ☿. ♃. -	4
In der Evangelischen Pfingst-Woche, ☾. ☌. ☿. -	3
In der Catholischen Pfingst-Woche, ☽. ☌. ☿. -	3
Summa	32

Auf diese Art hätten Catholici, oder Evangelici, eine Paritat; und würden, um keinen Tag, mehrere Cameral-Ferien, als bishero üblich gewesen sind, heraus kommen. Dieser letzte Fürschlag könte mit Recht keiner Critic unterworfen seyn. Es wird aber des Cammer-Richters Excellenz, und Ihro Excellenz des dermalen alleinig seyenden Evangelischen Herrn Præsidenten, auch sämtlichen Herren Assessoren, von beyder Religionen, reifer Ueberlegung geziemend anheim gestellet, ob Sie, den 1. 2. oder 3. Fürschlag annehmen, und was Sie an einem, oder dem andern, zu ändern,

dern, oder zu verbessern, ingleichen ob Sie etwa einen 4ten und noch geschicktern, und angenehmern, ausfündig zu machen, geruhen und belieben wollen.

Pro Memoria von dem Evangelischen *Magistrat*, zu Augspurg, an das *Corpus Evangelicorum*, warum es die Ostern 1744. mit *Catholicis* gefeyert.

Gleichwie der Evangelische Magistrats-Theil der Reichs-Stadt, Augspurg, jederzeit gemeinet, sich eines Hochlöblichen Corporis Evangelici Conclusis, in allen Dingen, so willig, als schuldig, zu conformiren; soferne es der alhiesige bekante Paritäts-Zustand und Mixtur, puncto Religionis, zulässet: also würde solcher auch keinen Anstand genommen haben, nebst andern Hoch- und Löblichen Evangelischen Ständen des Heil. Röm. Reichs sich dem Höchst-preißlichen Concluso vom 15ten May a. p. wegen dießjähriger Celebrirung des Heil. Oster-Fests, und davon abhangender anderer Fest-Tägen, geziemend schuldigster Massen, zu fügen; woferne nicht nachfolgende dringende Ursachen ihme genöthiget, solches Fest nolenter volenter, gleich auch von selben in Anno 1724. geschehen, secundum Calendarium Gregorianum, alhier, zu begehen, als:

1) Notorisch, daß alle pur Evangelische Hoch- und Löbl. Stände des Heil. Römischen Reichs sich, bis auf den Anno 1699. verbesserten Calender, nach dem Julianischen Calender reguliret haben; dahingegen

2) Hiesige Stadt utriusque Religionis den Gregorianischen Calender, sobald solcher zum Vorschein gekommen, angenommen; und sowohl in anno regulativo 1624. als auch tempore des geschlossenen Friedens, zu Oßnabrügg, und nachher, alhier, eingeführter Regiments-Paritat, beybehalten hat; ohne daß

3) Von den Hoch- und Löbl. Evangelischen Reichs-Ständen, jemalen, deswegen eine Ahndung, um sich mit ihnen, bey Introducirung des verbesserten Calenders, zu conformiren, geschehen wäre. Es ist aber

4) Der Gregorianische Calender von den Vorfahren am Regiment, ob ihnen gleich Exercitium Juris circa sacra, und die cura Templorum, nebst davon abhangenden Jure Liturgico, vermöge Instr. Pac. Westph. privative competirte, nicht ohne erhebliche Ursache beybehalten worden: weilen, in alhiesig mixtirter Stadt, gewisse Kirchweyhen und Jahr-Märkte, auch Ersetzung einiger Raths-Aemter, und Abhaltung etwelcher Gerichts-Tagen, auf gewisse Zeiten und Tage, e. g. acht Tage nach Ostern ein Jahr-

Markt,

Markt, acht Tage nach Pfingsten das offene Vogts-Geding, oder Gerichte, (welches jährlich, durch das Stadt-Gerichte, zu dreyen Malen, drey Tage nach einander, und zwar jeden ersten Tag auf der Bischöflichen Pfaltz, nach alter Befugnüß und Herkommen, vorgehet) gehalten werden und zu geschehen pflegen. Da nun Catholici, Vermöge deren principiorum, von dem Gregorianischen Calender nicht abgehen können, noch werden; Magistratus Evangelicus aber, woferne, nach dessen eigenen principiis; in hac re adiaphora, sich mit ihnen nicht fügen wolte, in Regimine & Statu politico, bey doppelter Oster-Feyer, grosse confusiones, wo nicht gar Tumult und Aufruhr, zu befürchten hätte, als bey solchem Fürgang, da, wider hiesige Fundamental-Gesetze, in diversen Departements, auf eine Zeitlang, nur ein Religions-Theil in activitate seyn, und wenigstens summariter cognosciren, würde; mithin bey Termins-Præfigirung und darauf folgender Contumacial-Klage denn grose Beschwehrde entstehen müste; zumalen aber,

5. Wegen der Wochen-Märkte, da Augspurg notorie viele Meilen von einem Evangelischen Orte und Landschaft entlegen, daß also alle Feilschaften, an Victualien auch Getreyde und Holz, per Catholicos in die Stadt gebracht werden, die bey Kauf- und Verkauf täglich vorfallenden Zwistigkeiten, in den erstern Instanzien, nothwendig Verdrüßlichkeiten causiren müsten, annebst

6. Eine Reichs-kündige Sache, daß, als, zu Ende des XVI. Seculi, die damals, respectu der Catholischen, weit zahlreichere Evangelische Bürgerschaft, alhier, den Julianischen Calender, ad exemplum anderer Evangelischen Orten, beybehalten, und den Gregorianischen Calender nicht annehmen wollen, dieses zu einen beschwerlichen Tumult Anlaß gegeben; daß dahero fast Raub, Mord, und Todtschlag, erfolget wäre. Dazumalen auch

7. In dem letzten Reichs-Abschiede, de Anno 1654. §. 158. an denen Orten, wo beede Religionen in Exercitio und vermischt, zu nöthiger Beförderung der Justiz und Commercien, ein algemeiner Calender desideriret wird. Welch angeführte stringente Rationes dann, den Evangelischen Magistrats-Theil, schon Anno 1724. nach vorgängiger reifer Ueberlegung, bewogen, die Oster-Feyer, secundum Gregorianum, zu celebriren. Weilen nun

8. Solche, vorjetzo, nicht nur annoch vorwalten; ja, nach Ableiben weiland Sr. Römischen Kayserl. Majestät CAROLI VI. glorwürdigsten Andenkens, und bey seither annoch fortwährender besorglichen Crisi, für

die Reichs-Städte das gute Vernehmen, inter utramque Religionis Partem, auf alle möglich und thuliche Weise zu cultiviren, die Nothwendigkeit erfordert; auch, auf erfolgtes angeführtes allerhöchstes Ableiben, sich hiesige beyde Religions-Theile, durch einen gemeinschaftlichen Raths-Schluß, zu Beyseitsetzung alles, so solch gutes Verständnüß alteriren könte, anheischig gemacht. Worbey doch gleichwohlen

9. Was, ex parte Evangelica, gegen den Catholischen Reichs-Theil, vermittelst ad Protocollum commune übergebene Declaration und Reservation, nach hiermit beykommender Copia, die dissеitigen Jura salviret, und wegen des, in dem kleinern Raths-Calender, dießfals eingeflossenen Verstoß, auf die Bestrafung des Buchdruckers angetragen, hat: als ist zu der Hocherleuchteten Æquanimität des Hochpreißlichen Corporis Evangelici Magistratus Augustanus Evangelicus des ohngezweifelten Zutrauens, hochersagt dasselbe werde, wegen mehrerer Zudringlichkeiten der vorwaltenden Umstände, ab intus & extra, demselben diese fast nothgedrungene Resolutions-Ergreifung, ponderatis causalibus, in materia, hac mere adiaphora, ad evitanda eminentia mala majora, nicht ungleich vermerken; sondern gleichwohlen, bey allen Vorfallenheiten, Dero hohen Protection und Manutenenz hochgeneigt angedeyhen lassen. Wobey gehorsamlich contestiren, daß Magistratus und die gesamte Evangelische Bürgerschaft, und deren Posteritat, die höchstrühmliche Sorgfalt, so, Protestantischer Seits, bey dem Westphälischen Friedens-Schlusse, vor hiesig- Evangelisches Stadt-Wesen vorgewaltet, in ewig während dankbarem Andenken beybehalten werde, d. 8. Martii 1744.

Pfleger und geheimen Räthe Aug. Conf. der Reichs-Stadt, Augspurg.

Declaratio ad Protocollum commune Senatus secretioris, ex parte Senatus secret. Evangelici facta.

Einem Wahllöblichen Catholischen geheimen Raths-Theile ist vorhin bekant, daß das Heil. Oster-Fest, dieses Jahr, nach dem verbesserten Calender, den 29sten Merz; nach dem Gregorianischen aber, erst den 5. April, einfält.

Obwohlen nun, Vermöge Concluſi eines Hochlöblichen Corporis Evangelici vom 15ten May a. p. solches Fest, nach dem verbesserten Calender, in den Teutschen Evangelischen Kirchen zu feyern festgesetzet worden; wir auch von hochgedachtem Corpore Uns und hiesige Evangelische Bürgerschaft zu trennen nicht gesonnen sind; mithin mit demselben, (wie es auch von der Löbl. Reichs-Stadt, Frankfurth, in facie Imperatoris, geschiehet,) ebenfals

ebenfals nach mehr erwehntem verbesserten Calender uns zu richten hinlängliche Ursache hätten; auch, vigore competentiæ Juris circa sacra nostra, solches zu thun wohl befugt wären:

So haben jedoch eines Theils die mancherley inconvenienzien, welche bey hiesig mixtirter Stadt, in publicis & privatis negotiis, aus unterschiedener und doppelter Begehung der Ostern, und der davon abhangenden Feyertäge, kommen würden; andern Theils aber, daß einem Wohllöblichen Catholischen geheimen Rathe, nebst der Catholischen Bürgerschaft, von dem Gregorianischen Calender abzugehen, nach denen Catholischen Religions-Principiis, nicht freystehet; hergegen, nach unsern Grund-Sätzen, die tempora feriarum, als res arbitraria & libertati Christianæ relicta, angesehen werden, in Betrachtung gezogen; und sind daher nicht abgeneigt, die bevorstehende Heil. Ostern ebenfals, secundum Calendarium Gregorianum, mitzufeyern.

Gleichwie man aber nicht der Meynung ist, dem A. C. Verwandten Magistrats-Theil an den obbemeldten Juribus circa sacra hierdurch etwas zu vergeben; sondern, blos für dieß Mal, allein aus gutem Willen, zu Vermeidung aller beschwerlichen Folgen, sich fügen, und auf solche Weise zeigen, wollen, wie gerne man, besonders bey fortwährend-bedenklichen Zeiten, in möglichen Dingen, alles thut, was zu Beybehaltung guter Eintracht und Verständniß zwischen beeden Religions-Theilen vorträglich ist.

Also zweifeln nicht, ein Wohllöblicher Catholischer geheimder Raths-Theil werde diese Erklärung also, wie sie gemeynet ist, annehmen; mithin keine ungleiche Consequenz, zum Nachtheil diesseitiger Kirchen-Rechten daraus gemachet werden. Gestalten wir uns hiergegen auf das feyerlichste, verwahret, und für das künftige, die Ostern sowohl, als andere vorfallende Feste und Feyertage, jedesmal, nach bester Befugnüß, mit der Protestantischen Kirche zu halten, ausdrücklich bedinget haben wollen. Welches dann dem gemeinschaftlichen geheimen Raths-Protocoll, sub hodierno, einzuverleiben, und davon dem Evangelischen geheimen Raths-Theile eine mit des Herrn Stadt-Schreibers Hand beglaubte Abschrift zu ertheilen anverlangt wird.

Neben dem, und weilen wahrzunehmen gewest, daß in dem Stadt-Augspurgischen Raths- und Aemter-Calender der gemeinschaftliche Stadt-Buchdrucker, Labhart, mehrerwehnte heilige Oster-Feyer, in dem Verbesserten, auf einen Tag mit dem Gregorianischen angesetzt, wegen solcher ungereimten und vermessenen That aber um so strafbarer ist, als er über-

haupt mit seinem Calender die Obrigkeitliche Censur vorbeygegangen: so versehen Uns, ein wohl-löblicher Catholischer geheimer Rath werde mit Uns gegen ihn, Labhart, eine gemeinschaftliche nachdrückliche Ahndung und Correction vorzunehmen entschlossen seyn. Den 5ten Martii 1744.

Wolfgang Jacob Sulzer,
Stadt, Pfleger, Mpr.

Species Facti über dem, am 25ten May, 1744. beschehenen Brandenburg-Culmbachischen Einfall in die Hoch-Fürstl. Bambergische Landes-Bothmäßigkeit zu Ober-Rothach, und über dasjenige, was darauf weiters erfolget ist, so, Bambergischer Seits, bekant gemacht worden.

In dem Käyserl. Bist- und Fürstenthume, Bamberg, lieget, an dem Rothach-Flusse, das von daher so benahmste Dorf, Ober-Rothach, welches zwar in die, in dem Brandenburg-Culmbachischen Amte, Mittelberg, sich befindliche Pfarre, Seibelsdorf, eingepfarret ist; es hat aber erst gedachte Pfarr, Seibelsdorf, nicht allein vor des Brandenburgischen Herrn Marggrafens ALBERTI des Jüngern, gegen das Fürstl. Hochstift, Bamberg, Reichs-kündiger Massen, ausgeübte Verwaltigungen, nacher Bamberg seine Steuer und übrige Jura Cathedralia entrichtet; sondern es hat auch mit vorerwehnten Dorf, Ober-Rothach, diese ohnwidersprechliche der Sachen wahren Beschaffenheit, daß darinnen, mit gänzlicher Ausschliessung des Marggrafthums, Bayreuth, ausser einigen Wallenfelßischen Seniorats-Geschlechts und Künspergischen Adelichen Hintersassen, das Bist- und Fürstenthum, Bamberg, 18. bis 20. Unterthanen besitze, welche mit Huldigung, Steuer, Reiß, Folge, Musterung, und allem andern, der Landes-Hoheit anklebenden Gerechtsamen, dem Fürstl. Hochstifte unterwürfig, und theils in die Bambergische Landes-Hauptmannschaft, Cronach, theils in die Aemter, Steinach und Wartenfels, gehörig seynd; welch alles so ohnwidersprechlich wahr ist, daß Ihro ietzt regierende Hoch-Fürstl. Gnaden die Landes-Huldigung öffentlich, und ohne allem Widerspruch, von diesen Ihro Leuten und Dorfs-Gemeinden eingenommen haben.

Als nun, wegen des sich, anheuer, zwischen den Catholischen und Aug. Conf. Verwandten Ständen, dermalen, ergebenen Unterscheids deren Calendern, von Landes-Fürstl. Bambergischer Hoher Obrigkeits wegen, nicht nur in mehr besagten Dorfe, Ober-Rothach, sondern auch in allen und jeden andern, dem Bambergischen Landes-herrlichen Gebiethe unterworfenen Ort- und Dorfschaften, die Hoch-Fürstl. Bambergische, auf aller Billigkeit

ligkeit und zu allerseits Glaubens-Verwandten gleichen Rest sich gründende, Verordnung, nach der Beylage, verkündet worden ist, daß die Bambergische der Aug. Conf. zugethane Unterthanen ihre Ostern und nachfolgende Fest-Täge, nach ihrem Calender ganz ohngehindert feyerlich begehen, und jenen auf diesen ihren Fest-Tägen nicht die mindeste Frohn- oder Hand-Dienste, oder auch sonstige Arbeit, von Herschafts wegen, zugemuthet werden; dahingegen auch diese, an den Catholischen Fest-Tägen, sich von allerhand lautbahren Arbeit gleichmäßig enthalten, sollten: So haben Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden, zu Bamberg, Ihrer angewohnten hohen Gemüths-Billigkeit nach, Nichts anders verfüget, als was den Religions- und Westphälischen Friedens-Instrumenten, dann den Reichs-Grund-Gesetzen und den jüngsthin, auf dem Reichs-Tage, zu Frankfurth, der Calender-Irrungen halber, unter den Gesandschaften gepflogenen freundschaftlichen Verabredungen, in allen Stücken gemäs ist; und wie dieselbe Ihro Catholische Unterthanen zu gleichmäßiger Haltung Landes-Fürstl. Verordnung angewiesen haben, also auch darob Nichts widriges vermuthet.

Dessen ohngeachtet haben sich einige Bambergische, der Aug. Conf. zugethane, Unterthanen, zu öfters bemelöten Ober-Rothach, auf eine freventliche und vermessene Art, unterstanden, wider Höchst-erwehnt Seiner Hoch-Fürstlichen Gnaden, zu Bamberg, als ihres wahren und ohnzweifentlichen gnädigsten Landes-Herrns, deme sie, im Jahre 1729. gleich Dero Herrn Vorfahren, jedesmaln, die Erb- und Landes-Huldigungs-Pflichten ohnweigerlich abgeleget hätten, ausdrückliches Landes-Fürstliches Verboth, öffentliche Feld-Arbeit, in den Catholischen Oster-Feyer-Tägen, zu verrichten, und hierdurch diejenigen Arrest- und Geld-Buß sich muthwilliger Weiß verfänglich zu machen, welche sie bey dem Bambergischen Ober-Amte, Cronach, nach unparteylicher Welt vernünftigen Urtheil und Beyfalle zu selbst gezogen haben. Bey deme allen hat man jedoch, Fürstlich-Bambergischer Seits, die Milde und den Glimpf der wohlverdienten Strafe vordringen lassen. Dann da hierauf zwey Abgeordnete der Gemeinde, zu Rothach mit ihren gegen das Amt, Cronach, obgehabten Beschwerden, nachher Bamberg gekommen: so ist derselben münd- und schriftliches Anbringen nicht allein zur Genüge angehöret und untersuchet, sondern auch diesen abgeschickten Bambergischen Gemeinds-Unterthanen selbsten bey versammleter Regierung, die öffentliche Landes-herrliche Versicherung, daß ihnen, nach ihren Gebrauch und Ceremonien, ihre Feyer-Täge zu halten ohnbenommen, die Catholische Fest-Täge mit zu feyern nicht auferleget, sogar, in ihren Häusern, stille Arbeit zu verrichten, unverwehrt, ihrer vermeinten Gewissens-

Freyheit

Freyheit so wenig, als der vorgeschützten Sorge, daß man sie der Pfarre, Siebelsdorf, zu entziehen, in einige Wege gedenke, als ihnen die geringste Verkürzung nicht zugezogen, die auferlegte Geld-Straf auch, auf einzuholenden Bericht, gemäßiget, und die alleinige Enthaltung von lautbahrer öffentlicher Arbeit, an Catholischen Fest-Tägen, gebothen seyn solte, wohlbegreiflich ertheilet worden; also zwar, daß sie ganz anders belehret, und vergnügt nacher Hause zurücke zu kehren geschienen haben. Allermassen man auch, bey so gearteten Umständen, sich der Brandenburg-Culmbachischen Landes-Fried- und Ruhe-stöhrenden harten Zudringlichkeiten um so minder versehen hätte, je gewisser und Landes-kündiger es ist, daß das Marggrafthum, Brandenburg-Culmbach, nicht einen Mann, so dem Herrn Marggrafen angehöre, und auf welchen die jenseits angemasset, werden wollende Landes-Obrigkeit gegründet werden könne, zu Ober-Rothach habe, als besagten Marggrafthume, zu Bemäntelung deren einseitigen Auspflichten, kein anderer Ausweg übrig bleibe, als daß, von dem benachtbarten Brandenburgischen Amte, Mittelberg, oder Siebelsdorf, je zuweilen, auf einen gewissen Bezirk, etwas, unter dem Vorwand der Fraischlichen Obrigkeit, anmaßlich gesuchet, und von daher eine ohngegründete Folge auf die Landes-Obrigkeit, dem Oßnabrückischen Friedens-Instrumento und denen Nachbarlichen Verträgen schnur-stracks zuwider, hat erzwungen, sofort auch, neuer Dingen, eine geistliche Gerichtsbarkeit, zu mehr-erwehntem Ober-Rothach, mit angeführet werden wollen; wegen welcher letzterer, und wann etwa hierdurch die Jurisdictio Ecclesiastica, und nicht die alleinige Actus utriusque religionis communes, verstanden werden sollen, es bey weiten noch nicht an deme ist, daß man, an Seiten Bayreuth, auf fremden Territorio, zu Ober-Rothach, vigore Instrum. Pac. Westph. jene geistliche hohe Gerechtsame zu behaupten vermöge; dazumalen auch, in erst berührtem Instr. Pacis, eine kundbahre und gemein-wissende Sache ist, daß, wenn man auch dem Marggrafthume, Bayreuth, eine Frayschliche Bottmäßigkeit, wie doch nicht ist, zu Ober-Rothach, eingeräumet, würde sich hievon keine Folge ad Territorium, und zwar um so weniger, machen lassen, als im Widerspiel wahr bleibet, daß, nicht nur nach Zeugnüß derer Hoch-Stift-Bambergischen authentischen Urbarien, Fraisch- und Grenz-Beschreibungen, und anderer Brieflichen Urkunden, sondern auch Ausweiß der, sowohl jüngern, als ältern, Actuum Possessoriorum, dem Bist- und Fürstenthume, Bamberg, die Landes-Fürstliche Fraischliche, dann Dorfs- und Gemeinds-Herrschaftliche Befugnissen, von ohnfürdenklichen Jahren her erweißlich zukommen. Massen dann auch, wegen der Centenal-Gerechtsamen, das öfters gedachte Ober-Rothach, nur heut zu Tage, ohnweigerlich

erhoben

erhoben werdendes Cent- oder sogenantes Henker-Geld, nebst den ausgeübten Centenal-Befugnissen, ein ohnwidersprechliches Merkmahl und Ken-Zeichen diesseitiger centbahren Obrigkeit, zu Ober-Rothach, ist. So weniger mag auch das, Bayreutischer Seits, zu einem scheinlichen Behuf genommen werden wollende Cammer-Gerichtliche Urtheil, vom 9ten Octobr. 1722. die jenseits unternommene verpoente That-Handlung rechtfertigen, als es mit diesen die Actenmäßige und kundbahre Beschaffenheit hat, daß, wegen einer an dem Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichte, über eine Schneid-Mühle, bey Höffels, obgewaltete Streitigkeit, und des mit eingeflochtenen Jurisdictions-Anspruches des Punktes Jurisdictionis, dem trockenen und deutlichen Buchstaben nach, noch zur Zeit, ausgestellet ist. So wie nun dieses hinwegfället: so kan, weder die vorgebildete Einpfarrung nacher Seibelsdorf, weder die anmaßliche Schutz-Gerechtigkeit, noch der vermeintliche Bayreutische Anspruch auf die Fraischliche Bothmäßigkeit, zu Ober-Rothach, aus welcher die Landes-Fürstl. Obrigkeit, und das Jus Territoriale erzwungen werden zu wollen scheinet; solches jedoch, nebst der Cent- dann der Dorfs- und Gemein-Herrschaft, dem Fürstlichen Hochstifte, Bamberg, zu Ober-Rothach, nach dem hiebevor angemerkten der Sachen gründlichen Befund, alleinig zustehet, nur im geringsten vermögend seyn, denen, im Bambergischen Gebiethe, mit bewehrter Hand öffentlich ausgeübten Gewaltthaten, das Wort zu sprechen; da zumalen dasjenige, was in dem zwischen den beeden Fürstenthümern, Bamberg und Bayreuth, im Jahre 1675. errichteten nachtbarlichen Original-Interims-Vertrage, wegen Haltung der Feyer-Tägen, in den Ludwig-Schorgaster-Neumarker-See- und Langen-Röther-Fluhren, Art. 8. vorhin dießfals albereits und heylsam versehen ist; daß nehmlich, soweit der Bambergische Ludwig-Schorgaster-Fluhr und Markung sich erstrecket, die neue Feyer-Täge gehalten; und die Brandenburgischen, wann sie einige Grund-Stücke darinnen haben, an solchen Tägen, von der Arbeit sich enthalten; dahingegen auch die Ludwig-Schorgaster; wo sie, auf der Neumarker-See, oder Langen-Röther-Fluhr, einige Stücke hätten, die alte Feyer-Täge halten sollen; und, da von einem Theil darwider gehandelt würde, der andere Pfändung vorzunehmen, auch, wegen der Arbeit, nach gestalten Sachen, der Bestrafung zu verfügen hat, sich, von Ober-Rothach, aus gleichmäßigen Ursachen, gar schicklich sagen und behaupten lässet; welchen nachbarlichen Verträgen aber, und dem Königl. Land-Frieden, zu Worms, vom Jahre 1495. dann denen darauf erfolgten verschiedenen Reichs-Satzungen, schnurstracks zu entgegen, Brandenburg-Culmbachischer Seits, das Hoch-Fürstlich-Bambergische Gebiethe, zu und um Ober-Rothach, am 25ten, jüngsthin,

hin, mit häufig bewehrter Mannschaft, zu Roß und Fus, zu Mitternacht, überzogen, alle Zugänge und über den Rothach-Fluß geschlagene Brücken besetzet, darauf Wacht-Feuer aufgeschieret, aus den vorhanden gewesenen Flöß- und Bretter-Stiegen Verschanzungen errichtet, und die Aug. Conf. Verwandte zu verächtlicher Entheiligung der Catholischen Feyer-Täge mehr genöthiget und gezwungen, als anmaßlich geschützet, worden seynd; woran man sich aber, Bayreuthischer Seits, noch nicht ersättiget: sondern, den eingeloffenen Pflicht-mäßigen Berichten zu Folge, derley verpönte Einfälle, letzthin, den 4ten Junii, an dem heiligen Frohnleichnams-Feste, ohnvergreiflicher Weise wiederholet hat.

Zu eben dieser Zeit, hat sich, am 20sten besagten Monaths May, der Brandenburg-Culmbachische Geheimde Rath, von *Montmartin*, mit einem Creditiv-Schreiben, von Bayreuth, an dem Bambergischen Hofe melden lassen. So viele besondere Hochachtung nun Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden, zu Bamberg, weyland des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach Herrn Vatern, und gegenwärtig regierenden Herrn Marggrafen Hoch-Fürstlichen Durchlaucht, in allen Stücken, und zwischen den bisherigen vielen Irrungen, geheget, und, bey vielfältigen Gelegenheiten, in der That bezeiget haben: so lieb und angenehm würde Höchst-Deroselben diese Abordnung sonsten, und eben also des Herrn Geheimden Raths, von *Montmartin* Person gewesen seyn, wann dieser Ministre, wegen derer mehr Höchst-gedacht Seiner Hoch-Fürstlichen Gnaden, zu Bamberg, Mittelst bewafneter Ueberziehung Dero Land und Leuten, zugefügten, etliche Täge angedauerten, Beleidigungen, beharrlichen thätlichen Feindseeligkeit und offenbahren Friedens-Bruch, mit einigen Friedens- und Vergleichs-Vorschlägen, oder andern Auskunfts-Mitteln, und Genugthu- oder Freundschafts-Anerbiethungen, auch nur in dem mindesten, versehen gewesen wäre. Nachdemalen aber derselbe, bey dem Ihme von dem Bambergischen Herrn Geheimden Rath- und Canzlar, Frey-Herrn von Karg, abgestatteten Besuche, auf vielfältig glimpflichste Deutung, darzu nicht angewiesen und bevollmächtiget zu seyn, ausdrücklich erkläret hat: So wird Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden nicht zu verdenken seyn, daß Sie bis dahin sothane Gesandschaft anzunehmen und anzuerkennen billigen Anstand und Bedenken genommen haben; sondern, an Statt der abgedrungenen Rechtsständigen Gegenwehr, in Anbetracht der gegenwärtigen Zeit-Läuften, des höchsten Richters im Römischen Reich sowohl, als auch der ohnpartheyischen Welt, gerechtesten Urtheil gar gerne daheim stellen wollen, durch weme, bey so bewandten Umständen, mit Hintansetzung aller Nachtbarschaft, durch gewaltige Einbrüche in fremdes Gebiethe,

biethe, alle Geist- und Weltliche Friedens-Satzungen beleidiget, oder aber mit bedingter, und auf eine Zeit ausgestelter, Verweigerung einer Gesandschaft, das Völker-Recht verletzet worden seye? Welches schwerlich einen Reichs-Stand verbinden wird, ohne in dem Geringsten die vorgängige Beleidigung, und ohne behörige Genugthuung, auch nur zu erkennen zu geben, einen Gesandten an- und aufzunehmen, oder zu erkennen, und zu eben der Zeit, öffentliche Freundschafts-Spielereyen zu begehen, als die widerwärtigste Zudringlich- und Feindseeligkeiten ausgeübet werden; und ob nicht weit vorsichtig- und bescheidener zu achten seye, diese Empfind- und Genugthuung immittelst vorzukehren, als mit Gegenthätlichkeiten, und sonsten, zu seinem eigenen Schutz, abgemessenen Reichs-Satzungs-mäßigen Gegen-Mitteln, das ohnehin sehr verwickelte Vaterland noch mehrer und tiefer zu betrüben; immittelst aber, der Teutschen Ordnung nach, in Sachen den allerseits höchsten Richter zu suchen, und das weitere, jenen Rathgebern zu überlassen, welche, solche vias facti & attentata zu vertreten, sich getrauen mögen. Bamberg, den 9ten Junii, 1744ɔc.

Bambergische Verordnung, wegen der Oster-Feyer 1744. als eine Beylage zu vorgehender *Specie Facti.*

Nachdeme sich die zwischen den Catholischen und der Aug. Conf. zugethanen Chur-Fürsten und Ständen des Reichs, und derselben Unterthanen, bishero obgewaltete Calender-Zwistigkeit, und die davon abhangende Feyerung der Ostern, und anderer nachfolgenden beweglichen Fest-Tägen, auf den 29sten dieses Monats, auf die nehmliche Art und Weise gegeben wird, wie bereits in dem abgewichenen 1724sten Jahre geschehen ist; und man nun in dieses Geschäft beträchtliche Umständen, bey Hoch-Fürstlicher-Regierung, zu Vermeydung aller Irrungen und Beschwehrden, für das best- und ausschicklichste Auskunfts-Mittel angesehen hat, denen in dieseitiger Hoch-Fürstl. Bambergischen Bothmäßigkeit befindlichen Unterthanen, welche sich zu der Augspurgischen Conf. bekennen, für dieses Mal, ohngehindert zu verstatten, wie sie das dießjährige Oster-Fest, auf obbemeldten Tag, als den 29sten Martii, und die darnach einzurichtende bewegliche Fest-Täge, nach ihrem vermeyntlich verbesserten Calender feyerlich halten und begehen mögen; mithin auch erwehnten, der Aug. Conf. zugethanen, Unterthanen auf diesen ihren Fest-Tägen keine Frohn- oder Hand-Dienste, oder auch sonstige Feld- oder Haus-Knecht-Arbeit zuzumuthen seyn will; dergestalten zwar, und in der gänzlichen Zuversicht, daß auch alle und jede in dem Fürstlichen Hoch-Stifte, Bamberg, angesessene Augspurgische Conf. Verwandte Unterthanen, sich an denen Tägen, woran, Catholischer

Seits, das heilige Oster-Fest sowohl, als auch die übrigen beweglichen Feste, hoch-feyerlich begangen werden, von aller Knechtlichen Hand-Feld-Haus- und sonstiger Arbeit enthalten sollen. Solchemnach wird allen und jeden des Fürstlichen Hoch-Stifts Ober- und Unter-Beamten hiemit auf Pflichten bedeutet, und anbefohlen, sogleich nach Empfang gegenwärtigen Hoch-Fürstlichen Regierungs-Befehls, von Amts-wegen, mit aller Vorsichtigkeit daran zu seyn, damit denen hievorstehenden, allerseits ohnverfänglichen, Maaß-Reguln, sowohl ein, als andern Theiles, ohnverbrüchlich nachgegangen, und, bey ohnvermutheter Widerspenstigkeit des ein- oder anderen Unterthanens, mit Vorkehrung des Obrigkeitlichen Ernstes, so viel es die jedesmaligen Umstände ohnumgänglich erheischen wollen, kräftigst darüber gehalten werde; welches, wie es, sowohl ein als anderen Fals, geschehen seye, oder was sich etwa, hier und dar, in diesem Geschäfte, von besonderer Eigenschaft für bemerkliche Um- und Anstände ergeben mögen, jeder deren Fürstlichen Hoch-Stifts Ober- und Unter-Beamten, ohne Verzug, rückberichtlichen gehorsamst anzuzeigen hat. Decretum, Bamberg, den 24 Merz, 1744. ꝛc. Vid. Europ. Staats-Canzeley *Tom. 90. Cap. 10. pag. 556. sqq.*

Extract aus der ausführlichen *Specie Facti*, von denen in der Grafschaft, Hohenlohe, wegen der verschiedenen Oster-Feyer, im Jahr 1744. entstandenen Irrungen und Beschwerden ꝛc. ꝛc.

Belangend aber insonderheit die, occasione der letzt verwichenen Oster-Feyer Discrepanz, verhengte, und guten Theils bereits Reichs-kündige, ganz ausserorde::liche Thätlichkeiten und Proceduren,

So hätte man zwar, Evangelischer Seiten, um so weniger sich dergleichen versehen gehabt, als, wenn auch gleich, per plane inconcessum, posito, es in thesi richtig wäre, daß selbige, entweder pro re Politica & Civili, oder doch wenigstens nur pro secundario Ecclesiastica, gehalten werden könte; dennoch dergleichen Verfügung, sowohl nach der notorischen und hier klar dargethanen besondern Haus-Verfassung, vorhandenen mehrern solennen Pactatis, und verbindlichsten Recessen, darauf gegründeten jederzeitigen ohnunterbrochenen Observanz, dann sonderheitlich auch der, in vim Pacti perpetui, von allen regierenden Herren Grafen von Hohenlohe, gemeinsamlich errichteten, und durch mehrere solenne Recesse ausdrücklich mehr wiederhohlt, bestätigten, und bis jetzo, in allen und jeden Kirchen der ganzen Grafschaft, in viridi observantia beybehaltenen NB. gemeinschaftlichen Kir-

chen-

chen-Ordnung, und der, nach selbiger, wie in allen Ritualibus, also auch besonders in Ansehung derer, in allen Kirchen der Grafschaft, jährlich zu haltenden Sonn-Fest- und Feyer-Täge, nicht nur an sich selbsten, sondern auch in Ansehung der darzu gemeinschaftlich gesetzten Zeit und Täge (weshalber, Inhalts der obangeführten Beylage Lit. D. der von den Feyer-Tägen specifice und allein handelnde Tit. XI. die ausdrückliche klare Maaß giebt,) immerwährend zu conservirenden NB. Gleichheit, Gleichförmigkeit und Gleichmäßigkeit, keine Statt haben kan; zumalen so gar, Besage Beylage Lit. F., der Evangelische Calender, sofort nach dessen Errichtung, und selbst noch in Anno 1699. in der Grafschaft, Hohenlohe, einhellig eingeführet, und desselben Beobachtung, sonderlich in Ansehung der Fest- und Feyer-Täge, durch von den Canzeln abgekündigte gedruckte Patente, intimiret, auch unter gemein-Herrschaftlicher Autorität ein absonderlicher NB. Hohenlohischer Calender, (welcher, wie alljährlich, also auch vor dieses Jahr, ebenfals gedrucket worden) in der gemeinschaftlichen Stadt, Oehringen, heraus gegeben, nicht minder auch, bey der letzt-vorigen in Anno 1724. sich ereigneten Oster-Feyer-Discrepanz, selbige nicht nur in der angefallenen ehemalig-Pfedelbachischen Herrschaft, sondern auch in denen damals schon besessenen Hochgräflichen Schillings-Fürst- und Bartensteinischen Landes-Antheilen, ruhigst und ohne die mindeste contradiction, vielmehr mit selbstgeständigen damaligem guten Wissen der Catholischen Hochgräflichen Herrschaften, cum Evangelicis gehalten worden;

Auch übrigens so gar sothane neuerlichst besonders verordnete Oster-Feyer, (indem alle Pfarreyen in dem Hoch-Gräflich-Waldenburgischen Antheile der Grafschaft, ausgenommen etwa deren höchstens 6. durchgängig mit theils und vornehmlich der Hochgräflich-Neuensteinischen Linie, theils mehrern anderen benachbarten Evangelischen Herrschaften zugehörigen, eingepfarrten vielen respective ganzen Orten und Unterthanen, vermischet, theils mit der Hochgräflichen Neuensteinischen Linie ganz gemeinschaftlich seynd,) zum wenigsten an sich ganz impracticable gewesen.

Solchen und mehrern andern Rechts-erheblichsten Gründen und Considerationen allen aber ohngeachtet, ist dannoch nicht nur, von Seiten der jetzigen Hochgräflich-Pfedelbachischen Catholischen Herrschaft, Besage Lit. G. wider alles Vermuthen, dero beyden Evangelischen Pfarreyen, zu Pfedelbach und Mayuhard, durch ein in ganz besondern Terminis, und theils ganz offenbahr ohnrichtigen Innhalt, von der Hochgräflichen Canzley verfastes Herrschaftliches Decret, de 25 Januarii a. c. den Sonnabend vor Sexagesima, als den 1. Februarii nuperi, von der Canzley wegen, und

mit gänzlicher Præterition des Consistorii, insinuiret, und Kraft dessen, die dießjährige Oster-Feyer nach dem Gregorianischen Calender den Pfarrern und Gemeinden injungiret worden; sondern es ist auch sofort der Pfarrer, zu Maynhard, blos weil er seine in dieser wichtigen Kirchen-Sache gefundene erhebliche Bedenklichkeiten, sonderlich aber daß dessen Pfarr-Gemeinden mehrentheils auch benachbarter Herrschaften, als nehmlich Hoch-Fürstl. Würtembergischen, Hoch-Gräflich Limpurgischen auch der löblichen Reichs-Stadt, Hall, dahin eingepfarrten Unterthanen bestehet, in einem Berichte, in respectuœsen und decentesten Terminis vorgestellet, alsofort von seinem Officio und Beneficio suspendiret, ja mit würklicher Cassation bedrohet worden.

In denen Hoch-Gräflich-Schilling-Fürst- und Barthensteinischen Landes-Antheilen aber, seynd, Ausweiß derer Beylagen sub Lit. H. I. & K. erst den 9ten Februarii anni currentis, als an dem Evangelischen dießjährigen Dominica Esto mihi, oder Fasten-Sonntag selbsten, und da so mit die zubegehende Evangelische Paßions-Zeit schon angegangen war, auch sonderlich die sämtliche Pfarrer auf sothanes Fasten-Sonntags-Evangelium von der Verkündigung Christi seines Leydens, nicht nur schon studiret hatten, sondern auch eben im Begriff waren, selbige, (wie auch unumgänglich geschehen müssen,) in den Kirchen abzulegen; mithin selbige und ihre Gemeinden, in ipso actuali exercitio Possessionis, ihrer mitsämtlich Evangelischen Glaubens-Genossen und Nachbarschaft, zubegehenden Fasten und Oster-Zeit sich befunden, und, weder dieserhalben, noch auch in Ansehung derer, das ganze Kirchen-Jahr hindurch, davon abhangenden Eintheilung, derer auf alle Sonn- und bewegliche Feyer-Täge gerichteten Texte der Evangelien und Episteln, und übriger Ritualien, so gar nicht einmal mehr res integra war, des Morgens um 8. Uhr, ohnmittelbahr vor dem Kirch-Gehen, und nach dem dazu schon gegebenen Glocken-Zeichen, allen Pfarrern, im ganzen Lande, zu gleicher Zeit, und in einer Stunde, mehrentheils durch Unter-Officiers und Militair-Personen, ganz ohnvermuthet, Herschaftliche Decreta überbracht und behändiget worden, Inhalts deren nicht nur den Pfarr-Gemeinden A. C. solche Oster-Feyer mit der Catholischen Kirche, den 5ten April, zu feyern, bey NB. Vermeidung Herschaftlicher Ungnade und scharfer Ahndung, sondern auch den Pfarrern, die an selbige beygeschlossene Edicta, sofort selbigen Sonntag, nach der Frühe-Predigt, von den Canzeln zu verlesen, unter Androhung der ipso facto verwürkt haben sollenden Cassation, ab officio, strächlichst, und inaudito hactenus exemplo, auferlegt worden; in der Absicht, denenselben alles Spatium deliberandi zubenehmen, und den stand- und gewissenhaften! Geistlichen desto eher beykom-

kommen zu können. Wie dann dahero auch sofort die respective Ober- und andere Pfarrer, welche, ob sie schon sämtlich sothane ohnvermuthete starke Herschaftliche Decreta, mit allem unterthänigen Respect, angenommen, sich aber deshalber nur einige kleine Bedenk-Zeit, und daß sie hierinnen, zu Sicherstellung ihres Gewissens, anderer benachbarten Theologorum Rath und Gutachten in solcher critischen, ihr Gewissen und Religions-Freyheit äusserst betreffenden, und in Jurisdictionem contentiosam einschlagenden Sache, mögten einhohlen können, sofort dritten Tags darauf, harte Cassations-Decreta (so solchergestalt schon verfast dagelegen seyn müssen,) zugeschicket, und selbige würklich ihres Geistlichen Amts, via executionis, entsetzet; besonders aber gegen den Pfarrer des Hochgräflichen Bartensteinischen Städtleins, Syndringen, Johann Hieronymum Yelin, (welcher bereits in Anno 1735. Autoritate Cæsarea, laut Lit. L. & M. in sein ihm damalen gleichfals widerrechtlich abgenommenes Pfarr-Amt restituiret werden müssen, und gegen welchen so mit hierunter das ganz unverschuldete hauptsächlichste Odium vorgewaltet,) so gar, ohne ein nur einmal vorher ergangenes Herschaftliches Cassations-Decret, via facti, & ab Executione, dergestalt tumultuarisch procediret worden, daß man einen andern Pfarr-Adjunctum, Nahmens Geidel, von Ettenhaussen, gleich den 3ten Tag nach dem insinuirten Decrete, als Dienstags, den 11ten Februarii a. c. nebst einem Commando Soldaten, nachher Syndringen geschicket, durch selbige dem dasigen Præceptori, Cramer, die Kirchen-Schüssel abnehmen, darauf andern Tags, die Kirch-Thüren NB. manu militari besetzen, den Stadt-Pfarrer, Yelin, durch selbige mit bedroheter Gewalt von dem Eingange in die Kirche zu Verrichtung der gewöhnlichen Beth-Stunde ab- und zurücke verwiesen; dargegen den Gottes-Dienst und andere Pfarr-Amtliche Verrichtungen, durch den obbemeldten, mit militarischer Mannschaft dahin abgeschickten, Pfarr-Vicarium, unternehmen; annebst in der Beth-Stunde die Cassation des Pfarrer, Yelins, (ob jener wohl solches mit zitternder Stimme gethan haben soll,) der Gemeinde verkündigen, und so mit demselben ganz injustificirlichst destituiren; ihme aber, erst den 15ten Februarii darauf, ein Herschaftlich vermeyntliches Cassations-Decret, durch einen Dragoner, beliefern; immittelst aber, ohngeachtet dessen schriftlich gethanen submissesten Vorstellung seiner Unschuld, dannoch die Kirch-Thüren, an denen darauf gefolgten Kirch-Tägen, fortwährend mit mehrermeldter militarischer Mannschaft besetzen, lassen; worbey selbiger noch, um seine Person von zu besorgen gewesener, ihm und seinem Geistlichen Amt schimpflichen weitern, Gewalt in Sicherheit zu bringen, einesweils anderwärts hinzufliehen genöthiget worden. Darneben, obschon sothane Herschaftliche

liche Decreta, der Oster-Feyer halber, gleich andern Tags nach deren Insinuation an die Pfarrer, als Montags, den 10ten Februarii a. c. sonderlich aber in den Amts-Städtlein, zu Waldenburg und Syndringen, denen, und zwar am letztern Orte, auf ganz ungewöhnliche Art, nemlich auf des dahin abgeschickten Unter-Officiers Verfügung, bey andictirter Strafe a 10. Reichs-Thaler, zusammen berufenen Bürgerschaft und Gemeinden auf den Rath-Häusern publiciret worden; selbige dennoch den darauf erfolgten Sonntag, Reminiscere, in dem Städtlein, Waldenburg, durch andere dahin abgeschickte Geistliche, auf vorherige, wärenden Gottes-Diensts, ganz ohnversehens verfügte Besetzung der Kirchen-Thüren mit militarischer Mannschaft mit NB. aufgepflanzten Bajonetten, (worzu, den Tag vorhero, ein Commando von ohngefehr 30. Mann, mit einer Herschaftlichen Commission allda eingerucket, und nicht nur die Stadt-Thore, sondern auch alle Eingänge in selbige, als ob feindliche Gewalt fürhanden wäre, aufs schärfste bewachet und verwahret,) nochmalen, nebst der ordentlichen Geistlichen Cassation, von ihren Aemtern, von der Canzel publiciret werden müssen; um dadurch die versamlet gewesene bedrängte unschuldige Pfarr-Gemeinde in Furcht und Schrecken zusetzen. Als worüber dann auch bey denen in der Kirche versamlet gewesenen, sothanen ohnerhörten und fürchterlichen Verfahrens sich gar nicht versehenen, noch, wohin es eigentlich damit abgezielet seye, sogleich berichteten, consternirten, unschuldigen, guten, Leuten eine solche Beängstigung, Unruhe, ja Heulen und Weinen, entstanden, daß das wenigste von dem von der Canzel abgelesenen Herschaftlichen Decrete vernommen werden können. Mit welcher Oster-Feyer-Neurung so gar weit gegangen worden, daß selbige auch der Hochgräflichen beyden Haupt-Linien gemeinschaftlichen NB. Hohenlohischen Haupt-Oehringen, auch andern ganz gemeinschaftlichen, Pfarreyen, de facto, aufdringen zu wollen attentiret; darneben den anderwärts eingepfarrten Unterthanen die öffentliche Arbeit, an den Catholischen Oster-Feyer-Tägen, bey Strafe, inhibiret worden. Obwohl aber hierauf, sowohl die hiedurch höchst bedrängte Pfarrer und Gemeinden, als das Hohenlohe-Waldenburgische gemeinschaftliche Consistorium, zu Oehringen, wie nicht weniger auch der gemeinschaftliche Ober-Superintendens und Stifts-Prediger, Knapp, Besage der Beylagen sub Lit. N. O. P. & Q. die submiss- und beweglichste Vorstellungen und Supplicationes eingereichet, und sowohl um die Restitutio der unverschuldet deshalber abgesetzten Pfarrer, als auch um die zuverstattende Religions-Freyheit, und somit die Ostern, und was davon abhänget, dem Instrumento Pacis und vorherigen uralten Herkommen, auch der letztern ohnstreitigen Possession, de Anno 1724. gemäs, nicht weniger auch

nach

nach der, durch die von den Pfarrern, in der Grafschaft, Hohenlohe, bey deren Aufnahme eydlich, und durch ausgestelte schriftliche Reversales, zubestärkende, Hohenlohische, gemeinsame NB. Kirchen-Ordnung, auch in Ansehung der Feyer-Täge insonderheit, in perpetuum festgesetzten, durchgehends zubeobachtenden NB. Gleichförmigkeit mit den übrigen sämtlichen Hohenloischen Kirchen halten zu dörfen, demüthig und in den respectuösesten Terminis, theils mehr wiederhohlt inständigst, gebethen: so hat jedoch solches alles die geringste Würkung nicht gehabt; sondern es seynd vielmehr alle sothane, in allen Rechten erlaubte, decente und respectuöse, Vorstellungen, als vermeyntlich rebellische Bezeugungen, sehr ungnädig aufgenommen, und ausgelegt, gegen die an die Hoch-Gräfl. Herrschaften, in der innocentesten Absicht, abgeschickte Deputirte der Gemeinden mit scharfen Verhören und incompetenten Inquisitionen verfahren, selbige mit abgenommenen Gelübden, an Eydes-Statt, daß sie Niemande von demjenigen, worüber sie deshalber befraget würden, das geringste eröfnen wolten; hiernächst absonderlich mehrere Herrschaftliche Commissarii, unter Begleitung militarischer Mannschaft, in die Amts-Orte abgeschicket worden; um die mehr wiederhohlt-jederzeit ganz ungewöhnlich, bey 10 Reichs-Thaler Strafe, zusammen berufene Gemeinden, durch Vorstellung sonsten zu gewarten habender Herrschaftlicher schweren Ungnade und Strafen, (worbey man die viele Particularia des hierbey von den abgeschickten Commissariis gebrauchten, sowohl illegalesten, als ganz besonders anstößigen modi persuadendi & inducendi, vel potius concutendi, zu Bezeigung der diesseitigen Mäßigung, mit Fleis übergehet,) zu deren Einwilligung, Mittelst deren vielfältiger strapazirung, zu zwingen. Worbey, sonderlich zu Syndringen, die, bey obgemeldter Strafe, zusammen berufene ganze Bürgerschaft, einsmals, auf dem Rath-Hause, von Mittags 12. bis des Nachts um 11 Uhr, eingeschlossen, und mit militarischer Mannschaft verwachet, keinem derselben, mit dem andern alleine zu reden, ja sogar das, was die Natur erfordert, ohne einem mitgegebenen Soldaten, zu verrichten erlaubet, sonsten, auf Mitleydens-würdige Weise, mit den Unterthanen A. C. dergestalt, in mehrern Stücken, verfahren worden, daß dergleichen Exempel, im heil. Römischen Reiche, nicht wohl erhört ist. Wornebst gegen die Hoch-Gräfliche Neuensteinische Herren Agnaten ein ganz befremdliches Betragen gebrauchet, ohne die geringste Veranlassung alle Communication mit denenselben unterbrochen, die best-gemeynteste friedliebende Vorstellungen, entweder unbeantwortet gelassen, oder zuletzt gar nicht mehr angenommen, auch die abgeschickten Räthe und Bediente nicht vorgelassen, oder attendiret; dargegen aber der Hoch-Gräfliche Hohenlohische Lehen- und Gemeinschaftlich-

Waldenburgische Consistorial-Rath, Meyer, blos weil er, auf Genehmung des Consistorii, ein in respectuösen Terminis verfastes Memoriale der Waldenburgischen Stadt- und Pfarr-Gemeinde an die Hoch-Gräfl. Herrschaft aufgesetzt, deswegen mit einer ignominiosen Inquisitions-Commißion, in seinem Hause und Krankheit, überfallen, und, auf die illegaleste und unerlaubte Weise, als ein formlicher Inquisit und Maleficant, tractiret, worden. Obschon aber hierwider, besage Beylage Lit. R. ein Kayserl. allergerechtestes nachdrückliches Rescriptum, auf bey Ihro Kayserl. Majest. sowohl von den Evangelischen Hoch-Gräflichen Hohenlohischen Herren Agnaten, als dem Hoch-Gräflichen Waldenburgisch-Gemeinschaftlichen Consistorio, endlich äusserst gemüßigt erhobene Klagen, den 20. Martii nuperi ergangen: So ist doch demselben, Hoch-Gräfl. Impetratischer Seiten, die schuldigst allerunterthänigste Parition im mindesten nicht geleistet; sondern vielmehr, unter dem Vorwande, daß darinnen die anmaßliche Herrschaftliche Verordnung, der Oster-Feyer halber, an sich, nicht improbiret worden seye, mit desto mehrern und grösseren Thätlichkeiten und Vergewaltigungen der armen unschuldigen Pfarrer und Unterthanen zu Werke gegangen worden. Inmassen, nebst mehr wiederhohlten strapazirlichen Convocationen und scharfen Verhören der Pfarr-Gemeinden, um deren Einwilligung zu der Oster-Feyer, nach dem Gregorianischen Calender, zu erzwingen, in selbige, Mittelst sowohl mündlich, als in angeschlagenen Patenten angefügten, schärfesten Bedrohungen, schwehren Geld-Strafen, NB. Landes-Verweisung, Confiscation Haab- und Guths, Verödung ihrer Häuser und Wohn-Plätze, ja NB. Leibes- und Lebens-Strafe (da sie doch hierunter nicht das mindeste ungebührliche, oder widerrechtliche, gethan; sondern lediglich alle Bedrängnisse gelassen erduldet, und durchgehends in den gebührenden Schranken der Unterthänigkeit, Gehorsams und Respects geblieben) continuirlich gesetzet; dann, am Abende vor dem Evangelischen Grünen-Donnerstage, aller Orten, die Kirchen-Schlüssel den Schulmeistern und Mößnern abgenommen, die Kirchen, am Grünen-Donnerstage, theils mit militarischer Mannschaft, theils sogar mit eigenen, in andere Parochien eingepfarrten, und Mittelst comminirten harten Strafen dazu gezwungen, Evangelischen Unterthanen, zu der thätlichen Abziehung von ihren in den Pfarr-Kirchen zuhaltenden GOttes-Dienste, auch Gewissens-Kränkung, besetzet; andere, anderwärts eingepfarrete, Unterthanen aber, den GOttes-Dienst in ihren ordentlichen Kirchen zu besuchen, (ohngeachtet einige sogar zu dem, in selbigen, am Grünen Donnerstage, haltenden heiligen Abendmahle gehen wollen, und am Mariä-Verkündigungs-Feste bereits gebeichtet gehabt) bey nahmhafter Geld- und

andern Strafen, stärklichst inhibiret; noch andern aber, auf den Evängelischen Grünen Donnerstage, zum Jagd-Dienste, und auf den Oster-Montag zum Dienst-Holz-Fuhren, härtiglich geboten worden.

Gleichwie aber den Pfarrern, zu Eschenthal, Unter-Hambach, und endlich zu Maynhardt, auf in der Christenheit noch nie erhörte, vielmehr auf eine profane, ja Theatralische Tractirung derer von der christlichen Kirche verordneten heiligen Gedächtniß-Tage des allertheuersten Erlösungs-Werks des Leydens und der Auferstehung Christi, (wann sich solchem contra possibilitatem, tam moralem, quam physicam, offenbahr gelaufenen Befehl von einem leichtsinnigen, oder einfältigen, Pfarrer gefüget worden wäre,) directe gereichet seyn würdende Art, befohlen worden, den eingepfarrten Aus-Herrischen Unterthanen die Ostern mit den Evangelischen, den eigenen aber solche mit den Catholischen zu halten, mithin, den 5ten April nup. an einem Tage, das Oster-Fest und Palmarum zu begehen, und dann zwey Oster- und zwey Paßions-Predigten zu thun gewesen wären; also seynd in dem ersten, als dem Hoch-Gräfl. Schillings-Fürstl. Orte, Eschenthal, (gleich auch in Meynhardt geschehen) den Grünen Donnerstag, in aller frühe, die Kirch-Thüren mit einem, nebst zweyen in Kupferzell neu reciprirten Catholischen bewafneten Beysassen, und dem dasigen Amts-Knechte auch Catholischer Religion, dahingeschickten militarischen Commando besetzet worden; um, inaudito plane exemplo, die eigene Unterthanen von dem Kirch-Gang und ihrem öffentlichen GOttes-Dienste abzuhalten, und nur die Aus-Herrischen in die Kirche zu lassen. Worbey der gemeldte Amt-Knecht sich unterstehen dörfen, zu Eschenthal, die Unterthanen mit NB. sogar Stock-Schlägen darvon nicht allein abzutreiben, sondern auch die Soldaten, würklich Gewalt anzulegen, unter den gebrauchten Worten: Seyd ihr auch Soldaten? ihr ꝛc. ziehet eure Degen aus ꝛc. auf die verwegenste Weise zu animiren, ja sogar einem Soldaten die Flinte und Degen wegzureissen; um solche gegen die Unterthanen zu gebrauchen. Woraus dann um somehr die gefährlichste Folgen und Unheil obgeschwebet; als mehrermeldter vermessene Amt-Knechte einige aus-herrische eingepfarrte ledige Burssche mit solchen Stock-Schlägen getroffen; über welche äuserste Ungebühr, selbige dergestalt erbittert worden, daß sie dem mit den ermeldten Catholischen zweyen Bürgern, bey entstandener Gefahr, sich endlich mit der Flucht salvirten Amt-Knechte nachlaufen, und Gegen-Gewalt gebrauchen, wollen; welche aber der dasige Pfarrer, **Georg Friederich Gronbach**, da er sie nicht nur auf das beweglichste und um GOttes Willen von allen Gegen-Thätlichkeiten abgemahnet, sondern auch durch sein darzwischen treten

und angehaltenes inständiges und ernstliches Flehen und Warnen wieder von einander gebracht, und die erhitzten Gemüther wieder besänftiget, daß endlich auch der GOttes-Dienst ungestöhrt noch gehalten werden können. Wobey auch sogar des letzt-verstorbenen regierenden Herrn Grafen, Gottfried Ludwigs, zu Pfedelbach, Christmildesten Andenkens, hinterlassenen Frau Wittib, ohngeachtet Dero, durch einen an die Hoch-Gräfliche Herrschaft, zu Pfedelbach, abgeschickten Ober-Bedienten, gethanen glimpflichsten Vorstell-und Ersuchung, nicht verschonet geblieben; sondern Ihro, durch, am Evangelischen Grünen-Donnerstage, frühe, verfügte überallige Verschließ-und Verwachung des Schloß-Thors und Thüren, der Ausgang und Fahren in die Kirche, verwehret, und Ihro, gegen alle Billigkeit, Reichs-Herkommen, und Standes-Gerechtsame, in Dero angewiesenen Witthums-Sitze, das Publicum Religionis Exercitium entzogen worden, daß Sie sich endlich, nicht nur die Char-Woche und H. Oster-Zeit über, sondern auch noch, bis erst vor nun 4 Wochen, der Pfarrer, nach einer fast 5 Monathlichen Suspension zu seinem Amte wieder gelassen worden, mit dem Privat-GOttes-Dienst, in Ihrem Zimmer, (welcher zwar auch Ihro sogar Anfangs difficultiret, noch Dero eigene Domestiquen, welche ausser dem Schlosse wohnen, darzu einmal gelassen werden wollen,) begnügen müssen. Und da Selbige Sich darüber, in einem an den regierenden Herren Grafen von Hohenlohe-Pfedelbach, in freundschaftlichen und glimpflichen Terminis, erlassenen Schreiben, nur beschwehret, und um die Bewürkung der von Ihro Kayserlichen Majestät allergerechtest ohnverzüglich zu bewürken befohlnen Restitution des Pfarrers und Pfarr-Vicarii angesuchet, Ihro sogar, in ganz unerwarteten harten Terminis, der Ihro per Pacta solenniter stipulirte Witthums-Sitz aufgesaget, und daß Sie sich anderwärts hin begeben mögte, angekündiget werden wollen. Dargegen die sämtliche bedrängte Pfarr-Gemeinden A. C. nachdem alle ihre beweglichste und submisse Vorstellungen, Bitten und Flehen, im mindesten Nichts verfangen wollen, sich genöthiget gefunden, sowohl an dem Evangelischen Grünen-Donnerstage, als Char-Freytage, eines theils ihren GOttes-Dienst, obwohl unter Vergiessung vieler tausend Thränen und Seufzen, darbey aber in aller Ordnung, Stille und Gelassenheit, und ohne Jemandes mindeste Beunruhigung, auf den Kirch-Höfen und Plätzen, vor den verschlossenen Kirchen, zu halten; andern theils aber selbigen in andern benachbahrten Evangelischen Kirchen zu besuchen; worbey denenjenigen Gemeinden, derer Pfarrer ihrer Aemter, de facto, entsetzet gewesen, noch weiter betrübt gefallen, daß sie solchen GOttes-Dienst, ohne Pfarrer, halten müssen. Obwohl aber solcher gestalt, sowohl der Grüne-Donner-

stag

stag und Char-Freytag, als auch nachhero das heil. Oster-Fest selbsten, (da wegen des ohnehin, am Sontage, zu halten gewesenen öffentlichen GOttes-Dienstes, die Kirche wieder eröfnet worden,) feyerlich und nur desto andächtiger begangen worden: so hat jedannoch denenselben, unter bedroheter scharfen Ahndung, nicht nur eine nochmalige Oster-Feyer, durch erlassene neue scharfe Herrschaftliche Pœnal-Decreta, sondern auch eo ipso, und zugleich auf höchst-präjudicirliche Art, die Mit-Feyerung der Catholischen Oster-Feyertäge aufgedrungen werden wollen. Weshalber auch in theils Orte bewehrte Soldaten abgeschicket worden; um die Unterthanen von aller öffentlichen Arbeit, darüber sie betreten würden, mit Gewalt abzuhalten. Wie dann, sonderlich zu Untern-Hambach, ein Dragoner mit einem in der Hand gehabten dergestalt zugerichteten Stocke, daß er, mit einem Streiche, einen Menschen zu Boden schlagen können, am Catholischen Oster-Montage, in den Gassen herum geritten, und die, über einer öffentlichen Arbeit betretende Leute, sofort zu Boden zu schlagen, öffentlich gedrohet. Nicht minder aber auch nachhero das Himmelfahrts- und Pfingst-Feste nach dem Gregorianischeu Calender, wider alle christliche Religions-Principia, (als nach welchen sich die Feyerung sothaner Feste, nothwendig nach dem Oster-Feste richten muß) bey weiterer gleichmäßigen scharfen Strafen, zu feyren, befohlen; dargegen, an Statt daß, nach dem allerhöchsten Kayserlichen Rescripte, de 20sten Mart. nup. die abgesetzten Pfarrer und Schul-Bediente ohnverzüglich wieder eingesetzet werden sollen, vielmehr der Pfarrer von Ohlnhausen, zu Pfedelbach, nebst dem dasigen bisherigen Pfarr-Vicario, **Knappen**, dann dem Cantore **Fechten**, daselbsten, um eben solcher Ursache willen, neuerlich respec. suspendiret und removiret, gegen die Pfarrer, Gemeinden und Unterthanen A. C. aber mit den schröcklichsten Bedrohungen der Landes-Verweisung und Confiscation Haab und Guthes, ja Köpfens und Aufhenkens der angeblichen Räthels-Führer, fürgefahren, und dardurch das ganze Evangelische Land in die äuserste Bekümmernüß, Schrecken und Angst, gesetzet, worden. Und obzwar, auf an Allerhöchst erneldte Ihro Röm. Kayserl. Maj. deshalber weiter allerunterthänigst erhobene Klage, darneben aber von wegen des Hoch-Gräfl. Gegentheils angebrachte Landkündig ungegründete, und nimmermehr zuerweisende, Beschuldigungen wider das gemeinschaftliche Waldenburgische Consistorium, zu Oehringen, und die Pfarrer, in specie aber wider den gemeinschaftlichen Stadt-Pfarrer, Fischer, zu Oehringen, und die beyden Gemeinden, zu Eschenthal und Gailspach, Ausweiß des sub Lit. S. anliegenden höchst-preißlichen Reichs-Hof-Raths-Concluſi, allerhöchste Kayserliche Verweiß- und inhibitorische Decreta und respective Patentes ergangen,

dann die Restitution des so hart beschuldigten Pfarrer, Yelings, zu Syndringen, zur Zeit, noch ausgesetzet worden: (weshalber aber sämtlich ermeldte, ohne Grund inculpirte, ihre Unschuld nachhero allerunterthänigst vorgestellet, und klar dargethan haben. So ist jedannoch, Inhalts sothanen höchst laudirten Kayserl. Reichs-Hof-Raths-Concluli, (ob zwar, wegen der anbey gleich an denen Catholischen Himmelfahrts-und Pfingst-Ferien verbothenen groben Getöß-und Lermen verursachenden, oder sonst den Catholischen GOttes-Dienst stöhrenden Arbeit, die weitere allerunterthänigste Vorstellung, zur Abwendung sonsten daraus besorglichen präjudicirlichen Consequenz, bereits geschehen, auch, ausser in den Residenz-Orten, dann endlich neuerlichst, oben deducirter Masen, zu Kupferzell, sonsten nirgends, in der Grafschaft, der Catholische GOttes-Dienst obtiniret, ja in den allerwenigsten Orten eine einzige Catholische Seele nur vorhanden ist,) nicht nur das Jus cogendi dem Hoch-Gräflichen Gegentheile hierinnen allergerechtest virtualiter aberkant, sondern auch die ohnverzügliche Restitution derer deshalber von ihren Aemtern entsetzten Pfarren, Kirchen-und Schul-Bedienten, übrigens aber durchgehends servato Juris ordine zu verfahren, denuo gemessen anbefohlen, worden. Welchem allen aber diametraliter zuwider, die Restitution der Pfarrer mit betrübter Gefahr und Nachtheil der Gemeinden und Pfarr-Kinder Seelen-Besten, auch sonderlich vieler Verkürzung am Troste, auf ihren Kranken-und Sterbe-Betten, theils noch weiter, über zwey, ja drey, Monathe, nach der Kayserl. allerhöchsten Verordnung, geflissentlich aufgezogen; immittelst aber den unschuldigen Pfarr-Gemeinden allerhand fremde, quoad doctrinam, vitam & ordinationem ad Ministerium, ganz ohnbekante, theils aber offenbahr-ärgerliche, und in andern benachbarten Herrschaften deshalber verworfene, Subjecta, mit gänzlicher ohnerlaubten præterition des Consistorii und Ober-Superintendur, mit Gewalt, und unter scharfen Straf-Bedrohungen, somit aber sothane starke und ansehnliche Pfarr-Gemeinden, theils in dem vierten, fünften, ja nunmehro sechsten, und resp. siebenden Monath, deren ruhigen und ordentlichen GOttes-Dienstes, sonderlich aber des heiligen Abendmals, auf im Reiche noch nirgends erhörte Weise, abgehalten; dargegen die Consistoriales, unschuldige Pfarrer und Unterthanen, als widerrechtlich und ohnstathaftest also benennende Rebellen, durch, in dem ganzen Lande und aller Orten, auch an offenen Land-Strassen angeschlagene gedruckte Herrschaftliche Patente, ohne alles Urtheil und Recht, declariret, das ganze Land, durch darinnen androhende NB. hiernächst zu vollziehende NB. empfindlichste Strafen, in grose Bestürzung, Sorge und Bekümmernüß, gesetzet, den Unterthanen, wider alles Recht, alle sonst

erlaub-

erlaubte, auch öffentliche, Zusammenkünfte, alle auswärtige Raths-Pflegung, (da doch, in keinem Orte der Hoch-Gräflich-Waldenburgischen Linie, ausser in dem Consistorio, sonsten kein JCtus einmal vorhanden ist, den sie, in solchen ihren Angelegenheiten, befragen könten,) insonderheit aber, auf einer öffentlichen Befehdung gleiche Art, das Ausgehen in-in denen Patenten ausdrücklich-nahmhaft gemachte andere Hoch-Gräfliche Residenz-Orte, desgleichen sogar auch bey ihrem vorgesetzten Consistorio und Ober-Superintendenten, zu Oehringen, sich Raths zu erhohlen, samt NB. sogar allem Schrift-Wechsel, Annahm-und Erbrechung der Consistorial-und Ober-Superintendur-Verordnungen, und was sonsten ihnen schriftlich zukomt ꝛc. und zwar alles, bey NB. Landes-Verweisung, Vermögens-Confiscation, ja, nach bewanten Umständen, ohnnachläßiger NB. Leibes-und Lebens-Strafe, verbothen, und somit, Via Juris, und alle rechtliche media Defensionis, welche doch Juris Naturalis ist, völlig abgeschnitten; dargegen, nebst dem, daß ermeldte Unterthanen, auch sogar wider den ausdrücklichen Inhalt der Kayserlichen Allerhöchsten Verordnung, wegen der darinnen im übrigen nicht verbothenen Arbeit, an den Catholischen Himmelfahrts-und Pfingst-Feyer-Tägen, auch mit empfindlicher Strafe beleget werden wollen, der removirte Pfarr-Vicarius, **Knapp**, zu Pfedelbach, bis dato, noch nicht restituiret; hingegen der, sine omni causa, & via facti, seines Diensts ebenfals entsetzte Præceptor, **Cramer**, in dem Amts-Städtlein, zu Syndringen, mit gewaltsamer Aufdringung eines, zu solchem Dienste ganz ohnqualificirten Dorf-Schul-Meisters und Leinen-Webers seiner Profeßion, sogar erst nachhero, mit seinem Weib und 5 kleinen Kindern, aus dem Schul-Hause, manu militari, unbarmherzig herausgeworfen, und NB. endlich gar aus dem Städtlein, zum Erstaunen und Mitleyden der Nachbarschaft, ins Elend verwiesen, nicht weniger von den Canzeley-und andern Bedienten, dem Gemeinschaftlich Waldenburgischen Consistorio, zu Oehringen, dann den Pfarrern, Kirchen-und Schul-Bedienten, fast täglich, allerhand grose Bedruckungen, Eingriffe und Verhinderungen in ihren Aemtern, sonderlich aber die härteste Bedrohungen wegen wider selbige hiernächst anzustellender scharfen Inquisitionen und andern Proceduren, auch hiernächstigen gänzlicher Aufhebung des Consistorii &c. zugefüget, die an das Consistorium, Pfarrer und Gemeinden, ergangene Allerhöchste Kayserl. Decreta, (weshalber jedoch Allerhöchster Orten, bereits obgemeldter Massen, die allerunterthänigste gründliche Vorstellungen deren völligen Unschuld bishero geschehen,) zu deren ohnverdienten Diffamation, Verunglimpf-und Beschimpfung (ohngeachtet selbige, zum theil, NB. Gemeinschaftliche vorderste respect. geistliche Räthe und Bedienten beyder Hoch-

Gräf-

Gräflichen Haupt-Linien und des ganzen Hauses seynd,) an Statt derer, in Rechtlicher Ordnung, sich gebührten blossen Privat-Insinuation, deren überall, ja an offenen Land-Strassen, affigirten gedruckten besondern Herrschaftlichen Patenten, sowohl wider Ihro Kays. Maj. Allergerechteste Intention, als die Rechtliche Ordnung, integraliter inseriret, ja dergleichen, in contumeliam mehrerer, in officiis publicis stehender, ehrlicher und unschuldiger Männer, erlassene Herrschaftliche Patentes, sogar in der gemeinschaftlichen Stadt, Oehringen, zu geflissentlicher Veracht- und Beeinträchtigung der durchgehends halbscheidigen NB. Hoch-Gräfl. Neuensteinischen Condominial-Jurium, allda, per Notarium & Testes, zum Aergernüß und Beunruhigung der dasigen ganzen Stadt, incompetentest, und de facto, öffentlich affigiret, nicht minder ein Gemeinschaftl. Burger, von Oehringen, blos wegen wider allen Grund der Wahrheit von dem Hof-Schmide, zu Pfedelbach, Catholischer Religion, wider ihn denunciirter ungebührlicher Reden, so er, an einem Jahr-Markte zu Oehringen, ausgestossen hätte, in Pfedelbach, mit ohnstatthaftester und widerrechtlichsten Inquisition de facto, beleget, und mit 8 tägigem Arreste verstricket, wider die höchst-bedrängte Pfarr-Gemeinden NB. des Städtleins, Syndringen, die weitere unerhörte und enormeste cruelle Proceduren, zum Erstaunen der ganzen Nachbarschaft, Ausweiß der sub Lit. T. 1. beygelegten, den 21sten Julii nup. weiter ergangenen Kayserl. Allergerechtesten Verordnung selbsten, unternommen, auch sogar gegen deren klaren und gemessenen Inhalt, gleichwohl mit solchen gewaltsamen und ganz besondern Thathandlungen, (wovon eine grosse Menge specifice angeführet werden könte, und bey Allerhöchst Ihro Kayserl. Majest. und einem höchstpreißlichen Reichs-Hof-Rathe, aufs neue, allerunterthänigst guten theils weiter eingeklaget worden,) in specie aber mit einer neuen, wider den bis dato noch destituirten Pfarrer, erst jüngsthin nach Syndringen abgeordneten, ohnstathaften Inquisitions-Commißion, intendirender militarischer Arrests-Verhängung, gegen den Burger-Meister und andere unschuldige Burger, alda, continuiret, und weiter solche Thätlichkeiten, auf deren erbitterten Urheber und Rathgeber, dieser ganzen Oster-Feyer-Sache gebende desperate Consilia, (wie davon das hiernächst folgende Gegentheilige sogenante Pro-Memoria selbsten das ohntrüglichste Zeugnüß giebet,) und durch selbige theils selbsten verhenget werden; dergleichen noch in keinem Lande, im heil. Röm. Reich, bis dato erhöret worden, und die, nebst der dadurch ganz zerrütteten ganzen Grafschaft, auch die ganze Nachbarschaft in Unruhe, Verwunderung, Mitleyden, auch gemeine Sorge und Gefahr, setzen; an sich aber sogar contra humanitatem laufen.

Gleich-

Gleichwie nun aber die Evangelische Hoch-Gräflich-Hohenlohische Herren Agnaten sich hierunter, Landkundiger Masen, und testantibus Actis, durchgehends mit sorgfältiger Vermeydung alles desjenigen, was nur einigen Schein einer contravention der Reichs-Satzungen, Unfriedliebenheit, oder intendirender Verkürz-oder Schmählerung der jenseitigen Landes-Herrlichen Gerechtsamen, oder Stöhrung des Friedens-und Ruhe-Standes, immer haben kan, vielmehr alles dasjenige mit der äusersten, ja theils ängstigen, Sorgfalt, (wie die Sache selbsten redet und evident ist,) auf alle Weise und Weege, mit aller moderation, groser Mühe und Kosten, gethan und angewendet haben, was zu Verhütung aller offenbahr angeschienenen, und, wann nicht NB. die Göttliche Vorsehung solches verhütet hätte, zu grosen Unheil, ja Blutvergiesen beforglichen ausgeschlagen seyn würdenden gefährlichen Folgerungen immer möglich gewesen; dargegen, auf der andern hohen Seite, Dero mehr wiederholte friedliebende Freund-Vetterliche Vorstellungen auser aller Acht gelassen, ja nicht einmal respective beantwortet, oder gar mehr angenommen, worden:

Also getrösten zu Ihro Röm. Kayserl. Majest. weltgepriesenen Allerhöchsten Justiz-Liebe die mehr ermeldte Evangelische Hochgräflich-Hohenlohische Herren Agnaten sich der fernern Kayserl. allergerechtesten nachdrücklichen Hülfs-Verordnung, NB. Kraft deren das Kirchen-Wesen A. C. in der Grafschaft, Hohenlohe, wieder in den Stand, in welchem sich selbiges, in dem Anno normativo 1624. und respective zur Zeit des Ablebens des letzt-vorigen regierenden Herrn Graf, Ludwig Gottfrieds, zu Pfedelbach, befunden, gänzlich, und ohne Anstand, wieder restituiret werden müsse, um so mehr in allerunterthänigster Zuversicht, als solches Ihr allerunterthänigstes Bitten in dem Instrumento Pacis und andern Reichs-Fundamental-Gesetzen, ja algemeinen Rechten, offenbahr gegründet, auch Ihre dieserhalben habende Gerechtsame, in Ansehung der Hohenlohischen Haus-Verfassung, des gemeinsamen Fideicommissi, so vielen solennen und verbindlichen Haus-Pactorum, ohnunterbrochenen bisherigen Landes-Observanz, auch Ihrer darunter immediate interessirten und befangenen eigenen Jurium, Landes- und Unterthanen, klar am Tage liegen und unwidersprechlich seynd; annebst auch solche allerunterthänigst zuversichtlich anhoffende Kayserl. allergerechteste Obrist-Richterliche Hülfs-Verordnung alleine vermögend ist, den Ruhe-Stand in der gemeinsamen Grafschaft, auch benachbahrten Orten, hierinnen wieder herzustellen. Vid. Europäische Staats-Canzeley, *Tom. 90. Cap. 15. p. 762. sqq.*

Erörterung der Frage, was ein Catholischer Reichs-Stand, und Landes-Fürst, in Ansehung des Julianisch- Gregorianisch- und verbesserten Calenders, insonderheit bey Feyerung der Ostern, seinen, der Augspurgischen *Confessions*-Verwandten, Unterthanen verordnen, und ob selbiger den Gregorianischen zur Maas-Regul vorlegen, oder es bey dem Julianischen lassen, möge, oder aber den Verbesserten annehmen, und seinen Protestantischen Unterthanen zur Zeit-Eintheilung überlassen, müsse.

Es will, um gegenwärtige Frage gründlich zu erörtern und zu beurtheilen, forderſamſt folgende allererst zu untersuchen nöthig seyn: An Jus, seu facultas, ferias, tam sacras, quam profanas, ordinandi & ordinariis receptisve diem & modum statuendi &c. ad Jurisdictionem Ecclesiasticam, vel Politicam, in specie sic dictam, aut saltem ad directionem supremam circa sacra, pertineat, & hoc partem Majestatis, sive Jurium Majestaticorum, in summo Impetrante constituat; an autem utraque concurrere debeat, ad ordinandi novas, seu mutandi antiquas &c.? Weil aber die, hier, allein Ziel und Maas gebende Pacta conventa und daraus formirte Tabula, und zwar das Instrumentum Pacis Westphalicæ, in specie die Erörterung dieser Frage, samt allen in die Religion einschlagenden Streitigkeiten, als den mit vieler hundert tausend Menschen-Blut übergossenen Zank-Apfel, usque ad amicabilem compositionem suspendirt, und verschoben haben; folgsam, hier, die Frage nicht ist, was, an und für sich, sondern was, nach Beschaffenheit der Sachen und Umständen, absonderlich aber nach denen, in gedachten Friedens-Schlüssen, gemeinschaftlich zum Grunde gelegten, und beyderseits erkanten, Sätzen und principiis zu thun und zu lassen sey: so will weder nöthig, noch räthlich seyn, eine weitere Untersuchung dießfals anzustellen; sondern mit Uebergehung alles dieses zur Sache selbst zu schreiten. So lehren die Kirchen- und Rechts-Geschichte, und in aller Händen befindliche Acta Publica, daß der Kayser und die Stände, vom Anbeginn des Teutschen Reichs, und darinnen ausgebreiteten Christlichen Glaubens, bis in das Jahr 1517. und zu denen darinnen entstandenen Religions-Irrungen, in Feyerung und Begehung derjenigen Fest- und Feyer-Tägen, quos vel ab initio veneranda servavit antiquitas, vel universalis Ecclesia probavit, consuetudo, vel omnium gentium unanimis pietas veneratur, ut cum URBANO VIII. Pontifice loquamur, alles jenes einmüthigen Willens sich mit gefallen lassen, was die algemeine Christliche Kirche dießfals, von Zeiten zu Zeiten, gemeinlich für gut, erbaulich und heilsam, gefunden hat; folgsam, wie die ganze Kirche, also auch das ganze Reich, Teutscher Nation, sich hierinnen den vom Kayser, JULIO CÆSARE, eingeführten Calender, und der von der Kirchen darnach gebrach-

gebrachten Eintheilung der Christlichen Fest- und Feyer-Tägen, ausgenommen während der Religions-Streitigkeiten, und zwar bis anno 1581. einmüthiglich beharret haben. Und obgleich der Kayser und die Catholischen Stände, in diesem 1581sten Jahre den neuen, vom Papste, GREGORIO, verbesserten, und dahero den Gregorianischen genanten, Calender, seiner erkanten Verbesserung halber, für sich erwählet und genehmet: so seynd doch Protestantes immer bey dem alten, nemlich Julianischen, und dem, nach diesem, von der Kirche eingetheilten Kirchen-Jahre, bis in Annum 1699. ohnabänderlich geblieben; als in welchem Jahre sie endlich den unter sich, Protestantischen Ständen, beliebten dritten, sogenanten verbesserten, Calender, per Concluſa particularia Corporis Evangelici, d. d. Regenspurg den 23. Sept. in ihren Landen zu publiciren und einzuführen resolviret; deme auch, per Concluſa vom 30. Jan. 1723. inhæriret. Wodurch dann geschehen, daß, bis in das hernach erfolgte 1724ste Jahr, mithin aber, ante, in, & poſt annum decretorium, lange nach dem Friedens-Schlusse, Protestantes die Ostern mit den Catholischen gefeyert haben, auch ein anders zu thun in Poſſeſſione Juris, vel quaſi, nicht seyn mögen: weilen dieselbe, damalen, den Julianischen Calender wider den Gregorianischen, als einen Effect des Juris Majestatici, seu Statuum Territorialis, behauptet haben; mit welchem Julianischen aber der Gregorianische, in Haltung der Ostern, der Zeit nach, eingefallen ist. Da immittelst es der von dem Kayser und Catholischen Ständen Anno 1581. beliebten Calender-Aenderung sowohl, als dieser, in Anno 1699. von den Protestantischen unter sich vorgenommenen, ohngeachtet, reſpectu Imperii, beym alten, das ist dem Julianischen, verblieben: weilen Protestantes behauptet, daß das Jus & facultas ferias ordinandi novas, vel mutandi antiquas, in Imperio univerſales, partem Juris Majestatici inter Cæſarem & Status non minus ac totam poteſtatem Legislatoriam communem conſtituire; folgsam ein Theil, ohne dem andern, und noch weniger eine fremde Macht, (wofür der Papst, reſpectu des Reichs, anzusehen) ein solches Recht, oder Gewalt, einseitig, oder eigenmächtig, cum effectu, nicht ausüben möge; und aber, des in Comitiis deshalben vielmal beschehenen Versuchs ohngeachtet, kein gemeiner Schluß hierinnen zuwege gebracht werden können; daß also, de facto, pro toto Imperio, der alte Julianische Calender noch in ſuo vigore sich befindet, auch von gesamten Reichs wegen so lange zu obſerviren stehe, bis ein anders von dem Kayser und allen Ständen verglichen und verordnet würde. Dahingegen ab Imperatore & Catholicis Statibus der Gregorianische in ihren Landen; und wieder der sogenannte Verbesserte in der Protestantischen Ständen Landen obſerviret werde, ohne daß diese jenen, oder jene diesen, des-

wegen das geringste in Weg zu legen suchen; ausser daß Protestantium einige vermeynen wollen, es könne der Gregorianische Calender von den Catholischen Ständen wohl ihren Catholischen, aber nicht denen der A. C. verwandten, Unterthanen befohlen; sondern diesen müsse freygelassen werden, sich des von ihnen, Protestantischen Ständen, beliebten verbessertes neuesten Calenders zu gebrauchen. Und wann man sich der Sache weiters erkundiget, wie & quo Jure dieses alles ein- und anderer Seits geschehen: so seynd Protestantes gleich die ersten, welche uno ore ausrufen, Jure Majestatico, seu Territoriali, Statibus, vi consuetudinis antiquissimæ, Pace Westphalica confirmatæ, ab omni tempore competente; als in Kraft wessen ein jeder Stand des Reichs nicht nur omnem Jurisdictionem Civilem, una cum plenaria potestate Legislatoria, in suo Territorio, allein zu exerciren; mithin alle in die Politische Regierung desselben einschlagende Verordnungen zu machen; worunter, nach aller Herren Protestanten gemeinen Lehre, das Jus ferias ordinandi novas, & mutandi antiquas, gehöret,

BOEHMER *Lib. 2. Tit. 9. §. 2. Jur. Canon. protest. &c. &c.*

Sondern auch das Jus circa sacra, id est, directionem circa sacra plenariam, cum Jure reformandi, in so weit jedoch, auszuüben hat, *Art. V. §. 12. n. 30.* als dessen Exercitium per hujus *Art. V. §. 21.* nicht ausdrücklich limitiret sich befindet; also zwar, daß, weder Kayser, noch Churfürst, oder ein anderer Stand des Reichs, sich ermächtigen möge, dem dritten in seinen Territorial-Rechten, tam in sacris, quam profanis, den geringsten Eingrif zu thun; quoad pristinam Jurisdictionem Episcopalem aber solche Vorsorge, *Art. V. §. 16.* geschehen, das es heisset: suspensa omni Jurisdictione Episcopali; nisi Episcopus in anno decretorio, in Possessione, vel quasi, hujus Juris fuerit. Doch müssen die Protestantes auch zugleich eingestehen, daß alle diese Stellen von den Ständen überhaupt, ohne Unterscheid der Religion, zu verstehen seynd; folgsam Status Catholicus eben so volkommen Herr, in seinem Lande, und dessen Jus Territoriale æque amplum, plenum & efficax, von Rechts- und Gewohnheit wegen, in sich seye, als deren Protestantischen ihriges, nullibi distinguentibus Pactorum Tabulis.

Ist nun aber den Protestirenden Ständen erlaubt, und seyn sie befugt, für sich und ihre Unterthanen, in Kraft hergebrachter Landes-Hoheit, allerhand Satzungen und Verordnungen zu machen; sie mögen gleich die profana, wohin sie das Calender-Werk weisen, oder sacra, betreffen; und dieses jedermännglich ohngehindert; es seye dann, daß, quoad Catholicos eorum subditos, Episcopus, vel hi ipsi, in Possessione, vel quasi, contraria, in anno decretorio, sich befunden hätten, *Instrum. Pac. Art. V. §. 1.*;

wie

wie sie sich dann in Hypothesi würklich darinnen befunden, da die Bischöffe, in Anno 1624. in Possessione, vel quasi, Juris indicendi & transferendi ferias notorie gewesen; es gehöret gleich dieses Jus ad Jurisdictionem Politicam, vel Ecclesiasticam, vel ad utramque simul: cum non Jus, sed sola Possessio, dicti anni pro norma posita sit; weniger nicht die unter Protestantischen Ständen gesessene Catholische Unterthanen, in anno Decretorio, den Gregorianischen Calender alschon recipirt und in Uebung gehabt, auch ihre Ostern darnach gehalten, haben: so mag auch ihnen, den Catholischen, Ständen, die Macht und Gewalt, Satzungen und Verordnungen, in ihren Ländern, tam in sacris, quam profanis, zu machen, nicht weiters limitirt werden, als solches, respectu ihrer Protestantischen Unterthanen, durch das Instrumentum Pacis Westphalicæ geschehen; sondern es muß, ein für allemal, durch diesen, Jedermänniglich, und absonderlich der Protestantischen Stände ohngehindert, frey und erlaubt seyn, dießfals alles dasjenige zu thun und zu verfügen, was, weder den Statum anni decretorii, noch das Gewissen ihrer Protestantischen Unterthanen, lædiret; das ist, selbe, in einem Essential-Stücke ihres Glaubens, beklemmet, oder gehindert; idque ulterius declarante Instrumento Pacis per dict. *Art. V.* §. *1.* sit æqualitas exacta mutuaque. Da aber, in casu subsirato, ein Catholischer Landes-Herr den Gregorianischen Calender auch seinen Protestantischen Unterthanen, absonderlich in Feyerung der Ostern, anbefehlen, oder den Julianischen dießfals beyzubehalten, gebieten möge, ohne diesen einen Zwang in ihrem Gewissen zu thun, oder ihnen was aufzubürden, so wider ihre Glaubens-Lehre & dogmata, scilicet fidei essentialia, oder aber den Statum anni decretorii, gienge, beruhet eines Theils in ihrer Lehr des Doctor Luthers einiger, dann sämtlicher Protestanten, zu Augspurg, übergebener Glaubens-Bekäntniß selbsten,

BOEHMER *cit. loco & alii ab ipso alleg. Auth.*;

Zweytens aber in ipsa notorietate; da bekant, daß in Anno 1624. kein anderer, als der Gregorianische und Julianische, Calender bekant, und in Uebung gewesen; die Ostern aber, in ipso hoc anno, von Catholischen und Protestanten auf einen nemlichen Tag, und zu einer nemlichen Zeit, gehalten worden; mithin subditi, per impossibile, keine Possessionem, vel quasi, erlangen mögen, zu einer andern Zeit, als die Catholischen Ostern zu halten; zumalen ist, ex gratia paciscentium, nur darinnen zugelassen, übernommen worden, was sie in dicto Anno 1724. würklich exerciret haben; und nicht, was sie künftig zu thun, zu prætendiren, oder zu exerciren, gedacht haben; satis clare mentem paciscentium explicante §. 12. *Art. V.*

in verbis: „Hoc tamen non obstante, Statuum Catholicorum Landsassii, Vasalli „& subditi cujuscunque generis, qui, sive publicum, sive privatum Aug. Con„fessionis Exercitium 1624. quacunque anni parte, sive certo Pacto, aut Privi„legio, sive longo usu, sive sola denique observantia dicti anni, habuerunt, re„tineant id etiam imposterum, una cum annexis; quatenus illa dicto anno exer„cuerunt, aut exercita fuisse probare poterunt;“ als durch welches quatenus genugsam erkläret und bedeutet wird, was insbesondere unter den Worten, *cum annexis*, paciscentes verstehen wollen, und verstanden haben; mithin ein weitere extension und noch mehr eine ganze vaga, und gleichsam in infinitum, und was den Unterthanen, von Zeiten zu Zeiten, einfallen mögte, gehende explication dadurch gänzlich abgeschnitten worden ist. Und wenn es gleich scheinen wolte, als könte ihnen wenigstens der Gregorianische Calender, zur Zeit-Eintheilung, nicht angemuthet; sondern es allenfals bey dem Julianischen belassen werden müssen; weilen Status, in anno decretorio, in Possessione, vel quasi, hujus, & contradicenti alteri, gewesen seyn: so haben doch vors eine subditi kein Theil an dieser Contradiction nehmen mögen, als in so weit man den Gregorianischen Calender, als eine von ihnen abhorrirte, dem Juri Territoriali vorgreifige, Ordinationem papalem angesehen; siquidem hi notorie in Jure Territoriali nihil participant, in quo tamen Statuum contradictio omnino subsistit. Und vors andere hat die, in anno decretorio obtinirte Possessio, vel quasi, nur in Religions- und dazu gehörigen Sachen Statt; ganz und gar aber nicht in Politicis, unter welche classem Protestantes die Dispositionem circa ferias & rem Calendariam selbsten referiren; sicut satis superque declarat *Art. VIII. Instrum. Pacis Westph.* in verbis: „Ut autem pro„visum sit, ne post hæc, in statu Politico, controversiæ suboriantur: omnes & „singuli Electores, Principes, & Status Imperii Romani in antiquis suis „Juribus, prærogativis, libertate, privilegiis, libero NB. Juris Territo„rialis, tam in Ecclesiasticis exercitio, ditionibus Regalibus, horumque „omnium Possessione, vigore hujus Translationis, ita stabiliti sunto, ut nullo „unquam, sub quocunque prætextu, de facto turbari possint & debeant.“ Und woferne auch die determinatio diei & temporis, wo die Ostern gefeyert werden solle, einiger Masen ad causas Religionis, contra tam bene præstabilita principia propria, und wider den von allen Ständen, besonders aber den Protestantischen, summopere applaudirten Ausspruch Kaysers, RUDOLPHI II. referiret werden könte, oder wolte: so folget dennoch Nichts anders, als weilen Protestantes die Ostern auch nach dem Julianischen Calender mit den Cathol. vor, in und nach dem anno Decretorio gehalten haben, auch zu halten schuldig seynd, so sollen und müssen sie, id est, subditi, es auch noch, und zu allen Zeiten, thun, und so lange hiebey beharren, bis ein anders,

ent-

entweder vom ganzen Reiche beschlossen, oder von demjenigen verordnet, wird, deme solches von GOtt und Rechtswegen zukommt; und dieses um so mehr, da, sublata differentia circa celebrationem paschatis, quæ nulla est hoc anno inter Calendarium Gregorianum & Julianum, und so gar kein Unterscheid zwischen dem Gregorianischen und den Verbesserten überbleibet; folgsam nicht sowohl der Gregorianische Calender den Protestantischen Unterthanen aufgedrungen, als vielmehr theils dem alten Julianischen, in anno decretorio observirten, wegen Haltung der Ostern, pro illo tamen saltem anno, (wo dieser mit dem neu-verbesserten nicht, sondern mit dem Gregorianischen, eintrift) belassen, andern Theils aber erlaubt wird, dem sogenannten Verbesserten, in allen Stücken, und zwar 20. ganzer Jahre hindurch, vollkommen (alle 20. Jahre aber einmal die Ostern ausgenommen) zu befolgen; somit aber auch dieser Scrupel gehoben wird, daß ihren Unterthanen immittelst keine Päbstliche Verordnung wider ihr Gewissen aufgebürdet; sondern allein auferlegt werde, dieser Combination und Vereinigung des Julianischen mit dem neu-verbesserten, als einer Landesherrlichen Disposition und Gesetze, nach GOttes Verordnung, sich zu fügen, und zu gehorsamen; obgleich, per indirectum, diese combination und Vereinigung auch dem dritten, nemlich dem Gregorianischen, gleich kommet; wohlerwogen ihren Unterthanen so mittelst das Vergnügen, die Ostern, je und allezeit, mit ihrem angebohrnen Herrn, gleich Christus mit seinen Jüngern, ohnunterbrüchlich zu halten, befördert; dahingegen der billige Unlust und Eckel entnommen, wird, ihre Ostern, dann und wann, und zwar in anno 1678. und 1698. gar mit den Juden zu halten; welches den Christen, zu allen Zeiten, ein Greuel geschienen hat.

Woraus denn endlich der ganze bündige Schluß von selbsten sich machet, daß ein Catholis. Landes-Herr den Gregorianischen Calender seinen Protestantischen Unterthanen gar simpliciter zur Zeit-Eintheilung vorlegen, und befehlen möge; gleichwolen aber besser thue, einen dritten aus dem Julianischen und neu-verbesserten zu formiren, und dieselbe zu combiniren durch eine Landesherrliche Verordnung, von Landes-Hoheit wegen, als eine Richtschnur und Eintheilung der Zeiten zu publiciren; sie, Unterthanen, geist- und weltlichen Standes, auch sich dieser Verordnung so mehr zu fügen haben, da selbe, nicht nur durch die vielfältige Reichs-Gesetze, sondern auch GOttes Wort selbsten, deutlich dahin angewiesen seyn, da der Apostel, Paulus, in seinem Sendschreiben an die Römer am 13. Cap. 1. und 5. Zahl also spricht: „Eine jegliche Seele seye unterthan der Obrig„keit. Denn es ist keine Gewalt, dann von GOtt. Was aber von

„GOtt

„GOtt kommt, das ist ordentlich. Derhalben, wer sich wider die setzet, „der widerstrebet GOttes Ordnung ꝛc. So seyd nun aus Noth unter„than; und nicht allein um der Strafe willen; sondern auch um des Ge„wissens willen, ꝛc.“ Dahingegen, weder Kayser, noch Churfürsten, noch einig Protestantischer Stand, in corpore, vel individuo, sich dagegen bewegen, oder in der That setzen, und weit weniger behaupten, möge, daß ein Catholischer Stand seinen Unterthanen simpliciter erlaube, den so genannten Verbesserten, und besser genanten, der Protestantischen Stände Calender, unter sich, einzuführen und nachzugehen. Siquidem ex deductis, & hoc ex Instrum. Pacis accedat: conventum est hoc idem porro, quod ab utriusque Religionis Statibus observari, nullique statui immediato Jus, quod ipsi, ratione Territorii & superioritatis, in negotio Religionis, competit, impediri oportere. Idem insuper majoris concordiæ inter Status conservandæ gratia cautum fuerit, quod nemo alienos subditos ad suam Religionem pertrahere, eave causa in defensionem, aut protectionem, suscipere, illisve ulla ratione patrocinari, debeat &c. *Art. V. §. 12. n. 30.* Gleich dann Protestantes ein solches wohl eingesehen, und von selbsten anerkant haben, da selbe in dem Concluso Corporis Evangelici vom 30. Septembr. 1699. und der deme angehängten Erinnerung sich folgender Masen deshalben erkläret: „Welche „Veränder- und Verbesserung alten Julianischen Calenders, gleichwie „erst ernante gesamte Evangelische Reichs-Stände, aus der ihnen, so„wohl in sacris, als Politicis, zustehender hoher Gewalt und Bothmäsig„keit, in ihren Landen, und bey ihren Angehörigen und Unterthanen an„geordnet: also ist dieselbe auch zu keinem andern Ende geschehen, ꝛc.“ Und wenn gleich die Worte bey ihren Angehörigen und Unterthanen wider den natürlichen Verstand von ihren eigenen Glaubens-Genossen Unterthanen auf dritte, nemlich Catholischer Ständen Protestantischen Unterthanen eigenmächtigen Gewalt, erstrecket werden wolte: so mag doch diese Erstreckung eben so wenig, als die Satzung selbsten, von einiger Würkung nicht seyn; cum extra Territorium, seu Jurisdictionem, Jus dicenti impune non pareatur, in sich auch die Concluſa der Protestantischen höchst und hohen Churfürsten und aller Stände unter sich Nichts, als Pacta und Conventiones particulares, seynd, welche Tertium nicht binden mögen; zumalen die Catholischen Stände, welche Protestantische Unterthanen haben, als socii & compaciscentes, dazu nicht concurriret haben; als subditos, aut Landsassios, aber sich dazu gebrauchen zu lassen, oder auch dero angebohrne Erbgehuldigte Unterthanen hierzu herzulehnen, so weniger angemuthet werden mag; da, weder das Instrumentum Pacis, noch die Augspurgische Confession selbsten, den Unterthanen dießfals was mehrers vorbehalten, als bey der freyen

Beken-

Bekentniß dieser, und limitirten Besitz dessen, sie zu belassen, was sie in anno decreto:io würklich besessen, genossen, und geübt haben; keineswegs aber alles jenes, was den Protestantischen höchst und hohen Churfürsten und Ständen, oder auch den Unterthanen, von Zeiten zu Zeiten, weiters einzuführen, oder auch nur zu glauben, gefällig werden mögte. Allermasen es sonsten, in kurzem, ein seltsames Ansehen in solch Catholischer Herrschaften Landen gewinnen solte, wo einige, oder mehrere, Protestantische Unterthanen sich befinden, wann diesen erlaubt seyn wolte, neue Glaubens-Articul und Gebrauch, entweder für sich selbsten zu machen, oder von andern anzunehmen und einzuführen, welche in anno decretorio nicht würklich üblich und gebräuchlich gewesen, auch würklich geübt und gebraucht worden. Gewiß, würde man, in unserm lieben Teutschen Vaterlande, kaum einen Schritt weit von einem neuen Land verderblichen algemeinen Unwesen, oder gar von einem neuen Bundschuh und Bauern-Kriege selbst, bleiben, wofür der liebe GOtt ein, als andern, Theil, noch lange behüten wolle. Allein so gut und vest diese Thesis in den Reichs-Satzungen und Fundamental-Gesetzen weniger nicht in dem natürlichen Vernunft-Schlusse selbsten sich gegründet befindet, quod uni justum, alteri quoque æquum est, so meynen gleichwolen Domini Protestantes, es liesse sich selbe bey den Herrn Catholischen, in hypothesi, nicht appliciren; weilen sie 1) die Determinirung der Fest-Tägen, als das wesentliche Stück eines Calenders, sich nicht ermächtigen könten; sondern vicaria potestate, nemlich eines dritten geistlichen Gewalts, dazu benöthiget wären; deswegen dann auch keinen andern, als den Gregorianischen Calender, welchen alle Catholici, Anno 1581. angenommen, gebiethen thäten; masen 2) die Catholische Kirche einen weltlichen Reichs-Fürsten das geringste circa ordinationem Festorum, und was sonsten in die sacra einschläget, nicht eingestünden. Noch weniger könte also die Protestantische Kirche, ex Pacto solemni des Religions-Friedens, demselbigen einigen dergleichen Gewalt über die Ihrige nachgeben; zumalen 3) sie, die Protestantischen Unterthanen, demjenigen Geistlichen Gewalt, nemlich des Papsts und der Bischöffe, wieder aufs neue unterworfen würden; welche jedoch, Vermöge *Instrum. Pacis Art. V.* §. *16.* ausdrücklich suspendirt worden; so aber ihrem Gewissen 4) den grösten Zwang bedrohete, so wider die, in Instrumento Pacis, so oft etablirte, und fest gesetzt gewesene, Freyheit schnurstracks liefe; und eben deswegen 5) der Gregorianische Calender von allen Protestantischen Ständen, vom Anfange, bis jetzo, widersprochen, und durch den Reichs-Abschied, de Anno 1654. als eine das ganze Reich betreffende, ohnausgemachte, Sache ad Comitia verwiesen worden; auch 6) durch den Religions-Frieden, de

Anno 1555. §. 15. und darinnen versehen, daß Protestantes nicht nur bey deren Glauben, Kirch-Gebräuchen und Ordnungen, so sie alschon errichtet, sondern auch denen belassen werden sollen, welche sie künftig aufrichten werden. Dann wann gleich 7) das Calender-Werk, an und für sich selbsten, eine res pure politica: so seye doch dessen Objectum, nemlich die Setzung der Feyer-Täge, res sacra & Religionis; und deswegen hätten auch die Protestantische Gesandschaften, in ihren votis, den 2. April 1664. declarirt, daß die Majora in dieser Materie keinen Platz greifen mögten; so müsten auch 8) beym Cammer-Gerichte, in Kraft Decreti de Anno 1552. die Formalia, bis auf fernere Kayserl. Majestät und der Ständen *Constitution*, nach dem alten, und nicht nach dem Gregorianischen, Calender justificiret werden, zum offenbaren Zeichen, daß jener, im Reiche, nicht gemeinschaftlich angenommen, noch expresse zu befolgen seye; und endlich wäre 9) der Gregorianische Calender, wenn er auch schon besser, als der Julianische und verbesserte neue, wäre, gleichwolen nicht zu erkennen, und anzunehmen, a) propter inhabilitatem constituentis, b) propter confusionem divinæ ordinationis & Magistratus violationem, c) propter violationem Pacis Religionis, d) propter odium Dominationis Pontificiæ, quæ declaranda est nulla sine adulatione,

REINKING. *de Reg. S. E. Lib. 3. Classe 1. Cap. 1. §. 29.*

Wie wenig aber ad 1) die ex Jure tertii hergezwungene, auf die inidoneitatem & incapacitatem Jurisdictionis Ecclesiasticæ fundirte Exception dem Landes-Herrn im Wege stehen mag, quo minus istam ipsam Jurisdictionem in subditos suos protestantes, dictando diem feriarum, alias receptarum, exerceat, ist leichte zu erachten; nachdeme ihm das Instrumentum Pacis omnem planc Jurisdictionem circa sacra, in Jure reformandi, verbis positivis beyleget, *Art. V. §. 12. n. 30.* daß auch der Schwedische Protestantische Gesandte, in voto suo, so er dem Corpori Evangelico, Anno 1723. übergeben, es wider die Ehre und Pflichten seines Königs, als Garanteurs und Compaciscentens, gehalten, es anderst interpretiren, oder sagen zu wollen, selbe auch in toto suo complexu nicht nur mit Land und Leut von GOtt und dem Reiche begnadeten Ständen, sondern auch einer jeden Adelichen Dame, non solum in adiaphoris, sed & in ordinatione Ministerii ipsissima, dergestalten zwar exerciret wird, daß Principes & Status Ecclesiastici selbsten diese Geistliche Jurisdiction, nicht qua Episcopi, durch dero Consistoria, Senatus & Consilia ecclesiastica, sondern auch dero weltliche Regierung und Gerichten, administriren; idque in signum manifestissimum, quod neque Pontifex, neque Episcopi, quam minimum invideant, minus disputare, vel contradicere cogitent Jurisdictionem, quam

Catho-

Catholici Status in suos subditos Aug. Conf. exercent Ecclesiasticam; eben wenig sich bekümmernd, so diesen seinen Protestantischen Unterthanen den Gregorianischen zu folgen, oder den Julianischen beyzubehalten, oder auch den Verbesserten einzuführen, befehle; als welches ein, wie allemal, nach den veststehenden Principiis, einem Catholischen Landes-Herrn eben sowol frey und ohnbenommen bleibet, als wenig sich ad 2) die Herren Protestantes darum bekümmern, oder dagegen setzen werden, wann selber, auch respectu seiner Catholischen Unterthanen, dergleichen Verordnungen, cum, vel sine, ordinario Episcopo, quoad ferias, in seinen Landen zu machen sich resolvirte; quod tamen in effectu non minus seinem Reichsständischen Arbitrio frey stehet, quam optio circa Religionem ipsam, oder auch alsdann sich darwider zu beschweren; oder zu regen, Fug und Macht haben, wann selber, respectu seiner Protestantischen Unterthanen, würklich dergleichen was verfüget; da erstlich die Catholische Kirche die Bischöffe, bey Anordnung neuer Particular-Feyer-Täge, so gar auf die gemeinen Leyen zu reflectiren, und derselben Consens mit dazu zu nehmen, anweiset; zweytens aber die Protestantische Kirche, im Römischen Reiche, noch nie, tanquam Corpus aliquod particulare, erkant, weniger mit derselben, qua tali, einiges Negotium a Catholicis gepflogen worden, woraus selbe ein Jus contradicendi erlangen mögen; mithin man sich, Catholischer Seiten, billiger Dingen eben so wenig an die anmasliche Protestirende, als Protestantes an die Päpstliche, zu kehren haben wird; zumalen Protestantes selbsten noch keiner Ecclesiæ Protestanteiæ universalis unter sich einig, sondern bekantlich so viele Kirchen, als Territoria und Gemeinden, Dörfer, oder Weyler, seynd, welche alle, von einander independent zu seyn, prætendiren, auch bey dieser Independenz sich gegen einander manuteniret haben, wie Dr. FROEHREYSEN, in seiner, den 9. May 1744. zu Straßburg publice gehaltenen Oration, de misero Ecclesiarum A. C. addictarum statu, ausgeführet. Diejenige Verträge und Friedens-Schluß hingegen, welche zwischen den Catholischen Ständen ex una, und den Protestantischen ex altera, parte obwalten, die Jurisdictionem Ecclesiasticam, wovon das Calendarium Con- & Reformandi, & ex supposito, nur ein pars wäre, Catholicis selbsten zulegen. Wohlerwogen ad 3) gantz gerne eingestanden wird, daß die Jurisdictio, tam Papalis, quam Episcopalis, durch jetzt gedachte Verträge und Friedens-Schluß, absonderlich durch das Instrumentum Pacis, quoad Status & subditos protestantes, in Imperio, in tantum suspendiret worden, in quantum selbe, in anno decretorio, nicht in Uebung gewesen; folglich der Gregorianische Calender, als eine Ordinatio Pontificia, den Protestantischen Unterthanen allerdings nicht aufgebürdet, wohl aber aufgelegt, werden möge. Diesem, in Begehung der

zwischen den Catholischen und Protestanten ohne das gemeinen alten Kirchen-Festes, aus dem der Landes-Obrigkeit, nach GOttes Gebothe, schuldigen Gehorsam; und weilen diese dem gemeinen Wesen es als fürträglich hält; dahero, aus seinen politischen Ursachen, so haben will, tanquam ordinationi cuidam politicæ sich zu fügen; gleich als sämtliche Protestantische Stände des Reichs, in individuo, und in ihren Landen sowohl, als das ganze Römische Reich in genere, das ganze Jus Canonicum, oder Pontificium, pro Lege recipiret, auch in & post Reformationem beybehalten haben, und noch in dieser Qualität würklichen, bis auf den heutigen Tag, erkennen. Ohne daß ad 4) Jemand, sich über den geringsten Gewissens-Zwang deswegen zu beklagen, Ursache nehmen mögen; nachdem, ex deductis & allegatis, Protestantes selbsten, und mit ihnen Doctor Luther, bey Böhmern, l. c. behaupteten, daß sie an ganz keine Feyer-Täge im Gewissen gebunden, ja nicht einmal den Sontag eigentlich zu feyern schuldig seyn; bestfolglich ihnen noch weniger Scrupel überbleiben möge, ob dieser, oder jener, Tag zu Begehung eines, oder andern, von denen, nur löbl. Herkommens halber, behaltenen Festen erwählet worden. Wie sie dann in der That sich so wenig insgemein aus den Feyer-Tägen machen, daß gar oft jeder gemeine Pfarrer, für sich, oder auf Ansprechen eines, oder des andern aus der Gemeinde, mehrer Bequemlichkeit, oder sonsten des Geschäfts halber, die Festa von einem Tag auf den andern transferiren; welches alles alsdann eben sowol, als dieser Einwurf ad 5) so geschwinder hinweg fället, daß Protestantes, zu allen Zeiten, wider den Gregorianischen Calender protestiret hätten; wann deme entgegen gesetzt wird, daß also die Ostern, nicht sowol ad effectum introducendi Gregoriani, quam retinendi Juliani, Calendarii, mit den Catholischen gefeyert werden sollen; um so mehr zwar da, ad 6) nicht den Unterthanen unter sich, noch den Ständen in anderer ihrer Mit-Stände Landen, sondern allein diesen, in ihren eigenen Landen, und ihren eigenen Unterthanen Verordnungen in Religions-Sachen zu machen, und dieselbe dabey sowol, als bey dem alten, ruhig zu lassen, und dieses nicht nur den Herren Protestanten, sondern den Catholischen Ständen ebenfals, allegato loco, stipulirten; keineswegs aber auferlegt, noch verboten worden, neue zu machen. Wobey es auch, ein vor allemal, sein Verbleiben behaltet; wann gleich wider die eigne, so hoch erhabene, Principia und Ausspruch Kayfers, RUDOLPHI ad 7) nachgegeben würde, daß das Calender-Werk keine Res pure Politica, sondern quid ex re sacra mixtum, seye; mithin dieser Streit zu Religions-Sachen gehöre. Dann vors erste werden deswegen doch keine Dogmatica daraus, als worwider die Confessio Augustana selbsten genugsam guarantiret; sondern bleiben, ein- wie allemal, adiaphora, und solche Dinge,

welche

welche des Landes-Herrn arbitrio unterworfen; idque per verba expressa *Artic. V.* § *30.* in fine: nullique Statui immediato Jus, quod ipsi, ratione Territorii & superioritatis, in negotio Religionis competit, impediri oportere; und wie ganz utiliter acceptiret wird, daß die Majora, in causa, hac tanquam causa Religionis, keinen Platz greifen mögen: als wird man billig um so weniger die Minora, und dieses, zu besorgen haben, als jenes, so à Corpore Evangelico, tanquam votis in Imperio minoribus, in der Calender-Sache, einseitiger Dingen, resolviret worden, dem Reiche, oder den Catholischen Ständen, zum Præjudicio und Nachtheil, in ihren Landen, auf einige Weise gereichen möge. Zumalen ad 8.) auch des Kaysers und der Catholischen forderisten Churfürsten, Erz-Canzlarn, Fürsten und Ständen Willen und Vereinigung bey dem Cammer-Gerichte, tanquam in re Communi, nicht so viel vermogt, daß sie den Gregorianischen Calender, daselbst, einführen mögen; sondern es bey dem Julianischen, ob Contradictionem Protestantium, bis auf fernere Kayserl. Majestl. und der Ständen Constitution belassen müssen; vielweniger also Protestantes, durch ihre Vota & Concluſa particularia, in Territorio alieno, ceu re tertia, vermögend seyn werden, ihren so genanten verbesserten Calender darinnen, invitis Statibus Catholicis, einzudringen; sondern diesen noch und abermalen frey und offen bleiben, den Julianischen ebenfals pro suis subditis Protestantibus bey zubehalten, oder den Gregorianischen pro re sua zu erklären, und tanquam suam ordinationem einzuführen. Es mag gleich ad 9.) der Gregorianische besser, als der Julianische, oder der Verbesserte besser, als alle beyde, seyn, & vicissim; und dieses retorquendo argumentum a) propter inhabilitatem Constituentis, nempe Corporis Evangelici, utpote minor pars Imperii, cujus potestas non excedit sphaeram activitatis; nempe Territoria inter se in unum corpus Protestantium coeuntium Statuum; b) propter Confusionem divinæ ordinationis & Magistratus violationem, ne Catholicorum subditi contra divinam ordinationem alienorum Statuum, nempe Protestantium placitis ligentur, & sic justæ & propriæ sui Magistratus Jurisdictioni, potestati, & subordinationi subtrahantur, & alienæ subjugentur; c) propter violationem pacis Religiosæ, utpote quæ expresse prohibet, ne Status alterius Status subditos, vel ob causam Religionis, vel sub quacunque alia causa, in suas partes trahere studeat. *Art. V.* §. *30.* in verbis; „ac dudum in pace Religiosa insuper majoris concordiæ inter Status conservandæ causa cautum fuerit, „quod nemo alienos subditos ad suam Religionem pertrahere, cave causa in defensionem, aut protectionem, suscipere, illisve ulla ratione patrocinari, debeat;„ d) propter odium dominationis alienæ, quam Status quivis Protestantium, contra expessas sanctissimasque Leges Imperii, usurpare præsumit, quando Catholici Status Territorio, subditisque ejus Protestantibus Calendarium suum obtrudere,

vel ut hi ausibus suis adhæreant, excitare audet, quæ declaranda est nulla sine adulatione, dicto *Art. V. §. 30.* in verbis: „conventum est, hoc idem porro, quo„que ab utriusque Religionis Statibus observari nullique Statui immediato Jus, „quod ipsi, ratione Territorii & superioritatis, in negotio Religionis competit, „impedire oportere.

Was aber endlich, weder in Iure, noch in facto, den geringsten Zweifel nicht überlässet, daß nicht nur ein Landes-Herr, er sey nun Catholisch, oder Protestantisch, freye Macht und Gewalt habe, einen aus den drey bekanten Calendern, nach Gefallen, einzuführen, beyzubehalten, und abzuschaffen, oder auch einen vierten errichten zu lassen, wie er will; sondern auch seine Protestantische Geistliche, Pfarrer, und Unterthanen, schuldig und gehalten seyn, hierinfals blindlings zu gehorsamen, und dieses ganz ohne das erstere das Kirchen-Jahr darnach einzutheilen, die Fest- und Feyer-Täge darnach zu verkündigen, und ihre Predigten und übrigen Gottesdienst darnach einzutheilen, noch letztere hernach zu fügen, den geringsten Gewissens-Scrupel zu machen, einigen Schein und Ursach nehmen mögen, ist dieses, daß auch in mehrern Protestantischen Ländern und Provinzen der so genante verbesserte Calender nicht gleich, in andern aber dato nicht, sondern der Gregorianische, recipiret, sofort auch das Kirchen-Jahr darnach eingerichtet, worden.

Im Römischen Reich, in specie, aber in den Chur-Pfälzischen Landen der Protestantische neue Calender niemalen, sondern der Gregorianische, von allen 3. Religionen gemein-williglich angenommen und eingeführet, auch dessen Beobachtung durch ein Universal-Decret d. d. Heydelberg den 3. Jan. 1696. von dem Protestantischen Kirchen-Rathe, nomine Sereniss. Elect. publiciret und befohlen worden; und dieses nicht etwa aus Furcht, oder sonst menschlicher Schwach- und Kleinmüthigkeit; sondern aus diesen triftigen in dem wahren Christenthume selbsten gegründeten, Motivis: „quod si quis „Princeps Romano-Gregorianum, quod vocant, Calendarium, antiquato Romano„Juliano subditis suis Evangelicis præscribat, ex causis mere civilibus, & absque „ullo erga Pontificem Romanum, ut universalem Christi Vicarium, obsequio ser„vandum re, in se absolute considerata, subditos istos, non pœnæ solum metu, „sed & propter conscientiam, teneatur, ut potestati supereminenti obediant, ar„gumento Legis, per Paulum promulgatæ, ad Romanos Cap. XIII. §. 1. & 5.„ Und was diesem allem gleichsam die Crone aufsetzet, so haben Se. Königl. Majest. in Preussen selbst in dem Königreiche, Preussen und Herzogthume, Schlesien, allergnädigst verordnet, daß die Ostern nach dem Gregorianischen, und nicht nach dem Protestantischen neuen, Calender, auch von den

Prote-

Protestantischen Kirchen und Gemeinden sollen gefeyert werden; welches dieser grosse König, so vor der ganzen Welt unter die klügste und weiseste Regenten, unserer Zeiten, billig gezählet wird, gewiß nicht würde gethan haben, wann dieselbe nicht nur dero Befugniß, sondern auch dessen genugsam bey sich überwiesen gewesen wären, daß Sie ein solches dero Unterthanen auflegen könten, ohne selbe in ihrem Gewissen im geringsten zu beklemmen, oder zu beschweren.

Ob diese Catholische Ausführung, von Protestantischer Seite, beantwortet worden, habe ich, bis hieher, noch nicht erfahren können. Solte sich etwa künftig noch was ereignen: so will ich es künftig, unterm Artickel, Oster-Feyer, beyzubringen nicht vergessen.

Rede des Grafen von Macclesfeld, so er, den 18. Merz 1750, um die, wegen Einführung des verbesserten Calenders in Grosbrittannien, eingegebene Bille *commitiren* zu lassen, im Ober-Hause mit algemeinem Beyfalle gehalten; worinnen zugleich deutl. Nachricht vom Calender-Wesen ertheilet wird.

My Lords,

Die Bill, welche Eu. Herrlichkeiten eben itzt vorgelesen worden, hat hauptsächlich dieses zum Augenmerk, daß eine einstimmige gute Ordnung eingeführt und fest gestellet werden soll, nach welcher man die Zeit zählen, oder zusammen rechnen, und das Datum aller Handlungen, welche nicht nur die Unterthanen der Grosbritannischen Crone mit einander, sondern auch diese mit den Einwohnern des grösten Theils von Europa, abthun werden, ansetzen soll. In dieser Absicht, wird in der Bille vorgeschlagen: erstlich, daß man den Anfang des Jahres in Ordnung bringen; und zweytens den Calender verbessern, soll, welcher gegenwärtig, in allen Ländereyen und Orten, so der Britannischen Crone unterworfen sind, oder zu gehören, üblich ist, die Zeit zu zählen, oder zusammen zu rechnen.

Daß, in einem Theile dieses vereinigten Königreichs, der nach den Landes-Gesetzen bestimte Anfang des Jahres, eine Zeit von fast drey Monaten, nicht nur von dem Gesetzmäßigen Anfange des Jahres, in einem andern Theile eben desselben Königreichs, sondern auch von dem algemeinen und gewöhnlichen Gebrauche, in ganz Europa, unterschieden seyn kann, ist eine so offenbare Ungereimtheit, und die Quelle so vieler Verwirrung und Unordnung, daß ich überzeugt bin, es werde kein Lord, innerhalb diesem Hause, noch auch ein anderer Mensch, ausserhalb demselben, zu finden seyn,

der nicht wünschen und verlangen solte, daß sie mögte aus dem Wege geräumet werden.

Um dieser Ursache willen, werde ich Eu. Herrlichkeiten nicht mit weiterer Anführung solcher Dinge beschwerlich fallen, die denjenigen Theil dieser Bille unterstützen, so auf die Feststellung eines algemeinen Anfangs des Jahres, in allen Britanischen Provinzen, abzielt; und welcher zu gleicher Zeit ordnet, daß der erste Tag des Jenners, in Zukunft, beständig für den ersten Tag des Jahres angenommen und behalten werden soll; damit wir, auch in diesem Absehen, mit dem Gebrauche des übrigen Europa überein kommen mögten. Die Verbesserung des Calenders ist das zweyte, so, in dieser Bille, vorgeschlagen wird; und dieses in einer doppelten Absicht. Zum ersten, in Absicht auf das bürgerliche Jahr, wodurch die Zeiten unsrer unbeweglichen Feste, und die Datum aller unserer Handlungen, bestimt werden; zum andern, in Absicht auf die Methode, deren wir uns bedienen, die Zeit der Ostern, und aller davon abhangenden beweglichen Feste, ausfündig zu machen. In beyden Fällen sind wir von der Gewohnheit des gröSten Theils von Europa unterschieden. Und obschon die Unbequemlichkeiten, so der erste von diesen Fällen nach sich zieht, nicht so algemein und durchgängig sind, als jene, welche der verschiedene Anfang des Jahres, so innerhalb diesem Königreiche üblich ist, verursacht: so empfinden sie doch diejenigen nicht weniger merklich, die mit auswärtigen Ländern Geschäfte, oder Briefwechsel, haben, wo man so rechnet, daß, alle Monate, eilf Tage eher, als in diesem Königreiche, oder in je einem Platze, so der Crone von Grosbritanien unterworfen sind, anfangen. Das ist, der Tag, so, nach unserer Zählungs-Art, in einem jeden Monate, der erste ist, heist der 12te des Monats fast in allen übrigen Staaten von Europa. Und so gehts also auch mit allen übrigen Tagen des Monats. Wir sind allemal gleich eilf Tage später, als sie.

Es muß zwar eingestanden werden, daß die Datum nach einem Calender, oder nach der einen Rechnung, ohne grosse Schwierigkeit, auf die zurücke geführt werden können, so der andere hält. Allein, da es doch eine Beschäftigung ist, die Mühe und Zeit kostet, wenn man dergleichen Reductionen machen will; und da die Anzahl derselben um ein beträchtliches zunehmen muß, wenn die Geschäfte zahlreich sind, und die Correspondenz sich weit erstreckt: so wird es, gewiß, der Mühe wohl werth seyn, eine Unbequemlichkeit gänzlich aus dem Wege zu räumen, aus welcher, in Ermangelung einer beständigen, und zwar äuSersten Richtigkeit, mehr Irthümer und Verwirrungen einschleichen können, als einige wenige Zeit und Mühe zu

verbessern

verbessern zureichend sind, und welche manchmal auch wohl wirklichen, und niemals wieder ersetzlichen, Schaden verursachen können. Diesen Unbequemlichkeiten sind alle diejenigen ausgesetzt, so mit andern Theilen von Europa in Unterhandlungen stehen, und auf je eine Weise in einen auswärtigen Handel und Gewerbe sich eingelassen haben; eine Sache, welche von so vielen Folgen, und dieser Nation so vortheilhaft ist, und wovon ihr Reichthum und ihre Macht vornehmlich abhanget.

Diese Betrachtungen alleine würden den Eifer, eine Bill von dieser Art unter die Zahl der Gesetze aufzunehmen, satsam rechtfertigen. Es kömt aber noch dieses hinzu, daß wir solche Unbequemlichkeiten blos unsrer Festhaltung über einen Gebrauch zuzuschreiben haben, welcher, schon seit langer Zeit, für irrig erkant, und weil er wirklich so war, auch fast in allen übrigen Theilen von Europa verbessert worden ist; und welcher von den Einwohnern solcher Lande uns, nur mit alzu gutem Rechte, als eine tadelnswürdige Sache, fürgeworfen wird.

Um nun diesen und einen andern Punct unsers Calenders und unserer Zeit-Rechnung, wie auch die in dieser Bille fürgeschlagene Methode, sie zu verbessern, gehöriger Massen aufzuklären, und aus einander zu setzen: werde ich die Zeit und Geduld Eu. Herrlichkeiten, wie ich schon voraus sehe, etwas länger mißbrauchen müssen, als ich wohl wünschte. Allein, weil ich glaube, es würde, weder an sich selbst, vernünftig seyn, noch auch mit der Würde dieses Hauses bestehen können, wenn ich verlangen wolte, daß Eu. Herrlichk. die Verbesserung gewisser Irrthümer, die uns so durchgängig angehen, bekräftigen solten, ohne daß, weder solche Verbesserungen, noch auch die Irrthümer, Eu. Herrlichk. einiger Massen erklärt worden: so will ich lieber von Ihrer Aufrichtigkeit und Güte hoffen, daß Sie mir meinen weitläuftiger Vortrag verzeihen werden; als das Ansehen haben, daß ich, auch nur im geringsten, diejenige Pflicht und Hochachtung, so ich diesem Hause schuldig bin, durch Ermangelung, Eur. Herrlichkeiten den besten Unterricht, so mir von solchen Materien zu ertheilen möglich ist, ausser Augen setzen wolte.

Und wiewohl es gegenwärtig eine ausgemachte Sache ist, daß sich die Sonne nicht bewegt, und daß sie die Zeiten, wo Tag und Nacht gleich sind, und die Sonne stille stehet, (die Aequinoctien und Solsticien) nicht, oder höchstens nur äusserst wenig, verändere, und wechsele: so will ich mich doch nach der Mode und dem Sprach-Gebrauche richten; und damit man nicht meynen darf, ich wolte einen Sonderling abgeben, ohne Bedenken, die gewöhnliche Art, sich über diese Sachen auszudrücken, brauchen, und der Be-

wegung der Sonne, der Vorrückung und Veränderung der Aequinoctien und Solsticien, und der davon abhängenden Jahres Zeiten, erwähnen, so oft ich, in der Sache, worüber ich rede, solches zu thun Gelegenheit haben werde.

Der höchste Gesetzgeber lehret uns, daß Sonne und Mond, ausser den vielen andern Endzwecken, worauf es mit ihnen ursprünglich abgesehen war, auch zur Bestimmung der Jahres-Zeiten, der Tage, und Jahre, dienen solten. Diesem zu Folge haben alle Völker, so gut, als sie es wusten, ihre Bürgerlichen Jahre, der scheinenden Bewegung der Sonne, oder des Mondes, oder dieser beyden leuchtenden Cörper zugleich, gemäs eingerichtet. Das erste wird ein blosses Sonnen-Jahr, das zweyte ein blosses Monden-Jahr, und das letzte das Mond-Sonnen-Jahr, (Lunisolar) genennet. Das blosse Sonnen-Jahr wurde, in den alten Zeiten, von den Egyptiern, Chaldäern, und Persern, hernach von den Römern, und nach diesen wird es von den Europäern durchgängig, bis auf gegenwärtige Zeit, gebraucht. Das blosse Monden-Jahr, welches, seiner Natur nach, so veränderlich und unbeständig ist, daß sein Anfang, in etwas weniger, als 33. Sonnen-Jahren, alle Jahres-Zeiten durchlauft, ist niemals so üblich gewesen, als die 2. übrigen: doch hat es ehemals unter den Arabern und Saracenen geherscht; wie auch, heut zu Tage noch, unter allen Mahomedanischen Völkern. Das Mond-Sonnen-Jahr nahmen die alten Jüden und Griechen an, und auch die Römer, auf einige Zeit. Es wird auch gegenwärtig noch, so wohl von den Christen, als den heutigen Jüden, angenommen, wenn sie die Zeiten der beweglichen Feste bestimmen wollen. Allein, weder die Sonnen, noch die Mond-Sonnen-Jahre, waren unter allen diesen Völkern, die sich derselben respective bedienten, von einerley Beschaffenheit. Denn jemehr sie an Einsicht in der Astronomie zunahmen, desto mehr wurde auch das Bürgerliche Jahr, es mogte das Sonnen- oder Mond-Sonnen-Jahr seyn, dermassen eingerichtet, daß es mit den wahren und Astronomischen Sonnen-Jahren näher übereinstimte. Es giebt aber zwo Gattungen solcher Jahre. Eins heist das Gestirn-Jahr, und begreift den Zeitraum in sich, welcher, von dem Augenblicke an, da die Sonne einen gewissen Fix-Stern verläst, bis zu ihrer Wiederkehr zu demselben, verstreicht. Das zweyte, so das Tropische Jahr heist, und ohngefähr 20. Minuten, (20′. 23″. 33‴.) kürzer ist, als das Gestirn-Jahr, ist derjenige Zeitraum, welchen die Sonne, wenn sie von einem der beyden Æquinoctial- oder Solsticial-Puncte forträckt, haben muß, daß sie den ganzen Umkreiß der Ecliptik durchlaufen kann, bis sie wieder zu demselben Puncte komt. Und da die vier Theile, worein die

Aequi-

Aequinoctien und Solstitien das Tropische Jahr vertheilen, die vier Jahres-Zeiten ausmachen: so ist gemeiniglich dieses, und nicht das Gestirn-Jahr, gebraucht worden, wenn man die Bürgerlichen, so wohl Mond- Sonn- als Sonnen-Jahre hat in Richtigkeit bringen und verbessern wollen.

Das Jahr, so NUMA unter den Römern einführte, war ein Mond-Sonnen-Jahr. Allein es geschahe, entweder aus Unwissenheit, oder aus Unachtsamkeit der Priester, welche für dergleichen Sachen Sorge tragen, und die zur Aufrechthaltung der gehörigen Uebereinstimmung zwischen ihrem Mond- Sonnen-Jahre und dem Tropischen Jahre nöthigen Einschaltungen und Verbesserungen machen solten, daß sie, entweder gänzlich ausgelassen, oder so ungeschickt angewendet, wurden, daß zuletzt die gröste Unordnung in dem Römischen Calender daher entstund. Ja es kam so weit, daß sie die Feyer verschiedener unter ihnen gebräuchlichen Feste, zu Jahres-Zeiten, ansetzten, die von jenen gänzlich untetschieden waren, von welchen die Feste ihre Namen herleiteten, und um welcher willen sie anfänglich waren eingesetzt worden.

JULIUS CÆSAR, dem, als obersten Priester, die fürnehmste Sorge für diese Dinge zukam, entschloß sich, diese Ungereimtheit zu verbessern, und einem dergleichen Irrthume, so viel, als ihm möglich war, in Zukunft vorzubeugen. Und nachdem er, auf Anrathen des SOSIGENES, eines Alexandrinischen Sternkundigen, den er sich hatte zu Hülfe kommen lassen, alle Fest-Tage wieder in ihre gehörige Zeiten eingesetzt hatte: so ließ er das alte Mond-Sonnen-Jahr des Numa gänzlich bey Seite legen, und führte, an Statt dessen, das Egyptische Sonnen-Jahr von 365. Tagen ein, und befahl, daß man sich dessen, in Zukunft, bedienen solte. Allein auch solches blieb nicht ohne Verbesserung. Denn weil man, aus den besten Astronomischen Anmerkungen, die damals angestellet werden konten, den Schluß gemacht hatte, daß die wahre Länge des Tropischen Jahres, 365. Tage und 6. Stunden, und also, um den vierten Theil eines Tages, länger wäre, als das Egyptische Jahr; und weil es unmöglich war, solchen Ueberschuß, in einem Jahre, das zum gemeinen Gebrauche eingerichtet werden solte, und welches keinen kürzern Zeitraum, als einen ganzen Tag, zulassen konte, in Betrachtung zu ziehen: so gab er Befehl, daß, allemal im vierten Jahre, ein ganzer Tag, welches der Betrag solches Ueberschusses, in 4 Jahren, ist, darzu gethan; und daß dieser einzubringende Tag unmittelbar nach dem 7ten Calend. Martii, welches, bey uns, der 23te Hornung ist, eingeschaltet, werden solte. Seit der Zeit nun, sind, um dieser Ursache willen, zween auf einander folgende Tage, jeder mit dem Namen sexto Calendas, und einer un-

ter ihnen, zum Unterschied mit der Benennung Bissexto Calendas, (der Schalttag) belegt worden. Und von diesem Umstande ist auch der Grund herzuleiten, warum solche Jahre, in welchem dieser einzubringende Tag eingeschaltet wird, den Namen der annorum bisfetilium, (der Schalt-Jahre) erhalten haben.

Damals glaubte man, diese Gestalt des Sonnen-Jahres wäre so vollkommen, daß die Aequinoctien und Solstitien beständig wieder auf die nehmlichen Tage einfallen würden. Dem zu Folge wurde es, in Europa, durchgängig üblich; und es ist es auch in allen Britannischen Provinzen; und wird, nach dem Namen des Urhebers, das Julianische Jahr, oder die Julianische Zeit-Rechnung, genennet. Allein die Zeit hat gewiesen, daß es nicht so volkommen ist, als man es sich anfänglich einbildete. Denn, in der Länge der Zeit, hat sich gefunden, daß die Aequinoctien und Solstitien vorwärts gerückt waren; das ist, um etliche Tage eher einfielen, als es, in einigen vorhergehenden Jahren, geschehen; und richtigere Observationen der Sonne haben nicht nur den Irthum, entdecket, welcher diese Unrichtigkeit verursachte; sondern auch zugleich erwiesen, wie hoch sich solcher Irthum, in einem jeden ordentlichen Jahre, und zwar ein Jahr ins andere genommen, beläuft. Denn aus demselben wurde klar, daß das Tropische Jahr etwas über eilf Minuten, (11′. 5″.) war länger angenommen worden, als es wirklich ist. Dieser Irthum beträgt, in vier Jahren, mehr, als 44. Minuten, (44′. 20″.) in ungefähr 130. Jahren einen ganzen Tag, und in 400. Julianischen Jahren drey Tage, und fast zwo Stunden; nemlich 1. St. 53′. 20″.

Der Papst GREGORIUS XIII. faste, im Jahre 1582. die Entschliessung, diesem Irthume abzuhelfen; und sein Unternehmen ging ihm auch glücklich von statten. Der Papst legte Hand an dieses Werk, blos aus einem Verlangen, daß das bewegliche Oster-Fest, allemal, zu einer Zeit gefeyert werden mögte, die so genau, als immer möglich, mit den respective Jahrs-Zeiten überein käme, in welchen es, einige Jahre hinter einander, nach dem allgemeinen Concilio zu Nicea gehalten worden ist. Dieses wurde, im Jahre 325. gestellt, und schrieb eine Regel für, nach welcher die zur Feyer dieses Fests gehörige Zeit gefunden werden kann; und von welcher hernach mehr wird zu sagen seyn. Dieses aber könte immer nicht bewerkstelliget werden, ohne zugleich das Bürgerliche Jahr auf eine solche Art zu verbessern, daß das Frühlings-Aequinoctium, so wohl selbigen Jahres, als auch der nachfolgenden, allemal auf den 21ten Merz, oder diesem Tag sehr nahe, einfallen muste. Denn so fiel es, zur Zeit dieses algemeinen Concilii. Allein

selbiges

selbiges 1582ste Jahr war es 10. Tage vorgerückt, und fiel auf den 11ten, nicht aber den 21ten Merz. In dieser Absicht, ließ der Papst, nicht nur 10. Tage, im Wein-Monate 1582. ausstreichen; sondern, nachdem er mit den Sternkundigen, auf allen Universitäten, die sich zur Römischen Religion bekennen, Rath gepflogen hatte: so gab er auch Befehl, daß die nehmliche Regel einzuschalten eben so, in Absicht auf volle Jahrhunderte, beobachtet werden solte, wie sie, so damals, als gegenwärtig noch, in Absicht auf einzelne Jahre, üblich ist. Das ist, drey auf einander folgende hunderste Jahre, welche, nach der Julianischen Zeit-Rechnung, alle mit einander würden Schalt Jahre gewesen seyn, solten nur gemeine Jahre seyn; aber jedes viertes hunderste solte ein Schalt-Jahr seyn; so, wie es auch solches ausserdem, gewesen wäre. Wenn nun, auf solche Weise, in allen vierhundert Jahren, drey Schalttage ausgelassen werden: so beträgt der Unterschied, zwischen einer gleichen Anzahl Bürgerlichen und Astronomischen Jahre, nicht einmal ganz zwo Stunden; (1. St. 53'. 20".) und in weniger, als 5082. Jahren, wird er sich noch nicht auf 24. Stunden, oder einen ganzen Tag, belaufen.

Das, auf solche Weise, verbesserte Bürgerliche Jahr hat, seit vielen Jahren schon, in den meisten Theilen von Europa Platz genommen; und in dieser Bille wird vorgeschlagen, daß es ietzt auch, in allen Provinzen, so der Grosbrittannischen Crone unterworfen sind, eingeführt und bestätigt werden solle. Allein, weil, im Jahre 1700. von uns ein Tag eingeschaltet wurde; nicht aber von denen, die sich des, erwehnter Massen, verbesserten Jahres, oder des neuen Stils, bedienen: so sind sie, gegenwärtig, um 11. Tage, in der Zeitrechnung, vor uns. Wollen wir nun machen, daß unsere Rechnung mit der ihrigen übereinkommen soll: so müssen wir, zu einer solchen Zeit, im Jahre, welche für die bequemste und gelegenste darzu gehalten wird, 11. Tage ausstreichen. Wenn nun das Sonnen-Jahr, durch welches die Zeiten aller unserer unbeweglichen Feste und Unterhandlungen, in bürgerlichen Dingen, bestimt werden, auf erwehnte Weise in Richtigkeit gebracht werden soll: so ist nothwendig noch eine andere Verbesserung in unserm Calender vorzunehmen. Solche betrift unsere Méthode, die Zeit des beweglichen Oster-Fests zu finden, und die Stellen, wo, in unserm Calender, die güldene Zahlen stehen, deren wir uns zu dem Ende bedienen.

Das algemeine Nicenische Concilium wurde, unter andern, auch in dieser Absicht gehalten, daß eine Regel festgestellet werden mögte, wie man die wahre und eigentliche Zeit, das Oster-Fest zu feyern, ausfinden solle. Denn über diesen Punct waren, zwischen der Abend- und Morgenländi-

schen Kirche, viele Streitigkeiten entstanden, und bis zur äussersten Ausschweifung geführt worden; und der wesentliche Inhalt von demjenigen, worüber man in dieser Kirchen-Versamlung einig ward, kömt hierauf an: daß das Oster-Fest, allemal, am ersten Sontage nach dem vierzehenden Tage des Monden, wodurch sie den Volmond verstunden, gefeyert werden solte, welcher an, oder zunächst, nach dem Tage des Frühlings-Aequinoctium, eintreten würde. Und weil nun dieses Aequinoctium, damals, gleich auf den 21sten Merz fiel; und man glaubte, es würde, allemal, beständig so einfallen: so wurde, um solcher Personen willen, die in der Sternseher-Kunst unerfahren, die Erklärung gethan, daß der 21ste Merz, als der Tag des Frühlings-Aequinoctium, betrachtet werden solte.

In den damaligen Zeiten (des Concilii Niceni) blüheten die Astronomischen Wissenschaften nirgends mehr, als in Egypten. Um dieser Ursache willen, wurde dem Bischoffe von Alexandrien aufgetragen, alle Jahre die Osterzeit auszurechnen, und beyzeiten Nachricht davon an den Römischen Bischof zu senden, welcher sie den übrigen Bischöffen der Abendländischen Kirche mittheilen muste. Dieser letzte Umstand gab dem Alexandrinischen Bischoffe eine gewisse Art von Hoheit, welche der Hochmuth des Römischen Stuhls nicht alzuwohl vertragen konte. Allein, die Unwissenheit der Römischen Bischöffe und ihrer Anhänger, in diesen Materien, nöthigten sie, wider ihren Willen, sich derselbigen, auf einige Zeit, zu unterwerfen. Nachdem sie nun verschiedene Versuche, wegen dieser Sache, gethan hatten: so hat endlich DIONYSIUS der Kleinere, ein Römischer Abt, und der Erfinder der Periode, so von ihm den Namen hat, ihnen, im Jahre 527. eine Methode unter den Fus gegeben, wie sie den ersten Tag des Monden, und folglich auch den 14ten, vermittelst eines Zirkels von 19. Mond-Sonnen-Jahren, ohne Schwierigkeiten finden könten. Derselbe war, bereits 432. Jahre vor Christi Geburth, von dem METON, einem Athenienſischen Sternkundigen, ausgedacht worden. Gegenwärtig ist er, unter dem Namen der güldenen Zahl, oder des Mond-Zirkels, bekant; und DIONYSIUS hat ihn damals so eingerichtet, daß man, vermittelst desselben, in einem jeden Jahre, solchen vierzehenten Tag des Monden, oder den Vollmond, wovon die Osterzeit abhängt, finden kann.

Denn weil man glaubte, daß diese 19. Mond-Sonnen-Jahre, so aus 235. Monds-Erscheinungen bestehen, 19. Sonnen-Jahren vollkommen gleich wären; so wurden die verschiedenen Zahlen dieses Zirkels solchen Tagen des Monats, im Calender, vorgesetzt, an welchen damals die ersten Tage des Monden, mit welchen solche Zahlen, in den verschiedenen Jahren,

respective

respective überein kamen, in dem Zirkel von 19. Jahren einfielen; in der festen Meynung, die Neumonden würden, in alle Ewigkeit hindurch, am Schlusse jeder neunzehen Jahre, oder jedes vollkommenen Zirkels, an den nehmlichen Tagen wieder einfallen, welchen die Zahlen, so mit den verschiedenen respective Jahren überein kamen, waren vorgesetzt worden; und daß es alsdann, wann, in einem jeden Jahre die verschiedenen Neu-Monden gefunden wären, eine sehr leichte Sache seyn würde, in jedem gegebenen Jahre solches Zirkels, den 14ten Tag des Monden, welcher auf, oder zu erst, nach dem 21sten Merz einfallen würde, und folglich auch den Tag zu finden, an welchem Ostern, in solchem Jahre, gefeyert werden müste. Dieser Methode, Ostern, Vermöge der güldenen Zahlen, so, auf erwehnte Weise, in den Calender gesetzt wurden, zu finden, ist, eine beträchtliche Zeit lang, von allen Abendländischen Kirchen gefolgt worden. Ja sie ist, in diesem Lande, noch immer üblich.

Allein, so volkommen, als man auch, anfänglich, diese Methode zu seyn glaubte: so hat doch die Zeit, die grosse Erforscherin der Wahrheit und Falschheit, bewiesen, daß sie sehr irrig ist; theils wegen der Vorrückungen (anticipationes) der Aequinoctien; theils auch deswegen, weil die 19. Mond-Sonnen-Jahre, woraus der Zirkel (Cyclus) zusammen gesetzt ist, neunzehen Sonnen-Jahren nicht volkommen gleich, sondern 1. Stunde, 28′. 3″. 30‴. kürzer sind. Denn sie macht, daß die Neumonden vorrücken, oder eher einfallen, als sonst; und zwar, ohngefähr in 311. Jahren, vier und zwanzig Stunden, oder einen ganzen Tag. Hieraus erhellet, daß die güldnen Zahlen, in unserm gegenwärtigen Calender, sehr ungeschickt angesetzt sind. Und ob wir wohl, in Ansehung der Zeit, das Oster-Fest zu feyern, mit der Anordnung des Nicenischen Concilii, und mit der Gewohnheit andrer Länder, wo dieser Irthum verbessert worden ist, zuweilen, überein kommen: so trägt es sich doch öfters zu, daß wir von ihnen allen beyden unterschieden sind.

Die erste Quelle dieses Irthums wird, durch die vorausgeschickten Clauseln der Bille, verstopft werden, kraft welcher das Frühlings-Æquinoctium wieder auf den 21sten Merz, oder sehr nahe um diesen Tag, einfallen wird; wie es in den Tagen des Nicenischen Concilii geschahe. Die Verbesserung des letztern ist, ihrer Natur nach, so verwickelt, und erfordert die Erwägung so vieler Dinge, daß auch eine Person von weit grössern Fähigkeiten, als ich mich zu seyn dünke, nicht geschickt seyn würde, sie, in einer Rede, die blos mündlich vorgetragen wird, dergestalt zu entwickeln, daß sie den Zuhörern klar und verständlich werden könte.

Ich

Ich will daher Nichts weiter thun; um, entweder den Irrthum selbst, oder die Art, ihn zu verbessern, in ein mehreres Licht zu setzen. Ich will es blos dabey bewenden lassen, daß ich Eur. Herrlichkeiten anzeige, er sey in dem Calender, den Tabellen und Regeln, so dieser Bille angehängt sind, verbessert worden; und es könne, vermittelst derselben, der Oster-Tag so gefunden werden, daß er, so genau, als nur möglich, mit der vom Nicenischen Concilio vorgeschriebenen Regel übereinkömmt, und auch mit der Gewohnheit auswärtiger Provinzen gänzlich harmoniret. Solches erstreckt sich nicht nur auf diese, sondern auch auf die künftigen, Zeiten. Es ist darinne genugsame Vorsehung getroffen worden, daß die Stellen der güldenen Zahlen, im Calender, in solchen Zeit-Puncten verändert werden, wo es unumgänglich nöthig seyn wird; und werde ich Eur. Herlichkeiten in dem Verfolg desjenigen, was ich noch zu sagen habe, die ansehnlichen Gelehrten nennen, auf deren Ansehen sich die Tabellen und Gesetze gründen; welches mich versichert, sie werden nicht den geringsten Zweifel über ihre volkommene Wahrheit und Richtigkeit hegen.

Als der Papst, GREGORIUS, diesen Theil des Calenders verbesserte: so legte er den Gebrauch der güldnen Zahlen gänzlich bey Seite, und setzte an deren Stelle dreyßig Reyhen Epacten. Allein seine Methode ist so verwirrt, und auch von der Englischen Kirche ihrer so sehr unterschieden, daß es immer noch für besser gehalten wurde, den Gebrauch der güldnen Zahlen beyzubehalten. Diese werden die Mühe erleichtern; und dennoch, vermittelst des vorerwähnten Calenders, Tabellen, und Regeln, die Zeit der Ostern so richtig ansetzen, als die Epacten.

Die drey letzten Clauseln der Bille sind blos entworfen worden, um den Besitz des Privat-Vermögens für allem Unrechte in Sicherheit zu stellen, so es sonst, durch die vorgeschlagene Veränderung des Stils, leiden könte. Diese Absicht könte schwerlich auf eine andere Art erreicht werden, als durch solche, in dieser Bill, getroffene Vorsehungen. Diese verordnet, daß alle Dinge, so, ihrer Natur nach, gleichgültig sind, an den nämlichen Tagen abgethan werden sollen. Hingegen alle andere Sachen, so in das Privat-Eigenthum einen Einfluß haben, sollen nicht beschleunigt, sondern abgethan und erfült werden, an eben denselben natürlichen Tagen, an welchen sie würden abgethan und erfüllet worden seyn, wenn diese Veränderung in dem Stil nicht wäre gemacht worden. Denn wäre die Erlegung der Renten und anderer Geld-Summen, wie auch die Erfüllung anderer Handlungen, wozu man sich, durch gewisse Verträge, anheischig gemacht, die, noch vor der Zeit, errichtet worden, ehe die Veränderung

des

des Stils wirklich Platz genommen, überhaupt beschleunigt, und mit den nehmlichen Tagen auch in der That vorwärts verlegt worden: so würden, durch die Bille, nothwendig so viel verschiedene Abrechnungen, Abzüge, und Nachlasse, festgesetzt worden seyn, daß sie mehrere Schwierigkeiten und grössere Unbequemlichkeiten nach sich ziehen könten, als diejenigen voraus zu sehen vermögend sind, die diese Sache nicht satsam überdacht haben.

Und solte ein einziger besonderer Fall von den drey Clauseln, oder von diesen eine, ausgenommen werden: so hat man alzuvielen Grund zu fürchten, es mögte solches so viel andere Ausnahmen erzeugen, daß die guten Absichten der Bille dadurch gänzlich gehindert würden. Es dient zu einer nicht geringen Stütze des letzten algemeinen Vorsehungs-Mittels, daß aus authentischen Abschriften und Auszügen von Edicten und Befehlen, welche der Edle Lord, so diese Bille in Vortrag gebracht, von auswärtigen Landen hat kommen lassen, klärlich dargethan wird, es sey eben dieselbe Methode, in gleicher Absicht, gebraucht worden, als Frankreich, Brabant, Holland, Seeland, den alten Stil abschaften, und dargegen den neuen einführten.

Nun habe ich die verschiedenen Stücke der Bille vorgenommen. Habe ich es gleich mit so vieler Kürtze gethan, als die Natur der Sachen, worüber ich geredet, erlauben wolte: so merke ich doch, daß ich die Geduld Eur. Herlichkeiten schon alzu lange gemißbraucht habe, und daß ich deswegen zum Beschluß forteilen muß. Weil aber dennoch einige Stücke der Bille, und besonders die ganz neuen Tabellen und Regeln, so Ostern betreffen, sich blos auf das Ansehen ihrer Urheber gründen; und weil sie Eur. Herlichkeiten, an diesem Orte, nicht Stück für Stück erklärt werden können: so muß ich sie um Erlaubniß bitten, Ihnen nur etwas weniges, in Absicht auf diese Umstände, sagen zu dürfen. Ich glaube, daß ich nicht erst erzehlen darf, der erste Entwurf der Bille sey von dem Edlen Grafen gemacht worden, der sie diesem Hause überreicht hat; und dessen tiefe Einsicht eben so groß ist, als sein Verlangen, allen Unbequemlichkeiten abhelfliche Maasse zu leisten, die seinen Neben-Unterthanen beschwerlich seyn könten. Diese Bille wurde, unter der Aufsicht Seiner Herlichkeit schriftlich aufgesetzet; und die meisten Tabellen wurden vom Herrn Davall, einem Advocaten, in dem Middletemple, gemacht, dessen Geschicklichkeit, beydes in der Sternkunde, und seinem Amte, ihn volkommen in den Stand setzte, ein solches Werk richtig auszuführen. Sie wurden auch von zween andern Herren, deren Gelehrsamkeit und Einsicht so wohl bekant sind, daß ich nicht das geringste zur Vergrösserung ihres Chara-

eters vorbringen kann, sorgfältig geprüft und gut geheissen. Ich meyne aber den Herrn FOLKES, Präsidenten der Königl. Societät, und den D. BRADLEY, Ihro Majest. Sternseher, zu Greenwich. Der letztere hat auch selbst 3 algemeine Tabellen aufgesetzt, und Eu. Herrlichkeiten werden sie, gegen das Ende der gedruckten Abschrift, finden. Auf das Ansehen solcher Personen stützen sich nun die neuen Tabellen und Regeln. Was aber die Bille selbst betrift, so ist keine Mühe gesparet worden, sie so volkommen, und gegen alle Arten von Einwürfen so sicher zu machen, als nur immer möglich ist.

Solten aber, bey dem allen, noch einige Mängel, oder Unvollkommenheiten, in derselben übrig seyn: so zweifle ich nicht, daß sie, in der Committe, entweder dieses, oder des andern Parlements-Hauses, werden alle mit einander entdeckt, und die erstern ersetzt, die letztern aber völlig aus dem Wege geräumet werden; wenn es mit der Bille noch so weit kommen solte. Und weil ich gänzlich der Meynung bin, daß das algemeine Principium derselben richtig und wohlgegründet ist: so ersuche ich Eu. Herlichkeiten gehorsamst, daß sie diese Bill committiren wollen. Vid. Neuer Europ. Staats-*Secret. Part. 30. p. 519. sqq.*

Wie dieselbe *Anno 1753.* auch in dem ganzen Königreiche, Schweden, eingeführet worden, durch das deshalben *publicirte* Königl. *Edict, de Dato*, Stockholm, den 24. Febr. (6. Martii) 1752.

Wir Adolph Friedrich 2c. thun kund, wie bey Uns in Erwägung gekommen, welchen Mängeln das sogenante Julianische Calendarium, das hier, im Reiche, gebraucht wird, unterworfen sey; und wie dadurch, nicht nur in dem Kirchen-Wesen, und Feyerung der Fest-Tage, eine Unordnung, sondern auch in der algemeinen Haushaltung, eine merkliche Ungelegenheit verursacht werde; indem die Jahres-Zeiten daher nicht an einerley Tagen und Monaten beständig einfallen können; sondern, nach der Hand, näher nach dem Anfange des Jahres vorrücken; sothane schädliche Folgerungen auch mehr und mehr zu erwarten seyen, je länger diese Zeit-Rechnungs-Art behalten und gebraucht wird. Wir sind solchemnach veranlasset worden, dahin bedacht zu seyn, wie hierinnen eine bequeme Aenderung gemacht und erhalten werden mögte; haben auch, nachdem die Behörde mit ihrem unterthänigen Gutachten und Vorschlage eingekommen, und die jetzo versamleten Reichs-Stände ihre Aeusserung hierbey von sich gegeben, am rathsamsten zu seyn erachtet, zu Erhaltung einer Gleichheit

heit des Tages und Dati mit dem grösten Theile der Europäischen Mächte, und zu Figirung der Jahres-Zeiten an ihre rechte Stellen, das verbesserte und sonst sogenante Gregorianische Calendarium, welches von nur ermeldeten Mächten, bereits seit geraumer Zeit, angenommen worden, hier, im Reiche, einzuführen. Wie denn eben dadurch auch eine Gleichförmigkeit mit unsern Religions-Verwanden, ausserhalb Landes, auch in Ansehung der unbeweglichen Fest-Tage, auf eben eine solche Art, als bereits, Mittelst der 1739. emanirten Königl. Verordnung, mit den beweglichen Fest-Tagen geschehen ist, erhalten wird. Zu Erzielung sothaner Absicht, sollen 11 Tage, welche, im alten Stil, zu viel eingeflossen sind, ausgeschlossen, und übrigens die Gregorianische Intercalations-Art mit den andern Evangelischen angenommen, werden.

Wann wir nun das nächstkünftige Jahr 1753. dazu ausersehen haben, daß eine solche Aenderung, nach welcher obgedachte 11 Tage, bey dem Schlusse des Februar-Monats, ausgelassen werden, bewerkstelligt werden soll: als haben Wir, damit, so viel möglich ist, eine Veränderung an den an gewisse Tage gebundenen besondern Verfassungen und Abhandlungen vermieden werden möge, für nöthig erachtet, hiebey ferner annoch folgendes zu verordnen:

1. Daß man, in dem nur ermeldten Jahre 1753. sich mit den in den errichteten Locations-Contracten benanten Terminen, wie auch mit den Jahr-Märkten und Fatalien, nach dem alten, oder Julianischen, bis anhero, gebrauchten Stil verhalten möge; weswegen auch eben derselbe, in dem Calender, auf der letzten, der neue Stil aber auf der ersten, Columne eingeführet werden soll.

2. Daß die Zeit, binnen welcher, der Korn-Zins und die Decimen der Crone sollen erlegt werden, zum 7ten Merz, als am sodann einfallenden Matthias-Tage, ausgesetzt werden solle.

3. Daß, in Ansehung der 11 Tage, die sodann ausgeschlossen werden sollen, gewisse Fest-Tage, an Sonntagen, begangen werden müssen; nemlich Mariä Lichtmessen, am letzten Jenner, oder Dominic. 4. post Epiphan; Mariä Verkündigung am nächstfolgenden Sonntage nach dem Solstitio æstivo; Mariä Heimsuchung am ersten Sonntage nach dem Herbst-Æquinoctio, und der Tag aller Heiligen am ersten Sonntage in dem November Monate.

Alles sothanes haben Wir, zur algemeinen unterthänigen Befolgung, Unsern getreuen Unterthanen in Gnaden kund machen wollen. Zu mehrerer Gewißheit, haben wir dieses eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm Königl. Sigill bekräftigen lassen. So geschehen, Stockholm, im Rath, den 24. Febr. (6. Merz) 1752.

Wir haben wahrgenommen, daß unsere Rechnungs-Art, welche unter dem Nahmen des alten Calenders, bekant ist, sehr mangelhaft sey; daß sie nicht allein in dem geistlichen Stande, was die Begehung der Feste anlangt, Unordnungen veranlasse; sondern auch in der häuslichen Einrichtung der Particuliers Inconvenienzien hervorbringe; angesehen gewisse Jahres-Ziele nicht wieder auf den nemlichen Tag und den nemlichen Monat fielen; sondern wechselten, und, nachdem das Jahr seinen Anfang genommen, weiter hinaus fielen. Wir haben geglaubt, es wäre nöthig, sich so, wie es der gröste Theil von Europa thut, durch Annehmung des neuen Stils, oder des sogenanten verbesserten Calenders, an gewisse beständige Zeit-Fristen zu halten. Indem wir auf diese Grundsätze bauten, und ausser dem überlegten, daß wir hierdurch mit den auswärtigen, mit uns in einer Gemeinschaft stehenden, Potenzen eine Gleichförmigkeit der Datorum einführen würden: haben wir beschlossen, daß diese Verbesserung des Calenders, den 17. Febr. künftigen 1753sten Jahres, in diesem Königreiche, seinen Anfang nehmen solle; so, wie der König, auf unsere unterthänigste Bittschrift, es bereits, durch ein unterm 24sten Febr. a. c. gegebenes Edict, ankündigen lassen. Schwedischer Reichs-Tags-*Recess*, *de anno 1752. Art. 18.*

Calmar; Calmaria; Calmarnia.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Dieß ist eine der ältesten Städte, im Gothischen Reiche, und itzo die Haupt-Stadt der Schwedischen Provinz, Smaland, in der dasigen Landes-Hauptmannschaft, Calmarien. Man muß aber einen Unterschied machen unter dem alten und neuen Calmar. Es ist ein See-Hafen dabey merkwürdig, welcher auf der Küste des Baltischen Meeres, der Insul, Oeland, gegen über, und an einer Meer-Enge, lieget; welche daher der Calmar-Sund genennet wird, und eine Meile breit ist. Coppenhagen ist 40 Meilen, und Stockholm 44 und eine Viertel Meile, davon entfernet. In dem alten Calmar wurde die berufene Calmarische Union gestiftet, davon, hier, alsobald ein eigener Artickul handeln wird. Nach der Thei-

lung

lung der 3 Nordischen Cronen, welche nur erwehnte Union verknüpfet hatte, wurde das alte Calmar eine Grenz-Festung gegen Dännemark, so damals Schonen besas. Dahero wurde Calmar ein rechter Zank-Apfel; bald erobert, bald wieder abgenommen, bald wieder erobert; und also nach und nach fast gänzlich zerstöret. Endlich kam 1547. eine heftige Feuers-Brunst darzu, welche nur noch die grose Kirche, einige wenige Häuser, und etliche halb in den Graben verfallene Schanzen von Erde, übrig ließ. Dahero wurde, etwa einen Flinten-Schuß weit davon, das neue Calmar auf der dabey liegenden kleinen Insul, Dwarnholm, wieder erbauet; welche Veränderung König, Gustav der Grose, schon lange vor dem Brande, soll in Willens gehabt haben.

Indessen ist das heutige Calmar eine ziemlich grose Stadt. Auch sind die Strasen gerade, breit und wohl gebauet. Aber die ganze Stadt ist schlecht bewohnet. Die Festungs-Werke sind, an und für sich, nicht sonderlich. Weil jedoch alle Zugänge der Stadt mit Moraste und mit der See verwahret sind, die, um selbige Gegend, voller Kiesel-Steine und Felsen ist, zwischen denen eben so viel kleine Untiefen sind, über welche man, weder auf Fahrzeugen, noch zu Fuse, oder zu Pferde, kommen kann: so wird dadurch der Ort sehr beträchtlich. Auf der See-Seite ist auch ein groses steinernes Bolwerk, vor welchem sich die Balken und Schiffe legen. Und dieses Bolwerk wird, durch eine Fortresse, so Grimskär heiset, beschützt. Sie ist, 50 Schritte davon, auf einem Felsen, der überal von der See umgeben wird, angeleget, und mit einer Besatzung und nöthiger Kriegs-Bedürfniß versehen. Das Schloß, zu Calmar, liegt hinter der alten Stadt, worzu der Zugang schwer ist: indem es auch, auf der einen Seite die See, so voller Felsen, und auf der andern gute Schanzen, grose Bolwerke, und tiefe, schief zulaufende, Gräben hat, die voller Wasser sind. Man hielt es dahero sonst für eines der sichersten mit, in ganz Schweden. König JOHANNES, ein Sohn GUSTAVI ERICI, hat, verschiedene Jahre, zu Calmar, residirt; alwo auch die Handlung, ehe sie sich nach Stockholm zog, considerable war. Noch itzo wird, auch daselbst, der beste Theer gemacht. Der Ort hat auch gute Fabriquen zu Tuche und wollenen Zeugen. Ja, seit einiger Zeit, ist ein Alaun-Berg-Werk, alda, angeleget worden; und um die Stadt herum ist ein Königliches Gehege. Anno 1636. und 1638. wurden die Privilegia dieser Stadt, zum letztern Male, von der Königin, Christina, erneuert und verbessert. Sie hat itzo 2 Bürger-Meister, ein Gymnasium, und ein Bisthum, welches in 8 Propsteyen bestehet, darinnen 42 Pastorate sind. Sonst wissen die Schwedischen Geschicht-Schreiber sonderlich viel von der Anno 1611. von dem

Schwedischen Feld-Marschalle, CHRIST. TOME, geschehenen verrätherischen Uebergabe, und der theuren Reluirung des Schlosses und der Stadt, Calmar, zu erzehlen. Wer mehrers davon zu wissen verlanget, der mag TUNELDS neue Schwedische Geographie aufschlagen und nachlesen.

Unter was für Bedingungen, die Dänen Calmar an Schweden *restituiret* haben.

Dännemark tritt an Schweden wieder ab alle, in währenden Kriege, eroberten Plätze; als Calmar, Schloß, Risby, Brackholm und Oeland; und hinwiederum Schweden an Dännemark, Jempteland, und was es sonst weggenommen haben mag; und bezahlt noch an Dännemark, in 3 Terminen, binnen 6 Jahren, die Summe von 10 Mal hundert 1000 Thalern, wofür das Schloß, Elfsburg, und die Städte, Nielasse, Garumlasse und Gothenburg, mit den Districten von Sevedall, Askenis, Hissing, Ballebritsch, Alle, Wedel und Fluder, dergestalt verpfändet seyn sollen, daß, wann die Bezahlung, in bemeldten dreyen Terminen, nicht erfolget, besagte Städte und Districte der Crone, Dännemark, für beständig eigenthümlich zugehören sollen. Siörader Friede, *de Anno* 1613. den 20. Jan. zwischen Dännemark und Schweden.

Calmarische Unionen der 3 Nordischen Reiche, Dännemark, Schweden und Norwegen, de Anno 1397. und 1437.

Historischer Vorbericht.

Nachdem, bereits vor länger, als 200 Jahren, diese Union gänzlich wiederum getrennet, und aufgehoben worden: so scheinet es zwar, daß dieselbe, heutiges Tages, wenigen, oder gar keinen, Nutzen mehr habe. Allein weil gleichwohl, vor 10 Jahren noch, bey der Wahl eines Thronfolgers, in Schweden, eine Parthey sich der Calmarischen Union wiederum erinnerte, und bestrebte, die 3 Nordische Cronen, Dännemark, Schweden und Norwegen, in der Person des damalichen Dänischen Cron-Prinzens, und itzo glorwürdigst regierenden Königs von Dännemark, aufs neue zu vereinigen: so habe ich für dienlich erachtet, aus des Herrn von HOLBERG Dänischer Reichs-Historie, *Tom. I. p. 517. sq.* und *598.*; PONTANI *Hist. Dan. Lib. X. p. 528. sq. & 606. sqq.*; MEURSII *Hist. Dan. Lib. V. p. 100. seqq.*; LOCCENII *Hist. Suec. Lib. IV. p. 121. sqq.*; PUFFENDORFS Continuirter

einuirter Einleit. zur Hist. *Tom. II. §. 48. p. 157.*; HUITFELDS Dänischer Hist. *p. 1271. seqq.*; HOYERS Dänischer Geschichte, *p. 238. seqq.* und andern mehr, eine kurze Nachricht von erwähnter Calmarischen Union zu ertheilen.

In den alten Zeiten waren nemlich Dännemark, Schweden, und Norwegen von einander unterschieden, und jedes Reich für sich, unter eigenen Königen, abgesondert; also auch jedes independent. Unter denselben war aber Dännemark das mächtigste. Sogar brachte es, im Secul. XI. England unter seinen Gehorsam. Und obgleich diese Conquete bald wieder verlohren ging: so ersetzten doch diesen Verlust die Dänen im 12. und 13ten Jahrhunderte mit einem grosen Theile der Wendischen Lande, an den Küsten der Ost-See, von Holstein bis nach Preussen und Liefland. Ja weil sie auch die Provinzien, Schonen, Halland und Bleckingen, besasen: so war, nicht allein der Sund von ihnen völlig umschlossen; sondern auch sonst Niemand denenselben auf der Ost-See gewachsen.

Schon im 13ten Seculo aber fing diese Macht an, wiederum zu zerfallen: indem erstlich Holstein und die übrigen Wendischen Lande, bis auf die Insul, Rügen, nach und nach, verlohren gingen; und Preussen und Liefland den Teutschen Ordens-Rittern zu Theil wurde, welche einen mächtigen Staat, in dasigen Gegenden errichteten, denen zuletzt auch Esthland, Anno 1346. für 18. tausend Mark Silbers verkauft wurde. Die Herschaft der Ost-See wurde auch hernach zwischen Dännemark und den Hansee-Städten gleichsam getheilet. Polen und Litthauen hatten, damals, noch Nichts mit einander gemein; sondern jedes dieser beyden Länder wurde, bis aufs Jahr 1386. von seinen eigenen Regenten beherschet. Die Rußische Fürsten hergegen waren dem Joche der Tartern unterworfen; und musten überdieß von Polen, Litthauen und dem Teutschen Orden, viele Drangsaal und Abbruch leiden. Ohngeachtet nun zwar Dännemark von seiner alten Hoheit merklich herunter gekommen: so war es doch, bey diesem Zustande, annoch allen andern Nordischen Reichen überlegen. Ja, nach Abgange des männlichen Stammes der Könige aller 3 Reiche, Anno 1376. kam das Reich, unter der Dänischen Prinzeßin, Margaretha, noch zu gröserm Ansehen.

Diese berühmte Königin war eine Tochter des Dänischen Königs, WOLDEMARI III. und an HAQUINUM, König in Norwegen, vermählet. Dieser aber war ein Sohn MAGNI, Königs in Schweden. Wegen solcher Verwandschaft, und weil, zu gleicher Zeit, auch in Schweden und Norwegen, der männliche Stamm ausgestorben war: wurde besagte Mar-

garetha,

garetha, nicht allein Königin von Dännemark und Norwegen; sondern sie schrieb sich auch eine Erbin von Schweden. Der letztern Crone halben aber muste sie noch einen heftigen Krieg mit ALBERTO von Mecklenburg führen. Nachdem sie nun darinnen glücklich gewesen; und sich von Schweden Meister gemacht hatte: ließ sie erst ihren Vetter, ERICUM von Pommern, einen noch minderjährigen Herrn, zu ihrem Nachfolger erwählen. Hernach war sie auf eine beständige Vereinigung der 3 Nordischen Cronen bedacht; die endlich auch, zum Theil, noch bey ihren Lebzeiten, theils aber nach ihrem Tode, auf zweyen solennen Versamlungen, zu Calmar, der im vorigen Artickel beschriebenen Stadt, nemlich 1397. und 1437. errichtet wurde. Ich will beyde unten beybringen; als davon die erstere, sonderlich in des Herrn von HOLBERG Dänischer Reichs-Historie *Tom. I. p. 517.* befindlich ist.

Diese berühmte Union nun verursachte, in Ansehung des heutigen Zustandes, die erste grose Veränderung, in Norden. Denn weil sie hauptsächlich von den Dänen nur zu einem Mittel, die beyden andern Reiche unter den Fus zu bringen, war ersonnen worden: so dauerte die dadurch gestiftete Einigkeit kaum so lange, als die kluge Königin, Margaretha, lebete, und wurde, nach ihrem Tode, nicht ohne Unruhe, unter ERICO *Pomerano*, und CHRISTOPHORO *Bavaro*, noch erhalten.

Man hatte zwar alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen gesucht; und keine Nation solte vor der andern einen Vorzug haben. Der König solte mit seinem Hoflager, in allen 3 Reichen, von Zeit zu Zeit, umwechseln. Jedes Reich behielt seinen eigenen Senat, seine Gesetze und Privilegia. Die Gouverneurs, Magistrats-Personen, Generals, Bischöffe u. s. w. musten gebohrne Landes-Kinder seyn; und was dergleichen mehr war. Allein die Dänen behielten dennoch überall den Vorzug. Darüber entstunden Unruhen, welche länger, als ein ganzes Jahrhundert, gedauert, in denen die Schwedische Nation ihre Freyheit zu behaupten; die Nachfolger der Margarethä hergegen dieselbe gänzlich zu unterdrücken, und unters Joch zu bringen, suchten. Seit der Zeit, ging Nichts anders vor, als grausame Hinrichtungen vieler Personen, und blutgierige Anschläge. Dieses Bezeigen erweckte mithin zwischen beyden Völkern ein solches Mistrauen, daß sie, seit vielen Jahrhunderten, einen fast unversöhnlichen Haß wider einander geheget.

Nach oberwehnten Königs, CHRISTOPHORI Tode, 1448. gingen demnach die Schweden, zuerst, von der Calmarischen Union ab, und nahmen den Gros-Marschall ihres Reichs, CAROLUM CANUTSON, einseitig zu ihrem

rem Könige an, gleichwie hinwiederum die Dänen CHRISTIANUM I. aus dem Oldenburgischen Hause zu ihrem besondern Könige machten. Norwegen wankte und gesellete sich erstlich zu den Dänen; hernach aber zu den Schweden. Die Geistlichkeit, in Schweden, war jedoch vor die Union geneigt, und hielte es, nebst einem Theile des Adels, noch mit den Dänen, brachte es auch dahin, daß CAROLUS vertrieben, und CHRISTIANUS I. Anno 1458. in Schweden ebenfals zum Könige angenommen wurde. Wie dann auch Norwegen den Dänen wieder zufiel; und also, unter CHRISTIANO I. abermals alle drey Reiche vereiniget wurden. Aber die Schweden verfielen gleichwohl bald wieder in öffentlichen Krieg mit CHRISTIANO, der ihrer sodann auch nicht recht mächtig werden konte, so lange er lebte. Nach seinem Tode, Anno 1481. luden die Dänen, welche albereit seinem Sohne, JOHANNI, gehuldiget hatten, die Schweden und Norweger zu einer neuen Königs-Wahl, nach Halmstadt, ein: und weil die Schweden schlechte Lust darzu bezeugten: schritten indessen die Dänen und Norweger dazu; und beyde nahmen auf dem Convente, zu Halmstadt, Anno 1483. gedachten JOHANNEM zum Könige an. Die Schweden hingegen versprachen zwar hernach auf der, zu Calmar, in eben diesem Jahre, gehaltenen Versamlung der Gevolmächtigten der drey Reiche, daß sie den König, JOHANNEM, auch annehmen wolten; jedoch nur mit gewissen Conditionen, unter welchen diese war, daß der Streit, wegen der Insel, Gothland, ausgemacht werden solte. Unter diesem Vorwande wuste der schlaue STENO STURE, der des vorigen Königs CARL CNUTSONS Schwester Sohn, und des Reichs Schweden Statthalter, war, die Sache, noch vierzehen Jahre lang, aufzuhalten; in welcher Zeit die Dänen Anno 1487. des Königs JOHANNIS ältesten Prinzen, CHRISTIANO, einem Kinde von sieben Jahren, als künftigen Successori huldigten, und die Norweger vermochten, Anno 1489. eben dergleichen zu thun. Als endlich der König, JOHANNES, Anno 1497. gar zu den Waffen grif: war er so glücklich, daß er, nach einem erhaltenen Siege, bey Stockholm, zum Könige von den Schweden angenommen, und, sowohl ihm, als auch hernach, Anno 1499. gedachtem seinem Prinzen, CHRISTIANO, gehuldiget wurde. Solchergestalt hatten die drey Reiche abermals einen gemeinsamen König. Sobald aber JOHANNES, in einem Kriege gegen die Ditmarschen, unglücklich gewesen war: setzten, nicht allein die Schweden, sondern auch die Norweger, von ihm ab. Die letztern aber wurden gar bald, Anno 1502. nach einer verlohrnen Schlacht, bey Opslo, und durch blutige Hinrichtung des grösten Theils von ihrem Adel gezwungen, dem Könige und seinen Nachkommen den Gehorsam zu schwören. Die Schweden hergegen foch-

ten, unter ihren Statthaltern, STENO STURE dem ältern, SUANTE STURE und STENO STURE dem jüngern, vor ihre Freyheit, bis auf das Jahr 1520. da sie endlich solche, zugleich mit des letztern Leben, verlohren, und den Dänischen König, CHRISTIANUM II. der mit groser Heeres-Macht sie überfallen hatte, zum Herrn annehmen musten. Es waren also unter dem Könige, CHRISTIANO II. die drey Nordischen Reiche, aufs neue, vereiniget, oder, besser zu reden, Schweden und Norwegen den Dänen, als Conqueten, unterworfen. Aber das Blut-Bad, welches dieser König, bey seiner Crönung, zu Stockholm, anstellete, und wodurch über 600. Menschen, und darunter viel vornehme Personen, hingerichtet wurden, wie auch seine harte Regierung in den übrigen Reichen, verursachte, daß diese insgesamt wieder von ihm absetzten, und, nachdem er selbst die Flucht zu seinem Schwager, dem Kayser, CAROLO V. nach den Niederlanden, genommen hatte, Anno. 1523. Dännemark dessen Vetter, FRIDERICUM, Herzogen zu Holstein; Schweden aber GUSTAVUM, aus dem Hause VASA, der zuerst die Waffen gegen CHRISTIANUM II. ergriffen hatte, und zum Reichs-Verweser war gemacht worden, zu ihrem Könige annahmen; wodurch denn die Union, zu Calmar, ein Ende hatte. Die beyden neuen Könige schlossen auf einer, Anno 1524. zu Malmoe gehaltenen persönlichen Zusammenkunft, wider den abgesetzten CHRISTIANUM II. Bündniß und Freundschaft, und machten zugleich einige unter ihnen entstandene Mißhelligkeiten gütlich aus. Dann es hatte GUSTAVUS, da er noch Statthalter in Schweden war, währenden Kriegs wider CHRISTIANUM II. die Provinzen, Wyck und Bleckingen, weggenommen; davon jene zu Norwegen, diese zu Dännemark gehörte. Darzu kam der alte Streit beyder Reiche, wegen der Insel, Gothland, davon damals der General des entwichenen CHRISTIANI II. Sören Norby, in Besitz war, der sich des Königs, FRIDERICI, Oberherschaft untergeben hatte; welche hingegen GUSTAVUS an sich zu bringen bemühet gewesen: Bey der Zusammenkunft, zu Malmoe, that auch König, Friedrich, einige Meldung von einer Erneurung der Calmarischen Union; und daß ihm daher wenigstens eine Oberherschaft über GUSTAVUM zukäme. Er stund aber, auf die von GUSTAVO gemachten Einwürfe, gar gerne wieder davon ab, und wurde endlich, durch Vermittelung der Wendischen Hansee-Städte, welche, damals, gar einen mächtigen Einfluß in die Nordischen Händel, und viel zu der Absetzung CHRISTIANI II. geholfen, hatten, der Vergleich, zu Malmoe, auf diese Conditionen geschlossen: „daß Bleckingen an Dännemark zurücke gegeben; die „andere Streitigkeiten aber, durch die Hansee-Städte, entschieden werden; „Wyck so lange noch in GUSTAVI Händen bleiben]; und im übrigen, die

alte

„alte Grenzen zwischen Dännemark und Schweden beybehalten, werden „solten. Welcher Partey Gothland zuerkant würde, die solte sich auch mit „den Hansee-Städten, wegen des im Krieg erlittenen Schadens verglei„chen. Und welcher von beyden Königen vorsetzlich hierwider handelte, „oder sollte in hundert tausend Gulden Strafe verfallen seyn.„

Norwegen hatte indessen, Anno 1523. dem Könige CHRISTIANO II. ebenfals den Gehorsam aufgekündiget, und, nach dem Exempel von Dännemark, sich FRIDERICO unterworfen, der auch, schon vorhin, weil er CHRISTIANI II. und also eines Norwegischen Königs Sohn war, sich einen Erben von Norwegen geschrieben hatte. Doch geschahe diese Unterwerfung nicht anders, als gegen eine Capitulation des Königs FRIDERICI von zwey und funfzig Artikeln, worinnen, derselbe unter andern versprach: „Sich „hinfüro nicht mehr Erbe von Norwegen zu schreiben; als welches Reich, gleich „Dännemark, für ein freyes Wahl-Reich, zu halten sey; ferner, die Orca„dischen Inseln, welche sein Vater, ohne Vorwissen des Reichs-Raths, „an Schotland verpfändet hatte, wieder an die Crone zu bringen; daß „des Königs Crönung, zu Drontheim, geschehen; und die Reichs-Tage, „in Norwegen, allemal, ein halb Jahr vorher, angekündiget werden solten.„ Nichtsdestoweniger verzögerten die Norweger die Crönung FRIDERICI, und liessen sich vornehmlich durch die Bischöffe, welchen die, in Dännemark, Anno 1527. angefangene Reformation der Religion nicht anstund, verleiten, daß sie Anno 1531. den abgesetzten CHRISTIANUM II. wieder zu ihrem Könige aufnahmen, und FRIDERICO den Gehorsam förmlich aufkündigten, auch die Dänen zu gleichem Abfall sollicitirten. Wie dann auch CHRISTIANUS II. mit einigen, durch Vorschub des Kayserς CAROLI V. in den Niederlanden gesammelten Trouppen, wirklich in Norwegen wieder angekommen war, und sich von demselben gröstentheils Meister gemacht hatte, auch schon anfing, auf die Wieder-Eroberung von Schweden zu gedenken; alwo GUSTAVUS ebenfals die Kirchen-Reformation angefangen, und sich die Bischöffe zu Feinden gemacht, hatte. Diese Gefahr nöthigte beyde Könige, Friedrich und Gustaven, daß sie, erstlich zu Lodese, Anno 1528. sich aufs neue verbanden, einander mit 200. wohlgerüsteter Mannschaft und Pferden Hülfe zu leisten, hernach zu Suartstäs, Anno 1532. noch einen weitern Vergleich eingingen, Kraft dessen GUSTAVUS an Dännemark die Norwegische Provinz abtrat. Sie wurden aber beyde gar bald aller Sorgen befreyet, als ihr Gegner CHRISTIANUS II. Anno 1532. sich durch einen sichern Geleits-Brief so treuherzig hatte machen lassen, zu Könige, Friedrichen, nach Coppenhagen zu kommen, der ihn sodann, bis

an seinen Tod, in Gefangenschaft behielt. Das Königreich, Norwegen, huldigte sofort, in eben diesem Jahre, auf einem Reichs-Tage, zu Drontheim, von neuem. dem König FRIDERICO; der dagegen demselben seine Rechte und Freyheiten bestätigte. Nach dieses Königs Tode aber entstunden, in Dännemark, neue Unruhen, welche vornemlich die Hansee-Städte unterhielten, und die zugleich auch Schweden bedroheten; weswegen beyde Reiche, Dännemark und Schweden, Anno 1534. zu Stockholm, ein Bündniß schlossen, Kraft dessen Schweden an Dännemark 800. dieses aber, nebst Norwegen, an Schweden 1000. Mann, auf den Nothfall, zuschicken solte. Diesem Bündnisse zu Folge, leistete König Gustav, so getreue Hülfe, daß ihm des nun verstorbenen Königs, Friedrichs, ältester Sohn, CHRISTIANUS III. am meisten zu danken hatte, daß er den Königlichen Thron von Dännemark behauptete; weswegen auch dieser, um seine Dankbarkeit zu bezeugen, Anno 1535. eine Reise zu demselben, nach Stockholm, vornahm; bey welcher Gelegenheit eine neues Bündniß, um einander mit gesamter Macht beyzustehen, geschlossen, und weiter verglichen, wurde, daß König, Gustav, dem Könige, Christian, eine Summe Geldes, gegen Verpfändung von Wardberg, in Halland, und Wyck, in Norwegen, vorstrecken, und daß beyderseitige Reichs-Räthe an einem weitern Bündnisse arbeiten solten. Es kam auch dieses Anno 1537. zu Coppenhagen, zum Stande, und wurde darinnen verabredet, daß, wann eines von beyden Reichen feindlich angegriffen würde, das andere ihm Beystand leisten solte. Diese Einigkeit der beyde Reiche gab dem mißlichen Zustande, in Norwegen, den Ausschlag. Denn es hatte dieses Reich, nach des Königs in Dännemark, FRIDERICI, Tode, grose, Schwierigkeit gemacht, CHRISTIANUM III. für seinen König anzunehmen; welches insonderheit von einigen unruhigen, und der Kirchen-Reformation gehäßigen, Bischöffen herkam. Nachdem aber CHRISTIANUS III. sich in Dännemark fest gesetzet hatte: griff er Norwegen mit Gewalt an, und brachte es nicht allein gar leichte zum Gehorsam; sondern führte auch daselbst die Lutherische Lehre eben so, wie in Dännemark, ein; und auf dem Anno 1537. zu Coppenhagen gehaltenen Reichs-Tage wurde endlich Norwegen aus dem Fundament, weil es zu CHRISTIANI I. Zeiten, sich verbunden, unter einem Könige mit Dännemark zu stehen, und allemal denjenigen zum Könige anzunehmen, den die Dänen wählen würden, solchem aber, durch öftere Rebellionen, zuwider gehandelt habe, zu einer Provinz gemacht, und dem Königreiche, Dännemark, incorporiret; dergestalt, daß es hinfüro nicht mehr ein apartes Erb-Reich, sondern jederzeit den, in Dännemark erwählten König mit vor den seinigen zu erkennen schuldig; der Reichs-Rath, alda,

aber

aber gänzlich aufgehoben, seyn solte. Hierdurch war aber dennoch die Ruhe, in Norden, noch nicht völlig hergestellt; sondern es brachte Kayser, CAROLUS V. der, wegen seiner vielen andern Händel, nicht im Stande war, sich seines in der Gefangenschaft sitzenden Schwagers mit Nachdrucke anzunehmen, dessen Schwieger-Sohn, FRIDERICUM, Churfürsten von der Pfalz, als einen neuen Candidaten zu den drey Nordischen Reichen, auf das Theatrum, und unterstützte denselben mit Trouppen, aus den Niederlanden dermasen, daß er, Anno 1536. durch Westphalen, einen Weg suchte, in Dännemark einzudringen. Ob nun gleich diese Prætension, im höchsten Grade, ungereimt war; weil die drey Nordischen Reiche, damals, keine Erb- sondern noch Wahl-Reiche waren; und obgleich der König in Dännemark des Pfalzgrafen erstere Unternehmungen zu nichte machte: so fuhr doch nicht allein dieser mit weitern Zurüstungen fort; sondern es entstund auch, in Schweden, Anno 1538. ein neuer Aufstand, der vielleicht gefährliche Folgen gehabt hätte; wenn ihn nicht der König in Dännemark, durch seinen getreuen Beystand, bey Zeiten, hätte unterdrücken helfen. Beyde Könige hielten also für rathsam, sich nochmals genau zu verbinden; und nachdem durch ihre Ministres allerley vergebliche Handlungen, um alle und jede zwischen beyden Reichen noch unausgemachte Irrungen zu heben, gepflogen worden, kamen sie endlich selbst, Anno 1541. auf der Grenze, zu Bremsebroe, abermals persönlich zusammen. Alda nun wurde, vorerst, der Streit, wegen Gothland, wiederum zur anderweiten Untersuchung ausgesetzt; sodann ein Bündniß, auf funfzig Jahre, geschlossen, Kraft dessen beyde Reiche einander gegen ihre Feinde beystehen; und zwar gleich anfänglich Schweden an Dännemark 200. zu Pferde und 600 zu Fus; Dännemark und Norwegen aber an Schweden eben so viel, zu Pferde und 800. zu Fus; wann jedoch die Gefahr gröser würde, ein Theil dem andern 4500. Mann, zu Hülfe schicken, auch mit Schiffen zur See beystehen, und beyde Theile den Krieg und Frieden, nach aller drey Nordischen Reiche Gutachten, führen, keines ohne das andere mit dem gemeinsamen Feinde besondern Frieden, oder sonst mit Jemand einiges Bündniß, zu des andern Nachtheil, schliessen, und wann Streitigkeiten zwischen den drey Reichen entstünden, solche durch 6. oder 12. Schieds-Richter gütlich ausgemacht werden, solten; alles bey Strafe von 100. taufend Reichs-Thaler, die der Uebertreter dem andern bezahlen solle. Ferner hielten die beyden Könige für gut, gegen des Kaysers besorgliche weitere Unternehmungen sich, durch Bündnisse mit den Schmalkaldischen Bundes-Verwandten, in Teutschland, fürnehmlich aber mit dem König in Frankreich, FRANCISCO I. in Sicherheit zu setzen, und schickten deswegen ihre Gesandten nach Paris; da denn erst zwischen Frank-

reich und Dännemark, zu Fontainebleau, den 29sten Nov. 1541. folgendes Bündniß geschlossen wurde: „Daß beyderseitige Könige einander mit glei„cher und brüderlicher Freundschaft beygethan seyn, und sich Brüder nen„nen, auch einer dem andern, in Kriegs-Fällen, wider alle und jede, „ausgenommen wann es zu Schmälerung des heil. Reichs Rechten angese„hen wäre, beystehen; insonderheit der König in Dännemark, auf solchen „Fall, den Feinden des Königs, in Frankreich, die Durchfahrt durch den „Sund verweigern, und darzu sechs Kriegs-Schiffe mit tausend Mann zu „Fus, die drey ersten Monate auf seine eigene, die folgende Zeit aber auf fran„zösische Kosten; und der König, in Frankreich, hinwiderum, in gleichem „Fall, zwölf Kriegs-Schiffe und zwey tausend Mann zu Fus, die vier er„sten Monate auf eigene Kosten, zu Hülfe schicken solte. Dieses Bünd„niß solte, auf Lebens-Zeit beyder Könige, und noch zehen Jahre länger, „währen; und den Unterthanen beyderseitige Häfen zu einem freyen Com„mercio jederzeit offenstehen.„ Das Bündniß des Königs, Gustavs, in Schweden, mit Frankreich wurde, zu Ragny, den 1sten Jul. 1542. auf folgende Conditionen geschlossen: „daß zwischen beyden Königen und ihren „Reichen eine beständige, auf alle Nachkommenschaft währende, Einigkeit, „Freundschaft, Bündniß und Brüderschaft seyn solle; dergestalt, daß beyde „zusammen wie ein Corpus ausmachen, und einer den andern wie seinen „leiblichen Bruder halten, auch also nennen, und bey sich ereignendem Kriege „einander gegen alle, ausser die beyderseitige, in diesem Tractat, zu ernen„nende Bunds-Verwandte, Hülfe leisten solle; und zwar jeder mit 6000. „Mann, und mit so vielen Kriegs-Schiffen, als zu dem Transport derselben „nöthig seyn werde, auf des andern Kosten. Wann auch einer, oder der „andere, eine weitere Hülfe nöthig hätte; solle sie ihm, auf seine Kosten, bis „auf 25000. Mann, und 50 Schiffe, geleistet werden. Und solle, bey sol„chem Kriege, keiner, ohne dem andern, mit dem Feinde Friede, oder Stil„stand, machen. Auf Seiten Frankreichs, sollen die Könige in Dännemark „und Schottland, und die Herzoge von Preussen, Geldern und Cleve, des„gleichen der König in Engelland, wann er beytreten wolle; und von Sei„ten Schweden ebenfals die Könige in Dännemark und Schottland, und „die Herzoge von Geldern und Cleve, als Bunds-Verwandte, eingeschlos„sen seyn. Es solten auch die Könige in Schottland und Schweden ein„ander mit sechs tausend Mann, im Fall eines Krieges, behülflich seyn. „Ferner solten die beyderseitige Häfen einander offenstehen, und den Unter„thanen freye Handlung zu führen erlaubt seyn; und zwar ohne weitern „Zoll, als die eigene Unterthanen zu bezahlen haben. Annebst wurde ab„geredet, daß, ausser der in diesem Tractat bestimten Hülfe, wegen einer

„zum

„zum Dienste des Königs in Frankreich beständig parat zuhaltenden Flotte „und Manschaft, deßgleichen wegen Verheyrathung der Söhne Königs „Gustavs, an Französische Prinzeßinnen, und wegen eines Salz-Handels, „nächstens weitere Tractaten solten geschlossen werden. Inzwischen wurde, „durch einen Articulum separatum, von Frankreich verwilligt, daß die Schwe„den, bis auf eine Summe von 6000. Sonnen-Gülden, Salz Zoll-frey aus „Frankreich wegführen dürften.„ Diese Bündnisse haben allerley Feindseligkeiten zwischen Dännemark und den Niederlanden nach sich gezogen; welche endlich Anno 1544. durch den Speyerischen Vertrag, gehoben worden, unter andern auf diese Bedingungen: „Daß zwischen dem Kayser und dem „Könige in Dännemark, wie auch den Herzogen von Schleßwig, und Hol„stein, und beyderseitigen Landen und Unterthanen, absonderlich den Nie„derlanden, eine beständige Freundschaft, zu ewigen Zeiten, seyn solle; also, „daß die Unterthanen, in beyderseitigen Landen, mit eben der Freyheit, wie „in den ihrigen, ohne eines Geleits, oder besondern Erlaubniß, zu bedürfen, „jedoch mit Bezahlung des gewöhnlichen Zolles, ihr Gewerbe und Kauf„mannschaft treiben mögen; wann der Herr des Landes einiger Waaren „derselben nothdürftig wäre, solle er solche, gegen baare Bezahlung, aus „den Schiffen zu begehren Macht haben. Wo auch ein Theil des andern „Unterthanen Schiffe, zu Kriegs-Zeiten, vonnöthen hätte: solle er solche, „gegen gebührliche Belohnung, so lange er sie nöthig hätte, gebrauchen, „alsdann aber, von Stund an, ohne allen Schaden wiederum abfertigen „und fahren lassen; den etwan erlittenen Schaden aber ersetzen; im übri„gen solle die Segellation freygelassen werden; jedoch daß keiner des andern „Feinden Zufuhre thue. Der König, in Dännemark, stunde ab von dem „Bündnisse mit Frankreich, und versprach, den öffentlichen, oder heimli„chen, Feinden des Kayserς, sonderlich in den Niederlanden, keinen Bey„stand zu leisten; sondern Ihrer Majestät und ihrer Lande Bestes zu fördern. „Eben dergleichen verspricht der Kayser dem Könige. Der König in Engel„land und Schweden, desgleichen die Stadt, Hamburg, solte in diesen „Frieden mit eingeschlossen seyn. Die Stadt, Amsterdam, solte, Vermöge „ihrer erhaltenen Privilegien, einen freyen Handel, gleich den Hansee-Städ„ten, nach Bergen, in Norwegen, thun. Den Töchtern des Königs, „CHRISTIERNI II. solte ihre Forderung, wegen ihrer mütterlichen Aussteu„rung, vorbehalten seyn; und der König, CHRISTIERN, zum wenigsten „dermassen erledigt werden, daß er mit Jagen, Fischen und anderer Lust, seine „Kurzweile treiben möge; und daß er hinfüro besser gehalten und die Irrungen mit demselben, entweder gütlich, oder nach Recht, beygelegt würden.„ Diesem Tractate zu Folge nun verglich sich der König in Dännemark

Anno

An. 1546. mit dem gefangenen Könige, CHRISTIANO II. daß dieser auf alle seine Ansprüche auf Dännemark, Norwegen, Schweden und Holstein, Verzicht that, und versprach, weder heimlich, noch öffentlich, etwas wider beyde Könige zu unternehmen; dagegen ihm das Amt, Kallundburg, und die Insel, Samsoe, zu seinem Unterhalte übergeben, und erlaubt wurde, daselbst zu jagen und zu fischen; mit dem Bedinge, daß er, ohne des Königs Wissen, nicht aus demselben verreisen, sondern beständig, alda, sich aufhalten, solte; welches auch, auf beyden Seiten, also erfüllet wurde; wodurch dann endlich alle, wegen der Calmarischen Union, entstandene Unruhen ein völliges Ende erlangten.

Bey der Wahl des Schwedischen Thron-Folgers 1743. hatte gleichwohl, schon Eingangs erwehnter Masen, der heutige König von Dännemark eine ziemliche Partie vor sich, die, auser dem Bauer-Stande in einem guten Theile von der Geistlichkeit, etlichen Mitgliedern des Adels und besonders dem vorigen Ministerio, nebst denenienigen Adelichen Familien, welche das damaliche Unglück, worinnen das Königreich, Schweden, steckte, der Crone, Frankreich zuschreiben wolten, bestund. Diese alle suchten demnach die Calmarische Union, voritzo, wiederum herfür; und gedachten also, in der Person des Cron-Erbens von Dännemark, die 3. Nordischen Cronen abermals zu vereinigen. Der Dänische Gesandte versprach auch, zu dem Ende, eine Hülfe seines Königs von 12. Kriegs Schiffen, und einer Armee von 12000. Mann. Viele glaubten mithin schon, die sonst gegen einander erbitterten Gemüther der Dänen und Schweden würden sich geändert haben. Am allermeisten war auch würklich der Bauern-Stand, in Schweden, für den Königl. Dänischen Prinz beeifert, welcher so gar denselben förmlich zum künftigen Thron-Folger, in Schweden, erklärete, und sich durchaus nicht wolte davon wiederum abbringen lassen; sondern ausdrücklich zu erkennen gaben; sie würden diese ihre einmal geschehene Wahl, aus allen Kräften, unterstützen; es koste auch was es wolle. Ja die Dalekerls fingen gar schon an, zu tumultuiren, als sie endlich sahen, daß es nicht nach ihrem Willen gehen solte. Denn die übrigen Stände gröstentheils waren ganz anders gesinnet. Es kam dahero auch eine sehr heftige Schrift wider die Erneurung der Calmarischen Union, und wider den Vorschlag, den Cron-Prinzen von Dännemark zu wählen, ans Licht. Ob nun gleich selbige alsobald unterdrücket wurde; weil man glaubte, daß sie die Gemüther nur noch mehr erbittern würde: so waren doch, in der That, die wenigsten oft gedachter Union geneigt. Man erwägte nemlich anbey, daß sich itzo die Gemüths-Art der Dänen und Schweden noch weniger

niger, als sonst jemals, zu einerley Regierungs-Art schickte: indem die erstern einer ziemlich eingeschränkten; die andern hingegen einer etwas freyern Regierungs-Art bishero gewohnet worden. Was für Veränderung würde auch nicht das æquilibrium in Norden, durch dergleichen verneuerte Union, gelitten haben? Und es war gar nicht zu glauben, daß die übrigen Europäischen Puissancen einer solchen Vereinigung würden geruhig zugesehen haben. Dahero wurde endlich vielmehr der Herzog von Holstein-Gottorp, und Bischof von Eutin, Adolph Friedrich, den 3ten Julii 1743. zum Thron-Folger in Schweden vermählet, und die deswegen unruhigen Bauren mit Gewalt zur Ruhe gebracht. Auf solche Weise vernichtete man die von einigen vorgehabte Erneurung der Calmarischen Union; als wovon künftig, unterm Artickel, Schwedische *Succession*, umständlichere Nachricht erfolgen soll.

Calmarische Union, *de anno* 1397. am Margarethen-Tage.

Allen denen, die diesen Brief sehen, oder hören, sowohl denen die jetzo leben, als auch denen, die hernach kommen werden, soll zu wissen gethan seyn, daß, weil diese drey Reiche, Dännemark, Schweden und Norwegen, einmüthig und freywillig mit der Hochgebohrnen Fürstin, unser gnädigen Königin und Frau, Margarethe, Rath, Beyfall und Bewilligung, wie auch mit aller dreyen Reiche Rath, Bischöffen, Adel und Bürger Willen und Wissen, den Hochgebohrnen Fürsten, unsern gnädigen König und Herrn, Erick, zu einem rechten Herrn und König über uns angenommen haben: so soll er, von diesem Tage an, im Nahmen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, hier, zu Calmar, auf den Königlichen Thron gesetzet werden, und König über die drey Reiche in derjenigen Würde seyn, als einem gekrönten Könige zukommt. Zu gleicher Zeit sind nachfolgende Artickel, die der drey vereinigten Reiche Regierungs-Forme betreffen, dergestalt bewilliget worden. Erstlich, daß die drey Reiche denselben König, Erick, für ihren rechten König und Herrn, so lange er lebet, erkennen; und hernach, zu ewiger Zeit, diese drey Reiche einen, und nicht mehrere, Könige haben sollen; so, daß diese Reiche, so Gott will, niemals, mehr mögen getrennet werden. Dem Zufolge soll, nach dieses Königs Tode, ein König, und nicht mehrere über die drey Reiche angenommen und erwählet werden. Und soll das eine Reich nicht Macht haben, einen König zu wählen und zu nehmen, ohne mit Genehmhaltung und Bewilligung der andern beyden. Giebt Gott diesem Könige einen, oder mehr, Prinzen: so soll einer, und nicht mehrere, zum Könige über die drey Reiche angenommen werden. Die andern sollen mit Herrschaften belehnet werden. Und

daferne er Prinzeßinnen hinterlässet: so verhält man sich damit, wie das Gesetz ausweiset. Ist einer von des Königs Söhnen vorhanden: so wird er allein zum Könige über diese Reiche erwählet, wie gesagt ist, und nicht mehrere. Wenn aber der König, welches Gott verhüte, ohne Kinder sterben solte: so erwählet der Rath aller dreyen Reiche denjenigen, welchen man für den Besten, und welchen man für die Reiche am nützlichsten befindet, und solches mit einträchtiger Bewilligung aller dreyen Reiche. Und dawider darf sich keiner setzen, oder andere herein berufen. Und alle drey Reiche sollen in Eintracht und Liebe bleiben; so, daß das eine durch einigen Zwietracht von dem andern nicht getrennet werden, und was dem einen zustösset, es sey Krieg, oder sonstige Anfechtung von auswärtigen Herren, das soll alle drey angehen; so, daß sie, mit aller Macht und Treue, einander behülflich seyn, als ob sie ein Reich wären; doch also, daß ein jedes Reich bey seinen Gesetzen und Rechten bleibe. Weiter soll der König sein Reich, Dänemark, nach den Dänischen Gesetzen und Rechten; Schweden aber und Norwegen nach den Rechten der Reiche, Schweden und Norwegen, regieren, und nicht das eine Reichs-Gesetze in das andere einbringen. Wenn es sich zutragen solte, daß eines von diesen Reichen mit Kriege überzogen werden solte: so sollen die andern beyden Reiche, wenn der König, oder seine Befehlshaber, in seinem Nahmen, aufbieten, demjenigen Reiche, um welches willen das Aufgebot geschiehet, mit aller Macht zu Hülfe eilen; wie es vonnöthen ist, zu Wasser und zu Lande. Ein Reich soll dem andern zu Hülfe kommen; und ein jeder, in demjenigen Reiche, von welchem Hülfe verlanget wird, soll diejenigen, welche bedrückt sind, mit Kost und Unterhalte versehen. Was ihre Dienste, Besoldung, Schaden, oder Gefängniß, anlanget, so stehet der König dafür. Und woferne das eine Reich von Fremden bekrieget wird: so soll sich das andere nicht damit entschuldigen, daß es zu keinem Dienste verpflichtet sey, ohne in seinen eigenen Grenzen; sondern das eine Reich soll dem andern helfen und beystehen, wo es nöthig ist; weil sie alle unter einem Könige stehen, und als ein einziges Reich angesehen werden. Wird Jemand, in einem Reiche, in die Acht erkläret, so soll er, auch in dem andern, als ein Geächteter angesehen werden; und Niemand soll ihm helfen, noch ihn in Schutz nehmen; sondern wo er angetroffen und gefunden wird, da soll man, nach seinem Verbrechen, und wie das Gesetz saget, über ihn Gerichte halten. Ingleichen wenn einige Unterhandlungen vorgenommen, oder zwischen fremden Hrn. Herrn und Städten, oder ihren Gesanden und unsers Königs Gesanden, gehalten werden: so hat es der König, in welchem Reiche er sich aufhält, und sein Rath, welcher zugegen ist, oder einige von jedem Reiche Gevollmächtigte,

Macht,

Macht, wegen dieser Reiche zu schlüssen, was gottselig, geziemend, und zu des Königs und der dreyen Reiche Wohlfahrt nützlich ist.

Diesen beschriebenen Artickeln soll man dergestalt nachleben, und sie also ausdeuten, daß sie, GOtt zu Ehren und unserm Herrn Könige, und unserm Reiche, zur Wohlfart gereichen. Und wo sich Jemand dawider setzet: so sollen alle drey Reiche dem Könige helfen, ihn in den Stand zu setzen, dieselben zu handhaben. Ueber dieses soll unsre Frau Königin regieren, rathen, besitzen, und ihre Lebens-Zeit, ungehindert, mit allem Königlichem Rechte behalten alles, was ihr Vater und ihr Sohn, in ihrer Lebens-Zeit, und ihrem Testamente, ihr zugedacht haben; wie auch, in Schweden, ihre Morgengabe; und alles andere, was die Reichs-Herren, in Schweden, ihr überlassen haben; ingleichen ihre Morgengabe, in Norwegen, und das, was ihr Herr König, Hagen, und ihr Sohn, Herr König Olof, ihr verliehen, und, sowohl bey ihren Lebzeiten, als in ihrem Testamente, ihr gegeben haben; doch so, daß das Land und die Schlösser, nach ihrem Tode, wieder an den König kommen. Zu mehrerer Bekräftigung der beschriebenen Artickel, daß sie fest und unverbrüchlich sollen gehalten werden, hat man für gut befunden, daß jedem Reiche 2 Briefe auf Pergament sollen gegeben werden, in allen Stücken, mit allen Artickeln, wie geschrieben stehet, gleich lautend, und daß die Briefe mit des Königs, der Königin, des Reichs-Raths, und der Kaufstäde-Insiegel sollen besiegelt werden. Damit dieses, in allen Stücken, so erfüllet werde, als oben stehet: so haben wir, Jacob und Henrich, von GOttes Gnaden Erz-Bischöffe in Lund und Upsal, Peter und Knud, gleichfals von Gottes Gnaden Bischöffe in Rodschild und Lindkiöping, Karl von Tofte, Jonas Anderson, Steen Beecksön, Jonas Rüd, Thure Bentson, Folmer Jakobsen, Engiessel Nielsön, Peter Nielsön von Angward, und Algud Magnusön Ritter, Arnt Propst in Opslor, Amund Boldren, Alf Haroldsön, und Ganthe Erichsön, Ritter, unser Insiegel, mit gutem Willen, vor diesen Brief hängen lassen.

Geschrieben, zu Calmar, im Jahre des Herrn 1397 am Margareths-Tage.

Extract der anderweitigen Calmarischen-Union der 3 Nordischen Reiche, Dännemark, Schweden und Norwegen, *de Anno 1437.*

Alle 3 Nordischen Reiche, Dännemark, Schweden und Norwegen, sollen, auf ewig, unter einem Könige vereinigt; ein jedes Reich aber bey seinen besondern Gesetzen, Rechten und Freyheiten, bleiben; auch jedes

seinen besondern Drost (obersten Richter) Feld-Marschall, Hof-Meister (Hof-Marschall) und obersten Canzler, haben. Der König soll jährlich alle drey Reiche besuchen, und, wann es möglich, in jedem, drey, oder vier, Monate lang verharren; und bey seinem Aufenthalte, in dem einen Reiche, allemal, aus einem jeden der andern Reiche, zwey Räthe bey sich haben; um nicht allein eines jeden Reichs besondere Geschäfte, sondern auch die Sachen, welche alle drey Reiche insgesamt angehen, mit derselben Rathe zu besorgen. Wann eines von den drey Reichen mit Krieg angegriffen würde: sollen ihm die andere dergestalt zu Hülfe kommen, als wenn es nur ein Reich wäre. Und alsdann sollen alle Räthe der drey Reiche überlegen, was für Macht und Hülfe dazu solle gebraucht, und wie die Reiche beständig mögen beysammen erhalten, werden. Der König und ein Reich, für sich, soll keinen Krieg anfangen, ohne Beystimmung des Raths der drey vereinigten Reiche. Die Wahl eines Königes soll durch vierzig, aus jedem Reiche, verordnete geist- und weltliche Deputirte, und also durch 120 Personen, zu Halmstadt, in Schonen, geschehen, und bey derselben vor allen andern auf des verstorbenen Königs hinterlassene Söhne gesehen; in deren Ermangelung aber, entweder ein Ausländer, oder Einheimischer, erwählet, und auf solchen Fall diese Ordnung beobachtet, werden, daß man der drey Königreiche Nahmen auf drey Zettel von gleicher Grösse schreiben, und einem einjährigen Kinde vorlegen, solle. Welches Reichs Nahmen nun das Kind hervor ziehen werde, aus demselben solle man einen König nehmen. Und wann man sich auch alsdann nicht vergleichen könte: so solte aus den obgedachten 120 Reichs-Deputirten ein Ausschuß von 12 Personen, halb geistlichen und halb weltlichen, gemacht werden, die sich zusammten, in einem Hause, mit einander versammeln, und nicht eher aus einander gehen, sollten, bis sie, wegen eines Königes, einig geworden.

Calmucken; Calmucs, Calmuques.

Historischer Vorbericht.

Diese Leute werden, fast in allen Zeitungen, so gefährlich beschrieben, daß man meinen solte, als ob dergl. Nation gar nicht von Adam und Eva herstammen könte. Man macht ihre Ohren so ungewöhnlich gros, die Augen so klein, und das ganze Gesichte so seltsam und fürchterlich, als ob es ein Volk wäre, das aus lauter Monstris bestände. Allein da gewiß ist, daß sie eben so gut Menschen sind, als andere Leute; ob sie gleich mehrentheils durch platte Nasen, und, wegen ihrer Lebens-Art, durch eine braune

Ge-

Gesichts-Farbe, von andern sich unterscheiden; so wird es verhoffentlich nicht zuwider seyn, wenn ich dem Leser eine sichere Nachricht von besagter Nation ertheile.

Die Calmucken sind nemlich eigentlich eine Art von Tartarn, die am Flusse, Obi, an der Sibertschen Grenze, und in der Gegend Astracan und Casan, bis an den Fluß, Rama, der, unter Casan, in die Wolga fält, wohnen. MOTTRAYO, der, vor einigen Jahren, einige dieser Länder durchreiset hat, erzehlet, daß er, sogar an der Caspischen See, Calmucken angetroffen; die aber Persische Unterthanen, und der Russen grose Feinde, wären. Unter sich selbst sind sie, in Ansehung ihrer Lebens-Art, sehr unterschieden. Daher komt es, daß sie vielerley Nahmen führen, und mit den Bucharischen, ja öfters auch mit den Mungalischen Tartarn verwechselt werden. Einige wohnen in ordentlichen Städten und Dörfern, lieben den Feld-Bau und die Jagd; säen aber Nichts, als Gerste und Hafer aus. Rocken-Brod wollen sie nicht essen; sondern pflegen sich von Gerste, nachdem sie, auf eine besondere Art, die Spreu darvon abgestochen, in einem eisernen, sehr heisen, Kessel eine Art Brodt, so harte, als ein Bein, zu rösten. Sie gehorchen einem Prinzen ihrer Nation, den sie den Taischi, oder Contaisch, nennen; welcher aber der Russischen Kayserin Tribut bezahlen muß. Dieser Tribut bestehet in Zobel-Fellen und andern kostbaren Pelz-Werke, welches ihnen die Jagd liefern muß; worauf sie um soviel mehr abgerichtet sind: weil dieses ihre fürnehmste Arbeit, und zugleich ihre gröste Nahrung ist. Andere, die in unfruchtbaren Gegenden wohnen, leben, nach Art der Tartern, unter Zelten, die sie mit einer Art von Filze bedecken, Kubiten nennen, und einer Jupe de baleine ähnlich sehen. Sie theilen sich in Horden ein, und sind Niemande unterthan, als demjenigen, welchen sie, zu Kriegs-Zeiten, zum Anführer erwählen, und Don Duc nennen; dessen Commando aber, in Friedens-Zeiten, darinne bestehet, daß er den Ort ihres Auffenthalts determiniret, und den Tribut vor die Rußische Kayserin einfodert. Diese thun nichts, als jagen. Sie schwärmen Caravanen-Weise herum, kommen jährlich einmal, zu 6. bis 12000. Mann, nach Astracan, und vertauschen ihre Waaren gegen allerhand Tuch, Eisen-Werk, und was ihnen sonst nöthig. Wenn dieses geschehen: ziehen sie, samt ihren Cameelen, Pferden, Ochsen, Kühen, Weibern und Kindern, wieder davon. Ihre Zelte sehen ordentlich aus wie ein grosser Fischbein-Rock des Frauenzimmers, dessen oberste Oefnung die Feuer-Esse abgiebet; die aber, sobald das Feuer ausgebrant ist, verstopfet, und damit die Wärme in dem Zimmer behalten wird. Ihre Religion ist ein

Mischmasch vom Mahomethanischen und Heydnischen Aberglauben; ob sie wohl um den GOttes-Dienst überhaupt sich wenig bekümmern. Einige respectiren den Dalay Lama, welches der Oberste Priester ist, der bey den Tartarn und Mongalen in grosem Ansehen stehet, und ihren GOttes-Dienst reguliret. Einige aber führen kleine Götzen-Bilder mit sich, die vom Holze ziemlich plump geschnitzet sind, denen sie den ersten Fang von ihrer Jagd, oder Beute, verehren; um sich den Beystand dieses Götzen aufs künftige zu versichern. Ihre fürnehmste Tugenden sind die Gast-Freyheit, Aufrichtigkeit, und Tapferkeit im Kriege. Sie scheuen den Tod im geringsten nicht; sondern gehen, auf Befehl ihres Don Duc, oder Anführers, in die gröste Gefahr. Ja sie bilden sich ein, der Befehl des Russischen Kaysers mache den Todt süsse; und die Hirnschedel der Feinde, die sie erschlagen, dienen, nach ihrem Tode ihnen zu Bechern, daraus sie Brantewein und Rußisch Bier trinken werden. Man kan sagen, daß sie wirklich ein Rest der alten Scythen sind, von denen LUCANUS, schon zu seiner Zeit, geschrieben: Populi, quos despicit Arctos,

Felices errore suo, quos ille timorum
Maximus haud urget lethi metus: Inde ruendi
In ferrum mens prona viris, animique capaces
Mortis; et ignavum, redituræ parcere vitæ.

Sie heyrathen so viele Weiber, als sie ernehren können; sind aber doch in Ehescheidungen nicht scrupulös; und die geschiedene Frau findet eben so leichte wieder eine Partie, als der Mann. Ihre Weiber sehen eben so schmutzig, als die Männer. Doch bezeigen sie über die weisse Haut schöner Russischen Weiber eine grose Freude. Ein Französischer Kaufmann, der in Astracan wohnete, und mit einem der fürnehmsten Calmucken viel zu handeln hatte, wurde einsmals, da eben die Calmuckische Caravane bey Astracan stund, von gedachtem Calmucken unter sein Zelt zu Gaste geladen. Die Frau des Kaufmanns war so neugierig, daß sie ihren Mann bey dieser Visite begleiten wolte. Sie fanden demnach den Calmucken unter seinem ziemlich saubern Zelte, in schöner Kleidung, Tobac rauchend; der denn auch seine Gäste freundlich bewillkommete, und ihnen Coffe und Zucker-Werk vorsetzte. Der Kaufmann fragte nach des Calmucken Weibern: und ob er wohl anfänglich Schwierigkeit machte: sagte er endlich dennoch, daß er solche ihm, als einem Fremden, und seinem guten Freunde, der ihm über dieses seine Frau auch sehen lassen, sofort zeigen wolte. Bald darauf kamen 7 nach ihrer Art, schön geputzte Weiber zu ihnen, wovon et-

liche

liche ziemlich weiß, und wohl gebildet waren. Sie küsten, auf Befehl des Mannes, die Fremden, und führten die Französin mit sich, aus des Mannes Zelt, in das ihrige, wo die Speisen parat stunden; wovon zwar die Französin Nichts genieſen wolte; so aber jene an ihrem Appetite nicht hinderte. Mitten unter der Mahlzeit aber fieng die Französin an, erbärmlich zu schreyen und um Hülfe zu rufen; so, daß die Männer eiligst zuliefen, und fanden, daß die 7 Weiber alle über die Französin mit lachenden Muthe herwaren, und sie ganz entkleidet hatten. Sie sagten, es sey billig, daß die Französin ihnen ihre schöne Haut sehen ließ: da sie sich alle 7. ihr zu Gefallen, auch ausgezogen hätten. Womit sie über die Frau, von neuen, herfielen; und der Mann konte nicht hindern, daß sie sich nicht, eine Zeitlang, unter unzählichen Küssen und Liebkosungen, an ihr beluſtigten; worauf sie solche wiederum, mit vieler Höflichkeit dimittirten.

Die Calmucken werden übrigens von den Russen unter ihre Land-Militz gerechnet, die, zu Kriegs-Zeiten, 8. bis 10000 Mann stark, Dienste thun müssen. Die Kayserin giebt ihnen weder Geld, noch Proviant, noch Montur; sondern nur Gewehr und Ammunition. Sie behelfen sich, im Felde, sehr schlecht; und sowohl der Reuter, als sein Pferd, kan mit groſser Gelassenheit, Hunger und Kummer leiden. Peter *I.* wuſte sich dieser Völker wider die Schweden mit grosem Nutzen zu bedienen. Daher sie auch, zu Petersburg, in solchem Ansehen stehen, daß in der Kayserlichen Canzeley sogar eine Calmuckische Expedition angeleget worden, die ihren Secretarium und Dolmetscher hat. Als vor einiger Zeit ein Calmuckischer Gesandter nach Petersburg kam: hat ihm der Hof alle Gnade erwiesen. Der eine Contaisch derjenigen Calmucken, die nach den Chinesischen Grenzen hin wohnen, doch der Kayserin auch zinßbar sind, wurde 1734 als ein sehr vernünftiger und muntrer Herr gerühmt. Er hieß, ehe er Contaisch wurde, Zain-Cham, und hatte mit den Chinesischen Tartarn lange Krieg geführet; der aber endlich war beygelegt worden. Einst hatte er seinen Bruder mit einem Corpo wider gedachte Tartarn ausconmandirt; welches geschlagen wurde; und sein Bruder selbst befand sich unter den Todten. Er saß eben in seinem Zelte, und trank Thee, als ihm der Courier diese Zeitung brachte. Indem er nun jählings aufstehen, und einige Ordren geben wolte: stieß er die Tasse um, und verbrante sich mit dem heissen Waſser die Finger. Sehet da, sagte er mit lachendem Munde, was man gewinnet, wenn man so eilfertig thut. Wäre ich behutsamer gewesen: so hätte ich mir jetzo die Finger nicht verbrant; und mein Bruder wäre nicht geschlagen worden. Worauf er ganz gelassen seine Sachen überlegte, und

durch

durch einen glücklichen Feld-Zug den erlittenen Verlust ersetzte. Ein anderes Mal war er auf der Jagd, und einer seiner Bedienten, der mit einem stumpfen Bolzen einen Zobel schiessen wolte, zielte so unglücklich, daß er den Contaisch traf, und ihm ein Auge ausschoß. Die übrigen wolten dahero diesen ungeschickten Schützen umbringen. Er aber ließ es nicht zu; sondern sagte: laßt ihn zu frieden. Man muß von einem Verbrechen anders nicht, als nach der Intention des Thäters, urtheilen. Dieser Mensch hat nicht mir, sondern dem Zobel, das Auge ausschiessen wollen. Sein Tod wird mir das Auge nicht wieder geben, das ich, durch hazard, verlohren habe. Ja er beschenkte noch über dieses den Kerl; um ihn, wie er sagte, für die Lebens-Gefahr zu recompensiren, darinnen er gewesen war. In seinen Kriegen war ein gewisser Calmucke so unglücklich, daß er drey Male hinter einander sein ganzes Vermögen, Zelt, Pferde, Gewehr und alles, verlohr. Der Contaisch, welcher diesen Menschen liebte, und wegen seiner Tapferkeit viel auf ihn hielt, setzte ihn allezeit wieder in guten Stand. Da er aber, zum 4ten Male, zum Bettler wurde, und dem Contaisch die Noth klagte: sagte dieser zu ihm: du erinnerst dich, mein Sohn, daß ich dir, drey Male, beygestanden. Ich würde es auch jetzo thun; wenn ich nicht aus der Beständigkeit deines Unglücks schliessen müste, daß dich der Himmel zur Armuth bestimmet hätte. Ich getraue mir nicht mehr einem Menschen zu helfen, den der Himmel augenscheinlich abandoniret. Man darf also die Calmucken nicht ganz für tumm und brutal halten. Ich will hiernächst auch ein monumentum litterarium anführen, das OLEARIUS, der durch ihr Land gereiset, selbst gesehen; aber überaus Calmuckisch aussieht. Ohnweit Castracan ist nehmlich ein groser Berg, Arbuchim genant, befindlich, an dessen Fuse ein ungeheurer groser viereckigter Stein liegt, 8 Ellen hoch und 10 Ellen lang. Auf einer Seite desselben stehen die Worte: Budesch tomæ dobro tobæ budet, d. i. Hübest du mich auf: so würde dirs gut seyn. Einige Russen, die, wegen widrigen Windes, in dieser Gegend, etliche Tage vor Anker liegen musten, meinten derowegen einen grosen Schatz zu finden; und kehrten endlich, mit vieler Mühe, den Stein um; sahen aber Nichts mehr, als die Worte: Tsto isches netzebo poloschen, d. i. Was suchest du? Ist doch Nichts hingelegt.

Sonst hat auch jede Horde der Calmucken ihren eigenen Chan, darunter der vornehmste Otchiourtikan genant wird, und von den Nachkommen des TIMUR BEC abstammen will. Er hält seine Residenz zu Samarcanda, ist sehr mächtig, und sorget auch dafür, daß die Russen und Usbeckischen Tartarn den Tribut bezahlen; in Ermangelung dessen er ihr Land

durch

durch Streifereyen verwüsten würde. Man sagt, daß er sehr prächtig seyn, sich, alle Tage, neu kleiden, und aus güldenen Geschirre speisen, solle.

Der Czaar, IVAN BASILOWIZ der Grose bezwung sie zuerst, und machte sie sich zinsbar auch verbindlich, daß sie ihm und seinen Nachfolgern, zu Kriegs-Zeiten, eine gewisse Anzahl Hülfs-Truppen schicken müssen. In Erinnerung dieser Unterwürfigkeit, nennen sie, noch bis auf den heutigen Tag, ohne daß man weiß, ob sie es aus Spott, oder Ernst, thun, alle Fremde Ivan.

Die Calmucken erwählen allemal den reichsten Partey-Gänger zu ihrem Anführer, oder Don Duc: weil sie ihm Nichts sonderliches contribuiren, als was der ihm gehörige Antheil von der gemachten Beute ist. Sie lassen sich niemals zu Fuse im Kriege gebrauchen. Eines jeden Sorge gehet vielmehr alsobald dahin, daß er sich 2 Pferde anschaffe. Das eine darvon bepackt er mit Proviant auch andern Bedürfnissen, und dienet ihm solches zugleich zur Reserve, im Fall das andere umkömt. Auf dem andern reitet er in einem kleinen hölzernen Sattel, in seinem ordentlichen Bauer-Habite, mit einem Säbel, einer Flinte, oder Flitz-Bogen, und einem langen hölzernen Spiese ausgerüstet, welcher am Ende mit zugespitzten Eisen beschlagen ist. Sie attaquiren den Feind mit grosem Geschrey, und in der grösten Furie, Flock-Weise und ohne Ordnung, geben keinen Pardon, wenn sie die Oberhand erhalten. Sie verlangen auch keinen, wenn sie repoußirt werden: weil sie bey dergleichen Fällen Meister darinnen sind, daß sie sich in einer unglaublichen Geschwindigkeit auf ihren raschen Pferden, durch die Flucht, retiriren können. Denn ihre Pferde sind die besten in Asien. Sie gehen willig und gerne zu Felde, ohne Gage, oder Sold; nur in der Hofnung, Beute zu machen. Jedoch bekamen sie, in dem letzten Türken-Kriege, wider Gewohnheit, Proviant und Gage, gleich den Russischen Soldaten: dieweil bey den flüchtigen Tartarn und in denen, zum Theil, wüsten Landen keine grose Beute zu hoffen war; ob es gleich mehr aus der Ursache geschahe; um diese unruhige Unterthanen zum Gehorsam zu gewöhnen.

Wenn sie aus einer Gegend in die andere ziehen: setzen sie ihre Weiber und Kinder unter gewisse bedeckte Machinen, welche auf 2 grosen Rädern, die ohngefehr 8 Fus im Durchschnitte betragen, ruhen, und eine ihrer Höhe gleichkommende Breite haben; so, daß sie damit leichte über kleine Flüsse setzen können. Sie wohnen in diesen Maschinen sowohl, als

unter ihren Zelten, so gut, als wären sie in Häusern. Die Vornehmsten unter ihnen haben deren viele für ihre Leute und Geräthe. Sie werden von Dromadarien gezogen, welche Thiere noch gröser, als die Cameele sind, und auf dem Rücken 2 Buckel haben, die Stat eines Sattels dienen, und zwischen welchen soviel Raum ist, daß auch die stärkste Person darinnen sitzen kann. Sie haben einen geschwinden und leichten Gang. Diejenigen Calmucken aber, welche keine obbeschriebene Maschinen haben, bedienen sich der Dromadarien, daß sie ihnen ihre Zelte und Geräthe tragen müssen; zu welchem Ende man sie gewöhnet, daß sie nieder knien müssen; damit man ihnen die Last auflegen kann, die sie tragen sollen. Die Pferde werden gemeiniglich über den ersten Anblick solcher Dromadarien schrecklich scheu, und reissen über Hals und Kopf aus. Als dahero die Russen in der Schlacht bey Plesko auf die Schweden los gingen: stelleten sie die Calmucken, nebst einigen Dromadarien, auf die Fronte. Da sie sich nun näherten: brachten diese Thiere ein solches Schrecken unter die Schwedischen Pferde, daß solche wilde wurden, und die Glieder zerrissen; worauf denn die Russen einbrachen, und sie vollends in Unordnung brachten.

Zu Hause leben die Calmucken sehr schlecht. Sie essen roh Pferde-Fleisch, und trinken lieber Blut, als Wasser. Derowegen können sie, zu Felde, im Nothfall fast unglaubliche Fatiquen ausstehen. Denn wenn sie ja Hunger und Durst nicht länger ausstehen können: so zapfen sie ihren Pferden etwas Blut ab, und geben denen sowohl, als sich selbst zur Erquickung davon zu trinken. Wenn bey der Armee ein Pferd, oder Ochse, umstürzet: so fallen die Calmucken darauf zu, wie Raben und Krähen, sättigen sich von solchem Fleische ohne einige Zurichtung, trinken das Blut, und machen eine Delicatesse aus dem Eingeweide. Doch sind, in dem Stücke, die Cosacken noch ärger.

Der Calmucken Reichthum bestehet in Pferden, Cameelen, Dromedarien, Rindern, Schaafen, Geisen, und gefangenen Menschen, welche sie stehlen, und auf den Persianischen Grenzen verkaufen. Schweine aber halten und essen sie nicht. Bey ihrem blinden Heydenthume gestehen sie dennoch, daß ein GOtt sey; welchen sie aber die Seele der ganzen Welt nennen, und der in den Geistern eben das sey, was die Geister in den Cörpern sind. Sie statuiren gute und böse Geister. Ihrer Meinung nach ist auch immer ein Geist herrlicher, als der andere; und regieret derowegen auch andere Geister. Ja sie haben ein rechtes Register derer einander subordinirten Geister. Ein Geist regieret Recht und Gerechtigkeit, ein ande-

rer

rer die Religion, der dritte die Kriege, der 4te die Nahrung u. s. w. Sie glauben anbey eine würkliche Metempsychosin und Versetzung der Seelen. Verhielte sich nun eine in ihrem Cörper wohl: so erhalte sie nach der Trennung von diesem Leibe, eine höhere Bedienung, entweder hier in der Welt, oder dort oben bey den Sternen. Hätte sie sich aber übel verhalten: so werde sie, nach dem Tode, in ein unvernünftig Thier, oder in andern noch schlechtern Cörper transportiret. Und dieses ist ihre Belohnung und Strafe nach dem Tode; ihr Himmel und Hölle. Doch haben sich eine Zeit her auch viele Calmucken taufen lassen; zu dem Ende der Russische dirigirende Senat Anno 1732 zu Astracan, eine Schule zur Unterweisung der Calmuckischen Kinder errichtet, worinnen dieselben, nebst freyer Unterhaltung, in der Russischen und Calmuckischen Sprache, und in den Glaubens-Lehren können unterrichtet werden. Das hierzu nöthige Geld hat man auf die Einkünfte des Astracanischen Gouvernements assignirt. Die Calmucken gehen gemeiniglich in langen Leinen- oder Tuch-Röcken, lassen die Köpfe kahl abscheeren; auser daß die ledigen und unverheyratheten auf dem Wirbel einen langen Zopf wachsen lassen, und solchen entweder in einen Knoten einbinden, oder in einen Zopf flechten.

Eine andere Nachricht von der Calmuckischen Nation findet man in WEBERS verändertem Rußlande *Part. 1. p. 367. sqq.* die jedoch mit dem bishero erzehlten meistentheils überein komt. Nur will ich demnach alhier anführen, was itzt ermeldter Auctor *p. 364. sq. l. c.* von einer Calmuckischen Gesandschaft folgender Masen merkwürdig berichtet: Der Abgesande des mit seinem Vater in Krieg verfallenen Calmuckischen Fürsten, BUSTUGAN, gelangete zu Petersburg im Junio 1719 an; und war sein Creditiv an den Gros-Admiral, APRAXIN, gestellet: weil dessen Bruder ehemals Gouverneur von Casan und Astrakan gewesen war. Seine bey dem Gros-Admiral gehabte Audienz war so kurzweilig, daß ich mich nicht entbrechen kann, die fürnehmsten Umstände derselben anzuführen.

Nach abgelegten mündlichen Complimente überreichete er dem Admiral einen Zucker-Hut und ein seidenes Tuch; worinnen das ganze Präsent bestund. Hernach zog er einen gekrümpelten Brief aus seinem Schubsacke herfür, welcher durch einen Dolmetscher gelesen, und ausgelegt wurde. Die ersten Worte lauteten also:

Wann du gesund bist: bin ich gesund; wann ich gesund bin, so bist du gesund.

Das übrige bestund in noch seltsamern Complimenten; und waren die Riegen nicht horizontaliter, sondern, wie Säulen, von der Höhe in die Tiefe geschrieben; und am Ende sahe man ein bloses, von rother Farbe ausgedrücktes, Petschaft. Der Admiral ließ ihm, nach geendigtem Discours, an Statt der Antwort eine mittelmäsige Schale Brantewein reichen, und bemerkte mit nicht geringer Befremdung, daß er dieselbe zurücke gab, und, als ein Liebhaber solcher frischen Säfte, sich eine grösere ausbath. Sofort wurde eine silberne Humpe mit so viel Brantewein gefüllet, daß auch vier starke Russen sich damit hätten berauschen können. Der Herr Gesandte schüttete aber alles, bis auf den letzten Tropfen, in den Magen, ohne ein saueres Gesichte zu machen; und ob zwar die Umstehenden gedachten, daß das Feuer dieses Getränkes ihn ersticken würde: so kehrte er sich doch an Nichts, und antwortete dem Herrn Admiral bis dahin mit gutem Verstande.

Man setzte sich zu Tische; und ließ dieser Barbarische Minister gleich spühren, daß er an keine zärtliche Speisen gewohnet war: weil er, mit Hindansetzung aller niedlichen Tractamente, auch des Brodts, blos nach den gröbsten und härtsten Speisen grif, gab auch seinen Unwillen zuerkennen, daß man den Dolmetscher, welchen er von Saratoff mit gebracht, so hungrig stehen ließ; und da man, ungeachtet dessen, auf diesen Kerl keine Acht gab, spazierte der Herr Principal mit vollen Händen in allen denjenigen Schüsseln herum, die er ergreifen konte und theilte dem hinter ihm stehenden Dolmetscher davon reichlich mit. Ob num zwar die ganze Gesellschaft über die Aufführung dieser Leute in beständigem Lachen blieben: liessen diese sich doch solches nicht anfechten; und foderte der Gesandte einen Topf mit Meth, den er auf einmal mit scheußlichen Grimacen ausleerte, und wie ein Affe sich die Lippen leckte. Kaum war er damit fertig: so setzte er ein Quartier Brantewein, wozu man einen dritten Theil Franzwein gegeben, vor den Hals, beroch es vorhero wohl, und hörte nicht auf zu trinken, bis er den Boden sahe. Wie die Menge des Getränks ihn endlich betäubte, und er aus Nasen und Maul endlich zu schnauben anfing: wolte der Admiral mit ihm über Staats-Affairen seines Landes sprechen, und ein und andere Abrede, seines Vortrages halber, nehmen. Alleine dieser Barbar hatte doch so viel Vernunft übrig, daß er zwar auf die Fragen antwortete; übrigens aber sich entschuldigte, und dem Admiral vorwarf; wie man bey trunkenem Muthe keine wichtige Sachen schliessen könte; sondern dieselbe, bis den folgenden Morgen, aussetzen müste; folglich hierinne den alten Teutschen zu vergleichen war, von welchen TACITUS sagt: Deliberant

herant dum fingere nesciunt (beym Trunke) constituunt dum errare non possunt, wenn sie den Rausch ausgeschlafen haben.

Die Tafel wurde aufgehoben, und der Admiral steckte ihm einen Ducaten in die Hand; um sich ein Fahrzeug zu miethen, und nach seinem Quartiere zu verfügen. Er war mit dem Geschenke sehr wohl zufrieden; nahm aber zum Abschiede eine ungebrochene Pastete von der Tafel, und übergab sie seinem Dolmetscher, verfügte sich mit demselben auf den öffentlichen Markt, setzte sich auf die Erde nieder, und verzehrte dieß Gerichte, in Gegenwart einer grosen Menge zugelaufenen Volks, mit unverschämten Appetite.

Man darf sich über das geringe Tractament, welches diesem Calmuckischen Gesandten wiederfuhr, gar nicht verwundern: weiln diese Nation wenig Guts gewohnt ist; auch der Bruder des Admirals, wie er noch Gouverneur in Astrakan war, denen dorthin gekommenen Tartarischen Ambassaden zu ihrem täglichen Unterhalte nur fünf Copien, oder anderthalb Groschen, nach den alten Russischen Satzungen, gegeben, doch zuletzt, aus eigener Freygebigkeit ihnen noch ein Mal so viel zugeleget.

Auf den Fall eines Türken-Krieges mit Polen, will der Czaar, durch seine Calmucken, Nagayer und andere Horden, zu Lande, und durch die Donische Cosacken, zu Wasser, gegen die Türken eine Diversion machen. Moscauer-Bündniß zwischen Könige, Michael von Polen, und dem Czaar, Alexio Michaelowitz, de anno 1672. den 9. April Art. V.

Camau, ein Fort.

Selbiges solte Portugall wieder aufbauen dürfen. Utrechter-Fr. zwischen Frankr. und Portugall, *de Anno 1713. Art. IX.* Sihe auch *Araguari.*

Camaron sihe Corisco, die Insel.

Cambray; Cameracum; Cambresis; Cambrensis Ager; Camerich; Cammerich, die Landschaft, das Erz-Stift und die Stadt dieses Nahmens.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Cambresis ist eine kleine Provinz, in dem Französischen Flandern, so zwischen der Picardie, Artois und Hennegau, lieget, und höchstens nur 10. Meilen lang; aber doch ein fruchtbares und volkreiches Land, ist. Son-

derlich wird viel Flachs daselbst erbauet, wovon das Garn so fein gesponnen wird, daß man daselbst Batiste und das sogenannte Cammer-Tuch, eine der feinsten Art von Leinwand, verfertiget; so dahero von Cammerich, der Haupt-Stadt des Ländgens, Cammer-Tuch genant wird, und nach Frankreich, Spanien, auch andere Reiche und Länder, ja bis nach Indien, gehet. Die Einwohner sind arbeitsam, fleisig, lebhaft, und zu guten Wissenschaften geschickt: Ihre Handlung bestehet in Getrayde, Schaafen und Wolle, nebst obgedachtem Cammer-Tuche. Die vornehmsten Oerter sind Cambray, Chateau en Cambresis, Vaucelles, und Crevecoeur. Conf. PIGANIOL *Descr. de la France, Tom. VI. p. 151.*

Die Haupt-Stadt ist also Cambray, so 4. Meilen von Dovay und 7. von Valenciennes, an der Schelde, welche mitten durchlauft, lieget. Sie ist eine der ältesten Städte, und heutiges Tages ziemlich gros auch wichtig genug, mit guten Pasteyen befestiget, und mit tiefen Gräben umgeben; sonderlich gegen Morgen, alwo sich die Citadelle befindet, welche ein regulaires Fünfeck ist, und die Gräben um selbige sind in Felsen gehauen. Auser dieser Citadelle ist noch ein Fort, so besagte Stadt, von der Seite nach der Schelde, welche sie in 2. Theile theilet, beschützt. Dieser Fluß aber, so nicht weit davon entspringet, ist hier noch sehr klein. Sonst sind die Strasen der Stadt weit und zierlich. Dahero darf man sich nicht wundern, daß Cambray sonst der berühmteste Ort in den Spanischen Niederlanden war.

Schon zu JULII CÆSARIS Zeiten, ist diese Stadt in grosem Ansehen, und eine der fürnehmsten Römischen Colonien, gewesen. Die Pro-Consules, welche nach diesen ihre Residenz dahin verlegten, halfen nicht wenig zum noch mehrern Aufnehmen derselben, daß sie den fürnehmsten Städten Italiens ähnlich wurde. Wie sie aber unter die Franken gekommen, ist noch streitig. Einige schreiben diese Conquete bereits dem CLODIONI zu. Wenigstens ist jedoch derselbe von dannen wieder vertrieben worden; und man weiß, daß sodann einige Reguli, Herren, die sich sogar den Titul eines Königs von Cambray beygeleget, daselbst geherschet haben; bis CLODOVÆUS M. dieselben gänzlich vertrieb, und so gar RANGACARIUM, Printzen von Cambray, hinrichten ließ. Dieser Fränkische König vereinigte also Cambray mit seinen Staaten. Nach der Zeit wurde es zum Königreiche, Austrasien, gerechnet, welches nachhero das Lothringische hies. Indeß wurde die Landschaft, Cambresis, unter der Oberherschaft dieser Könige, von eigenen Herren, oder Grafen, besessen. Wie hernach die Sächsischen Kayser sich des Lothringischen Reichs bemächtiget haben,

ist

ist aus der Reichs-Historie bekant genug. Cambray insonderheit erkante demnach OTTONEM III. für seinen Herrn; und dieser ertheilte auch Anno 1001. dem dasigen Bischoffe, HERLUINO, und seiner Kirche ein merkwürdiges Privilegium. Damals lebte annoch Graf ARNOLD von *Cambresis*, der seinem Vater, ISAAC, succedirt hatte. Als aber mit besagtem Arnolde, zur Zeit Kayfers, HENRICI SANCTI, absturben: gab dieser die Grafschaft, Cambresis, dem dasigen Bischoffe, besagtem HERLUINO, und seinen Nachfolgern, auf ewig. Mithin sind, von solcher Zeit an, die Bischöffe zu Cambray auch Grafen von Cambresis und Fürsten des Reichs gewesen. Wie denn Kayser, FRIEDERICUS II. den damalichen Bischoff, in einem Patente, ausdrücklich Principem Noftrum nennet. Die Einwohner aber waren lange nicht mit dieser Veränderung zufrieden; und die Castellane, zu Cambray, machten sich auch, nach und nach, aus blosen Beamten zu erb- und eigenthümlichen Besitzern; nachdem sie vieles Ansehen, in der Stadt und auf dem Lande, erlanget hatten. Diese Castellane vereinigten sich demnach öfters mit den Einwohnern wider dasige Bischöffe, an Statt daß sie diesen hätten beystehen sollen; und zwar um so viel mehr: weil sie Vasallen derselben waren. Man weiß, daß um 1050. ein HUGO, Herr von *Oisy*, mit dieser Castellaney belehnet worden. Sein Nachfolger war HUGO II. Herr von *Oisy* und *Crevecœur*; als welche letztere Herschaft mit der Castellaney vereiniget war. Wie 1309. mit einem HUGONE diese Familie, der männlichen Linie nach, ausstarb: so erbte die Castellaney seine Schwester, HILDEGARDIS, Gemahlin ANDREÆ von MONTMIRAIL. Deren Enkelin, Maria von *Coucy*, verkaufte die Castellaney von Cambray und Crevecour an GUIDONEM von DAMPIERRE, Grafen von Flandern. Nach dessen Sohnes, JOHANNIS, Absterben, ließ sich seine Gemahlin, BEATRIX, von St. Pol, die Güther ihres Gemahls zusprechen, und verkaufte 1340. die Castellaney PHILIPPO von VALOIS, Könige in Frankreich. Ob also nun gleich dieser König, Philipp, Herr von Cambray war; so entzog er doch dem dasigen Bischoffe seine Lehens-Gerechtigkeit über die Castellaney nicht; sondern überließ sie diesem Prälaten, daß er einen andern damit belehnen solte. Er ließ also seinem ältesten Sohne, JOHANNI, Herzoge von der Normandie, die Lehen übernehmen, und machte sich anheischich, daß, im Fall die Cambrayische Castellaney wiederum an ihn und an seine Nachfolger, die Könige von Frankreich, fallen würde, sie verbunden seyn solten, dieselbe, binnen Jahres-Frist, auf- und einem andern zu übergeben, welcher dem Bischoffe den Eyd der Treue leisten könte. Indeß verdroß den Teutschen diese acquisition der Franzosen gewaltig. Denn es war, schon vorlängst, ausgemacht, daß

die

die Könige von Frankreich in dem Reiche Nichts erlangen solten, worzu doch Cambray, mit seinen Pertinentien, bishero unstreitig gehöret hatte. Nichts destoweniger erhielten sich die Franzosen bey dem Besitze ermeldten Orts, und ertheilten den Einwohnern grose Freyheiten: weil sie damals die Französische Partey wider die Engländer und andere hielten. Gleichwohl bemerket man, einige Jahre hernach, daß Cambray annoch für eine Reichs-Stadt erkant worden, die ihren eigenen Bischof und Fürsten gehabt, und worüber sich die Könige von Frankreich nur als Schutz-Herren aufgeführet. Die Castellaney hergegen bekamen allemal die Dauphins und Königl. Prinzen, bis sie CAROLUS VII. König in Frankreich, Vermöge des 1435. zu Arras geschlossenen Tractats, an den Herzog von Burgund verpfändete. Darauf belehnte Herzog PHILIPPUS von Burgund seinen natürlichen Sohn, ANTONIUM Herrn von *Beures*, mit der Castellaney von Cambray und Crevecœur. Allein, nach Herzogs CAROLI von Burgund Tode, zog König LUDOVICUS XI. ohngeachtet sich Philipp, des nur gedachten ANTONII Sohn, heftig darwider setzte, oftgedachte Castellaney und Ländereyen wiederum ein. Derowegen wurde von den Erben PHILIPPI ein langwieriger Proceß, zu Paris, mit dem General-Procuratore geführet, bis durch den Tractat von Cambray 1529. ausgemacht wurde, daß, wegen dieses Streits, welcher damals noch beym Parlamente anhängig war, ein Appellations-Gerichte von 4. Personen niedergesetzet werden, und dieses den letzten Ausspruch in der Sache thun, solte. Jedoch der Proceß kam auch auf diese Weise nicht zum Ende: Frankreich blieb vielmehr bis 1543. in dem Besitze dieser Länder. Da aber confiscirte Kayser, CAROLUS V. solche Güther, und gab sie den Erben des Hauses von *Beures*. Um sich zugleich der Stadt, Cambray, zu versichern: ließ er, in selbiger, auf einer Höhe, von welcher man die ganze Stadt bestreichen kann, eine Citadelle aufbauen, und solche mit 4. Pasteyen versehen. Seit dem wurde Cambray als eine Vormauer der sämtlichen Niederlande betrachtet. Bey dem allen masete sich auch ermeldter Kayser keinesweges der Souveraineté und des völligen Eigenthums der Stadt, Cambray, an; sondern ließ den Bischof und die Stadt bey allen ihren Gerechtsamen. Nur habe ich bemerket, daß ermeldter Carl *V.* seinem Prinz, dem nachherigen Könige in Spanien, PHILIPPO II. die Præfecturam arcis Cameracensis, sub Titulo Burggraviatus, gegeben, und darüber anno 1550. ein Diploma ausgefertiget.

In dem bishero beschriebenen Zustande blieben diese Sachen, bis aufs Jahr 1581. da die Stadt, Cambray, nebst dem Gouverneur, Barone von *Inchi*, den General-Staaten beytrat, und derowegen vom Herzoge

von

von Parma, dem Generale der Spanischen Truppen, belagert wurde. Als sich nun die Stadt aufs äuserste bedrängt sahe: kam ihr der Herzog, FRANCISCUS von *Alençon* und *Anjou*, zu Hülfe, und entsetzte sie auch glücklich. Er wurde mithin in die Stadt und Citadelle eingenominen; machte sich aber sodann zum eigenmächtigen Herrn von dem Platze, und setzte IOH. von MONLUC zum Gouverneur darüber. Wie nun sowohl besagter FRANCISCUS, als auch dessen Mutter, und Erbin, die bekante CATHARINA DE MEDICES, 1589. mit Tode abgegangen war; also der Gouverneur IOH. von MONLUC, keinen Herrn mehr hatte: ließ sich dieser für einen souverainen Fürsten von Cambray ausrufen, und zwang die Einwohner, daß sie ihm huldigen musten. Hernach schloß er, anno 1594. mit Könige HENRICO IV. in Frankreich einen Tractat, nach welchem er, unter andern, souverainer Fürst vom Cambray bleiben solte. Allein, das Jahr darauf, 1595. wurde der Ort von dem Spanischen Generale, Grafen von FUENTES, belagert, und MONLUC genöthiget; selbigen, den 9. Octobr. an die Spanier zu übergeben. Alsdenn wurden die Obrigkeitlichen Aemter von dem Catholischen Könige besetzet, und den Land- und Stadt-Gerichten, in Cambray, das Parlament, zu Mecheln, zur Ober-Instanz angewiesen.

Die Castellaney hergegen war zwar in dem Tractate, zu Chateau-Cambresis, dem nachherigen Könige, FRANCISCO II. zugesprochen worden. König, HENRICUS III. aber hatte sie 1577. dem FRANCISCO D' EPINAI, Herrn von St. Luc, verkauft, dessen Sohn sie wiederum, anno 1613. an IOHANNEM von *Anneux*, Herrn von *Abancourt*, verkaufte; welcher aber deswegen mit dem Barone von Lick, Erben des Hauses *Burgogne-Beures*, vor dem Parlamente, zu Mecheln, in schwere Processe verwickelt wurde, die nicht eher, als 1654. durch einen Gerichtlichen Ausspruch zu Ende kamen, vermöge dessen der Baron von Lick mit seinem Suchen abgewiesen; Wilhelm Albrecht von *Anneux*, *Marquis* von *Wargnies*, hergegen bey dem Besitze der Castellaney geschützet wurde: weil dieser das Recht der Prinzen von Frankreich für sich hatte, so diese durch letzterwehnten Tractat erhalten.

Anno 1677. ging endlich König, LUDOVICUS XIV. in eigener Person vor Cambray, und nahm den Platz hinweg. Kraft der Capitulation aber ließ er doch dem Erz-Bischoffe, dem Dom-Capitul, und den Einwohnern, ihre Freyheiten. Nur behielt sich der König die Ober-Gerichtsbarkeit dermasen bevor, daß von den Gerichten, zu Cambray und in Cambresis, blos an das Parlament, in Französisch Flandern, und sonst weiter nirgends hin, appelliret werden darf. Das nutzbare Eigenthum der Stadt, Cambray, und der ganzen Grafschaft, Cambresis, hergegen behielt der Erz-

Bischoff nach, wie vor, unverletzt. In solcher Beschaffenheit wurde auch beydes, die Stadt und Grafschaft, anno 1678. im Nimeger-Frieden, von Spanien, an Frankreich abgetreten; von welcher Zeit, bis auf den heutigen Tag, Cambray, unter Französischer Ober-Herschaft geblieben.

So viel nächstdem auch das Erz-Stift, daselbst, betrift, so ist das Christenthum, in dasiger Gegend, gar spät eingeführet worden: indem erst Bischof, St. WASTUS, zu Arras, nach dem Tode oberwehnten RAGNACÁRII, des Heydnischen Königs zu Cambray, die Kirche alda gestiftet, welcher seine Nachfolger beständig vorgestanden, bis zu Ende des eilften Jahrhunderts die beyden Bißthümer, Arras und Cambray, getrennet wurden; MANASSES war demnach der erste Bischof, zu Cambray. Dessen Successores stunden bis 1559. unter dem Erz-Bischoffe zu Rheims, da endlich Papst, PAULUS IV. auf Ansuchen Königs, PHILIPPI II. von Spanien, Cambray zu einem Erz-Bißthume erhob, und solchem, auser den beyden alten Bißthümern, Arras und Tournay, die damals nur gestifteten Bischofthümer, St. Omer und Namur, zugab. Die Erz-Bischoffe, zu Rheims, aber haben nicht nur sogleich darwider protestiret; sondern sich auch bis 1696. dargegen gesetzet. Alsdenn willigte der damaliche Erz-Bischof, zu Rheims, TELLIER, mit dem Bedinge darein, daß diejenigen Einkünfte, so zu der Tafel des Abts, St. Thierry, gewidmet waren, zum Erz-Stifte, Rheims, solten geschlagen werden. Seit dem nun ist der Erz-Bischof von Cambray im ruhigen Besitze seiner anfänglich zugestandenen Erz-Bischöflichen Gerechtsame geblieben. Der heutige heiset CAROLUS DE ST. ALBIN, und ist Herzogs PHILIPPI II. zu *Orleans* natürlicher Sohn, den ihm die *Demoiselle* DE FLORENSAC, eine Comödiantin, den 5ten April 1698. gebohren. Anno 1722. wurde er legitimiret, und auch Bischof zu Laon; das folgende Jahr aber, 1723. Erz-Bischof, zu Cambray. Seine Diœces erstrecket sich nicht nur über die ganze Landschaft, Cambresis; sondern auch über einen Theil von Brabant, und fast über ganz Hennegau, über die Prevôté und Grafschaft, Valenciennes, über einen Theil des Gebietes von Tournay, und über die Castellaney von Ryssel. Sie soll demnach aus 600. Pfarren bestehen. Solange der Erz-Bischof noch unter Spanien stund: wurde er vom dasigem Capitul gewählet. Seit 1677. aber hat der Papst dem Könige von Frankreich überlassen, diese Würde, nach eigenem Gefallen, zu vergeben. Schon Anno 1510. ertheilte Kayser, MAXIMILIANUS I. dem damalichen Bischoffe, JACOBO DE CROY, den Titul eines Herzogs von Cambray und Fürsten des heil. Röm. Reichs.

Das Dom-Capitul solte zwar eigentlich aus 50. Dom-Herren bestehen. Es sind deren aber nur 43. Denn die übrigen Canonicate sind

zu

zu andern Stellen geschlagen worden; eines nemlich zur Propstey; eines zur Dechaney; eines ist den 4. Archi-Diaconis zugetheilet worden, welche die Einkünfte davon gleich unter sich theilen; ein anders ist den Ober-Vicariis; und wiederum 1. der Fabrique der Kirche, abgegeben; 2. aber sind in 4. Theile zergliedert, worden, von welchem das Capitul die Einkünfte denenjenigen Geistlichen ertheilet, die sich um die Kirche verdient gemacht haben. Die Würden bey diesem Capitul sind der Propst, 4. Archi-Diaconi, der Dechant, der Cantor, und der Scholastes, welche gemeiniglich Dom-Herren sind. Der Dechant und der Scholastes haben etwas mehrere Einkünfte, als die andern. Von den 43. Stellen in oft gedachtem Capitul dürfen nur 3. an Edelleute vergeben werden: zu 6. werden lauter graduirte Personen im Jure gelassen; 4. können nur graduirte Personen in der Theologie erhalten; 7. werden allein Priestern conferiret; und 1. einem Medico, der aber zugleich Priester und graduirt seyn muß; 2. werden zweyen Kirch-Dienern ertheilet; und die übrigen 20. können allerhand Personen annehmen. Jeder Dom-Herr hat jährlich ohngefehr 2000. Livres Einkommens. Es sind jedoch auch bey dieser Kirche annoch 8. Ober-Vicarii, 25. bis 30. Capläne, die verbunden sind, daselbst ihre Residenz zu halten, auch noch unterschiedene andere, welche nicht darzu gehalten sind.

Der Official des Erz-Bischoffes von Cambray übet zweyerley Gerichtsbarkeit aus. Die eine ist Geistlich, und eben so beschaffen, als sonst die Officiales von andern Diœcesen haben. Die andere aber ist weltlich, und ihm besonders eigen. Als weltlicher Richter kan er über alle Fälle erkennen, welche Personen angehen; und zwar in der Stadt, Cambray, in der Landschaft, Cambresis, und in der Stadt, Chateau-Cambresis; so, daß den Einwohnern frey stehet, in persönlichen Klag-Sachen, sich, entweder vor dem Magistrate, oder vor dem Official, zu stellen. Wenn nun der Officialis, zu Cambray, in bürgerlichen Sachen, cognosciret: so muß er es in seinen Urthels-Sprüchen melden. Und alsdann müssen die Appellationes darwider, vorjetzo, an das Parlament, zu Douay, gehen. Die Baillage von Cambresis hiernächst, die auch la Cour du Palais genennet wird, weil sie ihre Sessiones, allezeit, in dem Hofe des Erz-Bischöflichen Pallasts hält, bestehet aus einem Grand-Bailli-Semonceur, nebst den Lehens-Leuten, deren wenigstens 4. seyn müssen, einem Fiscal und einem Schreiber. Die Gerichtsbarkeit derselben erstrecket sich über Personen und Lehen-Güther; und zwar in allen Dörfern, Ländereyen und Mayerhöfen, die zu dem Erz-Bischofthume gehören. Die Baillage des Capituls der Metropolitan-Kirche, zu Cambray, bestehet auch aus einem Bailli-Semonceur, 4. Lehens-Leuten, oder Francsemens, einem Fiscal, und einem Schreiber. Sie hat die Ober-

Mittel- und Unter-Gerichte über die Kirche, das Closter, die Wohnungen der Dom-Herren, wie auch über die Häuser, Land-Güther und Meyer-Höfe, welche diesem Capitul zustehen, und von demselben zu Lehen gehen. Die Appellationes wider die Rechts-Sprüche derselben, sowohl in Bürgerlichen, als Peinlichen Fällen, gehen eben auch unmittelbar an das Parlament zu Douay. Die Baillage des Capituls zu St. Gery hatte eben so viele Bediente, als die nur vorher gedachte, auch die Mitlern- und Unter-Gerichte über die Land-Güther und Meyer-Höfe dieses Capitels, in 22. Dörfern von Cambresis. Die Appellationes wider die Rechts-Sprüche derselben gehen, in Bürgerlichen Sachen, an den Cour du Palais; in Peinlichen Fällen, aber an das Parlament, zu Douay. Gleiche Bewandniß hat es mit den Baillagen des Capituls, zu St. Croix, der Abtey St. Aubert, und der Abtey St. Sepulchre.

So viel überdieß die dermaliche weltliche Verfassung und Jurisdiction, zu Cambray, betrift, so hat die Stadt einen Gouverneur, einen Königl. Lieutenant, einen Major, einen Adjutanten, und einen Hauptmann über die Thore. Die Citadelle aber hat ihren Gouverneur und ihren Staab für sich. Die Casernen werden von den Ständen mit der benöthigten Geräthschaft versehen; und von selbigen bekomt auch die Garnison, in der Stadt und in der Citadelle, das Holz zum Einheitzen.

Die Stände bestehen aus der Clerisey, dem Adel und aus der Bürgerschaft der Stadt, Cambray; und der Landschaft, Cambresis. Die Clerisey præsentiren die Deputirte aus dem Dom-Capitul zu St. Gery, dem Capitel vom heil. Creutz, und die Aebte von St. Aubert, St. Sepulchre und von Vaucelles. Den Adel hergegen præsentiren die Herren von *Premont*, von *Thun-St. Martin*, von *Ligny*, von *Auvaing*, von *Saint-Olle*, von *Arleux*, von *Clermont*, von *Esne*, und die Herren von Adel, die in der Stadt, Cambray, wohnhaft sind. Den Bürger-Stand stellet der Rath der Stadt, Cambray, für.

Der König hat in der Landschaft, Cambresis, weiter keine Cammer-Güther, als die Baillage de la Fevillée; welche aber jährlich nicht über 100. Rthlr. einträgt. Er ziehet auch aus der Stadt, Cambray, und der Landschaft, Cambresis, des Jahres, nicht über 50000. Livres gewöhnliche Subsidien. Die Stände bezahlen überdieß den Ueberschuß für die Fourage. Denn der König bezahlt nur für die Ration 7. Sols und 6. Deniers. Die Steuer vom Branteweine, der auf dem ebenen Lande verbraucht wird, und einige andere Abgaben, die in der Stadt, Cambray, auf den Wein, das Bier und das Holz, geleget sind, tragen zusammen jährlich ohngefehr 30000. Livres ein.

Die

Die Gerichte der Stadt, Cambray, sind die Baillage de la Fevillée, der Rath, das schon obbeschriebene Officialat, ingleichen die Baillage von Cambresis, die Baillage des Capituls der Metropolitan-Kirche, die Baillage und Prevôté des Capituls zu St. Gery, die Baillage und Prevôté des Capituls zu St. Aubert, und die Baillage und Prevôté des heil. Grabes. Erstere, die Bellage de Fevillée ist eine Stiftung der alten Grafen von Hennegau, wegen des Lehens de la Fevillée, welches aus einigen Häusern der Stadt, Cambray, bestehet, und das einzige Cammer-Guth ist, so der König in der Stadt hat. Sie bestehet aus einem Bailli-Semonceur, den Lehens-Leuten, und einem Schreiber. Sie erkennet nur in Lehens-Sachen; und die Appellationes von diesem Gerichte ergehen an das Parlament, zu Douay. Der Magistrat hergegen bestehet aus einem Prevôt, der, in Bürgerlichen und Peinlichen Sachen, das Amt des Semonceurs verwaltet, 14. Schöppen, 2. Collecteurs, 2. Conseillers Pensionaires, 2. Schreibern und einem Einnehmer. Der Gouverneur und der Intendant verordnen, alle Jahre, neue Schöppen, Vermöge einer Königl. Commission. Die übrigen Aemter aber sind beständig; und der Magistrat, der sie an sich gekauft, hat die Stelle eines Einnehmers wieder verkauft. Der Magistrat cognosciret, als die erste Instanz, in allen Bürgerlichen, Dinglichen, und Personlichen, Sachen, so die Bürger und Einwohner der Stadt und ihres Gebietes betreffen, wie auch in Policey- und Peinlichen Sachen, und in Fällen, so die Königl. Rechte und Privilegia angehen. Er sprach auch ehemals sogar, als das höchste Gerichte, in Peinlichen Fällen, Urtheile. Seit dem aber das Land unter die Französische Bothmäsigkeit gekommen, sind die Appellationes von diesem Gerichte, sowohl in Bürgerlichen, als Peinlichen, Fällen, an das Parlament zu Douay, verwiesen. Der Magistrat, zu Cambray, erkennet auch über die Appellationes wider die Urthels-Sprüche, die von den Propsteyen zu St. Gery, St. Croix, St. Sepulchre und von den Aeltesten und Schöppen der 89. Dörfer, oder Flecken, daraus Combresis bestehet, wie auch von einigen Dorfschaften der Castellaney, Bouchain, als von der ersten Instanz, gesprochen worden. Auser diesen bishero benennten Gerichtsbarkeiten, zu Cambray, findet man auch noch, alda, die Justice de la Marché, oder das Markt-Gerichte, worinnen der Bailli de la Fevillée der fürnehmste ist; als welcher dabey das Amt eines Semonceurs vertritt, und die Schöppen vermahnet, daß sie den Parteyen Recht widerfahren lassen. Dieses Gerichte erkennet über Besitznehmungen und Arreste, in Fällen, die sowohl Sachen, als Personen, betreffen. Die Appellationen aber wider seine Aussprüche gehen ebenfals an das Parlament, zu Douay. Conf. CARPENTIER *Hist. de Cambray Tom. I. p. 27. & Etat Eccles. de Cambray*

P. 2. p. 434; PIGANIOL *Descr. de la France Tom. VI. p. 157. sqq. & 208. seqq.*; und des Abts, LANGUERÜE *Descript. de la France Part. 2. p. 97. sqq.* Von der Ligue aber, so 1509. zu Cambray, und dem Frieden, welcher daselbst, Anno 1529. geschlossen worden, ingleichen dem Friedens-Congresse, so 1721. und 22. alda gehalten worden, sollen hier sogleich besondere Artickel folgen. Conf. quoque *Chateau en Cambresis.* Nur noch eins will ich übrigens berühren, daß nemlich, besage der alten Reichs-Matricul, unterm Westphälischen Crayse, der ehemaliche Anschlag des Bischofs, zu Cambray, 22. zu Roß und 22. zu Fus, oder 592. Fl. gewesen; und zum Cammer-Gerichte solte er 60. Fl. geben. Er wurde aber auch, schon von Spanien, sine onere eximiret; und, seit dem er unter Frankreich gestanden, ist vollends nicht daran zu gedenken gewesen, daß er etwas zum Reiche contribuiren solte.

INNOCENTII II. *P. P. Bulla, qua Donationes, Ecclesiæ Cameracensis factæ, Apostolica autoritate confirmat. Dat. Laterani XII. Kal. Januar. Ind. VI. a. d. 1142. Pontif. Innoc. II. PP. anno XIII.*

Stehet in MIRÆI Opp. Dipl. Tom. 2. p. 1163.

CONRADI II. *Imperatoris Confirmatio prædiorum & possessionum Ecclesiæ cathedralis Camerac. Act. a. d. 1146. Ind. VIII. III. Kal. Januar. Dat. Aquisgrani, in Palat. Regio*

Man findet dieselbe in MIRÆI Opp. Dipl. Tom. I. p. 180. in TÖLNERS Hist. Palat. Cod. Dipl. p. 45. und in LÜNIGS Cod. Germ. Dipl. Tom. 2. p. 1394.

FRIEDERICI *Imper. confirmatio prædiorum & possessionum Ecclesiæ Cameracensis. Dat. Trevir. IV. Kal. Januar. anno 1153. Ind. 1.*

Sihe abermals MIRÆI l. c. Tom. I. p. 182.

Herzogs, *Philippi I.* von Brabant *Privilegium* für die Stände von Brabant, daß die Bischöffe von Lüttich und Cambray, weder *Monitoria*, noch *Inhibitionen* und andere Gebothe, geistliche *Beneficia* betreffende, in das Herzogthum, Brabant, ohne Vorwissen der Regierung in Brabant, sollen ergehen lassen. *d. d. 3. Januar. 1447.*

Stehet in LÜNIGS C. G. D. Tom. 2. p. 1354.

Concordat, wegen der *Jurisd.* zwischen Bischoffe, HENRICO von Cambray, und der Stadt, Antwerpen, aufgerichtet, *d. d. 13. Januar. 1490.*

Sihe LÜNIGS l. c. p. 2555.

Ander-

Anderweites *Concordat* zwischen Bischoffe, *Henrico*, zu Cambray, und dem Magistrate, zu Antwerpen, der *Jurisdiction* halber, *de anno 1490.*

Ibid. p. 2557.

MAXIMILIANI I. *Imper. Diploma, quo* JACOBUM CROYUM, *Episcopum Camerac. creat Ducem Cameracensem. Dat. Augustæ d. 28. Aug. anno 1510.*

Vid. MIRÆI Opp. Dipl. Tom I. p. 234.

Anderweits *Concordat* zwischen dem Geistl. Gerichte, zu Cambray, und der weltlichen Regierung, in der Grafschaft, Hennegau, der *Jurisdiction* wegen, *de anno 1541.* Französisch.

Stehet in LÜNIGS C. G. D. Tom. 2. p. 2451.

Diploma CAROLI V. *Imp. quo Præfecturam Arcis Camerac. filio suo,* PHILIPPO II. *titulo Burggraviatus, concedit. Dat. Bruxellæ, die 13. May ao. 1550.*

Ist ebenfals in MIRÆI Opp. Dipl. Tom. 2. p. 1296. befindlich.

PIUS IV. *Pontif. anno 1559. Eccles. Cathedralem Camerac. eximit a Jurisdictione Archi-Episcopi Remensis, eamque subjicit immediate Sanctæ Sedi, quæ paulo post ab eodem* PIO IV. *Pont. erecta fuit, in Metropolin. Dat. Romæ, apud St. Petrum, anno Dom. 1559. VIII. Id. Januar. Pontificatus Nostri ao. 1.*

Sihe MIRÆI l. c. Tom. 3. p. 467.

Bulla PII IV. PP. *qua Episcopatum Cameracensem Archi-Episcopali Dignitate exornat. Dat. Romæ ap. St. Marcum, a. d. 1561. VII. Idus Augusti.*

Stehet abermals in MIRÆI l. c. Tom. 2. p. 1350.

GREGORIUS XIII. *Pontifex concedit Archi-Episcopo Cameracensi, aliisque Belgii Episcopis, facultatem absolvendi subditos suos ab hæresi, rebellione, aliisque gravioribus Criminibus Dat. Romæ, apud St. Petrum, 25 Febr. anno 1576.*

Sihe CHERUBINI Bullar. Magnum Rom. Tom. X. p. 160. und MIRÆI l. c. Tom. 2. p. 1305.

Die Castellaney, zu Cambray und zu Crevecoeurs wird von Frankreich dem Herzoge von Burgund verpfändet. Tract. zu Arras zwischen Frankreich und Burgund de anno 1435. den 21. Septembr. Art. 20.

Spanien tritt Cambray und Cambresis an Frankreich auf ewig ab.

Retineat altissime memoratus Dominus Rex Christianissimus, & in ejusdem potestate maneat, & cum effectu gaudeat, non solum universo Comitatu Burgundiæ, vulgo la Franche Comté dicto, ut & Civitatibus, Locis & Ditionibus hinc dependentibus, sub quibus comprehensa sit Urbs, Bisontium, cum suo districtu; sed etiam Civitatibus, Valencena, cum suis dependentiis Bochanio cum suis depen-

dependentiis, Condato cum ſuis dependentiis; etiamſi olim prætendebatur membrum Caſtellaniæ Athanenſis eſſe Cameraco et Cambreſio, Aria, Fano St. Audemari, & eorundem dependentiis, Ipri cum ſua Caſtellania, Viroviaco, Waſtena, prope Liſam, Poperinga, Balliolo & Casleto, cum ſuis dependentiis, Bavaco & Malobodio, cum ſuis dependentiis. Niemägер Friede zwiſchen Spanien und Frankreich *de anno 1679. Art. XI. & XII.* Sihe auch *Franche Comté.*

Cambrayiſcher Friede, de anno 1529. den 5. Auguſti.

Hiſtoriſcher Vorbericht.

Dieſer Friede wurde zwiſchen Kayſer, CAROLO V. und Könige, FRANCISCO I. in Frankreich, geſchloſſen. Er war eine Folge der ſo genanten heil. Ligue; nachdem ſolche der Kayſer vernichtet hatte; und es wird in demſelben der Madrider-Friede, de anno 1526. theils beſtätiget, theils auch in einem und dem andern geändert. Denn es fing damals faſt ganz Europa an, über die alzu ſehr anwachſende Macht CAROLI V. eiferſichtig zu werden; und FRANCISCVS I. ermangelte nicht, das Feuer vollends aufzublaſen. Es wurde demnach 1526. den 22. May, zwiſchen dem Papſte, CLEM. VII. den Venetianern, dem Herzoge, FRANCISCO SFORTIA von Mayland, den Florintern, und dem nur emeldtem Könige in Frankreich, oberwehnte heil. Liga geſchloſſen; um Carln *V.* nicht zur alzugroſen Uebermacht gelangen zu laſſen. England hatte auch mit der Mutter FRANCISCI I. bereits 1525. währender Gefangenſchaft dieſes Königs, ein beſonderes Bündniß geſchloſſen, und erwieß ſich ſehr geſchäftig, die Balance von Europa zu erhalten. König, Heinrich *VIII.* in England ſchloß demnach mit FRANCISCO noch verſchiedene andere Tractaten, welche alle wider den Kayſer gerichtet waren. Dieſer aber war gleichwohl gegen die heil. Ligue ſo glücklich, daß er den Pabſt ſelbſt, in Rom, belagerte, und zu einem beſondern Frieden zwang, Kraft deſſen derſelbe ſo gar, auf eine Zeitlang, ſein Gefangener wurde. Nachdem auch der König in Frankreich dem Kayſer den Krieg förmlich angekündiget, und ſich, nebſt dem Könige in England, mit der heil. Liga auf das genaueſte vereiniget hatte, auch ſodann einen Zug nach Neapel vornahm: ſo war Carl *V.* abermals dermaſen glücklich, daß er die Franzoſen, nicht allein aus Neapel, ſondern auch aus Mayland und ganz Italien, wiederum vertrieb. Bey dem allen hielt er dennoch für dienlich, ſo wohl mit dem Papſte, als auch hernach mit Frankreich, Friede zu machen. Denn er wuſte wohl, daß die jalouſie, in ganz Europa, wider ihn von Tag zu Tage, mehr zunahm. Darzu kam die groſe Gefahr für den Türken, und die in Teutſchland überhand genommene Macht der Proteſtanten. Wie denn ſo gar die Türken 1529.

Wien

Wien selber belagerten. Zu Barcellona kam mithin, am 29. Junii 1529. mit dem Papste der Friede zu Stande. Der Friede mit Frankreich aber wurde, durch die beyden Damen, MARGARETHAM, verwitbete Herzogin von Savoyen und Gouvernantin der Niederlande, des Kayſers Tante, und LOUISEN, Königs Franzens Mutter, zu Cambrai, den 5ten Aug. 1529. geſchloſſen. Man findet ihn, ſowohl in dem *Recueil des Traitez de Paix Tom. 2. p. 117.* als auch in TÜNIGS Reichs-Archive Part. Spec. Contin. I. p. 193. dem *Corps Diplom. de Mr.* DV MONT *Tom. IV. Part. 2. p. 7.* und Herrn Hof-Rath, SCHMAUSENS, *Corpore Jur. gentium Acad. Tom. 1. p. 230. ſqq.* Ich will demnach, alhier, nur die fürnehmſten Artickel deſſelben, mit den teutſchen Summarien, anführen, welche folgende ſind:

Art. 2.

Der *Tractat*, zu Madrid, ſoll in allen Stücken, feſt gehalten werden; ausgenommen was das Herzogthum, Burgund, desgleichen *Auxerrois*, *Maconnois*, *Bar ſur Seyne*, *Auxonne* und *St. Laurent* betrift; worauf jedoch der Kayſer ſeine Rechte, die er vor gedachtem Tractat gehabt, behalten, und durch gütliche Wege ausführen, will.

Item eſt auſſi expreſſement traité, que le dit traité de Madrid demeurera en ſa force & vigueur & ſera inviolablement obſervé entre lesdits Seigneurs, Empereur & Roi, leurs hoirs ſucceſſeurs & ayans cauſe a perpetuité, ſans innovation quelconque, ne ſans departir, ne y deroger; ſaufs & exceptez les trois & quatrieme articles, & les onze & quatorzieme, entant qu'iceux onzieme & quatorzieme font mention des Comtes, d' Axerrois, Maſconnois & Bar ſur Seine & autres articles, qui ſeront changez & innovez par ce preſent traité en la forme & maniere, qui ſ' enſuit. A ſçavoir, en ce qu'il touche la Duché de Bourgogne, Auxerrois, Maſconnois, Bar ſur ſeine, Viſcomté d' Axonne, & reſſort de Sainct Laurent, dont la reſtitution a eſté accordée & promiſe par ledit Traité de Madrid; ledit Seigneur Empereur, en contemplation & faveur de la Paix, ſe condeſcendra de demeurer és actions & droits qui lui competoient & appartenoient paravent & au tems dudit traité pour le pourſuivre par voie amiable & de juſtice, & demeureront lesdits droits & actions expreſſement & entierement ſaufves & reſervées à lui, ſes hoirs, ſucceſſeurs & ayans cauſe non obſtant quelque preſcription & laps de tems que l'on peut alleguer au contraire; & auxdits Seigneurs Roi & aux ſiens, leurs defenſes; & non obſtant ce, la rente de mille livres Viennoiſes, pretenduë par ledit Seigneur Roi Tres-Chrêtien ſur la Saulneriere de Salins à cauſe de ladite Duché de Bourgogne demeurera perpetuellement acquitée & nulle; ſans ce que ma dite Dame l' Arciducheſſe, & preſen Comteſſe dudit Bourgogne & Dame dudit Salins, ny ſes hoirs & ſucceſſeurs Seigneurs & Da-

mes d'icelles Villes, soient tenus payer audit Seigneur Roi, ny a sesdits hoirs & successeurs quelconques, aucune chose de ladite rente, ny des arrierages d'icelle; ne qu'ils soient tenus d'en bailler aucune reconnoissance, ne faire autres devoirs; & que les manchands & autres de la Duché de Bourgogne le vans le sel grenier en ladite Saulnerie de Salins, pour le mener en ladite Duché, feront dores navant tenus payer content le dit sel ou du moins en le levant; & premier que le tirer de ladite Ville de Salins, bailler aux officiers d'icelle Saulnerie caution receante en ladite Comté pour les derniers d'icelui sel, l'appaisement desdits officiers; & sera ledit sel fourny selon les conventions faites ou à faire.

Art. 3.

Der Allerchristlichste König soll zur Ranzion für seine beyden Söhne zwey Millionen Thaler bezahlen; und zwar gleich paar 1200000; sodann 290000. an den König in England, wegen des, was der Kayser demselben noch schuldig ist; und den Uebertest an klaren Einkünften, die aus den Gütern der verwittibten Herzogin von *Vendome* in Brabant, Flandern, Hennegau, und *Artois*, zu erheben sind.

Art. 5.

Der König soll dem Kayser *Hesdin*, als zur Grafschaft *Artois* gehörig, *restituiren*.

Art. 6. & 7.

Der König in Frankreich *renunciiret*, zum *faveur* Kayser Carls V. aller *Souveraineté*, Lehns-Gerechtigkeit, und andern Rechten auf Flandern.

Et pour ce que par ledit traité de Madrid est dit entre autres choses, que ledit Seigneur Roi Tres Chrêtien quite & delaisse audit Seigneur Empereur tous & chacun les droits de jurisdiction ressort & souveraineté, que il & ses predecesseurs, Rois de France, pourroient ci apres pretendre, demander & quereller es Comtés de Flandres & Artois; quite & transporte aussi tout le droit & action qu'il peut avoir & pretendre es Cites d'Arras, de Tournay, & Tournesis, Sainct Amand, & Mortaigne; & renonce au reachapt des villes & chastellenies, de Lille, Douay, & Orchies, & d'autant, que par la generalité de ladite quitance & de laissement, se pourroient ci apres trouver diverses difficultez & susciter & ensvivre plusiers querelles, questions & differents contraires au bien de la paix, à cette cause & pour eviter les dits querelles, & mieux entendre la generalité dudit article, a été & est advisé, par les dessusdites Dames, d'en faire specification & declaration telle, que s'ensuit.

A ça-

A ſçavoir, que le dit Seigneur, Roi Tres Chretien, a par ledit Traitẽ de Madrid confirmé comme deſſus de laiſſé donné, baillé & transporté; & par ce preſent traité ladite Dame Ducheſſe d' Angoulmois ſa Mere pour & au nom de lui, & en vertu de ſon dit pouvoir delaiſſe, donne, baille, cede & transporte, perpetuellement & à toujours tant pour lui que ſesdits ſucceſſeurs Rois de France, au dit Seigneur Empereur ſes hoirs ſucceſſeurs & ayans cauſe Comtes & Comteſſes de Flandres, les fiefs, homage Pairrie de France, ſerment de fidelité & toute ſubjection, jurisdiction, ſuperiorité reſſort, ſouverainité & tous autres droits, que ledit Seigneur Roi Tres Chretien & ſes predeceſſeurs, Rois de France, ont eu, avoient & pretendoient avoir ſur les Comtes & Comteſſes de Flandres, Prelats, Nobles, Vaſſaux, Villes, Loix, Chaſtellenies, manans & habitans de ladite Comté de Flandres, ſans ce qu'icelui Seigneur Empereur, ſesdits hoirs, ſucceſſeurs & ayans cauſe, Comtes & Comteſſes de Flandres ſoient jamais tenus ou ſubmis de tenir ladite Comté de Flandres en fief ou en pairrie dudit Seigneur Roi Tres Chretien, de ſes ſucceſſeurs, Rois de France, puiſſent jamais avoir, clamer, pretendre, ou quereller aucun droit, ſeigneurie, ſuperiorité, jurisdiction, reſſort ne ſouveraineté en ladite Comté de Flandres; ny ſur ledit Seigneur Empereur, ſesdits hoirs, ſucceſſeurs, & ayans cauſe, Comtes & Comteſſes de Flandres; ni ſur lesdits Prelats, Nobles, Vaſſaux, Loix, Chaſtellenies, manans & habitans d' icelle Comté, preſens & avenir; tous lequels & chacun d' eux icelui Seigneur Roi Treschrêtien, tant pour lui que pour ſesdits ſucceſſeurs, Rois de France, exemte, quite, deſcharge de toute ſubjection, obeiſſance, ſerment de fidelité, jurisdiction, reſſort & ſouveraineté telle, que lui & ſes predeceſſeurs, Rois de France avoient accûtumé prendre & avoir ſur ladite Comté de Flandres & iceux Prelats, Nobles, Vaſſaux, Villes, Loix, Chaſtellenies, manans, & habitans & enclavemens d'icelle Comté ſans aucune Choſe ſe retenir ny reſerver, en quelque maniere que ce ſoit.

Art. 8.

Der König von Frankreich *renunciiret* auf das Recht des Wiederkaufs der Städte, *Lille*, *Douay* und *Orchies*; als welche beſtändig der Grafſchaft, Flandern, *incorporiret* ſeyn ſollen.

Item que ledit Seigneur Roi Tres chrêtien, tant pour lui que pour ſesdits ſucceſſeurs, Rois de France, a renoncé & derechef par ce dit traité de paix ladite Dame, Ducheſſe d' Angoulmois, pour & en ſon nom, & en vertu de ſon pouvoir, renonce, à tout tel droit de reachapt que ledit Seigneur Roi Tres chrêtien & ſes ſucceſſeurs, Rois de France, ont eu & pourroient avoir, clamer & demander es Villes & Chaſtellenies, de Lille, Douay, & Orchies, a quelque tiltre, raiſon, ou moyen que ce ſoit conſentant & accordant, tant pour icelui Seigneur Roi,

que ſesdits ſucceſſeur, Rois de France, que les dits villes & Chaſtellenies, de Lile, Douay, et Orchies, ſoient & demeurent perpetuellement & à toujours unies, incorporées & jointes à la Comté de Flandres, comme elles eſtoient auparavant quelles furent baillées & transportées par le Comte de Flandres, au Roi de France, non obſtant le contenu du traité, fait a Paris le deuxieme jour d' Aouſt l'an M. CCCC. XCVIII. & autres Traitez, quels qu'ils ſoient, faiſans mention dudit reachapt aux quels traitez ledit Seigneur Roi Tres chreſtien tant pour lui que lesdits ſucceſſeurs, Rois de France, a pareillement renoncé, & ladite Dame, ſa Mere, en ſon dit nom renonce par ce dit traité, ſans jamais en pouvoir faire pourſuite, action, ou demande.

Art. 9.

Auf gleiche Weiſe *renunciiren* Ihro Allerchriſtlichſte Majeſtät auf *Tournay* und *Tourneſis*, *Mortaigne* und *St. Amand*.

Item auſſi icelui Seigneur Roi Tres Chrêtien, tant pour lui que ſesdits ſucceſſeurs, Rois de France, a renoncé & par cedit traité de paix ladite Dame, Ducheſſe d' Angoulmois, ſa Mere, en vertu de ſon dit pouvoir derechef renonce, quite & transporte audit Seigneur Empereur pour lui & ſes ſucceſſeurs, Comtes & Comteſſes de Flandres, tout tel droit, tiltre, cauſe, raiſon, & action, que lui & ſesdits ſucceſſeurs, Rois de France, ont & pourroient avoir ci apres clamer & pretendre, demander, & quereller, en la ville & cite de Tournay, ou Bailliage de Tourneſis, des villes, de Mortaigne & ſainct Amand; conſentant & accordant par ledit Seigneur Roi, & ſesdits ſucceſſeurs, Rois de France, que icelui Seigneur Empereur & ſesdits ſucceſſeurs, Comtes et Comteſſes de Flandres, jouiſſent & poſſedent perpetuellement & à tousjours desdites Cité & Ville, de Tournay, Bailliage de Tourneſis, Villes, de Mortaigne, & de ſainct Amand, en toutes preeminentes, prerogatives, fruicts, profits, emoluments, droits, & regalie, de nomination aux Eveſche de Tournay, Abbaye de Sainct Amand, Sainct Martin, audit Tournay, & autres Abbayes audit Tourneſis, & quelconques autres droits, ſans aucune reſervation, comme unis & incorporés par le dit Seigneur Empereur & ſes lettres patentes a la Cour de Flandres; ſans jamais pouvoir aller au contraire par icelui Seigneur Roi & ſes ſucceſſeurs, Rois de France.

Art. 10.

Auch *renunciiret* der König in Frankreich auf *Arras*, worunter iedoch die Güther des Bisthums, daſelbſt, die, auſſer *Artois*, im Königreiche, Frankreich, liegen, nicht begriffen ſeyn.

Item ledit Seigneur Roi Tres Chrêtien tant pour lui que pour ſesdits ſucceſſeurs, Rois de France, a renoncé & par cedit preſent Traité de Paix ladite Dame, Ducheſſe d' Angoulmois, ſa Mere, en vertu de ſon dit pouvoir, derechef

renonce,

renonce, quite & transporte, audit Seigneur Empereur & ſesdits ſucceſſeurs, Comtes & Comteſſes d' Artois, tout tel droit, cauſe, raiſon, & action, enſemble toute jurisdiction, reſſort & ſouveraineté, que ledit Seigneur Roi Tres Chrêtien, & ſes predeceſſeurs, Rois de France, avoient en la Cité de la Ville, d' Arras, ſur tout les manans & habitans d'icelle, avec le droit de Regalie, nomination, & autre quelconque droit, que ledit Seigneur Roi Tres chrêtien, & ſes predeceſſeurs, Rois & France, ont eu par cidevant ſur les Eveſché & Egliſe Cathedrale d' Arras, appartenances & appendances ſans rien y reſerver ny retenir; fors & excepté les biens desdits Eveſche & Egliſé eſtans au Royaume de France hors la Comté d' Artois & enclavement d' icelle, & autres Païs de l'Empereur.

Art. 11.

Ferner *renunciiret* der Allerchriſtliche König aller Lehns-Herrlichkeit und *Souveraineteat* auf die Grafſchaft, *Artois*; worunter aber auch nicht begriffen ſeyn ſollen die Stadt, *Terouanne*, und die etwan darzu gehörige, auſer *Artois* gelegene, Stücke, noch auch die Kirchen-Güther von *Artois*, ſo auſerhalb des Landes, in dem Königreiche, Frankreich, liegen, noch auch die nachbenanten Dörfer von *Bolonnois*: *Ligny*, *Nedoncher*, *Aleſte*, *S. Michel en Artois*, *Helly*, *Arguy en Aix*, *Aveſnes en Bolonnois*, *Eſtrailles*, *Marles*, *Sempy*, *Reques*, *Cleuleu* und *le Secours*. *Thiebronne*, *Neufville* und *Eſtrées*, welche ſonſt zu der *Compoſition* von *Artois contribuiret* haben.

Item ledit Seigneur Roi Tres Chrêtien a conſenti & accordé, et par cedit traité de paix ladite Dame Ducheſſe d' Angoulmois, ſa Mere, en vertu de ſon dit pouvoir, conſent & accorde, que ledit Seigneur Empereur, ſes hoirs, ſucceſſeurs & ayans cauſe, Comtes & Comteſſes d' Artois, ſoient & demeurent doresnavant perpetuellement & à toujours quites, exemts & deſchargez des fiefs & hommages tenus en Pairrie de la Couronne de France, ſerment de fidelité & toute ſubjection, que lui & ſesdits predeceſſeurs Comtes & Comteſſes d' Artois ont eté tenus de faire, & ont fait audit Seigneur Roi Tres Chrêtien & ſesdits predeceſſeurs, Rois de France: desquels foi & hommage, droit de Pairrie & ſerment de fidelité, icelui Seigneur Roi les à deſchargé par ce dit preſent traité de Paix; enſemble de tout tel & quelconque droit, Jurisdiction, reſors et ſouveraineté, que ledit Seigneur Roi Tres-Chrêtien, et ſes predeceſſeurs, Rois de France, avoient eu par ci devant, et que ci après pourroient avoir, clamer, demander, pretendre et quereller, en & ſur ladite Comté d' Artois, prelats, nobles, vaſſaux, manans & habitans, reſſort & enclavemens d'icelle Comté, tenus tant de la Couronne de France que d' autres Seigneurs; en & ſur toutes & chacunes les Egliſes, biens & revenus, terres & Seigneuries d' icelles, ſituées & aſſiſes en ladite Comté d' Artois et és metes & enclavemens d' icelle; mêmement de la

Gardienneté d' icelles, quant aux Egliſes, ſituées en ladite Comté, reſſorts & enclavemens, biens, terres, & Seigneuries eſtans en icelle Comté, reſſort et enclavemens, quelque part et en quelque lieu que les Egliſes aus quelles lesdits biens, terres, & Seigneuries appartiennent, ſoient & ſituées et aſſiſes; jaçoit qu' elles ſoient de fondation des Rois de France ou amortiers par eux, ſans ce qu' icelui Rois Tres Chretien, & ſes ſucceſſeurs, Rois de France, puiſſent jamais quereller, ou demander, aucun droit d' hommage, de Pairrie, de Jurisdiction, reſſort et de Souveraineté, en quelque maniere ou façon, que ce ſoit, en et ſur ladite Comté d' Artois, nobles, vaſſaux, Egliſes, biens, rentes, revenus, terres, & ſeigneuries d' icelles Egliſes, eſtans en ladite Comté, reſſort, et enclavemens, esquelles l' aide ordinarie a eu cours; ne pretendant aucun droit de Regale, de nomination, de gardienneté, prerogative, preeminence ſur les eveſchez, abbayez, priorez, dignitez, ou autres quelconques benefices eſtans enclavez en ladite Comté, de quelque abbaye, que lesdits priorez, ſoient mouvans et dependans. Les quels droits, jurisdictions, reſſorts, ſouveraineté, gardienneté, droit de regale, nominations, preeminences, prerogatives ſur les Eveſchez, Abbayes, Priorez, Dignitez, ou autres quelconques benefices, eſtans enclavez en ladite Comté, d' Artois, et tous autres droits quelconques, ſans rien retenir, ou reſerver; ledit Seigneur Roi Tres Chretien tant pour lui, que pour ſes ſucceſſeurs, Rois de France, à cedé et transporté, et par cedit traité de paix, ladite Dame Ducheſſe, ſa Mere, cede et transporte perpetuellement et à tousjours audit Seigneur Empereur, ſesdits hoirs, ſucceſſeurs et ayans cauſe, Comtes et Comteſſes d' Artois; ſeparant et deſmembrant auſſi perpetuellement et à tousjours de la Couronne de France, icelle Comté d' Artois, reſſort et enclavemens, leurs appartenances et dependances; enſemble les fiefs, homages, droit de Pairrie, Jurisdiction, reſſort et ſouveraineté d' icelle Comté et les biens, revenus, terres, et Seigneuries eſtans en ladite Comté, reſſort et enclavemens, appartenans tant aux gens d' Egliſe, que aux gens laix pour par icelui Seigneur Empereur ſesdits hoirs et ſucceſſeurs, Comtes, Comteſſes d' Artois, en jouir perpetuellement et à tousjours, comme ledit Seigneur Roi Tres Chretien, et ſes predeceſſeurs, Rois de France, en ont jouy par ci-devant; et ſans qu' icelui Seigneur Roi Tres Chretien, et ſes ſucceſſeurs, Rois de France, ou leurs juges et officiers y puiſſent j' amais avoir, clamer, quereller, pretendre, ou demander aucun droit: en ce non compris la Cité de Terouane et les appendices d' icelle, ſi aucunes en y a qui ne ſoient de la comté et enclavemens d' Artois: ny auſſi les biens des égliſes d' Artois eſtans au Royaume de France, hors ladite Comté d' Artois, enclavemens d' icelle et autres Pais dudit Seigneur Empereur; ny les Villages de Bolonnois ci nommez; aſçavoir Ligny, Nedoncher, Aleſte, Saint Michel en Artois, Helly, Arguy en Aix, Aveſnes en Bolonnois, Eſtrailles, Marles, Sempy, Reques, Cleuleu et le ſecours, Thiebronne,

ronne, Neufville & Eſtrées; leſquels villages ſouloint contribuer à la compoſition d'Artois.

Art. 12.

Auch *renunciiret* der König auf die Steuer-*Compoſition*, *d'Artois* genannt, ſo ſich jährlich auf 14000 Livres beläuft.

Item le dit Seigneur Roi Tres-Chretien a cedé, transporté & delaiſſé, & par ce preſent traité la dite Dame Ducheſſe, ſa Mere, cede, transporte & delaiſſe audit Seigneur Empereur, ſes dits hoirs, ſucceſſeurs & ayans cauſe, Comtes & Comteſſes d'Artois, perpetuellement & à tous jours, l'aide ordinaire d'Artois, que l'on nomme l'ancienne compoſition d'Artois, montant chaſcun au de quartorze mille Libvres Tournois, que le dit Seigneur Roi Tres Chretien, & ſes predeceſſeurs, Rois de France, ont accoutumé prendre & lever chacun an ſur toutes & chacunes les bonnes villes, villages, manans & habitans de la dite Comté Artois, reſſort & enclavemens d'icelle (en ce non compriſe la dite cité de Teroüane & les villages du Bolonnois, ci deſſus nommez) pour d'icelui droit d'aide ordinaire & ancienne compoſition d'Artois joüir, uſer & poſſeder, le perçevoir & reçevoir entierement par le dit Seigneur Empereur, ſes hoirs & ſucceſſeurs, Comtes & Comteſſes d'Artois, a toujours & en toute prerogatives & preeminences, de commettre, renouveller & inſtituer Officiers, tant pour icelle aide & compoſition, que autrement.

Art. 13.

Die Unterthanen von *Artois* ſollen nichts deſtoweniger, wegen der Franzöſiſchen Waaren, ſo ſie, in ihrem Lande, brauchen, die alte Zoll-Freyheit behalten.

Item que non obſtant iceux transport, ceſſion & delaiſſement tous & chacuns les manans & habitans de la dite Comté d'Artois, reſſort & enclavemens, ſeront & demeureront à tousjours francs, quites & exemts de tous droits de domaine, impoſition foraine, haut paſſage, ceinture de la Roine iſſuë du Royaume & autres droits quelconques, appartenans audit Seigneur Roi Tres Crêtien & ſes ſucceſſeurs, Rois de France, a cauſe des marchandiſes qu'ils ameneront ou feront amener du Royaume de France en la dite Comté d'Artois, reſſort & enclavemens d'icelle, pour y être venduës & diſtribuées, & ce tant & ſi avant qu'il en joüiſſoient du tems qu'ils étoient ſubjets de la Couronne de France, & qu'ils payoient audit Seigneur Rois Tres Chretien l'ancienne compoſition d'Artois, ſans les pouvoir plus avant aſſervir; pourveu que les marchands bailleront dedans le dit Royaume de France aux fermiers de l'impoſition foraine & autres droits deſſus dits, bonne & ſuffiſante caution de debiter & deſpendre dedans la

dite

dite Comté d'Artois, reſſort & enclavemens, la marchandiſe qu'ils auront priſe & levée en France, ſans la transporter ni faire transporter hors la dite Comté d'Artois, ni avoir intelligence avec etrangers; le tout de bonne foi & ſans fraude, & en raporter valable certification; ſur peine de confiſcation de la marchandiſe & d'amande arbitraire pour la premiere fois. Et ou il ſeroit trouvé d'avoir continué d'y faire fraude, où dol, ſera refuſée aux defraudateurs la franchiſe desdits droits pour leurs vies. Et ſera tenus le dit Seigneur Empereur, ou ſes officiers, en ladite Comté d'Artois, de permettre & donner aſſiſtance aux officiers & ſubjets du dit Seigneur Roi du dit droit de l'impoſition foraine, toutes les fois qu'ils voudront venir en la ville d'Arras, ou ailleurs en la dite Comté d'Artois, pour faire tenir le contrerolle de la dite marchandiſe ainſi debitée & deſpenduë & ſoi informer des fraudes, transports & abus, qui ſe pourroient ſur ce faire; aſſiſtant avec eux l'officier de l'Empereur au lieu ou l'information ſe ſera, ou un Commis de par lui, s'il ſemble bon au Officier: & en rapportant la certification deſſus dite, lesdits fermiers ſeront tenus de deſcharger lesdites cautions ainſi baillées, & tenir quites les dits marchands des dits droits, non obſtant que depuis le dit traité de Madrid ils ayent été contraints de payer iceux droits.

Art. 14.

Der Kayſer *renunciiret* hinwiederum auf *Perronne*, *Montdidier* und *Roye*, auf die Grafſchaften, *Boulonnois*, *Guyne* und *Ponthieu*, auf die Staaten und Herrſchaften an der *Somme*, und was er ſonſt, wegen der Crone, Spanien, und des Hauſes, Burgund, Kraft der Tractaten, zu *Arras*, *Conſtans*, *Perronne*, und anderer auf die Franzöſiſchen Lande *prætendi*ren könnte; und ſollen die beyderſeitigen Lande im übrigen in die Grenzen hergeſtellet ſeyn, wie ſie vor dem Kriege geweſen.

Item eſt convenu, que reciproquement le dit Seigneur Empereur, pour lui, ſes dits hoirs, ſucceſſeurs, renoncera, quitera, cedera & transportera, comme la dite Dame Archiducheſſe, pour & au nom du dit Seigneur Empereur, renonce, quite, cede & transporte perpetuellement & à tousjours, au profit du dit Seigneur Roi, & de ſes hoirs, ſucceſſeurs, & ayans cauſe, tous & quelconques droits, actions, querelles, ou pretentions, que ledit Seigneur Empereur, & ſes predeceſſeurs, ont eu & pretendu, ont & pretendent de preſent, pour lui, ſes hoirs, & ſucceſſeurs, ou pourroient avoir & pretendre, pour quelque raiſon, ou cauſe, que ce ſoit en quelconque des Etats, terres & Seigneuries du dit Seigneur Roi Tres Chretien, pour lui, & en ſon nom, preſentement tenuës & poſſedés mediatement, où immediatement. Et ſpecialement tout ce qu'il pretendés villes & chaſtellenies de Peronne, Mondidier & Roye; aux Comtes de Bolonnois,

Bolonnois, Guine & Ponthieu, aussi es villes & Seigneuries assises sur la riviere de Somme, d'un côté & d'autre, soit par tiltre de gagiere, ou autrement, fief, vassaux, droits de patronage, & nomination aux offices & benefices vaquants, tailles & impositions; ensemble tous autres droits, actions, & querelles, que ledit Seigneur Empereur pourroit avoir & pretendre contre ledit Seigneur Roi aux choses par lui possedées; soit à cause de ses Couronnes d'Espagne, ou d'autre querelle de sa maison de Bourgogne, tant en vertu du Traité d'Arras, que des traites de Conflans, Peronne, & autres subsecutifs. Et au surplus lesdits Seigneurs, Empereur & Roi Tres chrêtien, chacun en droit soi, retourneront en leurs terres & limites de leurs Royaumes, Pais & Seigneuries, comme ils etoient au commencement de cette presente guerre: fors & excepté en ce qui est autrement, & particulierement mentionné & disposé par ce present traité & toutes autres querelles & actions, ici non specifiés, que l'on pourroit prendre d'une part & d'autre en façon, que ce soit demeureront perpetuellement quites & abolies, sans y pouvoir jamais retourner.

Art. 15.

Hierunter sind aber nicht begriffen die Herrschaften, *Tournebem*, *Andrewick*, *Bredenaerde*, und ihre Dependenzen.

Item jaçoit que ledit Seigneur Empereur par cedit traité & celui de Madrid, ait donné, cedé, quité, transporté & delaissé au dit Seigneur Roi Tres Chrêtien, pour lui & ses successeurs, Rois de France, perpetuellement & à tousjours, les hommages, jurisdictions, ressort immediat, & tous tel droit, que ledit Seigneur Empereur a cause de sa dite Comté d'Artois avoit en la Comté de Guines; neantmoins est par ce present traité declaré & se declare, que esdites quitances, dons & transports ne sont compris les terres, Seigneuries & chastellenies de Tourneheim, Andrewick, Bredenaerde, leurs appartenances & appendances, & tout, ce qui est du patrimonie de la Comté d'Artois, que l'Empereur à present possede, ou autre en son nom, qui seront & demeureront exemts a tousjours de la jurisdiction, ressort & souveraineté dudit Seigneur Roi Tres Chretien, & de ses successeurs, Rois de France, & de leurs Juges & officiers.

Art. 16.

Die von Frankreich bisher angeführte *Cessiones* und *Renunciationes* sollen, weder unter dem *pretext* der *Incorporation*, der *Appanage*; des *Legis Salicæ*, noch anderer Gewohnheiten und Rechte in Frankreich, können angefochten werden.

Item a été convenu, que en ensuivant le traité de Madrid, les cessions, quitances, delaissements, & transports, faits par ledit Seigneur Roi Tres-Chrê-

tien au dit Seigneur Empereur, ſes hoirs, ſucceſſeurs, & ayans cauſe des juriſdiction, reſſort & ſouveraineté & de tous tels droits, que ledit Seigneur Roi Tres Chretien, & ſes predeceſſeurs, Rois de France, avoient & pretendoient es Comtes de Flandres, Artois, Citez d'Arras, Tournay, & Tourneſis; & autres quitances, faites, par ce preſent Traité, ſont & s'entendent être faites avec derogation expreſſe de toutes & quelconques unions incorporations, que par ci devant euſſent été faites des pieces avant dites à la Couronne de France, & de toutes ordonances, d'Appennage & de la Loi Salique, & de toutes autres loix, conſtitutions, ſtatuts, ordonnances, coûtumes à ce contraires, faites, promulgées & introduites, par ledit Seigneur Roi Tres Chretien, & ſes predeceſſeurs, Rois de France; auxquelles toutes ſoit expreſſement derogé de la même autorité, certaine ſcience, & pleine puiſſance dudit Roi Tres Chretien; en abadicant à lui, & à ſes ſucceſſeurs, la puiſſance de pouvoir jamais faire, ou attender le contraire, par quelconque voïe, que ce ſoit, de droit ou de fait, ores que de droit pretendiſſent d'y pouvoir contrarier, non obſtant clauſules derogatoires, encore que d'icelle ſe deût faire ici plus ample expreſſion & inſertion.

Art. 20.

Das Recht, *d'Aubaine*, ſoll zwiſchen Frankreich und den Herzogthümern, Graf- und Herrſchaften, Brabant, Limburg, Luxenburg, Flandern, Artois, Burgund, Hennegau, Oſtrevant, Namur, Holland, Seeland, Tournay, *Tourneſis*, *Salins*, und Mecheln, aufgehoben ſeyn.

Art. 21.

Die Grafſchaft, *Charolois*, ſoll die Erz-Herzogin, Margaretha, und nach ihr der Kayſer, auf ihre Lebens-Zeiten, mit aller *Souveraineté*, genieſſen. Hernach aber ſoll ſolche *Souveraineté* wieder an Frankreich zurücke fallen.

Art. 22.

Wann der König noch etwas in Mayland beſitzt: ſoll er es dem Kayſer, in 6 Wochen, *reſtituiren*.

Art. 23.

Desgleichen auch die Grafſchaft, Aſti, und

Art. 24.

Barlette, und andere Plätze, die er noch in Neapel hat; und ſolle er auch, zu Vertreibung der Venetianer aus den Neapolitaniſchen

Plätzen,

Plätzen, mit einem Monathlichen Beytrage von 30000 Thalern behülflich seyn.

Art. 27.

Das in dem Tractate, zu Madrid, errichtete *Defensiv*-Bündniß soll allein von denen Ländern, so jeder Theil, Kraft dieses Tractats besitzt, zu verstehn seyn; und der König sich in die Italienische und Teutsche Händel, zum Nachtheil des Kayſers, nicht mengen.

Art. 28.

Die Heyrath des Königs mit der verwittibten Königin von Portugall, Eleonora, soll erfült, und das Heyraths-Guth der 200000 Thaler bezahlet, werden.

Art. 29.

Der König soll dem Kayſer zu seiner Reise nach Italien, auf 5 Monat lang, nur allein 12 Galeeren und noch 8 andere Schiffe, mit der *Equipage*, und die in dem Madridischen Tractat weitres dazu verwilligte 200000 Thaler Hülfs-Gelder geben.

Art. 30.

An Statt der Hülfe, zu Lande, aber 100000 Thaler bezahlen, welche zur Vermehrung des Heyraths-Guths der Königin, Eleonora, dienen sollen.

Art. 32.

Die *Privilegia*, welche die Unterthanen, von Flandern, Artois, und andern Niederlanden, von den Konigen in Frankreich, oder die Französischen Städte und Unterthanen in den Niederlanden von dem Kayſer erhalten, sollen in ihrer Kraft verbleiben.

Item que tous les privileges, octroyez, par ledit Seigneur Roi Tres Chretien, & ſes predeceſſeurs, Rois de France, aux villes, manans & habitans des Comtes de Flandres & Artois, & autres Paisbas, appartenans a l'Empereur, ſeront & demeureront comfirmes par ledit preſent traité. Et pareillement que les privileges, franchiſes & libertez, que les villes, manans & habitans, du Royaume de France ont aux dits Païs-bas du dit Seigneur Empereur demeureront en leur force & vigueur; ſi avant que lesdits villes, manans & habitans d'un parti & d'autte en ayent deuement joüy & uſé, jouiſſent & uſent.

Art. 34.

Der König will dem Robert von der Mark zu einigem Unternehmen gegen *Bouillon*, welches der Kayser an Lüttich, dahin es vor Alters gehört, geschenket hat, keinen Beystand leisten.

Art. 35.

Die Erben des Herzogs von Bourbon sollen, Kraft des Tractats von Madrid, in desselben Hinterlassenschaft *succediren*.

Art. 38.

Der Prinz, Philibert von Chalons, soll in sein Fürstenthum und Souverainetät, *Orange*, restituiret werden; doch ihm nicht mehr Recht dadurch von dem Könige zugestanden seyn, als er vor dem Kriege gehabt.

Art. 44.

Die Gemeinde von Florenz soll sich, innerhalb vier Monaten, mit dem Kayser vergleichen, oder sonst nicht in diesem Frieden mit begriffen seyn.

Art. 45.

Weil sich der Herzog, Carl von Geldern, seit dem Tractate von Madrid, mit dem Kayser verglichen: so erklärt ihn dieser hiermit für seinen Alliirten.

Cambrayischer Friedens-Congress, de An. 1721. &c.

Historischer Vorbericht.

Es ist bekant, daß Kayser, CAROLUS VI. seine Ursachen hatte, warum er, weder zu Utrecht, noch zu Baaden, mit dem damalichem Könige in Spanien, PHILIPPO V. Frieden machte. Es blieb dahero annoch ein glimmender Zunder zu allerhand Unruhen übrig; und ermeldter König in Spanien konte durchaus nicht vergessen, daß durch den Utrechter Frieden der vormalichen Spanischen Monarchie vieles war entzogen worden. Seine nachherige Gemahlin, Elisabeth von Farnese, und der bekante Cardinal, Alberoni, bestärkten ihn vollends in solchen Gedanken, und setzten sich für, alles wiederum zu Spanien zu bringen, was vor dem Successions-Kriege darzu gehöret hatte; es mögte auch kosten, was es wolte. Indeß suchte der König von England diesen, in Europa, besorglichen neuen Trublen durch Negociationes vorzubauen, und brachte auch wirklich, nach

vieler

vieler Mühe, die sogenante Quadruple-Allianz zu Stande, in welcher nicht nur der Kayser PHILIPPUM V. vor den König in Spanien erkennen wolte; sondern auch, zum Faveur des Spanischen Hofes, die Succession in Florenz, Parma und Placenz reguliret wurde; übrigens aber der Utrechter- und Baadener-Friede, in seinen Haupt-Puncten, unverändert erhalten werden solte. Mitler Weile war König Ludwig XIV. mit Tode abgegangen; derowegen PHILIPPUS V. in Spanien, ohngeachtet der im Utrechter-Frieden beschehenen solennen Renunciation auf Frankreich, dennoch sein Augenmerk auf die Succession in der Französischen Monarchie richtete. Dadurch aber wurde der Grund zu einer Erbitterung und Feindseligkeit der beyden Höfe, Frankreich und Spanien, geleget, welche den Regenten, Herzog von Orleans, bewog, um so viel williger ein mitcontrahirender Theil besagter Quadruple-Allianz zu werden. England ließ sich anbey äuserst angelegen seyn, den Spanischen Hof zum Beytritte dieses Bündnisses und dahin zu bereden, daß derselbe die darinnen stipulirte, ihm so favorable, Bedingungen eingehen mögte; um auf solche Weise die Ruhe, in Europa, zu befestigen. Allein Philipp und seine Gemahlin, nebst ihrem Cardinale, waren unerbittlich, und ihr Dichten und Trachten ging vielmehr lediglich dahin, sich zu vergrösern, und zu dem Ende alles, durch den Utrechter Frieden, verlohrne wiederum an sich zu reissen. Ehe man es sich dahero versahe: fiel Spanien in Sardinien ein, und nahm solches dem Kayser mit leichter Mühe hinweg. Gleiche Procedur wolten hierauf die Spaniolen in Sicilien spielen; wo sie aber mehr zu thun für sich fanden. Denn man kann sich leichte einbilden, daß Gros-Britannien darbey nicht stille gesessen. Die Englische Flotte war auch so glücklich, die Spanische Escadre, ohnweit Palermo, völlig zu schlagen und zu ruiniren. Mitler Weile wurde eine Conspiration in Frankreich entdecket, welche der Spanische Ministre daselbst angezeddelt hatte. Darum nun brach der Regente öffentlich mit Spanien, welches darbey aller Orten den Kürzern zog; und in Sicilien ging auch alles, auf Spanischer Seite, den Krebs-Gang. Bey solchen Umständen hielt endlich Philipp V. für rathsam, den Vorstellungen des Gros-Britannischen Hofs Gehör zu geben, und nicht nur den Cardinal, Alberoni, welchen man für den Urheber alles dieses Uebels hielt, aus ganz Spanien zu schaffen, sondern auch der Quadruple-Allianz beyzutreten.

Dem allem ohngeachtet war doch die Sache noch nicht aus dem Grunde gehoben; sondern es blieben, fast von allen Seiten, annoch viele wichtige Puncte auszumachen übrig; darbey sich Spanien wiederum sehr hartnäckig bezeigte. Man drung derowegen auf einen Friedens-Congreß, auf welchem alle annoch streitigen Puncte zwischen sämtlichen hohen Interessenten

ren gütlich beygeleget, und ein algemeiner, sogenanter ewiger, Friede solte geschlossen werden. Allein der Englische Obriste, Stanhope, heutiger Graf von Harrington, hatte, als Englischer Gesandter zu Madrid, genug zu thun, ehe er Philippum V. darzu bewegen konte, und dieser endlich aus denen zu besagtem Congreß vorgeschlagenen Oertern Cambray erwählte. Hierauf schickte er auch würklich den Grafen von St. Estevan, und den Marquis von Beretti Landi, als gevolmächtigte Minister nach besagtem Cambray, welche den 6ten Merz 1721. ihren Einzug daselbst hielten. Einiger anderer Puissancen Gevollmächtigte leisteten den Spanischen gar bald Gesellschaft. Mit den übrigen aber verzog es sich bis in December 1722. da man endlich nachbeniemte Minister in Cambray beysammen sahe: vom Kayserl. Hofe, den Grafen von Windisch-Grätz und den Baron von Bentenrieder; vom Französischen Hofe Mr. DE St. CONTEST und den Grafen von Morville; vom Gros-Britannischen Hofe den Lord, Pollwarth, und den Lord, Whitworth; vom Sardinischen Hofe den Grafen von Provana; vom Herzoge von Lothringen Mr. LE BEGUE; vom Gros-Herzoge von Florenz Mr. CORSINI; vom Herzoge von Parma Mr. St. SEVERIN; vom Herzoge von Modena Mr. RAGONI; von der Republic, Genua, Mr. SOBRA; vom Gros-Meister des Maltheser-Ordens Mr. LA VAL; und vom Herzoge von Guastalla Mr. Spellenberg.

Man konte aber dem ohngeachtet gar bald merken, daß aus diesem Congresse nicht viel herauskommen würde, und daß es sonderlich Spanien gar kein Ernst sey, einen raisonnablen Frieden zu machen. Darum ging alles ganz schläfrig in Cambray zu, und den meisten Gesandten wurde die Zeit so lang, daß sie sehnlich wünschten erlöset zu werden; zumal sie an dem Orte, weder Bequemlichkeit, noch Plaisir, fanden. Denn der Spanische Hof suchte alle Mittel herfür, den Frieden, wo nicht gar zu hintertreiben, wenigstens doch durch unzählich eingewendete Schwierigkeiten fruchtlos zu machen. Darum sagte er bald, er könte sich eher zu Nichts verstehen, als bis ihm die Crone, England, Gibraltar und Minorca wiederum würde eingeräumet haben: weil er wohl sahe, daß Gros-Britannien diesen einzigen Nutzen, welchen es von einem kostbaren Kriege, im Utrechter-Frieden, darvon getragen, sich nimmermehr würde abnehmen lassen. Bald forderte Philipp V. daß ihn der Kayser, für allen Dingen, als einen rechtmäsigen König von Spanien erkennen, auch alle die an dieser Würde hangenden Titul und Gerechtsame fahren lassen, ja sogar der erlangten Investitur über Neapel sich hinwieder verzeihen solte. Auser dem kamen noch viele andere wunderliche Prätensionen des Spanischen Hofs auf die Bahne. Wie ich denn unten den Plan der Vergleichs-Puncte bey-

beybringen will, welche damals der Spanische Gesande im Haag, Marquis von Monteleone, einigen Gesanden communicirte, und zu verstehen gab, daß sein Principal auf keine andere Weise, zu Cambray, einen Frieden schliesen würde. Das Römische Reich hatte auch überdieß, wegen der eventualen Succeßion des Infanten, Don Carlos, in den Florentinischen und Parmesanischen Staaten, vieles zu erinnern. Frankreich forderte ebenfals die Erstattung der aufgewandten Kriegs-Kosten; und wolte deswegen die eroberten Plätze, in Guipuscoa, nicht zurücke geben. Der Kayser drung auf die Verzicht der Spanischen Stände, wegen der Niederlande und Italienischen Staaten, so dem Kayser, im Utrechter-Frieden, waren überlassen worden u. s. w. Wie nun alle diese Puncte, vor der würklichen Eröfnung des Friedens-Congresses, abgethan werden solten: so war es nicht zu verwundern, daß sichs damit so lange verzog; zumal kein Theil dem andern nachgeben wolte.

Die Kayserl. und Gros-Britannischen Minister liesen gleichwohl Nichts ermangeln, was zur Vollendung dessen dienen konte, weswegen sie nach Cambray waren geschickt worden. Schon im Febr. 1722. kam zu dem Ende eine Declaration zum Vorschein, von der man sagte, daß sie die Kayserl. Gevolmächtigten den Spanischen Gesanden schriftlich übergeben lassen; wiewohl viele an deren Richtigkeit zweifeln wolten: weil Philippus V. darinnen zum Voraus König in Spanien und Catholische Majestät genennet wird; da man doch weiß, daß diese Titulatur bis nach eröfneten Conferenzien ausgesetzet bleiben solten. Indeß will ich gleichwohl besagte Declaration ebenfals unten beybringen.

Die Franzosen und Spanier hergegen dreheten sich immerfort von einer Seite zur andern, und wenderen sich bald da, bald dorthin. Bey allen und jeden Gelegenheiten sagten sie; es stünde davon in ihren Instructionen Nichts; sie hätten ganz andre Befehle; sie müsten dahero erst einen Curier an ihre Höfe schicken, und sich näher unterrichten lassen. Mit einem Worte, sie stelten sich so wunderlich an, daß man dasjenige, was von ihnen, ehe sie noch nach Cambray gekommen waren, vermuthet worden, nunmehro ganz deutlich vor Augen sahe, und daß alles ihr Geschwätz von ihrer Principalen treflicher Neigung zum Frieden blos auf den Verzug der Sache und Erwartung bequemerer Gelegenheiten angesehen gewesen.

Die Kayserl. und Gros-Britannischen Gevollmächtigten, der Herr Graf von Windischgrätz und der Lord, Polwarth, die ganz keine Lust hatten, sich von den Spaniern und Franzosen länger herum ziehen zu las-

sen,

sen, und die vielmehr der Sache auf einmal wolten ein Ende gemacht wissen, begaben sich, im Monath Julio, 1722. selbst nach Pariß, zu dem Cardinal, DU BOIS, und von dar nach Versailles, zu dem Regenten. Ihre Verrichtung bestund darinn, daß sie einen klaren, deutlichen Entschluß haben wolten, ob man verlange, daß der Congreß für sich gehen solle, oder nicht: indem sie, woferne man ihnen dieses nicht rund heraus sagen würde, befehligt wären, insgesamt von Cambray wegzugehen. Da fingen sich nun die Spanier an sehr zu verwundern, was diese beyde Herren am Französischen Hofe zu thun hätten; und der Spanische Minister zu Paris, Monf. LAWLES, setzte gar den Cardinal, DU BOIS, darüber zur Rede; der ihn aber damit tröstete, daß sie, nur um ihres eignen Vergnügens, oder, wie man es zu nennen pflegt, aus Curiosität, an den Hof gekommen wären. Nach der Zeit erfuhr gleichwohl Herr LAWLES die Ursache der Ankunft obermeldter Herren: indem zu denen mit besagten Ministern gehaltnen Unterredungen nicht der Spanische Gevolmächtigte von Cambray, Graf von St. Estevan, der sich auch, um diese Zeit, in Paris befand, sondern dieser LAWLES selbst gezogen wurde.

Diese Reise hatte aber eben keine sonderliche Würkung. Es wurde zwar einmal berichtet, die Herren Gevolmächtigten hätten sich endlich allerseits dahin verglichen, daß, wo der Congreß zu Cambray seinen Fortgang erreichen würde, die Ueberbringung des Infanten, DON CARLOS, nach Italien nicht eher, als bis nach Endigung desselben, vorgenommen werden, und zur Versicherung der Ruhe in Italien die Crone, Spanien, sich anheischig machen solte, keinen Mann von National-Trouppen auf denen Italiänischen Küsten ans Land zu setzen, Porto-Longone an den Gros-Herzog wieder zu geben, oder es mit neutraler Mannschaft besetzen zu lassen, und die Spanische Besatzung heraus zu zieben. Ferner dem Kayserl. und Englischen Hofe solte erlaubt seyn, die Acte von der Renunciation, so Spanien und Frankreich thun solten, selbst aufzusetzen. Ueber dieses wurde auch gemeldet, Spanien und Gros-Britannien hätten ihre Sachen unter einander ausgemachet, und diese letztere Crone würde nunmehr die Vermittelung des Friedens zwischen Ihr. Kayf. Majest. und Spanien auf sich nehmen. Allein es kam Nichts von allen diesen zur Richtigkeit. Denn kein Theil wolte etwas von seinen Ansprüchen fahren lassen. Englischer Seits wurde man verdrießlich, wenn die Spanier von Abtretung Gibraltars und Porto-Mahon redeten. Die Spanier hergegen sagten: Ihr König bestehe jetzo so heftig, als zuvor niemals, darauf, daß, er, weder in diesem Stücke, noch das, was die Herrschaften in Italien anlangte, etwas nachgeben werde.

Wie nun die Spanier sahen, daß sie ihre Rechnung bey Verzögerung des Werks ungemein wohl funden; und weil sie noch etwas, quod interim fit, zu erwarten vermeynten: so fuhren sie beständig fort, alles auf die lange Bank zu schieben, und wichen überal aus, wo man sie auch anfassen und fest halten wolte. Mit den bisher gemachten Foderungen hatten sie auch so viel ausgerichtet, daß indeß über derselben Rechtmäßigkeit und Unrechtmäßigkeit gestritten wurde, die Zeit verstrich, und an Nichts anders gearbeitet werden konte. Allein daran hatten sie noch nicht genug. Denn sie fürchteten, daß sie zuletzt mit den alten würden abgewiesen werden. Darum waren sie allezeit fertig, neue auf die Bahn zu bringen. Einmal war es ihnen eingekommen, daß sie die Kayserl. Niederlande haben wolten; und ob sie schon wusten, daß sie davon in Ewigkeit Nichts erhalten würden, auch nach dem Utrechtischen Frieden Nichts bekommen solten: so waren sie doch so dreuste, daß sie verlangten; es solten, im Fall Ihro damals regierende Kayſ. Majest. ohne männliche Leibes-Erben abgehen würden, gedachte Niederlande der Crone, Spanien, einverleibt werden. Die Kayſ. Gevollmächtigten fiengen dahero wiederum an, ihnen zu sagen, was sie schon oft gesagt hatten; sie würden nemlich von Cambray weggehen, wenn jene von dergleichen Forderungen nicht abstünden. Allein die Spanier beharreten dem ohngeachtet eine gute Weile darauf, bis sie endlich sahen, daß sie sich damit alzusehr verhaſt, oder lächerlich, machen würden. Da liessen sie nun durch den Spanischen Gesandten, im Haag, den *Marquis* DE MONTELEONE, allen ausländischen Ministern andeuten; es wäre dieses ein ganz falsches Gerüchte, von einer Sache, die ihnen niemals in den Sinn gekommen wäre. Ein ander Mal verlangten sie, man mögte ihnen Mantua zu ihrer Sicherheit so lange einräumen, bis der Infant, DON CARLOS, zum Besitze von Parma und Florenz würde gekommen seyn, u. s. w.

Nun wäre es zwar kein Wunder gewesen, wenn Ihro Kayserl. Maj. durch diese der Spanier Aufführung und ihre ärgerliche Art zu handeln wären ermüdet worden. Allein Sie ertrugen, um denenselben alle Gelegenheit zu Abbrechung des Congresses zu benehmen, dieß Mal dererselben Hochmuth mit Gedult; und liesen daher, noch zu Ende des Jahres 1722. durch Dero Gevollmächtigte allen fremden Ministern versichern, „daß Sie fest „bey dem Entschlusse blieben, alles dasjenige, dadurch Sie, Kraft des „Quadruple-Allianz-Tractats, sich verbindlich gemacht, getreulich zu er„füllen, und ins Werk zu richten. Wie Sie denn davon einen neuen Be„weiß gezeiget, indem Sie an Dero, zu Regenspurg, befindliche Ministros

„ Befehl ergehen lassen, auf dem Reichs-Tage die künftige Lehns-Reichung „ von Florenz, Parma und Piacenza, für den Spanischen ersten Infanten „ zweyter Ehe vorzutragen, und des Reichs Einwilligung dazu zu begehren, „ die man ehestens erwartete.„ Nun ließ zwar, da die Spanischen Gesandten mit dieser Erklärung wohl zu frieden zu seyn schienen, der Florentinische Minister allen Gevollmächtigten ein Memorial zustellen, worinnen er, im Nahmen des Gros-Herzogs, zu Florenz, wider alles, was in der Quadruple-Allianz, wegen der Nachfolge in Florenz für den Spanischen Infanten geschlossen worden, aufs feyerlichste protestirte: indem, nach des Gros-Herzogs seines Prinzen Tode, dessen Schwester, die verwittwete Chur-Fürstin von der Pfalz, annoch vorhanden wäre, die diesen Staat bekommen müste. Allein die gevolmächtigten Ministri zeigten ihm dagegen an, daß ihre hohe Principalen von demjenigen, was in der Quadruple-Allianz enthalten, nimmermehr abweichen würden. Es war auch zuvermuthen, daß der Gros-Herzog solches selbst gar wohl begrif; wenn er gleich, Ehrenthalben, sich anstellen muste, als hielte er es für das gröste Unrecht, was die verbundnen Cronen ausgemacht und beschlossen hatten.

Endlich lief, im Monate Februario 1723 die Nachricht von Cambray ein, daß die Kayserl. Gevolmächtigten den Spanischen und Französischen fürgetragen hätten; „ Es gänge Ihro Kayserl. Majest. und des heil. Röm. „ Reichs Meynung dahin, daß in denen Landen, so der Infant, DON CARLOS, in Italien erhalten solte, die Ober-Herrlichkeit des Reichs fernerhin keinen Abbruch leiden möge; daher die Staaten von Toscana, Parma „ und Piacenza, künftig auf den Fus von Siena und Pisa angesehen werden solten, welche man dem Prinzen von Bayern, Ferdinand, geben „ würde. Wenn Ihro Kayserl. Majest, nach Beschaffenheit der Sachen, „ für gut befinden würden, die im Utrecht- und Badischen Frieden benante „ 4 Plätze durch Dero Trouppen besetzen zu lassen, oder sonst Dero in „ Italien stehende Völker zu vermehren: so solte der Spanische und Französische Hof nicht Recht haben, sich dawider zu setzen; indem Ihro Kayserl. Maj. darunter keine andere Absicht führten, als die Erhaltung der „ Ruhe in Italien. Wenn ferner der zur Nachfolge bestimmte Prinz in „ Parma angelangt seyn würde: so wolten Ihro Kayserl. Maj. die Tutel „ auf sich nehmen; weil es ganz wider die Absicht der Quadruple-Allianz „ seyn würde, wenn Frankreich, oder Spanien, sich in diese Sache mengen wolten; indem man ihnen alle Gelegenheit, einen festen Fus in Italien zu setzen, in gedachtem Bündnisse zu benehmen gesucht. Würden „ aber die beyden Cronen diesem zuwider handeln: so solte das für eine of-

„ fen-

„ fenbahre Beleidigung des Vergleichs angesehen werden, und die Crone,
„ Engelland, Kraft der darvon übernommenen Guarantie, gehalten seyn, es
„ sey auf was Weise es wolle, alles auf den Fuse, als es ietzo ausgemacht
„ worden, zu erhalten.„

Folgenden 15ten Febr. erhielten ferner die Kayserl. Gevolmächtigten eine Acte, so die Lehns-Reichung für den Spanischen Infanten von Parma, Piacenza und Toscana, als Reichs-Lehnen anbetraf, welche Investitur-Acte, sogleich allen andern Ministris mitgetheilet ward. Damals hofte man nun zwar, daß der Spanische Hof, weil sie so deutlich abgefast, als er es immer verlangen können, dawider Nichts würde einzuwenden haben. Allein sobald wolten die Spanier und Franzosen die Sache nicht geendigt wissen. Dahero kamen sie, zu Cambray, mit 5 Erinnerungen wider die, wegen gedachter Lehns-Reichung, verfertigte Acte ein, davon die 2 erstern von dem Französischen, und die 3 andern an dem Spanischen Hofe aufgebracht worden. Ich will sie unten mit beybringen.

Es wäre aber ein groses Wunder gewesen, wenn Ihro Päpstl. Heil. zu einer Zeit, da man, zu Cambray, über die Lehns-Reichung von Parma und Piacenza stritte, und dieß zwar, ohne Sie darum zu befragen, eben als wenn Sie solches ganz nicht angienge, stille geschwiegen hätten. Sie müssen, als das sichtbahre Haupt der Kirche, gewiß dafür halten, daß der heil. Stuhl auf diese beyden Herzogthümer ganz ohnstreitig die Lehns-Herrlichkeit, und folglich Macht habe, nach Abgange der regierenden Herzoge, die Lehns-Folge anzuordnen. Da sich nun vielmehr andere Prinzen dieses Recht zueignen, und, nach ihrem Gefallen, einem Prinzen die Erb-Folge verleihen wolten: wie könten es denn Ihre Päpstl. Heil. in ihrem Gewissen und bey den Nachkommen des h. Stuhls verantworten, wenn Sie gleichsam alles, was Ihre Vorfahren, in dieser Sache, gethan, für unrecht sprächen, sich bey einer so ausnehmenden Gelegenheit nicht gemeldet, und damit verursacht, hätten, daß man, in den künftigen Zeiten, davor halten würde, es habe sich der h. Stuhl seiner Rechte auf die gemeldeten beyden Herzogthümer, so er auch ja derselben jemals welche gehabt, durch sein Stillschweigen völlig begeben? Es ist dieß der Ort nicht, wo die Untersuchung der Gründe von Seiten Ihro Heil. und des Röm. Reichs hin gehört. Dahero ich den Leser, welcher davon weitläuftiger unterrichtet seyn will, auf diejenigen Schriften, die, sowohl in Italien, als in Teutschland, von beyden Theilen heraus gekommen sind, verweise, mich im übrigen alles Urtheilens enthalte, und solche Bemühungen den eyfrigen Teutschen Patrioten überlassen will.

Um also nun, dieser Sache wegen, keinen Vorwurf zu verdienen: befanden Ihro Heil. für gut, dieselbe in einem geheimen Consistorio den Herren Cardinälen fürzutragen, deren einige, nehmlich die, so zugleich Ministri von auswärtigen Höfen waren, anfangs dabey nicht erscheinen wolten; dennoch aber endlich solches zu thun sich entschlossen: weil sie einen solchen unvermeidlichen Gang, mit dem sie ihren hohen Principalen keinen sönderlichen Nachtheil verursachten, bey denenselben wohl zu verantworten getrauten. In gedachtem Consistorio stelleten demnach Ihro Heil. den Herren Cardinälen für, „daß, sobald Sie von der, zum Nachtheil des Heil. „ Stuhls, beschlossenen Lehns-Reichung der Herzogthümer, Parma und „ Placenza, Nachricht bekommen, Sie an alle die Cronen, so damit zu thun „ hätten, sonderlich an die Teutschen Fürsten, Brevia abgehen lassen; um „ihnen fürzustellen, wie unrecht sie hierunter handelten, und sie zu vermö„ gen, alle ihre darüber ausgefertigten Schriften zu wiederrufen. Es hät„ten aber Ihre Heil. weil man keinen Augenblick versäumen müsse, dem „ Nachtheile, welches dem Heil. Stuhle daraus entstehen würde, abzu„ helfen, die Antwort der gedachten Prinzen auf die Brevia nicht erwartet; „ sondern Anstalt gemacht, daß, zu Cambray, dawider eine feyerlichste „ Protestation eingewendet würde.„

Hierauf muste der Secretarius Brevium, SCAPLIONI, die Copien derer Brevium, und ein Secretarius die Protestation, ablesen. Die Cardinäle gaben alsdenn ihre Einwilligung in alles, was Ihro Heil. dießfals gethan, und baten, daß dieselbe in ihrem Eyfer für Beybehaltung der Rechte des Apostolischen Stuhls, und der ganzen Christenheit beständig fortfahren mögten. Dem Abbate, ROTA, der sich in Pariß befand, wurde zugleich aufgetragen, die Protestation, im Nahmen Ihro Päpstl. Heil. wider oftgedachte Lehns-Reichung zu thun; der, weil er besorgte, daß solche von den Ministris der Cronen nicht angenommen werden dürfte, dieselbe jedoch einmal an den Mann bringen muste, sich an die Stadt-Obrigkeit zu Cambray wendete; welche denn auch, durch den französischen Gevolmächtigten, Herrn von St. CONTEST, die Erlaubniß, vom Hofe aus, erhielt, daß sie die Protestation annehmen, und sie in ihr Archiv beylegen, könte. Ich werde solche ebenfals unten mit einrücken.

Nun wurde zwar endlich, den 26sten Junii 1724 der Congreß eröfnet; dadurch aber, in der That der Haupt-Sache wenig geholfen. Nicht nur die Kränklichkeit Königs Philippi V. welche eine Art von Gemüths-Krankheit seyn mogte, sondern auch dieses, daß er die Crone

seinem ältesten Prinzen, Don Ludwig, abtrat, dieser aber bald darauf starb, und derowegen Philipp die Regierung wieder antreten muste, trug vieles darzu bey, daß die Tractaten, zu Cambray, gar vollends ins Stöcken geriethen. Darzu kam überdieß, daß, nicht lange hernach der Allerchristlichste König seine Braut, die junge Infantin von Spanien, ihrem Vater nach Madrit zurücke schickte. Es ist Jedermann leicht im Stande zu begreifen, wie sehr dieser affront den Spanischen Hof auf- und in Harnisch gebracht habe. Er suchte sich demnach auf alle nur immer mögliche Art zu rächen, und glaubte unter andern auch damit dieser Leidenschaft eine Genüge zu thun, wenn er mit dem Kayser eine besondere Negociation anfinge. Es wurde derowegen wirklich, wiewohl in möglichster Geheimhaltung, Hand an das Werk geleget; und zu dem Ende der damaliche Baron von Ripperda nach Wien geschicket; welcher dann so glücklich war, den bekanten Wiener-Frieden, am 30sten April 1725. zu unterzeichnen, auch hierauf, den 1sten Merz e. a. einen Commercien-Tractat mit dem Kayser und Spanien zu schliesen. Der Welt wurde nicht eher das geringste davon bekant, als bis es mit dem allem seine völlige Richtigkeit hatte. Wie denn, auser dem Könige und der Königin von Spanien, von solcher Seite, weiter Niemand um das Geheimniß dieses Friedens Wissenschaft hatte, als der Spanische Staats-Secretarius, d' ORENDAIN und der Baron von Ripperda.

Folglich hatte nunmehro der Friedens-Congreß, zu Cambray, ein Ende. Allermasen nicht nur die Kayserlichen und Spanischen Gesanden, gleich nach geschlossenen Frieden, zurücke berufen wurden; sondern auch die andern Höfe Ursache fanden, von den bisherigen Verbindungen gänzlich abzugehen. Der Grosbritannische und Französische fanden sich am meisten dadurch beleidiget: da man, ohne ihr Zuthun, einen Frieden geschlossen, dessen Vermittelung ihnen doch aufgetragen gewesen, und weswegen sich sonderlich England, bishero, sowohl zu Cambray, als zu Wien und zu Madrit, viele Mühe gegeben, diese beyden Höfe mit einander auszusöhnen. Ich geschweige der verschiedenen andern Mißhelligkeiten, darinnen sie beyde, seit einiger Zeit, mit dem Spanischen Hofe lebten; zu welchen, auf Seiten Frankreichs, die obgedachte Zurücksendung der Infantin, und Grosbritannischer Seits die Zurükforderung der Plätze, Gibraltar und Porto Mahon, den grösten Anlaß gaben; und die aber nun durch den Argwohn, welchen man über das genaue und sehr geheim gehaltene Bündniß, zu Wien, schöpfte, nicht wenig vermehret wurden. Was darauf weiter erfolget, und sonst hierbey etwa noch hätte erinnert werden sollen, das mag man unterm Ar-

tickel, Wiener-Frieden, *de Anno 1725.* und DON CARLOS; Florenz, Parma, nachsehen. Was insonderheit, dieser Tractaten wegen, bey dem Corpore Evangelicorum, zu Regenspurg, vorgefallen, hat Herr von Schauroth, in seiner volständigen Samlung aller *Conclus.* des *Corporis Evangel. Tom. I.* unterm Artickel, Cambrayische Friedens-Tractaten, beygebracht.

Wie das Reich darzu *cooperiren* sollen.

Auf dem Cambrayischen Friedens-Congresse solte der Friede mit Spanien, auch die Florentinische und Parmesanische Succeßions-Sache, zur Richtigkeit gebracht werden. Dem Reiche aber stellete der Kayser lediglich anheim, ob es Ihro Kayserl. Majest. zu Schliesung dieses Friedens, auch von Reichs wegen, bevolmächtigen, oder eine eigene Reichs-Deputation zu dem Congresse abschicken, wolte. Kayserl. Commißions-Decret, *de Anno* 1720 den 9. Sept.

NB. das Reich hat keine Deputation abgeschickt; sondern vielmehr die verlangte Volmacht ertheilet.

Plan der Vergleichs-Puncte zwischen Ihro Römisch Kayserl. Majest. an einem, und Ihrer Catholischen Majest. am andern Theile, welchen der Spanische Gesande, im Haag, Marquis von Monteleone, einigen ausländischen Gesanden 1722. communiciret, und wornach der Friede, zu Cambray, solte geschlossen werden.

1. Der König in Spanien hätte die aufrichtigste Intention, mit Ihro Kayſ. Maj. in ein erwünschtes Vernehmen zu kommen; zu welchem Ende derselbe alle Vereinigungs-Puncte, so die beyden Könige in Frankreich und Gros-Britannien fürgeschlagen, und Ihro Cathol. Majest. sub Dato, Madrit, den 26. Jan. desgleichen im Haag, den 17ten Febr. 1720. ratificiret hätten, zum Grunde hiebey geleget haben wolte. 2) Ihro Cathol. Majest. wären erböthig, alle und jede von Dero Gros-Mutter, der erstgebohrnen Tochter, PHILIPPI IV. Königs in Spanien, an die Teutsche Oesterreichische Erb-Lande habende Ansprüche, Ihro Kayſ. Majest. dergestalt zu überlassen, daß, auf den Fall, da Ihro Kayserl. Majest. ohne männliche Erben abgehen solten, eine der Balance in Europa convenable Austheilung derselben gemacht werden, und dabey auf die Erhaltung der in grosser Gefahr sich befindenden Römisch-Cathol. Religion, in Teutschland, reflectiret werden, solte. 3.) Vorgedachten Zweck recht zu erreichen, fänden

den Ihro Cathol. Majest. sehr nothwendig und nützlich, daß einer von Dero Söhnen, an eine Tochter Sr. Kayſ. Majest. förderſamſt verlobet würde. 4.) Ihro Cathol. Maj. wünscheten indeſſen, daß Ihro Kayſ. Majest. mit einem männlichen Erben von GOtt geſegnet werden mögten; damit fürnemlich Teutſchland, in Anſehung der Reichs-Crone, auſer Sorgen ſeyn könte. 5.) dabey würde es hoffentlich Ihro Kayſ. Majest. nicht zuwider ſeyn, daß der König, PHILIPPUS, nebſt dem Spaniſchen, den Oeſterreichiſchen Titul auch künftig führen mögte; gleichwie Ihro Kayſ. Majest. den Spaniſchen Titul ferner gebrauchen könten; jedoch ohne Schaden desjenigen Artickels, welcher, in Anſehung des Hauſes, Savoyen, in dem Utrechtiſchen Frieden ſtipuliret worden. 6.) PHILIPPUS V. wolte den Conſens der Cortes (oder Haupt-Stände) ſeiner Monarchie auswürken; gleichwie er den Conſens der Stände des Teutſchen Reichs über die zutreffende Vergleiche, wegen der Kayſerl. Erb-Lande, erwartete; als unter welchen letztern einige im Stande wären, unter dem prætexte der Religion, der Freyheit und eigener anmaſſeten Prätenſionen, die algemeine Ruhe, nach Zeit und Umſtänden, zu ſtöhren. 7.) Solten Ihro Kayſerl. Majeſt. ohne männliche Erben verſterben: ſo würde Nichts billiger ſeyn, als Neapolis, Sicilien, Meyland und die Niederlande, an die Spaniſche Monarchie zurückfallen zu laſſen. Jedoch könten, noch bey Lebzeiten Ihro Kayſerl. Majeſt. die Prätenſionen des Churfürſten in Bayern, ingleichen des Herzogs von Lothringen auf Mantua und Monferrat, wie auch des Herzogs von Guaſtalla auf Mantua, nicht weniger des Herzogs von Mirandola auf das Herzogthum, Mirandola, aus dieſen Staaten vergütet werden. 8.) Wegen der eventualen Surceßion des DON CARLOS in die Hetruriſche, Toſcaniſche und Parmeſaniſche Staaten, ſolte der Vergleich, durch Interpoſition der Crone, Frankreich, auf ſolche Art und Weiſe reguliret werden, wie davon der Päpſtliche Stuhl das Secretum beſäſſe; welches auch dem Haupt-Abſehen der Quadruple-Allianz unnachtheilig wäre. 9.) Um auch die Chriſtenheit glückſelig zu machen, und die Ketzereyen zu zerſtöhren, mögten Ihro Kayſ. Maj. die Engagements mit dem itzigen Beſitzer der Crone, Gros-Britannien fahren laſſen. 10.) Hingegen wolte König, PHILIPPUS, alle mit Frankreich und andern Freunden habende Engagements, zum gemeinen Nutzen der geſamten Chriſtenheit, Ihro Kayſ. Majeſt. treulich entdecken. 11.) Solten Ihro Kayſ. Maj. über dieſen Frieden etwa in einen Krieg verwickelt werden: ſo verſpräche er allen Beyſtand, an Volk und Gelde. 12.) Er wolte auch nicht entgegen ſeyn, daß Ihro Kayſ. Maj. dem Chur-Bayeriſchen Prinzen die Reichs-Lehen von Piſa und Siena, nebſt dem Titul eines Gros-Fürſten, mit Conſens des Teutſchen Reichs, verleihen mögten.

ten. 13.) Er wolte, zum Nutzen der ganzen Catholischen Welt, und zu besserer Versöhnung der Häuser, Oesterreich und Bourbon, das Burgundische Votum bey dem Teutschen Reichs-Convente, mit allen Reichsoneribus und Præstationibus, übernehmen; wie es sein Vorfahre, König Carl der *II.* gehabt; auch sich dabey verbinden, bey entstehendem Türken-Kriege, der Christenheit zum Besten, ein aufferordentliches Geld-Quantum, über den Burgundischen Reichs-Matricular-Anschlag, zu übernehmen, und beständig abzuführen. 14.) Solte er, oder seine Söhne, zu der Succession in Frankreich gerufen werden: so solten mit Ihro Kayf. Maj. solche neue Freundschafts-Vergleiche getroffen werden, welche dem Gleich-Gewichte in Europa nicht schädlich seyn solten. 15.) Er wolte nicht hindern, daß Ihro Kayf. Maj. wegen Dero Erb-Cronen, Böhmen und Ungarn, nach Dero Belieben vorsichtige und gemein-nutzbare Dispositionen machen mögten. 16.) Ueber andere Artickel von geringerer Wichtigkeit, mögten die Plenipotentiarien, zu Cambray, handeln und schliessen. 17.) der Gros-Britannischen Nation wolte Spanien gleiche Vortheile mit der Französischen im Commercio einräumen. 18.) Solte Moscau das Teutsche Reich etwa beunruhigen: so wolte der König, PHILIPPUS, sich Ihro Kayf. Maj. und des Reichs Resolutionen conformiren. Würden aber Ihro Czaar. Maj. den Prinzen von Hannover und König in Engelland, allein in seinen Teutschen Erb-Landen, angreifen: so wolte der Catholische König sich zu Nichts verbindlich machen.

Kayserl. Declaration, so die Gesanden den Spanischen, zu Cambray, sollen übergeben haben, *Anno* 1722. den 17. Febr.

Nachdem Ihro Kayserl. Majest. sich Nichts so sehr angelegen seyn lassen, als daß Dero mit dem Könige von Spanien geschlossener Friede, zu Folge der Londonischen und Haagischen Conventionen, durch einen solennen Tractat befestiget werden mögte; und Dieselbe, zu solchem Ende, Dero Gevolmächtigte nach dem beliebigen Orte des Congresses abgeschickt haben: als declariren diese, daß sie bereit sind, je eher je lieber zur Eröfnung des Congresses zu schreiten, durch ihre Volmachten sich zu legitimiren, und alles beyzutragen, was zu einem so heilsamen Zwecke irgends dienen mag; nicht zweifelnde, es werden Ihro Catholische Maj. keiner andern Meynung seyn, sondern, nebst den übrigen Alliirten, gleiche Intention hegen, und Dero Gevolmächtigte hiezu instruiret haben. Wovon unterschriebene Gesandte ihrem allergnädigsten Herren, nach der hierauf aus-

fallen-

fallenden Antwort, mehrere Versicherung geben zu können wünschen. Geschehen, zu Cambray, den 17. Febr. 1722. der Graf von Windischgrätz. Der Baron von Bentenrieder.

Spanische und Französische Erinnerungen gegen die, wegen der Lehens-Reichung des *Don Carlos*, gefertigte Acte.

I. Solte die Lehens-Reichung sich auf das ganze Geschlechte des DON CARLOS erstrecken, ohne daß es nöthig seyn solte, daß dieselbe, nach seinem, oder seiner Nachkommenschaft, Ableben, wieder erneuert würde.

II. Solten, im Fall der Stamm des Infanten ausgehen würde, alle die andern Prinzen der regierenden Königin von Spanien, sogar die, so sie, dafern sie den König überlebte, in einer andern Ehe zeugen würde, diese Länder erben, und in der Lehns-Reichung mit begriffen seyn.

III. Solte man von denen Wörtern Feudis, homagiis, ligiis, das letztere ausstreichen; als welches, nach Meynung des Spanischen Hofs, alzu harte wäre.

IV. Solte man die Worte, cum omnibus Juribus & pertinentibus, hinzu setzen.

V. Solte diese gemeldte Lehns-Reichung von der Kraft seyn, daß der Prinz, der seinem Vorfahren in den besagten Staaten nachfolgen würde, davon Besitz nehmen könne, ohne eine neue Lehns-Reichung zu suchen.

Protestation, so, im Nahmen des Apostolischen Stuhls, und des Papsts, *Innocentii XIII.* auf dem Congresse, zu Cambray, wider alle geschlossene, oder noch zu schliessende, Handlungen über die Lehns-Reichung der Herzogthümer, *Parma*, und *Piacenza*, eingewendet worden.

Da unser allerheiligster Vater, Innocentius, durch GOttes Vorsehung der XIII. dieses Nahmens, benachricht worden, daß die rechtgläubigen Prinzen die Eröfnung eines Congresses in der Stadt, Cambray, verordnet; damit, durch eine aufrichtige Versöhnung, die Einigkeit und Ruhe, die von denen zwischen ihnen entstandenen Mißverständnissen, von langer Zeit her, verwirret worden, wieder hergestellet und befestigt werden mögte: so hat er es, weder an seiner Vorbitte bey GOtt, noch an Bemühungen und Ansuchen bey denen Prinzen, so damit umgehen, ermangeln lassen, um, unter Göttlichem Seegen, ein so gottseeliges, und der ganzen

Christenheit so vorträgliches, Werk zu befördern. Und weil Ihro Heil. sich allemal auf die Billigkeit derer versammelten Prinzen verlassen: so haben Sie sich festiglich überredet, es würden die Angelegenheiten, so diese Prinzen einzurichten hätten, nicht machen, daß dieselben der geheiligten Rechte der Christlichen Religion, des Apostolischen Stuhls und der Kirche, darüber vergässen; und haben nicht unterlassen, dieselben, vom Anfange an Ihres Päpstl. Regiments, an allen Höfen, sowohl durch den Dienst der Nuntiorum, so sie dahin senden, als durch sich selbst, in Unterredungen mit denen zu Rom sich befindenden Abgesandten, zu empfehlen.

Gleichwohl haben Ihro Heiligkeit, nach einem ansehnlichen langen Verzuge, über welchen die algemeine Hofnung ermüdet wurde, von unterschiedenen Orten erfahren, daß die hauptsächlichste, und, wie man sagt, die vorher auszumachende, Bedingung der Handlungen die Lehns-Reichung über die Herzogthümer, Parma und Piacenza, antrift, welche der Kayser, CARL VI. dem Infanten, DON CARLOS, auf Ansuchen des Königs Philips V. seines Vaters, als Reichs-Lehne, geben soll. Ihro Heiligkeit wissen auch, daß man dem Reichs-Tage, zu Regenspurg, davon einen Vortrag gethan; und daß selbige, alda, durch die Minister der Teutschen Prinzen, die sich bey dieser Versammlung befinden, bestätiget und gebilligt worden; daß man so gar Ihro Kayserl. Majest. wegen Dero Vorsorge für Ausbreitung derer Reichs-Rechte weitläuftig Dank gesagt; wie man solches in der Schrift der Churfürsten vom 7. Decembr. des letzt verwichenen 1722. Jahres in dem Schlusse der Reichs-Stände lesen kan.

Ob man gleich glauben kan, daß ein solcher Schluß niemals Statt haben möge; indem die Belehnung mit diesem Herzogthume ganz nicht vor das Reich gehöret; sondern, wie die ganze Welt weiß, eigentlich und vornehmlich der obersten Gewalt des heil. Stuhls und des Römischen Papsts zustehet; so halten sich doch Ihro Heil. durch die Pflicht desjenigen Amts, welches die göttliche Vorsehung Ihnen anvertrauet, verbunden, einer so offenbahren Beleidigung derer niemals zu beleidigenden Rechte des heil. Stuhls zuvorzukommen. Sie haben dahero dem Erz-Bischoffe von Athen, Bartholomaeo Maffei, ihrem Nuntio ordinario am französischen Hofe, als demjenigen Ministre, der dem Orte des Congresses am nähesten ist, in Kraft der sehr weitläuftigen Vollmacht, die Sie ihm, durch ein Breve am 15ten Sept. 1722. gegeben, und weil er die Eigenschaft eines wahrhaftigen und rechtmäßigen Procuratoris, Agenten und Ministers Ihrer Päpstl. Heiligkeit und der Römischen Kirche, besitzet, anbefohlen, daß er alle seine Bemühungen und die allerunstreitigsten Bewegungsgründe anwenden

solle,

solle, es sey durch sich selbst, oder durch den Dienst einer andern Person, der er es aufzutragen für gut befinden wird, ohngeachtet sie ihr keinen besondern Titul gegeben, um die Rechte der heil. Kirche, in allem ihrem Umfange, beyzubehalten, und sie für einen merklichen Nachtheil zu bewahren, den eine dergleichen Unternehmung verursachen mögte; wenn man sie auch gleich damit schmeicheln könte, daß sie niemals zur Bewerkstelligung kommen würde.

Damit nun gedachter Erz-Bischof von Athen diesen unrechtmäßigen vorläufigen Handlungen einen absonderlichen Widerspruch von dem Papste entgegen setzen könne, welche Handlungen so offenbar die Rechte der heil. Kirche angreifen; und damit er die, von neuen, in dieser Sache erhaltene Befehle, welche er durch das, in Forme eines Breve, von Ihro Heil. an ihn, unterm dato des 16ten Febr. gegenwärtigen Jahres ergangene Schreiben empfangen, ins Werk setzen möge: hat er mich hieher gesendet, um die Gründe der Römischen Kirche ordentlich zu erklären; damit sein Stilschweigen nicht für eine Ergebung in dergleichen Neuerungen möge aufgenommen werden.

Wiewohl es eben nicht nöthig scheinet, diese bekanten Gründe des Apostolischen Stuhls zu wiederhohlen; als welcher hierinnen keinen andern Richter, als Gott, erkennet; obgleich darauf noch weniger ankomt, daß man in dem entfernten Alterthume Nachsuchung anstelle, um die Festigkeit desselben zu beweisen: so will ich dennoch das, was Jederman weiß, nicht vorbey lassen; daß nehmlich der Römische Stuhl, seit zweyen Jahrhunderten, ohne Jemandes Widersetzung, die eigentliche obriste Gewalt über dieses Herzogthum gehabt; und daß es nicht weniger bekant, wie Paulus *III.* gebenedeyten Andenkens, solches Peter Ludwigen und dem Hause, Farnese, Lehns-Weise verliehen, wobey er die Prinzen, die darinnen erben sollen, beniehmt, und denen neuen Lehns-Leuten gewisse Bedingungen aufgelegt hat. Diese Verleihung und Lehnsreichung ist so algemein, und die Bedingungen sind so ordentlich erfüllt worden, daß, so oft die Herrschaft verändert worden, der älteste Sohn, als rechtmäßiger Nachfolger, niemals, unterlassen hat, als ein Vasall der Römischen Kirche, eine solenne Gesandschaft zu schicken, und um eine Lehns-Reichung Ansuchung zu thun; welche ihnen, durch verschiedene Päpste, die bey diesen Gelegenheiten regierten, bewilligt worden. Mit einem Worte, man kan nicht leugnen, daß alle Herzoge, bis auf den heutigen, vor dem Angesichte des ganzen Europa, den jährlichen Zins bezahlet, der ihnen auferlegt worden; als ein beständiges Zeichen der Oberherrl. Gewalt des heil. Stuhls und ihrer Dependenz von demselben.

Diese Handlungen waren den vorigen Kayſern bekant, die allemal für die Rechte des Reichs im äuſſerſten Grade eyfrig waren. Sonderlich aber waren dieſelben dem Käyſer, Leopold, glorwürdigſten Andenkens ſehr wohl bewuſt. Als dieſer Prinz in die Herzogthümer, Parma und Piacenza, Manſchaft einrücken ließ: ſo beklagte ſich Papſt Innocentius XII. heiligſten Andenkens darüber, und ſtellte für, daß der Kayſer keine Macht hätte, Soldaten in ein Lehn der Römiſchen Kirche zu ſchicken. Der Kayſer entſchuldigte ſich mit der Nothwendigkeit, die ihn ſolches zu thun gedrungen hätte, ohne welche, wie er ſelbſt bekennete, er es ſich niemals würde haben einkommen laſſen, eine Armee in denen Ländern eines mit ihm verbundnen Prinzen, der noch dazu ein Vaſall des heil. Stuhls wäre, ins Quartier zu legen. Der Herzog ſendete, von ſeiner Seite, den Grafen, Philipp Maria Scotti; um ein Aequivalent für die unſäglichen Schatzungen zu fordern, welche die Kayſerlichen, den Winter über, eingetrieben hatten. Der Kayſer verſicherte feyerlichſt, daß die Beſchaffenheit der Zeit und ſeiner Sachen ihn zu dieſem äuſſerſten Verfahren genöthigt hätten; er hätte aber ſolches nicht, als Ober-Lehns-Herr des Herzogthums, gethan. Wem iſt endlich nicht wiſſend, daß der Papſt, Clemens XI. gebenedeyeten Andenkens, währende des letzten Italiäniſchen Krieges, die Standarte der heil. Röm. Kirche in allen Plätzen dieſes Staats, den er unter ſeinen Schutz genommen hatte, aufſtecken laſſen? Die Kayſerlichen und Alliirten Armeen ſahen dieſe Handlung einer oberſten Gewalt, ohne ſich darwider zu ſetzen.

Man kan ſo augenſcheinliche Beweißthümer nicht fürtragen, ohne daß eine ſolche Neurung einen recht tiefen Eindruck mache; welche Neuerung ſo offenbar die Religion und die natürliche Billigkeit beleidigt: indem ſie, durch eine unrechtmäßige Anmaſſung, die Rechte des Röm. Reichs zu vermehren trachtet. Können ſich wohl die Chriſtlichen Prinzen ſchmeicheln, daß ſie einen dauerhaften Frieden machen werden, wenn das, was man dem heil. Stuhle und dem Statthalter Jeſu Chriſti geraubet; der Grund darzu ſeyn ſolle. Hoffen ſie lange eines ſolchen Rechtes zu genieſſen, deſſen ſie ſich, wider alle Billigkeit, und mit Beleidigung der unſtreitigen Rechte eines nicht unterbrochenen, und ſeit vielen Jahrhunderten, vor der ganzen Welt, erkanten, Rechtes anmaſſen? Um eine ſo Himmel-ſchreyende Ungerechtigkeit zu verhindern, und um ſeine Rechte wieder herzuſtellen, hat der Papſt es an keinen Väterlichen Vorſtellungen bey den Catholiſchen Prinzen ermangeln laſſen; damit er dieſelben von einem ſo gewaltſamen Vorhaben möchte abwendig machen. Und ich, um mit aller Ehrfurcht und Unterthänigkeit, die ich ſchuldig bin, die Befehle Ihro Heil. zu bewerkſtelligen,

ligen, und die Verrichtungen eines Dienstes zu erfüllen, welche mir Ihro Heil. Nuntius aufgetragen, damit der ganzen Welt bekannt werde, daß nicht allein der Papst in diese unrechtmäßige Anmassung nicht eingewilligt, und niemals einwilligen wird, sondern daß er vielmehr dieselbe misbillige und verwerfe, wie alle seine Nachfolger deßgleichen thun werden; Ich bekenne und protestire feyerlichst und öffentlich in dieser algemeinen Versammlung, durch alle die bewährtesten Rechts-Mittel und förmlichsten Gründe, daß Niemand über das Herzogthum, Parma und Piacenza, zum Nachtheile der obersten Herschaft und der Rechte der Römischen Kirche, etwas erneuren, setzen, oder verordnen, könne, oder habe können erneuern, setzen und verordnen; daß folglich alle Handlungen, Conventionen, Verträge und Verordnungen, derselben Bestätigungen und Genehmhaltungen, die, entweder schon geschlossen, oder (da Gott für sey) noch zu schliessen seyn, sowohl hier, als auf dem Reichs-Tage, zu Regenspurg, oder bey andern Versammlungen, es sey, wo es sey, und die künftige Investitur, Belehnung, Verleihung, Nachfolge, Besitz und Genuß dieses Herzogthums betreffen, sonderlich aber die Investitur, Belehnung und Verleihung, in was für Ausdrückungen, Clauseln und Formuln, dieselbe enthalten seyn könte, directe, oder indirecte, hauptsächlich oder zufälliger Weise, mit einem Worte, auf was für Art, und bey was für Gelegenheit, sie gemacht seyn mögen, nichtig und ungültig und unkräftig sind, und in Ewigkeit seyn werden, sowohl, als die Folgerungen, die man daraus ziehen können. Und in Kraft der obberührten Vollmacht, und in dem Nahmen, als ich schon erwähnt, mißbillige, verwerfe und widerlege ich sie auf die allerkräftigste Weise, und setze mich förmlichst darwider, daß man daraus eine Rechts-Handlung, oder Grund, zu Foderungen, und einen Vorwand, um es zu besitzen, oder verjähren, zu können, ziehen möge; ob auch gleich, in der Folge, eine ansehnliche Zeit verlaufen solte, die den Besitz davon versichern könnte, ohne daß dieselbigen von einem Staat, ietzo, oder künftig, gemacht werden können; sondern daß sie allemal, als nicht gemacht, oder fürgefallen, sollen angesehen seyn. Folglich erkläre und protestire ich nochmals, daß sie der hohen eigentlichen und obersten Gewalt und Herrschaft des Römischen Stuhls niemals gekont haben, können, und in Ewigkeit nicht werden können, nachtheilig seyn: indem eben die Rechte und eben die oberste Herschaft, in aller ihrer Gewalt und Stärcke, fest stehen bleiben, und niemals können angetastet und beleidigt werden. Geschehen, zu Cambrai den . . des Monats Martii 1723. der ersten Indiction, und im andern Jahre der Päpstlichen Regierung unsers allerheiligsten Vaters, Innocentii des *XIII.* dieses Nahmens.

Cambrayische Ligue, de Anno 1508.

Historischer Vorbericht.

Es ist von diesem Bündnisse ein eigener Tractat, unterm Titul, *Hiſtoire de la Ligue, faite a Cambray*, im Haag 1710. in 2 Tomis in 12mo. zum Vorschein gekommen; daher will ich hier alles nur ganz kurz zusammen fassen. König Ludwig *XII.* in Frankreich hatte nehmlich 1499. mit Verjagung des LUDOVICI SFORTIA, Mayland, und hernach, in Gesellschaft des Königs von Arragonien, FERDINANDI CATHOLICI, auch die Helfte von Neapel, erobert. Darüber nun entstunden, nicht nur zwischen Frankreich und Oesterreich neue Weitläuftigkeiten; sondern es wurden auch die alten Irrungen, wegen der Burgundischen Erbschaft, wieder rege. Der damaliche Römische König, MAXIMILIANUS I. trug derowegen die Occupation des Herzogthums, Meyland, alsobald, Anno 1500. dem Reichs-Regimente für. Weil er aber keine Reichs-Hülfe erlangen konte; sondern die Abgesanden des Reichs vielmehr einen Waffen-Stillstand mit LUDOVICO XII. trafen; und sodann FERDINANDUS CATHOLICUS sich auch mit Frankreich, wegen einer Theilung über Neapel, verglich; nichtsweniger das Teutsche Reich zu einer Belehnung des Königs LUDOVICI XII. mit Mayland beständig antrug: so ergrif dieser endlich das Mittel, MAXIMILIANO I. eine doppelte Heyrath fürzuschlagen, welche auch letzterer für sehr vortheilhaft hielt. Mithin wurde in einem, zu Trient, den 13ten Octobr. 1501. zwischen dem Römischen und dem Allerchristlichsten Könige geschlossenen, auch hernach, zu Blois, den 13ten Decembr 1501. weiter erläuterten, Tractate verglichen, daß der Enkel MAXIMILIANI I. und Sohn des Erz-Herzogs, PHILIPPI PULCHRI, Nahmens CAROLUS, damals noch Herzog von Luxenburg genant, und nachheriger Kayser der Fünfte des Nahmens, welcher zur selbigen Zeit kaum anderthalb Jahre alt war, des Königs LUDOVICI XII. älteste Prinzeßin von gleichem Alter; und woferne ermeldter Ludwig noch einen Prinzen bekommen würde, derselbe eine von den Erzherzoglichen Prinzeßinnen, heyrathen solte. Zugleich wurden die vorhergehenden Tractaten, wegen der Burgundischen Sachen, bestätiget, und Könige, LUDOVICO XII. die Belehnung über das Herzogthum, Mayland, versichert. Dargegen versprach dieser, dem MAXIMILIANO und seinen Erben zur Succession von Ungarn und Böhmen auch ganz Spanien, dermaleinst, behülflich zu seyn. In dem Tractate, welcher hierauf, zu Lion, den 5ten April 1502. zwischen oft ermeldtem Allerchristlichsten Könige, und dem Könige auch der Königin von Spanien, FERDINANDO CATHOLICO und

ISABELLA,

ISABELLA, des vorhin erwehnten jungen Carls Mütterlichen Gros-Eltern, geschlossen wurde, ward noch ferner, in faveur der Heyrath Herzogs Carls mit der Französischen Prinzeßin, CLAUDIA, denenselben das Königreich, Neapel, und in dem Tractate, zu Blois, den 22sten Septbr. 1504. zwischen MAXIMILIANO I. dem Erz-Herzoge, PHILIPPO, und dem Könige, LUDOVICO XII. auch das Herzogthum, Mayland zugeeignet, und sub eodem dato ferner verglichen, daß, wenn der König, LUDOVICUS XII. ohne männliche Erben abgehen solte, das Herzogthum, Burgund, und die Grafschaften, Auffonnois, Maconnois, Auxerrois und Bar sur Seyne, desgleichen die Herzogthümer, Mayland, Genua und Bretagne, nebst der Grafschaft, Asti und Blois, an mehr erwehnten Herzog, CAROLUM, und die Prinzeßin, CLAUDIAM, oder die aus ihrer Ehe zu erzeugende Kinder, fallen solten. Beyden Verlobten solte auch, in Ansehung dieser Heyrath, jedoch nur auf ihre Lebens-Zeit, die sogenante Composition von Artois geschenket seyn. Wann dargegen, von Seiten des Königs in Frankreich, oder der Prinzessin, CLAUDIÆ, dieser Heyrath nicht volzogen werden wolte: so solte alsdenn das Herzogthum, Burgund, und Mayland, nebst der Grafschaft, Asti, dem Herzoge CAROLO verbleiben; und woferne, von Seiten des Herzogs, dergleichen Verweigerung erfolgte: so solte er alles seines Anspruchs auf Mayland und andere Oerter, so der König von Frankreich in dem Reiche besas, desgleichen auf Burgund, Macon, Auxerre, Bar sur Seyne, denn auch der Grafschaft, Artois, Charolois, und die Herschaften, Noyers und Chatelchinon, verlustig seyn.

Der nunmehrige Kayser, MAXIMILIANUS I. bestätigte diesen Tractat, sub dato, Hagenau, den 4ten April 1505. nochmals, und ertheilte hierauf, zu Hagenau, den 7. April 1505. Könige, LUDOVICO, für ihn und seine männliche Erben, in deren Ermangelung aber für die Prinzeßin, CLAUDIAM, und Erz-Herzog, CAROLUM, die Belehnung über Mayland.

Allein, Französischer Seits, wurde, weder dieser, noch die vorhergehenden, Tractaten erfüllet; worzu denn der Todt der Königin, ISABELLÆ von Castilien, des FERDINANDI CATHOLICI Gemahlin, welcher sich Anno 1504. ereignete, zuerst Anlaß gab: Denn, als hierauf der Erz-Herzog, Philip, und seine Gemahlin, IOHANNA, in dem Königreiche, Castilien, succedirten, und deswegen mit FERDINANDO in Verdrüßlichkeit geriethen: vermählte sich dieser, noch in seinen alten Tagen, mit der Niece Königs LUDOVICI XII. Nahmens GERMAINE DE FOIX; in der Absicht, den Erz-Herzog und König von Castillen, PHILIPPUM, von der künftigen Succession in Arragonien auszuschliesen. Zugleich wurde, in faveur dieser Heyrath,

rath, zwischen beyden Königen, dem oberwehnten Tractate zu Lion von Anno 1502. entgegen, verglichen, daß das Königreich, Neapel, auf die, aus solcher Ehe, erzeugende Kinder kommen solte. Dieser Tractat wurde, zu Blois, den 12ten und zu Segovia, den 16ten Octobr. 1505. solenniter unterschrieben. Hierbey verblieb es nicht; sondern der König LUDOVICUS XII. ließ die Stände seines Königreichs, Anno 1506. zu Tours zusammenkommen, und die Tractaten, welche, wegen der Heyrath des Erz-Herzogs, CAROLI mit der Prinzeßin CLAUDIA, von 1501. bis 1505. geschlossen worden, sub prætextu boni publici, für ungültig erklären, und gedachte Prinzeßin sofort an seinen nächsten Cron-Folger, FRANCISCUM, Herzog von *Angoulesme* verloben. Dieß war demnach die erste Gelegenheit, da die Jalousie von Frankreich über die Macht des Hauses, Oesterreich, öffentlich ausbrach; welches Niemand bewundern wird, der da bedenket, daß, auser den Oesterreichischen Erb-Landen und den reichen Burgundischen und Niederländischen Provinzen, das Königreich, Castilien, und was darzu gehöret, nebst der, allem Ansehen nach, gewissen Hofnung des Königreichs, Arragonien und darzu gehöriger Lande, sodann die damals bereits festgesetzte Succession von Hungarn und Boheimb, und die, Vermittelst der Heyrath des Herzogs, CAROLI, mit der französischen Prinzeßin, CLAUDIA, zu erwartende Herzogthümer, Burgund, Bretagne und Mayland, auch andere schöne Länder, in Frankreich, auf des Königs von Castilien, PHILIPPI, Sohn, den Erz-Herzog CAROLUM, fallen solten. Es brachte es auch LUDOVICUS XII. dahin, daß der Papst, Venedig und andere Italienische Staaten, sich verbanden, dem Könige, MAXIMILIANO, wann er einen Römer-Zug mit einer solchen Kriegs-Macht, wodurch er des Reichs Rechte in Italien herfür zu suchen im Stande wäre, fürnehmen wolte, sich zu widersetzen. Wie sie dann auch die Päsſe, an dem Eingange von Italien, besetzten. Es konten auch die Teutschen Stände, auf dem Reichs-Tage, zu Costnitz, Anno 1507. zu Nichts anders, als einer sehr mäßigen Hülfe, zu einem Römer-Zuge, bewogen werden; weswegen dieser unterbleiben muste. Ja der Kayser sahe sich, zumal wegen der, nach dem Anno 1506. erfolgten frühzeitigen Tode seines einzigen Sohnes, des Königes Philippi von Castilien, über der Vormundschaft seines Enkels, des Erz-Herzogs CAROLI mit FERDINANDO CATHOLICO entstandenen Streitigkeiten, genöthiget, den Tort, so ihm vom LUDOVICO XII. geschehen, zu verschmerzen, und denselben in dem Besitz von Mayland und Genua zu lassen. Hingegen warf er seinen Zorn auf die Republic, Venedig, welche damals der mächtigste Staat, in Italien, war, und sich allen Nachbarn verhaſt gemacht, auch dem Kayser an seinem Römer-Zuge am meisten verhindert, hatte; Eben-

dannen-

dannenhero wurde die berühmte Ligue wider Venedig, zu Cambray, den 16. Dec. 1508 geschlossen, welche im Recueille des Traites de Paix, Tom. II. p. 20. und im Corps Diplomatique de Monsieur DUMONI, T. IV. P. I. p. 109. in extenso zu lesen, und wovon ich auch einen kurzen Inhalt beybringen will.

Die würkliche Investitur über Mayland erfolgte auf die in besagter Ligne bestimmten Conditiones, zu Trient, den 14. Junii 1509; und wurde solcher Tractat von Cambray nochmals, zu Blois, den 17ten Novembr. 1509. bestätiget, auch auf beyder Contrahirenden nächster Successorum Lebens-Zeit prorogiret und verlängert. Conf. Herrn Hofr. Schmausens Balance von Europa Tom. I.

Kurzer Inhalt der Cambrayischen *Ligue, de Anno 1508.* den 16ten Decembr.

Der Kayser und König in Frankreich errichten eine beständige Freundschaft, auf ihre Lebens-Zeiten, unter andern mit diesen Bedingungen: daß der Erz-Herzog, Carl, alle Länder, welche von der Crone, Frankreich, dependiren, so, wie sie sein Vater, König Philippus von Castilien, besessen, behalten, und das deswegen zu leistende homagium, bis er das vier und zwanzigste Jahr seines Alters erreichet haben würde, suspendiret seyn, auch alle alte Zwistigkeiten und Prætensiones zwischen dem Römischen Reiche, dem Hause, Oesterreich, und Burgund, und der Crone, Frankreich, so lange dieser Friede währet, gleichfals in suspenso bleiben; der Kayser aber verbunden seyn, solte, den König in Frankreich, für sich und seine männliche Erben, und in deren Ermangelung, für seine älteste Tochter CLAUDIAM, ihren künftigen Gemahl, und männliche Erben, und in deren Ermangelung für seine alsdenn fürhandene andere ältere Tochter und derselben künftigen Gemahl und ihre Männliche Erben, mit dem Herzogthume, Mayland, zu belehnen; zu welchem Ende dann er auch auf die anderwärtige, vorher abgeredete Heyrath des Erz-Herzogs, CAROLI, und der Prinzeßin, CLAUDIÆ, und der dabey bedungenen Strafen renunciirte. In übrigen Stücken solten die Tractaten, zu Trient, Blois und Hagenau, in soferne ihnen nicht hierinnen expresse derogiret worden, in ihrer Kraft verbleiben.

Camenz; Camentia; Camentium.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Diese Oberlausitzische Sechs-Stadt ist, der Ordnung nach die 5te. Sie liegt auf einem erhabenen, bergigten Boden, an der schwarzen Elster,

3. Meilen von Dreßden, 5. von Hayn, 2. von Königsbrüg, 1. von Closter Marienstern, und 14. von Leipzig. An sich selbst, hat sie ein gar gutes Ansehn, auch gute Mauren und feine Thor-Thürme. Ihren Ursprung setzet man gemeiniglich ins Jahr 1142. Sie hat aber verschiedene Male, schweren Brand-Schaden erlitten, welches noch 1706. zum letzten Male geschahe, da die ganze Stadt drauf ging; die aber nun fein wieder aufgebauet ist. Nach Absterben des Geschlechts derer von Greifenstein, als Besitzer dieses Ortes, welcher damals, mit dem Städgen Pulßnitz und 7. Dörfern, eine eigene Herschaft ausmachte, fiel solche, als ein erledigtes Lehen, dem Könige von Böhmen anheim. Diese Böhmische Könige, aus dem Primislaischen Stamme, überliesen sodann Camenz, mit seinem Creyse sowohl, als den Ruhländischen Creyß, den Markgrafen von Brandenburg, aus dem Ascanischen Hause. Nach deren Abgang mit Churfürst, WALDEMARO 1319. aber kam Camenz wieder an König, JOHANNEM in Böhmen, und wurde alsdann zu den übrigen Oberlausitzischen Städen geschlagen; mit welchen folglich Camenz auch 1346. in die Union trat. Man findet daselbst die ansehnliche Stadt- und Pfarr-Kirche, ingleichen eine Wendische Kirche, eine sogenante Catechismus-Kirche, die Kirche zu St. Jobst, oder Justi, und die Spital-Kirche, welche zwar, nebst dem Hospitale, unter das Kloster, Marienstern, gehöret; aber doch den Evangelischen, gleichwie alle übrige Kirchen, zum Gebrauche eingeräumet ist. Doch hält ein Catholischer Geistlicher, aus besagtem Closter, jährlich 2. Male Messe in der Spital-Kirche. Die Gerade wird so wenig, als das Heer-Geräthe, auser der Ringmauer und Vorstadt verabfolget; es geschähe denn, durch einen Vertrag, an dieselbigen Oerter, von denen auch dasigen Stadt-Einwohnern beydes zugestanden wird. Die vornehmste Nahrung zu Camenz treiben die Tuchmacher und Leineweber, auch Bier-Brauer; und weil die Land-Strase aus- und nach Schlesien und Polen da vorbey gehet: so wächset dadurch ebenfals der Stadt manniger Nutzen zu, welche auch verschiedene Jahr- und Salz-Märkte hat, und an eigenthümlichen Güthern 3. Dörfer besitzet. Die Gegend dortherum ist sonderlich ein gutes Flachs- und Hirsen-Land. Dahero von beyden Sorten viel erbauet wird. Wer mehrers von Camenz zu wissen verlanget, der mag, für andern, den 1sten Band der Neuen Staats- und Reise-Geographie, *Libr. 4. Cap. V. p. 1096. sqq.* nachlesen, Conf. quoque M. GREGORII *Progr. de nomine Camenz, Budiss. 1699.* in 4to 1½ Bogen. Ein gewisser District um solche Stadt wird gemeiniglich der Camenzische Creyß genant.

JOH. *Episcopi Olomucensis, & Rudolphi, Saxoniæ Ducis, Vidimus Donationis de Marchia Budissinensi & Civitate, Camenz, per Imperatorem,* LUDOVICUM BAVARUM,

BAVARUM, JOHANNI, *Bohemiæ & Poloniæ Regi, de Anno 1320. factæ. Datum, Pragæ, Sabbatho ante Dominicam, qua cantatur Misericordias Domini,* (10. Apr.) *Anno 1339.*

Stehet in Lünigs Reichs Arch. Part. Spec. Contin. 2. Anhang p. 8. und in DUMONT Corps Dipl. Tom. I. Part. 2. p. 174. wie auch in Hofmanns App. Dipl. atque Docum. Hist. Lusat. Tom. IV. pag. 192.

Des Römischen Königs, ALBERTI, *Privilegium*, der Landschaft, in Camenzischen Creyse, die sich von den Edlen Herren, von Camenz losgekauft, ertheilet. *Datum*, Görlitz, *Anno* 1438. am nächsten Sonnabend nach St. Martini Tag. (*15. Novbr.*)

Sihe Lünigs l. c. pag. 19.

Camera Imperii Sihe Cammer-Gericht des Reichs.

Camerales.

Sihe auch Cammer-Richter; Cammer-*Præsidenten*; Cammer-*Assessores*; Cammer-Gerichts-Bediente.

Gefaster Reichs-Schluß, wegen ihrer *Salarien*.

Sowohl denen jetzigen, als künftigen Assessoribus ist das dermahlige Salarium der 1000 nun ad alterum tantum, nemlich jährlich auf 2000 Rthlr. und zwar in dermahliger Valuta, den Reichs-Thaler ad 2. Gulden, den Gulden ad 60. Kreutzer, gerechnet, auch einem zeitlichen Cammer-Richter und zweyen Præsidenten, nach dem alten Fuß, oder Proportion, ihre Salaria zu erhöhen; damit sie desto eifrig- und beständiger ihre einig, zu dem gemeinen Besten und Beförderung unpartheyischer Justitz, zu verrichtende Mühe, Arbeit und Sorge, ohne andre interruption, allein anwenden und, nach Beschaffenheit des jetzig grösern Aufwands und steigenden Werthes aller Sachen, ihrem Stande und ansehnlichen Würden gemäß, ruhig und ehrlich sich halten und bestehen können. Wann aber die Valuta des Rthlr. auf 90. Kreutzer, über kurtz, oder lang, in gesamten Reich reduciret wird; mithin die Pretia rerum wieder fallen; sollen die Rthlr. Spec. ihnen alsdann auch nicht höher als 90. Kreutzer vom Pfennig-Meister-Amt gezahlet werden. Reichs-Gutachten *de Anno 1719* den 15. Dec.

Von was Zeit an ihnen die erhöhten *Salaria* zu bezahlen?

Die würkliche beym Cammer-Gerichte annoch vorhandene Cammer-Richter, Præsidenten und Assessores, mögen die erhöheten Salaria pro præterito,

terito, respective a die Recessus der letztern Reichs-Visitation, als den 19. Dec. 1713. und a die Introductionis ad Collegium Camerale, jeder pro rata temporis Officii, aus denen bis ad festum Annunciationis B. M. V. jüngsthin inclusive der verfallenen 30. Cammer-Zieler, dergestalt erhöhen, daß so viel von dem Erträg solcher Restanten und 130. Zielern noch übrig und respective ausständig, ihnen zu solchen Behuff, (was jedem pro præterito noch zu restiren befunden wird,) nachdem es, wie vorgedacht, Reichs-Satzungesmäßig eingetrieben, zu assigniren. Die currente und künftigen Salaria aber sind ihnen und denen neu angenommenen Assessoren, und zwar diesen auch a die ihrer Introduction ad Collegium Camerale, dem erhöheten Fuß nach, von denen laufenden Zielern sofort zu zahlen. Gedachtem Collegio Camerali solte auch aufgegeben werden, daß dasselbe, von Jahr zu Jahren, einen vollständigen von dem Pfennig-Meister unterschriebenen Extract seiner Rechnung, mit Specificirung eines jeden Reichs-Standes, was selbiger nach denen erhöheten Zielern bezahlet, oder noch restiret, und über die Einnahme und Ausgabe solcher restirenden Cammer-Zieler, auch welche Creys-ausschreibende Fürsten gegen die Säumige nicht Reichs-Constitutions-mäßig mit der Execution verfahren, ad Cæsarem & Imperium einzuschicken; um provisionaliter zu sehen, ob und wie die Zahlung ad Intentionem Cæsaris & Imperii geschehen seye. Massen dann ausser deme er, Pfennigmeister, das geringste weiter, es seye dann mit Kays. Maj. und des Reichs Bewilligung, dem von Kayserl. Majestät ratificirten Reichs-Schluß von 18. Martii 1713. zuwider, an Niemanden mehr was auszuzahlen befugt seyn solle. Reichs-Gutachten *de Anno 1719.* den 15. *Dec.*

Wie die Besoldung derselben erhöhet worden.

Der Römischen Kayserlichen Majestät zu gegenwärtig allgemeiner Reichs-Versamlung Gevollmächtigten höchst ansehnlichen Principal-Commissario und Kayserlichen würklichen Geheimen Rath, Ihro Hochfürstl. Eminenz und Durchl. ꝛc. Herrn Christian August, der heil. Römischen Kirchen Priestern, Cardinal Nationis Germaniæ Protectori, Erz-Bischoffen zu Gran, des heil. Apost. Stuhls zu Rom, Legato nato, &c. bleibt unverhalten: Man hätte auf das den 5ten Novembr. 1720. dictirte Kayserl. Commissions-Ratifications-Decret die fernere eines zeitlichen Cammer-Richters und zweyer Præsidenten Besoldungs-Vermehrung betreffend, sich in allen dreyen Reichs-Collegiis zwar besprochen; darüber aber, weilen die Sache, aus Abgang des Fundi, noch nicht gnugsam præpariret, keinen Schluß fassen können; sondern diesen Punkt, noch zur Zeit, ausgestellet; hingegen den Cammer-Gerichts-Officianten, auf derselben den 6ten Ju-

nii und 29sten Novembr. 1719. auch 18. Jan. 1721. per dict. publ. communicirte Memorialia, zu besserm Auskommen ihre Salaria dergestalt jedoch, daß kein Stand des Reichs, weder directe, noch indirecte, dadurch über die verwilligten 7. Zieler nach dem Fuß beschweret werde, auf $\frac{1}{3}$tel nach Proportion eines jeden dermalen geniesender Besoldung, folgender Masen zu vermehren, daß dem

	Rthlr.	Kr.
Reichs-Fiscal	1770.	70.
Advocato Fisci	1016.	- -
Medico	506.	60.
Bothen-Deputato	272.	40.
Pfennig-Meister	611.	50.
Leser wegen der Gegen-Schreiberey	80.	- -
2. Pedellen zusammen	320.	- -
Boten-Meister	80.	- -
12. reutende Boten zusammen	692.	20.

und zwar a die Annuntiationis B. V. Mariæ des 1722. Jahrs anzunehmen, folglich den Terminum solutionis a quo auf das 136ste Ziel zu setzen; und also von der Pfennig-Meisterey gemeldte Besoldungen denenselben zu reichen und zu bezahlen beschlossen; dabey aber resolviret und ausdrücklich statuiret worden, daß der Reichs-Thaler, bey dermalicher Besoldungs-Vermehrung, künftig denen Cameral-Personen, als Cammer-Richter, Præsidenten, Assessoren und sämtlichen Officianten, indistincte, nicht anders, als auf 90. Kr. gerechnet, und von der Pfennig-Meisterey bezahlet, auch ohne Kayserl. Majestät und des gesamten Reichs Vorwissen und Einwilligung, nicht wieder zu fl. 2. angeschlagen, noch sonsten von dem Cammer-Gerichte, unter dem Nahmen eines Aufwechsels, oder in andere Wege, bey etwa künftiger Erhöhung der Reichs-Thaler, ein neuer Zugang, unter was Vorwand es immer seyn möge, nimmermehr gesuchet werden; noch das Cammer-Gericht dargegen etwas zu verhängen und zu verordnen, auch sonsten die Reichs-Gelder anderwärts zu ihren Salarien zu verwenden; in keine Weise befugt seyn sollen; darauf auch zu halten der Pfennig-Meister, gleichwie vorhin geschehen, also auch nochmalen, bey seiner Verantwortung, auf zu weisen wäre; worinnen aber nun des Cammer-Gerichts völliger Unterhalt, bey solcher beliebter Besoldungs-Vermehrung, in Quanto bestehe, und was einer jeden Cameral-Person, vom Obersten bis Untersten daran gebühre, gebe beyliegende Specification sub Lit. A. zukünftiger Nachricht mit mehrern.

Welches Reichs-Gutachten Kayserl. Majest. zu allergnädigster Ratification alleruntherthänigst (wie hiemit beschiehet) einzuschicken wäre. Womit dem Kayserl. Herrn Principal-Commissario, Ihro Hochfürstl. Eminenz und Durchlaucht ꝛc. zu Sachsen, der Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs anwesende Räthe, Botschaften und Gesandte sich geziemend empfehlen. Signatum Regenspurg, den 19. April ꝛc. 1723.

(L. S.) Churfürstlich Maynzische Canzley.

Lit. A.

Specification der Cammer-Gerichts-Personen Besoldung, Vom Obersten bis zum Untersten, nach dem erhöheten Fus, den Reichs-Thaler zu 90. Kr. gerechnet;

	Rthlr.	Kr.
Cammer-Richter	11733.	30.
2. Præsidenten	7312.	″ ″
25. Assessores	66666.	60.
Fiscalis	1770.	70.
Advocatus Fisci	1016.	″ ″
Medicus,	506.	60.
Boten-Deputatus,	272.	40.
Pfennig-Meister.	611.	50.
Boten-Meister.	80.	″ ″
Der Leser wegen der Gegen-Schreiberey.	80.	″ ″
2. Pedellen.	320.	″ ″
12. reutende Boten.	692.	30.
Summa	Rthlr. 91069.	70. Kr.

Reichs-Gutachten, *de anno 1723.* den 19. April. Sihe auch Cammer-Richter und Cammer-Gerichte.

Ob zwar übrigens Kayserl. Majestät nicht befinden könten, daß das vom Cammer-Gericht vorgeschlagene Surrogatum, wann solches vollständig wäre beybehalten, und die darbey gesetzten Conditiones allerseits wären erfüllet worden, nicht zureichig gewesen seyn solte: so wolle es doch nunmehro, bey solch nicht vollständig beybehaltenen Vorschlage, auch ohnerfüllet verbliebenen Bedingnissen, hierauf nicht mehr, noch auch auf den sub lit. C. diesem Reichs-Gutachten angelegten Auffatz, so viel die darinn enthaltene Ausrechnung eines Surrogati anlanget, der Zeit ankommen; nachdeme im Reichs-Gutachten, puncto Subrentationis, so gar alle, von Annunciationis Mariæ 1721. auszurechnen, verfallene Zieler auf den Moderations-Fus einrichten

richten zu lassen gut befunden worden, Ihro Kayserl. Majestät sich auch solches endlich hätten gefallen lassen. Dann hierdurch würde das, im erstgedachten Vorschlag, als ein Ueberschuß, oder Vorrecht, angerühmte Quantum merklich verändert; gestalten Ihro Kayserl. Majestät bey dem Puncto Sustentationis dieserwegen sich weiters allergnädigst hätten vernehmen lassen, und sich dahin wolten bezogen haben; diesen erstgedachten, den Reichs-Gutachten puncto moderationis sub lit. C. beygelegten Aufsatz aber, so viel die darinnen enthaltene Specification derer auf 91069. Rthlr. 70. Kr. sich belaufenden erhöheten Besoldungen überhaupt, und für jeden ins besondere betrift, allerdings nochmalen gnädigst gut geheissen und ratificiret haben.

Höchstermeldte Ihre Hochfürstl. Gnaden verbleiben des heil. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen vortreflichen Räthen, Bothschaften und Gesandten mit freund- geneigt- und gnädigem Willen beständig wohl zugethan. Sign. Regenspurg den 2. Nov. 1727.

(L. S.) Frobeni Ferdinand,
Fürst zu Fürstenberg.

Conf. quoque **Cammer-*Matricul*** und **Cammer-Zieler.**

Camerarius des Stuhls, zu Rom.

In Ansehung desselben hat sich der Papst die Collation vorbehalten. *Concordata Nation. German.* Sihe auch *Collation. Beneficior.*

Camerarius, Ludovicus.

Selbiger solte, Vermöge des Westphälischen Friedens, sogleich im ersten Termino, von dem Abte auf dem Münchs-Berge, und Hans Erichen von Münster, restituiret werden. Verzeichniß *Restituendor.* Sihe auch *Terminum I. Restitut.*

Camerich, s. Cambray.

Camin, Caminum, die Stadt, und das ehemalige Stift, nunmehriges Fürstenthum.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Es liegt dasselbe, in Hinter-Pommern, und theils in dem sogenannten Herzogthume, Pommern, theils in Cassuben. Die Stadt gleiches Nah-

Nahmens liegt am Einflusse der Oder in die Ost-See, Dievenow genannt, 6. Meilen von Stargard, 2. von Wallin, und 4. von Golnau. Anno 1709. wurde sie durch eine Feuers-Brunst, bis auf etliche Häuser, ruiniret. Sie ist jedoch, seit dem, gar fein, mit grosen Vorstädten, wieder aufgebauet worden, und treibet jetzo ziemliche Handlung, Schiffahrt, Fischerey und Acker-Bau und Brauerey. Diese Stadt ist alt und ziemlich weitläuftig. Daß sie, im 30. jährigen Kriege, sehr mitgenommen worden, ist leichte zu erachten. Anno 1659. nahmen sie die Kayserl. abermals ein; und 1676. wurde sie von den Schweden ziemlich ausgezehret. Wie denn kaum 40. Häuser mehr darinnen bewohnet wurden, als sie die Schweden noch hatten. In dem darauf folgenden Jahre, aber kam sie in Chur-Brandenburgische Bothmäsigkeit. Ohngeachtet sie, eine Zeit lang, der ehemaliche Bischöfliche Sitz gewesen: so war sie doch dem Stifte nicht unterworfen. Dieses wurde, gegen die Mitte des 12ten Seculi, auf Zureden Bischofs OTTONIS VIII. zu Bamberg, von dem Pommerischen Herzoge, WRATISLAO, und zwar anfänglich zu Julin, gestiftet. Weil aber dieser Ort den damalichen öftern feindlichen Anfällen gar zu sehr ausgesetzet war: so wurde das Bisthum 1175. nach Camin verleget. ERNESTUS BOGISLAUS, Herzog zu Croy und Arschot war der letzte Bischof. Denn, Kraft des Westphälischen Friedens, wurde dieses Stift secularisiret, und grösentheils Churf. Friedrich Wilhelme dem Grosen von Brandenburg, als ein unmittelbares Reichs-Fürstenthum, zugeeignet, mit der Freyheit, die Präbenden, nach Abgange der damalichen Canonicorum, einzuziehen. Es ist aber solches nicht geschehen; sondern alles, ausgenommen die Bischofs-Wahl, Vermöge des Stettinischen Recesses, de anno 1653. im alten Stande gelassen worden. Ermeldter letzter Bischof, welcher mithin, von der Zeit an, nur Dom-Propst seyn durfte, wurde, zu einer Satisfaction, mit dem Amte, Stolpe, und den Gräflich Ebersteinischen Güthern in Hinter-Pommern, nahmentlich Neugarden, Massau, Quarkenburg und Vieroff, versehen. Wiewohl, nach dessen Tode, der 1680. erfolgte, alles wieder an den Churfürsten, zu Brandenburg, zurücke fiel. Das Wapen dieses ehemalichen Stifts und nunmehrigen Fürstenthums, ist ein silbernes Anker-Creutz, im rothen Felde. Bischof, *Erasmus* (Manteufel von Arnhausen) widersetzte sich anfänglich der auch in selbiger Gegend überhand nehmenden Lehre D. Luthers, aus allen Kräften, und ließ wider diejenigen, so derselben beypflichteten, ziemlich harte verfahren. Endlich aber, 1536. bekante er sich selber zur Augspurgischen Confession, und hat sodann viele Lutherische Prediger examiniret und ordiniret.

Was

Was hiernächst beym Oßnabrückischen Friedens-Negotio wegen des damalichen Stifts, fürgefallen, hat Pufendorf *Lib. 3. Rer. Brandenb. §. 14. p. m. 110.* folgender Masen aufgezeichnet: Circa Caminum, sibi retinendum, frustra satagabat ERNESTUS BOGISLAUS, *Croyæ Dux*, quem, defuncto ultimo Pomeraniæ Duce, Capitulares Præsulem postulaverant. Cujus & Legatus renitebatur, ne is Præsulatus in secularem ditionem redigeretur. Cum tamen huic ista mutatione nihil decederet, quod jam inter Duces Pomeraniæ & Præsulatum istum conventum foret, ut semper ex istorum numero Præsul eligeretur. Duo, qui tunc Camini supererant, Capitulares, cum adversus secularem formam, Præsulatui inducendam, protestari conarentur, irrisui fuere: cum longe sublimioribus ferendum esset hac Pace constitui, quæ ipsis displicerent. De cetero Elector Capitulum, in gratiam Nobilium, conservare cupiebat. Sed quia Cæsarei, juxta ac Sueci, istud patrimonio Principis applicare volebant: Elector quoque anuebat, cui haut eo minus super isto in favorem Equestris Ordinis disponere integrum erat. Sed & consentiebat Elector, ut Sueci Præbendas quasdam, ad citeriorem Pomeraniam spectantes, retinerent; modo vicissim operam navarent, ut sibi aliquot Canonicatus Magdeburgi atque Halberstadii extinguere, ac Patrimonio Principali adscribere liceret. Restabat expediendum, quomodo Præsulatus isti ab Electore possidendi forent. Nam initio jactabant Cæsarei, si Capitulares bene habeantur, administrationem facile per electionem in Domo Brandenburgica conservari posse. Nam hereditario Juri omnes Evangelicos Principes contradicturos. Sed cum Nostri contenderent, Electori suos Præsulatus eodem cum Suecis Jure possidendos: TRAUTMANSDORFIUS sat aspere, haut sperare, Electorem idem cum Suecis postulaturum, qui totum Imperium everterint, & capita vi pervicerint. Haut eominus Nostri, quæ voluere, obtinuerunt. Circa Titulum quoque Cæsarei in formula Instrumenti ita posuerunt: Ratione Tituli conventum est, ut Dominus Elector Brandenburgicus Dux Archiepiscopatus Magdeburgensis & Princeps Halberstadiensis, Mindensis & reliquorum suorum Episcopátuum adpellaretur & scribatur. Sed Nostri postrema verba ferre nolebant, quod id agi appareret, ut Elector tres Præsulatus Marchicos, velut separatas ditiones, agnosceret, eoque nomine ad tributa, Imperio solvenda, sese adstringeret &c.

Das Caminische Capitel bestehet also, heutiges Tages, annoch aus dem Dom-Propste, dem Decano, welcher allezeit der Ritterschaft und Stände Director ist, ingleichen aus dem Vice-Domino, Cantore, Scholastico, Thesaurario und noch einigen andern Canonicis. Anno 1752. waren dieselben nachbeniemte Herren: 1) Ewald George von Kleist, Dom-Dechent auch Regier. Präsident, in Pommern; 2) August, Freyherr von Backhof, Cantor; 3) Ernst Friedrich von Wedel, Thesaurarius; 4) Heinrich Ludwig von Lettau; 5) Joachim Ewald von Massow,

Cammer-Präsident zu Königsberg; 6) Friedrich von Hollwedel; 7) George Christian von Wachholz; und 8) August Friedrich von Itzenplitz General-Major. Die noch übrigen 4. aber sind mir unbekant.

Ihro Königl. Majest. in Preusen besitzen demnach das ehemaliche Stift, Camin, als ein unmittelbares Reichs-Fürstenthum, welches, seit der Secularisation, Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen erhalten. Vor diesen war das Stift niemals ein immediater Reichs-Stand; sondern wurde von den Herzogen in Pommern beständig eximiret. Es war auch keinem Erz-Bischoffe unterworfen. Ehemals gab es einen Sechs-Theil von allen Auflagen des ganzen Pommerlandes; woraus man denn einen ungefähren Schluß auf dessen Intraden machen konte, welche damals nicht mehr, als 18000. Rthlr. jährlich sollen betragen haben; was nemlich dem Bischoffe zugehöret; ohngerechnet dessen, was das Capitel, oder der Landes-Herr, daraus zu heben gehabt. Wie denn verschiedene gar gute, obwohl ziemlich zerstreuete, Städte, Schlösser und Aemter, nicht nur in Pommern, sondern auch in Cassuben, zu dem nunmehrigen Fürstenthume, Camin, gehören. In Pommern lieget nemlich 1) die bereits oberwähnte Stadt, Camin, welche zwar Anno 1221. dem Stifte verkauft, oder versetzet, Anno 1355. aber mit 5000. Mark wiederum eingelöset worden, und seit dem beständig eine Herzogliche Land-Stadt geblieben war. Erst anno 1679. durch den St. Germainischen Frieden ist sie sowohl, als andere jenseits der Oder gelegene, Schwedische Oerter, Brandenburgisch geworden. Es ist ein schöner Dom alda, und auch das Capitul, des Fürstl. Stiftes. Desgleichen findet man noch ein Frauen-Closter daselbst. Sonst gehöret darzu eine Präpositur von 20. Predigern und 91. Dörfern, worunter 35. Schwedisch waren, ehe der St. Germainische Friede geschlossen wurde. Dem Capitul sollen an die 20. von den nächst herumliegenden Dörfern zugehören; besonders das Dorf, Gristow, so auf der davon benahmten kleinen Insul, im sogenannten Caminischen Boden, oder See, lieget, welche, ob sie wohl gar nahe an der ehemals Schwedischen Insul, Wollin, befindlich, dennoch mit zum Brandenburgischen Antheile gerechnet wurde. Herr Past. Abel, dem ich diese Nachrichten zu danken habe, will auch von einem Adelichen Fräulein-Stifte auf dem Dome, zu Camin, wissen. 2) Lieget in Pommern das zum Fürstenthume, Camin, gehörige Dorf, Ruckelow, an der Oder, samt mehr andern, so dem Dom-Probste unterworfen ist, welcher auch aldort ehedem sein Residenz-Schloß gehabt; so aber nunmehro demoliret ist. 3) Neugarten, ein Städtlein, Schloß, und Amt, so vorhin, nebst den benachbarten Städtgen und Schlossern,

Maß

Massow, Quarkenburg, jetzo Friedrichsburg genant, und Vierof, wie auch einigen Dörfern, den Grafen von Eberstein, als ein Bischöflich Caminisches Lehen, zugestanden. Es sind aber 1665. ermeldte Grafen ausgestorben. 4) Gülzow ist ein Flecken, oder Städtlein, Schloß und Amt, ohnweit Neugarten, so 1303. von denen von Schmeling und Wedelstädt erkauft worden. In Cassuben hergegen gehöret zum Fürstenthume Camin 1) die grose, ansehnliche und wohlbefestigte, Handel-Stadt, Colberg, so eine viertel Meile von Meere, am Strohme, Persante, lieget. Sie hat ein Schloß, eine Stifts-Kirche, Propstey, oder Collegiat-Stift, und ein Jungfern-Closter. Die dermalichen Capitulares des Domes daselbst sind: Herr Erdmann Curt von Bork, Propst; Herr Johann Rüllmann Freyherr von Quadt, Dechant und General-Major; Herr Carl Gustav, Graf von Sparr, Cantor, Hr. Aug. Christian Freyherr von Bülow, Scholasticus; und Herr von Treßkow, General-Major. Sonst ist auch zu Colberg ein guter, aber etwas enger, Hafen, die Münde genant, welcher bewohnet ist, und dessen Zoll jährlich nicht wenig einbringen mag. Desgleichen hat diese Stadt einen reichen Fischfang von Lachsen und Neunaugen. Aus den dasigen Salz-Quellen könte das ganze Land versorget werden; wenn es nur nicht am Holze zum Versieden fehlete. Diese Halle ist, unterhalb der Stadt, auf einer Insul, mitten in der Persante, und mit deren süsen Wasser ganz umgeben. Nichts weniger sind, zu Colberg, gute Manufacturen von Wollen-Zeugen, sonderlich Rasch und Leinewand, womit die Stadt guten Handel, zu Wasser und zu Lande, treibet. Auf dem Rath-Hause ist die Kaufmanns-Börse. Ihre Vestungs-Werke hat sie dem 30. jährigen Kriege zu danken. Denn nachdem sie erst 1627. von den Kayserlichen, und hernach Anno 1631. von den Schweden, eingenommen worden: so hat man sie immer besser fortificiret. Nach langer Vorenthaltung haben sie endlich 1653. den 6. Jun. die Schweden dem Churfürsten von Brandenburg wieder eingeräumet. 2) Liegt in Cassuben die Stadt und das Schloß, Cößlin, 4. Meilen von Colberg. Es war dieser Ort, vor Zeiten, ein Kloster und Amt, wo die Bischöfliche Residenz und Stifts-Regierung war. Cößlein liegt am Nesebach, und ist mit vielen Sumpfen und Teichen umgeben; hat aber doch guten Anker und schönen Wiese-Wachs. Anno 1718. brante es ganz ab; ist aber viel schöner wieder aufgebauet worden. Anno 1724. hat man auch Königs, Friedrichs Wilhelms, Statue, daselbst, auf dem Markte, aufgerichtet. Die Stadt lieget auf der Strase von Berlin nach Danzig; und hat dahero gute Nahrung, ingleichen gute Woll-Manufacturen, Fischereyen, Vieh-Zucht und Acker-Bau. 3) Cörlin, auch eine Stadt, Schloß und

Amt an der Persante und Radduje; und 4) Bublitz ebenfals ein Städtlein, Schloß und Amt, an der Radduje und den Polnischen Grenzen.

Schon vor Zeiten war übrigens auch eine eigene Stifts-Regierung, zu Cößlin; die man aber nachhero aufgehoben, und mit der Stargardischen combiniret. Anno 1720. wurde jedoch wiederum ein Hof-Gerichte, zu Coßlin, angeleget; theils zum Aufnehmen dieser Stadt, theils zur Bequemlichkeit derer von Stargard weit entlegenen Städte und Kreyse. Alle übrige Gerichte, die sonst in Hinter-Pommern wären, als zu Greifenberg, Neu-Stettin, Stolpe und Bublitz, sind nun auch nach Cößlin verleget worden. Die Regierung von Pommern aber ist, nebst der Kriegs- und Domainen-Cammer, nach Stettin transferiret, und nur das Hof-Gerichte, Consistorium und der Schöppen-Stuhl, zu Stargard, geblieben. Beyde besagte Hof-Gerichte, das zu Cößlin sowohl, als das zu Stargard, bestehen aus Präsidenten und Räthen, welche letztere zuweilen auch wohl den Titul der Directoren und Vice-Directoren bekommen. Die Herren von Rammel sollen Erb-Marschalle, und die von Somnitz Erb-Cämmerer des Fürstenthums, Camin, seyn. Conf. Abels Preußis. und Brandenb. Reichs- und Staats-Geographie Cap. 3. p. 115. 120. 129. 137. sqq. und künftigen Artickel, **Hinter-Pommern.**

INNOCENTII II. *Bulla confirmationis Episcopatus Pomeranensis. Dat. trans Tyberim II. Id. Octobr. (14. Oct.) Ind. IV. a. Dom. 1140. pontificatus vero Innocentii II. PP. undecimo.*

Stehet in LÜNIGS Spic. Eccl. II. Th. Anh. p. 4. und in RANGONIS Pom. Dipl. p. 102. & 147. auch LUDWIGS Reliqu. Tom. IX. p. 651. und Ej. Scr. Rer. Germ. p. 535.

KAZIMARI, *Ducis Slavorum, donatio, Translatio Episcopatus de Julino versus Camminum, & Confirmatio, Episcopo Camminensi facta. Dat. a. d. 1175.*

Sihe LÜNIGS l. c. p. 5. und RANGON. l. c. p. 152.

CASIMIRI, *Ducis Sclavor. Privil. Episcopatui Caminensi impertitum* (cc. a. 1182.)

In Hist. Camin. apud LUDEW. Scr. Rer. Germ. 538.

CLEMENTIS, *Pontif. Rom. literæ Confirmationis Episcopatus Caminensis. Dat. Laterani, VI. Kal. Mart. (14. Febr.) Ind. VI. a. d. 1188. Pontificatus* CLEMENTIS II. *anno 1.*

Vid. LÜNIGS Spic. Sec. II. Th. Anh. p. 6. und RANGON. l. c. p. 159.

CASIMIRI, *Ducis Pomeraniæ, Privilegium, Capitulo Cathedrali Caminensi indultum. Datum a. d. 1275. prid. Non. Junii (4. Jun.)*

Man sehe es in LÜNIGS l. c. p. 7.

Ver-

Vergleich zwischen Bischoffe, HENRICO zu Camin, und Herzoge, BOGISLAO in Pommern, unterschiedene Spän und Irrungen halber. *Dat. Camin. a. d. 1304. III. Nonar. Aug. (3. Aug.)*

Abermals beym LÜNIG l. c. Spic. Eccl. Cont. 3. Forts. p. 3.

Vergleich zwischen Bischoffe, *Johanne* zu Camin, und seinem Stifte, an einem; dann denen *Glasenappen* am andern Theil, wegen der Grenze, zu Bublitz. *Dat. Cöslin, a. d. 1347. fer. V. infra octavas Epiph. Domini.*

Vid. LÜNIGS l. c. p. 5.

Bündniß zwischen Könige, CASIMIRO, in Polen, und dem Bischoffe, zu Camin. *Actum, in Brest, feria IV. a. d. 1349.* lateinis.

Sihe abermals LÜNIGS l. c. Cont. I. p. 796.

Litera BENEDICTI, *Episcopi Caminensis, de translatione monasterii e veteri Colberga in novam Urbem. Dat. Colberg. a. 1491. in vigilia St. Thomæ, Apost. (20. Dec.)*

Stehet in LÜNIGS Spic. Eccl. 2. Theils Anh. p. 11. und in RANGON. Pom. Dipl. p. 181.

Des Dom-Capituls, zu Camin, *reformirte* und geänderte *Statuta Capitularia* des Hoch-Stifts, Camin, *d. a.* 1578. latein.

Stehet in LÜNIGS Spic. Eccl. Cont. 3. Th. 2. Forts. p. 12.

Bischofs, FRANCISCI, zu Camin, *Confirmation* des Stifts-Briefs und der Privilegien der dem Hochstifte, Camin, gehörigen Stadt, Bublitz. Geben, zu Cößlin, den 6. May 1604.

Sihe LÜNIGS l. c. 2. Th. Anh. p. 13. und RANGON. Pom. Diplom. p. 206.

Wie selbiges, im Osnabrückischen Frieden, dem Chur-Brandenburgischen Hause zugeeigner worden.

Was auch die Herzoge, in Vor-Pommern, für Gerechtsame, bey Conferirung der Prälaturen und Präbenden des Capituls, zu Camin, hiebevor, gehabt, die solle ins künftige die Königl. Majestät und das Reich, Schweden, zu ewigen Tagen, haben, mit der Macht, dieselben abzuschaffen, und die Einkünfte, nach der itzigen Capitularen Abgang, der Fürstl. Tafel zuzueignen. Was aber den Herzogen, in Hinter-Pommern, zugestanden, solches solle dem Herrn Churfürsten zu Brandenburg, benebens dem ganzen Bisthume, Camin, auch dessen Landschaften, Gerechtigkeiten, und Würde, wie hierunter mit Mehrerm zu sehen, zustehen.

Des Titels und Pommerischen Wappens sollen sich, sowohl das Königl. Schwedische, als Churfürstl. Brandenburgische, Haus, ohne Unterschied, gebrauchen; wie solches unter den vorigen Herzogen in Pommern üblich gewesen. Und das Königl. zwar zu ewigen Tagen; das Chur-Brandenburgische aber, solange von derselben Manns-Linien Jemand übrig seyn wird; jedoch ausgeschlossen das Fürstenthum, Rügen; wie auch alle prætension einiges Rechtes in die der Crone, Schweden, übergebene Oerter. Nach Abgange aber der Manns-Linien des Hauses, Brandenburg, sollen alle, ausgenommen Schweden, andere sich der Pommerischen Titulatur und Wappens enthalten. Und alsdenn soll auch ganz Hinter-Pommern mit Vor-Pommern, dem ganzen Bisthume, und sämtliche Capitul, zu Camin, und dergestalt mit allen der Antecessoren Gerechtigkeiten und Anwartschaften, vereiniget, allein den Königen und dem Reiche, Schweden, zu ewigen Tagen zustehen; unterdessen aber der Anwartschaft, Hofnung und Mitbelehnung, sich erfreuen; also, daß auch den Ständen und Unterthanen besagter Oerter, der Pflicht-Leistung halber, dem alten Herkommen nach, Sicherheit geleistet werden sollen.

Der Herr Churfürst, zu Brandenburg, und alle andere Interessenten dabey, sprechen ledig und los die Stände, Diener, und Unterthanen, aller vorigen Pflicht, mit welcher sie, bis daco, ihnen und ihren Häusern verhaft gewesen, und thun solche mit Pflicht und Gehorsam der Königl. Majest. und dem Reiche, Schweden, als üblich, anweisen; hiemit Schweden in völlige und rechtmäsige Possession derselben einsetzen, mit Aufgebung aller dahin sich erstreckenden Prätensionen, nun und zu ewigen Zeiten. Und wollen auch dieses, für sich und ihre Nachkommen, kraft eines sonderbaren Instruments, bekräftigen. *Instr. Pac. Osnabr. Art. X. §. 4.*

Gedachtem Herrn Churfürsten und seinen Successoren, solle von dem Kayser und Reich auch das Bisthum, Camin, mit gleichem Recht und auf die Art und Weise, wie oben, wegen der Stifter, Halberstadt und Minden, disponiret worden, zu einem beständigen Lehen gegeben; darbey aber der Unterscheid gehalten, werden, daß im Stifte, Camin, dem Herrn Churfürsten frey stehe, nach Absterben der jetzigen Canonicorum, die Canonicate einzuziehen, und das ganze Bisthum dem Herzogthume, Hinter-Pommern, gelegenheitlich zu incorporiren. *Instr. Pac. Osn. Art. XI. §. 5.*

Es solle auch die Königl. Majestät, in Schweden, dem Herrn Churfürsten, für sich, deren Successoren, Erben, und Manns-Stamms-Anverwandten volkomlich wiedergeben fürs erste das übrige Hinter-Pommern, mit allen Zugehörungen, Güthern, Geistlichen und weltlichen Rechten,

sowohl

sowohl das Eigenthum, als die Nutznießung betreffend; sodann Colberg, mit dem ganzen Bisthume, Camin, und aller Gerechtigkeit, welche die Herzoge, in Hinter-Pommern, bishero, bey der Collatur der Prälaturen und Präbenden des Caminischen Capituls gehabt haben; jedoch solcher Gestalt, daß der Königl. Majest. in Schweden, vorhin übergebene Gerechtigkeiten in Kräften verbleiben, auch den Ständen und Unterthanen in den reſticuirten Hinter-Pommerischen Landen ihre Freyheit, Güther, Rechte, und Privilegien, Vermöge des schriftlichen Reverses, (welches auch die Stände und Unterthanen besagten Bisthums sich also zu erfreuen haben, gleich ob wäre solcher ihnen eigentlich ertheilet worden) samt dem freyen Augspurgischen Confeſſions-Exercitio, nach der ungeänderten Augspurgischen Confeſſion, ohne einigen Eintrag, zu aller Zeit, ohne fernerer Pflicht-Leistung, oder Erneuerung, zu üben, aufs beste confirmiret und conſerviret seyn. *Inſtrum. Pac. Osnabr. Art. XI. §. 12.*

Das Stift, Camin, muste zu den Schwedischen *Satisfactions*-Geldern 24564. fl. contribuiren. Repartit. der verglichenen ꝛc.

Und obgleich beyder Theile Teutsche Provinzien unter dem Schutze des heil. Römischen Reichs stehen, und insonderheit in dem Rheinischen Bunde begriffen sind: so soll nichts destoweniger dieses gegenwärtige Bündniß auch auf die, im Westphälischen Frieden, erworbene Lande, als Bremen, Verden, Vor-Pommern, desgleichen auf die Mark, Hinter-Pommern, Halberstadt, Minden, Camin, und übrigen *Jura*, sich erstrecken. Stockholmer-Bündniß zwischen Schweden und Brandenburg, de anno 1660. den 30. Jan. Art. VI. Sihe auch Stockholmer-Bündniß, *de anno 1660.*

Was dem Brandenburgischen Hause, durch den Stettinischen Receß, von dem Stifte, Camin, zugeeignet worden.

Alles und jedes, was, vermöge der Transaction, oder Erb-Theilung, zwischen JOHANNE FRIEDRICO, BOGISLAO, Ernst Ludwigen, Barnim dem Jüngern, und CASIMIRO, weyland Herzogen in Pommern, löbl. Andenkens, Anno 1559. getroffen, zu dem diesseitigen Pommern und Fürstenthum Rügen, sowohl wegen des Capituls, zu Camin ꝛc. gehört zu haben befunden wird ꝛc. soll Ihro Königl. Majest. und der Crone, Schweden, mit völligem Rechte und auf das beständigste zugehören ꝛc. Stettinischer *Receſſ, de anno 1653 Art. 1.*

Auf gleiche Weise solte der Crone, Schweden, die ganze süsse See, oder das einländische Meer, insgemein das frische Haff genannt, und alle dessen Busen, in specie der Caminischen See, oder der Caminische Boden ꝛc.

zuge-

zugehören, und Nichts davon Sr. Churfürstl. Durchl. vorbehalten, oder respective abgetreten seyn, auser folgendes: Nemlich erstlich einige zu dem Churfürstl. Theile des Capituls, zu Camin, gehörige Güther, wo auch selbiger, Kraft der Matricul des Capituli, gelegen ꝛc. (doch ohne Nachtheil der Königin, Könige und der Crone, Schweden, Territorial-Gerechtigkeiten) endlich einige Revenüen aus dem Capitul, zu Camin, ꝛc. welche Ihro Königl. Majest. aus besonderer Gunst, Sr. Churf. Durchl. erläst. Stettinischer *Recess de anno 1653. Art. 2.*

Die Stadt, Camin, wird Schweden überlassen, unter gewissen Bedingungen.

Was endlich das noch übrige Stück der Breite, bis an die Mündung, Dievenau, betrift, so hat zwar dessen Entscheidung der, wegen der Stadt, Camin, entstandene Streit gar lange aufgehalten, und sehr schwer gemacht; weil nemlich Ihro Königl. Majest. vermeinte, daß ihr diese Stadt, als in ihrem Pommern gelegen, nach dem wahren Verstande der Osnabrückischen Pacten, ohne einziger andern specialen Convention, zukäme; Se. Churfürstl. Durchl. aber behauptete, daß sie in den Pactis nicht ausdrücklich zu finden; doch hat Se. Churfürstl. Durchl. zuletzt, um die Sache zu erleichtern, und zum Ende zu bringen, für gut angesehen, in so weit zu condescendiren, daß sie Ihro Königl. Majest. und dem Reiche Schweden besagte Stadt, Camin, mit ihrem Territorio, Eigenthümern, Gütern und allen Rechten abgetreten; wie sie auch, Kraft dieses, gänzlich abtritt; doch mit dieser ausdrücklichen Determination, daß, wegen der Dörfer, Mokratz und Geurecke, welche die Stadt, Camin, erst neulich, Kaufs-Weise an sich gebracht, und die ins künftige zum Churf. Territorio gehören müssen, Se. Churfürstl. Durchl. frey stehe, nach geschehener Uebergabe des übrigen Hinter-Pommerns, und des Bisthums, Camin, besagter Stadt, auf ihre Bitte, diese Gnade zu erweisen, daß sie diese Dörfer, wie sie solche acquiriret, also auch zugleich mit ihren übrigen Güthern, unter gewissen Bedingungen, die doch zu keinem Præjudiz Ihro Kön. Maj. und des Reiches Schweden gereichen sollen, immerfort behalten und besitzen möge. Die übrigen Güther aber und Gerechtigkeiten alle, wie sie auch Nahmen haben, sie mögen in- oder auserhalb des Bezircks der Grenzen, so im folgenden Articulo deutlicher specificiret, gelegen seyn und erfunden werden, sollen, sowol, als die Stadt, Camin, mit zum Königl. Territorio und unter Ihro Königl. Maj. Bothmäßigkeit gehören. Welcher Cession halber hinwiederum Ihro Königl. Maj. dem Durchl. Churf. bey der übrigen Grenz-Ziehung in alle dem, wovon die vorhergehenden Articuli

disponiren, zu Gefallen gewesen. Insonderheit aber cedirt Ihro Königl. Maj. auch hiedurch Sr. Churfürstl. Durchl. das Recht, die Colbergische Præpositur zu vergeben, welches, Vermöge der Erb-Pacten, bishero, den Herzogen aus Vor-Pommern zugestanden. Stettinischer *Recess, de anno 1653. Art. XXII.*

Das Capitul, zu Camin, blieb zwischen Schweden und Brandenburg gemein; auch worinnen eigentlich solche Gemeinschaft bestanden.

Im übrigen obwol die Stadt, Camin, mit ihrem Territorio, Ihro Königl. Maj. und dem Reiche, Schweden, wie oben gemeldet, von Sr. Churfürstl. Durchl. abgetreten worden: so bleibet doch das Capitul, zu Camin, nach der Disposition des Friedens-Instruments, und dem Pacto der Erbeinigung der Herzogen in Pommern, wie auch Kraft der gegenwärtigen Transaction, beyden Theilen gemein. Es bestehet aber diese Communion in folgenden, nemlich in dem Jure Patronatus, Confirmation der Privilegien des Capitels, Visitation der Dom-Kirchen, und Abnehmung der Rechnung, Revision und Reformation der Statuten des Capitels, Participation an den Collecten, oder Steuern, und der Roß-Dienste, von allen Güthern, worinnen auch beyde zu gleichen Theilen gehen, ohne nur, daß sie, wegen der Dörfer, Fritzau und Raddack, welche Ihro Königl. Maj. von dem Stifte abgetreten, auch an dieselbe und das Reich übertragen worden, und dann endlich in Leistung des Homagii, wegen desjenigen, so von dem Capitulo beyden Patronen zugleich muß præstiret werden; doch ohne Nachtheil der Personal-Dienste, so ein jeder von den Prälaten, aus einer specialen Obligation, seinem Collatori schuldig ist. Wegen der Theilung aber der Steuern hat man sich auf folgende Art absonderlich verglichen: weil die Steuern aus den Güthern der Propstey, Kraft der Union und des Erb-Pacti, zu Hinter-Pommern, von Alters her, gehören; einige Güther aber besagter Propstey, nemlich Kuckelow, Dustin, Laucken und Gaugliz, durch diese Transaction, anitzo, dem Königl. Gebiete incorporiret worden, daß die Steuern aus diesen Güthern, nach der Norma der Land-Matricul, zu Vor-Pommern ins künftige gezogen werden, und dem Churfürstl. Theile hinwiederum aus eben dieser Norm, an Statt eines Æquivalents, die Steuern aus den Dörfern, Ransberg, Luchtentin, Horst, Lensin, Schlesvin, Newahe, Nimichau und Neklas, zukommen; vorbesagte Communion aber allein auf das dem Churfürsten abgetretene Stift, Camin, extendiret werden soll. Stettinischer *Recess de anno 1653. Art. XXIV.*

Auf was Art das Capitel, zu Camin, ohngeachtet der *Disposition* des Westphälischen Friedens, beybehalten worden.

Obwol von Ihro Kayserl. Maj. und dem Reiche, Kraft der §. 10. und 11. des Friedens-Instruments, beyden Patronen, nach Absterben der itzigen Dom-Herren und Capitularen, die Macht gelassen worden, das Capitul, zu Camin, gar auszutilgen, und die Einkünfte zur Herzogl. Tafel zu schlagen: so hat doch Ihro Königl. Maj. und Se. Churfl. Durchl. ohne Nachtheil ihres acquirirten Rechtes, aus sonderbarer Gnade und Gewogenheit, (doch mit diesem ausdrücklichen Gesetz und Bedinge, daß sich das Capitel gegen die Patronen hinwiederum dankbar erweise, und nicht durch eine schwere Undankbarkeit, die von dem ganzen Collegio collegialiter begangen worden, sich solcher König- und Churfürstl. sonderbaren Gnade und Gewogenheit unwürdig mache) consentiret, daß besagtes Capitel in seinem vorigen Stande, Würden, Form, Gestalt, und übrigen Gerechtigkeiten, (die einzige Macht, einen Bischoff zu erwählen, ausgeschlossen,) welche es durch seine Fundation, Privilegia und Conventionen, erworben, nach Anleitung der Statuten und Erb-Pacten, allerdings so bleibe, und beyden Theilen insgemein zustehe. Wenn auch, inskünftige, einige Mängel sich ereignen solten, daß selbige, durch die von beyden Seiten deputirte Commissarios, auf die, innerhalb dreyer Monaten, geschehene reciproque Intimation, beygeleget, und wenn, wider Verhoffen, zwischen Ihro Königl. Maj. und dem Durchl. Churfürsten aus dieser Gemeinschaft Streitigkeiten entstehen solten, daß dieselbe, entweder in der Güte, durch Schieds-Leute, oder Mitler, die aus den Land-Ständen, nach der Anweisung der Erb-Einigung der Herzoge in Pommern, in gleicher Anzahl dazu erwählt, oder auch durch den Weg Rechtens, bey Zeiten gehoben und abgethan, werden sollen.

Was aber die Civil- und Geistl. Jurisdiction, wie auch die Jura Ordinis et Legis Diœcesanæ über das Capitul und Geistl. Ministerium betrift, obwol, nach Verordnung der Erb-Einigungs-Pacten, dieses alles, vorzeiten, alleine den Herzogen in Hinter-Pommern zugestanden; da aber doch, durch diese Grenz-Scheidung, (in Ansehung derer kein geringer Theil Länder und Güther, die vordem zu Hinter-Pommern gehört, und also auch des Capitels, zu beyderseits Gebiete gemacht worden,) die Sache in einen ganz andern Zustand gerathen: hat man sich, um alle Streitigkeiten aufs künftige zu verhüten, wegen der Jurisdiction in Geistlichen, Weltlichen, und den Appellationen, folgender Gestalt verglichen. Nemlich zuerst, daß die geistliche Jurisdiction, wie sie, nach dem Passauischen Vertrage, und dem darauf erfolgten Religions-Frieden, mit Ausschliesung des Capitels, auf die Fürsten allein

allein devolviret worden: also soll sie auch ins künftige Ihro Königl. Maj. und Sr. Churfl. Durchl. allein, zu gleichem Theile, zustehen, und nach der Weise, wie sie bey den vorigen Herzogen im Gebrauche gewesen, wie auch, nach Anweisung der geistlichen Ordinanz, durch beyder Theile Consistoria, auch in den Capitels-Güthern, exercirt und administriret werden. Vors andere, daß das Capitel die erste Instanz, die es, Kraft der Fundations-Privilegien, und der alten Gewohnheiten, in weltlichen Sachen, über alle ihm Unterworfene, von Alters her, gehabt, auch inskünftige behalte. Was aber die Prælaten und Edelleute betrift, ist unter den Sachen gar wohl zu distinguiren, ob sie die geistlichen Güther, welche von Capitel dependiren oder aber andere Dinge, als Contracte, öffentlichen Frieden-Bruch, Uebelthaten, Ehre und gutes Gerüchte, Leben, oder Lehn-Güther, anbelangen. In diesem letzten Fall sollen die Prælaten und Edelleute nicht vor dem Capitel; sondern vor der Regirung, ihre erste Instanz haben; und soll alsdenn ein jeder seiner ordentlichen Obrigkeit, und seines Lehn-Herrns Forum, ratione des Territorii, zu agnosciren schuldig seyn. Wenn aber ein Prælat Güther hat, die in des andern Herrn Territorio gelegen: soll er, dieser Güther wegen, jenes Foro und Gerichtbarkeit unterworfen seyn. Drittens, da etlichen Prælaten, als dem Propste, Decano, Scholastico und Thesaurario, über ihre Dörfer und Unterthanen eine sonderbare Instanz und Jurisdiction, aus Gnaden ihres Collatoris, zukomt; hat man es für billig gehalten, daß, ohne Attendirung des Territorii, die Appellationes, wenn sich welche finden, gleich nach jedes Prælaten Patron und Collatoren gebracht werden sollen. Viertens, wenn die Prælaten und Edelleute, in Sachen, darinnen sie die erste Instanz des Capitels zu erkennen gehalten, sich beschweret befinden, so, daß sie zu appelliren gezwungen werden: wird am füglichsten seyn, daß der Kläger, in Personalibus, dem Foro des Beklagten, in Beneficialibus des Collatoris, in Realibus aber der Sache selbst, in Prosequirung seines Rechts, folge; so, daß in jenen, wenn der Beklagte, entweder ein Königl. oder Churfürstl. Prælate ist, die Appellation an das Königliche, oder Churfürstl. Judicium, in diesen an die Gerichts-Bank des Collatoris, in den letztern aber an die Herrschaft des Territorii, darinnen die Sache gelegen, gerichtet werde. Welches auch fünftens, wegen der Jurisdiction über das Capitel selbst, und die Curien der Prælaten in acht zu nehmen, beliebet worden. Wenn es sich aber begeben solte, daß das Capitel selbst, oder dessen Collegium und Residenz, wie auch dessen Bedienten und Mandatarii wegen der, im Namen des Capitels, verrichteten Sachen, entweder mit einer Personal- oder Real-Action, um eines Contracts, oder Verbrechens Willen, von einem Privato belanget würden: so hat man für gut angesehen, daß in einer Actione Reali, oder personali, die

auf eine gewisse Sache gerichtet, dieselbe vor dem Herrn des Gebietes, wo die Sache gelegen, könne eingeführet werden. Aber in einer ganz personalen Action soll das Gerichte von beyden Theilen gemeinschaftlich durch beyderseits Abgeordnete gehalten werden. Wenn aber die Sache einen Contract, oder Verbrechen, betreffen solte, so entweder in des Capitels gemeiner Residenz, oder auch in den Curien der Prælaten, zwischen Privat-Leuten gemacht, oder begangen, worden: so soll, im ersteren Fall, die Prævention, als in einer gemeinen Sache, Statt finden; im letztern aber soll der Ort des Contracts, oder Verbrechens, zu attendiren seyn; so, daß wenn der Contract, oder das Verbrechen, in einer Curie des Königs, die Provocation alsdenn an das Königliche; so es aber in einer Churfürstlichen vorgenommen, oder verrichtet worden, an das Churfürstl. Gerichte ergehe. Sechstens hat man beliebet die Geistliche Jurisdiction, als auch dasjenige, was zu den Juribus Ordinis & Legis Diœcesanæ gehöret, (auser der Cathedral-Kirchen,) nach dem Unterscheide der Territorien einzutheilen; so, daß alle Pfarr-Herren und Kirchen-Diener, wie auch Geistliche Sachen, an denen Orten, die im Königl. Gebiete gelegen, das Königl. Consistorium und Superintendenten, und hinwiederum alle Kirchen-Bediente und geistliche Sachen in den Oertern des Churfürstl. Territorii das Churfürstl. Consistorium und Superintendenten, allein agnosciren, und die Synodi, oder Versamlungen, auch nach dieser Eintheilung formirt werden, sollen. Siebendens soll auch in den übrigen Sachen, so nicht droben, in Absicht auf die Prælaten und Edelleute, ausgenommen, sowol in Civil- als Criminal-Sachen, der Unterscheid des Gebiets wol beobachtet, und auf die Person des Beklagten gesehen werden; so, daß man an desjenigen Fürsten Forum, unter dem der Beklagte seine Wohnung hat, appelliren müsse. Achtens, damit auch kein Præjudiz, oder Confusion, bey der Unterscheidung der Prælaten in den Executionen einem Theile zustosse: so hat man sich vereiniget, daß alle Executionen, (auser denjenigen, da die Sache, auser des Capitels Gebiete, gelegen, wo man sich nach der ordentlichen Manier der Regierungen in der Execution zu verhalten hat,) an das Capitel remittiret, und durch dessen Executoren, doch in Namen des Fürsten, der das Urtheil gesprochen, ins Werk sollen gesetzt werden. Stettinischer *Recess, de Anno 1653. Art. XXV.*

Wie es, *ratione* des Fürstenthums, Camin, mit der Huldigung und Belehnung gehalten werden solte.

Also ist Ihro Königl. Maj. und dem Reiche, Schweden, vorbehalten worden, auser dem halben Theile am Capitel, zu Camin, welcher droben aufgezeichnet und beschrieben worden, auch auf dem Fall des gänzlichen Abgan-

ges

ges der Brandenburgischen Mann-Linie, die Mitbelehnung über Hinter-Pommern und das damit verbundene Stift, Camin, wie auch die Eventual-Huldigung dasiger Stände, so sie Ihro Königl. Maj. und dero Successoren, auch dem Reiche, Schweden, leisten sollen. Bey dessen Aufnehmung aber, da man, nach gewöhnlicher Art verfahren will, so wird folgende Ordnung zu observiren seyh, daß nemlich Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, nach dem gütlichen Vergleiche, den man, wegen aller, durch den Friedens-Schluß, dahin remittirten Kleinigkeiten völlig getroffen, auf einem Termin, der vorher anzusetzen, das Herzogthum, Hinter-Pommern, und Bisthum, Camin, mit allen Geist- und weltlichen Gerechtigkeiten, sowol was das Dominium, Utile, als Directum betrift, mit vollem Rechte, nach der Verordnung des Friedens-Schlusses, wieder gegeben werde; welches, sobald es geschehen, wird Se. Churfürstl. Durchl. nachdem sie den völligen Besitz vorbesagten Herzogthums und Bisthums erhalten, und die Leichbegängniß des letzten Herzogs vom Pommern aus der verloschenen Familie celebrirt worden, ohne einzigen ferner dazwischen kommenden Verzug, einen gewissen Termin zur Landes-Huldigung ansetzen, und denselben, drey Monate vorhero, Ihro Königl. Maj. durch Briefe, die zwar an sie geschrieben, doch nur dero Regierung in Pommern zuzuschicken sind, zu wissen thun, und auf die Art, wie es vordem zwischen den Churfürsten zu Brandenburg und Herzogen in Pommern gehalten worden, in Gegenwart der Königl. Commissarien, mit Uebergebung gewisser Reversalien an die Orden und Stände des Herzogthums, Hinter-Pommern, und Bisthums, Camin, (auch mit eingeschlossen die Güther des Johanniter-Ortens, in Hinter-Pommern) wie auch Annehmung anderer dagegen von ihnen, nach der bisher gebräuchlichen Formul, die nur auf die gegenwärtigen Umstände accommodiret, sich huldigen lassen. Welches auch ins künftige bey einem Sterbefall, den doch GOtt gar lange abwende, von dem Successoren des verstorbenen Churfürsten, was die Notification des Termins, und Dazuziehung der Königl. Commissarien betrift, von Fall zu Falle, stetiglich also soll gehalten werden; doch so, daß zuvor die Pacta, so deswegen geschlossen worden, von beyden Seiten, vor der Leistung des Homagii, erneuert, uud den Successoren und Ständen zugleich mit den Revers-Briefen, auch von Wort zu Wort erneuert, übergeben sollen werden. Hernach wenn auch von dem Kayser ein Termin zu Erneurung der Investitur erhalten, soll selbiger gleichfals, vier Monate vorher, Ihro Königl. Maj. auf vorbeschriebene Art, kund gethan werden; damit Ihro Königl. Maj. von Schweden die ihrigen, um die bey der Mitbelehnung durch Anrührung der Fahne übliche Solennitäten zu verrichten, bey Zeiten, nach dem Kayserl. Hofe abschicken, und die Mitbelehnung

nung über das Herzogthum, Pommern, und Bisthum, Camin, auf gewöhnliche Art, überkommen möge; wie dieses und was mehr hieher gehöret, in einer besondern Convention zwischen Ihro Königl. Maj. und Sr. Churfürstlichen Durchl. determiniret und vorgeschrieben worden. Im übrigen, obwol Ihro Königl. Maj. dafür gehalten, daß auch dießmal bey Empfangung der Kayserl. Belehnung von dem Durchl. Churfürsten diese Ordnung zu observiren sey; nachdem aber Se. Churfl. Durchl. bezeuget, daß die Investitur, schon vorhin, vom Kayser, nach Leistung des Lehn-Eides, Ihr conferiret worden, und Nichts mehr fehlte, als dessen Application auf die Stücke von Hinter-Pommern und das, Bisthum, Camin, die Ihr durch den Friedens-Schluß und diese Tractaten zu restituiren, (mit Ausschliesung des übrigen Ihro Königl. Majest. cedirten Pommer-Landes,) daß solches nemlich durch ein Speciales Diploma, doch ohne Wiederholung des Lehns-Eides ausgedruckt werde, und daß solches alles, ohne dem geringsten Præjuditz Ihro Königl. Majest. und dero Successoren, auch des Reiches, Schweden, geschehen könne, (alsdenn Nichts destoweniger die Kayserliche Belehnung, wie auch die Annehmung des eventualis Homagii der Stände von Hinter-Pommern und des secularisirten Stifts, Camin, auch vor ietzo reservirt sey,) und sie solches mit angeführten Gründen bestätiget: so hat Ihro Königl. Maj. aus Liebe zur Einigkeit, nicht länger darauf bestehen; sondern es darbey lassen wollen; doch mit diesem ausdrücklichen Bedinge und Reservation, daß Ihr frey stehen soll, (wie man sich auch verglichen,) die eventual-Belehnung auf Hinter-Pommern, und das Stift, Camin, von dem Kayser, als auch das Homagium simultaneum von den Ständen besagtes Herzogthums, Hinter-Pommern und Bisthums, Camin, nicht weniger vor dießmal und zu gegenwärtiger Zeit, als auch ihren Nachfolgern und dem Reiche, Schweden, solches künftig zu empfangen, und mit Reversalien der Stände zu bekräftigen, mit Beobachtung bey Annehmung des Homagii alles desjenigen, was droben determiniret zu seyn befunden wird. Stettinischer *Recess, de Anno 1653. Art. XXVII.*

Damit aber wegen Empfangung der Mitbelehnung, in Absicht der Administration des Herzogthums Hinter-Pommern, und Bisthums, Camin, kein Streit inskünftige entstehe: hat man sich verglichen, daß gleichwie Sr. Churfürstl. Durchl. die Administration dieses Herzogthums und Stifts, sowol was die Güther, als Gerechtigkeiten, betrift, nicht anders auf sich nimt, als nach der Vorschrift der Privilegien und Recesse des Landes, wie auch der Kayserl. Constitutionen; also erkläret sich Ihro Königl. Majest. wiederum, daß Sr. Churfürstl. Durchl. in Ausübung ihres Rechts, in Hinter-Pommern,

mern, und das secularisirte Stift, auf keinerley Art, vor entstehendem Falle, vorschreiben, noch sie verhindern wolle. Stettinischer *Recess, de Anno 1653. Art. XXIIX.*

Wie es, in Ansehung des Fürstenthums, Camin, mit den Reichs- und Creys-Anlagen solle gehalten werden.

Wenn sichs auch begeben solte, daß von den Reichs-Ständen, auf öffentlichen Reichs- oder Ober-Sächsischen Creys-Tagen, einige Subsidia durch eine Convention laudiret würden: so soll sich die Reichs-Matricul nach der Land-Matricul, in Absicht auf die Königl. und Churfürstl. Antheile in Pommern richten; und daher nach der Billigkeit genommen werden. Doch bleibet die Reichs-Matricul, wegen der alten Quota, so von dem Bisthume, Camin, pflegte præstirt zu werden, unverändert; und nimt Sr. Churfürstl. Durchl. solche ganz auf sich. Es soll auch kein Theil davon Ihro Königl. Majest. und dem Reiche, Schweden, und denen ihnen abgetretenen Stücken von Hinter-Pommern aufgebürdet werden. Stettinischer *Recess, de Anno 1653. Art. XXXVI.*

Wenn und wie die Uebergabe und *Restitution* des Stifts, Camin, und besonders der Stadt, Colberg, geschehen solle.

Wenn nun dieses alles also verglichen, und respective ins Werk gesetzet: so will Ihro Königl. Maj. dem Durchl. Churfürsten Hinter-Pommern und das Stift, Camin, mit ihren Grenzen, wie auch dazu gehörenden Güthern, und allen geist- und weltlichen Rechten, damit sie in dem Instr. Pacis und diesem Recess beschrieben, erfunden werden, (insonderheit aber das Geschütze, so zur Stadt, Colberg, gehöret, und zu Krieges-Zeiten weggeführet worden; an der abgeführten Stelle aber will sie, aus Gunst, drey halbe Carthaunen, und zwey einpfündige, so itzo daselbst vorhanden, lassen und schenken,) mit völligem Rechte, sowol was das Dominium Utile, als Directum, betrift, wieder restituiren lassen; doch mit Vorbehaltung ihrer und des Reichs, Schweden, eventual-Successions-Gerechtigkeit, in allem; wie auch mit diesem ausdrücklichen Bedinge und Caution, daß das Churfürstl. Diploma Cessionis derer Königl. Theile, nach der Form, wie sich die Königl. und Churfürstl. Commissarien verglichen, herbey gebracht, und von Sr. Churf. Durchl. auf Pergament unterschrieben und untersiegelt, wie auch die Churfürstl. Ratification dieses Recesses und dieser Composition, in Originali, auch auf Pergament von Sr. Churfürstl. Durchl. unterschrieben und untersiegelt, zugleich mit der reciproquen Extradition der Königl. Ratification besagten Recesses und Convention auf Pergament, von Ihro Königl. Maj.

unterschrieben und untersiegelt, bey der Restitution vorbemeldeten Herzogthums, Hinter-Pommern, und Bisthums, Camin, in die Hände der Königl. und Churfürstl. Commissarien respective übergeben und consignirt werde. Zu welcher Sache Beglaubigung wir diese Convention mit unserer Hand unterschrieben, und unsere Siegel daran hängen lassen. Gegeben zu Stetin, den 4. May. 1653. Stettinischer *Recess de Anno 1653. Art. XLI.*

Wie der Stettinische *Recess* durch den St. Germainischen Frieden, auch was insonderheit Camin betrift, grösstentheils geändert worden.

Alle Länder, welche die Crone, Schweden, jenseit des Oder-Stroms besessen, wie ihr dieselbe, entweder durch den Westphälischen Frieden abgetreten, oder durch den Stettinischen Recess A. 1653. zuerkant, sollen hinführo, mit aller Souverainität, dem Churfürsten von Brandenburg zustehen; ausgenommen die Städte, Damm und Golnow, mit dero Zubehörden; als welche nahmentlich im Westphälischen Frieden begriffen seyn. St. Germainischer Friede *de Anno 1679. Art. VII.*

Und wie durch obbemeldten Stettinschen Recess der Churfürst. verbunden war, mit dem Könige und der Crone, Schweden, den Zoll, so, zu Colberg, und in andern Hafen des Hinter-Pommern, welches unter Sr. Churfürstl. Durchl. Gebiete ist, gegeben wird, zu theilen: so hat man sich verglichen, daß der König und die Crone, Schweden, durch gegenwärtigen Tractat sich alles Rechts und aller Theilung der Zölle, welche sie, nach dem Stettinischen Recesse, mit dem Churfürsten in dem Churfürstl. Hinter-Pommern gemein haben könte, begeben solten. St. Germainische Friede, *de Anno 1679. Art. IX.*

Kraft vorhergehender Articuln renunciüret, cediret, transportiret, und tritt der König in Schweden, sowol für sich, als seine Erben, Successoren und Nachkommen, durch diesen Tractat, an den Churfürsten von Brandenburg, dessen Erben und Successoren, ohne einige Reservation, Restriction, Retention, oder Exception, ewig und allezeit ab, alle Gerechtigkeiten, Renten, Einkommen, Jurisdiction und Prærogativen, was Namen, oder Beschaffenheit, solche auch haben mögen, welche er gehabt, oder prætendiren können, sowol Vermöge des Westphälischen Friedens, als auch durch Vereinbarung, gütlichen Vergleich, und Abtretung, sonderlich durch den Anno 1653. zu Stettin aufgerichteten Recess, über die Plätze, Städte, Länder, Wälder, und Herrschaften, an jener Seiten der Oder, desgleichen über die Theilung der Gerechtigkeiten und Zölle in den Hinter-Pommerischen Häfen, allein ausgenommen die Stadt, Damm und Gollnow, mit ihren Dependenzien, gleich-

gleichwie davon im 8. Artic. dieses Tractats die Verordnung geschehen. Dawider nicht gelten sollen einige Gesetze, Contracten, Conventions, Transactions, Cessions und Investituren, vergangene, oder zukünftige, Gewohnheiten und Constitutions, so diesem zuwider, welche, samt allen nachtheiligen Clausulen, durch gegenwärtigen Tractat ausdrücklich abgeschaft, und alle Exceptions, sie mögen auch Recht, Titel, Ursache und Vorwand haben, wie sie wollen, in Ewigkeit ausgeschlossen seyn sollen. St. Germainische Friede, *de Anno 1679. Art. X.*

Churfürst, Friedrich Wilhelms, zu Brandenburg, *Donation*, Kraft deren er der Universität, zu Frankfurth an der Oder, aus den Einkünften einer an ihn *devolvirten* Präbende, in Fürstenthume, Camin, jährlich, ein tausend Thaler zugewandt.

de Anno 1684.

Wir, Friedrich Wilhelm, von GOttes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erz-Cämmerer und Churfürst ꝛc. Urkunden, vor Uns, Unsere Erben, und Nachkommen, Marggrafen und Churfürsten, zu Brandenburg, hiermit und Kraft dieses, demnach, in dem Oßnabrugischen Friedens-Instrumento, im 5ten Articul, verordnet, daß Uns, in Unserm Fürstenthume, Camin, freystehen solte, die Canonicaten, nach Abgang der damaligen Canonicorum, erlöschen zu lassen; und alsofort an, mit der Zeit, das ganze Fürstenthum Unseren Hinter-Pommerischen Landen zuzueignen und einzuverleiben, daß Wir solchemnach, daran jetzo abermals die Præpositur in gedachtem Unsern Fürstenthume, Camin, vacant geworden, Unserer Universität, zu Frankfurt, an der Oder, Ein tausend Reichs-Thaler, jährlich, aus den Einkünften selbiger an Uns devolvirten Præbenden zu empfangen gnädigst zugewendet und geschenket; Thun auch solches, Vermittelst und in Kraft dieses Unsern offenen Briefes, dergestalt, und also, daß Unsere Universität, zu Frankfurt, an der Oder, zu desto besserer Salarirung und Unterhalt der sämtlichen Professorum, daselbst, jährlich, hinführo, und zu ewigen Zeiten, Ein tausend Rthlr. aus den Einkünften sothaner Præbenden unfehlbar empfangen solle; gestalt Wir denn Unserer Hinter-Pommerischen Regierung und Amts-Cammer hiermit zugleich gnädigst befehlen, sich hiernach gehorsamst zu achten, und es dahin zu richten, daß mehr erwehnter Unserer Universität aus den Gefällen und Uinkünften der jetztgedachten Präbenden die geschenkete Ein tausend, jährlich, unverweigerlich und unfehlbar gezahlet werden mögen. Urkundlich haben Wir diese Donation eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm

Gnaden-Siegel bekräftigen lassen. So geschehen und gegeben, Cöln, an der Spree, den 9. Febr. 1684.

Friedrich Wilhelm.

Stehet in LÜNIGS Reichs-*Archiv*, *Part. Spec.* Dritten Theile *No. 48. p. 268. sq.*

Das Fürstenthum, Camin, vertritt Chur-Brandenburg mit 6 Mann zu Roß, und 28 zu Fuß, oder an Gelde 184 Fl. zum Cammer-Gericht 30 Fl. Matric. Imperii, unterm Ober-Sächs. Creise.

Selbiges zahlt zu einem Cammer-Zieler 81 Rthlr. 11 Kr. Matr. Usual. de Anno 1719. Sihe auch Cammer-Zieler.

Caminieck; Kaminieck; Camenieck; Kaminieck-Podolsky; Camenecia; Camienicum.

Geographisch-Historischer Vorbericht.

Dieß ist eine Fortresse und die Haupt-Stadt, in Ober-Podolien. Sie liegt auf einem Berge, bey welchem unten der kleine Fluß, Samotrzicz, hinfliesset, welcher nachhero, nicht weit davon, an den Grenzen der Moldau, in den Niester fält. Sie ist zwar klein; aber sehr feste: indem sie auf einen steilen Felsen erbauet ist, und man nur durch einen kleinen, in den Felsen gehauenen Weg über 2 Zug-Brücken hineingehen kann, welche durch das alte und das neue Schloß beschützet werden. Sie wird auch von nur gedachtem Flusse, und jenseit desselben von hohen Bergen rings herum umgeben. Ja auf dem Gipfel des Felsens hat sie eine feste Citadelle. Die Türken eroberten Anno 1672. Weil sie sich nun Rechnung machten, daß sie diese Festung behalten würden: so legten sie mit erstaunlicher Mühe noch mehrere Festungs-Werke an. Anno 1687. bloquirten sie die Cosacken; und nachgehends, im Septembr. e. a. wolte sie die Polnische Armee angreifen. Allein da sich die Türkische Armee herannahete: musten sich beyde Parteyen davon hinweg machen. Im Jahre 1688. hielt die Polnische Armee den Ort abermal einiger Masen bloquiret; und 1689. liesen sich die Litthauischen und Polnischen Truppen davor nieder, fingen auch den 2ten August eine formale Belagerung an; musten aber dennoch dieselbe, in folgenden Septembr. wieder aufheben; bis endlich im Carlowitzischen Frieden die Türken den Ort an Polen wieder abtraten, welches ihn auch, seit der Zeit, bis auf diese Stunde noch besitzet. Anno 1742. wurde beschlossen, ihn noch fester zu machen. Es ist ein Jesuiter-Collegium, wie auch

sowohl

sowohl ein Armenisches, als Catholisches, Bisthum, daselbst, welches letztere unter dem Erz-Bischofe zu Lemberg, stehet, und das Vorrecht genieset, daß es den Zehenden Petri nicht geben darf; als welche Freyheit ein Apostolischer Legat besagtem Stifte zuwege gebracht: weil derselbe durch Hülfe des Bischofs, zu Caminieck, aus einer harten Gefangenschaft erlöset worden.

Wie Caminieck von den Türken geräumet, und den Polen wiederum übergeben worden.

Intra veteres quoque ante postrema duo bella versus Poloniæ limites situm Caminieci fortalitium, eductis inde Musulmannicis militiis, evacuetur & integrum relinquatur, & Podoliæ atque Ukrainæ Provinciarum nulla deinceps ab excelso Imperio fiat prætensio, & Ukrainæ Kosacorum Hatmanni nomine substitutus, qui modo in Moldavia residet, Hatmannus amoveatur; Cumque limites antiqui Poloniæ & Moldaviæ manifesti sint, si commodum fuerit tempus, ab initio futuri Martii inchoetur evacuatio, & quam citius fieri poterit, quamprimum militia Polonica ex Moldavia educatur, & Munimenta & loca illius evacuentur, & Moldavia maneat libera; simulque ab initio Martii Caminiecensis fortalitii evacuatio inchoetur, atque evacuationis negotium, ubi prius perfici poterit, sine hæsitatione & sine tarditate & negligentia in executionem deducatur, & Caminiecensis fortalitii evacuatio ad summum usque 15. Mensis May ad finem perducatur: & quo cum facilitate & celeritate dicti fortalicii fiat evacuatio, ad onera imponenda & transvehenda, quoad fieri puncto curribus & jumentis transportationem coadjuvent Poloni, & ubique evacuationis negotium cum securitate & salva re peragatur. In quibus evacuationibus fortalitiorum & aliorum locorum, quoquo Pacto munitorum, se subditis, quicunque volùntarie exire velint, cum propriis rebus & suppellectile exeant tuto & secure, & quicunque remanere velint, item tuto remaneant, & utrinque nullatenus impediantur. Et cum evacuatio fortalitiorum & locorum à principio Martii Mensis utrinque inchoari debeat, instantiam de tormentorum Camenieci relictione, scilicet ex propriis, atque ibi repertis, Ablegatus Polonus quam primum ad fulgidam Portam expediundus, afferat ad solium Imperatoris. **Carlowitzer Friede zwischen Polen und der Pforte,** *de Anno 1699. Art. III.*

Cammer-Assessores.

Siehe auch Cammer-Gerichts-Assessores; Camerales; Cammer-Gericht; Cammer Zieler.

Historischer Vorbericht.

Besage des Westphälischen Friedens solten zwar 50 solche Assessores, und zwar 24 protestantische und 26 catholische, seyn. Es sind aber niemals wirklich über 17 gewesen. Ja, vor einigen Jahren, zählete man ihrer gar nur 9 wegen Mangel der Salarien. Sie werden von den Cammer-Zielern, oder denen von den Reichs-Ständen deshalber zusammen getragenen Portionen, besoldet. Sowohl wegen ihrer Nomination, als Præsentation, sind zwar allerhand Reichs-Verfügungen ergangen, und in Friedens-Schlüssen Vorsehung geschehen. Nichts destoweniger aber giebt es immer noch, bis auf den heutigen Tag, allerhand Zwistigkeit deshalber zwischen einigen Reichs-Ständen. Nur noch 1740 ereignete sich dergleichen zwischen den Häusern, Würtemberg, und Baaden-Durlach, davon die deswegen heraus gekommenen Schriften und Deductiones gnügliche Nachricht geben, welche ich dahero, und zwar um so viel eher, hier unten, beybringen will: weil man daraus zugleich die Verfassung der übrigen Creyse, so viel die Nomination und Præsentation der Cammer-Assessorum betrift, abnehmen kan.

Im übrigen sind, heutiges Tages, nachbenemte Herren die wirklichen Cammer-Assessores: 1) Herr **Johann Franz Egidi von Beaurieux zu Schönbach**, präsentirt von Chur-Maynz, jur. 13. Jun. 1729. Catholisch. 2) Herr **Gerhard George Franz, Edler von Vogelius** präsentirt von Chur-Cöln, jur. 20. Nov. 1747. Catholisch. 3) Herr **Johann Stephan von Speckmann**, des Heil. Röm. Reichs Ritter, von Kayf. Majest. wegen Böhmen, präsentirt juravit 28. Jan. 726. Catholisch. 4) Herr **Gerlach Anton von Schwarzenfels**, von Ihro Königl. Majest. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen präs. Assessor. jur. 31. May 1745. 5) Herr **Johann Wilhelm von Riedesel, Freyherr von Eisenbach**, präsentirt von Chur-Pfalz, jur. 7. Nov. 1746. 6) Herr **Friedrich von Eiben**, Chur-Hannöverischer Præsentatus, jur. 11. Dec. 1738. 7) Herr **Johann Christoph Veit Edler von Rönnemann**, des H. Röm. Reichs Ritter, Kayserl. Præsentatus, jur. 12. Dec. 1740. 8) Herr **Johann Peter von Ortmann**, von wegen des Oesterreichischen Creises Præsentatus, juravit, 30. Oct. 1750. 9) Herr **Valentin Ferdinand des Heil. Röm. Reichs Edler Panner und Freyherr von Gudenus**, Præsentatus

tatus vom Fränkischen Creis, jur. 12. Juli. 1724. Catholisch. 10) Herr Ferdinand Heinrich von Dünwald, vom Bayerischen Creis præs. Assess. juravit 28. Jul. 1745. Catholisch. 11) Herr Paul Theodorus von Anthoni, Præsentatus vom Schwäbischen Creise, jur. 28. Jan. 1722. Catholisch. 12) Herr Johann Heinrich Harpprecht, Præsentatus vom Schwäbischen Creise, jur. 5. April 1745. 13) Herr Theodor Wilhelm Franz von Pütz, präsentirt vom Ober-Rheinischen Creise, juravit 12. Febr. 1731. 14) Herr George Philipp von Fleckenbühl, genant Bürgel, Ober-Rheinischer Præsentatus, juravit 26. August. 1738. 15) Herr Christian von Nettelbladt, von Ihro Königl. Majest. in Schweden, als Herzogen in Pommern, aus dem Ober-Sächsischen Creise, Præsentatus Assessor, jur. 22. April 1743. 16) Herr Johann, Reichs-Freyherr von Ulmenstein, von Ihro Königl. Majestät von Dännemark, als Herzogen von Hollstein, Præsentatus des Nieder-Sächsischen Creises, jur. 5. Nov. 1731. 17) Herr Johann Wilhelm Summermann, von Ihro Königl. Maj. in Preussen, als Herzoge von Magdeburg, wegen des Nieder-Sächs. Creises, präsentiret, jur. 10. April 1741.

Denenselben soll freygelassen werden, entweder zu GOtt und den Heiligen, oder zu GOtt und das Heil. Evangelium, zu schwören. Pass. Vertrag 1552. §. 10.

Von der Anzahl der Cammer-Gerichts-*Assessorum*. Wie es in Ansehung des *Præsentations*-Rechts bey denen Creisen vermischter Religion zu halten? Von der Obliegenheit der Creise, in Ansehung ihres *Præsentations*-Rechts. Verfügung von denen Fällen, wenn A. C. Verwandte mit Catholischen Ständen, und *vice versa*, bey dem Cammer-Gerichte und dem Reichs-Hof-Rathe in rechtlichen Streit gerathen. Von dem Fall, da ein unmittelbarer *A. C.* Verwandter Stand von einem Catholischen mittelbaren Stand, und *vice versa*, gerichtlich belanget würde.

Und da man hiernächst, in Ansehung der, bey Gelegenheit gegenwärtigen Kriegs, entstandenen Veränderung und anderer Ursachen, zu berathschlagen angefangen, wie das Cammer-Gerichte an einen, allen Ständen des Reichs bequemern, Ort mögte verleget, auch Richter, Præsidenten, Beysitzere, und andere dahin gehörige Personen, in gleicher Anzahl, von beyderseits Religions-Verwandten præsentiret werden; darbey aber auch zugleich andere zum Cammer-Gerichte gehörige Sachen, die, wegen ihrer Wichtigkeit, nicht völlig gehoben werden können, in Delibe-

ration gekommen: so ist beschlossen worden, auf dem nächst anzukündigenden Reichs-Tage von diesen allen zu handeln, und sich darüber zu vergleichen, auch die, wegen Reformation der Justiz, auf dem, zu Frankfurt, gehaltenen Deputations Convente bereits gepflogene Berathschlagungen wiederum zu reassumiren, und zur Endschaft zu bringen; was aber hierinnen noch abgehen mögte, zu ersetzen und zu verbessern. Damit jedoch diese Sache nicht in Ungewißheit gelassen werden mögte: hat man noch ferners beliebet, die Anzahl der Cammer-Gerichts-Assessorum, auser dem Cammer-Richter, und 4 Præsidenten, davon 2 der Augspurgischen Confession zugethan seyn, welche von Kayserl. Majestät bestellet werden sollen, in allen auf 50 zu erhöhen; so, daß Catholici 26 mit Einrechnung derer 2 so Kayserl. Majestät præsentiren; die Augspurgische Confessions-Verwandte hingegen 24 Assessores zu benennen haben; aus jedem Creise vermischter Religion aber 2 Catholische, und 2 der Augspurgischen Confession zugethane Assessores anzunehmen und zu erwählen seyn. Die übrige das Cammer-Gerichte betreffende Materien sind, gemeldter Masen, auf den künftigen Reichs-Tag verwiesen. Mit der angefügten die Creise betreffenden Erinnerung, daß sie, Statt derer verstorbenen Assessorum, andere, nach folgenden Schemate, bey dem Cammer-Gerichte præsentiren sollen. Wie dann auch Catholici sich wegen der Præsentations-Ordnung, zu seiner Zeit, eines gewissen vergleichen werden. Se. Kayserl. Majestät wollen auch dahin die Verfügung thun, daß beydes, bey dem Cammer-Gerichte und dem Reichs-Hof-Rathe, in geist- und weltlichen Sachen, wenn Catholische, oder Augspurgische, Confessions-Verwandte Stände, oder letztere allein, oder auch im Fall Catholische unter sich, in rechtlichen Streit verfangen sind; der Tertius interveniens aber ein Augspurgischer Confessions-Verwandter wäre; und hinwiederum, wenn zwischen streitenden der Augspurgischen Confession zugethanen Ständen der Tertius interveniens ein Catholick seyn würde, die Sache mit Zuziehung beyderseits Religions-Verwandten Assessorum, in gleicher Anzahl, erörtert und entschieden werden solle; welches denn auch auf gleiche Weise bey dem Reichs-Hof-Rathe zu beobachten; zu diesem Ende Allerhöchst besagt Dieselbe etliche der Augspurgischen Confession zugethane Gelehrte, und in Reichs-Sachen gründlich erfahrne Männer, aus denenjenigen Creisen, darinnen, entweder die Augspurgische Confession allein, oder auch zugleich die Catholische Religion, üblich ist, jedoch in einer zu Beobachtung der, unter denen Urtheilern von beyden Religionen bestimmten Gleichheit erforderlichen Anzahl, ernennen und annehmen werden. Gleiche Beschaffenheit es denn auch, im Fall ein Augspurgischer Confessions-Verwandter unmittelbarer Reichs-Stand von einem

Ca-

Catholischen mittelbaren, oder ein unmittelbarer Catholischer von einem protestirenden mittelbaren Stande gerichtlich belanget würde, haben solle. *Instr. Pac. Osn. Art. V. § 53.*

Bey der *in Instr. Pac. O. Art. V.* §. 13. versehenen Anzahl der 50 Beysitzer wird es gelassen.

Den Numerum Assessorum von beyden Religionen betreffend, lassen Wir es bey dem Instrumento Pacis, und daß die Anzahl der funfzig Beysitzer, sowohl aus dem Adel und Ritterschaft, als von Gelehrten, gleich itzo, von dato dieses Reichs-Abschiedes, in nächstfolgender Jahrs-Frist, ans Cammer-Gericht zu verordnen, und ihnen, obberührter Masen, der Unterhalt sicherlich zu verschaffen. Haben auch darüber albereit ein Schema Præsentantium alhier verfassen lassen. Regenspurg. Reichs-Abschied. *de Anno 1654. §. 29.*

Schemata Præsentantium.

NB. Notandum: Weilen erst berührtes Schema Præsentantium, wegen derer in jedem Creis præsentirenden Particular-Ständen, vor diesem Reichs-Schluß nicht allerdings verglichen werden können: als hat dasselbe, jedoch im Haupt-Werk dem Friedens- und gegenwärtigem Reichs-Schluß ohne Nachtheil, vor dießmal ausgestellt verbleiben müssen. Regenspurg. Reichs-Abschied. *de Anno 1654. §. 30.*

Wie deren Anzahl vermehret werden sollen, und vor ihre richtige Besoldung Sorge getragen worden.

Von Ihro Röm. Kayserl. Majest. Unsers allergnädigsten Herrn, Herrn wegen, lassen Ihre Durchl. Eminenz, der Hochwürdigst-Durchl. Fürst und Herr, Herr Christian August, der Heil. Röm. Kirchen Priester, Cardinal, Nationis Germanicæ Protector, Erz-Bischof zu Gran, des Heil. Röm. Reichs Fürst, des Heil. Apostol. Stuhls Legatus Natus, des Konigreichs Ungarn Primas und Obrister geheimer Canzler, Administrator des Bischofthums Raab, wie auch der Gran- und Raaberischen Gespannschaften Ober-Gespan, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Graf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteter Graf zu Henneberg, des hohen Erz- und Churfürstl. Domstifts zu Cölln Dom-Probst und Thesaurarius, Graf zu der Mark, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenstein, der Balley Thüringen Statthalter ꝛc. Ihro Röm. Kayserl. Majest.

Majest. würklicher Geheimer Rath und zu gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Versamlung gevollmächtigter höchst ansehnlicher Principal-Commissarius, der Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, anwesenden fürtreflichen Räthen, Botschaften und Gesandten unverhalten: Ihre Kayserl. Majest. hätten nach unlängst wieder hergestellter Activität der Reichs-täglichen Berathschlagungen eine von ihren forderisten Angelegenheiten zu seyn gehalten, Dero Reichs-Väterliche Sorgfalt auf die mehrere Erheb- und Befestigung des Justiz-Wesens in dem Reich zu lenken, als eine Sach, woran, nebst dem göttlichen Seegen, Flor und Aufnehmen derer Länder, auch ein groser Theil von eines jedweden Fried- und Ruhe-Stand insbesondere, abhanget. Sie thäten also zu diesem Ziel und Ende derer sämtlichen Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs bey gegenwärtiger algemeiner Reichs-Versamlung gevolmächtigten fürtreflichen Räthen, Botschaften und Gesandten, dasjenige nachrichtlich mittheilen, was die zu letzteren extraordinari Reichs-Visitation des Kayserl. Cammer-Gerichts verordnet gewesene Kayserl. Commissarii und des Reichs-Visitatores in verschiedenen Puncten theils schlieslich abgehandelt, theils zu weiterer Ueberlegung ausgesetzt, und darüber allenthalben unterm 18. Decembr. 1713. ihren ausführlichen Bericht samt Beylagen a lit. A. bis P. erstattet hätten.

Und gleichwie allerhöchst gedachter Ihro Kayserl. Majest. zu besondern gnädigsten Wohlgefallen gereiche, was von denen zu sothaner auserordentlichen Visitation bevollmächtigt gewesenen Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen sowohl, als Dero Subdelegatis, mit ungesparter Sorgfalt, Mühe, Fleis und Eifer, zu Erhebung dieses hochwichtigen Geschäfts rühmlich beygetragen, und zum Theil fernerweit an die Hand gegeben worden: also thäten Ihre Kayserl. Majest. vor allen den bereits verkündeten wohl abgefasten Visitations-Abschied allergnädigst genehm halten, gut und fest heisen, denen darunter gebrauchten Kayserl. Commissariis und des Reichs Visitatoribus aber sowohl, als deren resp. Delegatis, das verdiente Lob und Zeugniß, wohl und mit Ruhm vollbrachter Sachen beylegen. Nachdeme aber schon vorgedachter Masen in dem communicirten Bericht selbsten verschiedene wichtige Puncta ausgesetzt worden, welche einer fernern Reichstäglichen Ueberlegung, und darauf befundenen Dingen nach, behöriger Abhelfung vonnöthen hätten: als lassen Ihro Kayserl. Majest. besagter Puncten halber sich insonders dasjenige zu Gemüth gehen, und wären mit denen Visitatoribus gleicher Meinung, daß alles, was bis anhero vor die Aufrechthaltung dieses hohen Gerichts, und Einstellung derer eingeschlichenen Misbräuche, Gebrechen und Irregularitäten, durch viel schwere und kostbare Bemühungen, geschehen, entweder vergebens, oder doch zum wenigsten

sten unzulänglich seyn würde, wo nicht die Anzahl derer anjetzo vorhandenen Assessoren, mit der Menge derer aldort anhängig- und bey der heutigen Zank- und Schreibsüchtigen Welt sich täglich mehr anhäufenden gerichtlichen Vorfallenheiten, in eine gerechte Proportion gezogen, und solcher Gestalt vermehret werde, daß man vernünftig Hofnung zu fassen Ursach haben könte, der Entscheidung so vieler, von langen Jahren her, Rechtshängig gewesenen und täglich neu darzu kommenden Processen gewachsen zu seyn, und anbey der schon von langer Zeit bey vielen nothleidenden Parteyen, innerhalb Reichs, beseufzet, auserhalb aber berufenen Unendlichkeit denen Teutschen Rechts-Händeln ein Ende zu machen.

Ihre Kayserl. Majest. hielten also in der Quæstione An? mit denen Herren Visitatoribus davor, daß in einer handgreiflichen Unmöglichkeit beruhen werde, zu solchem Zweck zu gelangen, wo nicht ad interim, und bis man in dem Stande wäre, die Reichs-Satzungs-mäsige völlige Anzahl erfüllen zu können, der Numerus, welcher vorjetzo kaum zu denen Angelegenheiten eines einzigen Creises zulänglich, wenigstens auf die Halbscheid der in der Cammer-Gerichts-Verfassung vorgeschriebenen Assessorum, oder auf 25 Subjecta, inclusive Ihres Königl. Chur-Böhmischen und des Churfürstlich-Braunschweigischen, fest gestellet würde.

Alldieweilen aber auf diesen event nicht wohl möglich fallen wolte, zu stattlichen gelehrt- und gewissenhaft-auch in Reichs- und Rechts-Sachen geübten Leuten zu gelangen, oder auch die bereits vorhandene zu erhalten, wann selbige nicht für ihre einig- und allein zu dem gemeinen Besten, und Beförderung der des heilsamen Justiz-Wesens anzuwenden habenden Mühe, Arbeit und Sorge, mit einer auslänglichen und solchen Besoldung versehen würden, dabey sie, nach Beschaffenheit derer jetzigen Geldmanglenden Zeiten, ihrem Stande und ansehnlichen Würde gemäs, ruhig und ehrlich bestehen könten.

Als wollen Ihre Kayserl. Majest. Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs väterlich erinnert haben, darunter auf Mittel und Wege zu denken, und Ihre Kayserl. Majest. in einem Reichs-Gutachten an Hand zu geben, wie nicht nur das bisherige Salarium nahmhaft vermehret, sondern auch richtig bezahlt werden könne, unter welcher Erhöh- und Besoldungs-Vermehrung dann weniger auch nicht die jedesmaliche Cammer-Richter, Präsidenten und andere zu der völligen Constitution des Cammer-Gerichts gehörige Personen verstanden zu seyn hierdurch declariret werden. Kayserl. Commißions-Decret, *de Dato*, Regenspurg, den 24. May 1719. Sihe auch Cammer-Gerichte, *it.* Cameral-Personen und Cammer-Zieler.

Der *Numerus Assessorum* ist auf die in *P. W.* bestimmte Zahl fest zu stellen.

Der Numerus Assessorum des Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichts ist, nach der Kayserl. allergnädigsten Intention, auf die Halbscheid der, im Westphälischen Friedens-Schluß und jüngern Reichs-Abschied, vorgeschriebener Assessorum, oder auf 25 Subjecta, inclusive des Chur-Böhmisch- und Chur-Braunschweigischen, fest zu stellen, bis man in dem Stand wäre, die Reichs-Satzungs-mäßige völlige Anzahl der Beysitzer erfüllen zu können; und hätte das Cammer-Gerichte nicht nur vorjetzo gleich die Anzahl der 25 Beysitzer, nachdeme die Præsentati und deren Relationes pro statu, Assessorat-mäßig befunden worden, complet zu machen; sondern auch führohin unterm Vorwand der nicht eingekommenen Zieler, (als welche von allen und ieden säumigen Ständen Reichs-Satzungs-mäßig einzutreiben, und das Cammer-Gericht entweder, woran es haftet, oder die Schuld sich selbst beyzumessen hat,) keine Assessorat-Stelle eigenmächtig ledig und unbesetzt zu lassen. Damit man aber zu stattlichen, gelehrt, und gewissenhaft auch in Reichs- und Rechts-Sachen wohl erfahrnen und geübten Männern gelangen möge, worauf eines Theils das Collegium Camerale in dem Examine, bey deren Reception, der Cammer-Gerichts-Ordnung und Pflichten gemäß, wohl Sorge zu tragen, und vorgeschriebener Massen rechtschaffene Männer zu Beförderung des Justiz-Wesens an das Cammer-Gericht bald zu präsentiren wissen würden: so ist, unter andern auch beschlossen worden, ihre Salaria zu erhöhen. Reichs-Gutachten *de Anno 1719.* den 15. *Decembr.* Sihe auch *Cameral*-Personen.

Es soll bey dem 1719. gemachten Reichs-Schlusse, in allen und jeden Puncten, sonderlich wegen der erhöheten Anzahl von 25 Assessoren, und deren verbesserter Besoldung halber, sein unveränderliches Bewenden behalten: folglich die an Reichs-Schluß-mäßiger Anzahl von 25 Assessoren noch abgängige Stellen, insoweit nicht etwa von Seiten der Præsentantium, oder Præsentatorum eine in der Cammer-Gerichts-Ordnung gegründete Hinderniß im Wege stehet, welchen Fals gleichwohl der Inhalt des jüngern Reichs-Abschieds de Anno 1654 §. 26. zu attendiren wäre,) ohne fernern Verzug würklich ersetzt werden sollen. Reichs-Gutachten *de Anno 1726.* den 8. *Novembr.* Sihe auch Cammer-Zieler.

Die Erledigung des Präsentations-Rechts der Cammer-Gerichts Beysitzere, auch anderer Puncten belangend.

Es haben auch Wir samt der Chur-Fürsten Gesandten, erscheinenden Fürsten, und der abwesenden Botschaften bey der Kayserlichen Majestät freund-

freundlich und unterthäniglich angesucht und gebeten, daß Ihro Kayserl. Majestät die nothwendigsten Puncte, und darunter den Articul der Præsentation belangend, und daß die Verwandten der Augspurgischen Confeßion am Kayserl. Cammer-Gerichte, wie ob lautet, nicht ausgeschlossen werden, aus Volnkommenheit Ihrer Majestät Gewalts zu Beförderung und Erhaltung Friedens und Einigkeit im Reich, alsbald immer möglich, erledigen wolten. Pass. Vert. 1552. §. 12.

Der in der Cammer-Gerichts-Ordnung vorgeschriebene *Modus præsentandi Assessores* soll genau beobachtet werden.

Die Ersetz- und Bestellung Unsers Kayserlichen und des H. Reichs Cammer-Gerichts anreichend, da erinnern Wir Uns, neben Chur-Fürsten und Ständen, auch der abwesenden Räthen Bothschaften und Gesanden, guter Masen gnädigst, was in der Cammer-Gerichts-Ordnung Part. 1. Tit. 4. dießfals versehen, aus was Ursachen auch derselben Zeit nicht allerdings nachgegangen werden können, und dahero viel verschiedene Beysitzer-Stellen ohnersetzt verbleiben müssen. Verordnen demnach und wollen, daß der in der Ordnung vorgeschriebene Modus inskünftige streng observiret, und die Assessores, ihrer ohne das Obliegenheit nach, demselben festiglich einfolgen und geleben, und auf verspührten Saumsal in præsentando, nach Verfliesung der sechs Monaten, jederzeit vierzehen Tage, oder längst einen Monat hernach, nach Innhalt jetzt angezogener Unserer und des Reichs Cammer-Gerichts-Ordnung, ohngeachtet aller darwider hiebevor eingewendeten Bedenken, die vacirende Stelle aus anerwachsenen Rechten, ohnfehlbar ersetzen, und damit länger nicht an sich halten, noch zu der Stände des Reichs, auch ihrer, der Assessoren, selbsten nicht geringen Ungelegenheit, keines Weges länger unersetzt lassen sollen. Regenspurgischer Reichs-Abschied. §. 22.

Schema Præsentationis der *A. C.* Verwandten *Assessorum.*

Die Assessores von der Augspurgischen Confeßion sollen präsentiret werden:

Von

Chur { Sachsen / Brandenburg / Pfalz } = = = = = = 6

Von

Ober-Sächsischen Creis. = = = = = = 4
Unter-Sächsischen Creis = = = = = = 4
Einer Wechsels-Weise unter diesen beyden Creisen.

Des Fränkischen Creises Stände.

Augspurg. Confeßion. = = = = = = 2
Schwäbischen = = = = = = = = 2
Ober-Rheinischen = = = = = = = 2
Einer Wechsels-Weise unter diesen vier Creisen. *Instr. Pac. Osn. Art. V. §. 57.*

Wegen *Præsentation* der 24 Catholischen Cammer-Gerichts-Assessoren, ist das hier gesetzte *Schema* verglichen worden. *Schema Præsentationis Assessorum Aug. Conf. extat supra in instrum. Pac. O. Artic. V. §. 57.*

Demnach auch im Friedens-Schluß versehen, daß, neben zween von der Römischen Kayserlichen Majestät zu dem Kayserlichen Cammer-Gericht präsentirenden Catholischen Beysitzern, die Catholische Fürsten und Stände sich, wegen der ihnen gebührenden Præsentation der vier und zwanzig Beysitzer vergleichen solten: so ist solches bey gegenwärtigen allgemeinen Reichs-Convent, nach Besage hiebey gesetzten Schematis, richtig gemacht und geschlossen worden, daß nemlich dieselbe folgender Gestalt zu präsentiren haben sollen:

Des Heil. Reichs-Chur-Fürsten zu = = =	Maynz. = = =	2
	Trier. = = = =	2
	Cölln. = = = =	2
	Bayern. = = =	2
Catholische Creise. = =	Oesterreichischer. = =	2
	Burgundischer. = =	2
	Bayerischer. = = =	4
Catholische Stände in den vermischten Creisen.	Fränkischen. = = =	2
	Schwäbischen. = =	2
	Ober-Rheinischen. = =	2
	Westphälischen. = =	2

Regenspurg. Reichs-Abschied. §. 169. de Anno 1654.

Ein

Ein *Recipiendus* soll jedesmals von eben derselben Religion seyn, als der *Præsentandus*.

Doch soll darbey von ihnen ebenmäßig, als von Churfürsten und Ständen dasjenige beobachtet werden, was wegen Präsentirung gewisser Personen von beederseits Religionen (mit Einschliesung der Reformirten) im Friedens-Schluß verordnet ist; also daß jedesmals eine Person von derselben Religion aufgenommen werde, deren der Præsentandus hätte seyn sollen Regenspurg. Reichs-Abschied, *de Anno 1654. §. 23.*

Terminus præsentandi.

Dieweil aber die Ersetzung der in Instrumento Pacis verglichenen Anzahl vor dieß erste Mal etwas schwer fallen mögte: so soll vor dieß erste Mal allein, und weiters nicht, der ad præsentandum bestimmte sechs monatliche Termin hiemit, und von dato dieses Schlusses an zu rechnen, auf ein Jahr lang extendiret und erstrecket seyn. Regenspurg. Reichs-Abschied, *de Anno 1654. §. 24.*

Die *Præsentation* ist, soviel möglich, zu befördern.

Doch soll derjenige Churfürst, oder Creis, welcher balder, als in Jahrs-Frist, zur Præsentation tauglicher Personen gelangen kann, damit ohneingestelt verfahren; auch jedem Assessori von Zeit seiner Bedienung das erhöhete Salarium gereicht werden. Regenspurg. Reichs-Abschied, *de Anno 1654. §. 25.*

Wie, wenn in einem Creis ein Stand *in præsentando* säumig?

Zum Fall auch ein, oder ander präsentirender Churfürst, oder Stand, in seiner Præsentation säumig befunden würde: soll es andern mit ihme zu präsentiren berechtigten Ständen nicht präjudicirlich, sondern denselben erlaubt seyn, ohnverhindert solchen Verzugs, mit der Præsentation fortzuschreiten. Regenspurg. Reichs Abschied, *de Anno 1654. §. 26.*

Es soll ins künftige eben nicht nöthig seyn, zwey, oder drey, Personen auf eine Beysitzer Stelle zu präsentiren.

Gleichwohl aber, und weil bey diesem Puncto, allen erwogenen Umständen nach, Churfürsten und Stände, bey so langwürigen Kriegs-Läuften, mit so vielen qualificirten Personen, als die Ordnung, zusamt dem jüngsten Friedens-Schluß in præsentando erfordert, sobald nicht wohl mögten aufkommen können: so sollen dieselben nicht eben gebunden, noch gehal-

ten seyn, ins künftige jederzeit zwey, oder drey, qualificirte Personen zu präsentiren; sondern es soll das Collegium Camerale, wann ein Præsentatus qualificirt genug erfunden wird, denselben anzunehmen schuldig seyn. Regenspurg. Reichs-Abschied, *de Anno 1654. §. 27.*

Wann unter zwey, oder drey auf eine Stelle präsentirten nur eine Person *qualificirt* befunden wird?

Sintemalen aber auch bey dem Cammer-Gerichte bishero dieser Modus vielfältig practicirt, wann gleich zwey, oder drey Personen präsentirt, und nur eine aus demselben qualificirt befunden worden, daß deswegen um fernere Adjunction geschrieben, und die qualificirte Person aus diesem alleinigen Vorwande nicht admittirt werden wollen, daß den Beysitzern hierdurch das bey dem Cammer-Gericht hergebrachte Jus Electionis geschwächt würde; dieser Modus aber nur zu mehrerer Verlängerung der Sachen, als Beförderung des Justiz-Wesens, gereichig: so wollen und verordnen Wir, wann aus dießfals zwey, oder dreyen präsentirten Personen gleich nur eine tauglich, und wie sichs, Vermöge der Ordnung gebühret, qualificirt befunden werden solte, dieselbe, unverhindert des bishero gebrauchten Modi eligendi, acceptirt, angenommen, und keine weitere Adjunction begehrt; auch nicht so stark auf das Studium Juridicum quinquennale auf Teutschen Universitäten, sondern auf die Qualitäten, Geschicklichkeit und Experienz gesehen werden solle. Regenspurg. Reichs-Abschied, *de Anno 1654. §. 28.*

In dem Westphälischen Creis die obschwebende *Differenzien* zu heben.

Und nachdem bishero in dem Nieder-Rheinisch-Westphälischen Creis, derer über die Jülichische Lande obschwebenden Differentien halber, die vacirende Assessorats-Stellen hiebevor ohnersetzt, und ihre obliegende Angebührnüß zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts ohnentrichtet verblieben: so sollen dieselbe Landen, und des ausschreibenden Fürsten-Amts halber im Streit begriffene Herren Interessirten, in längerer Anstehung Unserer Kayserlichen Decision, oder des im Frieden-Schluß veranlaßten gütlichen Vergleichs, sich selbst vergleichen, oder diejenige selbigen Creises Stände, denen das Jus præsentandi mit gebührt, mit Vorbehalt eines jeden Rechts, die Præsentation zu Werk richten. Regenspurg. Reichs-Abschied, *de Anno 1654. §. 31.*

Die

Die Cammer-Ziele sollen inzwischen die Innhaber bezahlen.

Und nichts destoweniger die Cammer-Gerichts-Unterhaltung von den Innhabern der streitigen Landen, sowohl von dem vergangenen, als künftigen getragen, oder obgedachter Masen gegen dieselbe exequirt werden. Regenspurg. Reichs-Abschied, *de Anno 1654. §. 32.*

Wie in dem Ober-Rheinischen Creis die Stände, die bishero präsentiret haben, ferner präsentiren sollen.

In dem Ober-Rheinischen Creis sollen diejenige Fürsten, welche bishero die Præsentation verrichtet, benantlich Worms, Speyer, Straßburg, Pfals-Simmern, Zweybrücken und Hessen, selbige ebenmäßig hinfüro verrichten; jedoch den übrigen Fürsten und Ständen selbigen Creises, so an dem Jure Præsentationis zu participiren vermeinen, ihre Befugnüß zu suchen, unbenommen, auch den andern Creisen in diesem passu, so wenig durch die Verordnung, als obangeführte Ursache, keines Weges præjudicirt seyn. Hingegen wollen die Reichs-Städte erstgedachten Creises sich von solchem Jure præsentandi nicht ausschliesen lassen, und beziehen sich auf die vergangene Contradictiones. Regenspurg. Reichs-Abschied, *de Anno 1654. §. 33.*

Deduction die vom Kayser vor den Freyherrn von ow, und von Bayern vor den Grafen NUTZ VON WARTENBERG. geschehene Präsentation zum Cammer-Berichts-*Assessorat* betreffend. Gedruckt im Jahr 1704. *in Fol.*

Deduction des Hochstift-Hildesheimischen *Juris præsentandi Assessorem Cameræ Imperialis & quidem Augustanæ Confessioni addictum.* Ist erstlich gedruckt, zu Wetzlar, im Jahre 1731 in 4to; vermehrter aber aufgelegt, zu Hildesheim, im Jahre 1732 in Fol. und zum dritten Male gedruckt, zu Tübingen im Jahre 1732 in Fol. Sie stehet auch in der Reichs-*Fama* im neunten Bande *p. 530-575*, und hat auch in Johann Jacob Mosers, (der selbsten präsentiret gewesen, und diese Deduction, zu Vertheidigung der Hochstift-Hildesheimischen Gerechtsamen, auf hohen Befehl, verfertiget) vermischte Schriften über mancherley das Staats-Recht betreffende Materien, im Ersten Theile, die erste Stelle erhalten.

Zufällige Gedanken über die *Præsentationes* der *Assessorum* bey dem Kayserl. und des heil. Röm. Reichs Cammer-Gerichte, *occasione* der von Chur-Pfaltz geschehenen *Præsentation* des Evangelischen Herrn *Assessoris*, von Ludolph, und dabey *reservirten* künftigen *Præsentation* eines

Catho-

Catholischen, *de Anno 1722.* Ist in Johann Christian Lünigs Selectis Scriptis illustribus p. 899. 900. anzutreffen.

Kurze Nachricht von des Nieder-Sächsischen Creyses *Præsentationen* zum *Assessorat* an dem Kayserl. und Reichs Cammer-Gerichte zu Wetzlar; nebst gegründeten Ursachen, warum der von Ihro Königl. Majest. in Grosbritanien und Preussen, als Herzogen zu Lauenburg und Fürsten zu Halberstadt präsentirte Hochfürstliche Hessen-Darmstädtische Regierungs- nunmehro Geheimde Rath, von Zang, dem von Königl. Maj. in Dännemark, als Herzogen zu Holstein präsentirten Gräflichen Altenburgischen Hof-Rath, Herrn Schumacher von Ulmenstein, in würklicher *Reception* nicht vorzuziehen sey. Befindet sich in der Reichs-*Fama* im neunten Bande *p.* 515-529.

Chur-Sächsische Gegen Vorstellung auf die an die Reichs-Versammlung übergebene Vorstellung und Gesuch das Pommerische Präsentations-Recht und Ordnung *ad Assessoratum* des hochlöblichen Kayserlichen Reichs-Cammer-Gerichts betreffend. Gedruckt im Jahr 1724. in *fol.*

Chur-Sächsis. kurze Beantwortung der sogenannten Ablehnung der Gegen-Vorstellung *in eadem causa*, Gedruckt im Jahr 1725. in *Fol.*

Wie es mit *Præsentation* derselben in dem hochlöbl. Fränkischen Creise, besonders in Ansehung der Hoch- und Wohllöbl. Evangelischen Stände desselben gehalten zu werden pflege.

Daß sämtl. Hoch- und Wohllöbl. Herren Stände in dem Fränkischen Creiß, gleich vom Anfang des Kayserl. Cammer-Gerichts, welches Anno 1495. den 31. Octobr. zu Frankfurth am Mayn, eröfnet worden, die Beysitzer oder Assessores zu demselben, mit und nebst andern Reichs-Ständen zu präsentiren gehabt; davon ist wohl nicht, der geringste Zweifel. Denn obschon in der Cammer-Gerichts-Ordnung vom 7ten August des besagten 1495. Jahrs, der Reichs-Creise noch nicht gedacht wird; so sagt doch in derselben der glorwürdigste Kayser Maximilianus §. 1.

„ daß das Cammer-Gericht zu besetzen mit einem Richter, der ein
„ Fürst, geistlich oder weltlich, oder ein Graf, oder Frey-Herr sey
„ und sechzehen Urtheilere, die alle Wir mit Rath und Willen der
„ Sammlung jetzt hieher erkiesen werden, aus dem Reich Teutscher
„ Nation;

Gleich-

Gleichwie nun hierauf Anno 1500. die 6 Creise zu Augspurg förmlich benennet worden, und in der den 2ten Julii daselbst errichteten Regiments-Ordnung es §. 5 heißt:

„ der erste Creiß (nemlich Franken) begreift die hernach beschriebene „ Fürsten, Fürstenthum, Land, und Gebiet: nemlichen den Bischof- „ fen von Bamberg, Würtzburg, Eychstätt, den Marggrafen von „ Brandenburg, als Burggrafen zu Nürnberg, auch die Grafen, „ Frey-und Reichs-Städte, inn-oder bey Ihnen gesessen und gelegen.

Also wird in der zu besagten Augspurg im gedachten 1500ten Jahr aufgerichteten neuen Cammer-Gerichts-Ordnung auch verabredet und beschlossen:

„ es soll auch an den, so vormals am Cammer-Gericht gesessen seynd, „ erlernet werden, ob Sie wieder daran sitzen wollen, oder nit; und „ ob eyner, oder mehr nit sitzen wöllt, so soll der Churfürst oder Land- „ schafft, von oder aus den solch Assessores vormals genommen wor- „ den seind, hie zwischen St. Michels-Tag drei, oder vier Assessores „ verzeychnet senden, daraus das Regiment eyn zu Assessorn, an des „ abgangen statt kießen soll.

Und obbemelter §. 5. wird iisdem terminis in der Cammer-Gerichts-Ordnung zu Costantz de Anno 1507. wiederhohlet, zu einem deutlichen Beweiß, daß in dem Fränkischen Creyß sämtliche Hoch-und Wohl-Löbliche Herren Stände, das Jus præsentandi ursprünglich haben und besitzen.

In den folgenden Jahren wolte sich Tempore Reformationis zwischen denen geistlichen und weltlichen Herren Fürsten und Ständen deshalben eine Irrung ereignen: indeme die drey geistliche hohe Herren Fürsten Bamberg, Würtzburg und Eychstätt vermeynten, daß ihnen das Assessorats-Præsentations-Geschäft primario competirete. Weshalben auch die Sache sogar auf den Reichs-Tag, bey dem grossen Kayser Carolo V. angebracht wurde, welcher darauf sub dato Regenspurg den 26. August 1532. das §. II. in forma extensa mitgetheilte Rescript an hochbesagte drey Bischöffe dahin ergehen ließ:

„ II. nemlich, nach dem aus dem Fränckischen Creyß dieser Zeit zwo „ Personen zu präsentiren seyn, daß eure Andachten, als die drey „ geistlichen Fürsten desselben Crayß, alsbalde die einen vnd Marg- „ graff Jorg zu Brandenburg, samt den andern Fürstmeßigen Gra- „ fen Herren vnd Stetten die ander presentiren sollen, vnd soll es wie- „ derum zum Fall kommen, daß aus dem Frenckisch. Kreis nur ein „ Person zu presentiren sein würde, das alsdann ein Alternation gehal-

„ten werde, dergestalt, das je die geistlichen Fürsten die erste Præsen-
„tation, vnd Marggraff Jorg vnd sein zugewandten die ander nach-
„folgend haben sollen.

Bey diesem Modo zu präsentiren, und zu alterniren ist es nun nach Beschaffenheit der Zeiten und Läufte bey denen sich ereigneten Präsentations-Fällen in denen folgenden Zeiten geblieben.

Und nachdem hierauf in dem Osnabrügischen Frieden Art. 5. §. 53. der Numerus derer Beysitzer bis auf 50 vermehret, und daß der Fränkische Creiß vier Assessores, nemlich die Catholische Stände 2 und die Evangelische auch 2 präsentiren sollten (auser dem Einen, welchen annoch Franken, Schwaben, Ober-Rhein und Westphalen, alternando zu präsentiren gehabt) verordnet worden: So würde man sich hiernach auch vermuthlich gerichtet haben, wenn es mit dem Numero derer 50 Assessorum zum Stand gekommen wäre; Woran es aber in so ferne gefehlet, daß wegen der nicht zulänglich eingegangenen Cammer-Zieler, man fast nicht einmahl die Helfte annehmen können, welches für das so grose herrlich- und reiche Teutsche Land, und was darzu unter die Cammer-Gerichts-Jurisdiction gehöret, wohl nicht gut und rühmlich lautet.

Dahero man dann endlich auch, auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg durch ein allergnädigst confirmirtes Kayserliches Gutachten im Jahr 1719 gedachte Anzahl der 50 Beysitzer einsweilen, und immittelst auf 25 restringiret hat.

Welche aber auch, soviel man disseits weiß, bis dato noch nicht auf eine Zeit beysammen gewesen.

Indessen ist es andeme, daß nunmehro seither geraumer Zeit Ein Assessor Catholicæ, und Einer Evangelicæ Religionis bey dem Hochpreißlichen Cammer-Gericht, Sitz und Stimme haben.

Wobey dieses zu merken, daß, weilen auch denen Hoch- und Wohl-löblichen Herren, Ständen in Franken, anfangs erwehnter masen, das Jus præsentandi competiret, und sie, nach denen dreyen Bänken, nemlich der Fürstlich-Gräflich- und Städtischen-Bank solches exerciren; dieselbe, wann sie sich nicht wegen eines und des andern Præsentandi zusammen vereinigen können, zum öftern jede Bank alleine, Einen Candidatum präsentire, aus welchen hernach dem Hoch-Löblichen Cammer-Gericht das Jus eligendi zustehet und gebühret.

Wann

Wann nun ein präsentirt und recipirt gewesener Fränkischer Assessor verstorben, so wurde solches anfänglich von dem Hochgedachtem Cammer-Gericht, sämtlichen Hoch- und wohllöblichen Herren Ständen, um neue Candidatos zu präsentiren, bekandt gemacht, wie solches ex §. III. des mehrern erhellet.

Hernach geschahe die Cammer-Gerichtliche Notification an das Hochfürstliche Creiß-Ausschreib-Amt, oder beede ausschreibende hohe Herren Fürsten;

Worauf sodann die Evangelische Herren Stände, wann ein Evangelischer Fränkischer Assessor verstorben, oder abgegangen, in denen ältern Zeiten bey einer Creiß-Versammlung oder engern Convent das Präsentations-Werk besorgen, und neue Beysitzer vorstellig machen liessen, oder deswegen besonders zusammen kamen, gleichwie es vermuthlich ex parte DNN. Catholicorum auch geschehen.

In denen neuern Zeiten aber, und das Hochlöbl. Cammer-Gericht das Notifications-Schreiben, wann der Evang. Fränk. Præsentatus verstorben, an das Hochfürstl. Evangelische Creiß-Ausschreib-Amt addreßiret, gleichwie dermahlen unter den 20. Octobr. 1739. an des jetzunder, GOtt gebe lange Jahre Höchstglückl. regierenden Herrn Marggrafens zu Anspach Hoch-Fürstl. Durchleucht beobachtet worden; wird von dem Hoch-Fürstl. gedachten Evangelischen Creiß-Ausschreib-Amt hernach denen Directoribus des Hoch-Gräfl. und Löbl. Reichs-Städtischen Collegii, von der beschehenen Notificirung Communication ertheilet, und werden zugleich ein oder zwey Subjecta vorgeschlägen: Wie das Schreiben §. IV. ausweiset, so Anno 1710 von des Hochseel. Herrn Marggrafens zu Bayreuth, Christian Ernst Hochfürstl. Durchleucht an die Löbl. Stadt Nürnberg erlassen worden.

Wann diese Communication geschehen, so correspondiren die bey diesem Negotio interessirte Stände darüber mit einander, und aggreiren entweder die von Seiten des Hoch-Fürstl. Creiß-Ausschreib-Amt vorgeschlagene Subjecta pure, oder fügen denenselben noch einige andere bey, und eröfnen dieses in Antwort per Directores beeder Bänke an das Hoch-Fürstl. Creiß-Ausschreib-Amt, worauf dann endlich, nach wechsels-weiß gepflogener Correspondenz, ex parte des Hoch-Fürstl. Evangelischen Directorii ein gemeinschaftliches Präsentations-oder Antwort-Schreiben ad Cameram verfaßt, und an die Hoch-Gräfl. und Löbl. Reichs-Städtische Directoria zur Unterschrift und Sieglung zugesandt wird; da sodann solches Präsentations-Schreiben entweder directe von dem Reichs-Städtischen Directorio, weilen dasselbe solches zuletzt unterschreibet und siegelt, an das Cammer-Ge-

Gericht abgesandt, oder an den Hohen Crayß-Ausschreibenden Herrn Fürsten zur Uebersendung zurück geschickt wird, welcher es sodann einem Præsentato ad locum Cameralis Judicii mit zugeben, oder auf der Post ablaufen zu lassen, pfleget.

Wie das jetzige Præsentations-Schreiben der Hoch-Fürstl. Hoch-Gräfl. und Löbl. Reichs-Städtischen Bänke, Nomine sämmtlicher hoher Herren Fürsten und Stände des Hoch-Löbl. Fränck. Crayses verlaute, erhellet ex §. V. umständlicher, als woraus zugleich zu ersehen, daß man von Seiten des Fränck. Crayses Hochberühmte, und um das Publicum, und die Gelehrsamkeit wohl verdiente Personen vorgeschlagen habe. Immassen die vortrefliche Meriten, und Justizmäßige Eigenschaften des Herrn Baron von Gemmingen bekannt seynd, wie dann dessen alte Hoch-Freyherliche Famille allbereit zwey hoch meritirte Assessores dem Cammer-Gericht gegeben: nemlich Anno 1501. den 5. May, Herrn Uriel von Gemmingen, welcher hernach Chur-Fürst zu Maynz geworden, und Anno 1659. Hr. Wolffgang von Gemmingen, der, so viel man dermahlen noch weiß, beständig Assessor Cameræ geblieben ist.

Von des Herrn von Schützen berühmten Famille, und des ehmahligen Herrn Cantzlers dieses Namens zu Gießen, gelehrten Scriptis reden die Scriptores Juris publici: des Herrn Geheimen Raths von Pistorii galante studia hingegen zeigen unter andern dessen edirte Amœnitates;

Von dem Herrn von Mayern aber besitzet man allbereit solche vortrefliche und mühsame Werke, die Er dem Publico zu seinen unsterblichen Nach-Ruhm ausgearbeitet, und herausgegeben hat, daß nicht nur die jezige Welt, sondern auch die Nachkommen, fürnemlich seine Acta Pacis Westphalicæ admiriren, und nebst dem Instrumento Pacis, so dieselbe erläutern, so lange beständig aufbehalten, und nutzen werden, als der höchstnöthige, und heilsame Westphal. Friedens-Schluß ein Grund-Gesetz des Teutschen Reichs in Ecclesiasticis und Politicis bleibet, welche hohe Verdienste und Qualitäten des Herrn von Mayern aber allem Ansehen nach die Ursache gewesen, daß Se. Königl. Maj von Groß-Brittanien dem Hoch-Löbl. Cammer-Gericht denselben nicht überlassen wollen.

Rescriptum Imperatoris Caroli V. de Anno 1352. den 26. *Aug.* an die Geistliche Fürsten in Franken, daß dieselben mit denen Weltl. Ständen in Franken bey *Præsentations-Fällen ad Assessoratum Cameræ alterniren* sollen.

Carl von Gottes Gnaden Römisch Keyser zu allen Zeiten merer des Reichs.

Erwür-

Erwürdig Fürsten Liebden andächtigen;

Nachdem sich zwischen euren Andachten an einem vnd dem Hochgebohrnen Jorggen Marggrafen zu Brandenburg zu Stettin Pommern der Cassuben vnd Wenden Herzogen Burggrafen zu Nürnberg vnd Fürsten zu Rügen, vnserm lieben Oheim vnd Fürsten auch andern Fürstmeßigen Grauven Herren vnd Stetten des Fränckischen kreis anders theils, von wegen der præsentation, an vnser kayserlich Cammer gericht Irrung und Zwitrachtheit, die wir dann auf vnsern nechst gehaltenen Reichstag alhie zu Regenspurg an vnsere vnd des heiligen Reichs Chur-Fürsten vnd gemeine stende zu berathschlagen, durch was wege die zwischen euch hinzulegen were, gelangen laßen, darauf haben wir mit rathe vnd gut Bedüncken der stende euch baide theilen zu gut und Hinlegung solcher Irrung vnd Zwietracht die nachfolgend Mittel für billig gnediglich angesehen; Nemlich nach dem aus dem frenckischen kreyß dieser Zeit zwo personen zu presentiren sein, das eure Andachten als die Drey geistlichen Fürsten deßelben kraiss als balde die einen vnd Marggraf Jorg zu Brandenburg samt den andern fürstmeßigen Grafen Herren vnd Stetten die ander presentiren sollen vnd soll es wiederum zum Fall kommen, das aus dem Frenckischen Crais nur ein person zu presentiren sein würde, daß alsdann ein Alternation gehalten werde, dergestalt das je die geistlichen Fürsten die erste Presentation und Marggraf Jerg vnd sein Zugewanden die ander nachvolgenden haben sollen, Solches wolten wir euch darnach wissen zu richten nit verhalten, geben in vnser und des Reichsstatt Regenspurg, den 26. Tag des Monats Augusti Anno cn. Im 32. vnsers keyserthums Im zwölsten vnd vnserer Reich Im 17. Jahr

Carolus

Vt. Held.

ad mandatum Cæsareæ & Catholicæ Maj. proprium.

Haller.

Inscriptio.

Dem Ehrwürdigen Weigand zu Bamberg, Conrad zu würzburg und Gabriel zu Eistet Bischoffen vnsern Fürsten und lieben andechtigen samt und besondere.

Copia Schreibens an des fränckischen Creiß Fürsten und Stände vom Käyserl. Cammer-Gericht zu Speyer abgegangen, die Ersetzung der, vff Ableiben D. Johann Schmalkalders, erledigten *Extraordinari*-Beysitzers-Stelle betr. *d. d.* Speyer den $^{16}/_{6}$ *May Anno 1633.*

Hochwürdig durchleuchtig Hochgebohrne Fürsten auch Hoch- und Wohlgebohrne, Ersame und Weise gnädige Fürsten, auch gnädig und günstige liebe Herren.

Mit erbietung vnser vnterthänig vnd frl. Dienste fügen Ewer Frl. Frl. G. Ch. vnd denen Herren zu vernehmen, was gestalt weyland Herr Johann Schmalkalder der Rechten Doctor, so bey hiesigen Kayserl. Cammer-Gericht einen Beysitzer Stand wegen des Schwäbischen Craiß (also nach Disposition deß in Anno 70, alhier aufgericht vnd publicirten Reichs-Abschied gewesener zugeordneter oder Extraordinarius) rümlich vertreten, nach dem Willen Gottes das zeitliche gesegnet vnd damit dieser Stand zur anderweitiger ersetzung erlediget und frey gestellet ist.

Wann denn in Abwesenheit, sowohl des Herrn Cammer Richters Churfürstl. G. alß gesamter Herrn Præsidenten vnnß vermög der Ordnung vnd ermelts Reichs-Recess anbefohlen vnd oblieget, des Gerichts vnd der Partheyen Rechthengigen Sachen notturft nach vns fernere Præsentation zur deß erledigten Ortts ersetzung, die Reichs Creiß vnd dessen Stände förderlich zu beschreiben vnd ersuchen, so die Præsentation in ihrer Ordnung dißfalls betreffen und erreichen möchte; Vnd wir bey darüber gepflogener reifer Examination befinden, daß dieselbe Præsentation dißmals E. Fürstl. Gn. Gn. und die Herren, demnach Deroselben Craiß stelle an lengsten vacirt, Inhalts mehr berührten Reichs-Abschied §. Dann denen von diesen beeden ꝛc. zustehet und gebühren will.

Als ersuchen hierauf dieselbe wir Amts halben hiemit für vnsere Person vnterthenig vndt fr. bittend E. Fr. Fr. G. G. vnd die Herren geruhen gnedig und günstig in nechst folgenden Sechs Monathen 2. oder 3. andere geschickte erfahrne und der Ordnung gemeß, qualificirte entweder auß ihres Craiß Land Arth und Bezirck oder der nechst anstoßenden Ortten geboren und wohlgeübte Personen an berührtes Abgeleibten Beysizers statt zu ernennen vnd præsentiren, daraus einen, so an tauglichsten vnd besten geschickt, hiernechst haben zu erwehlen, und den erledigten Ort zu ersezen, Solche Ernennung auch vber obbestimmte Zeit lenger nicht zu verschieben, damit nit nöthig werde, nach Inhalt und Anweisung oftermelter Ordnung von Amts wegen eine taugliche Person anzunehmen. Solches also zu geschehen thuen zue E. Fr. G. G. und den Herren vnß vnterthänig vnd gebührlich

lich versehen; Und thun zu deren beharrlichen gnaden und gunsten uns und das Gericht zum besten empfehlen.

Datum Speyer den $\frac{16}{6}$ Maji Anno 1637.

Ewr. Fr. G. G. und der Herren

unterthänig und dienstwillige Cammer Richter und Præsidenten Amts verweser und Beysitzer des Kayserl. Cammer Gerichts daselbsten.

Inscriptio.

Dem Hochwürdigen, Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Franzen Bischoffen zu Bamberg und Würtzburg Herrn Christian Marggrafen zu Brandenburg, zue Stettin, Pommern der Caßuben und Wenden Herzogen Burggrafen zu Nürnberg und Fürsten zu Rügen, auch andern ihren mit Verwanden Fürsten Grafen Freyherren und Städten des Fränk. Craiß ꝛc.

Unsern gn. Fürsten auch gnäd. und günstigen lieben Herren samt und sonders.

Copia Schreibens von des Herrn Marggrafens zu Bayreuth, Hochfürstl. Durchleucht, Christian Ernst, *in puncto Præsentationis ad Assessoratum Cameræ, sub dato*, Elisabethenburg, den 28. Maii 1710. an die Stadt Nürnberg erlassen.

Von Gottes Gnaden, Christian Ernst, Marggraf zu Brandenburg, in Preußen, zu Magdeburg, Stettin, Pommern, der Casuben, Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schleßien zu Croßen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Razeburg, Graf zu Hohenzollern, und Schwerin, Herr der Lande Rostock und Stargardt ꝛc. der Röm. Kayserl. Maiestät und des heil. Römischen Reichs, dann des Löbl. Fränk. Creyses bestalter General-Feld-Marchall, und Obrister.

Unsern Gunst gnädigen Gruß zuvor, Vest und Wohlweise, Liebe Besondere!

Euch wird albereit wissend seyn, was massen der von des Löbl. Fränk. Creyses Evangelischen Fürsten und Ständen Anno 1690. præsentirte Assessor an dem Keyserlichen und des Reichs-Cammer-Gericht, D. Ulrich

Thomas Lauterbach, jüngsthin verstorben, und dadurch abermahls eine Assessorats-Stelle verlediget worden. Nun dann die hohe Nothdurft erfordert, daß gemeldte Stelle, nach Anleitung der Reichs-Sazungen förderlichst mit einem qualificirten Subjecto, ob zwar sonsten das gewöhnliche Cammer-Gerichtliche Notifications-Schreiben, wegen des notorischen Cammer-Zustandes nicht einlangen kan, ersetzet werde, Uns auch darzu Unser der Zeit bestellter Geheimer-Rath, Hoff-Raths Director, und Landschaffts-Rath; auch bey der noch verseyenden Cammer-Visitation zu Wezlar substituirender Subdelegatus, Johann Franz, und dessen Bruder Lucas Franz, Fürstl. Fürstl. Cassel- und Darmstädtischer Hoff-Gerichts-Rath zu Marpurg, wegen Ihrer aufhabenden trefflichen Qualitäten, und hinlänglichen Capacität, im Vorschlag gekommen, Ihr aber, benebst andern der Augspurgischen Confession zugethanen Creyß-Ständen bey dieser Sache gleichfalls interessiret seyd; Als versehen wir Uns zu Euch, Gunstgnädig, Ihr werdet Euch die vorgeschlagene Subjecta gefallen lassen, zu dem Ende auch Euers Orths das von dem Gräflichen Collegio erhaltende Præsentations-Schreiben, sub Sigillo volante ebenfalls fertigen, und sodann Uns wiederum zur gleichmäßigen Mitausfertigung zuschicken, damit es, nachgehends von uns gänzlich vollzogen, und an gehörigen Orth übermachet werden möge. Verbleiben euch anbey mit Gunstgnädigen Willen wohl beygethan ꝛc.

Inscription.

Denen Best und Wohlweisen, Unsern Lieben Besondern, Burgermeistern und Rath zu Nürnberg, als Directori des Stadtischen Collegii, des Fränckischen Creyß.

Von Gottes Gnaden, Carl Wilhelm Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, Herzog in Preussen, zu Magdeburg, Stettin, Pommern, der Caßuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien und zu Crossen, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Razeburg, Graf zu Hohenzollern und Schwerin, Herr der Lande Rostock und Stargard ꝛc.

Unsern respective freundlich günstigen und gnädigen Gruß, auch freundl. und bereitwillige, wie auch gehorsame Dienste zuvor,
Hoch und Wohlgebohrne, Edel, Veste und Hochgelährte besonders liebe Herren und liebe Besondere

Wie auch respective

Hochgebohrne, auch Wohl- und Hoch-Edelgebohrne, Hochgeehrteste, auch respective freundlich vielgeliebte und Hochgeehrte Herren Vettern,

tern, dann Hoch und vielgeehrte wie auch weiters respective Insonders Hochgeneigt und Hochgeehrteste Herren.

Wir haben aus Euer Excellenzien und respective Liebden wie auch Hochgräfliche Excellenzien, dann derselben und unsern respective Hoch- und Vielgeehrten auch Insonders Hochgeneigt- und Hochgeehrtesten Herren ꝛc. vom 20. October dieses Jahrs datirt und den 30ten ejusdem eingelauffenen Schreiben vernommen, daß der am 30ten September Anno 1710. als ein aus dem Fränckischen Creyß præsentirter und der Augspurgischen Confession zugethaner Assessor, Johann von Franz den 18. Sept. an. delabentis mündlichen angezeiget habe, daß er diese bey gedachten Keyserlichen Cammer-Gericht bißhero vertrettene Beysizers Stelle wegen anwachsenden hohen Alters zu resigniren entschlossen seye, solche auch so fort würcklich resigniret habe, und Euer Excellenzien, dann Dieselbe und Unsere respective Hoch- und Hochgeehrteste Herren solches an Uns als des Fränckischen Creyß-Mit ausschreibenden Fürsten zu verkünden, ohn ermangeln wollen.

Wann uns dann, auf beschehene Communication mit dieses Creyses der Augspurgischen Confessions-Verwanden Mit-Fürsten und Ständen, Unser des Marggrafens Cammer-Juncker Hof- und Regierungs- auch Appellations-Rath Friedrich Casimir von Gemmingen, und des Keyserl. Land-Gerichts Burggrafthums Nürnberg Rath und Assessor, Christoph Philipp Sinold genannt von Schüz; dann der Gräflich Erbachische Geheime Rath Wilhelm Friedrich von Pistorius; ingleichen der Königl. Groß-Brittanische und Chur-Hannoverische Hof-Rath Johann Gottfried von Mayern, wegen Ihrer guten Qualitäten und zu dergleichen Function erforderlichen Capacität vor solche Subjecta respective bekannt sind, und angerühmet worden, daß wir verhoffen, Ein Hochlöbliches Collegium werde Selbige hierzu für qualificirt befinden.

Alß haben wir in Erwegung dessen, Euer Excellenzien und respective Liebden, wie auch Hoch-Gräfliche Excellenzien dann Derselben und unsern respective Hoch- und Vielgeehrten, auch Insonders Hochgeneigt und Hochgeehrtesten Herren solche Subjecta hiermit denominiren und dem Keyserlichen Gericht vorstellig machen wollen.

Verbleiben anbey Euer Excellenzien und respective Liebden, wie auch respective Hochgräfl. Excellenzien, dann Denenselben und respective Unsern Hoch- und Vielgeehrten auch Insonderst Hochgeneigt- und Hochgeehrtesten

Herren mit respective Freundl. Günstig und gnädigen Willens-Erweisung, auch Freund bereitwilligen Diensten wohl beygethan und beflissen.

Datum den 30. Dec. 1739.

Euer Excellenzien und Derselben wie auch respective Liebden auch Hochgräfliche Excellenzien und Derer Herren

Dienst- und freundwilliger auch wohl affectionirter, dann respective Ergebenst, auch dienst und freundwilliger, wie auch unter Dienst willig gehorsamst und Dienst ergebenster.

Carl Wilhelm Friedrich
M. z. B.

Johann Friedrich Graf und Herr zu Castell, Im Nahmen sämtlicher Evangelischer Gräflichen Mit-Stände des Fränckischen Craises.

Burgermeister und Rath der Stadt Nürnberg.

Vor uns und im Nahmen des Fränckischen Crais sämtlicher Fürsten und Stände der Augspurgischen Confession,

Inscriptio.

Denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Edlen Vest und Hochgelehrten, dann respective Hochgebohrnen Wohl und Hoch-Edelgebohrnen respective Ihro Röm. Keyserlichen und Königlichen Catholischen Majestät verordneten würcklichen Geheimden Räthen, dann des Löblich Keyserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar, Hoch verordneten Cammer-Richter, Præsidenten und Beysitzern, Unsern besonders lieben Herren und lieben Besondern, dann Hochgeehrtest auch respective freundlich vielgeliebten und Hochgeehrten Herren Vettern, dann Hoch- und vielgeehrten,

wie

wie auch weiters respective Insonders Hochgeneigt und Hochgeehrtesten Herren.

Wetzlar		
L. S. Serenis. Onoldin.	L. S. Herrn Grafens von Castell Rüdenhausen.	L. S. Noriberg.

Vid. Selecta Jur. Pub. Tom. I. Cap. 16. p. 417 sqq.

Extract des Schwäbischen Creyß-Tags-Abschied, *Actum*, Eßlingen, den 18. April 1713.

Zum andern ist von wegen des Schwäbischen Bezirks, zu einem beharrlichen Bezirks-Beysassen, an das Kayserliche Cammer-Gericht erwählt und benannt, der hochgelehrte Justinianus Moser von Costanz, der Rechten Doctor, der auch alsbald um Annehmung solches Stands ersucht, und ihme in gewöhnlicher Form eine Præsentation an den Cammer-Richter zugestellt werden soll, damit er sich zum förderlichsten an die Session benannts Cammer-Gerichts verfüge.

Appendix zum Creyß-Tags-Recess 1541.

Es haben auch die Gesandten der Erbarn der Frey- und Reichs-Städt, dieses Schwäbischen Bezircks bey verwahrte Supplication den Gesandten, Räthen und Bothschaften der Fürsten, Prälaten, Grafen und Herren überantwurt, mit unterthäniger, dienstlicher und freundlicher Bitt, wie darinn gebetten, welche berührte Räthe an ihre Herren unvergreiflich gelangen zu lassen angenommen.

Der Frey- und Reichs-Städte *Supplication*.

Günstig- und gebietende Herren!

Dieweil von wegen des Hochlöblich-Schwäbischen Creyses ein Beysitzer am Hochlöblichen Kayserlichen Cammer-Gericht mangelt, und sich vermöge der Rychs-Ordnung, auch der Rychs-Crayß-Herkommen gebührt, daß solche Prætensio durch die Hochwürdigen, Durchleuchtigen, Ehrwürdigen, Wohlgebohrnen, Edlen, Ehrenvesten, Fürsichtigen, Ehrsamen und Weysen, Fürsten, Prälaten, Grafen und andere Reichs-Ständ und Städt dieses Krayß, durch aller Ständ Stimme und das mehrere beschehen soll; so bitten wir von wegen Unserer Herren und Obern flyßlich und dienstlich, ob angeregt vacirende Beysitzer-Statt und Ort, Inhalt obgemeldter Rychs-Ordnung und der Rychs-Krayß-Ge-

brauch nach, und sonderlich uff jüngst gehaltenen Krayß-Tag diß Gezircks Anno 1531. deshalben gehalten, verordnet und præsentiret, oder aber die Sachen solcher Præsentation halber biß zum künftigen Rychs-Tag, und hochgedachtes Kayserliches Cammer-Gerichts-Visitation und Reformation angestellt, und doch nichts destoweniger uff solchem Rychs-Tag, oder sonst nach Gelegenheit mit derselbigen Præsentation, als obangeregt, gehandelt und angenommen werde.

Sollte aber wider und über solches mit der Præsentation obgemeldten ledigen Beysitzers-Stand diß Krayß fürgefahren werden, des Wir Uns doch aus obgemeldten Ursachen auch nach Art und Eigenschafft dieser Handlung, nit versehen, so bezeugen Wir von Unserer Herren und Obern wegen, daß Wir in solche nit bewilligen könnten, und derhalben ihr Beschwehrung und Nothdurft vor der Römischen Kayserl. Majestät, Unsrem allergnädigsten und rechten Herrn, (in dero Majestät Fürsehung, Schutz und Schirm Wir Unsere Herren und Obern hiemit deshalben unterthänigst unterwerffen und befelchen,) oder andern gebührenden Orten darzuthun vorbehalten haben wollen, und bitten, diese Schrifft zum Ende dieses Krayß-Tags-Abschied einzulyben, Uns daruff hochgedachten Fürsten und Ständen unterthäniglich, dienstlich und freundlich empfehlend,

Die Gesandten und Räth der Städt.

Extract Schwäbischen Creyß-Tags-*Protocolli*, im Febr. 1556.

Montfortisch- und Prälatischen zeigen an, welcher gestalt sie in Befelch gekommen fürzubringen, daß allweeg bräuchlich gewesen; wann ein Assessor dieses Schwäbischen Crayß am Kayserlichen Cammer-Gericht mit Tod abgangen, oder sonst von diesem Dienst abgegangen, also, daß vonnöthen gewesen, einen andern zu nominiren und zu præsentiren, so seye solches geschehen von gemeinen dieses Creyses Ständen, aber etlich wenig Jahr inhero nicht also gehalten, sondern allein einmahl oder zwey durch die ausschreibende Creyß-Fürsten dieselbige nominirt und præsentirt worden. Dieweil aber solches dem alten Gebrauch zuwider, wie bey dem Cammer-Gericht zu finden, und es hievor durch gemeine Creyß-Stände geschehen, haben sie solches darum vermelden sollen, damit nicht gedacht werden mögen, ihnen dadurch etwas benommen seyn, wie sie sich auch nichtes begeben dadurch wollen haben.

Extractus Schwäbischen Creyß-*Recessus*, Ulm *Mense Aprilis*, 1556.

Nemlich, da die ausschreibende Creyß-Fürsten von dem Kayserlichen Cammer-Gericht, vermög der Ordnung, gesächt werden, daß sie von wegen

gen des geistlichen Bancks solches an den Cardinal und Bischoffen zu Augspurg, des weltlichen Bancks an Marggrafen Carln zu Baden, der Prälaten, Grafen und Herren an Weingarten und Fürstenberg, und der Ehrbaren Städte wegen es an Ulm gelangen lassen sollen, welche alsdann von ihrer Mit-Verwandten Bäncke wegen ihrer Banck eine taugliche Person dem ausschreibenden Creyß-Fürsten, ob sie wollen benennen, oder auch solches Ihrer Fürstlichen Gnaden lediglichen anheim stellen mögen, welche bestimmte Personen neben demjenigen, so die ausschreibende Creyß-Fürsten selbst zu benennen oder zu fürdern begehren, dem Cammer-Gericht præsentiren, und von ihnen, vermög des Reichs-Abschieds, eine daraus angenommen soll werden.

Extract Schwäbischen Creyß-Tags-Abschieds, *d. d.* Ulm den 4. Septembr. 1557.

Zum vierten, dieweil durch jüngste Reformation des Kayserl. Cammer-Gerichts unter andern versehen und verabschiedet, daß sechszehen extraordinari Assessores verordnet werden sollen, derer vier von der Römisch-Kayserl. Majestät, sechs von den Chur-Fürsten, und die übrigen sechs von den sechs Creysen præsentiret werden sollen, also, daß dieselbigen uff den ersten Aprilis des nächst-künftigen 58. Jahrs anstehen sollen, und sich dennoch gebühren wollen, daß auch einer von dieses Löbl. Schwäbischen Creyß wegen præsentiret werde; also haben sich die Anwesenden Creyß-Stände und der anwesenden Gesandten Räth und Bothschaften einhelligen verglichen, daß der Hochgelehrte Johann Rudolph Ehinger., der Rechten Doctor, als der zu dem Extraordinari-Beysitzer-Amt für tauglich gehalten würdet, im Nahmen dieses Creyses zu einem Extraordinari-Beysitzer, vermög angeregtes Abschieds, præsentiret werden solite und möchte. Und dieweilen er aber deren von Lindau bestellter Diener, und sich also auch sonst anderer Gelegenheit halben gleich alsbald schließlich nicht einlassen mögen; so ist ein erbarer Rath der Stadt Lindau schrifftlich ersucht worden, ihme günstlich, gemeinem Crayß, auch ihnen selbst zu gutem also zu erlauben, und hierauf ferner Verabschiedes, im Fall ihme, wie obvermeldet, erlaubt, und er solch extraordinari Beysitzer-Amt anzunehmen bewilligen würde: wie man sich dann des unzweiffentlich versehe, daß er auf sein Zuschreiben und Erklärung durch beede ußschreibende Creyß-Fürsten, oder im Fall daß ihme nit vergandt, noch er solch Beysitzer-Amt anzunehmen bewilligen sollte, ein andern Qualificirten und Tauglichen nach Wohlgefallen beeder Ihrer Fürstl. Gnaden, als ußschreibenden Creyß-Fürsten, præsentirt werden solle. Wie dann ein solches hiemit in Krafft dis Abschieds beeden Ihren Fürstlichen Gnaden

samt und sonderlich durch gemeinen Creyß und dessen Stände heimgestellet seyn sollte.

Extract Præsentations-Schreiben von dem Hochfürstl. Schwäbischen Creyß-Ausschreib-Amt, *de Anno 1558.* vor *D.* Johann Rudolph Ehingern.

P. P.

Wir geben Euch freundlich Mainung zu erkennen, daß Wir, vermög des jüngsten zu Regenspurg verglichenen und publicirten Reichs-Abschied, mit Vorwissen und gemeinem Beschluß alle des Schwäbischen Creyß-Ständ, von wegen gemeldts Creyß zu einem extraordinari Assessore an das Kayserliche Cammer-Gericht zu Speyer den Hochgelehrten, Unserm lieben besondern Johann Rudolph bestimmt und verordnet haben; darinn dann von gemeldts Crayß wegen kayn Saumnuß solcher Verordnung halben erscheine, so præsentiren Wir Euch hiemit im Namen gemeldts Krayß gedachten D. Johann Rudolph Ehingern ꝛc.

Extractus Schwäbischen Creyß-Tags-*Protocolli*, *d. d.* Ulm, den 17. Jan. 1572. die damalen streitige Cammer-Gerichts-*Assessorats-Præsentation* betreffend.

Baden Marggraf Carls.

Würtemberg hat legitime præsentiret, sey dessen in Possess, und würde nicht davon zu bringen seyn.

Baden Marggraf Philipps.

Befindet sich, Würtemberg auf die Creyß-Abschied sich referirt, und man besehe dieselbigen Abschied, verlese die, kunte man desto stäter was vergleichen.

Continuatio Schwäbischen Creyß-Tags-*Protocolli d. d.* Ulm, den 18. Januarii 1572.

Cardinal, Außspurg.

Habe die Schriften angehört, alle verlesen, und verstehet es denen Fürsten nicht allein, noch auch denen ausschreibenden Fürsten gebühre, erzehlt verba formalia, und vermeldet, die lauter seyn, und referirt sich auf die Würtembergische Schreiben, und schleußt, daß die sammentliche Præsentation der Privat fürgezogen werden solle, und soll nicht dafür gehalten werden, die Grafen und Herren sich durch ihre Schreiben ein Partey zu machen

chen, seines gnädigen Herrns Schreiben und Præsentation revocire und annulire sie, daß er nicht præsentirt, sondern soll beym Abschied verbleiben.

Marggraf Philipps.

Erzehlet die verba formalia, und daß die Abschied zu geben, auch den Ausschreibenden zu promoviren, und verstehet, daß solche als ausschreibenden Creyß-Fürsten allein zu nominiren, aber den Spann betreffend, wäre Würtemberg zuschreiben, es Ihro Fürstlichen Gnaden nicht gebührt, allein zu præsentiren, sondern nominiren, und sammentlich hernacher præsentiren lassen.

Baden Marggraf Carls ist erfordert worden.

Dieweil Würtemberg zuvor von Vor-Eltern gehabt hat zu præsentiren, placet D. Meichners Præsentation.

Stadt Augspurg.

Man will auch verstehen, daß Würtembergische Præsentation nicht vor der andern fürgezogen werden der samtlichen, sey gleichwohl der Meynung, wann Würtemberg wollt seine Præsentation der andern fürziehen, wäre er nicht der Meynung, solches geschehen sollte; dieweil aber Würtemberg begehrt, æqualem Præsentationem allein zu haben, befinden sie denen Creyß-Ständen nichts dadurch præjudicirt. Daß aber, das Jus nominandi denen benennten Ständen allein sollte gegeben seyn, wäre auch der Verstand nicht, denn es würde Augspurg solches Ulm nicht zugeben, sondern es solle die Nomination mit Wissen und Willigen der Mit-Banks-Verwandten geschehen.

Extractus Schwäbischen Creyß-*Recessus, Ulmæ, Mens. Jan* 1572.

Ferner ist denen Ständen und Bottschaften referirt worden, was sich Fürstlich Würtembergische sonderer Præsentation halber, welche hochgedachter Herzog, D. Johann Meißnern, Samuel Brothagen und noch anderer zweyen der Rechten Doctoren, neben beyder ausschreibenden Creyß-Fürsten ihren auf gemeiner Ständen Nomination und im Namen des ganzen Creyses verschiedener Zeit, zu Vollziehung des jüngsten Speyerischen Reichs-Abschieds, an das Kayserl. Cammer-Gericht gethan, bey Cammer-Richtern und Beysitzern für Zweiffel und Irrung dergestalt, daß Prälaten, Grafen und Herren dieses Creyses vermeynt, hochermeldte Ihre Fürstlichen Gnaden hätten gleichwohl in Kraft deren in Annis 1556. 57. und 63. Jahrs, allhier aufgerichteten Creyß-Abschieden neben Fürsten und Ständen dieses Creyses selbst auch Fug und Macht, diejenigen Personen, die Ihre Fürstliche Gnaden zu befördern begehren, dem Kayserlichen Cammer-

mer-Gericht zu benennen und zu præsentiren, doch sollte solche Nomination und Præsentation durch beyde ausschreibende Creyß-Fürsten dem Kayserl. Cammer-Gericht in einem gemeinen Schreiben, daß Ihre Fürstl. Gnaden mit einander gefertiget, notificiret worden seyn.

Dargegen hochgedachter Herzog zu Würtemberg durch Ihrer Fürstlichen Gnaden Räthe und Gesandten vermelden und anzeigen lassen, daß sie solches Jus vorhin in einem sondern eigenen Schreiben zu præsentiren, vor und nach Aufrichtung berührter Creyß-Abschiede Macht gehabt, exercirt, und wären in quasi possessione derselben Gerechtigkeit, mit Begehren, Ihre Fürstliche Gnaden dabey bleiben zu lassen, oder diejenige Stände, welche sich hierinnen Ihrer Fürstlichen Gnaden opponirt, oder noch zu opponiren gedächten, als die durch solche Contradiction zu einer Parthey werden sollten, von der Berathschlagung abtretten, so gedächten sie die Gesandten ihres gnädigen Fürsten und Herrn alsdann vor den unpartheyischen Ständen ihre Jura dermassen zu deduciren, daß sie verhofften, man würde durch unpartheyische Erkäntniß derselben nichts können absprechen. Nachdem aber Grafen und Herren die angeregte Præsentation durch ein sonderes an das Kayserl. Cammer-Gericht ausgegangenen Schreiben widersprochen, fürgewandt, sie hätten solches pro Interesse des gemeinen Creyses und aller Stände gethan, und vermeynet, sie wären in Krafft der Creyß-Abschieden dieser Præsentation als eine Neuerung, so zu Schmählerung der Stände Freyheiten und Gerechtigkeiten gereichen möchte, schuldig gewesen, solches zu thun, darüber die Würtembergische Gesandten ausgetretten, und begehrt, es sollten ausser den Contradicirten die übrige erkennen, ob sie nicht billig als eine Parthey auch auszuweichen, schuldig waren. Als aber Stände und Bottschaften vermerkt, daß dieser Handel zu Trennung der Stände und Zerrüttung dieses Creyses leichtlich gelangen mögen, haben sie für rathsam angesehen, auf Wege gütlicher Vergleichung zu gedenken; also ist auf etliche vorgeschlagene Mittel letzlich der Spann mit aller Stände Vorwissen, Consens und Willen, nachfolgender Gestalt in der Güte verglichen und hingelegt worden: Nemlich und zum Ersten sollen die vor aufgerichte Creyß-Abschiede, was gemeiner Stände Jura und Freyheiten dieses Orts betrifft, bey Würden, Kräfften und ihrem Inhalt ohngeschwächt bleiben, auch denselben gemäß die ausschreibende Creyß-Fürsten schuldig seyn, so offt es noth thun würde, daß dieser Creyß an das Kayserliche Cammer-Gericht præsentiren sollen, dasselbige in Monat-Frist, nachdem es an ihre Fürstliche Gnaden gelanget worden ist, an die in obbegriffenen Abschieden zu der Nomination bestimmte Stände schrifftlich zu bringen. Sobald dann von denen Ständen, welches innerhalb drey Monaten beschehen

schehen soll, Antwort, Erklärung und Bescheid kommt, sollen beyde ausschreibende Creyß-Fürsten die von denen Ständen nominirte in einem sammenthaft Schreiben, wie biß anhero gebräuchig gewesen, dem Kayserl. Cammer-Gericht im Namen des gantzen löblichen Crayses nahmhaft machen und præsentiren, daneben aber sollen beyde Ihre Fürstliche Gnaden die Macht haben, daß jeder ausschreibender Creyß-Fürst über die von denen Ständen nominirte zur Præsentation noch eine Person, die Ihrer Fürstlichen Gnaden dazu gefällig ist, hoch-ermeldtem Kayserl. Cammer-Gericht selbst auch nominiren und præsentiren, und dazu dasselbe in einem sondern Schreiben für sich selbst seorsim und ad partem thun mögen. Es sollen auch dieselbe durch sie, die ausschreibende Creyß-Fürsten, also seorsim und divisim beschehene Præsentationen nicht weniger Kraft, Ansehens und Würcklichkeit haben, als die von gemeinen Creyß wegen durch beyder ausschreibender Creyß-Fürsten im Namen aller Fürsten und Stände sammenthaft Schreiben verrichtet werden. Doch ist lauter versehen, bewilliget, und in Kraft dieses Abschieds disponirt worden, daß zu jedem Fall jeder ausschreibender Creyß-Fürst nur eine Person und nicht mehr ernennen und præsentiren mögen. Sie sollen auch neben und mit des Creyses gemeiner Præsentation ihre sondere Præsentationes auf eine Zeit mit, und deren keine nach oder ohne einander überschicken. Daneben haben die Fürstl. Würtembergische Räthe im Namen ihres gnädigsten Fürsten und Herrn von Friedlebens wegen, zu Verhütung grösserer der Stände Zerrüttung und Weiterung, und sonst keiner andern Ursachen, auch niemands Ehren, Stand, Person, Qualität, Gerechtigkeit, und fürnemlich des heiligen Reich Dispositionen in alle Wege ohnvorgreiffen bewilliget, ausser D. Samuel Brothagens Præsentation, welche neben D. Ramens und D. Förers Præsentation pro legitima approbirt worden ist, die übrige gütlich fallen zu lassen. Und ist insonderheit abgeredet worden, damit Cammer-Richter und Beysitzer nicht allein wissen, was sie sich zu diesem mal, sondern des löblichen Creyses künftiger Præsentation halben jederzeit zu verhalten haben, daß ihnen dieser Vergleichung und Abschieds eine gleichlautende Copey überschickt, immassen die Missiv an sie deswegen Lit. D. ausgangen vermag, und sie ersucht worden, sich diesem Abschied gemäß jetzt und allemahl zu erzeigen. Was auch beyden ausschreibenden Creyß-Fürsten dieses Orts und in Krafft dieser verabschiedeten Vergleichung gebühren thut, das soll Ihren Fürstlichen Gnaden über die Stände dieses Creyses keine Superiorität einräumen und geben, und hochgedachter Hertzog zu Würtemberg diese Gerechtigkeit der Præsentation keineswegs als ein Obrister dieses Creyses, sondern allein als ein ausschreibender Fürst haben, in alleweg.

Extractus Schwäbischen Creyses *Recessus*, *d. d.* Ulm den 18. Jan. 1577.

Als aber daneben auch bey dem vers, anfahend: Ferner da ein Beysitzer ꝛc. bis auf den vers: Sollte dann nachmals ꝛc. Verordnung geschiehet, wie es hinfüro, da einer oder mehr Assessores am ermeldtem Kayserlichen Cammer-Gericht mit Tod abgienge, oder seinen Assessorat-Stand aufkünden und davon abtretten würde, mit Præsentirung anderer gehalten, und daß an eines abgehenden Statt und Stelle allein zwey oder drey gelehrte und qualificirte Personen von den ausschreibenden Creyß-Fürsten præsentirt werden sollen.

Ob nun gleichwohl die Stände und Bottschaften, wessen sie sich angeregter Nomination und Præsentation hiezuvor auf etlichen, sonderlich aber denen in Anno 1556. und 1572. gehaltenen Creyß-Tägen verglichen und verabschiedet, allhier wiederum erinnert, dabeneben auch erwogen, die Nothdurft anjetzo erfordere, daß man sich mehr obbemeldter Reichs-Tags-Abschiede und der Cammer-Gerichts-Ordnung nach regulire; derowegen auch eines andern und nemlich dahin verglichen, daß auf dergleichen sich zutragenden Fall, wann von Cammer-Richter und Beysitzern eines dieses Creyses abgehenden Assessoris den ausschreibenden Creyß-Fürsten, vermög der Cammer-Gerichts-Ordnung schriftliche Anzeig beschiehet, solches den nächsten an die zugeordnete Stände, wie zuvor, gelanget werden, die sich dreyer gelehrten, erfahrnen, qualificirten und diesem Creyß wohl anstehenden, (wofern auch möglich, in diesem Creyß gebohrnen und begüterten von Adel oder Doctoren,) nachfolgender Gestalt vergleichen sollen: Nemlich daß die Stände der alten Religion einen, und die andere der Augspurgischen Confession zugethane und verwandte Stände auch einen den ausschreibenden Creyß-Fürsten nominiren sollen, aber die Nomination des dritten beyden ausschreibenden Creyß-Fürsten dermassen frey ledig heimgestellt seyn, daß dieselbe alternative beschehe, also, wann die zwey nominirt, Costanz den dritten, und hernacher auf sich wieder zutragenden Fall Würtemberg den dritten nominiren, welche drey vermög der Ordnung alsdann Cammer-Richter und Beysitzern durch beyde ausschreibende Creyß-Fürsten im Namen gemeinen Creyses præsentirt, und ausser demselben, auf bestanden Examen, einer an des Abgehenden Statt angenommen werden solle.

Extract Relationis der in Ulm anwesend gewesten Schwäbischen Creyß-Gesandschaft, *d. d.* Stuttgard, den 20. Sept. 1652.

Was sonsten Euer Fürstlichen Gnaden uns in instructione mit der Evangelischen Ständen Abgeordneten allein zu communiciren gnädigst anbefohlen,

sohlen, ist beywesend der Abgeordneten von Baden-Durlach, Oettingen zu Oettingen, Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Schwäbisch-Hall, Heilbronn, Memmingen, Lindau und Ulm in unsrem Losement dem weisen Ochsen der Gebühr vorgetragen, und nach Nothdurft remonstriret worden, und haben hierauf ermeldte Abgeordnete, nächst unterthänigster Danksagung solcher Euer Fürstlichen Gnaden vor das gemeine Evangelische Wesen bezeigte gnädige Sorgfalt, ihnen anfänglichen die im Nahmen Euer Fürstlichen Gnaden vorgeschlagene Subjecta, als D. Gülgen zu Speyer, D. Sattlern zu Nördlingen, D. Fabern allhier, und D. Rümelin zu Tübingen zu denen ex parte dieses Creyses vacirenden Assessorats-Stellen, wiewohlen sie sich, daß sie hierauf nicht instruirt, sämtlich entschuldiget, nicht entgegen seyn lassen, dabey zugleich etliche, D. Valentin Heidern zu Lindau, D. Frischen zu Heilbronn, D. Klöpffern, Syndicum zu Schwäbisch-Hall, vorgeschlagen. Dieweilen aber von denen, so damals zugegen, keiner die Nomination annehmen wollten, man auch in votis noch different gewesen: haben wir es ad referendum genommen.

Præsentes Evangel.
Baden-Durlach; Oettingen zu Oettingen; Eßlingen; Eberstein; Heilbronn; Lindau; Ulm.

Protocoll in Conferentia Evangelicorum.
Actum Ulm, mane Montag den 18. Sept. Anno 1654. in dem Losement des Fürstlich Würtembergischen Directorii.

Directorium.

Vota.

Durlach. Könne zwey Subjecta vorschlagen, wann ihme nur vorhero die gewöhnliche Denunciations-Schreiben in forma consueta zukommen werden.

Oettingen. Seye nicht instruirt, weil nichts davon ins Ausschreiben kommen, nehme es ad referendum, Herr Heyder seye ihm nicht entgegen.

Eßlingen. Seyen auch nicht instruirt, der vorgeschlagene D. Heyder seye ihren Oberen nicht entgegen.

Heilbronn. Es wäre gut, daß ihre Fürstliche Gnaden zu Durlach wegen dieses extraordinarii remedii, mit Reservat Ihres Rechtens, des Juris nominandi, für diß-malen nachgeben, damit die H. Hrn. Camerales ad receptionem adstringirt, und dieses Beneficium Evangelischen Theil das erstemal exercirt würde.

Lindau. D. Heyder werde sich nicht gern neben einem andern lassen præsentiren, conformirt sich mit dem Heilbronnischen Voto, wie auch wegen Kempten und Kaufbeuren.

Ulm. Wie Heilbronn.

Directorium. Der Modus, dessen in dem Reichs-Abschied gedacht, werde der beste und practicirlichste seyn: Es halte, der Herr Durlachische solle seinem gnädigsten Fürsten und Herrn diesen Vorschlag, wie Heilbronn gethan, referiren.

Extractus Hochfürstlich-Würtembergischer Creyß-Gesandschafts Haupt-*Relation*, von dem Creyß-Tag, zu Ulm, *d. d.* $\frac{3}{13}$ Sept. 1654. die Schwäbische *Nominations-* und *Præsentations-*Sache betreffende.

Und Erstlich zwar haben wir ihnen die gnädigst anbefohlene Nothdurft wegen Præsentirung der Assessorum an das Kayserliche Cammer-Gericht, mit Remonstrirung der Difficultäten, so an Seiten Baden-Durlach gemacht werden, vorgehalten, worüber zwar der Baden-Durlachische Abgesandter die von seinem gnädigen Fürsten und Herrn an Euer Fürstlichen Gnaden unterschiedlich überschriebene Meynung, daß für diß Erstemal gleich vier præsentirt werden sollten, behärten wollen, die übrige anwesende Evangelische Abgeordnete aber von Gräflichen und Städtischen haben insgemein diesen Vorschlag gethan, worbey wirs auch bewenden lassen, daß, wann Euer Fürstlichen Gnaden nochmalen ein Denunciations-Schreiben an des Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach Fürstlichen Gnaden um Nomination qualificirter Personen zu vorhabender Præsentation in forma consueta abgehen lassen würden, und Seine Fürstlichen Gnaden alsdann gegen dem Gräflich- und Städtischen Collegio 2. Subjecta, nemlich D. Valentin Heider zu Lindau, neben noch einem andern (wie wir dann in Vertrauen vernommen, daß Ihre Fürstlichen Gnaden zugleich auf den jungen Göler zu Ravenspurg das Absehen, und zwar demselben die Nomination schon zugesagt haben sollen,) vorschlagen sollten, sie dennoch ihre Stimmen allerseits und einmüthig auf Einen allein, und zwar auf vorgemeldten D. Heider, geben wollten. Und weilen sie also mit dieser Nomination die Majora machten, müßten hochbesagt Ihre Fürstlichen Gnaden zu Durlach diesen Heider alsdann im Namen der gesammten übrigen Evangelischen Ständen dieses Schwäbischen Creyses gegen Euer Fürstlichen Gnaden nominiren, deren nachmals freystehen würde, selbigen entweder allein oder neben noch

einem

einem andern ihres Gefallens von wegen besagter Evangelischen Ständen dieses Creyses dem Cammer-Gericht zu præsentiren, damit also diß Orts führende Intention dem gemeinen Wesen zum Besten erhalten werden könte.

Der Baden-Durlachische Abgesandte hat darwider ferners nichts moviren können, sondern es also geschehen lassen müssen, und allein dahin gestellt, daß er fideliter referiren wolle.

Copia Schreibens von Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach Hochfürstlichen Durchleucht, an Herrn Herzogen zu Würtemberg, Eberharden, Hochfürstl. Durchlaucht, d. d. Carlsburg, den 22. Sept. 1670. die Schwäbische *Nominations-* und *Præsentations-*Sache betreffende.

P. P.

Nachdeme Euer Liebden unterm 20. Julii, jüngst uns zu wissen gethan, daß des heil. Röm. Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer Herrn Cammer-Richters Liebden und Beysitzere wegen D. Davids Beyers, des bey solchem Cammer-Gericht von denen Evangelischen des Schwäbischen Creyses Fürsten und Ständen præsentirt gewesenen Assessoris tödliches Ableiben wiederum einige Subjecta zu præsentiren verlangen: so haben wir nicht ermanglet, dem Herkommen, auch dem Oßnabrückischen Friedens-Schluß, wie nicht weniger dem jüngern publicirten Reichs- sodann in Anno 1577. gemachten Creyß-Abschieden gemäß, die Sach abermalen mit Unseren Mit-Creyß-Verwandten Ständen Augspurgischer Confession, nicht nur zu communiciren, sondern auch Uns mit denenselben, laut Ihres und in specie von Oettingen unterm 2. August. und dann von Ulm unterm 10. Sept. dieses lauffenden Jahrs an Uns gethaner Erklärung zu anderwärter Ersetzung solcher lediger Assessorat-Stelle, auf diese beede Subjecta, nemlichen und Erstens auf den Hochgelehrten, Unseren, lieben Besonderen, Hermann Hofmann, beeder Rechten Doctorn, und jetztmals Marggräflich-Brandenburg-Bayreuthischen Hof-Rath; Sodann zweytens auf den gleichmäßig Hochgelehrten, Unsern ebener gestalten lieben Besonderen, Erich Mauritium, auch beeder Rechten Doctorn, und vor dißmalen bey der löblichen Universität zu Kiel Professorem publicum, ihrer rühmlich bekandten Qualitäten halben vereinbahret: thun auch solchemnach Euer Liebden solche beede Subjecta zu solcher vacirenden Assessorat-Stelle obbeschriebener massen respective, das Erste in Unserem, und dann Beede in bemeldter der Schwäbischen Creyses Ständen Augspurgischer Confession Namen hiemit nominiren und benennen, nicht zweiflend, Sie Ihro beede besagte, vermög des allegirten

Oßnabrückischen Frieden-Schlusses, auch jüngst publicirten Reichs sodann gedachter Creyß-Abschieden, wegen gemeiner Ständen gehöriger Orten, und zwar nach Erforderung erst-berührten Instrumenti Pacis und des jüngern Reichs-Abschieds, zu beeden ratione des Schwäbischen Creyses annoch vacirenden Assessorat-Stellen, auch ob moræ periculum fürdersamst zu præsentiren, nicht zuwider seyn lassen werden, als warum Wir Euer Liebden für Uns und im Namen erst wohl-ermelder Evangelischen Ständen des Löblichen Schwäbischen Creyses hiemit und durch diesen Expressen gebührlich ersuchen, und zugleich deroselben zu Erweisung aller angenehmer Freund-Vetterlich- und Brüderlicher Diensten stäts willig und bereit verbleiben.
Datum ut Supra.

Copia Schreibens von des Herrn Herzogen zu Würtemberg, Eberharden, Hoch-Fürstlichen Durchleucht an des Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach Hoch-Fürstliche Durchleucht *d. d.* 7. Octobr. 1670. die Schwäbische *Nominations-* und *Præsentations-*Sache betreffende.

Wir haben aus Euer Liebden eingelangtem Schreiben de Dato Carlsburg den 22. Sept. mit mehrerm ersehen, welcher Gestalt Selbige auf Unsere beschehene Notification wegen Ersetzung derer am Kayserlichen und des heiligen Römischen Reichs Cammer-Gericht zu Speyer vacanten Assessorat-Stelle, wozu die Evangelische dieses Schwäbischen Creyses Fürsten und Stände zu præsentiren haben, mit denen Mit-Creyß-verwandten Ständen A. C. communiciret, Selbige sich auch auf die 2. in literis benamste Subjecta, D. Hofmann, Marggraf-Brandenburg-Bayreutischen Hof-Rath, und D. Mauritium, Professorem zu Kiel, hierzu vereinbahret, von welchen beyden Uns Euer Liebden das Erstere in dero eigenen Namen, und dann beyde in der Evangelische Creyß-Stände Namen, zwar zu beyden vacanten Assessorat-Stellen, welche die Evangelische Stände dieses Creyses zu ersetzen haben, nominirt haben wolten, Selbige sodann obermeldtem Kayserlichen Cammer-Gericht hiernächstens zu præsentiren. Gleichwie Uns aber nun etwas befremdlich vorkomt, daß nicht allein die Stadt Ulm für sich und in nomine ihrer Mit-Banks-Verwandten auf einmal 2. Subjecta ernennet, sondern auch Euer Liebden für sich à part den D. Hofmann, und dann im Namen ermeldter Evangelischer Stände denselben, und den D. Mauritium nominiret, solches aber der Disposition des Creyses-Abschiedes de Anno 1577. auch dem Herkommen è diametro entgegen, welches Herkommen und Creyß-Abschied in sich hält, daß gesamte Evangelische Stände sich auf ein einig Subjectum zu vereinbaren, um solches zu nominiren, und Wir proprio Jure

vor

vor Uns noch ein Subjectum darzu zu thun, darauf denn solche beyde dem Cammer-Gericht zu præsentiren haben sollen; als können Wir nicht umhin, wegen solcher zu Abbruch der alten Observanz, auch Præjudiz Unsers hergebrachten Juris gereichenden Neuerung, einige Contradiction hiermit einzuwenden, Euer Liebden dabey Freund- und Vetterlich ersuchende, Selbige es dießfals hinkünftig bey dem üblichen Herkommen zu lassen, Belieben tragen wollen. Indeme Wir Uns aber gleichwohl erinnert, daß nicht nur allein des D. Beyers, sondern auch noch eine denen Evangelischen Ständen dieses Creyses competirende Stelle zu ersetzen; als haben Wir nicht unterlassen, sowohl ex proprio Jure in Unserem, als auch gesamter Evangelischer Creyß-Stände Namen, beyde vorgeschlagene Subjecta, als den per majora nominirten D. Mauritium, wie auch den D. Hofmann, zu beyder vacanten Assessorat-Stellen, Ersetzung dem Kayserlichen Cammer-Gericht zu præsentiren, welches Euer Liebden Wir hiermit nicht verhalten wollen, und verbleiben dero zu Erweisung angenehmer Freund-Vetter- und Brüderlicher Dienste jederzeit willig und bereit ꝛc. Datum ut Supra.

Copia Schreibens von des Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach, Friederich, Hochfürstlichen Durchlaucht an des Herrn Herzogen zu Würtemberg, Eberharden, Hochfürstlichen Durchlaucht *d. d.* Carlsburg den 6. *Octobris*, 1670. die Schwäbische *Nominations-* und *Præsentations*-Sache betreffende.

P. P.

Seit deme an Euer Liebden von Uns unterm 22. Sept. jüngsthin abgelassenem und durch einen Expressen überschicktem Schreiben, worinnen wir auf Genehmhaltung der gesamten Evangelischen Stände des Schwäbischen Creyses den Hochgelehrten, Unsern lieben Besondern, Hermannum Hofmann, beyder Rechten Doctorem und Brandenburg-Bayreutischen Hof-Rath, nebenst dem gleichfals Hochgelehrten, Unserm lieben Besondern, Erico Mauritio, jetztmahligen Professore bey der löblichen Universität zu Kiel, und zwar das erstere Subjectum in Unserm, und dann beede in bemeldter des Schwäbischen Creyses Ständen Augspurgischer Confession Namen, zu der bey des Kayserlichen und des Heil. Röm. Reichs Cammer-Gericht zu Speyer vacirenden Assessorat-Stelle denominiret, und Euer Liebden anbey ad præsentandum bereits recommandiret, haben wir in gewisse Erfahrung gebracht, was gestalten er, D. Hofmann, indessen von dem Fränkischen Creyß zu der gleichfals bey solchem Circulo erledigter Assessorat-Stelle, Zweifels-frey aus allzulang verzögerter dißeitiger Præsentation, sich anderwärtig nominiren, und bereits würklich præsentiren lassen. Wann wir dann eine hohe Nothdurft

zu seyn ermessen, an sein D. Hofmanns Statt, um ein anders von Uns zu denominiren habendes subjectum ob summum moræ periculum, damit wohlermeldtes Kayserliches Cammer-Gericht in fernerer Protrahirung solcher zu ersetzen habender Assessorat-Stelle angedroheter massen zu gesamter Evangelischer Stände wohl-ermeldten Schwäbischen Creyses höchsten Præjudiz ex jure devoluto verfahrt, ehistens zu bewerben, und Uns des Vesten, Unsers lieben Besondern, Weitprecht von Gemmingen, Baden-Badischen jetztmaligen Hof-Raths, beywohnender fürtreflicher Qualitäten und stattlicher Erudition, mithin auch dieses, daß derselbe in dem Schwäbischen Creyß begütert und Circularis ist, erinnert; als haben Euer Liebden wir ihne von Gemmingen hiemit vor Uns anticipando nominiren wollen, nicht zweiflend, es werde so wohl der Herr Graf von Oettingen, als auch die Stadt Ulm, denen Wir nächst Vorstellung obigen zu befahren habenden præjudicirlichen Eingrifs, auf Anführung sein von Gemmingens rühmlicher bekandter Gaben, hierunter ebenfalls zugeschrieben, nebenst übrigen Evangelischen Creyß-Ständen sich mit Uns vielmehr vereinbahren, als hierinnen separiren. Solchem nach Euer Liebden Freund-Vetter- und Brüderlich ersuchend, ihne von Gemmingen, weilen bey dem Werk, wie gemeldt, in mora summum periculum versiret, von Unsertwegen Creyß-herkomlich zu præsentiren; in Erwartung hierauf Euer Liebden beliebiger Antwort durch diesen zu eigen Abgeschickten, und verbleiben anbey zu Erweisung aller Freund-Vetter- und Brüderlichen Dienst-Gefälligkeit, derselben jederzeit willig und bereit ꝛc. Datum ut supra.

Copia Schreibens von des Herrn Herzogen zu Würtemberg, Eberharden, Hochfürstlichen Durchlaucht, an des Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach, Friderichen, Hochfürstlichen Durchlaucht *d. d.* Stuttgard den 10. *Octobris* 1670. die Schwäbische *Præsentations*-Sache betreffende.

P. P.

Uns ist Euer Liebden Schreiben, d. d. Carlsburg den 6. hujus wohl eingeliefert worden, woraus Wir seines mehreren Inhalts ersehen, welchergestalt Euer Liebden Uns Nachricht geben wollen, daß der von deroselben zu denen am Kayserlichen und des Heil. Reichs-Cammer-Gericht zu Speyer vacirenden beyden Assessorat-Stellen, welche die Evangelische Stände dieses Creyses zu ersetzen haben, vor sich nominirete, und dann von denen übrigen Ständen dem D. Mauritio adjungirte D. Hermann Hofmann indessen von dem Fränkischen Creyß zu der gleichfals bey solchem Circulo erledigten Assessorat-Stelle nominiret und præsentiret worden, deswegen Euer Liebden

an

an dessen Statt um ein anders von dero zu denominiren habendes Subjectum sich beworben, und Uns den Vesten dero lieben Besondern, Weitprecht von Gemmingen, Baden-Badischen jetztmahligen Hof-Rath, vor sich anticipando nominiren wollen, nicht zweiflende, es werde so wohl der Herr Graf von Oettingen, als auch die Stadt Ulm, neben übrigen Evangelischen Creyß-Ständen, sich darinnen conformiren; mögen hierauf Euer Liebden nicht verhalten, daß nachdeme aus dero eingelangten Freund-Vetterlichen Schreiben von 22. Sept. Wir so viel ersehen, welcher gestalt Selbige gedachten D. Hofmann vor sich, aber im Namen übriger Evangelischer Creyß-Ständen demselben und den D. Mauritium nominiret haben. Ob es zwar solchergestalt wider das Herkommen, wir gleichwohlen zur Vermeidung aller Weiterung, aber jedoch, daß es Uns und Unserem Fürstlichen Hause zu keiner Præjudiz oder Consequenz künftig gereichen oder angezogen werden solle, es also seyn lassen, und die ernennte beyde Subjecta also gleich ob moræ periculum, und zwar annoch vor Verfliessung des Termins, (von Zeit an, nachdem die Resignation beyder vorhin præsentirten Subjectorum an wohl-ermeldtes Cammer-Gericht berichtet worden,) wie Herkommens præsentiret, allwo auch Unser Præsentations-Schreiben bereits eingelaufen, ingleichen Unser an Euer Liebden deswegen Abgegebenes sub dato den 7. hujus gleichfals einkommen seyn, oder doch inzwischen einlangen wird, also res nicht mehr integra, und solches vor dißmahl nicht zu ändern stehet, zumahlen auch beyden Præsentatis solches durch Schreiben bereits notificiret worden, um sich allda, zu Speyer, einzufinden. Dieweil auch, vermög des Creyß-Abschieds de Anno 1577. auch der hergebrachten üblichen Observanz nach gesamten Evangelischen Creyß-Ständen mehrers nicht zustehet, als auf ein einziges Subjectum sich mit einander zu vereinbahren, und solches Uns zu nominiren, darauf Wir ex proprio jure vor Uns noch ein Subjectum darzu zu thun, und beyde, mit einander zu præsentiren haben; als wollen Wir der gänzlichen Hoffnung seyn, Euer Lieden und übrige Creyß-Stände werden es bey solchem üblichen Herkommen verbleiben lassen, auch mit weiterer Nomination keine Neuerung hinkünftig einzuführen begehren. Womit wir dero zu Erweisung angenehmer Freund-Vetter- und Brüderlicher Dienste jederzeit willig und bereit verbleiben ꝛc. Datum ut supra.

Copia Antwort-Schreibens von des Herrn Marggrafen, Friederichs zu Baden-Durlach, Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Herzogen, Eberharden, zu Würtemberg, Hoch-Fürstl. Durchl.

Puncto

Des Hochlöblichen Schwäbischen Creyses Evangelischen Antheils zu ersetzen habenden *Assessorat*-Stelle bey dem Hochpreißlichen Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gericht, *d. d.* Carlsburg den 24. *Octobris* 1670.

P. P.

Aus beeden von Euer Liebden bey Uns wegen Nomination und Præsentation derjenigen Subjecten, welche sammentliche Evangelische Fürsten und Stände des löblichen Schwäbischen Creyßes zu Ersetzung einer bey dem Kayserlichen und des Reichs-Cammer-Gerichts zu Speyer ermanglender und ihnen den Ständen des Schwäbischen Creyßes zu bekleiden habender Assessorat-Stelle respective zu nominiren, zu adjungiren und endlichen zu præsentiren haben, eingelangten Schreiben, davon das eine den 7. das andere den 10. datirt, ist Uns mit gleichmäßigem Befremden neben andern zu vernehmen gewesen: wie daß Euer Liebden um etwas befremdlich vorkommen, daß nicht allein die Stadt Ulm für sich, und nomine ihrer Mit-Banks-Verwandten auf einmal zwey Subjecta ernennet, sondern auch Wir für Uns à part den Herrn D. Hofmann, und dann im Namen ermeldter Evangelischen Stände denselben und den Herrn D. Mauritium, sodann nachgehends Weytprecht von Gemmingen, an statt des, ohne einiges Unseres oder Unserer Mit-Stände Verschulden, aus der Hand gegangenen D. Hofmanns nominiret; solches aber der Disposition des Creyß-Abschieds de Anno 1577. auch dem Herkommen è diametro entgegen, welches Herkommen und Creyß-Abschied in sich halte, daß gesamte Evangelische Stände sich auf einig Subjectum zu vereinbahren, Euer Liebden solches zu nominiren, und Euer Liebden proprio jure vor sich noch ein Subjectum darzu zu thun, darauf dann solche bey dem Cammer-Gericht zu præsentiren haben sollen; dannenhero wider solche vermeyntlich-begangene Neuerung contradiciren wollen.

Wann aber Wir und die Stadt Ulm mit solcher von uns beedermasigen Nomination ererst dasjenige, was solcher Creyß-Abschied de Anno 1577. und der vorhergehende, de Anno 1572. samt der bisherigen wohlhergebrachten Observanz erfordert, præstirt, und gar im geringsten nichts Neuerliches erreget; sintemalen aus den Creyß-Actis und dem rechtmäßigen Herkommen heiter und klar, daß

1) die nothwendige Ersetzung eines Assessoris Euer Liebden, als Creyßausschreibender Fürst, Uns und der Stadt Ulm, notificiren, darauf

2) Wir mit dem Herrn Grafen zu Oettingen und wohlermeldter Stadt

Stadt Ulm daraus communiciren, und zugleich ein Subjectum von Unsert-wegen vorschlagen, conformirt man sich damit, oder aber die übrigen Stände schlagen auch vor sich noch ein Subjectum dazu; wie

3) Alsdann solche respective beede oder das Eine Euer Liebden, als Creyß-ausschreibendem Fürsten, von Unsert- und der übrigen Stände wegen nominiren, (welchen einem oder zweyen Subjectis Euer Liebden, als Creyß-ausschreibender Fürst, noch ein Subjectum adjungiren mögen,) darauf dann

4) Sowohl nominirt- als von Euer Liebden von Creyß-Ausschreib-Amts wegen adjungirte Subjecta Euer Liebden als Creyß-ausschreibender Fürst, nomine totius Circuli respectu omnium statuum Evangelicorum (nicht aber das eine Subjectum proprio jure, noch das Euer Liebden vorgeschlagenes Subjectum zu erst,) und der samtlichen Ständen das Ihrige hernach, mit dem Prædicat, ob wäre es adjungiret, da doch Euer Liebden das Ihrige nur zu adjungiren haben, in dem Præsentations-Schreiben locirt werde, dem Kayserlichen Cammer-Gericht præsentiren sollen; so werden Euer Liebden Uns nicht verdenken, daß Wir vor Uns und Unsere Mit-Stände pro conservatione der Uns hierinnen so klar gebührender Jurium wider Euer Liebden gethane Contradiction und obige beditene Neuerungen, sodann daß Euer Liebden der Stadt Ulm in denen beschehenen Notificationen zugleich ein Subjectum nominandum recommendiren, und damit Unserem hierinnen habenden Juri vorgreiffen ꝛc. zum zierlichsten, wie hiemit geschicht, protestiren, mit Freund-Vetter- und Brüderlicher Bitt, Sie wollen solche Uns unvermeydentlich obliegende Protestation nicht in einem andern Verstand mißdeuten, sondern vielmehr geneigt seyn, es bey dem klaren Herkommen lediglich bleiben, und Ihro durch die Ihrige zu einiger unbeliebiger Weiterung, mit welcher sonsten dem Evangelischen Wesen sehr præjudicirt werden mögte, keine Anlaß geben lassen, dahin stellend, ob oft-erwehnte Kayserliche Cammer die zu beeden Stellen gethane Præsentation, weilen, wie gedacht, ratione D. Hofmanns res nicht mehr integra ist, zumahlen Wir genugsam berichtet, daß von der Kayserlichen Cammer die von Euer Liebden præsentirte Subjecta ad examen noch nicht beschrieben, sondern vielmehr D. Hofmann, als von dem Fränkischen Creyß Præsentatus, in Verfertigung der Relation zu Speyer bereits begriffen, werde acceptiren, und wir verbleiben nicht desto minder in allen andern Occasionen Euer Liebden möglichste Freund-Vetter- und Brüderliche Dienst-Gefälligkeiten zu erweisen, Zeit Lebens willig und geflissen. Geben in Unserer Residenz, &c. ut supra.

Copia Schreibens von des Herrn Herzogen zu Würtemberg Eberharden, Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach, Friederichen, Hoch-Fürstl. Durchl. *d. d.* Waldenbuch den 25. Nov. 1670. die *Nomination* und *Præsentation* des Schwäbischen Creyses betreffende.

P. P.

Wir haben aus Euer Liebden d. d. Carlsburg den 24. des hingelegten Monats Octobris abgelassenen Schreiben unter anderm mit mehrerem ersehen, welcher gestalt Selbige wegen der Assessorat-Stellen am Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer, welche die Evangelische Stände dieses Creyses zu besetzen haben, in denen Gedanken begriffen sey, als wann vermög der Creyß-Abschiede de Anno 1572. & 1577. Euer Liebden zustünde, zu Ersetzung besagter Assessorat-Stellen vor sich ein Subjectum, und dann die übrige Evangelische Stände auch eines zu erwählen, folgends, solche beyde oder eines davon Uns zu nominiren, alsdann hätten Wir, mit Adjunction Eines von Unsert-wegen, die 2. oder 3. Subjecta an das Kayserliche Cammer-Gericht zu præsentiren; daß aber solches der Inhalt oder Verstand besagter beyder Creyß-Abschiede nicht seye, auch zumalen das Herkommen solches nicht mit sich bringe, beziehen Wir Uns dieß Orts auf den klaren Tenor und Buchstaben derselben, denn der de Anno 1572. von der Zahl der Subjectorum, welche von denen Ständen zu nominiren, eigentlich keine, oder ja nur per indirectum Meldung thut, und darinnen nichts disponiret, sondern handelt allein von der Nomination derer, so die ausschreibende Creyß-Fürsten seorsim & divisim zu thun haben. Der andere allegirte Creyß-Abschied aber determiniret die Sache expresse dahin, daß die Stände der alten Religion Einen, und die andern der Augspurgischen Confession zugethane und verwandte Stände, auch Einen denen ausschreibenden Creyß-Fürsten nominiren sollen: aber die Nomination des dritten beyden ausschreibenden Creyß-Fürsten dermassen frey lediglich heimgestellet seyn, daß dieselbe alternative beschehen solle ꝛc. alles mehreren Inhalts solchen Abschieds.

Ob nun zwar berührte beyde Abschiede die Mit-Nomination eines besondern Subjecti des Herrn Bischoffen zu Costanz Liebden und unserm Fürstlichen Hauß alternatim geben, dieweil aber, nach Ausweiß des Instrumenti Pacis, die Catholische gesamte Stände mit des Herrn Bischofs zu Costanz Liebden ihre Catholische Assessores absonderlich nominiren und respective præsentiren, deraleichen die Evangelische Stände neben Uns und Unserm Fürstlichen Hauß wegen dissеitiger Religions-Verwandten Assessoren ebenmäßig separatim zu exerciren haben, als verstehet sich von selbsten, daß, gleichwie die

Catho-

Catholischen Stände laut ob angeregter Creyß-Abschiede nur einen Assessorem nominiret, und den andern, beyden ausschreibenden Fürsten alternatim zu nominiren überlassen, welches Jus anietzo des Herrn Bischoffens Liebden allein zukommet, also auf gleiche Weise die Evangelische Creyß-Stände, als nemlich Euer Liebden, der Herr Graf von Oettingen, und übrige Evangelische Reichs-Stände, welche sämtlich und conjunctim hiebevor nur einen Assessorem nominiret, anjetzo auch nicht weiters als nur Einen zu nominiren, und Uns die Facultatem auch Einen proprio jure von Creyß-Ausschreib-Amts-wegen zu nominiren, nicht ansprüchig zu machen haben. Gleichwie Wir sonsten von einiger Adjunction auf Unser oder der Evangelischen Stände Seiten nichts wissen, auch uns nicht erinnern, daß bißhero solches Wort bey denen Nominationibus oder Præsentationibus gebraucht worden; also haben Wir solches auch in denen jetztmaligen an die Cammer abgelassenen Præsentation-Schreiben nirgend einrücken lassen, wie Euer Liebden aus dem Copeylichen Einschluß zu ersehen haben. Daß Wir aber dißmals das eine Subjectum, D. Mauritium, in demselben zu erst lociret, ist daher geschehen, weil Wir Unsere Uns zukommende Particular-Nomination auf demselben, auch, wiewohl ohne Præjudiz und Consequenz, auch mit Vorbehalt Unsers habenden Rechtens, gegeben, und also selbiger die Majora mit Unser Einschliessung vor sich erhalten, und daher billig vor dem D. Hofmann, als welcher allein Euer Liebden und übriger Evangelischer Stände Vota, ausserhalb des Unserigen, gehabt, da Wir dann das Unserige auf ihn nicht geben, noch 2. Subjecta zumal vor Uns nominiren können, in besagter Præsentation lociret werden müssen. Daß Wir auch ihne, D. Mauritium, der Stadt Ulm in einem absonderlichen Schreiben recommendirt haben, kan solches von Euer Liebden zu einem Præjudiz nicht angezogen werden, alldieweil dergleichen Recommendationen schon von langer Zeit üblich gewesen, und weder von Euer Liebden, noch dero Vorfahren, auch übrigen Evangelischen Ständen dieses Creyses, niemalen vor nachtheilig gehalten oder contradiciret worden.

Solchem nach Wir dann zu Euer Liebden das Freund-Vetter- und Brüderliche Vertrauen tragen, Selbige bey so klarer Bewandnuß viel mehrers Belieben tragen werden, es bey demjenigen, was nach Inhalt berührter Creyß-Abschiede und der Herkommenheit gemäß, von Uns bißher in diesem Werk geschrieben und verrichtet worden, verbleiben zu lassen, und dabey zu acquiesciren, als Unsere in gedachten Creyß-Abschieden und der Observanz wohl radicirte Jura durch unnöthige Contradiction ferner disputirlich zu machen, und dero durch die Ihrige darzu Anlaß geben zu lassen. Dero Wir zu Erweisung angenehmer Freund-Vetterlich- und Brüderlicher Dienste jederzeit willig und bereit verbleiben. Datum ut Supra.

Copia Schreibens von des Kayserlichen und Heil. Reichs-Cammer-Gericht zu Speyer an des Herrn Herzogen zu Würtemberg Eberharden, Hochfürstlichen Durchlaucht *d. d.* den $\frac{17}{27}$ Jan. 1671. die Schwäbische *Nomination* und *Præsentation* betreffende.

P. P.

Aus Euer Liebden und Fürstlichen Durchlaucht uns wohl eingelieferten Schreiben, vom 30. Decembris nächsthin, haben wir dero Intention und Gesinnen hauptsächlich dahin vernommen, daß, weilen denen Ständen Augspurgischer Confession des löbl. Schwäbischen Creyses die Præsentation auf zwo hiesigen Gerichts-Assessorat-Stellen zustehe, wie es neben Doctore Erico Mauritio, auch zugleich bey der durch Doctorem Hofmann auf die zweyte Stell beschehenen Præsentation verbleiben lassen wolten, und zwar solches um seiner ferneren Consideration willen, weilen aus demjenigen Quanto, so berührten Creyses Stände Augspurgischer Confession zu Unterhaltung hiesigen Gerichts beytragen thäten, zween Assessores besoldet, und daneben die übrige Personæ Camerales, welche insgemein von dem ganzen Reich zu bezahlen wären, pro rato davon salariret werden könten, alles breitern Inhalts gedachtes Euer Liebden und Fürstlichen Durchlaucht an uns freundlich und gnädig abgelassenen Schreibens.

Nun ist derohalben nit weniger, als der Römisch Kayserlichen Majestät und gesamten Churfürsten und Ständen des Reichs, ohne dißmalige weitläuftige Wiederholung zu Genügen bekannt, worauf es mit völliger Ersetzung hiesigen Gerichts annoch beruhe, und daß eine Unmöglichkeit seye, bey bekandtem Abgang der nothwendigen Unterhaltungs-Mittel die Helfte, zu geschweigen die völlige Zahl der Instrumento Pacis und jüngern Reichs-Abschied verglichenen 50. Assessoren anzunehmen, ehe und bevor die hiezu erfoderte Unterhaltungs-Gelder beygetragen, und die zu besagtem Regenspurg erhöhete, auf berührten Numerum commenturiter Cammer-Matricul durchgehend eingeführet und zur Richtigkeit gebracht seyn werde, worbey wir es dann auch bis auf eine hierinn erfolgende fernere Reichs-Verordnung unsers Orts nothwendig also beruhen lassen müssen. Im übrigen aber können wir nicht ersehen, wie Euer Liebden und Fürstlichen Durchleucht obangeregtes Motivum der, an Seiten erwehnten Schwäbischen Creyses zu hiesigen Gerichts, und zwar in specie zu beeder erledigter Stellen Unterhaltung, beytragenden Mittelen halber eigentlich zu verstehen seye; dann gleich wie an sich selbsten Reichs-kündig ist, daß mehr gedachtes Gericht von Chur-Fürsten und Ständen des Reichs nach deren in desselben Satz- und Ordnungen enthaltenen Præsentations-Gerechtsame Qualification der Præsen-

tatorum als ein zu Administrirung der heilsamen Justiz angeordnetes ganzes Corpus stabilirt und besetzt wird, also werden auch dieses Corporis oder Collegii samtliche Unterhaltungs-Mittel, so erwehnte Reichs-Stände nach eines Jeden Angebühr beytragen, ad unam communem Imperii cassam eingeworfen, zu des hierzu verordneten Pfenning-Meisters Händen geliefert, und von demselben die zu jederzeit anwesende Cammer-Richter, Præsidenten und Assessores, neben denen hierzu gehörigen Officianten, ihrer Salarien halber indifferenter, und also insgemein von dem ganzen Reich contentirt und bezahlt, folglich diejenige Gelder, so ein jeder Creyß für sich in particulari beyschiesset, in genere auf die Beförderung der im Heil. Römischen Reich höchst-nöthigen Justiz, und nicht nur auf des Creyses Præsentatos privative verwendet: allermassen dann auch denen so præsentirt und angenommenen Assessoren nicht præcise diejenige Proceß allein, welche aus ihrer præsentirender Ständen Creysen anhero ad Cameram gelangen, sondern auch alle andere, nachdeme die ordentliche Distribution einen jeden betrift, decidiren und erörtern zu helfen oblieget. Und obgleich sich in effectu befindet, daß einige Stände und Creyß in ihren Unterhaltungs-Zielern nit so richtig wie andere zu halten, so sind jedoch um deswillen die von den Säumigen præsentirte und von hiesigem Collegio Imperiali angenommene Assessores, als welche, wie jetzt erwehnt, in Administrirung der im ganzen Reich allgemeinen Justiz gleiche Mühe und Arbeit, ohne Unterscheid der Sachen, ertragen und verrichten müssen, in der Besoldung nicht deterioris conditionis zu achten; es bleiben dannoch aber die solcher Gestalt in mora solvendi beharrende Stände ihren Ruckstand, wo sie anderst die in denen Reichs-Satz- und Ordnungen, und zwar noch letztmals in dem jüngern Reichs-Abschied de Anno 1654. dieß-fals einhelliglich beliebt- und verglichene scharfe Execution und den Fiscalischen Proceß vermeiden wollen, nur mit grösserem ihrem Unstatten nachzutragen, und gleicher Gestalt ad cassam communem zu legen schuldig und verbunden. So viel nun den von Euer Liebden und Fürstlichen Durchlaucht für sich und im Namen dero Mit-Creyß-Ständen Augspurgischer Confession auf des abgelebten Doctoris Bayers Stell præsentirten D. Mauritium betrift, haben wir nicht ermanglet, denselben, wie gebräuchlich, ad Examen generale kommen zu lassen, und darauf hin ihme gewisse Acta ad referendum, und zur Prob seiner Qualification, welche auch hiernächstens der Gebühr examiniret werden soll, einzuhändigen. Unterdessen lassen wir nochmals dahin gestellt seyn, ob Euer Liebden und Fürstliche Durchleucht mit Zuziehung mehr-gedachter dero Mit-Creyß-Ständen sich eines gewissen Compræsentandi auf diese des abgelebten D. Bayers Stell zu dem End vereinigen wolten, damit man in deren Ersetzung aus zweyen Subjectis (weilen in

D. Hof-

D. Hofmanns Mächten nit mehr stehet, von der einmal alhier durch würklich abgelegt Relation erkiesten Fränkischen Præsentation sich zu wenden, es wäre dann, daß er derselben Fränkischen ausdrücklich renunciiren, und eine anderwärtige von dem Löblich-Schwäbischen Creyß beybringen thue) die Wahl haben, und, wie wir in nächst-vorigem unserem Schreiben vom $\frac{1}{11}$ Novembr. nächsthin erwehnt, der Tauglichste daraus auf- und angenommen werden möchte. Thun damit Euer Liebden und Fürstlichen Durchleucht GOtt dem Allmächtigen freundlich auch unterthänig- deroselben aber hiesiges Gericht bester massen empfehlen. Datum ut Supra.

Copia Schreibens von des Herrn Herzogen zu Würtemberg, Eberharden, Hochfürstlichen Durchleucht an das Kayserliche Cammer-Gericht zu Speyer, *d. d.* Stuttgard den 3. Febr. 1671. die Schwäbische *Præsentation* betreffende.

P. P.

Aus Euer Liebden, der Herren und Eurem Schreiben d. d. Speyer den $\frac{17}{27}$ des hingelegten Monats Januarii, haben Wir mehrern Inhalts ablesend vernommen, aus was Ursachen dermalen weder die völlige Bestellung des Kayserlichen Cammer-Gerichts, nach Inhalt des Instrumenti Pacis und jüngern Reichs-Abschieds, vorgenommen, noch auch die beyde denen Ständen Augspurgischer Confession dieses Schwäbischen Creyses bey wohlermeldtem Cammer-Gericht competirende Stellen ersetzt werden könten; auch daß Euer Liebden, die Herren und Ihr den von Uns und im Namen Unserer Mit-Creyß-Stände A. C. auf des abgelebten D. Bayers Stelle præsentirten D. Mauritium ad Examen generale, wie gebräuchlich, kommen lassen, und ihme gewisse Acta ad referendum gegeben, benebens aber dahin gestellet haben wolten, ob Wir mit Zuziehung Unserer Mit-Creyß-Stände Uns eines gewissen Compræsentandi auf besagten D. Bayers Stell, zu dem Ende vereinigen wolten, damit man in deren Ersetzung aus zweyen Subjectis (weil in D. Hofmanns Mächten nicht mehr stehe, von der einmal durch würklich abgelegte Relation erkieseten Fränkischen Præsentation sich zu wenden, es wäre dann, daß er derselben renunciire, und ein anderwärtige von dem Schwäbischen Creyß beybringe) die Wahl habe, und der Tauglichste daraus angenommen werden möge,

Wie nun wegen der von Euer Liebden, denen Herren und Euch vorgestellten dißmaligen Beschaffenheit wohl-ermeldten Cammer-Gerichts, und daß noch zur Zeit wegen ermanglender Unterhaltungs-Mitteln die völlige Ersetzung weder desselben, noch derer dieses Schwäbischen Creyses A. C. zugetha-

gethanen Ständen competirender beyder Stellen nicht möglich seye, Wir es Unsers Theils bis zu seiner Zeit beruhen lassen müssen; Also werden Wir iedoch mit Unseren Mit-Creyß-Ständen, deren theils solches besonders urgiret, hiervon Communication pflegen, und deren fernere Gedanken darüber vernehmen. Daß Euer Liebden, die Herren und Ihr, den von den Ständen A. C. dieses Creyses per majora nominirten und von Uns præsentirten D. Ericum Mauritium ad Examen admittirt, zugleich demselben Acta ad referendum zugestellet, gereichet Uns zu sonderbarem Gefallen, wird auch nunmehr wegen des D. Hofmanns um der von Euer Liebden, denen Herren und Euch angeführten Bewandnuß willen die Sache bis auf sein weiters Anmelden und Richtig-Machung dessen Fränkische Præsentation, auf sich beruhen.

Indeme aber dieselbe dafür halten wollen, daß Wir Uns mit Unseren Mit-Creyß-Ständen auf einen Compræsentandum an ermeldten D. Hofmanns Statt zu vereinigen hätten, so mögen Wir Euer Liebden, denen Herren und Euch hiemit freundlich nicht verhalten, werden auch solches die mitkommende Beylagen sub Num. 1. 2. 3. 4. wovon Unser Procurator, D. Johann Ulrich Stuber, auf jedesmaliges Erfordern die Originalia wird vorzeigen können, umständlich ausweisen, daß die gesamte Stände dieses Creyses A. C. ausserhalb allein des Herrn Marggrafen von Baden-Durlach Liebden, ihre Nomination primario auf den D. Mauritium gegeben, gleichwohl darbey den von ermeldten Herrn Marggrafens Liebden allein nominirten D. Hofmann, hernach dem D. Mauritio in der Nomination adjungiret. Sintemahlen aber solches wider das Herkommen, indem gedächte Stände mit einander zu einer Stell sich auf ein einiges Subjectum zu vereinigen, und solches conjunctim Uns zu nominiren. Wir aber proprio Jure noch eines darzu thun, und solche Beyde mit einander dem Löblichen Cammer-Gericht zu præsentiren haben; Als ist von Uns gedachten Ständen solches zu Genügen remonstriret, nichts destoweniger aber, jedoch proprio jure und mit Reservation Unserer Befugsame, Unsere Nomination auch auf den D. Mauritium gegeben, also derselbe damit, als welcher in nominatione die Majora gehabt, billig primario præsentiret worden. Dahero dann kein Zweifel waltet, daß, obgleich der eine Præsentatus, D. Hofmann, nunmehr hinweg gehet, dannoch es keines weiteren Compræsentandi sich bedürfen werde, indem der D. Mauritius sowohl von denen Ständen A. C. dieses Creyses per majora, als auch von Uns die Nomination hat, auch nach jüngstem Reichs-Abschied nicht eben eine Nothwendigkeit ist, daß zu einer vacirenden Assessorat-Stelle 2 Subjecta zum Vorschlag kommen müssen; Sollte aber je noch Eines vor dißmal zu præsentiren nöthig seyn, so würden nicht die übrige

Stände, sondern Wir solches vor Uns allein zu nominiren haben. Ersuchen demnach Euer Liebden, die Herren und Euch freundlich und gnädig, Sie wollen es bey der mehr-erwehnten Præsentation des D. Mauritii bewenden, auch denselben nach beschehenem Examine, abgelegten Relation und Befindung dessen guten Qualitäten zu der vacanten Assessorat-Stelle gelangen lassen. Verbleiben damit Euer Liebden ꝛc. Datum ut supra.

Copia Schreibens von Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach, Friederich, an Herrn Herzogen zu Würtemberg, Eberharden, *d. d.* Carlsburg den 15. Decembr. 1670 die Schwäbische *Nomination* und *Præsentation* betreffend.

Demnach Wir nicht ermanglet, wegen des von Uns und Unseren Evangelischen Mit-Ständen des Löbl. Schwäbischen Creises Euer Liebden ad præsentandum herkommentlich nominirten Doctoris Hermanni Hofmanns, so vor Euer Liebden erfolgter Præsentation sich einer anderwärten Præsentation unterzogen, auch bereits mit seiner Relation fertig stehet, und an deme ist, daß er als ein ratione des Fränkischen Creises præsentirtes Subjectum Assessorale solle examiniret werden, um ein anderes tüchtiges Subjectum zu bewerben. Und dann mit Uns sowohl der Herr Graf zu Oettingen, als auch die Stadt Ulm, samt ihren Mit-Banks-Verwandten ehrbaren freyen Reichs-Städten Evangelischen Theils, per majora dahin vereinbaret, daß Euer Liebden als Evangelischen Creiß- ausschreibenden Fürsten, ad præsentandum der Vest, Unser liebe Besondere, Weitprecht von Gemmingen, solle nominiret werden; Als thun Euer Liebden sowohl in Unserem, als wohl- gedacht Unserer übriger Evangelischer Mit-Ständen des Löblichen Schwäbischen Creyses Namen, ihme Weitprecht von Gemmingen statt des aus Handen gekommenen D. Hermanni Hofmanns nominiren, mit der Freund-vetterlichen Bitt, bey dem Kayserlichen und des Reichs Cammer-Gericht zu Speyer ihme Weitprecht von Gemmingen, als dessen Qualitäten ohne das bey erst wohl-erwehntem Cammer-Gericht zur Genüge bekant, an statt des mehr-berührten D. Hermann Hofmanns Creiß-herkommentlich, auch ob summum moræ periculum fürdersamst zu præsentiren, und dadurch dem Cammer-Gericht ein verlangendes Genügen zu geben, damit nicht, wie schon äusserlich verlauten will, von demselben in längerer Entstehung solcher von ihme, dem Cammer-Gericht, urgirter anderwärter Præsentation ex jure devoluto, zu der gesamten Evangelischen Creyß-Ständen höchstem Præjudiz, verfahren werden möge. Und Wir verbleiben Euer Liebden ꝛc.

Copia

Copia Schreibens von dem Herrn Herzogen zu Würtemberg, Eberharden, an Herrn Marggrafen Friderich *Magnum* zu Baden-Durlach, *d. d.* Stuttgard den 30. Dec. 1670. die Schwäbische *Nomination* und *Præsentation* betreffende.

Wir haben Euer Liebden de dato Carlsburg den 15. hujus in Abwesenheit Dero Herrn Vatters Liebden in Deroselben Namen und von wegen hinterlassenen Befehls abgelassenes Schreiben erst den 26. hujus hernach durch einen anhero geschickten eigenen Guarde-Reuter wohl erhalten, und daraus mehrern Inhalts vernommen, welcher gestalt wegen Ersetzung der am Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer vacanten Assessorat-Stelle, so denen Ständen dieses Schwäbischen Creyses Evangelischen Theils zu bestellen zuständig ist, an statt des darzu nominirt- und præsentirten D. Hermann Hofmanns, der nunmehr auch von dem Fränkischen Creyß præsentiret, und ad relationem an ermeldtem Kayserlichen Cammer-Gericht admittiret worden, Euer Liebden und übrige Evangelische Stände besagten Creises per majora sich dahin vereinbaret daß Uns, als Evangelischem Creyßausschreibendem Fürsten, ad præsentandum der Veste, Dero lieber Besonder, Weitprecht von Gemmingen, an statt des aus Handen gekommenen D. Hofmanns nominiret, und Uns ersuchet haben wolten, denselben dem Kayserlichen und des Reichs-Cammer-Gericht Creyß- herkommentlich und ob moræ periculum fürdersamst zu præsentiren.

Mögen hierauf Euer Liebden nicht verhalten, welcher gestalt Deroselben Herrn Vatters Liebden Uns in einem den 6ten Octobris verwichenhin datirten Schreiben ermeldten von Gemmingen an statt des D. Hofmanns für sich bereits auch nominiret. Wiewohl Wir nun Unsers Theils gedachtem von Gemmingen solche Nomination gern gönnen möchten, indem Wir aber dieselbe dem Creyß-Herkommen Schnur-stracks entgegen zu seyn befunden; Als haben Wir Seiner Liebden damalen beantwortet, wie aus dem copeylichen Innschluß zu ersehen, worauf Wir um so viel mehrers zu bestehen Ursach haben, weil die Evangelische Stände dieses Creyses nicht nominiren können, es werde dann die von wohl-ermeldtem Kayserlichen Cammer-Gericht beschehene Notification wegen Ersetzung einer vacanten Assessorat-Stelle von Uns gedachten Ständen zuvorderist communiciret; und sie deswegen requiriret; Ueberdiß besagte Stände, welche conjunctim nur ein Subjectum zu ernennen haben, mit Nomination zweyer Subjectorum Unserm dißfalls habenden juri bereits vorgegriffen, welches Wir zwar, jedoch mit Vorbehalt Unserer Gerechtsame, vor dißmal aus denen in obgedachtem Schreiben vermeldten Ursachen, und ohn einige Consequenz oder Præjudiz also geschehen lassen. Sintemalen dann nun an ermeldtes Kay-

serliches und des Reichs-Cammer-Gericht von Uns die Præsentation zweyer Subjectorum als des D. Mauritii und D. Hofmanns, geschehen, und berührter D. Hofmann, ob er wohl anderwärts auch præsentirt worden, aus seinen gewissen Ursachen, welche Uns er in einem Schreiben vom 13. hujus unterthänigst zu erkennen gegeben, die von diesem Schwäbischen Creyß beschehene Præsentation noch nicht aufgeben will, solcher gestalt dann, wann gleich 2 Stellen zu ersetzen wären, dannoch darzu 2 Personen, welche von Euer Liebden Herrn Vatters Liebden in Dero und übriger Evangelischen Ständen Namen Uns nominiret worden, vorhanden, da die Ersetzung aber nur auf eine Person gemeynet, dennoch der D. Mauritius; welcher zu Speyer schon angelanget, zugegen, indeme zumalen nach jüngstem Reichs-Abschied nicht de necessitate, daß zu einer vacirenden Assessorat-Stelle eben 2 Subjecta zum Vorschlag kommen müssen; Als ersuchen Wir Euer Liebden hiermit Freund-Vetterlich, Selbige Uns nicht verdenken wollen, daß Wir bey solcher Beschaffenheit die von Euer Liebden und übrigen Evangelischen Ständen beschehene Nomination des obgedachten von Gemmingen nicht acceptiren, noch mit dessen Præsentation fürgehen können, sondern dasjenige was das Herkommen in diesem Creyß mit sich führet, und zugleich die Unser Seits habende Befugniß erheischet, welche Wir Uns hiemit bestermassen reserviret haben wollen, zu beobachten nicht umhin können. Verbleiben im übrigen Euer Liebden ꝛc. Datum ut supra.

Copia Schreibens von dem Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach, Friderich, an Herrn Herzogen zu Würtemberg, Eberharden, *d. d.* Carlsburg, den 15. Febr. 1671. die Schwäbische *Nomination* und *Præsentation* betreffende.

P. P.

Welchergestalten Euer Liebden Uns Jeniges communiciren wollen, so des Herrn Cammer-Richters Liebden, auch Præsident und Beysitzere des Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts zu Speyer, an Dieselbe in Antwort sowohl wegen angesonnener völligen Ersetzung beyder denen Ständen Augspurgischer Confession des Löblichen Schwäbischen Creises bey wohl-ermeldtem Cammer-Gericht competirender Assessorat-Stellen, als auch wegen eines Compræsentandi an statt des durch die Fränkische Præsentation abgegangenen D. Hermanni Hofmanns gelangen lassen, solches haben Wir aus Euer Liebden deshalben an Uns unterm dritten dieses abgegebenen Schreiben und dessen beyden Beylagen, wie nicht weniger aus einem, solchem Schreiben beygefügtem Post-Scripto, auch dieses mit mehre-

rem

rem vernommen, daß Uns und Unseren dabey interessirten Mit-Creyß-Ständen die von Uns und Ihnen urgirte anderwärte Præsentation des Besten, Unsers lieben Besondern, Weitprechts von Gemmingen, als Euer Liebden dabey vermeyntlich habender Gerechtsame zuwider, abermalen denegiret; Wann aber Wir Euer Liebden die Uns und Unseren Mit-Creiß-Ständen bey Ersetzung dergleichen vacirend werdender Assessorat-Stellen competirende Jura, vermög Unsers an Euer Liebden dessenthalben nach Ausweiß der Beylag Lit. A. unterm 24. Octobris des jüngst-verstrichenen 1670. Jahrs abgelassenen Schreiben, satsamlich remonstrirt, und damit, was Euer Liebden sowohl vor als nach solchem Schreiben zu Bestärkung Deroselben anmassender Prærogativ angeführet, zur Genüge abgeleinet, dabenebens und über dieses aus dem sub Lit. B. beyliegenden Extract des Creiß-Abschieds de Anno 1677. Euer Liebden heiter und klar ersehen werden, daß dieselbe gar keine gründliche Befugniß haben, diejenige Prærogativ zu Schmählerung der Uns und Unseren Mit-Creyß-Ständen, Kraft solchen Creiß-Abschiedes, gebührender Jurium, aufzubringen, indeme ja ein jeder Unpartheyischer mit klaren Worten und Buchstaben darinnen finden, daß alles dasjenige, was Wir in obberührtem Schreiben Euer Liebden remonstriret, in solchem Creyß-Abschiede gegründet, im geringsten aber nichts ersehen wird, quo jure vel titulo Euer Liebden sich so viel Recht, als denen gesamten Creyß-Ständen, vermög erst-angezogenen und von Euer Liebden selbst vorgeschützten Creiß-Abschieds, gegönnet, könne oder solle anmassen, da ja darinnen Sonnen-klar enthalten, daß denen Creiß-Ständen zwey Subjecta zu nominiren, hingegen beeden Creyß-ausschreibenden Fürsten ein drittes zu adjungiren zustehe und gebühre, hingegen Ihnen, Beeden Creyß-ausschreibenden Fürsten obliege, solche drey Subjecta im Namen und von wegen des gesamten Creises zu præsentiren, folglich und in Ansehung solcher Creyß-Verordnung und dahero des von Euer mit des Herrn Bischoffen zu Costanz Liebden Liebden gemeinschaftlich habenden Creyß-Ausschreib-Amts, Euer Liebden allein der sechste Theil juris an diesen dreyen nominirenden und præsentirenden Subjecten zustehen, nunmehr aber, und nachdem sich der Creyß dahin separiret, daß die Evangelische Ständ die Evangelische, die Catholische aber die Catholische dem Creyß zu ersetzen geziemende Assessorat-Stelle a part sollen begleiten, daß beederseits dasjenige, was dem ganzen Creiß nach Ausweiß des mehr-besagten Creyß-Abschieds de Anno 1577. eignet, zugewachsen, consequenter Uns und Unseren Creyß-Mit-Ständen zwey Subjecta zu nominiren, und Euer Liebden das dritte zu adjungiren, und darauf hin alle solche 3 Subjecta nomine totius circuli Evangelischen Theils, und keinen proprio nomine zu præsentiren augenscheinlich zugekommen,

gekommen, gebühren und obliegen thut; So werden Uns zuversichtlich Euer Liebden, noch auch ein jeder Unpassionirter nicht verdenken, daß Wir zu Conservation solcher Uns und Unseren Mit-Creyß-Ständen so heiter und klar zustehender und in dem Instrumento Pacis corroborirter Jurium auf der beschehener anderwärter Nomination und Præsentation des von Gemmingen beharren. Allermassen dann Euer Liebden Wir hiermit nochmalen Freund-Vetter- und Brüderlich ersuchen, Sie wollen sich doch bey der Sachen so klarer Bewandsame durch einige Widrige nicht weiters irre machen, sondern diese urgirte anderwärte Præsentation fortgehen lassen, widrigenfals Wir nochmalen, und wie hiemit solennissime geschicht, gemüßiget, wider alles Widrige zu protestiren, und damit die Uns und Unseren Mit-Creyß-Ständen competirende Jura in optima forma zu verwahren, ja endlichen gar das nach Anleitung des jüngern Reichs-Abschieds §. 26. Uns und Unseren Mit-Creyß-Ständen gebührendes Recht zu beobachten; Wolten ein solches Euer Liebden zu abermaliger nothdringentlicher Wieder-Antwort, und damit Euer Liebden bey Ihro solch Unser rechtmäßiges Begehren nunmehr und ob moræ periculum förderamst Statt finden lassen, nicht verhalten, Ihro zu Erweisung aller Freund-Vetterlicher ꝛc.

Copia Schreibens von dem Herrn Herzoge, zu Würtemberg, Eberharden, an Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach, *d. d.* Stuttgard den 23. Febr. 1671. die *Nomination* und *Præsentation* des Schwäbischen Creyses betreffende.

P. P.

Wir haben aus Euer Liebden Schreiben de dato Carlsburg den 15. hujus mehrern Inhalts ablesend vernommen, daß Euer Liebden dafür halten sollen, ob hätten Selbige Dero Fundamenta, daß der von Euer Liebden und übrigen Evangelischen Creyß-Ständen zu der vacanten Assessoral-Stelle am Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer nominirte Weitprecht von Gemmingen von Uns necessario præsentiret werden müsse; durch das an Uns den 24. Octobris des verwichenen Jahrs abgelassene Schreiben dergestalt besteiffet, wurde auch solches durch Euer Liebden jetztmalige Interpretation des Creyß-Abschiedes de Anno 1577. noch mehrers behärtet, daß Wir gar keine gründliche Befügniß hätten, diejenige Prærogativ zu Schmählerung derer Euer Liebden und übriger Unserer Mit-Creyß-Stände Kraft solchen Creyß-Abschieds gebührender Jurium aufzubringen, Uns auch nach Inhalt dessen nur der sechste Theil Juris an dreyen nominirenden und præsentirenden Subjecten zustünde, aber nunmehr nach Separation der Evangelischen

schen und Catholischen, Euer Liebden und Dero Creyß-Mit-Ständen 2 Subjecta zu nominiren, und Uns das dritte zu adjungiren gebührete, deswegen Selbige nicht zu verdenken seyn solten, daß Sie auf der beschehenen anderwärtigen Nomination und Præsentation des von Gemmingen beharreten, und da Wir solche nicht fortgehen lassen würden, wider alles Widrige protestiret, Dero und übrigen Mit-Creyß-Ständen competirende Jura in optima forma verwahret haben, ja endlich gar, das nach Anleitung des jüngern Reichs-Abschieds Ihnen gebührendes Recht beobachten wolten. Mögen hierauf Euer Liebden in Wieder-Antwort nicht verhalten, daß in genauer der Sachen Ueberlegung Wir gar nicht befinden können, daß diese in Euer Liebden obangeregtem Schreiben vom 24. Octobris, wie auch die neue in Dero jüngstem vom 15. hujus gemachte Interpretation besagten Creyß-Abschieds, anjetzo und da nach dem Frieden-Schluß sich Facies rerum merklich geändert, und circa modum & numerum Assessorum ein anders beliebet worden, den Stich auf einerley Weiß oder Weg halten noch angehen möge, zumahlen sich Interpretation von selbsten dergestalt zu machen keinem Theil in particulari allein zukommt, würde auch derselben noch diß Inconveniens nothwendig folgen, daß, weilen die Nomination dreyer Subjectorum auf die Anzahl 50 Assessorum angesehen, solche 50 aber man jetziger Zeit alda zu Speyer nicht annehmen will, die Præsentation auf den jetztmaligen Numerum geschehen müste, da Wir dann wegen der Evangelischen Creyß-Stände und in Unserm Namen von Creyß-Ausschreib-Amts-wegen, anderthalb Mann zu præsentiren hatten, sintemalen Wir dann Euer Liebden auf mehr-gedachtes Schreiben vom 24. Octobr. mit wohl-begründeter Ausführung des Creyß-Herkommens beantwortet haben, wie aus dem copeylichen Inschluß Unsers de dato Waltenbuch den 25. Nov. des hingelegten Jahrs in mehrerem zu ersehen; Als wollen Wir Uns nochmalen darauf bezogen haben, Euer Liebden versichernde, daß Wir Uns einiger unbefugten Prærogativ, wie Wir von Dero und denen Ihrigen beschuldiget werden, nicht anzumassen, sondern allein, was Uns von Rechts-wegen zukommt, zu behaupten begehren, welches auch Euer Liebden Herrn Vatters hochseligen Andenkens Liebden selbsten, neben übrigen Evangelischen Ständen des Creyses, erkennet, wie aus den copeylichen Beylagen Deroselben an Uns den 9. Febr. und 5. Aug. Anno 1654. sodann den 1. Febr. 1656. abgelassener Schreiben und daraus dieses erhellet, daß zu einer vacirenden Assessorat-Stelle die gesammten Evangelischen Stände des Creyses, ausser Uns, sich nur auf ein Subjectum zu vergleichen, und solches zu nominiren, Wir aber proprio Jure, so Wir niemalen anderst gewust, als von Creyß-Ausschreib-Amts-wegen das andere zu benennen, darauf auch beyde zu

præsentiren haben, welche Meinung und Intention dann auch alsobald in usum & exercitium kommen ist, daß nemlich zu Ersetzung der beyden denen Evangelischen Ständen des Creyses nach dem Instrumento Pacis gebührenden Assessorat-Stellen von Euer Liebden Herrn Vatters Liebden und übrigen Ständen A. C. jedesmals nur ein Subjectum Uns ad præsentandum nominiret, und von Uns noch Eines adjungiret worden, allermassen die Exempla und Præjudicia mit Georg Bernhold Gölern von Ravenspurg, D. Valentin Heidern von Lindau, D. David Bergern ꝛc. klärlich ausweisen.

So ist auch bereits dieses Præjudicium vorhanden, daß, wann einer von denen Præsentatis abgehet, es sich keines andern Compræsentandi bedürfe, sintemalen als gedachter Göler von Ravenspurg und D. Bayer in Anno 1655. præsentirt worden, Jener aber seine Præsentation resigniret hat, es bey dem D. Bayer allein verblieben, und an Jenes Statt keine andere Nomination geschehen, inmassen Euer Liebden solches alles aus angezogenen Beylagen, wie auch anderen Schreiben und Concepten, so dieselbe Ihro durch die Ihrigen vorlesen lassen würden, in mehrerem nach Genüge ersehen, und damit aus allem Irrthum sich setzen werden.

Ersuchen demnach Euer Liebden hiemit Freund-Vetterlich, Selbige wollen sich doch eines bessern berichten, und es bey dem Herkommen, auch, was demselben bisher gemäß, von Uns hierinnen verhandelt worden, verbleiben lassen, als welches weder Euer Liebden noch übrigen Mit-Creyß-Ständen zu einigem Nachtheil gereichet, von Uns auch zu Præjudiz und Schwächung Unser Mit-Creyß-Stände, Recht- und Gerechtigkeiten nicht gemeynet ist; Sollte aber von Euer Liebden, auch besagten übrigen Creyß-Ständen, wie Euer Liebden in Dero Schreiben sich vernehmen lassen, solchem zuwider und zu Nachtheil Unseres wohl-hergebrachten Juris, ichtwas vorgenommen werden, wollen Wir Uns hiemit desuper solennissime protestando verwahret, und alle dienliche Mittel vorbehalten haben. Verbleiben damit ꝛc. Datum ut supra.

Extractus Schwäbischen Creyß-Tags-*Protocolli*, *de dato* Ulm, *in curia inter Evangelicos, puncto* Ersetzung der *vacir*enden Cammer-Gerichts-Stelle, den 17. Febr. 1692.

Oettingen zu Oettingen nehme es ad referendum.

Stadt Augspurg: Wann von dem Hochfürstl. Hauß Würtenberg, oder sonsten einig capable Subjectum wolte vorgeschlagen werden, offerirte man sich, weilen ohnedem der Formalien halben Ein- und Anderes annoch Bevorstehendes denen Herren und Oberen zu hinterbringen; Und da eine tüchtige Person

da

da wäre, welche diesem officio sich sogleich unterziehen wolte, hätte man bis zu verbesserlichen Zeiten nicht zuzuwarten.

Hall, ingleichen.

Memmingen pariter, läßt es bey bisheriger Observatione des Assessorats.

Dünkelspiel,
Kaufbeuern,
Giengen,
Ahlen,
Ulm,
} cum præcedentibus.

Würtemberg: Da sich eine capable Person finden sollte, welche sogleich die Assessorat-Stelle wolte beziehen, könte die Reflexion darauf gemacht werden, der Zeit wüste man von keinem, als dem Heilbronnischen Syndico Bruner. Nota. Nota: Seye Herrn Assessoris von Eyben Tochtermann, wobey referirt worden, daß sich der Canzler zu Quedlenburg, wie nicht weniger der Fürstlich-Baden-Durlachische geheime Rath, Herr von Essen, darzu offeriren.

Copia Schreibens von dem Herrn Herzogen zu Würtemberg, an Herrn *Præsidenten* und Beysitzere des Kayserlichen Cammer-Gerichts, zu Speyer, *d. d.* Stuttgard, den 25. Martii 1698. die Schwäbische *Præsentation* betreffende.

P. P.

Euer Liebden, wie auch denen Herren und Euch mögen Wir hiemit nicht verhalten, daß auf die Uns bereits den $\frac{10}{20}$. Nov. 1691. dem üblichen Herkommen nach geschehenen Notification von dem tödtlichen Ableiben des D. Erici Mauritii, als bey dem Kayserlichen und des Heil. Reichs Cammer-Gericht von Uns und Unsern Mit-Ständen des Löblichen Schwäbischen Creyses Augspurgischer Confession præsentirt gewesten Assessoris, Wir nicht ermangelt, dieser Stell Wieder-Besetzung halber mit übrigen Evangelischen Ständen dieses Creyses gleich damalen gebührend zu communiciren, mit deren Erklärungen es jedoch sich der fürgewährten Kriegs-Troublen halber bis daher verzogen; Nachdem Wir aber bey letzterem algemeinen Creyß-Convent es wieder urgiren lassen, ist sich mit denenselben dahin vereinbaret worden, daß zu Ersetzung der einen durch Absterben obermeldten D. Mauritii erledigt- denen Evangelischen Ständen des Löblichen Schwäbischen Creyses competirenden Assessorat-Stelle der Hochgelehrte, Unser lieber Besonder = = Schrag, beeder Rechten Doctor, und in die 20 Jahr Profes-

for Juris bey der Universität Straßburg, wegen seiner bekanten guten Qualität, Erudition und Geschicklichkeit præsentirt werden möchte. Wie Wir dann auch an dessen angerühmter Capacität zu solcher Function keinen Zweifel tragen, und dahero ohne weitere Uns sonst als Evangelisch-ausschreibenden Fürsten zustehende Adjunction Ihn für Uns und im Namen mehrgedacht-Evangelischer Stände dieses Schwäbischen Creises hiemit præsentiren, der Hofnung, Er bey der ablegenden Relation und Præstirung dessen, was die Cammer-Gerichts-Ordnung in dergleichen Fällen erfordert, also werde befunden werden, daß man Ihn zu solcher Assessorat-Stelle anzunehmen kein Bedenkens werde haben können. Verbleiben anbey ꝛc.

Propositio in Conferentia Evangel. den 15. Jun. 1740. abgelegt.

Kurze Nachricht von der wahren Beschaffenheit des Rechts, einen Cammer-Gerichts-*Assessorem*, von Seiten des Löbl. Schwäbischen Creyses, zu *præsentiren*.

Von Anno 1531. bis auf den Creyß-Tag de Anno 1556. wurden die Cammer-Gerichts-Assessores von den Creiß-Ausschreib-Amtlichen Fürsten allein ernannt und præsentirt; Welchem Vor-Recht aber auf damaligem Creyß-Tag de Anno 1556. das Erstemal von Seiten der Herren Prælaten, Grafen und Städten contradicirt, damals aber, und besonders in denen erfolgenden Jahren, das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg ratione seines Vor-Rechts von denen Hoch-Fürstlichen Badischen Häusern nachdrücklich secundiret worden, bis endlich sowohl in Anno 1572. & 1577. per Recessus Circuli der Modus, wie es deswegen solle gehalten werden, vest-gesetzt, und solcher dem Hoch-preißlichen Cammer-Gericht dahin bekant gemacht worden, daß jeder der Creyß-ausschreibenden Herren Fürsten ein Subjectum jure singulari, die übrige Stände aber collectivo nomine gleichfals Eines zu nominiren und zu præsentiren befugt seyn sollte.

Nachdeme sich nun durch den Westphälischen Frieden die Sach dahin abgeändert, daß denen inserirten Creysen bey der gesetzten Anzahl von 50 Assessoren freystehen solle 2 der Catholischen und 2 der Evangelischen ex parte unius & alterius zu præsentiren, diese Anzahl aber wegen ermanglender Salariorum nicht anders, als mit der Helfte bishero ersetzt werden mögen, so ist der erste Casus Anno 1654. solcher gestalten existiret, daß im Namen samtlich-Evangelischer Ständen D. Heider, und nomine des Hoch-Fürstlichen Hauses D. Bayer præsentirt worden, & quidem in ipso Conventu Circuli, welches auch in Anno 1698. bey Absterben D. Mauritii in ipso Circulo geschehen, da auf einem Creyß-Tag D. Schrag von Straßburg per unanimia

mia erwählt, und ohne weitere Adjunction præsentiret worden, nach dessen Tod in Anno 1718. mit dem von Plœnies gleichfals bey einem Creyß-Tag in Conferentia Evangel. solitarie nomine Circuli & Ser. Domus ein gleiches geschehen.

Als in Anno 1670. nach dem Tod-Fall D. Bayers D. Mauritius im Namen des Hoch-Fürstlichen Hauses Würtemberg und der Ständen præsentirt, und demselben D. Hofmann adjungiret worden, hingegen aber nachhero dieser Letztere des Fränkischen Creyses Præsentation angenommen, so wolte das Hoch-Fürstliche Haus Baden-Durlach an dessen Statt einen von Gemmingen præsentiren, worüber sich das Haus Würtemberg beschwert, und so viel erhalten, daß der von Gemmingen in Contradictorio der Ursachen gänzlich abgewiesen worden, weilen D. Mauritius von Würtemberg und denen übrigen Ständen A. C. per majora erwählt, auch dem Cammer-Gericht primario præsentirt worden.

Pro-Memoria.

Demnach die Wohl-Löbliche Reichs-Stadt Ulm mit Zuziehung der sich nennenden correspondirenden 6 Städten,

Eßlingen,
Nördlingen,
Hall,
Heilbronn,
Memmingen und
Lindau,

Die Nomination zu einem jederweilig vacirenden Evangelischen Assessorat bey dem Hochpreißlichen Cammer-Gericht zeithero privative zu behaupten, und die übrige sowohl pure als mixtirte Evangelische Reichs-Städte,

Augspurg,
Reutlingen,
Dünckelspiel,
Bieberach,
Ravenspurg,
Kempten,
Kaufbeuren,
Yßni,
Leutkirch,
Giengen,
Ahlen und
Bopffingen,

ipso facto auszuschliessen getrachtet hat, so befinden sich letztere durch solche anmaßliche Excludirung um so mehr höchstens gravirt, als

1) Die Reichs-Ständische Gleichheit und das davon dependirende Jus devotandi dadurch offenbarlich bekränket, und dagegen

2) Ein in denen Reichs-Constitutionen nicht gegründeter Vorzug oder Præeminenz hierunter gesuchet wird, da doch

3) Die Nomination zu denen Cammer-Gerichts-Assessoraten, vermög Instrumenti Pacis Westphalicæ, sämtlichen statibus Circulorum, nullo excluso, zugeleget worden,

4) Ermeldte Löbliche Städt zu dessen Unterhalt, und sonderheitlich auch zu denen Aufzugs-Kosten der disseitigen Herrn Præsentatorum, wie in specie Anno 1726. geschehen, gleich denen anderen das Ihrige mit contribuiren, und dahero auch

5) Bey Benennung eines Cammer-Gerichts-Assessoris ex generali ratione in allweg sowohl in comitiis als extra comitia circularia votando mit zu concurriren haben, welches auch

6) Sowohl das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg in zweyen sub dato 3. Julii 1564. & 2. April. 1718. an die Stadt Ulm, wie auch in einem sub dato 19. Januarii 1692. an die Hoch-Fürstlich-Würtembergische Creyß-Gesandtschaft zu Ulm erlassenen Rescriptis per formalia:

Mit andern Mit-Banks- Verwandten Städten ꝛc. Mit Eueren Mit-Banks-Verwandten Evangelischen Theils ꝛc. Prævia Communicatione mit Unseren übrigen Evangelischen Mit-Ständen ꝛc. als auch

7) Das Hoch-Fürstliche Haus Baden-Durlach in einem sub dato 30. Jun. 1718. an die Stadt Ulm abgelassenen Schreiben in verbis:

Mit denen übrigen Euren Evangelischen Banks-Verwandten ꝛc.

unter welcher generalen Benennung alljegliche Evangelische Reichs-Städte ohne Unterschied begriffen seyn, mehrmalen agnosciret, und dahero

8) Die Stadt Augspurg in Anno 1718. & 1730. solenniter darzu invitiret, auch respective um ihr Votum angesucht, die Stadt Ulm aber

9) Sub dato 29. Octobris 1572. gegen Augspurg selbsten declariret:

Daß ihr Gemüth oder Fürhaben nicht gewesen, auch noch nicht seye, sie auch deswegen bey anderen ehrbaren Städten ungern angesehen werden, als ob sie Ihres Theils jemand hinterrucks ohn Vorwissen anderer löblichen Städten nominiren wolten ꝛc.

Wie

Wie sie dann auch sub Dato 12. Julii, 1564. an die Stadt Augspurg ausdrücklich gesinnet:

Im Fall sie von ihrer und gemeiner erbaren Städt wegen ein ander Bedenken hätten, sie desselben onverzogentlich in Schriften zu berichten ꝛc.

Welchen Declarationen zugegen nachgehends um so weniger eine widrige Observanz eingeführet werden können, als

10) die sogenante correspondirende Städte dieserwegen den geringsten Schein Rechtens nicht vor sich haben, die übrige aber gegen solche anmaßliche Exclusion

11) Je und in allweg, insonderheit aber Anno 1564. 1571. & 1731 solenniſſime protestiret, und

12) In Anno 1718. bey Ernennung des Herrn von Plœnies sich würklich wiederum in die Possession ihres Voti decisivi gesetzet; wie sie dann auch

13) Bey Vergeb- und Ersetzung anderer von der Nomination der Evangelischen Ständen dependirenden Functionen sowohl in Comitiis Imperii, als Circuli, jederzeit ohne die geringste Difficultæt in Conferentia Evangelicorum admittirt, und noch werden, auch

14) Catholischer Seits dergleichen Distinction gänzlich unbekant, und eine durchgängige Gleichheit inter Civitates puras & mixtas hergebracht ist, bey welchen Acten-mäßigen und legalen der Sachen Bewandtnüssen man an Seiten obernanter löblichen Städten um so weniger hoffen will, daß die löbliche Stadt Ulm und Mit-Einstimmende auf ihren ehe vorigen Principiis, zum offenbahren Nachtheil der so höchst-nöthigen Reichs-Städtisch- und Evangelischen Vertraulichkeit, in diesem gemeinsamen Werk länger beharren werden, als man all unverhoffenden widrigen Fals wider dergleichen unstatthaft- und eigenmächtiges Verfahren sich disseits nicht allein protestando feyerlichst zu verwahren, sondern auch, so ungern man auch hierzu schreitet, seine Reichs-Constitutions-mäßige Befügniß bey höchsten und allerhöchster Behörde standhaft zu retten sich gemüßiget sehen würde, wie sie sich dann hierdurch competentia & salutaria quævis zum voraus solenniſſime reserviren, und gegenwärtiges pro Memoria ad Salvandum Salvanda declarationis communis nomine ad protocollum zu nehmen, bitten.

Ludwig Bartholomäus Hertenstein, Reichs-Stadt, Augspurgischer Raths-Consulent und Abgesander.

Wegen der löbl. Reichs-Städte, Reutlingen, Kempten, und Ahlen, vigore substitutionis D. Joh. Sig-

mund Heider, Reichs-Stadt, Kaufbeurischer Abgesander.

D. Johann Siegmund Heider, Reichs-Stadt, Kaufbeurischer Abgesander.

Johann Gottlieb Baupp, der Reichs-Stadt, Biberach, Bürgermeister und Abgesander, auch in Vertrettungs-Namen der Stadt, Dünkelspiel.

Eberhart August Görgii J. U. L. Reichs-Stadt, Ravenspurgischer Syndicus und Abgesander.

Idem ex speciali instructione löblicher Reichs-Stadt, Isny.

Idem ex speciali instructione löblicher Reichs-Stadt, Leutkirch.

Vom Präsentations-Rechte im Wohllöbl. Schwäbischen Creiß, bey Ernennung eines Beysitzers zum Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichte.

Herzogl. Würtembergisch. actenmäsiger Bericht von dem im Hochlöblich Schwäbischen Creiß herkommlichen *Jure & modo præsentandi Assessorem A. C. Cameræ Imp. & Imperii*,

I. In genere,

sodann

II. In specie,

von dem wahren Verlauf der gegenwärtigen *in Conferentia Evangel.* vorgenommener, von Seiten des Hochfürstl. Hauses, Baden-Durlach, aber anfechtender Evangel. Schwäbischer Creiß-*Præsentation.* *

Baaden-Durlachische Beantwortung dieses Berichts, so unter folgendem Titul abgedruckt erschienen: Aufrichtige Einleitung zur gründlichen Erkentniß einer, zu Wetzlar, in Vorschein gekommenen Schrift, tituliret: Actenmäsiger Bericht von dem im Hochlöblich Schwäbischen Creise ꝛc. wobey, in einer kurzen Summa, das Recht des Hochfürstl. Baadenschen Hauses und der Weltl. Fürsten-Bank dieses Creises Evangelischen Antheils, auch übriger löbl. Stände, dargethan und beleget ist.

Es hat diese Schrift der Hochfürstlich Würtembergische Regierungs-Rath und Præsentatus, Herr Harprecht, etlichen Herren Assessoribus, in

Ob

* Der Streit entstand darüber: Würtemberg präsentirte, nach geschehener Resignation des Herrn Assessors, von Glaubitz, seiner bisher bekleideten Schwäbischen

Ob zwar bey Errichtung des Kayserl. und des Reichs-Cammer-Gerichts, und bald darauf erfolgter Eintheilung derer Creisen anfänglich beliebet worden, daß die Beysitzere von denen Creisen in Comitiis universalibus Imperii in Vorschlag gebracht, und sodann daraus die Tüchtigste durch die gemeine Stände auf dem Reichs-Tag erkohren und erkieset werden sollen,

vid. Ord. Cam. de Anno 1495. §. 1.

Recess. Imp. 1507. Procem. & §. R.

allermasen auf dem Reichs-Tag zu Costanz Anno 1507. nebst anderen Circulis auch der Schwäbische Creiß zerschiedentliche Subjecta in Vorschlag gebracht, wovon D. Schilling als Schwäbischer Beysitzer ernant und erwählet worden;

Conf. Const. Recess. Imp. ad Rec. 1507. p. 100.

so wurde jedoch bald darauf die Constitutio Assessorum denen Creisen, als eine innerliche des Creises Hauß-Sache, überlassen, und auch auf solche Weise würklich in Anno 1531. auf gehaltenem algemeinem Schwäbischen Creiß-Tag D. Justinianus Moser als Schwäbischer Bezirks-Beysitzer erwählet.

in Wetzlar, überreichet, und enthält sie zwey Theile, einen Partem generalem & specialem. Bey dem ersten sind sub Adjunctis cum lit. not. 25. Beylagen, und bey dem Andern zwey; alleine werden diesem letztern Theil 3 besondere Schlüsse, jeglicher mit verschiedenen Argumentis beygefügt, und will mit diesem allem evinciret werden, ob habe das Haus, Baden-Durlach, sehr unrecht gethan, daß es zu der Ernennung eines Cammer-Gerichtlichen Assessoris, (die in einer vermeyntlichen unordentlichen und hierzu nicht veranlasseten Conferenz inter status Circuli Evangelicos Anno 1740. bey damaligen Creiß-Versammlung vorgenommen worden,) sich nicht verstanden, den von der Evangelischen Fürsten wegen Nominatum Herrn Baron Riedesel aber dem Hochansehnlichen Cammer-Gericht nach vergeblich bey dem Creiß-Ausschreib-Amt gesuchter schuldiger Mit-Præsentation selbst bekandt gemacht, und ihn secundum ordinationes Camerales & alias Imperii Leges pro legitime præsentato zu erkennen gesuchet, auch zugleich gegen alles denen Evangelischen Fürsten des Schwäbischen Creises hierbey etwa zu zuwachsen mögliches Præjudiz provisionaliter protestiret hat. Ehe aber der Innhalt dieser Schrift in reife Ueberlegung

schen Creis-Stelle darzu den Herrn Regierungs-Rath, Harpprecht. Baaden Durlach hingegen präsentirte den Herrn Hof-Rath, Freyherrn von Riedesel. Von diesem wurde letzterer, mit Vorbehalt des beyden Parteyen zukommenden Rechts, zum Examen und der Probe-Relation zugelassen, und, nachdem ersterer selbst zu dieser Stelle kein sonderliches Belieben bezeiget, unter die Cammer-Gerichts-Beysitzer wirklich aufgenommen.

gung gezogen wird, ist zu erinnern, daß der Herr Verfasser das Beste derselben bey dem generali vielleicht mit Fleiß übergangen habe, weil er es sich etwa nicht verträglich erachtet haben mag; denn er hat zwar vermeint, er führe die Sache von ihrem Ursprung aus, alleine hat er doch die allgemeinen Reichs-Gesetze und Cammer-Gerichts-Ordnungen, welche bey Präsentationen Cammer-Gerichtlicher Personen nicht in Vergessenheit kommen sollten, zu berühren Anstand gefunden.

Es ist bekandt, daß die Beweg-Ursachen dieses Anno 1495. zuerst von Kayserlicher Majest. und denen Reichs Ständen endlich resolvirten hohen Reichs-Gerichts die Erhaltung des Land-Friedens gewesen, und daß zu Erlangung eines beständigen Land-Friedens auch über dem Modo, wie er zu erhalten seyn möchte, Chur-Fürsten und Fürsten des Reichs lange Zeit vorher gearbeitet, und über dreyßig Jahr zuvor, wie hiervon die von weyland Herrn Datt in seinem unvergleichlichen Tractatu de Pace publica lib. I. cap. 28. & lib. IV. cap. 1. ingleichen vom Lehmann, auch anderen vortreflichen Männern mehr, colligirte Acta publica Zeugniß geben, hierzu Anlaß gegeben, ja endlich, nachdem die gesammten Stände des Reichs recht sehnlich nach der Vollziehung dieses Vorhabens geseufzet haben, den glorwürdigsten Kayser Maximilianum mit inständigsten Vorstellungen endlich beweget haben, ein und anders nach vormals geschehenen Vorschlägen und mehrmaligem Rath in die Würklichkeit zu bringen. Nachdem nun dieser Grund gelegt gewesen, und Kayserl. Majest. beschwerlich werden wollen, die zu diesem dem gesammten Reich höchst-vorträglichen hohen Gericht erforderliche Gerichts-und Canzeley-Personen zu besolden, hat hierzu auf ein Mittel, wie nicht weniger durch wen sie bestellt werden können, gedacht werden müssen. Die Ersten zwar sind, nach Innhalt der Cammer-Gerichts-Ordnung de Anno 1495. bey dem Reichs-Tag zu Worms durch Kayserl. Majest. mit Rath und Willen der damahligen Sammlung, erkieset worden; damit aber für das künftige alles ordentlich zugehen möchte, ist auf dem Reichs-Tag zu Constanz Anno 1507. die Benennung 8 Beysitzere denen Ständen derer damaligen 6 Creisen zugeeignet, und hat man mit allem Fleiß die Nominantes aus jeglichem Creiß der weiters verfaßten Cammer-Gerichts-Ordnung einverleibet, auch die von ihnen Nominatos namentlich genennet, da denn 6 Gelehrte und 6 Herren-Standes oder von Adel durch den Schwäbischen Creiß nominiret, von diesen aber D. Sebastian Schilling, und Alexander Marschall ein Edelmann erwählet, die Herren Marggrafen zu Baden aber als Nominantes mit deutlichen Worten neben anderen Tit. XXI. exprimiret sind.

In

In der fernern Cammer-Gerichts-Ordnung auf dem Reichs-Tag zu Worms Anno 1521. ist dieses Tit. IV. §. 4. eben also wiederholet; daß aber wegen der Anzahl derer Præsentatorum aus denen in diesen zweyen Cammer-Gerichts-Ordnungen specificirten Hohen Nominantibus einer in künftigen Zeiten übergangen werden sollte, findet sich in keinem Reichs-Abschied, auch in keiner bey solchen Reichs-Abschieden verfertigten an das Cammer-Gericht ergangenen Verordnung; dahingegen müssen denn selbige Zeit wenige Subjecta zu finden gewesen seyn, welche um kleine Besoldung Assessorat-Stellen anzunehmen sich gefallen lassen, weil an statt, daß Anno 1507. viele Subjecta an Gelehrten und von Adel sind präsentiret worden, der Reichs-Abschied de Anno 1531. §. 15 die Anzeige giebt, daß, obgleich die Besoldung schon damals und in den nächsten Zeiten weiters gebessert worden ist, dennoch nur von 2. oder 3 Præsentatis die Tüchtigste erwählet zu werden, nicht als eine Verordnung zu einer eingeschränkten Præsentation, sondern als eine dergleichen Gestattung beliebet werden wollen. Und der Visitations-Abschied de Anno 1531 enthält §. 1. auf gleiche Weise sogar die fernere Weisung, daß, wenn auch nur Einer präsentiret, und also keine Wahl vorhanden seyn solle, ein Solcher, daferne er tüchtig erfunden werden würde, nicht abgewiesen werden solle. Nicht weniger, als Anno 1548. Kayser Carolo V. eingeräumt worden ist, zehen ausserordentliche Beysitzere selbst zu ernennen, ist damit sowohl denen Creisen, als denen darinnen gesessenen Ständen an ihrem vorhergehabten und in denen vorigen Ordinationibus exprimirten Nominations-Recht nichts abgenommen, sondern, daß dieses ungeändert bleiben solle, ausdrücklich versichert worden. Nach Anno 1555. errichtetem Religions-Frieden muste auch die Cammer-Gerichts-Ordnung revidiret werden; allein kame Alles derer Assessoren Præsentation wegen darauf an, daß auch Assessores Aug. Conf. ohne deren Anzahl zu benennen, oder derer Nominantium zugedenken, fürterhin bey dem Cammer-Gericht angenommen werden sollten; jedoch wurden auch in dieser Ordnung Tit. II. §. 3. die Herren Marggrafen zu Baden inter Nominantes wie vorher gesetzet. In dem Visit. A. de Anno 1556. §. 19. auch allen nachfolgenden, und wie Anno 1566. bey dem Reichs-Tag zu Augspurg abermal 8 Assessores extraordinarios anzunehmen geschlossen waren, wurde §. 75. hieran nichts geändert. Endlich erscheinet der Visitations-Bescheid de Anno 1573. aus welchem §. 8. zu ersehen, daß damals über den Numerum Præsentatorum Klage geführet worden seyn müsse, diesem ungeachtet ist dennoch denen Creisen keine gewisse Anzahl determiniret worden, bey welcher sie mit ihren Nominationen und Präsentationen verbleiben müsten, sondern es ist dem Cammer-Gericht nur aufgegeben, daß bey einem dergleichen Numero Præsentatorum nur zwey oder

drey derer Tauglichsten, und die sich am ersten einstellen würden, ad examen kommen oder sie referiren zu lassen. Dieses nemliche ist Anno 1576. bey dem Reichs-Tag zu Regenspurg §. 59. & 60. also weiters bekräftiget, jedoch der Numerus nur bis auf drey zu präsentiren deutlicher benennet, hernachmals aber über dieser Materia bis zu dem Westphälischen Frieden nichts merkwürdiges bey dem Reich disponiret worden, obwohlen es nicht anders hat seyn können, als daß von Anno 1556. her, bey vermischten Creisen über denen erledigten Assessorat-Stellen Irrungen haben entstehen müssen, in dem sowohl die status Catholici, als A. C. addicti, ihre Nominationes und Præsentationes gelten zu machen sich Mühe gegeben haben. Endlich hat dergleichen Verdrüßlichkeiten Pax Westphal. Art. V. §. 53. & 54. auch 57 abgeholfen, und beyderley Religions-Verwandten die Assessores, so sie stellen können, deutlich verordnet, wobey jedoch quoad jus nominandi & quoad numerum præsentandorum bey deme, was die vorige Recessus Imperii & Ordinationes, auch Visitationes Camerales, enthalten, wiederum nichts weiters vorgeschrieben werden mögen; Wie dann ferners in dem letzten Reichs-Abschied de Anno 1654. §. 27. & 28. expressis verbis versehen ist, daß zwar nur zwey oder drey, auch allenfals nur ein Subjectum (wie es schon Anno 1531. also verfüget gewesen) präsentiret werden könne, dieses aber dennoch nicht also geordnet worden ist, als ob nur Einer, zwey oder drey präsentiret werden müssen, darum dann die Creise und in diesen die status nominantes noch bis dato an keinen andern Numerum nominandorum & præsentandorum gebunden zu seyn erachtet werden können, wohl aber ist das Cammer-Gericht, vermög Vis. A. de Anno 1573. §. 8. und nach gefolgten Reichs-Abschied de Anno 1576. verbunden, mehr als drey, und zwar die tauglichsten erst kommenden ad examen & relationem actorum zu admittiren. Es ist dieses die Cynosura, nach welcher sich sowohl das hochansehnliche Cammer-Gericht bey vorkommenden Streittigkeiten zu richten pfleget, und mit welcher auch unparteyische Gemüther die hinc inde vorkommende Meynungen partium sibi contradicentium beurtheilen können, hierbey aber wird dennoch die innerliche Verfassung des Schwäbischen Creises zu einer nicht geringen Erläuterung dienen können. Dieser Creiß bestehet aus fünf besondern Bänken, und werden alle Creiß-Recessus und andere Expeditionen durch die status, so sich Directores der fünf Bänke nennen, sigilliret, es kan sich aber dieses Directorii wegen kein Director einig weiteres Vor-Recht über seine Mit-Stände zueignen; dann wegen dem Creiß-Directorial-Amt gestehet das uhralte Fürstlich-Badische, dem Herzoglich Würtembergischen Hause nicht den geringsten Vorzug ein, indem das Marggräflich Badische Hauß an seinem Fürstl. Recht und Herkommen nichts zurück lassen kan oder will, ob

es

es gleich sich wie andere Fürsten mehr, mit diesem an sich ansehnlichen und sehr vermöglichen Fürstl. Hause, wie es Reichs kündig ist, zu einer Alternation bequemet hat: darum es denn auch das erste Votum auf der weltlichen Fürsten-Bank führet, welches um so leichter geschehen kan, als das Würtembergische Votum, davon Directorial-Amts-wegen die Vota colligiret werden, ganz zuletzt abgeleget wird. Auf der Prälaten-und Grafen-Bank ist sogar das Directorium nicht einmal beständig, sondern wird durch die Wahl gegeben, welches die Gewählten, so lange sie leben, behalten, nach ihrem Absterben aber eine anderweitige Wahl vorgenommen wird. So hat auch die Bank der ehrbaren Reichs-Städte etwas Besonders; Alldieweilen zwar die Stadt Ulm beständig dirigiret, durch die Stadt Augspurg aber allezeit das erste Votum geführet wird. 2) Ist die Disposition der Executions-Ordnung, so viel das Creiß-Obristen-Amt und seine zugeordneten betrift, bey dem Schwäbischen Creiß wohl niemalen ad Exercitium zu bringen gewesen, den aufgestelten militem aber hat allezeit der besoldete älteste Befehlshaber zu commandiren gehabt, und dieser seine Weisungen von Creises-wegen vermittelst Expeditionen durch die fünf Bänke empfangen; Wie denn auch in ordentlichen Begebenheiten oder unvorhergesehenen Zufällen beyden ausschreibenden Fürsten per statum überlassen ist, die gewöhnliche oder eilfertige Nothdurft conjunctim zu verfügen, da denn in proximo conventu der Versammlung sowohl von der Verfügung an sich selbst, und sodann auch von denen Ursachen, warum auch dem Modo, wie es geschehen, umständliche Eröfnung ertheilet werden sollte. Wann jedoch 3) etwas Wichtiges vorfällt, wird entweder durch das Creiß-Ausschreib-Amt ein solches denen Directoribus der fünf Bänke communiciret, die es an ihre Banks-Verwandte bringen, und wessen sie sich mit ihnen deshalber vernommen, durch sie wieder an das Creiß-Directorium eröfnet, oder wann die Sache keine Zeit leidet, jedoch von mehrerer Wichtigkeit ist, nur eine sogenante engere Zusammenkunft gehalten wird, zu welcher von jeglicher Bank die beständige oder erwählte Directores berufen werden: darum denn der engere Convent inclusive derer beyden ausschreibenden Fürsten, allezeit in zehen Creiß-Ständen bestehet, und diese zehen Stände kommen bey völligen Creiß-Versammlungen sehr oft ebenfals zusammen, und halten eine Untersuchung über Dinge, welche in pleno zu elucidiren alzuweitläuftig fallen würden, worauf sie hernachmals dem Pleno ihr darüber verfaßtes Gutachten erstatten; darum denn dieses Collegium auser einer algemeinen Zusammenkunft der engere Convent, bey einem algemeinen Creiß-Tag aber die Ordinari-Deputation genennet wird, wobey kein Membrum derselben jemals den Titul eines Zugeordneten angenommen, oder geführet hat, ihre

Verrichtungen auch ganz andere sind, als die in der Executions-Ordnung eines Creiß-Obersten Zugeordneten aufgetragen sind. 4) Werden zwar die ordentliche Sessiones auf allen fünf Bänken jederzeit in einem Zimmer gehalten, und sollen in rebus Circuli, woran jeglicher status gleichen Theil zu nehmen hat, die Viritim und nicht curiatim abgelegte Vota attendiret und secundum majora geschlossen werden. Wenn aber de jure cujusdam status auf solche Art gehandelt wird, daß ihme Majora ein Præjudicium gegen Reichs-Gesetze zuziehen könten, weil diese causæ status contra status sind, gibt es an sich die gesunde Vernunft, daß keinem statui die Vielheit der Stimmen an seinen habenden Rechten etwas ab majorisiren können, wie dann dergleichen nicht einmal bey Reichs-Versammlungen also zu geschehen pfleget. Und wann Irrungen über Gerechtsamen derer Stände, bey dem Creiß incidenter vorkommen, so einer Creiß-Angelegenheit Anstoß geben könten, suchet man diese zu gütlicher Beylegung, wo möglich, zu befördern; wenn aber dieses nichts fruchtet, kan weder das Ausschreib-Amt, noch eine derer fünf Bänke, oder der gesamte Creiß sich zum Richter aufwerfen, sondern muß alsdenn die Sache an ein ordentliches Forum competens in Imperio gebracht werden. 5) Werden Religions-Angelegenheiten und andere Dinge, die propter diversitatem religionis nicht promiscue inter Catholicos & Aug. Conf. addictos conjunctim ausgemacht werden können, von jeglichem Theil besonders berathschlaget. Zur Zusammenkunft derer dabey concurrirenden Stände aber ist weder ein besonderer Modus, Tempus aut Locus bestimmet, sondern vernehmen sich die Stände über dergleichen Vorfallenheiten ab utraque parte auf verschiedene Art und Weise, darum von dem Modo, welcher auf der einen Seiten beobachtet wird, auf der andern Seiten sich nicht argumentiren lässet; Jedoch sind einige Sachen, die ex diversitate Religionis herkommen, unter denen Creiß-Ständen albereit so verabredet, einverstanden und verglichen, daß der einmal angenommene Modus zu einem würklichen Gesetz worden ist, welche Conventional-Gesetze aber denen algemeinen Reichs-Gesetzen, als denen omnes & singuli status nachzuleben haben, nichts derogiren können, darum denn auch durch keinen Creiß-Schluß ein algemeines Reichs-Gesetz aboliret werden kann. Es sind alles dieses solche notorische Wahrheiten im Creiß, daß sie von Niemanden contradiciret werden können, und werden sie auch ein- und andern derer Herren Richtere bey dem hochansehnlichen Cammer-Gericht ad unguem bekandt seyn: allen anderen im Reich sich befindlichen so gewürdigten als Standes-Personen aber, die mit Schwäbischen Creiß-Sachen nicht umzugehen Gelegenheit gehabt haben, bleiben sie unbekandt, indem jeglicher Creiß in Teutschland seine ganz besondere innerliche Einrichtung und

Obser-

Observanz hat. Alldieweilen nichts destoweniger sich nicht wohl ein richtiges Concept von der dermaligen Irrung zwischen dem Baden-Durlachischen und Baden-Hochbergischen mit dem Würtembergischen Hause der streittigen Assessorats-Nomination und Præsentation wegen gemachet werden kann, wenn nicht zuvorderst die deshalber vorhandene Reichs-Gesetze und Cammer-Gerichts-Ordnungen, hernach aber die innerliche Einrichtung des Schwäbischen Creises zum Grund geleget wird, als ist unumgänglich nöthig gewesen, beydes so kurz als möglich vor Augen zu legen, als woraus sich albereit ergibt, daß in einigen Sachen bey algemeiner Creiß-Versammlung viritim & per singulos status, in anderen aber auser der Creiß-Versammlung durch die verschiedene Bänke das Votiren solchergestalt geschiehet, daß der Banks-Director von seinen Constatibus die Vota einsammlet, und das Beschlossene hernach an das Creiß-Directorial oder Creiß-Ausschreib-Amt bringet.

Nunmehr komt es auf 2 Fragen an, die eigentlich controvertiret werden. Die Erste ist: Ob Baden-Durlach von wegen vorhandener alter Reichs-Gesetzen und nach denen Creiß-Schlüssen von der weltlichen Fürsten-Bank wegen, als Princeps Augustanæ Confessioni addictus bey vacirenden Assessorat-Stellen eine Nomination dem Evangelischen Creiß-ausschreibenden Fürsten oder Directori ad præsentandum zu machen befugt, dieser aber den Nominatum zu präsentiren schuldig seye?

Die andere aber: Ob Baden-Durlach sich eines wohlhergebrachten Rechts durch eine Convention mit seinen Creiß-Mit-Ständen begeben habe?

Denn daß einem Evangelischen Creiß-ausschreibenden Fürsten oder Directori, wie er genennet seyn will, eine Præsentation eines besondern Subjecti neben denen Subjectis à statibus nominatis eingestanden sey; ingleichem, daß die ehrbaren Reichs-Städte entweder conjunctim mit denen Fürsten-Banks-Verwandten sich über einen Nominandum verstehen, oder aber ein pro re nata besonders Subjectum an Baden-Durlach in Vorschlag bringen können, diesem widerspricht Baden-Durlach nicht, sondern suchet nichts anders, als das Recht, so das Badische Hauß mit seinen Fürsten-Banks-Verwandten vom Ursprung des Cammer-Gerichts her gehabt, und allezeit conserviret hat, ferners zu erhalten, und sich dieses weder im Creis abvotiren, noch durch ein nicht eingeführtes anmaßliches Richterliches Conclusum, oder eigenmächtige Dictatur, absprechen zu lassen.

Ehe das Baden-Durlachische Recht ad oculum demonstriret wird, müssen die Beylagen, so der Herr Concipient des Acten-mäßigen Berichts hiergegen zu gebrauchen vermeynet hat, eingesehen werden, ob etwas dar-

innen zu finden seyn möchte, welches in affirmativam oder negativam obgedachter beyden Fragen angezogen werden könne, wodurch des Herrn Concipienten gemachte 3 eigene Conclusiones entweder zerfallen, oder als gründlich gesetzet, sich vorlegen werden. Werden sie vernichtiget, so ist das Badische Recht an sich schon erwiesen, es wird aber hernachmals dennoch mit ferneren Beweißthümern noch weiters können bestärket werden.

Die erste Beylage sub Lit. A. de Anno 1531. gibt keinen Beweiß weder in affirmativam noch negativam bey einer oder der andern Frage, die Ursache ist, weil in diesem Creis-Abschied nur mit ein paar Worten des Erfolgs, nicht aber des Modi nominandi, welcher damals bey dem Creis beobachtet worden ist, gedacht wird. Darum denn von dem Modo nominandi weder vor noch gegen Baden-Durlach hieraus ein Argument gezogen werden kann; dahingegen machen die folgende beyden Beylagen einen starken Verdacht, daß schon Anno 1531. die damalige hohe Herren Directores oder ausschreibende Fürsten denen Constantibus auf denen 5 Bänken es zu nahe geleget haben müssen.

Gleichwie aber die vornehmere Stände dieses Hochlöbl. Schwäbischen Creises nach der Zeit ihr Absehen dahin richten wolten, die Bestellung derer Assessorum alleinig an sich zu ziehen, und die geringere Stände davon auszuschliesen; so beschwerte sich insbesondere das Reichs-Städtische Collegium auf dem Creis-Tag 1541. gar sehr dagegen, also daß auf Dero Verlangen eine förmliche Verwahrung dem Creis-Recess 1541 des Endes einverleibet werden mußte, wie vermög der Reichs-Ordnung, auch dieses Creises Herkommen, sich gebühre, daß solche Präsentationen durch die Fürsten, Prälaten, Grafen und andere Reichs-Stände und Städte dieses Creises, durch aller Stände Stimmen und das mehrere beschehen solle, gleich es auch also auf dem Creis-Tag 1531. gehalten worden seye.

Die andere Beylage Lit. B. erweiset abermahl quoad jus nominandi nichts, weder pro noch contra, wohl aber, daß Anno 1541. die ehrbaren Reichs-Städte, weil man sie bey vorheriger Nomination nicht admittiret habe, ihre Beschwerden einzubringen genöthiget gewesen.

Nichts destoweniger haben diese Differenzien annoch bis ad Annum 1556. vorgedauret, da immittelst zu dem Städtischen auch das ganze Gräflich- und Prälatische Collegium sich geschlagen, und auf gehaltenem

Die dritte Beylage Lit. C. de Anno 1556. entdecket ganz offenherzig die damals gefundene Wahrheit, daß, wie die Worte lauten, einmal oder zwey durch die ausschreibende

Creis-

Creyß-Tag im Febr. dieses Jahrs folgende Beschwerden ad Protocollum gegeben; Wie es nemlich allweg gebräuchlich gewest, daß die Nomination und Præsentation eines Schwäbischen Creiß-Assessoris durch gemeine Creiß-Stände geschehen, werde aber etliche wenige Jahr her nicht mehr also gehalten, wodurch sie sich aber nichts benomen oder begeben haben wolten.

Als nun hierauf in eodem Anno ein abermahliger Creyß-Tag im Monath April gehalten worden, so kamen diese Differenzien dergestalten zu einem Vergleich, wie die Anlage mit mehrerem besaget, daß „die Creyß-„ausschreibende Fürsten den Casum „vacaturæ von wegen des geistlichen „Bancks an den Bischoff zu Aug-„spurg, von wegen des weltl. Bancks „an Marggrafen Carl zu Baden, „von wegen der Prælaten, Grafen und „Herren an Weingarten und Für-„stenberg, und der ehrbaren Städte „wegen, an Ulm gelangen lassen soll-„ten, „ welche alsdann von ihme Mit-Verwandten Bäncke wegen jeder Banck eine taugliche Person dem Creyß-ausschreibenden Fürsten benennen, und diese neben demjenigen, so die ausschreibende Fürsten selbst zu benennen begehren, dem Cammer-Gericht præsentiret werden sollten.

Die vierte Beylage de Anno 1556. sub Lit. D. hingegen führet den ersten sehr authentischen Beweiß de jure & modo nominandi bey dem Creyß; denn hierinnen wird bekennet 1) wie vermöge der Ordnung gesuchet worden, (ergo ist dieses die alte Ordnung also gewesen,) daß sie, von wegen des geistlichen Bancks, solches (die Assessorats-Vacatur) an den Cardinal und Bischoffen zu Augspurg, des weltlichen Bancks, an Marggraf Carln zu Baden, der Prælaten, Grafen und Herren, an Weingarten und Fürstemberg, und der ehrbaren Städte wegen, es an Ulm gelangen lassen sollten. 2) Welche alsdann von ihrer NB. Mit-Verwandten Bäncke, wegen jeder Banck (ergo nicht durch Vota virilia in Conventu, welcher damalen gehalten wurde,) eine taugliche Person dem ausschreibenden Fürsten, ob sie wollen, darum ist dieses in beneplacitum derer Verwandten jeglicher Banck gesetzet,) benennen, oder aber solches Ihrer Fürstl. Gnaden anheim stellen mögen, welche bestimmte Personen neben demjenigen, so die ausschreibende Fürsten selbst zu benennen oder zu fürdern begehren, 3) dem Cammer-Gericht præsentiren ꝛc. ꝛc. dieses ist ein vollständiger Beweiß ad quæstionem I. daß das Badische Hauß neben der Dispositione L. L. Imperii auch durch das Herkommen bey dem Creyß mit seinen Bancks-Verwandten, exclusive der ausschrei-

schreibenden Fürsten, wie die übrigen Bäncke schon damals das Nominations-Recht hergebracht gehabt, und daß ein solcher Nominatus durch die ausschreibende Fürsten habe præsentiret werden müssen.

Es ist aber die vornehmende Wahl in Comitiis circul. dadurch nicht gehemmet und aufgehoben worden, zum Beweißthum dessen dienet der gleich darauf in Anno 1557. erfolgte Casus, allermassen bey allgemeiner Creyß-Versammlung D. Johann Rudolph Ehinger, als Extraordinari-Beysitzer bey dem Cammergericht cum consensu omnium statuum, erwählet, und falls er es nicht annehmen würde, denen beyden Creyßausschreibenden Fürsten eine anderwärtige Wahl vorzunehmen von gemeinen Creyses und derselben Stände wegen anheim gestellet worden: wie dann auch hierauf in Anno 1558. Jenes Præsentation alleinig von denen Creyß-ausschreibenden Fürsten, als mit Wissen und gemeinem Beschluß aller des Schwäbischen Creyses Ständen, würcklich beschehen. dieses der andere kräftige und nicht Baden-Durlach.

Anno 1563. wurde obgedachter Recessus 1556. nochmals namentlich wiederholet und confirmiret: Hingegen entstunden bald darauf abermalige neue Differenzien. Es ware nemlich durch viel erwehnten Recessum 1556. denen Creyß-ausschreibenden Fürsten zugestanden, neben denenjenigen Subjectis, welche von sämtlichen statibus ernannt worden, auch noch ein eigenes Subjectum zu præsentiren.

Die Beylagen sub Lit. E. & F. de Annis 1557. & 1558. beweisen quoad modum nominandi abermalen nichts, weder pro noch contra, dann es ware dieses eine ganz ausserordentliche Besetzung einiger nur ad tempus extraordinarie gesetzter Beysitzere, darum es denen gesammten Bäncken und Ständen im freyen Willen gestanden hat, hierbey, wie sie gewollt, zu disponiren, es findet sich aber kein einig Wort in dem Concluso sub Lit. C. daß einige Banck von ihrem vorhin gehabten Recht habe etwas abgehen lassen wollen. Daß in Anno 1563. der im Concluso de Anno 1556. durch die Beylage sub Lit. D. von dem Herrn Verfasser kräftig erwiesene Modus nominandi bey dem Creyß als eine Grund-Regul erkennet worden sey, bekennet er in diesem Actenmäßigen Bericht selbst; Und ist also mehr widersprechliche Beweiß für

Die Beylagen mit Lit. G. & H. de Anno 1572. legen eine Irrung, die damals bey dem Creyß vorgangen, vor, gehen aber derer Bänke oben per Lit. D. ausführlich beschriebenes, und zugleich mit vorstehendem Paragrapho erwiesenes Nominations-Recht gar nicht an; denn weil nach dem Religions-Frieden auch Assessores Augustanæ Confessionis bey dem Cammer-Gericht zugelassen werden

Hiebey

Hiebey ware nun die Frage; Ob ein jeder hoher Creyß-ausschreibender Fürst seorsim ein Subjectum, oder ob beyde conjunctim eines zu ernennen und zu præsentiren hätten.

Ersteres wolten die Stände nicht zugeben, und entstunde hierüber auf dem Creyß-Tag 1572. ein heftiger Streit; da dann unter andern Hoch-Stift Augspurg votirte, daß die Præsentationen denen Fürsten nicht allein, noch auch den ausschreibenden Fürsten gebühre, die sämmtliche Præsentation solle der Privat fürgezogen werden: Baden aber behauptete damals, Würtemberg hätte legitime præsentiret, und würde nicht davon zu bringen seyn. Gleichermassen auch die meisten Städte sich vor Würtemberg declarirten, und darunter ins besondere Stadt Augspurg seinem Voto folgenden notablen Passum mit anfügte: daß das Jus nominandi denen benannten Ständen allein sollte gegeben seyn ware der Verstand-Recessus nicht, sondern es sollte die Nomination mit Wissen und Willen der Mit-Bancks-Verwandten geschehen. Endlichen kame die Sache wiederum zum Vergleich, nach welchem der erstere Vertrag nochmals bestättiget worden, mit dem Anhang, daß jeder ausschreibender Creyß-Fürst über die von denen Ständen nominirte noch eine Person dem Cammer-Gericht selbst auch nominiren und præsentiren, auch dazu dasselbe in einem sondern Schreiben für sich selbst seorsim thun möge, welche Præsentation sollten, hatte sich der Herzog von Würtemberg als Evangel. Creyß-Fürst angemasset, über die Nominatos von der Bäncke wegen, auch einen Evangel. Assessorem ohne Vorwissen derer Stände zu præsentiren, ex ratione, weil neben der Stände Nominatis vorher auch einer, wie supra Lit. D. dargeleget hat, durch beyde ausschreibende Fürsten mit einander hatte præsentiret werden können. Als nun hochgedachter Herzog bey einer von Creyß-Ausschreib-Amts-wegen geschehener Præsentation eines Assessoris Catholici nicht mit zu Rath gezogen wurde, suchte er sich selbst vermittelst eigenmächtiger Præsentation eines Evangel. Assessoris, in gleiche Præsentation, wie der Catholische ausschreibende Furst hatte, zu setzen. Es waren aber mit diesem Unternehmen weder die Catholische Stände, noch alle der Augspurgischen Confession zugethane, zufrieden; jedoch favorisirte ihm Herr Marggraf Carl zu Baden-Durlach, als damaliger Schwieger-Vatter des Herzogs, so viel nur möglich ware; Wie er es denn auch dahin brachte, daß Besage Lit. H. ihme, als ausschreibenden Evangel. Fürsten, ein Subjectum mit denen Nominatis NB. von der Bäncke wegen, wiewohl mit ausdrücklicher Vorschrift, daß es für keine Superioritat im Creyß, oder als ein Stück eines Creyß Obristen geachtet, auch nicht alleinig, sondern conjunctim mit der Præsentation de-

tion nicht weniger Kraft, Ansehens und Würcklichkeit haben sollte, als die von gemeinen Crayses wegen durch beyder ausschreibender Creyß-Fürsten im Nahmen aller Fürsten und Samt-Schreiben verrichtet worden, jedoch, daß zu jedem Fall nur eine Person und nicht mehr ernennet und præsentiret, auch solches auf eine Zeit mit, und deren keine nach oder ohne einander geschehen, womit aber keine Superiorität über die Stände weiters eingeraumet, und Würtemberg dieses Recht nicht von Creyß-Obersten, sondern alleinig von Creyß-Ausschreib-Amts-wegen zustehen solle.

Gleichwie aber bald darauf durch den Recessum Imperii 1576. §. 58. & 59. die Verordnung gethan worden, daß in Zukunft von denen Creysen mehr nicht als 2. oder 3. Subjecta, und darüber keine mehr, præsentirt, auch mehr nicht zum Examen und Referiren gelassen werden sollten, und nun zu dieser Dispositon testantibus actis circularibus vornehmlich der Schwäbische Creyß Anlaß gegeben haben solle: allermassen, da nach obgedachten Creyß-Vergleichen, ein jeder Banck 1. Subjectum nominiren, und noch ein jeder Creyß-ausschreibender Fürst Einen beyfügen könnte, solchemnach bey jeder Vacatur von denen 5. Bäncken fünf, und Namens des Hochfl. Creyß-Aus-schreib-Amts zwey, also zusammen 7. Subjecta auf einmal und zu einer Stelle nominiret und præsentiret worden; Also mußte nothwendiger Weise eine abermahlige neuerliche Vergleichung unter denen Creyß-Ständen getroffen werden, welche denn auch mit Aufrer übrigen Nominatorum geschehen solle, zu compensiren eingeräumet worden ist. Alldieweilen aber hierbey eben sub Lit. D. angezeigte Beweiß vor das Badische Recht expresse von neuem bevestiget ist, und sich nichts contra dasselbe findet, geben diesem Recht allegirte zwey Adjuncta einen neuen starcken und nunmehr den dritten Beweiß.

Die Beylage Lit. I. de Anno 1577. scheinet etwas in sich zu haben, welches der ersten Frage möchte entgegen gesetzet werden wollen; Wie denn auch der Herr Verfasser des Actenmäßigen Berichts sehr irrig dafür hat halten wollen, daß mit diesem Creyß-Abschied alle vorige Vergleiche aufgehoben worden wären. Ja, es will das Ansehen haben, daß, weil nach diesem Vergleich kein fernerweitiger abgeänderter bey dem Schwäbischen Creyß communi statuum consensu getroffen worden sey, es sey dieser Abschied basis ac fundamentum totius negotii nominandi & præsentandi Assessores Camerales, indem er jedoch den Modum nominandi, wie er vor Anno 1556. üblich, und in dem damaligen Creyß-Abschied auch hernach ferners benennt gewesen, nicht nur nicht aufgehoben, sondern vielmehr verfüget hat, daß, wenn von dem hoch-ansehnlichen Cammer-Gericht die Anzeige einer Vacatur ge-

hebung

hebung obiger Vergleichen in Anno 1577. dahin erfolget: daß bey jedesmaliger Vacatur die Denunciation wie zuvor an die zugeordnete Stände gelangen, so dann von denen Catholischen Ständen ein, von denen Evangelischen Ständen ein Subjectum, denen Creyß ausschreibenden Fürsten nominiret, die Nomination aber des dritten von denen ausschreibenden Creyß-Fürsten alternative gethan, und daraufhin alle drey Subjecta insgesammt von dem Creyß-Ausschreib-Amt im Namen gemeinen Creyses præsentiret werden sollten. Und dieses ist derjenige letzte Vergleich, welcher dato noch in seiner Observanz verbleiben, und bloß diese Abänderung post pacem Westphalicam dabey erfolget ist, daß nunmehro jeder Theil bey der Religions-Verwandten, seine Præsentatos separatim nominiret und præsentiret und daß die Creyß-ausschreibende Fürsten nunmehro dero Jus singulare & proprium nicht mehr alternative exerciren, sondern bey jedesmaliger Vacatur, e. g. einer Catholischen Assessorats-Stelle Hoch-Stift Costanz alleinig und privative, sodann bey einer jedesmalig Evangelischen Vacatur das Hochfürstl. Hauß Würtemberg alleinig ein Subjectum von Creyß-Ausschreib-Amts-wegen besonders zu nominiren, und mit und nebst dem communi nomine omnium statuum respective sive Catholicorum, sive Evangelicorum ernannten subjecto mit zu præsentiren befugt ist.

schiehet, solches den nächsten an die zugeordnete Stände (diese Zugeordnete sind diejenige, welche den Recess de Anno 1556. als die Ersten derer 5. Bäncke zu Empfahung der Notification geordnet hat) gelanget werden solle, und daß diese so fort den Nominatum oder Nominatos an den Creyß-ausschreibenden Fürsten, an welchen es der nun wieder von neuem beliebten Alternation nach geschehen könne, benennen sollen; So ist hierdurch nicht nur dasjenigr, so An. 1556. denen Cammer-Gerichts-Ordnungen und dem Inhalt anderer darzwischen errichteter Reichs-Gesetze gemäß wegen dem Jure & Modo nominandi in Circulo zur immer-währenden Nachricht ganz deutlich und umständlich beschrieben, anch hernachmahls in Annis 1557. 1563. & 1572. ferners bekräftiget gewesen, nicht abgeändert, sondern vielmehr von neuem bekräftiget worden, darum eben diese Beylage den vierten starken Beweiß für Baden-Durlach vor Augen leget. Was jedoch gegen den Innhalt des Abschieds de Anno 1556. würklich abgeändert ist, kommet darauf an, daß man 1) der Uneinigkeit zwischen denen beyderley Religionen im Creyß gar heilsam abzuhelfen gesuchet, und deßwegen 2) die Neben-Præsentation, so man kurz vorher An. 1572. jeglichen Creyß-ausschreibenden Fürsten eingestanden gehabt, ausdrücklich aufgehoben, und zu einer Alternation reduciret hat, und dieses darum, weil man befunden,

daß nach denen oben allegirten allgemeinen Reichs-Gesetzen, absonderlich dem Reichs-Abschied de An. 1567. nur neue Beschwerlichkeit und Irrungen entstehen dürften, wenn man, wie in antecedentibus legibus zwar nicht verbotten, Anno 1576. aber mehr restringirt gewesen, Plures nominiren und præsentiren würde, dennoch aber das Hoch-ansehnliche Cammer-Gericht nur zwey oder drey ad examen relationes zulassen berechtiget gemacht sey, einfolglich jeglicher Nominatus mit seiner Præsentation einer der erst ankommenden und tüchtigsten hätte seyn wollen, welches vielerley Streitens denen nominirenden respective Bäncken verursachet haben möchte; Weswegen dann der Billigkeit nach nicht nur die Creyßausschreibende Fürsten sich zu obgedachter billigen Alternation, wegen der ihnen Anno 1672. eingeraumten Neben-Præsentation bequemet, sondern auch 3) die übrigen status tam Catholici quam A. C. addicti, sich zu einer ebenmäßigen Alternation unter sich solchergestalt verstanden haben, daß alternis vicibus einmal zwey Catholische, ein andermal aber zwey der Augspurgischen Confession zugethane Assessores haben præsentiret werden können. Hiermit aber 4) das Jus & Modus nominandi, wie es von Alters her vest gesetzet, auch in Anno 1556. in dem damaligen Creyß-Abschied umständlich beschrieben, und nach vorhergehenden Beylagen und Bekänntnüssen bevestiget gewesen, im geringsten nicht aufgehoben, sondern vielmehr auf das nachdrücklichste ferners solchergestalt vest gegründet worden, daß, obgleich von denen gesammten jeglicher Religion zugethanen Ständen nur Einer nominiret werden solle, dieses dennoch an die zugeordnete Stände, den nächsten NB. wie zuvor, gelanget werden solle, (darum es denn nicht etwa auf einen Vortrag durch einen derer Herren ausschreibenden Fürsten bey einem allgemeinen Convent und auf eine Collection desselben derer Votorum numero majorum angekommen ist,) sondern die vorige Gelangung an die Bancks-ausschreibende Fürsten zu bringen, welche sich hernach nicht nur mit ihren Bancks-Verwandten, sondern auch mit denen übrigen Bäncken, wegen eines Nominandi zu verstehen gehabt, auf das nachdrücklichste abermals als ein Beybehalt der ehemaligen Creyß-Abschiede weiters vestgestellet worden ist.

Wenn nun dieser Creyß-Abschied de Anno 1577 basis & fundamentum negotii nominationis & præsentationis Assessores Cameræ Imperialis genennet werden will, muß man hierbey allezeit die vorherige Dispositiones LL. Imperii & Conventiones Circulares statuum einsehen, weil man durch die Worte wie zuvor, in diesem Abschied darauf verwiesen wird; Wormit denn diese Beylage sub Lit. I. dem Baden-Durlachischen Recht den vierten unverwerflichen Beweiß seines habenden Rechtes vorstrecket.

Es

Es ist dieses die letzte Beylage, mit welcher der Herr Schrift-Steller vor der Zeit des Westphälischen Friedens das Baden-Durlachische und der Fürsten-Banck-Recht Evangelischen Theils gänzlich entkräften zu können vermeynet hat; Nachdem er aber an statt der Entkräftigung vielmehr vier starke Beweise ihme beygebracht hat, ist kein Zweiffel, daß, wenn mehr Beylagen in Vorschein gekommen wären, sich Baden-Durlach auch noch mehrern Beweises seiner gerechten Sache zu erfreuen gehabt haben würde.

Nun wird sich zeigen, weil er gleich auf die Zeit nach dem Westphälischen Frieden sich lencket, was die folgende Beylagen enthalten werden, nachdem durch den letztern Creyß-Abschied de Anno 1577. der Modus, daß die ausschreibende Fürsten alleinig an das Baden-Durlachische Hauß die Benachrichtung von denen Assessorats-Vacaturen, so viel status A. C. betrifft, gebracht, und diesem sich mit denen übrigen Bäncken wegen der Nomination eines anderweitigen zu vernehmen überlassen haben, in Exercium gekommen ist.

Gleichwie aber Pax Publica dem Teutschen Reich die innerliche Ruhe, die in vielen Seculis ermangelt hatte, wie Pax Westphalica, von neuem hergestellet, beydes aber das niedergesetzte Hoch-ansehnliche Cammer-Gericht nunmehr zwey Secula und ein halbes erhalten hat, also sollte man glauben, es würde jeglicher Reichs-Stand, er mag hoher oder mittlerer oder kleiner Gattung seyn, dieses seine erste und vornehmste Sorge seyn lassen, wie dieses von ihren höchst-rühmlichsten Vorfahren selbst zum Stand gebrachte hohe Reichs-Gericht in dem vortreflichsten Stand, sowohl was seine Bestellung als die Unterhaltung betrifft, in dem ihme allerdings gebührenden äusserlichen Ansehen erhalten werden möchte. Die vielen bittere Klagen aber, daß sich, leider! viele der richtigen Unterhaltung wenig erinnern, und die verschiedene Uneinigkeiten, so bey Bestellung derer Assessorat-Stellen durch den Hochmüthigen Widersacher aller guten Ordnungen erreget, und bey diesem Supremo Imperii Judicio nur allzuviel bekandt worden, geben nicht das beste Zeugniß von dieser sich gehöriger Orten findenden Obsorge.

Es hat Pax Westphal. Anno 1648. die aus dem Religions-Unterschied von Anno 1517. her enistandene Mißhelligkeiten eben so getilget, und Teutschland in einen ruhigen Stand versetzet, wie vorhin per Pacem Publicam, und Anno 1555. auf eine kurze Zeit per Pacem Religiosam geschehen ware, und durch diesen Frieden hat sich nun auch dasjenige, so durch den Creyß-Abschied de Anno 1577. nur wegen Præsentation derer Assessorum beliebet,

und dessen eigentliches Subjectum ware, nemlich die Alternation zwischen beyden ausschreibenden, des Catholischen und der A. C. zugethanen Fürsten, ingleichen die Simultanea Nominatio derer Catholischen und der Augsp. Conf. bekennenden Bancks-Verwandten, jegliches auf seiner Banck völlig abgeändert, darum denn nichts anders davon hat überbleiben können, als was aus dem Creyß-Abschied de Anno 1556. und was bis ad Annum 1577. gegolten hatte, damalen beybehalten gewesen; denn es hat Pax Westphal. jeglichen Theil sein Quantum in Stellung derer Assessorum bey Erledigungen zugeschieden, und können jetzo bey jeglicher Vacatur sowohl von Catholisch- als Evangelischer Seite allezeit drey Subjecta præsentiret werden, einfolglich können die Bäncke jeglichen Theils zwey nominiren, und kan jeglicher ausschreibender der Catholisch- und Evangelische Fürst, nach dem Creyß-Abschied de Anno 1572. einen vor sich benennen, und zugleich mit denen zweyen von denen Bäncken ihme nominirten præsentiren.

Es hat dieses eine so zuverläßige Richtigkeit, daß, wenn man mit dem Herrn Verfertiger des Acten-mäßigen Berichts auf die schon widerlegte Gedanken fallen wolte, es sey durch den Creyß-Abschied de Anno 1577. alles vorher im Creyß verabschiedete und vest-gesetzt gewesene aufgehoben, (welches doch mit deutlichen Worten hätte geschehen müssen, und nicht auszuklügeln ist,) so müßte auch dieses daraus folgen, daß, was Anno 1572. zu Guten des Evangelischen ausschreibenden Fürsten mit Recht keine Mit-Nomination und Compræsentation eines besondern Subjecti zuständig sey. Es wird deswegen oft-gedachter Herr Schrift-Steller sich vielmehr diese Wahrheit gefallen zu lassen belieben, daß, was in denen alten Creyß-Abschieden unanimi consensu eingeführet und angenommen worden, in so lang gültig bleiben müsse, biß eine neuere unanimis conventio ein solches mit ganz deutlichen Worten wieder abstellet, und daß dergleichen Conventiones in so lange ihre Gültigkeit behalten, als eine Materia Substrata oder Subjectum agens vorhanden ist, daß ein solcher Vergleich in das Exercitium gebracht werden kan. Und aus eben dieser Ursache und keiner andern haben die Evangelische Bancks-Verwandten dem Evangelischen ausschreibenden Fürsten gestattet, daß er das ihme Anno 1572. eingeräumte Jus compræsentationis post Pacem Westphalicam wieder hat exerciren können, ob er sich gleich dessen per Recessum Circulorum de Anno 1577. begeben zu haben, nach des Herrn Acten-mäßigen Berichts-Concipienten Meynung, unfehlbar hätte geachtet werden müssen. Es hätten demnächst die Evangelische verschiedene Bancks-Verwandten auch in ihrem Nominations-Recht, wie sie es vom Ursprung her, und nicht nur von Anno 1556. an, gehabt,

ungehin-

ungehindert gelassen werden sollen, so würde mancher Streit von Anno 1648. her unter denen Creyß-Ständen unterblieben seyn. Nach diesem abermaligen Vor-Bericht zu der Zeit von dem Westphälischen Frieden, werden nun die fernere Beylagen zu prüfen seyn, ob sie etwas denen statibus auf denen verschiedenen Bäncken an ihren uralten Rechten Abgängiges in sich halten.

Nun möchte hiebey das Dubium kommen, ob nicht bey dieser Separation und bey der denen Evangel. Religions-Verwandten post Pacem Westphalicam zugestandener besonderer respective Nomination und Præsentation denen beyden Evangel. Zugeordneten, nemlich dem Hochfürstl. Hause Baden-Durlach, und der Reichs-Stadt Ulm, wo nicht expresso pacto, jedoch wenigstens per observantiam, ein mehreres Recht zugetheilt, mithin die Nominationes præsentatorum durante Conventu circulari per Singula vota statuum gar in Abgang gebracht worden seyn möchten; Allein, ob zwar gar leichtlich hätte geschehen können, daß die nicht vorkommende Casus Vacaturæ zu solcher Zeit vom Höchstpreißlichen Cammer-Gericht wären einberichtet worden, da ein würcklicher Creyß-Convent würcklich nicht bevor gestanden, sofort der Modus communicandi & nominandi extra Conventum durch Baden-Durlach gewöhnlicher massen geschehen wäre: so hat sich jedoch gleich nach dem Westphälischen Frieden bey dem ersten Casu ergeben, daß von Seiten Würtemberg, als Evangel. Creyß-ausschreibenden Fürsten, die erstmalige in Anno 1652. durante Conventu circulari vorgenommene abgesonderte Wahl in eine Evangelische Conferenz, und zwar wie dato noch mehrmalen geschiehet, in dem Würtembergischen Gesandtschafts Quartier in præsentia der Hochfürstl. Baden-Durlachischen Gesandschaft ohne einige Contradiction in die Propositionen gestellt worden, woselbst man aber, da die gehörige Denunciation nicht voraus gegangen, mithin die Status Evangelici mit benöthigter Instruction zu Ernennung eines Subjecti nicht gefaßt waren, zu keiner würcklichen völligen

Es beweiset also die Beylage sub Lit. K. 1) daß sich Würtemberg Anno 1652. eines neuen Modi nominandi bey einer allgemeinen Creyß-Versammlung angemasset, und 2) daß sich die gegenwärtig gewesene Gevollmächtigte mit aller Höflichkeit, daß sie nicht hierzu instruiret, sehr vorsichtig hiergegen entschuldiget. 3) Auch ausser dem, was etwa Ein oder der Andere von Subjectis vor sich gesprochen haben mag, gar nichts Schlüssiges habe gehandelt werden können, darum der Vortrag nur ad referendum genommen worden ist, einfolglich probiret er nichts gegen das alte Recht.

ligen Wahl gelangen können, sondern die Sache extra conventum modo solito hernachmals fortgehandelt worden.

Immittelst hatte Baden-Durlach damalen die Meynung, daß die denen Evangelicis in hoc Circulo Suevico mixto zugestandene 2. Assessorats-Stellen sogleich uno actu ersetzet, und so fort 2. Subjecta a statibus Evangelicis zumal ernennet, und solchen noch zwey von Würtemberg ex jure singulari beygeordnet, mithin vier zumal (worunter zwey vom Cammer-Gericht zu erwählen) praesentiret werden sollten. Hingegen aber hatten Herrn Herzogen Eberhards zu Würtemberg Hochfürstl Durchlaucht, die gnädigste Intention, allervörderist nur zur einten Stelle und zwar ohne weitere Beyfügung eines Compraesentati, vors erstemal den D. Valentin Heider von Lindau, und zwar aus dieser gedoppelten Ursache zu praesentiren: alldieweilen eines Theils hierdurch der Creyß einen solchen Mann an das Hochpreißliche Cammer Gericht bekommen würde, der ein Circularis seye, und dem Westphälischen Friedens Tractat beygewohnt habe, sintemalen super intellectu Instrumenti Pacis besorglich am Cammer-Gericht viele Dubia sich ereignen würden, dahero die Nothdurft erfordern wolle, von Creyses wegen Evangelischen Theils solche Subjecta in Camera zu haben, welche die Intention derer Pacisicentium wüßten, bevorab auch Catholischer Seits dergleichen Subjecta, als D. Köberlin, und D. Göbelins, praesentiret worden wären, andern Theils aber wäre in Recessu novissimo versehen, daß auch nur ein Subjectum zu einer Stelle dem Hochlöbl. Cammer-Gericht vorgeschlagen werden könte, als welchen Actum man das erstemal nicht vorbey gehen lassen sollte. Allein Baden-Durlach beharrete auf der Ersetzung beyder Stellen, und verlangte an Würtemberg die Denunciation auch zur zweyten Evangel. Assessorats-Stelle abgehen zu lassen, wogegen man wiederum replicirte, wie es vor eine hohe Nothdurft gehalten würde, mit denen übrigen Evangel. Ständen bey nächst bevorstehenden Creyß-Tag hierüber ebenmäßig zu communiciren, mit Bitte, den Fürstl. Baden-Durlachischen Abgesandten deshalb specialiter zu instruiren.

Als nun der Creyß-Tag in Anno 1654. herzukame, so wurde die vorhabende Praesentations-Sache in eine abermalige Evangel. Conferenz in praesentia Fürstl. Baden-Durlachischer Gesandtschaft in Proposition gestellet, und nach der hierunter zu mehrerer Erläuterung dienender Relation

Die Beylage Lit. L. de Anno 1654. beweiset, daß Baden-Durlach sich und seinen Fürsten-Bancks-Verwandten an ihrem Recht nicht das allergeringste uachgegeben; Und obgleich die Städte Ulm und Heilbronn dem Durlachischen Gevollmächtig-

von

von denen Ständen beschlossen, daß zwar das Denunciations-Schreiben annoch abgehen möchte, solches aber dannoch nicht hindern werde, daß die Uebrige ihre Stimmen allerseits nicht auf den von Baden-Durlach in petto gehabten Göler von Ravenspurg, sondern einmüthig auf einen allein, und zwar D. Heider, geben würden. Und weilen sie also mit dieser Nomination die Majora machten, mußten Ihro Fürstliche Gnaden zu Durlach diesen Heider alsdann im Namen der gesammten übrigen Evangel. Ständen dieses Creyses gegen Ihro Fürstl. Gnaden nominiren. Gleichwie aber hierauf hin D. Heider die erhaltene Præsentation wegen noch nicht, zufolge Recessus novissimi, zur Richtigkeit gekommener Erhöhung der Assessorats-Besoldung sich abgebeten, als wurde endlich von denen statibus Evangel. D. Bayer und Göler von Ravenspurg extra Conventum Circuli nominiret, und sodann Beyde von Würtemberg præsentiret, wovon auch würcklich der Erstere die Reception erlanget.

Anno 1669. notificirte das höchstpreißliche Cammer-Gericht den Todes-Fall des Assessoris Bayers, und Würtemberg liesse das gebührende

ten Consilia oder Ansuchen gemacht haben, nur pro nunc von ehemaliger Ordnung abzugehen, und seinen gnädigsten Fürsten zu einer Condescendenz zu bewegen, er es dennoch nicht gethan habe.

Die Beylage Lit. M. de Anno 1654. ist ein Testimonium domesticum, der Würtemberg. Herr Gesandte hat dem Baden-Durlachischen seine ad suum seren. Principalem in pectore gehabte Relation nicht ad revidendum vorgeleget, daß er, das nicht Eingestehende darinnen hätte ausstreichen oder dawider protestiren können. Gesetzten Falls aber, daß er so einfältig gewesen seyn, und sich zu einem neuen Modo nominandi per majora taliter qualiter mit bequemet hätte, welches doch nicht einmal geschehen, indem es nur heisset, er habe das erzehlte so dahin gestellt, und wolle es treulich referiren, hätte er wohl damit seinem seren. Principali ohne dessen erfolgte Genehmhaltung ein Præjudicium zuziehen können; Es will dieses Adjunctum vielmehr erweisen, daß die alte Forma consveta nicht sey in Abrede gestellt worden, daß man sich aber dennoch Mühe gegeben, den alten Modum nominandi Assessores durch die Bancks-Verwandte solchergestalt zu verändern, daß Baden-Durlach mit seinen Bancks-Verwandten per majora Civitatum allezeit abmajorisiret werden könne, wozu sich aber Baden-Durlach nicht bequemet hat.

Die Beylage sub Lit. N. de Anno 1670. enthält klärlich, daß 1) die Ankündigung der erledigten Stellen dem Herkommen gemäß von Creyß-

Denunciations-Schreiben abgehen, da dann extra Conventum Baden-Durlach vor sich und Namens übriger Ständen Dero Hofrath Scheiden und Professorem Graven von Tübingen nominiret; beyde gelangten ad Examina, jener aber resignirte von selbsten, und Letzterer wurde aus Ursache, daß er des einen Augs ganz beraubt, und an dem andern nicht geringe Beschwerniß hätte, abgebeten. Es mußten demnach in Anno 1670. neuerliche Denunciations-Schreiben abgelassen werden, worauf Baden-Durlach abermalen extra Conventum die Nomination an Würtemberg, jedoch auf eine ganz ungewöhnliche Art, eingeschicket, allermassen dasselbe den Marggräfl. Brandenburg-Bayreuthischen Hof-Rath Hofmann vor sich, und dann eben diesen, nebst D. Erico Mauritio Namens der Schwäb. Creyß-Ständen A. C. nominiret, mit dem Ersuchen, solche beyde ex parte Würtemberg zu præsentiren.

Es konnte aber Würtemberg diesen præjudicirlichen Vorgang ohngeahndet nicht lassen, dannenhero eine Gegenantwort dahin erlassen worden, welcher massen diese à part gethane Benennung des D. Hofmanns ganz befremdlich vorkomme, allermassen solches der Disposition des Creyß-Abschieds de Anno 1577. auch dem Herkommen è diametro entgegen, massen das Herkommen und Creyß-Abschied in sich hielten, daß gesammte Evangel. Stände sich auf ein einiges Subjectum zu vereinbahren, solches Würtemberg zu nominiren, dieses aber proprio jure noch 1. Subjectum darzu zu thun, darauf denn solche Beyde dem Cammer-Gericht zu Ausschreib-Amts-wegen geschehen sey. 2) Daß auch nach dem ehemaligen Modo Baden-Durlach mit seinen Banks-Verwandten und übrigen Evangel. Ständen communiciret und sich verstanden, auch 3) die Nomination hinwiederum denen Creyß-Abschieden gemäß gethan habe, darinn es der fünfte selbst producirte offenbahre Beweiß für das Baden-Durlachische und seiner Banks-Verwandten Recht ist.

Die Beylage sub Lit. O. de Anno 1670. will von einer zweyfachen Unordnung gegen den hergebrachten Modum nominandi reden; die Erstere sollen die ehrbare Städte begangen, und zwey Subjecta durch die Stadt Ulm benennet haben, welches der Stadt Ulm und ihren Banks-Verwandten weder quoad Nominationem, wenn sie gleich in der Ordnung an Baden-Durlach geschehen wäre, noch quoad Modum insinuandi an das Creyß-Ausschreib-Amt geziemet hat. Was aber die andere Erinnerung betrifft, gibt der Innhalt von selbsten, daß man Würtembergischer Seiten seinem Asserto keinen zulänglichen Grund zugeeignet haben müsse,

præsen-

præsentiren haben sollte. Man könne demnach nicht umhin, wegen solcher zu Abbruch der alten Observanz, auch Præjudiz disseits hergebrachten Juris gereichender Neuerung, einige Contradictio hiermit einzuwenden, mit dem Ersuchen, es künfftig bey dem üblichen Herkommen zu lassen. Jedoch, da noch beyde Evangelische Stellen zu ersetzen, so hätte man nicht unterlassen, sowohl ex proprio jure in eigenem als auch gesammter Evangelischen Creyß-Ständen Namen, beyde vorgeschlagene Subjecta, als den per majora nominirten D. Mauritium, wie auch den D. Hofmann, zu beyder vacanten Assessorats-Stelle Ersetzung dem Hochlöbl. Cammer-Gericht zu præsentiren. Es entstunde aber gleich darauf ein novum Emergens, nemlich daß besagter D. Hofmann immittelst eine Præsentation vom Fränckischen Creyß erhalten, sich auch deren würcklich unterzogen, worauf dann abermalen die hefftigste Differenzen zwischen diesen beyden Hochfürstl. Häusern, Würtemberg und Baden-Durlach, entsprungen.

andern Falls man den gar wohl nominirt gewesenen D. Hofmann nimmermehr die Præsentation gegeben hätte. Alleine hat man sich gewiß gesichert gehalten, daß, wenn die schuldige Præsentation unterlassen werden würde, Baden-Durlach dennoch nicht nachgeben, sondern nur um so viel eyfriger sein altes auch selbiger Zeit wohl-exercirtes Recht auf das kräfftigste zu Hand.

Es würde zu viel weitläuftig seyn, die hierunter gewechselte Schreiben nach ihrem gleichwohl sehr wichtigen Innhalt hiehero zu extrahiren, dahero man sich auf die Anlagen kürtzlich beziehet, und nur so viel meldet, daß Baden-Durlach, nach Abgang des D. Hofmanns, den Hochfürstl. Baden-Badischen Hof-Rath Weitprecht von Gemmingen anfangs bloß vor sich anticipando ernennet, wogegen aber Würtemberg protestiret, und unter Beziehung auf die schon oben dißfalls gemeldte Contradiction gebeten, mit weiterer Nomination wider das Herkommen keine Neuerung einzuführen. Baden-Durlach replicirte, daß nach dem Recess 1577. drey

Die Beylagen sub Lit. P. 1. & Lit. P. 2. Lit. Q. & R. alle de Anno 1670. sind ihrem Innhalt nach wohl zu attendiren, denn sie erweisen gantz genau, daß Würtembergischer Seiten in denen Anmassungen, so man in Anno 1652. angefangen hat, jedoch nicht eodem modo mehrers habe fortgefahren werden wollen; denn da man zuerst Anno 1652. das Nominations-Geschäfte zu einer ad Conventum Circuli gehörigen Sache hat machen wollen, nunmehro, nachdem Baden-Durlach jenes gehindert; und den alten modum wieder zu beobachten erstritten gehabt, auch, wie es der Ordnung nach gehalten werden solle, in dem Adjuncto sub

Subjecta zu præsentiren seyen, sofort anjetzo dasselbe Ein, alsdann samtliche Stände ein Subjectum zu nominiren, Würtemberg aber nur Eines zu adjungiren hatte. Dagegen beruffte sich Würtemberg auf die post Pacem Westphalicam, eingeführte Observanz, Kraft deren Baden-Durlach conjunctim cum reliquis statibus nur ein, Würtemberg aber proprio jure von Creyß-Ausschreib-Amts wegen ebenmäßig ein Subjectum zu nominiren hätte; das Wort Adjunction seye nicht gebräuchlich.

Lit. Q. Anno 1670. sehr pünctlich ausgeführet hat, so hat der Gegentheil hierwider in der Anlage sub Lit. R. gantz etwas Neues obmoviren wollen. Es fället jedoch sehr ärgerlich in die Augen, daß lauter gezwungene Argumenta hierbey gebraucht worden sind: 1) Will von dem, was Status Catholici mit dem ausschreibenden Herrn Bischoff zu Costantz thäten, ad status Evangelicos ein nicht hinreichendes Argument gezogen werden; alleine die Reverentia Prælatorum und statuum Laicorum gegen einen Bischoffen kommet mit der Sorgfalt weltlicher Stände vor ihre hergebrachten Jura nun und nimmermehr in eine Vergleichung. 2) Ist Würtemberg selbst geständig, daß es die Præsentation des D. Hofmanns und D. Mauritii, wie sie geschehen, angenommen habe: ja es meldet Herzog Eberhard der dritte in dem ad Cam. Imper. abgelassenen Schreiben vom 3. Februar. 1671. in der bald folgenden Beylage sub Lit. T. selbst, daß D. Hofmann allein von dem Hrn. Marggrafen zu Baden-Durlach nominiret worden, als wodurch Baden-Durlach das alte Recht auch damals exerciret hat, obschon Würtemberg dieses Annehmen mit der Farbe einer von sich zugleich geschehenen Nomination des D. Mauritii in eine andere Gestalt zu setzen sich bestrebet hat. 3) Siehet es sehr seltsam aus, daß dasjenige, so Anno 1577. nur um des Unterschiedes der beyden Religionen willen, ex necessitate, bey der simultanea Præsentatione hat beliebet werden müssen, post Pacem Westphal. zu einer Norma in derjenigen Zeit hat wollen aufgebürdet werden, da statibus Evangelicis wiederum frey gestanden hat, drey Subjecta bey jeglicher erledigten Evangelischen Stelle dem hochansehnlichen Cammer-Gericht besonders præsentiren zu können. Wie schicket sich also die Consequenz von dem Simultaneo zu dem Proprio & Separato? vielmehr hätte und solte es noch von Seiten Würtemberg mit Danck angenommen worden seyn, daß es, ungeachtet dieses Anno 1577. anders, und in dem Creyß-Abschied de Anno 1572. nur benevole und nicht ex debito verfüget gewesen, eben nach dem Innhalt nur gedachten Creyß-Abschieds de Anno 1572. und mit keiner fernern Gestattung, als worüber kein weiterer Vergleich verhanden ist, denen Nominatis von denen Bäncken der Evangelischen Stände ein weiters Subjectum mit hat præsentiren können, da

es

es sonst nach Innhalt des Recess de Anno 1577. nur alternis vicibus ein solches hat præsentiren können. 4) Will sich in diesem Adjuncto deutlich äussern, daß gegen die Baden-Durlachische Allegation ipsorum verborum & tenoris Recessuum Circularium sich einer recht absoluten Interpretation derer selben ermächtiget werden wollen, dergleichen Befugniß doch status Circuli keinem ausschreibenden Fürsten oder anderm statui in individuo, er mag seyn, welcher er wolle, eingestehen werden, auch die Fürsten-Banck dem Creyßausschreibenden Fürsten, und der Städte Banck zu ihrem Nachtheil nicht einräumen wird. Uebrigens hat nach allem diesem Schrifft-Wechsel bis jetzo noch der alte Modus Assessores nominandi nicht abgeschaffet werden können, wie sehr auch die Würtembergische Herren Vorrechts-Arbeiter sich hierum bearbeitet haben.

Mittlerweil lieffe von des damahligen Herrn Cammer-Richters Marggrafen Wilhelm von Baden-Baden Hochfürstl. Durchl. und sammtlich-höchstpreißlichen Cammer-Gericht ein Schreiben des Innhalts ein, um an des mit præsentirten D. Hofmanns Stelle ein anderes Subjectum, damit man unter 2. die Wahl hätte, zu præsentiren; allein Würtemberg antwortete hierauf, wie die nervose Anlage des Mehrern besaget.

Die Beylage sub Lit. S. de Anno 1671. enthält einen schönen Beweiß, wie das supremum Judicium Camerale sich in allen denen Cammer-Gerichts-Ordnungen zu fügen erkläret, auch denen Ständen des Creyses frey gestellet hat, an D. Hofmanns Stelle, welcher durch Annahme einer anderweitigen Præsentation abgängig worden ist, andere Subjecta zu præsentiren.

Dahingegen enthält der fernere Anschluß sub Lit. T. auch de Anno 1671. nichts als blosse eigenwillige Asserta; denn womit ist erweißlich zu machen, daß Baden-Durlach mit seinen Bancks-Verwandten den D. Hofmann nicht habe nominiren lassen können? Wäre er ungebührlich nominirt gewesen, würde man ihn zu præsentiren sich keineswegs haben bewegen lassen; es ist also seine Præsentation der siebende Beweiß ad Quæst. 1. der Baden-Durlachischen Gerechtsame. Und wie hat man sich doch unterwinden können, so vergebens und ohne einigen Grund hin sich selbst zu bereden, daß man an statt D. Hofmanns ohne der gehörigen Communication an die Bäncke eine gantz neue von denen Creyß-Ständen niemals anerkannte alleinige Præsentation eines Assessoris vornehmen könne? Man siehet hierdurch, wie sich in geheim Gerechtigkeiten zugeeignet werden wollen, von denen man nicht allemahl zu rechter Zeit die nöthige und sehr zu bewundernde Nachrichten überkommet.

Nichts destoweniger animirte das Hochfürstl. Hauß Baden-Durlach diesen Vorgang, die einmal unternommene Nomination besagten Weitprechts von Gemmingen aufs äusserste zu poussiren, suchte aber dabey noch vorderist die übrige Hoch- und löbliche Evangelische Stände mit in partes curarum zu ziehen, und brachte es auch so weit, daß selbige endlichen den von Gemmingen per majora mit ernannten, worauf also ein förmliches Nominations-Schreiben an Würtemberg erlassen worden, deme aber ungeachtet wollte Würtemberg mit dieser Præsentation nicht vorgehen, und überschickte nicht nur eine Abschrifft von der an das höchstpreißliche Cammer-Gericht allbereits gethanen Declaration sondern fügte deme auch eine weitläuftige Erklärung bey, wie diese Nomination dem Creyß-Herkommen Schnurstracks entgegen. Baden-Durlach hingegen suchte solche zu manuteniren, und drohete vi Recess. noviss. §. 26. bey weiterem Verzug mit der Præsentation selbst fortzuschreiten; allein Würtemberg scheute sich deshalb gar nicht, die hergebrachte Observanz, und daß niemand, als allein dem Hochfürstl. Ausschreib-Amt ein Jus singulare tam nominandi, quam præsentandi zukomme, zu behaupten, bis endlichen durch die darauf erfolgte Reception des D. Mauritii diese weitsichtige Streittigkeiten unterbrochen worden.

Die Beylage Lit. V. de Anno 1670. erweiset abermal das von Baden-Durlach wohl exercirte Nominations-Recht vor sich und seine Banks-Verwandte, auch der Städte Bank;

Dahingegen wird in der Beylage sub Lit. W. auch de Anno 1670. diesem Exercitio mit unhinlänglichen Gründen widersprochen, und will so gar davor gehalten werden, ob könten status nicht ehender nominiren, als biß sie von dem Creyß-ausschreibenden Fürsten Notification und Requisition empfangen hätten. Nachdem aber Recessus Imper. Nov. §. 26. jeglichem statui das eigene Jus præsentandi gestattet, wenn ihme die Säumniß eines andern status præjudicirlich werden will, also kan per argumentum a majori ad minus nichts anders folgen, als daß, wenn der ausschreibende Fürst in notificando & requirendo säumig ist, status nicht nur nominiren, sondern, was noch mehr ist, im Weigerungs-Fall selbst præsentiren können; es beweist sonst dieser Litera nichts gegen Baden-Durlach und seine Constatus.

Das Adjunctum sub Lit. X. de Anno 1671. ist ein abermaliges Zeugniß, wie Baden-Durlach, weil sich Würtembergischer Seiten auf den Creyß-Abschied de Anno 1577. so beständig beruffen werden wollen, aus dessen wörtlichen Inhalt seine u. seiner Mit-Stände Befugsame, auch was Pax Westph. daran geändert habe, kräftig nicht nur dargethan, sondern auch gegen alle dieser Gerechtsame widrige Handlungen feyerlichst protestiret hat.

In

In der Beylage sub Lit. Y. auch de Anno 1671. wird nun abermals wiederholet, was schon mehrmahls wegen Præsentation des unici subjecti angeführet, und das Nöthige darauf zur Anfuge sub Lit. R. in dem Num. 3. angemercket ist, woraus erkennet worden seyn wird, wie incongrue von dem statu, wie Anno 1577. die vermischte Stände mit denen ausschreibenden Fürsten 3. Subjecta zu præsentiren hatten, auf den statum post pacem Westphalicam, da status Evangelici alleine 3. Subjecta mit dem Creyß-ausschreibenden Fürsten, weilen sie ihme dieses, was sie ihme Anno 1572. wohlmeynend gegönnet, ferners continuiren wollen, ernennen und zur Præsentation bringen können, gefolgert werden mögen. Man hat aber damals vermeynet, ein grosses gewonnen zu haben, daß in ein und andern Baden-Durlachischen Schreiben nur von Nomination eines Subjecti Anno 1654. und um selbige Zeit gedacht worden, auch wie ein- und andermal nur ein Subjectum von Fürsten- Bancks- und deren Verwandten, und der ehrbaren Reichs-Städte wegen würcklich nominiret worden sey. Wenn es aber beliebig hätte seyn wollen, sich zu erinnern, daß nach der noch kurtzen Zeit nach geendigtem grossen Krieg, welcher gantz Teutschland zerrüttet hatte, so gar wenig Subjecta zu finden gewesen sind, die man Nominationswürdig erachten können, und wie so gar vor dem Westphälischen Frieden Anno 1625. die Evangelische Fürsten-Bancks-Verwande kein solches Subjectum zur Hand zu bringen sich vermögend gefunden, und deswegen damals ein solches denen ehrbaren Städten zu nominiren lediglich überlassen, auch auf diese zwar quoad Modum nominandi an den Creyß-ausschreibenden Fürsten durch Baden-Durlach die Creyß-Observanz wie eben so in præstando istum Nominatum ad Cameram Imperialem beobachtet, jedoch den von der Städte Banck Nominirten alleine sich gefallen lassen haben; sodann auch darauf reflectiret worden wäre, wie die Fürsten-Bancks-Verwandte mehrmals bey dem Subjecto, so ihnen von Baden-Durlach in Vorschlag gebracht worden, eben so wie die Städte-Banck nicht den geringsten Anstand gefunden, sondern sich mit Baden-Durlach über einem Subjecto ex diversis causis verstanden haben, so würde man hoffentlich des Wort-Auffangens aus einem und dem andern Schreiben sich entmüßiget, und in reifliche Ueberlegung gezogen haben, das was in LL. Imperii gegründet, auch ferners durch verschiedene Creyß-Schlüsse weiters befestiget ist, durch dergleichen Künsteleyen sich nicht nach denen Einfällen einiger verschmitzten Räthe so geschwind abändern lasse, sondern ein solches durch eine recht deutliche anderweitige Convention, wenn es zur Aenderung kommen soll, ausgedrücket werden müsse. Daß Baden-Durlach aber, wie ihme in diesem Adjuncto hat vorgeworffen werden wollen, sich in dem angeführten

Schrei-

Schreiben sub Lit. X. einer unzuläßigen Interpretation des Creyß-Abschieds de Anno 1577. angemasset habe, wird wohl kein richtig einsehender finden; denn was ist wohl natürlicher, und dem wortlichen Innhalt gedachten Creyß-Abschieds gemässer, als daß, weil Rec. I. de Anno 1576. eine Præsentation, von nicht mehr als drey Subjectis erfordert, und der Creyß-Abschied de Anno 1577. hernachmals den Modum, wie diese drey Subjecta mit Beybehaltung der Nominations-Weise, wie er NB. zuvor gewesen, sehr ordentlich definiret hat, hernachmals aber Pax Westphal. darzwischen kommen ist, welcher jeglichem Anno 1577. paciscirt gehabten Theil so viel zugeeignet hat, als zuvor beyde Theile gehabt haben, Baden-Durlach nach Innhalt Creyß-Abschieds de Anno 1577. auf das gründlichste hierbey geurtheilet hat: Nunmehro können status Catholici mit ihren ausschreibenden Fürsten bey jeglicher Vacatur drey, und eben so viel status Evangelici ad præsentationem bringen? Was stehet doch dieser Interpretation entgegen? Allein sehe man die in diesem Schreiben sich findende Würtembergische Interpretation an, woher kan wohl die Folge gezogen werden status Evangelici haben von Anno 1577. her usque ad Pacem Westphal. wie Catholici nur ein Subjectum nominiren können, worzu der ausschreibende Fürst alternando Eines beygesellet, und also bey jeglicher Vacanz drey præsentiret hat? Ergo können weder status Catholici, noch Evangelici, obgleich Pax Westphal. & Recess. Noviss. gestatten, daß bey einer so Catholisch- als Evangelischen erledigten Assessor-Stelle drey Subjecta præsentiret werden können, dennoch nicht mehr als ein Subjectum nominiren. Was Status Catholici unter sich bißher gethan haben, und ferners thun werden, macht Evangelicis kein Exempel; es haben Catholici annoch auf allen fünf Bäncken ziemliche Vota, die wenigen Catholische Vota auf der Städte Banck können die Vota auf keiner andern Banck überstimmen und ist es genug, daß Catholici post Pacem Westphalicam eben so drey Subjecta bey jeglicher Vacatur zur Præsentation bringen können, wie status Evangelici. Wollen Jene es nicht thun, so macht es Evangelicis keine Vorschrifft, und ist es eine Sache, welche in ihrer Willkühr stehet. Dieses ist jedoch hierbey gewiß, daß, wenn der Modus nominandi bey denen Statibus Catholicis so beobachtet würde, wie es der Herr Berichts-Verfasser Evangelicis gerne hätte, dieser dennoch bey Evangelicis alleinig darum nicht befolget werden könte, weil hierdurch die Städte-Banck allezeit nicht nur Baden-Durlach, sondern auch seine Bancks-Verwandten, wenn sie sich gleich vermehren sollten, überstimmen, und damit das alte Badische, auch der Fürsten-Banck und ihrer Verwandten Recht völlig vertilgen, und in ein Nichts verwandeln könten, dessen sich die ehrbaren Städte zu unternehmen nicht beyfallen lassen werden. Daß aber Evangelici dergleichen Gedancken

dancken niemals gehabt haben, könte im Nothfall kräfftig erwiesen werden, und legt das Contrarium der Lit. X. deutlich vor. Es ist auch fast sanæ rationi entgegen, daß, was vormals Anno 1577. ex necessitate nicht anders hat seyn können, post Annum 1648. nachdem diese Necessitas aufgehöret hat, nicht wieder in den Gesetzmäßigen Stand des Recess. Imp. de Anno 1556. hätte kommen können. Woher kommt doch die post Annum 1648. cessirte Alternation derer Creyß-ausschreibenden Fürsten in Beygesellung eines Subjecti a statibus nominatis? Kommt sie nicht daher, weil status Catholici & status Evangelici jeglicher Theil wiederum 2. Subjecta bey jedweder Erledigung hat nominiren, und also auch jeglicher Creyß-ausschreibender Fürst das dritte Subjectum beygesellen können? Wäre aber der Creyß-Abschied quoad status so verbindlich, daß jeglicher Theil nur ein Subjectum nominiren könte, woher wäre denn die Aenderung mit denen ausschreibenden Fürsten kommen, daß sie in der Beygesellung zu denen a statibus nominatis und mit denen Præsentationen nicht mehr alterniren dörffen? Hat sich aber dieses legaliter per Pacem Westphal. geändert, wo stehet doch geschrieben, daß, wenn gleich die ausschreibende Fürsten ein mehreres Recht per Pacem Westphal. erlanget hätten, dennoch ein gleiches nicht denen statibus insgesamt habe angedeyen können? Wenn diese Beylage nicht ein mit der Unterschrift des damaligen Hertzogs respectirlich gemachtes Schreiben wäre, würde man des Concipienten unrichtige Interpretations-Gedancken ferners nach ihrem Werth, auch die hochgehende Schreib-Art, derer sich damals gegen den Creyß-Recess de Anno 1572. in denen post Pacem Westphalicam ausgefertigten Schreiben zum Theil unterfangen worden, vorstellig machen; man hat aber Baden-Durlachischer Seiten von langen Zeiten her geglaubet, daß, obgleich das Hochfürstlich-Würtembergische Hauß weit reicher an Einkünfften, als das uhralte Hochfürstlich-Badische sey, so werde dennoch das Badische durch dergleichen selbst eigene Vorrechts-Erhebungen einiger schmeichelnden Arbeiter nicht geringer, als es vor retro Seculis gewesen, gemacht werden können, und werde dennoch damit nur leeres Papier angefüllet. Indessen ist es per Lit. S. gewiß, daß Anno 1671. das Supremum Cameræ Judicium gantz willig gewesen ist, an des præsentirt gewesenen D. Hofmanns Stelle, welcher eine Fränckische Præsentation nach der Schwäbischen angenommen gehabt, zu rechter Zeit die Præsentation anderer Subjectorum anzunehmen; weil aber die damalige Würtembergische Herren Räthe eine angemassete besondere Præsentation ihres hohen Herrn Principalu gelten zu machen sich nicht getrauet haben, hat man damals lieber den nominirt gewesenen Weitprecht von Gemmingen Würtembergischer Seiten alle Hinderniß legen, als es zu einer ordentlichen im Creyß gewöhnlichen

Nomination und Præsentation kommen lassen wollen. Mit dem allen bringet diese Beylage keinen Beweiß gegen das dem Badischen Hause und seinen Bancks-Verwandten, auch denen Reichs-Städten auf ihrer Banck von Alters her zuständig gewesene Recht, und kan also Würtemberg eben so wenig, als die vorherigen, Vortheil bringen.

In Anno 1691. erfolgte das Ableiben mehr erwehnten Assessoris Mauritii; da nun das Notifications-Schreiben zu solcher Zeit einliefe, da gleich darauf eine allgemeine Creyß-Versamlung angestellet worden, so wurde die Præsentations-Sache abermalen in eine Evangelische Conferenz gebracht, und auch damals weiter nichts excipiret, als daß der Formalien halber, da nemlich das vorläufige Denunciations-Schreiben ausser Acht gelassen worden, einige Erinnerung geschehen.

Die Beylage sub. Lit. Z. de Anno 1692. ist ehender ein Beweiß gegen Würtemberg und vor die Behauptung derer Evangelischen Statuum alt hergebrachtes Nominations-Recht, als gegen dasselbe; denn es ist 1) dieses ein Geständniß einer gegen die alten biß dorthin in Beobachtung gebliebenen Creyß-Abschiede abermals versuchter Würtembergischer Anmassung, die 2) tempore belli geschehen, da der Herr Marggraf zu Baden-Durlach durch feindliche Gewalt genöthiget war, sich ausserhalb Teutschland aufzuhalten, weil alle seine Schlösser und Häuser im ganzen Land in der Aschen, und das Durlachische Land noch darzu meist öde lage, und hat er 3) entweder keinen Gesandten bey dem Creyß gehabt, oder ist die Evangelische Conferenz gar hinter ihme und ohne sein Wissen gehalten worden. 4) haben status præsentes observantiam Circuli ausdrücklich erinnert, und hat um dessentwillen nichts aus der Anmassung und dem damahligen Vorhaben werden können; ergo hat es bleiben sollen, wie in retro temporibus, und macht keinen Beweiß gegen der Fürsten-Bank habendes altes Recht.

Inmittelst fielen die schweren Französischen Kriegs-Zeiten ein, und bliebe mithin die Ersetzung dieser Stelle bis ad Annum 1698. anstehen, da dann der Professor Schrag von Straßburg einmüthig erwählet und præsentiret worden. In Anno 1718. notificirte ein höchst-preißliches Cammer-Gericht den Todes-Fall des Assessoris Schragen, worauf dann die

Das letzte Adjunctum zu dem Parte generali sub Lit. Aa. de Anno 1698. ist ein Præsentations-Schreiben, wie solches gewöhnlicher massen an das hochansehnliche Cammer-Gericht abgelassen wird. Des Herzogs Hochfürstliche Durchlaucht geben hierinnen insonderheit zweyerley zu vernehmen: 1) daß sich wegen der Kriegs-Troublen bey einem allgemeinen

gewöhn-

gewöhnliche Denunciations-Schreiben an ihre Behörde abgelassen worden. Als nun auch damalen wiederum ein allgemeiner Creyß beysammen versamlet ware, so wurde dann auch dißmalen in Conferentia Evangelica die Wieder-Ersetzung in Propositionem gestellet, und der damalige Nassau-Weilburgische Canzley-Director von Plœnies hierzu recommandiret. Und allhier wurde von Seiten des Hochfürstl. Hauses Baden-Durlach erstmals wider die in Conferentia Evangelica vorgenommene Wahl protestiret und souteniret, als wann solche wegen deroselben proprio & reliquorum statuum nomine habenden Juris nominandi nicht statt finden könte; allein, das Hochfürstliche Hauß Würtemberg liesse sich hierunter nichts irren, die Vota reliquorum statuum von Mund aus aufzunehmen, und mit der Præsentation würklich vorzugehen, mithin sich bey dero wohl hergebrachten Evangelischen Directorial-Gerechtsame bestens zu manuteniren. Und ob zwar im Gegentheil beym letztern Præsentations-Actu Anno 1730. das Hochfürstliche Hauß Baden-Durlach durante Conventu Circulari mit Ueberschickung eines Nominations-Schreibens vorgekommen, so hat jedoch die damalige Nachsicht um so weniger einiges Præjudiz zuziehen können, als genugsame Vestigia nunmehro ex Actis beygebracht worden, daß das Hochfürstliche Hauß Würtemberg durante conventu Circulari zu solcher Befugsame nach denen mehrmaligen Creyß-Convent über des D. Schragens Person vereinbahret worden sey. Es scheinet also eine Continuatio der Anno 1692. angefangen gewesenen, und von denen statibus nicht anerkanten Unternehmung zu seyn: weil aber aus diesem Schreiben der Modus, wie die Vereinbahrung geschehen, nicht zu erkennen ist, auch der Herr Concipient des Acten mäßigen Berichts hierbey selbst nicht vorgibt, oder weisen kann, daß Anno 1698. der alte Modus nominandi aufgehoben worden sey, vielmehr aber aus D. Schragens Person, der aus Straßburg gesuchet worden, zu erkennen ist, daß er keinen Würtembergischen Vorspruch und Recommendation gehabt haben müsse, indeme ein solches der Inhalt dieses Schreibens klärlich entdecket, und expresse meldet, daß in dessen angerühmte Qualitäten kein Zweifel gesetzet, und 2) er ohne sonst zuständige Adjunction præsentiret werde, so ist aus diesem Schreiben abermal nichts gegen die alt eingeführte Rechte erwiesen, wohl aber ist wahrscheinlich, daß, wenn die Nominatio des D. Schragens propter belli tumultus bey einer Creyß-Versamlung geschehen ist, dennoch diese Nominatio sine præjudicio ganz extraordinarie per status cum reservatione des alten Herkommens geschehen seyn werde. Dieses aber ist ex Confessione ser. Domini Ducis deutlich klar und wahr, hat auch von niemand jemals anders angesehen werden können, als daß die à statibus Evangelicis dem

ligen ältern Vorgängen genugsam berechtiget seye, mithin dermalen, um dero Jura Directorl. Evangel. zu conserviren, sich bey der wohlhergebrachten Possession vel quasi mit bestem Fug Rechtens manuteniret habe.

Belangend nun aber

II. In specie

Den wahren Verlauf der dißmaligen in Conferentia Evangelica vorgenommener von Seiten des Hochfürstlichen Hauses Baden-Durlach aber anfechtender Evangelischer Schwäbischer Creyß-Præsentation: So sind die Denunciations-Schreiben bald nach eingelangter Notification vom höchstpreißlichen Cammer-Gericht so wohl an das Hochfürstliche Hauß Baden-Durlach, als der ehrbaren Reichs-Stadt Ulm, allschon unterm 4. Maji, gebührend abgelassen worden. Jenes erliesse unterm 19. Maji ein Circular-Schreiben an die Evangelische Creyß-Stände, und recommandirte ihnen den Sachsen Gothaischen Hof-Rath, Freyherrn von Riedesel, mit dem Anfügen, daß man statibus von dieser Nomination Eröfnung thun, und sie um ihren Beytritt hiemit freundlich ersuchen wolte. Die Hochfürstlich-Würtembergische Gesandtschaft hatte von diesem und all weiterm Vorgang ganz genaue Nachricht, und hierzu kame noch weiters, daß die mehreste Evangelische Reichs-Städte sich beschwerten, wie sie seit einiger Zeit von der Nomination eines Schwäbischen Creyß-Præsentati widerrechtlich wären ausgeschlossen worden, wogegen sie sich aber protestando verwahret, und schon ehemals die Assistenz des Hochfürstlichen Evangelischen Directorii imploriret hätten, mit Bitte, ihnen hierunter kein weiteres Præjudiz zugehen zu lassen, und nicht zu veranlassen, ihre Reichs-Constitutions-mäßige Befugsame höherer Orten zu suchen, sondern die Sache in eine Evangel. Conferenz, gleich in Anno 1718. auch geschehen, zu ziehen. Die dissetig Hochfürstl. Würtembergische Creyß-Gesandschaft erstattete von diesem allen ihren umständlich-unterthänigsten Bericht, und bekame hierauf von des Herrn Administratoris Hochfürstl. Durchl. den gnädigsten Special-Befehl, gegenwärtige Præsentations-Sache in eine Evangelische Conferenz, zufolge älterer Vorgänge und des billig befindenden Ansuchens derer mehrern Evangel. Reichs-Städten, zu ziehen. Die Sache verweilte sich damit, nur von Zeit des abgelassenen Hochfürstl. Baden-Durlachischen Circular-Schreibens anzurechnen, gegen einen völligen Monat; und weiß man, nur allzu wohl, daß die Communiciones hin- und wider genugsam geschehen, also daß,

wann

wann das Werk nach jenseitiger Intention hätte eingeleitet werden können, die durante Conventu Circulari prætendirende Nomination auch gewiß gar schnell erfolget seyn würde.

Man setzte demnach dieses Præsentations-Werk sub dato den 15. Junii in einer Evangel. Conferenz in die Proposition, præmittirte mit gutem Bedacht die nach denen älteren Vorgängen hiezu habende Befugsame, und reservirte sorgfältig dabey die sonsten extra Conventum Circuli dißfals herkomliche allerseitige Befugsame, stellte hierauf das ganze Werk in die gewöhnliche Umfrage und nahme singula Vota herkomlicher massen ad Protocollum, wobey dann die ehemals excludirte Reichs-Städte dem Directorio Evangelico vor die pro salvandis eorum juribus angestellte Conferenz nicht nur geziehmenden Dank erstatteten, sondern auch mit einem besondern wohl gefaßten pro Memoria quæcunque competentia reservirten. Hingegen gabe die Hochfürstlich-Baden-Durlachische Creyß-Gesandtschaft eine vermeyntliche Protestation ad Protocollum, und legte solche nachgehends nochmals schriftlich ein, wogegen man sich aber Hochfürstlich-Würtembergischer Seits so wohl in continenti, mündlich ad Protocollum als hernach schriftlich bey ertheiltem Extractu reprotestando, gehörig verwahret hat.

Parti speciali werden nunmehro auch 2. Beylagen angefüget; die sub. Lit. Bb. bestehet in der von dem Würtembergischen Herrn Creyß-Gesandten in Confer. Evang. den 15. Junii 1740. gethanen Proposition. Kann aber ein Hochfürstlich-Würtembergischer Gesandter nicht seine Propositiones in eine solche Gestalt stellen, wie es seines hohen Herrn Principals Interesse erfordert? und wie kann hernach aus einer solchen Vorstellung etwas zum Beweiß contra jus Tertii gebrauchet werden wollen? Wenn man den Inhalt dieser ganzen Proposition gegen die Beweißthümer des Partis generalis, die der Herr Concipient für das Nominations-Recht derer statuum nach ihren verschiedenen Bänken selbst beygebracht hat, zu halten belieben will, wird man sehen, daß die ganze Proposition denen allezeit im Exercitio gebliebenen alten Creyß-Abschieden und Herkommen è diametro entgegen hergesaget ist, und sich die eingemischten Facta zum Theil ganz anders in obigen Beylagen befinden. Wie es aber mit des Herrn Assessoris von Plœnies, Nomination zugangen sey, wird hiernächst bald sehr sicher eröfnet werden. Es ist also dieses am allerwenigsten ein Beweiß gegen Baden-Durlach und der Fürsten-Bank habendes Recht.

Die folgende sub Lit. Cc. bestehet in einem so genanten pro Memoria, so die Städte, worinnen die Religionen vermenget sind, gegen die, so völlig

Evangelische genennet werden, übergeben haben sollen. Es betrift also dieses eine Controversiam, welche die ehrbare Reichs-Städte im Creyß unter sich haben, welche Controversiam die mixtirten Städte entweder an die gesamten übrigen Evangelische Stände oder alleinig an das Evangel. Creyß-Ausschreib-Amt, solche amicabiliter beyzulegen, gebracht haben. Ist das Erstere, so hätte zu dieser Sache, wie es styli, es mag gleich stylus antiquissimus oder recentior vel noviſſimus seyn, die vorhabende Conferentia ordentlich angesaget, und hernach keine andere zu dieser Controversia nicht gehörige Sachen an statt dieser Beschwerung in Proposition gebracht, auch Baden-Durlach nach vorläufiger Communication von der Sache zu dieser Abhülfe mit gezogen werden sollen; ist aber das Letztere, so hat die Sache sich zu keiner Conferenz qualificiret, und hat Baden-Durlach gar nichts dabey zu thun gehabt, als welches nichts dargegen einwenden wird, wenn die Städte unter sich eines ausschreibenden Fürsten Gesandten um Vermittelung über Irrungen unter sich angehen. Denn was hat sich die Fürsten-Bank darum zu bekümmern, welchen Modum die ehrbaren Städte communicandi & Vota colligendi unter sich eingeführet und hergebracht haben, und wenn sie sich mit einander nicht recht verstehen können, wem sie hierbey um die Vermittlung anzusuchen schlüßig werden. Es gehet also auch dieses das Recht der Fürsten-Bank nichts an.

Nach also geschehener kürzlicher Einsicht, ob alle diese Beylagen das Recht der Fürsten-Bank afficiren oder nicht, und sich vorgeleget hat, daß entweder in keiner etwas gegen die Baden-Durlachische Assertion, unwidersprechlich aber wenigstens sieben beweisende Beylagen vor dieselbe beygebracht sind, wie sich auch Baden-Durlach desjenigen Rechts, welches LL. Imperii ordinationes Camerales & Receſſus Circulares dem Badischen Hause, und mit diesem die Creyß-Abschiede der Fürsten-Bank zugeeignet haben, jemals begeben habe, gar keine Anzeige darinnen zu finden ist; so wird unnöthig seyn zu erinnern, wie auf keinerley Weise diese Schrift den Namen eines Acten-mäßigen Berichts anders führen könne, als wenn damit das Baden-Durlachische und der Fürsten-Bank Recht erhärtet werden will. Wie diesem nach keine richtige Concluſiones vor Würtemberg heraus gefolgert werden können, wird sich so fort weiters entdecken.

Und aus allem diesem bißhero Acten-mäßig deducirten erhellet demnach so viel, daß man dem Hochfürstl. Hause Baden-Durlach niemalen weiters, als ein Jus nominandi con-

Die erste Concluſion ist Bimembris, sie recht einzusehen, muß sie in extenso hier beygesetzt werden: (1. Membrum.)

Es erhellet demach so viel, daß man

junctim

junctim cum reliquis statibus Evangeliceis zugestanden habe, mithin dasselbe nimmermehr einiges Jus singulare & proprium zu prætendiren berechtiget seye;

dem Hochfürstlichen Hause Baden-Durlach niemalen weiters, als ein Jus nominandi conjunctim cum reliquis statibus Evangelicis zugestanden habe, (2. Membrum) mithin dasselbe nimmermehr einiges Jus singulare & proprium zu prætendiren berechtiget seye.

Wenn bey dem ersten Membro, welches in gewisser Maase seine Richtigkeit haben kann, nur der Juhalt der Creyß-Abschiede mit ein paar Worten bemerket wäre, hätte Baden-Durlach darwider nichts einzuwenden; denn wenn sie nach Jnhalt der selbst gebrauchten Beylagen so verfasset wäre:

> Man hat bey dem Schwäbischen Creyß, obgleich in denen Cammer-Gerichts-Ordnungen und Reichs-Abschieden das Hochfürstliche Badische Hauß als ein status nominans Assessores Cameræ expresse mit andern genennet ist, dem Hochfürstlich-Baden-Durlachischen Hause, als einem statui Evangelico, niemalen weiters, als ein Jus nominandi cum reliquis statibus Evangelicis, so Fürsten-Banks-Verwandte sind, eingestanden.

So hätte Baden-Durlach hierbey nichts zu erinnern, denn es hat sich durch das Adjunctum de Anno 1556. und in folgenden Zeiten auch durch die Beylagen de Anno 1572. & 1577. bey Schwäbischen Creyß-Versamlungen hierzu bequemet, und ist es von dieser Zeit an immerdar, also in viridi observantia geblieben, es prætendiret auch biß dato noch nichts anders, als dieses: weil aber die Fürsten-Bank dermalen nur in zweyen Fürstlichen Sitz und Stimme habenden Evangelischen Personen, nemlich denen Herren Marggrafen zu Baden-Durlach und Baden-Hochberg bestehet, ein regierender Marggraf zu Baden-Durlach aber zugleich ein Marggraf zu Baden-Hochberg ist, als scheinet es zwar, es sey dieses ex propria confessione Würtembergica eingestandene Recht ein Jus proprium & singulare worden: alleine verlanget Baden-Durlach seine Nomination nicht anders, als nach wörtlichem Jnhalt vorangeführter Creyß-Abschiede und Observanz, solchergestalt bey zubehalten, daß wenn gleich die neue Evangelische Person, es sey der Herr Marggraf zu Baden-Durlach oder der Herr Marggraf zu Baden-Hochberg bey der Fürsten-Bank in künftigen Zeiten ermangeln zu können möglich gemacht werden könnte, dennoch die überbleibende das der Fürsten-Bank zuständige Nominations-Recht behalten müsse, dahingegen sich dieses Hochfürstliche Hauß auch nicht entgegen seyn lassen könte und würde,

daß,

daß, wenn ausser dem Creyß-ausschreibenden Fürsten sich wiederum einige Banks-Verwandte zur Evangelischen Religion bekennen würden, es auch wie vorhin über dieser Nomination mit ihnen communiciren müsse. Solcher gestalt nun ist das secundum Membrum dieser primæ Conclusionis valde ambiguum; denn wenn man es sine ista relatione, die es mit denen Creyß-Abschieden und bißheriger Observanz hat, ansehen wolte, scheinet es äusserlich wahr zu seyn, daß die gesamten Stände dem Hochfürstlich Baden-Durlachische Hause niemalen in individuo kein Jus singulare & proprium eingestanden hätten. Wenn hingegen Baden-Durlach, als derjenige Evangelische Fürst auf der Fürsten-Bank, wie es sich gebühret, consideriret wird, der jetzo mit zweyen Fürstl. Evangelischen Votis das der Fürsten-Bank durch mehr angeführte Creyß-Abschiede und Observanz gehörige Recht nicht verkehren und austilgen lassen kann, so findet sich also bald, daß dieses Membrum secundum Conclusionis primæ falsissimum sey, und daß ein grosser Fucus unter denen Worten des Juris singularis & proprii verborgen stecke, denn das Jus singulare & proprium der Fürsten-Bank bleibt ihr allezeit alleinig zu eigen, wenn gleich dieses Jus singulare & proprium nur durch ein subjectum exercens fortgeführet wird;

Allermassen

1) die Ersetzung der erledigten Assessorats-Stellen ab origine ein gemeinsames Werk aller hoch- und löblichen Standes Creyses gewesen, und durch haltende Recessus Circulares als ein Jus Collegiale allen und jeden Ständen von Zeit zu Zeit wiederholter zugestanden worden. So dann ist

Allermassen die prima Ratio subnexa abermals nur in so weit Stelle finden kann, wenn zu denen Worten;

Durch haltende Recessus Circulares als ein Jus Collegiale allen und jeden Ständen von Zeit zu Zeit (NB. hier eingerückt werden will: Jeglichen auf ihren Bänken) widerholter zugestanden worden;

Denn ohne diese Limitation heist sie inadæquata, und mit der Limitation ist sie denen wahren Principiis Circuli & Durlacensibus nicht entgegen.

2) Von besagtem Hochfürstlichen Hause Baden-Durlach weder durch einige Verträge noch durch erweißliches Herkomen darzuthun, daß demselben einiges vorzügliches und singulares Jus nominandi jemalen wäre eingeräumet worden; vielmehr seynd

2. Ratio ist eben so ambiguosa, als wie das Membrum secundum Conclusionis primæ ware, und dessen Erklärung erläutert auch diese Rationem.

3.) Diese

3) Diese Vorrechte in älteren Zeiten so gar dem Hochfürstl. Creyß-Ausschreib-Amt selbsten disputiret und nach erfolgter Vergleichung jedoch

3. Ratio heist gar nichts, denn ohne die Indulgenz derer statuum hat das Creyß-Ausschreib-Amt kein Vorrecht durch keinen Legem Imperii oder einige andere Ursache sich anmassen können.

4) Auch höchst demselben solches anderst nicht, als anfangs conjunctim zugestanden worden, bis man endlich

4. Ratio wird alles propria Confessio eingestanden.

5) Per Recessum 1572. auch dieses determiniret, dabey aber ausdrücklich annectiret, daß Würtemberg dieses Recht keineswegs als Oberster des Creyses, sondern alleinig, als Creyßausschreibendem Fürsten zustehen solle. Ueber das aber ist auch

5. Ratio hat mit der Vierten gleiche Bewandniß.

6) Namentlich hiebey teste Protocollo behauptet worden, daß denen Creyß-Fürsten kein besonderes Recht vor anderen deshalb gebühre, mithin

Sic & Ratio Sexta.

7) Dieses als ein præeminentes dem Hochfürstl. Creyß-Ausschreib-Amt alleinig anklebendes Vorrecht anzusehen, welches ohne höchste Vernachtheilung keine Paritæt bey Anderen gestatten mag. Gleich auch

7. Hat nichts als ein unnöthiges Hochsprechen in sich. In denen vorher gegangenen vier Rationibus gestehet er die Wahrheit, und macht nichts aus der von denen Ständen denen Herren ausschreibenden Fürsten erwiesene Benevolentia, in dieser Siebenden aber will er sine contradictione derer vorher gegangenen Assertionen nunmehro eine grosse Præeminentiam daraus machen, und einfältige Leute überreden, diese von ihm ausgesonnene Præeminentia leide keine Paritæt. Es ist dieses ein pures Wortprangen; ein Creyß-ausschreibender Fürst komt durch das Creyß-Ausschreib-Amt in keine Præeminenz, und muß nolens volens leiden, daß

8) Hoch-Stift Augspurg welches der geistliche zugeordnete Fürst bey dem Catholischen Corpore, (gleichwie Baden-Durlach der weltlich zugeordnete Fürst bey dem Evangelischen Corpore ist) solches bereits in Anno 1572. selbst erkennet, und auch bis dato keines Juris proprii nominandi jemals sich angemasset. Wie dann ferners und

9) Der Recessus 1577. auch mehr nicht besaget, als daß dem Evangelischen Corpori ein Subjectum zu nominiren zukomme, zu welchem das Creyß-Ausschreib-Amt ein Subjectum addiren möge. Endlichen aber und zum

10) Sind die post Pacem Westphalicam von Baden-Durlach verfuchte Anmassungen bey dem Hofmannisch- und Gemmingischen Casu constantissime widersprochen, und niemahlen mehrers als ein Jus nominandi conjunctim cum reliquis statibus bißdato eingestanden worden; dannenhero man auch jenseits in beyden obgedachten Casibus testantibus Actis an-

Andere mit ihme in Paritæt und gleicher Standes-Würde bleiben. Und greiffen also die 3. 4. 5. 6. und 7. Ratio den statum controversiæ nicht einmal an.

8. Ratio ist eben so fine Consequentia, denn es machen status Catholici post Pacem Westphal. certo modo ein besonderes Corpus & status Evangelici eben so. Indessen hat die Fürsten-Bank, so viel den Evangelischen Theil betrift, mit ihren Banks-Verwandten das schon vor Anno 1572. gehabte Recht allezeit beybehalten; ist dieses à Parte Catholicorum nicht geschehen, wird, es ebenfals seine besondere Ursachen haben. Wie aber das Jus proprium anzusehen sey, ist schon genugsam erkläret.

9. Ratio cessiret post Pacem Westphal. ganz und gar: post hanc können Catholici & Evangelici status allezeit drey Subjecta jeder Theil bey jeglicher Assessorat-Stelle nominiren, und nach dem Recess de Anno 1577. geschiehet diese Nomination nach Inhalt des Worts wie zuvor, das ist, durch die Bänke, einfolglich thut sie hier keinen Vorschub.

10. Ist ziemlich obscura & confusa, auch incerta & invalida. Den D. Hofmann setzet man hier als ein Exempel einer Baden-Durlachischen Anmassung, der widersprochen worden sey. Baden-Durlach hingegen hat das Widersprechen als eine Würtembergische Anmassung ansehen müssen. Gleich wohl ist D. Hofmann durch Würtemberg, und zwar gar recht,

gelegent-

gelegentlich sich bemühet, die Adnomination solcher Subjectorum a reliquis statibus nachzusuchen.

(denn daß seine Nomination durch Baden-Durlach von Fürsten-Banks- wegen geschehen sey, kann nicht in Zweifel gezogen werden,) præsentiret worden. Dem hernach nominirten Weitprecht von Gemmingen hat man zwar Hinderniß geleget, er ist aber dennoch rite nominiret, auch nach Inhalt des §. 26. Rec. Noviss. durch Baden-Durlach supremo Judicio Camerali wegen Würtembergischer Weigerung præsentiret worden, und durch diesen Actum hat Baden-Durlach sein und der Fürsten-Bank, nicht weniger der übrigen Bänke, hiebey gehabtes Recht kräftig behauptet. Wie mag also hieraus ein Grund gegen der Fürsten-Bank habendes Recht ausgeklaubet werden wollen?

Daß er nicht in Camera angenommen worden, entkräftiget obiges Recht gar nicht; Dieses Hochansehnliche Gericht ware damals mit Evangelischen Assessoribus genugsam versehen, und hat deutliches Zeugniß gegeben, daß dieser rite præsentatus nicht wegen ermangelten Rechts an der Præsentation noch zum Præjudiz derer daran Theil habenden statuum habe beyseitgesetzet werden müssen. Die Adnominatio der Städte-Bank derer von Baden-Durlach vorgeschlagen gewesener Subjectorum kan auch zu einigem Grund nichts beyhelfen, denn damit ist der Fürsten-Bank habendes Nominations-Recht weder intervertiret noch geschwächet worden. Das Jus nominandi conjunctim cum statibus ist allezeit nach Inhalt der Creyß-Schlüsse, nemlich cum statibus secundum scamna, zu verstehen.

Sodann mag ferners
und

II. Von dem Hochfürstl. Hause Baden-Durlach nunmehr mit hinlänglichen Gründen behauptet werden, daß durch Prætension dessen nominirten Subjecti dem ganzen Fürsten-Bank ein Præjudiz zugehe, mithin höchst-dasselbe, sofern das Hochfürstliche Haus Würtemberg dessen Præsentation vorzunehmen verweigere, eigenmächtig mit solcher Præsentation vorzugehen, berechtiget seye;

Conclusio Secunda ist durchaus unrichtig; Sie hat abermal 2 Membra: In dem Ersten sagt man nur so simpliciter dahin, Baden-Durlach könne nicht behaupten, daß ex Præteritione des durch ihme von Fürsten-Banks wegen Nominati der Fürsten-Bank ein Præjudiz zuwachse. Der Sachen könnte gleich mit einer Instanz geholfen werden; Würde ein Evangel. ausschreibender Fürst es nicht als das gröste Præjudiz anklagen, wenn Status ihme das freywillig gegönnete Recht ein Subjectum denen a statibus per scamna nominatis zu adjungiren, welches post Pacem Westphali-

am sine alternatione reviviſciret iſt, nur zweifelhaft machen, geſchweige gänzlich entziehen wolten? Warum ſoll denn das Vorhaben, der Fürſten-Bank kein Præjudiz bringen? Es kann das Badiſche Haus auf der Fürſten-Bank abgängig werden, dem ungeachtet wird die Fürſten-Bank allezeit, ſo lange die Creyß-Verfaſſung aufrecht bleibet, Banks-Verwandte behalten. Jetzo haben Principes Evangelici, auſſer dem Evangeliſch-ausſchreibenden Fürſten, nur zwey Vota auf der Fürſten-Bank, weil, wenn durch das Creyß-Ausſchreib-Amt etwas an die Fürſten-Bank notificiret werden muß, es niemalen im Creyß gebräuchlich geweſen, daß der vorſtimmende Stand auch des Creyß-ausſchreibenden Fürſten Votum, wie die übrigen Banks-Verwandten, hätte verlanget und eingeholet; könte aber nicht geſchehen, daß nach einiger Zeit auch Evangeliſchen Theils wieder verſchiedene Vota vorhanden ſeyn möchten? Daferne nun Baden-Durlach der Fürſten-Bank ſein eigenes und ihr gemeines Recht propter numerum votantium abgehen lieſſe, hätte es damit der Fürſten-Bank nicht das gröſte Præjudiz zugezogen? Ergo iſt es nöthig, daß dieſes Recht erhalten werde. Weiters hat das Hochfürſtlich-Badiſche Haus per LL. Imperii & Ordinationes Camerales ein Jus nominandi Aſſeſſores gehabt, ehe noch die Herren ausſchreibende Fürſten bey dem Schwäbiſchen Creyß durch ihre Anmaſſungen es zu denen Klagen derer ſtatuum von Anno 1531. hergebracht haben. Da nun das Hochfürſtlich-Badiſche Haus bey der Anno 1556. veſtgeſetzten Ordnung ſein vorhin gehabtes Nominations-Recht mit der Fürſten-Bank gemein gemacht hat, es auch nicht ohne ſonderbare Ueberlegung damals geordnet worden iſt, daß jegliche Bank um die Nomination beſonders belanget werden ſolle, indem ſonſten die wenige Fürſtliche Vota allezeit per majora reliquorum ſtatuum würden haben unkräftig gemacht werden können, als iſt ganz evident, daß es de maximo præjudicio nicht nur des alten Rechts des Hochfürſtlich-Badiſchen Hauſes, ſondern auch der Fürſten-Bank ſeyn würde, wenn der von Fürſten-Banks wegen durch Baden-Durlach Nominirte ſo nach Wohlgefallen derer Würtembergiſchen Herren Vorrechts-Erfinder præteriret werden dürfte.

Das andere Membrum dieſer zweyten Concluſion iſt eben ſo unkräftig; dann wie können die hinlängliche Gründe, daß, wann Würtemberg die Præſentation ſeines von Fürſten-Banks wegen nominirten Subjecti verweigere, Baden-Durlach als der vorſtimmende Evangeliſchen Fürſt auf der Fürſten-Bank ſolche Præſentation ſelbſt zu verrichten berechtiget ſey, geläugnet werden? So lange der Herr Schrift-Steller nicht beybringen kann, daß ein Evangeliſcher ausſchreibender Fürſt mehr Vollkommenheit, Macht und Gewalt bey dem Schwäbiſchen Creyß, als ein würklicher Teutſcher Kayſer

ser in dem Teutschen Reich habe, kann er sich nicht einfallen lassen, daß ein Evangelischer ausschreibender Fürst sich nicht dem Legi Recess. nov. §. 26. gemäß zu verhalten habe. Da nun dieser die deutliche Vorschrift giebt, daß eben dieses geordnet und rechtlich sey, was er zu widersprechen sich heraus nimt, so wird jeglicher Unpartheylicher erkennen, mit welcher Richtigkeit beyde Membra dieser Conclusion behaftet sind.

Sintemalen 1) der Recessus Circularis de Anno 1556. & 1572. und die darinnen stabilirte Nominationes von einem jeden Bank durch nachgefolgten Recessum 1577. communi consensu omnium statuum aboliret und aufgehoben worden.

Die hierauf folgende Æthiologiæ sind in keiner andern Gestalt, als die Conclusio an sich. Die erste meritiret dennoch eine genaue Anmerkung, denn es ist in dieser propria Confessio enthalten, daß 1556. & 1572 wie mehrmal der Wahrheit zu Liebe erinnert worden ist, die Nominatio Assessorum von denen Bänken und nicht durch Vota communia statuum stabiliret worden sey; Hernach aber wird nude & crude abermal so in die Luft hingeredet, es wären diese Recessus communi statuum consensu per Recessum de Anno 1577. aboliret worden. Ein vestgesetzter Creyß-Recess aber kann nicht aboliret werden, es muß dann entweder per expressa verba abolitoria geschehen, dergleichen in dem Recessu de Anno 1577. im geringsten nicht, vielmehr aber dieses zu finden ist, daß es wie zuvor damit gehalten werden solle: oder es muß eine beständige mit gutem Willen von denen dagegen interessirten eingestandene Praxis contraria vorhanden seyn, dergleichen aber auch circa nominationem durch die Bänke ermangelt; Dann es wird bald des mehrern dargethan werden, wie der alte Modus durch die Bänke noch bis auf gegenwärtige Zeit, aller unternommenen Würtembergischen Anmassungen ungeachtet, dennoch ganz unverrückt beybehalten worden ist.

So dann aber und muß 2) dem Hochfürstlichen Hause Würtemberg allerdings sehr bedenklich fallen, da es das Ansehen gewinnen will, als wann man Höchstdemselben bey dem Evangelischen Fürsten-Bank hierinnen gleichsam Quæstionem status machen wolte, als ob ihm bey Ersetzung dergleichen Stellen nicht frey stünde, sich mit Dero auf dem Evangelischen Fürsten-Bank zuständigen Vo-

Die Andere laboriret an dreyen Schwachheiten; Die Erste ist, daß vorgegeben wird, es scheine, ob wolle Baden-Durlach Würtemberg Quæstionem status machen, so, daß es ihme nicht frey stünde, sich mit dem auf dem Evangelischen Fürsten-Bank zuständigen Voto cum reliquis statibus zu vereinbaren. Es ist aber das Hochfürstlich-Baden-Durlachische Haus viel zu gerecht, daß es ei-

to cum reliquis statibus gleichermassen zu vereinbaren, gleich doch in älteren Zeiten bey dem Exempel Assess. Mauritii, D. Schragen und von Plœnies geschehen: und auch erst vor wenigen Jahren das Hochfürstliche Haus Baden-Durlach, selbsten dissеitig Hochfürstliches Haus ersuchet, die jenseits ertheilte Nomination mit dis-seitig Fürstl. Voto zu unterstützen.

nem Evangelisch- ausschreibenden Fürsten eine Mit-Nomination auf der Fürsten-Bank würde disputiren wollen, daferne nicht nebst dem geistlich-ausschreibenden Fürsten, dem Herrn Bischoffen von Constanz, per Recessum Circularem de Anno 1556. und sodann auch de Anno 1572. ein besonderes Nominations-Recht, in qualitate als ausschreibendem Fürsten von denen übrigen Creyß-Ständen verwilliget, und dieses besondere Votum statt desjenigen, wo es sonst neben anderen Fürsten in Nominatione zu concurriren gehabt, surrogiret, einfolglich das der Fürsten-Bank competirende Jus nominandi eo ipso denen übrigen Fürsten sothaner Bank überlassen worden wäre; Wobey es auch, in so lange das Hochfürstliche Haus Würtemberg das Evangelische Creyß-Ausschreib-Amt, mithin gedachte besondere Nomination exerciret, verbleiben wird, und dem Hochfürstl. Hause Baden-Durlach die Vota in sothaner Nominations-Sache der bisherigen Observanz nach einzuziehen, und dem Creyß-Ausschreib-Amt zur Præsentation nomine reliquorum statuum bekandt zu machen, nicht entzogen werden kann. Von dieser Zeit her, und also nun bald zwey hundert Jahr, hat keiner derer Herren ausschreibenden Fürsten verlangen können und wollen, daß sie in die Nomination, so durch die Fürsten-Banks-Verwandte so vielmal geschehen, neuerlich mit eingemischet würden; Ergo entstehet bey dem fortwährenden Exercitio Nominationis von Fürsten-Banks wegen, dem Herrn ausschreibenden Evangelischen Fürsten kein Eintrag, und wird ihme keine Quæstio status formiret, wenn man ihn in der alt hergebrachten Separation verbleiben, und ihn die Adjunction eines besondern Subjecti ungehindert bewerkstelligen läßt. Wenn er nach so langem Zeit-Verlauf sich von neuem mit unter die Fürstliche Banks-Verwandten einmischen, und circa Nominationem Assessorum sich zweyerley Rechts zugleich anmassen wolte, würde die umgreiffende Begierde, sich alles Nominations- und Præsentations-Recht alleinig zuzueignen, und zuerst die Fürsten-Bank, hernach aber auch die ehrbaren Städte davon gänzlich abzubringen, allzusehr Jedermann in die Augen fallen, und bey Gerechtigkeit-liebenden keinen Beyfall erlangen. Die andere Schwachheit entdecket sich aus denen allegirten dreyen Exemplis. Von dem Ersten, des D. Mauritii, und dem Dritten, des von Plœnies, sind Acta vorhanden, und kann gezeiget werden, daß Beyder ihre Nominationes nach altem stylo,

wie

wie von Anno 1556. her geschehen sind, obgleich der von Plœnies durch alle Bänke, und zugleich durch den Herrn ausschreibenden Fürsten, erwählt worden ist. Von D. Schrags Nomination aber weiß man ebenfals nichts anders, als daß er die Fürsten-Banks-Nomination vornemlich gehabt habe: wenigstens ist das Contrarium gar nicht aus denen beygebrachten Actis zu ersehen; Und wenn gleich alle Bänke tempore belli ihr altes Recht herkommlich zu exerciren unterlassen hätten, würde des Evangelischen Fürstens Hochfürstliche Durchlaucht dennoch sich keines Recht-Spruchs über sie anmassen, und eine oder die andere ihres Rechts verlustig erklären können. Wie schwach ist endlich nun der dritte Beweiß? Es habe Baden-Durlach des ausschreibenden Fürsten Hochfürstliche Durchlaucht bey der letzten Nomination ersuchet, diese von Fürsten-Banks wegen durch ihn nach altem Herkommen geschehene Nomination zu unterstützen, ergo habe Baden-Durlach mit seinen Fürsten-Banks-Verwandten kein Nominations-Recht; Alleine Recessus circulare & exercitium continuum erhärten das Gegentheil.

3) Seynd die Vota curiata in hoc Circulo etwas sehr ungewöhnliches, und hat es dießfals eine ganz andere Bewandtsame, als in Comitiis universalibus Imperii, massen in diesem Creyß singula vota statuum computiret, und die Concluſa secundum Majora gemachet worden, und daß auch in diesen nemlichen Præsentations-Fällen selbsten alschon vor Anno 1556. majora Vota concludiret, giebet die von denen Wohl-Löblichen Reichs-Städten in Anno 1541. eingelegte Protestation klar und deutlich, verbis:

Es gebühre sich vermög der Reichs-Ordnung, auch des Reichs-Creyses Herkommen, daß solche Præsentationen, durch die Fürsten, Prælaten, Grafen und andere Reichs-Stände und Städte dieses Creyses durch aller Ständ Stimmen und das mehrere beschehen solle. So seynd auch per ipsum Recessum

In der dritten Ætiologia ist eine Petitio Principii nach der andern enthalten. Der Herr Schrift-Verfasser argumentiret

1) Aus dem Modo collectandi vota in algemeinen Creyß-Sachen auf den Modum vota colligendi in der Particular-Sache bey Bestellung einiger Catholischer oder Evangelischer Assessorat-Stellen.

2) Confundiret er die Anno 1541. geschehene Beschwerung derer meisten Stände mit denen in denen Ordinationibus Cameralibus, Recessibus Imperii & circularibus vorgeschriebenen und Consensual-Legibus, und will der Stände damals angeführte Worte captivando gleichsam zu einem Gesetz machen, wie es vor Anno 1541. gehalten werden müssen, da sie doch secundum Leges anteriores & post secutas zu erklären sind. Er hat sich abermals selbst vergessen, indem er

Circu-

Circularem 1556. die majora vota wenigstens denen Bänken nach zu attendiren gewest. Und da nun dieser Recess gar ex post aboliret worden, und das ganze Corpus Evangelicum Circuli nur ein Subjectum nach dem Recess 1577. zu ernennen hat; So ist nun so weniger Zweifel zu haben, daß dato noch die majora vota hierinnen concludiren, als aus obgemeldten vielen Documentis Sonnen-klar und in specie auch dieses erhellet, daß in diesem Creyß kein Turnus eingeführet ist, sondern singuli Evangelici status jedesmalen conjunctim dabey cooperiren, und darnebens auf die majora Vota die billig-mäßige Reflexion genommen werde. Und gleichwie nun sonsten in sämtlichen Creyses-Vorfallenheiten kein Stand sich zu beschweren hat, wann dessen Votum propter majoritatem reliquorum weiter nicht in Consideration kommet, und nimmermehr prætendiren kann, daß man nach dessen Voto contra unanimia reliquorum statuum sich richten solte; Also kann auch das Hochfürstliche Haus Baden-Durlach nimmermehr prætendiren, daß da unanimia Vota auf 2 andere Subjecta in dieser Sache gegangen, dessen solitarie & privative nominirtes Subjectum dazumahlen deducirter massen Ihro kein Jus proprium & singulare zustehet, compræsentiret werden solle. Woraus demnach zugleich

4) Erhellet, daß das Hochfürstliche Haus Baden-Durlach bey solcher Bewandtsame auch keineswegs wider seinen Willen eingestehen muß, daß Anno 1556. sogar per legem expressam die majora vota nicht per collectionem in publico conventu, sondern denen Bänken nach zu attendiren gewesen.

3) Bauet er auf die Abolitionem aller ante Annum 1577. verbindlich errichteten Creyß-Abschiede, als eine solche sichere Sache, die ganz notorisch seyn müsse; Weil es ihme aber nicht möglich gewesen, diese Abolitionem zu erweisen, und dem Hochansehnlichen Judicio Camerali post Annum 1572. kein Ansuchen von Creyses wegen jemals geschehen ist, daß es nicht mehr auf dasjenige, was von Anno 1556. bis in Annum 1572. geschehen, reflectiren möchte, auch von einem solchen abolirenden Creyß-Abschied statibus Circuli nichts bekandt ist, so kann man diesem Principio keinen andern Namen als eines statuti particularis geben, welches die Creyß-Schlüsse verkehrende Herren Assertores und Vorrechts-Preiser erfunden, und je zuweilen nach ihren Einfällen damit gespielet haben, auch eben so von der Nomination eines einigen Subjecti durch die verschiedene Bänke, ohne Absicht auf die Creyß-Abschiede und dem Herkommen nach, dem sich einbildenden sic placet, sic jubeo, reden.

4) Wird auf ein ferneres falsches Principium sich bezogen, weilen bey einigen andern Creysen status secundum Turnum die Nominationem seu Præsentationem Assessorum verrichten

berech-

berechtiget seye, mit dieser anmassenden Præsentation eigenmächtig vorzugehen, immassen eines Theils ihme vorderist das Jus nominandi proprium & singulare ganz und gar widersprochen wird, und kein status Circuli mehr Recht prætendiren kann, als er entweder per Specialia Pacta oder per Observantiam & Possessionem vel quasi erlanget: andern Theils aber der §. 26. Recess. Imperii novissimi hier gar nicht anschläget, immassen die per unanimia reliquorum statuum ernannte Subjecta von dem disseitig-Hochfürstlich-Evangelischen Creyß-Ausschreib-Amt herkommlicher massen & intra terminum legalem schon längstens præsentiret worden.

und vergleichen Turnus bey dem Schwäbischen Creyß nicht üblich sey; sed datur tertium & quod quidem legitime introductum est, daß nemlich die Nominatio durch die Bänke, und die Præsentatio hernach durch die ausschreibende Fürsten geschehen solle. Vergeblich will also die andere conclusio mit diesen aberrationibus a genuinis principiis bevestiget werden, daß Baden-Durlach sich nicht zu beschweren haben solte, wenn es anstatt, daß des ausschreibenden Evangelischen Fürstens Hochfürstliche Durchlaucht von Baden-Durlach die Nachricht hätte erwarten sollen, ob sich die Evangelische Städte auf ihrer Bank eines Subjecti, mit Baden-Durlach und seinen Banks-Verwandten verglichen, oder zu dem, so die Fürsten-Bank beliebet, noch ein anders vorgeschlagen hätten, dessen Gesandtschaft sich gegen die Creyß-Schlüsse und das Herkommen angemasset hat, den hergebrachten Nominations-Modum durch die Bänke zu vernichtigen, und sub specie aliarum materiarum eine Conferentiam statuum Evangelicorum zu veranlassen, um dabey einen Vortrag von Bestellung der erledigten Assessorat-Stellen obrepiren zu können, ja sogar nach Ahndung und feyerlicher Protestation des Baden-Durlachischen Gesandten, vermittelst äusserlich beförderter Abhülfe einer Beschwerde der mixtirten Evangelischen Städte gegen wenigere ganz Evangelische Städte, dieser Städte Bank, ihre Vota zu surripiren.

Wenn dieses kein recht vorsetzlicher Eintrag in der Fürsten-Bank, und des vorsitzenden Evangelischen Herrn Marggrafens zu Baden-Durlach, von Alters her gehabtes, und bis hieher wohl exercirtes Recht genennet werden muß, indem man die Fürsten-Bank aus ihrer allezeit gehabten Possession vertreiben will, so wird gegen dergleichen eigenmächtige Unternehmungen und Zugriffe kein einiger Creiß-Stand seiner per secula her wohl conservirten Rechten mehr gesichert bleiben können. Es wird aber bis dato noch Recht und Gerechtigkeit in Teutschland gehandhabet, und also auch diesen Umgriffen gesteuert werden.

Die vierte Basis der andern Conclusion ist nur gegen das rechtliche Suchen des Hochfürstl. Baden-Durlachischen Hauses bey dem supremo judicio Camerali gerichtet, und möchte damit per verba ambigua so viel insinuiret werden, daß weil der Herr Schrift-Steller bisher Grund-loß genug dahin geschrieben hat, ob hätten die Evangel. Fürsten auf ihrer Bank kein Nominations-Recht, so könnten sie sich auch des §. 26. Rec. Nov. nicht erfreuen. Gleichwie aber das Erste hoffentlich klar genug evinciret seyn wird, Baden-Durlach auch von wegen der Fürsten-Bank und der übrigen Evangelischen Mit-Stände eben dergleichen Anno 1671. da der Evang. Herr Creyß-ausschreibende Fürst damals Weitprechten von Gemmingen zu præsentiren geweigert hat, würklich und zwar so verrichtet hat, daß supremum Cameræ Judicium diesen Actum nicht pro illegitimo erkennen können, obgleich Weitprecht von Gemmingen ex causis per Acta Cameralia notis, nicht zur Reception gelanget ist, und, wenn auch dieser Actus nicht vorhanden wäre, keine Ursache ausgefunden werden mag, warum denen Evangelischen Fürsten bey der Schwäbischen Fürsten-Bank, nicht eben das Recht angedeyen solle, welches Recess. Nov. ingemein allen statibus Imperii, die an Erhaltung und Besetzung des Hochansehnlichen Cammer-Gerichts Antheil haben, zu gut geordnet ist. Also giebt mit dergleichen Vorspiegelungen der Herr Concipient nur seinen Eyfer pro Interesse Seren. Principalis sine fundamento etwas zu passionirt zu erkennen.

Endlichen und

III. So erbricht sich auch ex hactenus deductis, daß höchsterwehntes Hochfürstliches Haus über den gebrauchten Modum, und daß man dieses Prætensions-Werk in eine Evangel. Conferenz gezogen, sich zu beschweren keine hinlängliche Ursache habe. Dann so gestehet man zwar vörderist gerne, wie es mit sich bringe, daß das Hochfürstliche Haus Baden-Durlach nach dissëits erhaltener Denunciation mit Oettingen und der Reichs-Stadt Ulm communicire, und über 1. oder höchstens 2. Subjecta sich (wie jedesmalen die eigene Durlachische Formalien lauten) vereinbahre und vergleiche, sodann daraufhin

Die dritte Conclusion soll endlich der ganzen Sache das allerstärkste Gewicht geben. Es wäre Schade, wenn nur das geringste von dieser Wichtigkeit verlohren gehen solte, darum sich ausgebeten wird, den Inhalt derselben in nähere Erwegung zu nehmen; denn es ergiebt sich aus diesem, daß er drey Theile habe. In dem ersten ist eine Positio, daß sich das Hochfürstliche Baden-Durlachische Haus über den Modum, daß das Præsentations-Werk in eine Evangelische Conferenz Anno 1740 gezogen worden sey, nicht zu beschweren habe. Ueber welcher Position man im Contradictorio ist, und sich deren Werth oder Unwerth aus de-

gegen

gegen Würtemberg die Nomination derer per unanimia oder Majora ernanter Subjectorum vor sich und Namens übriger Evangelischer Hoch- und Löblicher Ständen verrichte; Allein hieraus folget keineswegs, daß während algemeiner Creyß-Versamlung der Evangel. Directorial-Jura hierdurch dergestalten eingeschränket seyn solten, daß Würtemberg nicht gleichwohlen berechtiget seye, dergleichen Præsentations-Fälle alsdann in eine Evangelische Conferenz zu ziehen. So viel ist richtig, daß nach erhaltener Notification vom Höchstpreißlichen Cammer-Gericht de casu vacaturæ Würtemberg necessitirt seye, ein Denunciations-Schreiben an Baden-Durlach und Ulm abgehen, und denen allerseitigen Hoch- und Löblichen Ständen ziemliche Zeit zur gemeinsamen Communication und Ausfindung eines zu solcher wichtigen Stelle qualificirt erachtenden Subjecti zu lassen, immassen auch in allen Creyß-Recessen diese Denunciation namentlich vorgeschrieben und bedungen worden.

nen bald nachfolgenden zur Bestärkung subjungirten Rationibus ergeben wird.

Der andere Theil ist eine ganz offenherzige Erkäntniß desjenigen alten Rechts, welches Baden-Durlach, wie es von Alters her gewesen, allezeit beyzubehalten bedacht ist, und unermüdet bleiben wird. Es wird aber eingestanden 1) daß Baden-Durlach nach empfangener Notification von dem Creyß-Ausschreib-Amt mit Oettingen (scilicet den Banks-Verwandten) communicire, 2) sich über eines oder höchstens zwey Subjecta vereinbare und vergleiche, und sodann 3) daraufhin gegen den Evangel. Creyß-ausschreibenden Fürsten die Nomination derer per Unanimia oder Majora (NB. hier solten nur die unterschiedene Bänke mit genennet seyn, denn wenn sich über ein oder anders Subjectum Baden-Durlach mit seinen Banks-Verwandten vereiniget hat, kann die Städte-Bank, die Fürstliche, mit ihren Majoribus nicht zu anderer Entschliessung zwingen, wohl aber vor sich auch ein annehmliches Subjectum benennen) ernanter Subjectorum 4) vor sich und 5) Namens übriger Hoch- und Löblicher Stände verrichte. Nach einer solchen Erkäntniß, wie sie zumal hier erläutert ist, hat aller Streit ein Ende, indem Baden-Durlach niemals etwas anders verlanget hat, noch begehren wird.

Es folget aber in dem dritten Theil gleich wieder eine vacillirende anderweitige Positio, daß dem Evangelischen Creyß-ausschreibenden Fürsten bey allem obigem eingestandenem klaren Recht seine Directorial Jura nicht so eingeschränket wären, daß er nicht berechtiget seyn soile, die Præsentations-Fälle in eine Evangelische Conferenz zu ziehen, wobey quoad notificationem vel denunciationem eine reiterata agnitio derer Bänke habenden Rechts, und

zwar weil diese Denunciatio in allen Creyß-Recessen namentlich vorgeschrieben und bedungen worden sey, enthalten ist. Es meynet jedoch der Herr Schrift-Steller, es sey alles alleinig mit dieser Denunciatione ausgerichtet, und habe ein Evang. Creyß-ausschreibender Fürst ein mehrers nicht zu thun, als daß er nur denen Bänken, oder, wie er zu reden beliebet, denen Hoch- und Löblichen Ständen ziemliche Zeit zur Communication und Ausfindung der Nominandorum lasse; Er hat also schon vergessen, daß in denen Creyß-Recessen, wo die Denunciatio namentlich vorgeschrieben und bedungen ist, nicht weniger und zugleich auch dieses namentlich beschrieben und bedungen worden ist, daß, wie in dem andern Theil albereit anerkennet ist, die Nomination derer ernannten Subjectorum durch Baden-Durlach vor sich und Namens übriger Evangelischer Hoch- und Löblicher Stände an das Creyß-Ausschreib-Amt hinwiederum zu bringen sey. In dieser Vergessenheit nun will die erste und letztere Position mit vielen Rationibus zu bevestigen gesuchet werden.

Allein, daß Facta jam Denunciatione & Communicatione inter ſtatus die würkliche Nomination nicht in eine Evangelische Conferenz gezogen werden solle, davon ist

1) In denen Recessibus circularibus nirgendswo etwas dergleichen disponiret;

Die Erste will daraus gezogen werden, weil in Recessibus Circularibus nicht disponiret sey, daß post factam denunciationem die würkliche Nominatio nicht in eine Evangelische Conferenz gezogen werden solle. Alleine sind die Dispositiones Recessuum Circularium so deutlich, daß nicht nur die Denunciation an die vorsitzende bey denen Bänken, sondern von diesen hinwiederum die Nomination an das Creyß-Ausschreib-Amt geschehen soll; darum es sehr zu bewundern ist, wie man diese so deutliche Disposition könne ignoriren wollen. Wie die letztere Dispositionen Anno 1572. und 1577. über die vorherigen per Recessus Camerales gemacht worden sind, konten schon Conferentiæ inter Evangelicos pro re nata nach ihrem Wohlgefallen gehalten werden, es bliebe aber dennoch die Dispositio ratione der Nomination, wie sie zuvor gewesen, einfolglich ist genugsam disponiret, daß die Nominationes nicht anders, als wie diese die Recessus Circulares exprimiret und vestgesetzet haben, geschehen sollen. Es hätte sich auch der Herr Actenmäßiger Berichts-Verfertiger nur erinnern dürfen, welche Rationes er der Conclusioni primæ subnectiret gehabt, alwo er in der hier schon wieder vergessenen dritten, vierten, fünften und sechsten Ratione die nunmehr verlangende Dispositionem Legis ex Rec. Circ. de Anno 1572. selbst gar ausführlich angemerket hat.

Viel-

Vielmehr geben 2) oben angeführte Exempla das Contrarium, daß nemlich alschon in Anno 1531. und insbesondere gleich post Annum 1556. da der erste Vergleich in Præsentations-Fällen getroffen worden, nemlich in Anno 1557. die würkliche Wahl derer Præsentatorum in ipsis plenis Comitiis Circularibus vorgenommen worden seye.

2) Wollen aus denen Exemplis de Anno 1531. & Anno 1557. derer Beschaffenheit schon oben bey denen Anmerkungen über die Beylagen entdecket worden ist, zwey alte Actus Possessorii gleichsam in einem Schatten-Werk gezeiget werden; weil aber der Actus de Anno 1531. nicht einmal so erheitert ist, daß aus der Beylage sub Lit. A. hätte ersehen werden können, wie es eigentlich damit zugegangen sey, und die Adjuncta sub Lit. B. & C. desselben Unrichtigkeit rotunde dargethan haben, also dieser Actus unter die Rejiciendos gehöret hat, wie mag er nun nach dieser von ihme selbst geoffenbahrten Vitiosität diesem vor 200 Jahren verworfenen Actum für einen Beweiß zum Anstrich einer Possession brauchen können? Der andere angeführte Actus per adj. sub Lit. E. de Anno 1557. ist mere extraordinarius & mere singularis, gründet dennoch aber mehr den Beweiß dahin, daß denen Creiß-Ständen das Jus nominandi schon damals zuständig gewesen, und daß diese nemliche Stände den Herren ausschreibenden Fürsten bey selbigem Casu extraordinario zwar die Facultatem præsentandi, aber nicht mit Wieder-Abweichung von dem Creiß-Schluß de Anno 1556. nach ihrem Gutfinden conferiret haben; welche beyde Exempla diesemnach gar nicht zu Beweiß eines Actus Possessorii gebrauchet werden können.

Gleicher masen auch 3) disseitiger Actus Possessorii post Pacem Westphalicam de Annis 1652. 54. 92. & 1718 angeführter masen vor Augen liegen, wovon die erstere drey Actus ohne einige Contradiction vorgenommen, bey Letzterm aber die eingelegte Protestation ungehindert mit der Præsentation jedennoch vorgegangen worden. Und gleichwie dieses das Possessorium sattsam bestärket, also ist quoad petitorium noch ferneres anzumerken, daß

In der dritten Ratione gehet der Author dieses Berichts fast über alle Schranken hinaus; denn da will er vier Actus possessorios erzwingen, welche gar nicht in rerum natura sind. Die vorgegebene Actus de Anno 1652. & 1654. gründen sich auf recht Bodenloses Vorgeben, dann der Erste und Andere sind zwey Unternehmungen derer damahligen Würtembergischen Herren Gesanden, die sie nicht zum Stande haben bringen können, wie die Beylagen sub Lit. K. L. & M. selbst in sich halten, und es oben bey deren Betrachtung angezeiget worden ist. Es ist damit nichts anders erwiesen, als daß Anno 1652. der Wider-

spruch der Stände berichtet, und Anno 1654. sogar bey wiederhohlter Anmasung der Stände Erinnerung, daß die Sache in forma consueta tractiret werden müsse, ferners zum Protocoll genommen, auch in die Relation gebracht worden sey. Der dritte Vorgegebene de Anno 1692. hat noch weniger Ansehen eines Actus possessorii, indeme alles belli tempore geschehen: der vorstimmende Fürst bey der Fürsten-Bank ist nicht gegenwärtig gewesen, und der Banks-Verwandten Fürstlich-Oettingische Gesande hat den Vortrag ad referendum genommen; die Städte-Bank hat sich auch in nichts eingelassen. Und wenn ja etwas durch die Beylage Per Lit. Q. erwiesen zu seyn geglaubet werden wolte, müßte es darinnen bestehen, daß der damaligen Würtembergischen Gesandschaft in selbiger Zeit ersonnene Kunst-Grif, die Fürsten-und die Städte-Bank von dem alten Herkommen die Subjecta zu nominiren, abzuführen, darinnen bestanden habe, daß sie den Baden-Durlachischen geheimden Rath von Essen und den Stadt-Heilbronnischen Syndicum Bruner in Vorschlag gebracht, und geglaubet hat, auf diese Weise würde man sich bewegen lassen, zu einer Nomination, zumalen tempore turbido, zu schreiten; allein sie hat ihren Zweck nicht erreichet, einfolglich ist so wenig Anno 1692. als Anno 1654. & 1652. einige Nominatio in Conferentia Evangelicorum ad Actum gekommen. Mit dem allegirten vierten Actu de Anno 1718. hat es gleiche Bewandtniß, und ist dieser nicht einmal mit etwas in dem Bericht scheinbar gemachet worden, darum es nicht nöthig ist, etwas entgegen zu setzen; wie es aber damit eigentlich zugegangen sey, wird bald unten bey Bestärkung des Baden-Durlachischen-und der Fürsten-Banks Rechts, daß nemlich die Nominatio des von Plœnies zum Assessore nicht in einer Evangelischen Conferenz, sondern nach altem Herkommen geschehen sey, mit Beweisen dargethan werden. Durch diese zweyte und dritte Rationem ist also nichts weniger als eine Possessio, daß in Conferentiis Evangelicorum Nominationes Assessorum eingeführet, noch weniger aber, daß der alte eingeführte Modus nominandi abgestellet worden sey, bestärket worden, und gehöret die erste angeführte Ratio gar nicht ad Possessorium.

4) Das Hoch-Fürstliche Hauß Würtemberg als Evangelischer Creiß-ausschreibender Fürst und Director Circuli, berechtiget, ja gar verbunden ist, alle wichtige Causas Evangel. Circulares durante Conventu Circulari in eine Evangelische Conferenz zu bringen.

Die vierte Ratio hat ihren Werth, und wird ihn auch bey allen Sachen behalten, die durch vorher gegangene Creiß-Abschiede nicht albereit eine gewisse Vorschrift und Normam bekommen haben, an welche ein Evangelischer Creiß-ausschreibender Fürst eben so fest, als wie der allerschwäch-

So-

Sodann ist 5) ein Notorium, daß die Ausschuß oder Zugeordnete zwar extra Conventum auch in anderen Fällen auf disseitiges Veranlassen mit ihren Collegiis communiciren, und hernach deren Meynung an Würtemberg einberichten, allein durante Conventu Circulari cessiren dergleichen Communicationes gänzlich, sondern Würtemberg bringet alle Causas ad dictaturam publicam, und stellet solche alleinig in die Umfrage und Propositionem colligiret die Vota singula statuum, und formiret sodann secundum Majora die Concluſa. Und hierzu kommet noch ferners,

ste Evangelische Stand im Creiß, gebunden ist und beweiset kein besonderes Recht.

Die fünfte Ratio setzet es als ein Notorium, daß bey einem Conventu publico die Communicationes an die Bänke cessiren. Es hätten jedoch abermals sich der kurz vorhergegangenen selbst geschehenen Assertorum und vorhandenen Ueberweisungen erinnert werden dörfen, daß, ungeachtet publici Conventus gehalten worden sind, dennoch die hergebrachte Denunciatio an die Bänke sogar nach würklichen Unternehmungen derer Creiß-Amtlichen Herren Gesanden habe geschehen müssen, einfolglich von Dingen, die von ohngefehr sich zutragen, und keine vorgeschriebene Ordnung in denen Creiß-Abschieden haben, sich auf die singulares casus, denen alschon eine Regula vorgeschrieben ist, sich nicht argumentiren, mithin das Notorium sich auf diese gar nicht appliciren läßt.

6) Daß, ungeachtet gleicher Modus denunciandi bey denen Catholischen Hoch- und Löblichen Ständen nach oballegirten Recessen eingeführt ist, jedannoch die Nomination derer Præsentatorum durante Conventu Circulari ohne einige Dispute von dem Hoch-Stift Augspurg, als dem geistlichen Catholischen zugeordneten Fürsten, (welcher jedoch gleiches Recht, als das Hoch-Fürstliche Hauß Baden-Durlach haben müßte,) ebenmäs-

In der 6. Ratione will abermal von dem Exercitio derer Handlungen inter status Catholicos ad Evangelicos sehr untrichtig geschlossen werden. Denen jeweiligen Herren Bischöffen zu Costanz muß man es allerdings zum Ruhm nachsagen, wie dem Baden-Durlachischen Hause niemalen bekandt worden ist, daß sie sich eines andern, als des ihme vor Alters verwilligten Vorrechts über ihre Mit-Stände angemaset hätten, darum

sig

sig in Conferentia Catholica vorgenommen zu werden pflegen.

Ueber das und 7) verdienet in gegenwärtigem Casu dieses noch eine ganz besondere Consideration, daß der meiste Theil derer Evangelischen Ständen nach obangeführtem triftigem pro Memoria sich bey dem Directorio Evangelico beschweret, daß solche von dem Jure nominandi einige Zeit her gar ausgeschlossen werden wollen, und dahero disseitig Hoch-Fürstliches Directorium inständigst erbeten worden, pro tuendis eorum juribus dieses Präsentations-Werk expresse in eine Evangelische Conferenz zu bringen.

Welchem allem noch 8) eine sehr ungütliche Beschuldigung ist, daß man sämtliche Hoch- und Löbliche status bey diesem Actu zu surpreniren gehöret man von keiner Streitigkeit circa Modum nominandi Assessores Catholicos bey dem Schwäbischen Creiß etwas; Es mag aber ihr unter sich angenommener Modus seyn, welcher er wolle, der alte oder ein neuer, so gibt dieser statibus Evangelicis keine Vorschrift, und ist also diese angeführte Ratio plene nulla.

Ratio Septima ist von keiner bessern Beschaffenheit; denn wie schön concludiret hier der Herr Schrift-Verfasser; es haben sich einige Reichs-Städte bey dem Directorio beschweret, daß sie von ihren Städtischen Banks-Verwandten bey dem Jure nominandi Assessores ausgeschlossen worden wären; ergo hat eines Evangelischen Creiß-ausschreibenden Fürsten Gesandschaft das Recht erlanget, gegen die Creiß-Schlüsse die völlige Nomination, wie sie sowohl durch Baden-Durlach und die Fürsten als der ehrbahren Städte Banks-Verwandte geschehen soll, in Abänderung und in eine Evangelische Conferenz, auch bey Contradiction und Protestation des Theils, deme præjudiciret wird, zu bringen, solche Rationes und Argumenta sollten so leicht nicht einem Hochansehnlichen Gericht des gesamten Teutschen Reichs zu seiner Verabscheidung vorgebracht werden.

Die Ratio octava soll evinciren, daß Hoch- und Löbliche Stände durch den Vortrag zu Nomination eines Assessoris bey der Conferentia inter Evange-

sucht

sucht habe, indeme eines Theils das Hochfürstliche Baden-Durlachische Circular-Communications-Schreiben, nebst gethaner Nomination des Freyherrn von Riedesel, schon gegen einem völligen Monath zuvor denen übrigen Ständen insinuiret, und nicht weniger die Meynung sämtlicher Evangelischen Ständen nur alzuwohl bekandt gewest, da man ohne Zweifel, wo selbige nach gehegter Intention ausgefallen, man sich so wenig als zu anderer Zeit würde gesäumet haben. Andern Theils aber, so haben reliqui status wider diesen Vortrag in Conferentia Evangelica im geringsten nichts excipiret, vielmehr die meisten sich davor bedanket, und noch über das ihre abgelegte Vota in extensiori forma von freyen Stücken nochmalen zur Reichs-Canzeley eingeschicket, und ad Acta reponiren lassen. Deme noch ferners anzufügen, daß auf das von Baden-Durlach an alle und jede Evangelische Löbliche Stände nochmals eingeschickte Protestations-Schreiben selbige jedannoch ihre in Conferentia Evangelica gethane Nomination nochmals beharret haben, also daß, wann auch gleich posito sed non concesso, hierunter etwas ungewöhnliches vorgegangen wäre, jedannoch das Hoch-Fürstliche Hauß Baden-Durlach selbsten verbunden gewest wäre, das Nominations-Schreiben secundum majora statuum einzuberichten, und an Würtemberg zu überschicken, gleich auch schon ehemals in Anno 1654. bey dem Exemplicos nicht surpreniret worden wären. Alleine worzu dienet dieses argumentiren, da nach Inhalt der Creiß-Abschiede die Nominatio Assessorum vor keine dergleichen Conferenz gezogen werden soll und darf? Um aber auch bey dieser nicht ad talem Conferentiam gehörig gewesenen Sache die Mängel derer Fundamentorum zu zeigen, so ist es 1) keine ungütliche Beschuldigung, sondern eine ganz unläugbahre, daß dem Baden-Durlachischen Herrn Gesanden zu einer Conferentia propter res militares die Ansage nicht nur geschehen, sondern auf fernerweitiges Anfragen dabey beharret worden ist. 2) Ist es nicht genug, daß die Denunciatio von dem Creiß-Ausschreib-Amt wegen Vacatur der Assessorat-Stelle an Baden-Durlach geschehen, und daß dieses Hochfürstliche Hauß einige Zeit (die von Creiß-Ausschreib-Amts-wegen weder benennet noch beschränket werden kann) gehabt, mit der ehrbaren Städte Bank sich zu vernehmen, sondern es erfordern die Creiß-Schlüsse ferners disertis verbis, und ist auch allezeit also gehalten worden, daß das Creiß-Ausschreib-Amt den erfolgten Schluß wegen der Fürsten-Bank und der ehrbaren Städte durch Baden-Durlach erwarten soll, ist diesemnach eine dreyfache Unordnung, sowohl daß die Sache selbst zur Conferenz gezogen, als daß sie unverhoft in Vortrag gebracht, und daß endlich nicht die Nomination, wie es seyn sollen, erwartet worden ist, er-

pel D. Valentin Heiders in præsentia der Hoch-Fürstl. Baden-Durlachischen Gesandschaft oben schon deducirter masen dergestalten sentiret worden.

folget. 3) Thut nichts zur Sache, daß die ehrbaren Städte der von dem Baden-Durlachischen Herrn Gesanden geschehenen Contradiction und Protestation nicht adhæriret haben, denn durch diese Protestation ist der Actus, welcher in se vitiosus ware, dem Hoch-Fürstlich-Baden-Durlachischen Hause und der Fürsten-Bank an ihren wohl hergebrachten Rechten dennoch mehrers unschädlich gemacht worden. Und wenn gleich alle ehrbahre Städte ihres bisher gehabten Rechts bey Nomination eines Assessoris gänzlich renunciret hätten, würde alle Städtische Condescendenz und Gefälligkeits-Bezeigungen gegen den Herrn Evangelischen Creiß-ausschreibenden Fürsten dennoch das Hoch-Fürstlich-Badische und der Fürsten-Bank wohlgegründetes Recht nicht haben abändern oder schmählern können.

4) Ist es recht sehr merkwürdig, daß der Herr Berichts-Verfasser bey dieser 8. Ratione selbst nicht in Abrede seyn kann, wie quoad hanc nominationem etwas Ungewöhnliches vorgangen sey. Er vermeynet aber, dieser wo nicht absolute, doch mehr als zum halben Theil eingestandenen Unordnung mit dem abermals nichts Reelles in sich habenden Vorgeben abzuhelfen: es hätte, wenn es gleich ordentlich zugegangen wäre, die Nominatio secundum majora statuum, wie also schon Anno 1654. bey D. Heiders Nomination sentiret worden wäre, an Würtemberg einberichtet werden müssen; weil man aber ein hochansehnliches Reichs-Gericht und unparteyischen Gemüther auf Irr-Wege zu bringen sich beflissen hat, ist es nicht anders möglich, als daß der Herr Irr-Weg-Weiser selbst auf lauter Irr-Wegen hat wandeln müssen. Wo ist doch das Anno 1654. durch die Beylage sub Lit. M. insinuirte Sentiment, daß es würklich, wie es in dem Bericht enthalten ist, geschehen, erwiesen? Gesetzten Falles, dieses Testimonium hätte alle Gültigkeit, so wäre es doch dem Hoch-Fürstlich-Baden-Durlachischen Hause ein sehr unanständiges Consilium gewesen, welches nicht angenommen worden ist; denn es hat Baden-Durlach, nachdem die oben mit denen Beylagen sub Lit. K. L. & M. prædicirte Conamina in Annis 1652 & 1654. vergeblich gewesen, und sich nach öfterm Widerspruch des Herzogs zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. bequemet haben, die Denunciation nunmehro wieder, wie es ante Pacem Westphal. geschehen, an die Vorstimmende der Bänke zu bringen, und gleichwohl D. Heider von denen ehrbahren Städten in Vorschlag gekommen ist, dennoch nicht diesen allein, sondern sowohl von wegen der Banks-Verwandten, auch zuvorderst

derst vor sich, den von Göler, sodann aber den vorgeschlagenen D. Heider, mithin diesen gar nicht, wie Anno 1654. unzeitig sentiret werden wollen, alleine nominiret. Obgleich nun der von Göler post jam factam nominationem & præsentationem aus seinen gehabten Ursachen renunciret hat, so ist dennoch noch der Nominations-Actus nach der Disposition der alten Creiß-Abschiede gleich post Pacem Westphal. geschehen, und wirft alles widrige Einwenden von Nominationen bey Creiß-Versammlungen darnieder.

Anlangend schließlichen und 9) eine fernerweite Exception, daß die Materiæ proponendæ nicht in den Ansags-Zettul gesetzet worden, so ist vörderist der Hoch-Fürstlich-Baden-Durlachischen Creiß-Gesandschaft wohl bekandt, daß die Ansags-Zettul überhaupt erst vor gar wenigen Jahren in Circulo eingeführet, und vorhero die Materiæ deliberandæ weiter nicht, als der Hoch-Fürstlich-Creiß-Ausschreib-Amtlichen Gesandschaft communiciret worden. Ueber das werden auch in denen Ansags-Zettuln gar selten alle Proponenda namentlich specificiret: ja es geschiehet öfters, daß von denen specificirten Proponendis, nach Vorfallenheit derer Umständen, wohl gar nichts solchen Tags in die Proposition kommet, oder aber sub titulo generali variorum incidentium die wichtigsten Materien hernachmals proponirt werden. In specie aber ist bey Conferentiis Evang. nicht gebräuchlich, daß die Materia proponenda in Ansags-Zettul gesetzt wird, immassen auch die Natur und Eigenschaft dieser Materien so beschaffen, daß man solche vor der Zeit nicht propaliren, und gleichsam von Hauß zu Hauß tragen lassen kann, gleich auch in Comitiis Imperii selbsten

Die Ratio nona ist beschaffen, wie die achte; denn wenn das Suppositum erst richtig wäre, daß die Nominatio Assessorum zu einer Evangelischen Conferenz gehöre, so würde hernachmals die Frage ventiliret werden können: ob es mit dem Modo, wie sie darein gebracht worden, richtig zugangen sey oder nicht? weil aber die Creiß-Schlüsse dieser Nomination solche Maasen gesetzet haben, daß es extra omne dubium stehet, wie solche gar zu keiner solchen Conferenz mit Recht gebracht werden kann und soll, so ist es an sich vergeblich, über den Modum wie es geschehen, viele Worte zu machen. Dieses ist doch hierbey abermals sicher, daß der Herr Concipiens selbst gestehet, wie es eben nicht eo modo geschehen sey, wie es nach der Einführung und stylo in denen näheren Zeiten hätte geschehen sollen. Er gestehet auch ferners, daß sich das Evangelische Creiß-Ausschreib-Amt nicht sogar sehr an eingeführte Ordnungen binde, sondern nach Vorfallenheiten von denen in die Ansage gebrachten Proponendis nicht einmal etwas proponire, auch wohl nur unter einer General-Anzeige die wichtigsten Sachen hernach vortrage. Alle diese Dinge können bey einigen Be-

solche in diesen Fällen unterlassen werden.

gebenheiten einen löblichen Endzweck haben, bey andern aber sehr verwerfliche Nævi seyn; wo aber ein certus Modus in Creiß-Schlüssen definiret ist, komt es niemals auf ein so anceps Arbitrium an. Ob es in mere Religionem betreffenden Casibus nicht bräuchlich seye, die Deliberanda vorher in einen Ansag-Zettul zu setzen, weil sie nicht im voraus zu propaliren, und von Hauß zu Hauß zu tragen sind, ist eine Frage, so hieher gar nicht gehöret; die Vacaturæ bey Assessorat-Stellen werden ehender in halb Teutschland bekandt, als sie der Ordnung nach an die Ausschreib-Aemter gebracht werden können. Wenn es also nur die Creiß-Schlüsse determiniret hätten, daß die Nominationes in Conferentiis statuum zu besorgen wären, so dörfte die Ansage mit aller Offenbahrung an Jedermann geschehen, und würde es sehr einfältig heraus kommen, daraus ein Geheimniß machen zu wollen, daß eine jederman bekandte erledigte Assessorat-Stelle wiederum zu besetzen dermalen in deliberation stehe. Das weitere Berufen auf den Modum procedendi bey Evangelischen Conferentien inter status Evangelicos bey einer Reichs-Versammlung ist hier abermal nichtig, dann jene haben quoad modum procedendi keine Reichs-Schlüsse vor sich, sondern pflegen ihre Deliberationes, wie es ihnen Pax Religiosa & Westphalica gestatten mag. Bey dem Schwäbischen Creiß aber sind quoad nominationem Assessorum best-gegründete Ordnungen durch Creiß-Schlüsse vorhanden, über welche ein Gerechtigkeit-liebendes Creiß-Ausschreib-Amt viel vester, als der unvermögendste Reichs-Stand, zu halten schuldig und verbunden ist.

Mit diesem wäre nun genugsam ausgeführet, wie 1) die von dem Herrn Berichts-Verfasser zum Beweiß angebrachte viele Beylagen, und zwar keine derselben seine Asserta, dahingegen aber vielmehr des Hochfürstlich-Badischen Hauses und der Fürsten-und Städte-Bank habendes Recht behaupten. 2) Es nicht fehlen kann, daß der ganze sogenante Acten-mäßige Bericht Grund-und Boden-loß seyn muß; darum es auch 3) nicht schwer gewesen, die ex his præmissis sehr übel gefolgerte drey Conclusiones, jegliche mit ihren besonderen fernern Gründen, ihrer darinnen gefundenen Schwäche nach, aufzulösen, und gänzlich zu destruiren.

Allermassen nun hierdurch das Hochfürstliche Badische, und der Fürsten-auch Städte-Bank habendes Recht genugsam zugleich bestättiget ist, so kann man es demnoch nunmehr kurz und in einer Summa nochmals bestärcken.

Denn

Denn es findet sich 1) dieses Nominations-Rechts Kraft und Stärke in denen Cammer-Gerichts-Ordnungen, als der C. O. de Anno 1507. Tit. XXI. C. O. de Anno 1521. Tit. IV. §. 4. C. O. de Anno 1555. Tit. II. §. 3. einfolglich auch in denen Reichs-Abschieden, benebenst welchen diese Cammer-Gerichts-Ordnungen verfasset sind. 2) In denen Creiß-Schlüssen de Anno 1556. 1572. & 1577. Es sind diese drey Creiß-Schlüsse albereit von dem Gegentheil sub Lit. D. H. & J. angeschlossen, darum sie hier nur sub Numeris 1. 2. & 3. zu allegiren sind, weil einer den andern erläutert, und der von Anno 1556. der Grund der nachfolgenden Zweyen ist, der Letztere aber de Anno 1577. sich expresse darauf beziehet, daß es mit der Nominatione Assessorum wie zuvor gehalten werden solle, auch nach dieser Zeit kein Recess bey dem Schwäbischen Creiß errichtet worden ist, welcher den Inhalt dieser drey Creiß-Abschiede aufgehoben hat, darum sie alle drey solcher gestalt pro legibus usitatis sogar bey dem Supremo Judicio Camerali gehalten worden sind, daß sie auch piè def. Aff. Lud. seinen Medit. Acroamat. de stat. Cam. sub Lit. E. Num. 1. 2. & 3. mit noch anderen hierzu dienenden Schriften mehr à pag. 360. usque 379. hat beydrucken lassen. Und gewißlich erhärten diese drey bis dato ungeänderte Creiß-Abschiede den Modum nominandi bey dem Schwäbischen Creiß so deutlich und ausführlich, daß niemand glauben sollte, wie es möglich seyn könte, daß sich eines Evangelischen Creiß-ausschreibenden Fürsten Gesanden und Räthe einfallen lassen könten, die Schuldigkeit, unter welcher ihr hoher Herr Principal stehet, sich diesen Creiß-Recessen zu fügen, nicht zu erkennen, und ihme wider die Vorschrift des Creiß-Abschiedes de Anno 1572. etwas zueignen zu wollen, welches nicht einmal einen äuserlichen Schein eines Rechts hat, sondern auf eine sich selbst heraus genommene, und in dem Creiß-Abschied de Anno 1572. expresse nieder gelegte Præeminenz oder Superioritæt über die respective Creiß-Stände gebauet werden will; dahingegen aber die Denunciation von denen Creiß-Ausschreib-Aemtern an die vorsitzende Stände und die Nomination derer Subjectorum von wegen jeder Banks-Verwandten so hell und klar disponiret ist, daß solche in Zweifel zu ziehen menschliche Möglichkeit nicht gestatten kann, da zumalen Pax Westphal. und der darinnen vorgeschriebene Modus præsentandi Assessores diversæ Religionis per Circulos die Gelegenheit eröfnet hat, diesen Creiß-Abschieden um so viel pünctlicher nachleben zu können. Es sind diese drey Recessus Circulares, welche der Herr Berichts-Verfertiger sub Lit. D. H. & J. seinem Bericht beygeleget gehabt hat, um so genauer einzusehen, als diese der andere Haupt-Grund sind, worauf des Hochfürstlichen Badischen Hauses und der verschiedenen Banks-Verwanden habendes Recht beruhet und, in so lange kein anderer Creiß-Abschied

consensu derer dabey interessirten Banks-Verwandten erfolget, unumstößlich bleiben wird.

3) In der unverrückt gebliebenen Observanz dieser drey Creiß-Schlüsse, denn da ergeben die Beylagen sub Numeris 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. & 12. daß nicht nur vor, sondern auch nach dem Westphälischen Frieden der Modus denunciandi sowohl als der Modus Nominandi, wie diese die mehrgedachte Creiß-Abschiede disponiret gehabt, beybehalten worden sind. Insonderheit haben nach dem Westphälischen Frieden des Herrn Herzogs zu Würtemberg Hochfürstliche Durchlaucht, obgleich bey dem sogenanten Acten-mäßigen Bericht durch die Beylagen sub Lit. K. L. & M. hat ungleich vorgegeben werden wollen, ob wäre damals die Nominatio Assessorum in Conferentia Evangelicorum besorget worden, nach denen vergeblichen Anmasungen seiner Herren Gesanden sich den alten Modum wieder Creiß-Recess-mäßig gefallen, und die verschiedene Banks-Verwanden in ihrem Nominations-Recht fortfahren lassen, daß

4) Obgleich nach Lit. M. in denen Würtembergischen Beylagen dafür gehalten werden wollen, wenn Grafen und Stände einmüthig auf D. Heiders Person stimmeten, das Hochfürstliche Hauß Baden-Durlach von Bernharden und Göler abstrahiren, und D. Heidern gleichfals amplectiren müsse, Baden-Durlach gleichwohl den von Göler zur ersten und D. Heidern zur andern Stelle in seinem und der übrigen Evangelischen Stände Nahmen an den Creiß-ausschreibenden Fürsten den 6. Februarii ernennet, und diese Beyde mit deme von ihme beliebten D. Bayer den 11. Maji an das Cammer-Gericht zu Speyer präsentiret habe, wie Num. 21. das Baden-Durlachische Intimations-Schreiben wegen Nomination Bernhards von Göler und D. Heiders, ingleichen Num. 22. das Würtembergische darauf erfolgte Präsentations-Schreiben ad Cameram des mehrern darthun.

5) Daß D. Hofmann nach eigenem Würtembergischen Geständniß sub Lit. T. von Baden-Durlach allein nominiret, und gleichwohl von Würtemberg präsentiret worden ist.

Und wenn gleich die Vorrechts-suchende Würtembergische Herren Räthe fast bey jeglicher Vacatur einen neuen Stein in den Weg zu legen begierig gewesen sind, und vermeynet haben, die Banks-Verwanden von ihrem Modo nominandi unvermerkt abzuziehen, ist es ihnen doch niemalen gelungen: nur hat es immer Streit geben, und mit allem Fleiß das alte Recht behauptet werden müssen, wie es also mit der Post præsentation Weitprechts von Gemmingen geschehen, die Würtembergischer Seiten geweigert,

gert, von Baden-Durlach aber, nach Inhalt Recess. Nov. §. 26. förmlich bewerckstelliget, auch bey dem Supremo Judicio Camerali nicht als unzuläßig angesehen worden ist. Alldieweilen auch aus der Nomination des von Ploenies de Anno 1718. ein besonderer Actus hat hergeleitet werden wollen, als zeiget Num. 13. daß nicht nur die Denunciation damals geschehen, sondern auch in dieser des Rechts, ein und anders Subjectum namhaft zu machen, gedacht, ferners aber per Num. 14. der von Ploenies in einem andern Schreiben angelegenheitlichst, auch sofort weiters auf verschiedene Art und Weise dem damaligen Herrn Marggrafen zu Baden-Durlach so oft recommendiret worden ist, daß er endlich gantz ermüdet mit seinen Bancks-Verwandten ihm seine Nomination, jedoch solcher gestalt gegeben hat, wie es das beyliegende Nominations-Schreiben sub Num. 15. des mehrern mit allen darinnen gebrauchten Cautelen und Vorbehalt ausweiset, darum es beynahe einer Verwegenheit ähnlich siehet, daß der Herr Berichts-Verfasser hieaus einen Actum possessorium, daß die Nomination in Conferentia Evangelicorum geschehen, zu figuriren sich nicht entblöden mögen, da es doch vielmehr und gantz evident ein Actus possessorius conservati juris Badensis und derer Evangelischen verschiedenen Bancks-Verwandten ist. Nach des von Ploenies erfolgten Resignation ist Anno 1730. die Denunciation abermal Creyß-Schluß-mäßig nach der Anlage sub Num. 16. und hierauf die Communication nicht nur mit denen Bancks-Verwandten und dem Directorio der Städte-Banck der Stadt Ulm, sondern auch so fort weiters die Nomination an des Creyß-ausschreibenden Fürsten Hochfürstl. Durchl. wie es das Adjunctum sub Num. 17. zu erkennen giebt, nach eben dem Modo, wie es der Creyß-Abschied de Anno 1556. geordnet hat, und biß jetzo im Exercitio geblieben ist, geschehen. So hat auch hernachmals bey der erfolgten Annahme des Freyherrn von Glaubitz der Chur-Pfältzischen Præsentation in Anno 1740. das Evangelische Creyß-Ausschreib-Amt sich diesem Creyß-Schluß, wie recht, gefüget, und nach dem weitern Beyschluß sub Num. 18. das Denunciations-Schreiben, wie mehr gedachter Lex de Anno 1556. es erfordert, an gehörige Orte abgehen lassen. Daß aber hernachmals dero Gesandte eine solche Unordnung, wie der Herr Concipiens mit seinen Adjunctis sub Lit. Bb. & Cc. selbst zu documentiren keinen Scheu getragen, bey damaliger Creyß-Versammlung Anno 1740. gemachet, und damit des Hochfürstlichen Badischen Hauses und der Fürsten-Banck gehabtes und in beständiger Observanz erhaltenes Recht gantz unbefugt und mit ziemlicher Frechheit zu unterbrechen gesucht hat, ist eine nimmermehr zu rechtfertigende Sache, allermassen hierwieder nicht nur mündliche, sondern nach der weitern Anlage sub Num. 19. auch

schrift-

schriftliche Protestation durch den Baden-Durlachischen Creyß-Gesandten Freyherrn von Urkull, und hernach von Hochfürstlicher Vormundschaft an das Creyß-Ausschreib-Amt selbst geschehen, auch ferners in mehrern Schrift-Wechsel wiederholet worden ist, und Baden-Durlach sein wohl hergebrachtes Recht nicht weniger damit exerciret hat, daß es nach dem Beschluß sub Num. 20. die Præsentation seines von Fürsten-Bancks-wegen Nominati, des Barons von Rideſel, zu erlangen reiterato Anmahnung gethan, bey versagter Willfahr aber sich ad Supremum Cameræ Judicium selbst gewendet, und nach dem §. 26. Rec. Nov. ihn pro rite nominato & præsentato zu erkennen, zugleich aber Baden-Durlach und seine Fürsten-Bancks-Verwandte bey ihrem hergebrachten alten Recht und dessen bißher unverrückt beybehaltener Possessione, observantia und Exercitio kräftigst Hand zu haben und zu schützen nicht nur imploriret, sondern auch sich zugleich gegen alles Widrige Competentia reserviret, und sich dagegen feyerlichst verwahret hat. Obwohlen nun dieses unpartheyliches Recht zu ertheilen verpflichtete hohe Gerichte hierbey allbereit gerechte Handlung, und zwar solchergestalt gepflogen hat, daß es unmöglich innocentere Wege erwählen können, als in denen es am 4. und 7. Nov. a. p. auch 27. Martii h. a. sich gehalten hat, vermöge deren das Badische Hauß und die Fürsten-Banck in der wohl hergebrachten Possession erhalten, und das Damnum irreparabile abgewendet, hierdurch aber kein Contradictor nur in dem geringsten beschweret worden ist; So hat man dennoch nöthig gefunden, die hinc inde sowohl Baden-Durlachisch- als Würtembergischer Seiten im Vorschein gekommene Gründe dem Publico mit zutheilen, damit jeglicher Liebhaber der Gerechtigkeit den Grund der Sachen einsehen und erkennen möge, wie Hochfürstlich-Würtembergischer Seiten dero Räthen und Gesandten mehrmals nachgesehen, und noch bey dieser letzten Vorfallenheit Anno 1740. gestattet worden sey, sich mit zimlichen Unfug an das Hochfürstliche Badische Hauß zu nöthigen, und es sowohl als seine Bancks-Verwandten ohne einigen Grund Rechtens zubeeinträchtigen, bey dem Hohen Reichs-Gericht zu Wetzlar aber recht unnöthige viele Mühe und Arbeit zu veranlassen, da man doch vielmehr bedacht bleiben sollte; von Creyß-Ausschreib-Amts wegen, diesen sonst mit vieler Arbeit beladenen Richtern Erleichterung und Beybringung der richtigen Cammer-Ziehlers-Zahlung zu verschaffen, wie dergleichen Baaden-Durlach an sich nicht ermangeln läßt.

Gründliche Bestärckung des Acten mäßigen Berichts von dem im Hochlöblichen Schwäbischen Creis herkommlichen *Jure & modo præsentandi Assessorem Augustanæ Confessionis Cameræ Imperialis & Imperii*, wodurch

durch das Recht des Hochfürstlichen Hauses, Würtemberg, und deren übrigen löblichen Evangelischen Ständen mehreres ans Licht gestellet; damit aber auch die so genannte aufrichtige Einleitung des Hochfürstlichen Baadischen Hauses Namens der weltlichen Fürsten-Banck dieses Creises Evangelischen Antheils widerlegt, und der Ungrund dessen führender Beschwerden offenbarlich dargethan wird. Gedruckt zu Stutgard in *Fol.*

Unterm Artickel, Cammer-Gerichts-*Assessores*, soll diese Würtembergische Widerlegung annoch beygebracht werden.

Lautere Wahrheit, wodurch, sowohl die Baaden-Durlachische aufrichtige Einleitung weiters bevestiget, als auch der Actenmäßige Bericht, *de Jure & modo præsentandi Assessorem Augustanæ Confessionis Cameræ Imperialis & Imperii*, mit der darauf nachgefolgten sogenannten gründlichen Bestärckung ausser Kraft gesetzet, nicht weniger damit aller in den letztern gefundener gefärbter Schein zu nichte gemachet, und zugleich die Baaden-Durlachische gründliche Gerechtsame, für sich und die Banck-Rechten insgemein, bey dem hochlöblichen Schwäbischen Creiß, des mehrern ausgehellet, wird. Gedruckt in *Fol.*

§. I.

Bey der Untersuchung, was bey dem rubricirten Nominations-Geschäft von dem Westphälischen Frieden an, biß auf die im Jahr 1740. entstandenen Irrungen obteniret habe, ist nöthig, wieder erinnerlich zu machen, was wegen der durch besagten Westphälischen Frieden im ganzen Præsentations-Wesen geschehenen Aenderungen (§. VIII. Part. IX.) mit mehrern angeführet worden. Es war zwar bereits Anno 1577. in Schwäbischen Crays eine gewisse Ordnung gemacht, wie die Catholische und wie die Protestantische Stände nominiren solten (§. XLI. Part. IX.). Allein es bliebe dem ungeacht das Præsentations-Wesen noch immer auf gewisse Masse dem ganzen Crays gemein. Da aber erwehnter Friedens-Schluß, die paritatem Religionis nicht nur unter denen bey dem Cammer-Gericht zu recipirenden Beysitzern sondern auch darinnen eingeführet, daß in den 4 vermischten Reichs-Crayßen, mithin auch im Schwäbischen, von jedem zween der Catholischen, und zween der Evangelischen Religion zugethane præsentirt, und von dem Cammer-Gericht angenommen werden solien: So trennten sich von nun an die Catholische und Protestantische Stände ganz und gar. Es richtete ein jeder Theil ein besonderes Corpus an, und hatte keiner mit dem andern in diesem Geschäfte hinfort das geringste zu schaffen, und würde es mithin

ein sehr übel gerathenes Argument, a plane diversis ad diversa sey, wann man von der nunmehrigen Verfassung des Corporis Catholici auf das Corpus Evangelicum & vice versa schliessen wolte; zumahlen noch ausser deme rationes diversitatis genug vorhanden seynd. (a) Durch erwehnte Verordnung des Friedens-Schlusses, hat die Sache sich nun dahin gelencket, daß sowohl Catholici als Evangelici, ein jedes Corpus zwey besondere Stellen vor sich zu vergeben hat, mithin nunmehro einem jeden Theil frey stehet, zu einer Stelle 3. Subjecta zu præsentiren, an statt dahero, daß ehedem, zu einer Stelle der gantze Crays concurriret, so fielen nunmehro die Catholische nominationes sowohl diejenige, welche die Catholische Bäncke, als auch die, so das Catholische Crays-Ausschreib-Amt thäte, lediglich hinweg, als die nun eben so ihr Præsentations-Wesen allein hatten, als wie es das Evangelische Crays-Ausschreib-Amt, nebst der Evangelischen Fürsten-Grafen und Städte-Banck, überlassen musten.

§. II.

Das Hinderniß, welches demnach durch den Reichs-Abschied de Anno 1576. und den sich darauf gründenden Crays-Recess de Anno 1577. in den Weg gekommen, ward nun gehoben, und die facultas nominandi derer Evangelischen Stände, weit grösser und fürtreflicher. Dann nunmehro konte das Fürstlich-Würtembergische Crays-ausschreib-Amt, wie höchst demselben nach denen Verträgen de Annis 1556. 1563. und 1572. zustunde, bey jeder zu besetzender Stelle, wieder ein Subjectum allein nominiren, und die damahlige drey Evangelische Bäncke, dorften zu einer Stelle zwey Subjecta benennen, da ihnen vorher nur eins, erlaubt gewesen. Und demnach hiernächst durch Abgang des Ebersteinischen Haußes, und da der Evangelische Graf von Oettingen in den Fürstenstand erhoben worden, mit deme hiernächst Baaden-Durlach jedesmahl besonders communicirt, der evangelische Grafen- und Herrn-Banck gäntzlich erlosche: So geriethe die Sache in dermaligen Stand, nehmlich, daß die allein übrig gebliebene Fürsten- und Städte-Banck, zwey Subjecta zu jeder Stelle, mithin jede Banck eins, benennen können.

§. III.

Wer siehet dahero nicht, daß es ein wundersamer Schluß seye, wenn man aus gedachtem Vertrag de Anno 1577. nun noch behaupten wolte, daß die Evangelische Stände nur ein Subjectum benahmen dörften, oder vielmehr, daß sie post Pacem Westphalicam, auf das in denen Reichs-Constitutio-

(a) Vid. Aufrichtige Einleitung pag. 22. und 26.

stitutionen so oft gegründete Recht, drey Personen præsentiren zu können renunciiret hätten. Dann wie ausser einer solchen renunciation, dasselbe geschehen könne, lässet sich wohl mit der schärfesten Vernunft nicht ersinnen, eben so wenig aber, eine dergleichen renunciation, irgendswo antreffen. Wie kann doch der Vertrag de Anno 1577. auf dasjenige, so über 70. Jahre hernach geschehen, gezogen werden? Solte solches angehen, so müste darin stehen: Es solten die evangelische Stände auch alsdann nur ein Subjectum nominiren, wann gleich dermaleins ihnen frey stehen würde 2. zu benennen. Wie abgeschmackt aber käme es wohl heraus, wann man solcherley Abrede, in diesem Vertrag, suchen wolte? Und wie ist es doch möglich, daß Würtemberg, welches vor dem Westphälischen Frieden nur alternative mit Costantz ein Subjectum nominiren dörffen, nun nach diesem Frieden bey jeder vacatur, eins benennen kan, wann es nicht zugleich anerkennen will, daß die übrige evangelische Stände nun auch 2. Subjecta sollen anzeigen können. Dann gleichwie durch die im Westphälischen Frieden geschehene Separation der catholisch- und evangelischen Ständen, dem fürstl. Hauß Würtemberg, derjenige aus dem Wege geraumet wurde, mit dem es biß dahin alterniren müssen; also wurden ja auch die übrige evangelische Stände derjenigen auf eben die Art loß, welche gegen dieselbe ein Subjectum zu benennen hatten. Was dahero einem recht, muß auch dem andern billig seyn, woferne es keine Societatem leoninam geben soll.

§. IV.

Solchemnach hat nunmehro das bey denen Umständen des Vertrags de Anno 1577. so nöthige Vergleichen der Bäncke ein Ende. Da aber dargethan worden, daß die Reichs-Gesetze mehrere Personen zu einer Stelle nicht erfordern, sondern auch zulassen, daß nur einer præsentiret werde: So ist leicht zu ermessen, daß auch denen beyden Bäncken freystehet, sich über ein Subjectum, unter einander, oder auch gar mit dem evangelischen Crayß-Ausschreib-Amt, zu vergleichen, ohne daß solches, in folgenden Fällen, der Bancks-Verfassung einiges Nachtheil bringen, oder als ein Beweiß, daß selbige abgeschafft worden, angeführet werden kan.

§. V.

Alles dieses voraus gesetzt, schreitet man zu Betrachtung der factorum, welche gedachte Bancks-Verfassung auch nach dem Westphälischen Frieden, bewähren. Unter die ihren Bezug anhero habende Stücke aber, ist die Fürstl. Würtembergische Beylage Lit. K. nicht zu rechnen; Dann sie enthält weiter nichts, als daß die Evangelische Gesandschaften, wegen einiger

Subjectorum nominandorum, unter sich, ohne vorgängige denunciation und mitgegebene instruction, vertraulich gesprochen, und allerhand Personen, bald von diesem, bald von jenem, in Vorschlag gebracht worden. Dieses nun konte ohne præjuditz der Bancks-Verfassung gar wohl geschehen: dann wer wolte wohl die evangelische Stände verdencken, daß sie sich wegen eines nominandi unterreden, da ihnen freystehet, sich insgesamt über ein Subjectum zu vergleichen: Und da solches nicht füglicher, als bey damahliger Versammlung geschehen konte; warum solten sie nicht solche Gelegenheit an Hand nehmen? daß man aber aus dieser Unterredung, zwischen einigen, und bey weitem nicht allen evangelischen Gesandschaften, gleich schliessen will: es seye das nominations-Geschäft in Conferentia evangelicorum vorgenommen und abgehandelt worden, ein solches würde besser geschwiegen als gesagt.

§. VI.

Von eben solchen Stoff ist die Fürstlich-Würtembergische Beylage Lit. L. als in welcher das öttingische so genannte Votum zeiget, daß die Nominations-Materie, nicht ins Ausschreiben gekommen, mithin nicht einmahl nach der damalig fürstl. Würtenbergischen Meinung, als eine Sache, so in Conferentia Evangelicorum circulari, auszumachen seye, angesehen worden. Ueberdeme, so zeiget der gantze Inhalt, daß die eintzige Materie, damahliger Berathschlagung darin bestanden, daß man das fürstl. Hauß Baaden-Durlach bewegen wollen, sich mit denen übrigen evangelischen Ständen über ein Subjectum zu vergleichen, damit, wie das Heilbronnische Votum enthält, man das beneficium der Reichs-Gesetze zum erstenmal exercire: Als zu welchem Ende eben dieses so genannte Votum dem Baaden-Durlachischen Abgesandten, eine condescendenz pro nunc salvo cæteroquin suo Jure anräth, in verbis: Es wäre gut, daß Ihre Fürstl. Gnaden zu Durlach wegen dieses extraordinarii remedii, mit reservat ihres Rechtens, des Juris nominandi für dißmahl nachgeben ꝛc. Was könte aber dissеitige Befugniß wohl stärcker bewähren? Dann wann das nominations-Geschäft, ordentlich in einer Evangelischen Conferentz hätte vorgenommen- und per majora abgemacht werden können; so hätte man nicht nöthig gehabt, das Hauß Durlach, um Nachgeben für dißmahl, wegen der ausserordentlichen Umständen und mit reservat seines Juris nominandi, zu bewegen, wann man nicht dissеits ein besonderes Jus nominandi proprium gehabt hätte.

§. VII.

Es ist solches um so merckwürdiger, da dem Heilbronnischen Voto nicht nur Lindau und Ulm, sondern auch gar die Fürstl. Würtembergische

Gesand-

Gesandschaft beygetretten, mithin den Baaden-Durlachischen Abgesandten ersucht, diesen Heilbronnischen Vorschlag seiner gnädigsten Herrschaft zu referiren. Welcher jedoch sich in der Sachen gar nicht heraus gelassen, sondern vermittelst des Grundes, daß noch die gewöhnliche denunciations-Schreiben in forma consueta nicht ergangen, zu erkennen gegeben hat, daß von diesem Geschäfte noch gar keine Frage angestellet werden könne. Und weilen demnach die gantze Absicht dieser Unterredung, dahin gegangen, die Fürstl. Durlachische Gesandschaft, zum Vergleich über ein Subjectum, und damit man das dissеits competirende Jus nominandi proprium vor dasmahl nicht exerciren mögte, zu bewegen; So erhellet abermahls, wie unschicklich es seye, aus dieser Anlage zu folgern, als wäre das nominations-Geschäft, in einer conferentia evangelicorum, abgehandelt worden.

§. VIII.

Daß mithin eine solche privat-Unterredung, welche einen gantz differenten Endzweck, als eine nomination zu thun, gehabt, in nicht die geringste Consideration kommen könne; wird wohl keinen Zweifel haben. Dann wann aus der Würtembergschen Beylage Lit. M. nur eine heimliche intention zu ersehen, um denen Bancks-nominationen Abbruch zu thun, und dagegen die vortreffliche Gründe zu bemercken seynd, womit man dissеits (b) erwehnte Beylage gäntzlich entkräftet hat: (Siehe auch deßfals §. seq. in fine.) So zeiget das Durlachische Adjunctum Num. 7. daß kurtz nach der, vermög berührter Anlage Lit. L. geschehenen privat-Unterredung, das evangelische Crayß-Ausschreib-Amt die gewöhnliche Denunciation an Baaden-Durlach ergehen lassen, mithin die Sache in ihre rechte Behörde eingeleitet, auch darin nahmentlich der Bancks-nomination gedacht, in verbis: Ew. Liebden werden nunmehr derowegen ebenmäßig mit den übrigen evangelischen Bancks-Verwandten dieses Crayses nothwendige communication pflegen ꝛc. Selbiges Schreiben gieng den 28. Novembr. 1654. ab; Weilen aber nicht alsbald die Antwort erfolgte; so erliese der Durchleuchtigste Hertzog Eberhard von Würtenberg, das unter dissеitigen Beylagen Num. 8. stehende fernerweite Schreiben an Durlach, und setzte darin wiederum ausdrücklich: Was Euer Liebden neben übrigen Ständen des Crayses für Subjecta hierzu, altem Gebrauch nach fürgeschlagen haben wolten, vor allen Dingen uns zu benennen seyn wölten ꝛc. ergo hatte Durlach ein Jus nominandi proprium: Und ferner: Euer Liebden, mit Zuziehung der Bancks-Verwandten, deßhalben um der damalige endliche Benennung ꝛc. ergo, seynd die nominationes noch immer durch die Bäncke geschehen.

(b) Aufrichtige Einleitung, pag. 19.

§. IX.

Welches dann auch daraus zu ersehen, daß Baaden-Durlach, die Sach mit denen Mit-Bancks-Verwandten Ständen Augspurgischer Confession nochmalen communiciret hat, und demnächst, nach eingegangenen Erklärungen von Oettingen, Eberstein, (c) und Ulm sich mit sothanen Mit-Bancks-Verwandten, zu der ersten Stelle auf Georg Bernhard Gölern von Ravenspurg, zu der andern aber, auf Valentin Heidern, vereinbaret: Fort selbige 1) in Unserem, i. e. Baaden-Durlachischen, und 2) bemeldter des Schwäbischen Crayses Ständen, Augspurgischer Confession, Nahmen, nominiret hat. Demnach aber erwehnter Heider zu Annehmung dieser ihme zugedachten Stelle, sich nicht entschliessen mögen, so ist demnächst an dessen Statt, David Beyer, nominiret und præsentiret worden; gleich das Præsentations-Schreiben, unter denen Durlachischen Beylagen, Num. 22. zeiget. Wobey dann wohl zu bemercken, daß wann gleich nach der Würtenbergischen Beylage Lit. M. die übrige Stände fest beschlossen haben sollen, den von Göler nicht mit zu nominiren, sondern vielmehr Baaden-Durlach abzustimmen; solches gleichwohl nicht-sondern vielmehr dessen gerades Gegentheil geschehen; so daß durch diesen Vorgang, das Durlachische Recht nur noch mehr bestärcket worden.

§. X.

Im Jahr 1669. geschahe die Cammer-Gerichtliche notification, daß der Schwäbische Assessor Beyer Todes verblichen. Die Crayß-ausschreibamtliche denunciation, ergienge an Baaden-Durlach, und enthält selbige: daß von denen sämtlichen Crayß-Ständen zwo oder drey, Item: von Durlach und den übrigen Ständen, ein oder andere Person, nominiret werden mögte: Welches nicht hätte gesetzt werden, können, wann Würtemberg nicht selbst, das Banck-nominations Recht, als vermittelst wessen allein,

(c) Daß Baaden-Durlach, damahlen wegen des Grafen-Bancks nicht an dessen vorsitzenden Stand, sondern an dessen beyde membra, an ein jedes insbesondere geschrieben, rühre nicht allein aus dem Grund, her, weilen so wenige, auf dieser Banck gesessen; sondern auch, weilen das Directorium, auf dieser, so wie auf der Prälaten-Banck, nicht beständig bey einem Hause war, sondern von der Wahl der Bancks-Verwandten dependirete. (§. 3) Und da man nicht eigentlich weiß, ob zu diesen Zeiten ein Director auf der Grafen-Banck gewesen, gestalt dem Vermuthen nach, sowohl Oettingen als Eberstein darzu gelangen, mithin einer dem andern nicht nachgeben wollen: So wird der damahlige Mangel sothanen Directorii, wohl Schuld daran seyn, daß sowohl an Eberstein als Oettingen geschrieben worden, auch, daß von einem und dem andern, die Antwort unmittelbahr an Durlach, ergangen.

allein, zwey Personen nominiret werden konnten, nach wie vor anerkant hätte. Solche doppelte nomination, ist nun würcklich geschehen: dann erstere ist das Durlachische nominations-Schreiben, woraus zu ersehen: 1) Die Herkomliche communicatio mit denen constatibus: 2) daß deren Erklärung durch die zugeordnete Stände eingegangen: Und 3) daß die nomination in Baaden-Durlachisch- und der übrigen Stände Nahmen, geschehen. Es ergienge demnach, so fort das Crayß-ausschreib-amtliche præsentations-Schreiben, Num. 12, an das Cammer-Gericht, und wurde darin abermahl, der sowohl an Baaden-Durlach als Ulm ergangenen Denunciation gedacht.

§. XI.

Solches alles bestärcket nun Würtenberg selbsten, d) und setzt dabey, daß beyde Subjecta zwar zu dem Examine gelangt, dennoch aber der præsentatus Scheid von selbsten resignirt habe, der Præsentatus Grævius hingegen, von dem Cammer-Gericht abgebeten worden, weilen er Mangel an denen Augen gehabt: Wannenhero das Cammer-Gericht, zu anderweiter Præsentation, die Ausschreiben, das Crayß-Ausschreib-Amt aber die herkomliche Denunciation hatte ergehen lassen. Bey solcher Gelegenheit nun, hat Baaden-Durlach seine Gerechtsame hinwiederum öffentlich zu erkennen gegeben, und zu bester Ausübung gebracht. Dann die Würtembergische Denunciation, enthält ein abermahliges Zeugniß, 1) daß sothane Denunciation an die zugeordnete Stände gegangen, 2) mit dem Gesinnen, daß diese mit denen übrigen Ständen communiciren, und 3) sich ein oder des andern Subjecti vereinigen mögten. Worauf dann diesseitiges Nominations-Schreiben erfolgte. Selbiges nun zeiget, daß 1) die gewöhnliche communication mit denen übrigen Ständen, geschehen: 2) deren Erklärung durch die Zugeordnete, als Oettingen und Ulm, eingegangen: 3) zwey Subjecta, als Hermann Hofmann und Erich Mauritius, und zwar 4) erster in Baaden-Durlachischen, und beede in der übrigen Stände Nahmen, nominiret worden.

§. XII.

Nunmehro aber nahmen die Fürstlich-Würtembergische Herrn Räthe in den Sinn, denen Fürstlich-Baaden-Durlachischen Befugnissen, die sie bis daher verbis & factis immerdar wohl anerkant hatten, sich öffentlich entgegen zu stellen: zu welchem Ende sie damahligen Herrn Hertzog Eberharden bewogen, ein Schreiben, an Baaden-Durlach abzulassen, nach dessen

d) Acten-mäßiger Bericht, p. 10. edit. Durlacensis.

sen Inhalt nicht recht seyn solte, daß die ehrbare Städte zwey Subjecta, und Baaden-Durlach ein einiges vor sich, nominiret hatten: Man wolte auf den Inhalt des Crayß-Abschiedes de Anno 1577. verwiesen, mithin aus selbigem gefolgert werden, das sämtliche Evangelische Stände nur ein Subjectum benennen könten, worzu dann dem Fürstl. Crayß-Ausschreib-Amt, ein eigenes Subjectum, vor sich zu fügen, zukäme. Es wurde mithin Fürstl. Würtenbergischer Seits nicht nur das unverruckte Herkommen, sondern auch ausser Augen gestellt, daß dasjenige, so zu dem Crayß-Abschied de Anno 1577. Anlaß gegeben, durch den Westphälischen Friedens-Schluß gäntzlich aus dem Weg geräumet worden, mithin bemeldter Abschied, seinen Worten nach, sich nun keinesweges appliciren lasse: Es seye dann, daß man zugleich in Erwägung ziehe, daß durch den Westphälischen Frieden, dem corpori evangelico, eben so viel zugelegt worden, als der gantze Crayß, ehedem gehabt. Indessen wuste man sich bey diesem angemasten und neuerlichen Widerspruch durchaus nicht sicher, und ermangelten dahero des Herrn Hertzogs Hochfürstl. Durchl. nicht, ermeldten Hofmann gleichwolen zu præsentiren, und solchergestalt dissеitige Befugniß, per factum protestationi contrarium, zu agnosciren; Als wogegen die angefügte Erklärung, daß man die nomination vor die zweyte noch unbesetzte Stelle, annehmen thäte, contra mentem nominantis declaratam, nichts würcken konte: In mehrerem Betracht gleichwolen die præsentation, nach dissеitiger Benennung pure geschehen, wann das Würtenbergische an das Cammer-Gericht erlassene Schreiben ausdrücklich meldet, daß gedachter Hofmann von Durlach primario und allein nominiret worden.

§. XIII.

Indessen aber ereignete sich der neue Vorfall, daß dieser von Baaden-Durlach nominirte Hofmann, zu gleicher Zeit eine Præsentation vom Fränckischen Crayse erhielte, und zu deren Annahme sich entschlosse. Bevor nun noch erwehntes Fürstlich-Würtenbergisches Schreiben einlaufen konte, versäumten des Herrn Marggraf Friederichs zu Baaden-Durlach Hochfürstl. Durchl. nicht, in Dero Nahmen, an des solchergestalt abgegangenen Hofmanns Platz, Herrn Weiprechten von Gemmingen zu nominiren, mit dem Gesinnen, denselben von Ihro wegen, Creyß-herkomlich zu præsentiren: worauf des Herrn Hertzogs Hochfürstl. Durchl. nur geantwortet: es seye das auf den Hofmann und Mauritium gerichtete Præsentations-Schreiben schon abgelaufen, mithin nicht mehr res integra: Mit dem Anhang, daß nach dem Crayß-Recess de Anno 1577. sämtliche Stände sich nur über ein Subjectum vereinbahren dörfften, und diesem der Crayß-

aus-

ausschreibende Fürst, noch eins, jure proprio, beyzufügen hätte: Wannenhero erinnert würde, dagegen keine Neuerung anzufangen.

§. XIV.

Das Schreiben aber, womit des Herrn Marggrafens Hochfürstl. Durchl. beyde Würtenbergische Schreiben beantwortet und abgefertiget, ist gründlich und bündig: Es zeiget accurat, wie es mit dem Nominations-Wesen biß dahero immer gehalten worden, und fürohin gehalten werden müste. Es weiset auf den Crayß-Abschied de Anno 1572. Es hebet die Würtenbergische Einrede mit einer reprotestation, und beharret schlechterdings bey der jure consentiente geschehenen nomination Herren Weitprechts von Gemmingen, und weiset an, daß dessenthalb noch allerdings res integra seye. Und alles dasjenige, so hierauf in der Fürstl. Würtenbergischen Antwort, regeriret wird, befindet sich in der Fürstl. Baaden-Durlachischen Wieder-Antwort vollkommen widerleget. Immittelst aber hatten auch die übrige Bäncke, sich mit diesem Fürstlichen Hauß, in Ansehung des nominati von Gemmingen, conformiret, und ihre deßhalbige Erklärung, nacher Durlach erlassen: Wannenhero dann dasigen Herrn Marggrafens Hochfürstl. Durchl. keinen Anstand nehmen konten, selbigen nochmals, und zwar Nahmens aller Bäncke, dem Fürstlichen Crayß-Ausschreib-Amt zu nominiren.

§. XV.

Es waren aber dasige Herren Räthe, von dem einmahl gefasten Vorsatz, das uhraltfürstliche Hauß Baaden, von seinen Gerechtsamen gäntzlich zu verdringen, nicht abzubringen: Und solchemnach bezoge sich die Fürstlich-Würtenbergische Erklärung, lediglich auf das vorige Schreiben, fügte ferner an, daß ohne vorgängige Crayß-Ausschreib-amtliche Denunciation keine nomination geschehen könne, daß der Præsentatus Hofmann seine Præsentation noch nicht aufgeben wolle, und daß zu einer Stelle mehr als eine Person, denen Crayß-Ständen, zu nominiren, nicht gebühre: Und wolte dahero die nomination des von Gemmingen durchaus nicht angenommen werden. Es wurde zwar darauf von Seiten Baaden-Durlach die gründliche Demonstration gethan, anbey in eventum ohnverhalten, daß bey längerer Verzögerung der gebührenden nomination, man dissеits des im jüngeren Reichs-Abschied §. 26. verordneten beneficii bedienen müste: Allein Würtemberg beharrete auf seinem Widerspruch, und erhielte dadurch so viel, daß immittelst der eine Præsentatus, Erich Mauritius, von dem Cammer-Gericht angenommen, mithin die compræsentatio des Weitprechts von

Gemmingen, nicht mehr geschehen konte. Solchergestalt ware dem Fürstl. Hauß Baaden-Durlach nicht möglich, sein Recht weiter zu treiben: Indessen aber ware genug, daß es vermittelst seines beständigen insistirens auf die geschehene nomination, sich in dem Besitz seines Rechtens, unverruckt erhalten hat.

§. XVI.

Im Jahr 1691. liefe das Cammer-gerichtliche Notifications-Schreiben, wegen Ablebens des Assessoris Mauritii, just zu der Zeit ein, als das Durlachische Land, durch die Frantzosen in die Asche geleget war, und wüste lage, auch des Herrn Marggrafens Hochfürstl. Durchl. sich wegen solches Kriegs-Feuers, gar ausserhalb des teutschen Reichs, aufhalten musten. Bald darauf, nehmlich im Anfang des Jahrs 1692. war der Schwäbische Crayß zu Ulm versamlet, und vermeinten dahero die Fürstl. Würtenbergische Herren Räthe, daß es nun Zeit seye, einen neuen Versuch zu thun, um die in denen Jahren 1670. und 1671. bey der Gemmingischen nomination, gegen das Fürstl. Haus Baaden-Durlach geäuserte ungütige Meinung, in ihre widerrechtliche Würcklichkeit zu setzen. Zu solchem Ende brachten sie, diese Materie, gantz unvermuthet, in einer Evangelischen Conferenz vor; Allein der Erfolg war gantz und gar widrig, und waren die gegenwärtige Gesandschafften viel zu weit entfernt, um sich solchergestalt übereilen zu lassen.

§. XVII.

Vor allen Dingen ist aus sothaner Beylage zu bemercken, daß bey gedachter Evangelischer Conferenz, keine Seele von Seiten Baaden-Durlach gewesen: Und würde mithin, falls etwas widriges darin abgehandelt worden, solches diesem Fürstl. Hauße, keinesweges zu einigem Nachtheil angezogen werden können. Allein es haben die anwesende lobl. Stände schon gewust, allem intendirten præjudiz vorzubeugen. Solte dahero richtig stehen, daß die Besetzung der Evangelischen Beysitzer Stelle, die materia conferentialis gewesen; so thate Oettingen anders nichts, als die Sache ad referendum anzunehmen. Ein gleiches thaten die Städte Augspurg und Ulm, mit dem vorsichtigen Anhang, daß wegen der Formalien noch eins und das andere bevorstehe: Die übrige sämtliche Städte aber giengen klar mit der Farbe heraus, daß nehmlich der Ort nicht seye, von solchem Geschäffte zu handeln, und wolten es beym Herkommen gelassen haben: dann ihr gantzes, obwohl kurtz- doch sehr nachdrückliches Votum, bestunde

in

in denen Worten: läst es bey bißheriger observatione des Assessorats. Mithin wurde aus damahliger Würtenbergischer Anmassung wieder nichts.

§. XVIII.

Allein man hat hiebenebst, die schönste Urkunden aufgefunden, welche das gantze Würtenbergische Einstreuen auch bey diesem Vorfall zu nichte machen. Sobald der Durlachische Crayß-Gesandte den Vorgang in Erfahrung gebracht, hat er solchen an seine höchste Principalschaft berichtet, und angetragen, daß die Sach, sowohl ratione communicationis, als auch sonsten, wieder ad observantiam, zu veranlassen seye. Die Fürstliche Resolution zeiget, daß Baaden-Durlach darauf beharret. Den 31. Jan. 1692. berichtet ermeldte Crayß-Gesandschaft, daß sie der Würtenbergischen die anbefohlene remonstration gethan, und daß die Stadt Ulm Baaden-Durlach verpflichtet. Die Relation des Hrn. geheimen Raths von Gemmingen d. d. Pfortzheim den 26. Febr. 1692. zeiget solches ferner, und zugleich, daß der Hochfürstl. Würtenbergische Gesandte die übliche communication zu verfügen getröstet; welche demnächst auch würcklich erfolget ist. Indessen verzögerte sich die Sache, wegen des Krieges, bis in das Jahr 1698. Zu der Zeit meldete sich der Professor Schrag von Straßburg um die nomination, durch ein memoriale bey Baaden-Durlach; fande auch zugleich Gehör bey Würtenberg, Oettingen, und der Städte-Banck. Und gleichwie diese ihn nominirten, und Würtenberg sich erklärte, ihme keinen zu adjungiren: Also ersuchte sowohl Oettingen als die Städte-Banck den Herrn Marggrafen, daß diesem ehrlichen qualificirten Mann, so Ihro zuverläßig devot seyn werde, kein competent adjungiret werden mögte. Welches dahero eine neue, sowohl von Würtenberg als denen ehrbaren Städten, geschehene Eingeständniß des Durlachischen Rechts ist. Worauf dann der Herr Marggrav, in Gefolg der eingelegten Bitte, erwehnten Schrag auch seines Orths nominiret hat.

§. XIX.

Es ist demnach ein ungereimtes Ding, wann die Würtenbergische Beylage Lit. Aa. beweisen soll, daß bey der Crayß-Versammlung de Anno 1698. dieser Schrag, und zwar per vota virilia soll nominiret worden seyn. Solche piece ist überdeme nur ein Crayß-Ausschreib-Amtliches Præsentations-Schreiben, welches denen Fürstl. Baaden-Durlachischen Räthen vorhero nicht zu Gesicht gekommen: Und stehet als anhero gehörig, weiter nichts darinnen, als daß die immer fürdaurende Kriegs-Unruhen die Præsentation biß daher gehindert hätten: Als man aber bey letzterem allgemei-

nen Crayß-Convent es wieder urgiren lassen, wäre sich mit denenselben dahin vereinbaret worden ꝛc. betrachtet man nun, daß daß Wort urgiren nicht so viel heisset, als wäre die Sache würcklich vorgenommen worden, sondern nur, daß man die nominirende Stände erinnert, um nun einmahl zu der so lang verzögerten Sache zu schreiten: So erhellet so gar aus dieser Beylage, daß die Nomination auf dem Crayß-Tag nicht geschehen: dann in solchem Fall wäre das urgiren nicht nöthig gewesen; sondern Würtenberg hätte die Sache nur præmissis præmittendis zur Umfrage stellen können. Wie dann auch, wann dessen Angeben Grund hätte, es ihme ein leichtes seyn würde, mit production des Crayß-Protocolli, dasselbe zu bewähren. Es zeiget aber selbsten der Bericht der Fürstl. Würtenbergischen Herrn Räthen de Anno 1731. hell und klar, daß nie einige Nomination, mithin auch diese nicht, bey der Crayß-Versamlung geschehen.

§. XX.

Im Jahr 1718. geschahe die Cammer-gerichtliche Notification, daß der Assessor Schrag tödlich hingetreten. Würtenberg vermeinte zwar die Sache abermahl in eine Evangelische Conferenz zu bringen: allein nach Inhalt des eigenen Berichts deroseitiger hochansehnlicher Crayß-Gesandschaft, unter disseitigen Beylagen Num. 20. hat man dissеits sich so standhaft gewehret, daß auch damahliger Versuch abandoniret, mithin dissеitige Gerechtsame in hoc contradictorio wieder agnosciret werden müssen. Es ergienge dahero hiernächst, unterm 21. April 1718. die gewöhnliche Denunciation von dem Fürstl. Crayß-Ausschreib-Amt, laut dissеitiger Anlage Num. 13. und hieße es darin wieder: dieselbe werden mit denen übrigen evangelischen Ständen wegen nomination einer oder der andern Person vereinigen ꝛc. Bald darauf, nehmlich am 2. Maji nehmlichen Jahres, recommendirten des Herrn Hertzogs zu Würtenberg Hochfürstl. Durchl. vermittelst dissеitiger Anlage Num. 14. an des Herrn Maraggrafens zu Baaden-Durlach Hochfürstl. Durchl. den Nassau-Weilburgischen Geheimden Rath und Cantzley-Directorem von Plönies, zu dissеitiger nomination, mit dem Anhang: daß des Herrn Hertzogs Hochfürstl. Durchl. deroseitige nomination auch auf denselben ertheilen würden, und am 15. Sept. d. a. benannten höchstgedachter Herr Marggraf diesen von Plönies, in deco eigenem Nahmen, wie das darüber gefertigte Schreiben nachweiset. Da in selbigem keine Zeil anzutreffen, welche nicht überaus bündig wäre: so ist unter andern zu mercken, wan darin gesetzt wird; daß 1) wir (des Herrn Marggrafens Hochfürstl. Durchl.) das behörige an unsere evangelische Mit-Stände ohne Anstand gelangen zu lassen, nicht ermangelt: 2) daß der

Stadt

Stadt Ulm Bericht, wie daß Nahmens ihrer und des mehren Theil dero Mit-Bancks-Verwandten, der = = von Plönies = = nominiret worden seye, ererst vor wenigen Tagen uns zugeschickt worden ꝛc. Zum Beweiß, daß die communication von Durlach an die Bäncke, und die nomination von diesen geschehen, inmassen sonsten die Stadt Ulm nicht auf die majora ihrer Banck indefinite, sich hätte beziehen können, sondern, wann es auf vota virilia angekommen, diejenige Stimmen nahmentlich hätten gemeldt, oder wenigstens deren Zahl angedeutet werden müssen, welche auf der Städte-Banck vor den von Plönies ausgefallen; damit bey Zehlung derer Stimmen man sich darnach hätte richten können.

§. XXI.

Ferner und 3) ist aus diesem Schreiben zu mercken: Ob wir nun wohl, wie Ew. Lbden selbsten bekant, nach der bißherigen Observanz und denen vormahligen Crayß-Schlüssen bestens befugt seynd, ein besonders Subjectum nebst demjenigen, welches die übrige evangelische Stände des Crayßes erwehlet, zu nominiren ꝛc. Und damit dieses so klare Recht auch dermahlen nicht hindan gesetzt werde; so folgt 4) So haben wir jedoch aus sonderbahren egard auf Ew. Lbden recommendation und Vorschrifft, und weil uns vorhin des von Plönies qualitäten bekant gemacht worden, so, daß wir, wann a) Ew. Lbden gleich ein anders Subjectum zu præsentiren vorhabens gewesen wären, auch b) die übrig evangelische Stände ein anderes ernennet haben würden, ihne dennoch c) von uns alleinig nominiret hätten ꝛc. Siehe hier die deutliche Anzeigung des dreyfachen Juris nominandi. Und damit die Sache nicht weniger zu disseitigem Nachtheil mißdeutet werden möge, so heißet es 5) zugleich aber, damit dieses nicht sowohl für eine freywillige condescendenz, sondern vielmehr und nicht anders als eine für uns geschehene bloß alleinige nomination angesehen werden möge, hiemit ausdrücklich bedungen, und gegen alles præjudiz und nachtheilige consequenz unsers obangeregten Rechtens der particular nomination hiemit feyerlich protestirt, auch uns unsere Jura vollkommen reservirt, mithin gegenwärtiges Exempel keineswegs anders angesehen, oder weiters extendirt haben wollen ꝛc.

§. XXII.

Daß man Fürstl. Baaden-Durlachischer Seits allerdings Ursach gehabt, auf dergleichen ungemeine Art sich zu præcautioniren, ergiebt sich aus denen bey Gelegenheit der Hofmannisch- und Gemmingischen nominationen gewechselten Schreiben: Als worin Würtenberg diejenige Fälle, wann die

Fürstenbanck sich mit denen übrigen über ein Subjectum gutwillig vereiniget, zu einem vermeinten Grund anziehen will, daß sämtliche status nur ein Subjectum benennen dörfften. Wie hätte aber dissеitige Befugniß mehrers befestiget werden können; als da das Fürstl. Crayß-Ausschreib-Amt, auf dieses nominations-Schreiben die würckliche præsentation unbedencklich gethan hat.

§. XXIII.

Im Jahr 1730. resignirte dieser von Plönies, wegen Leibes-Schwachheit, die von ihme biß daher bekleidete Stelle. Das Cammer-Gericht machte solches dem evangelisch-fürstl. Crayß-Ausschreib-Amt bekandt, und dieses liese hierauf das gewöhnliche Denunciations-Schreiben, ergehen: worin die clausul abermahl zu notiren: damit dieselbe sich mit denen übrigen Evangelischen Ständen wegen nomination eines oder des andern Subjecti vereinigen, und uns solches nahmhaft machen mögen ꝛc. Hierauf nun erfolgte durch Baden-Durlach am 25. Jan. 1731. die nomination deroseitigen Vice-Præsidentens, Freyherrns von Glaubitz, und ist selbige abermahl ein Beweißthum, dissеitig in Ausübung gebrachter Befugniß: dann es zeiget diese Anlage 1) daß mit der Stadt Ulm und Oettingen die gewöhnliche communication gepflogen und 2) denen evangelischen Reichs-Städten, eine besondere nomination, dem Herrn Fürsten von Oettingen aber, als der seit 1674. nächst Durlach und Hochberg die evangelische Fürstenbanck bekleidet, 3) nur ein Votum zugeschrieben, und 4) daß Baaden-Durlach, vor Sich noch besonders nominiret hat. Worauf dann abermahl die Crayß-Ausschreib-Amtliche præsentation geschehen, mithin dissеitiges besonderes nominations-Recht wiederhohlter auf das deutlichste anerkant worden.

§. XXIV.

Es ist solcher Casus um desto merckwürdiger, weilen des damahligen Herrn Hertzogs Hochfürstl. Durchl. vorhero einen umständlichen Bericht, wegen des nominations- und præsentations-Wesens, von Ihren Herren Räthen erfordert, welcher dann dahin erstattet worden, wie dessen Abdruck e) gezeigt. Dann selbiger meldet nicht allein, daß 1) der Vertrag de Anno 1572. sowohl, als auch der de Anno 1577. dem Cammer-Gericht in copia zugeschickt worden, mit dem Ersuchen sich diesen Abschieden gemäß, je und allezeit

e) Aufrichtige Einleitung ꝛc. Beylage Num. 20. p. 99. de LVDOLF in Colloquiis, p. 371. sqq.

allezeit zu erzeigen. Nach solchen Abschieden seye 2) es biß zur Zeit des Westphälischen Friedens uniformiter gehalten worden. Nachdeme aber 3) nach diesem Frieden, die Sache sich in so weit geändert, daß jeder Religions-Antheil, die Assessores seiner Religion, allein præsentiren dörffe; So seye es 4) von dieser Zeit an, dergestalt gehalten worden, und jederzeit die Observanz gewesen, daß des Herrn Hertzogs Hochfürstl. Durchl. sowohl des Herrn Marggrafens zu Baaden-Durlach Hochfürstl. Durchl. als auch der Stadt Ulm, nebst Beylegung des Cammer-gerichtlichen Notifications-Schreibens, von der vacatur, zu dem Ende communication gethan, damit 5) dieselbe sich mit denen übrigen evangelischen Mit-Ständen, und resp. Bancks-Verwandten evangelischen Theils, wegen nomination 6) eines oder des andern Subjecti vereinen mögen. Welches dann 7) solchergestalt jederzeit beobachtet worden, daß sowohl von dem Herrn Fürsten zu Oettingen, als auch der Stadt Ulm, Nahmens der evangelischen Städte, 8) die schrifftliche nominationes an des Herrn Marggrafens zu Baaden-Durlach Hochfürstl. Durchlaucht abgelassen, von höchst denenselben aber 9) sowohl vor sich, als Nahmens der übrigen evangelischen Ständen, die von denenselben nominirte Subjecta (nota iterum pluralem numerum) ad præsentandum nahmhafft gemacht worden ꝛc.

§. XXV.

Wobenebens dann noch gemeldet wird, daß in Actis kein vestigium zu finden seye, wie es gehalten worden, wann die nomination, durante conventu circulari geschehen: zum klaresten Beweiß, daß dergleichen nominatio nimmer geschehen seye, und ist dahero auch hierin, dieser von der Fürstl. Würtenbergischen Crayß-Gesandschaft erstattete Bericht sehr wohl zu notiren, weilen er solchergestalt die jetzige Erfindungen, ob solte jemahlen eine nomination bey der Crayß-Versamlung geschehen seyn, gäntzlich verwirfft und wiederleget. Wie sehr aber im übrigen disseitige Befugniß durch diesen Bericht bestärcket werde, wird einem jeden von selbsten einleuchten. Man würde kein Bedencken tragen, denselben in denen angeführten passibus, pro norma decidendi anzunehmen, denn der 9te Punct stellet ja disseitiges Jus nominandi proprium & peculiare unwandelbar fest, und gegen das übrige hat man auch nichts einzuwenden.

§. XXVI.

Demnach aber erwehnter Freyherr von Glaubitz seine bis in das Jahr 1740. bekleidete Stelle, wegen angenommener Chur-Pfältzischen anderweiten

weiten Præsentation, resignirte, mithin am 4. Maji 1740. das Crayß-Ausschreib-Amt das gewöhnliche an Fürstl. Baaden-Durlachische Administration, vermög dissеitigen Beylage Num. 18. gelangen liesse, um mit denen übrigen evangelischen Ständen wegen nomination eins oder des andern Subjecti sich zu vereinigen: So ware man von Seiten höchstgedachter Administration, auf anders nichts bedacht, als deßfalls den vom Jahr 1556. her üblichen modum, wieder einzuschlagen: Allein es wolten die Fürstl. Würtenbergische Herren Räthe, nun nochmahlen einen Versuch thun, ob nicht etwan jetzo das Fürstl. Hauß Durlach von seiner langjährigen Befugniß verdrungen, mithin dasjenige zum Stand gebracht werden könne, was vorhin niemahls gelingen wollen. In solcher Absicht liesse die Fürstliche Würtenbergische Directorial-Gesandschaft, auf dem im Jahr 1740. gehaltenen Craß-Tag, zu einer evangelischen Conferenz, jedoch ohne Benennung der Materie, worüber man deliberiren wollen, ansagen, und auf ausdrücklich beschehenes Befragen der Fürstl. Baaden-Durlachischen Crayß-Gesandschaft, was materia deliberanda seye? derselben per Secretarium bedeuten, hat auch noch ante Sessionem mündlich versichert, daß man bloß die promotionem bey dem löbl. Baaden-Durlachischen Regiment zu bewerckstelligen gesonnen seye.

§. XXVII.

An statt aber daß es bey dieser Materie verbleiben sollen; so thäte die Fürstl. Würtenbergische Gesandschaft, den unter ihroseitigen Beylagen sub Lit. Bb. enthaltenen Vortrag. Durch selbigen suchte sie, denen evangelischen Gesandschafften zum voraus einen gantz irrigen Begrif in der nominations-Sache beyzubringen, und wolte darauf diese Sache in eine unvermuthete proposition bringen. Allein gleichwie einem jeden leicht einleuchten wird, wie mangelhaft, irrig und ungegründet dieser so gar mit denen anderwärtigen Würtenbergischen Sätzen offenbar streitende Vortrag seye: Also muste die intendirte Uebereilung der Fürstl. Baaden-Durlachischen Gesandschafft abermal fehl schlagen. Dann der diese Gesandschafft aufhabende Freyherr von Urküll legte in continenti eine protestation nicht nur mündlich ab; sondern schickte auch hernach dieselbe schrifftlich ad protocollum: Mithin wurde der gantze Handel, ohnerachtet die meisten Stände, den Fürstl. Würtenbergischen Regierungs-Rath Harpprecht zu nominiren, sich verführen lassen, durch diesen rechtlichen in ipso actu geschehenen Widerspruch, zernichtet. Was aber von dem ab Seiten der Fürstlich-Würtenbergischen Crayß-Gesandschaft hierunter zur Hand genommenen modo

zu

zu halten seye, und ob dergleichen lichtscheuendes Verfahren die Vermuthung würcke, daß man der Gerechtigkeit seiner Sache traue, ein solches mag das unpartheyische Publicum beurtheilen.

§. XXVIII.

Es liesse aber die Fürstl. Baaden-Durlachische Administration, den intendirten præjudicirlichen Vorgang, noch nicht einmahl hierbey bewenden, sondern approbirte nicht nur, die von dero Crayß-Gesandschafft eingelegte Protestation, sondern fuhre fort, disseitiges Recht in Ausübung zu bringen, und nominirte mithin den Sachsen-Gothaischen Hof-Rath, Freyherrn von Riedesel, damit selbiger, wann bey der geschehenen unstathaften præsentation des Herrn Regierungs-Rath Harpprecht beharret werden wollte, mit demselbigen behörig præsentirt werden könte. Dieweilen aber des Herrn Hertzogs Administratoris zu Würtenberg Hochfürstl. Durchl. sich gefallen lassen, dasjenige, so von Dero Crayß-Gesandschaft geschehen, gut zu heissen; So konte disseitig Fürstl. Administration nicht anders, als vermög des am 21. Julii 1740. erlassenen Antwort-Schreibens, der geschehenen nomination des Freyherrn von Riedesel zu inhæriren, und anbey diejenige beneficia sich vorzubedingen, welche die Gesetze, bey Verweigerung der schuldigen præsentation, verleihen.

§. XXIX.

Allein solches so wenig, als die gründliche remonstration, so durch disseitiges fernerweites Schreiben, vom 10. Octobr. 1740. gethan worden, hatten einigen effect: Und muste dahero man disseits sich entschliessen, dasjenige Mittel, welches der jüngere Reichs-Abschied, §. 26. in solchen Fällen verordnet, an Hand zu nehmen, mithin mehrgedachten Freyherrn von Riedesel, dem Kayserl. und des Reichs-Cammer-Gericht, selbst zu præsentiren: Wovon dann das den 10. Novembr. 1740. an des Herrn Administratoris zu Würtenberg Hochfürstl. Durchl. erlassene Schreiben höchst deroselben Nachricht ertheilet hat. Und ist mithin allerdings, als eine Justizmäßige Willfahrung, von gedacht-hochlöblichen Cammer-Gericht zu rühmen, daß selbiges, in Anerkennung disseitiger Befugniß, erwehnten Herrn Præsentatum von Riedesel nicht nur zu dem Examine generali, sondern auch speciali, mithin zu all demjenigen kommen lassen, so einem præsentato, denen Reichs-Gesetzen nach, oblieget und von ihme gefordert werden kan.

§. XXX.

Eben dieses aber hat die Würtembergische Herren Räthe aufgebracht, alles dasjenige zusammen zu suchen, so ihren Unternehmungen einigen Schein Rechtes geben könte, und zu solchem Ende ist ihrerseits eine Schrift zum Vorschein kommen, welche die Aufschrift führet: Acten-mäßiger Bericht von dem im hochlöbl. Schwäbischen Crayß herkomlichen Jure & modo præsentandi Assessorem august. confess. cameræ imperialis &c. deren Ungrund aber in der darauf ans Licht getretenen Fürstl. Baden-Durlachischen Deduction, sub tit. aufrichtige Einleitung zu gründlicher Erkäntniß einer zu Wetzlar in Vorschein gekommener Schrift, titulirer: Acten-mäßiger Bericht ꝛc. mit vollem Nachdruck gezeiget worden. Diese will man nun zwar in der Fürstl. Würtenbergischen anderweitigen Deduction, des Tituls: gründliche Bestärkung des Acten-mäßigen Berichts ꝛc. widerlegt haben: Allein, daß solches Scriptum nichts als ausgekünstelte sophistereyen enthalte, ist aus disseitiger letzteren Deduction sub tit. lautere Wahrheit, wodurch so wohl die Baden-Durlachische aufrichtige Einleitung weiters befestigt, als auch ꝛc. dergestalt zu ersehen, daß aller vermeinter Schein der Fürstlich-Würtenbergischen Ausführungen lediglich hinweg fällt.

§. XXXI.

In diesen Terminis stehet also die Angelegenheit. Wir kommen nun aber auf den versprochenen Anhang um zu zeigen: Was wegen dieser Streittigkeiten das Kayserliche und des Reichs Cammer-Gericht vor eine Auskunft zu geben vermöge, und schuldig seye?

§. XXXII.

Ob bey dergleichen Zwistigkeiten denen Crayß-Ständen lediglich überlassen seye, wie sie sich aus einander setzen wollen? das will man eben nicht behaupten. Von gütlicher Setzung ist hier die Rede nicht, mithin auch nicht von dem Fall, wann beyde Theile gewillkührte Schieds-Richter erwehlen, und durch diesen Weg ihre Sache schlichten wolten. Daß aber die besondere Gerechtsame derer Crayß-Stände von denen Meinungen ihrer Crayß-Mit-Stände, solten es auch gleich die mehreste seyn, abhangen könten, ist der Verfassung, ja Art und Natur einer societatis æqualis, wovor die Crayse in alle Wege zu achten seynd, durchaus zuwider: (f) auch bey dem

præsen-

(f) von GÜNDERRODE vom teutschen Crayß-Wesen, §. 126. SCHWEDER de voto decisivo civit. imper. §. 15. lit. h. IDEM, de Jure eundi in partes §. 11.

præsentations-Geschäfte um so weniger platzgreiflich; (da schon Part. IX. §. 9) angezeiget ist, daß solches alle und jede Crayß-Stände nicht in gleicher Maaß angehet. Man muß dahero einen Richter haben, welchem beyde streitende Theile unterworfen seynd. Nun wissen wir zwar, daß beyde höchste Reichs-Gerichte hauptsächlich darum bestellet worden, um die zwischen denen Ständen des Reichs entstehende Irrungen, durch Urtheil und Recht zu heben; allein da die Anordnung der Besitzere des Cammer-Gerichts eine Sache ist, so in die Constitutionem Judicii einschläget: so mögte wohl das Jus cognoscendi circa Jus præsentandi vor Kayserl. Majestät und das gesamte Reich gehören; als von welchen die Aufrichtung und Constitutio des Gerichts, einig und allein abhanget.

§. XXXIII.

Indessen muß man solches nicht dahin ausdehnen, als wann gar kein Fall seyn könte, bey welchem das hochpreißliche Cammer-Gericht, in dem præsentations-Geschäft, einige Erkäntniß ergehen lassen dörfte. Nein! sondern es können derselben sie sowohl mehr als einer begeben. Es seynd auch andere Angelegenheiten, worin diesem höchsten Gericht keine ordentliche Gerichtbarkeit zustehet: Gleichwolen finden sich bey einer jeden besondere Fälle, welche ausgenommen seynd, und worin dessen Competenz, entweder durch ausgedruckten Inhalt der Reichs-Gesetze, oder deren analogie und Zusammenhang, oder ein rechts-bewährtes Herkommen, begründet wird.

§. XXXIV.

Man könte hiervon eine weitläuftige Ausführung machen. Dieweilen aber solches sich eigentlich nicht anhero schicket; so kann nur zum Exempel dienen, die generale Befreyung der Häuser Oesterreich, Burgund und Lothringen, von der Jurisdiction unsers höchsten Gerichts; als welche nicht hindert, daß dieses gleichwolen noch in ein- und andern Fällen, gegen dieselbe competent seyn solte. Die privilegia austrægarum können auch nicht so durchgehend seyn, um alle und jede Abfälle abzuschneiden. Ingleichen lässet sich die Gerichtbarkeit des hochpreißlichen Cammer-Gerichts, gegen mittelbare, oftmahls in der ersten Instanz fundiren. Causæ criminales und ecclesiasticæ gehören bekantlich nicht zur Cammer-gerichtlichen Jurisdiction: Und dennoch seynd in beyden, wenigstens denen peinlichen Sachen, verschiedene Fälle, welche von der Regul ausgenommen seynd. So gar in dem Revisorio, spricht dieses Gericht super non-devolutione, desertione sufficientia cautionis u. d. g. ohnerachtet seine jurisdiction darin cessiret.

§. XXXV.

Und eben solches sehen wir bey denen præsentations-Angelegenheiten. Es hat das gesamte Reich dem Cammer-Gericht die Annahme derer Beysitzere übertragen, welche es ehedem selbst besorgete. Das Reich hatte dabey den Endzweck, daß die erledigte Stellen, gehörig und balde, wieder besetzt werden mögten. Diese Absicht wird mit dürren Worten zu erkennen gegeben, in der Cammer-Gerichts-Ordnung, P. I. tit. 4. §. 5. ibi: Und damit das Cammer-Gericht jederzeit an Personen nit Mangel hab ꝛc. Solcher gestalt aber muß es dem Cammer-Gericht auch alle die Mittel verliehen haben, um zu diesem Zweck zu gelangen. Hätten nun die Reichs-Gesetze diese Mittel nicht an Hand gegeben: So würden solche nach erwehntem Endzweck abzumessen, und nach demselben zu determiniren, mithin dem hochlöblichen Cammer-Gericht alle die Macht einzuräumen seyn, die es nöthig hat, um diese Absicht vollenkommen zu erreichen. Es haben aber die Reichs-Gesetze deßfalls schon hinlängliche Verordnung gethan, und ertheilen vorerst unserem höchsten Gericht das Recht, über die Tüchtigkeit des præsentati, zu erkennen: Inmassen gedachte Reichs-Gesetze wollen, daß wann ein untüchtiges Subjectum præsentiret worden, alsdann das Cammer-Gericht denselben abweisen solle. Es gehet dieses sehr weit in die Befugnisse derer præsentirenden Stände: dann ist inmittelst von einem andern Stand auch eine Præsentation geschehen: So ist dieser der Nächste, und muß mithin derjenige, welcher ein untüchtiges Subjectum præsentiret hat, vorerst diesem nachstehen. Ja wenn die zur præsentation bestimte 6. Monathe darüber verflossen seynd: so muß er vor dasmahl sich gar zurück setzen lassen. (g) Folglich ist dieses der erste casus, worin das Cammer-Gericht circa præsentationes erkennet. Der zweyte, welcher aus dem nehmlichen principio fliesset, trägt sich alsdann zu, wann die præsentirende Stände sich mit der præsentation säumig erzeigen; so daß das Cammer-Gericht, nach ebenmäßiger Anweisung der Reichs-Gesetze, dieselbe ihres Rechts vor dasmal verlustig erkläret, und die Stellen selbst besetzet. (h) Und der dritte Fall begiebt sich, wann zu erkennen ist, welcher von mehreren præsentatis die älteste præsentation habe: Inmassen bekant ist, daß das prior tempore, potior jure, auch bey Annahm der Cammer-Gerichts-Beysitzere, Platz hat.

§. XXXVI.

Der vierte Fall aber ereignet sich, alsdann, wann die Stände, wegen der

(g) & (h) Cammer-Gerichts-Ordnung de Anno 1555. P. I. tit. 4. §. 4. & 5.

der præsentation unter einander streitig werden, so daß die Frage entstehet, ob und welchen præsentatum das Cammer-Gericht zu denen gewöhnlichen examinibus zulassen, und demnächst zu recipiren habe? Was das Recht dieser streitenden Stände an sich selbst belangt; solches gehöret nach vorigem (§. 84.) etwann vor Kayser und das Reich. Es folget aber daraus keinesweges, daß bey dergleichen Vorfallenheiten das Cammer-Gericht stille sitzen müsse, biß die Sache entweder in der Güte, oder von der Reichs-Versamlung geschlichtet ist, und daß ein jeder Widerspruch hinlänglich seyn solle, die ganze Præsentation, der streitenden Stände, in so lange hindan zu setzen.

§. XXXVII.

Man muß sich hierbey nicht irren lassen, wann man nicht findet, daß solcherley Streitigkeiten von dem Cammer-Gericht nicht in Form eines ordentlichen Rechts-Handels tractirt werden; wann dasselbe die von ein- oder dem andern Theil einbringende Schriften, nicht hinc inde communiciret, wann es die genommene Schlüsse nicht in der Gestalt eines Bescheides oder Urtheils denen streitigen Ständen eröfnen, sondern nur denenselben, dasjenige, so es zu thun gemeinet ist, mündlich hinterbringen läst. Dieser modus ändert die Sache selbst nicht, und mag nur aufs höchste, daraus geschlossen werden, daß die Macht des höchlöbl. Cammer-Gerichts, in diesen Fällen, sich nicht so weit als in andern Angelegenheiten erstrecke, sondern limitiret seye: Welches aber ohnedem von niemand in Zweifel gezogen wird.

§. XXXVIII.

Einmahl, es hat das Reich dem Cammer-Gericht die Macht ertheilet, die præsentirte Subjecta anzunehmen. Hieraus aber folget, daß das Gericht bemächtiget seyn müsse, bey entstehendem Streit, sich unter sich zu vereinbaren, welchen præsentatum es vor rechtmäßig præsentirt halten wolle, oder nicht? Welches denn wohl mehrentheils, wo nicht allzeit auf das Jus præsentantis ankommen wird. Ferner, wollen die Reichs-Gesetze, daß die Beysitzer-Stellen allzeit vollzahlig seyn, und daran kein Mangel erscheinen solle. Wolte man aber nun dem Cammer-Gericht nicht zugestehen, auf einige Art sich des entstandenen Streits anzunehmen: So würde gegen diese Absicht der Reichs-Satzungen, ein liberum veto, wo nicht alle, doch die meiste, und wenigstens alle Creyß-præsentationes, zu nichte machen. Dann es ist wohl kein Creyß, worin nicht bißhero vielfältige Irrungen, wegen des præsentations-Wesens, entstanden seynd. Wolten nun Kayserliche Majestät und das gesamte Reich allein befugt erachtet werden, solcherley Streitigkeiten aus einander

zu setzen; dahingegen aber man das Cammer-Gericht durchgehends ausschliessen, darin auch nur eine limitirte Erkäntniß ergehen zu lassen: So würde gleich zu bedenken seyn, daß noch zur Zeit keine einzige præsentations-Angelegenheit auf dem Reichs-Tag zu ihrem Ende gediehen: Es würde gewiß seyn, daß Kayserliche Majestät und die Reichs-Versamlung, mit nichts als præsentations-Sachen würden behelliget, diese aber, wie bißhero, also auch fürohin, zu keiner Zeit, oder nur zum allerseltensten, zur Erörterung gelangen: Wannenhero so wohl dem Cammer-Gericht der gänzliche Verfall, denen præsentirend- und nominirenden Reichs-Ständen aber, der unvermeidliche Verlust ihres kostbaren Rechts bevorstehen würden: da doch jenes zu verhüten, die Reichs-Gesetze so ungemein besorgt seynd: Wegen des letztern aber, die Reichs-Stände und vor dieselbe, Kayserliche Majestät, wohl allzeit wachen werden, damit ein so Grund verderbliches principium nicht aufkommen möge.

§. XXXIX.

Allein, es hat keine Gefahr, daß dergleichen jemahlen geschehen werde. Die Reichs-Gesetze seynd dißfals alzu klar. Denn will man nur einen vernünftigen Schluß à majori ad minus machen: So muß wohl einem jeden in die Augen fallen, daß es mehr seye, einen præsentatum, als untüchtig zu verwerfen, einen Reichs-Stand seines præsentations-Rechts vor dasmahl gar verlustig zu erklären; als einen vor einen rechtmäßigen Præsentatum zu erklären, der die in denen Reichs-Gesetzen approbirte Gründe der Befugniß oder possession vor sich hat. Dann allemal bleibt es doch dabey, daß die endliche Entscheidung des Rechts, entweder durch den Weg der Güte; oder durch Kayser und das Reich, geschehen muß. Ja wolte das hochlöbliche Cammer-Gericht bey entstehendem Widerspruch, weder ein noch dem andern Theil beyfallen; sondern die streitige præsentatos gar zurück setzen: So würde solches eine Art von sequestration seyn, welche vielweniger zu verantworten seyn mag, als wann derjenige præsentatus befördert wird, der bemeldte in denen Reichs-Gesetzen angenommene Gründe, vor sich hat. Dann nimt unser höchstes Gericht diese vor die Hand: So wird es nach seiner ohne hin bekannten Vorsicht, allzeit sicher gehen. Im Fall aber beyde præsentati zurück gesetzt, und einsweilen ein unstreitiger præsentatus angenommen werden wolte: So kann es nicht fehlen, oder es müssen, wo nicht beyde Theile, dennoch ganz gewiß einer, auf das empfindlichste vernachtheiliget werden.

§. XL.

Es gehen aber die Reichs-Gesetze noch näher, wann sie gar die Gründe an die Hand geben, welche das Cammer-Gericht in dergleichen streitigen Fällen zu beobachten hat. Und solche seynd vorhanden, wann entweder die possession, oder die Befugniß, ein oder des andern Theils, dem Gericht so sehr einleuchtet, daß es dieselbe zu Fassung eines Schlusses, vor hinlänglich hält. Dann wann die Cammer-Gerichts-Ordnung de Anno 1555. P. 1. tit. 2. §. 7. setzet: daß die daselbst befindliche Benahmung der præsentirenden Stände, niemand zum Nachtheil gereichen solle; so wird dabey gefügt, es solten diejenige præsentiren, die von Rechtswegen zu præsentiren haben, oder dessen bißhero im Gebrauch gewesen. Es ist solches eine Vorschrift, zu Verhaltung des Cammer-Gerichts; weilen die ganze Ordnung anders nichts zum Endzweck hat; und folgt mithin, daß wann dieses Gericht auf denjenigen gewiesen wird, der 1) von Rechtswegen zu præsentiren hat, oder 2) dessen im Gebrauch ist: Alsdann ihme eo ipso die Macht gegeben worden, zu berathschlagen, und sich unter sich zu vergleichen, welchen es entweder vor befugt, und vor denjenigen, so im Gebrauch ist, halten wolle. Und würde ungereimt seyn, wann einer zu behaupten vermeinte, daß Kayser und Reich sich hier nur selbsten eine Regul vorschreiben wollen, die sie bey entstehendem Streit wegen des Juris præsentandi, zu beobachten hätten.

§. XLI.

Es giebt hierinnen dasjenige eine schöne Erläuterung, so sich wegen des Ober-Rheinisches Creyses, in dem præsentations-Wesen zugetragen. Es hatten nehmlich biß dahero nur allein die Hochstifter, Worms, Speyer, und Straßburg, nebst denen Fürstl. Häusern, Pfalz-Simmern, Zweybrücken, und Hessen, in diesem Creyse præsentiret. Die Grafen und Städte aber fiengen endlich auch an, einen Lermen zu machen, und die Theilnehmung an dieser hohen Befugniß zu prætendiren; als zu welchem Ende sie verschiedene Memorialia und Deductiones, sonderlich auf dem Reichs-Tag de Anno 1654. übergaben. (i) Allein es hatte solches keinen andern Erfolg, als daß es bey der possessione bewenden blieb, und denen prætendenten nur die Ausführung ihres vermeinten Rechtens, vorbehalten wurde, in denen Worten: In dem Ober-Rheinischen Creyß, sollen diejenigen Fürsten, welche bißhero die præsentation verrichtet == selbige ebenmäßig hinfüro verrichten, jedoch den übrigen

(i) apud LONDORP. Actor. publ. tom 7. lib. 6. cap. 560. pag. 641. und zum theil bey FRITSCH. in elect. Jur. publ. c. 3. pag. 22. sq.

übrigen Fürsten und Ständen selbigen Creyses, so an dem Jure Præsentationis zu participiren, vermeinen, ihre Befugniß zu suchen ohnbenommen ꝛc. Woraus dann klar abzunehmen ist, daß das Reich auch die possession allein, zu einem hinlänglichen Grunde der præsentation gesetzt habe; so lang das Recht noch in der Ungewißheit ist.

§. XLII.

Wo dahero, entweder die possession, oder die Befugniß, auf ein oder der andern Seite klar genug ist, da erachtet unser hochpreißliches Gerichte niemahls nöthig, einige Rückfrage anzustellen, es seye, wo es auch wolle. Gleichwolen hat es allezeit die vornehmste und mächtigste Stände des heil. Reichs mit angegangen. Diese aber, so wohl als die Menge derer übrigen Stände, haben die Befugniß des Cammer-Gerichts hierunter anerkant, und niemahls dieselbe angefochten. Kayserliche Majestät und das gesamte Reich haben die solcher gestalt angenommene Beysitzere jederzeit als rechtmäßig agnosciret, mithin das Verfahren des Cammer-Gerichts stillschweigend gut geheissen; wannenhero dessen Befugniß, bey streitigen Fällen in possessorio zu sprechen, oder in Ansehung der Befugniß, wenigstens einen provisorischen Schluß zu nehmen, zu einem rechts-beständigen Herkommen geworden; wann gleich die vorhin angezogene Reichs-Gesetze, dasselbe nicht ohne hin begründeten.

§. XLIII.

Zum Beweiß alles angeführten wird vorerst das Exempel des Westphälischen Creyses dienen. Scilicet hucusque status circuli disputarunt inter se, an penes directorium esset præsentandi Jus, an vero status universos. Facta itaque præsentatione à parte una, illico fuit hæc contradicta à parte altera. Neque contradictio insuper habenda est, cum certum sit, circuli universi esse rem præsentationis, quousque directores 1.) de possessione sua cum exclusione statuum reliquorum; vel 2.) de conventione aliqua, certum non fecerint collegium cameræle. Dieses seynd die Worte des Sel. Assessoris von LUDOLF. (k) Mithin siehet man, daß die Ursach, warum die Westphälische Creyß-præsentationes ins stecken gerathen, und kein præsentatus dasiger Creyß-ausschreibenden Fürsten angenommen worden, einig und allein darin beruhet, daß dem höchlöblichen Cammer-Gericht von einiger possession so wenig, als Verträgen, einige Proben vorgelegt worden. Und folget dahero, argumento à contrario, daß wo erwehntem höchsten Gericht, de possessione constiret, und zumahl, wann selbige

(k) in Colloq. de statu judicii cameralis, p. 65.

selbige zugleich mit Verträgen begründet ist; oder auch nur, wo in Ermangelung der Possession, klare Abreden vorhanden seynd; alsdann es ohne einige Rückfrage den præsentatum ad consueta kommen läst, und demnach würklich annimt.

§. XLIV.

Wir bemerken solches auch bey denen Fällen, so in andern Creysen sich zugetragen haben. Wegen des Nieder-Sächsischen Crayses hat man sich bishero allzeit nach dem Vertrag de Anno 1654. (1) gerichtet, ohnerachtet darinnen nur die Herzogthümer Magdeburg, Bremen, Braunschweig-Lüneburg, Holstein und Mecklenburg, als præsentantes benant werden, und vor die übrige Stände, welche sich wegen ihres Rechts allzeit gemeldet, auf gleiche Weise zu sorgen, selbst in dem Creyß-Recess zugesagt worden: Welches jedoch nicht hindern können, daß bis anhero nur die præsentati derjenigen, so als præsentantes hier bemeldet worden, zur Reception gelanget seynd.

§. XLV.

In eben diesem Creyß erhube sich in neueren Zeiten ein Fall, welcher das gesetzte gar fein bewähret. Als nemlich das gesamte Haus Braunschweig-Lüneburg præsentiret hatte, und es mithin, der in erwehntem Vortrag bestimmten Ordnung nach, denen Fürstlichen Häusern, Mecklenburg und Holstein zukommen wolte: So beliebte es gleichwolen derer Könige in Engelland und Preusen Majestät Majestät, wegen ihrer Fürstenthümer, Halberstadt und Lauenburg, den Fürstl. Hessen-Darmstädtischen Geheimden Rath Zang, zu præsentiren. Als nun das Fürstl. Haus Holstein sich hiergegen offentlich setzte, und zu diesem Ende eine besondere Deduction (m) publicirte: So gabe das Hochlöbl. Cammer-Gericht den Entscheid, und fande vor gut, mit Zurücksetzung des von Seiner Königl. Majestät in Dännemark, wegen Holstein præsentirten Gräflich-Altenburgischen Hof-Raths von Ulmenstein, Sich pro receptione, des Geheimden Raths Zang, zu erklären. Und als ein zweyter anhero gehöriger Casus ist zu consideriren, daß als ermeldter Zang seine præsentation resignirte, beyde höchsterwehnte

(1) Apud LUDOLF in Colloq. de statu judic. camer. p. 352.

(m) Kurze Nachricht von des Nieder-Sächsischen Creyses Præsentationen zum Assessorat &c. in der Reichs-Fama tom. 9. p. 515.

erwehnte Könige, an dessen statt den von Nüßler zwar præsentiret, das hochpreißliche Cammer-Gericht aber denselben nicht zugelassen, sondern den jetzigen Assessorem, Herrn von Ulmenstein recipiret hat. (n)

§. XLVI.

Als ein fernerweites Exempel, daß das Cammer-Gericht bey streitigen præsentationen, allezeit einen, sich auf die possession und in deren Ermangelung, auf die klare Befugniß gründenden Schluß fasse, und hiernächst mit der receptione fürschreite, ohne sich durch derer streitenden Theile Widerspruch, irre machen zu lassen, kann bey dem Nieder-Sächsischen Creyß dasjenige, so neulich mit Hildesheim vorgegangen, sehr wohl angeführet werden. Die Streit-Schriften, welche des Herrn Churfürstens zu Cöln Churfürstl. Durchl. als Bischof von Hildesheim, desfals gegen die præsentirende Stände des Nieder-Sächsischen Creyses, herausgehen lassen, seynd in actis publicis (o) und sonsten (p) zu finden. Es hat das Cammer-Gericht kein Bedenken getragen die Entscheidung dieses Streits, so weit sie ihme zukommt, vor sich zu nehmen. Inmassen aber die Assessores von beyden Religionen darüber in partes giengen: So gediehe die Sache nun ganz und gar vor den Reichs-Tag. (q) Doch aber hat solches nicht gehindert, daß hiernächst mit Reception des Magdeburgischen præsentati, dermaligen Herrn Assessoris Summermanns, fürgeschritten wurde: Anerwogen bey diesem & de conventione & de possessione constirte, mithin der Chur-Cöllnische starke Widerspruch gar wohl auf Seite gesetzt werden konte.

§. XLVII.

Bey dem Ober-Sächsischen Creyß hat sich eben dergleichen Widerspruch ereignet, bevor der Creyß-Recess de Anno 1654. (r) zum Stande gekommen ware. Denn die Grafen wolten zur Theilnehmung an diesem Recht

(n) Reichs-Fama, cit. loc. pag. 529. §. 2.

(o) Reichs-Fama tom. 9. p. 515. sqq. & tom. 12. pag. 619. FABRI Staats-Canzley tom. 60. pag. 491.

(p) Wiederholte Deduction des Hochstifts-Hildesheimischen Juris præsentandi Assessorem A. C. Hildesheim 1732. fol. Item: Beytrag zu einem Tractat von denen præsentationen ꝛc. qui extat in MOSERI vermischten Sch. P. 1. n. 1. p. 42. sqq.

(q) Reichs-Fama tom. 9. p. 575.

(r) apud LUDOLF cit. loc. pag. 350.

Recht nicht gelassen werden, und liessen dahero verschiedene Schriften (s) herausgehen, vermittelst deren sie ihr Recht zu behaupten suchten. Allein, daß das Cammer-Gericht nur von denen höheren, in Besitz gewesenen Ständen die præsentation angenommen, das ist eine bekante Sache. Als im Jahr 1711. der Seel. Herr von Ludolf von Sachsen-Eisenach præsentiret wurde, fande sich zugleich ein præsentatus, von Posodofski von Chur-Brandenburg ein. Und das Hochpreißliche Cammer-Gericht gab unbedenklich den Entscheid, daß dieser zurück stehen und jener angenommen werden solte. (t)

§. XLVIII.

Ein weit illusterer casus aber ereignete sich in diesem Creyß, bey der von Chur-Sachsen Anno 1724. geschehenen Creyß-Præsentation des noch lebenden Assessoris, Herrn von Heynitz, als weßhalb Streitigkeit mit Vor-Pommern entstunde, und auf den Reichs-Convent gebracht wurde. Die desfals zum Vorschein gekommene Schriften, finden sich in vorhin angezogenen Electis: (u) Eine kurze Nachricht aber von dem Verlauf ist zu lesen bey dem gleichfals allegirten Herrn von Ludolf, (x) welcher daselbst abermahls sehr wohl schreibet: cui (controversiæ) ut collegium camerale se immisceret, causam non habuit, neque etiam vel de augendo numero, neque de surrogando alio, (diese Beweg-Ursach ist wohl zu merken) erat tunc quæstio. Tandem Anno 1728. dato casu surrogationis, receptus etiam fuit ad assessoratum præsentatus a Rege Poloniæ, electore Saxoniæ, circuli nomine. Die Sache war demnach auf dem Reichs-Tag noch nicht ausgemacht, und gleichwohl hatte das Hochpreißliche Gericht keinen Anstand, mit würklicher Reception des Chur-Sächsischen und Hindansetzung des Schweden-Vor-Pommerischen Herrn præsentati, so bald fürzuschreiten, als sich nur eine ledige Stelle ereignete.

(s) apud JOH. JOACH. MÜLLER in denen Historisch-Juristischen Electis tom. I. cap. I. pag. 41. sqq.

(t) Schweden-Vor-Pommerische Vorstellung an die Reichs-Versamlung, in FABRI Staats-Canzley tom. 53. pag 546. sq. & Chur-Sächsische Gegen-Vorstellung ibid. pag. 558. sq.

(u) auch in Fabri Staats-Canzley tom. 53. p. 543. sqq. tom. 54. p. 399. & tom. 55. pag. 295. sqq.

(x) cit. loc. pag. 52. sqq.

§. XLIX.

Schlagen wir demnach unsere Gedanken zurück auf die Schwäbische Præsentation; so wird keine Furcht entstehen können, daß das Hochpreißl. Cammer-Gericht Anstand nehmen werde, eben dergleichen Entscheid, als bey andern bis dahero geschehen, zu geben. Und solchemnach ist im mindesten nicht zu zweifeln, es werde hiebey das Fürstl. Haus Baaden-Durlach, mit seinem nominato & præsentato vordringen, da nicht nur die vor höchstdasselbe so klar militirende Reichs-Gesetze und Creyß-Abschiede, sondern auch die Possession von Fällen zu Fällen, in denen heraus gekommenen Ausführungen, so hell vor Augen gelegt worden, daß solches nicht leicht besser geschehen könte: In mehrerem Betracht die possession und Befugniß, nicht conjunctim erfordert wird; sondern auch nur der alleinige Besitz hinlanget, damit das höchste Gericht, ungescheuet fürschreiten könne: Wohlfolglich in unserem Casu, aller Anstand, zu disseitigem Besten auf einmahl wegfält, da, wie so eben gemeldt, beydes die Creyß-Abschiede und der Besitz, dem Fürstl. Hause Baaden-Durlach das Wort sprechen.

§. L.

Es ist hierbey nochmahl zu bemerken, daß nach dem eigenen Fürstl. Würtenbergischen Bericht, der vorhin angezogen worden, erwehnte Verträge, dem Hochpreißlichen Cammer-Gericht, von Creyses wegen zugeschickt worden, um bey begebenden Fällen, sich darnach zu achten: Siehe auch die Note Lit. x. ad §. 32 Wannenhero ein solches auch nun so lange geschehen muß, bis von gesamten Creyses wegen, an erwehnt-höchstes Gericht, ein anderes gelangt. Man übergehet dahero mit Stillschweigen, daß sogar dieser Fürstlich-Würtembergische Bericht in den Stand setzt, dem gerechtesten Verlangen des Hauses Baaden-Durlach sich zu fügen. Disseitige Possession, eines Juris nominandi proprii aber, ergiebt sich, von der im Jahr 1507. errichteten Præsentations-Ordnung an, bis auf den Vertrag de Anno 1556. Von gedachtem Vertrag bis auf den, so im Jahr 1577. errichtet worden, ist sie ausser allem Streit.

§. LI.

Daß aber auch nach diesem Vertrag, und bis auf den Westphälischen Frieden, die Sache in nehmlichen Umständen allenthalben verblieben, nur mit dem Unterscheid, daß damalen die Fürsten-Bank mit der Grafen- und Städte-Bank, sich über ein Subjectum vergleichen muste, weilen nur der ganze Creyß, drey Personen præsentiren dorfte, (Part. IX. §. XXXV.

&

& §. XLVII.) Und da der Weſtphäliſche Friede nun denen evangeliſch- und catholiſchen Ständen, einem jeden corpori insbeſonder, dasjenige verliehe, was ehedem der ganze Creyß zuſammen gehabt, mithin das corpus evangelicum allein, wieder drey Perſonen, zu einer Stelle præſentiren dorfte. Folglich zumahl nach gänzlichem Abgang der evangeliſchen Grafen-Bank, ſowohl die Fürſten- als Städte-Bank, eine jede wieder ein beſonderes Subjectum nominiren konte, welchem das Fürſtliche Haus Würtenberg das dritte zu adjungiren hatte; So iſt bey dem Fürſtl. Haus Baaden-Durlach nie einiger Mangel erſchienen, dieſes ſein Recht allezeit in Ausübung zu bringen, und damit bis auf gegenwärtige turbationes zu continuiren: Welches die §§. 48. uſque 75. incluſ. bewähren.

§. LII.

Und muß man dahero nur noch zum Beſchluß anführen, daß dasjenige factum, vermittelſt weſſen, das Hochlöbl. Cammer-Gericht beſchloſſen hat, und daran gegangen iſt, diſſeitigen præſentatum, Freyherrn von Riedeſel ad examen generale & ſpeciale zu laſſen, ſo beſchaffen iſt, daß man zu Hochdemſelben das unwandelbare gerechte Zutrauen haben muß, es werde demſelben bey der Reception anders nichts in den Weg geleget werden können, als wann diejenige Subjecta, welche das Evangeliſch-Fürſtl. Creyß-Ausſchreib-Amt, nebſt der ehrbaren Städte-Bank, zu nominiren, und reſpective zu præſentiren haben, bey dem Examine, vor geſchickter ſolten gefunden werden; als welchen Fall man lediglich der Hochbelobten Integrität des Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gerichts anheim ſtellen muß. Dann hätte dieſes höchſte Gericht, die vor Baaden-Durlach waltende pacta und ſtatum poſſeſſionis, nicht anerkant; ſo hätte es unmöglich gedachten Herrn Præſentatum, zu dieſen Examinibus und Prob-Relation kommen laſſen können. Hat es aber ſolche anerkant, wie ſolches deſſen per facta ſolennia geſchehene Aeuſſerungen, ohnlaugbar zu erkennen geben; So mag nun wohl kein Schein einigen Grundes übrig bleiben, warum deſſen Reception, wann Er nach beſchehenen examine derer übrigen Herrn Præſentatorum, ſich als der geſchickteſte erfinden läſſet, difficultiret werden möge.

§. LIII.

Zwar iſt nicht ohne, daß die admiſſio des Freyherrn von Riedeſel, eben ſo als wie derer übrigen præſentatorum, ſub clauſula, ſalvo jure cujusvis, geſchehen: Allein, wann man betrachtet, daß das nehmliche bey Gelegenheit des Ober-Rheiniſchen Crayſes, in dem jüngern Reichs-Abſchied §. 33. ebenfals enthalten ſeye: So mag dieſe clauſul, da ſie von dem Cammer-Ge-

richt gebrauchet worden, von keinem mehreren Vermögen seyn, als da das Reich selbst, sich derselben bedienet. Bey diesem nun hat es, nach Belehrung der täglichen Erfahrung, keine weitere Kraft, als daß denen Ständen, welche die possession klar zu machen nicht vermogt haben, die Ausführung ihres Rechtens zwar bevor bleibet, die possidentes aber indessen, bey ihrer Befugniß unbekränkt gelassen, und in so lange als legitimi præsentantes oder nominantes, angesehen werden müssen. Und eben dahero kann auch das Fürstl. Haus Baaden-Durlach leiden, daß das Fürstl. Haus Würtenberg und die Städte, welche sich nun ganz neuerlich, zu Hochstdemselben geschlagen, ihre vermeinte Gerechtsame an gehörigem Ort ausmachen; In so lange aber muß es bey dem statu possessionis überhaupt, mithin auch Baaden-Durlach dabey belassen werden.

Kurzgefaste Geschichts-Erzehlung, wie es mit der Ernennung zu des Kayserl. und des Reichs Cammer-Berichts-Beysitzer-Stellen, in dem Hochlöblichen Schwäbischen Creiß, jederzeit, gehalten worden. Wodurch zugleich bewiesen wird, daß die weltliche Fürsten-Bank, und Namens derselbigen das Hochfürstl. Haus, Baaden-Durlach, nicht nur befugt seyn, allezeit eine besondere Person zu solcher Stelle mit zu benennen; sondern auch, daß es sich dißfals in unverrückten Besitz befinde. Nebst einem Anhange, zu Bestärkung des Satzes, daß gedachtes Hochlöbliches Cammer-Gerichte, bey *Præsentations*-Streitigkeiten, sowohl über den Besitz, als auch noch in mehr andern Fällen, seine Erkentniß ergehen zu lassen berechtiget sey. Mit Beylagen *Num. XXIII. usque XXXI. inclusive.* Gedruckt im Jahr 1744. *in Fol.*

Auch diese Ausführung sowohl, als was Würtemberg dargegen anderweit beygebracht hat, soll dem nächstkünftigen Artickel, Cammer-Gerichts-*Assessores*, inseriret werden.

Ende des Fünften Bandes.

SIT SOLI DEO GLORIA.

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Druck-Fehler.

p. 2. lin. 22. del. die ganze Zeile: Buchau, am Feder-See, die Stadt.
p. 9. lin. ult. liß: Burchard, für Buchard.
p. 16. lin. 3. liß: erholet für erhalten.
ib. lin. 11. liß: angesehen werden solle.
p. 44. lin. 20. liß: zu Charleville.
p. 60. lin. 1. muß nach dem Worte, Bund-Briefe, an statt des Semicol. ein Punctum gesetzet werden.
ib. lin. 17. del. die Zeile, ewige Bündnisse.
ib. lin. 18. liß: mit einander ewige Bündnisse geschlossen haben. Es solte auch diese Zeile, bis haben, aus der Schwabacher-Schrift gesetzet seyn.
p. 128. lin. 3. liß: Paderborn für Baderborn.
p. 133. lin. 25. liß: gehören für gehöret.
p. 142. lin. 10. liß: Bulgarey, die kleine, oder die Europäische; Bulgarien;
p. 224. lin. 4. del. die ganze Zeile, Burgund, Herzogthum.
p. 348. lin. antep. liß: noch für nach.
p. 349. lin. 1. del. und.
ib. lin. 10. von unten hinauf, liß: alleine für alle.
ib. lin. praeantep. liß: dennoch für demnach.
p. 490. lin. 17. liß: LABII für *Larg.* I.
p. 508. lin. 6. liß: *Suppliquen* für *Supliquen.*
p. 520. lin. 13. liß: Bille für Bitte.
ib. lin. penult. liß: Die für die.
p. 521. lin. 15. del. das Semicolon.
p. 532. lin. 6. und 7. liß: Denn das Corpus Evangelicor. faste, den 30. May 1743. ein Conclusum, nach ꝛc.

Die etwa noch übrigen Druck-Fehler wolle ein geneigter Leser selbst ohnschwer anzumerken belieben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hempel, Christian Friedrich, -1757

Allgemeines Europäisches Staats-Rechts-Lexicon, oder Repertorium Aller, sonderlich in den letzt verwichenen 5. Seculis, bis auf heutigen Tag, zwischen den hohen Mächten, in ganz Europa, geschlossenen Friedens-Allianz-Freundschafts-Commercien- und anderer Haupt-Tractaten, auch der eigenen Fundamental-Gesetze eines Staats; so unter ihre gehörigen Titul, und diese in Alphabetische Ordnung, gebracht worden Dabey man überdieß jedem
Bd.: Fünfter Theil

Franckfurth und Leipzig 1753

4 J.publ.e. 131-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10512014-5
VD18 90868749